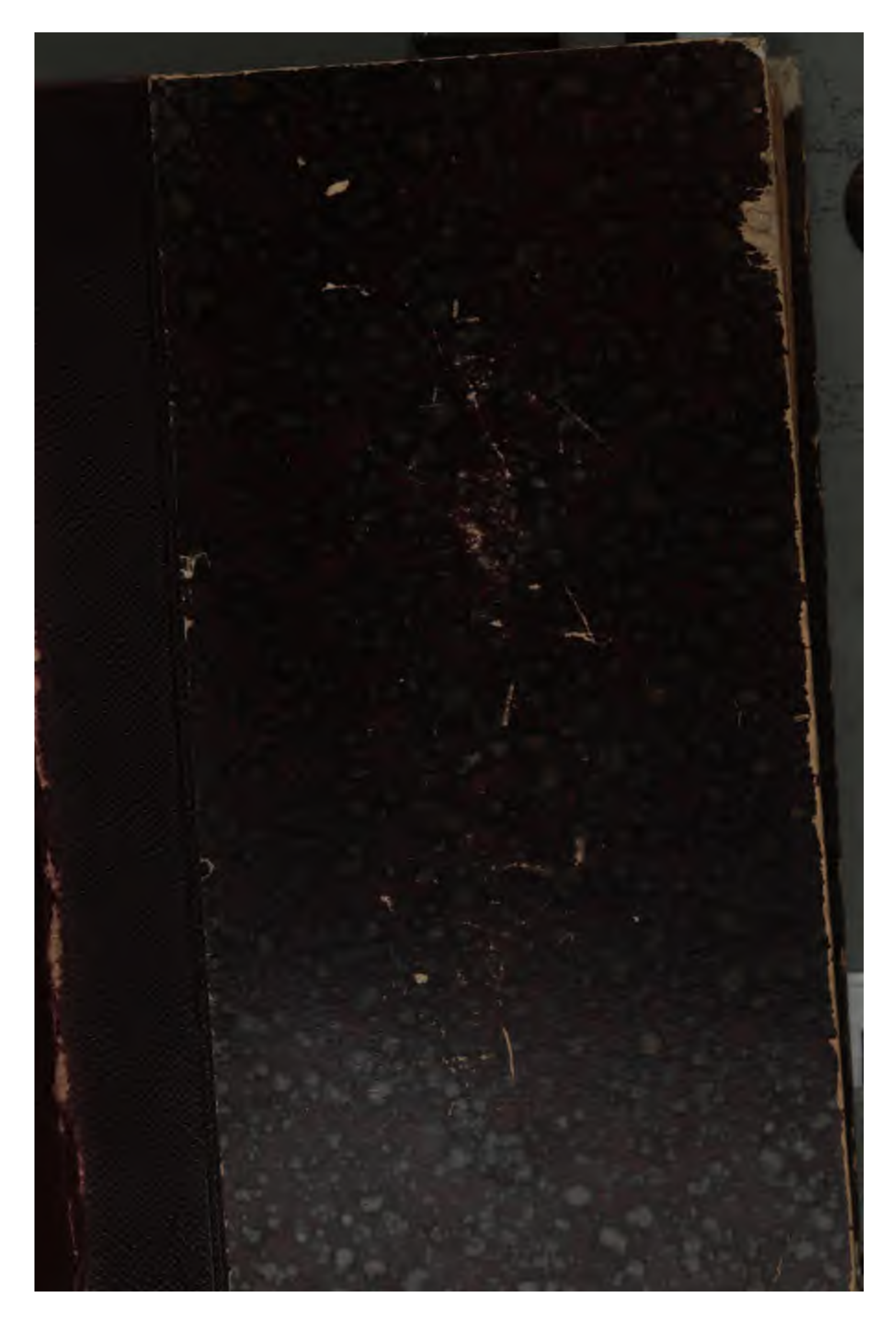
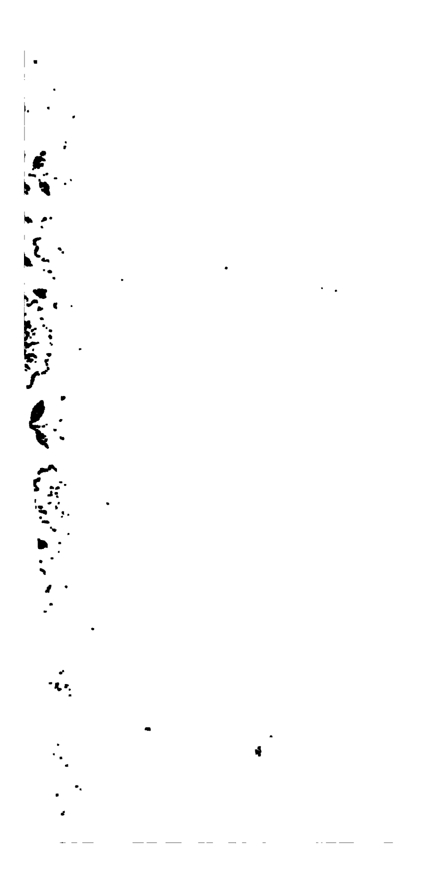






BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXXI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.
Professor Dr. G. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Bolte, professor in Berlin.
Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.
Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.
Dr. H. Paul, professor an der universität München.
Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

AUS DEN BRIEFEN

DER HERZOGIN

ELISABETH CHARLOTTE VON ORLÉANS

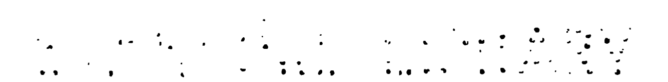
AN

ÉTIENNE POLIER DE BOTTENS.

HERAUSGEGEBEN

VON

S. HELLMANN.



GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1903.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Die correspondenz der pfalzgräfin Elisabeth Charlotte, herzogin von Orléans, mit ihrem früheren hofmeister und langjährigen vertrauten freunde, Étienne Polier de Bottens, die den gegenstand der nachfolgenden publikation bildet, liegt heute, soweit sie überhaupt erhalten, teils in originalen von der hand Elisabeth Charlotte's, teils nur noch in einer späteren abschrift vor.

Die originale befinden sich in der Schweiz in privatbesitz. Sie haben sich in der familie des empfängers fortgeerbt und sind nach dem aussterben derselben in das eigentum des herrn Henri Chavannes in Pully bei Lausanne übergegangen. Es sind im ganzen 83 briefe oder fragmente von solchen auf 106 quart- oder oktavblättern. Weitaus grösser ist die anzahl der nur abschriftlich erhaltenen briefe; sie finden sich in einem foliobande der Münchener hof- und staatsbibliothek vereinigt, der auf 118 blättern 274 briefe enthält. Ein weiterer, 275. brief ist im originale beigebunden, die übrigen originale dürften verschollen sein. Der codex trägt vorne auf dem ersten blatte einen vermerk, der zugleich den einzigen anhalt für die geschichte dieses teiles der briefe bildet: Lettres de Madame la Duchesse d'Orleans, fille de Charles Louis, Electeur Palatin, ecrites a M. de Polier son Conseiller et confident, et copiées sur les originaux que M. de Polier de Bottens, doyen de Lausanne, a communiqué à S. A. S. Elect. Palatine en 1770. Die abschrift, in der mannheimer bibliothek mit U. 189ª bezeichnet, ist später mit den beständen der letzteren nach München gekommen, wo sie jetzt die signatur des Cod. gall. 535 trägt.

Diese fast 360 briefe bilden jedoch offenbar nur einen geringen überrest der correspondenz der herzogin mit Polier.

Wir wissen aus ihren angaben [1], dass ihr dieser, ihr früherer erzieher, der ihr bei ihrer verheiratung nach Frankreich gefolgt war und sich in Paris niedergelassen hatte, täglich schrieb, wenn er keine gelegenheit hatte, sie persönlich zu sehen. Ihre antworten werden, bei ihrer grossen schreibfreudigkeit, kaum viel weniger häufig gewesen sein, und in der that lässt das auch ein blick auf manche abschnitte der letzten sechs oder sieben jahrgänge unserer correspondenz vermuten; wir besitzen weiter auch ein direktes zeugnis dafür: am 5. Mai 1707 schreibt Elisabeth Charlotte ihrer halbschwester, der raugräfin Amalie, sie habe den am 30. April eingelaufenen brief der letzteren weder an diesem noch am nächsten tage beantworten können, da sie eine anzahl umfangreicher briefe zu schreiben gehabt hätte; unter den verschiedenen adressaten der letzteren nennt sie auch Polier [2], aber weder unter dem datum des 30. April noch des 1. Mai 1707 ist uns ein brief an ihn erhalten.

Chronologisch verteilen sich die noch vorhandenen stücke auf die beiden sammlungen derart, dass briefe aus den jahren 1674 bis 1686 und 1706 bis 1711, in dem Polier starb, nur die Münchener abschrift enthält, und zwar 23 aus der ersteren, 248 aus der letzteren periode. In die zwischenzeit fallen die im original erhaltenen briefe, soweit sie sich, was nicht bei allen der fall, mit voller sicherheit datieren lassen: in das jahr 1687 einer, in die neunziger jahre des 17. jahrhunderts acht, in die jahre 1700 und 1701 drei, in die jahre 1702 bis 1705 die grosse mehrzahl, nämlich 65; aus diesen letzten jahren enthält der Münchener codex nur drei (1704: einen, 1705: zwei), um sich dann eben für die jahre 1706 bis 1711 mit der hauptmasse anzuschliessen. Diese aufstellung ergibt schon einen fingerzeig für die geschichte der briefe: wahrscheinlich hat Polier selbst schon aus den früheren zeiten seiner correspondenz mit der herzogin nur mehr vereinzelte stücke, und hat er auch die letzten jahrgänge nicht mehr vollständig be-

1 Vgl. unten. 2 Briefe der prinzessin Elisabeth Charlotte von Orléans von 1672—1722, herausgegeben von Holland, Bibliothek des litterarischen vereins, 107. bd., s. 20.

sessen. Eine planmässige verteilung unter die mitglieder der familie ist dann nach seinem tode nicht erfolgt, vielmehr hat ein zufall die dürftigen reste in zwei (oder vielleicht noch mehr inzwischen verloren gegangene) teile zerrissen, die nun in der familie forterbten, und von denen der eine heute noch in den originalen des herrn Chavannes, der andere nur noch in der abschrift der Münchener bibliothek vorliegt.

Vielleicht ist auf denselben zufall auch die mangelhafte erhaltung der noch vorhandenen briefe zurückzuführen; in beiden sammlungen befinden sich einige stücke, deren anfang oder ende verstümmelt ist, oder denen sogar beides fehlt. Bei den im Münchener cod. gall. 535 erhaltenen ist die schuld daran keineswegs dem abschreiber zuzumessen. Dieser hat vielmehr mit ersichtlicher sorgfalt gearbeitet, die vermutlich nicht überall oder doch nicht überall vollständig erhaltene datierung [1] wohl nach notizen von dritter, vielleicht des empfängers hand, wie sie sich auf den originalen noch finden, ergänzt, und sich namentlich bemüht, die eigentümliche orthographie der herzogin getreulich wiederzugeben, was ihm allerdings mangels genügender vertrautheit mit ihrer handschrift nicht an allen stellen vollständig geglückt ist. Eine namensunterschrift tragen die wenigsten der briefe; sie sind oft gar nicht, häufig, wohl nach einem mündlichen übereinkommen der correspondenten, nur mit E. A. oder E. A. et R., estime, amitié et reconnaissance, unterzeichnet. Dagegen zeigen manche originale noch die adresse an Polier, und einige tragen auch in rotem oder schwarzem siegellack das sauber ausgeführte allianzwappen der häuser Orléans und Pfalz.

Auf die in München befindlichen briefe hat zuerst Wolfgang Menzel aufmerksam gemacht [2], als er 1843 auszüge aus der correspondenz der herzogin mit ihren halbschwestern, den raugräfinnen, veröffentlichte, aber weder er noch der nächste herausgeber ihrer briefe, W. L. Holland, ist an eine publikation

1 Unter den sämtlichen briefen des codex ist nur ein einziger undatiert, gerade der beigebundene originalbrief. 2 Er hatte bei Schmeller erkundigungen darüber eingezogen; vgl. des letzteren brief an ihn in Menzel's denkwürdigkeiten, s. 357.

gegangen, noch auch ist eine solche durch J. Wille erfolgt, dem bei der abfassung seines essay's über Elisabeth Charlotte[1] die Münchener abschrift vorgelegen hat. Dagegen ist 1874 ein teil der originalbriefe, unter modernisierung der orthographie, von Jules Chavannes, dem vater des jetzigen besitzers, im 49. und 50. bande der Bibliothèque universelle et revue suisse abgedruckt worden[2].

Unmöglich konnte es sich nun für mich darum handeln, die noch vorliegenden briefe unverkürzt zum abdruck zu bringen. Wie jede correspondenz zwischen personen, die sich täglich oder fast täglich sehen oder schreiben, enthält auch diese allzuviel des banalen und gleichgültigen; sind doch manche dieser oft sehr kurzen billete, welche die herzogin an Polier richtete, nichts anderes als erkundigungen, welche eine alternde frau bei einem alten manne über seine gesundheit einholt, oder angaben, die sie ihm über ihre eigene macht. Ich habe daher versucht, nur das beizubehalten, was wirklich irgendwie charakteristisch für die briefschreiberin oder sonst von Interesse sein konnte, und fürchte, in der bemühung, gleichgültiges bei seite zu lassen, noch nicht weit genug gegangen zu sein. Was speziell das verhältnis der vorliegenden publikation zu der von Chavannes betrifft, so brachte es die von ihm gewählte form des essay's mit sich, dass ich manche stücke, die er gebracht, ohne schaden weglassen zu können glaubte, während umgekehrt anderes, was er übergangen hat, aufnahme beanspruchen konnte. Im einzelnen sind die nummern 11—56, 58—73, 75, 77—83 der nachstehenden publikation der sammlung der originalbriefe entnommen, 1—10, 57, 74, 76, 84—244 der Münchener abschrift.

Da Polier, wie Elisabeth Charlotte einmal an die raugräfin

1 Neue Heidelberger jahrbücher V, 190 ff.; vgl. s. 209. 2 Jules Chavannes, Lettres inédites de la princesse palatine, duchesse d'Orléans, Bibliothèque universelle et revue suisse, 49. bd., s. 654—685; 50. bd., s. 103—126. Teilweiser nachdruck in dem Bulletin de la société de l'histoire du protestantisme français XXIII, 193—204; 241—253. Varrentrapp, in einer besprechung der Holland'schen publikation (Histor. zeitschr. 49, 125 ff.), hält irriger weise die von Chavannes veröffentlichten briefe für dieselben, die im Münchener cod. gall. 535 überliefert sind.

Louise schreibt [1], nicht deutsch konnte, so war sie genöthigt, ihre briefe an ihn in französischer sprache abzufassen. Nun unterlässt sie es zwar nicht, über die französische orthographie deutscher damen, z. b. jene ihrer tante Louise Hollandine, ihre bemerkungen zu machen [2], erfreut den leser ihrer französischen briefe jedoch keineswegs durch einwandfreie rechtschreibung. Einige bemerkungen über besondere eigentümlichkeiten der letzteren mögen den nachstehenden text vor einer überhäufung mit erläuternden fussnoten bewahren.

Eine ganze anzahl von E-lauten giebt Elisabeth Charlotte durch es wieder, z. b. namentlich die endungen der 2. person plur. des verbums (vous aves = vous avez), der 1. pers. sing. des futurums und des conditionalis (j'ores = j'aurai oder j'aurais), des part. perf. passivi (z. b. trouves = trouvé; daneben bildet sie jedoch häufig die weibliche form auch auf ée); weiter vertritt es offene und geschlossene E-laute, die wir mit accent zu sehen gewohnt sind, z. b. à pressent = à présent, mesme = même. Dagegen steht fehlerhaft é für stummes e regelmässig in la vié = la vie. E-laute werden mehrfach auch durch A-laute ersetzt, z. b. fame = femme, dais = dès, die nasallaute en und an untereinander vertauscht. Für au findet sich o besonders in j'ores = j'aurai, für y i namentlich in si = s'y. Mit den consonanten werden mannigfache vertauschungen vorgenommen: es steht s für c und umgekehrt (z. b. mersi = merci, fast regelmässig ce statt des reflexivums se), t für d (z. b. il pretent = il prétend), c für qu (cassi = quasi), ssi für ti, besonders in ssion für tion (z. b. punission = punition, aber gelegentlich auch passiance = patience). Falsche geminationen bildet die herzogin besonders bei s, t und l, umgekehrt schreibt sie tranquilité, ariver, enuyer, fraper. Das lautzeichen u, das andeutet, dass g vor i und e gaumenlaut bleibt, fällt manchmal weg: langeur, geux = langueur, gueux (umgekehrt gelegentlich guarder = garder). Die flexionszeichen werden mit grosser

*

1 Bibl. des litt. vereins 132. bd., s. 265. 2 Bodemann, Aus den briefen der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an die kurfürstin Sophie von Hannover II, 28; vgl. auch Bibliothek des litt. ver. 88. bd., s. 307.

gleichgiltigkeit gehandhabt: Elisabeth Charlotte setzt singularstatt pluralformen und umgekehrt, und macht sich durchaus kein gewissen daraus, z. b. quelque bon moments zu schreiben; mit besonderer vorliebe gebraucht sie in der 1. pers. sing. des verbums t statt s, z. b. je tacheroit = je tacherois. Accente fehlen fast völlig, auch da, wo ihr wegbleiben anlass zu verwechselungen werden kann: so schreibt sie a, la, sur, ou statt à, là, sûr, où; besonders lästig wird diese flüchtigkeit da, wo das fehlen des accentes den charakter einer oder zweier silben verändert, so dass man z. b. moitie statt moitié liest. Mangelhaft und unsicher ist auch die apostrophierung; Elisabeth Charlotte schreibt fast regelmässig ma und la für m'a und l'a, si für s'y, umgekehrt n'y für ny (= ni), und verwechselt quelle und qu'elle, cest (= cet) und c'est.

Ich habe nun an der orthographie selbst, auch an der accentuierung, nichts geändert, und mich nur darauf beschränkt, apostrophe, bindestriche und cédille nach dem heutigen sprachgebrauche zu setzen, auch die worttrennung vorzunehmen, wo es nach demselben nötig schien. Grosse buchstaben kennt die herzogin fast gar nicht und die wenigen setzt sie vollkommen regellos; selbst eigennamen und das damals sonst regelmässig gross geschriebene Roy beginnt sie häufig mit kleinen buchstaben; auch in diesem punkte schien es mir daher zweckmässig, den modernen gebrauch durchzuführen; ebenso habe ich mich bemüht, den briefen eine moderne interpunktion zu geben — Elisabeth Charlotte selbst begnügt sich mit wenigen kräftigen strichen in der schriftlage, die zugleich komma, kolon, semikolon und punkt ersetzen müssen —, wenn ich auch nicht weiss, ob ich als deutscher bei der besonderheit und schwierigkeit der französischen interpunktion überall das richtige getroffen habe. Offenbare schreibversehen habe ich, unter gewissenhafter einsetzung der üblichen fussnote, verbessert, abkürzungen aufgelöst, durch lücken in der vorlage bedingte ergänzungen in [ ] gesetzt.

Zum verständnis der anmerkungen füge ich noch bei, dass mit Cod. die lesart der Münchener abschrift, mit Mscr. die der originale bezeichnet ist; BLV. bedeutet bibliothek des literarischen vereines; wo in einem citate der name Bodemann's

allein steht, ist seine publikation der briefe Elisabeth Charlotte's an die kurfürstin Sophie gemeint; die memoiren Saint-Simon's citiere ich nach der ausgabe von Chéruel und Regnier, 1856 ff.

Ehe ich nun noch einige angaben über Polier's leben und sein verhältnis zur herzogin beifüge, möchte ich an dieser stelle noch zwei herren meinen dank aussprechen: meinem verehrten freunde, professor Franz Boll in Würzburg, der mich zu der zeit, als er noch der handschriftensammlung der Münchener staatsbibliothek vorstand, auf den cod. gall. 535 aufmerksam machte, womit er den anstoss zu dieser publikation gab, und herrn Henri Chavannes in Pully bei Lausanne, dem besitzer der originalbriefe, der mir ihre benutzung in liebenswürdigster und entgegenkommendster weise ermöglicht hat.

Étienne Polier[1] entstammte einer familie französischer emigré's aus der Rouergue; ein mitglied derselben, sein urgrossvater, hatte schon unter Ottheinrich in kurpfälzischen diensten gestanden; sein vater, Jean Pierre Polier de Bottens, war bürgermeister von Lausanne und machte sich als theologischer schriftsteller bemerkbar; er selbst war, nach den

*

1 Mitteilungen über Polier's persönlichkeit und verhältnisse in zahlreichen briefen der herzogin: BLV. 88. bd. s. 122, 191, 274, 324 f., 471, 475; 107. bd. 66, 72, 93, 137, 262, 412, 475; 122. bd. 107; 132. bd. 265, 342. Bodemann I, 268; desselben publikation der briefe Elisabeth Charlotte's an das ehepaar Harling 82, 116, 162; dazu die unten citierten. Einiges in den briefen des kurfürsten Karl Ludwig und der seinen, BLV. 167. bd. 256, 288; auch Sophie von Hannover erwähnt Polier wenigstens in ihren briefen an Karl Ludwig (Publicationen aus den k. preuss. staatsarchiven XXVI, 228, 230). Einige angaben bei J. Chavannes, in der Bibliothèque universelle et Revue suisse 49, 655 (mitteilungen der familie?) und F. v. Weech, Zur geschichte der erziehung des kurfürsten Karl von der Pfalz und seiner schwester Elisabeth Charlotte, Ztschr. f. gesch. d. Oberrheins, 47, 104, der auch irrtümer Menzel's und Friedländer's (BLV. 132. bd. 374) berichtigt und s. 117 ff. die bestallung Polier's als hofmeister Elisabeth Charlotte's abdruckt. Ein brief Polier's an Karl Ludwig BLV. 167. bd. 380 ff. — Angaben über sonstige mitglieder der familie Polier, Nouvelle biographie générale 40, 604 ff. und Biographie universelle 33, 616 ff.

angaben, welche Elisabeth Charlotte in ihren briefen über ihn macht, im Januar 1620 geboren, wurde 1657 zum kurpfälzischen kammerherrn ernannt und 1663 zum ersten stallmeister oder hofmeister der elfjährigen Elisabeth Charlotte bestellt, die eben damals von Hannover und Iburg zurückgekehrt war, wo sie vier jahre unter der obhut ihrer tante, der herzogin Sophie, zugebracht hatte. Er wusste sich das vertrauen und die liebe des kindes und heranwachsenden mädchens zu sichern, in weit höherem grade, als dies selbst der eigentlichen erzieherin der prinzessin gelingen wollte. „Zu der jungfer Colb“, schreibt sie noch viel, viel später an den stallmeister von Harling[1], „hatte ich keine affection noch vertrawen. Monsieur de Polier aber, der hatt die hoffmeisterstelle redtlich verricht“; nur dem oberst Weibenheim, meinte sie, sei sie eigentlich noch mehr zu dank verpflichtet. Als Elisabeth Charlotte dann 1671 nach Frankreich zog, um mit dem herzog Philipp von Orléans, dem bruder Ludwigs XIV., vermählt zu werden, folgte ihr Polier, wie es scheint, ohne eigentlich eine stelle in ihrem neuen hofstaate einzunehmen. Man weiss, welch trüben jahren Elisabeth Charlotte nach einer zeit kurzer zufriedenheit dort entgegenging. An einen gemahl gefesselt, dem sie sein leben lang gleichgültig, ja verhasst war, inmitten einer ihr fremden umgebung stets von misstrauen und feindseligkeit verfolgt oder sich doch verfolgt wähnend, hat sie sich zeitlebens als eine unglückliche gefühlt. Zerstreuung und trost in ihrer einsamkeit suchte sie in einem ausgebreiteten briefwechsel, vor allem mit ihrer verehrten und geliebten tante, der kurfürstin von hannover, aber für das bei einer lebhaften natur doppelt fühlbare bedürfnis nach mündlicher aussprache war sie eigentlich allein auf Polier angewiesen, inmitten ihrer französischen umgebung die einzige persönlichkeit, die ihr von jugend auf bekannt und vertraut war. Seine beziehungen zu ihr waren, wenigstens in den letzten jahren, über welche allein ihr brief-

1 Am 3. Juli 1718. E. Bodemann, Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an ihre frühere hofmeisterin A. K. von Harling, geb. v. Uffeln, und deren gemahl, geh. rath Fr. von Harling zu Hannover (Hannover 1895) 116.

wechsel aufschluss gibt, andauernd und lebhaft. Kam die herzogin in ihre Pariser residenz, das Palais Royal, in dessen nähe er wohnte, so suchte er sie regelmässig auf, weilte sie, wie es meistens der fall war, auf einem der zahlreichen schlösser der umgebung, in Saint-Cloud, Versailles, Marly, Fontainebleau, wie es die verlegung der königlichen hofhaltung eben mit sich brachte, so liefen regelmässig, täglich schreibt Elisabeth Charlotte, seine briefe ein. Auf solche weise ist er ihr fast vierzig jahre lang als treuer freund und berater zur seite gestanden, bis er, einundneunzig jahre alt, am 7. Juli 1711 einer brustfellentzündung erlag. Noch jahre nach seinem hinscheiden empfand sie seinen verlust. „Man kan", schreibt sie am 1. Oktober 1715 an ihre halbschwester, die raugräfin Louise, „kein langweilligers noch ellender noch verdriesslichers leben führen, als dass meine ist. In allen andern verdriesslichen zeitten, so ich hir in grosser menge gehabt, hatte ich ma tante brieffe, so mich gantz wider auffmunderten, ich hatte auch den gutten ehrlichen Monsieur Polier, der mir viel trost gab; aber nun habe ich niemands mehr, also nimbt meine trawerigkeit überhand", und am 11. Dezember 1717 an dieselbe: „dass ein jeder mensch seine schwachheit hatt, ist woll war, undt allezeit auffmunterung von nöhten hatt. So lang der gutte, ehrliche Polier gelebt, hatt mir dieser trost nicht gefehlt, nun aber muss ich alles bey mir selber, welches eine schwere arbeydt ist, suchen undt woll betten von nöhten hatt." [1]

Der briefliche verkehr der herzogin mit Polier charakterisiert sich nun dadurch, dass er immer wieder durch persönliche aussprache ergänzt und unterbrochen wurde. Die antworten auf seine briefe, meist ohnehin sehr kurz, enthalten in ihren wenigen Zeilen oft nichts als ein paar unwesentliche bemerkungen; wo sie ausführlicher und interessanter werden, führen sie oft unvermittelt in den gedankengang der beiden correspondenten hinein, bringen ein fallen gelassenes oder unterbrochenes gespräch zu ende. Tagesneuigkeiten, auch piquanterien, fehlen fast gänzlich, auseinandersetzungen religiösen inhalts nehmen

*

1 Bibliothek des litterarischen vereins 107. bd. s. 640 und 122. bd. s. 145. Vgl. auch 157. bd. s. 563.

einen breiten raum ein. Es entsprach dies der grundstimmung Polier's, der sich mit zunehmendem alter immer mehr vom leben zurückzog, um sich in die welt des glaubens zu versenken. „Er schreibt mir alle tag undt allezeit etwass gottsförchtiges", schreibt Elisabeth Charlotte am 19. Januar 1709 an die raugräfin Amalie [1], und der anderen halbschwester teilt sie einmal mit, er sei noch ganz wie früher, „ausser dass er viel gottsförchtiger undt nichts alss von gotsfürchtigen sachen spricht undt schreibt", und „ich halte ihn vor einen rechten heylligen. Er lebt in einer gar grossen gotsfurcht undt thut alles guttes, so in seiner macht undt gewalt stehet, ist ruhig undt lustig dabey, furcht sich gar nicht vor dem todt, ergibt sich gantz in den willen gottes." [2]

Aus zahlreichen äusserungen der herzogin in ihren bisher publizierten briefen ist ihre stellung zu religiösen fragen hinlänglich bekannt. Sie war eine persönlichkeit, deren innenleben durchaus von den eindrücken einer naiven und unverfälschten sinnlichkeit beherrscht wurde; reflexives denken, die fähigkeit zu contemplativer versenkung in die eigene empfindungswelt ging ihr ab; überdies wuchs sie in einer indifferenten umgebung auf, in welcher die spöttereien ihres vaters ihr schwere zweifel erweckten, der schöngeistige skeptizismus ihrer tante einen starken reiz zur nacheiferung auf sie ausübte. Solchergestalt durch veranlagung wie erziehung gleich wenig für eine tiefere auffassung religiöser fragen vorbereitet, sah sie sich durch den gang, den ihr leben nahm, noch weiter davon abgetrieben. Bei ihrer verheiratung wechselte sie die religion: sie nahm den neuen glauben rein äusserlich an, ohne doch eigentlich von dem alten viel mit herüberzuretten. In Frankreich sah sie sich von ihrem gemahl erst vernachlässigt, dann feindlichen cabalen preisgegeben. Sie fand sich einsam und verlassen inmitten eines kreises, der sie und den sie nicht verstand, umgeben von menschen, welchen ihr bäuerliches auftreten den spott um die mundwinkel zucken liess, denen ihr derbes zufahren schrecken einjagte, während ihr hinwiederum

*

1 Bibl. d. litt. ver. 107. bd. s. 72. 2 Bibl. d. litt. ver. 107. bd. s. 66, 137.

die verfeinerte gesellschaftliche cultur des französischen hofes unverständlich blieb und selbst ein quell von misstrauen und feindseligkeit wurde. Gerade diese ihr fremd gebliebenen oder offen gegnerisch gesinnten kreise sah sie nun aber den übungen einer gesteigerten frömmigkeit sich hingeben, übungen, die, wie sie ohnehin schon mehr die form als den kern der religion betrafen, umsomehr die gefahr der veräusserlichung in sich trugen, als sie gleichzeitig von den herrschenden persönlichkeiten in Frankreich gebilligt und gefördert, ja als zeichen ergebener gesinnung empfohlen und verlangt wurden. Elisabeth Charlotte sah die religion missbraucht, um macht zu erlangen und macht zu behaupten. Der widerwille dagegen verband sich nun mit ihrer angeborenen unfähigkeit, anderes als das unmittelbar greifbare zu verstehen, zu einem unbesiegbaren misstrauen gegen jede über die grenzen alltäglicher gewohnheit und hausbackener nüchternheit hinausgehende äusserung religiösen lebens, mochten ihr ursprung und ihre ziele sein, welche sie wollten: für sie stand zuletzt der „Tartuffe" Francke auf einer stufe mit den französischen „Devoten" und deren gegnern, den quietisten um Fénélon. Im ganzen lief eben ihr glaube zuletzt auf eine art religionsphilosophie, eine art praktischer moral hinaus, und besonders zwei sätze erschienen ihr als das Alpha und Omega aller religion: Gott zu lieben und — was ihr die manchmal doch nur eingebildeten verfolgungen ihrer französischen umgebung als besonders wichtiges moralgebot erscheinen lassen mochten — seinen nebenmenschen nichts übles zuzufügen. Alles übrige, besonders die gegensätzliche auffassung der einzelnen bekenntnisse, war ihr nur „pfaffengezänk". Von irgend welcher bereitwilligkeit, sich über ihre grundlegenden verschiedenheiten aufklären zu lassen, auch nur von dem versuche, sich in die stimmungen einer innigeren religiosität hineinzufühlen, konnte bei ihr keine rede sein.

Es ist nun eine interessante frage, wie Elisabeth Charlotte einer von so tiefer gläubigkeit erfüllten persönlichkeit gegenübertreten musste, wie ihr früherer hofmeister und erzieher war. Leider besitzen wir Polier's briefe an die herzogin nicht mehr, und sind somit auf ihre wenigen uns erhalten gebliebenen antworten und einige gelegentliche äusserungen in

ihrer sonstigen correspondenz angewiesen, wollen wir uns wenigstens ein in den allgemeinsten zügen umrissenes bild von ihm machen.

Étienne Polier hatte sich bis in sein höchstes alter — er starb als angehender neunziger — eine staunenswerte körperliche und geistige rüstigkeit und frische bewahrt, die es der herzogin manchmal scheinen liess, als habe er sich überhaupt nicht verändert. In einem langen leben hatte er sicherlich vieles an sich vorüberziehen sehen, aber seine tage waren doch im ganzen wohl ruhig verflossen, ohne so viel mühsam verhaltene erregung über vermeintliche und wirkliche verfolgungen, wie sie das leben der herzogin getrübt hatte. So blieb ihm gleicherweise die erbitterte resignation erspart, die in ihren briefen trotz allem von zeit zu zeit immer wieder durchbricht, wie die gleichgültigkeit oder die grämliche unduldsamkeit des alters, vor der ihn seine geistige regsamkeit und spannkraft bewahrte. Seine lebenserfahrung führte ihn nur zu einer gewissen heiteren skepsis den dingen des lebens gegenüber; er durchschaute sie mit jener ruhigen klarheit, wie sie männern zu eignen pflegt, welche sich bis in ihre höchsten jahre die geistige beweglichkeit und lebendigkeit ihrer jugend bewahrt haben. Sie verband sich mit einem abgeklärten, leidenschaftslosen gottesglauben, der ihn vollständig erfüllte, wie er denn zuletzt sein haus nur noch verliess, um die predigt beim schwedischen gesandten zu besuchen — seine nahen beziehungen zu Elisabeth Charlotte werden es ihm, dem protestanten, ermöglicht haben, auch nach der aufhebung des ediktes von Nantes unbehelligt in Paris zu bleiben —, den grössten teil seines einkommens den armen überliess und sich ausschliesslich mit religiösen fragen beschäftigte.

Von vornherein ist nun nicht zu erwarten, dass Elisabeth Charlotte mit einer so gearteten persönlichkeit über religionsfragen jemals ins reine kommen konnte. Man kann ihr die anerkennung nicht versagen, dass sie sich redlich mit den problemen abgemüht hat, die ihr in ihrem verkehr mit Polier gestellt wurden: die leichten reden, die sie Sophie von Hannover und den raugräfinnen gegenüber so gerne über religiöse

dinge führt, fehlen [1], und es fällt überhaupt manches überraschende licht auf ihr innenleben, so, wenn sie Polier bekennt, sie fürchte den tod nicht, wohl aber fürchte sie, im sterben furcht zu bekommen [2]. Aber im grunde sind ihre briefe an ihn häufig doch nichts anderes als controversen, in welchen sie sich mit forderungen auseinandersetzt, die sein wort und sein beispiel an sie stellte, und die eben ihrer ganzen veranlagung nach unerfüllbar für sie waren. Fasslich war ihr nur, was ihr unmittelbar durch die sinne einging oder was in der erinnerung an sinnliche eindrücke wurzelte. Daher die schwierigkeit, die ihr das problem der unsterblichkeit bereitete: in gleicher weise unfähig, sich das jenseits, als etwas unbekanntes, vorzustellen, wie sich von der seele, als etwas nicht körperlichem, eine brauchbare anschauung zu bilden, bekennt sie Polier offen, dass sie für ihren unsterblichkeitsglauben kein anderes fundament besitze, als die worte der bibel, dass ihr der glaube an ein jenseits auch keinen trost gewähren könne. Daher auch ihr bekenntnis, es sei unmöglich, Gott zu lieben, man könne gott höchstens verehren und bewundern: lieben lasse sich nur ein wesen gleicher art, die allmacht und grösse gottes dagegen dränge sich dem menschen in seinen werken von selber auf. Sie war eben eine ungemein einfach und naiv veranlagte natur, die sich selbst als solche empfand; jede mystische oder auch nur contemplative veranlagung ging ihr ab, die unmittelbare empfindung dominierte in ihrem seelenleben. Wir treffen mit bezug auf das auftreten Christi einmal die merkwürdige äusserung, ein verbrecher könne sich ja wohl freuen über die gnade, die ihm eben zu teil geworden, aber an eine gnade, die schon 1700 jahre dauere, habe man sich doch viel zu sehr gewöhnt, um sie noch empfinden zu können. Vor allem aber war ihr unfassbar, wie die religion anforderungen stellen könnte, welche die spontanen äusserungen der gefühle mit einer einschränkung bedrohten. Es ist anziehend zu sehen, wie sie gegenüber den freilich wohlgemeinten,

*

1 Auf den grösseren ernst, der die briefe an Polier auszeichnet, macht ganz richtig auch Chavannes a. a. o. 49, 656 ff. aufmerksam.
2 Auch Edmond About streift dieses problem in einer seiner erzählungen.

aber manchmal doch etwas naiven anmahnungen Polier's die rechte ihres empfindungslebens zu verteidigen sucht. Je häufiger und eindringlicher er abkehr von menschlichen freuden und leiden, beschauliche versenkung in gott, ergebung in seinen willen verlangte, desto sicherer glitten diese mahnungen an der grösseren unmittelbarkeit ihrer weiblichen natur, der unverbrauchten leidenschaftlichkeit ihres empfindens ab; wo er sich vollends bis zu der forderung verstieg, ganz elementaren regungen stille zu gebieten, den verlust geliebter personen nicht nur mit ergebung zu tragen, sondern selbst mit freude zu begrüssen, da ihnen der tod nach dem willen gottes die pforten zum jenseits öffne, da wurde ihr der alte freund vollends unverständlich, und sie konnte dann gelegentlich so ungeduldige töne anschlagen, wie sie sonst sie ihm gegenüber nicht gefunden hat. Freilich, ihrer freundschaft geschah durch diese controversen kein eintrag, er blieb für sie der „gutte ehrliche Monsieur de Polier", und sie konnte ihm — und ihrem guten herzen — kein schöneres denkmal setzen, als in dem schreiben, das sie unmittelbar nach seinem tode an seine beiden neffen richtete, und das in der nachfolgenden sammlung an letzter stelle mitgeteilt ist.

1.

A Vers[ailles] ce lundy au soir 3 de juillet 1684 [1].

J'avois dessein de vous escrire deja dais hier pour vous oster cette horible inquietude ou je vois que vous estes pour ce qui me regarde, mais je ne le pust, mille empechements me vinrent traverser. Pour aujourduy je vous escris en revenant de la chasse; je vous dis cecy pour vous montrer que je n'ay pas voulu perdre aucun moment pour vous parler. Ne craignes pas que j'aye perdu vos escris; je les ay et les trouve si beau et bons, que je les conserveray toutte ma vie; meme je ne [les] lis pas sans aplications, mais ne croyes pas aussi que je sois entierement comme vous me croyes. Il est vray que l'article de l'imortalité de l'ame passe entierement mon ententement, et que je souhaitterois de tout mon coeur le pouvoir comprendre, mais il ne s'en suit pas de la que je croye apsolument qu'elle soit mortelle et que nous mourions comme des bestes. Si j'estois dans ces sentiments, je ne tacheroit pas de vivre de mon mieux, comme Dieu mersi j'ay taches de faire jusques apressent [a], et a vous, a qui je parle tousjour a coeur ouvert, je vous advoue que si j'estois dans ces sentiements-la, j'ores essayes de tout pour me faire au moins quelque bon moments en cette vie. Ainsi il me semble que me conoissant aussi parfaittement que vous faittes depuis que je suis

*

a Cod.: a apressent.

*

1 Cod.: 1685. Wie jedoch die erwähnung des todes von Elisabeth Charlotte's tante, Anna von Mantua-Gonzaga, der sog. Princesse Palatine (gest. 6. Juli 1684) beweist, gehört der brief ins jahr 1684, womit auch monats- und wochentag des datums stimmen.

au monde pour ainsi dire, que j'ay tousjour adores et craint le bon Dieu, et si je n'avois eu rien a esperer pour vne auttre vie, je n'aurois pas eüe besoin de m'en mettre en peine. Mes veritables sentiments donc sur ce chapittre sont que je veux croire vn auttre monde et vivre selon cette croyance, quoique je sois dans vne ignorance de ce que c'est, ny que je ne le puisse comprendre, et j'advoue que quand on pourra aider cette volonté que j'ay, en me faisant comprendre plus possitivement ce que c'est [que] l'ame, et qu'elle peust [a] devenir separes du corps, on me fera vn tres grand plaisir. Jusque la je m'efforcerai de le croire simplement, parce que la parole de Dieu m'en assure, et je ne croi pas que cette espece d'incredulité que je sens en moy, estant involontaire et ne provenant [b] que d'ingnorance, puisse me nuire en mourant, parce que je ne cesse ny nuit ny jour, c'est a dire en me levant et me couchant, de recommander cette ame (quoiqu'elle me soit inconnüe) a mon Dieu, et me soumets ainsi a sa [c] volonté. Voila tout ce que je vous puis dire en haste sur ce chapittre. Du reste je suis tres fachée d'vne nouvelle que j'ay aprise en revenant de la chasse, qui est que la Princesse Palatine a receüe l'extreme onction [1]. C'est vne vraye perte pour moy. Je prie Dieu qu'il vous conserve, et qu'il me fasse la grace de l'aimer autant que vous faittes et avec autant de connoissance. J'espere que vous m'y conduires, et ce sera la derniere et la plus grande obligation que je vous oray, mais celle-la il n'y a que Dieu luy meme qui la puisse recompenser. Pour les auttres, je vouderois trouver occasion de vous en montrer ma reconoissance dans ce monde-cy et vous aures [vne preuve] de l'amitié que j'ay pour vous. . . . .

*

a Cod.: puist. b Cod.: prevenant. c Cod.: la.

*

1 Anna, tochter herzog Karls I. von Mantua-Gonzaga, 1645 mit dem pfalzgrafen Eduard († 1663), dem sechsten sohne Friedrich's V., vermählt; Elisabeth Charlotte's verheiratung war grossenteils ihr werk.

2.

Ce mercredy au soir 16 d'aout 1684.

J'ay mille remerciements a vous faire de la peine que vous voules bien vous donner pour cette peauvre madame du Roul [1] a ma consideration, mais comme ce n'est pas la seule obligation que je vous ay, je ne m'estandera[a] pas a vous faire le detaill de ma reconnoissance. Vous connoisses mon coeur des ma tendre enfance, et saves de quoy il est capable, sans qu'il soit necessaire que je vous l'aprand, et comme j'ay encore beaucoup a escrire, et qu'il y a quantité de monde icy, il faut que je finisse cest entretient icy malgré moy. Adieu, monsieur Polier, croyes que tant que je viveray, vous ores vne tres bonne amie en moy, qui vous aimera et estimera infiniement.

3.

Ce samedy a 8 heure au soir 23 septembre 1684.

Je me suis derobé vn moment pour faire cecy en grand haste. Je vous rendres conte de toutte la maladie de Monsieur [2] a nostre premier entreveüe, et en attendant je vous assure de la continuation de mon amitie et estime.

4.

Ce samedy au soir 1685.

Il ne s'est rien passes de nouveau depuis que je ne vous ay veüe, mais je sait d'vn lieu seur[b] que madame la Daubie[3] a entretenu M[onsieur][4] 3 heures en particullier pandant qu'il a estes a Paris. Je ne say si cette conversation n'aura pas des suittes. Quoy qu'il en soit, je demeures dans les sentie-

*

a = m'estanderai. b = sûr.

*

1 Es war mir nicht möglich, näheres über diese persönlichkeit ausfindig zu machen. 2 Titel des gemahles der herzogin, des herzogs von Orléans, als des bruders des königs. 3 Nicht zu identificieren. 4 Vgl. die anmerkung zum vorigen brief.

ments ou vous m'aves veüe [1]. Voila tout ce que je vous diray pour cette fois. . . . .

5.

Ce samdy 9 de fevrier 1686.

Je me suis servie d'vn des remedes que vous m'aves donnes pour mon rhume, et c'est aussi le seul qui m'a servie, qui est [a] celuy que vous m'aves mis en allement; tant la patrie a de force sur nous, que les nom des herbes prononces et le mot suivie, nous fait des merveilles. Peust-etre aves vous oublies lequel c'est, puisque vous m'aves proposes plusieurs remedes; ce n'est ny rosolis [2] ny laid [b], mais bien „die geduld". Dieu me fasse la grace de m'en pouvoir servir aussi bien au maux d'esprit que ceux du corps; j'en ay plus de besoin que j'en ay eue en ma vie. . . . .

6.

Ce samdy apres disné 9 de mars 1686.

Il y a bien long temps que je ne vous ay point escrit, mais dans le vray, trop de chagrin m'a accables a la fois, et je n'ay pas pust faire auttre chose que [c] songer a m'en deffendre. . . . . Je suis sur que vous me responderes a mes chagrins [3]: man mus gedult haben; ouy, cela est vray, mais je crois que vous aves ouy dire souvend a mon pere: patience en enrageant [4], et je [d] peur que cela ne m'arive [e] aussi. . . . .

*

a Cod.: que c'est. b = lait. c Cod.: qu'a. d = j'ai. e Cod.: n'arive.

*

1 Bezieht sich wohl ebenso wie die folgenden briefe auf die umtriebe der umgebung ihres gemahls gegen sie; vgl. anm. 3 zu nr. 6. 2 = rossolis, über sonnenthaukraut abgezogener branntwein (Holland in BLV. 157. bd., 450 anm.). 3 Wohl wegen der umtriebe des marquis d'Effiat gegen sie; vgl. den brief an die kurfürstin Sophie vom 15. märz, Bodemann I, 66. 4 Vgl. den brief der herzogin an die raugräfin Louise, 5. febr. 1722 (BLV. 157, 320): „Ich weiß nicht, ob Ihr nie ahn I. G. den churfürsten, unßern herrn vattern, habt verzehlen hören, wie monsieur de Grillon zu I. G. s. gesagt. Alß er ihn zu Vincene

7.

Ce vandredy apres disne 22 mars 1686.

..... Quand je vous veres, j'ores encore bien de nouveauté a vous conter, mais c'est de celles comme dit le proverbe allemend: „alle tag was neües undt selten was guts“; cela devient si frequend, qu'il faudera bien a la fin s'y accoustumer. Ce qui me console est de me sentir incapable des choses dont on m'accusse, et des noirceurs qu'on me fait, et comme Dieu est juste, j'espere que chacun trouvera tost ou tard sa recompence selon qu'il en ora uses[1]. Je suis obliges d'escrire vne grande lettre a ma mere[2], ce[a] pourquoy je ne vous diray pour cette fois qu'en tres grande haste sinon que je ne suis pas en asses grand credit aupres du pere de la Chaisse[3] pour le faire agir en faveur de monsieur de Cantenac[4], et le roy estant incommodes et au lict, je n'iray pas l'importuner. Vous pouves dire en amie a Cantenac que de changer si souvent de benefice deviendra a la fin vne chose qui ne sera pas agreable au roy, car cela paroist bien inquiet, et entre nous, je croi que le bon Cantenac a eüe tort de ce faire dans [l']eglisse, car cest estat, a ce qui me semble, demande une teste plus rasie[b]. Mais laissons la Cantenac et tous les mauvais prestre, car si je me mets sur ce chapittre, il seroit trop long, comme aussi si je voulois parler de tout ceux

a = c'est. b = rassise.

*
*

ins gefängnuß setzt, sagte er: Tenes, voicy vostre logement! prenes y patiance en enragant! Daß felt mir alß wider [ein], [wenn] ich von einer gezwungene gedult hore.“ Nach dem tode Bernhards von Weimar (1639) wollte Karl Ludwig, mit englischem gelde ausgerüstet, dessen armee übernehmen, wurde aber auf der reise durch Frankreich auf Richelieu's befehl verhaftet (Okt. 1639) und bis August 1640 in Vincennes gefangen gehalten.

1 Vgl. anm. 3 zum vorigen brief. 2 Charlotte von Hessen-Cassel, die erste gemahlin des kurfürsten Karl Ludwig. 3 François d'Aix de la Chaise, Jesuit, 1675—1709 beichtvater Ludwigs XIV. 4 Früherer sekretär des kurfürsten Karl Ludwig. Vgl. Elisabeth Charlotte an die kurfürstin Sophie von Hannover, 23. Januar 1682 (Bodemann 1, 39) und Sophie von Hannover an den kurfürsten Karl Ludwig, Publikationen aus den preuss. staatsarchiven XXVI, 106, 178, 390.

qui sont mechant sans estre prestre, dont je conois grand nombre. . . . .

8.

Ce mardy au soir 4 de juillied 1686.

Je me suis bien douttée que ma lettre d'hier calmeroit vos inquietudes, que vous avies, avec vostre permission, prisse vn peu trop legerement, me conoissant comme vous faittes et tout a fond; mais je ne me suis point du tout fachée de ce que vous m'aves dit sur ce chapittre, ny ne me facheres jamais de ce que vous me dires, parce que je suis tres persuades que ce ne sera que pour mon bien, et que si vous me parles vn peu plus rudement, que ce n'est que par amitié pour moy, et afin que cela me fasse plus d'impression. C'est pourquoy ne vous contraignes jamais la dessus; je seres fort aisse que vous me fassies comprendre ce que vous me promettes, et vous aves raison de chercher des manieres aissée pour cela, car les grand mots, je ne les entends ny ne les comprends. . . . .

9.

Ce 6 de juilliet au soir 1686.

Je vous prie, monsieur Polier, instruisses Harling[1] de la santé du prince Charle[2], car je ne m'en fie pas au gens de ce prince, et voyes le le plus qu'il sera possible, car je meurs de peurs qu'on n'en aye pas asses de soins. . . . .

*

1 Eberhard Ernst Franz v. Harling, neffe der frau von Harling, der früheren erzieherin Elisabeth Charlottens. Letztere hatte ihn bald nach ihrer heirat in ihre Dienste genommen; vgl. Bodemann, Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an ihre hofmeisterin A. K. von Harling etc. Einleitung XIII f. 2 Karl Philipp, sohn des kurfürsten Ernst August von Hannover. Er weilte damals am französischen hofe; vgl. die briefe der Elisabeth Charlotte an kurfürstin Sophie, seine mutter, 18. Mai und 11. August 1686 (Bodemann 1, 68 und 72).

7.

Ce vandredy apres disne 22 mars 1686.

..... Quand je vous veres, j'ores encore bien de nouveauté a vous conter, mais c'est de celles comme dit le proverbe allemend: „alle tag was neües undt selten was guts“; cela devient si frequend, qu'il faudera bien a la fin s'y accoustumer. Ce qui me console est de me sentir incapable des choses dont on m'accusse, et des noirceurs qu'on me fait, et comme Dieu est juste, j'espere que chacun trouvera tost ou tard sa recompence selon qu'il en ora uses[1]. Je suis obliges d'escrire vne grande lettre a ma mere[2], ce[a] pourquoy je ne vous diray pour cette fois qu'en tres grande haste sinon que je ne suis pas en asses grand credit aupres du pere de la Chaisse[3] pour le faire agir en faveur de monsieur de Cantenac[4], et le roy estant incommodes et au lict, je n'iray pas l'importuner. Vous pouves dire en amie a Cantenac que de changer si souvent de benefice deviendra a la fin vne chose qui ne sera pas agreable au roy, car cela paroist bien inquiet, et entre nous, je croi que le bon Cantenac a eüe tort de ce faire dans [l']eglisse, car cest estat, a ce qui me semble, demande une teste plus rasie[b]. Mais laissons la Cantenac et tous les mauvais prestre, car si je me mets sur ce chapittre, il seroit trop long, comme aussi si je voulois parler de tout ceux

a = c'est. b = rassise.

*
*

ins gefängnuß setzt, sagte er: Tenes, voicy vostre logement! prenes y patiance en enragant! Daß felt mir alß wider [ein], [wenn] ich von einer gezwungene gedult hore.“ Nach dem tode Bernhards von Weimar (1639) wollte Karl Ludwig, mit englischem gelde ausgerüstet, dessen armee übernehmen, wurde aber auf der reise durch Frankreich auf Richelieu's befehl verhaftet (Okt. 1639) und bis August 1640 in Vincennes gefangen gehalten.

1 Vgl. anm. 3 zum vorigen brief. 2 Charlotte von Hessen-Cassel, die erste gemahlin des kurfürsten Karl Ludwig. 3 François d'Aix de la Chaise, Jesuit, 1675—1709 beichtvater Ludwigs XIV. 4 Früherer sekretär des kurfürsten Karl Ludwig. Vgl. Elisabeth Charlotte an die kurfürstin Sophie von Hannover, 23. Januar 1682 (Bodemann 1, 39) und Sophie von Hannover an den kurfürsten Karl Ludwig, Publikationen aus den preuss. staatsarchiven XXVI, 106, 178, 390.

ments ou vous m'aves veüe [1]. Voila tout ce que je vous diray pour cette fois. . . . .

5.

Ce samdy 9 de fevrier 1686.

Je me suis servie d'vn des remedes que vous m'aves donnes pour mon rhume, et c'est aussi le seul qui m'a servie, qui est [a] celuy que vous m'aves mis en allement; tant la patrie a de force sur nous, que les nom des herbes prononces et le mot suivie, nous fait des merveilles. Peust-etre aves vous oublies lequel c'est, puisque vous m'aves proposes plusieurs remedes; ce n'est ny rosolis [2] ny laid [b], mais bien „die geduld". Dieu me fasse la grace de m'en pouvoir servir aussi bien au maux d'esprit que ceux du corps; j'en ay plus de besoin que j'en ay eue en ma vie. . . . .

6.

Ce samdy apres disné 9 de mars 1686.

Il y a bien long temps que je ne vous ay point escrit, mais dans le vray, trop de chagrin m'a accables a la fois, et je n'ay pas pust faire auttre chose que [c] songer a m'en deffendre. . . . . Je suis sur que vous me responderes a mes chagrins [3]: man mus gedult haben; ouy, cela est vray, mais je crois que vous aves ouy dire souvend a mon pere: patience en enrageant [4], et je [d] peur que cela ne m'arive [e] aussi. . . . .

*

a Cod.: que c'est. b = lait. c Cod.: qu'a. d = j'ai. e Cod.: n'arive.

*

1 Bezieht sich wohl ebenso wie die folgenden briefe auf die umtriebe der umgebung ihres gemahls gegen sie; vgl. anm. 3 zu nr. 6. 2 = rossolis, über sonnenthaukraut abgezogener branntwein (Holland in BLV. 157. bd., 450 anm.). 3 Wohl wegen der umtriebe des marquis d'Effiat gegen sie; vgl. den brief an die kurfürstin Sophie vom 15. märz, Bodemann I, 66. 4 Vgl. den brief der herzogin an die raugräfin Louise, 5. febr. 1722 (BLV. 157, 320): „Ich weiß nicht, ob Ihr nie ahn I. G. den churfürsten, unßern herrn vattern, habt verzehlen hören, wie monsieur de Grillon zu I. G. s. gesagt. Alß er ihn zu Vincene

7.

Ce vandredy apres disne 22 mars 1686.

. . . . . Quand je vous veres, j'ores encore bien de nouveauté a vous conter, mais c'est de celles comme dit le proverbe allemend: „alle tag was neües undt selten was guts“; cela devient si frequend, qu'il faudera bien a la fin s'y accoustumer. Ce qui me console est de me sentir incapable des choses dont on m'accusse, et des noirceurs qu'on me fait, et comme Dieu est juste, j'espere que chacun trouvera tost ou tard sa recompence selon qu'il en ora uses[1]. Je suis obliges d'escrire vne grande lettre a ma mere[2], ce[a] pourquoy je ne vous diray pour cette fois qu'en tres grande haste sinon que je ne suis pas en asses grand credit aupres du pere de la Chaisse[3] pour le faire agir en faveur de monsieur de Cantenac[4], et le roy estant incommodes et au lict, je n'iray pas l'importuner. Vous pouves dire en amie a Cantenac que de changer si souvent de benefice deviendra a la fin vne chose qui ne sera pas agreable au roy, car cela paroist bien inquiet, et entre nous, je croi que le bon Cantenac a eüe tort de ce faire dans [l']eglisse, car cest estat, a ce qui me semble, demande une teste plus rasie[b]. Mais laissons la Cantenac et tous les mauvais prestre, car si je me mets sur ce chapittre, il seroit trop long, comme aussi si je voulois parler de tout ceux

a = c'est. b = rassise.

*
*

ins gefängnuß setzt, sagte er: Tenes, voicy vostre logement! prenes y patiance en enragant! Daß felt mir alß wider [ein], [wenn] ich von einer gezwungene gedult hore.“ Nach dem tode Bernhards von Weimar (1639) wollte Karl Ludwig, mit englischem gelde ausgerüstet, dessen armee übernehmen, wurde aber auf der reise durch Frankreich auf Richelieu's befehl verhaftet (Okt. 1639) und bis August 1640 in Vincennes gefangen gehalten.

1 Vgl. anm. 3 zum vorigen brief. 2 Charlotte von Hessen-Cassel, die erste gemahlin des kurfürsten Karl Ludwig. 3 François d'Aix de la Chaise, Jesuit, 1675—1709 beichtvater Ludwigs XIV. 4 Früherer sekretär des kurfürsten Karl Ludwig. Vgl. Elisabeth Charlotte an die kurfürstin Sophie von Hannover, 23. Januar 1682 (Bodemann 1, 39) und Sophie von Hannover an den kurfürsten Karl Ludwig, Publikationen aus den preuss. staatsarchiven XXVI, 106, 178, 390.

qui sont mechant sans estre prestre, dont je conois grand nombre. . . . .

8.

Ce mardy au soir 4 de juillied 1686.

Je me suis bien douttée que ma lettre d'hier calmeroit vos inquietudes, que vous avies, avec vostre permission, prisse vn peu trop legerement, me conoissant comme vous faittes et tout a fond; mais je ne me suis point du tout fachée de ce que vous m'aves dit sur ce chapittre, ny ne me facheres jamais de ce que vous me dires, parce que je suis tres persuades que ce ne sera que pour mon bien, et que si vous me parles vn peu plus rudement, que ce n'est que par amitié pour moy, et afin que cela me fasse plus d'impression. C'est pourquoy ne vous contraignes jamais la dessus; je seres fort aisse que vous me fassies comprendre ce que vous me promettes, et vous aves raison de chercher des manieres aissée pour cela, car les grand mots, je ne les entends ny ne les comprends. . . . .

9.

Ce 6 de juilliet au soir 1686.

Je vous prie, monsieur Polier, instruisses Harling[1] de la santé du prince Charle[2], car je ne m'en fie pas au gens de ce prince, et voyes le le plus qu'il sera possible, car je meurs de peurs qu'on n'en aye pas asses de soins. . . . .

*

1 Eberhard Ernst Franz v. Harling, neffe der frau von Harling, der früheren erzieherin Elisabeth Charlottens. Letztere hatte ihn bald nach ihrer heirat in ihre Dienste genommen; vgl. Bodemann, Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an ihre hofmeisterin A. K. von Harling etc. Einleitung XIII f. 2 Karl Philipp, sohn des kurfürsten Ernst August von Hannover. Er weilte damals am französischen hofe; vgl. die briefe der Elisabeth Charlotte an kurfürstin Sophie, seine mutter, 18. Mai und 11. August 1686 (Bodemann 1, 68 und 72).

10.

A Vers[ailles] ce mardy au soir 16 de juilliet 1686.

Ce dialogue que vous m'aves envoyes hier par la petitte feme[a] est exelent et vne de [plus] bonne choses que j'aye leüe depuis longtemps. . . . . Je vous prie, mandes moy ou vous aves puit trouver vne si plaissante chose, et je vois par la qu'on[b] estoit deja auttrefois tout comme on est pressentement; au moins toutte les doctrines du jessuitte[c] sont bien suivies au temps ou nous sommes. Mais je guarde de raisoner de tout cecy quand nous nous verons. . . . .

11[1].

A Marly ce mercredy 26 d'avrill a 4 heure apres disne [1690].

Comme je ne doutte pas que vous ne soyes vn peu en peine de moy, monsieur de Polier, me sachant dans la vive doulleur ou je suis de la mort de cette peauvre madame la dauphine, je cru que vous ne series pas faches que je vous donnasse moy-mesme de mes nouvelles. Je vous advoue que le spectacle que j'ay veüe la m'a bien vivement touches, et helas, j'y faits vne grande perte, et rien n'est plus cruel que de perdre des veritables amis, car c'est vne marchandisse bien rare au siecle ou nous sommes, et cette peauvre princesse estoit bien veritablement de mes amies, ainsi je la regrette de tout mon coeur. Cependant, quoyque ma sensibillité et doulleur soit grande, ma santé ne laisse pas d'estre tres bonne[2]. . . . .

*

a Cod.: jeme. b Cod.: qu'en. c Cod.: jessuiste.

*

1 Vollständig abgedruckt in der Bibl. Univ. 49, 662. 2 Die gattin des Dauphins, Maria Anna, tochter des bayrischen kurfürsten Ferdinand Maria, war am 20. April gestorben. Von der freundschaft Elisabeth Charlotte's für sie ist in mehreren briefen an die kurf. Sophie die rede: vgl. Bodemann I, 45, 109, 117, 119.

12[1].

A Saint-Clou ce vendredy matin 8 d'aoust [1692].

M'estant impossible de vous avoir pust escrire plus tost que dans ce moment, tant par les effroyables quantité de vissitte que j'ay eüe. que par les auttres lettres qu'il a falu escrire indispensablement. tout cela. joint a vn voyage que j'ay fait a Maubisson[2]. m'a empeches que je ne vous aye tesmoignee moy-mesme plus tost la part que je prend a vostre doulleur de la perte de vostre brave cousin[3]. que j'ay veüe regretter au roy et a toutte la cour comme vne perte ireparable. Je say vostre bon coeur et la tendresse que vous aves pour les gens que vous aimes. ainsi je crains beaucoup que cette triste nouvelle ne vous ait fait bien du mal a vostre santé. car de telles nouvelles ne vallent rien pour vn convalescant. Je prie Dieu qu'il veüille vous consoler. et j'espere que vous vous dires a vous-mesme ce que vous saves si bien dire aux auttres. . . . . Je croi que vous ne seres pas faches de savoir que mon fils c'est asses distingues dans ce combat, et qu'il a eüe vne tres legere blessure au bras et vn coup dans ces habits sur les espaules[4].

13[5].

A Fontainebleau ce mercredy 15 d'octobre 1692.

Je suis bien honteusse, monsieur de Polier. de ne vous avoir pas encore remercies de la peine que vous vous estes

*

1 Vollständig abgedruckt in der Bibl. Univ. 49, 664. 2 Jetzt zerstörte Cisterzienserinnen-abtei bei Pontoise (Dép. Seine-et-Oise). Eine tante Elisabeth Charlotte's, Louise Hollandine, tochter Friedrich's V., geb. 1622, 1659 zum katholizismus übergetreten, war seit 1664 dort äbtissin. Sie starb 1709. 3 Jean-François Polier, oberst eines Schweizerregimentes in französischem solde, der in der schlacht bei Steenkerken (3. August 1692) gefallen war. Vgl. was Chavannes, Bibliothèque universelle 49, 665, über ihn beibringt, und die Tagebücher von Sourches zum 4. und Dangeau zum 5. August. 4 Vgl. Sourches zum 5. August, und den brief der herzogin an die kurf. Sophie vom 7. August (Bodemann I, 158 ff.). 5 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 665.

donnes de porter a ma priere ce faltranck[1] a ma tante de Maubisson[2], mais j'espere que mon coeur vous est asses conus pour savoir que je ne suis pas ingratte a touttes les obligations que je vous dois, et que vous comprendres aissement que dans le tintamare de ce pais-cy on ne peust pas escrire comme on vouderoit. Je n'ay pas seullement pust avoir le loisir d'escrire a ma tante de Maubisson, mais j'espere y parvenir a ce soir, et j'ay expres manques vne chasse afin d'avoir le loisir de faire ces response. Vne auttre fois quand vous m'escrires, je vous prie que ce soit sans tant de ceremonie et seullement en billiet. Je reçoit tres regullierement les Lardons[3] que vous m'envoyes. Je doutte que je viene a bout de persuader ma tante de Maubisson de faire ce que vous luy aves conseilles; je luy en parleres pourtant encore. . . . .

14[4].

A Colombe[5] ce jeudy matin a 10 heure 27 d'aoust [1693].

Monsieur Arlot[6] m'a donnes hier au soir vostre lettre du jour de Saint-Louis. Elle a esté bien longtemps en chemin pour n'avoir a venir que de Paris icy. J'ay eüe belle peur pour vous, monsieur de Polier, et n'en avois nulle envie de rire, car je craignoit que la petite verolle ne vous prit au bout de vostre esbolution de sang. Je me suis bien douttée que votre promenade de Paris icy a pied ne vous feroit pas grand bien, et si j'en avoit fait auttant, je say bien qui m'oroit grondes, et representes comme la santé est vne chose precieusse qu'il ne faut pas prodiguer. Je ne puis deviner quel

*

1 Falltrank, Schweizer kräuterthee, ein wundmittel. — Elisabeth Charlotte an die raugräfin Louise, 30. November 1720: „Daß Ewer haußhalter ein par gläßer wein im zorn gedruncken, kan ihm nicht [geschadet haben]; contrarie, wen vor dießem jemandts erschrocken oder gefallen war, so machte monsieur de Polier einem gleich ein drunck wein thun, sagte: Cela rapelle les esprits“ (BLV. 144. bd., 352) 2 Vgl. nr. 12, anm. 2. 3 Bezeichnung für kleine holländische zeitungen, die sich namentlich mit interessanten oder skandalösen personalien beschäftigten. 4 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 667. 5 Colombes, nordwestlich von Paris, auf dem linken Seine-ufer, zwischen Paris und Argenteuil. 6 Unbekannte persönlichkeit.

est le chagrin qui importe tant a nous tous que vous aves; je vous prie de me mander ce que c'est. . . . . Si vous aves eüe de la peine a vostre maladie, vous en aves asteur[a] le plaisir, car c'en est vn grand de ce gratter ou il demange. . . . .

15[1].

A Colombe[2] ce mardy 1 de septembre 1693.

. . . . . Je n'ay point ouy parler du tout de l'avanture de la marquisse de Foy[3], que ce que j'en ay veüe dans vostre lettre, au moins je veux dire celle qu'elle vous a escritte. Monsieur ne m'en a pas dit vn seul mot; je luy en parleres jeudy que je disneres avec luy a Maubisson[4]. Pour ce qui est de madame de Lector[5], dais que madame de Vantadour[6] m'eust demandes permission de parler pour elle a Monsieur, je ne luy permit pas seullement, mais j'allois apuyer sa demande aupres de Monsieur, qui promit de luy donner quelque chose tout les ans. Pour ce qui est de son logement, il faut qu'elle fasse voir a Monsieur qu'elle l'a achettes; allors je ne doutte pas que Monsieur ne luy rende justice. J'envaires aussi a monsieur de Pontchartrin[7], pour recomander son affaire pour laquelle j'avois parles avant le beau pressent qu'elle m'a fait, que je luy pardonne pourtant, et ne luy veust point d'auttre mal que celuy de ne pas guarder vne personne si estourdie qu'elle aupres de moy, et en cela je ne croi pas estre blasmable. . . . . Je ne me saurois chagriner d'estre comme tout

*

a = à cette heure.

*

1 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 668. 2 Vgl. die anm. 5 zum vorigen briefe. 3 Marquise de Foix, geborene Hinderson, eine von den damen der herzogin. Mit bezug auf das hier angedeutete erlebnis verweist Chavannes (Bibl. Univ. 49, 670) auf einen späteren brief der herzogin an die raugräfin Louise, wo ein starrkrampfanfall der Foy geschildert wird (7. Dez. 1719, BLV. 132, 337). 4 Vgl. oben s. 8 anm. 2. 5 Unbekannte persönlichkeit. 6 Herzogin von Ventadour, ehrendame der herzogin, später erzieherin der kinder des herzogs von Bourgogne. 7 Louis Phelypeaux, comte de Pontchartrain, geb. 1643, damals generalkontrolleur der finanzen und staatssekretär der marine, später kanzler von Frankreich, † 1727.

les humains qui sont de mon temps, ont esté devant moy, et encore come ceux qui seront apres moy, et si le bon Dieu avoit voulu que nous fussions auttrement, il nous oroit [a] fait des corps plus forts et des esprit plus esclaires. Les amussements que vous appelles vains et inutilles, ne le sont pas tant, car qui oroit tousjours l'esprit tendus a conoistre ce que c'est que le bon Dieu et de quelle maniere il est en nous? Je croi bien, qu'apres nostre mort, nous pourions aller en paradis, mais, en verité, pandant nostre vié nous ferions auparavant dans ce monde-cy vne pausse au petittes maison [1], car nostre esprit est trop foible pour y pouvoir attaindre, au moins le mien, et je croi que le plus court est de faire vne vié simple et la plus inocente qu'on peust, demander a Dieu tout les jours pardon de ces fauttes et se confier a sa misericorde. . . . .

16 [2].

A Versaille ce samdy 19 de fevrier 1695.

J'en suis quitte a bon marches, monsieur de Polier, mais ce qui m'avoit allarmee, est qu'il y a deux jours que l'archevesque de Reims [3] m'avoit tenus vn discour, me dissant que je ne me masquoit pas asses, qu'il savoit bien ce qu'il dissoit, sans pourtant m'expliquer rien. Vostre lettre venant par la-dessus, je n'ay pas douttes vn instant qu'il n'y eust quelque nouvelle diablerie contre moy en campagne et suis tres aisse de voir que cela ne soit pas. . . . .

17 [4].

A Fontainebleau ce samedy 17 d'octobre 1699.

. . . . . Il y a vn mois que monsieur de Monbron [5] m'a

*

a Mscr.: orois.

*

1 Damals bezeichnung für ein Pariser hospital, das zur aufnahme irrsinniger diente. 2 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 671. 3 Louvois' bruder Charles Maurice Le Tellier, 1668—1710. 4 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 673. 5 Wohl der 1708 gestorbene generalstatthalter von Flandern. (Vgl. über ihn Saint-Simon V, 397 f.)

parles de ce garçon flamand qui a escrit dans les yeux deus meus, mais il y a adjouttes que cela estoit escrit comme les Flamand le prononcent, a savoir dejus meius. C'est de raçe que ce petit garçon tient ces lettres dans les yeux, car son pere en a auttant. Je suis bien sur que madame la premiere pressidente de Bourdeaux [1], qui aime a voir les choses extraordinaire, n'ora pas manquée de voir ce petit garçon. . . . .

18 [2].

A Saint-Clou ce mardy 11 de may 1700.

Madame de Beuveren [3] me manda hier la perte que vous aves faittes, monsieur de Polier, de vostre frere, et comme je m'interesse a tout ce qui vous reguarde, et que je say vostre bon naturel, je ne doutte pas de l'extreme doulleur que cette perte vous a caussée, et je vous en plaints de tout mon coeur. Il faut a cela vous dire a vous-mesme tout ce que vous diries a vne personne de vos amies, si vous la voyes en pareille [situation] [4]. Je prie Dieu qu'il vous console et vous assure que je seres toutte ma vie, monsieur de Polier, vostre bien bonne amie.

*

1 D. h. die gattin des ersten parlamentspräsidenten von Bordeaux. 2 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 675. 3 Tochter des marquis de Théobon-Rochefort, mit dem capitaine des gardes des herzogs von Orléans, comte de Beuvron verheiratet, seit 1688 wittwe. Ihre anhänglichkeit an Elisabeth Charlotte hatte zur folge, dass die gegen die letztere gerichteten intriguen auch sie zum ziele nahmen, und sie 1682 knall und fall aus der umgebung der herzogin entfernt wurde (briefe El. Charlotte's an die kurf. Sophie vom 12. und 19. Sept. 1682, Bodemann I, 43 ff.). Elisabeth Charlotte durfte sie zunächst einige jahre überhaupt nicht sehen, besuchte sie später gelegentlich im kloster Port-Royal, verkehrte jedoch täglich durch briefe mit ihr (Saint-Simon III, 245, Bodemann I, 113 und 128, und BLV. 88, 127); nach dem tode seines bruders erlaubte ihr Ludwig XIV., die Beuvron wieder zu sich zu nehmen (Saint-Simon III, 243). 4 Die beileidsbezeugungen der herzogin beziehen sich auf den tod von Polier's bruder Georg, theologieprofessor an der akademie zu Lausanne (Chavannes a. a. O. 675).

19[1].

A Fontainebleau ce mardy 27 de septembre 1701.

J'ay receüe a ce matin vostre paquet, monsieur de Polier, et leüe l'inventaire des livres; sans assambler mon conseil, je vous puis dire qu'il n'y a pas vn seul de ces livres qui me puisse convenir, n'ayant rien du tout a pretendre au duché de Deux-Pont, et c'est le roy de Suede et le prince de Bircken-felt[2] qui sont en proces pour cela. Ainsi vous n'aves qu'a remercier ceux qui vous ont donnes cest inventaire de livres et leurs rendre leurs papier. Au reste tout est bien et en bonne main ce qui est en celle de Mercure. La dame a fait responce; quand on saura que la rencontre n'a pas estes si facheusse qu'on le croyoit, on revera aparament ces amis comme auparavant. Que l'hermitte est heureux de pouvoir faire ce qui luy plait; je mets ce bonheur au dessus des couronnes. Je n'ay pas encore estés a la chasse despuis que je suis icy, car je remets tout a la volonté du roy. Je me promene beaucoup a pied; cela ne laisse pas que de me faire du bien. Il y a vn gentilhomme despuis peu a moy, qui est mon maistre d'hostel ordinaire, qui est poette et fait de belles commedie. Il m'en recitta vne hier toutte nouvelle qu'il a faitte, ou il y a des tres beau sentiements et de beau vers. Je me la fit dire pandant ma promenade. Je comprends sans peine que vous deves etre plus aisse d'avoir decouvert quelque chose de beau, que les chasseur d'avoir pris leurs beste, qui souvent ne laisse que de la lassitude, mais de trouver de beau secrets peust estre uttille toutte la vié. Vostre souhait est accomplie en ce que vous desires sur ma parfaitte santé, mais pour de grandes joyes, voila ce qui ne vient pas a saisson, et c'est beaucoup quand on ne trouve point de nouveaux sujets de

*

1 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 676. 2 Christian II., 1654—1717. Wahrscheinlich handelt es sich um die verlassenschaft des 1694 kinderlos verstorbenen Leopold Ludwig von Veldenz, der seine besitzungen, als teil des herzogtums Zweibrücken, testamentarisch dem besitzer des letzteren, Karl XI. von Schweden, vermacht hatte; Christian II. und sein bruder Johann Karl von Gelnhausen, sowie Christian und Philipp von Sulzbach erhoben, als näherberechtigte agnaten, einspruch dagegen.

chagrins. Je ne pretend pas d'avantage mesme et m'en contente, sachant l'impossibilite qu'il y a d'avoir de la joye. Je vous suis tres obligée de vos prieres que je crois tousjours tres bonnes, venant de gens vertueux comme vous estes, monsieur de Polier, a qui je croi que le bon Dieu peust seul accorder leurs prieres. . . . . . . Vous conoisses trop bien mon griffonage pour qu'il soit necessaire que je signe mon nom.

20[1].

A Versaille ce samdy 17 de decembre [1701] a 6 heure du soir.

D'avoir par hazard ouvert mon paquet de la marquisse de Foix[2] ne doit pas vous faire de la peine, monsieur de Polier, car vous saves bien en premier lieu que je n'ay point de secret pour vous, et que je vous dis tousjours tout ce qui me reguarde, et secondement, il y a trop longtemps que je vous conois, pour vous soubçoner d'aucune curiosité, ainsi il ne peust y avoir a cela qu'vn pur hazard, qui ne doit vous faire aucune peine, et qui arive tout les jours a tout le monde. Vous aves trop bonne esprit, monsieur de Polier, pour pouvoir radotter, quoyque vous ne soyes pas des plus jeunes. Pour la fausseté qu'on vous a conseilles, vous en estes tres incapables, mais aussi cela n'en valloit pas la peine, car vous deves estre bien sur que cela ne m'ora pas fachés. Pour la peauvre marquisse de Foix, on peust luy citter le proverbe que les enfants chantent: „c'est le livre de la cigogne, sotte gens font sotte besoigne“[3]; ainsi il n'y a pas a s'estonner qu'elle employe mal son argent. Je feres souvenir d'elle mon fils. . . . .

21[4].

A Versaille ce 16 de janvier 1702.

. . . . . Je n'avois jamais seüe que l'esvesque de Münster

*

1 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 678. 2 Vgl. oben nr. 15, anm. 3. 3 Die herkunft dieses spottverses war nicht festzustellen; sollte livre de la cigogne mit contes de la cigogne, ammenmärchen, zusammenhängen? 4 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 679.

qui a fait tant de vacarme dans le monde estoit de la maison de Kettler[1], mais sa soeur de Bernstein en avoit espousses vn en premiere noce, s'il vous en souvient. Il est vray que les duc de Courland sont Kettler, et qu'ils ont espousses deux princesses electoralles de Brandenbourg de suitte[2]. . . . .

22[3].

A Marly ce vendredy 28 d'avril 1702.

J'ay peur que la peauvre marquise de Crusol[4] n'aye la teste aussi mal timbrée que monsieur son mary, de m'avoir fait envoyer a monsieur le premier pressident[5], sachant possitivement qu'il ne feroit pas ce qu'elle luy demande. Vous aves fort bien fait de ne point aller ches le president Molé[6]. Vous raporté bien au juste les maniere de parler de monsieur le premier pressident, j'ay cru l'entendre. . . . . Le roy ne donne plus aucun passeport; j'en avois demandes pour quelques Allement, qui ont tous estés refusses, ainsi je ne croi pas qu'on en donne a monsieur de Boomhouer[7]. D'aillieur monsieur de Torcy[8] n'en a jamais donnes pour vn an entier; il n'y a qu'a luy mander que monsieur de Torcy ne donne plus de passeport despuis que la guerre est declarée, ainsi il feroit bien d'en

*

1 Wilhelm Ketteler, 1553 zum bischof von Münster gewählt, geriet infolge seiner pacifikatorischen tendenzen, namentlich wegen seiner renitenz gegen die ordination und den dem papste zu leistenden subjektionseid, in conflikt mit der curie und resignierte 1557. Er starb 1582. 2 Herzog Jakob (1642—82) 1645 Louise Charlotte, die tochter des kurfürsten Georg Wilhelm, sein sohn Friedrich Casimir (1682—98) 1691 Elisabeth Sophie, eine tochter des grossen kurfürsten aus seiner zweiten ehe. 3 Abgedruckt, mit dem hier fehlenden schluss, Bibl. Univ. 49, 682. 4 = Crussol; so wenig zu identifizieren wie ihr gatte. 5 Achille Harlay, geb. 1639, gest. 1712, 1689—1707 erster präsident des Pariser parlamentes. 6 Louis Molé, président à mortier des Pariser parlaments, † 1709, enkel Matthieu M.'s, der als erster parlamentspräsident und grossiegelbewahrer während der fronde sich bemerkbar machte († 1656), und ururgrossvater des 1855 verstorbenen mehrfachen ministers grafen Molé. Vgl. Saint-Simon (VI, 222 und VIII, 444) und Barante, Le parlement et la fronde. La vie de Mathieu Molé (1859) 401. 7 Sonst unbekannt. 8 Jean-Baptiste Colbert, Marquis de T., 1665—1746, seit 1699 minister des auswärtigen.

redemander au marechal de Boufler[1], car pour icy il ne s'en donne plus. La marquisse de Fois[2] me fait pitie, mais je n'y vois point de remede; mon fils ne me paye pas moy-mesme, comment luy parleroy-je pour d'auttres! Pour moy, je n'ay pas vn pistolle et je seres encore 1 mois sans avoir vn sous, ayant dones le mois a Harling[3] pour pouvoir faire sa campagne et partir. Cette peauvre marquisse est vne des plus mauvaisse teste que je connoisse au monde; il n'y a pas moyen de luy faire comprendre raison, et elle trouve tousjours moyen de s'abimer. Avec cela elle me fait pitié et est a plaindre, mais si la guere dure, elle ne sera pas la seulle qui souffrira. La peauvre dame n'en sera pas mieux, et c'est ce que j'y trouve de pis. . . . .

23[4].

A Marly ce jeudy 4 de may 1702.

. . . . . Je ne me suis point du tout aperceüe, monsieur de Polier, que vostre lettre d'hier fust mal; je l'ay trouvée fort bien. Vous pouries mesme, si vous voulles, [ne] m'escrire qu'en billet et sans ceremonie; c'est l'ussage et ne peust offanser, d'aillieur je ne le puis jamais l'estre par quelqu'vn a qui j'ay tant d'obligation que je vous en ay, et je vous conois trop pour pouvoir jamais croire que vous voullies manquer a rien; mettes vous donc l'esprit en respos sur cela. Je dis de bon coeur amen a tout les bons souhaits que vous faittes pour ma tante madame l'electrice de Braunsweig. Je suis dans vn vray chagrin aujourdhuy, outtre l'inquietude que j'ay pour monsieur l'abbé[5]. Je viens de perdre ma peauvre chiene que j'aimois[a] le

a Mscr.: jamois.

*
*

1 Geb. 1644, 1693 marschall von Frankreich, gest. 1711, damals befehlshaber der französischen armee in den spanischen Niederlanden. 2 Vgl. oben nr. 15, anm. 3. 3 Vgl. oben anm. 1 zu nr. 9. Elisabeth Charlotte scheint ihm damals ein regiment verschafft zu haben, vgl. ihren brief an seinen onkel, den oberstallmeister Harling, vom 12. März 1702, bei Bodemann, briefe etc. etc. an . . . Harling 76. 4 Vollständig abgedruckt Bibl. Univ. 49, 683. 5 Der „Abbé“ kehrt in der correspondenz noch öfter wieder, ohne dass sich seine persönlichkeit bestimmen liesse. Vgl. unten nr. 34.

mieux de touttes, ma peauvre Mione; elle est morte d'un abces dans le corps ce matin a 9 heures. Tel est mon triste sort de tousjour perdre ce que j'aime le mieux, car j'orois donnes tout mes chiens pour celle-la. La peauvre petitte estoit plus attachée a moy que jamais et ne me quittoit[a] pas d'un pas; toutte mourante elle ce trainoit apres moy; cela me fait vne vray peine, je n'en veux plus parler. . . . . J'ires demain a la chasse avec le roy en calesche; j'en ay bien[b] besoin pour me distraire [1].

24 [2].

A Versaille ce 21 de juin 1702.

Je ne me fache point de ce que vous me dittes, car je say que c'est en tres bonne intention. Du reste, il ne faut pas doutter que chacun ne fasse de son mieux pour n'estre point triste, parce qu'il n'y a point de plaisir a l'estre, mais il est certain qu'on l'est plus ou moins a proportion que la santé est bonne ou mauvaisse. Tout passe en ce monde, les mauvaisse heures comme les bonne; il faut faire de son mieux et ce qui est le plus raisonable, et laisser couller le temps, car d'en raisonner ne change rien a nostre estat. On peust souffrir avec soumission, mais jamais avec joye; cela est contre nature et ne peust venir que d'une grace superieure comme celle que le bon Dieu donnoit au martirs; mais cela ne despend pas de nous, car rien de surnaturel en despend, et de dire qu'il ne faut pas estre triste, sans dire ce qui peust don-

*

a Mscr.: quittois. c Mscr.: bon.

*

1 Elisabeth Charl. an kurf. Sophie, 7. Mai 1702 (Bodemann II, 43): „Vergangenen Freitag führte mich der König in sein calesch auff die hirschjagt; ich hatte es hoch von nöhten, denn ich hatte das hertz noch greülich schwer, mein armes Miongen verlohren zu haben“. . . . . Vgl. auch den brief an die raugräfin Louise vom 12. Mai (BLV. 88, 288) und die äusserung an ihre tante: „In jener welt werde ich mich sehr erfrewen, nicht allein verwante undt gutte freünde wider finden zu können, sondern auch alle meine thierger. . . .“ (20. April 1702, Bodemann II, 42). 2 Mit dem hier fehlenden schlusse abgedruckt Bibl. Univ. 49, 684.

ner de la joye, ne rejouit point du tout, car il n'y a rien de si aisses a dire, mais rien de si difficille a pratiquer. . . .

25.

A Versaille ce mardy 18 de juillet 1702.

Je n'ay en ma vie veüe monsieur de Madaillan, quoyque j'en ay fort ouy parler. En faissant ce portrait, il croyoit aparament faire le sien-mesme, car en arivant a Hannover il dit a ma tante: si vous aves envie de voir vostre niepce comme si vous la voyez en vie, vous n'aves qu'a me reguarder, je luy ressemble parfaittement en tout. Ce debut surprit vn peu ma tante, mais je luy suis bien obliges d'avoir fait de moy vn portrait si avantageux. Comme le temps n'est fait que par le maistre de toutte chose, je ne croyois pas qu'il fust besoin de le nomer pour le reconoistre [1]. Ce n'est que trop la mode . . . . . [a]

26.

A Versaille ce mercredy 6 de septembre 1702.

Il me semble que tant qu'on est dans le monde, on aime a savoir ce qui ce passe; c'est pourquoy je vous mande tousjours, monsieur de Polier, ce que je say de nouveau. Nous n'avons que deux nouvelles aujourdhuy. La premiere est que la fievre et la toux ont respris a madame de Maintenon [2], et le prince d'Harcourt estoit venus a Versaille et avoit demandes a avoir l'honneur de voir le roy, mais le roy ne l'a pas voulu voir [3]. De ne voir le monde que par vne gazette, cela me

*

a Der schluss des briefes ist nicht erhalten.

*

1 Comme le temps — reconoistre Bibl. Univ. 50, 105. 2 Mémoires de Sourches (ed. Cosnac & Pontal VII, 363): Le 8, on assuroit que la marquise de Maintenon étoit plus mal, qu'elle avoit une grande fluxion sur les yeux et dans la tête; vgl. auch zum 11., 12. und 13. Septembre. 3 Henri duc d'Harcourt, geb. 1654, † 1718, von 1697 bis zum tode Karls II. und dann wieder bis November 1701 gesandter in Spanien; er hatte nach seiner rückkehr nach Frankreich mit hilfe der Maintenon den vergeblichen versuch gemacht, ins cabinet einzutreten. Vgl. Saint-Simon III, 208 ff.

fait souvenir de la plaissanterie quand on dit qu'on voit le monde par le trou d'vne bouteille [1]. . . . . Je trouve que c'est vn grand bonheur que de pouvoir estre philosophe, et rien n'est plus heureux que d'avoir l'esprit content. Il n'y a nulle nouvele aujourdhuy du siege de Guastallo, mais Landau ce tien fort bien, et le marechal de Cattinat marche au secour. Ce seroit pis que de voir Guastallo plustost pris que Landau, si le roy des Romains estoit obliges de lever le siege de cette place, ce qui peust fort bien arriver [2]. Bonsoir, nous estions convenus de finir sans ceremonie.

27 [3].

A Versaille ce mercredy 13 de septembre 1702.

Je ne comprend pas, monsieur de Polier, ce qui vous a pust faire croire que j'estois en colere contre vous, car je vous jure que je ne la suis point du tout, et vous m'affliges de me dire que je vous ay affliges, car je vous proteste que ce n'a point du tout estés mon dessin. Remettes vous donc, je vous prie, et croyes que bien loin d'estre en colere contre vous, il y a [peu] de personnes que j'estime et aime tant que vous.

*

1 Ganz ebenso am 5. Nov. 1705 an die raugräfin Amalie Elisabeth: „Wen man Eüch hir so verwundert drüber sehen soltet, würde man Eüch [sagen]: Vous n'aves donc veüe le monde que par le trou d'une bouteille“ (BLV. 88. bd., 419). Vgl. auch BLV. 132. bd., 45, wo derselbe ausdruck wiederkehrt. Ähnlich Saint-Simon (cit. von Littré): Le duc de Luynes, abusant de la jeunesse de Louis XIII, qui n'avoit pu voir encore le jour, par l'éducation qu'on lui avoit donnée, que par le trou d'une bouteille, se fit connétable. 2 Seit mitte Juni wurde Landau von einer kaiserlichen armee unter dem römischen könig, dem späteren kaiser Josef I., belagert. Die mit dem entsatz beauftragten französischen generäle, Catinat und Villars, vermochten nichts auszurichten, und wenige tage, nachdem die herzogin den vorliegenden brief abgesendet, am 9. September, kapitulierte die festung. — Guastalla, am Po, wurde von den Franzosen nach dem für sie günstigen ausgange der schlacht bei Luzzara vom 2. bis 12. September beschossen und zur capitulation genötigt. 3 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 123.

28 [1].

A Versaille ce jeudy 14 septembre 1702.

La guere entre nous n'estoit pas si violente qu'est le siege de Landau [2], et si vous avies voulu vous resouvenir de mes mauvaisses plaisanterie ordinaires, vous ories pust vous espargner vn moment de peine; mais l'heure estoit venus que vous en devies avoir [3]. Il a falu sur cela oublier que je plaissante asses souvent; voila la preuve du destin dont nous avons tant parles. Au reste, vostre petitte lettre est tres jolie et m'a fait rire de fort bon coeur. Je vous donne le bonsoir, et vous assure que je vouderois que la paix generalle fust aussi solide que la nostre.

29 [4].

A Fontainebleau ce 21 de septembre 1702.

Je suis bien aisse que ma lettre raisonnée vous ait plûe. Les opinion des humain sont aussi differente que les vissage, ainsi il n'est pas estonnant que ce que l'un croit, l'auttre ne le croye pas. Quand je vous ay dit que j'ay horeur de la mort, je ne vous ay pas dit, monsieur de Polier, que j'en avois peur. Quand on est loin de la guerre, on peust avoir horeur de ce qui s'y [a] passe sans en avoir peur; il en est de mesme de la mort. Comme elle fait la separation de l'ame avec nostre corps, elle m'inspire de l'horeur, mais comme c'est vn mal tres inevittable, je n'en ay pas peur, sachant bien [b] que d'avoir peur ou point peur ne sert de rien. Il faut partir quand l'heure est venüe, et j'ay plus peur d'avoir peur en mourant, que de la mort mesme. Si vous saves vn remede contre cette peur, vous me feres plaisir de me l'ensaigner, car pour de remedes, je n'en say point. Si vous m'en guerisses come de la peur des esprit, ma guerison sera parfaitte; on ne peust avoir moins de peur des esprits que j'en ay.

*

a Mscr.: si. b Mscr.: peur.

*

1 Abgedruckt. Bibl. Univ. 50, 123. 2 Vgl. oben nr. 26. 3 Im original keine lücke. 4 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 107.

30.

A Fontainebleau ce dimanche 22 d'octobre 1702.

. . . . . Quand vous ores parles a monsieur des Champs, vous m'envaires vn memoires de ce qu'il y a a faire sur cette affaire, et j'y feres de mon mieux aupres de monsieur de Chamilliard[1]. . . . Nous n'avons aucune nouvelle icy, que la mort du marechal de Lorge[2], qui est mort ce matin a 4 heures a Paris.

31[3].

A Marly ce mercredy 29 de novembre a 5 heure et un quart [1702].

. . . . . Il seroit difficille que je puisse vivre qu'avec des herbes, car je ne les puis manger qu'en salade, car je ne puis manger du pottage, et je ne croi pas que de vivre que de salade pust me faire vne bonne santé. Vous me parles des divertissement de la cour, comme si on n'y faissoit auttre chose; on s'y enuy bien aussi souvent qu'on s'y[a] divertit. Il ne faut pas conter qu'vne vielle famme, qui a 50 passes, puisse avoir ny la legereté ny les forces ny la santé que j'avois a 20 an, surtout y ayant deja 5 grandes année que quelque chose m'a quittes[4], et quoyqu'on puisse faire, on ne me poura jamais remettre en l'estat ou j'ay estés, car la fontaine de jouvance ne ce trouve pas. . . . .

*

a Mscr.: si.

*

1 Michel de Chamillart, geb. 1651, seit 1699 generalkontrolleur der finanzen, seit 1701 mit der leitung des kriegswesens betraut, † 1721. 2 Gui-Alphonse de Duras-Durfort, duc de Lorges, marschall von Frankreich, geb. 1628, neffe Turenne's, an dessen letztem feldzuge er teilnahm, zeichnete sich besonders 1692 und 1693 am Rhein und im Elsass aus. Er war der schwiegervater Saint-Simon's. 3 Vollständig Bibl. Univ. 50, 118. 4 Vgl. den brief an die kurf. Sophie vom 14. Juni 1699 (Bodemann I, 369).

32.

A Versaille ce jeudy 7 de decembre 1702.

. . . . . Vostre expression n'est pas trop dure pour moy, j'aime la sincerité. Ordinairement, l'esprit malin est pris pour le demon, et c'est ce qui m'a fait tomber dans l'esquivoque. Quoyque je ne soy pas dans des grands transport, je ne suis pas encore dans vne tranquilité parfaitte, car il faut voir comme le voyage de ma fille ce passera. Pour ce qui reguarde son mari, dais qu'il est content, je la suis . . . .[1]. La grande gayeté de ma tante de Maubuison[2] me fait esperer qu'elle vivra encore longtemps. Vous m'aves fait rire de parler de la douceur de mes expression, il faut, si cela est, que je me sois bien corigée, car j'ay tousjours ouy faire des plaintes que je parle trop sec et rudes. Nous n'avons rien du tout de nouveau en ce pais-cy, tout c'y passe asses tristement, mais on espere que madame la duchesse de Bourgogne est grosse . . .[3].

33.

A Versaille ce mardy 19 de decembre 1702.

Je meriteroit assurement d'estre bien blasmée, si je ne connoissoit pas a mon age les devoir de l'amitié et de la reconnoissance, monsieur de Polier, et je vous dois l'un et[a] l'auttre, et ainsi ne meritte pas touttes les louanges que vous me donnes, car il me semble que de ne faire que son devoir ne meritte pas qu'on y ay grande attantion. . . . . Nous n'avons rien de nouveau dans ce pais-cy. Je m'en vais escrire a ma fille, car

*

a Mscr.: et et.

*

1 Elisabeth Charlotte's gleichnamige tochter, geb. 1676, war seit 1698 mit dem herzog Leopold von Lothringen verheiratet. Beim ausbruch des spanischen erbfolgekrieges suchte er neutral zu bleiben; als jedoch anfang Dezember 1702 französische truppen in Nancy einrückten, siedelte das herzogliche paar nach Luneville über. 2 Vgl. oben nr. 12, anm. 2. 3 Vgl. Sourches zum 2. und 5. Dezember. Die herzogin von Bourgogne, gemahlin des ältesten Enkels Ludwigs XIV., tochter Viktor Amadeus II. von Savoyen, brachte ihr erstes kind, den duc de Bretagne, erst 1704 zur welt.

la peauvre enfant est encore dans vne tres grande affliction, car elle a tous les jours des nouveaux desagrement, ce qui ne sauroit estre auttrement dans la situation ou ils sont [1].

34.

Ce lundy 8 de janvier 1703.

..... Je vous manderes de Marly, quand j'ores pust parler a monsieur Chamilliard [2]. Je trouve que monsieur de Chamilliart n'a pas eüe tord de ne voulloir desplacer vn homme et en mettre un auttre, n'ayant pas merités chastiment et servant come monsieur de Chamilliard le veust. L'abbé [3] c'est fort excusses sur sa pretendüe facille croyance et il s'en deffend bien. Il y a encore loin a me rendre aussi bonne philosophe que ma tante l'abbesse [4]; il faut que mes veines soyent encore plus glacée qu'elle ne sont. Nous n'avons de nouvelle, sinon qu'on a volles cette nuit-cy cent pistolle au duc de Bourgogne et 4 cent a son premier valet de chambre [5].

35.

A Versaille ce 13 de janvier 1703.

J'ay bien cru que ce que je vous avois mandes hier seroit de vostre goust, estant d'une plaine justisse. C'est a quoy on n'est pas trop accoustumes en ces pais-cy, ou l'interest domine ordinairement sur tout et mesme ches les plus haut hupes [a]. C'est pourquoy Saint-Hylaire [6] a cru qu'il n'y avoit qu'a m'offrir de l'argent, mais Dieu mercy, aucun argent ne me tendera jamais contre la droitte raison et justice.... Si j'ay quelque bon sentiements, c'est de vous que je les tiens, la peauvre mademoiselle Kolb et madame Trelon [7] n'y connoissoit rien.

*

a = huppés.

*

1 Vgl. anm. 1 zum vorigen briefe. 2 Vgl. oben nr. 30, s. 21. 3 Vgl. oben anm. 5 auf s. 16. 4 Vgl. oben anm. 2 auf s. 8. 5 Vgl. Sourches zum 8. Januar. 6 Ob derselbe, dessen tod Dangeau am 13. und Sourches am 14. Mai berichten? 7 Ursula Kolbe von Wartem-

36.

A Versaille ce mercredy 17 de janvier 1703.

Il est aisses de marquer les jour par leurs figure; il y a longtemps que je connois les 7 planettes [1]. Je me rejouis avec vous d'avoir bien mariés vne de vos niece que vous aimes, monsieur de Polier. Vostre bon naturel ce marque tousjour en tout. Pour dire ce qui me semble sur le conseil que vous donnes a vostre niece, il fauderoit connoistre son temperament. Si elle estoit de mon humeur, le conseil seroit exellant, et je trouve vn grand bien de n'estre pas grosse, mais si elle a vne passion violente pour son mary, et qu'elle n'aime pas qu'il descouche, allors vostre conseil ne sera [a] ny bien receüe ny suivis. Je ne croi pas qu'il faille plus de force pour vn garçon que pour vne fille, et je suis persuadée que personne ne sait ce qui fait que les enfant sont filles ou garçon, et que le Seigneur seul en deside, et a regles de tout temps ce qui doit estre . . . .

37 [2].

A Versaille ce lundy 5 de fevrier 1703 a 5 heure et demie du soir.

. . . . . Je ne say si du temps de Seneque les medecins estoit mellieur que dans ce temps-cy, mais pour le pressent je suis persuadee qu'il travaillent fort a hazard. Comme le tabac est vn de vos grand remedes, je vous envoy vne assor-

*

a ne sera im original zweimal.

*

berg, frühere erzieherin der herzogin, deren name in den briefen an die kurf. Sophie oft wiederkehrt. Vgl. über sie v. Weech in der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 47, 103, wo 114 ff. auch ihre bestallung abgedruckt ist. Madame de Trelon, gleichfalls mit der erziehung der herzogin beauftragt; eine merkwürdige anekdote von ihr und Polier erzählt Elisabeth Charlotte BLV. 122. bd., 107. — Der schlusssatz des briefes mit fragmenten aus anderen Bibl. Univ. 50, 122.

1 Von diesem briefe an sind im datum die wochentage fast durchgehends durch die astronomischen tageszeichen wiedergegeben; ich habe dafür die namen der tage eingesetzt. 2 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 120 und 124.

timent de pipe a la mode, car les petit pressent entretienent l'amitié. Vous me manderes si elle est aussi comode qu'on le pretent.

38[1].

Mardy le 6 de fevrier 1703.

.... Le temps est bien affreux; il est impossible qu'on ne s'en ressente; je n'ay point pust me promener despuis 7 jour, c'est ce qui me fait mal. Je menge peu, et j'espere avec cette diette me remettre; je me porte mieux aujourdhuy qu'hier, et je n'ay pas cette langeur que j'avois. S'il plait a Dieu, tout le mal s'en ira bientost; j'ay deja le grand remede qui est la patiance.....

39.

Mardy 13 de fevrier 1703.

.... Je ne veres guere de bals a Marly; je n'aime point la dance serieusse, et vn menuet continu m'enuy a mourir[2]. La premiere fois que je poures voir ou monsieur de Chamilliart ou sa fame, je ne manqueres pas de donner le memoire de monsieur Des Champs[3] et de le bien recomander. J'ay veū a ce matin vne chose extraordinaire; j'ay estés me promener au jardin et j'y ay fait venir cette cavalle qui fait tant de tours. Elle est extraordinaire assurement.....

40.

Samedy 3 de mars 1703.

.... Vous aves grande raison d'agir comme vous faittes

*

1 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 121. 2 Sourches zum 14. Februar: Le 14, le Roi alla s'établir à Marly pour y passer son carnaval, et pour y rester jusqu'au premier samedi de carême. Vgl. Elisabeth Charlotte's brief an die raugräfin Ameliese vom 4. März 1706: „Ich liebe daß frantzosche dantzen gar nicht; ein ewig menuet ist mir unleydtlich, habe also mein carnaval zugebracht wie den carfreytag, mitt schreiben, leßen und corbmachen“ (BLV. 88, 447). Ähnliche äusserungen begegnen noch öfter. 3 Vgl. oben nr. 30 auf s. 21.

avec l'argent de la marquisse de Foy [1]. Je cognois sa cervelle et rien ne me surprend d'elle; il y a longtemps que son bon sens a fait le seaut, come dit Crispin a la comedie [2], et c'est ce qui fait qu'on a pitie d'elle. . . . . J'escris a ma fenestre, qui est cassi [a] de plain pied [dans] le jardin. . . . .

41.

Lundy 12 de mars 1703.

. . . . La recherche de vostre neuveu et de vous ressemble vn peu a vne scene de commedie ittalliene. Les maximes des gouverneurs quand les enfants sont grand, c'est de les louer de ce qu'il ne sont point, pour qu'il tache de parvenir au portrait qu'on fait d'eux, mais cela n'est pas bien aisses quand on commence deja a devenir vielle comme moy. . . . .

42 [3].

Jeudy 21 de juin 1703.

Tout ce que vous dittes est vray, beau et bon, monsieur de Polier, mais cela ressemble a vn sermon comme deux gouttes d'eau, et rien n'est moins consolant qu'vn sermon [4]. Si vous avies fait vn petit voyage en l'auttre monde, vous sauries a coup sur ce qui s'y passe, et allors vous parleries avec assurances, mais pour le pressent, vous en saves aussi peu que moy. La confiance en Dieu est d'obligation, je le say et le faits, mais que l'auttre monde me puisse consoler, j'advoue qu'il fauderoit que j'eusse vn peu plus de sureté pour savoir ce qui s'y passe. Pour en ce monde-cy, je n'y suis point attachée, car je le trouve plus mauvais que personne, mais j'advoue que j'aime mes proches et souhaitteres tousjours d'en aprendre des nouvelles, et ne croires jamais que cela desplaise

a = quasi.

1 Vgl. oben anm. 3 zu nr. 15. 2 In Crispin musicien (I, 10) von Hauteroche (1617—1707): Phelonte: Maraud, aimer, toi? Crisp.: Mon bon sens, Monsieur, a fait le saut. 3 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 104. 4 An die raugräfin Louise, 22. April 1719: „ich muß es zu meiner schande gestehen, ich finde nichts langweilligers, alß predigen hören, schlaff gleich drüber“ (BLV. 132, 95). Ähnliche äusserungen noch öfter.

au Seigneur. Pour les plaisir de ce monde, il sont si rare ches moy, qu'a peine say-je ce que c'est; ce n'est pas le moyen d'y estre attaches avec trop de violence. Salomon dit que toutte chose ont leurs temps [1]; la jeunesse est pour la joye et les plaisir, la viellesse est fait pour la tristesse: je suis vielle, il est temps d'estre triste. Vous vous imagines le bon Dieu comme vn pere, comme vn homme, et je ne puis me l'imaginer ainsi; je le croi si au dessus de moy, qu'a peine ma pensée y peust attaindre. . . . .

43 [2].

Mercredy 4 de juilet 1703.

Je trouve la croyance d'estre destinée plus consolante que vous ne pences, car cela donne de la tranquilité, et apres avoir fait de son mieux, on dit en soy-mesme qu'on ce soumet a la volonté de Dieu, et on croit que celuy qui regle tout avec vne si grande sagesse, saura mieux pourquoy il fait les choses que nous-mesme, mais si nous croyons pouvoir faire son bonheur par soy-mesme, on ce donne la gesne et on desespere de ne pas reussir, croyant tousjour avoir manques a quelque chose, ce qui ne donne pas le mesme repos que l'auttre opinion. J'y adjoutte que comme nous ne savons pas nostre destin, qu'il ne faut rien negliger, et tousjour suivre ce que la raison nous dicte, mais ne pencer a ce destin que lorsque nous ne pouvons reussir, pour nous bien soumettre a la volonté de Dieu. Cela rend mesme plus doux pour ceux qui vous persecutte, parce que vous prenes leur mauvaisse volonté pour le destin que Dieu a mis sur vous et eux, et leur pardonnes plus aissement, et n'ayant pas les inclination mauvaisses, ont [a] peust esperer estre elue, qui est encore vne grande consolation, et mesme on peust pencer que ceux qui vous font du mal ne le

*

a = on.

*

1 Pred. 3, 1. Ein lieblingsspruch Elisabeth Charlotte's, vgl. unten nr. 125, 130, der auch in ihrer sonstigen correspondenz häufig wiederkehrt: Bodemann II, 88; BLV. 88. bd. 411, 107. bd. 669, 132. bd. 66 u. ö. 2 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 105.

sont pas, ce qui est vne pensée pas si chretiene, mais asses naturelle pour consoler les malheureux, et je trouve ma soumission aussi devotte, que vous de voulloir faire agir le bon Dieu. . . . .

44[1].

Dimanche 6 d'aoust 1703.

Je vous oroit mandes moy-mesme hier la naissance du duc de Chartre[2], mais je ne douttay pas que vous ne l'aprissies a Paris, et 11 grandes lettres que j'estois obligée d'escrire me mit dans vne si grande lassitude, qu'il me fust impossible de vous escrire. Je n'ay pas douttes vn moment de vostre joye, monsieur de Polier, car il n'est pas d'aujourd[huy] qu'est nostre amitié. Il y a 46 bonnes années qu'elle dure, et j'espere bien qu'elle durera tant que nous vivrons. . . . .

45.

[15. September 1703][a].

. . . . Il ne faut pas me conter comme les auttres grand seigneur; je n'ay jamais eüe que les peines et contraintes de la grandeur et pas les douceurs, c'est pourquoy j'en suis si desabussée[3]. Je cognois vostre fermeté, et suis sur que vous quitteres ce monde sans peine, mais je souhaitte que vous ne le quitties pas devant moy. Le moyen que je fasse entrer ches moy madame de Mayercroon[4] quand je refusse ma porte a

*

a Der anfang des briefes nebst dem datum fehlt. Auf einer leeren seite ist letzteres von anderer hand nachgetragen.

*

1 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 124. 2 Am 4. August abends war dem sohne der herzogin, Philipp von Orléans, von seiner gemahlin, einer ausserehelichen tochter Ludwigs XIV., ein sohn geboren worden, Ludwig, herzog von Chartres, später von Orléans, der grossvater von Ludwig Philipp Egalité. 3 Bis hieher Bibl. Univ. 50, 113. 4 Frau des dänischen gesandten am französischen hofe. Sie wird auch später noch öfters erwähnt. Polier's interesse für sie schreibt sich wohl daher, dass die deutschen protestanten den Sonntagsgottesdienst beim gesandten besuchten (Elisabeth Charlotte an die raugräfin Louise, 21. Januar 1706, BLV. 88, 437).

touttes les grandes dames du royaumes, s'auroit[a] estés les choquer de propo deliberes. Elle me hayssent asses sans leurs en donner sujet. . . . .

46.

Dimanche ce 29 d'octobre 1703.

J'ay leüe la lettre de madame de Tresne[1], mais encore que vous ne m'eussies point expliques, monsieur de Polier, ce qu'elle vous mande, je n'en orois pas estés en peine, car je suis tres convaincue que vous ne dires jamais rien contre moy qui pust estre mal expliques; ainsi, encore que je n'entende pas ce qu'on vous mande, je n'orois pas eüe d'inquietude sur cela. . . . . Je voy bien que madame de la Tresne est tres philosophe, puisqu'elle prend si bien son partis sur la mort de son mary et la persecution des enfants de son mary, qui ont grand tord a son esgard, car ils ont beaucoup plus de bien qu'elle, et elle a travailles pour eux, ce qui merittoit bien de la recognoissance. Je l'estime et aime fort, mais elle ne seroit pas pour pouvoir estre de mes dames, car on n'en prend point a la cour qui ait des maris de la robe, encore qu'ils soyent de calité; il y a comme cela des ussage qui ne change pas. Ce seroit ma fautte et non la vostre, si vostre raisonement m'avoit desplûs. Je vous envoy la comedie que je vous avois promisse; vous me la rendres, s'il vous plait, quand vous l'ores leüe. . . . .

47.

Ce lundy 31 de decembre 1703.

L'oracle est fort jolis. Le roy Titti, pour en marquer son apropation, c'est couchés desus et ne fait que de s'en relever; la princesse est allée en nourice ce matin. Elle s'apelle Milliette, qui est vne des seigneurie de madame sa mere, dont les tittres sont Charmille, Mille Millette, Millon. Elle a

*
a = ç'auroit.
*

1 Unbekannte persönlichkeit.

cedes a vne de ces niepce son premier non [a], elle guarde celuy de Mille Millon, et donne celuy de Milliette a sa chere fille, a qui tant de merveille sont promisses [1]. Mais voila asses badiner; j'en viens au serieux. . . . .

48 [2].

Samedy 29 de fevrier 1704.

Je ne say comme je comançeres demain le mois de mars, mais je finis le fevrier aussi sombre que le temps pressent, et pas sans sujet. On m'a advertis que le Torcy m'a encore joues vn tour de son mestier [3], et qu'il m'a accusses de beaucoup de choses fausses. Cela ne vient que de la dame toutte-puissante, qui poursuit sa haine implacable contre moy comme, je l'ay tousjour bien preveüe, et elle l'inspire au roy et a la duchesse de Bourgogne, qui a estés saignee ce matin. Je l'ay estés voir, croyant que c'estoit de mon devoir, mais on m'a advertis de sortir de sa chambre, ma pressence luy faissant peine; voila tout le fruit de ce beau raccomodement. Je ne m'en respend pas; je [b] fait ce que je devois selon la droitte raison, mais vous saves que je n'ay jamais estés la dupe de cette affaire, et que j'ay tousjours bien dit que cette fame me hayroit jusques a sa mort. Quelle bonne mine qu'elle pust faire, j'ay bien veüe la fausseté au travers. Il y a trop longtemps que je la cognoissois, pour avoir pust m'y tromper [4]. Il faut

a = nom. b = j'ai.

*
*

1 Der hübsche kleine scherz bezieht sich auf die hunde Elisabeth Charlotte's; vgl. den brief an die kurf. Sophie vom 18. Mai 1703, wo sie sämmtlich genannt werden, und wo auch Titti, Mille Millette und Charmille vorkommen. 2 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 114. 3 Die ganze correspondenz der herzogin ist voll von klagen über den minister Torcy, der in seiner eigenschaft als generalpostmeister ihre briefe öffnen liess. Vgl. bes. den brief an die kurf. Sophie vom 6. Juli 1702, Bodemann II, 48. 4 Nach dem tode Monsieur's hatte sich Elisabeth Charlotte mit ihrer alten feindin, der Maintenon, versöhnt (vgl. die meisterhafte schilderung bei Saint-Simon III, 37 ff.), sehr bald aber ihre frühere gegnerschaft wieder aufgenommen, und auch auf den schützling der Maintenon, die herzogin von Bourgogne, ausgedehnt; charakteristisch für das verhältnis Elisabeth Charlotte's zur letzteren:

m'attandre a chaque jours de quelque nouveau desagrement, mais comme j'ay ma consience nette, que je say que je n'ay rien dit ny fait qui doive desplaire au roy, que d'aillieurs on ne veust ny m'escoutter ny me parler, je ne puis que prendre patiance.

49.

Dimanche ce 9 de mars 1704.

Aie[a] le caresme, qui vous rend si excessivement humble que de n'estimer ce que vous dittes de bon que par le cas que j'en faits. Le Seigneur[b] m'a donnes tant de sortes d'adversite dans ma vié, qu'il faut esperer que j'en seres plus exampte dans l'auttre. On[1] parle peu a la cour; le raisonnement en est absolument retranches. La pluspart ne[c] font que jouer; on ne peust pas dire qu'il y ait en aucun endroit de la conversation, la mode en est banie. Ceux qui ne jouent pas, comme moy et vn petit nombre d'auttres personnes, sont fort mesprissée. Pour moy, je vis dans vne tres grande retraitte. La cour n'est plus ce qu'elle estoit auttrefois. Il n'y a que ceux qui sont remplies d'intrigues qui ont commerce ensemble; tout les auttres vivent en crainte, et il n'y a nul part du plaisir. Voila comme est fait le pais ou je vis. * On comprend mieux vn dialogue quand on le voit de suitte, que par fragments. Je[2] ne m'aperçois pas que la memoire vous manque

*

a ?. b Mscr.: les seigneurs. c ne im originale zweimal.

*

„. . . . sie förcht mich, drumb ist sie so hoflich mitt mir, denn ich habe sie ein par mahl dichte bescheyden, indem sie mich außlachen wolte, nun darff sie es nicht mehr vor mir thun" (an die kurfürstin Sophie, 23. Juli 1699, Bodemann I, 374); „ich sehe sie alle tag, aber in 14 tagen sagt sie kaum ein eintzig wort, macht nur reverentzen undt sicht mich über die axel ahn; aber meine parthie ist hirin gefast, es bekümmert mich gar nicht, denn es thut ihr mehr schadt, alß mir, denn sie erweist dadurch, daß sie ein ungezogen kindt ist" (an dieselbe, 2. Aug. 1705, Bodemann II, 113).

1 Von hier bis * mit einigen kurzen fragmenten aus anderen briefen Bibl. Univ. 50, 113. 2 Von hier bis * Bibl. Univ. 50, 116.

comme a monsieur le cardinal d'Estré [1], qui est pourtant bien des anée plus jeune que vous. Je ne say si vous saves que les pere de l'oratoire [2] et les jessuitte ce hayssent mortellement. Le predicateur de ce caresme, qu'on apelle le pere Massillon [3], est vn pere de l'oratoire, et le confesseur de monsieur le duc de Bourgogne [4] est vn jessuitte, qui ne ressemble point du tout au pere Massillon, mais le cardinal d'Estré, voyant passer [a] ce confesseur, s'aresta [b] et le prit pour le predicatteur, et il fust vn heure a louer son sermon. Le peauvre [c] jessuitte avoit beau dire qu'il n'avoit jamais preché, que ce n'estoit pas son tallant, le cardinal l'accabloit de louange sur ces beaux sermon. Cela a vn peu divertis le courtissant malin. . . . . * Je vous suis tousjours tres obligée de la bonne intention que vous aves a voulloir m'aider a suporter mes chagrins que je pourois avoir. Helas, le mauvais temps passe aussi bien que le bon, il n'y a qu'a avoir patiance. Hors la perte des personnes que j'aime, hors cela je ne sache cassi [d] plus rien qui puisse m'affliger sensiblement, mais tant qu'il ce porteront bien, je seres tranquille.

50.

A Versaille ce jeudy 13 de mars 1704.

Pour voir que ce que vous dittes est vray et tres raisonable et bon, j'en suis d'accort et ne le met pas en doutte, mais pour le goust et le plaisir de ces pensées, je vous advoue ingenument que je ne le puis comprendre. Pour consoler et

*

a Mscr.: passes. b Mscr.: sarestė. c Mscr.: peaure. d = quasi.

*

1 César d'Estrées, 1628—1714, einer von den nachkommen der Gabriele d'E., bischof von Laon, dann cardinal, mehrfach in unterhandlungen thätig, besonders mit der curie. 2 Französische oratorianer, 1611 von dem späteren cardinal Bérulle trotz des widerspruchs der Jesuiten gegründete congregation von weltgeistlichen (nach dem vorbilde einer früheren gründung des hl. Philipp von Neri). 3 Der berühmte kanzelredner (1663—1742), damals von Ludwig XIV. zum zweiten male als fastenprediger nach Versailles berufen. Nach dem tode Elisabeth Charlotte's fiel ihm die aufgabe zu, die leichenrede zu halten. 4 Martineau.

rendre plus tranquille, je le comprends, mais cela est tres different de plaisir et contentement. Je vous renvoy le 3[em] tome de l'Octavie[1] pour madame de Mayercroon[2]; vous pouves luy dire que j'ores au premier jours [d'avril?] la fin de tout le roman; vn gentilhomme qui va estre page de monsieur le duc de Loraine l'aporte de Hannover a Nancy, d'ou on me l'envaira. J'avance fort dans le mien, ainsi elle peust lire comme il luy plait.

51.

Samedy ce 14 de mars 1704.

J'ay souvent mal et bien manges en ce pais-cy, j'y ay entendus biens des choses desgoustantes et d'auttres que j'ay goustée, j'y ay eüe ce qu'on apelle du desgoust en mille occassion, ainsi je ne say pourquoy vous croyes que j'ignore touttes les façon de parler sur ce chapittre. Helas, je le say si bien qu'on ne peust estre plus desgoustée que je la suis de la cour et de touttes les manieres qui y sont, et je ne suis pas pour le pressent desgoutée du manger, car j'ay fort bien disné. Vous voyes par la que j'en say bien la difference, mais je ne say pas goutter des plaisir, a moins que je ne soy tout au moins frapes par le souvenir des sens, car ce qui me fait plaisir dans l'Octavie[3] est que ce que je lis, me repressente des choses que j'ay veüe ou entendües, car sans cela je ne les pouroit pas comprendre.

52[4].

Samedy ce 21 de mars 1704.

Les François despuis bien des années ont eüe bien raison

1 „Die römische Octavia“, zuerst 1677 erschienen, seitdem mehrfach neu aufgelegt, roman des herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (1685—1714), der darin zeitverhältnisse behandelte, namentlich auch sensationelle ereignisse an deutschen fürstenhöfen schriftstellerisch verwertete. Wie ihre correspondenz mit der kurfürstin Sophie zeigt, war Elisabeth Charlotte eine eifrige leserin des romans. 2 S. oben anm. 4 auf s. 28. 3 Vgl. den vorigen brief. 4 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 115.

de ce moquer de la politique des Espagnols, car tout a estes sans desus desous ches eux, et ce qu'ils viennent de faire faire a leurs roy [1], ne peust reussir parmis des peuples qui ne savent pas les preceptes de l'evangille. L'inquisition ne leurs permet jamais de lire l'escriture sainte, donc ils ne savent pas que de prier Dieu pour son ennemis est accomplier la parolle du Seigneur; au contraire, comme ils sont les gens du monde les plus vindicatifs, qu'ils ne pardonne jamais, et que le poison joue son jeu parmis eux, ils comprendront que ces prieres que ce peauvre petit roy fait faire, ne vient que de remors, et sur cela ils croiront le petit archiduc [2] leurs veritable roy et pouroit bien ce donner a luy, quand il paroistra. Ainsi je ne croi pas cette politique bonne, ny mesme que celuy qui en a donnes le dessin l'ait fait en bonne intention. Les choses hors du naturel ne reussisse pas d'ordinaire. Ceux qui hayssent les François diront au peuple, comme on en fait tousjours coure le bruit, que le petit roy d'Espagne n'est venus que par l'ambition outtrée du . . . . . [a].

53.

Lundy ce 16 de juin 1704.

La demande que peuvent faire les faisseur d'oroscope, n'ayant pas d'argent, ne seroit pas la marque de la fausseté de leurs art, car s'il sont né pour estre geux [b], il faut bien qu'ils geussent [c], et cela leurs pouroit plustost servir de preuve que du contraire, mais ils peuvent tromper estant les premier trompes. Si on veust prendre ces choses-la serieussement, il n'y a rien de si ridiculle, car on peust voir ce qui peust ariver, ou ne le voir pas. Si on ne le peust pas voir, c'est folie de le rechercher; s'il est vray qu'on puisse deviner l'advenir, il est inutille de le rechercher, puisqu'on n'y peust rien changer. Ainsi de quel sens qu'on le puisse prendre, c'est vne folie que de le rechercher serieussement, car cela n'est bon a rien;

*

a Der schluss des briefes fehlt. b = gueux. c = gueusent.

*

1 Philipp V. 2 Karl III., sohn Leopolds I.

mais on peust s'en divertir comme d'un conte de peau d'asne, et s'amusser de ces sortes de folies come de bien d'auttres qui sont dans ce monde. Estre attaches aux Seigneur, n'attandre tout que de sa main, est vn devoir indispensable.

54[1].

Mercredy ce 18 de juin 1704.

. . . . Je suis bien de vostre advis: vne doulleur vive n'a pas des tirade d'eloquence comme est la lettre de la reine de Pologne[2]. J'ay tousjours ouy dire que c'estoit vne fame remplie d'artifice. Madame l'electrice[3] me dit tres plaissament dans la lettre que j'ay receü hier, que Alexandre et Cezar ne jouoit pas a ces jeux si rudes que fait le roy de Suede.

55.

Vendredy ce 19 de juin 1704.

. . . . . Les fammes galantes et si ambitieuses comme la reine de Pologne[4] ne sont pas bien sujettes d'aimer bien tendrement leurs enfants. Je ne dires plus rien du roy de Suede, car nous avons dit tout ce qu'il y a a en dire.

56.

Vendredy ce 21 de juin 1704.

Il est bien vray que rien n'est plus artificieux[a] qu'vne fame ambitieusse, et qu'elle ce met dans quelle sens elle veust et plus qu'vne raisonable, qui ce contente de suivre la droitte raison et ne ce mest[b] pas en peine du reste. En verité, si vous n'aves pas veüe de ces sortes de fames, et que vous ne

*

a Mscr.: atificieux. b = met.

*

1 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 116. 2 Wohl die wittwe Johann Sobieski's, Maria Casimira Louise von Arquien aus dem hause Béthune. Vgl. über sie Saint-Simon V, 287 ff., X, 205 ff. 3 Sophie von Hannover. In den briefen der herzogin an sie findet sich keine andeutung auf die hier erwähnte wendung. 4 Vgl. den vorigen brief.

l'ayes pris que de quelque livre, vous l'aves bien retenus. Pour moy qui croit en avoir veüe dans le monde, je trouve vostre portrait tres juste.

57.

Lundy ce 6 de juillet 1704.

. . . . . La foy est difficille a inspirer, car c'est vne grace qu'il faut qui viene du ciel et que les hommes ne peuvent donner. Du reste, je ne trouve pas mauvaés[a] qu'on[b] me disse mes deffaut, mais je suis bien vielle pour me pouvoir corriger. Les plis qui sont pris, sont au vielle gens comme le camelot[1], il reprene aissement. Je ne vois rien de parfait en ce monde; tout le monde a son bon et son mauvaés[c] costé; tel est [le] monde en vérité. Les prochains de ces pays-cy sont si horiblement mechant, faux et insociable, qu'il est bien difficille de les aimer comme soy-meme; on peust, quand l'occasion ce pressent[d], leurs faire du bien, on peust s'empecher de leurs faire du mal, mais les aimer, cela est bien difficille, pour ne pas dire impossible. Pour ne pas aimer le Seigneur, je crois que la raison en est premierement parce qu'il est difficille d'aimer ce qu'on ne voit pas, et secondement par le peu de proportion qu'il y a entre le Seigneur et nous. J'ay grand peine a croire qu'vn[e] seul raisonement puisse me rendre heureuse, mais je le demanderois, quand ce ne seroit que pour la rareté du fait, et laisser[f] faire le bon Dieu et le temps, mais la vie est asses desagreable dans l'attante de quelque desagrement chaque jours. J'ay receüe[g] vne lettre encore aujourdhuy de ma tante l'abbesse de Maubuisson[2]. Le chirurgien de Madame la Princesse[3] l'a trouvée en si bon estat, qu'il l'a quit-

*

a = mauvais. b Cod.: qu'en. c = mauvais. d = présente. e Cod.: qu'on. f = laisserai. g Cod.: recüee.

*

1 Kamlott, wollner stoff; sprichwörtlich être comme le c., unverbesserlich sein. Vgl. den brief an die raugräfin Louise vom 24. Mai 1721 (BLV. 157, 127): „es geht mir, wie das frantzösche sprichwordt sagt: je suis comme le camlot, mon plis est pris.“ 2 Vgl. oben anm. 2 auf s. 8. 3 Anna Henriette, gemahlin des prinzen Heinrich Julius

tée, et on ne luy fera plus aucun remede. Vous aves resve [a] de madame l'electrice [1], parce que vous y aves songes le jour. Je dors bien presentement et ne tousse cassi [b] plus la nuit. Mes joyes sont de courtes durées. Le temps nous aprendra de ce qui arrivera au duc de Wolffenbüttel, mais ayant deja 71 ans, il [c] n'y a pas aparence qu'il songe a se remarier, surtout ayant auttant de faut [d] qu'il en a, mais pour la consolation d'estre devenues souverain estant né cadet, je la croi bonne et reelle [2]. Je vous demande mille pardon, mais ce melange de joye et de tristesse que vous donnes a monsieur le duc de Wolffenbüttel, me fait vn peu resouvenir du raisonnement que Gargantua tient a la mort de Badebee sa fame, quand il [e] estoit tantot triste et tantot gay [3]. J'envaires tantost savoir des nouvelles de madame de Mayercroon [4]. . . . .

58 [5].

Dimanche ce 13 de juillet 1704 a 6 heure du soir.

Je viens d'escrire 12 page a ma tante [6], j'ay encore 5 ou 6 lettres a escrire, 3 en Loraine, vne a la reine d'Espagne [7],

*

a = rêvé. b = quasi. c Cod.: je. d = de fautes. e Cod.: je.

*

von Bourbon-Condé, Monsieur le Prince; sie war eine tochter des pfalzgrafen Eduard, eines onkels der Elisabeth Charlotte und der Anna von Gonzaga.

1 Sophie von Hannover. 2 Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (vgl. auch oben anm. 1 auf s. 33), geb. 1633, war durch den am 26. Januar 1704 erfolgten tod seines älteren bruders Rudolf, dessen mitregent er seit 1685 gewesen war, alleiniger herr geworden. Im Februar 1704 starb seine gemahlin Elisabeth Juliane von Holstein. 3 2. buch, 3. capitel. 4 Vgl. oben anm. 4 auf s. 28. 5 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 104. 6 Ein brief an Sophie von Hannover unter diesem datum ist nicht erhalten. 7 Marie Louise Gabriele, geb. 1688, gemahlin Philipp's V., tochter Viktor Amadeus II. von Savoyen; ihre mutter, Anna Maria, stammte aus der ersten ehe des herzogs von Orléans mit Henriette von England († 1670), war also eine stieftochter der Elisabeth Charlotte. Vgl. die letztere an die raugräfin Amalie Elisabeth, 4. November 1701, BLV. 88, 248: „Sie ist Monsieur s. enckel, aber die meine nicht, wie Ihr woll wist; aber daß gutte kindt schreibt mir mitt solcher amitié, alß wen sie in der that mein enckel were. Daß kompt,

vne a ma tante de Maubuisson[1], a madame de Beuveron[2] et madame d'Alluy[3], c'est pourquoy je ne poures pas respondre bien exactement a vostre lettre d'aujourdhuy. Je vous dires seullement que vous ne sauries vous imaginer quel travers on voit dans la religion et devotion de la cour, mais vne seulle chose que je ne puis comprendre, c'est quand vous dittes que l'Etternel est prest a nous respondre, quand nous voullons. Aprenes moy, je vous prie, comme le bon Dieu parle. Je say qu'il a parle, mais il ne parle plus pressentement, et nous ne voyons aucun mortel qui ce puisse venter que le Seigneur luy ait parles. Ceux qui sont sujets aux maux de ratte comme moy, ne peuvent s'attandre jamais a vn entier calme d'esprit. Helas, nous auttres peauvre humains sommes tellement sujets aux temperament, que nous n'en somes point du tout les maistres. Quels effort qu'on puisse faire, il gaigne le desus, et fait qu'on est souvent triste contre toutte raison, et cela passe apres.

*

weillen ihr fraw mutter kaum zwey jahr alt war (geb. 1669), wie ich in Franckreich kamme, wuste also nichts von ihre eygene fraw mutter, hatt mich also so lieb bekomme, alß wen sie mein leiblich kindt wehre. Ich habe die gutte hertzogin auch von hertzen lieb undt mache keinen grossen unterschiedt unter meinen kindern undt I. L. Die hatt ihrer fraw dochter, der königin, diesses eingepregt, dass sie mich lieb haben solle.“ Die correspondenz mit der königin von Spanien scheint verloren gegangen zu sein, vgl. Knust im 144. bd. der BLV., p. 389, dem aber eine bedenkliche verwechselung untergelaufen ist. Dagegen liegen briefe Elisabeth Charlotte's in Alcala (Baudrillart, Philippe V et la cour de France 47; in seinem bericht in den Archives des missions scientifiques, 3. serie, 15. bd. kommt er jedoch nicht darauf zurück).

1 Vgl. oben anm. 2 auf s. 8. 2 Vgl. oben anm. 3 auf s. 12.
3 Ehrendame der ersten gemahlin des herzogs von Orleans, von Elisabeth Charlotte, zu deren tischgästen sie gelegentlich zählte, als freundin hochgeschätzt; vgl. BLV. 107. bd., 635; 122. bd., 333, 416; 144. bd., 64, 100; 157. bd., 113 ff., 122, 130, 143, 150. Sie starb in der nacht vom 14. auf den 15. Mai 1721. Vgl. über sie St.-Simon XVII, 71 f. und was BLV. 107, 495 Anm. aus Dangeau über sie beigebracht wird. Zwei briefe, die sie in ihren letzten tagen an Elisabeth Charlotte schrieb BLV. 157, 118.

59.

Samedy ce 5 de septembre 1704.

Plus on a envie de servir le Seigneur en esprit et en verité sans hypocrissie et idolatrie, plus le diable deschaine des hipocritte pour tourmenter les gens. Dieu soit loues que je ne la seres plus.

60.

Lundy ce 10 de novembre 1704.

Je say vos bonnes intentions, mais mon amitié ne s'accomode pas de vostre soin; ainsi vous me faittes plaisir, monsieur de Polier, de me promettre de me faire savoir l'estat de vostre [santé] sans[a] m'en rien cacher. Qui n'est capable d'amitié et de recognoissance, n'est pas digne de vivre[1]. . . . . . Vous ne dittes pas si vous cognoises monsieur de Leibenitz[2]; je vous envoy son portrait; vous me le renvaires, quand vous l'ores asses veüs.

61.

A Marly ce mardy 11 de novembre 1704.

. . . . . Je croyois que vous[b] ories veüs monsieur de Leibenitz[3] a Berlin. Il passe pour estre tres savant; il a comerce avec les savants de tout les pais jusques a la Chine; il est d'aillieur de fort bonne compagnie et entend bien raillerie. Il escrit bien en toutte sorte de langue. Il s'est fort employes a accorder toutte les 3 religion chretiene, et a eüe beaucoup d'escris sur cela avec feu monsieur de Meaux, mais il n'ont pust s'accorder, voila tout[4].

*

a Mscr.: s'en. b vous im original zweimal.

*

1 Bis hieher, mit fragmenten aus anderen briefen, Bibl. Univ. 50, 122.
2 Das Interesse der herzogin für Leibnitz ist bekannt; ihre gesammte correspondenz an Sophie von Hannover ist voll davon. Ihren briefwechsel mit Leibnitz hat Bodemann herausgegeben (Ztschr. d. hist. ver. f. Niedersachsen, 1884, 1 ff.). 3 Vgl. die vorige anmerkung.
4 Die herzogin hat dabei den 1692—94 erfolgten gedankenaustausch

62.

Mercredy ce 17 de decembre 1704.

Je vois bien que Dieu mercy vos forces revienent. car voila vostre belle escriture resvenue. Je manderes demain a [ma] fille[1] comme vous aves estés content de ces soins: elle n'en demande pas d'avantage. Je vous rend mille graces de vos bons souhaits pour ma fille et pour moy. et je vous assure[a] que s'il vous arivoit tout ce que je vous souhaitte aussi, vous ories lieu d'estre content et heureux.

63.

Dimanche ce 4 de janvier 1705.

Avoir soin de ces amis est vn mouvement du coeur et vn devoir de l'amitie, mais ce n'est pas vne generosité. Helas, je vouderois estre en estat de faire mieux pour vos[b] estreines[c], mais quand on est charges d'une maison peauvre[2]. on ne peust faire tout ce qu'on veust. C'est vostre bonté de coeur qui veust me tenir conte du peu que je faits pour vous. . . . .

64[3].

Lundy ce 2 de fevrier 1705.

Je suis fort aisse que ma derniere lettre vous ait fait plaisir. mais je pourois dire comme monsieur Jourdain a la

*

a je vous assure im original zweimal. b Mscr.: vous. c = étrennes.

*

zwischen Leibnitz und Bossuet im auge, in welchem sich beide vergeblich bemühten, in der reunionsfrage zu einer einigung zu gelangen. Vgl. Kuno Fischer, Gesch. d. neueren philosophie 2, 156 ff. und bes. 169 ff.

1 Vgl. oben anm. 1 auf s. 22. 2 Der herzog von Orléans hatte bei seinem tode (1701) nur bedeutende schulden hinterlassen, Elisabeth Charlotte sah sich ganz auf eine pension angewiesen, die ihr Ludwig XIV. gewährte, und klagen über ihre unzureichenden mittel kehren seitdem in ihren briefen häufig wieder: vgl. BLV. 88. bd., 230, 231, 251. 255; Bodemann II. 4, 6. 8, 9 u. ö., und oben nr. 22. 3 Mit dem hier fehlenden schluss abgedruckt Bibl. Univ. 50. 125.

commedie: „j'ay fait de la prose sans le savoir“ [1], car je ne me souviens pas d'avoir rien dit qui puisse estre compares a Voiture ny Saint-Evremont, car pour Balzac [2], je n'ay point veüe de ces ouvrages. Je crois le mien asses loues dais qu'il vous plaissent, car je ne vous escris que pour que mes lettres ne soyent veües que de vous. Ainsi qu'elle vous plaissent suffit, mais j'ay la memoire si courte, que d'un jour a vn auttre je ne me souvients plus de ce que j'escris, ainsi je ne say plus du tout ce que j'escrivis avanthier. . . .

63 [3].

Mardy ce 3 de fevrier 1705.

Je serois bien effrayée, si je voyois de mes lettres imprimées; pour cette fois-cy, l'amitié vous aveugle et vous fait paroistre bon ce qui n'est que tres mediocre dans mes lettres. Pour les bons sentiements que je puis avoir, vous aves raison d'en estre bien aisse, car c'est en partie vostre ouvrage, venant de vos instructions. Je cognois les impertinances de ces pais-cy, et comme on ce mesle tousjour [de] ce qu'on n'a que faire; il me semble, que ne m'informant pas si les joueusses perdent ou gaignent, et les galants ont leur rendevous [a], qu'il ne devroit pas ce mettre en peine de ce que j'escris. J'ay pris mon partis; ce que je faits ou il n'y a point de mal, comme de vous escrire, je le poursuis, et leurs en laisseres pencer ce qu'il leur plaira, et me moqueres des curieux et curieusses. Si je l'estois auttant qu'eux, et que j'examinasse leurs action, ce que je trouverois ne seroit peust-estre pas si inocent que nos lettres. Vous aves bien fait d'en montrer

*

a Die worte: et les galants ont leur rendevous sind von Elisabeth Charlotte nachträglich eingefügt.

*

1 In Molière's Le bourgeois gentilhomme II, 7. Elisabeth Charlotte bringt das citat noch öfter: BLV. 88. bd. 367, 132. bd. 303. 2 Balzac (1594—1654) und Voiture (1598—1648), den kreisen des Hôtel Rambouillet angehörig, durch ihre briefe beförderer des preciösen prosastiles; St. Evremond, 1613—1703, kritiker und satiriker. Den letzteren nennt Elisabeth Charlotte gelegentlich auch in ihren briefen an die raugräfinnen, BLV. 88. bd., 169, 336. 3 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 125.

pourtant, afin qu'on voye qu'il n'y a rien qu'on y doive trouver a redire.

66.

Lundy ce 16 de fevrier 1705.

Samdy, dais que je seust[a] le malheur de la peauvre reine de Preüssen[1], je vous l'escrivis . . . . Helas, ou voyes vous dans le monde, dans quel endroit que ce puisse estre, vne foy asses vive pour pouvoir ce rejouir de perdre vne personne aimable, et qui est la propre fille, parce qu'elle va en paradis? Vous parles cette fois-la, monsieur de Polier, bien comme vn homme qui n'a jamais eüe d'enfant, et qui ne sait point quel deschirement dans le coeur et les entrailles font de pareilles pertes. Le christianisme peust empecher qu'on ne ce tüe, on peust avec le temps et la raison resprendre ces esprit, mais ce consoler entierement par la veüe que vous dittes, cela ne s'est pas encore veüe, et je doutte que la perfection chretiene en viene jamais la. Il est vray que ma tante a deja bien fait des pertes qui luy estoit sensibles, mais c'est ce qui rend encore plus triste et laisse moins de consolation, et ce qui me fait plus de peur, c'est qu'elle est malade et a vne fluction sur la poistrine[2], a quoy ces larmes si ameres ne sauroit faire de bien, et il est bien difficille d'aimer tendrement comme j'aime ma tante madame l'electrice, sans estre inquiet, la voyant dans vn si furieux danger. Le bon Dieu veüille exaucer vos voeux et la soutenir et donner des forces pour suporter son malheur, qui est effroyable et par la chose mesme et par touttes les circonstances; en verité, je le tienderes pour vne veritable grace de Dieu[3]. Je parleres a mon fils pour la marquise de Fois[4], et j'ay envoyes monsieur de Lagarde[5] solicitter monsieur Terast[6] pour le mesme sujet.

*

a = je sus.

*

1 Am 1. Februar 1705 war königin Sophie Charlotte, gemahlin Friedrichs I. von Preussen, die einzige tochter der kurfürstin Sophie von Hannover, gestorben. Vgl. Bodemann II, 99 ff. 2 An Sophie von Hannover, 8. Febr. 1705: „daß E. L. brust pfeifft, höre ich woll ungern. . . .“ (Bodemann II, 99). 3 Bis hieher abgedruckt Bibl. Univ. 50, 109. 4 Vgl. oben anm. 3 auf s. 10. 5 Intendant der herzogin? Vgl. BLV. 144. bd., 276. 6 Térat oder Terrat, im dienste erst ihres

67 [1].

s. d.

.... Aracher vne surdent est vne chose de fait, mais vn raisonement n'est jamais si persuasif qu'il ne souffre contradiction; mais nous verons: dittes ce qu'il vous plaira, je ne me facheres pas et ne cesseres pas.

68.

Dimanche ce 1 de mars 1705.

Helas, je ne suis pas de ceux qui ce croyent sans deffaut, et toutte ma frayeur est que le mauvais fasse [a] ce qu'il y a de bon, car tout les humain sont composses de bon et de mauvais, et ceux-la sont mellieurs, dont le bon surpasse le mauvaisse. C'est pourquoy je n'ose m'en flatter. Ont [b] peust avoir du mauvais devant le monde qui ne seroit pas vne fautte devant Dieu, comme d'avoir vn esprit court, peu de lumiere, mauvaise grace et chose pareilles, mais pour les deffaut qui tournent en peche, c'est de ceux-la qui peuvent estre couvert par la graçe de Dieu, que son fils nous a obtenus en ce faissent homme comme nous et payant pour nos fauttes . . . [c].

69 [2].

Samedy ce 6 de mars 1705.

Helas, il me couste cher pour estre devenue savante sur ce qui ce ressent et ce pratique dans les grandes afflictions, car c'est par ma propre experience que je l'ay apris. Ma peauvre tante avoit sa fille pour l'unique objet de sa tendresse.

*

a wohl eher passe = surpasse. b = on. c Der schluß des briefes fehlt.

*

gatten (Bodemann I, 87, 113), dann ihres sohnes, zuletzt kanzler und oberintendant des letzteren. Vgl. BLV. 144. bd. 181 n. 4 und St.-Simon III, 40; XVI, 209.

1 Der anfang des briefes ist verloren gegangen; das fragment ist abgedruckt Bibl. Univ. 50, 106. 2 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 109.

Ce qu'elle perdist d'aillieur ce trouvoit separés dais qu'elle estoit avec elle[1]; ainsi elle ne perd pas seullement sa fille, l'unique objet de sa tendresse, mais aussi toutte sa consolation contre les auttres chagrins de la vié, et cela ne ce remplace pas. Elle est en verité bien a plaindre et me fait tres grande pitié. . . .

70[2].

Mercredy ce 11 de mars 1705.

. . . . Pour moy, je prefererois la mort a vne languissante et maladive vié, mais la verité est qu'il s'en faut remettre a la volonté du Seigneur, car il ne nous en donne pas le choix et sait pourquoy il fait ce qui nous arive.

71.

Mercredy ce 8 avril 1705.

. . . . Je suis ravie que ma petite-fille, Mademoiselle[3], ne sera pas saignée. Cela me faissoit vne peine tres grande. Homberg[4] n'est pas vn sot de trouver le moyen de paroistre soumis au Fagon[5] et pourtant de ne rien faire que ce qu'il faut. Le grand Fagon ordonnoit tousjour la saignée a bon conte, sans voir la malade ny savoir proprement ce qu'elle a. Je le tient plus grand politique que grand medecin. . . . .

*

1 Bezieht sich auf den tod der königin Sophie Charlotte von Preussen, vgl. oben nr. 66. Die königin starb in Hannover, vierzehn tage nachdem sie bei ihrer mutter zu besuch eingetroffen war. 2 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 105. 3 Marie Louise, tochter ihres sohnes Philipp, geb. 1695, 1710 mit dem herzog von Berry verheiratet, † 1719. 4 Von hier an abgedruckt Bibl. Univ. 50, 121. — Wilhelm Homberg, einer sächsischen familie entstammend, 1672 auf Java geboren, studierte in Jena und Leipzig jurisprudenz, ging aber, durch Guericke's experimente angeregt, zu den naturwissenschaften über, wurde 1691 in die Pariser akademie aufgenommen, die ihm ihr laboratorium anvertraute, und stand seit 1702 im dienste des herzogs von Orléans, den er bei seinen chemischen studien unterstützte und der ihn 1705 zu seinem leibarzt machte; † 24. Sept. 1715. Schilderungen seiner persönlichkeit in den briefen der herzogin, Bodemann II, 311 und BLV. 144. bd., 66, und bei St.-Simon XII, 342. 5 Fagon, 1638—1718, leibarzt Ludwigs XIV.

72.

A Marly ce vendredy 17 d'avril 1705.

Si les Laccedemoniens recompançoit les vols hardis, ils oroit estés ruines par les Parissien; vn des plus jolis vols a mon gré fust celuy ou vn homme habilles en abbé amena a l'opera dans vne loge, ou il y avoit des dames bien parée et remplie de piereries, vn petit garçon beau, bien fait, bien adjustes, poudres et frizes et dit: mesdames, vouderies vous bien avoir la charité de laisser voir avec vous l'opera a monsieur le comte? Il luy donna vn nom de personnes de qualité. Ces dames, qui trouverent cest enfant bien jolis, ne doutterent point que ce ne fust vn enfant de calité. Il luy firent mille caresse; le petit conte estoit fort bien instruit et parust tres polis; chaque dame le voulloit avoir sur ces genoux. Enfin l'opera commence, on executte et regarde. Monsieur le comte fit de jolis question; a la fin il parust s'endormir sur les genoux des dames qui le placerent, pour n'en pas estre incommodes, deriere elles sur le second banc. Monsieur le conte continua de faire le dormeur, mais lorsque les dames[a] furent bien attandivs a l'opera, il leurs coupa touttes les peireries[b]. Au 5em acte le pretendu precepteur revint et dit: allons, monsieur le conte, madame la comtesse [et] vostre pere vous attand. Le petit: Quoy, deja? L'opera n'est pas finis; il est si beau. Le precepteur d'vn air fier dit: Non, venes, et aux dames il dit: J'ay bien peur que monsieur le conte vous ait bien incommodes. Ces dames dirent: O non, il a estes tres jolis[c] et est bien eleves: vous y aves honneur. Le precepteur dit: Je m'en vay dire a madame la contesse, qui est la bas dans son carosse, la bontés que vous aves, mesdames, pour monsieur son fils; elle vous en sera tres obligée. Les dames ambrasserent monsieur le conte, qui s'en alla avec de belles reverences, mais vne des dames voullant sortir de l'opera finis, en ce retournant, ils virent que cette dame n'avoit plus ny piereries[b] ny boutton de diament a ces manches ny a sa robe. Elles s'ecrierent: Madame, on vous a coupes vos piereries. Elle ce retourne et

*

a Mscr.: dans. b = pierreries. c wohl verschrieben für polis.

voit touttes les auttres dames au mesme estat. On ce doutta bien que c'estoit vn operation de monsieur le conte; on courust apres, mais on ne pust l'attraper; vn des volleurs prit[a] quelque temps apres, racconta toutte l'invantion, et les dames furent fort fachee d'avoir touttes baissée encore pour remerciement cest aprenti-volleurs[1]. Verüe est pris a discretion, mais avant que de ce rendre, le gouverneur de la place a fait sautter 15 mine; on dit que c'estoit vn feu et vn bruit d'enfer[2].

73.

Dimanche ce 26 d'avril 1705.

Il me semble que de demander ce qui n'est pas deus[b], est vn grand ridiculle, et souvent la crainte du ridiculle tient plus en bride que la raison mesme. On prend les choses en ce monde selon qu'on est disposses: ayes mal a la ratte, tout vous paroit plus affreux, plus offançant; n'y ayes point mal, ont[c] rit et on ce moque de ce que l'on oroit pleures vn auttre jour; telle est la foiblesse de nous auttres peauvres humains, et les fames y sont plus sujets que les hommes, come estant plus foibles. Chacun fait du mieux qu'il peust.

74.

Mardy ce 5 de may 1705.

.... J'ay pences perdre le pauvre père de Lignières[d 3]. Madame la marechalle de Clerembaut[4] craint plus le soleil que

*

a = pris. b = dû. c = on. d Cod.: de le gnière.

*

1 Bis hierher Bibl. Univ. 50, 117. 2 Verrua in Piemont, seit Oktober 1704 von den franzosen unter Vendôme belagert; am 8. April 1705 kapitulierte der commandant, Fresen, nachdem er vorher durch springenlassen sämmtlicher minen die vorwerke zerstört hatte. 3 Lignières, jesuit, beichtvater der Elisabeth Charlotte, seit 1722 des königs. 4 Tochter des staatssekretärs Chavigny, wittwe des marschalls Clérembault (1606—65); ursprünglich hofmeisterin der kinder des herzogs von Orléans aus erster ehe, fiel sie den

la lune, et le serein, c'est son ennemis capital[1]. . . . .

75.

Vendredy ce 7 de may 1705.

Il ce peust a merveille ce que vous aves penses, et que ne me pouvant attaquer par aucun endroit, on me veust attaquer par ma religion. Le[2] p[ère] de L[ignières][3] ora beau me damner, son arest ne deside rien pour l'auttre monde; je n'en seres pas plus jnquiete. Il dit que j'explique nostre Seigneur, les evangeliste et St. Paul selon mes prevantion. A quoy je respondis en riant: et qui me respond que vous n'en ayes pas, surtout en voullant croire comme vostre nourice vous a apris? Il pensa ce facher contre moy. Il n'y a pas moyen de s'empecher de raisonner avec vn confesseur qui est en droit de vous questioner. Jusques icy j'avois agis de tres bonne foy, mais je vois bien que d'ornavant[a] il faudera biaisser; j'espere le faire venir enfin a mon but comme les auttres[4].

*

a = dorénavant.

*

gegen Elisabeth Charlotte gerichteten umtrieben zum opfer und wurde aus ihrer umgebung entfernt, nach dem tode Monsieur's 1702 aber wieder in das gefolge der herzogin aufgenommen. Nach Saint-Simon (vgl. überhaupt seine angaben über sie III, 243 ff., XIX, 82 ff.) hätte sie sich Elisabeth Charlotte durch ihre kenntnis der punktirkunst empfohlen.

1 Bezieht sich auf die merkwürdige gewohnheit der marschallin, stets eine schwarze sammtmaske zu tragen; St.-Simon: toujours masquée en carrosse, en chaise, à pied par les galeries; c'était une ancienne mode qu'elle n'avait pu quitter, même dans le carosse de Madame. Elle disait que son teint s'élevait en croûte sitôt que l'air le frappait (III, 244). Elle était l'unique qui en portât, et quand on la rencontrait et qu'on la saluait, elle ne manquait jamais à l'ôter pour faire la révérence (XIX, 84). 2 Von hier an abgedruckt Bibl. Univ. 50, 112. 3 Vgl. oben anm. 3 auf s. 46. 4 Elisabeth Charlotte hatte mit dem P. Lignières häufig differenzen, die aber niemals ernsteren charakter annahmen. Vgl. ihren brief an die kurfürstin Sophie, 2. Mai 1709, wo sie eine ihrer controversen erzählt (Bodemann II, 210, andere das. 206, 214. 247): „wir haben also manchen streit, bleiben doch endtlich gutt freündt, denn außer der religion ist er der beste und ehrlichste mann von der welt, hatt auch verstandt undt ein gutt gemühte", und die bei

76.

Mardy ce 12 de may a 7 heure 3 quart 1705.

Nous avons couru le cerf toutte l'apresmidy, cela m'empeche de pouvoir faire aucun raisonement ce soir. Je vous prie seullement [de dire] a Blanche[1] que je ne puis escrire a monsieur l'electeur de Baviere[2], parce que monsieur l'electeur n'a jamais peust s'acorder avec les electeurs sur le ceremonial, et a mon pere et ma mere, je ne mestois[a] point de deux et seullement vne adresse, ce qui ne ce[b] peust pratiquer avec aucun auttre electeur. Je suis fache que l'affaire de Villie[3] ait manque; j'espere que le bon Dieu ne m'abandonnera pas, et que je poures me deffendre avec son aide et sa[c] grace en tout cas. Je n'ay qu'a me taire; les pensées sont libres, on ne les peust forcer. . . . .

77.

Jeudy 20 d'aoust 1705.

De la manieres que vous me parles des princes fortunnes, je les croi agreables a lire. Je ne say s'il ont couru auttant de risque que moy aujourdhuy a la chasse, que le cerf est venus choquer ma calleche et m'a penser verser, mais graces a Dieu, cela c'est si bien passes, qu'il n'y a eue qu'vn[d] fer de casses et la teste du cerf blesses.

*

a = mettois. b Cod.: le. c Cod.: la. d Mscr.: qu'en.

*

Bodemann II, 206 mitgeteilte äusserung ihrer hofdame von Ratsamshausen: „ich hoffe zu Gott, E. K. H. werden ihren beichtsvatter endtlich recht woll erziehen“.

1 Unbekannte persönlichkeit. 2 Max Emanuel, 1679—1726. 3 so! Jedenfalls ist nicht der „krumbfüßige“ baron Willich gemeint, von welchem in der correspondenz mit den raugräfinnen wiederholt und nicht in wohlwollendem sinne die rede ist (vgl. bes. BLV. 88. bd., 287; 107. bd., 173, 194), sondern eher der Villier, der unten nr. 79 genannt ist.

78.

A Seaux, mardi ce 27 d'octobre 1705.

.... Il ne faut pas vous plaindre de la caducité de vostre age, puisque vous aves conserves vostre bon esprit aussi net que jamais, et que vous lisses sans lunettes et aves encore vos dents saines, et vous marches plus droit que les jeunes. Quand on est comme vous estes, cela ne s'apelle point vn age caduc, cela se peut apeller vne heureusse viellesse. Vous me feres tousjour plaisir de me parler sincerement, et je vous promets que tout ce qui viendera de vostre part E. A. et R.

79.

Mardy ce 17 de novembre 1705.

Je vous suis tres obligée de souhaits bien intentiones que vous faittes pour moy, mais je vous jure que je vis sans nulle ambition, et suis tellement desgoustee de toutte grandeur et leurs contraintes et fardeau, que je ne vouderois pas estre reine, mais seullement passer le reste de mes jours en paix, en respos et estre en estat d'assister les gens de calité et auttre honneste gens.

Blanche[1] a son affaire en teste et ne songe qu'a cela, mais il seroit ridiculle, apres avoir fait recomander monsieur de Villier par ma dame d'honneur de ma part a l'envoyes du roy, [si] je refisse escrire par vne auttre voye pour qu'on le recommande a monsieur l'electeur de Baviere. Cela ne ce fait pas, comme vous saves bien; il peust demander le secour de madame de Ravetost[2] aupres de monsieur de Monasterol[3], mais je ne puis m'en mesler.

80.

Mercredy ce 18 de novembre 1705.

Si c'est estre philosophe que d'estre ennuyée de la con-

*

1 Vgl. zu dem folgenden oben nr. 76. 2 Wohl dieselbe, deren tod Saint-Simon VIII, 134 berichtet. 3 Monasterol, gesandter Max Emanuels am französischen hofe.

trainte de la grandeur et vivre sans ambition, je la suis assurement beaucoup [1]. Helas, je ne puis rendre aucun peuple heureux; il n'y en a pas qui despende absolument de moy. Je suis bien sur, que si le Seigneur vous donnait a regler mon sort, qu'il seroit des plus heureux. Blanche [2] est venus me voir; je luy ay expliques au net ma pancée, a quoy il n'y a point eüe de resplique. . . . .

81.

Ce vendredy [a] 31 de decembre 1705.

Il me semble avoir leüe en plussieurs endroits de l'escriture sainte, ou le Seigneur dit qu'il donnera des oreille sans qu'ils entende sa parolle, et des yeux sans voir [3]. Ces miracles afin qu'il ne ce convertisse pas a la [foi], m'a paru parl . . . [b], et ne pas cru que ce fut vn blaspheme de dire apres cela que ce n'est pas leurs fautte, et je ne say coment il faut donc apeller cela. Pour le malheur de ceux qui sont vieux et ne prenent plus plaisir a rien [4], il est plus general que les [5] plaisirs spirituels que j'advoue ne pas cognoistre. Pour moy, j'apelle plaisir ce qui me rejouit, me rend gaye et touche mon coeur et surprend agreablement mes sens, soit par l'ouye ou la veüe. Hors cela je ne cognois point de plaisir, je l'advoue, mon ame ne m'en fait pas sentir; je suis sincere et ne sauroit dire que la verité. * L'interest qu'on blasme n'est que celuy qui fait faire trop de pas pour aquerir. Le reste que vous cittes est louable. Mille remerciement, et soyes persuadée que je suis la mesme pour vous que j'ay comance d'estre il y a 50 ans. . . . .

*

a Vor ce vendredy steht im text auch noch das astronomische tageszeichen. b Der rand ist hier abgerissen. Chavannes a. a. o. 50, 108 ergänzt paradoxal.

*

1 Abgedruckt Bibl. Univ. 50, 113. 2 Vgl. oben nr. 76 und 79. 3 Jes. 6, 10, Mark. 4, 12, Matth. 13, 14, Apost. 28, 26. 27, Röm. 11, 8. 4 Bis hieher abgedruckt Bibl. Univ. 50, 108. 5 Von hier bis * Bibl. Univ. 49, 685.

82[a].

. . . . . heureux; il faut quelque chose qui fasse plus ce sentir au coeur. Je[1] ne croi pas qu'on puisse sentir en ce monde qu'on est en Dieu, mais pour ce contenter [de] ce qu'il plait a Dieu, on ne sauroit faire auttrement que de s'y rendre. Je remercieres le bon Dieu de ce qu'il me fait de bien, mais s'il m'arive du mal, c'est bien tout ce que je poures faire que de m'y soumettre, mais je ne saurois croire que le bon Dieu exige de nous de le remercier de ce qui n'est pas bon. J'aime asteur[b] la chasse plus par le bien qu'elle me fait a la santé, que par le plaisir qu'elle donne, dont je suis tres revenüe. Je ne dires plus rien de la belle bible d'Hamar[2], sinon que Dieu nous fasse la grace de nous gouverner de sorte que nous soyons tout sauves.

83[c].

. . . . . que le bon Dieu l'a trouves bon a Naeman[3], j'espere qu'il ne m'en voudera pas de mal non plus. Pour[4] toutte la genesse, je n'y comprend rien, tant elle me paroit obscure[5]. Pour les prophettes, je comprend bien qu'ils prophetissent le messie et les malheurs de Jerusalem; a cela je ne vois rien de consolant, d'auttant plus que tout cela est deja accomplis, et que nostre messie et sauveur est venus. Pour les psaume, il y en a de fort consolant, je l'advoue. Je trouve encore les livre de Salomon beau, hors le Cantique[d] des cantiques qui ne me plait pas[6]. Voila vous dire naturellement ma pensée.

*

a Datum und anfang des briefes fehlen. b = à cette heure. c Datum und anfang des briefes fehlen. d Mscr: Catique.

*

1 Von hier bis de ce qui n'est pas bon abgedruckt Bibl. Univ. 50, 106. 2 Welche bibelausgabe Elisabeth Charlotte meint, habe ich nicht zu eruieren vermocht. 3 4 Reg. 5, 1 ff., vgl. Luc. 4, 27. 4 Von hier an gedruckt Bibl. Univ. 50, 108. 5 Dagegen am 7. Febr. 1709 an die kurf. Sophie (Bodemann II, 200): „ich bin jetzt in meiner bibel ahm ersten buch Moßes, denn ich habe es mitt dem neüen jahr wider ahngefangen, find es recht divertissant (zeitverdreiblich solte ich sagen) zu leßen". 6 An die kurfürstin Sophie, 6. Mai 1700 (Bodemann I, 400): „ich kan nicht begreiffen, wie man sich hatt einbilden können,

84.

Jeudy 14 de janvier 1706.

. . . . Assurement si le voleur de mes 3 diamans me venoit raporter ce qu'il a pris, je luy pardonnerais de bon coeur. J'ay aussi peu de foy aux messes qu'au devin. Les messes ne sont pas faittes pour de bagatelles; c'est vne institution trop sainte pour estre employée a des vols, et on a asses a faire a bien meditter la mort et [le] merite de nostre Seigneur, et comme il s'est donnes pour nous, et je croirois faire vn gros peches, si j'employerois vne chose si sainte pour auttre chose. Pour les devins [1], je croi qu'il seroit bon d'en faire coure le bruit et faire peur [a] a vn sot de volleur, mais hors cela je le croi bon a rien, et vous estes, a ce que je vois, de mon advis.

85.

Dimanche 23 de may 1706.

Je suis tres aisse que vous pries le Seigneur pour moy, car avec la vive foy que vous aves, je croi vos prieres bien bonne et vous en suis tres obligée. Helas, le Seigneur ne renouvelle plus le miracle de la pentecoste, et on ne s'aperceust plus du Saint-Esprit [2]. Je me consolerois fort de n'en plus voir les marques exterieures, pourveüe que je me sente esclairée en esprit et qu'il me vint la foy qu'il faut avoir pour ce sauver.

86.

Vendredy ce 18 de juin 1706.

Je ne say pas trop en prendre la joye et le contentement.

*

a Cod.: puir.

*

daß einige gottesfurcht undt devotion in dem hohen liedt Salomonis stecken könte; man kans ja nur leßen, umb zu sehen, daß es possen sein von einem verliebten". Vgl. auch 4. Aug. 1701, das. II, 14.

1 Vgl. die von Elisabeth Charlotte aufgezeichnete geschichte einer gräfin Wartenberg, BLV. 157. bd., 586. 2 Der brief ist am Pfingstsonntag geschrieben.

Le passes est triste a songer, le pressent tres enuyeux, et a songer a l'advenir, il y a meme de l'affreux a penser de tout ce qu'on voit et qui peust encore ariver.

87.

Vendredy 19 de juin 1706.

A parler entre nous sincerement, monsieur de Polier, je vous dires qu'vn criminel sent sa joye quand sa grace est neuffe, mais vne grace de 1706 annee est bonne, mais on y est si accoustumée, qu'elle ne ce fait sentir. J'en suis fachée, je recognoit mon tort, mais je vous [le] dis naturellement. Cela ne m'empeche pas de ressentir[a] le regret du[b] passes qui me plaisoit, du present tres enuyeux, et du[b] terible advenir qui nous menace; telle est la foiblesse humaine. Dieu me fasse la grace de devenir mellieure.

88.

Mercredy 21 de juillet 1706.

J'ay bien cru que vous ne series pas faches que le bon Dieu m'a si bien presservé hier et empeche que je n'aye eue le col casses. Sans la hardiesse de Wend[1] et du postillon qui ce sont jettes dans les cheveaux, et la bonté du coché, assurement l'affaire estoit faitte. . . . .

89.

Mercredy ce 23 d'aoust 1706[c].

J'aime cassi[d] auttant les chats que les chiens, mais je n'en ose pas avoir ches moy, parce que j'ay beaucoup de gens qui les haissent. Il n'y a point de beste qui ait plus de graces qu'vn chat. Dominique[2], qui jouoit le harlequin avec tant de grace, m'a dit avoir apris ces postures de son chat.

*

a Cod.: ressentis. b Cod.: de. c Der 23. fiel auf einen montag. d = quasi.

*

1 v. Wendt, haushofmeister der herzogin. 2 Joseph Biancolelli,

90.

Mercredy ce 1 de septembre 1706.

Je souhaitte de tout mon coeur que ce que vous escrives a madame de Villardin[1] puisse consoler la peauvre mere de monsieur de Tavelli[1]; mais j'en doutte fort, car la perte d'vn fils est au desus de touttes ces raison, et plus on nous montre que ce que nous regrettons estoit estimes, plus nos doulleurs de l'avoir perdu augmentent. Il n'y a que la soumission que nous devons au Seigneur, et le temps qui puisse consoler. . . . .

91.

Jeudy ce 2 de septembre 1706.

Mon Dieu, que la peauvre madame de Tavel[2] est a plaindre! Mais il est certain qu'vn malheur ne vient jamais seul. Je ne comprend pas comme on peut vivre apres de tels malheur, mais il[a] semble que le bon Dieu donne des forces a mesure qu'il envoy le mal. Je comance a estre fort inquiet de mon fils[3], despuis que je le say a Turin, ou les ennemis ce deffendent comme des enrages. Je vous envoy vne lettre de la raugräffin, par laquelle vous veres par ce que j'ay marques par vn NB, comme elle a estes aisse d'avoir de vos nouvelles[4].

*

a Cod.: je.

*

genannt Dominique, 1640—1688, geboren in Bologna, kam unter Mazarin mit einer italienischen schauspieltruppe nach Frankreich, wo er sich grosser gunst erfreute.

1 Unbekannte persönlichkeiten. 2 Vgl. nr. 90. 3 Der mit der belagerung von Turin beschäftigt war. 4 An die raugräfin Louise hatte Elisabeth Charlotte am 12. August geschrieben: „Wer alter undt viel frischer ist, alß I. L. [die äbtissin von Maubuisson], daß ist der gutte ehrliche monsieur de Polier. Wen er die augbrawen schwärtzen wolte, würde er sein, wie vor 50 jahren. Er ist woll, geht so strack alß nie, hatt seine zähn noch, list ohne brill undt ist, wie Ihr ihn all Ewer leben gesehen habt, geht doch jetzt in sein 87. jahr; wenn man ihn sieht, kan man kein scheü vor dem großen alter haben.“ (BLV. 88. bd., 472.) In ihrer antwort muss die raugräfin dann darauf bezug genommen haben, denn am 2. September schreibt Elisabeth Charlotte: „Ich werde dem gutten ehrlichen monsieur Polier heütte Ewern brieff

92.

Mardy ce 14 de septembre 1706.

Hela, je viens d'avoir de bien cruelles nouvelles de mon fils[1]. Le marechal de Marcin et les generaux n'ont pas voulu suivre son advis d'aller attaquer les ennemis. Ils sont restes dans les ligne, les ennemis les ont forces, estant 35 mille homme contre 8 mille; mon fils a receüe 2 blessures, l'vne dans la hanche qu'il a caché longtemps, et l'auttre dans le bras gauche entre le coude et le poignet, qui luy touche le petit os du bras. Le chirurgien assure que ny l'vne ny l'auttre blessure ne sont pas dangereusses, mais ce qui me fait peur, est [la] terrible douleur ou il est[a] de voir Turin secourue, de quoy[b] il ne peut ce consoler, et j'ay peur que d'estre eschauffé comme il est, joint a son affliction[c] n'attire quelque chose de mauvais. Si le bon Dieu n'a pitié de nous, je ne say ce que je devienderes. . . . .

93.

Mercredy ce 15 de septembre 1706.

L'espreuve que le bon Dieu m'envoye est grande, rien m'estant plus cher que mon fils. Tant que mon fils ne sera que blesses, je me soutienderes bien, mais si l'horible malheur arivoit de le perdre, je ne croi pas que j'y[d] puisse ressister,

*

a Cod.: est est. b Cod.: desquoy. c Cod.: afflicher. d Cod.: s'y.

*

schicken; den wirdt ihn von hertzen frewen, daß Ihr Eüch seiner noch erinert. Womitt er sich ahm meisten erhelt, ist mitt dem taback-rauchen; alle tag nimbt er etliche pfeyffen taback" (a. a. O. 475).

1 Am 7. September hatte das kaiserliche heer unter prinz Eugen die franzosen vor Turin angegriffen und geschlagen. Marschall Marsin, der neben dem herzog von Orleans kommandierte, fiel; die nachricht davon war am 14. nach Versailles gekommen. — Ganz wie hier schreibt Elisabeth Charlotte auch an die kurf. Sophie (Bodemann II, 144) und die raugräfin Louise (BLV. 88. bd., 477). Vgl. Sourches und Dangeau zum 14. Sept., und zu diesem und dem folgenden briefe die darlegungen des herzogs von Orléans an den könig und an Chamillard vom 8. Sept., Pelet, Mémoires militaires relatifs à la succession d'Espagne VI, 283 ff.

et je sens que je serois capable d'en mourir. Vous aves a la fin de vostre lettre bien devines comme la chose c'est passes en Ittalie. Mon fils opinoit qu'il falloit prendre toutte son armée et aller attaquer les ennemis avant qu'il vinrent attaquer les légnes [a], mais tout les auttres generaux et le marechal de Marcin estoit d'advis d'attandre dans les légnes [a], qu'ils croyoit que les ennemis n'étoit [en état d'] attaquer; mais le beau general de neige, monsieur de la Feuillade [1], ne le vantoit pas qu'il y avoit vn coin des ligne qu'il n'avoit pas fait fortifier. Les ennemis sont entre avec 35 mille home, et il [b] n'y avoit la que 8 mille home a leur [c] opposser, mais mon fils y estoit. Je vous envoy la lettre de Lardy [2], par laquelle vous poures mieux juger de la playe de mon fils; je vous prie de me renvoyer cette lettre et de me mander vostre advis sur les playes de mon fils. Il est vray que le marechal de Marcin a payes son mauvais advis par sa vie. Le bon Dieu nous assiste et veüille avoir pitié de nous, nous en avons tres grand besoin.

94.

Jeudy ce 16 de septembre 1706.

Le frere de monsieur de Mesdavid, le marquis de Grançay, est arrives ce matin pour porter la nouvelle au roy d'vne bataille que son frere par les ordres de mon fils a gaignes contre les troupes de Hesse, de Hildesheim et d'Osnabrück dans la plaine de Gaito. Il a fait 1200 prissonier [3]. Il dit qu'il a

*

a = lignes. b Cod.: je. c Cod.: leus.

*

1 Louis, herzog von La Feuillade, französischer general, schwiegersohn des kriegsministers Chamillard, † als Marschall 1725. Vgl. über ihn Elisabeth Charlotte an kurf. Sophie, 1. Nov. 1706 (Bodemann II, 149). 2 Dangeau zum 14. Sept.: Lardy, son chirurgien, écrit à Madame, du 9 au matin, qu'il croit que le petit os est touché; mais il assure qu'il n'y a aucun danger pour la vie. Vgl. Elisabeth Charlotte am 16. Sept. an die kurf. Sophie und an die raugräfin Louise (Bodemann II, 145 und BLV. 88, 477). 3 Am 9. September schlug der französische generalleutnant Médavy, graf von Grancey († 1725 als marschall) den prinzen von Hessen-Cassel am Oglio und zwang ihn zur aufhebung der belagerung von Castiglione. Sein bruder, der die nachricht

rencontres vn ingenieur qui venoit d'aupres de mon fils, qui l'avoit assures que les blessures de mon fils n'estoit pas dangereusses, et que mon fils donnoit les ordre comme a l'ordinaire et estoit sans fievre. Cela me fait vn peu respirer et esperer que le bon Dieu veut me reguarder en pitié; je me vay soumettre a sa divine providence et je commence a me callmer. On a encore assures de nouveau que l'os n'est pas casses de son bras ny felles[a], qu'il n'est que touches[1]. . . . .

95.

Vendredy ce 17 de septembre 1706.

Des premier mouvement on n'est pas bien maistresse, mais quand le sang-froid revient, on se range a son devoir. Helas, il faut bien ce soumettre a la divine providence! Qui y pouroit resister a la toutte puissance sur ciel et sur terre? J'ay parles aujourd'huy a monsieur de Nancret, le capitaine des suisses de mon fils, qui est arives icy ce matin. [Il] m'assure que sur la teste il n'y a rien a craindre de ces blessures; celle de la hanche ne luy fait cassi plus mal, et pour le bras, l'os est simplement touché et rien de cassé ni de felles[a], graces a Dieu.

96.

Samedy 18 de septembre 1706.

Je croi que quelle precaution qu'on puisse prendre, quand vn fils bien-aimes est en danger de perir, vne mere a bientost

a = fêlé.

*

*

von dem siege nach Frankreich brachte, wurde von Ludwig XIV. dafür zum generalleutnant befördert.

1 Elisabeth Charlotte am selben tage an die raugräfin Amalie (BLV. 88, 478): „ich werde heütte auff Ewere zwey schreiben andtworten, ob ich zwar ein wenig mühe [habe], zu schreiben; den ich habe zwey tage lang nichts gethan, alß weinen über meins sohns unglück undt wunden; den ob man mir zwar sehr versichert, daß kein lebensgefahr dabey ist, so schmertzen mich doch seine schmertzen. Ich habe die augen so roht undt dick, daß ich schir nicht drauß sehen kan, wie leicht zu glauben ist. . . . .“

la teste renversée; Dieu [me] garde de pareil malheur. Ma tante peust, si elle vit encore longtemps, estre en estat de gouverner des peuples [1], mais moy, je n'aurois jamais rien a gouverner que moy-mesme, qui est vn asses sot gouvernement.

97.

Jeudy 23 de septembre 1706.

Il me semble que de n'estre pas juste retombe sur soy-mesme, car l'injustice est vn vice que tout le monde abhore, et si les humain ce voulloit bien entendre a exercer justice et charité, tout le monde y trouveroit son conte. . . . .

98.

Mardy ce 19 d'octobre 1706.

C'est vne grande politesse a vous [a] de plasser vn espece de compliment dans vn raisonnement, mais hela, cela rend a mon grand regret le raisonnement moins solide, car comme l'ereur du monde est que les grandes princesse peuvent ce qu'elle vouderoit, vos [b] parants pouroit mieux doutter de mon amitié, puisque vous n'estes pas a vostre aisse, que vous n'aves ny maison ny carosse, et qu'il n'y a que vostre philosophie et sagesse seulle qui vous rend content. Ainsi la comparaison ne seroit pas juste. J'ay penses vous dire vne comparaison bien familliere de l'auttre monde: il en est comme d'vn bon plat qu'on aporteroit sur vne table; je vois les gens de bon gout l'admirer, dont [c] je croi qu'il est bon, mais il ne flatte pas mon palais, tant que je n'en taste pas. Ainsi, on peust croire l'auttre monde admirable, mais jusques a ce que nous sachions par nous-mesme ce que c'est, on n'en sauroit prendre d'idée qui rejouissent, d'auttant plus que ce que y mene est lait [d] et triste, savoir la mort et nostre anneantissement du corps, et comme

*

a Cod.: vos. b Cod.: vous. c = donc. d = laid.

*

1 Bezieht sich auf die eventuelle succession ihrer tante Sophie von Hannover in England. Vgl. die zusammenstellung von äusserungen Elisabeth Charlotte's darüber bei Bodemann II, 363 ff.

nous[a] au moins que nostre Seigneur en a eüe horeur luy-mesme jusques a en suer des goutes de sang[1], ainsi ce passage ne sauroit rejouir, il est trop contre toutte la nature.

99.

Dimanche ce 24 d'octobre 1706.

En verite, monsieur de Polier, quand on peust raisoner aussi net que vous faittes, sur vn peu de manque de memoire et lenteur de parolle, cela ne ce peust apeller n'avoir plus d'esprit; au contraire, c'est l'avoir plus sain que des plus jeunes, qui estourdiment veullent trop ce haster de montrer leurs esprit, et ne montrent que des sotisses. Pour moy, je ne conte jamais pouvoir aller a vostre age; je me sens extremement vielie, il n'y a guerre de fame qui y attaignent, ainsi je ne seres dans la peine du raisonement, mais j'admire le vostre. Ce que je craindrois du parti que vous voulles prendre, c'est comme la veue ne permet pas tousjours de lire, d'estre sans compagnie du tout est bien triste. L'escriture attaque la veüe aussi, ce qui n'arive pas quand on causse; c'est pourquoy je vouderois que vous eussies vn peu plus de compagnie; comme vostre esprit est tres net encore, vn peu de lenteur ne sauroit faire de peine a personne, et il est bien rare de ne trouver que ce deffaut dans des gens si avances en age. Ainsi, vous aves encore fort lieu d'estre content de vous.

100.

Jeudy 4 de novembre 1706.

Mon Dieu, que la difference est grande d'aimer vne creature comme nous, que nous trouvons aimable, qui nous distingue des auttres humains, qui cherche a nous plaire, qui vit et meurt avec nous, comme vostre berger et bergere, a vn Dieu terible que nous ne voyons jamais que[b] par des effects au desus de nostre cognoissance! Cela met le coeur en re-

*

a Hinter nous ist das verbum ausgefallen. b Cod.: qua.

*

1 Luc. 22, 44.

spect, en crainte, mais cela n'atandrit pas, et pour l'amour, il faut de la tendresse, et rien n'est plus difficille que d'aimer tendrement qui ne vous parle jamais, qui est pour le genre humain entier comme pour vous. [Le] tout-parfait ne [touche] pas nostre coeur, a moins que [le] tout-parfait ne ce donne a nous; on l'admire tout-parfait, mais on ne l'aime pas, et on ce l'ordonneroit mille fois, on y tacheroit, mais on n'y viendra pas a bout a moins d'vne graces surnaturelle. Le bon Dieu me les veüille donner, mais cela n'est pas venus.

101.

Vendredy ce 5 de novembre 1706.

J'ay trop vescu dans le monde pour ne pas savoir toutte les misere de l'amour et les triste suitte que cela a; je sens plus, je sens mon coeur pressentement incapable d'en avoir, mais je comprends que quand on en peust avoir, que ce ne peust estre que pour vne creature pareile a soy, qui plaisse, a qui on peust parler, et qui vous parle aussi. On sait que ce qu'on aime ne peust estre etternel, aucun amour mesme l'est, comment donc le bon Dieu vouderoit-il de nous ce que nous ne pouvons pas[a]? L'age glace tout, mais je comprendroit plus-tost que les sentiments que Dieu demande de nous, ne soit pas cest amour fol et extravagant que sent la jeunesse et quelque fois la viellesse, qui va a lorgner, a estre jaloux. Le moyen qu'on soit ainsi pour Dieu, on le remoneration[b], estant invincible, et pour jaloux, il fauderoit l'estre de tout le genre humain, que Dieu aime tout auttant que moy, et mesme plussieurs plus que moy. Cela ne ce peust[c]; je m'imagine donc plustost que l'amour que Dieu demande aux humains est vn attachement respectueux et craintif, tel qu'on a pour vn pere, auquel il ce compare souvent dans l'escriture sainte. Ce n'est nullement la joye ny l'attachement de ce monde, qui m'empeche d'estre devotte. On n'a pas besoin de vivre 54 an,

*

a Cod.: plus. b = renamoura donc; Elisabeth Charlotte hatte dafür vermutlich renamouraton (= renamoura-t-on) gesetzt, woraus der abschreiber remoneration gemacht haben wird. c Cod.: cela ce ne ce peust.

pour en cognoitre toutte la vanité, et comme a cette cour les peines sont en bien plus grand nombre que les plaisirs, on empeche bien qu'on ne s'y attache. Je vois bien que vous ne cognoisses pas encore bien cette cour, aussi peu que je cognois les delisse de mon ame. Je n'ay jamais veüe que par les yeux de ma teste; je sens bien que mes idées me respressentent souvent des choses qui ne sont pas devant mes yeux, mais il ne me pressentent rien que je n'aye veüe devant qu'elle ce soit forme. Si l'amour de Dieu est auttre chose qu'vne grande admiration de ces oeuvre, de son immensité, vne adoration, vn respect et vne crainte, j'advoue a mon grand regret que je ne puis rien de plus, car estre comme les devotte que je vois icy, qui sont charme d'entendre mioler 3 heures durant du latin qu'on n'entend pas, j'advoue que bien loin d'y avoir du goust, cela me donne vn ennuy qui va jusques a l'impatiance, je vous le confesse tres sincerement. Je me remets a la divine providence, j'espere au meritte de nostre Seigneur, je [le] prie soir et matin de m'esclairer, je n'y say rien de plus. Du reste, je suis come tout les gens naturels, aisse quand j'en ay sujet, fachée de mesmes; je loue Dieu et le remercie de ce que j'ay de choses agreables, je luy offre mes peines quand j'en ay, voila tout.

102.

A Versaille samedy 6 de novembre 1706.

Helas, non, je crois pas aimer asses le bon Dieu, et trouve que ce n'est pas asses que ce que je vous ay mandes hier, mais je ne puis faire plus. Vous me feres plaisir de m'expliquer comme cela ce peust. Hors mes amis particulier, je vous advoue que je me sens peu d'amitie pour le prochain, et il[a] n'y a pas a craindre que je l'aime trop, car je me sens vn grand degout pour tout le genre humain.

*

a Cod.: je.

103.

Mardy ce 9 de novembre 1706[a].

Je ne croi pas que l'amour divin doive jamais estre[b] compares a celuy d'vne passion violente, car toutte passion est foiblesse et folie, et Dieu, qui est la sagesse mesme, trouveroit quelqu'vn tres ridiculle sur ce ton-la, et mesme je le croi encore tout a fait impossible. Car lorgnera-t-on le bon Dieu, luy serera-t-on la main, luy dira-t-on des douceurs, luy escrira-t-on des billiets-doux, et tout cela en est, et fait souvent le plus de plaisir, mais tout cela ne convient point au Seigneur. Je croi qu'on seroit bien heureux qui pouroit ce tenir a l'obeissance de ces comandement, a l'admiration de ces oeuvres, a la profonde et respectueuse veneration, et a vne confiance filliale et soumission parfaitte. . . . . . Mon fils est arives a 3 heures icy; il a encore asses mauvais vissage, mais il dit qu'il ce porte bien[1].

104.

Mardy ce 9 de novembre 1706.

Je vous remercie, monsieur de Polier, de vous rejouir avec moy du retour de mon fils. Ma joye de le recevoir n'est pas pure; sa peauvre main estropiee fait grand pitié et son mauvais vissage me fait peine[2]. . . . . Je n'ay point trouves mauvais du toute la folle[c] petitte histoiriette que vous m'avies mandée, ny mesme la comparaison que vous avies faittes; mais vous trouves bon que je raisonne avec vous, ainsy j'ay cru, sans vous desplaire ny facher, dire que, comme les humains sont trop foibles pour avoir des amours sans les foiblesses qui accompagnent cette passion, que ce ne peust estre cest amour que Dieu nous demande. Mais je vois que ce que je vous ay

*

a Thatsächlich dürfte der brief am 8. geschrieben sein, an welchem nach Sourches und Dangeau die am ende erwähnte rückkehr des herzogs von Orléans erfolgte. b Cod.: a estre. c Cod.: folie.

*

1 Vgl. oben nr. 92—95. 2 Vgl. oben nr. 92—95, 103.

dit, vous fait peine, dont je suis fachée, n'estant rien moins que mon intention.

105.

Mercredy ce 10 de novembre 1706.

Quoique[a] les blessures de mon fils ne soyent pas honteuses, il ce passeroit bien d'estre estropies comme il l'est. Helas, il est bien sur que sans [la] protection du Seigneur il ne seroit pas eschapes dans cette occasion; elle estoit terible[1]. Je vous suis tres obligée de souhaitter qu'il soit mon apuis et consolation. Non, monsieur de Polier, je ne suis ny ne veux estre la maistresse quand quelque chose que je dires poura vous facher, mais j'ay cru que dans vne chose de raisonnement, il[b] ne vous pouvoit desplaire que je marques les raison pourquoy il me paroit qu'vn amour fillial convenoit plus au Seigneur que ce qu'on apelle amour ordinairement, ce dernier estant trop accompagnes de foiblesses et bagatelles[2].....

106.

Mercredy ce 17 de novembre 1706.

Il est vray que c'est vn abus de croire pouvoir estre sans blame, et je ne crois pas que personne soit asses simple pour en croire estre exempt. Il faut faire ce qu'on croit le plus raisonable, et laisser dire selon que les hommes sont de bonne humeur ou chagrin. On prend les choses[c], on ce fache souvent des quoy on n'oroit fait que rire en vn auttre temps. Tant que l'homme sera en ce monde, il sera sujet aux foiblesses humaines.

107.

Jeudy 18 de novembre 1706.

Je cognois plus monsieur de Gondrin[d] que son pere, mon-

*

a Cod.: Quouque. b Cod.: je. c etwa zu ergänzen: trop au sérieux et. d Cod.: Gendrin.

*

1 Vgl. nr. 92—95, 103, 104. 2 Vgl. nr. 101, 103.

sieur d'Antin[1], c'est pourquoy je m'adresseres a luy-mesme pour recomander vostre ariere-parant, et en cela et tout ce qui depend de moy, je seres tousjours bien aisse de vous faire plaisir. Je croi que vous n'aves pas estés fache d'aprendre que vostre maison estoit plus etendue que vous ne croyes, et remplie d'honneste gens. Il est tres naturel d'estre attaché a son nom, et je ne croi pas que le Seigneur le deffende, surtout quand on ne s'en sert comme vous faittes que pour estre plus homme de bien et plus vertueux. J'ay reçeue[a] ce matin vne lettre de ma tante madame l'electrice[2]; elle m'a envoyes vne relation d'vne bataille que le roy Auguste a gaignes dans la Hautte-Pologne contre les troupes du roy de Suede et du roy Stanislas. Le general qui comandoit les Suedois s'apelle Martefeld; il est pris prisonier. Le roy Auguste n'avoit que 14000 home, et l'armée enemie estoit de 23 mille homes. Il ce sont fort bien deffendus, mais le roy Auguste a tellement animes les siens par son exemple, que la victoire luy est demeures complette, et il a eüe le canon et bagage des ennemis[3].

108.

Jeudy ce 27 de janvier 1707.

Je suis toutte glorieuses que vous ayes trouves mes raison bonne; j'avois peur que vous ne trouvassies comme dit le proverbe, que je faits comme gros Jean qui remontre a son curé[4], mais j'ay suivy en cecy vostre enseignement, car j'ay suspendu mon jugement et examines la chose, et puis je vous en ay parles. Je serois bien aisse que mon fils ce desabussa de ces

*

a Cod.: reçuee.

*

1 Louis-Antoine duc d'Antin, 1665—1736, einziger sohn der marquise de Montespan aus ihrer ehe. Der marquis de Gondrin, sein sohn, 1689—1712. 2 Sophie von Hannover. 3 Schlacht bei Kalisch 29. Oktober 1706, wo der schwedische general Mardefeld von könig August und den russen unter Menschikow geschlagen und gefangen genommen wurde. In den erhaltenen briefen der herzogin an die kurfürstin ist von der schlacht nicht die rede. 4 Anspielung auf das sprichwort: c'est Gros-Jean qui en remontre à son curé, d. h. das ei will klüger sein als die henne.

esprit; Dieu ne nous ordonne pas de les hanter, tout nous en est inconus, les savants en cest art tombe d'accort qu'on ne peust voir le bon esprit sans qu'il s'en pressente de mauvais, donc le commerce[a] de ces messieurs n'est pas sur et rarement bon; c'est pourquoy il me semble qu'il seroit plus sur pour attirer la grace du Seigneur sur soy, de vivre le mieux qu'il est possible sans curiosité, que de suivre ces passions, et croire resparer par son bon ange[b]; je me desfieres toujours d'vn ange qui hantera les gens remplis de vices, come ces dames voyantes. Je vous remercie d'avoir apuyes sur les menteries de Berger; j'espere que cela ouvrira les yeux a mon [fils] plus que ce que je luy dires, car les enfants se[c] defient de pere et mere. . . . .

109.

Lundy ce 7 de mars 1707.

J'ay pris vne bonne medecine aujourd'huy; j'apelle ainsi d'avoir couru 2 cerf bout a bout, car cela me fait du bien a la santé. Quand je dis que j'ay couru le cerf, cela s'entend en calesche, car despuis la mort de Monsieur[1] je n'ay point montée a cheval. Ne soyes jamais en peine de ce que vous ores a me mander; dittes-moy l'estat de vostre santé et je seres contente. En faveur du tabac que vous aimes, il faut que je vous conte que le roy Stanislas[2] n'est jamais sans avoir vne pipe de tabac a la bouche, et la princesse sa mere et la reine sa fame [aussi]. Apres leur disné, on remet vne auttre nape et on porte vn bassin d'argent avec des pipe et du tabac, et elle ne sortent de tables qu'elle n'ayent vuidées au moins 6 bonnes pipes. Ce[d] pour cette fois que le tabac peust reprendre le nom d'herbe a la reine[3].

*

a Cod.: converse. b = et de croire les pouvoir réparer par son bon ange. c Cod.: de. d = c'est.

*

1 9. Juni 1701. 2 Von Polen. 3 In der vulgärsprache bezeichnung für tabak.

110.

Mercredy ce 9 de mars 1707.

J'ay veüe il y a quelques année vne fille sans bras a Paris, qui faissoit tout ce que vous ditte de celle en Suisse. Pour l'homme que nous vismes hier, Marechal [1] vient de l'examiner, et luy a cherches dans la bouche et tatter son estomac; il est certain qu'il aval sans[a] tricherie les callioux, poix, resine et les . . . .[b]. Il a fait encore vne chose ches Marechal qu'il ne fit pas devant nous, qui est qu'apres avoir avalu des pierres, il s'en fit mettre vne tres grosse sur l'estomac, qu'on essaya[c] de casser a coup de marteau sur son estomac, sans que cela luy fit mal. Il assure que sa mere avoit les mesme faculté que luy. Il a tres bon vissage et paroit vn homme fort sain; il n'est pas maigre et est asses gaillart pour croire qu'il ne souffre pas. . . . .

111.

Mardy ce 15 de mars 1707.

Je vous assure que vostre lettre, monsieur de Polier, est tres consolante; je la garderes toutte ma vie. Ce qu'entre nous je trouve de mauvais dans la religion catholique, c'est qu'ils sont severes sans consolation; ils veullent faire peur et non pas consoler. Je croi que j'ay moins de meritte a prier pour la conversion de mes ennemis par le bien qu'il m'en reviendroit, sans conter l'agrement de la vié que cela tireroit apres soy.

112.

Vendredy ce 28 de mars 1707[d].

. . . . . De ressentir les charmes des bien etternel par la foy sont des graces que le bon Dieu fait a peu de personnes.

*

a Cod.: trans. b Lücke im manuskript. c Cod.: essaye. d Der 28. März 1707 war ein montag. Dem inhalt nach zu schliessen, dürfte der brief vom 25. sein.

*

1 Maréchal, 1658—1736, erster leibchirurg Ludwigs XIV.

Il est bien heureux que le voyage de mon fils ait estés recules hier [1], car sans cela il en oroit fait vn malgré luy. Il vient d'ariver [2] hier au soir la plus hardy entreprisse qui ce fera . . . . [a]. 30 officier enemis de Courtray sont venus enlever proche du pont de Seve [3] monsieur le Premier dans vne carosse du roy, et si le voyage de mon fils estés pour demain, mon fils ce trouvoit seul avec vn escuyer et vne chaise au mesme endroit a mesme heure, et il seroit enleve tout comme monsieur le Premier, qu'on mene a Ath. Vn dragon de leurs partis, qui estoit dans Seve [3], et qui les advertissoit par des coups de sifflets, les a voullu suivre et a estés pris par le guet; c'est par ou on a apris quelle gens ce sont. Le coup est insolent; ils avoit resolus de prendre vn prince, et de ne point respartir qu'ils eussent au moins vn cordon bleuf. Le hazard a fait que cela est tombes sur monsieur le Premier, mais il oroit [b] put faire vn plus beau coup. Monseigneur le Dauphin estoit alles sans garde a Meudon [4] et revenoit de mesme; s'ils s'estoit tenus aussi bien au [c] dela de la Seve qu'en deça [d], ils pouvoit l'amener; cela est effroyable a penser. En verité, il seroit temps qu'on fit la paix.

113.

Vendredy ce 1 d'avril 1707.

Il est certain que plus on observe la nature et ces operations, plus on trouve d'occasion d'admiration et de crainte et de respect pour celuy qui en est le maitre, et par qui tout est fait. Ce qu'il a ordonné, est trop sagement fait pour ne s'y pas confier; il nous fait et nous deffait, mais il en sait les raison et moy non. Ainsi, il n'y a qu'a le laisser faire et

*

a Lücke im manuskript. b Cod.: croit. c Cod.: de. d Cod.: deja.

*

1 Zur armee in Spanien, die Philipp von Orléans befehligen sollte. Vgl. Dangeau zum 23. und Sourches zum 24. März. 2 Zum folgenden: Dangeau und Sourches 24.—29., 31. März; St.-Simon V, 159, und Feldzüge des prinzen Eugen IX, 236. Monsieur le Premier ist der marquis de Beringhen, erster stallmeister des königs. 3 = Sèvres, südwestlich von Paris. 4 bei Paris, östlich von Sèvres.

c'est bien ma pensée. Comme je croi n'avoir pas tort, je ne me corrigerai pas. Il faut que monsieur Grodnitz [1] soit justement celuy que j'ay encore en idée, et qui logoit au chasteau ou je vous l'ay dit hier.

114.

Dimanche ce 3 d'avril 1707.

Il est bien sur que le Seigneur y a deja pourvue, et qu'il n'arrivera a mon fils que ce que le Seigneur a resolu de tout temps, mais si je le perts [a], la perte ne laisseroit pas d'estre de toutte maniere cruelle pour moy. Mais esperons que le bon Dieu le conservera [2].

115.

Mercredy ce 13 d'avril 1707.

Il est vrai que nostre Seigneur a dit: „que Dieu a tant aimes le monde, qu'il a envoyes son fils vnique, afin que quiconque croira en luy, ne perisse point, mais aye la [vie] eternelle" [3]. Dieu me preserve de doutter de cette parole, qui est toutte la consolation du chretien, et si le bon Dieu n'avoit dit que cela, on seroit tres consoles et seur de son salut. Mais il y a bien des paraboles qui font peur: celles des 5 vierges folles et 5 sages. Les folles ne font pourtant point d'auttre crime qu'vn peu d'assoupissement et de negligence, car leurs fois estoit vive, ils attandois l'espoux divin avec impatiance, elles estoit choisies, cependant ils n'entre point ches l'espoux et on leurs ferme la porte pour jamais [4]. Encore celle des semances jettees que nostre Seigneur explique a ces disciples [5].

*

a Text: si je ne le perts.

*

1 Kaspar Melchior Grodnitz von Grodnau, gehörte zur umgebung von Elisabeth Charlotte's vater, Karl Ludwig, in die er im gefolge von dessen zweiter gemahlin, der Degenfeld, gekommen zu sein scheint. In den briefen der kurfürstin wird er öfters erwähnt: BLV. [illegible] u. ö. 2 Es steht wohl mit dem am 2 März erfolgten abgang ihres sohnes zur armee [illegible]. 3 Joh. 3, 16 und 1 Joh. 4, 9. 4 Matth. 25, 1—13. 5 Matth. 13, 3—23; Marc. 4, 3—20; Luc. 8, 5—15.

Cela marque comme peu de chose nous peust perdre malgre la foy, qu'on ne sauroit, ce me semble, ce bien rassurer, et ou la crainte demeure, la joye ne sauroit estre grande. Pour vne joye, il faut quelque chose de plus encore que la simple esperance. Pour entrer dans l'eternelle félicité, il faut passer par vn si villain passage qui est la mort que . . . .[a].

116.

Vendredy ce 29 d'avril 1707.

Bon et mechant craignent la mort, et souvent plus les bon que les mechant, car il y a asses [de] mechant pour ne pas croire vn auttre monde, mais il ne laissent pas de craindre la mort, parce que leurs neant leurs fait horeur, et souvent ils ne s'en soucient point du tout. Rablais ne dissoit il pas: tires le rideau, la farce est jouée?[1]

La reine[2] estoit vne tres vertuese princesse, et la grand Madmoiselle[3] aussi; cela ne ce peust imaginer, les frayeurs qu'ils ont eues de la mort.

Morel, le plus meschant homme qui ait vescus, remplis de crime et de vice, a reguardes la mort avec si peu de frayeur qu'il dit: laisse ma carcasse, elle n'a pas plus besoin de rien, je[b] finis, et ne voulust plus rien prendre. Mancquand, auttre impie, ce fit mener au soleil et dit en riant: je le veux voir pour la derniere fois, et mourut. Ainsi vous voyes que, malgré le pseaume[4], il ce trouve bien des example contraire.

Je vous suis tres obligée de vos prieres pour moy, que j'espere bien qu'il m'attireront les graces, helas, dont j'ay bien

*

a Der rest des briefes fehlt in der abschrift. b = j'ai.

*

1 Vgl. Noël, Rabelais (1850) und Jacob, Rabelais, sa vie et ses ouvrages (1858), wo 127 f. resp. 220 f. die über R.'s letzte augenblicke in umlauf gesetzten anekdoten zusammengestellt sind. 2 Maria Theresia, tochter Philipps IV. von Spanien, 1660 mit Ludwig XIV. verheiratet, † 30. Juli 1683. 3 Anna Maria Louise, herzogin von Montpensier, tochter von Ludwigs XIII. bruder Gaston von Orléans, die bekannte heldin aus den kriegen der Fronde; sie starb am 5. April 1693. 4 116. Psalm?; oder Ps. 55, 5?

besoin. Voila ce que je vous puis dire sur la lettre d'hier; j'en viens a celle d'aujourd'huy.

Ce seroit vn bien mauvais remede pour ma ratte que de songer tousjours a la mort. Elle ne m'y fait que trop songer, et surtout aux personnes que j'aimois et que j'ay perdu; cela [agite] la ratte cruellement, rend triste et malade, et [les] choses affreuses ne s'accorde pas avec vne ratte comme la miene. Ce seroit le moyen de renverser le peu de cervelle que j'ay, de me jetter dans ces tristesse et melancolie continuelles; ce ne seroit pas vivre. Je ne croi pas ce remede bon; je m'accoustumerois plustost a aller a la guere, si mon honneur le demandoit, que de me resoudre a penser tousjours a ces horeurs de la mort. L'aparail, la veüe, tout en est triste, et quand j'ay veüe quelqu'vn mourir, je ne puis m'en remettre de plus d'vn mois. Ma ratte me repressente cest affreux spectacle dais que je veux m'endormir; cela me fait tressaillir en songe et m'estouffe quand je me reveille. Vous voyes par la que ce remede ne seroit [a]. . . . .

117.

Mardy 2 d'aoust 1707.

Il est bien certain que dans le monde et hors du monde rien ne peust estre plus fort que le bon Dieu; aussi n'y a-t-il qu'en luy que j'espere et luy que je prie pour mon fils. Helas, tout n'est que de trop peu de durée en ce monde.

118.

Dimanche 14 d'aoust 1707.

Le rang de prince et princesse est, comme tout les choses du [b] monde, vn faut esclat qui esblouit de loin, mais de pres, il a bien des charges, et c'est pourquoy Racine fait dire a Agamemnon dans sa comedie d'Iphiginée:

Heureux qui, satisfait de son humble fortune,
Libre du joues [c] supreme [où je] suis attaches,

*

a Der rest des briefes fehlt. b Cod.: de. c = joug.

Vit dans l'estat obscur [où les dieux l'ont] places[1].
Et dans vn autre endroit il fait dire au mesme[2]:
Triste destin des [rois]! Esclaves que nous somes
Et des rigueurs du sort et des discours des homes.
Nous nous voyons sans cesse assieges des tesmoins,
Et les plus malheureux osent pleurer le moins.

Il n'y a personne qui ne tache de vivre en repos, mais on n'y peust guere estre, si le voisin ne veut pas. Bienheureux ceux qui savent ce qu'il faut faire pour estre heureux en l'auttre monde!

119.

Mercredy ce 12 d'octobre 1707.

J'aurois eüe vne veritable joye de l'aprobation que vous donnes a mes prieres que j'ay compossées[3], si je n'aprenois en mesme temps vostre maladie qui m'inquiete fort. . . . . . . Quand vne chretiene compose vne priere, il faut bien qu'elle responde a la foy du christianisme qu'on professe. Jamais je n'aures de confiance qu'en nostre Seigneur. Les escriture sainte nous montre si possitivement qu'il est nostre vnique salut, que je ne puis comprendre comme on peust chercher d'auttres voyes. . . . .

120.

Mercredy ce 26 d'octobre 1707.

Je viens de recevoir vne agreable nouvelles, qui est [que] la ville de Lerida est prisse par assaut. Mon fils y est entres a la teste des grenadier; la deffance a estés vigoureuse, les moines et les fammes ont tous pris les armes. Dieu veüille

*

1 Die stelle lautet bei Racine (I, 1):
Heureux qui, satisfait de son humble fortune,
Libre du joug superbe où je suis attaché,
Vit dans l'état obscur où les dieux l'ont caché.

2 I, 5. 3 An die raugräfin Amalie, 16. Mai 1705 (BLV. 88. Bd., 395): „außer der kirch bett ich nie in einem buch, mache alle meine gebetter selber“.

que les chasteau, qui est plus fort que la ville, soit bientost pris aussi. Le prince de Darmstat s'y [a] est retires avec toutte la garnison et les micles [b]; on espere les affamer [1]. . . . .

121.

Ce 3 de novembre 1707.

Il me penses ariver vn malheur cruel; j'ay penser bruller toutte vive. A cause d'vne tres longue chasse, le roy n'a disné qu'a 3 heure et demie; on est sorti de table pres de 5 heure, on a allumes mes flambeau, mais comme je n'avois rien pris le matin et beaucoup manges a disné, dais que je me suis assise pour escrire en lissant la lettre de madame de Beuveron [2] asses pres de la bougie, je me suis endormie, le feu a pris a ma cornette [3], je me suis reveillée au bruit du feu, j'ay voulu esteindre avec mes mains, mais la flame estoit trop hautte. J'estois salle, il a falu crier au secours; on a eteint le feu, mais des estincelle me sont tombes sur les peaupiere, que j'ay brullees, et vn peu a ma teste. Mais ce ne sera rien; le bon Dieu m'a bien preserves. Un moment de secour plus tard, je brullois toute vive.

122.

A Versaille ce samedy 12 de novembre a 6 heure du soir 1707.

En general, tout le monde dit comme vous venes de m'escrire, monsieur de Polier, mais ensuitte, en detail, on fait le salut bien difficille, et a vn tel point, qu'il faut en verité de grandes perfection pour y oser pretendre, et qui font trembler. Car estant de terre et remplis d'imperfection, commant

*

a Cod.: si. b = miquelets, leichte truppen, freischaren.

*

1 Lerida am Segre, seit dem 9. September von den franzosen unter herzog Philipp von Orleans eingeschlossen, war am 12. Oktober erstürmt worden; der commandant, prinz Heinrich von Hessen-Darmstadt, hielt sich noch im castell, sah sich aber, namentlich infolge des widerwillens seiner englischen und holländischen generale, am 11. November zur capitulation genötigt. 2 Vgl. oben anm. 3 auf s. 12. 3 Nacht- oder morgenhaube.

est-il possible qu'on puisse devenir asses parfait pour oser ce flatter d'aimer Dieu comme il faut, et de n'estres attaches a rien du[a] tout en ce monde? D'ailleurs, comme le monde est mechant, qu'on nous tourmente, le moyen, dis-je, qu'on aime ce prochain comme soy-mesme[b]. Cepandant, sans ces deux point, on ne peust estre sauves, quoyque nostre Seigneur nous ait achettes par son precieux sang. Prier Dieu est plus aisses que d'aimer Dieu et le prochain comme il faut, a moins que Dieu ne nous viene au secour par les graces.

123.

Jeudy 8 de decembre 1707.

. . . . . Ma tante madame l'electrice[1] vient d'avoir vne grande joye, car la nouelle est arrivée que sa petite fille, la princesse royale de Preüssen, est accouchée d'vn prince fort heureusement. C'est l'arier-petit-fils de ma tante de tout les costes, par pere et mere. Elle en sera la maraine, comme aussi la reine Anne[2], les Estat d'Holande, les Cantons suisse et le roy de Preusse. On luy donnera les noms de ces grands peres; il s'apellera Frederich Ludwig, et on l'apellera le prince d'Orange et de Neufchatel. J'ay cru que vous ne series pas fache d'aprendre cette nouvelle. Demain je vous conteres vne plaisante avanture d'vn ministre lutterien du pais de Wirttenberg.

124.

Samedy 24 de decembre 1707.

Sans l'escriture sainte, je vous advoue que je croirois que nous devienderons rien et que, Dieu reprenans de nous cest

*

a Cod.: de. b In der abschrift befindet sich keine lücke. Es ist etwa zu ergänzen: est difficile à trouver.

*

1 Sophie Dorothea, enkelin der kurfürstin Sophie von Hannover, tochter ihres ältesten sohnes Georg Ludwig, 1706 mit dem damaligen kronprinzen, späteren könig Friedrich Wilhelm I vermählt, brachte am 23. Nov. 1707 einen sohn zur welt, der jedoch schon am 13. Mai 1708 wieder starb. 2 Von England.

esprit de vie qui nous fait agir, et que chaque partie d'ellement dont nous sommes composses, retourne a son semblable. Mais l'escriture sainte m'aprenant l'histoire de nos premier peres, leurs cheutte, la promesse ensuitte du Messie pour nostre salut, son arivée, ces souffrance pour nostre salut et sa propre resurrection, qui nous doit estre vn seur[a] garant de la nostre, tout cela me fait bien esperer que je ne moureres pas tout a fait, mais ce n'est pas tout, il faut savoir si on sera bien ou mal apres la vie. Voila [où] en est [l']incertitude, et ou les religion chretiene ne s'accordent plus, et c'est ce qui fait peur, comme je vous l'ay deja dit hier. Car qui decidera[b] sur cela, et qui me respondra que je seres des bienheureux? Il faut si peu de chose pour ce perdre et pour estre damnes, que personne ne peust respondre de ce qui luy arivera. Je say qu'on respond que la foy en Jesus-Christ nous sauve, mais cette foy mal prisse, quoyqu'on croye estre bien, ne laisse pas de perdre . . . .[c].

125.

Mardy ce 4 de may 1708.

En verité, de croire que les humains qui vivent dans le monde, ce puissent tellement ce deffaire du monde que rien ne les touche plus de ce qui leurs arive ou a leurs amis, cela ne ce peust. Le Seigneur qui nous y a mis icy, a donnes des temps pour tout, comme Salomon le dit fort bien[1]. Il y a des temps de joyes, il y en a de tristesse. Il faut tout recevoir de la main du Seigneur, luy offrir ces peines, mais de croire s'en exempter tout a fait, est vne ereur; tant que nous orons nos sens, nous serons sensibles, et l'insensibilité entiere ne peust venir que par la mort.

*

a = sûr. b Cod.: decedera. c Der rest des briefes fehlt.

*

1 Pred. 3, 1. Vgl. oben anm. 1 auf s. 27.

126.

Lundy 1 d'octobre 1708.

J'ay trouves ce que vous m'aves escrit de l'origine du proverbe „que le Candiots sont menteurs“ tres jolie et nouveau, et vous m'aves fait plaisir de me le conter [1]. Il est venues icy deux nouvelles coup sur coup bien differente. La premiere estoit bonne, c'estoit que le chevalier de Luxenbourg estoit entres [dans Lille] avec 1600 hommes a cheval qui tenoient [a] deux fusil et 60 livres de poudre. Cette nouvelle paroissoit admirable, mais vne heure apres il est venu vn rabatjoye, car vn courie a aporté que tout les convois ont passes pour les ennemis, et le peauvre comte de Lamotte a estés 2 jours de suitte batus horriblement [2]. Je suis dans vne grande peine pour madame de Beuveren [3], car je l'ay trouvée mal, et elle estoit encore plus mal hier. Je crains qu'elle ne meure.

127.

Mercredy ce 10 d'octobre 1703.

.... Ce [4] que vous dittes est tres vray, que ce n'est pas

*

a Cod.: tenint.

*

1 Bezieht sich dies auf die erklärung, die Hieronymus in seinem commentar zum Titusbrief (vgl. den letzteren 1, 12—13) giebt: Sunt qui putent hunc versum de Callimacho Cyrenensi poëta sumptum, et aliqua ex parte non errant. Siquidem et ipse in laudibus Jovis adversus Cretenses scriptitans, qui sepulchrum eius se ostendere gloriabantur, ait: Cretenses semper mendaces: qui et sepulcrum eius sacrilega mente fabricati sunt (Migne 26, 607)? 2 Am 30. September war die nachricht eingetroffen, dass es dem Chevalier de Luxembourg (vierter sohn des berühmten feldherrn, † 1746 als marschall) gelungen sei, einen sukkurs in das von den verbündeten belagerte Lille zu werfen; am nächsten tage hörte man, dass der generalleutnant la Mothe bei dem versuche, einen feindlichen convoi abzufangen, bei Wynendal geschlagen worden sei. Vgl. die mit unserem briefe im wesentlichen übereinstimmenden berichte bei Dangeau und Sourches, und dazu Feldzüge des prinzen Eugen v. Savoyen X, 435, 437 ff. 3 Vgl. oben anm. 3 auf s. 12. 4 Der inhalt dieses und der nächstfolgenden briefe bezieht sich auf den befürchteten verlust der gräfin Beuvron (vgl. unten nr. 133).

sur la terre qu'on peust trouver le bien parfait, mais c'est en ce monde que nous avons besoins d'amis. Dans l'auttre, on n'en a que faire; ainsi, il est tres touchant de les perdre et cela afflige. Il n'est pas en mon pouvoir de me rejouir de la mort de ceux que j'aime; je souhaitte leur salut, j'espere leur etternel bonheur, mais il n'est pas en moy de ne me pas affliger de ne revoir jamais ceux que j'aime et ay aimes. Voila la verité de ma pensée. Le temps et premierement le bon Dieu calmeront mes doulleurs. Conserves vous, je vous prie, car j'ay asses de doulleurs sans avoir besoin de surcroit.

128.

Jeudy ce 11 octobre 1708.

Je cognois la vanité du monde, j'en say la miserre, je le sens et l'esprouve, mais n'estant que poudre moy-mesme, je ne puis avoir la perfection des anges, et je ne puis m'empecher d'estre terrestre et d'aimer ce qui est sur terre. Je say qu'il le faut quitter, mais je ne puis sans peine quitter ce que j'aime. Je ne murmure point, mais je ne puis m'en empecher. Je me soumets a la volonté de Dieu et luy offre mes peine, c'est tout ce que je[a] puis faire.

129.

Samedy ce 13 d'octobre 1708.

Ne vous tourmentes point, je vous prie, a chercher ce que vous poures me dire pour me consoler, car de vous faire malade ne seroit pas vn moyen de me consoler, au contraire, ce seroit redoubler mon affliction. Songes a vous bien conserver, cela est plus capable de me soulager, et laisses faire le reste au bon Dieu et au temps. Ne douttes pas que [je] n'aye recours au bon Dieu dans mes peines, mais je croi vos prieres mellieures que les mienes, et suis tres aisse que vous veüilles bien prier pour moy.

*

a Cod.: j'ay.

130.

Jeudy ce 18 d'octobre 1708.

Tout n'est pas esgal en ce monde, et comme dit le roy Salomon, chaque chose a son temps[1]. Ainsi, il faut de temps a estre triste, comme de temps pour estre gay. Je tombe pourtant bien d'accort qu'en[a] joye ou en tristesse ou en quoy qu'on fasse, il est bon de s'adresser au ciel et faire ces prieres au bon Dieu, car rien ne peust estre bon qui ne soit mis a la volonté du Seigneur. Mais en verité, tant que nous ne somes que chair et eau[b], hommes en vn mot, il faut osser ce servir et s'interesser de ce qui est au monde, et il est impossible de ne songer qu'au ciel.

131.

Vendredy 19 d'octobre 1708.

Dais qu'il est permis de sentir de l'amitié pour ces parents et amis, il est permis d'estre fachés de les perdre et recevoir ces peines, parce que le bon Dieu le veust, et ce n'est pas les aimer plus que Dieu de ne pas murmurer, et s'affliger seullement sans murmure et en ce soumettant[c]. Que les personnes meurent, n'est pas vne punission du Seigneur. Tout est[d] mortel, et nous mourons, parce que le temps que Dieu nous avoit prescrit, est[e] finis et l'heure destines a la mort arivee. Nous serions bien misserable, si nous ne remettions tout les jours nostre vié en la main de Dieu, et que nous crussions despendre de nous. Je croirois cela vn bien plus grand peches, que d'avoir de l'affliction de voir souffrir et mourir vn parent ou amis, et cela ne m'empechera jamais [de remplir] mes devoirs envers le Seigneur. Mais on ne peust pas aimer Dieu comme on aime les parants, car sa proportion est si au dessus de l'humain, que nostre amitie pour [luy] ne sauroit

*

a Cod.: qu'on. b = os. c Cod.: soumittant. d Cod.: tout est est. e Cod.: et.

*

1 Pred. 3, 1. Vgl. oben anm. 1 auf s. 27.

estre que soumission et respects et admiration: voila comme je le pense.

132.

Samedy ce 20 d'octobre a St. Clou 1708.

...... Je croyois bien, il y [a] 30 ans, au verites de l'evangille comme je faits pressentement, mais je n'estois pas si desabbussée du monde que je la suis a l'heure que je vous parle, mais je vous advoue que j'aime mes amis, et ne puis croire que Dieu demande la dureté de coeur de nous. Du reste, j'espere que le bon Dieu, qui m'a mis au monde et qui m'a fait paptisser et rendu chretiene, me donera la foy necessaire pour mon salut; je l'en prie tout les jours, et j'espere encore plus en vos bonnes prieres.

133.

Mardy ce 23 d'octobre 1708.

J'avois grand besoin de la consolation d'aprendre que vostre santé est mellieure, monsieur de Polier, car je vous advoue que je me sens tres affligée de la mort de la peauvre madame de Beuveren [1], qui est morte a ce matin a 4 heure et demie. J'ay les yeux si remplie de larmes, qu'il m'est impossible de dire plus que les assurances de mon E. A. et R.

134.

Mercredy 24 d'octobre 1708.

Comme le roy David avoit l'esprit de prophetie, il savoit ce qui ariveroit et que le bon Dieu luy envoyeroit d'auttres fils dont il oroit contentement [2], mais moy qui ne cognoit rien dans l'avenir, je ne [puis] m'empecher de pleurer la perte d'vne amie fidelle [3].....

*

1 Vgl. oben anm. 3 auf s. 12. 2 Bezieht sich wohl auf 2 Sam. 12, 15—23. 3 Vgl. den vorigen brief.

135.

Dimanche ce 28 d'octobre 1708.

..... Je n'ay pas de peine a excusser vos fauttes, vous n'en faittes pas et j'aime mieux qu'on me parle naturellement que de flatteries; vous ne tenes de vostre pais que par la sincérité[a] et point du tout par la grossierté, car vous estes tres polis.

136.

Mercredy ce 7 de novembre 1708.

Il me semble qu'il n'est pas permis a vne personne de mon age de ne ce pas servir de toutte sa raison, pour tacher de conserver la bonne santé que le bon Dieu m'a donnée....

137.

Jeudy ce 15 de novembre 1708.

..... Vous n'aves jamais estes grand dormeur, et je me souvient que nous vous en avons fait souvent la guerre, aussi bien que[b] de la dame de Liebestein[1] pour sa rivalle, dont vous parles si agreablement. Je croi que c'est la mesme dont monsieur de Helmond[2] m'a donnée vn jour vn livre fait par vn romain, Boete, ou il parle de la sagesse et de la devotion tout come vous.....

*

a Cod.: sinceré. b Cod.: qui.

*

1 Persönlichkeit aus der umgebung des kurfürsten Karl Ludwig und seiner zweiten gemahlin; vgl. BLV. 167. bd., 27, 37, 44, 129 f. u. ö.
2 Franz Mercurius van Helmont, philosoph, sohn des berühmteren mediziners, 1618—99, noch von der richtung des Paracelsus beeinflusst. Elisabeth Charlotte interessierte sich lebhaft für ihn, besonders für seine ihr allerdings unverständliche lehre von der Metempsychose, Bodemann I, 250 f., 258, 343. Vgl. zu dem vorliegenden was sie am 24. Juni 1698 an die kurfürstin Sophie schreibt: „eben daßelbige buch, so mons. Helmont E. L. von Sulzbach gebracht hatt, vom trost der weißheit, hatt er mir vor 25 jahren zu Heydelberg geben, habe es noch undt finde es auch schön“ (Bodemann I, 248). Es wird sich um eine deutsche übersetzung von Boëthius' De consolatione philosophiae handeln.

138.

Jeudy ce 22 de novembre 1708.

Helas, le moyen que nous ne soyons attaches a la terre! Nous en somes, et c'est ce que [nous] cognoissons le plus. On nous a donnes vn coeur de chair, qui ne sauroit aimer que par les sens pour voir et entendre. Le moyen d'estre vniquement attaches a ce qui est si au dessus de nous que nous ne le pouvons comprendre, que nous ne voyons ny ne cognoissons pas bien, il faut, pour le pouvoir aimer vniquement, vne grace toutte particuliere, qui ne peust venir de vous. Je ne dires rien de mon fils, mais on luy en taille des rudes. . . . . [a] [1].

139.

Ce samedy [b] 24 de novembre 1708.

Tout ce que vous dittes est beau et bon, et je n'ay rien a y repliquer, sinon que Dieu me fasse la grace de le bien suivre et retenir. . . . .

140.

Mercredy ce 8 de may 1709.

Je trouve que c'est vn grand bonheur, quand le bon Dieu conserve dans vn grand age comme le vostre vn esprit si net et sain avec [c] vne foy si vive. Je n'ay eüe de curiosité de savoir comme nous pouvons estre en Dieu que parce que vous l'avies dit; il me paroissoit tres difficille a expliquer. Estre dans la grace du Seigneur est surement ce qu'il y a le plus a desirer. Dieu nous en fasse la grace. Amen.

*

a Der brief scheint unvollständig abgeschrieben zu sein. b Vor ce samedy steht noch das astronomische tageszeichen. c Cod.: et avec.

*

1 Bezieht sich dies auf die zweideutige stellung, in welche der herzog durch seine zetteleien wider Philipp V geraten war (vgl. Noorden, Gesch. d. 18. jahrh. III, 305 ff.)?

141.

Jeudy ce 9 de may 1709.

L'obscurité de ce qui est necessaire a croire pour la religion et le salut n'est pas tant dans la parolle de Dieu, que dans l'explication que chaque religion en fait, qui sont si differentes, qu'elles ambarassent. Chacun des parties croit pourtant estre fondes dans la parolle du Seigneur, mais pour moy, je suis tres persuadée que Dieu fera missericorde a ceux qui sans ce mettre en peine de ces disputtes, ce tient a ce que Dieu a dit, qui estoit la loix et les prophettes, a savoir aimer Dieu de tout son coeur et son prochain comme soy-mesme[1]. Je comprend par la qu'il faut tacher de respecter Dieu comme au desus de tout, l'aimer comme vn pere de qui nous tenont tout, l'adorer, le prier dans tout nos besoin par son fils qu'il nous a donnes[a] pour nous rachetter, y avoir foy et confiance, et assister nostre prochain et ne luy jamais faire de mal. Voila tout ce que j'y puis comprendre, et pour les disputte de religion, ne les jamais escoutter.

142.

Samedy ce 11 de may 1709.

Je vous assure que je ne changeres jamais ma foy avec la grace du Seigneur; je la conserveres jusques a mon dernier soupir, car je la croye la[b] vray, estant fondée entierement sur la parolle de nostre Seigneur, qui est la seulle porte de paradis. Je m'imagine que la folle mere du peauvre comte de Limoge l'aura tant persecutes de ces folies, qu'elle sera mes[c] tellement au desespoir, qu'elle l'aura fait moine. Le peauvre garçon m'en fait pitié.

*

a Cod.: donner. b Cod.: et la. c = qu'il se sera mis?

*

1 Matth. 22, 37—40, vgl. Marc. 12, 30—31, Luc. 10, 27. Von Elisabeth Charlotte häufig citiert: BLV. 88. bd. 258, 132. bd. 160 u. ö.

143.

Lundy ce 20 de may 1709.

Je seres tousjours fort contente de moy quand je veres que vous m'aprouves, car je say que vous estes trop sincere et trop de mes amis, pour me flatter, si j'avois tord.

144.

Jeudy 23 de may 1709.

Vous aves tousjours eüe la pensée plus vive que la parolle, car vous aves toute vostre vie parles tres lentement; ce n'estoit pas tant par promtitude que vous vous estes tant de fois batus en duel, que par courage; c'est estrange, qu'on change si fort.

145.

Samedy ce 20 de juillet.

D'abort les malheurs m'abatte et m'estonne[a], mais je me remets tout, et songe qu'il ne m'arivera rien que ce que le bon Dieu voudera; je faits vne courte priere, remets tout dans les mains du Seigneur et suis tranquill ensuitte et dors en paix. Je faits ce que la droitte raison demande, et ne me mets plus ensuitte en peine.

146.

Ce[b] lundy 12 d'aout 1709.

On est tombes d'accort sur certaine beauté, et qui sont reguardes pour beau dans les mesmes lieux, comme par exemple vn grand batiment royalle: tout le monde dit: cela est beau; vne belle vaisselle d'or et d'argent: tout le monde dira encore: cela est beau; mais sur des choses ou on n'est pas d'accort, c'est sur la beauté d'vn village, dont le gout sont bien diffe-

*

a Cod.: m'estenne. b Vor ce steht noch das astronomische tageszeichen.

rent; les homme, voyant par de si differents yeux, voyent aussi differement; c'est ce [qui] ce remarque le plus dans les proces-verbeaux, ou 40 personnes voyent tout la mesme chose; qu'on les examine, il ne ce trouvera pas deux qui diront avoir veus l'vn comme l'auttre. Je croi que pour parler juste, il ne faut pas dire: cela est beau, mais: cela me paroit, ou je trouve cela beau.

147.

Lundy ce 19 d'aoust 1709.

A vous dire le vray, il me semble qu'il oroit estés plus glorieux au roy de Suede de ce rendre l'arbittre de la paix et guere de toutte l'Europe, que d'entreprendre de destroner vn prince dans ces estasts et si puissant qu'est le Czaar. Cela est vne entreprisse impossible, et la premiere estoit sure . . .[1].

148.

Mercredy ce 21 d'aout 1709.

Pourquoy n'ories vous plus de plaisir? Tant qu'on a les sens aussi net et l'esprit aussi bon que vous l'aves, on peut gouster des plaisir. Pour moy, je say me divertir de toutte sorte de plaisir inocent. Je me suis fort divertie aujourdhuy; vn abbé m'a fait voir de fort belle medaille et piere; il s'apelle Capelle Novelle. Je ne trouvay pas l'opera trop beau hier. . . . . .

149.

Lundy ce 9 de septembre 1709.

. . . . Je trouve si beau au Czaar d'avoir si bien respondu. Quand on l'a voulu louer d'avoir gaigne cette grande victoire contre le roy de Suede, il a respondus: je ne dois cette ba-

*

1 Bezieht sich auf Karls XII. niederlage bei Pultawa am 8. Juli, von welcher die erste nachricht am 10. August am französischen hofe auftauchte (vgl. Sourches zu diesem datum).

taille ny a ma force ny a mon esprit, je la dois seulle au bon Dieu. a qui j'en rends seul grace aussi . . . .[1].

150.

Samedy ce 14 de septembre 1709.

. . . . . Mon fils me parla tout la soirée de vostre bon esprit et bon raisonement a vostre age. Il en est tout charmes; il dit que vous l'estes venus voir dans son laboratoire et aves aprouves son ouvrage, dont il est tout glorieux. Je me rejouis avec vous que vous n'ayes perdu personne de vos parants a la bataille[2].

151.

Mercredy ce 25 de septembre 1709.

J'ay vne vraye joye que monsieur de Frichen et de Watteville soyent si content et voyent que je vous estime et fait de mon mieux pour ce que vous me recomandes. En verité, vostre bon souhait contre les chose triste et facheuses est bien de saison; je n'ay jamais veus[a] vn si triste et mauvais temps que celuy-ci, mais j'ay ma confiance au bon Dieu; il m'a soutenus jusques a present, il m'assistera bien encore[3].

*

a = vu.

*

1 Äusserungen dieser art soll Peter d. Grosse mehrfach gethan haben (vgl. Theatrum Europaeum XVIII, 122b). Sein tagebuch (deutsche ausgabe Berlin und Leipzig 1773, p. 310) verfehlt jedoch nicht, seinen anteil gebührend hervorzuheben. 2 Bei Malplaquet, 11. September. Am 12. war die erste nachricht davon an den hof gekommen, am 13. circulierte bereits eine ausführliche verlustliste. Vgl. die tagebücher von Sourches und Dangeau zu beiden daten. 3 Bezieht sich wohl auf die durch die niederlage bei Malplaquet und die infolge des unglücklichen krieges zunehmende geldnot entstandene trübe stimmung am französischen hofe, die durch persönliche gegensätze noch verschärft wurde; s. die gleichzeitigen briefe an die kurfürstin Sophie, Bodemann II, [illegible] und die raugräfin Louise, BLV. 107. bd., 129, 132.

152.

Jeudy ce 3 d'octobre 1709.

Vous aves trop bien menages mon argent, et comme je say que de vous envoyer pour les peauvre est vous faire grand plaisir, je vous renvoy deux louis neuff, pour que les peauvre puisse profitter vn peu de mon gain sur les deux vieux[1], car je suis sur que vous estes accables de demandeur aussi bien que moy. J'ay fort bien recognus l'endroit de l'escriture que vous cittes, et j'estois sur que vous aprouveries le dicton[a] du frere Pascal[2].

153.

Mercredy ce 16 d'octobre 1709.

J'ay tant feüilletes le livre de Vaillant[3], que j'ay enfin trouves l'imperatrice Magnia Urbia[4]. Elle n'estoit point famme de Carus, mais elle l'est de Maxentius. Je ne croyois madame

*

a Cod.: diction.

*

1 Um der steigenden finanznot zu steuern, hatte die französische regierung 1709 eine münzveränderung vorgenommen; unter anderem wurden neue louisd'or ausgegeben, die nicht, wie die bisherigen 13, sondern 20 livres galten. Die alten münzen wurden in solchen fällen von den staatskassen mit einem (den verhältnissen allerdings nicht entsprechenden) agio zurückgekauft. 2 Wohl der berühmte verfasser der Lettres provinciales, Blaise P., 1623—62. 3 Jean Vaillant, 1632—1706, numismatiker, von Colbert wiederholt für das königliche münzkabinet auf reisen geschickt, antiquarius des herzogs von Maine. Es handelt sich entweder um seine Numismata aerea Imperatorum, Augustorum et Caesarum in coloniis, municipiis et urbibus percussa, Paris 1695, oder seine Numismata Imper. August. et Caesarum a populis romanae ditionis graece loquentibus percussa, Amsterdam 1700. Elisabeth Charlotte besass eine medaillensammlung, die sie mit hilfe des altertumsforschers Baudelot (1648—1722) angelegt hatte und mit der sie sich viel beschäftigte; vgl. Bodemann II, 197, 239, 247, 345, die correspondenz mit den raugräfinnen, die fleissig für sie sammelten, passim, oben nr. 148, unten nr. 156, 163, 164, 176, 178, 196, 201, 210, 218, 233, und dazu, was Friedländer BLV. 132 bd., 375 und Das königliche münzkabinet (Berlin 1877) 4 bemerkt. 4 Magnia Urbica, lange für die gattin entweder des Carus (282—283) oder des Maxentius (306—312) gehalten, thatsächlich gemahlin von Carus' sohn Carinus (282—284).

de la Courbe dans vn si cruel estat, qu'elle fust a deux pistolle pres; je n'osois luy envoyer vne 20taine de louis qui me restent, croyant cela vn trop petit pressent pour elle. mais puisque sa missere est si grande, je croi que cette somme luy fera plaisir, et je [la] luy envoy. Je suis bien faché de ne pouvoir faire mieux.

154.

Jeudy ce 17 d'octobre 1709.

Il fauderoit estre indigne du nom de chretiene et de personne raisonable, si on ne ce privoit de ces plaisirs, pour assister vne personne qui a de l'amitié ponr nous, quand elle tombe dans vne si grande extremité come la peauvre madame de la Courbe. Je ne conte pas cela pour generosité, c'est devoir, mais vous aimes a louer vos amies et les faire valloir. Je suis tousjours tres contente quand je faits quelque chose que vos aproves. J'ay envoyes tout ce [qui] me restoit[a] du mois de septembre, car pour le mois d'octobre, il n'est pas encore parvenus jusques a moy. C'estoit 20 louisd'or neuf. Je n'ores encore de longtemps rien du volleur advnus[1], car le premier des commissaire est mort, il en faut cherir[b] vn autre, et tout cela va tres lentement.

Monsieur Genebrier[2] en sait plus que je ne say par[c] Vaillant[3]. Je veres ce que monsieur de Montauban[4] en dit: je seres bien aisse si vous voulles me prester le livre de monsieur Genebrier[5].

*

a Cod.: nestoit. b = chercher? c Cod.: que par.

*

1 vnus in lücke (von anderer hand?) nachgetragen. Wohl verderbt für Davaust oder Daveus, ein schatzmeister, der Elisabeth Charlotte um eine bedeutende summe — sie spricht von 50000 und 100000 Thalern — betrogen hatte; vgl. ihre diesbezüglichen briefe an die kurfürstin Sophie (Bodemann II. 226 und 247, der ihn aber fälschlich mit dem grafen d'Avaux, oberintendanten der finanzen identifiziert) und die raugräfin Louise (BLV. 107. 88. 116. 129. 416). 2 Numismatiker: näheres über sein leben unbekannt. 3 Vgl. oben anm. 3 auf s. 85. 4 Sohn der von Saint-Simon IV. 177 charakterisierten Montauban? 5 Vgl. den folgenden brief.

155.

Samedy ce 19 d'octobre 1709.

Messieurs les Suisses ont trop marques a nostre maison qu'il sont bons amis, pour que je ne sois pas bien, ainsi s'il veullent encore estre des miens. . . .[a] J'ay comances a lire la dissertation sur la[b] Magnia Urbia[1]; j'ay encore trouves vn endroit ou il n'est pas d'accort avec monsieur Vaillant, je veux dire monsieur Genebrier, car Vaillant commance son Bas-Empire a Dioclessien, et monsieur de Genebrier le commance a Gallien, qui est bien plus haut.

156.

Dimanche ce 20 d'octobre 1709.

Je ne dires plus rien de messieur les Suisse[2], sinon que j'ores toujours de l'estime pour eux. Je seres mardy sans fautte, si le bon Dieu me preste vié et santé, a disner au Palais-Royal, et vous me feres plaisir de me montrer touttes ces medaille moderne de monsieur de Genbrier[3]. J'ay celle de Mertines[4], mais pas les auttres. . . . .

157.

Jeudy ce 24 d'octobre 1709.

Il y a longtemps que je cognois vostre fermeté et vostre devotion, et la soumission que vous aves a la volonté du Seigneur. Tout cela est plus aisses a admirer qu'a imitter. Quoyqu'il faille tousjour ce[c] remettre a la volonté du Seigneur, je ne croi pas qu'il deffande de souhaitter que nos amis vive long-

*

a Lücke. b Cod.: de. c Cod.: a.

*

1 Es handelt sich offenbar um Génébrier's (vgl. anm. 5 zum vorigen brief) 1704 erschienene dissertation Sur une médaille de Magnia Urbica, où l'on fait voir que cette princesse n'est point femme de l'empereur Maxence, comme on l'a cru jusque ici. Vgl. im übrigen nr. 153, S. 85 f. 2 Vgl. nr. 155. 3 Vgl. oben anm. 2 auf s. 86. 4 ? Vielleicht Molinos, von dem sie nach einem briefe an die kurfürstin Sophie (Bodemann II, 345) eine medaille besass.

temps et avec santé. . . . . Ce sera vne grande grace du Seigneur, s'il[a] me conserve ma tranquilité d'esprit, car je n'ay pour moy aucune inquietude.

158.

Vendredy ce 25 d'octobre 1709.

. . . . Je conte la tranquilité pour vn si grand bonheur, que je tramble tousjours de [le] perdre, et j'ay plus de peur de craindre la mort que la mort mesme.

159.

Lundy 9 de decembre 1709.

. . . . . Je croi qu'il faut avoir l'esprit vn peu fesles[b], pour vouloir tirer des augures de ce qu'on voit au feu et a l'air: pour dans l'eau, je n'y ay jamais rien pust voir, mais la pauvre marquise de Fois[1] avoit cela. On pouvoit luy faire accroire ce qu'on voulloit de bien extravagant; il n'y avoit que lorsqu'on luy dissoit des verité qu'elle n'en croyoit rien. Je commance deja a ressentir cest effet de l'age de me ressouvenir beaucoup mieux de ce qui s'est passes il y a 30 et 40 ans, que ce qui s'est passes il y en a 4 ou 5 an. Dans quelque jours je poures vous mander de nouvelle du duc Christian de Birkenfelt[2].

160.

Dimanche ce 15 de decembre 1709.

Helas, vous croyes bien que je ne cesse de prier Dieu soir et matin pour mon fils, pour[c] qu'il ce convertisse et que son changement ne luy tourne pas en malheur. Je n'en puis être

*

[illegible] b = fêlé. c Cod: peur.

*

[illegible] anm. 3 auf s. 10. 2 Christian II. von Pfalz-Zwei-[illegible], 1654—1717. El. Charl. stand mit ihm in correspon-[illegible], 178; 107. bd., 67.

d'avantage, car 21 page que j'ay ecrit a ma tante [1], et encore 2 lettres que j'ay encore a escrire, et 3 que j'ay escritte outtre celle des 21 pages, ne me permette pas de vous dire auttre chose. . . . .

161.

Mardy ce 24 de decembre 1709.

Je suis bien persuadee que le souverain bien dans[a] ce monde est d'avoir cette foy vive qui peust donner vne joye de nostre redemtion, mais, helas, vous m'advoueres que c'est vne grace tres particulliere du Seigneur, et qui'l accorde a bien peu de personne, et pas vn entre cent n'a ce bonheur si desirable. Pries le bon Dieu qu'il me le donne!

162.

Mercredy 25 de decembre 1709.

Vous parles bien, monsieur de Polier, comme vn home qui me cognoit a font. J'advoue que les plaissenteries que j'avois ouy faire mon pere mesme [2], avoit fort esbranlée ma foy et jettes dans des furieuses incertitudes, qui ce dissipent despuis que je suis desgouttée du monde et des plaisirs; mais je le dis a ma honte, ma foy n'est pas encore si ferme qu'elle devroit estre. Il me faut encore bien de graces pour y parvenir; l'intention est bonne, mais le pouvoir foible. Cependant Dieu me faissant la grace de vivre asses tranquille, j'espere que le reste viendera et le demande tout les jours a Dieu. . . . .

163.

Mardy ce 31 de december 1709.

Que le bon Dieu vous conserve de toutte ma vié et avec

*

a Cod.: dais.

*

1 Sophie von Hannover; der brief scheint nicht erhalten zu sein.
2 Vgl. an die raugräfin Amalie, 26. Nov. 1705 (BLV. 88, 425): „unßer hoff zu Heydelberg muß sehr nach meinem abzug verendert sein; den unßer papa s. hatt ja allezeit vexirt mitt allen religionen, nur im schertz, umb sich zu divertiren. . . . .“

[illegible]

[illegible]

a ce que [le] Seigneur veust; en quel estat que je puisse estre, vous veres que je ne discontinueres point d'avoir pour vous E. A. et R.

165.

Vendredy ce 17 de janvier 1710.

..... La raison a beau dire qu'vne personne que nous aimons et qui nous quitte part pour son avantage, l'amour propre n'entend pas la raison. Elle fait ressentir au coeur la provocation de ce qu'on aime, et cela le serre malgre la raison, qui a besoin du temps pour estre secourüe et victorieusse..... Ce que vous dittes sur mes craintes est tres beau et consolant et cittes bien juste de l'escriture sainte, ainsi tres vray et d'auttant plus consolant.

166.

Mardy ce 27 de janvier 1710[a].

..... Je resprend mon train de vié ordinaire, jray ce soir a la commedie du Cid[1], et apres la commedie souper avec le roy. Je ne conte guere de vivre auttant que la comtesse engloisse[2]; je suis deja asses lasse de tout ce que j'aye veüe dans le monde, pour ne pas tant souhaitter de vivre si longtemps. La seulle chose que je desire, c'est de ne pas avoir peur en mourant.....

167.

Samedy ce 22 de fevrier 1710.

Il est vray qu'il est tres juste de prier Dieu pour les personnes qui nous aiment. Helas, mon meritte est bien court; je suis malheuresement de ces gens qui ne peuvent faire ny grand bien ny grand mal. Si on a quelque bonne opinion de moy en Suisse, je ne le dois qu'a vous, qui en aves donnes de bon-

*

a Der 27. Januar 1710 war ein montag.

*

1 Von Corneille. 2 Vgl. unten nr. 200.

nes impressions pour me faire valoir, et c'est a vous que j'en ay l'obligation.

168.

Samedy ce 1 de mars 1710.

Comme c'est aujourdhuy le 1r du mois, je me range a mon devoir et vous envois encore comme l'auttre mois la valleur de 50 louis vieux. Vous voyes donc bien que dans 3 mois vous seres entierement payes, bien fachée de ne pouvoir faire mieux, mais mille pistolle de moins que j'avois coustume de recevoir, ne laisse pas de faire quelque breche[1]; d'ailleurs mon fils me doit plus de 75000 livre et les gens de Joinville[2] plus de 50000 livre. Cela ne m'est pas trop a l'aise, sans cela vous series mieux payes et plus promtement. Je lis actuellement vn tres jolie livre, qui est les memoires de madame de Nemour, qui conte tout les gueres de Paris[3]. Je dires a du Teil de me chercher le livre dont vous parles, je l'ay fort ouy louer.

169.

Dimanche ce 2 de mars 1710.

J'ay ris de bon coeur de ce que vous ditte, monsieur de Polier, que „si la parolle des puissans du monde estoit aussi juste et imanquable que la miene, qu'il n'y oroit plus de guerre.“ Le bon Dieu me fait cette grace de n'y pas manquer que par vn pouvoir absolu et entiere impossibilité; tant que j'en oroy[a], vous en ores quelque part, bien fachée de ne pouvoir mieux faire. Je croi que vous n'ores pas apris[b] dans

*

a Cod.: croy. b Cod.: apres.

*

1 Vgl. oben nr. 164, s. 90. 2 ? Der abschreiber hat hier offenbar schlecht gelesen, doch vermag ich nicht anzugeben, welcher name in dem originalbrief gestanden haben könnte. 3 Marie, herzogin von Nemours, tochter des herzogs von Longueville, eines der führer der fronde gegen Mazarin, geb. 1625, 1657 mit herzog Heinrich von Nemours († 1659) verheiratet, † 1707. Ihre memoiren, die jahre 1648—53 behandelnd, waren eben damals (1709) erschienen.

vostre solitude l'estrange avanture de ce fripon d'Advoue[a 1]. Il ne c'est pas contentes de voulloir me tromper et voller, il a aussi[b] voulu tromper le roy et monsieur le Fevre pour la capitation. Ce dernier l'a fait areter et l'a trouves dans la belle occupation qu'il escrivoit vne fausse assignation pour ma maison. Il advoua d'abort la dette et demanda de n'avoir[c] pas vne mort honteuse; il alla escrire vn billiet dans son cabinet, on prit ce billiet: il manda a sa fame de sauver vne cassette, on s'est saisie de cette cassette d'avens[d]; voyant cela, le desespoir l'a pris, il s'est jettes par sa fenestre d'vn second estage; il n'est pas encore mort de sa cheutte, mais il moura[2]. Voila vn abominable homme; je croi que sa cassette descouvrira tout le pit[e].....

170.

Lundy ce 3 de mars 1710.

En verité, il fait bon aller droit. On ne trompe jamais le bon Dieu, et il sait bien chatier les mechants, comme nous voyons par l'exemple de ce villain tresorier[3]. J'ores plus que jamais toutte ma confiance au Seigneur.

171.

Samedy ce 8 de mars 1710.

Je vous ay dit au vray ma pensée hier sur la mort et la vié, et je ne changeray pas s'il plait a Dieu, et j'espere que ce que nostre Seigneur a souffert pour moy, ne me laissera pas perir de la mort eternelle.

*

a Cod.: de d'advoue. b Cod.: avai. c Cod.: m'avoir. d = d'avance. e = le pis?

*

1 Vgl. anm. 1 zu nr. 154, S. 86. 2 Ähnlich erzählt die herzogin den vorfall in einem briefe an die raugräfin Louise vom selben tage, BLV. 107. bd., 164. Vgl. auch Dangeau zum 1. März. 3 Vgl. den vorigen brief.

172.

Samedy 15 de mars 1710.

Madame d'Aluye[1] a aussi peu de droit au tabouret que vous, cependant ces mauvaises jambes luy [en] donnent sans qu'elle en ait honte. Aucun prince, pas mesme des princes du sans[a], ne s'assayent pas devant le roy, cepandant il fait assoir monsieur de Veaudemont[2], et personne n'y trouve a redire. Je vous dires plus, je suis sure que tout le monde m'aprouve d'avoir soin de vous; a vostre grand age, et ayant eüe tout les soins de moy dans ma grande jeunesse, il est juste que je ne vous laisse point vous incommoder a vostre age. Pour touttes ces raisons, vous voyes que vous n'avies nulle honte a avoir.....

173.

Vendredy ce 21 de mars 1710.

Je n'ay pas estés promener a pied aujourdhuy, mais j'ay fait vn petit voyage a Saint-Germain, ou je n'ay pas laissé que de bien prendre l'air. Le temps a estés admirable et assurement selon la saison, car c'est vn vray primtemps. L'air commence a estre parfumes, les arbres verdissent, et toutte la nature ce renouvelle, cela fait plaisir a voir. Je suis fachée que vostre santé au moins ne[b] vous aye pas permis de jouir de ces beau jours, qui vous oroit donner surement des forces.

174.

Samedy ce 22 de mars 1710.

J'ay trouvée vostre stille plus fleury que le primtemps; je

*

a = sang. b Cod.: je suis fachée que vostre santé au moins vostre sante ne.

*

1 Vgl. oben anm. 3 auf s. 38. 2 Karl Heinrich, prinz von Vaudemont, sohn Karls III. von Lothringen aus seiner zweiten ehe, geb. 1649, 1698 spanischer gouverneur von Mailand, erklärte sich 1700 für Philipp V., nach der räumung Oberitaliens durch die franzosen am französischen hofe, † 1723. Auf welchen umwegen es ihm gelang, sich vor dem könig setzen zu dürfen, erzählt ausführlich Saint-Simon V, 230, 234 f., 237 ff., vgl. 210 und Sourches zum 10. Mai 1707.

souhaitte que vostre promenade vous ait fait du bien. Je n'ay point esté promener, mais j'ay touttes mes fenestres ouvertes, et jouis du bon air. Sur les 8 heures nous irons a la comedie qui sera l'Estourdie[1]; tel y rira qui si vera joüer. Mon fils et madame d'Orleans[2] irons passer la semaine a Paris; mon fils, qui est deja parti, reviendera a la Staine. Saves vous que Homberg[3] a pensés s'empoissoner, ayant broyes vne matiere de son laboratoire?

175.

Mardy ce 27 de may 1710.

Je croi avoir raison d'avoir bon courage; j'ay, a ce qu'il me semble, vne bonne santé par la graces de Dieu, je ne sens point d'incomodité ny de doulleur, je vais de 2 et 3 fois a la garderobe, je pisse encore plus, je dors bien quand mon lit est bien fait, j'ay bon apetit, je me recommande et me confie en Dieu. . . . .

176.

Dimanche ce 1 de juin 1710.

Je suis tres contente de ma journée d'aujourdhuy; le temps est beau, ma santé est graces a Dieu bonne, la vostre est mellieure, vous aves eues des bonnes nouvelles qui vous contentent, tout cela me fait grand plaisir, et j'espere que dans 2 ou 3 jours je vous manderes vne nouvelle ou vous ores sujet de me faire aussi compliment; je n'ose encore le dire a present[4], et vous faits seulement mon compliment sur le mariage de vostre neveu. Je n'ay pas douttes vn moment que le pretendu Caille ne fust vn fourbe; dais qu'on le voit, on n'en peust doutter. J'ay employes vne bonne partie de la journée a payer des dettes; il m'a estés impossible d'examiner et voir si j'ay les medailles que monsieur Genebrier[5] m'envoy ou non,

*

1 Von Molière. 2 Philipp von Orléans war seit 1692 mit Françoise-Marie, einer natürlichen tochter Ludwigs XIV. von der Montespan, vermählt. 3 Vgl. oben s. 44, anm. 4 zu Nr. 71. 4 Vgl. unten nr. 177. 5 Vgl. oben s. 86, anm. 2 zu nr. 154.

car j'ay escrit 14 page en allement a ma tante madame l'electrice[1], et j'ay encore a escrire a ma fille[2] et madame d'Aluye[3]. Demains je feres response sur cela sans fautte, et en attendant j'envoy le 5 louis et demie que je dois a monsieur Genebrier, et $19^{1}/_{2}$ qui font les 30 louis d'auttre fois et l'auttres mois. Vous ores encore auttant, pour faire les 6[0] louis que je vous donneres tout les an d'augmantation des 200 louis[4], et si le temps devenoit mellieur, j'augmenterois encore, mais s'il demeure[a]. . . . .

177.

Lundy 2 de juin 1710.

Ceux qui disent que les joyes ne sont parfaittes, ont bien raison. Je viens d'en recevoir vne bien vive par le mariage que le roy vient de declarer entre monseigneur le duc de Bery et ma petite-fille[5], mais au milieu de ma joye, vostre accident d'hier me peine et m'inquiete. Dieu veüille que cette lettre vous trouve en estat de la bien lire. . . .

178.

Saint-Clou ce mardy 3 de juin 1710.

Je suis venue icy pour faire mes compliments a nostre mariee[6]; en chemin faissant j'ay receü[b] vostre lettre, et vostre bonne santé, dont je loue Dieu, m'a fait encore plus gouster ma joye, car je vous assure que si vous ne vous esties remis,

*

a Der rest des briefes fehlt. b Cod.: recüe.

*

1 Der brief scheint nicht erhalten zu sein. 2 Vgl. oben anm. 1 auf s. 22. 3 Vgl. oben s. 38, anm. 3 zu nr. 58. 4 Vgl. oben s. 90, nr. 164. 5 Karl, herzog von Berry, geb. 1686, † 1714, jüngster sohn des dauphin, enkel Ludwigs XIV., und Marie Louise Elisabeth, geb. 1695, † 1719, zweite tochter des herzogs Philipp von Orléans. Vgl. die schilderung des vorganges, die Elisabeth Charlotte am 5. und 7. Juni in ihren briefen an die kurfürstin Sophie und die raugräfin Louise giebt (Bodemann II, 249 und BLV. 107. bd., 181), und bei Saint-Simon VII, 448 ff., der auch die vorgeschichte dieser verlobung in ausführlicher breite erzählt. 6 Vgl. den vorigen brief.

ma joye n'oroit pas estés parfaitte. Le bon Dieu veuille que vous ne me donnees plus de telles allarmes. Je ne garderes point le Vespassien, la graveure ne m'en plait plvs; je vous prie de le renvoyer a monsieur Genebrier [1]. Vostre pensée est tres jolie et quelqu'vn a suivie vostre exemple. Voici le vers qu'on a fait:

Deux coeurs qui sont fait l'vn pour l'auttre
Vont estre pour jamais vnis.
Leur bonheur presage le nostre,
Nos maux seront[a] bientot finis.
La plus heureusse destinée
Va repondre a nos souhaits.
Vn si glorieux himenée
Est vn augure de la paix.....

179.

Vendredy ce 6 de juin 1710.

J'ay apris vne nouvelle aujourdhuy qui me fait vne vraye peine. Madame la duchesse de la Valliere [2], qui estoit carmelittes, et que j'allois souvent voir, est morte ce matin ; sa fille, madame la princesse de Conti, qui l'a veüe mourir, m'a dit qu'elle est morte avec joye et vn contentement peint sur le vissage. Je la croi bien heureusse, car elle avoit vn grand amour pour Dieu.

180.

Dimanche ce 22 de juin 1710.

Je suis bien aisse que les vers [3] vous ayent plû, je croi

*

a Cod.: seroit.

*

1 Vgl. oben s. 86, anm. 2 zu nr. 154. 2 Die bekannte maitresse Ludwigs XIV., geb. 1644, seit 1675 als schwester Louise de la miséricorde im Carmelitinnenkloster zu Paris. Ihre tochter, Maria Anna, gen. Mademoiselle de Blois, geb. 1666, 1680 mit Louis-Armand, prinzen von Conti vermählt, seit 1685 wittwe, † 1723. Vgl. Saint-Simon VIII, 43 f. und Lair, Louise de La Vallière, 345 f. 3 Vgl. oben nr. 178.

qu'on ne les trouvera pas lait[a] en Suisse. C'est vn gendarme qui a fait ces vers tout naturellement sans avoir estudies. Le bon Dieu me fait la grace de vielir avec bonne santé, mais ordinairement cela ne dure guere, et il n'y a guere de fame, qui ne deviene malsaine en vielliant, ainsi je conte bien que cela m'arivera.

Le peauvre Baron Ferdinant est mort le propre jour et heure qu'il avoit perdus ces yeux[1]. La soeur du grand-veneur de Ratsamshaussen[2] arivera demain icy; elle est bien affligée de son frere, mais je tacheres de la distraire. . . .

181.

Vendredy ce 4 de juillet 1710.

Nos nopces seront bien extraordinaires. Dimanche on ira a l'eglisse a 11 heures et demie, ensuitte chacun retourne manger ches soy, et le soir il y a vn grand soupe de toutte la maison royale sans aucun divertissement. . . .[3]

182.

Mercredy ce 9 de juillet 1710.

Je suis fort bien avec mes petittes-filles[4]; les peauvres

*

a = laids.

*

1 Gemeint ist Ferdinand freiherr von Degenfeld; er war seinem vater, Christoph Martin von D., 1645, siebzehnjährig, nach Dalmatien gefolgt, wo dieser in venetianischen diensten gegen die türken kämpfte, erblindete dort durch einen schuss, nahm später am pfälzischen hofe — seine schwester war die zweite gemahlin Karl Ludwigs, also die stiefmutter der Elisabeth Charlotte — eine angesehene stellung ein, und starb 1710 in Venedig, wohin er in privatgeschäften gereist war (Allg. deutsche biogr. V, 25). 2 Eleonore von Ratsamshausen, langjährige hofdame der herzogin. Vgl. BLV. 107. bd., 182, 184. 3 Vgl. oben nr. 177, 178 und die ausführliche schilderung der hochzeitsceremonien in den tagebüchern von Sourches und Dangeau zum 5. und 6. Juli. 4 Wohl die töchter ihres sohnes Philipp, Louise Adelheid (geb. 1698, ging 1717 doch nach Chelles ins kloster) und Charlotte Aglae (geb. 1700, später mit dem erbprinzen von Modena vermählt).

enfants me savent grand gré de leurs avoir voulu sauver le couvent. . . . .

183.

Lundy 28 de juillet 1710.

L'extremité ou on est, est asses grande et plus qu'il ne paroit, mais je vous assure que je ne desespere point du tout, et suis entierement soumisse sans crainte ny trouble a tout ce qu'il plaira au Seigneur a faire de moy [1]. On m'a bien dit que les Suisse vouloit armer 50 000 homme pour aller contre ceux qui s'oppossent a la paix, mais a vous dire le vray, je ne l'ay pas cru, car il me semble que ces messieurs les Canton ne ce meslent jamais de ce qui ne les touche pas. J'ay voulu vous le demander.

184.

Lundy ce 4 d'aoust 1710.

Deux de messieurs vos neuveux ont estes a mon disnés; je trouve que le cadet ressemble au frere ainé qui a etes tues. . . . . Monsieur de Ribeyre [2] a estés parler a monsieur March [a]; la responce est: „nous ne savons ou donner de la tete", mais de cette ignorance vne maison comme la miene ne sauroit vivre; mais le bon Dieu y mettra ordre; il est le maistre de tout, je m'en remets a luy et dit de bon coeur que son nom soit glorifies [3].

185.

Mardy ce 2 de septembre 1710.

Puisque les lunettes ne peuvent vous servir, il me semble que vous feries bien de tacher d'escrire plus grand, cela su-

a Marck?

1 Scheint sich, ebenso wie der schluss des folgenden briefes, auf die schwierige finanzielle lage der herzogin zu beziehen. 2 Der von Saint-Simon IX, 374 genannte, 1712 verstorbene staatsrath? 3 Vgl. die anmerkung zum vorigen briefe.

pleroit aux lunettes. Je ne croi pas que vous perdies la veüe tout a fait, mais permettes moy de vous dire que je croi ces forte resolution que vous aves a tout ce qui vous arive, plustost vn[a] effect de vostre grand courage que de vostre foy. Ce n'est que je ne sache que Dieu vous a fait la grace d'avoir vne foy vive, mais l'vn et l'auttre rent bien difficille a imitter, car il faut pour l'vn et l'auttre des grace particulliere du bon Dieu. . . . .

186.

Mercredy ce 3 de septembre 1710.

. . . . Vous estes trop habile pour ne pas savoir que le bon Dieu ce contente que nous recevions les peine qu'il nous envoye par penitence, et qu'il ne nous est permis d'en choisir a nostre fantesie nos penetence, car ne dit-il pas par ces prophette qu'il ne recevra ny priere ny jeune, parce qu'ils n'ont pas estés fait selon sa parolle, mais selon leurs propre fantesie[1]? Mais par vostre vie exemplaire, je ne croi pas que vous ayes lieu de vous accusser de pressomption. Vos moeurs sont selon la parolle du Seigneur, vostre foy est vive, vostre courage grand, que faut il donc d'avantage?!

187.

Dimanche ce 7 de septembre 1710.

Je serois bien indigne, si je ne faissois de voeux pour vostre santé, monsieur de Polier, vous a qui j'ay tant d'obligation, mais je n'ay rien sur cela a me reprocher. . . . .

188.

Lundy ce 8 de septembre 1710.

Helas, je n'ose croire estre asses bien avec le bon Dieu, pour en obtenir des graces par mes voeux et prieres, mais je

*

a Cod.: en.

*

1 Is. 58. 3—7.

le remercieres de tout mon coeur et tienderes pour graces, quand il vous redonnera de la santé. . . . .

189.

Jeudy ce 11 de septembre 1710.

Il y a longtemps que j'ay fait la mesme remarque que vous me dittes aujourdhuy, sur [l']incertitude des remedes, et c'est vne des plus fortes raison, qui me proue [a], que nos jours sont contes, et que nous ne pouvons ny les allonger ny diminuer selon nos desir, mais que tout ne va que selon ce que le Seigneur en a ordonnes de tout temps, et cela me rend fort tranquill sur ma santé. . . . .

190.

Samedy ce 20 de septembre 1710.

Il est vray que les prieres devroit estre tout les jours egallement fervantes, et je croi que cela seroit ainsi, si nous estions absolument maistres de nous-mesmes, mais, helas, qui peust l'estre, et ne somes-nous pas rempli de foiblesse qui nous envoyent milles distraction? Tantot c'est des chagrin qui ce pressentent, tantot des resouvenirs, tantot de l'asoupissement; ainsi, bien rarement peust-on prier le Seigneur comme on le vouderoit soy-mesme. Je tients les jours que je puis bien prier Dieu pour vne veritable grace, car tres surement cela ne despend pas de soy, la seulle intention en despant. Sans la foy, on ne peust que [pas] craindre la mort, car qui n'oroit pas de foy qui donne la crainte d'vn chastiment eternell, que crainderoit-on? On auroit regret de quitter la vie, mais sans craindre la mort; la foy seulle peust donner la crainte du chastiment etternel; il arivera bien a ceux qui ne croyent pas, mais cela leurs arivera sans crainte.

*

a = prouve.

191.

Mercredy ce 1 d'octobre 1710.

Je trouve que les deux sectes des philosophes ont tord, puisqu'il est certain que ny on peust tout savoir en ce monde, ny tout ignorer. . . . . Je suis bien persuades de ce que vous dittes, que la mellieure sience est de suivre la volonté de Dieu le plus qu'il est possible [a]. C'est tres assurement la mellieure sience, mais on ne sauroit faire la volonté de Dieu sans sa grace. . . . . Il y a vne grande desolation icy. 6 ou 7 personnes de qualité ont estés tues ou blesses a mort devant Saint-Venant et Aire [1]. Ceux qui perde leurs proches sent [b] grand pitié.

192.

Lundy ce 13 d'october 1710.

He mon Dieu, monsieur de Polier, pour qui m'interesseray-je que pour vous, qui aves tant d'amitié pour moy dais ma tendre jeunesse? Je serois bien ingratte, si je ne m'interessois pas a tout ce qui vous reguarde. Je suis bien aisse que vous ayes mieux dormis, mais ce n'est pas encore tout, je [vous] vouderois savoir gueris et sans doulleur. . . . . J'ay le coeur tout triste aujourdhuy en revenant de la chasse. J'ay receüe [c] vne lettre de la duchesse d'Hannover [2], qui me mande la mort de sa fille la duchesse de Modene [3], qu'on a accouchée de force, et apres avoir esté bien accouchée, elle est tombée en lestargiée [d] et est morte. Sa mere est tres inconsolable et me fait grand pitié [4].

*

a Cod.: penible. b wohl = font. c Cod.: recüee. d = lethargie.

*

1 Beide festungen in den spanischen Niederlanden waren seit 6. September von den alliierten eingeschlossen. Vgl. Dangeau und Sourches zum 1. und 2. Okt. 2 Benedikta Henriette, tochter des pfalzgrafen Eduard, vatersbruders der Elisabeth Charlotte, gattin des herzogs Johann Friedrich von Hannover, schwagers der kurfürstin Sophie. 3 Charlotte Felicitas, † 29. Sept. 1710, gemahlin des herzogs Reinald von Modena (1694–1737). 4 Vgl. Elis. Charl. an die raugräfin Louise, 16. Okt. 1710 (BLV. 107. bd. 268): „Ich kan versichern, daß Eüch die arme hertzogin von Hannover so woll alß mir von hertzen

193.

Mardy 4 de novembre 1710.

J'ay bien des graces a rendre au bon Dieu, monsieur de Polier, de ce qu'il m'a sauves du plus grand malheur qui me puisse ariver, et que [je] n'en ay estés quitte que pour [l']allarme, l'effroy et la souffrance de mon fils. On[a] a fait la Saint-Hubert, et j'ay veüe mon fils, en courant a toutte bride dans vne descente, faire la culebutte entiere avec son cheval, et ce[b] desmettre vne epaulle. C'est vn miracle qu'il ne s'est pas tues tout roide, mais comme je ne pouvoit savoir si son espaule estoit rompue ou demisse, et qu'il souffroit beaucoup quand je l'ay ramenes, juges de ma peine. Monsieur Marechal luy a remis l'espaulle a merveille par la grace de Dieu vne heure apres. Il a saigne 3 palette de sang; il ne souffre plus du tout. Pour moy, de la frayeur je suis comme si on m'avoit donnes cent coup de baton . . . .[1].

194.

Mercredy ce 5 de novembre 1710.

Assurement, c'est vn miracle que le bon Dieu aye sauves mon fils, car songes que c'est de la croupe du cheval qu'il a eüe l'espaule demisse. Si cela avoit donnes sur sa teste, il estoit mort sans resource. Ainsi, je ne puis asses louer et remercier mon bon Dieu de l'avoir preserves de la mort, et a moy cette mortelle doulleur . . . . [2].

*

a Cod.: en. b Cod.: de.

*

jammern wirdt, daß sie auch ihre fraw dochter, die hertzogin von Modene, verlohren hatt. Sie schreibt mir einen so betrübten brieff, daß ich recht habe drüber weinen müssen".

1 Vgl. den brief der herzogin an die raugräfin Louise vom 6. Nov. 1710, BLV. 107. bd., 211 und Dangeau und Sourches zum 4. Nov. — Maréchal, 1658—1736, leibchirurg Ludwigs XIV. 2 Vgl. den vorigen brief.

195.

Samedy ce 8 de novembre 1710.

.... Vos 4 derniere lignes m'ont bien soulagées; jusques au tournant de la feüille, j'avois grand peur que vous ne vous fussies trouves plus mal. Assurement, je vous tients saint dais ce monde, puïsque le Seigneur vous fait la grace de penser[1], mais je souhaitte qu'il ne vous prene pas encore de plussieurs années dans son paradis.

196.

Mardy ce 11 de novembre 1710.

.... L'effroy que mon fils m'a donnes par sa cheutte[2], tient encore vn peu dans ma ratte et me fait faire de tressaillement en songe, mais j'espere que cela ce passera. Ne voyes-vous plus monsieur de Genebrier[3]? Il ne m'envoy plus de medaille, et n'est pas venu a Versaille comme il avoit dit qu'il feroit. Reveilles-le vn peu, je vous en prie.

197.

Dimanche ce 16 de novembre 1710.

.... Pour vous amusser, il[a] faut que je vous conte qu'il est venus vn homme qui dit qu'il fera de l'or; pour [cela] je le croi fourbe et fol, car il dit qu'il c'est rejeneres[b], qu'il a quittes le viel Adam, et que c'est pour cela, pour la vie pure qu'il mene pressentement, que Dieu luy a fait la grace de luy faire trouver la pierre philosophale. S'il l'avoit, il ne tienderoit pas ce discours, je pense, et ne ce pressenteroit a la cour. Je croi que vous seres de mon advis.

*

a Cod.: qu'il. b = régénéré.

*

1 In der abschrift befindet sich keine lücke. 2 Vgl. nr. 193, 194 auf s. 103. 3 Vgl. s. 86, anm. 2 zu nr. 154.

198.

Samedy ce 22 de novembre 1710.

Je n'ay pas trouves hier vostre vissage si mauvais que je craignois le trouver, et cela me fait vne vray plaisir. J'ay cruellement soufferte a mon pied cette nuit, car la grampe c'est venus joindre a mon mal de pied, et la doulleur a estés si vive, que j'en ay seüe [a] grosse goutte; j'ay moins de mal despuis que je suis debout, mais je croi que ce petit mal durera asses longtemps, car je souffre beaucoup quand je veux apuyer, mais cela ne doit vous mettre en peine, n'estant rien de dangereux [1]. Portes-vous de mieux en mieux; j'aime mieux avoir mal a mon pied et que vous [vous] porties de mieux en mieux, que si je n'avois point de mal et que vous fussies plus mal. Cecy est vne grande verité.

199.

Mardy ce 25 de novembre 1710.

.... Je ne censois aucun plaisir dans la vié sans la veüe; ainsi, je conte pour vne grace tres singuliere du bon Dieu de pouvoir ainsi vous soumettre a sa sainte volonté; [c']est beau et bon, mais bien difficille en cette occassion. ....

200.

Samedy ce 6 de decembre 1710.

Je puis me tromper, mais j'avois cru vous avoir envoyes le clou moitié or, moitié fer, et que vous m'avies assures qu'il y avoit de la fourberie a cela et que cela ne ce pouvoit. Ensuitte j'ay donnes ce clou a monsieur Sosclue [2], qui m'en a priés, et ne me l'a pas rendu, mais je vous envoy encore vne piece de sa façon. Vous me donnes bien de la joye de m'as-

*

a Cod.: süee = sué.

*

1 Dangeau zum 21. Nov.: Madame, qui étoit allée à l'Opéra à Paris, se blessa à la jambe par un parquet qui enfonça sous ses pieds au Palais-Royal. Elle est revenue ici (nach Versailles) assez incommodée. Ähnlich Sourches zum 22. und 23. 2 ?.

surer que vostre santé va mieux. Je souhaitte que vous puissies vivre auttant qu'vne dame engloise, dont mademoiselle de Malauze[1] m'a escrit, avec laquelle son frere alloit disner. Elle a 126 an; elle a estes 3 fois mariée et a encore eüe vn enfant a 72 an; elle a tout ces sens encore comme a 30 ans; mais mademoiselle Malauze [me mande] que le peauvre monsieur de Spanheim[2] estoit a la derniere agonie et avoit perdu toutte cognoissance. J'en suis fachée par l'ancienne cognoissance. . . . .

201.

Dimanche ce 7 de decembre 1710.

Je say que mon dessein avoit estés de vous envoyer ce clou; il faut qu'on me l'ait enleves. Je suis bien fachée que vous vous santies encore si foible; si des[a] souhaits sincere pouvoit vous fortifier, vous le series bientot. On vielit plus en Angleterre qu'auttre part. Mylord Portland[3] m'a contes aussi d'vne duchesse en Engleterre qui a vescüe 177 an. Je me souvient fort bien d'avoir ouy dire a messieurs les electeurs mon pere et mon frere[4] de cest home de 124 an qu'ils

a Cod.: je dais.

*
*

1 Aus einer von Johann II. († 1488) abstammenden unechten linie der Bourbons. Elisabeth Charlotte scheint in regelmässiger correspondenz mit ihr gestanden zu haben: Bodemann II, 40 und BLV. passim; ein brief, den sie unmittelbar vor ihrem tode (1720) an Elisabeth Charlotte schrieb, BLV. 144. bd., 255. Vgl. überdies Saint-Simon I, 400 ff. 2 Ezechiel von Spanheim, geb. 1629, philologe und staatsmann, zuletzt preussischer gesandter in London, wo er am 7. Nov. 1710 starb. Die beziehungen Elisabeth Charlotte's zu ihm datierten noch aus ihrer jugendzeit: er war 1657—61 mit der erziehung ihres bruders, des kurfürsten Karl, beauftragt (v. Weech in der Zeitschrift f. gesch. d. Oberrheins 47, 102); später, zur zeit ihrer verheiratung, sah er sie als brandenburgischer gesandter am französischen hofe wieder. 3 William Bentinck, Earl of P., 1649—1709, der langjährige freund und diener Wilhelms III; auf seiner grossen gesandtschaftsreise an den französischen hof (Januar bis Mai 1698) war er häufig in berührung mit Elisabeth Charlotte gekommen, die sich gerne mit ihm unterhielt (Bodemann I, 322, 323) und seitdem in brieflicher verbindung mit ihm stand (Bodemann II, 16, BLV. 107. bd., 501). 4 Karl, 1680—85.

avoit veüe a Meissenheim. Vous pouves vous resouvenir que je trouves vn jour dans la montagne aupres du cloistre Neubourg vn paisan de cent 10 an, qui coupoit du bois[1]. Je vouderois bien que vous puissies suivre ces bon exemple, cela n'empecheroit pas l'etternité. Monsieur Spanheim avoit 84 an[2], ainsi 7 an moins que vous. Il n'est pas necessaire que monsieur Genebrier[3] prene la peine de venir; il suffit qu'il m'envoy quelque chose de nouveau s'il l'a, avec le prix..

202.

Mardy ce 16 de decembre 1710.

. . . . J'ay bien ouy parler de monsieur de Lisle ce matin; vn president de la monoye nomes Saint-Maurice[4] est venus trouver mon fils, pour l'assurer que de Lisle a surement la poudre de projection[5], et qu'il a fait vne fois de l'argent et deux fois de tres bon or devant luy. Il n'ira[a] pas en gallere, ayant seullement estés loges ches vn faux-monoyeur. Il a donnes tout cela par escrit au roy.

203.

Mardy 23 de decembre 1710.

Il me semble que la paix est vne chose si desirable, et la guerre si nuissible, que je croyois que chacun devroit songer a y contribuer, fusse a ces propres despent; pour vn bien si general, tout est a considerer, ce me semble. . . . .

*

a Cod.: n'era.

*

1 Beide geschichten erzählt Elisabeth Charlotte auch der raugräfin Louise, 8. April 1703, BLV. 88. bd., 323. Meisenheim und kloster Neuburg, in der nähe von Heidelberg. 2 Thatsächlich nur 81; vgl. anm. 2 zum vorigen briefe. 3 Vgl. oben s. 86, anm. 2 zu nr. 154. 4 Ob der in einem briefe an die raugräfin Amalie vom 23. Dez. 1701 (BLV. 88, 259 ff.) genannte? 5 Präparat, das die eigenschaft haben sollte, unedle metalle in gold oder silber zu verwandeln.

204.

Vendredy 26 de decembre 1710.

.... Le faisseur d'or de monsieur Baudain [1] a enfin fait vne asses grande quantité d'or, qui a soutenus touttes les espreuves, hors celle de l'eau-forte, mais l'homme dit que ces creussest [a] ne vallent rien ny les charbons. Les creussets avoit creves, et on a trouves [b] de l'or dans les morceau creves; c'est pourquoy il va recommancer a travailler a nouveau fraix. Mon fils n'est pas persuades qu'il puisse reussir; nous verons dans peu ce qui en arivera, et je vous le manderes. ....

205.

Mardy ce 30 de decembre 1710.

.... Je ne suis pas en peine de vostre courage, vostre fermetté m'est cognue, et j'admire auttant vostre vive foy que vostre fermeté; je souhaitteroit fort avoir l'vn et l'auttre, mais ce sont des graces que Dieu ne fait pas a tout le monde. ...

206.

Vendredy ce 2 de janvier 1711.

.... Le roy ne m'ayant rien donnes, je ne poures faire que come l'année passée, et comme l'année passée vous [c] envoyer vos estrenes par moy [d], et comencer le premier de fevrier et poursuivre, si Dieu nous donne vié et santé jusques au parfait payement [2]. .... Je ne say si vous poures lire mon escriture; on [e] m'a tant interrompüe que j'ay estes obli-

*

a = creusets. b Cod.: on les a trouves. c Cod.: a vous. d = mois. e Cod.: en.

*

1 Wohl Boudin, erster leibarzt des Dauphin; vgl. über ihn und seine bemühungen, den stein der weisen zu entdecken oder vielmehr entdecken zu lassen, Saint-Simon VIII, 163 ff., der auch von demselben versuch erwähnt, von dem Elisabeth Charlotte hier berichtet. 2 Vgl. oben s. 90, 92, 96, nr. 164, 168, 176.

gée de faire bien des rattures. Les premier jours de l'an sont cruels a essuyer.

207.

Samedy ce 3 de janvier 1711.

. . . . . Helas, vous croyes bien, que si je pouvois vous donner tout [d']vn coup ce que j'ay coustume de vous donner, je n'hesiteres pas, mais, helas, le roy ne me donne plus d'estraines, et ne me donne pas seullement le necessaire, puisqu'il me doit auttant comme je vous l'ay deja mandés[1]. . . . .

208.

Dimanche ce 4 de janvier 1711.

Que je suis aisse que ma sincere lettre d'hier vous aye fait plaisir, et je vous trouve si gaye, que je me flatte qu'au retour de Marly, ou nous allons demain, je vous trouveres en parfaitte santé, dont je vous assure j'aures plus de joye, que si on me rendoit 3 fois plus qu'on ne me doit[2]. Tout ce retrouve, hors les veritables amis. Quand on pert ceux-la, il n'y a plus de retour et on demeure malheureux; mais gardons ces bons amis, ils consolent dans les malheurs, et chassent la tristesse par leurs fidelles advis. Vous pouves croire que je me passerois plustot d'habits, que de ne vous pas assister du peu qui me peust venir[2]. Jamais je ne changeres pour vous E. A. et R.

209.

Mardy ce 13 de janvier 1711.

Je crains fort que monsieur de Villarchandieu ne soit pas si content de la Loraine, qu'il ne sera de ma recomandation pour ma tante, car comme monsieur le duc de Loraine[4] est

*

1 Vgl. den vorigen brief, und ausserdem s. 99, nr. 183 und 184. 2 Vgl. den vorigen brief. 3 Leopold, 1697—1729, der schwiegersohn Elisabeth Charlotte's.

neutre, s'il permet au gens du roy de lever troupe, il ne le pouroit refusser aux troupes des allies, et cela peust tirer a consequance; mais comme je n'entend peust-estre pas bien l'affaire, car les fammes ne sont pas savant en matiere de guere, il faudera, s'il vous plait, que monsieur de Villarchantdieu m'envoy vn memoire qui explique la chose plus au long, que j'envaires a monsieur le duc de Loraine. . . . .

210.

Dimanche ce 1 de fevrier 1711.

. . . . Je vous envoy le comancement de ce que j'ay coustume de vous donner; vous en ores ainsi tout les mois jusques au parfait pajement des 260 louisd'or a 13 livres[1]. J'ay bien recognue vostre stille, mais qu'il est difficille a qui ne souhaitte au monde que la bonne santé de ces amis, et leur bonheur et longue vié, de faire des nouveau desirs, mais en quoy vostre sittuation de petite chansonette m'a fait plaisir, c'est que je ne trouve pas seulement[a] que vous estes de bonne humeur, mais aussi que vostre memoire est encore entiere avec vostre bon esprit. . . . . J'oubliois de dire que des curieux et cognoisseur des medaille, a qui j'ay montres les dernieres de monsieur de Genebriés[2], les trouvent doutteuse. Il en feront l'examen demain; si on les justifie, j'envaires l'argent, si non, j'envaires les medailles.

211.

Samedy ce 14 de fevrier 1711.

Mon Dieu, que le nombre est bien plus grand de ceux qui ont horeur de viellir et de mourir, que de ceux qui aiment la mort! Je trouve rien de si heureux, que d'envissager ces deux point avec joye, mais pour cette surnaturelle pensée et foy, il faut que le bon Dieu donne vne surnaturelle grace, et

*

a Cod.: sachement.

*

1 Vgl. oben s. 108 f., nr. 206—208. 2 Vgl. oben s. 86, anm. 2 zu nr. 154.

cela ne despend pas de nous. Je say fort bien tout les exemple que donne Saint-Paul dans son Espittre aux Hebreux de tout ceux qui ont tant fait par la foy[1], mais c'est la grace de Dieu qui leurs avoit donnée cette bienheureuse foy. Ce n'est pas qu'on cherche quelque sience ou[a] suive quelque opinion en n'aimant pas de viellir ny de mourir, mais c'est vn mouvement tout naturel de craindre dans la viellesse les meaux qu'elle amene avec soy, la perte de nos forces et de nos plaisir, et au lieu de cela, ne voir que de la tristesse et des incommodites, et vne mort certaine au bout. Vous m'avoueres qu'il faut vne grace surnaturelle pour voir cela d'auttre costé qu'avec horreur. La mort nous separe de nous-mesme, elle ne vient qu'avec . . . .[b].

212.

A Versaille ce mardy 17 de fevrier 1711.

. . . L'esprit de l'homme a peine a s'arester a vne seule[c] chose et s'y[d] fixer. Il est bien difficille qu'il ne viene souvent des douttes, quoyqu'on les combatte de toutte sa force, et en verité, on a besoin de la grace du Seigneur pour estre soutenue dans la[e] bonne resolution. Cela ne despend pas absolument de nous tout seuls; le bon Dieu me fasse la grace de me donner cette foy si vive, qui ne despend pas entierement de nous, mais du Seigneur. . . . .

213.

Mercredy ce 18 de fevrier 1711.

Si le bon Dieu s'en mesle et ne nous aide en verité, nous pouvons peu de nous-mesmes, et c'est vne fragille et foible chose, que les pensées des humains. Nous despendons de tant de chose en ce monde, du temps, de nos propres organes, des distraction de nostre estat, enfin mille choses nous destournent

*

a Cod.: en. b Der schluss des briefes fehlt. c Cod.: secche. d Cod.: si. e Cod.: le.

*

1 Cap. 11.

sans en avoir mesme la volonté. Ainsi, a moins que Dieu n'y mets la [a] main et ne nous soutiene par sa grace, nous ferons peu de nous-mesme. . . . .

214.

Jeudy ce 5 de mars 1711.

Je vois bien que vous croyes que je mange encore comme a mes jeunes années a Heydelberg, mais il s'en faut bien. Le plus que je soupe quand je ne jeune, c'est a vn morceau de mouton et vn peu de salade, ou vne cuisse et aille de poullet avec de la salade, et vn quartier de pomme, ou vous voyes que cela n'est pas exessif. A disne, je mange vn peu plus, mais fort peu en tout les jours maigre. Je me sens bien pressentement; j'ay estés 3 fois a la garde-robe, mais si mon mal continuoit, je boirois de l'eau les jours gras, qui sont dimanche, lundy, mardy et jeudy.

215.

Mardy ce 10 de mars 1711.

Il est vray qu'on n'est pas heureux sans la foy, puisque c'est elle qui nous doit sauver, mais pour le bonheur de cette vié, je croi que c'est auttre chose, et soyes mesprisses, aucunes injustement, ayes des desgoust tout les [jours], soyes seul, sans amis, sans secour, abandonnes de vos propres enfants et parants, que fait la foy a tout cela? . . . . .

216.

Mardy ce 17 de mars 1711.

Je sais touttes les difference qu'il y a sur le mot d'esprit [c]. L'esprit qu'ont [d] les homme, je vouderois en avoir; l'esprit de vin, je m'en sers souvent pour bruller mes parfums; pour [e] les esprit des personne mortes [f], je ne les croi ny

*

a Cod.: la la. b Wohl vom abschreiber korrumpiert, etwa aus accusses. c Cod.: des prince. d Cod.: qu'en. e Cod.: peur. f Cod.: mortés.

les craints, pour le revoir en promenant par le chambre; pour[a] les anges et saints, je les honnore et en parle rarement; je les honnore comme serviteurs de nostre Dieu, mais je n'en parle pas, parce que cela passe mon entendement; pour l'esprit du sang, je n'en ay jamais veüe; pour l'esprit de Dieu, le pere, le fils et le Saint-Esprit, je l'adore comme mon Dieu, mon createur, mon sauveur, et le Saint-Esprit comme mon consolateur. Voila la distinction que je mets a tout les esprits que vous nomes. Vous ne dites rien du malin esprit; pour celuy-la, je le deteste.

217.

Mardy ce 24 de mars 1711.

J'ay veüe vne belle chose aujourdhuy, vn tableau qui, quand on veust, est comme vn autre paissage bien peint, et en lachant vne petite corde, on[b] peust faire mouvoir 100 petit personage; rien n'est plus jolis; des scieur de bois, des sculpteurs, des peintres, des menusier, des lavantiere, deux pecheur, et 50 voyageur qui descendent vne montagne et remontent vne auttres; dans l'eloignement est[c] vne mer avec des vaisseaux et chaloupes; rien n'est plus amussent a voir. . . .

218.

Jeudy ce 26 de mars 1711.

Je viens d'avoir vne triste nouvelle qui m'afflige. La peauvre madame de Busca[d][1], qui m'avoit quittée avant-hier en bonne santé pour aller a Triel[2], j'en vient d'aprendre la mort dans ce moment; c'est[e] vne perte pour moy, elle me servoit

*

a Cod.: par. b Cod.: vn. c Cod.: et. d Cod.: biesca. e Cod.: cette.

*

1 Erste kammerfrau der herzogin, seit ihrer ankunft in Frankreich in ihrem dienst, vgl. den brief an die raugräfin Louise vom 28. März, BLV. 107. bd, 237. Ist sie die schwester jenes Busca, der 1720 mehrfach genannt wird (BLV. 144. bd., 67 f., 126, 150)? 2 Bei Poissy an der Seine.

a merveille. Je vous renvoy ce que vous a donnes monsieur Genebrier[1]; j'ay vne Sainte-Helene[2], et les deux auttres ne me plaisent pas. Je vous expliqueres demain le tableau.

219.

Vendredy ce 27 de mars 1711.

J'aimois madame de Busca, parce qu'elle estoit vne bonne fame, qui m'aimoit bien, et non pas pour son service, car sa soeur me sert fort bien aussi, qui avoit la charge conjointement, mais c'est les personne qu'on regrette[3].

Pour le tableau mouvant, il est peint sur du cuivre vn paissage de toutte sorte de chose. Au lointain est vne mer avec des vaisseau a voile et chaloup, plus pres est vn chasteau et vn coin de ville, des maison, vn grand portail avec vn orloge qui va. Le chasteau est sur vne hauteur; on voit desendre toutte sorte de bagage, des asne qui vont au moulin, beaucoup de paissant, qui, apres avoir desendu la montagne, remonte l'auttre. Plus pres est vn ruisseau, sur lequel il y a 3 lavandieres, l'vne lave, l'auttre bat, et l'auttre savone; sur le bord sont des tailleur de pier, sculteur[a], coupeur de bois, faisseur de fagots, vn couvreur qui attache et frape les ardoise, vn peintre qui peint desbout sur vn eschaffaut[b], vn cadran au solleil, et vn chemein au dela, ou touttes les nation passent. Touttes ces figures sont de cuivre paint, et par deriere des roues comme vne pendul[c] fait cheminer et remuer; tout cela, on l'areste quand on veust, et on le fait aller 4 heure, si on veust[d]. . . . .

220.

Mardy ce 30 de mars 1711[e].

Quand le Seigneur ne nous donne ny figure ny esprit, il

*

a Cod.: seculteur. b Cod.: eshaffaut. c Cod.: pendue. d Der rest des briefes fehlt. e Der 30. März 1711 war ein montag.

*

1 Vgl. oben s. 86, anm. 2 zu nr. 154. 2 Heilige Helena, mutter Constantins d. Grossen, † cca. 326. 3 Vgl. den vorigen brief.

faut bien ce sauver par la bonté, et c'est ce que je tache de faire, mais il n'est pas malaisses d'estre bonne avec les gens a qui on a milles obligation, et qui ont beaucoup de vertu comme vous. Mille remerciement de vostre exellent souhait; aides-moy a prier le Seigneur dans ce saint temps[1] d'obtenir vne vie qui me conduisse a la vié etternelle.

221.

Lundy ce 31 de mars 1711[a].

En verite, monsieur de Polier, vous m'aves par vostre amitié, et tout les soin que vous aves pour moy despuis que je suis au monde, mis[b] bien hors d'estat de ne me jamais facher contre vous. De ne me pas remercier, ne me[c] peust jamais facher de personne, car ce ne peust jamais estre qu'on oublie[d], dont on n'est pas responsable, car on n'en est pas le maistre. . . . .

222.

Mercredy ce 15 d'avril 1711.

Il m'est impossible de dire auttre chose pour ce soir, sinon que je n'ay pas fermée l'oeil cette nuit, car comme monseigneur le Dauphin est morte cette nuit a onse heure[2], le poupre[e] s'estant joint a sa petitte verolle, qui l'a estouffée, j'ay estés jusques a 3 heures occupé a estre avec ces enfant affliges[3]. Je me suis couchée apres, mais je n'ay peust dor-

*

a Der 31. März 1711 fiel auf einen dienstag. b Cod.: vous a mis c Cod.: ne ne me. d wohl = que par oublie. e = le pourpre, die röteln.

*

1 Ostern fiel 1711 auf den 5. April, der brief ist also in der charwoche geschrieben. 2 Am 14. April war der einzige legitime sohn Ludwigs XIV., der dauphin Ludwig (geb. 1661) an den blattern gestorben. Zum folgenden vergleiche man mit der darstellung, welche die herzogin hier und, in lebhafteren farben, in einem briefe an ihre tante giebt (Bodemann II, 271), die schilderung bei Saint-Simon (VIII, 242—261) ein meisterstück virtuoser, aber mehr als kühler beobachtungskunst. 3) Saint-Simon: Madame, rhabillée en grand habit, arriva hurlante, ne

mir. A 7 heure il a falu me relever, pour aller a Marly voir le roy, qui y est venus cette nuit, et je m'y suis rendu a son leves [a]. Il est penetre de doulleur, mais il soutient sa doulleur avec vne resignation toutte chretiene a la volonté de Dieu, qui rend sa doulleur plus touchante. Je suis venus disner icy, mais je m'en retourne a 8 heure a Marly. . . . .

223.

Samedy ce 9 de may 1711.

Je vous escris aujourdhuy dans vne veritable affliction et bien de l'inquietude, car j'ay bien peur que ma fille ne ce blesse, dans l'orible affliction ou elle est d'avoir perdu sa fille aisnée, dont elle avoit de grandes consolation, car on peust dire que c'estoit le plus parfait enfant de corps et d'esprit qu'il [b] soit possible de voir. Elle est tombes malade le deux de ce mois, et mort le 4 a 4 heure du matin de la rougeole . . . . [1].

224.

Vendredy ce 15 de may 1711.

J'ay receüe vne petitte lettre de ma fille aujourdhuy. Elle meritte bien vostre compassion, elle est a plaindre; elle pert 3 des plus beaux enfants qui soyent au monde. Quelle doulleur pour vne tendre mere! Mais tel a estés la volonté du [c] bon Dieu, il faut s'y [d] soumettre. J'espere que le bon Dieu nous regardera en pitié, ma fille [et moy], et luy laissera en-

*

a = lever. b Cod.: qu'elle. c Cod.: de. d Cod.: si.

*

sachant bonnement pourquoi ni l'un ni l'autre, les inonda tous de ses larmes en les embrassant, fit retentir le château d'un renouvellement de cris, et fournit un spectacle bizarre d'une princesse qui se remet en cérémonie, en pleine nuit, pour venir pleurer et crier parmi une foule de femmes en déshabillé de nuit, presque en mascarade (VIII, 254).

1 Die prinzessin war das älteste kind (geb. 1700) und hiess wie mutter und grossmutter Elisabeth Charlotte. Vgl. Dangeau und Sourches zum 9. Mai.

core ces deux cadets, car on me mande qu'ils sont asses bien pressentement [1], dont je loue Dieu de tout mon coeur. . . . .

225.

Mercredy ce 20 de may 1711.

Je vous demande pardon, mais je ne saurois croire qu'vn Dieu tout bon, tout missericordieux, qui plante dans le coeur des peres et meres la tendresse qu'il a pour ces enfants, ce fache des larmes qu'ils respandent, quand ils perdent leurs chers enfants [2]. Helas, il nous reste encore bien des peches sans cela, que nostre Seigneur a a laver de son sang.

226.

Samedy a Versaille ce 23 de may 1711.

. . . . Je n'ay pas laisses que d'estre tres mal de ces villains vents cette nuit; je n'ay dormie qu'vne seulle heure. Je ne say ce que cela me fera a la fin, mais je remets le tout dans les mains du Seigneur.

227.

Dimanche ce 24 de may 1711.

Mes vents me tourmentent en tierce; vne nuit je dors bien, et l'auttre je suis preste d'estouffer. Il est certain que je remets tout a la volonté du Seigneur, a qui je me suis entierement donnée.

*

1 Kurz nach der ältesten tochter hatte die herzogin von Lothringen noch zwei kinder durch den tod verloren: am 10. Mai ihr viertes kind, den prinzen Ludwig (geb. 1704), und am 11. dessen jüngere schwester Gabriele (geb. 1706). Es blieben ihr nur die beiden jüngsten kinder, Leopold Clemens (geb. 1707, † 1723) und Franz Stephan (geb. 1708), der nachmalige kaiser und gemahl der Maria Theresia. Vgl. den brief Elisabeth Charlotte's an die raugräfin Louise vom vorhergehenden tage, BLV. 107. bd., 249. 2 Vgl. die vorausgehenden beiden briefe.

228.

Lundy ce 25 de may 1711.

Je vous assure que je ne feres auttre chose a mon mal, qui m'a encore tres fort tourmentes cette nuit, que de me remettre entierement a la volonté du Seigneur. C'est assurement sur l'esperance d'estre rachete par le sang de nostre Seigneur et Sauver Jésus-Christ que j'ay fait mes devotion hier. . . . .

229.

Vendredy ce 29 may 1711.

Les gens aussi naturel que je suis, savent bien discerner les façon de la verité. Medicament et moy ne vont point ensemble, a moins que je n'aye vne maladie effective; allors il faut bien essayer de ce guerir. La petitte verolle reverdit a Versaille; bien du monde en meurt, on a enteres jusques a 16 persone en vn jour. . . . .

230.

Samedy ce 30 de may 1711.

Le commancement de vostre lettre, que j'ay trouves icy en revenant de la chasse, m'a fort allarmes, car il n'y a point de raillerie au pleuresie. Dieu soit loues que la doulleur ce soit passée; les medecins d'icy vous oroit saignes jusques a l'[ex]stinction de challeur naturelle, car ils soutiennent que c'est l'vnique remede contre la pleuresie, et je croi qu'ils vous oroit tues. Dieu soit loues que par des remedes [plus] doux vous vous soyes tires d'affaire. Ne croiant pas que cela vous puisse faire mal, j'ay impatiance d'aprendre quel effect aura produit le lait et le ris, et que je vous envoy encore souvent du vin d'Allicant[1].

*

1 Spanischer südwein.

231.

Dimanche ce 31 de may 1711.

Dieu soit loues que vous ayes eue vne mellieure nuit, et je suis ravie que vous ayes la consolation d'avoir deux de vos neveux avec vous; cette bonne compagnie maintiendera vostre sante. J'espere que vous vivres encore longtemps, et le souhaitte de tout mon coeur. Le vin d'Alicant ne pouvois vous[a] manquer, vous ayant promis de vous en donner toutes les fois que le vostre finiroit. Vous me donnes le mellieur medecin; sans celuy-la [les] auttres ne peuvent rien; je le prie de vous guerir et conserver.

232.

Lundy ce 1 de juin 1711.

Voicy les $19^1/_2$ louis neuff, qui font les 30 louis a 13 livres; l'auttre mois vous ores le reste du payement de l'année[1]. Je croi que la joye d'avoir avec vous vos neveux, vous fait bien auttant de bien que vostre ris au[b] lait; Dieu veüille que cette nuit vous repossies encore mieux cette nuit. Ma santé est graces a Dieu asses bonne; je vous remercie de me la souhaitter parfaitte; les medecins ont purgé le roy et saignes madame de Bery[2], ils ne me tienent pas.

233.

Mercredy ce 3 de juin 1711.

Helas, je puis vous dire avec verité que quelle joye que je puisse avoir de vous voir content de mes petits soin, je ne la suis pas encore bien de moy-mesme de n'avoir peust faire mieux. Si on pouvoit deviner ce qui arive, on prendroit mieux ces messures, mais le malheur est qu'on ne sait rien. Ce petit

*

a Vous im mscr. zweimal. b Cod.: ou.

*

1 Vgl. oben s. 90, nr. 164 und s. 96, nr. 176. 2 Ihre enkelin, vgl. oben anm. 3 auf s. 71.

devoiment d'hier m'a fait du bien; je me porte considerablement mieux de despuis. Je suis ravie que monsieur Genebrier[1] veüille bien attandre, car je n'ay pust rien voir aujourdhuy. Nous avons chasses despuis 2 heures et demie jusques a 6 sones[a]; il a falu ensuitte me rabiller despuis la teste jusques au pied, ensuitte mon fils et madame d'Orleans sont venus me dire adieu, allant pour 3 jours a Paris; apres j'ay escrit a la duchesse de Hannover[2]. Cela m'a menes jusques a l'heure qu'il est, qui est 9 heure et demie.

234.

Vendredy ce 5 de juin 1711.

Je tacheres de faire de mon mieux pour maintenir ma bonne reputation sur le chapittre de la recognoissance. Je souffre beaucoup a mes genoux malgre la flanelle d'Angleterre que j'y porte, et qu'on m'a assures estre fort bonne. J'aime asses a essayer les remedes qui ne peuvent faire du mal, s'ils ne font point de bien, et je tients celuy-cy de ce nombre. Monsieur Genebrier[3] ora son argent demain. Il fait[b] bien beau, je vous escrit dans ma fenestre. . . . .

235.

Samedy ce 13 de juin 1711.

Je ne dires plus rien des cours et envieux, car tout ce que vous en dittes est si juste qu'il n'y a pas de replique. Je suis bien aisse d'aprendre que vous ne vous ressentes pas plus mal par cette exessive chaleur. Je suis tres convaincue qu'il n'y a point de parfait bonheur en ce monde, mais attandre la mort avec joye, me paroit inconcevable, et [je] le trouve bien heureux, puisque mourir est vne necessité absolue.

*

a = sonnées. b Cod.: faut.

*

1 Vgl. oben s. 86, anm. 2 zu nr. 154. 2 Benedikta Henriette, geb. 1652, † 1724, gemahlin Johann Friedrichs von Hannover, tochter des pfalzgrafen Eduard, eines vatersbruders der Elisabeth Charlotte. 3 Vgl. oben s. 86, anm. 2 zu nr. 154.

236.

Lundy ce 15 de juin 1711.

Il n'y a point d'endroit dans l'escriture ou il soit dit possitivement que ceux qui craindront la mort seront damnes, et quand nostre Seigneur parle de le suivre, que c'est de prendre en passiance les maux de cette vie, que cela s'apelle prendre sa croix et le suivre[1], mais je n'ay de ma vie ouy dire qu'il faille ce transporter de joye pour mourir. A tout humain le bon Dieu a inspires l'horeur de la mort et le desir de sa conservation, ainsi le peché ne peust estre grand de ressentir ce qui est dans toutte la nature, car tout animal craint la mort et sa destruction; ce n'est donc [qu']vn simple mouvement de la partie animale, et non pas vne offence contre Dieu, mais c'est vne marque d'vne grace singulliere, a qui Dieu oste cette peine en mourant.

237.

Mercredy ce 17 de juin 1711.

Je suis bien aisse que vous ayes mieux dormis; vostre foiblesse peust venir du chaud exessif qu'il a fait cette nuit, et de l'orage qui s'est formes ensuitte, ce qui donne beaucoup d'abattement a tout le monde. Je souhaitte de tout mon coeur d'aprendre demain que le rafraichissement du temps vous a redonne des forces. Mon Dieu, monsieur de Polier, que je serois malheureusse en ce monde et en l'auttre, si je ne mettois[a] mon vnique esperance pour l'vn et pour l'auttre au meritte de nostre Seigneur. A cela je ne manque de ma vié ny n'y manqueres pas par la grace de Dieu, et c'est sur quoy je veux vivre et mourir.

238.

Jeudy ce 18 de juin 1711.

J'ay peur que ce temps d'orage ne vous ait encore in-

a Cod.: m'estois.

*
*

1 Matth. 10, 38; 16, 24. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23.

comodes aujourdhuy, joint a l'exessive chaleur qu'il a fait toute la journée. Vous vous imagines ne pouvoir plus raisoner, et je trouve tout ce que vous m'aves dit bien raisones, mais vous ne m'avies pas bien compris mes sentiement, qu'a pressent c'est plustot ma fautte que la vostre de ne m'estre pas asses intelligieblement expliques. Monsieur Baudelet[1] a vne veritable estime pour vous; s'il estoit en peine des medaille, que ne m'escrivit[-il pas], je luy orois rendu conte de tout. Dieu veulle ouir vostre bonne priere pour moy.

239.

Vendredy ce 19 de juin 1711.

.... Je vous assure que je vous ay parles tres sincerement hier, et il fauderoit mentir, si je dissois que je m'aperçois que vostre esprit baisse en quoy que ce puisse estre, et en verité, c'est chose bien rare a vostre age, mais puisque le bon Dieu vous en a preserve jusques a pressant, j'espere et souhaitte que vous passeres les cent année avec vostre bon esprit. Je suis bien aisse que vous ayes mieux dormie; je vous souhaitte vne bonne santé.

240.

Dimanche ce 28 de juin 1711.

Je n'ay peust m'empecher de rire du peu d'interest que vous prenes aux nouvelles du Brabant, Angleterre et Italie[2]. Quel soin qu'ait vn valet, les parants de bon naturel sont encore plus soigneux. Je croi qu'il faut remercier Dieu de ce qu'il nous envoy de bien et de bon, et ce qu'il nous envoy de mauvais, le recevoir en patiance, mais je ne croi qu'il faille [l']en remercier.

*

1 Charles-César Baudelot de Dairval, 1648—1722, ursprünglich anwalt, dann altertumsforscher; Elisabeth Charlotte hatte ihm ihre münzen- und gemmensammlung anvertraut. 2 Vermutlich ist damit auf eine zeitung oder einen regelmässigen abschnitt einer solchen angespielt; titel dieser art sind damals häufig.

241.

Lundy ce 29 de juin 1711.

Mon Dieu, vostre devoiment avec du sang ressemble fort a la dissenterie et me met en vray peine; le bon Dieu veüille que j'aye demain des mellieure nouvelle de vous. Il y a des personnes extravagantes en tout estages, mais ceux qui suivent la droitte raison, estiment leurs domestiques qui leurs sont fidelles, et qui ont de[a] la vertu et du meritte.

242.

Mardy ce 30 de juin 1711.

Mon Dieu, que vostre escriture m'a effrayée; il faut que vous ne puissies tenir vostre plume, et cela m'afflige fort. Je croyois que le mal estant cesses, que vos forces devoit revenir; Dieu veuille que j'aprene demain de mellieure nouvelle de vostre sante, et que ce soit seulement la purgation qui vous ait affoiblie. C'est vn jour de mauvaisse nouvelle aujourdhuy; je vients d'aprendre que ma cousine, la Landgraeffin de Hesse-Cassel[1], est morte d'apoplexie, et le peauvre monsieur de Ribeyre[2] me mande que sa fille vnique est morte, qui avoit epoussée l'intendant d'Orleans, monsieur de la Pourdonnoye. Il en est sensiblement affligé.

243[3].

A Marly ce mardy 7 de juillet 1711.

Messieurs de Polier de Pottens et de Vernon, je n'ay pust lire vostre lettre sans larmes; helas, je crains bien que cette foiblesse ne denotte la fin du peauvre monsieur de Polier. Je ne suis pas estonnée de sa resignation a la volonté du Seigneur,

*

a Cod.: du.

*

1 Marie Amalie, geb. prinzessin von Kurland, gattin des landgrafen Karl. Der vater des letzteren, Wilhelm VI., und Elisabeth Charlotte's mutter, Charlotte, waren geschwister. 2 Vgl. oben s. 99, anm. 2 zu nr. 184. 3 An die neffen Polier's.

je cognois ces vertus et sa parfaitte foi et[a] confiance au Seigneur. Helas, mes prieres ne sont asses bonnes pour obtenir des graces du Seigneur, mais je n'ay jamais manquée de prier Dieu pour luy nuit et jour. J'y suis obligée par tout les soins qu'il a eüe toute ma vie de moy, et je vois sa perte avec bien de la doulleur. S'il est en estat d'entendre, marques-luy[b], je vous prie, et me croyes, messieurs[c] de Polier, vostre bien bonne amie Elisabeth Charlotte.

Je vous prie de continuer a me mander de ces nouvelles jusque a la fin.

244 [1].

A Marly ce mercredy 8 de juillet 1711.

Messieurs de Polier de Potten et de Vernon, si vous pouvies voir mes larmes, vous ne pourries doutter que personne au monde ne partage plus vostre doulleur que moy, et je vous assure que je regretteres monsieur de Polier toutte ma vié, car c'estoit le gentilhomme du monde le plus vertueux, le mellieur amis et qui agissoit avec le plus de droitture. Je ne doutte pas qu'il n'en aye deja sa recompence au ciel, qu'il attendoit avec tant d'ardeur. C'est le seul endroit qui peust nous consoler de sa mort. Nous partons d'aujourdhuy en 8 jour pour Fontainebleau, mais j'ires apres-demain disner a Versaille, ou vous me pouries voir, et [de] mesme icy quand il vous plaira. C'est a vous auttres a voir ce qui vous sera plus commode dans la 8taine, et je vous assureres, messieurs de Polier et de Poten et de Vernon, que je vouderois pouvoir trouver occasion de vous rendre service, et vous marquer que je suis, messieurs de Polier, vostre bien bonne amie Elisabeth Charlotte.

*

a Cod.: en. b Etwa: mon amitie zu ergänzen. c Cod.: mons.

*

1 An die neffen Polier's.

Register.

Die zahlen verweisen auf die nummern der briefe.

Abbé, der 23. 34.
Agamemnon, person aus Racine's Iphigénie 118.
Aire, festung in den spanischen Niederlanden 191.
Alexander der Grosse 54.
Alicantewein 230. 231.
Alluy, madame d', 58. 172. 176.
Anna, königin von England 123.
Anna von Mantua-Gonzaga, s. Pfalz.
Anna Henriette von Bourbon-Condé, s. Condé.
Anna Maria Louise von Montpensier, s. Montespan.
Antin, duc d', sohn der herzogin von Montespan 107.
Anton Ulrich, herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, 57, vgl. 50. 51.
Arlot, Monsieur 14.
Arzneimittel 5. 189. 229.
Aerzte 37. 71. 230. 232.
August II., könig von Polen, kurfürst von Sachsen 107.
Avous, d', oder Davous, schatzmeister der Elisabeth Charlotte 154. 169. 170.

Badebée, weib Gargantua's in Rabelais' Pantagruel 57.
Balzac, französischer prosaist (1594 bis 1654), 64.
Baudelot, altertumsforscher, 238, vgl. 153 anm.
Bayern, Max Emanuel, kurfürst von 76. 79.
Benedikta Henriette, herzogin von Hannover, 192. 233. Ihre tochter Charlotte Felicitas von Modena 192.
Berger 108.
Beringhen, Prince de, genannt Monsieur le Premier, erster stallmeister Ludwigs XIV., 112.
Bernstein, aus dem hause Ketteler 21.
Berry, Karl, herzog von, jüngster enkel Ludwigs XIV., 177 (vgl. 176. 178) 222.
— Maria Louise, herzogin von, seine gemahlin, geb. prinzessin von Orleans, enkelin der Elisabeth Charlotte 71. 177 (vgl. 176) 178. 232. Verse auf beider verlobung 178, vgl. 180; die hochzeitsfeier 181.
Beuvron, Madame de, hofdame der Elisabeth Charlotte 18. 58. 121. 126, vgl. 127—132. 133. 134.
Biancolelli, genannt Dominique, italienischer schauspieler 89 anm.
Bibel, Die 75. 82. 83. 124. 152. 165; bibel von Hamar, bible d'Hamar 82.
Bibelstellen 2 Sam. 12, 15—23: 134; 4. Kön. 5, 1 ff.: 83; Ps. 55,5: 116; Ps. 116?: 116; Pred. 3, 1—8: 42. 125. 130; Jes. 6, 10: 81; 58, 3—7: 186; Matth. 10, 38: 236; 13, 3—23: 115; 13, 14: 81; 16, 24: 236; 22, 37—40: 141; 25, 1—13: 115; Marc. 4,3—20: 115; 4, 12: 81; 8, 34: 236; 12, 30—31: 141; Luc. 4, 27: 83; Luc. 8, 5—15: 115; 9, 23: 236; 10, 27: 141; 22, 44: 98; Joh. 3, 16: 115; Apost. 28, 26. 27: 81; Röm. 11, 8: 81; 1. Joh. 4, 9: 115; Hebr. c. 11: 211.
Birkenfeld, Christian von 19. 159.
Blanche 76. 79. 80.
Blattern 14. 222. 229.
Boethius 137.

Boomhover, Monsieur de 22.
Bordeaux, gattin des ersten parlamentspräsidenten von 17.
Bossuet 61.
Boudin, leibarzt des dauphin 204.
Boufflers, franz. marschall 22.
Bourgogne, Ludwig, herzog von, ältester enkel Ludwigs XIV. 34, vgl. 222; sein beichtvater 49.
—, Maria Adelaide, herzogin von, seine gemahlin, geb. prinzessin von Savoyen 32. 48.
Brandenburg, Elisabeth Sophie, tochter des Grossen Kurfürsten, gemahlin Friedrich Casimirs von Kurland, 21 anm.
— Louise Charlotte, tochter des kurfürsten Georg Wilhelm, gemahlin Jakobs von Kurland 21 anm.
Braunschweig-Hannover, s. Hannover.
Braunschweig-Wolfenbüttel, Anton Ulrich, herzog von 57, vgl. 50. 51.
Busca, madame de, kammerfrau der Elisabeth Charlotte, 218. 219; ihre schwester 219.

Caesar 54.
Caille 176.
Cantenac, geistlicher 7.
Capelle Novelle, Abbé 148.
Carus, römischer kaiser 153.
Catinat, franz. marschall 26.
Chamillart, Michel de, franz. generalkontrolleur und kriegsminister 30. 34. 39; seine gemahlin 39.
Charlotte von Hessen-Cassel 7. 76.
Charlotte Felicitas von Modena, geb. prinzessin von Hannover 192.
Charmille, hündchen der Elisabeth Charlotte 47.
Chartres, Ludwig, herzog von, sohn Philipps II. von Orléans, enkel der Elisabeth Charlotte 44. 163.
—, Philipp, herzog von, später von Orleans, sohn der Elisabeth Charlotte, s. Orléans, Philipp II.
Christian II. von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld 19. 159.
Cid, Tragödie von Corneille 166.
Clérembault, Marschallin von, hofdame der Elisabeth Charlotte 74.
Colombes bei Paris 14. 15.
Condé, Anna Henriette, prinzessin von Bourbon, gemahlin des prinzen Heinrich Julius, tochter des pfalzgrafen Eduard, eines onkels der Elisabeth Charlotte, genannt Madame la Princesse 57.
Conti, Maria Anna, prinzessin von, uneheliche tochter Ludwigs XIV. 179.
Corneille, seine tragödie Cid 166.
Courbe, madame de la 153. 154. 163.
Courtray 112.
Crispin, figur in Hauteroche's komödie Crispin musicien 40.
Crussol, Marquis und Marquise de 22.

Dauphin, der, Ludwig 112. 222; seine kinder 222.
Dauphine, die, Maria Anna, geb. prinzessin von bayern, 11.
David 134.
Davous, s. (d')Avous.
Degenfeld, Ferdinand Freiherr von 180.
Delisle oder de Lisle 202.
Des Champs, Monsieur 30. 39.
Diebesgeschichte 72.
Diocletian 155.
Dominique, eigentlich Biancolelli, italienischer schauspieler 89.
Du Teil 168.
Du Roul, Madame, 2.

Elisabeth Charlotte, herzogin von Orléans, geb. pfalzgräfin bei Rhein, s. Orléans.
Elisabeth Charlotte, ihre tochter, s. Lothringen.
Esprit du sang 216.
Estrées, Cardinal d', 49.

Fagon, leibarzt Ludwigs XIV. 71.
Falltrank 13.
Feuillade, de la, französischer marschall, 93.
Foix, Marquise de, geb. Hinderson, hofdame der Elisabeth Charlotte, 15. 20. 22. 40. 66. 159.
Frichen et Watteville, Monsieur de 151.
Friedrich Ludwig von Oranien, ältester sohn Friedrich Wilhelms I. von Preussen 123.

Gallienus, römischer kaiser 155.
Gargantua 57.

Gebete, von Elisabeth Charlotte verfasst 119.
Geisterglauben 29. 108. 216.
Geistliche 7.
Genébrier, numismatiker, 154. 155. 156. 163. 164. 176. 178. 196. 201. 210. 218. 233. 234.
Generalstaaten 123.
Genesis 83.
Goïto, Schlacht bei 94.
Goldmacher 197. 200. 201. 202. 204.
Gondrin, marquis de, sohn des duc d'Antin 107.
Gonzaga, Anna von Mantua, s. Pfalz.
Gramçay, marquis de, franz. general 94.
Grodnitz, Kaspar Melchior, von Grodnau, aus der umgebung Karl Ludwigs von der pfalz 113.
Guastalla, Belagerung von, 26.

Hamar, Bible d'Hamar 82.
Hannover 25. 50.
— Benedikta Henriette, herzogin von, gemahlin des herzogs Johann Friedrich, 192. 233; ihre tochter 192.
— Karl Philipp von, sohn des kurfürsten Ernst August 9.
— Sophie, kurfürstin von, tante der Elisabeth Charlotte, 23. 25. 54. 57. 58. 66. 69. 96. 107. 123. 160. 176. 209? Ihre tochter Sophie Charlotte, s. Preussen.
Harcourt, Henri duc d', franz. gesandter und marschall 26.
Harlay, Achille, präsident des Pariser parlamentes 22.
Harling, Eberhard Ernst Franz von, neffe der frau von Harling, im dienste der Elisabeth Charlotte 9. 22.
Hauteroche, franz. schauspieler und dichter (1617—1707); seine komödie Crispin musicien 40.
Heidelberg 214.
Helene, hl., mutter Constantins des Grossen; medaille von ihr 218.
Helmond, Franz Merkurius von, philosoph (1618—99), 137.
Hessen, Truppen von 94.
Hessen-Cassel, Charlotte von, erste gemahlin des kurfürsten Karl Ludwig, mutter der Elisabeth Charlotte 7. 76.
— —, Maria Amalia, gemahlin des landgrafen Karl, geb. prinzessin von Kurland 242.
Hessen-Darmstadt, Heinrich prinz von 120.
Hildesheim, Truppen von, 94.
Hinderson, s. Foix.
Hofleben 31. 49. 51. 58. 65. 79. 101. 118. 235.
Homberg, Wilhelm (1672—1715), arzt und chemiker des herzogs von Orléans, 71. 174.
Horoskopsteller 53.
Hunde Elisabeth Charlotte's 23. 47. 89.

Iphigénie von Racine, 118.

Jerusalem 83.
Jesuiten 10. 49.
Joinville 168.
Josef I., römischer könig, späterer kaiser 26.
Jourdan, figur in Molière's Le bourgeois gentilhomme 64.

Kalisch, Schlacht bei 107.
Karl XII., s. Schweden.
Karl, Erzherzog, sohn Leopolds I., als könig von Spanien Karl III. 52.
Karl, kurfürst, s. Pfalz.
Karl Ludwig, kurfürst, s. Pfalz.
Karl Philipp, s. Hannover.
Katholizismus 111.
Katzen 89.
Ketteler, Wilhelm, bischof von Münster 21; herzöge von Kurland 21.
Kloster Neuburg, bei Heidelberg 201.
Kolbe, Ursula, von Wartenberg, erzieherin der Elisabeth Charlotte 35.
Komödien.
Bourgeois gentilhomme von Molière 64.
Cid von Corneille 166.
Crispin musicien von Hauteroche 40.
Iphigénie von Racine 118.
L'étourdie von Molière 174.
Ungenannte 19. 46.
Kretenser 126.
Kurfürsten 76.
Kurland, herzoge von 21.

La Bourdonnaye, intendant von Orléans 242.
La Chaise, Père de, beichtvater Ludwigs XIV., 7.

La Courbe, Madame de 153. 154. 163.
La Daubie, Madame 4.
La Feuillade, franz. marschall 93.
Lagarde, intendant der Elisabeth Charlotte (?) 66.
Lamotte, Graf von, franz. general 126.
Landau, Belagerung von 26. 28.
Lardons, holländische zeitung 13.
Lardy, wundarzt Philipps von Orléans 93.
La Tresne oder Tresne, madame de 46.
Lavallière, Herzogin von, maitresse Ludwigs XIV. 179.
Lector, Madame de 15.
Lefevre 169.
Leibniz 60. 61.
Lerida, Eroberung von 120.
Le Tellier, Charles-Maurice, erzbischof von Reims (1668–1710) 16.
Liebestein, Frau von, in der umgebung Karl Ludwigs 137.
Lignière, Père de, beichtvater Elisabeth Charlotte's 74. 75.
Lille, Belagerung von 126.
Limoge, Comte de 142; seine mutter 142.
de Lisle oder Delisle 202.
Lorge, Gui-Alphonse duc de, franz. marschall 30.
Lothringen, Elisabeth Charlotte, herzogin von, tochter der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans 32. 33. 62. 176. 223. 224; ihre kinder 223. 224, vgl. 225.
—, Leopold, herzog von, gemahl der vorigen 32. 50. 209.
—, Briefe, die Elisabeth Charlotte nach — schreibt 58.
Louise, raugräfin zu Pfalz, halbschwester der Elisabeth Charlotte 91.
Louise Hollandine, s. Pfalz.
Ludwig XIV. 7. 12. 19. 23. 26. 48. 94. 121. 164. 166. 172. 177. 202. 206. 207. 222. 232.
Ludwig, Dauphin, s. Dauphin.
Luxembourg, Chevalier de, franz. general 126.

Madaillan, Monsieur de 25.
Madame la Princesse, s. Condé.
Mademoiselle, s. Montpensier, Orléans.
Maintenon, Madame de 26. 48.
Magnia Urbica, röm. kaiserin; medaille von ihr 153. 155.
Maître d'hôtel der herzogin Elisabeth Charlotte 19.
Malauze, Mlle. de, aus einer unechten linie der Bourbons, correspondentin der Elisabeth Charlotte 200.
Malplaquet, Schlacht bei 150.
Mancquand, verbrecher 116.
Mantua, Anna von, Gonzaga, s. Pfalz.
March, Marck, Monsieur 184.
Mardefeld, schwedischer general 107.
Marechal, erster leibchirurg Ludwigs XIV., 110. 193.
Maria Adelaide, s. Bourgogne.
Maria Amalia, s. Hessen-Cassel.
Maria Anna, s. Conti, Dauphine.
Maria Casimira Louise, s. Polen.
Maria Louise Gabriele, Orléans, s. Spanien.
Maria Theresia, königin von Frankreich, gemahlin Ludwigs XIV. 116.
Marsin, Ferdinand, comte de, französischer marschall 92. 93.
Martineau, jesuit, beichtvater des herzogs von Bourgogne 49.
Massillon, Jean-Baptiste, kanzelredner 49.
Maubuisson, kloster 12. 15.
—, Louise Hollandine, äbtissin von, s. Pfalz.
Max Emanuel, kurfürst von Bayern, 76. 79.
Maxentius, römischer kaiser 153.
Mayercron, frau von, gemahlin des dänischen gesandten am französischen hofe 45. 50. 57.
Meaux, Bossuet, bischof von 61.
Medaillen 148. 153 anm. 154. 156. 163. 164. 176. 178. 196. 201. 210. 218. 233. 238.
Médavi, graf von Grançay, französischer general 94.
Meisenheim bei Heidelberg 201.
Menuett 39.
Mercure 19.
Mertines (= Molinos?) 156.
Messen 84.
Messias 83. 124.
Mille Millon, hündchen der Elisabeth Charlotte 47.
Milliette, hündchen der Elisabeth Charlotte 47.

Mione, hündchen der Elisabeth Charlotte 23.
Miquelets, spanische leichte truppen 120.
Modena, Charlotte Felicitas, herzogin von, gemahlin des herzogs Rainald, tochter der herzogin Benedikta Henrietta von Hannover 192.
Molé, Louis, président à mortier des Pariser parlamentes 22.
Molière: Le bourgeois gentilhomme 64; L'étourdi 174.
Molinos, 156 anm.
Monasterol, bevollmächtigter Max Emanuels von Bayern am französischen hofe 79.
Monbron, Monsieur de 17.
Monsieur, s. Orléans, Philipp I. von
Montauban 154.
Montpensier, Anna Maria Louise, herzogin von, tochter Gaston's von Orléans, genannt Grande Mademoiselle 116.
Morel, verbrecher 116.
Münster, Wilhelm Ketteler, bischof von, 1553—1557, 21.

Naeman 83.
Nancret, schweizercapitän des herzogs Philipp II. von Orléans 95.
Nancy 50.
Nemours, Marie, wittwe des herzogs Heinrich von, tochter des herzogs von Longueville; ihre mémoiren 168.
Neuburg, Kloster, bei Heidelberg 201.
Neufchâtel und Oranien, Prinz von, s. Preussen.
Nouvelles du Brabant, Angleterre et Italie, zeitung (?) 240.

Oktavia, Die römische, roman des herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolffenbüttel 50. 51.
Oper 72. 148.
Oranien, Prinz von, s. Preussen.
Oratorianer 49.
Orléans, Elisabeth Charlotte, herzogin von, gemahlin Philipps I. von Orléans, tochter des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 11. 13. 16. 19. 23. 25. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 35. 36. 38. 41. 44. 45. 49. 51. 57. 58. 63. 64. 65. 67. 68. 69. 75. 76. 77. 79. 80. 82. 88. 89. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 98. 99. 102. 104. 105. 107. 108. 109. 116. 118. 121. 127. 128. 129. 133. 135. 136. 143. 145. 148. 151. 152. 154. 156. 159. 163. 164. 167. 168. 169. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 180. 182. 183. 184. 187. 188. 192. 193. 196. 198. 199. 200. 203. 205. 206. 207. 208. 210. 214. 216. 221. 223. 224. 226. 227. 228. 229. 231. 232. 233. 234. 238. 242. 243. 244.
Im Besonderen ihre Weltanschauung und ihre religiösen. Ansichten: 1. 15. 24. 25. 26. 29. 42. 43. 49. 50. 57. 58. 59. 66. 68. 70. 73. 75. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 97. 98. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 111. 112. 113. 115. 116. 117. 119. 122. 124. 125. 127. 128. 130. 131. 132. 138. 140. 141. 142. 157. 158. 161. 162. 165. 166. 170. 171. 185. 186. 189. 190. 191. 208. 210. 211. 212. 213. 215. 220. 225. 228. 231. 235. 236. 237. 240.
—, Marie Louise von, tochter Philipp's II., enkelin der Elisabeth Charlotte, gen. Mademoiselle, 71, später mit dem herzog von Berry verheiratet, s. Berry.
—, Philipp I., herzog von, bruder Ludwigs XIV., gemahl der Elisabeth Charlotte, genannt Monsieur, 3. 4. 15. 109.
—, Philipp II., herzog von, vorher (bis 1701) herzog von Chartres, sohn der Elisabeth Charlotte 12. 20. 22. 66. 91. 92. 93. 94. 95. 103. 104. 105. 108. 112. 114. 117. 120. 138. 150. 160. 168. 174. 193. 194. 196. 202. 204. 233. Seine gemahlin, Françoise Marie, tochter Ludwigs XIV. von der Montespan 174. 233; sein sohn s. Chartres; seine töchter 182.
—, La Bourdonnaye, Intendant von 242.
Osnabrück, Truppen von 94.

Palais-Royal 156. 163.
Pascal, Blaise, 1623—62, verfasser der Lettres Provinciales 152.
Paulus, Apostel 75. 211.
Peter der Grosse 147. 149.
Pfalz, Anna von Mantua-Gonzaga, tochter des herzogs Carl von Nevers, gemahlin des pfalzgrafen

Eduard, genannt Princesse Palatine 1.
Pfalz, Charlotte, kurfürstin von der, geb. prinzessin von Hessen-Cassel, gemahlin des kurfürsten Karl Ludwig, mutter der Elisabeth Charlotte 7. 76.
—, Karl, kurfürst von der, bruder der Elisabeth Charlotte, 201.
—, Karl Ludwig, kurfürst von der, vater der Elisabeth Charlotte, 6. 76. 162. 201.
—, Louise, raugräfin zu, tochter des kurfürsten Karl Ludwig aus seiner zweiten ehe mit Louise von Degenfeld 91.
—, Louise Hollandine von der, tochter Friedrichs V., tante der Elisabeth Charlotte, äbtissin von Maubuisson 12. 13. 32. 34. 57. 58. 209 (?).
— —, Zweibrücken, herzogtum 19.
— — —, Birkenfeld, Christian II., herzog von 19. 159.
Philipp V., s. Spanien.
Planeten, ihre zeichen 36.
Polen, August, könig von, kurfürst von Sachsen 107.
—, Maria Casimira Louise, königin, wittwe Johann Sobieski's 54. 55.
—, Stanislaus Lesczinsky, könig, 107. 109; seine gattin und seine mutter 109.
Polier, Étienne, 1620—1711, hofmeister der Elisabeth Charlotte in ihrer jugendzeit (s. Einleitung p. XI ff.) 1. 2. 5. 6. 8. 13. 14. 16. 18. 19. 20. 22. 23. 27. 28. 29. 33. 35. 36. 40. 41. 42. 43. 44. 49. 50. 56. 58. 60. 62. 63. 65. 66. 78. 98. 99. 104. 107. 111. 119. 122. 127. 129. 135. 137. 140. 143. 144. 148. 150. 151. 152. 154. 157. 162. 164. 165. 167. 168. 169. 172. 173. 174. 176. 177. 178. 185. 186. 187. 188. 189. 191. 192. 195. 198. 199. 200. 201. 205. 206. 207. 208. 210. 221. 230. 231. 232. 233. 235. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244.
—, Georges, bruder Étienne's, theologieprofessor in Lausanne 18.
—, Jean-François, oberst in französischen diensten, vetter Étienne's, fällt bei Steenkerken 12.
—, sonstige angehörige der familie: Neffen Étienne's: 41. 176. 184. 231. 232. 243. 244; eine nichte 36; andere verwandte 98. 107.
Pontchartrain, Louis Phelypeaux comte de, 1643—1724, generalkontrolleur und staatssekretär 15.
Portland, William Bentinck, Earl of, 1649—1709, englischer staatsmann 201.
Predigt 42.
Premier, Monsieur le, s. Beringhen.
Preussen. Friedrich I., könig von Preussen 123.
—, Friedrich Ludwig, prinz von Oranien und Neufchâtel, ältester sohn des kronprinzen, späteren königs Friedrich Wilhelm I. 123.
—, Sophie Charlotte, tochter von Elisabeth Charlotte's tante Sophie, gemahlin Friedrichs I. von Preussen 66. 69.
—, Sophie Dorothea, tochter Georgs I. von Hannover, enkelin von Elisabeth Charlotte's tante Sophie, gemahlin des kronprinzen, späteren königs Friedrich Wilhelm I. 123.
Princes fortunés, Roman (?) 77.
Princesse, Madame la, s. Condé.
Princesse Palatine, Madame la, s. Pfalz.
Propheten 83.
Prophezeiungen 159.
Psalmen 83.
Pultawa, Schlacht bei, 147 anm. 149.

Rabelais 116. Gargantua und Badébée, figuren aus seinem Pantagruel 57.
Racine, citat aus seiner Iphigénie 118.
Ratsamshausen, Eleonore von, hofdame der Elisabeth Charlotte 180; ihr bruder, grossjägermeister 180.
Raugräfin, s. Pfalz.
Ravetot, Madame de, 79.
Regent, der, s. Orléans, Philipp II.
Reims, Charles-Maurice Le Tellier, Erzbischof von (1668—1710), 16.
Ribeyre, Monsieur de, 184. 242; seine tochter 242.
Rossolis, arzneimittel 5.
Roul, Madame du 2.
Russland, Peter der Grosse von 147. 149.

Saint-Cloud 178.
Saint-Evremond, französischer kritiker und satiriker (1613-1703), 64.

Saint-Germain 173.
Saint-Hilaire 35.
Saint-Maurice, münzbeamter 202.
Saint-Venant, festung in den spanischen Niederlanden 191.
Salomon 42. 83. 125. 130; hohes Lied Salomonis 83; Prediger 42. 125. 130.
Schweden, Karl XI., könig von 19 anm.; Karl XII. 19. 54. 55. 147. 149.
Schweiz, Schweizer 123. 135. 155. 156. 167. 180. 183.
Seneca 37.
Sèvres 112.
Sophie, kurfürstin, s. Hannover.
Sophie Charlotte, s. Preussen.
Sophie Dorothea, s. Preussen.
Sosclue (?), Monsieur 200.
Spanheim, Ezechiel von, 1629–1710, gelehrter und staatsmann, früherer erzieher von Elisabeth Charlotte's bruder Karl 200. 201.
Spanien, Spanier 52.
— Karl III., könig von, sohn Leopolds I. 52.
— Maria Louise Gabriele, königin, gemahlin Philipps V., tochter Viktor Amadeus II. von Savoyen 58.
— Philipp V., könig von, enkel Ludwigs XIV. 52.
Sprichwörter, sprichwörtliche redensarten, deutsche 7.
— französische 20. 26. 57. 108. 126.
Stanislaus s. Polen.
Steenkerken, Schlacht bei 12.
Stein der weisen 197.

Tabak 37. 109.
Tanz 39.
Tavel, Tavelli, Madame de 90. 91.
Térat, Térast oder Terrat, beamter des herzogs von Orléans 66.
Titti, hündchen der Elisabeth Charlotte 47.
Torcy, Jean-Baptiste Colbert, marquis de, 1665–1746, französischer staatsminister 22. 48.
Trélon, Madame de, erzieherin der herzogin 35.
Tresne, la Tresne, Madame de 46.
Turin, Belagerung von, und schlacht bei 91. 92. 93. 105.

Vaillant, Jean, numismatiker, 1632 bis 1706, 153. 154. 155.
Vaudemont, Karl Heinrich prinz von, aus dem hause Lothringen, 1649–1723, 172.
Ventadour, Herzogin von, ehrendame der Elisabeth Charlotte 15.
Verrua, piemontesische festung 72.
Vespasian, Medaille von 178.
Villarchandieu, Monsieur de 209.
Villardin, Madame de 90.
Villier, Monsieur de 76. 79.
Voiture, französischer prosaiker, 1598–1648, 64.

Wahrsager 84.
Watteville, Monsieur de Frichen et, 151.
Wendt, haushofmeister der herzogin 88.
Wynendal, Gefecht bei, 126.

Zeitung, zeitungen 13. 26. 240 (?).
Zweibrücken 19.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXXII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:
Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:
Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.
Professor Dr. G. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Bolte, professor in Berlin.
Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.
Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.
Dr. H. Paul, professor an der universität München.
Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

GEORG WICKRAMS

WERKE.

FÜNFTER BAND

(DIE ZEHN ALTER. DER TREUE ECKART. DAS NARRENGIESSEN. DER VERLORENE SOHN. WEIBERLIST)

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1903.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Vorwort.

1. Das schauspiel in Colmar.

Über die in Colmar während des 16. jahrhunderts veranstalteten dramatischen aufführungen hat bereits X. Mossmann (Les origines du théâtre à Colmar, 1878. — Vorher schon: Un mystère joué à Colmar, in La feuille du samedi par P. Ristelhuber 1868, 27) wertvolle aufschlüsse geliefert; doch nahm ich bei einem aufenthalte in Colmar gelegenheit, seine notizen vermittels einer raschen durchsicht der ratsrechnungen (kaufhausbücher) der jahre 1441 bis 1582 nachzuprüfen und zu vervollständigen. Dem abdrucke dieser excerpte mögen einige allgemeine bemerkungen vorangehen.

Gewiss hat in Colmar wie anderwärts die geistlichkeit für dramatische oder halbdramatische feiern des weihnachts- und osterfestes gesorgt; unsre quellen erzählen uns aber nur, dass am palmsonntage eine procession mit einem hölzernen palmesel von der Peterskirche nach dem münster zog[1]), dass in der karwoche schüler vor dem heiligen grabe den 'salter' lasen oder sangen und dafür vom rate 3 bis 10 schillinge erhielten[2]) und dass am 'nontage' im münster die him-

*

1) Mossmann in Stöbers Alsatia 1873/74, 313 (urkunde von 1555). Vgl. Wiepen, Palmsonntagsprozession und palmesel 1903.

2) Kaufhausbücher 1446/47, s. 43. 1447/48, s. 45. 1452/53, s. 47. 1461/2, s. 47 (den schülern, die vor dem heiligen grabe gesungen vnd des gehüttet hant, 5 β fur 1 omen wins). 1465/66, s. 46. 1470/71, s. 46 (5 β fur einen omen wins). 1473/74, s. 45. 1476/77, s. 51. — Vgl. Kirchmair (d. i. Naogeorg, verdeutscht von B. Waldis), Das päpstisch reych 1555 bl. Ll 4a (4, 17): 'Etlich schuler umbs geld bedingen, Die nacht und tag den psalter singen.' Über die ceremonie der grablegung s. auch Montanus, Schwankbücher 1899 s. 327, 13.

melfahrt Christi durch das emporziehen eines chorschülers versinnbildlicht ward[1]), der dafür 15 pfennige erhielt. Eine halbkirchliche sitte war das kinderfest des schülerbischofs (episcopus puerorum), das im mittelalter vielfach am tage der unschuldigen kindlein (28. december) gefeiert ward, später aber auf den tag des h. Nicolaus (6. december) oder des h. Gregorius (12. märz) verlegt zu sein scheint[2]). In den jahren 1442 bis 1478 begegnet häufig[3]) die bemerkung: 'Item der schůlerbischoff, als man jars gewonlich gipt von der stette 10 β' (1442) oder: 'Item der schüler bischoff von der fruntschafft, so man inen zu irem schympff jars tut 5 β' (1452). Am epiphaniastage (6. januar) hielt man festschmäuse, sogen. königreiche[4]), bei denen einer der teilnehmer zum 'könig' ernannt ward; dazu spendete der rat bisweilen den zünften eine beisteuer[5]), oder er empfing den festlichen besuch einer solchen fröhlichen, vielleicht vermummten gesellschaft aus den

*

1) Kaufhausbücher 1549/53, s. 94. 276. 1553/58, s. 30. 327 (altem prauch nach). 425 (dem corali, der den hergot am nontag verweßen). 1572/75, s. 137 (dem corali, so am nontag vffgefahren altem gebrauch nach). — Sonst verwandte man eine bildsäule Christi zu diesem zwecke; vgl. Zingerle, Germania 19, 349. Birlinger, Aus Schwaben 2, 183 (1874). Kirchmair 1555 bl. Mm 4a (4, 22). H. Sachs, Liendel Lautenschlaher (Fabeln 2, 266 nr. 279).

2) Im Elsass scheint die feier zumeist am Nicolaustage stattgefunden zu haben; vgl. Konrad Dangkrotzheim, Namenbuch ed. Pickel 1878 v. 363—367 und Schnell, Sanct Nicolaus 1, 70. 2, 15. 6, 128 (1883—86). Ferner Rochholz, Alemannisches kinderlied 1857 s. 511. 529. Bolte, Das Danziger theater 1895 s. 12. Creizenach, Gesch. des neueren dramas 1, 391 (1893). Vogt, Die schlesischen weihnachtspiele 1901 s. 83.

3) Kaufhausbücher 1442/3, s. 32. 1446/7, s. 29. 1452/3, s. 35. 1475/6, s. 37. 1476/7, s. 36. 1478/9. s. 29.

4) Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 300. Kirchmair 1555 bl. Hh 1a (4, 8).

5) Kaufhausbücher 1478/9, s. 29: '6 fl. 7 β. 4 d. kostet die schencke, so man den zünfften vff der heiligen drigen künige tag geton hatt.' — 1515/6, s. 26: 'Item 5 β. den konigen zum wockeller [wagkeller, die herrentrinkstube in Colmar] geschenckt.' — 1519/20, s. 29: 'Item als min herr comenthur syn königreich ußgericht, ist vberthon 11 β. 1 d.' — 1534/6, s. 9: 'Item vnder zweyen molen vff das kungkrich geiagt, ist verzert vnd vffgangen 3 fl.'

benachbarten orten Egisheim, Herlisheim, Hausen, Pfaffenheim, Rufach und Sigolsheim und liess dem 'könige' derselben eine verehrung reichen [1]). Über die fastnachtslustbarkeiten meldet unsre quelle, abgesehen von den später zu erwähnenden aufführungen, gelegentlich eine jagd der ratsherren mit nachfolgendem schmause [2]), öfter dagegen schwerttänze der handwerker [3]), einmal [4]) auch einen nicht genauer bezeichneten tanz der schuhknechte. Am Martinstage (11. november) fand ein umzug der gewaffneten bürger statt [5]).

*

1) Ebd. 1441/2, s. 31: 'Item den zwein künigen, einer von Herlißheim, der ander von Husen, yeglichem einen gulden, ist in gelte 1 ₶. 3 β. 2 d.' — 1461/2, s. 27: 'Item denen von Rüffach, Egeßheim vnd Pfaffenheim, als deren kunige hie worent, geschenckt 1 ₶. 2 β. 3 d. — 1492/3, s. 37: 'Item 6 β. der von Sigoltzheim kunig.' — 1513/4, s. 52: 'Item 1 guldin ze 13 β den von Husen, als sy mitt irem konig kamend.' — 1525/7, s. 85: 'Item so ist mit dem küngkrich zum wogkeller vnd andern königen vffgangen mit vererungen 8 β. 3 d.' — 1528/9, s. 44: 'Item vff der heiligen dry künig tag die kunigen verert mit 2 β.' — Oder sollte hier an wirkliche dreikönigspiele zu denken sein?

2) Ebd. 1515/6, s. 20: 'Item 1 ₶. 2 β. 3 d. ist fem̃ [?] uff vastnacht verzert worden, als mine herren vnd gesellen den frowen zu eren geiagt, als man sy zu dem wockellere geladen hatt.'

3) Ebd. 1521/2, s. 44: 'Item 1 gulden zu 13 β den hantwercks gesellen, als si den swertdantz gemacht.' — 1527/8 s. 85: 'Item 1 ₶. 5 β den gesellen, so den schwertdantz gemacht.' — 1549/53, s. 267: 'Item den gesellen, so den schwertdantz vff faßnacht gespilet, verehret 3 ₶. 15 β.' — 1561/5, s. 249: 'Item Michel Kinnlin vnnd seiner geselschafft von wegen ires schwerttdantzes vff die faßnacht gehalten vereert 4 taler = 2 ₶. 18 β. 4 d.' — Vgl. über die schwerttänze Müllenhoff in der Festgabe für Homeyer 1871 s. 111 und ZfdA. 18, 9. 20, 10. Ammann ebd. 34, 178. Wittstock in: Philol. studien, festgabe für Sievers 1896 s. 349. Gradl, Mitt. f. d. gesch. der Deutschen in Böhmen 33, 217. Seb. Fischers chronik ed. Veesenmeyer 1896 s. 207. Bächtold, Gesch. der d. lit. in der Schweiz 1892 s. 248, anm. s. 64. Bolte, Danziger theater s. XIII. Creizenach 1, 409.

4) Ebd. 1522/3, s. 52: 'Item 1 gulden zu 13 β den schuhknechten, als sie einen tantz gespilt.'

5) Ebd. 1449/50, s. 69: 'Item den pfiffern, als man an sant Martins tag von den zünfften gewappent vmbgienge, 5 β.' — 1451/2, s. 17: 'Item den pfiffern vnd spillüten, als man an sant Martins tag vmbgienge, 5 β.' — Sanct Martin war der schutzpatron des Colmarer

Die notizen über die eigentlichen dramatischen aufführungen, die ich nun in chronologischer folge zusammenstelle, sind leider recht knapp und dürftig; immerhin können wir darin deutlich vier gruppen unterscheiden: zuerst die fronleichnams-[1]) (1461—1463) und passionsspiele (1515. 1531. 1534) einzelner genossenschaften, denen sich die aufführungen der krämer- und schreinerzunft (1505. 1551) anreihen, zweitens die von 1531—1550 reichende tätigkeit Wickrams, sodann die 1540 einsetzende lateinische und deutsche schulkomödie und endlich das für Colmar früher als anderwärts bezeugte auftreten fremder schauspielgesellschaften. Denn wie am dreikönigstage der 'könig' eines benachbarten ortes in Colmar seinen besuch abstattet, so erscheinen zur fastnacht häufig junge bürger aus Ammerschweier (1521), Egisheim (1503), Ensisheim (1530), Gemar (1519), Ingersheim (1549. 1573), Kaysersberg (1503), Kienzheim (1521), Rodern (1521), Rufach (1443. 1522), Türkheim (1522), um ein drama, das sie daheim eingeübt, den Colmarern vorzuführen und von diesen freundlich bewirtet zu werden. Ihre stücke sind auch stofflich interessant; 1443 bringen sie den h. Georg auf die bühne, 1519 den verlorenen sohn, und 1521 treten neben einem bauernspiele gestalten der deutschen sage, Hildebrand und Tannhäuser, hervor.

1443. Item als die von Rufach hie worent mit irem schimpffe sant Jergen spile vnd die statt sie gantz von der herberge liferte, tůt in allem zesamen 4 ℔. 5 β (Kaufhausbücher 1442/43, s. 41).

1461. Item Caspar moler vnd sinen mitgesellen vff der kremerstube, als man vff vnsers herren fronlichnamstag das spiel hatte, in die vrtin geschenckt 9 β. 4 ₰. (ebd. 1460/61, s. 54). — Gemeint ist der tüchtige maler Caspar Isenmann, der ein jahr später vom Colmarer rate den auftrag empfing, den hochaltar des münsters auszumalen [2]). Er war 1435 bürger geworden und lebte noch 1472.

*

münsters. Anderwärts fand solche waffenschau meist im mai statt; vgl. Buch Weinsberg ed. Höhlbaum 2, 76 (1887). Bolte, Danziger theater s. XII. Gehrke, Danzigs schützenbrüderschaften 1895 s. 39.

1) Über die aufführungen am fronleichnamstage vgl. Kirchmair 1555 bl. Nn 1a (4, 23).

2) Seine sieben altarbilder zieren heut das städtische museum zu Colmar. Vgl. Gérard, Les artistes de l'Alsace pendant le moyen âge

1462. Item als man fur die, so vff vnsers herren fronlichnams tag mit dem spiel vmbgangen sint, zur cronen bezalt hatt, cost 35 β (Kaufhausbücher 1461/62, s. 54).

1463. Item als man vff vnsers herren fronlichnams tag fur die bezalte, so ime spiel vmbgiengent, cost 33 β. 2 d. (ebd. 1462/63, s. 53).

1503. Item ein guldin inn golde denen von Keysersperg geschenckt, die das spyl hatten, tut 13 β. 2 ₰. — Item ein guldin inn golde denen von Egeßhein, die das spyl hatten, tut 13 β. 2 d. (ebd. 1502/3, s. 45).

1505. Item 13 d. der kremer zunfft vom spyel, so sye gehept hant (ebd. 1504/5, s. 46).

1515. Item 10 gulden zu 13 β. habent mine herren der geselschafft geschenckt, die den passion gespilt hond, an iren costen ze stur; tut 6 ℔. 5 β. (ebd. 1514/15, s. 53).

1519. Item 1 ℔. 5 d. denen von Gemar geschenckt, als sy das spil machten mitt dem verlornen sune sontags noch Valentini [20. febr.] (ebd. 1518/19, s. 47).

1521. Item 2 gulden ze 13 β. den burgern von Amarßwyr, als sy den Hyltbrand spiltend, tut 1 ℔ 5 β. — Item 1 gulden in gold den junckfrawen von Amarßwyler vnd dan dem furmann, der sy wyder hynuß gefurt hatt, 4 β; tut zesamen 17 β. 2 d. — Item 13 β. denen von Roderen geschenckt von dem spyl, wie manß in dorfferen macht (ebd. 1520/21, s. 48).

Aber 1 gulden ze 13 β. denen von Künshein, so das spil den Thannhuser gemacht, geben (ebd. 1521/22, s. 44).

1522. Item 1 gulden ze 13 β. den von Türk[heim] des spils halben, so si gemacht. — Item 2 gulden ze 13 β. den von Ruffach irs spils halben, thut 1 ℔. 5 β. (ebd. 1521/22, s. 70).

1530. Item 1 gulden zu 13 β. denen von Eensheim [Mossmann liest fälschlich Kiensheim] geschenckht irs gehaltnen spils halben (ebd. 1529/31, s. 53).

1531. Item 6 gulden zu 13 β. etlichen burgern vnd andern, so die Zehen alter gespilt hand, thut 4 ℔. 5 β. (ebd. 1529/31, s. 112). Wickrams 'Zehn alter' erschienen 1531 zu Strassburg und sind unten s. 1—34 abgedruckt. — Item 20 gulden zu 13 β. denen, so den passion gespilt, verert, thut 13 ℔. (ebd. s. 131). Dies osterspiel fand auf der schuhmacherstube statt und dauerte mindestens zwei tage (Waldner, Zs. f. d. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 326).

1532. Item denen, so den Eckhart in der vaßnacht gespilt, geschencket 3 ℔ (ebd. 1531/33, s, 56). Wickrams Eckhart ist unten s. 69—120 nach der Strassburger ausgabe von 1538 abgedruckt.

*

2, 195—217 (1873). Kraus, Kunst und altertum in Elsass-Lothringen 2, 238. 385 (1884). Waldner, Zs. f. die gesch. des Oberrheins n. f. 14, 68 (1899).

1534 fand ein passionsspiel statt. Die vorher an den rat gerichtete bittschrift der spielgesellschaft, die zuerst von E. Waldner in der Zs. f. d. geschichte des Oberrheins n. f. 7, 326–328 veröffentlicht und von mir nochmals verglichen ward, lautet:

Fursichtigenn, firnemenn, wisenn, ginstigenn liebenn herren, vwer eersamm wißheitt, sigenn vnser vnderthenig gehorsamm willig dienst allzitt mitt willenn bereitt.

Ginstigenn herrenn, wir habenn kein zwyuell, vwer wißheitt vnd gemeiner rodt, hab noch inn guother gedechtniß, wellicher moß der passionn vff die o͛sterlich zitt vor dryenn jorenn, demm almechtigenn gott zuo lob, eim ersammenn rodt vnd gemeiner burgerschafft, jungenn vnd althenn zuo ermanung, guottz firsattz, durch menschliche figurenn gespilt worden, on allenn zwiuell vil frommer lytt zuo andochtt vnd bewegung guother werck gebrocht, doran der himlisch vatter durch Cristum sinen eingebornenn sun der solchen dod vnd marther vir menschlich geschlechtt gelittenn, groß wolgeuallenn in himlenn, empfangenn. — Diewil wir nun Cristenn geheisenn, vnd der guothenn werck niemans zuouil thuon mag, ouch leider iettz die jungenn, durch vatter oder muother wenig zuor bredig, daß wortt gotteß zuohoerenn, gezogenn, sunder inn allenn ipickenn dingenn vfferwachsenn, do durch der gloub vnd alle marther, so Cristus vir uns gelittenn, verloeschenn, vnd wir deglich gestroft, vns vnwissenn warumb, so habenn wir aller faschnachtt spil geschwigenn vnd vß grosemm lust, vff vwer vnserer ginstigen herrenn bewilligung firgenumenn ettlich ewangelya vnd den passion, ludt deß klorenn buochstabens zuo spilenn, wie dann daß ann vil orthenn vnd natzionenn, gebrucht vnd jerlich gehalthenn wirtt, domitt die welt in übung ettwaß geschicktter vnd guothenn werckenn gefundenn wirtt. Vff daß, firsichtigenn, firnemenn, wisen ginstigenn liebenn herrenn, bittenn wir vnderthenige burger vwer firneme wißheitt mitt hohem fliß, die selbig vwer firneme, woll vns solich vnser anzeigenn vnd begerenn nitt fersagenn, oder gedenckenn daß wir die statt zuo costen bringenn (die wil noch souil schoner vnd costlicher ristung zuo solchem spil forhanndenn ist) sunder also frinttlicher meinung vonn vns vffnemmenn, daß wir der oberkeitt, statt vnd gemeinen nuttz achthenn, ouch allenn vmsosenn [!], derenn vil frommer lytt, die sollichs sehenn vnd herenn werdenn, groß geuallen habenn. Dorumb vns vwer ersamm wißheitt well fergunen, vff die nechst kinftig esterlich zitt die ewangelium zuo spilenn, wie dan die ettwaß withers, ferstendiger vnd loblicher dann vor gesehenn, gespilt sollenn werdenn. Vnd wo vns mitt der ristung der brittschenn, vonn vch vnsernn ginstigenn herrenn, hilff beschicht, so wellend wir vns mitt hilff vnd rodt zweyer, vonn vch vnsern herrenn ferordnetten räthenn, dorinn schickenn, daß ein ersammer rodt ein geuallens, die statt ann allen geuellenn ein nuttzung, vnd dem noch ally zuoseher gegenn gott lob, andacht vnd briß empfohenn

werden, guother hoffnung, wir alle der liebe gottes angfangenn vnd also inn sim willenn lebenn. Vnd so aber vwer firnem wißheitt, sollich vnser firgenumenn meinung nitt fir guot ansehenn oder beschwerlich sin will, wellennd wir vns aber gehorsamlich erzeigenn, wie die vnderthenigenn. Bitthenn deßhalb vwer ersamm wißheitt vmb ein ginstige anttwurtt.

Vwer e. w. vnderthenige burger, so vormolenn den passion gespilt mit hilff fromer burger vnd andrer parsonenn.

Auf der rückseite steht von der hand des stadtschreibers Johannes Hummel geschrieben: ‘Bewilligt vnd zugelossen sambstags noch bekerung Pauli anno etc. 34.’

1540. Item 3 ₰ dem schulmeister von wegen einer terentianischen comedi zuspilen (Kaufhausbuch 1539/41, s. 44). — Item dem schulmeister von Juditio Paridis zu spilen geben 3 ₰ (ebd. s. 89). — Item Jergen Wickhram von dem verlornen sun zu spilen verert 3 ₰ (ebd. s. 90). Wickrams Verlorener sohn erschien 1540 zu Colmar und ist unten s. 157—257 abgedruckt.

1541. Item dem schulmeister die comedi zuspilen verert 3 ₰ (ebd. 1539/41 s. 136).

1542. Item Jergen Wickhram von den Zehn altern zuspilen geben 6 gulden, tut 4 ₰, 5 β. (ebd. 1541/44, s. 66).

1543. Item dem schulmeister de comedia Plauti zu spilen verert 3 ₰ 15 β. (ebd. 1541/44, s. 213).

1544. Item dem schulmeister von der comedi zuspilen geben 3 ₰ 15 β. (ebd. 1544/46, s. 19).

1549 (?) Denen vonn Ingersch[eim], als sie den Lazarum alhie gespilt, verehret 6 thaler f. = 4 ₰ 5 β.' (ebd. 1549/53, s. 70).

1550. Item Hanns Hammerern für ettlich zwilch vnd faden, so Jerg Wyckhgram bey ime zu dem spil Thobie genommen, geben 2 ₰, 5 d. [1549] (ebd. 1549/53, s. 10). — Item denen, so den Thobiam gespilt, verehret 13 ₰ (ebd. 1549/53, s. 91). Wickrams Tobias erschien 1551 zu Strassburg und wird unten in bd. 6, s. 1 abgedruckt werden.

1551. Item dem Rebstock deß gemachten spils halb verehret 1 ₰, 5 β. (ebd. 1549/53, s. 206).

1558. Dem herrn schuolmeister [1]) der comedi halben mit den schuelern gespilt vereert 2 taler, tund 1 ₰. 9 β. 2 d. (ebd. 1558/61, s. 5).

1559. Item den schreynergesellen inn ir spyl vereert 1 taler, tut 14 β. 7 d. — Vnnd dem latinischen schulmeister in sein spyl mit den schulern auch 14 β. 7 d. (ebd. 1558/61, s. 111).

*

1) Wie dieser schulmeister hiess, habe ich nicht feststellen können. In den kaufhausbüchern wird 1553—54 der deutsche lehrmeister Peter Distel erwähnt, ferner die lateinischen schulmeister Diepolt Hardtman (1567) und Christophorus Tonsorius (1576); über den letztgenannten s. Rocholl, Die einführung der reformation in Colmar 1876 s. 206.

1570. Item vß beuelch meiner herren den burgeren, so die Zehn alter gespilt, vereert 5 ℔ (ebd. 1568/71, s. 195). — Auf den sonntag Reminiscere, den 19. februar, spielte die bürgerschaft auf dem münsterplatz auf einem theater die zehn alter des menschen; das spiel währte 3 stunden, und wurde zwanzig jahre zuvor keines gehalten (S. Billing, Kleine chronik von Colmar 1891 s. 76).

1573. Item der gemeind von Öngerssen [= Ingersheim], so die gepurt Christi alhie gespilt, vereert 3 ℔ (ebd. 1572/75, s. 130).

Item den spilgesellen alhieiger burger, so vff diß vergangen jar die histori Johannis enthauptung offentlich gespilt, vß beuelch meiner herrn vereert 15 ℔. (ebd. 1572/75, s. 198). — Die bürgerschaft spielte den 25. mart. [wohl verdruckt für may] auf dem münsterplatze, 150 personen stark, die geschichte Johannes des täufers auf einem theater. Den 25. und 26. may zogen die spielsgenossen mit trommeln und pfeiffen zum kerkerthor processionsweiß hinauß, um die größte glocke, so vor 3 tagen fertig geworden, aus dem erdreich zu ziehen; den agenten wurden 24 fl. verehret, welche sie verzehret (S. Billing, Kleine chronik von Colmar 1891 s. 82 f.). — Das stück war bearbeitet von dem schulmeister an der st. Martinsschule Andreas Meyenbrunn, der zwei jahre später öffentlich zum evangelischen bekenntnis übertrat (Billing s. 86), und erschien auch 1575 im drucke:

TRAGOEDIA. | Johannis des hei- | ligen Vorläuffers vnd Täuf- | fers JESV CHRISTI, warhaffte Hy- | stori von anfange seines lebens, biß | in das endt seiner Enthauptung. | Auß den vier Euangelisten in | Reimen zůsammengesetzt, vnd ge- | spilt durch ein Ehrsame Burgerschafft | zů Colmar, auff den 25 vnd 26 tag | Maij, Anno 1573. | ▢ | Getruckt zu Straßburg, bey Niclauß | Wyriot, Anno M. D. LXXV. | Titel schwarz und rot. $1^1/_4 + 19^1/_4$ bogen 8° (Karlsruhe, Wolfenbüttel defekt). — Unter der widmung an den rat zu Colmar auf bl.)(6b steht: 'Datum Colmar den 12. Brachmonats, 1575. . . Andreas Meyenbrunn Lateinischer Schůlmeister.' Jeder der beiden tage enthält vier akte.

Schon Goedeke[1]) und Bächtold[2]) haben erkannt, dass dies laut der widmung 'an vilen orten gemehrte, gebesserte

1) Goedeke, Grundriss² 2, 348 und 391. Danach Weller, Volkstheater der Schweiz 1863 s. 229.

2) Bächtold, Geschichte der deutschen literatur in der Schweiz 1892 s. 341; anm. s. 88 f.

vnnd auff vnser idioma gezogene' stück auf ein 24 jahre älteres drama des katholischen propstes Johannes Aal zu Solothurn zurückgeht:

TRAGOEDIA. | ❧ Joannis des | Heiligen vorlöuffers vnd Töuf | fers Christi Jesu warhaffte Histori, | von anfang sines läbens, biß inn das end | siner enthouptung. | Vß den vier Euangelisten in spils wiß zůsam- | men gsetzt, vnd gespilt durch ein Eersame | Burgerschafft zů Solothurn vff | den 21. Julij Anno 1549. | [Holzschnitt: der henker reicht der tochter der Herodias, der eine magd folgt, das haupt des Johannes.] 18¼ bogen 8°. — Bl. S10a schliesst: I. A. | Getruckt zů Bernn, By | Mathia Apiario. | 1549. | Cum Priuilegio Regio ad | Septennium. | — (Berlin Yp 9176, München, Solothurn, Stuttgart, Zürich). Vgl. Weller 1863 s. 219 f. Bächtold 1892 s. 338 f.

Und zwar hat Meyenbrunn seine schweizerische vorlage in die hd. schriftsprache umgesetzt, vers und reim hie und da nachgebessert, einzelne derbheiten und flüche gemildert, die anreden an die zuschauer etwas förmlicher gestaltet, sonst aber nirgends, wie Bächtold irrig behauptet, gekürzt und zusammengezogen, sondern vielfach kleine zusätze eingeschoben (bl. B1a, G1b, G4a, G4b, H3a, H5a, H8a, L8a, P4b, Q8a, R3a, R4a, R5a, S1b, S2b, S3b, S6a, T2b), einmal sogar eine ganze scene zwischen der königin und Odias dem boten (1. tag II, 2; bl. F2b—F5b) eingelegt. Unter den beispielen weiblicher laster, die er bl. L8a dem moralisierenden Odias in den mund legt, befindet sich auch der bereits von H. Sachs (Fabeln 4, 208 nr. 372), Waldis (Esopus 4, 19) und Montanus (Schwankbücher s. 12, vgl. 559) erzählte schwank von der leckerhaften frau[1]). Als probe des ganzen hat E. Martin 1889 im Jahr-

*

1) [L8b] Die drit bringt auch ein sonders für,
Zeigt an, wie es yetzt sey so theür,
Hab übel zeit beid nacht und tag,
Noch sey bey ihr gantz kein fürschlag,
Sie müeß daheim groß hunger han,
Alß, was sie gwin, verthüe der man;
Sos widerspil sich findet doch,
Das sie selbs zeücht am selben joch.
Hannß Gutschaf ligt seinr arbeit ob,
Werckt, das er schwitzt, würt schwach darob;
[M1a] Sein weib daheim schlembt, braßt und baußt,
Das rauch und staub zum dach geht auß.

buch f. gesch. Elsass-Lothr. 5, 97—106 zwei scenen, die das bankett an des Herodes namenstag schildern (2. tag III. 2—3; bl. R5b—S4a = Aal bl. Q4a—R3a), abgedruckt[1]).

1605. Den 1. may zogen die lateinischen schüler auf die Luß (gelände an der Ill) und spielten daselbst eine lateinische comödie. Der damalige rector hieß Christoph Kirchner von Schmalkalden (Billing, Kleine chronik von Colmar 1891 s. 99). 1604 war im alten spital ein neues gymnasium mit vier klassen eingerichtet worden.

*

Zwelff eyr sie in [ein] kachel schlecht,
Mit ancken kocht sies wol und recht;
Die dempffts hinweg mit guttem fug,
Hat dennocht damit nit genug,
Nimpt noch zwelff, thät auch der g[e]stalt,
Kaufft wein, weißbrod [und] was ihr gfalt.
Würt damit kumbers und leidens voll,
Das sie nimm weiß, was sie thun soll.
Kompt dann Hans Gutschafft [!] znacht erheim,
Findt er sein weib am beth allein;
Die schreibt sich kranck in solcher massen,
Sagt, d schöne hab sie angestossen.
Ja freilich d schöne, es ist wol d wüeste;
Mit feüsten man ihr die kranckheit büeste.

1) Auch der katholische pfarrer Johann Rasser, der 1573 in Ensisheim ein 'spiel von kinderzucht' (gedruckt Strassburg, T. Berger 1574; ex. in Basel und Dresden. Binz, Zs. f. dtsch. phil. 26, 480 bis 493) und 1574 eine 'comoedia vom könig, der seinem sohne hochzeit machte' (Basel 1575; ex. in Dresden und Wolfenbüttel. In Dortmund 1582 aufgeführt und gedruckt nach Döring, Dortmunder progr. 1875 s. 7. Vgl. H. Ziegler, Regales nuptiae 1553. Martin, Jahrb. f. gesch. Elsass-Lothr. 5, 91—97 und Allgem. dtsch. biogr. 27, 332. Das titelbild wiederholt bei Oerdel, Pflege des dramas auf den deutschen gelehrtenschulen 1870 taf. 1) zur aufführung brachte, steht mit Colmar insofern in verbindung, als er 1571 als stiftsprediger und nachfolger Joh. Schulers dorthin berufen ward; allerdings ward er auf verlangen des magistrats bald wieder zurückgesandt (Rocholl, Die einführung der reformation in Colmar 1876 s. 190).

2. Die zehn alter.

a) Gengenbachs stück und seine quellen.

Wickrams erstlingswerk ist kein original, sondern nur die überarbeitung einer älteren dichtung, der Zehn alter des Baseler buchdruckers Pamphilus Gengenbach. Indes bedarf der vollständige abdruck dieser überarbeitung in unsrer ausgabe von Wickrams werken kaum einer besonderen rechtfertigung. Aus einem verzeichnis von Wickrams abweichungen und zusätzen, wie es Goedeke 1856 in seinem Gengenbach s. 448—459 nach dem 2. drucke von 1534 gab, gewinnt man nur schwer eine klare vorstellung von der Colmarer umgestaltung, und auch für Wickrams behandlung der mundart und des verses ist die kenntnis seines ältesten werkes von grossem werte. Ausserdem lässt sich nur so die fernere geschichte des textes, von dem jetzt die doppelte anzahl von ausgaben bekannt geworden ist, deutlich darlegen.

Gengenbachs fastnachtspiel, das seinem charakter nach den mittelalterlichen moralitäten nahe steht, beruht auf der einteilung des menschlichen lebens in altersstufen, die in der bildenden kunst wie auf der bühne des 15. jahrh. bereits wiederholt dargestellt worden war. Die verbreitetste teilung war ursprünglich die nach den vier lebensaltern: kind, jüngling, mann, greis[1]); dramatisch verwertet[2]) ward diese

*

1) Vgl. Goedeke, Gengenbach 1856 s. 566 f. und Wackernagel, Die lebensalter 1862 s. 16; ferner Boissonade, Anecdota graeca 2, 454 f. (1830); Honorius Augustod., Speculum ecclesiae (Migne, Patrologia lat. 172, 1078); J. Haupt, ZfdA. 22, 378; Pauli, Schimpf und ernst nr. 291. Eine parallele mit den vierteljahren und monaten bei Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie 1874 p. 280. Lieder von den vier hauptaltern der menschen durch ähnligkeit der vier tag- und jahrzeiten abgebildet, Gotha 1653. fol. (Weimar). Eine zeichnung von A. de Bosse bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches bilderbuch 4, no. 1869.

2) Im englischen Interlude of the world and the child (Dodsley-Hazlitt, Old english plays 1, 239. Creizenach, Gesch. des neueren dramas 3, 502) erscheint derselbe mensch in vier lebensaltern. Die französische moralität 'Les quatre âges' (Petit de Julleville, Répertoire du théatre comique en France au moyen âge 1886 p. 33) handelt von den vier weltaltern, dem goldenen, silbernen, ehernen und eisernen.

z. b. in einem 1550 zu St. Gallen aufgeführten deutschen spiele von den vier altern [1]) und in einer gleichbetitelten Brieger aufführung von etwa 1650 [2]). Die unterscheidung von s i e b e n lebensaltern (ἡλικίαι) geht auf die Hebdomades des Hippokrates [3]) zurück, bei dem die ersten vier und das sechste lebensalter je sieben jahre, das fünfte aber (das mannesalter) 21 jahre umfasst, während Solon [4]) z e h n gleich lange jahrwochen angesetzt hatte. Beide einteilungen sind durch Ambrosius [5]) ins christliche mittelalter fortgepflanzt worden und haben schliesslich Isidors [6]) sechsteilung verdrängt. Die sieben alter [7]) (infans, puer, adolescens, iuvenis, vir, senex, senex decrepitus) erscheinen von der zweiten hälfte des 15. jahrh. ab auf kupferstichen, holzschnitten, glasgemälden und reliefs [8])

* *

1) Bächtold, Geschichte der dtsch. lit. in der Schweiz 1892 anm. s. 68.

2) Logau, Sinngedichte hsg. von Eitner 1872 s. 683.

3) Hippocratis reliquiae ed. Ermerins 3. 535 und 539 (1864). Boissonade, Anecdota graeca 2. 455 f. (1830); ebd. 2. 454 eine andre siebenteilung.

4) Poetae lyrici graeci ed. Bergk [4] 2. 51 (1882). — Eine neunteilung nach Plato bei Boissonade 2. 454. Zwölf lebensalter bei den Türken [illegible] Denkwürdigkeiten von Asien 1. 303. 1811.

5) Ambrosius, Epistula 44 (Migne, Patrologia latina 16. 1139). Ambrosius schöpfte aus Philo, De mundi opificio.

6) Allerdings hatte Isidor selber (Etymologiae 11. 2 = Migne 82. 415) den sechs altern noch das 'senium' als ultima pars senectutis angehängt. Vgl. Goedeke, Gengenbach s. 568 und Wackernagel, Lebensalter s. 24; dazu Isidor, Differentiae 2. 19 (Migne 83. 81). Alcuinus [illegible]. Honorius Augustod., De imagine mundi 2. 75 (Migne 172. [illegible]). R. Köhler, Kl. schriften 2. 142.

7) Goedeke, Gengenbach s. 570.

8) [illegible], Manuel de l'amateur de la gravure sur bois 2. 262 [illegible] 1882—1886. [illegible], Archaeologia 35. 1[illegible] (1853). Goedeke, Gengenbach s. 570. [illegible] Annales archéologiques 1. 248 1844. Didron, Manuel d'iconographie [illegible] 1845 s. 409. 417. [illegible], Revue archéologique 1854. [illegible] 410. Ronsard, Oeuvres 6. 419 [illegible] Blanchemain [illegible] 158[illegible] in kupferstichen von Baptiste Pellerin mit versen von Ronsard. Enfance [illegible] bis zum 4. jahre, puerilité bis 14, adolescence [illegible] jeunesse bis 41, viril bis 56, vieillesse bis 68, [illegible] bis 98; [illegible] alter werden regiert von den planeten [illegible]: Mercur, Venus, [illegible], Mars, Jupiter, Saturn; ebenso Boissonade 2. 456. H. Sachs [illegible] 1. 4. [illegible] [illegible] und Revue arch. 1854. 412.

und haben auch der dramatischen dichtung als vorwurf gedient. So spielten 1474 die 'batementers' (d. h. die auf einem gerüst, batement, auftraten) in Bergen op Zoom das 'spel van den VII eeuwen' [1]; um 1525 ward auf dem markt zu Rostock 'eyn schone innich vnde mercklich spyl van deme state der werld vnde söven older der minschen' dargestellt, die mit der passion Christi und den schmerzen Mariä in verbindung gebracht waren 'ane yenige schimplike lichtferdicheyt van der werld' [2], und 1550 führte man in Solothurn die sieben alter auf [3]. Solons zehnteilung in heptaden endlich ist bei einem sonst unbekannten epigrammatiker Lindinus [4] in zehn stufen zu zehn jahren umgewandelt, für die er je eine kurze regel empfiehlt; und dieselbe dem dekadischen zahlensystem entsprechende gliederung des menschlichen lebens in 10 × 10 jahre tritt uns, ohne dass wir bisher einen historischen zusammenhang zu erkennen vermögen [5], in einem seit dem 15. jahrh. nachweisbaren und ungemein verbreiteten deutschen spruche [6] entgegen:

Zehen jar ein kint,

*

1) R. C. Hermans, Geschiedenis der rederijkers van Noord-Brabant, 2, 254 (1867).

2) Wiechmann, Meklenburgs altniedersächsische literatur 3, 67 f. (1885); vgl. Goedeke, Grundriss [2] 2, 333 und Könnecke, Bilderatlas [2] s. 94.

3) Haffner, Der klein Solothurner schaw-platz 2, 236b (1666). — Auch Shakespeare (As you like it 2, 7) schildert sieben lebensabschnitte, die er mit den sieben akten eines schauspiels vergleicht.

4) Anthologia latina ed. Riese 1868 nr. 28 = Baehrens, Poetae lat. minores 4, 257.

5) Wackernagel (Lebensalter s. 28) möchte den spruch mit der priamel: 'Wer in zwanzig jahren nicht wird schlank' (Goedeke s. 589 f. Buchler bei Hoffmann v. F., Spenden 1, 3. Töppen, Altpreuss. mtschr. 9, 522 nr. 51. Weckherlin, Gedichte 2, 438 ed. Fischer) in zusammenhang bringen, erinnert aber auch an die hebräische stufenfolge in den Pirke aboth (Goedeke s. 565. 587. Lewy, Zs. f. dtsch. phil. 24, 161); vgl. Rückert, Hamâsa 1, 80 (1846).

6) Zacher, Zs. f. dtsch. phil. 23, 385. Vgl. Jeitteles ebd. 24, 163. Chardin, Revue archéol. 1854, 281 (Strassburg, haus von 1589). Züricher, Kinderlied 1902 s. 66. Dunger, Kinderlieder 1874 nr. 96. Böhme, Das d. kinderlied 1897 s. 713. — Sztachowicz, Brautsprüche in Ungern 1867 s. 154.

Zwanzig jahr ein jungling,
Dreissig jar ein man,
Virzig jar wolgetan,
Funfzig jar stillstan,
Sechzig jar abgan, [oder: geht dichs alter an]
Siebenzig jar die sele bewar, [ein greis]
Achtzigk jar der welt tor [narr], [nimmer weis]
Neunzig jar der kinder spot,
Hundert jar: nu gnad dir got.

Dem reimspruche gesellten sich auch bald bildliche veranschaulichungen der zehn altersstufen[1]) zu, denen hier zumeist tiersymbole beigegeben wurden: dem zehnjährigen ein kitz, dem zwanzigjährigen ein kalb, dann stier, löwe, fuchs, wolf, katze, hund, esel, gans[2]). In gleicher weise stellte man die weiblichen altersstufen durch reim und bild dar[3]). Die holzschnitte der zehn alter mögen den gedanken der dramatischen vorführung nahe gelegt haben, die nach Gerold Edlibachs bericht[4]) 'uff die pfaffen vasnach' 1484 zu Zürich stattfand; die durch federzeichnungen veranschaulichten lebensalter, die 'mit ein andren in butzenwiss' gingen, sind durch beischriften bezeichnet: '10 jar kind', '20 jar jüngling' . . . 'nit mer vil', 'der kinder spil', 'und helf dir got', 'und wellicher hundert jar jetz alt wirt wol tussend vor im abstirpt'.

Somit ergriff Gengenbach einen bereits für die fastnachtsmummereien verwerteten stoff, als er die zehn alter im anschluss an den erwähnten spruch und dessen illustrationen den Baseler bürgern in einem dramatischen spiele vorführte. Auf

*

1) Schreiber, Manuel 2, 261 nr. 1881. Jones, Archaeologia 35, 174. Weigel-Zestermann, Die anfänge der druckerkunst 1, 330 (1866). G. Hirth, Kulturgeschichtliches bilderbuch 2, nr. 747. 3, 1373. 1666. Passavant, Peintre-graveur 3, 381. 4, 254. 435.

2) Zacher, Zs. f. dtsch. phil. 23, 401 f. — Gracian, Oraculo manual (Obras 1702 s. 292) nennt pfau, löwe, kamel, schlange, hund, affe, nichts; F. Caballero, Cuadros de costumbres 1858 s. 112 hahn, esel, schwein.

3) Zacher, Zs. 23, 393. 403. — H. Sachs, ed. Keller-Goetze 23, 375 (v. j. 1567). Fischart, Werke 3, 268 ed. Hauffen. Wendeler, Archiv f. litgesch. 7, 368. G. Hirth, Bilderbuch 3, nr. 1369 (Stimmer).

4) Meyer von Knonau, Anzeiger für schweizerische altertumskunde 1, 203 (1870) nach der Donaueschinger hs. 98, bl. 157b.

eine handlung hat er ganz verzichtet; ein einsiedel, die beliebte figur der satire auf alle stände[1]), schreitet[2]) nach begrüssung der zuschauer die reihe der zehn vertreter der lebensalter ab, die gleich den figuren eines bilderbogens auf dem gerüste neben einander aufgestellt sind, und knüpft mit jedem ein gespräch an, das sich in zweimaliger rede und gegenrede abspielt. Doch entlockt er ihnen nicht kunstvoll ihre art und neigung, sondern als ob diese längst auf die gelegenheit warteten ihren spruch aufzusagen, bekennen sie auf eine schlichte aufforderung 'Was sagst du mir, dryßjärig man', wie Creizenach (Geschichte des neueren dramas 3, 237) sich ausdrückt, 'mit der primitivsten dramatischen unbeholfenheit ihre eigene verderbnis: das kind ist naschhaft und verlogen, der jüngling ist ein säufer und spieler, der dreissiger ist verlaufen und arbeitsscheu und kümmert sich nicht um den häuslichen herd, der vierziger buhlt mit fremden weibern, prangt in schönen kleidern und lässt die seinigen darben, der fünfziger hat sein vermögen durchgebracht und will als kriegsmann auf plünderungszügen sich neues gut erwerben, der sechziger ist geizig und bestechlich, der siebziger ein menschenfeind, im achtziger regen sich noch einmal die jugendlichen triebe, er kann die alten schwänke nicht vergessen und will schöne fräulein grüssen, obwohl er hüstelt und ihm die nase trieft. Erst der neunzigjährige, der den kindern zum spott an krücken daherschleicht, bejammert sein elendes geschick; der hundertjährige bereut seine sünden, ruft pfui über die schnöde welt und hofft vor dem tode auf die fürsprache der zarten jungfrau Maria'. Diesen meist recht anschaulichen selbstschilderungen, in denen auch auf einzelne zeitverhältnisse ange-

*

1) Ein einsiedel führt in dem schweizerischen gedichte 'Des teufels netz' (um 1440; ed. Barack 1863) ein gespräch mit dem teufel, bei Rosenplüt (Keller, Fastnachtspiele 3, 1124) den dialog mit dem autor; vgl. Gengenbachs Nollhart, Wickrams Eckart (oben 4, XXXV), den Züricher Lazarus (Bächtold, Schweiz. schauspiele 1, 34), Greffs Mundus (Scherer, Wiener sitzungsberichte 90, 228. 1878), Bolzs Weltspiegel (Bächtold 2, 152). Creutzs fastnachtspiel (Creizenach 3, 281).

2) So richtig Goedeke, Gengenbach s. 597[23] gegen Wackernagel, Kl. schriften 1, 316. — Vgl. auch Wickrams Treuen Eckart v. 132.

spielt wird[1]), hält der geistliche warner ernste mahnungen, bibelstellen und beispiele aus der heiligen und profanen geschichte entgegen und weist zum schluss auf die anzeichen des jüngsten gerichts hin. Der schwerfällig moralisierende ton mahnt, wie Creizenach zutreffend bemerkt, an das 1494 in Basel erschienene Narrenschiff Sebastian Brants, aus dem Gengenbach gelegentlich[2]), wie in andern seiner werke, einige zeilen entlehnt. Aus den bibelcitaten der randnoten aber und den holzschnitten würde man erkennen, dass der verfasser nicht bloss auf zuschauer, sondern auch auf leser rechnete, selbst wenn er sich nicht in z. 811 ausdrücklich an diejenigen wendete, 'die dyses spyl lâsen und hören'.

Noch ist die frage nach dem aufführungsjahre des Gengenbachschen spieles zu berühren. Die worte des titels der ersten ausgabe 'Und sind dyse alter . . . gespilt worden im ·XV·ᵉ jar uff der herren fastnacht' mussen natürlich auf den sonntag vor fasten des jahres 1500 bezogen werden und sind auch von Panzer, Wackernagel, Keller u. a. so verstanden worden. Goedeke aber (Gengenbach s. 601 f.) machte geltend, dass sowohl die oben erwähnten historischen anspielungen als die sonstige schriftstellerische tätigkeit Gengenbachs darauf hindeuten, dass die dichtung erst nach 1510 entstanden ist, und schlug vor, ·XV·° statt ·XV·ᵉ zu lesen, die aufführung also ins jahr 1515 und den druck in das folgende jahr 1516 zu setzen, da erst 1517 eine spur von der verbreitung des stücks in der Memminger aufführung erscheine. Obwohl diese darlegung viel für sich hat und von Bächtold und Creizenach anstandslos angenommen ist, möchte ich doch betonen, dass das datum 1515 keineswegs sicher ist[3]). Warum

*

1) Vgl. Goedeke, Gengenbach s. 602 f. über z. 507 'heimlich gelt, das man jetz nimpt inn aller welt' und z. 406 'So louff ich erst auß alle land Meyland, Napels, Franckenreich'.

2) Zu z. 650 vgl. Narrenschiff 5, 2; zu z. 147—151 Ns. 6, 25—28:

Hely was recht und lebt on sünd;
Aber das er nit strofft sin kynd,
Des strofft in got, das er mit klag
Starb und syn sün uff eynen tag.

3) Die gründe, mit denen Klassert (progr. Michelstadt 1902 nr. 724,

sollte z. b. das dem inhalte nach leider unbekannte 'fastnachtspiel der Baseler druckergesellen von 1511' (Bächtold, Gesch. der d. lit. 1892, anm. s. 57) nicht gerade des buchdruckers Gengenbach spiel von den zehn altern gewesen sein? Denn wenn es auf dem titel von Gengenbachs Nollhart mit wörtlicher anlehnung an die Zehn alter heisst: 'welche . . . sind gespilt worden im ·xv·^{c} und ·xvij· jor uff der herren fastnacht', so möchte man auf den Zehn altern ebenfalls die vollständige datierung nach jahrhundert und der sogen. minderzahl voraussetzen, also etwa: 'im ·xv·^{c} und ·xj· jor', eine konjektur, die wohl ebensoviel für sich hat als Goedekes scheinbar unbedeutendere änderung von ·xv·^{c} in ·xv·^{ii}. Der druck kann trotzdem erst mehrere jahre später ausgeführt worden sein.

b) Wickrams bearbeitung.

Die 'gemehrte und gebesserte' gestalt, in der die Zehn alter 1531 'durch ein ersame burgerschafft einer loblichen statt Kolmar' gespielt[1]) und dann gedruckt wurden, nennt weder den ursprünglichen verfasser noch den bearbeiter mit namen; und deshalb trugen trotz Goedekes[2]) umsichtiger untersuchung Bächtold[3]) und Creizenach[4]) bedenken, das stück geradeswegs unserm Wickram zuzuschreiben. Indes enthält die Colmarer bearbeitung soviel gemeinsame züge mit Wickrams übrigen bühnenwerken, namentlich mit dem Treuen Eckart, und stimmt auch in der druckeinrichtung, den holzschnitten etc. so

*

s. 17) Goedekes späte datierung kekämpft, sind nicht durchschlagend; insbesondere deutet er das buchdruckerzeichen von A. Kunne fälschlich auf A. Koberger. Vgl. weiter unten s. XXX, nr. F.

1) Vgl. das titelblatt unten s. 1 und oben s. IX.

2) Goedeke, Gengenbach s. 594 f. sagt schliesslich: 'ich halte ihn für den bearbeiter' und stellt im Grundriss[2] 2, 459 das stück unter Wickrams namen. — Entschieden trat Erich Schmidt (Archiv f. lit.-gesch. 8, 325. Allgem. dtsch. biographie 42, 329) für Wickrams verfasserschaft ein.

3) Bächtold, Gesch. der d. lit. in der Schweiz 1892 s. 277 und anm. s. 70: 'wahrscheinlich von Wickram'.

4) Creizenach, Gesch. des neueren dramas 3, 271.

zeigen zu glauben, dass man an keinen andern verfasser denken wird, zumal uns kein anderer Colmarer dramatiker aus jener zeit bekannt ist.

Wickrams änderungen[1], die seine vorlage nahezu um ein drittel vergrössern (1089 verse statt 792), sind zumeist durch das bestreben veranlasst, das trockene schema der zehnmaligen katechisation durch reichere handlung zu beleben. darum teilt er die erweiterten eingangsworte und die beschlussrede des einsiedels nicht dem waldbruder, der sonst seine stelle vertritt, sondern einem herolde zu; darum schaltet er zwei teufelsscenen (auftritt 2 und 8) ein, in denen die gottgefällige busspredigt des warners durch lockungen und drohungen unterbrochen wird, und erweitert den letzten (12.) auftritt durch die einführung des todes, der dem leben des hundertjährigen ein ziel setzt, und einer angehängten mahnrede. Wenngleich Goedeke (Gengenbach s. 597) diese interpolationen als störung der ursprünglichen einfachheit tadelt, so ging doch Wickram sicher von einem berechtigten verlangen nach lebendiger dramatik aus, und der beifall der folgezeit lohnte ihm. Bemerkenswert ist neben der tilgung einer derbheit (v. 781 = Gengenbach z. 736) die streichung der anrufung der jungfrau Maria (841 = G. 810); doch tritt Wickram damit keineswegs auf die seite der protestanten, sondern betont (825. 906. 919; nur die erste stelle schon bei G. 784) den wert der guten werke[2]) und kennzeichnet deren herabsetzung (168) und die lehre vom freien willen (211) als teufelswerk[3]).

*

1) Wickrams eigentum sind die verse 1—10 (statt Gengenbach v. 3—4), 71 f. (vor G. 65), 107 f. (hinter G. 102), 159—216 (vor G. 155), 465—468 (statt G. 425 f.), 590—615 (statt G. 554), 849—985 (vor G. 810), 1022—1087 (statt G. 845 f.). — Weggelassen hat er einzelne verspaare hinter v. 317 (G. 265 f.), 365 (G. 317 f.) und 739 (G. 699 f.).

2) Auf den zusammenhang mit der alten indischen parabel, die dem Everyman-kreise zu grunde liegt (Goedeke, Everyman 1865 s. 1. Stricker, Schlömer ed. Bolte 1889 s. *18) weist v. 800 f. (= G. 755 im

3) Sieben jahre zuvor war J. Dietenberger (Obe die christen mügen durch ire güten werck das hymelreich verdienen. Strassburg 1524. — Obe der gelaub allein selig macht. ebd. 1524. Vgl. Ch. Schmidt, Repertoire bibliogr. strasbourgeois 1, 88 und Spahn, Cochläus 1898 s. 342

Die behandlung von vers und reim zeigt manche [...]chtigkeit und roheit, wenngleich einige verstösse gegen die [...]benzahl auf das konto des druckers zu setzen und demge[...]äss in unserm abdrucke getilgt sind. Dreireim erscheint in 295 und 372, eine waise 517.

Wie gross die wirkung von Wickrams bearbeitung [...]ar, ersieht man daraus, dass die alte Gengenbachsche fas[...]ung seitdem nicht mehr abgedruckt ward, dass aber der Colmarer text hie und da (in den ausgaben PQSV) noch abänderungen und erweiterungen in protestantischem sinne erfuhr. Unsre bibliographie weist 6 auflagen der Baseler und 20 der Colmarer fassung nach. Welches andre deutsche drama des 16. jahrhunderts vermag sich einer gleichen verbreitung zu rühmen?

Von aufführungen der Zehn alter vermag ich folgende nachzuweisen:

1517 auf der herrenfastnacht zu Memmingen von bürgern (titel der ausgabe G).

1528 zu Nördlingen (Trautmann, Archiv f. litgesch. 13, 64).

1530 zu Winterthur (Bächtold, Gesch. der dtsch. literatur in der Schweiz 1892, anm. s. 58).

1531 zu Colmar durch Wickram (oben s. IX).

1542 zu Colmar durch Wickram (oben s. XI).

um 1546 in Basel: 'auch spil: die zechen alter und den Saulus probierten wir oft; wardt doch nüt drus,' erzählt der 1536 geborene Felix Platter (Thomas und Felix Platter, bearb. von H. Boos 1878 s. 146).

1549 zur fastnacht in Frankfurt a. M. von den buchdruckern (E. Menzel, Archiv f. Frankfurts gesch. u. kunst n. f. 9, 12. 1882. Lersner, Frankfurter chronik 1, 675. 1734).

1550 in Ambras bei Innsbruck auf dem schlosshofe von spielleuten (O. Zingerle, Anzeiger f. dtsch. altert. 7, 415).

1551, 9. febr. am sonntag vor fastnacht zu Trautenau in einem privathause von dem schulmeister Valerius Grunberg (S. Hüttel, Chronik der stadt Trautenau hsg. von Schlesinger 1881 s. 128).

1552 zur fastnacht [?] in Augsburg von dem schulmeister Hans Rogel mit seinen schulknaben (Rogels gesuch vom 12. dec.

*

nr. 8 und 13) gegen Luthers lehre aufgetreten. Über den streit über die würde der jungfrau Maria vgl. Hier. Gebwilers Beschirmung des lobs und eren der hochgelobten hymelischen künigin Marie (ebd. 1523. Schmidt 1, 84) und oben 2, XLII.

1551 erwähnt L. Greiff in seinen hsl. Acta histor. scholastica Aug. Vind. s. 43 Weller, Annalen 2, 287. Radlkofer, Zs. des hist. vereins f. Schwaben 24. 2. 1897).

1553 zu Nördlingen 'vermehrt und gebessert' von dem deutschen schulmeister Kaspar Kanntz (Trautmann, Archiv f. litg. 13, 64).

1555. 29. oktober zu St. Gallen von etlichen jungen bürgern (Scherer, St. Gallische hss. 1859 s. 75. Weller, Volkstheater der Schweiz 1863 s. 249).

1563. 20. februar die komödie von den zehn menschenaltern auf dem markte zu Weidenhausen, einer vorstadt von Marburg (R. Bechstein, Aus dem kalendertagebuch des Victorin Schönfeld 1875 s. 9).

1567 zu fastnacht in Ulm von jungen gesellen (Trautmann, Jahrb. f. Münchner gesch. 3, 370 anm. 30).

1570 den 19. februar zu Colmar die zehn alter des menschen (oben s. XII).

1584 will der puppenspieler Balthasar Klein aus Joachimsthal in Nördlingen 'die sieben weyse auß Gretzia vnnd die zehen altter der wellt' [also wohl nach der ausgabe O oder P] aufführen, wird aber vom rate abgewiesen (Trautmann, Archiv f. litgesch. 13, 70; über Klein vgl. Bolte, Das Danziger theater 1895 s. XV[1]).

1599 vor dem 22. sept. zu Kägiswyl bei Sarnen, Obwalden (Bächtold 1892, anm. s. 61 und 63).

Die wirkung der Wickramschen Zehn alter tritt ferner in den entlehnungen zu tage, die andre dramatiker sich erlaubten. Schon in den 1532 zu Basel aufgeführten Fünfferley betrachtnussen des Johannes Kolroß (Bächtold, Schweizerische schauspiele des 16. jahrh. 1, 78 f. 1890) verrät die scene, wo der nur durch gansfüsse kenntliche teufel den jüngling vergeblich zu weltlicher lust zu locken sucht, den einfluss von Wickrams zweitem auftritte.

Ganze verspartien aber sind hinübergenommen in zwei um 1540—1549 bei dem Zürcher drucker Augustin Frieß erschienene schauspiele: den 1529 zu Zürich aufgeführten Lazarus[1]) und das Utzisdorfer fastnachtspiel 'Wie man alte wyber jung schmidet'[2]). Die gemeinsamkeiten des Lazarus mit den Zehn altern bemerkte schon Goedeke (Gengenbach s. 594[19]); aber er zog daraus den falschen schluss, den sich auch Bächtold (Gesch. der lit. s. 298; anm. s. 75) aneignete.

1) Abgedruckt in Bächtolds Schweizerischen schauspielen 1. 15—50.

2) Goedeke, Grundriss[2] 2, 347 und Bächtold, Gesch. der d. lit. in der Schweiz s. 338; anm. s. 86. Vgl. auch unten s. XXXII: X.

dass der Lazarus das original und Wickram der abschreiber sei. Wenn man jedoch die rede des Evangelista im Lazarus (v. 799—840. Bächtold, Schauspiele 1, 46), die mit den warnenden worten des Todes bei Wickram (v. 856—897) übereinstimmt, näher ansieht, so gewahrt man, dass sie ohne zusammenhang mit dem vorhergehenden am ende des stückes steht und dass sie nicht für den evangelisten passt, sondern nur im munde des Todes, der in v. 818—826 und 838 in der ersten person spricht, sinn hat. Somit hat Frieß hier den älteren text von 1529 mit erborgtem schmuck ausgeputzt, und die wirkungsvolle selbstschilderung des Todes, die gleich ähnlichen pathetischen drohworten des Todes bei Naogeorg und bei Stricker[1]) noch öfter nachgeahmt ward, gehört unsrem Wickram an, der von der nachrede des plagiats freizusprechen ist. — Ebenso liegt die sache bei dem Utzenstorfer spiele, dem in dem Frießschen drucke ein aus Wickramschen versen und bildern zusammengeflickter schluss angehängt ist, der wenig zu dem scherzhaften inhalte passt: bl. C3b—C5a (im Erfurter drucke von 1613, bl. B8a—C1a) = Wickram 898—961; bl. C5a—C6a = Wickram 159—172; bl. C6a—C7a = W. 856—897; bl. D1a—D3b = W. 962—967. 970—974. 978—983. 994—1002. 1018—1021. 1024—1031. V. 1028 'Das ich eüch jetzund all erman' ist hier umgewandelt in: 'Ich Hanß Hechler üch des erman'; H. Hechler war also der kompilator dieses schlusses.

1540 hat der Kölner buchdrucker Jaspar von Gennep für seine mosaikarbeit Homulus[2]) auch Wickrams Zehn alter ausgenutzt. Bei ihm ist v. 37—43 = Wickram 33—36. 53—55; 45 f. = W. 60 f.; 113—120 = W. 1028—1031. 1034—1037; 294—297 = W. 269 f. 273 f.; 324 f. = W. 237 f.; 348—369 = W. 247—250. 267 f. 898. 914—923. 590—593; 512—517 = W. 882—885. 890 f.; 548—551 = W. 169—172.

*

1) Vgl. Stricker, De düdesche schlömer hsg. von Bolte 1889 s. 67* zu v. 2357.

2) Nach dem drucke von 1554 hsg. von Norrenberg 1873; vgl. dort s. 41 f.

1558 brachte der Sindelfinger pfarrer Georg Reypchius ein in ähnlicher weise aus Brusch, Wickram, Gennep und Brant zusammengeborgtes 'Spil von den siben weysen aus Griechenland'[1]) zur aufführung. Aus den Zehn altern stammen bl. C2b—C4a = Wickram 221—262. 265 f. 269—275; bl. C4b—C5a = W. 89—106; bl. C7a = W. 159—162. 165—167; bl. C7b = W. 186—193; bl. C8a—C8b = W. 140—148. 151—156; C8b—D1a = 874—877. 880—897. Sicherlich benutzte Reypchius die Frankfurter bearbeitung (OP), in der er Bruschs spiel von den sieben weisen mit abgedruckt fand.

Endlich stehen in dem 1576 zu Einsiedeln aufgeführten spiel von St. Meinrads leben (hsg. von Gall Morel 1863) die rollen des waldbruders und des Todes unter dem direkten einflusse der Zehn alter; wörtliche übereinstimmungen begegnen auf s. 109 (Wickram 271 f.), 111 (W. 316—319), 112 (W. 502—508. 817—825), 118 f. (W. 868—897). Wenn Bächtold aber noch in Jakob Rufs Adam und Heva (1550; hsg. von Kottinger 1848 s. 44) und in Valentin Bolzens Weltspiegel (1550; bei Bächtold, Schauspiele 2, 308 f.) anklänge an die rede des Todes bei Wickrams heraushört, so sind diese nur ganz allgemeiner art. — Auch in Johannes Aals Tragoedia Joannis (Bern 1549; vgl. oben s. XIII) wird wie bei Gengenbach-Wickram eine reihe von vertretern einzelner stände vorgeführt, die mit freimut ihre sünden bekennen und von Johannes zurechtgewiesen werden: die offen sünder und publicanen, die gyselesser, der vogt, der fürkouffer, der scholderer frouwenwirt, endlich mehrere kriegsknechte. Hier war indes die biblische quelle massgebend, und berührungen mit Wickram finden sich nur vereinzelt, z. b. bl. C7a, wo der kriegsknecht sagt: 'Erstechen mengen bidermann, Der nie kein leyd uns hat gethan' und 'Dem kistenfegen sind wir hold' (Wickram, Eckart 1188 f. Zehn alter 451 f.).

Über die engadinische und tschechische übersetzung soll unten gehandelt werden. — Als eine nachwirkung des Wickramschen

*

1) Gedruckt zu Pforzheim 1559. — Vgl. Goedeke, Gengenbach s. 604 und Everyman 1865 s. 110.

stückes[1]) glaube ich endlich einen cyklus von 12 holzschnitten des der 2. hälfte des 16. jahrh. angehörigen meisters C.S. bezeichnen zu dürfen, den R. Z. Becker und Nagler fälschlich als die versuchung des h. Antonius deuten[2]). Jedesmal erscheint der Wickramsche waldbruder mit buch und stab einem vertreter der zehn lebensalter oder (im 5. bilde) dem als dame gekleideten teufel gegenüberstehend; auf dem letzten bilde vermahnt er sämtliche lebensalter nochmals zusammen. Der zeichner hat sowohl die illustrationen der Wickramschen bearbeitung HJ als die des älteren Augsburger druckes (BCDEK) benutzt, da er den lebensaltern die tiersymbole der letzteren (böcklein, kalb, stier, löwe, fuchs, wolf, hund, katze, esel) beigesellt; dem auf dem totenbette liegenden hundertjährigen stellt er ausser dem auf trommel und pfeife musicierenden tode auch einen teufel mit blasebalg und die weinende gattin zur seite. Vermutlich waren den bildern erläuternde verse beigegeben.

c) Die drucke.

Die 26 bisher nachweisbaren ausgaben zerfallen in zwei gruppen: die dichtung Gengenbachs (A—G) und die Wickramsche bearbeitung (H—Z). In den drucken A—G erscheint

*

1) Ebenso ist aus zwei kleinen holzschnitten in Wickrams Losbuch (Werke 4, 64 f.) ein grösseres, grob ausgeführtes holzschnittblatt des 16. jahrh. (29,7 cm. br.; 25,2 cm. hoch) hervorgegangen, das ich jüngst unter den anonymen holzschnitten des Berliner kupferstichkabinets fand. Hier stehn über dem mönch, der die nonne im rückenkorb trägt, (Wickram nr. 34) die verse:

Also wer gůt am rocken spinnen,
Vil verthon vnd wenig gewinnen.

Und über dem garn haspelnden esel (Wickram nr. 33):

Künd ich das garn nit also winden,
So wurd man mich für ein esel schinden.

2) Die sechs holzstöcke (von je 18,8 cm. höhe und 36,5 cm. breite) hat R. Z. Becker, Holzschnitte deutscher meister 2 (1810) nr. C 18—23 in falscher reihenfolge abgedruckt; die richtige ist: C 22, 21, 19, 18, 20, 23. Nagler, Monogrammisten 2, 263 nr. 669, 5 weist die bilder dem Christoph Stimmer zu.

der ursprüngliche text ohne irgendwelche wesentlichen veränderungen; nur auf den holzschnitten von BCDEK sind symbolische tierfiguren beigefügt. Unter der gruppe H—Z sind zwei drucke (HJ) von Wickrams Strassburger verleger Frölich hergestellt; O und P geben eine recht geschickt kürzende bearbeitung durch den Frankfurter drucker Christian Egenolf v. j. 1548; Q enthält eine interpolation aus den Fünf betrachtnüssen von Kolroß, in der ein böser knabe zum entsetzen seiner gespielen vom tod und teufel geholt wird; der um 1575 entstandene Baseler druck S schaltet neben einigen kleineren zusätzen eine von protestantischem geiste erfüllte warn- und trostrede des waldbruders an den sterbenden hundertjährigen ein; auch der Baseler druck V von 1594 liefert noch einen kleineren zusatz.

I. Gengenbachs fassung (A—G).

A) 1511 bis 1516? — Die .x. alter dyser welt | Hie findt man die zehen alter na | ch gemainem lauff der wålt mit vyl schōnen hysto- | rien begryffen, vast lieplich zů låsen vnd zů hōren. | Vnd sind dyse alter vō wort zů wort nach inhalt | der matery vnd anzaigung der figurē gespilt wor- | den Im .xv^e^. Jor vff der herrē fastnacht vō etlichē | ersamen vnd geschickten Burgeren eir loblichen | stat Basel. P G | Maria durch dyn lob vnd pryß | Bhůt diß zaichen mit gantzen flyß | Wañ vnder ym̄ wart offenbor | Dein vnbefleckt entpfengnüß clor | [Holzschnitt: das Basler wappen mit dem bischofsstabe, auf das sich l. und r. der engel der verkündigung und Maria lehnen; darüber ein spruchband: ave. maria. gracia. plena. dominus.] | Welcher gern wüst der welte louff | Der lūg das er diß bůchlin kouff | 4 bogen 4° mit holzschnitten. — Schluss auf bl. D4a: Pamphilus Gengenbach | ¶ Hie enden sich die zehen alter, welche sind zů- | samen gesůcht vnd iñ rymē gesatzt durch Pamphi- | lum Gengenbach, Zů lob vnd eren den Ersamen | Burgern einer loblichen stat Basel. | SRF |. — Die buchstaben am schlusse deutet Goedeke, Gengenbach s. XIII als: Semper Recte Faciendo. Über die datierung vgl. oben s. XX. — (Berlin Yp 7201, München, Schaffhausen stadtbibl., Wolffenbüttel.)

Der text von A ist abgedruckt 1853 bei A. Keller, Fastnachtspiele aus dem 15. jahrhundert 2, 1026—1055 (mit den varianten von D) und 1856 in Pamphilus Gengenbach hsg. von Goedeke s. 54—76 (mit bibliographie und den zusätzen von J und V s. 442—459; erläuterungen s. 559—605). Leider hat Goedeke auf die wiedergabe der randbemerkungen, die Keller unter den text gesetzt hatte, verzichtet und statt der (792) verse die 846 zeilen gezählt.

B) vor 1518. — Die X. alter diser welt | Welche nach gemainem lauff der | welt mit vil schönen hystori- | en gesetzt, die vast lieb- | lich zů lesen vnnd zů- | hören seynd. | ❡ Zům ersten, Zehen Jar ain kind | Zwaintzig Jar ain Jüngling | Dreyssig Jar ain Man | Viertzig Jar Stilstan | Fünfftzig Jar Wolgethan | Sechtzig Jar Abgan | Sibentzig Jar, Dein seel bewar | Achtzig Jar Der welt narr | Neüntzig Jar Der kinder spot | Hundert Jar Nun gnad dir got. | [Holzschnitt: der einsiedel und der fünfzigjährige mit seinem hund neben sich.] | ❡ Welcher gern wüst der welt lauff | Der lůg das er diß bůchlein kauff. | 4 bogen 4° mit holzschnitten. Auf bl. D4a steht: ❡ Gdruckt zů Augspurg am weinmarckt | — (Wien 58. V. 33).

Der ungenannte drucker von B und C, über den ich im Augsburger stadtarchive keine auskunft erhalten konnte, scheint der 1510 bis 1524 nachweisbare Hans Schönsperger der junge gewesen zu sein; denn in zwei drucken von 1522 und in einem undatierten findet sich die schlussnotiz: 'Gedruckt vnd volendet in der Kayserlichen Stat Augspurg durch [den jungen] Hanns Schönsperger auff dem Weynmarkt' (Zapf, Augsburgs buchdruckergeschichte 1786—91 2, 157 f. 205. W. Vogt, Allgem. dtsch. biographie 32, 320).

B stimmt ganz zu C, ist aber nach dem zustande der holzschnitte älter als C. Die reime des titelblattes sind dieselben wie die unter den einzelnen abbildungen in A stehenden. Die holzschnitte von BC aber, die in K widerkehren und in DE nachgebildet sind, enthalten im gegensatze zu A noch besondere tiersymbole der vertreter der einzelnen lebensalter: ziegenböcklein, kalb, löwe, stier, hund, fuchs, wolf, kater, esel, gans; vgl. dazu Goedeke, Gengenbach 1856 s. 573, Wackernagel, Die lebensalter 1862 s. 36, auch G. Hirth, Kulturhistorisches bilderbuch 2, 508 nr. 747.

C) 1518. — Die ·X· alter diser welt | Welche nach gemainem lauff der | welt mit vil schönen histori- | en gesetzt, die vast lieb- | lich zůlesen vnnd zů | hören seynd. | ❡ Zům ersten, Zehen Jar ain kind | Zwaintzig Jar ein Jüngling | Dreyssig Jar ain Man | Viertzig Jar Stillstan | Fünfftzig Jar Wolgethan | Sechtzig Jar Abgan | Sibentzig Jar, Dein seel bewar | Achtzig Jar Der welt narr | Neüntzig Jar der kinder spot | Hundert Jar Nun gnad dir got. | [Holzschnitt wie in B.] | ❡ Welcher gern wist der welt lauff | der lůg das er diß bůchlein kauff. | 4 bogen 4° mit holzschnitten. — Auf bl. D4a steht: ☞ Gedruckt zů Augspurg am | Weinmarckt. M. D. vnd viij. | — (Augsburg, Berlin Yp 7206, Kopenhagen, London, Luzern kantonsbibliothek, München, Wolfenbüttel). — Zwei holzschnitte sind reproduciert von Jones in der Archaeologia 35, 178 f. (London 1853).

D) 1518. — Die zehen allter | diser wellt: welliche nach gemai- | nem lauff der wellt, mit vil schönen Hysto- | rien gesetzt, die vast lieplich zůlesen vnd zů | hören sind. | [Holzschnitt: der einsiedel

und der siebzigjährige.] | ¶ Die Vorrede in die zehen allter. | ¶ Der Ainsydel | ¶ Nůn hörend zů mein lieben fründ | . . . | alls er bschůff hymel, erd, sonn, Mon | . 4 bogen 4° mit holzschnitten. — Auf bl. D4b steht: ¶ Got sey lob | ¶ Gedruckt von Hanssen Schobsser | zů München Anno etc. jm xviij jare | . — (Kopenhagen, München).

Die holzschnitte stimmen mit denen von BC überein und sind vermutlich nach diesen kopiert. Hans Schobser war 1485 bis 1498 in Augsburg, 1500 bis 1526 in München tätig (Muther, Die deutsche bücherillustration 1884 s. 251). Die abweichungen des textes von A verzeichnet Keller, Fastnachtspiele 2, 1026 f.

E) um 1518. — Die zehen allter | diser wellt. weliche nach ge- | mainem lauff der wellt, mit vil schönen | Hystorien gesetzt, die vast lieplich | zu lesen vnd zu hören seind. | 4 bogen 4° mit denselben holzschnitten wie D. o. o. und j. — (München Po. germ. 225, 11.) Vgl. E. Weller, Repertorium typographicum 1864 nr. 1113.

F) um 1519. — Die .X. alter diser welt. | ¶ Hie findt man die zehen alter nach gemainem lauff | der welt mit fil schönen hystorien begriffen, vast lieb- | lich zů lesen vnnd zů hören. Vnnd sindt dise alter von | wort zů wort nach inhalt der matery vnd anzaigung | der figuren gespilt worden Im fünffzehenhüdertsten | Jar, auff der herren fastnacht von etlichen ersamen | vnd geschickten Burgern ainr loblichen statt Basel. | [Holzschnitt: der einsiedel und der fünfzigjährige, unten das monogramm AK.] | Welcher gern wüst der welte lauff | Der lůg daß er diß bůchlin kauff | . 4 bogen 4° mit holzschnitten. — Auf bl. D4a steht: Pamphilus Gengenbach | Hie enden sich die zehen alter, welche | sindt zu samen gesucht vnnd inn reymen | gesetzt durch Pamphilum Gengenbach | zu lob vnd eren den Ersamen Burgern | ainer loblichen statt Basel | A. K. M. | — (Michelstadt E 905, 13). — Vgl. A. Klassert, Mitteilungen über die Michelstädter kirchenbibliothek (progr. Michelstadt 1902 nr. 724) s. 17, wo jedoch die initialen des Memminger buchdruckers Albrecht Kunne irrig 'A. K. ! N.' gelesen und fälschlich auf Anton Koberger zu Nürnberg gedeutet werden. Kunne druckte von 1482 bis 1519.

G) 1519. — Die zeohen [!] alter diser welt | ¶ Hie findt man die zehen alter nach gemainem lauff | der welt mit vil schönen hystorien begriffen, fast libe- | lich zů lesen vnnd zů hören. Vnnd sind dise alter vonn | wort zu wort nach inhalt der matery vnnd anzaigung | der figur gespilt worden Im funffzechenhundertsten | vnd .xvij. Jar, auff der herren fastnacht von etlichen | ersamen vñ geschickten Burgern ainer loblichen stat | Memmigen [!]. | [Holzschnitt: der einsiedel und der zwanzigjährige.] | Welcher gern wust der welte lauff | Der lůg das er diß bůchlin kauff | 16 nicht numerierte blätter 4°, sig. A—B, mit 11 holzschnitten, von denen vier das monogramm des druckers tragen.

— Auf bl. 16a steht: ❙ Hie eneden [!] sich die zehen alter, welche | sindt zů samen gesůcht vnnd in reymen | gesatzt durch Pamphilum Gengenbach | Zů lob vnd eren den Ersamen Burgren | ainer loblichen statt Basel. | Gedruckt zů Memmingen durch A. K. | 1519. | (Bern privatbesitz, London defekt). — Vgl. Baumann, Geschichte des Allgäus 2, 700 (1889).

II. Wickrams bearbeitung (H—Z).

H) 1531. — Die Zehē alter d' welt. | Nach gemeinem lauff der welt, Mit vil | schöne newen historien begriffen, Vß der | Bibel gezogen, fast nützlich zů lesen, vnd | zů hören, Vñ sindt disse Zehen alter, von | wort zů wort, nach jnhalt der matery vnd | anzeygūg der figurē von newem gespylt | gemert vnd gebessert worden, Durch ein | ersame burgerschafft einer loblichē Statt | Kolmar etc. im jar. M. CCCCC. XXXI. | [Holzschnitt: eīn von vorn gesehener sitzender löwe hält zwei wappen, eins mit dem doppeladler des reiches, das andre mit dem sechsstrahligen geschwänzten stern[1]) der stadt Colmar.] | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: ¶ Hie endet sich das Faßnacht spyl, | Von den zehen Altern disser welt etc. | M. CCCCC. XXXI. || — (München A. Gr. b. 1301, beiband 4).

Der drucker hat sich nicht genannt, doch macht die vergleichung mit G unzweifelhaft, dass H von Jacob Frölich in Strassburg hergestellt worden ist, der dort von 1531 bis 1557 tätig war (Heitz-Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXI).

J) 1534. —

Die Zehen Alter: nach
gemeynem lauff der Welt/Mit vil schön-
en newen histozien begriffen. Auß der Bi-
bel gezogen / fast nützlich zů lesen / vnd zů
hözen. Vnd seind dise Zehen Alter/ von
wozt zů wozt/nach iñhalt der matery/vnd
anzeygung der figurē von newem gespilt/
gemert/vnd gebessert wozden/ Durch ein
Ersame Burgerschafft einer löblichē statt
Colmar/rc. Jm jar M. D. XXXI.
* *

1) Nach andern ist das Colmarer wappen ein kolben. Matthias Ringmann widmete 1505 den Colmarer schulpflegern u. d. t. 'Kolbnarrensibus quibusdam' ein bissiges lateinisches epigramm (Vulpinus, Jahrbuch f. gesch. Elsass-Lothringens 18, 130. 1902).

[Holzschnitt wie in H.] | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: ¶ Getruckt zů Straßburg, bey | Jacob Frölich, Im Jar | M. D. XXXIIII. | — (Berlin Yp 7211).

K) 1534. — Die Zehen alter | der welt, Nach gemainē | lauff der welt, Mit vil schönen | newen historien begriffen, Auß | der Bibel gezogen, fast nutzlich | vnd lustig zů lesen, vnnd hō- | ren, nach jnhalt der materi | vnd anzaygung der figu- | guren [!], von newem | gemeret vnd | gebessert. | ✠ | M. D. XXXIIII. | 3½ bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D4a steht: ¶ Hie endet sich das Faßnacht spil Von | den Zehen Altern diser welt etc. | ¶ Getruckt zů Augspurg, durch | Alexander Weissenhorn. | — (Graz). Vgl. Germania 20, 30.

Dem Wickramschen texte sind hier die zehn alten Augsburger holzschnitte aus BC eingereiht. Alexander Weyssenhorn druckte seit 1528 zu Augsburg bei dem Ursulakloster, seit 1539 in Ingolstadt und starb am 4. januar 1549; vgl. Steiff, Allgem. deutsche biogr. 41, 608.

L) 1537. — Die Zehen Al- | ter, nach gemeynem Lauff | der welt, Mit vil schönen newen historien be- | griffen. Auß der Bibel gezogen, Fast nützlich | zu lesen, vnd zuhören. Vnnd sind dise Zehen | Alter, von wort zu wort, nach inhalt der | materi, vnd anzeigung der figuren | vonn newem gespilt, gemert, | vnd gebessert worden etc. | [Holzschnitt: der tod mit stundenglas und sense steht hinter einem auf der bahre liegenden sarge.] | 1537. | 3⅜ bogen 8° mit holzschnitten o. o. (nach Goedeke, Gengenbach s. 444: b in Nürnberg von Jobst Gutknecht gedruckt). — (Wolfenbüttel, Zwickau).

M) 1539. — Titel wie in L, bis auf die zahl 1539. — Am schlusse: ¶ Gedrückt zu Nürnberg Durch Jobst Gutknecht. — (Einst in Brentanos bibliothek nr. 2646. Vgl. Goedeke, Gengenbach s. 444: c.)

N) zwischen 1540 und 1549. — Die veranstaltung einer (bisher nicht wieder zum vorschein gekommenen) ausgabe durch den Zürcher buchdrucker Augustin Frieß folgere ich aus der tatsache, dass Frieß zur illustration verschiedener andrer schauspiele holzstöcke verwandt hat, die den Strassburger ausgaben HJ der Zehn alter nachgeschnitten sind. So den herold (unten s. 3, nr. 2) in Sixt Bircks Susanna bl. A3b, im Lazarus bl. A2a und C5b und im Spyl von Wilhelm Thell bl. A2a und B8a (vgl. Das Urner spiel vom Wilhelm Tell hsg. von W. Vischer 1874 s. VI); den waldbruder und den verkleideten teufel (s. 8, nr. 4) im Utzistorfer Spyl wie man alte wyber jung schmidet bl. B5a; den teufel mit der gabel (s. 9, nr. 5) im Lazarus (exemplar in Bern) bl. B6b; den waldbruder und teufel (s. 21, nr. 11) im Utzistorfer spiel bl. C5b; den waldbruder und siebzigjährigen (s. 21, nr. 12) im spiel von Thell bl. C2b; den waldbruder und neunzigjährigen (s. 25, nr. 14) im Utzistorfer spiel bl. C4a; den hundertjährigen zwischen waldbruder und tod (s. 27, nr. 15) ebenda bl. C6a und im Lazarus bl. B5b; den

tod (s. 29, nr. 16) im Lazarus bl. A8a. — Das in den Frießschen drucken des Lazarus und des Utzisdorfer spiels auch grosse verspartien aus Wickrams Zehn altern herübergenommen sind, ward schon oben s. XXIV f. gezeigt.

O) 1548. — Zwey schöne und nützliche Spil in Reimen verfasst ... Nemlich: Die zehen Allter des menschen, warinn ein jedes sträfflich. Die Siben Hochwisen inn Griechenland, sampt iren weisen Sprüchen und leren. Frankfurt 1548. 8°. — (London 11515. a).

P) 1548 oder bald danach. — Zwey Schōne | vnd Nutzliche Spiele, In | Reimen verfaßt, Inhaltend vil gůter | Leeren vnd Vnderweisungen. Nemlich: | Die Zehen Allter des menschenn, | Warinnen ein iedes sträfflich. | Die Siben Hochweisen in Griechen | land, Sampt jren weisen Sprůchen vnd Leren. | [Holzschnitt in H. Scheiffelins art: ein greis mit stab reicht einem knaben eine trinkflasche, im hintergrunde zwischen büschen eine sitzende und eine stehende jungfrau.] | Cum Priuilegio. | 7 bogen 8° mit holzschnitten o. o. und j. — (Wien BE. 11. R. 97).

Die holzschnitte, von denen einige Hans Scheifelins manier zeigende früher im besitze des Augsburger buchdruckers Heinrich Steyner (tätig von 1523 bis 1548) gewesen sein mögen, machen es wahrscheinlich, dass das werk 1548 oder bald darauf (vgl. O) durch den Frankfurter buchdrucker Christian Egenolf (geb. 1502, gest. 1555), der 1548 viele holzstöcke Steyners erwarb[1]), hergestellt worden ist. Es enthält: 1) auf bl. A1a einen spruch über die zehn alter und die namen der sieben weisen, — 2) bl. A2a bis D8a das spiel Gengenbachs in einer verkürzten bearbeitung, — 3) bl. D8b bis G5a Caspar Bruschius spiel von den sieben weisen[2]), — 4) bl. G5a bis G8a eine,

*

1) R. Muther, Deutsche bücherillustration 1884 s. 169—176. H. Grotefend, Christian Egenolf 1881.

2) Da dies stück in Goedekes Grundriss fehlt, verzeichne ich hier die mir bekannten ausgaben: a) Ein new Spil, | von den Siben Weysen | auß Kriechenlandt, | vol nutzlicher gůtter | Leer. | Mit ainer nutzlichen vnd | Christlichen Vorred | Gaspar Bruschius. | Kaiserlicher Poet. | Getruckt zů Augspurg durch | Philipp Vlhart. | 8° (Wien, Wolfenbüttel). — b) Ein Neüw | Spil, Von den Si- | ben Weysen auß Kriechen- | landt, vol nůtzlicher | gůter Leer. | Mit ainer nůtzlichen | vnd Christlichen | Vorred. | Gaspar Bruschius | Kayserlicher Poet | 3 bogen 8° o. o. und j. (Berlin Yp 9611, Innsbruck Ferdinandeum). — c) Der sieben weysen | hoher theurer lewt | im Kriechenlandt Sprůche, | vnnd nutzliche gute lehr, | Spilweis zusammen getra- | gen, durch Gaspar | Bruschen Poeten. | Nůrmberg. | D. M. XLIX. | $3^7/_8$ bogen 8° (Jena). — d) zusammen mit Gengenbachs Zehn altern, Frankfurt 1548 (oben O). — e) ebenso, o. j. (oben P): DEr Sieben Weisen | auß Griechenland,

wie es scheint, neue verdeutschung der sprüche Catos. Die zehn alter sind unten s. 43—67 abgedruckt.

Q) um 1560? — Titelblatt fehlt. 4 bogen 8° mit rohen holzschnitten (Berlin Yp 7216).

Die häufige schreibung ai statt ei lässt als druckort Augsburg vermuten, wo 1551 der schulmeister Hans Rogel eine aufführung der Zehn alter vorbereitet hatte; auch an die vermehrte bearbeitung des Nördlinger schulmeisters Kaspar Kanntz v. j. 1553 könnte man denken. Die ausgabe enthält nämlich eine aus Joh. Kolroß Fünf betrachtnussen [1]) entlehnte scene (abgedruckt unten s. 35), die nur noch in der engadinischen übersetzung Gebhard Stuppans (1564) wiederkehrt, muss also vor 1564 erschienen sein, falls ihr nicht ein für uns verlorener gleichlautender druck voranging. Das auf bl. A2a stehende bild eines unbärtigen herolds ist eine rohe kopie im gegensinne des holzschnittes in J. Strickers Düdeschem schlömer (1584 bl. C2a = ed. Bolte 1889 s. 211) oder seiner vorlage. Das wappen auf der brust des herolds ist in beiden bildern das gleiche.

R) 1559 bis 1564. — Ein schön Spil | von den Zehen Altern diser | wält, mit schönen leeren auß heiliger | gschrifft, vast

*

hochweise | Reden, Leren, vnd Sprüch. In ein | Schön vnd nützlich Spil, durch | vnderredende Personen, | mit Reimen ver- | faßt. | Von Caspare Bruschio. | Es fehlt die in abc befindliche gereimte widmung an die söhne des Augsburger stadtschreibers Georg Frölich. — f) ein auszug in: Sprichwörter, schöne, weise klågreden. Frankfurt, Chr. Egenolf 1548, bl. 180a—182a: 'Der siben weisen in Grecia etliche sprichwörter, in reimen gestelt auß dem spil Casparis Bruschii' (ebenso in den späteren drucken dieser sammlung; s. Serapeum 1866, 178 und Goedeke, Grundriss 2, 15). — g) derselbe auszug in: F. Petrarcha, De rebus memorandis deutsch von S. Vigilius. Frankfurt, Chr. Egenolffs erben 1566, bl. 103a—104b: 'Der siben weisen in Grecia sprichwörter, in reimen gestellt, auß dem spiel Casparis Bruschii.'

Die quelle für Bruschius waren die lateinischen 'Praecepta vitae s. septem sapientes' des Joachim Camerarius (in dessen Praecepta morum ac vitae accommodata aetati puerili. Lipsiae 1544 p. 80—91 [Berlin Ng 8624]. — Lipsiae, Val. Papa 1547 p. 80—92 [Dresden, München]. — Lipsiae 1549 [München]. — Lipsiae, haer. Val. Papae 1558 [Jena]. — Crenius, De eruditione comparanda 1699 [Berlin, Jena, München]). Vgl. A. Horawitz, C. Bruschius 1874 s. 189 f. 261; Radlkofer, Zs. des hist. ver. f. Schwaben 27, 93; Creizenach, Gesch. des neueren dramas 3, 279. Über die benutzung durch G. Reypchius vgl. oben s. XXVI.

1) Es sind die verse 971 bis 1099 in Bächtolds neudruck (Schweizerische schauspiele 1, 90 bis 95) mit auslassung von 996 bis 999 und 1036. Kolroß drama erschien zuerst 1532 in Basel.

nutzlich zů låsen vnd zů hören. Vñ | sind dise zehen Alter von wort zů wort nach iñ- | halt der materi vñ anzeigung der figuren | von nüwen gespilt, gemert vnd ge- | besseret worden zů Kolmar. | [Holzschnitt: Tod mit sanduhr und totenlade.] | Getruckt zů Mülhusen im oberen | Elsaß, durch Peter Schmid. | (Titel rot und schwarz.) 4 bogen 8⁰ mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: Hie endet sich das Faßnacht Spil | von den Zehen Alteren di- | ser Wålt. | — (Upsala; dort 1887 von mir benutzt, seit 1900 vermisst).

Über den Mülhäuser buchdrucker Peter Schmid vgl. oben bd. 3, s. XX f. Vielleicht hat Schmid schon in den jahren 1557—59 mit seinem genossen Hans Schirenbrand eine ausgabe veranstaltet, da sich in dem 1559 aufgenommenen inventar ihrer druckerei (Coudre, Bulletin du musée historique de Mulhouse 2, 49. 1877) 15 figuren in die Zehen alter (holzstöcke) vorfinden.

R*) 1574. — Zehen Alter. | Ein schön Spyl | von den Zehen Altern diser | Welt, mit schönen leeren auß heyli- | ger Schrifft, vast nutzlich zulesen, vnnd zů | hören. Vnd sind dise zehen Alter von wort zů wort | nach inhalt der materj, vnd anzeygung der fi- | guren, von newem gespylt, gemehrt vnd | gebessert worden zů Colmar. | [Holzschnitt wie in HJ.] | M. D. LXXIIII. | 4 bogen 8⁰ mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: Hie endet sich diß Faßnacht Spyl, | von den Zehen Altern di- | ser Welt. | Getruckt zů Straßburg bey | Christian Müller. | 1574. | — (Freiburg i. B.). Zu den bildern sind dieselben holzstöcke wie in HJ benutzt.

Über Christian Müller vgl. oben bd. 3, XXI. Er druckte bereits 1559 Bircks Judith, Garts Joseph und Wickrams Treuen Eckart nach; o. j. Nic. Manuels Barbeli und das Urner Spyl von Wilhelm Thellen.

S) Um 1575. — Zehen Alter | Ein schöns vnnd | nutzlich Spil, darinnen der | jetzigen welt ahrt, vnd sitten wirt | angezeigt, sampt schönen sprüchen | auß der heiligen Schrifft. Jetz newlich ge- | bessert vnnd mit schönen Figu- | ren gezieret. | [Holzschnitt: der waldbruder und der dreissigjährige.] | Getruckt zů Basel, bey | Samuel Apiario. | (Titel schwarz und rot). 4 bogen 8⁰ mit holzschnitten o. j. — Schluss auf bl. D8a: End der Zehen Alter. — (Dresden Lit. germ. rec. II. 2175).

Gottsched, Nöthiger vorrath 2, 222 setzt diesen druck willkürlich 1565 an; indes enthält der 1579 eingebundene Dresdener sammelband sonst nur drucke aus den jahren 1575—1579, nämlich: 1) Tho. Schmid, Joseph. Heydelberg, Jac. Müller 1579. — 2) Tho. Schmid, Thobias. ebd. 1578. — 3) Joh. Rasser, Comoedia vom könig der seinem sohne hochzeit machte. Basel, S. Apiarius 1575. — 4) Spil von Elsy trag den knaben. o. o. [ebd.] 1579. — Vgl. Gartner in Boehmers Romanischen studien 6, 239 f. (1885).

Samuel Apiarius, ein sohn des buchdruckers Matthias Apiarius

(oben bd. 3, 363), druckte in Basel von 1565 bis 1569; vgl. Roth, Archiv f. gesch. des dtsch. buchhandels 17, 26.

T) 1587. — Die Zehen alter. Ein schön spil von den zehen Altern diser welt. | mit gar schönen lehren auß Heyliger Göttlicher Schrifft, gar nutzlich zu lesen vnnd zu | hören, vnnd seind dise zehen Alter von wort zu wort nach inhalt der materi, von | newem gespilt vnd gemeh- | ret worden. | [Holzschnitt: waldbruder und kind.] | Getruckt zu Tübingen bey Alexander Hock. Anno 1587. 3½ bogen 8° mit holzschnitten. Titel rot und schwarz. — Auf bl. D8a steht: Getruckt zu Tü- | bingen, bey Alexander Hock. | im Jar. 1587. — (Hannover.)

U) 1590. — Ein schon spil | Vonn den Zehen Eltern dieser | Welt, mit schönen lehren auß heyliger | Schrifft, fast nützlich zu lesen vnd zu hören. | Vnd seindt diese zehen Alter von wort zu wort nach inhalt der matery vnnd anzeigung der | figuren von newen gespilt, gemehrt | vnd gebessert worden zu | Kolmar. | [Holzschnitt: der waldbruder und der fünfzigjährige] | M. D. LXXXX. | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: Gedruckt zu Cölien. Bey Heinrich Nettessem, In | Margarden gassen. | M D. XC. — (Celle.)

Über den Kölner buchdrucker H. Nettessem vgl. bd. 2, s. XI f.

V) 1594. — Zehen Alter. | Ein schönes vnd | nutzlichs Spiel, darinnen der | jetzigen Welt Art vnd sitten wirt | angezeiget, sampt schönen sprüchen | auß der heiligen Schrifft. Jetzt newlich gebessert vnd mit schönen | Figuren gezieret. | [Holzschnitt: der waldbruder und der dreissigjährige.] | Getruckt zu Basel, bey | Johann Schröter. | 1594. | (Titel schwarz und rot.) 4 bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Yp 7221).

V ist aus S geflossen, erweitert aber die vorlage durch einen zusatz (unten s. 39 f.).

W) 1621. — Zehen Alter. Ein schönes vnnd nutzliches Spiel, darinnen der jetzigen Welt Art vnnd Sitten wird angezeigt, sampt schönen Sprüchen auß der Heiligen Schrifft gezogen. Jetzt newlich gebessert vnd mit schönen Figuren gezieret. Basel, Joh. Schröter 1621. 8°. — (Frauenfeld, nach Weller, Annalen 2, 377). — Vgl. Birlinger, Alemannia 16, 188. 191.

X) 1622. — Ein schön Spiel, | Von den Zehen Altern dieser Welt, mit schö- | nen Lehren auß Heiliger Schrifft, | fast nutzlich zu lesen vnd zu hören, Vnd seind | diese Zehen Alter von Wort zu Wort, nach | Inhalt der Materi, vnnd Anzeigung der | Figuren von newem gespielt, gemehrt | vnd gebessert worden zu | Kolmar. | [Holzschnitt wie in HJR.*] | Getruckt zu Straßburg, bey Marx | von der Heyden, am Kornmarckt, | Im Jahr 1622. | 3¾ bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Yp 7226).

Der auf bl. A1b stehende holzschnitt (herold mit doppeladler auf der brust) ist eine nachahmung des bildes in P, bl. A2a.

Y) 1635. — Zehen Alter, | Ein Schön vnd | nutzlichs Spiel, darinnen | der jetzigen Welt Art vnd Sit- | ten wirdt angezeigt, sampt schönen | Sprüchen auß der H. Schrifft | gezogen. | Jetzt newlich gebessert vnd mit schönen | Figuren gezieret. | [Holzschnitt: der waldbruder und der dreissigjährige.] | Getruckt zu Basel, bey | Georg Decker, 1635. | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — (Basel).

Z) 1681. — Zehen Alter. | Ein schönes vnd | nutzliches Spil, darin̄en der | jetzigen Welt Art vnd Sitten wird | angezeigt, sam̄t schönen sprüchen auß der | heiligen Schrifft. Jetzt newlich gebessert vnd | mit schönen Figuren ge- | zieret. | [Holzschnitt: der waldbruder und der dreissigjährige.] | Getruckt im Jahr, | 1681. | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — (Zürich).

Auf bl. D8a ein wappenschild mit einem auf einem zweige sitzenden papagei (Heitz-Bernoulli, Basler büchermarken 1895 s. 89, 161: Joh. Walder). Z geht auf V zurück.

d) Lesarten.

Unserm abdrucke von Wickrams bearbeitung ist die bisher unbekannte erste ausgabe von 1531 (H) zu grunde gelegt; ihre verstösse gegen die silbenzahl wurden gemäss dem in bd. 4, XXII f. ausgesprochenen grundsatze tunlichst gebessert. Nur bei den eigennamen habe ich mich vor zusammenziehungen, wie sie Wickram sonst liebt, gehütet; vgl. v. 115. 280. 404. 434. 679—681. 684. 821. 937. 943. Hinzugefügt habe ich hier wie in den übrigen dramen unsres dichters ein personenverzeichnis und die einteilung in auftritte (beim Verlorenen sohn sogar in akte und scenen). Dass diese benennung der einzelnen abschnitte bei einem oder dem andern leser vielleicht die fernzuhaltende vorstellung der modernen bühne hervorruft[1]), gebe ich zu; doch schien mir eine solche gliederung der dramen für das leichtere verständnis und den überblick notwendig.

*

1) Über die ordnung und einteilung der mittelalterlichen dramen vgl. R. Heinzel, Beschreibung des geistlichen schauspiels im deutschen mittelalter 1898 s. 163 f. und 313 f.; über raum und zeit auf der alten bühne desselben Abhandlungen zum ad. drama (SB. der Wiener akademie 134, 10. 1896) s. 34—55.

Der folgende variantenapparat enthält die abweichungen der ausgaben AHJQS von unserm texte; die von P ersieht man aus dem vollständigen abdrucke dieser bearbeitung auf s. 43—67.

Prolog: v. 1 bis 10 lauten in A: Hie facht an die vorred in die zehen alter. Der Einsidel: Nun hŏren zû mein lieben fründ | Wz ich eüch kürtzlich hie verkünd — vor 1 ist in J wiederholt: Der heroldt spricht — 1 heyliger HJ, heilger S — 4 wirs JS — schrifft J, geschrifft Q — 5 welle H, wŏlle JQS — 7 will Q — 8 schimpfs HJQS — 9 personen HJ — 11 bwegt all mein A — 13 selber hat A — 14 beschûff HJS, schûff Q — sunn und mon HJQS — 16 menschen AHJQS — schûff er] macht A — 17 der selbig HJ — 19 gebott HJQS — gottes Q — 20 kumpt dann A — her J — 25 gebar HJQS — 26 uns hat erlŏßt HJQS — 28 sind A, sünd H — mir] wir AJQS — bliudt H — 29 wŏlt Q — 31 uff] an A — 33 gar] fehlt QS — klârich H — am rande: 1. ad Timo. 4a A — 34 Wann] So A — 36 teüffelischen Q, teufflischen S — leren AHJQS — 38 Petrus unß auch A — auch] dann S — am rande: 2. Pe. 3a A — 39 des gleychen Q — am rande: Jude 1 f. A — 41 Wirt A — gevârlicheit AJ, geuerlichkeyt H, geferligkayt Q, gfährligkeit S — 43 neüt S — gebott J, gepot Q — 45 Ubermûtig hoffertig und ouch A — 46 Ungehorsam HJQ — vatter AHJQS — und] fehlt A — mûter AHJQS — 47 unkûnsch S — friden AHJS, früd Q — 48 wirt man S — 49 und] fehlt A — 50 geschlecht Q — 51 boßhafftigen AHJQ, boßhafften S — herfür gezogen S — 52 d]die AHJS — 58 unfertig A, unfertigs HJQ, unrechtfertigs S — 59 sien H — 63 gemeynen HJQ — 64 selber btracht A — 65 gwisne A, gewissen HJQ — 66 noch untz] noch biß AS, nach uns J, noch Q — 68 ein solchs] das selb A — begert HJQS — 69 diß] die Q — 70 ston A, gon J.

1. auftritt: 71 bis 72 fehlen A — 71 herren S — 73 Sind jetz die A — 74 Merckt eben wie sich jedes A — 75 war uff A — 76 Sâhen A, Sehent zu HJ, Sehend QS — 77 steht H — 78 s]es AHJQS — vor 79 Das kind antwort uff die vorred A — 80 thûn QS — 83 das] du S — am rande: Tob. 1b. Geñ. 22b. Geñ. 37. 1. Re. 2d. 4. Re. 12a. Dañ. 1b A — 84 Solt ee vatter vnd mûter lon A — vatter und mûter HJQS — 85 glich J — 86 Isaac AS — auch] fehlt S — 87 Joseph J — auch] fehlt S — 88 deßselben glich Daniel A — 89 Das mag worlichen nit gesin A — 90 am rande: Hie vermerckend den standt der iungen kind A — 92 Lerten AJQS — s] sie HS, sye J, sy Q — schlecken] schelten Q — 94 sie mir als HJQ — Sie hatten mirs S — für] fehlt Q — 96 üppigs A — 98 Deß ich genomen hab gût acht A — auch] fehlt JQ — 103 lernen HJ — 104 helgen A, heyligen HJQ, wort S — eeren] hŏren S — 106 Vatter und mûter zû eir schandt A — 107 bis 108 fehlen A — hinter 108 folgen in Q 126 neue verse (abgedruckt unten s. 35) — 109 Da seind J — elteren A — am rande:

Die underwisung deß einsidels A — 111 Underweisends S — 112 am rande: Thob. 1a. Tho. 4a. A — 113 üwere kind solichs A — ewr H — 114 Von gott ain gûte leer sond haben A — sônd S — 115 kinden A — gebat JQ — am rande: Deut. 10c. A — 116 ire kindern Q — 119 Dar durch er allzyt wurd A — 120 im] yn A — 121 am rande: Gen̄. 37c. A — 122 eben HJQS — sôlt nâmen für üch A — am rande: I. Mach. 2 f. A — 123 am rande: 3. Reg. 2a. Paral. 28b. A — 124 leer die dett er geben A — 125 Sinem A — allerliebsten HJQS, fehlt A — sün] fehlt S — 126 So lon ir üwre kind jetz gon A — laßt J — 127 On all underwysung und auch stroff A — on] fehlt S — 128 für den AHJQS — 129 uffs lest A — 130 z] zû AHJQS — am rande: Leui. 24b. A — 134 Versteiniget S — 135 merckt Q — 136 war] acht A — kind thûnd A — 137 solt HJQ — 138 nacht lesteren A — 139 behielt AHJQ — 140 seind wir J — also] jetz so A — 142 kinden S — 144 Ein gewonheit ist jetzund zer frist A — gewonhait Q — 146 sye dann] als sie A — 147 Mûssen sie A — 149 was S — zeytten HJS — Das vor zyten was A — 150 Deß A — 151 Darumb A — 152 Als A — am rande: 1. Reg. 4c. A — 154 Darumb das er nit strafft A — 156 kind] sun A — 157 Diewils A, Dieweil J — wigts J — als gering A, also gering HJQ, also ring S — 158 jüngling AHJQS.

2. auftritt: 159 bis 216 fehlen A — 160 dich] mich S — 169 betten HJ, bätten S — verlaren H — 170 außerkorn J — 171 wesen HJQS — 177 leben S — 178 sybenden J — 180 gerechten HJQS — 182 in zû] fehlt Q — gedult HJS — 183 bericht HJ — 186 syh J, syhe Q, gsich'S — ein] fehlt Q — 189 bedrogst H, betrogst JQS — 191 in die HJS, zû der Q — ewig] fehlt Q — 192 folg HJQ — 193 gantz] gar JS — mengen S — 194 seind falsch darzu erlogen S — 197 steht in S hinter 198 — Niemand wirt S — 198 fürwar ein HJQS — 199 gesell HJQ — 205 Ja JQS — solt QS — leben HJQS — 206 gantzes HJQS — 208 Ja JQS — er schwetzens noch so S — 212 thun S — 213 sie] fehlt Q — alle HJQ — hinder HJQS — die] fehlt S — 214 zeüch JQS — 215 mengen S — 216 heyligen HJQ.

3. auftritt: 217 warlich ein jüngling S — am rande: Der einsidel fraget den jüngling A — 218 Uffgeschossen HJ, Aufgeschossen Q — feigenholtz JQS — 220 sol S — 221 am rande: Der jüngling antwort A — 222 gantz] gar AJS — 225 Vatter AHJQS — mûter bôßlich das A — 226 Das sind die tugendt die ich leren A — 228 so] fehlt Q — dir] du A — 229 am rande: Exo. 20b. A — 230 vatter und mûter AHJQS — 231 solt nâmen ein leer A — am rande: Joh. 8 f. A — 232 bûtst du A, bistu HQ, bist du JS — vatter AHJQS — am rande: Luce 2g. A — 233 am rande: Hie vermerck den stand der jüngling A — 236 gesellen H — 238 begein JQS — 240 menschen nit Q — 241 Und bochen kan mit jederman A — 244 jetz flichen A — 245 sien H — 246 Dyr A, Deiner HJQ — 249 mit spylen zeren A — 251 fach AQ, fohe H, fahe J, fahen S — 252 ich junckfrawen A — bschyssen A,

bescheissen HJQ — 253 ir] yn A — bey QS — 254 Vatter AHJQS — 255 gewunnen HJQ — 257 geschwind AJQ — 258 Deßgleich] Täglich A, Dergleich S — bein JQS, bin A — 260 Inr] In der AHJQS — kilchen A — 262 gelegen AHJQ — in dem sauß S — 265 mit] by A — gesellen HJQ — auf 266 folgt in A: Und macht mir tag und nacht gůt gschier — 269 glauben HJQS — Jüngling solt worlich glouben A — 276 du mein Q — son JQS — 277 am rande: Deu. 21 d. A — 278 versteynigen HJQS — 279 Welcher nit A — vatter AHJQS — 280 am rande: 1. Reg. 14a. A — 281 übertrat AHJQS — gebott HJS, gepot Q — 282 geschriben HJQS — 283 vatter AHJQS — 284 ist] wirt A — 286 verspottet AHJQS — am rande: Gen. 9d. A — 287 geben] gen A — 288 Holefernes A, Holofernus QS — hett bhalten A, hett auch behalten HJQS — am rande: Judith 13b. A — 290 am rande: Ge. 34a. A — 291 gewalt HJQ — 292 grosse Q, grosses S — hinter 293 folgen in S 8 neue verse (unten s. 38) — 295 du] fehlt S — dryßjärig A, dreyßigjärig HJ, drissigjäriger QS.

4. auftritt: 296 am rande: Hie vermerck den stand der 30järigen A — 300 gseit A, gesagt HJQ — 303 find] entpfind AHJS, entpfand Q — nüt A, nichts JQS — 304 Greinen J — und grann] grannen A, und grannen HJS, und gran Q — 305 und] fehlt Q — nichts beim für] nütt bim für A, nit darbey HJQ, nit darfür S — 306 all AHJS — schlagen Q — und] fehlt A — 307 grämper A, grempler S — 308 genůg H, genůg J — 309 die hor gond uß A — 310 ein sölich leben HJQ, ein selig läben S — 313 saugen A, saugen und HJS, saugen und die Q — 314 Ouch A — 317 soltu H, solt du JQS — hinter 317 folgen in A zwei verse:

Dann got selber gesprochen hot
Inn dinem schweiß so nüß din brot.

— am rande: Gen. 3c. A — 319 sunst zů eim bättler werden — A 320 Ho Q — 321 Wem̃ H — Wem meist das der S — der] dem Q — gmacht S — 323 du mir wol Q — 324 darfest H — 327 Wann A — 328 Darumb will ich doheim nit bliben A — 330 gesellen HJQ — und bin win A — 331 wil ich A — 333 zů eim] zum AHJ — 334 s] das AJQ, dz HS — 338 Semlichs mich worlich wenig A — 339 Ob A — eir A, einer HJQS — 341 dir] fehlt Q — 342 geselle JQ — 343 krenckest AJQ — meinen] den A, mein Q — 344 so gantz] also A — — 345 geschriben JQ — 346 gschelschafft A, geselschafft HJQ — am rande: Gen. 2d. A — 347 d] die AHJQS — mit irm] im A, mit irem HJQS — 349 Deßglichen auch der man 'sein wyb A — am rande: Marc. 10a. A — 349 zwů seel Q — seel und ist A — 350 am rande: Gen. 14b. A — 351 gschelschafft A, geselschafft HJQ — 353 am rande: 1. Ma. 8c. A — 354 bschach A — deßgleich AHJS, deßglich Q — am rande: 4. Reg. 3a. A — 355 Amon S — bescheyden HJQS — 356 geselschafft HJQ, gschelschafft S — gehan Q — am rande: 2. Reg. 4e. A — 357 so groß übel nit gthan A — solch übel

Q, solchs übel S — 360 darffst AHJQ — 361 auch] fehlt J — auch wol Q — 363 auch] fehlt A — am rande: Exo. 22a. A — hinter 365 hat A noch zwei verse:

Hât Achan nit gnomen vom roub,
Wer versteinget nit, worlich mir gloub.

— am rande: Josue 7 d. A — 367 am rande: Zach. 7 c. A — 368 denen HJS — jetzund kriegen A — 369 witwen und S — betriegen Q — 370 Gott] fehlt A — über AHJS — über sy lon Q — 372 seit unß der viertzt jârig A — viertzigjârig S.

5. auftritt: 373 am rande: Hie vermerck den stand der 40jârigen A — 374 Do sinn und btracht ich A — tracht Q — 376 und in] und ouch A, stoltz und S — 380 gantz eim] einem S — 384 Und beschiß manch A, Beschiß manchem H, Bescheiß manchem JQ, Bescheiß mengen S — 385 die] fehlt Q — 386 beniegen H, benûgen JQ — 387 zû Q — 388 gantz] gar AS — 391 schauben JQS — dran] an A — 394 lystts A, leist J, ligst QS — 396 Wirt dir uffs lest noch A — 397 zûsamen hat gegeben A — 398 am rande: Mar. 10b. A — 399 sagst Q — 402 air A, einer HJQS — ander Q, anderen S — 403 dem] fehlt A — am rande: 3. Reg. 11a. A — 404 am rande: Judi. 16d. A — 405 gewesen JQ, weisen S — 406 auch waren A, waren sie auch HJQ warend sie auch S — 409 Darzn H — 410 griecht H, gericht J — 413 Dieselben wôllen Q — groß HJ — 415 eir A, einer HJQ — 417 bis 418 in A: Du magst worlich wol fürbaß gan A — 419 genandt Q — 421 soltu mercken A — 422 Pareiß J, Paris S — 423 lâben AH, leben JQS — die Q — 424 Troy AHJS — 426 Ach gûter fründ nun merck hie eben A — 427 unküscheit AS, unkeüscheit HJQ — d] die HJQ — am rande: Gen. 6b. A — 428 gethon Q, thon S — am rande: 2. Reg. 11a. A — 429 verkünden AHJQS — 430 ihm S — klâglichen AHJQ — 431 geschant AQ — am rande: Gen. 38 f. A — 432 bekandt Q — 433 thût HJQ — bescheyden HJQ — 434 am rande: Dan. 4 f. A — 435 z] zû AHJQS — am rande: Dan. 5g. A — hinter 435 folgen in S 12 neue verse (vgl. s. 39) — 436 Fünfftzjâriger A, Fünfftzigjâriger HJQ — thûst du uns AHJQS.

6. auftritt: 437 dir worlichen sagen A — am rande: Hie vermerck den stand des 50jârigen A — 438 Ich bin yn minen bôsten tagen A — 439 wol gthan H — 441 solt ich zûnâmen AHJQS — 442 mich erst schâmen AHJQS — 443 hab als Q — 444 thûn] bin A — kon A — 445 ziehen AHJQS — 447 Solt] Darzû A — 449 Meyland, Napels, Franckenreich A — 450 Understand AHJQS — 451 Kisten AHJQS — 455 Fründ solichs soltu A — 456 gebott JS, gepot Q — 457 unrechtfertig S — 459 Unrechtfertig S — 460 gschlecht HS — 461 Ein] Dann A — solich A, sôlich HJ, sollich Q — mûst Q — am rande: Ge. 22a. A — 462 soltu mercken gar A — 463 f. Saul wâr von sinem rich nit kon, Hât er das best von roub nit gnon A — am rande: 1. Reg. 15b. A — in S folgen noch zwei verse (vgl. s. 39) — 465 fehlt A — 466

die wurdstu haben A — 467 Wann du das seitest unsern knaben A — Thetst du J — 468 wol] fehlt S — die haut HJQS — dich wol schlagen gnůg A — 469 fehlt A — wol] fehlt S — 470 ist allein ir A — 475 als Q — 477 wie ers gwunnen A — genummen Q — 478 gegen Q — 479 zů im alsbald J — zů] gen Q — 480 so] fehlt A — genummen Q — die AHJQS — 484 meir A, meiner JQ — so] fehlt S — 487 und] fehlt Q — gering A — 488 nur] nun AQS — 489 So A — 490 gericht A — 492 bleyb Q — 493 meir A, meinr Q — grosse A — 494 nur] nun QS — beschaid Q — gar] fehlt Q — 498 Dir boßheit du ouch eer wilt han A — 499 du thůst brůmen A — 500 Deß AS — 501 wirt S — ungestrafft Q — 502 am rande: 3. Reg. 5a. A — 503 es sot A — 504 Buwen ein tempel A — 505 Das A — am rande: 2. Para. 24. A — 507 ins S — küniglichs HJQ, ko̊nigklich S — 510 auch] auß J — zyr] zelt J, zeyt Q — 512 merckt J — 513 to̊dtsch A, to̊dtest Q, to̊dst S — 514 am rande: Gen. 4b. A — 515 Diewyl H, Dieweil JQS — 516 Eben Q, Ehe S — 518 Wann jederman gedechte dran S — in S folgen noch zwei verse (vgl. s. 39) — 519 Was seit uns der såchtzgjärig A.

7. auftritt: 520 am rande: Hie vermerck den stand der 60jä- rigen A — 523 ander] fehlt Q — 524 Wann A — jetzund glågen A — 525 weibern S — 527 In der AHJQS — 528 btracht A — 529 Frag A — wo] wie A — joch] do Q, auch S — 531 verderbt wirt manch A — 532 am rande: 1. Tim. 6b. A — 533 geyt JQS — in K folgen 12 neue verse (vgl. s. 39) — 534 erzalt J — am rande: Eccles. 10b. A — 535 gůt] eer A — 536 verkauffest HJQ — můterleib AHJQS — 537 wol] fehlt HJ — am rande: Math. 26c. A — 539 Wenn die all seind sein Q — all die S — 540 nend A, nemen HJQS — 541 Worlich so ists A — geschlecht QS — 542 eigner nutz unrechtfertig S — 546 verraten AJQS, verroten H — und] fehlt A — 547 syh J, sihe Q, gsich S — neüt Q — 549 Die HJQS — 553 also jetz A — 554 nüwes A, neüwes H, newes JQS — 555 manchen AJQS — 556 kon A, kummen HQ, kommen JS — 557 mag A — 560 Gedenck HJQ — 562 ein] fehlt Q — nagel AHJQS — 565 ich thů Q — 566 verflůchtes AHJQS — 567 eignen nutz S — 568 gewalt HJ — 569 griechische S — 571 betrůbt HJQS — am rande: Act. 19e. A — 573 am rande: 3. Reg. 2g. A — 574 gyt] gůt JQ — 575 maltzig AHJQS — am rande: 4. Reg. 5g. A — 576 am rande: 1. Reg. 25b. A — 578 Ananis S — Saphyras AHJQS — geitig J — am rande: Act. 5a. A — 581 Darumh H — 583 Det H — 584 Auch kein der lieb het zeitlich S — 586 der A, deiner HJQS — ab] fehlt S — 587 Die nicht dann straff gotts auff ir treit S — 588 Gedenck S — 589 in S folgen 8 neue verse (vgl. s. 39), in V ausserdem 18 weitere verse.

8. auftritt: 590—613 fehlen in A — 590 legst dich] lest dein S — 591 ort] end S — 593 nur mein Q — 596 gschwatz H — 597 alten HJQS — vor 598 schaltet S zwei verse ein (vgl. s. 40) — 598 Dann ich wol weiß S — 599 bist gehass S — 602 täglich S — 606

hat gelitten Q, gelitten hat S — 607 mir] wir JQS — teylhafftig Q — 609 gantz] gar S — 610 gantz] und gantz Q, merck mich S — 613 Bey den HJQS — besser Q, besseren S.

9. auftritt: 614 f. Sybitzjâriger was ist din sag A — 614 Sibentzigjâriger HJQ — beger HJQ — 617 den HJ — gesagt Q — 619 ouch A — darauff Q, daruff S — 620 das ich jetz A — 622 jetz thun A — 623 ich Q — 627 mein] das A — 629 me] fehlt Q — gethon JQ, than S — 632 thoren AHJQS — 633 betrachst HJQS — 634 Komet S — herab QS — am rande: Ro. 13a. A — 637 kon A, kummen HQ, kommen JS — dein S — 639 keir A, einer HJQ — 640 steht] ist A — geschriben AHJQ — merck A — 641 am rande: Ecclesi. 10b. A — 643 genidert AHJQ, ernidert S — am rande: Luce 1e. A — 645 645 zû HJQ — 648 bycht und bûß AHJQS — ist] fehlt Q — 651 gericht A — 652 miet] mût Q — Dann miet, gunst und gaben ziehen für S — 653 Dasselb auch A — einbildet jetzund mir S — 655 grossen S — 657 Meine S — gar] fehlt S — 662 Drumb A — 666 Laß ich also nahent Q — 667 es] fehlt Q — nichts S — 668 und] fehlt A — 669 behalt Q, erhalt S — 674 am rande: Gen. 3a. A — 677 gemartert HJ — Jesus S — am rande: Marc. 15. A — 678 zû HJQ — am rande: Gen. 4b. A — 679 am rande: Gen. 26d A — 681 am rande: 2. Reg. 17 f. A — 683 geschâch HJQ — am rande: Hester 7d. A — 685 zerstôrt JQS — würt J, wurdt Q — manche JQS — 687 baldt ab] ab all S — policey QS — 689 narren AHJQS.

10. auftritt: 691 Wann ellend ist mir vor der thür A — jetz HJQ — 692 das thût mich btriegen A — 693 erligen Q — 694 and alten A — 625 gedenck Q, denck S — 696 gtriben A, getriben HJQ, triben S — 702 du bist ain unwerd gast A — 701 nach Q — 703 s] fehlt A, das HJQS — auf 703 folgen in S zwei verse (vgl. s. 40) — 705 Hüpsche AHJQS — 707 athem S — 708 Mir krachen S — die beyn HJQ — und] fehlt Q — die naß HJQ — 709 Mir gdenckt wol A — 710 am AS — 713 der AHJQS — 714 hatt das HJQS — 716 außgefallen HJQ — 717 zyt A, zeytten HJQS — 718 ich jetzund] will ich yetz Q — 723 der HJQS — 731 so] als A — 733 am rande: ad Titum 2a. A — 734 sond sie sin A, solt ir sein QS — 735 woyten H — 736 am rande: ad Titum 3c. 2. Tim. 2d. A — 737 ouch nit bgeren A — 738 Die yn der jugend hast getriben A — deiner HJQS — 739 groß] ewig Q — auf 739 folgt in A:

Oder dir gschâch als den alten man,
Die Susannam wolten btrogen han —

am rande: Dan. 13c. A — 741 mir] unß A — auf 741 folgen in Q sechs neue verse (vgl. unten s. 38).

11. auftritt; 742 am rande: Hie vermer[ck] den stand der 100-jârigen A — 744 kon A, kumen H, kommen JS, kummen Q — 748 freûden AHJQS — 750 gedacht J, dacht S — 752 sehen noch S — 753 elteren A — 754 tranck] getracht Q — 756 was] waren A — vatter

AHJQS — 759 Ich dacht: Legends in der erd S — 764 Firwar] fehlt A — hetstu AHJQ — vatter AHJQS — gehrt S — 766 Wie A, Wie du HJQS — gmessen A, gemessen HJQ — gmessen hast, glaub mir S — 769 haßt A — hußgesind QS — 770 desgleich S — kind J — 772 anderen S — 775 an zwo krucken 4 — 781 Es möchten seichen d hund an dich A — 782 Das ich hab A — 783 lengst gestorben A, langest gestorben Q — 786 am rande: Act. 14d. A — 786 im̄ H — 787 merck mich wol AHJ — 789 am rande: Job per totum. Tobie 10 et 11a. A — 790 bestest Q — 791 Hundertjāriger AHJQS.

12. auftritt: 792 wesen AHJQ, wåsen S — ich warlich S — 793 nur] nun A — 794 kain frŏüd ich meer uff erden hon A — 795 nun uberkon A — 796 nit] nichts JQ — 800 Mich hilfft jetz weder richtumb gůt A — Mir S — 803 Für ainen miten mir A — meyten] schlehen S — 804 meine junge S — 806 gelebt HJQ — 808 hab] fehlt S — 813 Darumb ich für ein A, Des fůhr ich jetz ein S — 816 betrogen HJQS — 817 So A — 819 am rande: Heb. 13c. A — 820 es] fehlt S — 821 am rande: Ecclesi. 14c. A — 823 gelich AH — dürem hŏw geleich S — 825 am rande: Apoc. 14c. A — 826 gantz] gar A — 828 ye] fehlt S — begangen HJQS — 829 wolt] het S — 833 rew] ruh S — 834 nimmer Q, nit me S — 835 nyemandt] nit gnůg S — 838 Glassen hast mich S — 841 Hilff mir Maria junckfraw zart A — 845 am rande: Gen. 5c. A — 846 am rande: Gen. 25a. 4. Reg. 2b. Gen. 35d. A — 847 am rande: Augus[tinus] A — 849 bis 995 fehlen in A — 850 lengen Q — hinter 855 schaltet S 74 neue verse ein (abgedruckt unten s. 40 f.) — 858 Soltst du J, Soltest du Q — Du soltest es haben S — 861 fünffundzwentzigsten HJQS — 862 solt JQ, sŏnd S — 865 dryzehenden H, dreyzehenden JS — capitel HJS — 866 gschāhen S — 868 weysßen H — 873 gethon Q, than S — 881 Es Q — 886 noch JQS — 889 schein] schŏne S — kein jugent HJQS — 891. 892 seyent JQS — 892 alt HJQ — 896 besitzen HJQ — 900 einer HJQ — leit JQS — letzter Q, der grŏsten S — 905 Den S — nüt] nur Q — 906 Dann] Sein S — 907 betten HJ, beten Q, båtten S — 910 seyent JQS — 925 mir] wir JQS — 935 lenger ye bŏßer HJS, lenger ye erger Q — 937 vergleicht S — 939 vyhe HJQ, vych S — 945. 948 mir] wir JQS — 951 gantz] gar S — 952 Auch S — 953 mir] wir JQS — 954 vatter HJQS — 958 leyden HJQS — 959 mir] wir JQS — 960 nam̄en H.

Beschluss: 962 herren S — mir] wir JQS — ich] eüch JQS 966 mir] wir JQS — kůnd S — 970 betracht HJQS — zeyr H — 973 gehŏrt HJQS — 975 üchs] es HS, ichs JQ — einander nach hab erzelt HJ, nach ain ander hab erzelt Q — 978 mir] wir JQS — miessend H, můssend JQS — 983 das] wie S — 989 Einer lestre dann gott S — 990 heyligen HJQ — heilgen auch darbey S — 991 mir] wir JQS — üppigkeyt] bůberey S — 994 erbarmen HJQS — 996 die all geleich A,

alle geleich Q, all geleich S — 997 fehlt A — und] oder QS — 998 dyses spyl låsen und hören A — 1000 seiner Q — 1001 es zůgat Q — 1002 hab dar yñ A — 1003 betrogen HJQS — am rande: 1 Tim. 4a. A — 1005 Lucas mirs A — am rande: Luce 21c. A — 1007 gen dem HJQS — 1008 wider das AHJQS — 1009 würt] wir A — 1010 mir] wir JQS — 1011 sehen AHJQS — in A — 1013 hie] jetz A — 1014 herren AQS — 1019 stot uff nun uff gelt A — 1021 er] es J — 1024 die grechtigkait A, grechtigkeyt H — 1026 warlich Q — 1027 nahent Q, nahet S — 1028 Deß AS — 1030 am rande: Jone 3c. A — auf 1031 folgt in A: Ouch all trůbsal von unß hyn nån | Und glück und heil tåglichen gen. Pamphilus Gengenbach. — 1032 bis 1037 fehlen in A; über die schlussbemerkung vgl. oben s. XXVIII. — 1032 beschaffen Q — 1034 zoren Q — 1035 Und deinen gŏttlichen frid Q.

e) Die engadinische übersetzung.

Zu ostern 1564 brachte der prediger Gebhard Stuppan in Ardetz ein von ihm in engadinischer sprache verfasstes drama von den zehn altern des menschen zur aufführung [1]). Eine verstümmelte hs. dieses spiels aus dem ende des 16. jahrh. (28 bl. mit 1291 zeilen) hat sich erhalten und ist 1885 von Th. Gartner mit einleitung und glossar herausgegeben worden [2]); eine zweite hs. aus derselben zeit, die C. Decurtins [3]) zum abdruck brachte, enthält nur die ersten 158 verse dieser 'Historgia de las dysch æteds'. Das stück beruht auf der Colmarer bearbeitung der zehn alter, genauer gesagt: auf der ausgabe Q, erweitert diese jedoch hie und da. So sind die ersten 48 verse des prologs neu; erst mit z. 49 beginnt Stuppan die Gengenbach-Wickramschen verse wiederzugeben:

In nom dalg Pædar, Filg, Spiert seinch è la sainchà trinitæd,
In aquel ês agiudt, cufœrt è sandætt,
Trais persunas üna substanzia spüra
Da co chi ns' disth la sainchia scritüra,
Cha quaista sainchia trinitædt
Scodün osta da mæl è da lædt etc.

*

1) 'In feriis paschatis drama de decem hominis aetatibus, authore Gebhardo Stuppano, Raeticis rhytmis compositum, Ardeatii publice actum' (Durich Champell, Historia Raetica lib. 2, cap. 67 bei E. Boehmer, Romanische studien 6, 178. 1883).

2) In Boehmers Romanischen studien 6, 239—299 (1881—95).

3) Decurtins, Rätoromanische chrestomathie 3, 129—145 (1899).

Statt des einen waldbruders aber erscheinen drei prediger (predigædar), die einander ablösen. Auf die verwarnung des bösen kindes folgt die aus Kolross stammende, nur in der ausgabe Q des deutschen textes (vgl. unten s. 35) enthaltene episode (gegen 200 verse: ein fehlendes blatt und z. 184—377), in welcher der teufel den buben holt und seine vier gespielen ihr entsetzen darüber äussern. Die versuchung des (zweiten) predigers durch den teufel in frauengestalt enthält weitere zusätze (z. 489—518. 549—592), ebenso die folgenden partien. Die handschrift bricht entsprechend Wickrams vers 921 in der letzten rede des waldbruders, die hier dem dritten prediger zufällt, ab.

f) Die tschechische übersetzung.

Der böhmische protestant Tobias Mouřenín[1]) aus Leitomischl, der von 1593 bis 1625 literarisch tätig war (1621 in Regensburg), verfasste ein tschechisches spiel, das nach der freundlichen mitteilung von herrn dr. Čenek Zíbrt in Prag eine ziemlich gelungene nachahmung, stellenweise eine getreue übersetzung von Wickrams Zehn altern ist, und zwar einer ausgabe, in der die zusätze von Q und S fehlten:

Wěk člowěka: pěkná duchownj hra o desaterém wěku žiwota lidského (d. h. Das menschenalter: ein schönes geistliches spiel von den zehn altersstufen des menschenlebens). W Praze 1604. 8°. (Nur

*

1) Vgl. J. Jungmann, Historie literatury české 1825 s. 184 nr. 194. — J. Jireček, Rukovět k dějinám literatury české 1876 s. 19. — L. Blass, Das theater und drama in Böhmen 1877 s. 18. — F. Menčík, Příspěvky k dějinám českého divadla (Beiträge zur geschichte des theaters in Böhmen); Rozpravy české akademie IV, 3, s. 79 f. 88 (Prag 1895). — W. A. Frantzew, Böhmische theaterstücke des 16.—17. jahrhunderts (russisch), Warschau 1903, s. 53—58. — Übrigens hat Mouřenín noch zwei andre dramen verfasst: 1) Der liederliche sohn (Vejstupný syn) und 2) Das kurzweilige spiel von einem bauernknecht und einem verlaufnen juden (Historie o jednom sedlském pacholku a o poběhlém židu). Das letztere, das Zíbrt in seiner Geschichte des tanzes in Böhmen (Jak se kdy v Čechách tancovalo 1895 s. 204—217) zum abdruck gebracht hat, ist der deutschen dichtung von Dietrich Albrecht (Bolte, Das märchen vom tanze des mönches im dornbusch. Festschrift des 5. neuphilologentages 1892 s. 57—69: 1599) nachgebildet.

aus dem index der verbotenen bücher bekannt). — Leitomischl 1723. 4 bogen 8° mit holzschnitten, die denen der deutschen vorlage nachgebildet sind. (Das exemplar des Böhmischen museums zu Prag ist ohne titelblatt und beginnt erst mit dem ende unsres 3. auftrittes). — Ebenda 1736. 8°.

---

3. Der treue Eckart.

a) Inhalt.

Bereits ein jahr nach den Zehn altern, zur fastnacht 1532, wie uns die Colmarer ratsrechnungen lehren [1]), trat Wickram mit einem neuen stücke hervor, in dem er sich diesmal auch selber als verfasser bezeichnete, dem treuen Eckart. Die ganze anlage ist die gleiche wie im ersten spiele. Wie dort ein waldbruder die reihe der vertreter der zehn lebensalter entlang schreitet und ihnen ihre sünden vorhält, so gewahrt man hier eine schar (v. 109) von verschiedenen ständen (kind, vater, pfaff, mönch, edelmann, ratsherr, herrenknecht, handwerker, landsknecht, bauer, bettler, jude),unter die sich auch vertreter besondrer laster (ehebrecher, spieler, säufer, gotteslästerer [2])) gemengt haben, und einen ehrwürdigen greis, der gleichfalls vom einen zum andern gehend (v. 132) sie zur busse ermahnt. Wie ferner dort der teufel den warner von seiner predigt abzubringen sucht, so hält ihm hier zu anfang ein alter mann die nutzlosigkeit seines unternehmens entgegen; und wie dort zum schlusse der tod an den hundertjährigen herantritt, so reisst er hier den letzten der reihe, den frechen gotteslästerer, aus dem leben heraus. Noch grösser erscheint uns die ähnlichkeit beider stücke, wenn wir einen blick auf die beigegebenen bilder werfen. Diese sind nämlich im Treuen Eckart zumeist einfach aus den Zehn altern herübergenommen: der alte mann zu anfang entspricht dem neunzigjährigen, das kind dem zehnjährigen, der vater und der ehebrecher dem

1) Vgl. oben s. IX.

2) Der gotteslästerer wird gleich darauf als 'der edelmann' bezeichnet, ist also vielleicht als identisch mit der vorher auftretenden person dieses namens aufzufassen.

vierzigjährigen, der edelmann und gotteslästerer dem zwanzigjährigen, der ratsherr dem siebzigjährigen, der herrenknecht dem herolde, der handwerker und der spieler dem sechzigjährigen, der säufer dem dreissigjährigen, der landsknecht dem fünfzigjährigen, und überall gleicht die erscheinung Eckarts dem würdigen waldbruder.

Allein ebenso wie Murners an die holzschnitte von Brants Narrenschiff anknüpfende Narrenbeschwörung (1512) ihren eigentümlichen wert neben jenem werke behauptet, so enthält auch Wickrams Treuer Eckart eigene und neue züge genug. Die hauptfigur ist eine längst volkstümliche gestalt der deutschen heldensage. Aus der Harlungensage war der 'getreue' Eckart[1]), das edle gegenbild des ungetreuen

*

1) Ich verweise auf die zusammenstellungen von Hertz (Deutsche sage im Elsass 1872 s. 87—91. 225—238) und Drescher (Studien zu Hans Sachs 1, 29—48. 1891) und hebe nur die wichtigsten zeugnisse aus: Heldenbuch 1477, vorrede = s. 11, 25 ed. Keller 1867: 'Man fermeint auch, der getrüw Eckart sey noch vor frau Fenus berg vnd sol auch da beleiben biß an den iüngsten tag vnd warnet alle, die in den berg gan wöllent' (vgl. s. 3, 26). — Hermann von Sachsenheim, Moerin (1453 geschrieben) v. 26 = s. 47 ed. Martin 1878: 'Davor do stuond ain man, was graw, Mit ainem schönen langen bart, Als ob er wear der Eckhart, Von dem man sagt, im Venusbergk'. — Die welsch gattung 1513 bl. J1a = ZfdA. 15, 332. — Hans Sachs, Das hoffgesindt Veneris (1517. Folioausgabe 3, 3, 1 = Fastnachtspiele ed. Goetze 1, 13. — 1518 war die Nürnberger fastnachtshell 'der Fenneßperg'; Berliner Mgf. 442 und hs. 2908 des Germanischen museums) führt eine reihe von personen vor: ritter, doctor, burger, bauer, landsknecht, spieler, trinker, jungfrau, fräulein, die Eckart vor Venus pfeilen warnt, die aber trotzdem der göttin anheimfallen. Während der dichter sich im gange der handlung an Folz (Keller, Fastnachtspiele 1, 258. 283) und vielleicht an Gengenbachs Gouchmat (Goedeke s. 117) anlehnt, entnimmt er die figuren Tannhäusers und Eckarts aus Sachsenheim. — In Murners Gäuchmatt 1519 bl. H1a erscheint auf der abbildung des Venusbergs ein alter mann vor dem verliebten paare. — J. Aventin, Bairische chronik 1, cap. 86 (1526) = Werke 4, 1, 185 (1882): 'Die alten haben in [künig Heccar] für ein richter under das tor der hell gesetzt, der die leut gewarnet und lernet, wie si sich in der hell halten sollen; ist noch ein sprichwort: Ich gewarn dich als der treu Heccard. Wir haben noch zwai g'maine sprichwort von dem treuen Heccard und pundschuech und ein ganze teutsche historien mit reimen und schlecht on reimen, doch nach poëtischer

Sibich, einmal in die vorstellungen vom wilden heere hinübergenommen und mit dem Venusberge in verbindung gebracht worden, dann aber überhaupt als der typus eines erfahrenen und wohlmeinenden warners in die denk- und redeweise des volkes übergegangen. Ein im bayrischen nationalmuseum zu München befindlicher Regensburger teppich des 14. jahrhunderts [1]) zeigt einen jüngling und einen greis; jener redet diesen an:

Got grus dich vater eckhart.
bid [hilf?] du mir zu diser vart.

Der alte aber erwidert: 'Zu diser vart' . . . Aus der darüber befindlichen scene, welche den jüngling mit einer dame kartenspielend vorführt, ersehen wir, dass dieser die warnungen

*

art und der alten brauch beschriben.' — J. Agricola, Sprichwörter 2. 157 nr. 667 (1529) berichtet eine thüringische sage, die er von dem Mansfelder pfarrer J. Kennerer vernommen. — Fischart, Geschichtklitterung 1575 cap. 5 = s. 89 ed. Alsleben 1891: 'der Trew Eckart, Dannheuser vnnd Sachsenheimer in Venusberg'; vgl. s. 55: 'des Herman von Sachssenheim Eckartszwerch.' — Fischart, Ritter von Stauffenberg 1588 bl. B2a = Werke ed. Hauffen 1, 267: 'Oder wollen wir wecken auff Inn Venusberg den schläffrigen hauf, Den Tanhäuser und Sachssenheymer, Die doch darbei sind gute reimer, Sampt ires treuen Eckarts zwerg, Der sie bei Brisach führt inn berg?' — J. Prätorius, Saturnalia 1663 s. 403 (Goethe-jahrbuch 13, 226. Grimm, DS. nr. 7).

1) Abgebildet bei E. Müntz, La tapisserie (1884) s. 127; danach Blümner-Schorn, Geschichte des kunstgewerbes 3, 82 (1885) und Rouaix, Les styles (1886) s. 76. Vgl. Sighart, Geschichte der bildenden künste in Bayern 1862 s. 416. — Eine ähnliche scene stellt ein kupferstich des meisters J. A. von Zwolle (Bartsch, Peintre graveur 6, 100. A. Schultz, Deutsches leben 1892 fig. 355) dar, nur dass hier ein teufel hinzugefügt ist, der den jüngling zu verführen sucht. Der jüngling fragt:

O pater annose, dic scrutanti studiose,
Que maior mundi sapiencia sit sitibundo
A domino lata, qua mens fit ei pia grata!

Der einsiedler antwortet:

Extat de mille gnarus sapiencior ille,
Quisquis amat Christum nec mundum diligit istum,
Crimina qui linquit ac gaudia vana relinquit.

Der teufel lockt:

Me, iuvenis, sequere nec frivola talia quere!
Gaudia nam multa tribuam tibi carne refulta.

Sechs scenen zwischen greis und jüngling auf einer leiste von I. F. in Lucianus, Saturnalia Erasmo interprete, Basel 1521 bl. a 2a.

Eckharts nicht geachtet hat. Um 1520 mahnt ein neuer abdruck von Eybs Ehebüchlein (Eyb, Deutsche schriften ed. Herrmann 1890 1, X) den leser: 'Den trewen eckhart frag vmb rath'; 1523 ruft Eberlin von Günzburg (Schriften ed. Enders 1902 3, 37. 133) seinem publikum zu: 'Sehen euch vor, ich warne euch als der trew Eckart'. . . . 'Ich wil deyn trewer Eckart seyn vnd warne dich'; und 1529 bemerkt Johannes Agricola zu demselben sprichworte: 'Wir brauchen dieses worts, wenn jemand einn andern trewlich vor schaden warnet und wir wöllens nachrhümen, so sagen wir: Du thust wie der trewe Eckhardt, der warnet auch jederman vor schaden'. Somit war es für Wickram ein naheliegender gedanke, als warner der verschiedenen stände diesmal nicht einen namenlosen waldbruder, sondern den bekannten Eckart auftreten zu lassen. Dass er dabei H. Sachsens fastnachtspiel vom hofgesind Veneris benutzt hätte, lässt sich nicht nachweisen; wohl aber könnte Hans Sachs 1538 vielleicht durch Wickrams stück zu seinem fastnachtspiele 'Der Fürwitz' [1]) angeregt worden sein, in welchem diese allegorische figur einem jüngling verschiedene lehren erteilt, deren verderblichkeit jedesmal durch Eckhart dargelegt wird. Auf Wickram fusst wohl auch der Zürcher Rueff [2]), wenn bei ihm 'der fromm und trüw Eckart' zu Etter Heini kommt, um in gottes auftrage der welt ihre sünde anzuzeigen, Ringwaldt [3]),

*

1) Folioausgabe 2, 2, 47a = Fastnachtspiele 1, 98; vgl. Drescher, Studien 1, 45 f. und zur figur des Fürwitz das lied 'Fürwitz der kremer hat vil war' (Bergreihen 1534 nr. 12 = Erk-Böhme, Liederhort nr. 1156). — 1537 führt H. Sachs (Folio 1, 3, 288b) im 'Gespräch, wie fraw Trew gestorben sey' den treuen Eckhart als einen waldbruder an der bahre der frau Treue vor, 1546 belauscht er einen dialog desselben mit der klagenden Germania (Liliencron, Histor. volkslieder 4, 299 nr. 520. Drescher 1, 99), 1554 verwendet er ihn als prologsprecher im 'Kampf mit der fraw Armut und fraw Glück' (Folio 3, 2, 71 = Fastnachtsp. 6, 66), 1551 und 1559 aber (Folio 3, 3, 39b = Fastnachtsp. 3, 74. Folio 2, 4, 42b = Fabeln 2, 78 nr. 222) als blosse bildliche umschreibung des begriffes treue.

2) Etter Heini 1542, 2. akt v. 1034 = s. 60 ed. 1847.

3) Bolte, Allgem. dtsch. biogr. 28, 640. — Als späten nachhall citiere ich J. C. Ettners schriften: Des getreuen Eckharts unwür-

der 1588 den helden seiner himmel- und höllenfahrt Hans Frommann in einer erweiterten bearbeitung zum treuen Eckart umtaufte, und Mauricius, in dessen Comoedia von allerley ständen (1606, 5. akt bl. H 3b) Trew Eckhard hofleuten, bauern, bürgern, zechern und hausvätern gottes gericht verkündet.

In der schilderung der laster der einzelnen stände tritt natürlich der einfluss von Brants wuchtiger satire im Narrenschiff zu tage. Die trias ehebrecher, spieler, säufer (v. 854) stammt indirekt aus Beroaldus 'Declamatio ebriosi, scortatoris et aleatoris' ab [1]). Auf Murners Schelmenzunft cap. 32 weist die redensart 'auf des teufels schwanz gebunden' (v. 422) hin. Der v. 429 citierte Nolhart, der die der christenheit und besonders der priesterschaft bevorstehenden leiden (vgl. die ankündigung des jüngsten gerichts v. 72) prophezeit hat, ist der in Gengenbachs gleichnamigem fastnachtspiel von 1517 auftretende 'bruder', der dem papste eine 'verliche zeit' vorhersagt [2]). Charakteristisch für Wickrams stellung zu Luthers lehre [3]) ist, dass er diesen als eine zuchtrute der sündigen priester ansieht (v. 436. 460) und den an kirchlichen feiertagen arbeitenden handwerker sich auf Luther berufen lässt (v. 827). Ich erwähne ferner als eine hindeutung auf Wickrams 1539 veröffentlichtes losbuch [4]) die äusserung in v. 1040, um kurzweil willen möge man wohl mit ehren das los werfen, die anspielung in v. 522 auf das lied:

*

diger doctor 1697. Des getreuen Eckharts unvorsichtige hebamme 1715, Des getreuen Eckharts medicinischer maulaffe 1719.

1) Vgl. Szamatólski, Vjschr. f. litgesch. 2, 90. Germ. 37, 110. 374 und Stiefel, Germania 36, 4. 37, 204. Zs. f. vgl. litgesch. 5, 415. 6, 406. — Auch in Wickrams Narrengiessen und bei Freyßleben (unten s. LIX) erscheinen buhler, trinker, spieler zusammen.

2) Gengenbach ed. Goedeke s. 81 v. 138.

3) Vgl. oben s. XXII. Die ausgabe von 1559 änderte Wickrams bemerkungen über Luther ab; vgl. die lesarten zu v. 460 und 827. Gegen Luthers rechtfertigungslehre polemisiert auch Salat 1537 im drama vom verlorenen sohn (Geschichtsfreund 36, 30 v. 859 f.): 'Kein werck noch guts dörf nieman thůn, Kein rüw bůß noch absolution'.

4) Oben band 4, 1.

'Es fur ein baur ins holtz' (Böhme, Ad. liederbuch nr. 472. Erk-Böhme, Liederhort nr. 149), das in v. 1359 besprochene rotwelsch der bettler[1]) und die an Hans Sachs gemahnende anbringung des dichternamens im letzten reimpare (v. 1667).

Die reime zeigen öfter, dass der Strassburger setzer die elsässische aussprache und schreibweise des dichters der hochdeutschen schriftsprache zu liebe geändert hat (v. 151. 154. 191. 199. 288. 553. 586. 706. 716. 771. 845. 877. 887. 908. 921. 942. 1034. 1042. 1048. 1152. 1156. 1270. 1397. 1403. 1462. 1471. 1488 f. 1569). Dreireim begegnet fünfmal (v. 1213. 1262. 1453. 1538. 1595).

Eine nachwirkung des Wickramschen stückes haben wir, abgesehen von den s. L aufgezählten fällen, wohl in dem am ostermontage (19. april) 1557 zu Wülflingen bei Winterthur aufgeführten spiele 'Der wecker' zu erkennen. Dort ist, wie Ulrich Meyer berichtet[2]), 'ein alter wolbetagter mann gsin, hett eim jedem gseit sin übel und laster; so er sich nit enderi und bkeri, werds got nit länger vertragen, also ein stand nach dem anderen, geistlichen und weltlichen als münchen, pfaffen, spileren, huoreren, kriegeren, wuocheren, eebrecheren etc. in summa alle laster gnempt, wie sie iezmal im schwang gand; dieselbigen het der alt man darin gestraft.' Offenbar stimmt diese inhaltsangabe mehr zu Wickrams Eckart als zu dem von Bächtold herangezogenen Nollhart Gengenbachs. Zweifelhaft ist mir, ob man auch einen namenlosen holzschnitt derselben zeit[3]), der einen bartlosen mönch mit geöffnetem buche neben einer reihe von 13 ständen (tuchhändler, schäfer, weinbauer, küfer, spieler, kaufmann, schmied,

*

1) Beschuden (v. 1344, wohl = beschyßen, wie C ändert; vgl. Brant, Narrenschiff c. 63, 62), ribling (1351, würfel), breger (1367, bettler).

2) Bächtold, Geschichte der d. lit. in der Schweiz 1892 s. 259 nach Geilfus, Lose blätter aus der geschichte von Winterthur 1, 21. — 1568 spielten die Wülflinger bauern einen auszug aus Valentin Bolzens ähnlichem stücke 'Der weltspiegel' (1550. Schweizerische schauspiele ed. Bächtold 2, 113).

3) Berliner kupferstichkabinet, Anonyme holzschnitte des 16. jahrh., 5. mappe (sign. 312—10). 15 × 39 cm. Reproduciert bei Mummenhoff, Der handwerker in der dtsch. vergangenheit 1901 s. 6.

ratsherr. edelmann, bauer, pfarrer, mönch, landsknecht) darstellt. hierher ziehen darf.

b) Die drucke.

A) Der älteste druck muss als verloren gelten: denn dass ein solcher schon gleich nach der aufführung von 1532 veranstaltet ward. macht das beispiel der Zehn alter wahrscheinlich.

B) 1538. — Ein hübsch new Faßnacht | spil, auß heyliger Biblischer gschrifft ge- | zogen, der Trew Eckart genant, darin alle | stend der Welt begriffen werden, mit | schônen Figuren angezeygt. | [Holzschnitt: herold wie in den Zehn altern 1531, oben s. 3] | ¶ Der Trew Eckart heyß ich. | Jôrg Wickram von Colmar macht mich. | 6 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. F7b steht: ¶ Getruckt zů Straßburg, bey | Jacob Frôlich, Im Jar, | M. D. XXXVIII. | ★ | . Auf bl. F8a derselbe holzschnitt (löwe zwei wappen haltend) wie unten s. 1 in den Zehn altern. — (Berlin Yp 8201 ohne das titelblatt: vollständig in Paris Inv. réserve Yh 133: eine abschrift auf der stadtbibliothek in Colmar).

Vgl. Gottsched, Vorrath 2, 199. Kienlen in Stöbers Elsässischen neujahrsblättern 1846, 288—299. Stöber, J. Wickram 1866 s. 16—23. W. v. Maltzahn, Bücherschatz 1875 s. 179 nr. 1092.

C) 1559. — Ein hübsch neuw Faß- | nacht Spyl auß Heyliger Bibli- | scher Geschrifft gezogen, der Trew Eck- | art genant, darinn alle stând der Welt begri | ffen werden, mit schônen Figu- | ren angezeygt. | [Holzschnitt: ein herold, wie unten s. 3.] | ¶ Der Treuw Eckart heyssz ich. | Jôrg Wickram von Colmar macht mich. | 4⅞ bogen 8°. — Auf bl. E7b steht: ¶ Getruckt zů Straßburg bey Chri- | stian Müller. 1559. | — (Stuttgart).

Über Christian Müller vgl. oben s. XXXV.

c) Lesarten.

Unserm abdrucke ist die ausgabe B zu grunde gelegt. Nicht geändert wurden solche verse, bei denen die silbenzahl durch eigennamen gestört ist (vgl. oben s. XXXVII): 36. 48. 50 bis 62. 79 f. 293. 680. 691 f. 719. 733 f. 888. 893 f. 899. 1097. 1117. 1177. 1256. 1609. 1659.

Prolog: v. 22 vatter BC — 26 frů C — 38 willen BC — 42 da C — 43 da C — 45 gottes knecht BC — 52 Edzan C — 53 Effrod C — 67 O] lies Wo? — 73 feigenbaum C — 85 sterbent C — 88 Müssend C — 89 Da C — 91 beleiben C.

[illegible]

[illegible] — 761 macht B — 777 Colosseum [illegible]

9. [illegible] — 813 lest [illegible] — 827 [illegible] — 830 D.a.] Die BC 841 [illegible] C.

10. [illegible] Überschrift — 859 Wa C 862 [illegible] B. [illegible] 873 in C — 880 Ehebrecher C

— 889 legt C — 893 Vergilius C — 911 Von ehebruch C — 918 du dein hertz C — 932 Abimele C — 937 vatter BC — lan C.

11. auftritt: 959 gewinn BC — 961 oder BC — 973 eylends C — 982 begeren C — 984 gewinnen C — 986 beger BC — 987 Doch B, Noch C — 989 gewinst B — 992 behend C — 998 spilen B, spylen C — 1003 dick] offt C — 1025 bschissz BC — 1046 keyner C — 1049 wondt BC — 1062 müssend C.

12. auftritt: 1078 mich] mit B — 1100 Inn B — 1101 neüntzehenden BC — 1107 feinden BC — 1110 Understat BC — 1114 überfüllen BC — 1117 Epheseren C — 1127 schwester B, schwestern C — 1131 voll B — 1133 Darvon C.]

13. auftritt: 1145 althalb C — 1164 stetigklich C — auf 1184 folgen in B nochmals die verse 1181 bis 83 und 1178 — 1189 hat zůgestelt C — 1196 bösen BC — ghören B, gehören C — 1197 besten C — 1200 wie ers C — 1201 zeicht C — 1206 gemeyn BC — 1209 müssendt C — 1215 gewesen C — 1219 bleydt C — 1220 gab gott C — 1229 gwalt E — 1230 ließ C — 1233 Ungerechtigkeyt BC — 1239 gerechten BC — 1248 verbrant C — 1264 mit] nit B.

14. auftritt: 1266 wundert C — 1275 folgt in C hinter 1276 — treibend BC — 1302 liedlin C — 1306 herren BC — 1313 haller C — 1314 wider BC — 1324 uns C — 1325 rydt — C 1333 straffen BC.

15. auftritt: 1339 wa C — 1342 theyl B — 1344 bescheissen C — 1347 ein] in BC — 1361 hencker BC — 1362 sollichs C — 1363 landtskrämer BC — 1367 Würden BC — 1368 entgelten C — 1372 mißbraucht C — 1373 almůsen BC — 1377 mißbrauchst BC — 1383 deiner C — 1386 sich ein yeder BC — 1388 sechßten BC — 1391 von almůsen BC.

16. auftritt: 1405 Das C — 1416 Wa von C — 1417 zwitracht C — 1422 dick] offt C.

17. auftritt: 1454 O] fehlt B — 1465 z] zů BC.

18. auftritt: 1476 darvon C — 1479 heüt C — 1486 nit C — 1488 zyl C — 1496 geschlechts B — 1514 ongwarter B, ungwarnter C — 1516 ziel C — 1521 Über BC — 1522 klärlich C — 1526 bachoffen BC — fewr C — 1539 wee ach und B — 1549 herschender BC — 1550 gestalt B — 1556 harnisch C — 1558 wa C — 1559 wahin C — 1581 jugendt B, jugend C — 1582 müssend C — 1584 hilfft C — 1585 soltst C.

Beschluss: 1600 und] fehlt C — 1601 entschuldigen BC — 1606 zehenden BC — 1607 fünffzehend BC — 1623 Bey einander C — 1625 gmeyncklich B — 1631 die BC — brauchten C — 1632 Mißbreüch C — 1634 anzeyget C — 1640 Wa C — 1664 thů C — 1667 Colmar C.

4. Das narrengiessen.

a) Inhalt.

Das dritte fastnachtspiel Wickrams ist nach der angabe des titelblattes (s. 121) auf der herrenfastnacht (d. h. am sonntag vor fasten) 1537 von Colmarer bürgern gespielt worden; in den Colmarer ratsrechnungen findet sich kein vermerk darüber. Wiederum lässt unser dichter, wie Creizenach [1]) bemerkt, die menschlichen torheiten und laster revue passieren; sie erscheinen aber diesmal mehr von der heitern seite aufgefasst und gewandter dargestellt, da ihre vertreter nicht mehr mit unbeholfenen selbstbekenntnissen auftreten und von einem alten moralisten ausgescholten, sondern von ihresgleichen durchschaut und mit einer narrenkappe begabt werden. Wickram steht somit unter dem einflusse der grossen satirischen richtung, die sich vor allem in Brants Narrenschiff verkörpert [2]), aber seitdem viele sprossen getrieben hatte. Er nutzt vorhandene motive der narrenliteratur aus, erfindet indes auch neue, ohne dabei für eine einheitliche gestaltung des ganzen sorge zu tragen.

Ein alter narr wünscht die fortpflanzung seines geschlechts sicher zu stellen und beauftragt einen kunstreichen meister, ihm drei homunculi zusammenzumischen und den kochenden brei in gussformen einzufüllen. Die so entstandenen jungen närrlein, die der alte zärtlich begrüsst, besitzen die fähigkeit, überall ihresgleichen herauszuwittern, und schleppen auf ihres adoptivvaters begehren alsbald eine solche menge von leuten herbei, die als narren erkannt und mit narrenkappen bekleidet wer-

*

1) Creizenach, Geschichte des neueren dramas 3, 272.

2) Vgl. Langer, Zur narrenliteratur, progr. Villach 1902. Zarncke zu Brants Narrenschiff 1854 s. CXXV f. — Der treffliche Bächtold (Geschichte der deutschen literatur in der Schweiz 1892 s. 334, anm. s. 86) behauptet ohne jeden grund, Wickrams 'Narrengiessen' sei die bearbeitung eines schweizerischen originals, und schreibt ihm ebenso grundlos, vielleicht im gedanken an die bearbeitung des Murnerschen gedichtes (oben bd. 4, XLVI), die 1554 gedruckte dramatische 'Narrenbeschwörung' (Berlin Yp 9461) zu, die allerdings aus der Schweiz stammt. Quandoque bonus dormitat Homerus.

den, dass schliesslich der näherin das tuch ausgeht und der alte sein unnütz ausgegebenes geld bedauert.

Der lustige einfall, aus besorgnis vor dem aussterben des narrengeschlechts eine künstliche züchtung einzurichten, scheint aus dem gegensatze zu den bisher in schwänken und fastnachtspielen vorgeführten misshandlungen und verfolgungen der narren hervorgegangen zu sein. Wickram erwähnt selber v. 25, man habe diese in der einen stadt getauft, in andern geschliffen, behobelt, gewogen, gebohrt und beschworen, und deutet damit auf bekannte themata der narrenliteratur hin [1]).

*

1) Getauft: 1513 war die fastnachtshell in Nürnberg 'ein prunen und ein packoffen mit narren'. Murner, Narrenbeschwörung 1512, titelbild. H. Sachs, Narrenbad 1530 (Folio 1, 5, 536b = Fabeln 1, 16 nr. 6). H. S. Beham (Pauli 1901 taf. 26). Amman,Spielkartenbuch 1588 bl. C2a (v. Lichtenberg, Humor bei den kupferstechern 1897 taf. 7). — Geschliffen: holzschnitte von 1545 und 1569 (Wendeler, Archiv f. litgesch. 7, 330. 318). Altweibermühle: Bolte, Archiv f. n. spr. 102, 241. — Behobelt: erinnert an die studentische deposition (Uhl, Die deutsche priamel 1897 s. 87a. Fabricius, Die deposition 1895). Murner, Narrenbeschwörung 1512 cap. 45 und 96; Gäuchmat 1519 cap. 34. Gengenbach, Gouchmat z. 302 f. (Goedeke s. 125). — Beschworen: Murner, Narrenbeschwörung 1512; Von dem grossen Lutherischen narren 1522, bl. A1a, B3b (ebenda S1a gepresst, R3a purgiert). Fastnachtspiel 1554 (Zarncke, Brant s. CXXVI. Bächtold, Litgesch. s. 334). — Ferner gehört her das narrenschneiden bei H. Sachs 1537 (Fastnachtspiele 1, 132 nr. 11; vgl. Raber, Sterzinger spiele 2, 113 v. 200 f.), dem die operation des 'kei', das herausschneiden eines steines aus der stirn, auf ndl. stichen von Peter van der Borcht nach Maerten de Vos (lebte 1532—1603 in Antwerpen. Berliner museum: 'Hic cerebro arte senex male sanum eradit amorem'), und von Petrus a Merica nach Pieter Brueghel 1557 (F. Muller, De nederl. geschiedenis in platen 4, 43 nr. 418 Y—Ab. 1882. J. van Vloten, Het ndl. kluchtspel [2] 1, 55: 'schrapen de kay') entspricht. Doctor macht die narren gescheit (Frankfurt 1741. E. Menzel 1882 s. 445). — Narrenfresser: 1522 als fastnachtshell in Nürnberg. H. Sachs, Fabeln 1, nr. 5. Bolte, Archiv f. neuere spr. 106, 14—18; dazu noch ein holzschnitt in Murners Mühle von Schwindelsheim 1515 bl. B4b, Dürers Zeichnungen hsg. von Lippmann, abt. 5—22 (1888), nr. 184 und ein holzschnitt mit zwei vor einem korbe sitzenden narren (Berliner museum). Vielleicht gehört auch die darstellung des einen korb und einen becher voller narren tragenden Eulenspiegel (Hefner-Alteneck, Trachten [2] 5, taf. 333 = Ulenspiegel ed. Lappenberg 1854 s. 469) hierher. — Narren als vögel gefan-

Aus diesem gedanken erwuchs dann wohl die wirksame figur des so ängstlich auf die fortdauer seiner art bedachten alten. während der kunstreiche meister mit seinem knechte seine verwandtschaft mit dem salbenkrämer der mittelalterlichen osterspiele und späteren quacksalbertypen [1]) nicht verleugnen kann. Ziemlich künstlich ist mit dieser handlung die im zweiten teile folgende aufzählung von 15 narren verbunden, indem die neugebackenen närrlein den auftrag erhalten, ringsum nach verborgenen narren zu spähen.

Die reihe der auf solche weise zur stelle geschafften narren (buhler, trinker, spieler, gotteslästerer [alchimist?], handwerker, bergherr, schatzgräber, weidmann, astronom,

*

gen: 1521 war die Nürnberger fastnachtshell 'ein vogelhert, darauff die jungen weiber narren fingen.' Holzschnitte bei R. Z. Becker, Holzschnitte alter d. meister (1808—1816) 2, D 23. 3, D 35 = Hirth. Kulturgeschichtliches bilderbuch 1, nr. 327—328. Th. de Bry (Berlin. museum). Nagler, Monogr. 1, 828. Lichtenberg, Humor 1897 s. 53. A. Schultz, Dtsch. leben 1892 fig. 503. H. Sachs 1532. 1534 (Fabeln 1, nr. 25. 38. 2, XI). Keller, Fastnachtspiele 2, 1008. — Narren als kegel umgeschoben: H. Sachs 1556 (Fabeln 1, nr. 167). — Narren gesiebt: Wickram 4, VIII. Passavant, Peintre-graveur 4, 285 nr. 214: Th. de Bry.

1) Zu den quacksalberscenen vgl. Creizenach, Drama 1, 90. 117. 382. Michels, Studien 1896 s. 52. Keller, Fastnachtspiele 1, 58. 365. 2, 510. 679. 4, 1. Raber, Sterzinger spiele 1, 47. 79. 2, 77. 94. 105. 132. Rüte, Ursprung der abgöttereyen 1532 (Weller, Volkstheater s. 61). H. Sachs, Narrenschneiden 1537. Wie man alte weiber jung schmiedet (vor 1540. Bächtold s. 333. Bolte, Archiv f. slav. philol. 18, 133). Narrenbeschwörung 1554 bl. A3a. Von astrologie und wahrsagen 1560 (Bächtold s. 335). Frey, Gartengesellschaft 1896 s. XVIII. Bletz, Luzerner fastnachtspiel 1565 (Zs. f. dtsch. phil. 17, 430). Hayneccius, Almansor 1578 akt V, 1. Scharschmidt, Tragoedia von den sieben martyrern 1589 bl. J7b. Tragödie von einem ungerechten richter 1592 akt V, 4. Gulich, Antiochus Epiphanes 1596 bl. 47b (Wolfenbüttel, ms. Aug. 38. 10 fol.). Rosefeldt, Carabonna 1600 akt V, 4—5. Phoenix comoedia 1623 bl. H6b. Flayder, Moria rediviva 1627. Gosky, Lyra tragicomica 1634 akt V, 1. Weilen, Die theater Wiens 1, 37 (1893). Vloten, Het nederl. kluchtspel[2] 1, 53. 3, 168. 311. — Ferner H. Sachs, Zahnbrecher (Fabeln 1, 280 nr. 94). Alberus, Fabeln 1550 nr. 40. Kopp, Eisenbart im leben und im liede (1900) und Zs. für bücherfreunde 7, 1, 217 (1903). Picander, Gedichte 3, 518 (1732). Petersen, Der arzt in der dtsch. vergangenheit 1900 s. 48 f. Mittelalterliches hausbuch 1866 taf. 17.

schütz, hoffärtiger, wanderer, kaufmann. kriegsmann, der letzte), die gerade wie das personal des 'Treuen Eckarts' (oben s. XLVII) aus verschiedenen berufen und lastern gemischt ist, scheint auf den einfluss von Beroaldus bereits s. LI citierter Declamatio und Brants Narrenschiff[1]) hinzudeuten; denn in diesem werke finden wir die meisten jener 15 typen wieder; vgl. zu 1 Brant cap. 50 'von wollust' und 62 'von nachtes hofieren'; 2 Brant 16 'von fullen und prassen'; 3 Brant 77 'von spilern'; 4 Brant 102 'von falsch und beschiß'; 7 Brant 20 'von schatz finden'; 8 Brant 74 'von unnutzem jagen'; 9 Brant 65 'Von achtung des gstirns'; 10 Brant 75 'von bosen schutzen'; 11 Brant 23 'Von überhebung glucks' und 92 'Überhebung der hochfart'; 12 Brant 66 'Von erfarung aller land' und 76 'von grossem ruemen'. Sieht man jedoch näher zu, so schrumpft die ähnlichkeit zwischen Brant und Wickram erheblich zusammen, da sich wörtliche berührungen kaum finden. Auch die einkleidung der satire ist bei Wickram neu. Statt undramatische selbstbekenntnisse zu halten und von einem moralprediger ausgescholten zu werden, charakterisiert jeder narr seinen vorgänger und empfängt zum entgelt dafür vom folgenden genossen eine schilderung seiner eigenen verkehrtheit. Diese wirksame und echt komische form der revue begegnet in unentwickelter weise bereits bei Hans Rosenplüt, der in seinem gedicht 'Die fünfzehn klage'[2]) die reden von ehefrau und ehemann und die von pfarrer und dorfmann einander entsprechen lässt, ausgebildet dagegen in zwei fastnachtspielen des Hans Sachs von 1535 und 1539: 'Die sechs klagenden'[3])

*

1) Auf Brant cap. 72 weist der v. 209 angeführte 'sanct Grobian' hin. — Bei Freyßleben (Spil von der Weißhait unnd Narrhait, um 1550) erscheinen der buler, zecher, spieler, geytzig, gassentreter, schmarotzer, unbeständig und ainfältig im gefolge der Narrheit.

2) Das noch immer nicht vollständig gedruckt ist; vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1111. 1333. 1368. 1453. Goedeke, Gengenbach s. 403. Wagners archiv 1, 127. Euling, Priameln 1887 s. 29.

3) Sachs, Fastnachtspiele 1, 115 no. 9. — Dagegen fehlt in dem meisterlied 'Klag der 16 ordensleut' (1530. Schwänke 3, 62 nr. 20) und in dem entsprechenden spruchgedichte (1562. Schwänke 2, 274 nr. 282), wie auch in den Sieben klagenden weibern und Sieben klagenden männern (1530. Schw. 1, 34 nr. 9—10) jene verknüpfung.

und 'Die fünf elenden wanderer' [1]). Hier nimmt, nachdem der pfaff dem wirte seine not geklagt, der bauer das wort und hält ihm vor, er führe ein üppiges, faules leben, während er selber sich plagen müsse, und ebenso äussern sich darauf handwerker, landsknecht, bettler und nochmals der bauer. Ebenso sind in dem zweiten noch lebendiger angelegten spiele die klagen von kärrner, krämer, bettelmönch, reiter und zigeuner durch stete anknüpfung an die rede des voraufgehenden wandrers mit einander verbunden.

Dasselbe kunstmittel finden wir nun wieder in einem bisher unbekannten Nürnberger gedichte: 'Ein hübscher spruch von aylff narren, wie ayner dem andern die warheyt sagt' [2]), das vermutlich Hans Sachs so gut als Wickram zu händen gekommen ist. Richtiger wird man es als ein für eine aufführung bestimmtes fastnachtspiel bezeichnen; denn ganz in dessen art begrüsst der erste narr die anwesenden und motiviert sein unfreiwilliges erscheinen damit, dass er von den andern mitgeschleppt worden sei. Er wird dann vom zweiten als ein verschwender beschrieben, der zweite vom folgenden als wuchrer, der dritte als hoffärtiger habenichts, der 4. als bergwerksbesitzer, der 5. als jäger, der 6. als schatzgräber, der 7. als alchimist, der 8. als stutzer, der 9. als leichtsinniger kaufmann; der 10. wird nicht blasoniert, weil der 11. mahnt vom schelten abzulassen und weil die näherinnen nicht mehr genug kappen für alle haben.

Man sieht, auch inhaltlich stimmt Hans Guldenmunds flugblatt auffällig zu Wickrams Narrengiessen. Der bergwerksbesitzer, der jäger, schatzgräber, alchimist, stutzer und kaufmann sind Wickramsche figuren. Vergleicht man gar den wortlaut, so entdeckt man nicht weniger als 100 verse, die beiden gemeinsam sind [3]). Endlich entspricht der eingang,

*

1) Fastnachtspiele 2, 1 nr. 13. — Wiederum verbindet das meisterlied 'Die neun elenden wandrer' (1536. Schwänke 3, 156 nr. 65) und das spruchgedicht (1536. Schw. 1, 143 nr. 46) die reden der wandrer nicht.

2) Es ist am schlusse dieses vorworts (s. CIV) abgedruckt.

3) Flugblatt v. 55—66 = Wickram v. 599—610. — F. 69—82 = W. 669 f. 673—684. — F. 83—96 = W. 641—646. 653—660. — F. 97—110 = W. 519—530. 533 f. — F. 111—120 = W. 803—812. — F. 125—140 = W.

das befremden des ersten narren (v. 1), so ziemlich dem erstaunen des buhlers bei Wickram (v. 359), und die klage der nähterin am schlusse (v. 151 = Wickram 1003) zeigt, dass jedem der elf sprecher eine narrenkappe aufgesetzt werden sollte. — Welche dichtung ist nun original, und welche kopie?

Dass ein bilderbogen des 16. jahrhunderts bild und text aus einem grösseren werke entlehnt, kommt mehrfach vor [1]. Die 162 verse des flugblattes sind aber, wie gesagt, nur zum teil in dem 666 verse umfassenden abschnitte Wickrams (v. 357 bis 1022) enthalten; und wenn man auch die 10—16 verse starken reden der letzten acht personen als einen auszug aus Wickram bezeichnen könnte, so sind doch charakter und worte der ersten vier narren (v. 1—54) vom Narrengiessen unabhängig. Anderseits vermisst man im texte die auf dem holzschnitte dargestellte bekleidung der einzelnen narren mit kappen, die nur zum schlusse durch die klage der weiber hervorgehoben wird, während Wickram (v. 335 f.) die näherin mit ihrer magd vor dem auftreten der einzelnen narren ausdrücklich einführt und auch jeden narren am schlusse seiner scheltrede die überreichung der narrenkappe erwähnen lässt. Aber die überreichung der narrenkappe als symbol für die aufnahme in die narrenzunft war seit Brant so verbreitet [2], dass man

*

879–894. — F. 141—148 = W. 965–973. — F. 151—162 = W. 1003—1014.

1) Im Gothaer sammelbande 2, 93 steht ein folioblatt 'Das verdorben schiff der handtwercksleut' (Getruckt zů Augspurg durch Hans Hofer Briefmaler, im klainen Sachssen geßlin), das das 90 verse starke 48. kapitel von Brants Narrenschiff enthält; ebenda und in München, wenn meine vor 10 jahren gemachten notizen zutreffen, das 33. kapitel Brants 'Von ebruch' und (2, 77) ein blatt 'Die oren laßen melken' aus Murners Narrenbeschwörung c. 91 (vgl. Schelmenzunft c. 12). Über einen aus J. v. Schwarzenbergs Cicero (1531) entlehnten nld. bilderbogen vgl. Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 138.

2) Vgl. Brant, Narrenschiff, vorrede v. 61. 113. c. 98, 35. 113. 99, 214 (mit dem holzschnitte). Lied von der narrenkappe (unten auf s. XCIII abgedruckt). Wickram, Weiberlist 1543 v. 454; Losbuch 1549 (oben 4, 58). H. Sachs 1553 (Schwänke 1, 363 v. 93). In Freyßlebens spiel (um 1550, bl. C7b) erhalten die anhänger der Narrheit von deren magd jeder eine narrenkappe als hofkleid, ebenso die gäste der Venus von deren hofmeister in einem 1549 entworfenen gedichte Kirchhofs

[illegible] ergänzen konnte, zumal da [illegible] zur ausstellung der [illegible] wieder- [illegible] für die [illegible] so [illegible] dass er den [illegible] son- [illegible] und zwar mit weit- [illegible]. Diese [illegible] zwischen [illegible] Hans Sachs [illegible] aus denen [illegible] den Nürnberger [illegible] erwähnte alchimie [illegible] Flugblatt [illegible] Flugbl. [illegible] Flugbl. 72) [illegible] Flugbl. 182 [illegible] wieder und [illegible] Hans Sachs [illegible] quelle ge- [illegible]

[illegible] Narrenliteratur [illegible] 1102 [illegible] Folz (Kel- [illegible] Murner [illegible] cap. 10 erwähnte [illegible] flugblatt 'Fioraes gecks- [illegible] Berliner museum, flugbl. 2) weicht [illegible]

1) [illegible] Auch wenn dieser holzschnitt erst nach 1567 [illegible] leicht ähnliche ältere dar- stellungen [illegible]

2) Dresdner studien z. Hans Sachs I. 45 f. 1890.

3) Vgl. [illegible] über alchimisten bei Brant cap. 102. Erasmus Colloquia: Opera 1540 I. 635. Moriae encomion, deutsch von Franck 1534 s. 71 cap. 29, und J. v. Schwarzenberg (Cicero bl. 120b. Jüngere glosse zum Reinke de vos 1591 s. 163. 288): über bergbau oben 4. XII[4]. Freyßleben, Spil von der Weyßhait unnd Narrhait (um 1550) bl. B3a: studieret auf alier laichimey. Solt sagen auf der al- chimey, Wie du machtest auß kupfer gold, Quecksilber gut silber sein solt, Stecket mit dem sinn im berckwerck dick, Wie auf dem test

Dass die schilderung des dem willen der frau ganz unterworfenen ehemannes (v. 434 f.) im Pilger und bei Hans Sachs wiederkehrt, ward schon oben bd. 4, XL[1] bemerkt. Zu dem komischen recept (v. 149) verweise ich auf Müller-Fraureuth (Die deutschen lügendichtungen 1881 s. 13. 94), wozu noch einiges nachzutragen wäre [1]), zu den aufschneidereien des wanderers (v. 859—864) auf denselben s. 44 und 119, zu den ausreden des schützen (v. 770) auf Brant cap. 75, Balthasar Hans Ausreden der armbrust- und büchsenschützen [2]), Fischarts Geschichtklitterung 1575 cap. 26 (s. 285 ed. Alsleben) und Grobs Lobspruch 1603 (ZfdA. 3, 245—256). Die mit der früheren verwarnung der pfaffen im Eckart (v. 353 f.) kontrastierende weisung in v. 324, die klostermönche und pfaffen aus dem spiele zu lassen, da man sonst gar viel mit ihnen zu schaffen gewinne, erhält durch die historischen verhältnisse einen besonderen sinn. Denn gerade im frühjahr 1537 sah sich der Colmarer rat veranlasst, gegen das unsittliche verhalten mehrerer mönche des Augustinerklosters einzuschreiten und trotz des einspruches des priors zu verordnen, dass die mönche fortan nur zu zweien auf die strasse gehn und nach dem morgenimbiss das kloster überhaupt nicht mehr verlassen sollten [3]). — Dreireim erscheint nur einmal (v. 1071).

*

das silber blick.' Über schatzgraben Petrarca, De remediis utriusque fortunae 1, cap. 55 und oben bd. 3, 371 f. Über jagd Erasmus, Stultitiae laus 1851 p. 61 mit Holbeins zeichnung.

1) Vgl. etwa Nigellus, Speculum stultorum (Wright, Anglo-latin satirical poets 1, 33. 1872). Anzeiger f. k. d. d. vorzeit 1872, 188. Mone, Altteutsche schauspiele 1841 s. 131. Alberus, Fabeln 1550 nr. 40 = 1892 s. 171. Ayrer, Dramen 4, 2544, 1. 2546, 36. Hoffmeister, Spinnrocken 1678 (Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 200). Kopp, Deutsches volks- und studentenlied 1899 s. 122. Uhl, Priamel 1897 s. 82. Le plat de carnaval (Recueil de pièces rares et facétieuses 4, 88 und 238. 1873). 1001 nacht, übersetzt von Hammer-Zinserling 1, 148 (1823).

2) Gedruckt zwischen 1560 und 1568, nach einer abschrift hsg. von Wassmannsdorff 1887. Dort wird s. XIV f. auch verwiesen auf Balthasar John (Beschreibung des Dresdener armbrustschiessens 1582), Caspar Lerff (Regensburger freischiessen 1586) und Wolf Most (Amberger büchsenschiessen 1596).

3) Epistulae obsc. virorum 1, 77 (Hutteni operum suppl. ed. Boe-

Einen beweis für die verbreitung des stückes liefern nicht nur die drei nachdrucke, sondern auch das 1619 angelegte hsl. 'memorial' des Zacharias Bünngier d. j. aus St. Gallen (Tübingen, ms. Md 458, nr. 102), der unter der überschrift: 'Allchamey was nutzes die brinnge' die verse 519 bis 558. 597 f. des Wickramschen spieles notiert hat.

b) Die drucke.

A) 1538. — Das Narren giessen. | ¶ Ein kurtzweilig Faßnachtspyl, so zû | Colmar von einer Burgerschafft | gespylt worden ist, vff der Her- | ren faßnacht, Iñ dem Jar | M. D. XXXVII. | * | [Holzschnitt, unten s. 121 reproduciert: Ein narr füllt mit einem gusslöffel die hohlform einer liegenden menschlichen figur, die gleichfalls narrenohren trägt. Daneben steht der meister und im hintergrunde noch zwei narren.] | Hieriñ ein yeder mag erfaren, | Wie er sol giessen artlich Narren, | Kurtz, lang, dick, düñ, leicht oder schwer, | Nach alles seines hertzen ger. | 4 bogen 8° mit vier holzschnitten. — Auf bl. D7b steht: ¶ Getruckt zû Straßburg, bey | Jacob Frölich. Im Jar | M. D. XXXVIII. | * * | * | — (Strassburg universitätsbibliothek).

B) 1538. — Das Narren giessen | ¶ Ein kůrtzweylich Faßnacht Spyl, wie zu | Colmar von einer Burgerschafft | gespylt worden ist, an der Her- | ren Faßnacht, In dem Jar | M. D. XXXvij. | * | [Holzschnitt ähnlich dem in A.] | Hierinn ein yeder mag erfaren | Wie er sol giessen artlich Narren | Kurtz, lang, dick, důnn, leycht oder schwer | Nach alles seines hertzen ger. | 1538. | 3 bogen 8° o. o. mit zwei holzschnitten. Das bild des herolds auf blatt A1b ist dem entsprechenden von A frei nachgeahmt, doch fehlen die wappenschilder an seiner brust und die landschaft im hintergrunde. Der text schliesst auf bl. C8a, die nachschrift mit Wickrams namen fehlt. — (Weimar).

C) 1541. — Das Narren giessen. | ¶ Ein kůrtzweylig Faßnacht Spyl, | wie zu Colmar von einer Burgerschafft | gespylt worden ist, an der Herren | Faßnacht, In dem Jar | M. D. XXXvij. | (*) | [Holzschnitt, ähnlich dem von A, doch nach der andern seite gewandt.] | Hierinn ein yeder mag erfaren | Wie er soll giessen artlich Narren | Kurtz, lang, dick, důnn, leycht oder schwer | Nach alles seines hertzen ger. | 1541. | 3 bogen 8° o. o. mit zwei holzschnitten. Der text

*

cking 1864): dat. mai 1537, gedruckt 1556. Rocholl, Die einführung der reformation in Colmar 1876 s. 29–33. Paulus, J. Hoffmeister 1891 s. 25 f. Wethly, Hieronymus Boner 1892 s. 20. — Dass Wickram den ärgerlichen fall des bruders Johannes Fritsch später im Rollwagenbüchlein nicht verwertete, zeugt von seinem taktgefühle.

schliesst auf bl. C8a, die nachschrift mit Wickrams namen fehlt. — (Berlin Yp 8086).

C ist von B abhängig, wie sich aus den lesarten zu v. 345. 362. 410 ergibt, setzt u statt ů ein und verändert regelmässig die 2. pluralis hand, lond, mûend, sond, wend in haben, last, müst, solt, wölln.

D) 1540 bis 1550. — Das Narren | giessen. | Ein kurwylig [!] Faßnacht Spyl, das | zů Colmar von einer ersamen | Burgerschafft vor etlich | jaren an der Herren | Faßnacht gespilt | ist worden. | [Holzschnitt ähnlich A; doch sind ausser dem giesser nur noch zwei narren sichtbar.] 3⁷/₈ bogen 8⁰ mit zwei holzschnitten. — Auf bl. A1b steht: Hierinn ein yeder mag erfaren | Wie er sol 'giessen artlich Narren | Kurtz, lang, dick, düñ, lycht oder schwer | Nach alles sines hertzen bger. | Der Herold spricht. [Holzschnitt wie in A.] — Auf bl. D7b steht: Getruckt zů Zürich by Au- | gustin Frieß. | Wickrams name fehlt wie in B und C. — (Zürich.) — D setzt vielfach schweizerische formen ein.

Augustin Frieß, der 1551—54 in Straßburg als drucker tätig war (Heitz-Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXIV), druckte vorher von 1540 bis etwa 1550 in Zürich: 1540 History von dem rychen mann und dem armen Lazaro; J. Ruofs Joseph; 1549 J. Ruofs Joseph; o. j. das Urner spiel von Wilhelm Thell, J. Ruofs Job, Lyden Jesu Christi und Spyl von Wilhelm Thellen; S. Bircks Susanna, G. Binders Acolastus etc. Vgl. oben S. XXIV und XXXII.

c) Lesarten.

Unserm abdrucke ist die ausgabe A zu grunde gelegt.

Prolog: v. 2 umb lauffend BC, umb louffend BC, — 4 kaat D — 8 mögen ABCD — 10 offt] ouch D — 11 sye] fehlt D — verluren AC, verlůren B, verlurends D — 14 am] im D — 18 her BC — 19 wissend BC, wüssend D — 21 man hat C — 22 bschulden D — 24 menger D — 26 man C — 27 bhoblen D — 28 gewegen BC — 29 neber BC, nepper D — 30 beschoren BC — 31 gestorben C — 34 entfaren D — 37 dörffer D — 38 bsinnet D — 39 bdacht CD — 40 bracht CD — 41 erfaren BCD — 42 nüwe D — 44 faulen C — 46 meyster C — 48 Seyd C, Sind D.

1. auftritt: 49 wenn ers D — 50 ir] er B — 56 sind D — 57 erzellen D — 58 üch gsellen D — 59 eins D — noturfftig D — 67 sye] fehlt C — 69 einer BC — 70 lort A, lernt BC, leert D — inn einr A, in in einer BCD — stund D — 74 denn D — 75 gelert C — 76 Narrdeyß C, Nardyß D — 79 bereytet BC.

2. auftritt: 82 wöllet BC, wöllind D — 83 steckt C — 84 dunlen ABCD — 86 schimmel BC, schümmel D — 90 bitt dich zeyg ABD — 92 nur] nun D — 94 meyster ABCD — 98 Ich hab üch D — 99

[illegible] — [illegible] D — [illegible] BC — 113 [illegible] D — [illegible] D — [illegible] A, lan-[illegible] D — 144 [illegible] D — [illegible] — vor 149 Der [illegible] D — [illegible] D — 153 [illegible] D — 155 san-[illegible] — [illegible] ABCD 164 [illegible] — [illegible] D — aller [illegible] — [illegible] D — 186 [illegible] D — [illegible] C. möge D — [illegible] D — [illegible] D — vor 192 Der meister [illegible] alten narren D — 192 [illegible] A. [illegible] BC — [illegible] D — 196 außer A. ausser [illegible] D — [illegible] ABCD — [illegible] D — [illegible] D — 201 [illegible] B. [illegible] C — 205 [illegible] A. [illegible] BC. [illegible] D — [illegible] wölln BC — 211 ein nyt B — 213 ytz D — 214 form orent C — 219 nun D — 222 solten BC — 224 solt BC. sönd D — geniessen ABCD — 231 narren ABD, narrens C — gesehen BC — 232 kappen ABCD — 234 einhy B. yn-hin D — namen aller ABCD — 235 gfelt BC — 240 dhalb] derhalb B. kein C — 244 gesehen AC — 245 gefielen BC — 246 Drumb ABCD solt BC — 247 geben BC, gân D — 250 giychlig D — 252 seyten BC — 256 gefelt BC — 258 gülden BC — an gold D — 259 Send hin das gelt, yetz sind ir bzalt D — 260 Habt danck D — ir hat BC — gefordert BC — 262 mee D — 263 kumbt BC. kömpt D — machen BC, machend D 264 Mee D.

3. auftritt: 265 kummet BC — 267 mercket BC — meinen BC — 269 gbiet AD. gepiett B — 270 thůt BC — 271 geht BC — 275 bringt mir allesand D — 277 möcht BC — zsamen gläsen D — 278 mengem D — 281 last BC — 282 schawet C, sůcht D — allenthalb B, allenthalben C, allnthalben D — 285 lassen machen ABC, lassend ma-chen D — vor 287 Der erst jung narr spricht zum alten narren D — 287 vatter ABD, vater C — wend' D — 288 geheyß BC — gbott D 289 nun D — 290 Welche ABCD — vor 291 Der alt narr] fehlt ABC — 291 Nemlich BC — 296 eim D — 297 brůchtig C — einer BC — Eebrüchig wirt, einr andren bgert D — 298 einer zwilchen BC — 301 spilen verzeren C — 302 Ir D — 304 semlicher] jemmerlicher BC — 305 mengen D — 314 All ding des nachts D — 317 wölln gan BC — Ouch all die nach dem weidwerck gand D — 319 last BC — 322 All D — stetß BC — 323 wölln BC — 324 sölt B, solt C — 326 ge-winnen BC 327 wölln BC — wirs D — 328 wölln BC — vor 329 Der ander jung narr D — 333 Mir ist, ich hab schon D.

4. auftritt: vor 335 nedterinn BC — Die nâyerin bringt vil narrenkappen züher, legt sy uß und spricht D — 335 haben BC —

337 wüllen duch B, wüllen tuch C, wullin tůch D — 339 geneet BC, genäyt D — 340 manchen C — 341 wers C, werends D — angedreet BC, angdräyt D — 342 weet BC — 343 Drumb ABCD — thut BC — 344 wölln BC — 345 zwen] fehlt BC — 348 kleyd ABCD — 350 dann üch D — hernach BC, noch D.

5. auftritt: 357 gestreckt BC — 358 han D — geschmeckt BC — vor 359 Der bůler wert sich und spricht D — 359 gehandelt BC — 360 kleyde B — 362 unrecht B, unrechts C, narrechts D — 364 Sagend D — meinen D — 365 wölt C — 366 nit D — 367 meiner BC, minr D — ir] das D — 368 ungeferd B, ongeferd C, ongferd D — uß D — 369 bkleidung D — 370 ein BC — 373 syn zwar nun D — 374 solt B — 375 gibt D — 377 hynein BC — 379 raussen BC, dussen D — 382 Ir wurd ouch D — 385 teüfel ABC, tüfel D — beraten BC — 386 solten BC — 388 beweißt ABC, bewyßt D — 389 alle C — 390 allen BC — 391 geschicht BCD — sunder] on D — 392 ewigklichen] all min låbtag D.

6. auftritt: 394 Wenn BCD — 395 nymmer BC, nit D — 397 narren ABCD — 398 mee D — 402 bschryben D — 403 sůchest ABC — 407 Zů ABCD — gast BC — meng suren gangk D — 410 inwendig der C, darzů ein D — 411 hest BC — 413 nüt D — hörn ABC — 415 samm] als D — 423 regen BCD — 424 Und bdrebst A, Verwüstest D — 425 Noch dann BC, Noch dennocht D — 426 sy nun ein D — 431 hirtzen D — 434 nun D — 436 gewern BC — 437 gibst BCD — 438 verbeüt BC — lest BC — 439 dir so D — du] fehlt C — 440 Droet BC, Dröuwt D — trawrig BC — gestalt ABCD — 441 must du C — 442 saur A, sur D — můst es döuwen D — 443 nymmer] nüt mee D — 444 gesagt BC — 445 Drumb ABCD — nun D.

7. auftritt: 451 grössern D — 455 Deßglych wo D — du bist BCD — 456 geselschafft BC — 459 zu BC — 460 Der dich zum ersten uß thůt butzen D — 451 örtten BC — 464 d] die BC — 466 zu dem BC — 467 felst BC — blöcher ABCD — 468 Zerfelst BC — kopff, zerstost dschinbein D — 469 offt] denn D — 472 Söll C — unflat CD — 475 hastu oft BC, hast du D — låger D — 478 wenn du BC, wend D — 482 Thest BC — 483 wysen D.

8. auftritt: vor 485 alchimisten] gotzlesterer ABCD — und spricht der allchimist oder gottslesterer zum spyler D — 485 wens BCD — 489 bist C — 493 Gewinst BC — 494 du] fehlt C — werdst D — 495 Verlürts B, Verleürsts C — 497 sygst D — 499 hilffts dich D — 501 nun D — 502 schmertz C — 506 gesind BC — 507 als sambt BC — 508 Thest BC — ernstlichs BC — 512 nüt D — 513 pfenning BC — 516 du C.

9. auftritt: vor 519 Martin Schärer der handtwercksmann spricht zum allchimisten D — 525 sicht D — 531 gwesen BC — kunst die syg nit arck D — 532 gewagt BC — 535 Es ist kein kunst die allchimy D — 536 Dann] Nun D — 540 den båttlern D — 543 verhoffen D — 545 den] dir D — 547 hett vorlangst im sinen D — 549

gründt CD — 551 einer zuletzt BC — 552 fegen] wüschen D — 553 asch C, åsch D — 556 Wirt eim ze lon von diser kunst D — 557 das] die D — gesicht BC — 560 narrheyt BC.

10. auftritt: vor 561 Hans Hammer bergherr schilt den handtwercksmann D — 561 magst BC — 563 hie so wilt schenden C — 565 zusagen BC — 567 alle C — bůcher BC — 569 narrerey C — 574 drâyer D — 575 malen D — gelert BC — 576 einer BCD — 578 Wem du BC, Wenn D — 579 nachgehn BC — 580 Blibest D — druff bharren D — 581 wůrdest BC, wurdest D — warlich] denn D — geschetzt BC — 582 besetzt BC — 584 nüt mee D — 586 Wenn D — einer BC — künst D — 590 schlag sie nur auß BC, schlag sy nun fast uß D — 594 Drumb D — warnen und D — 596 vor vil künst D.

11. auftritt: vor 598 Der schatzgraber schilt den bergherren und spricht D — 604 zuletzt BB — 607 so] die D — 609 mögen deyen] werden mögen D — 610 Gerett BC — 611 thůts dir D — 616 lůstig BC — 617 So stadts dann etwan D — 619 gibst BC — 621 last BC — grüwen D — 622 so] also C — 623 nimmer BC — 624 funden D — 625 glaßertzt BC — 626 nun D — 627 beharren BC — 632 dir AD — bweit A, beweyst BC, bwyt D — ungleich ABC, unglych D — 633 gesein BC — 634 verstossen C — 637 zu BC — yß AD — 638 kraen BC, krâyen D — 639 dich] sich C — geschickt] BC.

12. auftritt: 647 wider ABCD — 648 gewicht B, geweycht C — 654 selbs BC — 656 d] die BC — 661 deiner BC — 663 Liessest das alls D — 665 die oren C — 667 Und D.

13. auftritt: 670 thest BC — 671 kapp D — legest C, leitest D — 680 Vertrinckst BC, Vertrunckst D — 683 durch] umb D — 685 sollich C — 688 schaden C — 690 zu BC — 693 geschweygen B — 696 Dann inn in ein gantzs D — 698 můssens BC, můssends D — zwyfach D — 699 ledtß BC — gesellen BC — 702 võllich BC, võlle D — 703 bewerst BC — an] zů D — 704 keyner BC, einr D — kundt C, kumpt D — 710 Yetzt BC, Denn D — geritten BC — 711 Thůst dich ouch D — frõuwen D — 712 Yetz seist D — 714 stemeney C, stempffeny D — 716 deiner BC — sy denn nun dinr D — 717 narrheyt BC — 718 ein] die D.

14. auftritt: 719 steest BC — die leůt BC — 721 keyner BC — 722 Dwyl D — geest BC — 723 Welche BC — die] fehlt C — 724 im BCD — 730 Gerhett BC — 731 morgen ABCD — ein] fehlt D — 738 Geschicht BC — gefrieren BC — 741 Franckreych BC, Franckrych D — 743 mûgend BC, můssend D — 745 kreůchst BC — 751 thůt D — 753 Seist D — gehen BC, gan D — 754 die schuch sind BC — dasch BC — 758 einer nümmen mag D — entperen C — 760 Nemlich trucker, dem C — 762 Ist ouch nit D — 763 tregst BC — 764 seyden BC.

15. auftritt: 765 d] die BC — 766 erzelet BC, erzellet D — 767

Meinst du sygest D — gefreyt BC, gfryt D — 773 fenleyn zu BC — 775 eingenummen BC — 776 gibts dir D — 778 gewunnen BC — 779 erlaufft BC, erroufft D — 780 Hetst C — Jůden BC — 781 gewunnen BC, gwinnen D — geniessen BC — 782 armburst C — 783 einer BC — darauff ABC, daruff D — eim] fehlt C — 786 entschuldigung AB, entschuldigen C — 787 Denn D — 788 gsein A, gsyn D — 790 in C — schuß B — 791 betriegen BC — 792 so] fehlt C — geirt BC — 794 gar nüt mee D — 795 nun D — einbinden BC — 796 Oder ABCD — 798 Hengt BC.

16. auftritt: 803 Schweyg BC — rotziger ABCD — 805 under ABCD — 806 wolgefallen A, gefallen C — 808 hoßen A, hosen BCD — 809 gehest BC, gaast D — 811 es] er C — 812 einer BC — gůten AD, guten BC — 815 besichst BC — 816 anstond die D — 818 wilt BC — 819 du BC — 820 aller liebsten ABD, liebsten C — 821 seyden BC, syden D — 822 zwey D — 823 gefůttert BC — 827 feyndtlich BC — 833 dein] der C — 835 geacht BC — 836 in die BC — 840 mög D — 841 ir pantoflen und schů D — 843 Vermeynst C — 844 in die BC.

17. auftritt: 851 dann andern A, dann die andern BC — 859 gewesen BC — 861 gewercket BD — 864 gewandert BC — 865 hat D — nirgent BC — 869 gelernet BC — 870 das] was CD — 871 einer BC.

18. auftritt: 880 daher D — 882 nit C — 885 du bsalung můst D — 886 köstlichen C — 893 leyhen BC — 894 alle] zletst all D — 896 Sitzend D — hynein BC, hinyn D — 898 do] es BC — 901 Wenns denn D — untz] biß BC — 904 rüwen D — 905 mawrer BC, murer noch D — 906 Das schafft das er inn kein D — 908 dann fehlt C — beston BC, stan D.

19. auftritt: vor 911 Der bochhans oder schweerer, der von niemant kein straff will ufnemmen, schilt den kriegsmann D — 911 grosser] fehlt D — 912 Und] fehlt D — 914 dir C — 917 ein C — 918 gemustert BC — 919 bescheyd BC — 921 zu BC — 926 im D — 927 wagst CD — 932 Umb B — so du BC, daßt D — 935 můst erarnen wider D — 936 Denn ligst an D — 939 Blibest D — wartest deiner BC — 940 So můst D.

20. auftritt: vor 941 Der letst narr schilt den bochhansen oder schweerer D — 941 zů] fehlt C — 943 im D — 945 du] fehlt C — 947 allen C — 949 Zu BC — 950 Glych als werst unsinnig D — gestellest ABC — 951 stets BC, lut D — 952 Wer D — zu neet BC — 954 deiner BC — einr umb din D — 955 Das D — 956 gantz] gar D — 957 deiner BC — bharren D — 959 gefall BC — 961 achts D — einer BC — 962 einher BC — wåyt D — vor 965 so] den BC — 965 narren ABCD — 967 und] ein C — 969 beniegen B, benůgen C — 970 Sol C — bkriegen D — 972 hetten ABC — Die nåyerin hett D — 973 sehet BC — 974 keyner hat gewölt B, keiner gewölt hat C — 975 werd A, werds B — 976 gehört BC — 977 er sin narren han D

— 978 aben A — 979 im am spůrt C — gspůrt D — 980 narren ABCD — 981 legt BC — die BC — 983 Wōlln BC — 990 blitzt stets BC, dobet D — 995 Dargegen BC — subtyl BC — 999 wōlln BC — 1000 lassen BC — 1001 wir] mir BC — 1002 Nach dem D.

21. auftritt: vor 1003 Die näyerin klagt, das sy kein tůch mee hat, das sy mōg narrenkappen gnůg machen D — 1003 neterinn BC, nåyerin D — 1005 gelb BC — 1007 leynwad B, leynwand C — 1009 Thůt gemach BC — 1010 wōlln BC — all bekleiden D — vor 1015 maydt BC — Der nåerin magt die klagt sich D — 1015 gegangen ABC — 1019 genedt BC, gnåyt D — 1021 hand D — 1022 S] Es ABC — Ich vergissz inns nit, diewyl ich låben D — vor 1023 Der alt narr klagt sich umb syn gelt D — 1025 Des D — bin] hab C — 1027 sy yetz D — 1030 die BC — 1031 hůchscher B — 1032 Halt BC, Hangt D — an] fehlt C — 1033 Geet BC — 1034 under BD, unter C — 1035 umbher C — 1036 ich] eůch A, euch BC — Dem wil ich zuckererbß D — 1039 geschweyg BC — 1040 narr D — besuchen BC, ersůchen D — 1044 Dwyls D — 1045 nummen] nur BC — 1046 wōlln legen ein BC — 1047 gewinnen noch bleyben BC — noch kein blyben D — 1049 ziehen BC — 1052 gewett BC — 1053 gewond B — 1054 nummen] nur BC, nun D — dem] disem CD — 1055 so] fehlt BC — 1057 lernen D — 1062 dannen BC — 1064 Můssen BC, Můnd D — 1066 lasseu BC — 1067 gesessen BC — 1073 Diß D — 1074 getroffen BC, troffen D — 1075 wōlln BC — 1076 vhel B — 1077 Aůch A, Ouch D — 1078 geschicht BC — 1082 Haben BC — 1084 zufōrderst BC, von ersten D — 1092 wōlln B, wōl C — 1093 Wens BC — 1096 geht BC — seyd BC — 1097 habt BC — seyd nit unzůchtig BC — 1098 Luget fach keyner BO — 1100 last BC — zufriden B — 1101 stehn BC — dort niden BC — 1102 sichtig weret B, ansichtig weret C — ir werend ir sichtig D — 1103 werden BC — 1104 solt BC — 1105 Und üwern wåg D — 1107 lassen BC — 1108 thůgind D — 1109 yeden ABCD — 1115 geschehen BC — 1117 wōlln BC — 1119 gespylt BC — 1120 faßnacht kůchleyn BC, faßnacht kůchlin D — 1122 über ein jar D — 1125 allen ABCD.

---

5. Der verlorene sohn.

a) Inhalt.

Zu pfingsten 1540 ward Wickrams erstes biblisches drama, sein spiel vom verlorenen sohn, von der Colmarer bürgerschaft aufgeführt [1]). Einundzwanzig jahre zuvor hatten bürger aus

1) So gibt das titelblatt (unten s. 157) an. Vgl. oben s. XI die notiz aus den Colmarer kaufhausbüchern.

dem nahen Gemar dieselbe fabel in Colmar auf die bühne gebracht [1]); aber schwerlich verdankte Wickram jenem spiele, falls er es mitangesehen hat, etwas wesentliches. Vielmehr steht er unter dem einflusse des niederländischen schulmannes Gulielmus Gnapheus, der 1529 in seinem 'Acolastus' das muster einer biblischen schulkomödie geliefert hatte und für die fernere behandlung dieser im reformationszeitalter ungemein beliebten parabel massgebend ward [2]). Wickram lernte den Acolastus aus der volksmässigen freien verdeutschung kennen, die der Züricher lehrer Georg Binder 1530 verfasste und 1535 in druck gab [3]). Auch Johann Ackermanns gleichfalls auf Gnapheus zurückgehendes 'Spiel vom verlornen son' [4]) v. j. 1536 und Hans Salats 'Parabel oder glichnus uß dem evangelio Luce am 15. von dem verlornen oder güdigen sun' (1537), das sich an Burchard Waldis dramatisierung von 1527 anlehnt [5]), hat er nach Spenglers [6]) behauptung gekannt. Indes beschränkt sich Wickrams abhängigkeit auf die führung der handlung und die zeichnung der charaktere, wörtliche anklänge finden sich kaum; höchstens könnte man die ausstossung Absolons aus dem wirtshause und seinen monolog (III, 10—11) mit Binder IV, 5—6 zusammenhalten. Auch verschmäht er es, sein stück wie Binder in akte und scenen einzuteilen [7]), obwohl er zweimal

*

1) Oben s. IX.

2) Gnapheus, Acolastus hsg. von Bolte 1891.

3) Binder, Acolastus, ein comoedia von dem verlornen sun, vertütscht; neudruck bei Bächtold, Schweizerische schauspiele des 16. jahrhunderts 1, 171—271 (1890).

4) Neudruck der ausgabe von 1540 in den von Holstein herausgegebenen Dramen von Ackermann und Voith 1884 s. 69—139.

5) Herausgegeben von Bächtold im Geschichtsfreund 36, 1—90 (Einsiedeln 1881).

6) Spengler, Der verlorene sohn im drama des 16. jahrhunderts 1888 s. 68—75. — Vgl. noch Scherer, Die anfänge des deutschen prosaromans 1877 s. 50 f. Holstein, Das drama vom verlorenen sohn 1880 s. 25—28. Creizenach, Geschichte des neueren dramas 3, 344.

7) Wie schon oben s. XXXVII bemerkt, halte ich es für die pflicht des herausgebers, dies zur bequemlichkeit der leser nachzuholen. Über die akteinteilung im 16. jahrh. handelt Creizenach 3, 378.

(v. 350 und 2160) abschnitte der handlung durch eingelegte gesänge markiert, und ändert Binders personennamen ab, indem er dem titelhelden (Absolon), seinen eltern (Tobias und Sara) und freunden biblische, den übrigen personen plautinische [1]) namen beilegt. Man braucht daraus noch nicht auf eigene lektüre des Plautus zu schliessen; Wickram konnte sich leicht bei dem Colmarer schulmeister rats erholen, der kurz zuvor (oben s. XI) eine komödie des Terenz aufgeführt hatte; dass er die Menaechmi in der übersetzung Albrechts von Eyb [2]) gelesen, scheint aus der zweimaligen erwähnung des knechts Heinz (so heisst der plautinische Peniculus bei Eyb) in v. 280 und 2604 hervorzugehen.

In der personenzahl geht Wickram erheblich über Binder hinaus, der schon in einer 'appendix' das fröhliche mahl am schlusse und die versöhnung des Acolastus mit seinem bei Gnapheus fehlenden älteren bruder hinzugefügt hatte. Er führt die mutter des helden, die bei Binder nur in jenem anhange erscheint, bei Ackermann aber viel mehr hervortritt, auch in den 2. akt ein; er vermehrt das parasitengesindel Philautus, Pamphagus und Pantolabus auf vier ruffiane Lucrio, Cario, Tranio und Grumio, lässt statt der einen meretrix Lais vier dirnen im wirtshause am gelage teilnehmen, zu dem auch ein schalksnarr Nebulus, der wie der spruchsprecher (friheit) bei Salat v. 1230 statt lustiger possen ernste warnungen vorträgt, und spielleute geladen werden [3]). Genauer schliesst er sich der biblischen erzählung an, wenn er nicht bloss den bauern (Chremes bei Binder), bei dem sich der ver-

*

1) Anthrax (Aulularia), Bacchis (Bacchides), Callicles (Trinummus), Congrio (Aul.), Delphium (Mostellaria), Demipho (Cistellaria. Mercator), Epidicus (Epid.), Geta (Truc.), Grumio (Most.), Gymnasium (Cist.), Halisca (Cist.), Lampadio (Cist.), Philematium (Most.), Pythodicus (Aul.), Sagarinus (Stichus), Silenium (Cist.), Strobilus (Aul.), Tranio (Most.). — Cario, Lucrio, Nebulus (statt nebulo) sind nach ihrer bedeutung gewählt, Palinurus ist aus Virgil bekannt.

2) Albrecht von Eyb, Deutsche schriften hsg. von M. Herrmann 1890 2, 68. — Vgl. indes Wackernagel, Kleinere schriften 3, 149, der den typischen gebrauch des knechtsnamens Heinz nachweist.

3) Die sänger werden v. 1773 von Absolon belohnt, obwohl sie nichts geleistet haben (v. 1612).

lorene sohn als schweinehirt verdingt, sondern auch den bürger vorführt, dem jener als meier dient. Endlich ist zu beachten, dass die schematischen gespräche des vaters mit dem wohlmeinenden nachbar Eubulus (Binder I, 1. III, 3. V. 1. 5) sämtlich in monologe des Tobias (I, 4. III, 7. V, 2) verwandelt sind; statt des gestrichenen Eubulus nehmen vier verwandte (Eleasar, Joseph, Soball, Eliphas) an dem versuche des Tobias, seinen sohn zurückzuhalten, und an seinem freudigen empfange teil.

Das familienleben wird eingehender und herzlicher dargestellt: der einen scene Binders (I, 3), in der Acolastus von seinem vater sein erbteil verlangt und erhält, entsprechen sieben auftritte Wickrams (II 2—8), in denen Absolon zweimal weggeschickt wird und der vater erst nach wiederholter beratung mit seinen freunden und einem letzten versuche, auf seinen sohn durch deren warnungen zu wirken [1]), diesen ziehen lässt. Betont wird dabei der weichmütige, nachsichtige sinn des vaters, der den jüngsten sohn zu lange verzärtelt hat. Ebenso ausführlich und anschaulich wird im letzten akte die frohe teilnahme der freunde und des gesindes an der heimkehr des sohnes vergegenwärtigt. In der schilderung des schlemmerlebens übt der dichter eine gewisse zurückhaltung; er hebt wohl die sinnlose verschwendung und die unbedachte spielsucht [2]) Absolons hervor, lässt aber trunksucht und buhlerei zurücktreten, indem er das gelage im wirtshause auf einen tag beschränkt, während Binder seinen helden mindestens zwei tage dort weilen lässt. In der zeichnung der abgefeimten spitzbuben, die ihr opfer nach allen regeln der kunst ausplündern, waltet eine auffällige milde; sie leisten einander in der not treuen beistand (I, 1. III, 3) und teilen redlich ihre unredlich gewonnene beute (III, 12). Sehr unge-

1) Aehnlich wird bei Ackermann I, 3—5 der sohn vom knecht des nachbarn hereingerufen und von diesem und den eltern vermahnt. Spengler vergleicht A. 330 f. mit Wickram 720 f. und A. 530 f. mit Wickram 816 f., wo dieselben gedanken mit verschiedenen worten ausgedrückt werden.

2) Das bockspiel (v. 1636) erwähnt auch Salat v. 884 (Geschichtsfreund 36, 31).

schickt ist die durch Binder II, 1 veranlasste eingangsscene (I, 1), die zu der haupthandlung keinerlei beziehung hat und uns nur mit zwei landstreichern bekannt macht, die uns später (III, 1) in Italien (v. 1198) wieder begegnen. Auch dass dem verlorenen sohne zweimal von Lucrio gaunergenossen zugeführt werden (I, 2. III, 4; vgl. Binder II, 3), ist keine glückliche wiederholung. Eigenartig stellt Wickram im 4. akt das bauernleben und das elend des hungerleidenden Absolon dar, motive, auf die er später in seinen romanen Knabenspiegel und Goldfaden zurückkam.

Auf Binders vorbild [1]) gehen auch die mehrfach [2]) auftretenden viersilbigen halbverse (im ganzen 516) zurück, die wohl zur kennzeichnung aufgeregter stimmung oder besonderer eilfertigkeit dienen sollen. Dreireim erscheint achtmal (v. 639. 658. 1019. 1689. 1760. 2355. 2608. 3120), eine waise zweimal (v. 1630. 2657).

Die v. 277 f. citierte 'Tragicocomedia von der Melibea' ist Christoph Wirsungs verdeutschung (1520 und 1534) der spanischen erzählung Celestina [3]). Dass das hinter v. 2160 angeführte lied aus Georg Forsters Ausbund teutscher liedlein von 1539 entlehnt ist, habe ich schon auf s. 227 bemerkt. Zu den v. 2013 als waffen der dirnen erwähnten kunkelstecken bietet eine ganze reihe von kupferstichen und holzschnitten [4]) illustrationen, auf denen ein mann von

*

1) Binder, Acolastus I, 2. 4. III, 2. 5. IV, 7. V, 5. Nach Bächtold (Gesch. der d. lit. s. 271) lehnt sich Binder hierin an Zwinglis pestlieder von 1519 (Wackernagel, Kirchenlied 3, 500 nr. 551) an. Vgl. Höpfner, Reformbestrebungen 1866 s. 11, wo auch Genneps Homulus erwähnt werden konnte, und Creizenach 3, 336. 380.

2) Wickram I, 1. II, 1. 8. 9. III, 3. 5. 8. 9. IV, 4. V, 2. 3.

3) Comedia de Calisto y Melibea 1501. — Vgl. Fehse, Wirsungs deutsche Celestinaübersetzungen (diss. Halle 1902) s. 4.

4) So bei Israhel van Meckenem (Bartsch 6, 268 no. 173. Passavant 2, 197 nr. 252); vgl. Grimm, DWb. 5, 2655 und Spanier, Paul-Braunes Beitr. 18, 58. — Auch die von Bachis überreichte betze (v. 2052. Grimm, DWb. 1, 1741 'haube'; Schweiz. idiot. 4, 1963 batz = pelzmütze), d. h. ein nachttopf, kommt oft in ähnlichen situationen vor: Hartlieb, De fide concub. (Zarncke, Die d. universitäten 1, 75. Muther, Bücherillustration t. 101). Keller, Fastn. 1, 284: 'Ain seichscherb an mein kopf'.

einer frau mit diesem instrumente angegriffen wird. Die mahnung 'Bring schöffers wortzeichen (d. h. geld) mit!' (v. 2018) lehrt uns, dass Hans Sachsens 1573 gedichteter schwank von des schäfers wahrzeichen [1]) auf einem längst verbreiteten erzählungsstoffe beruht. Auf die rotwelschen brocken in v. 1246 und 2049: 'alchen' (gehn), 'glidempos' (hurhaus) und 'schwantzen' (gehn) hat bereits Kluge (Rotwelsch 1, 116. 1901) aufmerksam gemacht. Der zuruf beim zutrinken: 'Auf kuntschaft gilt es ein par stein' (v. 1495) bezieht sich auf die buckel der weingläser; vgl. Aals Johannes den täufer (oben s. XII) 1549 bl. Q6b: 'So gilt es üch recht disen stein' und Meyenbrunn 1575 bl. R7b: 'So gilt es euch recht drey paar stein'; H. R. Manuels Weinspiel 1548 v. 230: 'Es gilt dir da die siben stein'.

b) Der druck.

Ein schônes vnd Euange- | lisch Spil von dem verlornen Sun, | wie er sein hab vnnd gût so üppiglich mitt bô- | ser geselschafft verton. Auch was lons im dar- | auß erfolgt ist. Allen jungē gesellen, darzû Vat | ter vnd mûter zû einer warnung an tag ge- | ben. Vnd auff Pfingsten von einer Er- | samen burgerschafft zû Col- | mar, gespilt. Anno | 1. 5. 40. | [Holzschnitt: der abschied des verlornen sohnes von seinen eltern; vgl. s. 157.] | Jôrg Wickram zû Colmar. | 9¼ bogen 8° mit zwei holzschnitten; bogen J enthält 10 statt 8 blätter. Auf bl. J9b steht: Getruckt zû Colmar durch | Bartolomeum Grûninger | Anno 1540. | — (Jena, Königsberg, München defekt, Wolfenbüttel).

Über den 1539—1543 in Colmar tätigen buchdrucker Bartholomaeus Grüninger, einen sohn des Strassburger druckers Johann Grüninger, vgl. Heitz-Barack, Elsässische büchermarken 1893 s. XV und Waltz, Bibliographie de la ville de Colmar 1902 s. 273 nr. 1696—1705. Vorher hatte in Colmar nur Amandus Farckall kurze zeit (1523—24) das druckergewerbe ausgeübt.

c) Lesarten.

Prolog: v. 18 gemacht — 56 geheißen — 92 gebütest — 93 gebot — 94 gslachtet — 98 ists seius — 114 lasteren — 134 über — 138 herrn.

*

1) H. Sachs, Fabeln 2, 625 nr. 383. Vgl. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 188; Zs. f. vgl. litgesch. 8, 255; Studien z. vgl. lit.-gesch. 2, 161.

1. akt: 149 Druck — 152 Sie etwa: Deß löben mich? — 153 dank — 182 roben — 187 wercken — 189 Ebe — 192 bescheissen — 214 gesteren — 221 gestanden — 225 strarcke — 240 solt — 245 zi — 258 beronnen — 312 juncker — 327 seine — 333 schimr — 350 Uns — hinter 350 Hie zwüschan.

2. akt: 359 woch — vers 391 mit der personenangabe ist auf bl. B5a irrtümlich wiederholt — vor 394 Cario] Lucrio — 438 eüwerem — 441 eizund — 467 dijgen — 471 an min mein — 567 gericht — 583 blibst — 600 Ehe — 634 krmmen — 641 gleih — 654 wrolich — 695 Drumb — 707 Ehe — 715 Nun — 729 kummem — 754 ein — 770 gelschaft — 787 hilff — 798 vor] l. gebn? — 824 vatter — 829 predigen — 831 zrantzln — 839 sey — 848 bey einander — 864 gon] got — 865 bey inander — 876 füren? — 895 grosse — 913 Wnd — 983 mit] nit — 1050 schmiltz — 1051 ehe — vor 1102 Sara müter] steht zweimal da — 1192 gwschindest — 1196 sinne — 1198 Italien.

3. akt: 1241 gwißlich — 1306 gsähen — 1309 hincht — 1370 den selben — 1373 sey wünschst — 1393 necht so leiden — 1475 bsal — vor 1482 Phithodicus — 1532 im] mj — vor 1594 Silennium — 1644 gwinnen — 1648 Miens — 1670 gwin — 1689 gwunnen — 1744 bedekeen — 1749 müstt — 1769 ghört — 1794 förch — 1835 theti — 1864 zletz — 1879 word — vor 1880 Silennium — 1895 lou — 1902 sam̄n — 1922 glickt — 1924 Oder — 1935 spilen — 1941 bdeckē — vor 1942 bsolon sun — 2072 gefolgt — 2109 iberd dmos — 2115 gsellen — 2116 gewin — 2140 gsellen.

4. akt: 2171 ungehorsam — 2177 salmüsen — vor 2213 zu seinem knecht] fehlt — 2216 solll — 2285 tugentlich — 2371 bdrůgst — 2380 Du den.

5. akt: 2431 etliche — 2475 sun — 2479 Rumpt — 2481 zwüfiel — 2503 die deiner dein — 2505 rechte — 2541 Man — 2556 fleißt — 2567 s best] spöst — 2593 seirn — 2598 kum̄ das er kum — 2631 auch] euch — 2637 euch] auch — 2700 dā — 2710 zū — 2712 Mün — 2731 gsatzt — 2733 Deñ — 2768 maglet — 2772 gschwind — 2773 herrn — vor 2782 taglöneren — 2808 Eirn — vor 2840 Colicles hoffmeister] Antrax vatrers knecht — vor 2842 Antrax vatters knecht] fehlt — 2846 Bileam — 2907 deinen — 2915 abgenum̄en — 2928 lang — 2967 schein — 2977 elteren.

Beschluss: 2988 gesehen — 3012 getreschen — 3025 etmand — 3032 v'kündt — 3036 dritten — 3039 bduncken — 3040 vnbeweglich — 3067 geschriben — 3073 beschicht — 3079 Lucas 3. 13. 15 Marcus 2. vnd Mathias 3. 4. 11. — 3098 decken.

6. Weiberlist.

a) Inhalt.

Das 1543 gedruckte, aber, wie es scheint, vorher nicht öffentlich zu Colmar aufgeführte fastnachtspiel hat die liebesnarrheit zum gegenstande. Ein unreifer jüngling wirbt mit heissem bemühn um die gunst eines 'weiblins', wird aber schnippisch zurückgewiesen, da er das lieben noch nicht verstehe. Er bittet darauf die erfahrenen alten um rat, David, Salomon, Samson, Hercules, Paris, Ulisses, Virgilius und Aristoteles; aber diese warnen ihn vor den weibern, die ihnen selber soviel unglück gebracht. Stolz auf die neuerworbene weisheit kehrt der jüngling heim und erzählt dem ironisch warnenden narren von seinen guten vorsätzen. Bald aber wird er wankend, als das fräulein ihm schmeichelnd und liebkosend naht. Sie will dem betörten einen kranz aufsetzen: zu spät merkt er, dass es eine schellenkappe ist, und klagt vergeblich sein leid den alten.

Für die torheit der verliebten männer braucht die satire des 15. jahrhunderts [1]) gern das der ritterlichen poesie entlehnte bild eines ordens, der sich um die königin Venus schart; aber ihre herrschaft ist keine beglückende wie der hof der frau Minne [2]), sondern entwürdigt ihre diener zu willen-

*

1) Dagegen verwertet z. b. Bebel im Triumphus Veneris (1508) das alte motiv vom kampfe der tugenden und laster (Raab, Vier allegorische motive, Leoben 1885 s. 25 f. Seemüller zu Seifrid Helbling 1886 s. 364 f.). Aehnlich Freyßleben, Spil von der Weyßhait unnd Narrhait (um 1550).

2) Vgl. Lassberg, Liedersal 1, 233. 2, 204. 3, 83. Heinzelein von Konstanz ed. Pfeiffer 1852 s. 25 f. 108. Cersne, Der minne regel ed. Wöber 1891. Hermann v. Sachsenheim, Mörin (1878 s. 46) und Kittel (Meister Altswert 1850 s. 11). Retberg, Kulturgeschichtliche briefe 1865 s. 248 f. 261 f. Raab, progr. 1885 s. 35 f. (Minneburg). Langer, progr. 1902 s. 25 f. Auf kunstwerken des 14.—15. jahrh. (Hefner-Alteneck, Trachten² 3, taf. 158. 161. 4, 221) erscheint frau Venus geflügelt, eine krone auf dem haupte, pfeile in der hand. Auf einem lederkästchen des Berliner museums (ebd. 3, t. 178—179) kniet ein liebespar vor ihrem throne; der jüngling ruft: 'Fro Venus, ich klag uch das, | Das mir min liep ist gehas, | Si enweis nit wol dur was.' Venus

losen sklaven. Auf dem bilde zu Brants Narrenschiff cap. 13 ist Venus von mehreren narren, die sie am seile führt, einem affen, esel und gauch, sowie Amor und Tod umgeben. Und ebenso zeigt ein etwas älterer Kölner kupferstich [1]) die göttin auf einem esel reitend [2]), auf der hand einen kuckuck, vier affen hinter sich her ziehend, während vier männer mit narrenkappen ihr voraufschreiten. Die unterschrift lautet:

Eynen essel reyden ich, wan ich weil,
Eyn gauch dat is myn federspil,
Da myt fangen ich narren und affen vyl.

In einem fastnachtspiele (Keller 1, 228) reitet die 'königin' auf einem esel herein und lässt einen narren nach dem andern an ihren strick knüpfen. In einem andern (Keller 2, 1008) bietet dieselbe zwölf von ihr erjagte narren am strick wieder feil [3]). 1527 hielt man in Schaffhausen ein fastnachtspiel, in

*

spricht: 'Von werder frowen ist es vnrecht, | Wenne su ire getruwe kneht | Haltet also strenge; | Es hilfet nit die lenge. | Darumbe la davon, vil zartes wip, | Und bis deines dieners leit vertrip!' Die jungfrau antwortet: 'Fro Venus, uch wil ich wesen undertan | Und dabi ganz truwe han.' Eine ähnliche figurenreichere darstellung befindet sich auf einer geschnitzten brauttruhe im Berliner kunstgewerbemuseum (ebd. 6, taf. 400).

1) W. Schmidt, Repertorium für kunstwissenschaft 10, 127 (1887). Lehrs, ebd. 14, 19. — Vgl. Haendcke, N. Manuel Deutsch 1889 s. 6.

2) Auch Sinte Aelwaer (die zanksucht) wird als eselreiterin mit elster und katze abgebildet; vgl. Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 129.

3) Gegenstücke hierzu und zu dem schwanke von Aristoteles und Phyllis sind bei Keller-Goetze, H. Sachs 23, 516 zu 5, 261 verzeichnet. In zwei weiteren fastnachtspielen (Keller 1, 258. 283) hält Venus musterung über ihre narrenschar, die nach 287, 11 vor ihren wagen gespannt ist. Vgl. Michels, Studien 1896 s. 215. 241 und über den triumphwagen der Venus Minor, Zs. f. d. phil. 20, 75, Passavant 3, 398 (Holbein 77) und das fälschlich als wagen der Musen bezeichnete bild bei Hirth, Kulturgeschichtl.bilderb. 2, nr. 745, während mir die von Langer s. 25 citierte dichtung des H. Sachs 'Der triumphwagen Veneris der göttin der lieb mit all irer eigenschafft' unbekannt ist. — Zu dem narrenapfel (Gesta Rom. 74), den 'die frau' im Morischgentanz bei Keller 1, 12 f. dem grössten narren als preis verheisst, möchte ich auf zwei kupferstiche von Israhel van Meckenem († 1503) hinweisen (Bartsch, Peintre graveur 6, 274 nr. 186 und 280 nr. 201; exemplare in Berlin. Zíbrt, Jak se kdy v Čechách tancovalo 1895 s. 185.

dem ein fräulein den papst, kaiser, könig, und alle stände am narrenseil führte, und hatte ein jeglicher eine narrenkappe (Bächtold 1892 s. 255). Dagegen sitzt in Murners Gäuchmatt (1519 bl. b1a) Venus auf einem throne, den kuckuck auf der hand, und empfängt die huldigung aller stände; wenn sie dann ebenda die gäuche lockt, fängt, singen lehrt und abrichtet (Murner cap. 7. 8. 15. 16), so stellen zwei spätere holzschnitte (oben s. LVII [1]) den vogelherd und käfig der liebesnarren noch ausführlicher und realistischer dar. In Gengenbachs Gouchmat (1521?) ruft Venus mit ihren dienerinnen alle verbuhlten toren (jüngling, ehemann, kriegsmann, astrologen, alten, bauern) herbei zum tanz, plündert sie aus und steckt ihnen eine gauchfeder auf, wozu der narr bitter moralisiert [1]). Hingegen ist es nicht frau Venus, sondern eine beliebige dirne, die auf einem kupferstiche des oberdeutschen meisters E. S. von 1466 [2]) nackt mit einem verliebten narren gruppiert wird. Auf späteren verwandten darstellungen [3]) er-

*

Lehrs, Rep. f. kunstwiss. 15, 140). Auf beiden bildern tanzen mehrere (5 oder 8) männer, von denen einer narrentracht trägt und einer pfeift und trommelt, um eine frau herum, die ein kleinod (ring oder apfel, auf einem nach B. 201 kopierten Strassburger holzschnitte eine blume) emporhält.

1) In einem 1549 'concipierten' gedichte schildert Kirchhof (Wendunmut 7, 10) den garten der wollust, in welchem Venus nebst Bacchus, Epicurus, Luxuria, Blasphemia, Eris, Ebrietas, Ira, Contumelia, Calumnia tafelt; alle ihre gäste tragen eine narrenkappe als ordenskleid, nachher werden sie durch drei vetteln, Virolla, Paupertas und Miseria, hinausgetrieben.

2) Passavant, Peintre-graveur 2, 64 nr. 191; vgl. 192 und 199. Jaime, Musée de la caricature 1838 1, pl. 207b.

3) Lukas von Leiden 1520 (Bartsch 7, 419 nr. 150). A. Schultz, Deutsches leben im 14. u. 15. jh. 1892, fig. 259. R. Z. Becker, Holzschnitte alter meister 1, D 7—8. 3, D 29. Passavant 2, 241 nr. 215. 4, 289 nr. 245. Bartsch 9, 278 nr. 267: 'Hurn, hund und katzn rauffn, peiln und kratzn'. — Zu Becker D 7 vgl. H. Sachs, Gesprech eyner bulerin und eines ligenden narren unter ihren füssen (1530. 23, 6 ed. Keller-Goetze). — Eine abweichende darstellung in Hartliebs rede De fide meretricum (Zarncke, Die d. universitäten im mittelalter 1, 72. 1857. Muther, Bücherillustration 1884 taf. 99. Wright, Histoire de la caricature 1875 s. 225): eine dame, die einen affen an der kette führt,

hält der narr bisweilen schläge von der frau, wie in Murners Narrenbeschwörung cap. 86 und Gäuchmatt cap. 37.

An solche darstellungen schliesst sich Wickram an. Auf eine vorführung einer typenreihe verzichtend, begnügt er sich diesmal mit einem einzigen liebestoren, dem von seiner geliebten schliesslich die narrenkappe aufgesetzt wird [1]). Die anfangs schnöde zurückgewiesene werbung des jünglings erinnert an einen liebesdialog des Hans Folz (ZfdA. 8, 510), den Hans Sachs 1533 im fastnachtspiele von einem bösen weibe (1, 37 ed. Goetze) und 1553 in einem schwanke (Fabeln 1, 360 nr. 133) nachgeahmt hat [2]). Zu der entsendung des liebhabers in die fremde vergleiche man das fastnachtspiel 'von pulschaft' (Keller 1, 128 f.):

Mein traut gesell und junger helt,
Seit das sich eur hertz zuo mir geselt,
So thu ich euch allhie bekant,
Das ir vor pauet fremde lant
Und lernt erkennen pos und guot
Und frauen halten wol in huot.

Die warnerrolle des narren stammt offenbar aus Gengenbachs Gouchmat. Die persönliche einführung der so häufig als opfer von weiberlist citierten [3]), hier aber selbst referie-

*

überreicht einem jüngling, der kein narrenabzeichen trägt, eine blume; zugleich versetzt ihm ein hinten ausschlagender esel einen stoss.

1) Vgl. über dies symbol oben s. LXI [2].

2) Auf andre satirische schilderungen der leiden des buhlers (wie Germ. 21, 208: Hurübel v. 159 oder Erk-Böhme, Liederhort nr. 471) gehe ich hier nicht ein.

3) So nennt Brant cap. 13 Ulisses, Paris, David, Samson, Salomon, Aristoteles, Virgilius; Murner (Gäuchmatt cap. 16. 21. 23. 24. 55) David, Salomon, Samson, Paris, Virgilius; Keller, Fastn. 1, 263 David, Aristotiles, Salomon, Socrates, Sampson, Virgilius. Auf der titelbordüre zur Alda Guarini Veronensis (Basel 1517) stellt Ambrosius Holbein dar, wie Simson, Virgil, Salomo und Aristoteles durch weiber in not und schmach geraten; also gerade die vier, die Wickram in den Zehn altern v. 403 f. nach Gengenbach anführt; dieselben vier scenen zeigt eine gestickte handzwehle zu Sigmaringen (Hefner-Alteneck, Trachten [2] 8, taf. 508. Simson und Salomo ebd. 9, t. 586 auf einem tonkruge); Adam, Samson und Salomon erscheinen auch auf zwei nach Lukas von Leiden kopierten holzschnittfolgen (Passavant 3, 7). Vgl. Reinmar von

renden 'alten' (David, Salomon, Samson, Hercules, Paris, Ulisses, Virgilius, Aristoteles) ist ein eigener gedanke Wickrams. In andrer weise hatte 1541 der Münchner kalendermacher Matthias Brotbeihel [1]) die betörung der helden Achill, Sardanapalus und Hercules auf die bühne gebracht. Juno verspricht derjenigen frau einen 'porten', die ihren buhlen 'baß betrengt und in frawenkleyder zwengt'; das bringen Didamea, Flora und Yole bei ihren liebhabern zu stande, obwohl Frauenscham und Diogenes darüber klagen, und Yole erhält den preis. — Die antiken beispiele des Demodocus, Eurialus, Absolon, Samson, die Wickram v. 74 anführt, hat er später im Losbuch v. 906 wiederholt [2]). — Dreireim verwendet er in v. 29. 198. 229. 422. 495.

Noch müssen wir eines kunstmittels gedenken, das Wickram zur erreichung eines komischen effekts benutzt, nämlich der fehlreime [3]) des narren in v. 1—14. Es kann kaum zweifelhaft sein, dass er diesen später [4]) noch einmal verwandten scherz aus Binders Acolastus (1535) kannte, den er, wie wir sahen, schon für den Verlorenen sohn benutzt hatte. Dort [5]) eröffnet nach kaum verschlafenem rausche Pamphagus den 4. akt folgendermassen:

Waffen, waffen über waffen!
Wie bin ich so lang ge — legen!
Noch wend mir die ougenn nitt ufgon,

*

Zweter hsg. von Roethe 1887 s. 596 zu 103. Michels, Studien über die fastnachtspiele 1896 s. 215. Langer 1902 s. 7.

1) Ein künstliches kurtzweyligs spil, von abbyldung der vnzüchtigen leichtsinnigen weibern, Augspurg 1541 (Wien); vgl. Creizenach 3, 280 und Langer 1902 s. 31. — Neben Murners Gäuchmatt benutzt Brotbeihel auch den schwank von den drei weibern, die einen borten fanden (Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 129. H. Sachs, Fabeln 1, nr. 109).

2) Eine frau Hille (v. 19) kommt auch in einem älteren losbuche (oben bd. 4, 328) vor.

3) Vgl. dazu A. v. Weilen, Anz. f. dtsch. alt. 14, 231 und Bächtold, Gesch. der dtsch. lit. s. 271.

4) Im Tobias 1551 bl. H8a und J2a (v. 3180. 3270), wo der narr die trabanten des königs also anredet.

5) Schweizerische schauspiele des 16. jahrh. hsg. von Bächtold 1, 233 (1890).

Das ich lůg, was ich — guggi.
Wie kumpts, daß ich so vil můß geinen?
Der krampff zücht mich in — füssen.
Můß mich ein wenig baß erstrecken,
Ob ich mich selbs möcht er — munteren.
Ho ho ho, das wil mich warlich seltzam dunckenn.
Ich gloubte schier, ich het zvil — gessen,
Das mich der stůlgang yetz anficht;
Ich vertouwt einist ein — rossysen,
Yetz bdörfft ich schier der apoteg,
Das mirs görpsen — vergieng.
Ich trag by mir ein gfangnen man,
Ich mein, ich müsse schier — über s hüßly.

Hier ist also der reim unterdrückt, indem statt des erwarteten reimwortes ein synonym eingesetzt wird. Von Binder entnahmen andre Schweizer dramatiker dies für die kennzeichnung eines beschränkten narren dienliche mittel. 1540 lässt Rueff im 3. akte seines 'Joseph' [1]) den narren sich bei Pharao einen neuen rock erbitten:

Lossa, myn lieber aetty küng,
Ich bin also kon hinder — dsach,
Damit ich dir ein kurtzwyl macht.
Du hast doch allwäg mynen — gspottet,
Wenn ich sölich ding fürher bracht.
Also han ich yetz dann ouch — gsind,
Ich wölte dich mit sölchen dingen
Ouch ein wenig zlachen — machen.
Ich wölt mir ee das haar ußrouffen,
Ee das ich wölte von dir — flien etc.

Das Weinspiel des jüngeren Manuel (1548. Neudruck 1892, v. 1—22) wird vom ersten narren mit fehlreimen eröffnet, ebenso Stimmers 1580 verfasste Comedia von zweien jungen eeleuten [2]) und Hallers Glückwünschung zur erneuerten freundschaft von Zürich und Bern (1584) [3]). Murer charakterisiert im Zorobabel (1575, akt 1) das stammeln eines betrunkenen koches durch umstellung des zweiten reimwortes [4]):

*

1) Abgedruckt bei A. v. Weilen, Der ägyptische Joseph im Drama des 16. jahrh. 1887 s. 52.

2) Hsg. von Oeri 1891 v. 1—29. 887—902.

3) Weller, Volkstheater der Schweiz 1863 s. 106.

4) Weller s. 204. Bereits 1559 verwandte Murer in der Belagerung

Ach herr, nun zürnen nüt an mich!
Es hand allein ich und der beck
Ein trünckly thon zum morgenbrot.
Deß maals halb wirts kein not nit han.

In Ayrers Tragedi vom keiser Machumet (Dramen ed. ller 2, 791, 22) erzählt der 'spruchman' Jahn von der jung-u Hircavena:

Ich bin gewest in einem land,
Da ich ein schöne jungkfrau — sucht;
Dieselbig war mit hunger bsessn,
Und het ich ihr nicht gebn zu — trinckn,
O sie wer gstorben auff mein eyd.
Dieselb jungkfrau, die schönste — frau,
Wolt mir der juncker keiser nemen,
Da wolt ich mich zu todt drumb — traurn.

Derselbe narr reizt und spannt anderwärts (s. 777 f. 790 793) die erwartung der hörers, indem er vor dem schlusse reimpars, wie um sich auf den reim zu besinnen, auf sei-dudelsack bläst; z. b.

So wils unsr herr nicht geben zu,
Daß ich mit ihr (er pfeifft und sagt) hochzeit haben thu.

Mauricius schaltet in seine Comoedia von allerley len (1606, bl. D2b—D5a) einen rätselwettkampf [1]) zweier n ein, bei dem der schlechte reimer mit einem pritschen-ge gestraft wird:

Leppichen.
Komb her, wir wolln auch dispulirn,
Ob einr den andern kan verführn.

*

abylon (Creizenach, Drama 3, 337) und 1560 im Jungmannen-l (Bächtold s. 271) fehlreime. — Val. Apelles, Narrenschul bl. A7b: 'Machs recht, oder ich will dich schmeissen, Das du die hosen — hofieren.'

[1]) Es sind meist bekannte volksrätsel: Wann die fisch am sten schmecken? (Wann sie im wassr schwimmen). Wo Adam ffl nam, da er die erste suppn bekam? (Beim stiel. Vgl. Sim-nr. 248). Was steht auff der mawr und rufft zusammen bürgr awr? (Auflösung fehlt). Wer am meisten stielt? (Die löffel-r und die kessler an den pfannen. Vgl. ZfdA. 3, 32 nr. 41 und burger rätselbuch 1876 nr. 222). — Zu dem im texte mitgeteilten vgl. Simrock, Das deutsche rätselbuch (1850) nr. 214: 'Wann m hasen die zähne weh?'

Lappus.
Ja wol, an mir keinn narrn man find.
Du wirsts wol hörn, ich bin gar gscheid.
Leppichen.
Gefehlt, gefehlt. Es reimbt sich das
Gleich wie fünff fingr in ein saltzfaß.
. . . .
So recht. Wer abr wird fehlen mehr,
Der sol den hindern halten her.
[D 3a] Lappus.
Ja wol, ich wils gleich mit dir wagn,
Du wirst mich ja zu tod nicht schmirn.
Leppichen.
Schlagen solst sagen, und nicht schmirn;
Das erste thustu bald verliern.
Ich hör, du seist ein fistikus
Und ein gewaltigr losifuß;
Sag mir vom hasn, zu welcher zeit
Er wehtagn an den zehnen leidt!
Lappus.
Außwendig kan ichs dir nicht sagn,
Ich wil zuvor mein buch drumb bsprechn.
Leppichen.
Halt her zum andern! So solst sagn:
Ich wil zuvor mein buch drumb fragn.
Ich wil ihn abr nicht lang anffhaltn
Und wils doch sagn dem Lappn dem alten:
Auff dr jagt, wann ihm der hund seinn balck
Mit den zehnn zreist, so kirrt der schalck.
Lappus.
Ja schön, pfaff, das hab ich gwust vor.
Du bist halt ja ein listigr lapp.
Leppichen.
Ein thor reimt sich, und nicht ein lapp.
Komb her, den dritten streich ertapp!

So geht es mit dem rätselaufgeben weiter. und alte narr erhält wegen seiner üblen reime wiederholt die sche zu kosten. Nur einmal rächt er sich:

[D 4a] Weil d abr heut alls errathen wilt,
So sag mir, wer am meisten stilt!
Leppichen.
Man sagt: der müller mit der metzn,
Der leinenweber mit der kretzn
Und denn die schneider mit den schern.
Da hastus. Mein, ich kan dirs sagn.

Lappus.
Wie reimt sich zsammen schern und sagn?
Komb, laß dir widr ein pritschen schlagn!
Dich gwehren heists.

Bekannt ist der reimwettkampf der Schildbürger[1]) bei der schultheissenwahl, wo der erste bewerber sich vorstellt:

Ich bin ein rechtgeschaffen bawr
Und lähne mein spies an die wand,

und die folgenden es ihm gleichtun. Daran knüpft ein gedicht J. J. Weidners[2]) an, das auch als namenloses flugblatt[3]) erschienen ist. In der komödie 'Echo iubilaei Lutherani' (1618 bl. C8b. Ex. in Weimar) sucht sich der thüringisch redende narr vergeblich auf das reimwort zu besinnen:

Ich ben en wacker man,
Ich trinck nich gern ußm lehren krug.
Ey nich so; uß er lehren flaschen. Auch nicht.
Ich ben en wacker man,
Ich trinck nich gern ußm höltzern glaß.
Ey nich dach; ußr höltzn kan, uß er leeren kan, woll ich segn etc.

Und ebenso erregt ein elender schauspieler bei Gryphius (Peter Squenz 1663, akt 3 = 1877 s. 23; vgl. Rist 1666 bei Burg, ZfdA. 25, 155. 166), Christian Weise (Tobias 1682 = 1882 s. 60) und Scarron (Le roman comique 2, chap. 3) durch das verfehlen des vergessenen reimwortes das gelächter der zuhörer[4]).

*

1) 1598 s. 92 = Bobertag, Volksbücher des 16. jhs. 1888 s. 360, vgl. 372. — Vgl. E. Meier, Volksmärchen aus Schwaben 1852 s. 47.

2) Weidner, Teutsches poetisches lustgärtlein 2, bl. H7a (1621): Kriegs creutz, nach art deß rheymens gestellt: 'Da sprach sich meister Hildebrand, Er laint den spieß wol an die Maur' (26 verse).

3) Etwas News vom Krieg. Nach Art deß Reymen: Da sprach Meister Hildebrand, Er laint den Spieß wol an die maur etc. (Münchner kupferstichkabinet, fliegende blätter 5):

Weil jetzt die welt was news will han,
So bring ich auch was news auff d — straß.
Vom krieg will ich euch etwas sagen,
Wie er so voll steckt aller — leiden.
Der krieg der nutzet nirgend zu,
Beim krieg ist weder rast noch — frid.
Kein segen ist beim krieg und streit,
Weil er verderbet land und — menschen etc. (22 verse).

4) Andre reimkämpfe übergehe ich hier, wie Suter, Histor. lust-

b) Der druck.

Ueberliefert ist Wickrams stück in folgendem drucke:

Ein new Fasz- | nacht Spil, dariñ ange- | zogen werden etliche für- neme mẽner so | durch list der weiber betrogen wor- | dẽ sind, newlich außgangen vñ | gedicht, durch Jo͛rg Wick- | ramm zů Kolmar, | als man zalt. | 1543. | In disem bůchlin finstu satt | Was frůcht die bůlschafft in jr hatt | Vnd das sie stecket sorgen vol | Glaubst dus nit, so magsts erfarẽ wol. | JWZC. | 2 bogen 8° o. o. — (Zwickau).

c) Lesarten.

1. auftritt: v. 11 ir mirs.
2. auftritt: 44 begnaden — 78 mo͛chtestu — 102 Weß du dich.
3. auftritt: 118 und ir greisen — 122 liebe sich schicken — 155 eheman — 256 schantdlich — 292 ire] jrs — 294 sie] sich — 306 eim — 318 macht — 319 Ehebrecherbruck.
4. auftritt: 417 verloren — 462 O Wordenio.
5. auftritt: 469 heffen — 477 Hebe — 495 herren.

---

7. Acht satiren auf verschiedene stände und laster.

Den beiden oben s. LX f. erwähnten narrenreihen, die zu Wickrams Narrengiessen in direkter beziehung stehn, schicke ich hier einige verwandte ältere stücke vorauf, die mir gleichfalls beachtung zu verdienen scheinen. Auf eine betrachtung des zusammenhanges zwischen dem älteren fastnachtspiel und der gleichzeitigen malerei, bei der natürlich die Nürnberger schembartbücher heranzuziehen wären, muss ich vorläufig verzichten.

a) Die acht schalkheiten.

Ein in den jahren 1460—80 entstandener blockdruck auf der Strassburger universitätsbibliothek enthält acht bilder von betrügerischen handwerkern [1]), durchschnittlich 14,5 : 10 cm

*

gärtlein 1666 s. 155 = Zeitvertreiber s. 250 (Mein schneider, sage teutsch heraus, Wirfst du kein tuch nach — den ratzen? Hör müller, sag es unverholen, Wie viel du korn hast ge — kauft?) oder Memel, Lustige gesellschaft 1695 nr. 62 (Ich heisse Sylvester Und schlaf bei deiner schwester etc.), Hundred mery talys 1866 nr. 47.

1) Vgl. dazu die selbstanklagen der in der hölle befindlichen hand-

ross. Herausgegeben ist er von Butsch (Die acht schalk-eiten, xylographisches produkt aus der mitte des 15. jahr-nderts) Augsburg 1873. Vgl. Schreiber, Manuel de la gra-re au 15. siècle 2, 316 nr. 1986 (1892) und Könnecke, lderatlas 1895 s. 99.

Der krämer (mit einer wagschale hinter einem tische).
Ich bin ain schalk und wig mit lichtem gewicht
Und main, die lût achte[n] des nicht;
Bis man wirt gewar, wie ich hon geworben,
So ist mang biderman verdorben.

Der tuchhändler (misst einem kunden tuch zu).
Ich bin ain schalk uß rechter wurtz
Und miß mit ainer eln, die ist ze kurtz.
Damit hän ich mengen man betrogen
Und im daz sin aberlogen.

er goldschmied (sitzt an einem tische mit geschirr, davor steht ein käufer).
Ich machen zin als silberfar,
Därfûr gib ichs den lûten dar,
Das syn menger kompt in pin,
Also bring ich in umb das sin.

er wucherer (zählt geld auf einen tisch, vor dem ein unbärtiger mann steht).
Ich kann mit hâlen worten schliffen
Und kan aim in die tâschen griffen
Und lich ouch sechs sechs umb syben
Und sprich, es hab gott selb geschriben.

Der seiler (flicht vor einer drehrolle sitzend ein seil).
Ich bin ain schalk und öch ain luder
Und wirck zemen flachs und kuder
Und hän es mit hanf überzogen,
Damit hän ich di lût betr[o]gen.

Der schmied (hämmert eine axt auf dem amboß).
Ich bin ain schalk in miner schmiten

*

·ker in dem mitteldeutschen osterspiele von 1391 (Mone, Altteutsche auspiele 1841 s. 120: schuster, kaplan, bierschenker, fleischbauer, öter, buhler) und im Redentiner osterspiele von 1464 (v. 1311—7: pistor, sutor, sartor, tabernator, textor, carnifex, penesticus, rap-sacerdos), des Teichners gedichte über schmiede und schneider (Ka-n 1855 s. 37), sowie die charakteristiken der stände durch den teufel les teufels netz (ed. Barack 1863 s. 442 f.), und etwa noch das chzabelbuch Kunrats von Ammenhausen (ed. Vetter 1892 s. 376 f.).

Und schmiden ain wäffen mit der britten,
Das gib ich auch hin für ståhlin,
Damit bring ich ain umb das sin.

Der kirchenräuber (steckt eine leimrute in einen vor der kirche stehenden opferstock). [1]

Ich bin ain schalk in dem gotzhuß,
Sich [ich] ain stock, so kan ich anglen drus
Und fürcht nit die helle pin;
Gewin ich gelt, ich gän zů dem win.

Der unterhändler (zwischen zwei männern, deren hände er gefasst hat und zu vereinigen sucht).

Ich kan die blåßbålg tretten
Und reden zů ainem kouf unbetten.
Das tůn ich, umb das ich werd fol,
Das der köf sölt nimer kräten wol.

b) Der kaiser verhört sechzehn schälke.

Eine im Germanischen museum zu Nürnberg befindliche runde holzschüssel von 81,7 cm durchmesser enthält auf kreidegrund gemalt in der mitte das bild eines thronenden kaisers und auf dem rande 16 mit beischriften versehene bilder von schelmereien, die zumeist in Brants und Murners weise ein sprichwort illustrieren, aber keine narrenabzeichen verwenden. Das dem 15. jahrhundert angehörende stück ist abgebildet und beschrieben im Anzeiger für kunde der dtsch. vorzeit 1859, 413—416.

Der kaiser.

Ane wisheit, kunst und erliche that
Habt ir vil gutes und richen waet.
Dar umme so thût unß bedeuthen,
Was ir doch syt vor leut[en]! [2]

Der erste schalk (sitzt, hält die finger vor die augen).

Der ersten stat ich billich pflege;
Ich byn hy von der herren wege
Und bin in lowffen gar gerin[g]e,
Ich kan wol [?] sehen dorch dy finger.

*

1) Vgl. dazu Frauenstädt, Zs. f. d. ges. strafrechtswiss. 18, 342 f.

2) Diese aufforderung erinnert an die eröffnung der mittelalterlichen vogelsprachen, und zwar der sogen. beratenden gruppe (Seelmann, Jb. f. nd. sprachforschung 14, 108).

Der zweite (dreht den mantel nach vorn).

Wer nicht wol gesmechen kan,
Den sal man zcu der stupen slan.
Ich und myn gesinde
Hengen den mantel nach dem winde.

r dritte (stösst mit einem spiess durch einen geflochtenen zaun).

Trawe, ere, gl[obe ich preche,]
Wen ich dorch [den] czaun steche.
Ich wil sin doch nicht schaden han,
Ich rüme michl, wen ichs hab gethan.

Der vierte (hält den geldbeutel in der hand).

Ich lasse tanczen, trumpen, pfyfen
Und pflege in den neser czu grifen
Mit mancherhande grosse[n] logen,
Schalkeyt, lusheyt und trogen.

Der fünfte (deutet auf sein ohr hin).

Ich bin [ein tho]rechter geselle,
Czu schalkeit habe ich groß gefelle
Bede den clugen und toren,
Ich habe den schalk [h]inder den oren.

Der sechste (trägt einen sack auf beiden achseln).

Wer mir gelobet, der ist betrogyn.
Ich habe vorraten und gelogyn
Alle myne lebe tage
Und uf beden achseln ich trage.

Der siebente (führt zwei hunde an leinen).

Den hunt lasse ich hincken
Czu der rechten hant und lincken.
Men fyndet an mir ere noch trawe,
Uf schalkeyt erdencke ich stete rawe.

Der achte (kniet, einen reif in der hand).

Ich wil in dem orden bliben,
Dy wile ich kan dy schybe triben;
Es fromme ader schade, wem is sulle,
So wil ich doch mynen schalk fullen.

Der neunte (stemmt die arme in die seiten).

Ich blase und habe mel in dem munde;
Das macht, das ich zcu aller stunde
Anders gedenke, wen ich spreche.
Solde men mir den [h]als brechen.

Der zehnte (streckt einen löffel nach einem kochtopfe aus).

Were vorreterey eyn orden,
So were ich billich abt worden;

Dorch synne, dy ich habe in dem koppe,
Koche ich zcwene kole in eynem toppe.

Der elfte (hält einen fuchsschwanz in den armen).
Den fuchßczayl kan ich strechen
Und da methe dy lewte erwechen.
Gute rede ich phlegen kan,
Wy wol ich syn nicht im herczen han.

Der zwölfte (betrachtet einen pfeil; neben ihm ein leimtiegel).
Mit mancher hande stolczen
Kan ich federn dy bolczen
Und lasse mich nymant uberkrigen,
Eyn vel von eynem ougen wolde ich czigen [?].

Der dreizehnte (hält einen klotz und ein gebogenes messer).
Ich hawe mich in dy backen
Und lige, iß mochte knacken.
Noch merkt mers nymant abe,
So kan ichs hobeln und schaben.

Der vierzehnte (haut mit einer hacke auf gestein).
In schalkeyt byn ich eyn rese gros,
Küme vindet men mynen genoß,
Und tochte nicht czu eynem geqwerge.
Ich hawe am schalks berge.

Der fünfzehnte (erhebt die rechte hand; flaumfedern auf der brust).
Was man lobet, das tribe man ge[rne].
Ich habe gelybekoset hy und ferne
Und enthalde mich in grossem wesen.
Mich dunckt, ich kan wol federn lesen.

Der sechzehnte (sitzt am schleifstein).
[S]elb ich wol sthe an dem ende,
Doch kan ich slifen und wenden
Und bin eyn grosser koczenson
Und lyge me, wen dy andern haben geton.

c) Drei handwerker.

Verwandt mit der vorigen nummer ist ein kupferstich von Israhel van Meckenem († 1503), den Bartsch (Peintre-graveur 6, 287 nr. 222) nach dem Wiener exemplar beschrieben und Mummenhoff (Der handwerker in der dtsch. vergangenheit 1901 s. 21) nachgebildet hat.

Rex David (mit harfe, den rechten zeigefinger hebend).
Melius est modicum super iusto [l. iusto super] divicias peccatorum multas [Psalm 36, 16].

Sichelschmied (vor einem amboß auf eine sichel hämmernd).
Dilexisti maliciam super benignitatem [Ps. 51, 5].
Dat recht kan ick krom maken,
Daer om draech ick roet scharlaken.

Werkzeugmacher (sieht an einer elle entlang).
Tota die miseretur [Ps. 36, 26].
Min dyngen maick ick recht ende slecht,
Daer om blif ic een arm knecht.

Messerschleifer (am schleifstein, mit der linken hand seinen mantel emporhaltend).
Dilexisti omnia verba precipitacionis [Ps. 51, 6].
Ick slijp, ick wend ende keer [l. keer ende wend]
Myn huyckskeu nae den wynd.

Narr (eine ihm das gesicht leckende katze liebkosend).
Qui loquuntur pacem cum proximo suo, mala [autem in cordibus eorum. Ps. 27, 3].
Och huet dich voer die catzen,
Die vor lecken ende achter cratsen [1]).

d) Acht narren.

Eine folge von acht holzschnitten [2]), die wohl in Schwaben 1460—1480 entstanden ist, zeigt acht männer in narrenkappen, die hier in ihrer ursprünglichen bedeutung als ein weites mönchsgewand mit einer durch eselsohren verzierten kapuze erscheinen. Sie halten in ihren händen grosse spruchzettel, deren verse ganz an den typischen kapiteleingang bei Sebastian Brant erinnern.

Der erste narr.
Hie stān ich selb achtend geschriben,
Unser noch vil in der wālte sind beliben.

Der zweite.
Der ist ain narr, der das ewig leben git
Umb des zergenklich sit.

*

1) Derselbe reim steht auf einem grossen holzschnitte des 15. jahrh., der eine katze und maus darstellt (R. Z. Becker, Holzschnitte alter meister 1, A 1).

2) Nur nr. 1—3 und 7—8 sind erhalten und bei Könnecke (Bilderatlas [2] 1895 s. 98) reproduciert; je 12,9 cm. hoch und 9,9 cm. breit. Die ergänzung liefert eine Tübinger hs. im Anzeiger für k. des dtsch. mittelalters 1837, 176 = Zarncke, Zur vorgeschichte des Narrenschiffes, zweite mittheilung, Lpz. 1871. Vgl. Schreiber, Manuel 2, 318 nr. 1987.

Der dritte[1]).

Der ist ain narr, der schwert vil,
Umb daz man im nit glöben wil.

Der vierte.

Der ist ain narr, der ainen köf bestät
Und nit waißt, daz er in ze bezalen hät.

Der fünfte.

Der ist ain narr, der lebt in hochvart und ubermût;
Des end wird nit gût.

Der sechste.

Der ist ain narr, der sich nimpt an,
Daz er doch nit volbringen kann.

Der siebente.

Der ist ain narr, der wätlich uff der gassen gät
Und waist, daz er núncz dahaimet hät.

Der achte.

Der ist ain narr, der mit liegen vil
Die frommen lút betriege[n] wil.

e) Acht tanzende narren.

Ein holzschnittblatt, 27,8 : 38 cm gross, das bei Schreiber, Manuel 2, 319 nr. 1988 beschrieben ist, enthält acht tanzende narren mit beigefügten lateinischen distichen. Es ist um 1480 gedruckt, und zwar, wie das unten angebrachte wappen ausweist, zu Landshut.

Versus Renati:

[Primus.]

Gentem cur nostram numero comprendere non sit,
Eloquar: ipsum se noscere nullus amat.

[Secundus.]

Quocunque ingredior, turba derideor o[mni,]
Solitam [!] mea quod omnia facta placent.

Avarus.

Inter opes magnas vivo miser et puto semper
Stultus deesse mihi, dum locuples moriar.

*

1) Diese figur mit wenig abweichendem texte findet sich wieder auf einem bemalten schilde aus der zweiten hälfte des 15. jahrh., den Hefner-Alteneck, Trachten, kunstwerke und gerätschaften[2] 4, taf. 285 (1883) aus einer Regensburger privatsammlung abgebildet hat:

Der ist ain narr, der schmet vil,
Umb das man im nit glauben will.

Venereus.

Mendicare cogor tremulus sic spurca Venus me
Emunxit nummis, viribus atque animo.

Invidus.

Humani prestant mihi magna solacia luctus,
Tristitiam risus prosperitasque ferunt.

Persuasor.

Omnia polliceor de me mihi et omnia tento,
Si bene conveniant seu male, non cogitans.

Fatuus.

Dum loquar, agnosces fatuum. Si turba tacere
Nostra queat, sepe stulticiam tegeret.

Vocator.

Utile qui non ipse videt neque recta monentem
Sustinet, huc levam porrigat ille mihi.

f) Das lied von der narrenkappe.

Die liebesnarren in allen ständen, unter jünglingen und jungfrauen, adligen, bauern, bürgern und geistlichen, ruft ein vor 1500 entstandenes lied auf, um sie einer narrenkappe für würdig zu erklären [1]). Dies zwanzigstrophige lied von der narrenkappe kenne ich aus drei aufzeichnungen:

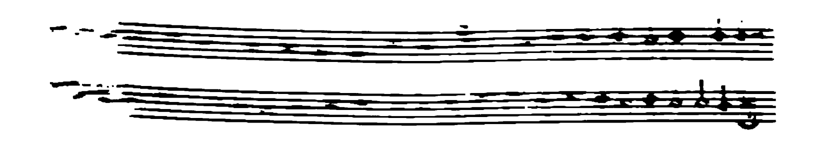
a) Wiener hs. 3027, bl. 175b—178a, in der str. 14, 8 bis 19, 6 aus gerissen ist; gedruckt bei Zarncke, Brants Narrenschiff 1854 s. CXXXIII f. und Keller, Fastnachtspiele, Nachlese 1858 s. 286—290. — **b**) Gedrucktes folioblatt von 1530 mit melodie im Gothaer museum, sammelband 2, 317; hier zum ersten male mitgeteilt. — **c**) Ein hůbsch new | Lied von der Narrenkap- | pen, Im thon, Von vppiglichen | dingen, etc. Gar lustig zu | singen. | [holzschnitt: frau und krüppel]. | 4 bl. 8⁰ (um 1560). Berlin Ye 192. Abgedruckt in Goedekes Gengenbach 1856 s. 410—414.

*

1) Den entgegengesetzten gedanken, dass frauenliebe mehr wert sei als alle andern vergnügungen, stellt ein holzschnitt des 16. jahrh. (München, kupferstichkab. mappe 141) dar, der eine nackte frau und vier mit graben, fischen, falkenjagd und feueranblasen beschäftigte männer zeigt mit der beischrift: 'Habt ir kein weibsbilt nie erkent, | Das irs sucht in den vier element? | Solts jo gsehn habn an den kindn: | Drum suchts alda, hie wert irs findn.' Ein grösserer holzschnitt ohne verse, ebd. mappe 139. Ein ebensolcher kupferstich des 17. jahrh. (ebd. fliegende blätter 5) trägt die inschrift: 'Kein element diß geben kan, | Was dir hier zeigt der Venus sohn. | Was hier ihr narren vier in wasser, lufft und erden, | In feüer embsig sucht, mag euch bey mir nur werden.'

Seine beliebtheit wird durch zwei geistliche parodi[illegible] bezeugt: a) 'Die jungen tummen lappen'. 13 str.[1]), und b) [illegible] heb ich an mit schallen'. 14 str.[2]). — Die im drucke [illegible] geschriebene melodie 'Von üppiglichen dingen' (Böhme. Altdeutsches liederbuch 1877 nr. 452. Erk-Böhme. Liederhort 3, 373 nr. 1534) stimmt nicht zum strophenbau, da sie [illegible] zeilen, die strophe der Narrenkappe aber 9 verse enthält; [illegible] ist auch einem 1540 gedruckten liede wider da[illegible] 'Vom tantzen will ich singen' [illegible] Alemannia 18, [illegible] späteren druck [illegible] Weller Annalen 1. 232) in neun[illegible]zeiligen strophen [illegible] thon. Von [illegible] oder wie da[illegible] neunzeilige [illegible] parodie der [illegible] Böhme 1877 nr. 374. [illegible] nummer'; vgl. [illegible] 1900 nr. 53). Aus [illegible] gen von [illegible] melodie der 'Narren[illegible]

[illegible] wie sich [illegible]



1) Diese [illegible] 1054 nr. 291 [illegible] der Kunst[illegible] auf einem [illegible] Nürnberger gem[illegible] Hefner-Alten[illegible] nach der Hol[illegible] (1883) aus ei[illegible] aus einer [illegible] narrenkappe [illegible] eines schwarz[illegible] Gengenbach [illegible] geistlich nun [illegible]

1. Ihr herren, wölt yhr schweygen
Und hörn eyn faßnachtspiel?
Merckt von den schönen weyben,
Wie sie eym stecken eyn ziel!
Wenn sie der bulschafft pflegen,
Sie greyffens weyßlich an,
Schüppn manchen künen degen;
Und wenn er ist erlegen,
Seyn tasch muß vor daran.

. Ja wöllet yhr nit lachen
Und hörn ebentewr?
Eyn narnkap wil ich machen,
Die schenck ich euch tzu stewr.
Wil sie euch eynher bringen
Wol hier in diessen kreyß.
Sie ist gemacht mit sinnen,
Es wirt sie mancher gewinnen,
Der ytzundt nit drümb weyß.

Ja wöllet yhr mirs günnen
Und nicht vor vbel han,
Eyn liedleyn wil ich singen,
Es mus noch mancher dran:
Pfaffen, münch vnnd leyen,
Bürger, bawr vnd edelman.
Ghörst du nit an mein reyen,
Du magst dich des wol frewen.
Lest mir meyn kappen stan.

Als mit den jungen gsellen
Heb ich tzum ersten an,
Die auff die bulschafft wöllen,
Mögen daruon nicht lahn.
Das seindt die jungen lappen,
Die allerst fürher gahn.
Des nachts sie umbher trapen
Vnd nemen mir meyn kappen,
Mit gwalt wöln sie sy han.

*

, 1 wolt — 2 hören — 3 schönen] bösen — 4 vnd wie sie stecken—
1 — 7 schupffen — 8 wan — 9 vorn — 2, 1 Vnd wolten jr nicht —
m ein abenthewr — 5 die will ich euch nun — 6 Wol] fehlt — 8 es
t sie noch — ders doch itzt noch nit weiß — 3, 2 nit für — 3 ein lied
ch besunnen — 7 wer nit gehört an diesen reyen — 8 der mag sich
s freyen — 9 las mir die narrenkap stan — 4, 1 gesellen — 2 ichs
vnd wollen dauon nit — 6 erst herfürher gon — 7 gehn auff der
m trappen — 8 die narren kappen — 9 vnd wollen mir die nicht lon.

5. Die jungen laß ich bleyben,
Sie thûn es nicht alleyn.
Merckt von den schönen weyben,
Den pfaffen gehn sie heym
Als in den langen schauben;
Da leben sie ym sauß,
Sie essen hüner, tauben,
Ghen yn der taschen klauben,
Die pfenning müssen drauß.

6. Solt ich von frewlein singen,
Ich het nicht zeit genug,
Was wunders sie beginnen,
Wenn sie des haben fug.
Mit list sie alles enden,
Nicht mehr weys ich dauon,
Drümb gib ichs den tzurkennen,
Die durch yhr kunst behende
Die kappen müssen han.

7. Erst gehets auch an den adel,
Urlaub wil ich han,
Niemand der darff sie tadeln,
Wöln doch aufft bulschafft ghan.
Das sind die frischen degen,
Wen es am besten gilt.
Der bulschafft wöln sie pflegen,
Manchr ist gar bald erlegen,
Seyn sper bricht er im schildt.

*

5, 2 thuns doch nicht — 3 merck — 4 manch geet mit eim pfaffen heim — 7 hüner vnnd — 8 der] den — 9 darauß.

6, 1—9: Die frewlein sollen für sich gehn,
Als jhnen wol gebürt;
Wan sie die taschen geleert han,
Den pfennig niemand spürt,
So künden sie sich wenden,
Sie nemen jren theil.
Ihr herren, wolt jr erkennen,
So last die narrenkap rennen,
Sie kostet euch sunst mehr.

7, 1 Nun geht es an — 2 ich hie han — 3 die auff hohen pferden einher traben — 4 vnd wollen auff die — 5 seind — 6 wan — 7 sie wollen bulschafft — 8 mancher — 9 er bricht sein sper.

8. Wenn yhm seyn speer thut brechen,
Den kampff hat er verlorn.
Thun sich die frewleyn rechen,
Die tasch sie yhn dürchborn.
Sie spricht: 'Meyn lieber juncker,
Ich meyn es hertzlich gut.'
In lieb macht sie yhn truncken,
Legt yhm damit seyn gumpen,
Hengt yhm die schell an hut.

9. Der bawr leufft auch hinden nach.
Vnd wil davon nicht lan.
Was nur der adel anefecht,
Das wil der bawer auch han.
Er stelt nach meyner kappen,
Die bulschafft thut ym weh.
Ey bawer, las von dem gnappen,
Geh hyn tzum acker trappen,
Lug, ob dirs nicht vergeh!

10. Nu merckt auch, wie der bawer thut,
Wenn er aufft bulschafft gath!
Die fraw yhm nach dem seckel lugt,
Wens yhn in armen hat.
Sie kan yhm höflich wincken
Recht wie eym alten stier,
Vor lieb wil er ertrincken,
Er greifft yhr nach den rincken,
Der kappn schenckt sie yhm vier.

11. Die bürger in den steten
Die müssen auch herbey,
Keyn kunst wird sie erretten,
Der kappen sind sie nit frey.
Sie lauffen aus tzu werben,

*

8, 1 Wann — 3 die frewlein künnen sich wol rechen — 4 als in die taschen born — 6 an ein brüstlein sie jhn schmückt — 7 in der lieb — 8 hat jm geleit das — 9 schenckt jm der narrenkap ein stück. — 9, 1 Pawr der laufft auch hernach — daruon nit lon — 3 vnd was der — 4 Pawr — 5 stellet nach der — 7 Ey bawer las] nun las du — 8 vnnd gang ein weil zu — 9 obs dir nit wol — 10, 1 Nun höret wie — 2 auff die — geht — 3 lugt] sicht — 4 wann sie jhn am arme — 7 in der lieb — 8 solt er darumb verderben — 9 schmeckt im der kappen vier. — 11, 1—5 Nun geht es an die burger; wann er auff die bulschafft gaht, mancher leit in grossen sorgen, wann er viel pfennig hat, er laufft aus zu werben —

Es thuts nicht eyner alleyn,
Sie tragen yhre kernen
Auff fremde mülen gerben
Die sprewen bringt er heym.

12. Das schaffn die schweren taschen,
Da bulet mancher aus
Als mit den vollen flaschen,
Da lebet man im sauß.
Die frewleyn kön sie leren
Und nemens bey dem tzawm,
Mit süssen worten schmiren,
Damit thun als vertzeren,
Den rock behelt er kawm.

13. Merckt auff von *alten* grawen,
Die wil ich gürten bas.
Wenn sie kummen tzun frawen,
Sie greyffens umb den bauch,
Sie richtens [aus] mit tasten.
Die frewleyn seynd yhn gram.
O alter, las vom tasten!
Het sie deyn fullen kasten,
Sie sehe dich nit mehr an.

14. Das seyn meyn allte knaben,
Die wöllen auch an dantz.
Drumb wil ich sie begaben
Mit meiner kappen gantz.
So seltzam sie es dreyben,
Eym jungen wers zu viel,
Wöln allzeit sein bey weyben,
Könn doch nüm kegel scheiben;
Zu fern ist yhn das ziel.

*

11, 6 nit. — 12, 4 lebt man in dem — 5 kündens wol leiten — 6 vnd] sie — 7—9 mit guten worten schmeicheln, biß das sie es mügen erreichen, die narrenkappen mus er hon. — 13, 1 Nun geths an die — 3 kommen zu den — 4 Sie] so — bauch] ars — 6 sind — 8 het ich dein vollen — 9 ich seh. — 14, 1—9:

Das seind die alten Veter,
Die wollen narren sein;
Wann jglicher ein kachel hette
Vnd schlieg das wasser drein,
Die geil wolt ich jm vertreiben
Recht wie eim alten gauch.
Alter, las von den weiben,

15. Die letzten sein mir worden,
Sie müssen auch herran,
Barfusser, predger orden,
Augustiner wil ich han.
Auch unser frawen brüder,
Wilhilmer allermeynst.
Johanser wil ich rügen
Und wil mich alsbald fügen
Zumal zum heilgen geyst.

16. Bendicter wil ich melden,
Bernharder sein nit frey,
Nolbrüder ynn den welden
Die müssen auch herbey.
Wil sie zusamen treiben,
Rür auch die glerte handt,
Studenten und die schreiber:
Mein kappe manchem bleybet,
Biß er verzert eyn lanndt.

17. Erst wil mir thuch zurinnen,
Ich mus gen Franckford fahrn,
Noch vierzig ellen gwinnen,
Zu eyner kappen sparn;
Die sall d[en] grossen herren,
Doctor und byschoff guth.
Die gschrifft wöllen sie leren,
Thun sich zun frewlein keren,
Thun meyner kappen gnug.

18. Wil mirs yemand vorübel han,
Der sall mirs yetzunt sagn;
Hat keyner nie kein dorheit than
Bey allen seinen tagn,
Den wil ich höchl[ich] preissen,
Ich meyn euch all gemeyn,

*

Magstu nimmer kegel scheiben,
Ich schenk dir der kappen auch.

15, 1 seind — 2 daran — 3 prediger — 6 Wilhelmer — 8 alsbald] zu — 9 heiligen. — 16, 1 Benedicter — 2 sind — 3 die stalbrüder 5 ich wil — 6 ich rür die gelerten — 8 die kap wil manchem blei- ı — 9 verhüt seins Vaters lnnd. — 17, 1 Erst] Nun — zerrinnen — aren — 3 dreissig — 4 zur grossen kappen sparen — 5 das seind grossen Thumherren — 7 schrifft wollen — 8 zun] an die — 9 vnd n der Narren kappen — 18, 1 Wolt mirs niemands — 2 soll — en — 3 hat ewer keiner — 4 tagen — 5 ich loben vnnd preisen —

Yhr jungen und yhr greyssen,
Möcht yhr mir das beweysen,
Die kap bhalt ich allein.

19. Der mir meyn kappn hat gemacht,
Hat sie gar wol genegt,
Den schneyder aus Schlauraffen bracht,
Gros kosten drauff gelegt.
Sie ist mit fleyß geschnitten
Auch on eyn schneyder scher,
Wil sie noch manchem schicken,
Mus yhm seyn kopff tzerficken,
Bis yhm seyn tasch wirt ler.

20. Das lied hat ytzt ein ende,
Ich hab keyn kappen mehr.
Ist yemand so behende,
Der mir durch seyne lehr
Eyn guten rath kan geben?
[Ich] hab tzu wenig gweben,
Furthin wil ich baß werben,
Ich müst ytzt gar verderben,
Sölt ich yedem eyn kappn gebn.

[Holzschnitt: Rundes siegel mit dem wappen eines bärtigen narrenkopfes und der umschrift: Stultorum infinitus est numerus. Eccles. 1.]

g) Austeilung von narrenkappen.

Ein aus vier an einander geklebten blättern von je 20 cm höhe und 33 cm breite bestehender holzschnitt[1]) ohne

*

18, 8 welcher das nit mag beweisen — 9 trag die narrenkappen mit jm heim — 19, 1 Der die kappen — 2 er hat sie wol geneit — 3 den schneider hat er wol betracht — 4 kein kosten daran geleit — 5 mit fleyß] zu Pfortzheim — 6 Auch] wol — 7 ich wil — 20, 1—5:
Das lied doch itzt ein ende hat,
Kan mir das niemand sagen,
Ich gib euch allensamen rath,
Wir müssen ein Narrenkappen haben —
Vnnd solt ich darumb sterben —
6 geweben — 7 noch hewer so wil ich werben — 8 ytzt] sunst — 9 jeglichem narren — geben.

1) Benutzt hat ihn vermutlich 1566 Hans Sachs zu seinem schwanke: 'Kram der narrenkappen' Folio 5, 3, 406b = Fabeln ed. Goetze 2, 606 nr. 374, vgl. s. XXIII).

eisterzeichen, der etwa der mitte des 16. jahrh. angehört, ird hier nach dem schon von Zarncke (Brants Narrenschiff CXXX) beschriebenen exemplare der Berliner kgl. biblioek in verkleinertem maßstabe (etwa 1/3) reproduciert. Ein weites exemplar besitzt die Wiener hofbibliothek (L, 6, bl. 69).

Wir unterscheiden fünf gruppen: 1) Links drängen sich iele männer um einen tisch, an dem vier frauen stehn und nen narrenkappen aufsetzen. Beischrift:

Wer dem klayd entweichen kan,
Der ist weyser dan konig Salomon.

2) Auf einem wagen voller narrenkappen steht eine frau d ruft:

Falsche liew macht lappen;
Kumpt her, ich gib euch allen kappen.

3) Zu ihr kommen von rechts sieben narren; der erste äst auf einem dudelsack, die andern tragen stangen mit inhrifttafeln:

1. Ich schtek aller narrheytt foll.
2. Mit zanck vnd hader ist mir wol.
3. Sauffen macht mich zu eim lappen.
4. Durch liegen trag ich an ain kappen.
5. Archameï macht mich zum thoren.
6. Durch bulschaft trag ich esel oren.

4) Auf einem zweispännigen wagen sitzt eine frau en e und hält zwei kappen hoch:

Das frauenhar zeucht manchen man,
Das er ein solches klaid legt an
Vnd tregts biß in sein grwben an.

Ihre magd setzt einem dem wagen nacheilenden manne e kappe auf:

Ich kan bezwingen einen man
Vnd im ein kappen legen an,
Den sunst nymant darff greiffen an.

5) Auf einem dritten wagen, den drei von einer frau mit hlägen angetriebene narren ziehen, sind vier frauen an einem sch mit der anfertigung von narrenkappen beschäftigt; eine misst s tuch ab, eine schneidet zu, eine dritte näht, und eine erte schlägt mit punzeisen und hammer schellen in eine form.

Ach wee, ach wee vnns armen weiben!
Der grossen arwait, die wir treiben,

Kunn wir die leng nit komen zw;
Die narren lauffen hauffent zw.

Vgl. oben s. LXII.



Nr. 1.



Nr. 3.

Austeilung von

h) Elf narren, von denen einer dem andern die wahrheit sagt.

Folioblatt mit einem 28 cm breiten holzschnitte, gedruckt



Nr. 2.



Nr. 4.

narrenkappen (vgl. s. C).

von Hans Guldenmund in Nürnberg, also in den jahren 1526 bis 1549[1]). Sammelband des Gothaer museums 2, 48. — Vgl. oben s. LX f.

Ein hübscher Spruch von Aylff Narren. Wie ayner dem andern die warheyt sagt.



Der erst nar.

Got grüeß die herren alhye umb!
Nit nembt für übel, das ich kum!
Ich wolt spacieren sein gegangen,
So haben mich die narren gefangen,
Das ich in nit entpflichen kundt.
Ir frummen herren, das thût mir andt,
Ich kan den narren nit entgan.
Ich meynt, ich wolt die faßnacht han
Gelebt mit frewden in dem sawß,
Solt ich hernach in meinem hawß
Vil dester übler han gezert.
Die narren haben mir gewert;
Sonst wolt ich ye die zeyt beghen,
Und solt mein pfandt den Juden versthen.

Der ander nar.

Hört zû! Der wil noch mer verthan
Und hat vor böse klayder an.
Was syndt der narren yetzt in der welt,
Die all versetzen pfandt für gelt,
Do mit sye sich der faßnacht nyetten!
Des sye ein tayl gar wol gerieten
Hüener, vogel und gûten weyn,
Ir kayner wil der geringest seyn.
Die armen greyffens kostlich an,

1) Vgl. über diese jahreszahlen J. M. Wagner, Archiv f. d. gesch. deutscher sprache 1, 78 (1874) und Hans Sachs hsg. von Goetze 24, 243.

Als die groß zynß und zehendt han.
Den schadt er nit als den fantasten,
Die dann hernach die gantzen fasten
Müessen an dem hungertůch nehen
Auch sol in bessers nit geschehen.

Der drit nar.

Was redes du, rechter nagenrannft!
Maynst nit, es thůe eym armen sannft,
Der sich mit arbayt neren sol,
Und ob im der im jar ein mal
Auch gůtlich thůt, als er vermag?
Lebst du doch koͤstlich alle tag
Mit wilpret und mit gůtem wein
Und pringest manchen vmb das seyn!
Mit wůcher und mit pößen sätzen
Thůest du manchen armen schaͤtzen
Umb das sye hertigklich gewynnen.
Dein sel müeß noch do für prynnen.

Der vierdt nar.

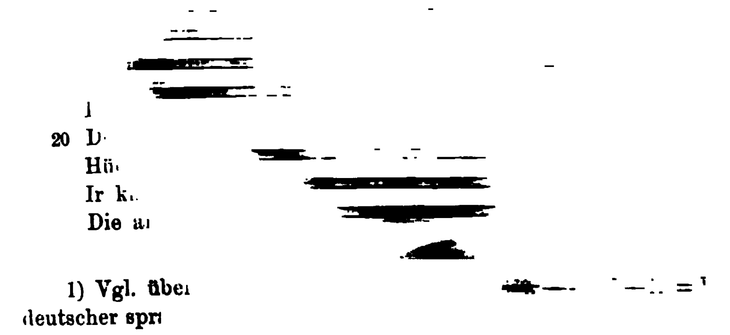
Du redts dem gůtem frewndt gar nerlich,
Dein rede was doch nit so verlich.
Verstehe mich recht! Ich meyns also,
Man findt noch hye und anderßwo
Hochfertig lewt und darzů arme,
Die kayner herschafft woͤllen darme
Und prangen sere mit fremdem gůt;
Was man nůr köstlichs bringen thůt,
Wird von ine auffs tewrst vergolten.
Wenn sye die lewt bezalen wolten,
So hettens an eym krawt genůg;
Ayn frisches wasser auß eym krug
Dasselbig lyeß sye wol bey synnen
Und würdt ir nit so vil entrynnen.

Der funfft nar.

Du wayst von yederman zů klaffen,
Du magst dich zwar wol selber straffen.
Mit grossem perckwerg gest du umb,
Sich, das es dir nit darzů kum
Bey deinem guckauß, den du kauffest,
Das du nit selber auch entlauffest!
Furwar dein narheyt ist nit klayn,

*.

V. 55–66 = Wickram, Narrengiessen v. 599—610 (unten s. 141).
V. 69–82 = Wickram 669 f. 673—684.



1

D·

Hü

Ir k.

Die a

1) Vgl. übe

deutscher spr

Verthůst groß gůt mit alchimey,
Du wilt auß kupffer machen goldt.
Und ob dich ainer warnen wolt,
Der deinen schaden sech nit gern,
Noch wil du ye die kunst beweren,
Die du von einem frembden gast
Gar etwas thewer gekauffet hast.
Der hat das gelt vnd ist hynwegk,
So wirdt auß deiner kunst ein dreck,
Ofen, gleser vnd die metall
Syndt auch darzů verloren all.

Der newndt nar.

Schweyg, du rotziger narr, du gelber!
Wie schilst du dann! Bedenck dich selber;
Kayn grösser narr ist vndter unns allen.
Dein weyß thůt nyemandt wol gefallen
Dann dir allain, das wyß furwar.
Streygst dein hoßen und schwingst dein har
Und gest den frawen zů gesicht.
Du maynst, es leb kayn schöner nicht
Dann du allain; das gfelt dir weyt.
Wann dir ayne ein gůten morgen geyt,
So maynst von stundt, du habst gevischt.
Ayn tüchlein, so sye jren arß an wischt,
Lyeß sye dich ye furwar nit naschen,
Du wolst ir dann die windel waschen.

Der zehendt nar.

Du pist ein grösser narr dann der;
In grossen schawben tritzt du her
Und wilt ein grosser kauffer sein,
Und ist der zehendt tayl nit deyn.
Du nymbst auff porg, wie man dirs geyt,
Und meynst, es kum nit mer die zeyt,
Das du die fryst solt richten auß,
Und lebst so kostlich in dem hawß,
Als ob das gůt dein aygen sey,
Magst auch dein rechnung nit do bey,
Ob du gewynnest oder nicht.
Domit so wirdt nit außgericht,
Das man hat dann geporget dir;
Verderbst mit dir drey oder vier,

*

V. 111—120 = Wickram 803—812. — V. 125—140 = Wickram
-894.

Die dir trewlichen theten porgen,
Můessen darnach all mit dir sorgen.

D e r a y l f f t n a r.

Schweygt, ir narren! Es ist nicht recht,
Das ir einander also schmecht,
Es ist ein schandt, sag ich darpey;
Sey gleich ein yeder, wer er sey,
Laß sich an seym standt benügen.
Solt man die narren all sambt růegen
Und die sich dannocht duncken klůg,
Die weyber hetten nicht tůchs genůg,
Das sye yetlichem machten ein kappen,
Die noch am narrensayl her sappen.

D i e w e y b e r.

O we unns armen neterin!
Es wil unns alles tüchs zûrynnen:
Grün, prawn, rot, weyß, schwartz, gel und pla,
Goldtfarb, rosinrot, eselgrab,
Zwilich, leynen, wüllen, satin
Get als an narrenkappen hyn.
Hart doch ein weyl! So wo̊l wir lauffen
Gen Franckfurt und mer tůcher kauffen,
Darnach wo̊l wir euch alle klayden
In zwilich, parchadt, samat, seyden,
Yedem ein kappen an sein halß.
Kayn tůch haben wir mer dyses mals.

¶ Getruckt zû Nuremberg durch Hans Gu[l]denmund,
die narheyt kost in manigs pfundt.

*

V. 141—148 = Wickram 965—973. — V. 151—162 = Wick 1003—1014.

Bei der herstellung dieses bandes bin ich wiederum von verschiedenen seiten durch darleihung von handschriften, bildern und büchern, sowie durch beantwortung von fragen aufs freundlichste unterstützt worden. Meinen herzlichen dank habe ich daher abzustatten an die herren privatdocent dr. R. F. Arnold-Wien, studiendirektor dr. H. Gaidoz-Paris, museumsdirektor dr. H. Graf-München, dr. A. Hagelstange-Nürnberg, stadtarchivar dr. E. Hauviller-Colmar, oberlehrer A. Klassert-Michelstadt, studienlehrer a. d. M. Radlkofer-Augsburg, professor dr. A. Thürlings-Bern, dr. Č. Zíbrt-Prag und an viele bibliotheks- und museumsverwaltungen.

Berlin, 30. november 1903.

Johannes Bolte.

Bemerkte druckfehler und nachträge.

s. VI, anm. 2: vgl. über den kinderbischof noch Hoffmann-Krayer, Schweiz. archiv f. volkskunde 7, 119 f. 201 f. Germ. 17, 186. — XIV, z. 4. Der aufsatz von K. Albrecht, Das ehemalige evangelische gymnasium zu Colmar 1604—1794 (Mitt. der ges. f. dtsch. erziehungs- und schulgeschichte 11, 287—306. 1901) bringt nichts über schulaufführungen. — XV, anm. 1: Über bildliche darstellungen der vier alter der liebe vgl. Bechsteins Deutsches museum 2, 305 (1843) und Hefner-Alteneck, Trachten[2] 6, 386 (1885). — XVI, anm. 8: Die sieben alter von mann und weib erscheinen auch auf russischen bilderbogen (D. A. Rovinskij, Russkija narodnija kartinki 1881, atlas 3, 738). — XVII, anm. 6: Der spruch von den zehn altern des manns und des weibs steht auch im Berliner Mgo. 233, bl. 15b (17. jahrh.). — XXI, anm. z. 1: l. bekämpft. — XXVI, z. 21 l. Wickram. — XXIX, abschnitt C, z. 10: l. M. D. vnd xviij. — XLVIII, anm. 1, z. 14: Der Nürnberger 'Venusberg' von 1518 ist abgebildet bei A. Schultz, Deutsches leben im 14. und 15. jahrh. 1892 s. 281, fig. 440. — XLIX, anm. 1, letzte zeile: Vielleicht sind auch die beiden figuren eines teppichs des

14. jahrh. in der Nürnberger Lorenzkirche (Müntz, La tapisserie 1884 s. 125) hierher zu ziehen; der greis sagt: 'Pis maister deiner zung, dez ist dir not | oder si werdint dir den ewigen dot'; der jüngling: '[Ich?] loz all red fur oren gan | du schalt neur an der boshait bestan.' — LVII, anm. 1, z. 4: Behams stich des gebadeten narren ist um 1542 kopiert in dem von Georg Glockendon mit miniaturen illustrierten missale der Nürnberger stadtbibliothek bl. 327b (Bredt, Zs. f. bücherfreunde 6, 485). — LVIII, anm. z. 1: Die Nürnberger fastnachtshell von 1521 ist abgebildet bei A. Schultz 1892 s. 360, fig. 503. — LXXVIII, anm. 3, z. 15: Beide stiche Meckenems sind nachgebildet bei A. Schultz 1892 s. 336, fig. 464 und s. 262, fig. 404. — LXXXI, z 13: Zu dem einzuge sämtlicher schauspieler und ihrer vorstellung durch den prologsprecher (v. 14 f.) vgl. Schlu, Comedia von Isaac hsg. von Freybe 1892 s. 16. *31 f. *81. — LXXXVIII f. Den hier abgedruckten text der Nürnberger holzschüssel hat herr dr. A. Hagelstange freundlichst mit dem originale verglichen; er bemerkt jedoch, dass an mehreren stellen die schrift später übermalt und dadurch offenbar entstellt ist.

s. 3, anm.: vgl. dazu s. XXXII, abschnitt N, z. 6. — 106, v. 1211 l. doppelhanßen.

Inhalt.

		Seite
Vorwort:	1. Das schauspiel in Colmar	V
	2. Die zehn alter (Gengenbachs stück und seine quellen, Wickrams überarbeitung, drucke, lesarten, die engadinische übersetzung, die tschechische übersetzung)	XV
	3. Der treue Eckart (inhalt, drucke, lesarten) .	XLVII
	4. Das narrengiessen (inhalt, drucke, lesarten) .	LVI
	5. Der verlorene sohn (inhalt, druck, lesarten) .	LXX
	6. Weiberlist (inhalt, druck, lesarten)	LXXVII
	7. Acht satiren auf verschiedene stände und laster (Die acht schalkheiten. Der kaiser verhört sechzehn schälke. Drei handwerker. Acht narren. Acht tanzende narren. Das lied von der narrenkappe. Austeilung von narrenkappen. Elf narren, von denen einer dem andern die wahrheit sagt)	LXXXVI
	Bemerkte druckfehler und nachträge	CIX

Die zehn alter (1531) 1
    Zusätze der ausgabe Q (Augsburg um 1560?) . . . 35
    Zusätze der ausgabe S (Basel um 1575) 38
    Die zehn alter des menschen (Frankfurt 1548) . . 43
Der treue Eckart (1538; gespielt 1532) 69
Das narrengiessen (1538; gespielt 1537) 121
Der verlorene sohn (1540) 157
Weiberlist (1543) 259

Die Zehē alter d' welt.

Nach gemeinem lauff der welt / Mit vil schōnē newen historien begriffen / Vß der Bibel gezogen / fast nützlich zů lesen / vnd zů hōren / Vñ sindt disse Zehen alter / von wort zů wort / nach jnhalt der matery vnd anzeygūg der figurē von newem gespylt gemert vnd gebessert worden / Durch ein ersame burgerschafft einer loblichē Statt Kolmar etc. im jar M. CCCCC. XXXI.



Personen.

Herolt
Waldtbrüder
Kindt
Jüngling
Der dreissigjerig
Der viertzigjerig
Der fünfftzigjerig
Der sechtzigjerig
Der sybentzigjerig
Der achtzigjerig
Der neüntzigjerig
Der hundertjerig
Teüfel in frawenkleydern
Der ander teüfel
Satan
Todt.

Prolog.

Der herolt spricht.



Allein gott die eer.

Gott vatter, sůn und heylger geyst,
Durch die wirt alle ding volleyst,
Drey personen und [doch] ein wesen,
Als mirs klårlich in der gschrifft leßen,
Die welln alle christen bewaren,
Das in keyn leyd mög widerfaren,

*

s obige in Wickrams Treuem Eckart 1538 bl. A 1a, im Narren- 1538 bl. A1b und im dramatischen Knabenspiegel bl. A 2a kehrende bild des herolds begegnet ähnlich in Sixt Bircks Su- Zürich, A. Frieß bl. A3b) und etwas vergrössert im Job J. Ruofs Frieß bl. A 2a und F 5b).

Welcher der welt lauff well erkennen,
Deß schimpfes mag er wol warnemen
Von einer person zů der andern,
Wie sich das alter thůt verwandern.
Darzu mich bewegt mein gemůt,
So ich betracht die grosse gůt,
Die uns gott hat selber gethan,
Als er bschůff himel, erd, sunn, mon
Unnd kôstlich ziert das paradeys.
Den menschn schůff er mit gantzem fleyß.
Das doch derselb wenig ansach,
Durchs teüfels rat ehr [gar] bald brach
Die gbott gotts (nemen eben war),
Da uns dann kumpt die erbsünd har,
Uns damit underwirfflich gmacht
Dem teüfel und auch seiner macht.
Das hat gewert vil tausent jar,
[A2b]Biß das ein junckfraw rein und klar
Uns gbar Jhesum, das kindlein gůt,
Das uns erlôßt mit seinem blůt,
Das er vergoß umb unser sünd.
Noch seind mir also daub und blindt
Und wend von sünden noch nit lan.
All üppigkeyt thůt yetz auffston,
Sicht man bim kind biß uff den alten,
Wie sich ein yeder yetz thůt halten.
Paulus uns das gar klårlich schreibt:
'Wann sich nohen die letsten zeyt,
Werden gar vil vom glauben weichen,
Den teüfelschen lern sich vergleichen.'
Keyn warheit wirt man dann nit finden,
Als uns auch Petrus thůt verkünden.
Judas deßgleych fürt auch ein klag:
'Wann sich nohen die letsten tag,
Werden vil gverlichkeyt auffstan,
All tiranney wirt fahen an,
Und halten nit auff gottes gbott;
Alleyn so wirt das gelt sin gott.

Übermůt, hofart und [auch] schwören,
Unghorsam, vattr und můtr nit eeren,
A3a]Undanckbar, unkeüsch, kein fridn haben,
Nach frumbkeyt man wirt wenig fragen,
Rauben und brennen ist dann recht.
Dann regt sich das Magogisch gschlecht,
Die boßhafftign man dann thůt loben,
Auch werden d bösen fürhår zogen.
Gerechtigkeyt wirt undertruckt,
All frumbkeyt wirt dann sein geschmuckt,
Der geystlich standt der wirt veracht,
Hoffart wirt han allein den bracht;
Unkeüscheit und auch übermůt,
Neyd, haß und unfertiges gůt
Wirt gantz und gar dann sein gemein.'
Ein yeder dann betracht alleyn
In seinen sack, das er voll werd.
Dann ist kein trew auf diser erd,
Deß gmeynen nutz man dann nit acht.
Darumb ein yeder selbs betracht,
Eygentlich in sein gwissen gang,
Ob nach untz auff die zeit sey lang,
Die uns sant Paulus hat erklårt.
Welcher ein solchs zu wissen bgert,
Der merck uff diß zehen person,
Wie sie dann nach eynander gan.

1. auftritt.

3b][1] **Der waldtbrůder.**

Nun hört, ir herrn und gůten fründt,
Was ich eüch kürtzlich hie verkünd!
Diß sindt die alter diser welt.
Merckt, wie sich da ein yedes helt,
Auch warzu es doch sey geneygt! —
Sehnt zu, wie sich das kind erzeygt,

*

1) Holzschnitt 3: der waldbruder mit kutte, breitem hut, erflasche, rosenkranz und stab steht vor einem knienden knaben, mit würfeln und münzen spielt. Darüber steht: '10 jar ein kind'.

Wie üppigklichen es da stat!
Leyder s niemandt zů hertzen gat.

[A 4a] **Das kind** antwurt.

Wie solt ich mich anderst erzeygen!
Noch meiner art thů ich mich neygen,
Vatter und můter schlag ich noch,
Zů aller boßheit ist mir gach.

Der waldtbrůder.

O liebes kindt, das solt nit thůn,
Solt vattr und můtr in eeren han.
So wirstu dem Thobias gleich,
Dem Isack auch (solt mercken mich),
Dem Josep und auch Samuel,
Joas, deßgleich auch Daniel.

Das kindt.

Nun mag es doch nit anderst sein,
Ich folg vatter und můter mein.
Sobald als ich gieng auß der wiegen,
Lorten s mich schwören, schlecken, liegen.
Darnach fieng ich all boßheit an,
Hatten sie als für wolgethan,
Hand mir darzů anzeygung geben,
Vor mir gefürt ein üppig leben
Mit füllen, brassen tag und nacht;
[A4b] Deß hab ich auch genummen acht.
Vor mir tribents all üppigkeyt
Mit worten, wercken, unkeüscheyt
Thetten vor mir nit schâmen sich;
Dasselb gelernet hab auch ich.
Betten man mich thet wenig leren,
Gott und sein heylgen auch nit eeren.
Deß ich hie also üppig stand
Der jungen welt zů einer schand.
Brůder, dein straff hilfft nit an mir,
Ein freye mumbschantz bring ich dir.

Der waldtbrůder underweißt das kind und alle welt.

Do sindt ir eltern schuldig an,
Die ire kind on straff londt gan

Und weysents weder zucht noch eer.
Wann ir folgten Thobias leer,
Dŏrfft ewer kind ein solchs nit klagen.
Ein gůt leer solt ir von gott haben:
Den kindern von Israhel er gebot,
A5a] Das sie ir kinder frůe und spat
Lerten die großen ding gar schon,
Die ehr in allzeyt hatt gethan,
Damit sein namen wird geert
Und auch der glaub in im gemert.
Jacob sein sůn strafft auch deßgleich;
Mathatiam nembt ebn fůr euch!
Do David wolt sein geyst auffgeben,
Ein gůte leer gab er gar eben
Seim allerliebstn sůn Salomon.
So lat man yetz die kinder gon
On underweißung und on straff,
Recht wie fůrn hirten gent die schaff,
Das ir zůletst mit jamer klagen.
Adonias wer nit z todt erschlagen,
Wann Agit in gestraffet hett.
Salumit hett irn sun behebt;
Umb das sie in nit strafft, (nimb war)
Versteynigt in der juden schar,
Umb das er låstert gott (merck eben).
Nempt war, wie yetz die kinder leben!
Wann man sie also straffen sott,
Die tag und nacht yetz låstern gott,
So bhielt keyn vatter mehr sein kindt.
A5b] O gott, wie sindt mir also blindt
Und sehen doch, wie grosse klag
Von kindern kumpt yetz nacht und tag,
Daß es warlich z erbarmen ist!
Die gwonheyt ist zů disser frist,
Das man die kinder zeůcht uff kriegen.
Sobald sie dann gondt auß der wiegen,
So můssens degen an in han
Und uff das bůbest eynher gan.

Das war vor zeytn ein grosse schand.
Drumb laufft voll bůben yetz das land.
Fürwar üch gott wirt gen den lon,
Wie er dem Hely hat gethon,
Der was gerecht und lebt on sünd,
Drumb er nit straffen thet sein kind.
Deß strafft in gott, das er mit klag
Starb und sein kindt auff einen tag. —
Dieweils das kind wigt also gring,
Was mag dann thůn der jüngeling?

2. auftritt.

Hie kumpt **der teüffel** in frawenkleydern zum waldtbrůder unnd spricht etc.

[A6a][1]) Ach allerliebster brůder zart,
Warumb bekümmerst dich so hart?
Nit straff, was sich nit straffen lat,
Ker dich zů mir! Das ist mein rat.
Ich mach dich reich an gůt und hab.
Drumb zeich dein grawe kutten ab
Und nym an dich ein selig leben!
Gulden und gelt will ich dir geben,
Sobald du steest von deiner leer.
Keins gůten wercks bedarff man mehr,
Fasten und bettn ist gar verloren.
[A6b] Darumb hab ich mir ausserkoren
Ein frőlich wesn inn disser zeyt;
Keyns gůten wercks bedarff man nit.

Der waldtbrůder antwort dem teüfel und spricht.

Deins gůts und gelts ich wenig acht,
Stell auch nit nach zeytlichem bracht.
Keyn seligkeyt ist hie auff erd,
Als mirs der heylig Job bewert,
Do er beklagt die tag seins lebens
Am 7. capitel (merck mich eben).
Du sprichst auch, ich nit straffen sol;
Nun dőrffens doch die grechten wol.

*

1) Holzschnitt 4: eine geputzte dame mit federhut und hahnenfuss redet zu dem waldbruder.

Eliphas Job auch strafft zůhandt
Damit er in zů gdult ermant.
Gibt mir die gschrifft ein gůten bricht,
Ye mehr eim übels hie geschicht,
Ye mehr gůts er dort warten ist.
Ich sie, das du ein teüfel bist,
Der alle hertzen thůt verkeren,
Das gůt verbeüt, das bôß thůt leren.
[A7a] Du bdrogst Adam mit deinem list,
Der unser aller vater ist.
Far hyn in d ewig hellisch pein!
Ich folge nit den worten dein.
Du hast gantz manchen man bedrogen,
Dein wort sindt gantz falsch und erlogen.

Hie klagt sich der teüfel [1]).

O wee, nun binn ich gantz geschendt.
So mich nun alle welt erkent,
Wirt niemandts folgen meiner sag,
[A7b] Deß fier ich fürwar grosse klag. —
O gsell, nun gib mir deinen radt!
Wann es thet [mir] noch nie so not.
Der brůder will sich nit bekeren,
Will auch nit stehn von seinen leren,
An im hilfft weder gelt noch gůt.
Ein grossen schaden er uns thůt;
Jo, soll er lebn ein halbes jar,
Ehr ferkert ein gantz land fürwar.

Der ander teüfel allein [2]).

[A8a] Ey, laß in sagen, was er will!
Jo, künt ehr noch deß gschwatz so vil,
So folgt doch niemandt seiner sag.
Dann ich den leytten nacht und tag
Anzeygen thun den freyen willen;
Damit thů ich all lerer stillen,

*

1) Holzschnitt = s. 8, nr. 4.

2) Holzschnitt 5: ein teufel mit flügeln, krallen, hahnenfüssen, schwanz, hängebrüsten, eine grosse gabel haltend.

Das sie all mûssen hindr die thür.
Den eygennutz zich ich herfür,
Damit ich manchen mann verblend,
Das er gott noch sein heylgen kent[1]).

3. auftritt.

[A 8b] **Der waltbrûder** spricht zû dem jüngling also etc.

Du bist ein schôner jüngling stoltz,
Uffgschossen wie ein feiges holtz
Und bist in deiner besten jugent,
Die do nit lernen solt dann tugent.

Der jüngling.

Die tugent, die ich leer und kan,
Ich dir gantz bald erzelet han.
Spielen, prassen [und] frôlich sein
Und sitzen tag und nacht beym wein,
Vattr und mûter das ir verzeren,
Die tugent thû ich fleissig leren.

Der waldtbrûder.

Jüngling, so soltu mercken eben,
Domit so kürtzest dir dein leben.
Dann wiltu lang auff erden gan,
Solt vattr und mûtr in eeren han.
Von Christo hab ein gûte leer,
So bütst du vattr und mûter eer.

[B 1a] **Der jüngling.**

Wann ich solt folgen deiner leer,
So wer ich diser welt unmehr.
Es ist yetzund warlich der sitt,
Wann einer geht zun gsellen nit
Und leyt nit tag und nacht beym wein,
So helt man in fir ein begyn.
Wann einer dann nit dapffer schwert
Und auff der gassen geht zerzert,
Mit allen menschen bochen kan,
Spricht man gar bald, er sey keyn man.

*

1) Holzschnitt 6: der waldbruder barhäuptig redet zu einer jüngling mit federhut und schwert. Darüber steht: '20 jar ein jüngling

Wann ich mich dann solt anderst zyehen,
So miest ich von der welt entpfliehen
Und sein von yederman veracht.
Dein leer ich warlich wenig acht,
Ich will mich zyhen nach der welt.
All üppigkeyt mir wol gefelt,
Es sey mit bůlen, spylen, prassen.
Deß nachts so lauff ich auff der gassen,
All bůberey die foh ich an.
Wo ich ein junckfraw bscheissen kan,
Gang ich ir nach beyd tag und nacht.
[B1b]Vattr und můter ich wenig acht;
Was sie mit arbeyt gwunnen hand,
Verthůn ich in mit grosser schand.
Auff flůchen, schweren binn ich gschwind,
Deßgleych man mich bey metzen findt.
Auff meinen gott keyn acht ich hab,
Inr kirchen gang ich auff und ab.
All bůberey riecht ich do auß.
Wo ich binn glegen in der lauß,
Auch wie ich die nacht hab vertriben
Mit spylen, prassen und mit weyben
Und auch mit manchem gsellen gůt,
Der auch das sein mit mir verthůt.
Das sindt die tugendt, die ich leer,
An dein straff ich mich wenig ker.

Der waldtbrůder.

Jüngling, du solt gelauben mir,
Vier grosser ding hôr ich von dir:
Vatter und můter du nit eerst,
Auch junckfrewlichen standt zersterst,
[B2a]Dein gott du nit vor augen hast,
Dem teüfel bist ein werder gast,
Von füllerey wiltu nit lan.
Merck auf, mein allerliebster sůn,
Gott durch den Moysen gebot,
Man yeden sůn versteyngen sott,
Der do nit vattr und můter eert.

Jonathas zum todt verurteylt ward,
Do er übrtratt seins vatters gbott.
Darzu es klårlich gschriben stot:
Wer vattr und můter widerseit,
Der ist verflůcht in ewigkeyt.
Merck, allerliebster jüngling feyn,
Do Kam verspott den vatter sein,
Deß ward im nit geben der segen.
Holefernus hett bhaltn sein leben,
Hett in der wein nit übergangen,
Sichem nach Dinam hat verlangen,
Dardurch er sie mit gwalt betort;
Deß volgt hårnach ein grosser mort,
Und ward erschlagen mancher man.
Darumb ich rat, du lost darvon. —
Was sagstu mir, dreyßgjårig man?

4. auftritt.

[B2b] [1]
Der dreissigjerig.

Du machst uns warlich lange weil;
Dein straff bekümmert mich nit vil.
Was geht mich disser, jhener an,
Die ich dir yetz nit nennen kan,
Als du hast gsagt dem jüngling gůt!
Ich bin auch noch ein junges blůt,
Darzu erst kummen in die ee.
[B3a] Do find ich neütz dann ach und wee,
Grinen und grann ist mir nit thür,
Großen hunger und nichts beim für,
Auch alle stund schlahen und rauffen,
Das darff ich umb keyn grempen kauffen,
Ich hab sein also gnůg im hauß,
Das mir vor angst gondt die har auß.
Solt ich also fieren ein leben,
Meyn geyst den můst ich bald auffgeben,

*

1) Holzschnitt 7: ein schnurrbärtiger mann mit baret, einen kelch tragend, schreitet auf den waldbruder zu. Darüber steht: '30 jar ein man'.

Wann ich allso daheym solt sitzen,
Die finger saugn und negel spitzen
Und haben weder freüd noch mût.
Haußhalten mir warlich wee thût.

Der waldtbråder.

O gûter fründ, ich will dich leren.
Mit deiner arbeyt solt dich neren,
So wirt dir hie und dort wol werden.
Du mûst sunst bettlen gon auff erden.

Der dreissigjerig.

Oho, deß nimb ich wenig acht.
Wem meinst, der spittal sey gemacht?
[B3b] Den gensen, die nit trincken wein?
So magstu wol [gar] ein dor seyn.
Was darfst von arbeyt sagen mir!
Ein frischen drunck den bring ich dir,
Den nimb und loß dein grosses sorgen!
Jo hab ich heüt, es kumpt auch morgen.
In meinem hauß mag ich nit bleyben,
Mein jungen tag will ich vertreiben
Mit gûten gsellen bey dem wein.
Ein freyer prasser ich will sein:
Wann ich das mein verzeret han,
So wird ich erst zû eim kriegsman.
Eim andern thun ich s sein auch nemen,
Domit hab ich allzeyt zû schlemmen.
Mein fraw laß ich an kunckel schmecken,
Die fieß auch noch der decken strecken.
Darzu mich auch gantz wenig irrt,
Wann sie schon zû einr dôrin wirt.
Hoppo han, das ist [stets] mein wesen,
Ich kan dir nit vil fåderleßen.

Der waldtbråder.

O allerliebster gselle gût,
Fürwar du krenckst mir meinen mût,
[B4a] Das du so gantz verwegen bist.
Weist nit, das klårlich gschriben ist,
Keyn ander gselschafft soll man han

Dan d fraw mit irm eelichen man,
Deßgleich der man mit seinem weyb?
Es sindt zwo seelen und ein leib.
Lott [der] was gar ein frummer man;
Do er böß gselschafft an sich nam,
Verlor den streyt und ward gefangen.
Machabeo ist auch also ergangen,
Josaphat gschach auch deßgeleich.
Von Annon will ich bscheyden dich:
Hett ehr mit Jonadab keyn gselschafft ghan,
Hett er solch übels nit gethan,
Das er sein schwester hett geschwecht,
Deß tödten in Absalons knecht.
Darumb darffstu mirs nit fast bringen,
Dir dörfft wol auch allso gelingen.
Auch meinst dich raubens, stelens neren;
Exodus thůt dichs auch nit leren.
Du meynst, es sey der rauber sitt;
Gott wirt dirs warlich schencken nit,
Das sag ich dir on allen spott.
[B4b] Hőr auff, was dir thůt sagen gott,
Auch allen den, die jetz thundt kriegen,
Ouch wittwen, weyssen thund betrüben:
Gott will sein zorn übr sie lan gan.
Darumb ich rat, du leßt darvon. —
Was sagt der viertzigjårig man? [1])

5. auftritt.

Der viertzigjerig.

[B5a] Mein anligen ich dir bald sag.
Ich sinn und betracht nacht und tag
Noch üpigkeit, als mancher thůt,
In hoffart und in übermůt,
Damit ich tåglich firherbrich.
Dardurch ich mich an manchem rich
Und gang daher recht wie ein stier,

*

1) Holzschnitt 8: ein mann im mantel, eine blume haltend, tritt zu dem waldbruder. Darüber die worte: '40 jar stilstan'.

Vergleich mich gantz eim wilden thier,
Zů dem sich niemandts nohen dar.
Im eebruch (soltu nemen war)
Zier ich zů aller zeyt mein leyb,
Bschiß manchem biderman sein weyb.
Die ee die thun ich krimmen, biegen,
An meinem weyb hab ich kein bniegen,
Alleyn ich sie zun eeren spar.
Meins hauß nimb ich gantz wenig war,
Sich auch nit an mein gůten fründ,
Ob ich verderb mein kleine kind,
Rŏck, mantel, schuben henck ich dran
Und laß mein frawen nacket gan.

Der waltbrůder.

Ein rechter laur magstu wol sin,
15b] Du lißt im kot recht wie ein schwein,
Das macht dein groß unlauterkeyt.
Warlich es wirt dir werden leydt;
Weist nit, welch gott hat zamen geben,
Sol niemandts scheyden (merck mich eben).

Der viertzigjerig.

Du seist mir von der letsten zeyt,
Das mir nit vil zů schaffen gyt.
Dahyn mag ichs wol alles sparen,
Dann wirt einr mit dem andern faren.
Nun gleich ich doch dem Salomon,
Aristoteli, Vergilio und Samson;
Die weißten, stercksten gwesen sindt,
An weyben warn sie auch erblindt.
Solt ich danns anders treyben auch,
So wer ich wol ein grosser gouch
Darzů wird ich teglich bericht,
Das man sie setzt in rot und gricht,
Kan ouch nit anders sehen, hŏren,
Dann die [es] selber solten weren,
Die wend sin haben große eer,
16a] Als ich täglichen von in hŏr,
Das einr nit sey ein redlich man,

Welcher sein ee nit brächen kan.
Deßhalben soltu [gleich] baß leren,
An dein stroff würd ich mich nit kôren.

Der waldtbrůder.

Vier hast mir noch einander gnant,
Hand all erlitten grosse schand.
Auch solt mich mercken hie mit fleyß,
Durch eebruch kam der schôn Paryß
Umbs låbn, durch d schôn Helena zart
Die statt Troya zerstôret ward,
Und kam Priamus umb sein låben.
Gůt fründt, du solt mich mercken eben,
Durch unkeüsch ließ got d welt zergon;
Do David hat ein eebruch gthon,
Ließ im verkündn durch Nathan gott,
Das er in klåglich stroffen wott.
Wer Thamar nit vom eebruch gschant,
So wår sie nit zům feür erkant.
Dein hoffart thůst ouch bscheyden mich,
[B6b] Bracht Nabuchodonosor von seim reich,
Balthasar wer nit z tod erschlagen. —
Fünfftzigjårger, was thůst uns sagen? [1])

6. auftritt.

Der fünfftzigjerig.

Das will ich warlich sagen dir.
Mein besten tag hab ich uff mir,
Im alter heiß ich wolgethan;
Ein erber wåsen solt ich han,
[B7a] An vernunfft, weyßheit solt zůnåmen.
Vor der welt so můß ich mich schåmen,
Das ich das mein alß hab verthon.
So ich jetz thůn ins alter gon
Und solt mich zyhn den frommen gleych,
So thůt all welt erst hassen mich.

*

1) Holzschnitt 9: der waldbruder steht vor einem bärtige landsknecht, der sich auf sein schwert stützt. Darüber die worte '50 jar wolgethon'.

Solt auch han ein ersamen standt,
So lauff ich erst auß alle land,
Meyland, Italien und Franckreich,
Undrstand erst wider werden reych.
Kistn fegen thů ich mich nit schämen,
Eim biderman das sein zů nåmen
Das ist mir als eben spyl.
Wolt gott, das ich sein nur het vil!

Der waldtbrůder.

Gůt fründt, das soltu nit begeren.
Die zehen gbott thůn dichs nit leren;
Dann durch das böß unfertig gůt
Vergeüßt manch christenman sein blůt.
]Unfertig gůt (solt mercken recht)
Strofft got biß in das neünd geschlecht.
Ein sölch gůt můstu widergeben
Zwifach (du solt mich mercken eben).
Hett Saul das best vom raub nit gnumen,
Von seinem reych wer er nit kummen.

Der fünfftzigjerig.

O brůder, du sagst wol darvon,
Ein gůte sach möchstu wol han.
Thestu solchs undern knechten sagen,
Sie dörfften dir wol d haut vol schlagen,
Dörfften dich auch wol rauffen gnůg;
Dann kriegen ist ir aller pflůg.
Rauben [und] stelen laß ich bleyben,
Auch was man jetz im krieg thůt tryben;
All böse stuck fohen wir an,
Hat man jetz als für wolgethon.
Alsbald dann eim also gelingt,
Das er zů hauß vil kronen bringt,
Man frogt nit, wo erß gnummen hab,
All wellt den hůt zycht gehn im ab
]Und spricht alsbald zů im Gnod herr.
Von im so hab ich gnummen d leer,
Laß ligen, was ich nit kan finden,
Die armen bauren thůn ich schinden,

Klöster und kirchen ich beraub,
In meinr conscientz so byn ich taub,
Christenblût thûn ich [auch] vergiessen
Und hoff zûlest, ich werds geniessen.
Wittwen und weissen schåtz ich gring,
Auff das ich nur vyl kronen bring.
Dann byn ich mit den höchsten dran,
In gricht und rot so mûß ich gon
Und würd domit zogen hårfür,
So ich sunst blib hinder der thür,
Und hab meiner boßheyt groß eer.
Was soll ich dir nur sagen mehr!
Du machst wir worlich klåine freüd.
Far hyn, du hast auch mein bescheyd.

Der waldtbrûder.

Dein bscheid kan ich gar wol verstan.
[B8b] Deiner boßheit du wilt eer han,
Deß todtschlags thûst beriemen dich.
Das soltu hie wol mercken mich
Gott will die sünd ungstrofft nit lon.
Da David hat todtschlåg gethon,
Was er nit würdig, das er sott
Ein tempel bawen seinem gott.
Da Joas ließ schantlich erschlagen
Zachariam, ward er nit begraben
Nach seinem todt in künglichs grab.
Ein gûte leer hie von mir hab:
Wann du als erdtrich hetst verbrant
Und auch deß hymels zyr zerdrant,
Darzû beraubt das paradys,
Wer nit als böß (merck auff mit fliß),
Als wann du tödtscht ein christenman,
Den gott mit seinem blût gewan.
Dwyl Cayns todtschlag was so groß,
Eb das Christus sein blût vergoß,
Das er in hymel rûfft zû gott,
Solt yederman gedencken dran. —
Was sagstu, sächtzigjärig man?

7. auftritt.

C 1a][1] **Der sechtzigjerig.**

Ein mann byn ich von sechtzig joren,
Min stand darff ich wol offenboren.
Min wesen steht alleyn uff gůt,
Und hab keyn ander freüd noch můt;
Dann kriegen ist mir jetz gelegen,
Noch weyben thů ich wenig streben,
Wyn drincken will mich nimer lyden,
C1b] Inr kirch mag ich die leng nit blyben.
Ich tracht alleyn noch gůt und eer,
Acht nit, wo es joch kumme hår.

Der waldtbrůder.

Du hast worlich ein schwåren stand,
Dardurch verderbt wirt manig land.
Timotheus spricht, in disser zeyt
Keyn bőßer wurtzel sey dann gyt.
Ecclesiasticus hat dirs ouch wol erzält,
Wer stelt noch gůt, wirt selten alt.
Du verkauffst in můtrleyb das kindt,
Judas wer worlich wol dein fründt.

Der sechtzigjerig.

Was darffst von Judas sagen mir!
Wann sind all die sein fründ (glaub mir),
Die also gůt nemn wider recht,
So ist es worlich ein groß gschlecht.
Dann eygennutz, unfertig gůt
C2a] Manchem [man] jetzund gar wol thůt,
Darzu auch ander heymlich gelt,
Das man jetz nimpt in aller welt,
Dardurch verrotn wirt land und leüt.
Ich sich nit, das man in thůt eüt;
Wann sie ein kleyn weyl mőgen schweygen,
D sach heymlich undrem hütlin triben
Und lossen red für oren gan,

*

1) **Holzschnitt 10**: ein bartloser greis in pelzschaube und kappe
bt vor dem waldbruder. Darüber die worte: '60 jor abgon'.

Hand sie bald gschweygt den armen mann,
Und bleybt ehr dannocht bey dem brett.
Dieweyl die wellt jetz also lebt,
Was wolt ich dann neüws fohen an!
Ferfürt hab ich auch menchen man,
Das er ist kummn umb leyb und leben,
Dardurch ich möcht in richthumb streben,
Mein kind zů grossen eeren bringen.
Die pfaffen loß ich leßen, singen,
Gdenck nit fast an mein arme seel,
Ob sie darumb můß lyden quel.
Mein seel thů ich an ein nagl hencken,
Hoff, got werd mirs uffs lest als schencken
Und mir mein seel mit gnoden zieren.
Das ist das leben, das ich füren.

[C2b] **Der waltbrůder.**

Ein verflůchts leben hast an dir.
Durch eygennutz (solt glauben mir)
Der römisch gwalt zergangen ist.
Die kriechisch zung in kurtzer frist
Ward auch zerstört (solt nämen war).
Demetrius btrůbt ein grosse schar,
Bracht er zů wägen durch sein gůt;
Semey vergoß dardurch sein blůt;
Durch gyt (so soltu mercken recht)
Ward Giezi maltzg und als sein gschlecht.
Nabal durch gyt verlor sein leyb,
Den doch erlößt Abigail sein weyb.
Da Ananias, Saphyra gyttig worden,
Alsbald deß gähen tod sie storben.
Gyttigkeyt die recht [gar] verkert;
Darumb Jetro Moysen lert,
Das er keyn näm in seinen rot,
Der gott nit forchte frü und spat,
Ouch nit het lieb das zeytlich gůt.
Darumb so lůg, hab dich in hůt
Und loß von deinr gyttigkeyt ab!
[C3a] Sie volgt dir nach sunst biß ins grab.

Bedenck, das hie sind kurtze tag,
Die man nit widerbringen mag!

8. auftritt.

kumpt Satan der teüffel und will den brůder abfůren von seinem leren und stroffen etc.[1]).

Der teüffel.

3b]Du alter hundt, wann legst dich bellen?
Ich wolt, es het ein ort dein lellen,
Der hagel schlag dir in dein leren.
Du thůst mir meine kind verkőren,
Die ich mit grosser arbeyt han
Gar kaum gefiert auff disse ban.
Ich sag dir, loß von deim geschwatz,
Ee ich dir den altn balck zerkratz!

Der waldtbrůder.

Satan, ich weiß on zweyfel das,
Dem christenmenschen bistu ghaß,
Drumb das er alles warten ist,
Von dem du gantz verstossen bist.
Deßhalb du dich tåglichen fleist,
Das du den menschen darvon zeüchst,
Domit dir dein reich würd gemert,
Das dir auch Christus hatt zerstert,
Do er hatt glitten hie auff erden.
Herr, hilff, das mir sein theylhafft werden!

Der teüffel.

4a] Mit solchen worten thůst mir zwang
Und machst mir auch die weyl gantz lang.
Jo, lerst du nit recht [und] gantz eben,
Zwifachen lon will ich dir geben.
Ich mag nit hőren dein geschwatz,
Beyn jungen hab ich bessern blatz[2]).

*

1) Holzschnitt 11: der teufel mit krallen, schwanz und pferdesen vor dem waldbruder.

2) Holzschnitt 12: ein bärtiger mann im pelz, einen rosennz in der hand, redet zum waldbruder. Darüber die worte '70 jor seel bewar'.

9. auftritt.

Der waldtbrûder.

[C4b] Sibtzigjârger, ich bger von dir,
Dein stand thû auch erzâlen mir!

Der sibentzigjerig.

Ich kan dir worlich nit vyl sagen.
Du hast dem gseyt von kurtzen tagen;
Deß nym ich worlich wenig acht,
Hab [auch] nit druff mein rechnung gmacht.
Wiewol ich jetzund hab auff mir
Sibentzig jor (das sag ich dir)
Und solt mein seel jetzund bewaren,
So wolt ichs gern noch lenger sparen.
Wann mich druckt erst der haß und neyd,
Keyn menschen ich mehr umb mich lyd,
Wiewol ich byn ein alter gryß
Und mir mein hor ist graw und wyß,
Mag ich die zeytlich eer nit lon.
Ich sich, wie mancher me hat gton,
Wiewol er was der joren alt,
Noch thât im wol der zeytlich gwalt.

Der waldtbrûder.

[C5a] Für ein grossen thorn ich dich halt,
So du nit btrachst, das aller gwalt
Uns kumpt allein von oben ab
Von gott, der dir das leben gab,
Und bist so gar ein großer thor,
So du bist kummn auff deine jor,
Wilt stellen erst nach grossem gwalt
Und sichst, das selten einr wirt alt.
Ouch steht gschriben (vermerck mich eben)
Ein yeder gwalt eins kurtzen lâben.
Welcher auch thût erheben sich,
Der wird gnidert von gott (ich sprich).
Die welt soltu jetzund verlon,
Allein betten und z kirchen gon
Und sehen an, wie schnell der todt
So manchen alten gnummen hott,

Der on bycht, bůß ist gâchling gstorben.
Gar wol darffstu auch dran erworgen.

Der sibentzigjerig.

Wann yederman doran gedâcht,
In gricht und rot man wenig brecht.
5b] Wann gunst und miet die gondt do für,
Dasselbig bildet jetz in mir.
So ich nun glert hab schwartz und wyß,
Im frogen brauch ich gůten flyß,
Meins gleychen weiß ich überzkomen;
Mein wort machent gar manchen stummen,
Die alle folgen meiner sag.
Wann ich dann einen stüpffen mag,
So gib ich im ein noterstich.
Niemandt darff reden wider mich.
Dann ich den gwalt in henden han.
Vyl newer satzung foch ich an,
Domit der arm man wirt beschwârt,
Den witwen, weysen byn ich hertt.
Sâß ich nit also nach bym brett,
Mancher es nit dest bôßer hett.
Schmeichlen und streichen mir wol gfalt,
Domit ich manchen bôßen bhalt
Und manchen frummen undertruck.
Mein gůter brůder, fürbaß ruck!

Der waldtbrůder.

6a] Du alter gryß solt wissen, das
Nit grôssers ist dann nyd und haß.
Durch nyd der teüfel kam auff erdt,
Der yedes menschen seel begârt.
Der nyd ein bôse wurtzel ist,
Durch nyd ward gmartert Jesu Christ,
Durch nyd ward Abel z todt erschlagen;
Grossen nyd thettent Palestini tragen,
Drumb Isaac von gott den segen erlangt.
Uß nyd Achitophel sich selb erhanckt.
Darumb ich rat, du lâst darvon,
Das dir nit gschâch als dem Aman

Umb nyd, den er zů Mardocheo hat.
Durch nyd zerstöret wirt manch statt;
Wo nyd den burgern wonet bey,
Do godt baldt ab ir polocey.
Der gleichnüß wolt ich dir vyl sagen. —
Den alten narrn můß ich auch fragen.

10. auftritt.

[C6b][1] **Der achtzigjerig.**

Das kan ich gar kum sagen dir;
Dann ellend ringt jetzund mit mir.
Mein altes hertz thůt mich betriegen,
Darzů thůn mir mein sinn auch liegen,
Die mich manen an alte schwenck.
So ich hinder und für mich gdenck,
Was ich hab gtribn mein jungen tag,
[C7a]Do ich allzeyt der bůlschafft pflag
Und was allzeyt ein werder gast,
So byn ich jetz ein überlast.

Der waldtbrůder.

Worlich du bist ein grosser gouch.
Ich merck, dir thůt noch wol der rouch,
Wiewol du zwyfach eynher gast
Und s schindtmesser im arßloch hast.

Der achtzigjerig.

Schindtmesser hyn, schindtmesser hår!
Hüpsch frewlyn sind mir nit unmår,
Wiewol ich zwyfach eynher gang
Und mir auch ist der otum lang,
Krachen mir d bein und trüfft mir d naß.
Ich denck wol, das es besser was,
Můß erst an stecken leren gon;
Das ist mir worlich ungewon.
Im lyb bin ich auch nit gesunt,
[C7b]In dr kirchen bill ich wie ein hundt.

*

1) Holzschnitt 13: ein bärtiger, kahlköpfiger greis,
stab gestützt, redet zum waldbruder. Darüber die worte:
der welt narr'.

Der teüfel hatt s alter erdocht,
Das mich hat also ellend gmacht
Und mir außgfallen ist mein hor.
Vor zeyttn trůg ich den kopff embor,
Dasselb ich jetzund faren lan.
Ich gang, sitz oder wo ich ston,
Můß ich dannocht die frewlyn grůssen.
O gott, móčht ich mein sünd so biessen,
Fürwor ich würd ein sålig man.
Was ich in dr jugent triben han,
Dasselb noch in mir regen thůt.
Darzů wer mir das hertz noch gůt,
Hett sunst der hagel nit drin gschlagen.
Du magst gar wol ein andern fragen.

Der waldtbrůder.

Frylich du bist ein alter thor
Und hast auff dir jetz achtzig jor
Und wilt erst syn der måtzen knecht.
O gott, wie ist dein sinn so schlåcht,
Der dich hatt also gar verkert!
[C8a] Paulus hat dichs worlich nit glert,
Spricht: Schamhafft, måßig sond ir syn.
Spirt man nit an den worten dyn.
All thorecht red thůt er dir wåren,
Der jungen schwenck solt nit begeren,
Die du hast in deinr jugent tryben,
Du můst sunst dort groß peyn drumb lyden.
Darumb ich rot, kór dich zů gott. —
Was sagt mir dann der kinderspott? [1])

11. auftritt.

[C8b] **Der neüntzigjerig.**

Gar wol bin ich geplogt von gott,
Das ich erst binn der kinder spott.
So ich binn kumn uff neüntzig jor,

*

1) Holzschnitt 14: ein bärtiger greis mit hoher mütze und einem knotenstock steht vor dem waldbruder; darüber die worte: '90 jor der kinder spott'.

Halt mich die welt erst für ein thor.
Ist mir worlich ein grosse klag,
Wann ich bedenck myn jungen tag,
In den ich mit freüdn rang und sprang,
Ouch allzeyt frölich waß und sang.
Ans alter ich gar wenig gdacht,
Von mir ward es gentzlich veracht,
Das ichs möcht weder sehen, hören.
Was mich mein eltern thåten leren,
Was mir alß sampt ein bitter tranck,
Zytt, wyl was mir bey inen lanck.
Ouch was mir vattr und můter myn
Ein schwåre bürd und grosse pyn,
Mir gfiel nit wol ir weiß und gberd,
Ich gdacht allein: Lågens im hård!
Allzeyt treib ich auß in mein spott;
Dasselb mich auch jetz troffen hott.
Was ich mein tag ye hab gehaßt,
[D1a] Hatt mich jetz gantz und gar umfaßt.

Der waltbrůder.

Firwar, hetst vattr und můter geert,
So wår es dir jetz auch beschårt.
Wie d in hast gmessn (solt glauben mir),
Deßgleych dein kind auch messen dir,

Der neüntzigjerig.

Dasselb ich worlich wol empfind.
Mich hasset jetz all mein haußgsind,
Knecht, mågt, [desgleich] die kinder ouch.
Allein byn ich ir alter gouch,
Eim byn ich taub, dem andern blind.
Pfey dich, alter, du schnöder wind,
Wie machst so manchen starcken man,
Das er můß an eim stecken gon!
Worlich, du bist ein bößer gast,
All disser wellt ein überlast.
Wiewol dyn jederman begert,
[D1b] Noch, wann du kumpst, so bist unwerdt
Und bist so gantz veracht (ich sprich).

Es hassent alle menschen mich,
Das byn ich gar wol inen worden.
O gott, wer ich vor langem gstorben!
Dörfft ich nit solchen kummer han
Und aller welt zum gspött hie gan.

Der waldtbrůder.

Den todt im niemandts wünschen sol.
On anfechtung, kranckheit (merck wol)
Mag niemandts gon ins ewig reich,
Job und Thobiam nim für dich.
So bstost du wol gehn gott, glaub mir! —
Hundertjårger, dein standt sag mir!

12. auftritt.

[D 2a] [1]) **Der hundertjerig.**

Ein ellend wesn worlich ich hab;
Mein körpel bgert nur in das grab,
Freüd und mût ist mir [gar] genummen.
O gott, hett ichs nur überkummen!
Dann ich der welt gantz nit mehr soll,
Ein kûles erdtrich thât mir wol.
[D2b] Hett ich mein arme seel bewart,
So graußt mir nit ab disser fart.
Mich hilfft kein richthumb noch kein gût,
Ouch das ich byn von edlem blût;
Darzû auch alle meine fründ
Mir für einen meyten nütz sind.
Erst rewen mich mein jungen tag,
Die ich nit wider bringen mag.
Dann ich hab glebt wol hundert jor
Auff disser erd, sag ich fürwor,
Und hab noch nie betracht das end.
Deß bin ich jetz so gar ellend
Von aller disser welt verlon.

*

1) Holzschnitt 15: ein bärtiger greis sitzt auf einem lehnstuhle, von rechts tritt der waldbruder barhäuptig mit gefalteten händen heran, von links der tod mit stundenglas und einem knochen. Darüber die worte: 'Hundert jor nun gnod dir gott'.

Mein boßheit sich ich vor mir ston,
Die ich getriben hab mein tag,
Für ich fürwor ein grosse klag.

Der waldtbrůder.

O gůter fründ, du thurest mich,
So ich hőr also klagen dich.
Mich wundert, was dich btrogen hat,
Und weißt, das klårlich gschriben stat:
[D3a] Keyn bliblich stat ist hie auff erdt,
Als uns erklårt Paulus der werdt
Und wir es tåglich ouch wol sehen.
Ecclesiasticus der thůt auch jehen:
Ein jedes fleisch (solt mercken mich)
Wirt altem dőrrenden hew glich,
Bringst auch uffs lest neüt me darvon
Dann gůte werck, die du hast thon.

Der hundertjerig.

O gott, dasselb ich gantz wol sich,
Mein sünd die thůnd erst rewen mich,
Die ich mein tag ye bgangen hon.
So ich jetz gern wolt bůß drumb thon,
Dorüber haben rew und leydt,
Hat mir mein hertz, zung, mund verseit;
Das schafft, das ich nit reden kan,
Im hertzen auch kein rew mag han,
Mein füß wend mich auch nimme tragen.
Mein jomer kan ich niemandt klagen;
All richthumb, eer, gwalt hat mir gfält.
Pfeü dich, du schnőde bőse welt,
[D3b] Du hast mich glon auf gůtem won.
Deß ich in grossen nőten ston
Und allzeyt gottes urteyl wart,
Das uns allen nit wirt gespart.

Der waldtbrůder.

Du fürst worlich ein grosse klag.
Hetst duß betracht dein jungen tag
Und hetst gott allzeyt gfolget noch,
So gschåch dir gleych wie dem Enoch,

Isaac, Helias und Abraham.
Keyn bôses leben selten nam
Ein gûtes end (solt mercken mich).
Dorumb zû gott thû kôren dich,
Der dir mag lengern dyne tag!
Auß not er dir wol helffen mag.

Der hundertjerig.

O gott, hett ichs vor langem gthon!
Es will jetz nimm von hertzen gon,
04a] Mit mir so ringt der bitter todt;
Ich fôrcht, mein rew sey vil zû spot.

Der todt spricht[1]).

O alter greiß, du klagst dich fast,
Das du nit bûß gewircket hast.
Solstu als haben vor betracht,
Mit fliß und sorgen han gewacht,
Wie dirs Matheus klârlich seit
Am fünffundzwentzigstn underscheydt:
04b] 'Ir sond wachen zû aller stundt,
Ir wißt nit, wann der breütgam kumpt.'
Marcus [der] thût ouch warnnen dich
Am dryzehnden capitl (sprich ich).
Dir wirt geschehen (glaub du mir),
Wie klârlich sagt Matheus dir:
'Den weytzen samlen in die scheür,
Das unkraut werffen in das feür!'
Lucas gibt dir auch sein bericht,
Das spoter rewen hilffet nicht,
Do er sagt von dem reichen man.
Hetst dus in deiner jugent gthan,
Dieweyl du noch hatst gût vernunfft,
Soltst han betracht mein schnel zukunfft.
Dann ich dir geben hab kein zyl,
Gantz schnell ich dir dein leben styl.
Darumb so machs bald auff ein ort!

*

1) Holzschnitt 16: Der tod, von schlangen umwunden, trägt ne sanduhr und eine bahre mit einem sarge.

Du můst mit mir, es darff nit wort;
Dann ich gantz niemandt übersich,
Er sey groß, kleyn, arm oder rich;
Deßgleich bapst, keyßer, fürsten, herren
Mögent sich myns zorns nit erweren.
Do hilfft kein gwalt, do hilfft kein gunst,
[D5a]Do hilfft kein weißheit noch kein kunst,
Do hilfft kein richthumb [noch] kein schatz,
Do hilfft kein bochen noch geschwatz,
Do hilfft kein frumbkeit noch kein tugent,
Do hilfft kein scheyn noch keine jugent,
Wans stündlyn kumpt, so mießt ir dran,
Ir sigent frawen oder man,
Ir sigent alte oder kind;
Kein augenblick ir sicher sind.
Drumb bitten gott von hertzengrund,
Das ich eüch find zur rechten stund,
Damit ir bsitzen ewigs reich!
Darzů helff uns gott allen gleych!

Der waldtbrůder.

O, ist das nit ein grosse klag,
Das hundert jor vergleycht eim tag!
Wann einr lytt in der grossen not
Und mit im ringt der bitter todt,
Auch für dem urteyl gotts můß ston,
Sich niemandt nit behelffen kan
Weder mit worten noch mit wercken.
Dann thůt sein arme seel nüt stercken
[D5b]Dann gůte werck, die er hatt gthon
Mit fasten, bettn und kirchengon,
Darzů [auch] mit almůßengeben.
Darumb so merckent hie gar eben,
Ir sigent frawen oder mann,
Lond eüch das spyl zů hertzen gan!
Sehent do an, wie schnell, wie gschwindt
Der todt ein mensch von hynen nympt!
Ein kurtze zeyt ist hie fürwor;
Wann einer schon lebt hundert jor,

So wirts vergleycht nit einer stundt.
Den todt weißt niemants, wann er kumpt,
Ungwarnter sach greifft er uns an.
Hatt einer dann vyl gůts gethan,
So wirt erß worlich dort wol finden,
Als uns Matheus thůt verkünden:
'Kein gůtz blybt unbelont,' er spricht,
'Kein bôß blybt ungerochen nicht.'
Deßhalb wer mein getrewer rot,
Das mir all hylten gots gebott
Und růfften unsern vatter an
Von hertzengrund on underlan.
Sehend doch an, wie manigfalt
[D6a] Uns gott thůt straffen mit gewalt
Mit krieg, mit deürung und mit sterben!
In wassern thůnd auch vyl verderben,
Auch mit gantz unerhôrten plogen.
Noch thůt man wenig darnoch frogen,
Niemandts darab thůt bessern sich.
Ye lengr, ye bôßr die wellt (ich sprich)
Thůt werden, als man tåglich sicht.
Dem künig Pharao sie sich gleicht;
Wiewol in gott strofft überal
An vyh, an leütten one zal,
Noch wolt er umb kein stroff nit geben.
Exodus schreibt uns das gar eben.
Zůletst ertranck im roten meer
Pharao mit allem seinem her.
O frummer christ, gedenck doran,
Damit mir auch nit gantz vergan
Und in dem roten meer erdrincken,
Auch gantz in unser sünd versincken!
Wann mir dann hie so sålig lebten
Und unsern sünden widerstrebten,
Als uns Josue der frumb thůt leren,
Will gott sein zorn gantz von uns keren
[D6b] Und glick und heyl auff erden geben,
Wiewol mir jetz in trübsal leben.

Ein gůter vattr strofft seine kind;
Johannis mans auch klårlich find,
Das gott die welt so lieb hat ghon
Das er sein eingebornen sůn
Hat lassen leydn auff disser erden,
Damit mir alle selig werden,
Die vest glauben an seinen nammen.
Darzů helff uns gott allensamen!

Beschluß disses spyls.

[Der herolt.]

Ersamen herrn, mir dancken ich,
Das ir uns so demůtigklich
Hand zůgelossen unser bitt
Und uns sollichs versaget nitt.
Wo mir ein sőlchs verdienen künden,
Sond ir uns allzeyt willig finden.
Darzů ir erbern burger all,
Ob eüch die kurtzweil nit gevall,
So btracht ein yeder zeyt und wyl,
Das sich der ding verlauffen vyl
Von tag zů tag an allen orten,
[D7a] Wie ir hand ghőrt mit kurtzen worten,
In yedem alther disser welt,
Wie üchs einander nach erzålt
Der brůder hatt in kurtzer frist.
Darumb es gantz kein wunder ist,
Das mir můend leyden hungersnot,
Krieg, deürung mit dem gehen todt,
Auch seltzam plogen eynher schleichen,
Ein mag der andern nit entweichen.
Das thůnd die grossen schwåren sünd,
Auch das die welt ist also blind
Und ist gantz aller tugent ler.
Kein flůch ist jetz keim kind zů schwår,
Sie mőgents all ertragen wol.
Die weyber sind sin auch gantz voll;
Kein man dem andern glauben gyt;

Wann einer gott låstert allzyt
Und alle heylgen fürher treyt.
So voll sind mir der üppigkeit,
Wer nit mag sauffen tag und nacht,
Der ist von aller welt veracht.
Deß můß sich erbarmn Jhesus Christ,
Das es ye darzů kummen ist.
7b]Darumb bitt ich eüch alle gleich,
Ir sigen groß, kleyn, arm und rich,
Die diß spyl sehen oder hören,
Das sie es nit wöllen verkören
Und loßen es in seinem stot.
Ir sehent wol, wie es jetzt got,
Ob ich vyl dorinn hab gelogen
Oder ob mich Paulus hab btrogen,
Als ichs im anfang hab erklert.
Wiewol mirs Lucas auch bewert
Und spricht: 'Solt mercken hie gar schon,
Ein volck gem andern wirt uffston,
Ouch ein rich wider s ander streben;
Vyl dürung, hunger wirt gott geben;
Erdbidem, krieg werden mir hon,
Vyl zeychen sehn an sunn und mon.
Alsdann erscheynt zů disser frist,
Was trübsal hie auff erden ist
Under fürsten, herrn, arm und rich.'
Der geystlich stand deßselben glich
Hatt sich auch gantz und gar verkört,
Kein gůtz uff erden man jetz hört;
So schnöd und böß ist jetz die welt,
8a]Allein ir sach setzt nur auffs gelt.
Der uns dasselbig bråchte her,
Worlich er uns gotwillkumb wer,
Er sey bapst, keyser, künig, frey,
Demselben wir dann stůnden bey,
Sehent gerechtigkeyt nit an.
Darumb es můß so übel gan,
Das ich worlichen sprechen mag,

Es nohe sich dem jüngsten tag,
Das ich eüch jetzund all erman:
Lond eüch dasselb zů hertzen gan
Und macht eüch den von Ninive glich!
So wirt gott über uns erbarmen sich.
O gott, der du hast gschaffen bhend
Den himmel und die firmament,
Du wo̊llest dyn zorn von uns wenden,
Uns dyn go̊ttlichen fryden senden
Hie auff erd, dort [dyn] ewigs rich!
Darzů uns gott helff allen glich etc.

¶ Hie endet sich das faßnachtspyl
von den zehen altern disser welt etc.

M. CCCCC. XXXI.

Zusätze der ausgabe Q (Augsburg um 1560?).

a. hinter v. 108 (oben s. 6), aus Kolroß.

5b] Teüffel[1]).
Ich weiß, das spil wirdt nit zergon,
Es wirdt mir auch ain tail darvon.
Dört spilt ein bůb, dem sich ich an,
Das er nit das Vatter unser kan
6a] Und waißt doch alle flůch und spil,
Sein vatter ims nit weren will.
Darumb solt in erschiessen mir;
Kumb, Todt, ich will in zaigen dir.
(gee[t] zum bůben.)
Hie ist der schalck. Scheüß dapffer drein!
[Tod.]
Wol her, so můß es gleich sein.
Ich will dem lecker geben bůß,
Das er gantz über burtzlen můß [2]).
6b] Teuffel[3]).
Her, her! Du můst in die hell hinein.
Dein vatter wol darvor mecht sein.
Ade, ade, ich far dahin.
Judas kindt.
O wee, würts mir so übel gan!
O wee, das gott erbarmen můß,
Das mirs mein vatter ye nachlůß.
O wee, das gott erbarmen můß,
Vatter unnd můtter hand mirs nie gewerd;
Darumb ich flůchen und spilen hab gelert.
Allen můtwill haben sy mir nachgelon,
Hat mich nit haissen gen predig gon.
Sy hondt auch nie glernet betten mich.
7a] Darumb schrey ich rach ewigklich
Über vatter und můtter mein.
O wee, der teüffel fürt mich hin.
Teuffel.
Ich waiß der lecker noch gar vil,
Die státs ligen im lůder, spil,

*

1) Holzschnitt: der teufel und ein bärtiger mann in einer
tte, doch ohne kappe und stab.
2) Holzschnitt: der tod schiesst einen pfeil auf den sitzenden
aben ab.
3) Holzschnitt: der teufel hält den knaben gepackt.

Auch ander kind, die nit wöllen lernen
Betten, darzů kain prödig hören.
Denselben will ich auch nachstellen,
Wo sy sich ye nit bessern wöllen,
Und füren in abgrund der hellen.

Vier knaben[1]).

[A 7b] Ach lieber gesell, hastu auch nit gesehen,
Was grosses wunder ist geschehen,
Wie das der teüffel zů der hellen
Hat getragen unsern spilgesellen?

Der ander knab.

Main, auch ich habs gesehen wol,
Mein lebtag ich daran gedencken sol.
Ich bin so übel erschrocken ob inen,
Das ich meint, der teüffel fürt mich auch von hinnen.
Sollich forcht mich da umbfieng,
Das mir all mein har gen berg gieng.
Solt uns das nit ain warnung sein?

Der drit knab.

Ach freylich, lieben gesellen mein,
Gibt spilen und schweren sollichen lon,
So wöllen wir sein müssig gon
Und schicken uns zum gebet allzeyt,
Auch gen predig wie ander leüt.
Ja, so thůt uns der teüffel neüt.

Der gotsförchtig knab.

Was gelts, ir seind erschrocken hie.
Ir habt mir wöllen folgen nye.
Wie offt ich eüch gewarnet han,
Wolt es eüch nye zů hertzen gon.
[A 8a] Mein vatter hat uns offt thůn sagen,
Wie der teüffel mer het tragen
Ain kind seiner můtter ab dem geren;
Das mocht sein vatter nit erweren,
Derselb da stůnd und semlich sach.
Umb irentwillen es geschach;
Hetten sy das kind recht zogen thon,
So hets nit genummen der schwartz man.

Der erst knab.

Es můß mich warlich machen frumm.

Der ander knab.

Mich auch, da glaub mir warlich umb.

*

1) Holzschnitt: vier auf der erde zusammen sitzende knab

Der drit knab.

Herr gott behůt, wils also zůgon,
So wöllen wir vom spilen lon,
Wöllen betten darfür und predig hören
Und unser lebtag nimmer schweren.

Der altvater redt zů den kinder[n].

Nichts ist verborgen, es kumpt herfür.
Ich hab wol achtzig jar auff mir,
Bedenck doch, ich nit erlebt hon,
Das so gantz die person [?]
Der jugent als gestattet sey worden.
8b] Darumb fast zůnimbt der bettelorden,
Auch sunst laster und plagen vil,
Wie dann hie mit der wyl
In disem spil hernach würt erzölt.
Selig, ders faßt und behelt.
Ir kinder habt gesehen, wieß zůgat,
So man eüch allen můtwillen lat;
Das pestilentz hat den bůben berůrt,
Der teüffel hat in hin gefůrt.
Daran die eltern schuldig seind,
Wanns nit recht ziehen ire kind.
Manicher seim kind vil vertrayt,
Darauß im erstat grosses layd,
Wie es sich mit dem sun begab,
Der seinem vatter biß die nasen ab [1]),
Die eltern můssen sehen offt,
Das ire kind der hencker strafft.
Legten sy an straffpare handt,
Wurdens vertragen solcher schand.
Wer nun sein kind versaumen thůt,
Von dem wirdt gott fordern sein blůt
Am jüngsten tag. Darumb ich bit,
Ir eltern, spart die růten nit.
Kain straff der underwegen lat,
Der sein kind von hertzen lieb hat.
Darumb Heli straff hat nachgelon,
1a] Seind im zwen sün im krieg umbkon,

*

1) Vgl. Pauli, Schimpf und ernst c. 19; Waldis, Esopus 3, 39; chhof, Wendunmut 7, 183. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane 287. Macropedius, Petriscus 1536 akt 1, chor. Tragedy von Heli 3. Tho. Birck, Comoedia von doppelspilern 1590 s. 87. Leseberg, us duodecennis 1610 akt 4, 5. Germania 33, 264. Theatrum diabo- im 1587 1, 198a, 2 (Glaser). Eyring, Proverb. copia 1, 94. 2, 157. 3, 47.

Darzů fiel er das gnyck entzway
Und starb gâchling von solchem geschray.
Deßgleichen von zwayen beren sindt
Umbkommen zwayundviertzig kindt,
Umb das sy hondt verspotten thon
Heliseni [!] den hailigen man.
Darumb in die eltern nit hond gewert,
Haben die beren ire kindt verzert.
Derhalb gar weyß betracht die sach
Crutes [!] Thebanus, da er sprach:
'Hört zů, ir reichen, habt ir auch oren!
Wie seyt ir so groß geych und thoren!
Zů samlen groß schâtz habt ir acht
Und stellen dem gůt nach tag und nacht;
Warumb secht ir nit mer auff ewere kindt,
Denen ir sollich reichtumb sammlen seind?
Und gibt eben manichem sein sun den lon,
Das er nit kan guck noch gack verston.
Etlichen kumpts zů verweysen,
Das sy das spital můß speysen.'
Solliches last eüch ain warnung sein
Und ziehet ewere kindt füran hin
Zů gottesforcht und ersamkayt!
So kumbt ir all inn ewig freüd.
Das verleich uns die haylig drifaltigkait.

b: hinter v. 741 (oben s. 25).

[D1b] Grieß dich gott, lieber vatter mein!
Stro inn arß und feür darein!
Wils nit prinnen, so thů darein plasen,
So gat der rauch dir under die nasen.
Vil schaff, kinder und rinder,
Ein schöns weyb mit rotzige kinder.

Zusätze der ausgabe S (Basel um 1575).

a: zu v. 293 (oben s. 12).

[B2a] Besihe auch, wie thets Ruben gahn!
Alsbald er sich zů Ballam legt,
Über sich den zorn gottes erweckt.
Gott thet das seinem vatter kund
Durch einem engel zů der stundt.
In wolt deßhalb töden der herr;
Da bat sein vatter Jacob gott so sehr,
Das er ihm wölt bey dem leben lohn.

b: zu v. 435 (oben s. 16).

a] Diß thůn ich dir in trůwen sagen
Dir warlich zů einem beyspil,
Das du gott nit solt reitzen z vil.
Du schlechst es aber als in windt,
Machst dir kein rechnung deiner sündt;
Man straff, lehr, warne immer ståht,
Dein nack ein eysen nerfen het.
Das ist zů beweinen in der warheit.
Mich erbarmet dein grosses leid,
Das du wilt mit gwalt des teüffels sein
Und leiden ewig hellisch pein.
b] Das ist warlich [gar] wol zů klagen.

c: zu v. 464 (oben s. 17).

a] Drumb laß dir unrechts gůt nit lieben,
So thůst din gschlecht nit mit betrůben.

d: zu v. 518 (oben s. 18).

b] Seim nechsten lieb und wårt zu han,
So wurd es wol auff erden stahn.

e: zu v. 533 (oben s. 19).

a] [Vil grausame laster gebürt der geyt]
Als stålen, wůcheren, bscheissen, triegen,
Eigennutz, untreüw und liegen,
Falsche ficht und gwicht, bôß finantzen,
Diebsche gwin, fule gwerb, alefantzen.
Mit dem sich jeder jetz wil nehren,
Hiemit der armen schweiß verzehren
b] Im můssiggang. Gott můß erbarmen,
Es geht jetz alls über die armen.
Man findt ir wenig, ja schier keinen,
Der in nit saug ß marg auß den beinen;
Wenn es inen were můglich, zwar
Den armen blib weder haut noch haar.

f: hinter v. 589 (oben s. 21):

b] Veracht nit auß můttwillen gott
Und gib gantz nichts umb sein gebott,
Als seyest du thorecht, doll und blindt,
Fallest in all bôß laster gschwindt!
Deßhalb so leg deine tag wol an,
Thů von solchem laster abstan?
Denck, wieß disen ergangen ist,
Dir auch gahn môcht in kurtzer frist!
Basler ausgabe von 1594 (V) schaltet hier 18 weitere verse ein:]
] Die all hand gethan wider gott,

Verachtet sein heiligs gebot,
Ein schimpff wers z' kon fürs jüngste g'richt.
Wann dan die sach wer gricht und geschlicht,
Aber umb all dein thun und lan
Rechnung geben, was du je hast than,
Ja umb ein jedes unnütz wort,
Ich geschweig umb sund, laster, mort,
Das wirt dann erst brauchen viel schnuffen.
Da gilt kein hinder sich zupffen.
Summa du must da rechnung gån
[C 3a] Umb alles das von dir ist b'schån,
Was du dein lebtag je hast trieben.
Wůrd es dir hie schon gar verschwigen,
So kompt es dir dort als an tag,
Gott geb wie du dich rümpffest drab,
Und wirt dein sünd vor aller welt
Vor dem himlischen heer erzelt.

g: vor v. 598 (oben s. 21).

[C 3b] Satan, du magst mirs nit erweren;
Will helffen dir dein reich zerstören.

h: hinter v. 703 (oben s. 24).

[C 6b] So thůt dir noch din boßheit wol
Und steckest aller schalckheit voll.

i: hinter v. 855 (oben s. 29).

[D 2b] Waldbrůder.

Kein sůnder zů spate nie kam,
Der rechten rewen an sich nam.
So hör nun weitern bescheid,
Weil dir ist dein sůnd hertzlich leid!

[D 3a] (Der waldtbrůder spricht weiter also:)

Drumb zletzt, ists müglich, losend doch,
Ich bitt euch alle thewr und hoch
Umb gotts und Christi leydens willen,
Wend ir gottes grimmen zorn stillen
Und dört ein gnedigen richter han,
So bessernd euch von stunden an
Und bkehrt euch zů gott angend,
Thůt rechtgschaffne bůß wunderbhend!
Dann gottes zorn in allmacht brůnt,
Ist grausam über die [!] dwält erzůrnt,
Mag die gottlosen nicht mehr dulden.
Drumb welcher begårt seiner hulden,
Der bessre sich, hab rew und leyd,
Fleiß sich fürhin der lauterkeit,

Wandle im geist lauter und pur,
Werde ein newe creatur
Und ziehe den alten menschen ab,
Das der geist gottes sein würckung hab,
Sich ståhts in allem gůttem üb,
Den heilgen geist nit weiter trůb.
Dann das ist teůtsch und d meinung gar:
Welcher gottloß bleibt wie bißhar,
[D 3b] Verrůchtlich in sünden fůrfart
Und sich nur gar nit einst bkart,
Ehe vil bo̊ser dann besser wirt
Und also in sůnden hinstirbt,
Der denck nit, das er z gnaden kum,
Er istß teůffels: das ist die summ.
Alle gnad gotts ist im verseit,
Abgschlagen gar in ewigkeit.
Ach, drumb schetzendt d sach nit so ring!
Es ist fůrwar nit kindending.
Bkehrend euch fein zů gott dem herren,
So wirt er sich zů euch kehren.
Wachend, båttendt ohn underloß!
Des herren gnad ist mechtig groß;
Wann schon der mensch vil sůnd hat thon
Und in sehr rewt, staht fein darvon,
So sey er wol tro̊st und gůts můts,
Versehe sich zu gott alles guts.
Dann im die bschechne sünd nit schadt,
So er ein waren růwen hat
Und gott den herren umb gnad bit,
Darnach an im verzweiffelt nit,
Sonders vest, steiff, steht glaubt in got,
In Christi leiden und bitteren todt.
Dann er fůr euch ward güldt und bürg,
[D4a] Hat zalt, da er am creutz ward gmůrt,
Die handgschrifft ist am crütz durchthan,
Gott ist quitiert an Christi gnad kon.
Drumb sol kein mensch [gar] nicht verzagen
An den grossen gottes gnaden,
Die er durch sein blut hat erworben,
Ist drumb fůr euch gottlosen gstorben,
Auffgfahren zu des vatters grechten,
Fůr euch zu bitten, euch z versprechen.
Drumb schreyen durch Christum zu gott
In aller ewer angst und not,
So mo̊gen ir hie und do̊rt bestan,

Christum zu einem gnedigen richter han.
Wer das vest ungezweivelt glaubt,
Wirt ewig deß reichs gotts nit braubt,
Sonders im wirt gwiß gwiß geben
Nach disem [dort] das ewig leben.
Behalt dir das in vestem glauben,
So mag dirs tůffel, tod, hell nit rauben.

Der hundertjårig.

Mein sůnd růwen mich [gantz] von hertzen,
Wôlt darumb gern bůß thun on schertzen;
So seind mir z kurtz worden mein tag,
Des fůhr ich so ein schwâre klag.

Die zehn alter des menschen.

Nach der gekürzten Frankfurter bearbeitung von etwa 1548 (P).

1b] Die zehen alter des menschen.

Zehen	jar	bistu ein kind.
Zwentzig		ein jüngling.
Dreissig		ein mann.
Viertzig		stillestan.
Fünfftzig		wolgethan.
Sechtzig		abgahn.
Sibentzig		dein sel bewar,
Achtzig		der welt narr.
Neuntzig		der kinder spot.
Hundert		genad dir got.

2a] **Vorred.**

Der ehrnholt spricht: [1])

Gott vatter, son unnd heilger geist [= H 1]
Die goͤtlich gnad uns allen leyst
2b] Und woͤll all fromme christen bwarn,
Daß in kein leyd thů widerfarn.
Ob einr nun wolt der welte lauff
Erkennen, mag wol mercken auff
Von einr personen zu der andern,
Wie sich das alter thůt verwandern.
Darzů bewegt mich mein gemůt,
So ich betracht die grosse gůt,
Die gott der herr uns hat gethon;
Bschůff himel, erden, sonn und mon
Und koͤstlich ziert das paradeiß,
Den menschen schůff mit gantzem fleiß,
Der doch dasselbig weng ansach,
Durchs teuffels rath gar bald er brach
Gottes gebot (nempt eben war),
Da uns dann kompt die erbsünd hår,
Dadurch wir underwürflich gmacht
Dem teuffel seind und seiner macht.
Das hat gewert vil tausent jar,
Biß daß ein jungkfraw rein und klar

*

1) Holzschnitt 1: ein bärtiger herold mit kappe und scepter, der brust ein grosser doppeladler, der ein dreifach quer geteiltes ild auf der brust trägt.

Gebar Jesum, das kindlein gůt, [= H 25]
Das uns erlo̊ßt hat mit seim blůt,
[A 3a] Am creutz vergoß umb unser sünd.
Noch sind wir also tawb und blind
Und wo̊lln von sunden noch nit lan.
All üppigkeyt thůt jetz auffstan
Bei jungen, alten, groß und klein
So gar in aller welt gemein.
Sanct Paul uns das gar klårlich schreibt,
Wann sich nahen die letzsten zeit
Werd mann vom glauben weichen ab,
Daß warheyt gar kein stat mer hab.
Als gschriben steht die grosse klag:
Wann sich nahen die letzsten tag,
Werden vil gfårlichkeyt auffstan,
All tyranney dann fahen an
Und ghalten nicht auff gots gebot.
Allein so würt das gelt sein gott.
Übermůt, hoffart, flůchen, schwern,
Unghorsam, lůg und trůg on ehrn,
Undanckbar, unkeusch, laster, schand
Schlegt über jetz in allem land,
Rauben und brennen ist worden recht.
Da regt sich das magogisch gschlecht,
Die boßhafftigen thůt mann lobn,
Und werden die schålck fürherzogn.
[A 3b] Gerechtigkeit würt undertruckt,
All frombkeit würt und ist verruckt.
Der ehlich stand ist gar veracht,
Und hoffart treibt allein den pracht,
Und ist alls übel gar gemein.
Ein jeder trachtet nun alleyn
Inn seinen sack, daß er vol werd.
Es ist kein trew auff diser erd,
Des gmeynen nutz mann wenig acht.
Darumb ein jeder diß betracht
Und in sein eygen gwissen gang,
Befinden würt, daß nit mehr lang
Würt bleiben auß das end der welt,
Daß alle menschen werden gstelt
Fürs jüngst gericht und urteil streng.
Das ho̊rt hie weiter nach der leng!

Das erste alter.

Zehen jar ein kindt.

4a] [1] Der waldtbrůder.

Hört zů, ir herrn und gůte fründ, [= H 71]
Was ich euch kürtzlich hie verkünd!
Diß seind die alter diser welt.
Merckt, wie sich da ein jedes helt,
Auch warzů es doch sei geneygt!
Sehend, wie sich das kind erzeygt,
4b] Wie üppiglichen es da stat,
Da leyder niemand z hertzen gaht.

Das kindt antwort.

Wie solt ich mich anderst erzeygen?
Nach meiner art thů ich mich neygen,
Vatter und můtter schlag ich nach.
Was gehts dich an, du alter gauch?

Der waldtbrůder.

Ey nit also, mein liebes kind!
Seind deine åltern also blind
Und haben dich nit bessers glert,
Kein wunder, daß du gar verkert.
Thůst wie dein åltern nimmer gůt,
Erbarmest mich, du junges blůt.

Das kind.

Nun würt es hie kein anders sein,
Ich volg vatter und můtter mein.
Sobald als ich gieng auß der wiegen,
Lertens mich schweren, schelten, liegen.
Darnach fieng ich all boßheyt an,
5a] Hatten sie mir als vor gethan,
Hand mir darzů anzeygung gebn,
Vor mir gefürt ein üppig lebn
Mit schwelgen, prassen tag und nacht;
Des hab ich eben gnommen acht.
Vor mir tribens all üppigkeyt
Mit worten, wercken; unkeuscheyt
Theten vor mir nit schemen sich;
Dasselb gelernet hab auch ich.
Man thet mich betten wenig lern,

*

1) Holzschnitt 2: a) knabe mit baret und degen, auf einem ckenpferde reitend. — b) der bärtige waldbruder nach links, mit zkappe, mantel, stab und pilgerflasche.

Gott und sein heylgen auch nit ehrn; [= H 104]
Des ich hie also üppig stand.
Der brauch ist jetz im gantzen land;
Dein straff hilfft, brůder, nit an mir.
Ein freye mumbschantz bring ich dir.

D e r w a l d t b r ů d e r underweiset das kindt und alle welt.

Da seid ir ältern schuldig an,
Die ire kind on straff lond gan
Und weisents weder zucht noch ehr.
Wann volgten ir Tobias leer.
Dörfft ewer kind ein solchs nit klagn.
Hört, was die schrifft von gott thůt sagn,
[A 5b] Der den kindern Israel gbot,
Daß sie ir kinder frů und spot
Lerten die grosse wolthat schon,
Die er in allzeit het gethon,
Damit sein name würd geehrt,
Desgleichen glaub und lieb gemert.
Jacob seinn son strafft, auch desgleich
Mathatiam; den nempt für euch!
Da David wolt seinn geyst auffgebn,
Ein gůte leer gab er darnebn
Seim allerliebsten Salomon.
So laßt man jetz die kinder gon
On underweisung und on straff,
Gleich wie on hirten irrn die schaff.
O gott, wie seind wir also blind,
So übel ziehen unser kind
Und sehen doch, wie grosse klag
Von kindern kompt jetz nacht und tag,
Daß warlich es z erbarmen ist.
Die gwonheyt ist zů diser frist,
Daß mann die kinder zeucht auff kriegen.
Sobald sie dann gehn auß der wiegen,
[A 6a] So můssens tegen an in han
Und auff das bůbischst einhergan,
Das vor zeitten war grosse schand.
Drumb laufft vol bůben jetz das land.
Fürwar euch gott würt geben lon,
Wie er dem Heli hat gethon.
Der war gerecht und lebt on sünd;
Drumb er nit straffen thet sein kind,
Des strafft in gott, daß er mit klag
Starb und sein kind auff einen tag. —

Dweils nun das kind acht so gering, [= H 157]
Was mag dann thůn der jüngeling?

ompt der teuffel in frawenkleydern zum waldtbrůder und spricht:

]¹) Brůdr Eberhart on zan im bart,
Hör mich: wes kümmerst dich so hart?
Nit straff, was sich nit straffen lat!
Ker dich zu mir, das ist mein rath;
Ich mach dich reich an gůt und hab.
Drumb zeuch dein grawe kutten ab
Und nimb an dich ein selig lebn!
| Gulden und gelt wil ich dir gebn,
Sobald du stehst von deiner leer.
Hab gůten můt! Was wiltu mehr?
Es ist doch mit der welt verlorn.
Darumb hab ich mir ausserkorn
Hie gůte tag, dieweil es werdt.
Mehr bring ich nit von diser erdt.

Der waldtbrůder antwort dem teuffel.

Deins gůts und gelts ich wenig acht,
Stell auch nit nach zeitlichem pracht.
Kein seligkeyt ist hie auff erd,
Als mir der heilig Job bewert,
Da er beklagt die tag seins lebn,
Als gschriben steht (merck du mich ebn).
Du sprichst, daß ich nit straffen sol;
Nun dörffens auch die grechten wol.
Eliphas strafft den Job zuhand,
Damit in zu gedult ermant.
Gibt mir die schrifft einn gůten bricht,
Ye mehr eim übels hie geschicht,
Ye mehr er gůts dort warten ist.
Ich sih, daß du ein teuffel bist,
Der alle hertzen thůt verkern,
Das gůt verbeut, das böß thůt lern.
Du, Satan, trogst mit deinem list
Adam, der aller vatter ist.
Far hin in ewig hellisch pein!
Ich volge nit den worten dein;
Du hast vil armer leut verfürt,
Von anfang alle welt bethört.

*

Holzschnitt 3: a) bärtiger mann nach rechts, mit mütze,
nd rosenkranz. — b) geputzte dame mit vogelfüssen.

Des teuffels klag zů seinem gesellen.

O wee, nun bin ich gantz geschendt. [= H 195]
So mich nun jederman erkendt,
Würt niemand volgen meiner sag.
Darumb fůr ich ein grosse klag.
O gsell, nun gib mir deinen rath!
Wann es thet uns noch nie so not.
Der brůder wil sich nit bekern,
Auch nit abstehn von seinen lern,
An im hilfft weder gelt noch gůt.
Gar grossen schaden er uns thůt;
Ja, solt er lebn ein halbes jar,
Verkert ein gantzes land fürwar.

[A 8a] Der ander teuffel troͤst den ersten[1]).

Ey, laß in sagen, was er wil!
Kůndt er noch des geschwetz so vil,
So volgt doch niemand seiner sag.
Dann ich den leuten nacht und tag
Anzeygen thů einn andern bricht,
Damit ich all sein leer vernicht.
Damit er můß hinder die thür,
[A 8b] Den eygennutz zeuch ich herfür;
Damit ich manchen man verblend,
Daß er keinn gott noch warheyt kennt.

Das ander alter.

Zwentzig jar ein jüngling[2]).

Der waldtbrůder spricht zu dem jüngling.

[B 1a] Du bist ein schoͤner jüngling stoltz,
Auffgschossen wie ein feigenholtz
Und jetzund in der besten jugent,
Die nichts solt lern dann eitel tugent.

Der jüngling.

Die tugent, die ich lern und kan,
Gar bald ich dir erzelet han:
Ist spilen, prassen, froͤlich sein
Und sitzen tag und nacht beim wein,
Mit gůtten gselln das mein verzern.
Die tugent thů ich fleissig lern.

*

1) Holzschnitt 4: ein teufel mit hörnern, klauen, flügeln und einem stelzfuss, einen dreizack haltend.

2) Holzschnitt 5: a) jüngling mit baret und degen. — b) waldbruder nach links (= nr. 2b).

Der waldtbrůder.

Mein junger, du solt mercken ebn, [= H 227]
Damit so kürtzest dir dein lebn.
Dann wiltu lang auff erden gan,
Solt vatter und můtter in ehren han.
Von gott hab dise gůte lehr,
So bheltst langs leben, gůt und ehr.

Der jüngling.

Ja, solt ich volgen deiner lehr,
So wer ich je der welt unmehr.
So es ist jetz ein solcher sitt,
Wann einer geht zun gsellen nit
Und leit nit tag und nacht beim wein,
So helt man in für ein begein.
Und einer nit botz wunden schwert
Und auff der gassen geht zerzert,
Mit allen menschen bochen kan,
Gar bald spricht man, er sei kein man.
Wann ich mich dann solt anderst ziehn,
Mich würden all gůt gsellen fliehn.
Wer bald von jederman veracht.
Deinr leer derhalb ich wenig acht;
Ich wil mich halten nach der welt,
Die mir im hertzen wolgefelt,
Es sei mit zechen, spilen, prassen.
Zů nacht so komm ich auff die gassen,
All schwürmerey die fah ich an;
Wo ich ein jungfraw schenden kan,
Gang ich ir nach bei tag und nacht.
Vatter und můtter wenig acht;
Was sie mit arbeit gwunn, erspart,
Verthů ich bald in kurtzer fart.
Auff flůchen, schweren bin ich gschwind,
Deßgleich man mich bein hůren findt.
Auff unsern gott kein acht ich hab,
Inn kirchen gang ich auff und ab;
All üppigkeyt richt ich da auß,
Wo ich bin glegen in dem sauß
Zur zech mit manchem schlucker gůt,
Der auch das sein mit mir verthůt.
Das seind die tugent, die ich kan.
Drumb biß zufriden, lieber man!

Der waldtbrůder.

Jüngling, du solt es glauben mir,
Greuliche ding hör ich von dir.

Dein vatr und mûtter du nit ehrst, [= H 271]
Dein sinn und gmût zu schanden kerst,
Deinn gott du nit vor augen hast,
Dem teuffel bist ein werder gast,
Von füllerei wiltu nit lon.
Drumb merck auff, du mein lieber son!
Der herr gebot durch Moisen,
Mann solt den son verstainigen,
Der vatr und mûtter widerseyt,
Er ist verflûcht in ewigkeyt.
Also, mein gûtter jüngling fein,
Da Cham verspott den vatter sein,
[B 2b] Ward im auch nit von im der segen.
Holofernes het bhalten s leben,
Het in der wein nit übergangen.
Sichem nach Dina het verlangen,
Dardurch er sie mit gwalt bethort;
Des volgt hernach ein grosser mordt
Und ward erschlagen mancher man.
Darumb ich rath, du laßt darvon. —
Was sagst mir, dreissigjârger man?

Das dritt allter.

Dreissig jar ein man.

Der dreissigjârig spricht:

Du machst uns warlich lange weil.
Dein straf bekümmert mich nit vil.
Was geht mich diser, jhener an,
Die ich dir jetz nit nennen kan,
Als du hast gsagt dem jüngling gût!
Ich bin auch noch ein junges blût,
Darzû erst kommen in die ehe,
Empfind da nichts dann ach und wee
All stund mit hadern, schlagen, rauffen.
[B 3a] [1]) Das darff ich umb keinn krâmer kauffen,
Ich hab sein also gnûg im hauß,
Daß mir vor angst die har gehn auß.
Solt ich alls fürn ein sollich leben,
Meinn geist den mûßt ich bald auffgeben;
[B 3b] Wann ich also daheym solt sitzen,
Die finger saugen und negel spitzen

*

1) Holzschnitt 6: a) waldbruder (= nr. 3a). — b) ju
mann in baret, mantel und degen.

Und haben weder můt noch freud, [= H 314]
So stirb ich, eh ein jar, vor leyd.

Der waldtbrůder.

O gůter freundt, ich wil dich lern;
Mit deiner arbeyt solt dich nern,
So würt dir hie und dort wol werden,
Du můst sonst betlen gon auff erden.

Der dreissigjärig.

Oho, des nim ich wenig acht.
Wem meynst, der spital sei gemacht?
Den gensen, die nit trincken wein?
So magstu wol [gar] ein thor sein.
Was darffst von arbeit sagen mir?
Einn frischen trunck den bring ich dir,
Den nim und laß dein grosses sorgen!
Ja, hab ich heut, es kompt wol morgen.
In meinem hauß mag ich nit bleiben,
Mein junge tag wil ich vertreiben
Mit gůten gsellen bei dem wein
Und auch ein gůtes männlin sein.
[B4a] Wann ich das mein verzeret han,
So gib ich erst einn kriegesman,
Eim andern thů ich das sein nemen.
Daß ich hab abr ein weil zu schlemmen,
Mein fraw laß ich ann faden lecken
Und da sich nach der decken strecken.
Darzů mich auch gantz wenig irrt,
Wann sie schon zů einr thörin würt.
Hoppohan, das ist mein wesen,
Ich kan dir nit vil federn lesen.

Der waldtbrůder.

O lieber freund und gselle gůt,
Fürwar du krenckest mir mein můt,
Daß du so gantz verwegen bist,
Weyßt nit, daß klärlich gschriben ist,
Kein ander gsellschafft sol man han
Dann die fraw mit irm ehlichen man,
Deßgleich der man mit seinem weib;
Es sind zwo seelen und ein leib.
Solt böser gsellschafft massen dich,
So dich mag bringen sicherlich
Umb leib und leben, gůt und ehr,
Als manchem offt ist gschehen mehr.
[B4b] Volg mir und wart deins hauß gemach!
Dir werden mag kein beßre sach,

Dann so du bleibst bei weib und kind; [= H362]
Keinn bessern rath ich nimmer find.
Woltst nun dich raubens, stelens nern,
So würst dich s henckers nit erwern.
Du meynst, es sei der rauber sit;
Gott würt dirs warlich schenken nit,
Das sag ich dir on allen spott.
Ho̊r zů, was dir thůt sagen gott,
Auch allen den, die jetz thůn kriegen,
Arm witwen, weisen zů betriegen!
Got wil seinn zorn übr sie lan gon.
Darumb ich rath, du laßt darvon. —
Was sagt der viertzigjårig man?

Das vierdt allter.

Viertzig jar stillstan.

D e r v i e r t z i g j å r i g.

Mein anligen ich dir bald sag.
Ich sinn und trachte nacht und tag
[B5a] [1]) Nach freiem lebn, als mancher thůt,
In pracht und allem übermůt.
Damit ich tåglich früher brich
Und frevel mich an manchem rich.
Daher recht gang ich wie ein stier,
Vergleich mich einem wilden thier,
[B5b] Zu dem sich niemand nahen dar.
Zum ehbruch (soltu nemen war)
Zier ich zu aller zeit meinn leib,
Betrieg manch bidermann sein weib,
Also die ehe thů krümmen, biegen.
An meinem weib hab [ich] kein bniegen,
Allein ich sie zu ehren spar;
Meins hauß ich nim gantz wenig war,
Sich auch nit an mein gůte fründ,
Ob ich verderb mein kleine kind.
Ro̊ck, mantel, schauben henck ich dran
Und laß mein fraw halb nacket gan.

D e r w a l d t b r ů d e r.

Ein rechter laur magstu wol sein.
Du ligst im kot recht wie ein schwein.

*

1) H o l z s c h n i t t 7: a) mann mit schnurrbart, baret, mantel und degen, eine blume in der hand. — b) waldbruder n. l. (= oben nr. 2b).

Das macht dein groß unlauterkeyt. [= H 395]
Warlich es würt dir entlich leyd,
So leib und seel von einander scheydt.
Weyßst nicht, was gott hat zamen geben,
Sol niemand scheyden (merck mich eben)?

[B 6a] Der viertzigjårig.

Du sagst mir von der letzsten zeit;
Das mir nit vil zu schaffen geit,
Dahin mag ichs wol alles sparn,
Dann würt einr mit dem andern farn.
In dem ich volg dem Salomon,
Dem Loth, dem David und Samson;
Die weisten, stercksten gwesen sind,
An weibern warn sie auch erblindt,
Wie noch die groͦßten herrn im land.
Bei denen ist es je kein schand;
Dann ob sies wol (ich dich bericht)
Verbieten, haltens selber nicht
Und ghalten sein für redlich mann,
Die im feld doͤrffen bei eim stan.
Die weiß laß ich mir gfallen auch.
Fahr immer hin, du alter gauch!

Der waldtbrůder.

So wil ich dirs zu treffen geben.
Wenn je nit bessern wilt dein leben,
Würst dencken noch der rede mein,
So zeit der bůß fürüber sein.
[B 6b] Die straff würt kommen auff deinn kopff;
Dann ists verbeyt, du armer tropff.
O laß dirs noch zu hertzen gan,
Eins erbarn leben nim dich an!
So würt noch allen sachen rath.
Die axt schon an den wurtzlen stat,
Es sei dir nun nit ein gedicht. —
Was jetz der fünfftzigjårig spricht?

Das fünfft allter [1]).

[B 7a] Fünfftzig jar wolgethon.

Der fünfftzigjårig spricht:

Das wil ich warlich sagen dir.
Mein besten tag hab ich auff mir,

*

1) Holzschnitt 8: ein pilger und ein landsknecht, in einer landschaft. In der weise H. Scheiflins.

Im alter heyß ich wolgethon. [= H 439]
Ein erbar wesen solt ich hon,
An weißheyt und vernunfft zůnemen;
Vor der welt můß ich mich erst schemen,
Daß ich das mein alls hab verthon.
So ich jetz thů ins allter gon
Und solt mich ziehn den frommen gleich,
So thůt all welt erst hassen mich.
Solt füren auch einn ersam stand,
So lauff ich erst auß alle land,
Meyland, Italien und Franckreich,
Wolt gern erst wider werden reich,
Thů mich nit kistenfegen schemen;
Eim biderman das sein zu nemen
Das ist mir als ein eben spil.
Wolt gott, daß ichs nur hette vil!

[B 7b] Der waldtbrůder.

Gůt freundt, das soltu nit begern,
Die zehen gbot thůn dichs nicht lern;
Dann durch das böß unfertig gůt
Vergeußt manch christenman sein blůt.
Unfertig gůt (solt mercken recht)
Strafft gott biß in das neundt geschlecht.
Ein solch gůt můstu widergeben
Zwifach (du solt mich mercken eben).
Hett Saul das best vom raub nicht gnommen,
Von seinem reich wer er nit kommen.

Der fünfftzigjårig.

O brůder, du sagst wol darvon,
Ein rechte sach magst du wol han.
Thetsts aber undern knechten sagen,
Sie dörfften dir die haut vol schlagen,
Darzů dich auch wol rauffen gnůg;
Dann kriegen ist ir aller pflůg.
[B 8a] Rauben, stelen laß ich bleiben,
Auch was mann jetz im krieg thůt treiben,
All böse stuck fahen wir an,
Hat man jetz all für wolgethan.
Wann es dann eim so wol gelingt,
Daß er zu hauß vil kronen bringt,
Mann fragt nit, wo ers gnommen hab;
All welt den hůt zeucht vor im ab
Unnd spricht alsbald: Wilkumm gnad herr.
Derselben einr gern auch ich wer.
Laß ligen, was ich nit kan finden,

Die armen bauren thů ich schinden, [= H482]
Klôster und kirchen ich beraub,
Das alles ich mir selbs erlaub.
Vil christenblůt thů ich vergiessen
Und hoff zuletzst, ich werds geniessen.
Witwen und weysen schetz ich gring,
Auff das ich nun vil kronen bring.
Dann ich bin mit den hôchsten dran,
In gricht und radt so můß ich gan
Und würd damit zogen herfür,
So ich sonst blib hinder der thür
B8b] Und hab meinr boßheyt grosse ehr.
Was soll ich dir nun sagen mehr?
Du machst mir warlich kleine freud;
Far hin, du hast auch meinen bscheyd.

Der waldtbrůder.

Deinn bscheyd kan ich gar wol verston.
Du wilt ehr deiner boßheyt hon,
Des todschlags thůst berhůmen dich.
Des soltu wol vermercken mich:
Gott wil die sünd ungstrafft nit lan.
Da David hatt todschlag gethan,
War er nit wirdig, daß er sot
Einn tempel bawen seinem gott.
Da Joas ließ schândtlich erschlagen
Zachariam, ward er nit bgraben
Nach seinem tod ins kônglich grab.
Ein gůte leer hie von mir hab:
Wann du alls erdtrich hetst verbrendt
Und auch des himels zeit [!] zertrennt,
Darzů beraubt das paradeiß,
Wer nit als bôß, (merck uff mit fleiß)
Als wann du tôdtst einn christenman,
Den gott mit seinem blůt gewan.
C1a] Jederman solt gedencken dran. —
Was sagstu, sechtzigjârig man?

Das sechst alter.

Sechtzig jar abegan.

Der sechtzigjârig.

C1b] Ich bin ein man von sechtzig jarn,
Meinn handel wil dir offenbarn.

*

1) **Holzschnitt 9**: a) waldbruder n. r. (= oben nr. 3a). —) unbärtiger mann mit baret, pelz und geldtasche.

Mein wesen steht allein auff gůt, [= H522]
Und hab kein ander freud noch můt;
Dann kriegen ist mir jetz vergangen,
Nach weiben hab ich kein verlangen.
Ich tracht alleyn nach gůt und ehr,
Acht nit, wo es mir komme her.

Der waldtbrůder.

Du hast warlich einn schweren standt,
Dardurch verderbt würt manich land.
Wůcher und geitz zu aller frist
Die wurtzel alles bősen ist.
Wer reichthumb sucht alleyn der welt,
Ins teuffels strick er gwißlich felt.

Der sechtzigjärig.

Was darffst vom teuffel sagen mir!
Wann all die sein verlorn (glaub mir),
Die ir gůt nemen wider recht,
So ist es gar ein groß geschlecht.
[C 2a] Dann eygennutz, unfertig gůt
Gar manichem jetzund wol thůt,
Darzů auch ander heymlich gelt,
Das man jetz nimpt in aller welt,
Dardurch verwirret land und leut.
Ich sih, mann thůt in darumb neüt;
Wann sie ein kleyn weil schweigenn still,
So underm hůtlin treiben s spil,
Und lassen red für ohren gan,
Han sie bald gschweygt den armen man,
Und bleibt er dannocht bei dem brot.
Dieweil die welt jetz also stoht,
Was wolt ich newes fahen an!
Verfortheylt hab ich manchen man,
Der kommen ist vonn heußlichn ehrn,
Daß ich nun möcht mein reichthumb mehrn,
Mein kinder bringn zu hohem stand.
Acht nit hoch auff der pfaffen tand,
Was sie thůn sagen von der hell,
Bedenck nit vil mein arme seel
[C 2b] Und thůs ein weil ann nagel hencken,
Denck, gott werd mirs auffs letzst alls schencken,
Daß ich auch in den himel komm.
Da hastus gar in einer summ.

Der waldtbrůder.

Verflůchtes leben hast an dir.
Von eygennutz (solt glauben mir)

Kompt aller unrath in der welt. [= H 568]
Durch geitz und unrechtfertig gelt
Verleugt, betreugt auß argem můt
Ein mensch seins nechsten schweiß nnd blůt.
Ist doch nur hie ein augenblick,
(Wann ichs bedenck, darab erschrick)
Und kompt darnach ein ewig pein,
Würt der untrew belonung sein.
Das magstu glauben sicherlich,
Dencks, daß ich hab gewarnet dich!
Darumb so lůg, hab dich in hůt,
Hab nit zů lieb das zeitlich gůt
Und laß von deinem geitzen ab!
Es folgt dir sonst nach biß ins grab.
[C3a] Bedenck, daß hie sein kurtze tag,
Die mann nit widerbringen mag!

Hie kompt der ander Satan, der teuffel, und will den brůder abfůren von seinem leren und straffen [1]).

[C3b] Der teuffel.

Du alter hund, wann lâßt dein belln?
Ich wolt, es het ein end dein lelln.
Der hagel schlag dir in dein lern!
Du thůst mir meine kind verkern,
Die ich mit grosser arbeyt han
Gar kaum gefůrt auff dise ban.
Ich sag dir, laß von deim geschwatz,
Eh ich dirn alten balg zerkratz!

Der waldtbrůder.

Satan, ich weiß on zweiffel, daß
Dem christenmenschen bistu ghaß,
Drumb daß er alles warten ist,
Von dem du gantz verstossen bist.
Deßhalb du dich tâglichen fleißt,
Daß du den menschen darvon reißt.
Dadurch dein reich dann würt gemert,
Das dir auch gwaltig hat zerstört
Christus, der ware gottesson,
Dem sei lob, ehr im höchsten thron.

Der teuffel.

Mit solchen worten thůst mir bang
Und machst mir auch die weil zu lang.

*

1) Holzschnitt 10: a) teufel (= oben nr. 4). — b) waldbruder n. l. (= oben nr. 2b).

[C 4a] Kombst mir einmal in meinn gewalt, [= H 610]
Vergelten wil dirs tausentfalt.
Ich mag nit hoͤren jetz dein gschwatz,
Hab bei den jungen bessern platz.

Das sibendt allter.

Sibentzig jar, dein seel bewar[1]).

[C 4b] Der waldtbrůder.

Du sibentzigjåriger mann,
Sag her, wie deine sachen stan!

Der sibentzigjårig.

Ich kan dir warlich nit vil sagen.
Wiewol ich bsorg der kurtzen tagen,
Jedoch so nim ichs wenig acht,
Hab nicht darauff mein rechnung gmacht.
Volkoͤmlich jetzund trag auff mir
Sibentzig jar (das sag ich dir)
Und solt mein seel jetzund bewarn.
So wolt ichs gern noch lenger sparn;
Wann mich truckt erst der haß und neid.
Keinn menschen ich mehr umb mich leid,
Darzů bin ich ein allter greiß,
Und mir mein haar ist graw und weiß,
Die zeitlich ehr mag ich nit lan,
Wollt alls gern sitzen obenan.
[C 5a] Wiewol ich bin der jaren alt,
Noch thůt mir wol der zeitlich gwalt.

Der waldtbrůder.

Fürn grossen thoren ich dich halt,
So nit betrachst, daß aller gwalt
Uns kompt alleyn von oben herab
Von gott, der dir das leben gab.
Drumb ists vonn dir kein weißheyt zwar,
So kommen bist nun auff dein jar,
Wilt stellen erst nach grossem gwalt
Und sichst, daß einr würt selten alt.
Auch steht geschriben (merck mich eben):
Unbillcher gwalt eins kurtzen leben.
Welcher auch thůt erheben sich,
Ernidert würt vor gott (sprich ich).
Die welt solt jetz verachten du

*

1) Holzschnitt 11: a) waldbruder n. r. (= oben nr. b) bärtiger mann in kappe und mantel.

Und setzen dich mit gott zů růw [= H 645]
Und sehen an, wie schnell der tod
So manchen alten gnommen hot,
Der unversehens gähling gstorben,
Seinr armen seel kein gnad erworben.

5b] Der sibentzigjårig.

Wann jedermann daran gedåcht,
In gricht und rath man wenig bråcht;
Wann gunst und gwalt daselbst gon für.
Dasselbig regt sich jetz in mir.
So ich nun glert hab schwarz und weiß,
Damit so brauch ich guten fleiß,
Meins gleichen weyß ich überzkommen;
Mein wort das macht gar manchen stummen,
Die alle volgen meiner sag.
Wann mich dann eines nit vermag,
So gib ich im einn natterstich.
Niemand darff reden wider mich,
Dann ich den gwalt inn henden han.
Vil newer satzung fah ich an,
Damit der arm man würt beschwert,
Den witwen, waisen bin ich hert.
Såß ich nit also nah beim bret,
Es mancher nit dest bo̊ser het.
Schmeychlen unnd streichen mir wol gfalt,
6a] Damit ich manchen bo̊sen bhalt
Und manchen frommen undertruck.
Mein gůter brůder, fürbaß ruck!

Der waldtbrůder.

Du alter greiß solt wissen, daß
Nicht gro̊ssers ist dann neid und haß;
Dardurch der teuffel kam auff erd,
Der aller menschen seel begert.
Der neid ein bo̊ses laster ist,
Das seinen eygnen herren frißt.
Wie offt mann das erfaren hat!
Durch neid zersto̊rt ward manche statt;
Wo neid den bürgern wonet bei,
Geht bald zuruck ir policei.
Der gleichniß wolt dir noch vil sagen;
Den alten narrn muß ich auch fragen.

[C 6b] **Das acht allter.**

Achtzig jar der welt narr[1]).

Der achtzigjårig.

[C 7a] Nicht bsonders kann ich sagen dir; [= H 690]
Dann ellend ringet jetz mit mir.
Mein altes hertz thůt mich betriegen,
Dazů mir meine sinne liegen,
Die manen mich an alte schwenck.
So ich hinder und für mich denck,
Was ich hab gtriben mein junge tag,
Da ich allzeit der bůlschafft pflag
Und war allzeit ein werder gast,
So bin ich jetz ein überlast.

Der waldtbråder.

Warlich, du bist ein grosser gauch.
Ich merck, dir thůt noch wol der rauch,
Wiewol du zwifach einher gast
Unnd das schindmesser im hindern hast.

Der achtzigjårig.

Schindmesser hin, schindmesser her,
Hübsch fråwlin sind mir nit unmeer,
Wiewol ich zwifach einher gang
Unnd mir der athem ist nit lang,
[C 7b] Krachen mir d beyn unnd tropfft mir d naß.
Ich denck wol, daß es besser was,
Můß erst am stecken lernen gon,
Das ist mir warlich ungewon.
Im leib bin ich auch ungesund,
In der kirchen bill ich wie ein hund.
Der teuffel hat das altr erdacht,
Das mich so ellend hat gemacht
Und mir außgfallen ist mein har.
Vor zeiten trůg ich den kopff empor,
Dasselb ich doch wil faren lan.
Ich gang, sitz oder wo ich stan,
Můß ich dannocht die fråwlin grůssen.
O, moͦcht ich mein sůnd also bůssen,
Fürwar ich wer ein sålig man;
Wie in der jugent triben han,

*

1) Holzschnitt 12: a) ein kleiner bärtiger mann en face, mit kopftuch und mantel. — b) ein bekränzter bartloser mann mit pelz, tasche und stock.

Das noch sich in mir regen thůt. [= H 724]
Darzů wer mir das hertz noch gůt,
Het sonst der hagel nit drein gschlagen.
Du magst nun wol einn andern fragen.

Der waldtbrůder.

8a] Freilich bistu ein alter thor
Und hast auff dir wol achtzig jar
Und wilt erst sein der metzen knecht.
Wie kompstu hinder diß geschlecht?
Hast das dein langes leben glert,
Im alter dich so gar verkert?
Du soltest schamhafft, messig sein,
Spürt mann nicht an den worten dein.
Die thorecht red ston dir, lieb man,
Und junge schwenck gar übel an.
Die achtzig jar du auff dir hast
Und all tag auff der grůben gahst;
Derhalb ich rath, ker dich zu gott. —
Was sagt mir dann der kinderspot?

Das neundt allter.

Neuntzig jar, der kinder spot.

Der neuntzigjårig.

[C 8b] [1])Gar wol bin ich geplagt von gott,
Daß ich erst bin der kinder spot
Und bin kommen auff neuntzig jar,
Halt mich die welt erst für einn thor.
Ist warlich mir ein grosse klag,
Wann ich bedenck mein junge tag,
Da ich in wollust, kurtzweil lebt;
Mein hertz in allen freuden schwebt,
D 1a] Ans alter ich gar wenig dacht,
Von mir es gentzlich ward veracht,
Da ichs mocht weder sehn noch hörn.
Was mich mein åltern theten lern,
War mir alls sampt ein bitter tranck;
Zeit, weil war mir bei inen lanck,
Allzeit trib ich auß in meinn spot.
Dasselb mich jetz auch troffen hot;

*

1) Holzschnitt 13: a) bärtiger mann n. l. in kappe und mantel, if einen stab gestützt. – b) kleiner unbärtiger mann mit kopftuch id mantel.

Was ich mein tag je hab gehaßt, [= H 762]
Hat mich nun gantz unnd gar umbfaßt.

Der waldtbrůder.

Fürwar, hetst vatter und můtter geehrt,
So wer es dir jetz auch beschert.
Wie in hast gmessen, (glaub du mir)
Deßgleich dein kind auch messen dir.

Der neuntzigjärig.

Dasselb ich warlich wol empfind.
Mich hasset all mein haußgesind,
Knecht, mägd, darzů die kinder auch;
Alleyn bin ich ir alter gauch.
[D 1b] Eim bin ich taub, dem andern blind.
Pfew dich, alter, [du] schnöder wind.
Wie machst so manchen starcken man,
Daß er můß an eim stecken gan!
Warlich, du bist ein böser gast,
All diser welt ein überlast.
Wiewol dein jederman begert,
Noch wann du kompst, so bist unwert
Und bist so gantz veracht, (ich sprich)
Es hassen alle menschen dich.
Das bin ich gar wol innen wordn.
O gott, wer ich vorlangst gestorbn,
Dörfft ich nit solchen kummer han
Und aller welt zum gspöt hie gan.

Der waldtbrůder.

Den tod im niemand wünschen sol,
Anfechtung überwinden sol
Mann mit gedult. Ins ewig reich
Ist diß der weg (glaub sicherlich).
Das sei dein trost und zuversicht. —
Hört, was der hundertjärig spricht!

[D 2a] **Das zehend allter.**

Hundert jar, nun gnad dir gott[1]).

Der hundertjärig.

Ein ellend wesen ich warlich hab.
Mein cörper bgert nur inn das grab,

*

1) Holzschnitt 14: a) ein greis im lehnstuhle. — b) wald bruder n. l. (= oben nr. 2b).

2b] Freud und muͦt ist mir [gar] genommen. [= H 794]
O gott, hett ichs nur überkommen!
Dann ich der welt gantz nichts mehr sol,
Ein kuͦles erdtrich thet mir wol.
Hett ich mein arme seel bewart,
So graußt mir nit ab diser fart.
Mich hilfft kein reichthumb noch kein guͦt,
Auch daß ich bin von edlem bluͦt;
Darzuͦ auch alle meine freund
Mir für kein meiten nutz mehr seind.
Erst rewen mich mein junge tag.
Die ich nit wider bringen mag.
Ich hab gelebt wol hundert jar
Auf diser erd (sag ich fürwar)
Und hab noch nie betracht das end.
Des bin ich jetz so gar ellend
Von aller diser welt verlon.
Mein boßheyt sich ich vor mir ston,
Die ich getriben hab mein tag.
O herr, hilff mir auß diser plag!

Der waldtbruͦder.

3a] O guͦter freund, du thaurest mich,
So ich also hoͤr klagen dich.
Kein bleiblich stat ist hie auff erd,
Und bringt das alter all beschwerd;
Ein jedes fleysch (solt mercken mich)
Würt einr dorrenden bluͦmen gleich;
Bringst auch auffs letzst nit mehr darvon,
Dann was du guͦts hie hast gethon.

Der hundertjaͦrig.

O gott, dasselb ich gantz wol sich.
Mein sünde thuͦn erst rewen mich,
Die ich mein tag je bgangen han.
Das ich nit gnuͦg beweynen kan,
Darüber hab ich rew und leyd.
Doch mir hertz, zung und mund verseyt;
Das schafft, daß ich nit reden kan,
Im hertzen auch kein krafft mag han,
Mein fuͦß woͤllen mich nimmer tragen.
Meinn jamer kan nit gnuͦgsam klagen;
All reichthumb, ehr, gwalt hat mir gfelt.
b] Pfew dich, du schnoͤde boͤse welt!
Du hast mich glon auff guͦtem won;
Deß ich in grossen noͤten ston

Und allzeit gottes urteyl wart, [= H 840]
Das uns allen nit würt gespart.

Der waldtbrůder.

Du fůhrst warlich ein grosse klag.
Hetstus betracht dein junge tag
Und dich zu deinem gott gewendt,
Sonst volgt bo̊ß leben bo̊ses end.
Solt doch darumb verzagen nicht,
In gots gnad hab gůt zůversicht!
Der uns erlo̊ßt vom ewigen tod,
Der helffen wil auß aller not.
Befilch dein seel dem vatter gůt,
Dein sünd abwescht sein tewres blůt.

Der hundertjärig.

O gott, het ichs vor langst gethon!
Es wil jetz nimm von hertzen gon,
Mit mir so ringt der bitter todt.
Ich fo̊rcht, mein rew sei vil zu spot.

[D 4a] Der todt spricht:[1])

O alter greiß, du klagst dich fast,
Daß du nit bůß gewircket hast.
Soltst alles vor haben betracht,
Mit fleiß und sorgen wol gewacht,
(Dann ungewiß zu aller stund
Ir wißt nit, wann der breutgam kumpt)
[D 4b] Dieweil du noch hatst gůt vernunfft,
Betrachtet han mein schnell zůkunfft.
Dann ich dir geben hab kein zil,
Gantz schnell ich dir dein leben stil.
Darumb so machs bald auff ein ort!
Du můst mit mir, es darff nit wort;
Dann ich gantz niemand übersich.
Er sei groß, kleyn, arm oder reich;
Deßgleich bapst, keyser, fürsten, herrn
Mo̊gen sich meins zorns nit erwern.
Da hilfft kein gwalt, da hilfft kein gunst,
Da hilfft kein weißheyt noch kein kunst,
Da hilfft kein reichthumb noch kein schatz,
Da hilfft kein pochen noch kein geschwatz,
Da hilfft kein frombkeyt noch kein tugent,
Da hilfft kein scho̊ne noch kein jugent,

*

1) Holzschnitt 15: der tod mit sanduhr und spaten n. | schreitend, dahinter ein grab.

] Wenns stündlin kompt, so műßt ir dran [= H890]
Ir seiet frawen oder man,
Ir seiet alten oder kind,
Kein augenblick ir sicher sind.
Drumb bittend gott von hertzengrund,
Daß ich euch find zur rechten stund,
Damit ir bsitzend ewigs reich!
Darzů uns helff gott allen gleich.

Der waldtbrůder[1]).

] O, ist das nit ein grosse klag,
Daß hundert jar vergleicht eim tag!
Wann einr leit in der grossen not
Und mit im ringt der bitter tod,
Auch vor dem urteyl gots můß stan,
Da sich niemand hehelffen kan
Weder mit worten noch mit wercken.
Dann thůt sein arme seel nur stercken,
Wie er im glauben gwandlet hat,
Dem nechsten gholffen in der not
Und gůte werck geůbt darneben.
Darumb so mercket hie gar eben,
Ir seiet frawen oder man,
Laßt euch die sach zu hertzen gan!
Seht an, da, wie schnell und ergrimpt
Der tod ein mensch von hinnen nimpt!
Ein kurtze zeit ist hie fürwar;
Wann einer schon lebt hundert jar,
So würts vergleichet einer stund.
Des todtes stundt ist niemand kundt,
Ungwarnter sach greifft er uns an.
Hat einer dann vil gůts gethan,
So würt ers warlich dort wol finden,
Als uns Matheus thůt verkünden:
Kein gůts bleibt unbelont, er spricht,
Kein bőß bleibt ungerochen nicht.
Deßhalb wer mein getrewer rath,
Daß wir uns bflissen gots gebot
Und rűfften unsern vatter an
Von hertzengrund on underlan.
Sehend doch an, wie manigfalt
Uns got thůt straffen mit gewalt
Mit krieg, [mit] tewrung und mit sterben,
In seltzam weg thůn vil verderben,

*

Holzschnitt: waldbruder n. 1. = oben nr. 2b.

Auch mit gantz unerhoͤrten plagen. [= H932]
Noch thůt man wenig darnach fragen,
Niemand daran thtů bessern sich.
Je lengr, je boͤser die welt (sprich ich)
Thůt werden, als man tåglich sicht.
Dem koͤnig Pharao sich gleicht;
Wiewol in gott strafft überal
An vihen, leuten one zal,
Noch wolt er umb kein straff nit gebn,
Wie uns die schrifft bezeugt gar ebn;
Zuletzst ertranck im rotten meer
Pharao mit all seinem heer.
[D6b] O frommer christ, gedenck daran,
Damit wir doch nit gantz vergan
Und in dem roten meer ertrincken,
In unser schweren sünd versincken!
Wann wir dann hie so froͤmblich lebten
Und unsern sünden widerstrebten,
Uns liessen gots wort weisen, lern,
Würd gott seinn zorn wol von uns kern,
Auch glück und heyl uff erden geben,
Wiewol wir jetz in trůbsal leben.
Ein gůtter vatter strafft sein kindt.
Johannis mans auch klårlich findt,
Daß gott die welt so lieb hat ghan,
Daß er seinn eingebornen son
Hat lassen leiden auff diser erden,
Damit wir alle selig werden,
Die vest glauben an seinen namen.
Darzů uns helff gott allen, amen.

[D7a] Beschluß[1]).

Günstige herrn unnd lieben fründ,
Wie ir hie zu uns kommen sind,
Zu sehen, was wir hie begangn,
So gůtwillig on alls verlangn,
Des wir euch hoͤchlich dancken thůn
Der hoffnung, es werd nit sein on,
[D7b] So jeder hie betrachten thet,
Was von dem brůder ist geredt,
Zur straff, ermanung, leer erzelt,

*

1) Holzschnitt 16: ein bartloser pilger schreitet auf ein s
tor zu. Im stile Hans Scheifelins.

Den jamer jetz in aller welt, [= H977]
Es werd noch manches hertz berůrn,
Zu erkantnus seiner sůnden fůrn,
Nachdem die straff ist vor der hand
Mit thewrung, sterben, krieg im land;
All ding sich darzů legen an,
Daß auch ein blinder sehen kan.
Mann acht keinr kunst noch glerten mehr,
Schier eben gleich gilt schannd unnd ehr,
Da wil ein jeder sein der best,
Sich von keim andern weisen leßt.
Was gůtes mȯg ervolgen drauß,
Kompt uns jetz allen tag zu hauß
Mit hunger, pestilentz und schwerdt,
Drumb, lieben herrn unnd freunde werdt,
Laßt uns mit ernst nur auff die ban,
Bůßfertigs leben fahen an,
3a] Der ůppigkeit, lust diser welt
Und was das fleisch für herrlich helt,
Von tag zu tag thůn sterben ab!
Da mehret sich dann gottes gab,
Der glaub in brůderlicher trew,
Ein gschȯpff auß got geboren new.
So würt sich enden angst und not,
Wie er uns das versprochen hot,
Er wȯll thůn alles nemen hin,
So leib und seel mag schådlich sin,
Wann wir in seinn gebotten gan
Und liebe gegem nechsten stan [!]
Allzeit zu gottes ehr bereyt.
Dem sei lob, preiß in ewigkeyt.

Ein hübsch new Faßnacht

spil, auß heyliger Biblischer gschrifft gezogen / der Trew Eckart genant / darin alle stend der Welt begriffen werden / mit schönen Figuren angezeygt.



❨ Der Trew Eckart heyß ich /
Jörg Wickram von Colmar macht mich.

Personen.

Der trew Eckart
Der alt mann
Das kind
Der vatter
Der pfaff
Der münch
Der edelman
Der ratsherr
Der herrenknecht
Der handwercksman
Der eebrecher
Der spieler
Der sauffer
Der landtsknecht
Der bawer
Der bettler
Der jud
Der gottslesterer (edelman)
Der Todt
Herolt

Prolog.

Der Herolt spricht.

[Derselbe holzschnitt wie auf s. 69.]

Alleyn gott die eer.

|Im anfang was das wort bey gott,
Der alle ding erschaffen hott.
Als, das das leben ye hat bracht,
Hat er geschaffen und gemacht;
Des mir ein ware zeügnüß ist
Johannes der ewangelist.
Derselb uns heüt sein gnad mittheyl,
Das wir mit glück und auch inn heyl
Diß angefangen spyl volbringen.
  Nun hȯrent zů vor allen dingen!
Ir werdt yetz sehen kummen her
Den trewen Eckart mit seinr leer.
Eim yeden er die sagen würt,
Was im zů thůn und lassen bürt.
Dann alle stend hand sich verkert,
Das man auff erd keyn gůts mer hȯrt
Weder bey mannen noch bey weiben,
Man hȯrt alleyn all schalckheyt treiben.
Die kinder strafft man auch nit mer
Und weißt sye weder zucht noch eer,
Alleyn seinds aller schalckheyt vol;
Das gfalt dann vattr und můter wol.
Wann yetz ein kind wol schwȯren kann,
]So würts gelobt von yederman
Und hȯrt im alle welt gern zů.
Solch laster yebt man spat und frů,
Keyn stand auch mer sein wesen fürt,
Als im von gott und recht gebürt,
Es sey babst, keyser, künig, freyen,
Auch nunnen, pfaffen, münch und leyen.
Dann die uns etwan haben glert,
Die seind yetzund vil mer verkert
Wann der gemeyn mann, als man sicht.

Man findt der heldenmånner nicht,
Als mans fand inn der alten ee
Adam, Abel, Seth, Enos und Noe.
Nach disem Noe Tarach kam,
Der allzeit des willn gotts warnam.
Tarach gebar den Abraham,
Von dem der ghorsam Isack kam,
Isack den Jacob auch gebar,
Von dem do kumpt der Joseph har,
Den seine brůder do zůhandt
Verkaufften inn Egyptenlandt.
Nach dem kam Moyses der gottsknecht,
Aaron sein brůder auch gerecht,
[A3a] Nach disem Eleasar und Jetro,
Pinehas und Josua auch also,
Calep, Athaniel und Thola,
Sangar und Ehud, ein sůn Gera,
Jair, Jepthee und Gedeon,
Ebzan, Elon und Abdon,
Samson, Effron und Aram,
Samuel, Elkana und Nathan,
David, Achia und Elyas,
Jehu, Eliseus und Ezechias,
Jechonias und Abimelech, die steten,
Jeremias und Ezechiel, die gottspropheten,
Zorobabel, Eßras, Job und Thobias,
Mardocheus, Naaman und Mathatias
Eleasar, Judas und Baruch,
Im alten testament sye sůch.
Die all seind helden außerlesen
Und vorgenger dem volck gewesen,
Der ich noch vil erzalen wott.
Die lebten all gerecht vor gott.
O fund man solcher månner eyn
Inn aller weiten welt gemeyn,
[A3b] Den nit der eygennutz verfürt!
Ir leyder keyner funden würt,
Acht ich als warlich für ein plag.

Auch ein vorbott dem jüngsten tag.
Der figenbaum schon bletter hat;
Sein zweig inn vollem safft yetz stat,
Sein frucht gar nach all zeitig ist,
Darzů eins theyls verrisen ist.
Dabey wir sollen nemen war
Des jüngsten tags gar offenbar.
Matthei am vierundzwentzigsten stat,
Marcus am dreytzehenden gschriben hat,
Auch Lucas der evangelist
Am andren capitel bschriben ist.
Dieselben zeychen sycht man schon,
Da sye all drey thůnd schreiben von;
Krieg, deürung, sterbet und zwytracht
Gschicht allenthalben tag und nacht.
Drumb glaub ich, das wir zletst on won
Můssend ein schwere rechnung bston.
Do würt einr nach seinr schuld gericht,
Dann man gantz nyemandts übersycht.
Hierbey will ichs beliben lan,
Der trew Eckart ist auff der ban.

1. auftritt.

(Eckart. Der alt mann)

Der alt mann [1]).

Ach, sych ich nit dort on geferd
Den, des mein hertz lang hat begert!
Es ist der frumb trew Eckart gůt,
Er stat dort inn verdachtem můt.
Ich můß gon zů im und in fragen,
Was newer mer wil er uns sagen.

(Der alt mann spricht zům Eckart.)

Mein lieber Eckart, grůß dich gott!
Ich bitt dich, sag mir sunder spott;

*

) Holzschnitt 2: ein bärtiger mann mit einem knotenstock vor dem in eine lange kutte und breitrandige mütze gekleideten t, der erstaunt beide hände emporhebt. — Aus den Zehn altern bl. C 8a (oben s. 25).

Mich wundert, das du also stast,
Dich bsinst und doch nit für dich gast.
Ich glaub, es lig dir etwas an.
Ach lieber, wôlst michs wissen lan,
Ob ich dir môcht drinn geben rhat;
Sag mir doch, wie dein handel stat!

Der Eckart spricht zûm alten mann.

Ich danck dir fast, und nimpt mich wunder
Der thorechtigen frag besunder.
Nun sych an diße gmeyne schar,
Wie sye da stand, nim eben war!
Ir keyns find man inn seinem stand;
So gantz sye sich verkeret hand,
Das warlich nit ein wunder wer,
Ob eins das ander kant nit mer,
Es sey bey reichen oder armen.
O gott, laß dich ein solchs erbarmen!
Es mag warlich nit lang bestan,
Gott würt die sünd ungstrafft nit lan.

[A 5a] **Der alt mann.**

Eckart, du bist ein seltzam mann,
Das du dich nimpst der sachen an.
Was irrt dich ander leüten leben?
Warlich sye umb keyn straff nit geben,
Ein yeder thût, das in gelust.
Laß von deinr klag! Sye ist umbsust.
Laß dir solchs nit zû hertzen gon!
Du môchst sonst dragen streych darvon.

Der Eckart.

O gott, solchs mir vor mer ist gschen,
Das man mir umb gûts bôß hat gen.
Noch weißt mich gôttlich leer darzû,
Das bôß zû straffen spat und frû.
Ich will nit underwegen lon
Und will von eym zûm andren gon,
Ir meynung hôren, die sye zwingt
Und in so grossen hochmût bringt.

2. auftritt.

(Eckart. Das kind.)

Der Eckart zům kind.

)Nun grůß dich gott, mein lieber son!
:h bitt dich, wölst mich wissen lon,
Ves bist, wie heyßt der vatter dein.
:h wißt gern auff die trewe mein.
ann deine kleyder zeygen an,
Vie er sey ein verrůchter mann.

Antwurt **das kind** dem Eckart.

Vas fragst du meinen vatter nach
nd legst im zů ein solche schmach?
a, wann ers hort, du thetst ims nit.
ich wundert, was du gmeynst damit.
Vas gand dich meine kleyder an?
u gabst mir doch keyn stür daran;
ein vatter zaltz auß seinem gůt,
ach seinem willen ers verthůt.
arzů hat ers zů bzalen wol,
at mich lieb, als er billich sol,
nd macht mir nach dem willen mein
ls, was ich von im bgeren bin.

Der Eckart zům kind.

ermerck mich recht, mein liebes kindt,
attr und můter, auch all dein freündt,
ie lieb, so sye zů dir thůnd tragen,
Vann du würst kummen zů dein tagen,
o würts in diens zů grossem leyd
nd würt verkeren all ir freüd.
o sye vermeynend han ein sůn,
Vürst du das dein bösslich verthůn;
it spylen, prassen, schönen weiben
Vürst du dann all dein zeit vertreiben.
ett man dich inn der rhůt behalten,

*

olzschnitt 3: der Eckart mit stab, rosenkranz und pil-
e steht vor einem knaben, der kniend mit würfeln und geld-
spielt. — Aus den Zehn altern 1531, bl. A3b (oben s. 5).

Kem dir wol, so du anfiengst alten
[A6b]Und bhielst die forcht biß inn das grab;
Die würt gantz von dir weichen ab.
Dann junge rhůten z biegen sind
Mit ringer arbeyt schnell und gschwind,
Die man im alter leichtlich bricht.
Also deim vatter auch beschicht.

Das kind zům Eckart.

Du alter greiß, laß mich on not!
Sychst nit, wies allenthalben stot?
Was ist yetz hübster auff der erdt,
Dann so einr aller boßheyt gerdt!
Auch seinds die knaben nit alleyn,
Der meydlein hoffart ist gemeyn.
Sechst erst, wie meine schwestern kummen!
Inn hoffart sye sich gantz nit sumen,
Das ist meinr můter grôste freydt.
Ich sych auch, alle üppigkeyt
Würt yetz zům allerhôchsten gschetzt.
Ich acht gar wenig, was du schwetzst;
Die kind zeücht man zů betten nit,
Alleyn ist worden yetz der sit,
Welchs kind am dapffersten kan schwôren,
Ein glaß mit wein redlich umbkeren,
[A7a]Eins, zwey auff nander sauffen rauß,
Spricht all welt: Da würt ein mann auß.
Auch sych ichs tåglich von den alten,
Wie syes mit allen dingen halten.
Solt ich nit sollichs treiben auch,
Schlůg ich nit meinen eltern nach.
Drumb magst wol hin zů meim vattr gan,
Die sach im geben zů verstan.
Er schenckt dir nit, das glaub du mir.
Kum her, ich will in zeygen dir.

3. auftritt.

(Eckart. Das kind. Der vatter.)

Das kind zům vatter.

O vatter, hôr, was ich dir sag!

Der alt mann hat mich disen tag
Gehandelt und so wol geheipt.
Die allerbösten wort er treipt
Und meynt, er wöll mich anderst leren,
Dann ich täglich von dir thûn hören.
Ich byn fro, das ich von im byn;
Du magst wol reden selbs mit im.

Der Eckart spricht zûm vatter.

*) Gott grûß dich, lieber biderman!
Ich bitt, mir für gût wöllest han,
Ob ich schon etwan mit dir redt
Und solchs auß gûter meynung thet.
Was ursacht dich zû solcher sünd,
Das du so schantlich zeüchst dein kind?
Du last im nach all bûberey;
Meynst, das gott solchs ein gfallen sey,
Das du im thûst keyn boßheyt weren?
Salomon thût dich solchs nit leren,
Ecclesiastici deßgleichen
Lert dich, wie du dein kind solt streichen.
Er spricht, das nyemandts spar die rût,
Dann der sein kind nit lieben thût.
Ich sag dir das bey meinen trewen,
Thûst du das nit, es würt dich rewen.
Drumb mach im erber kleyder an!
So zeüchst auß im ein bidermann.

Der vatter antwurt.

Mein lieber fründt, was kümmerst dich?
Gar größlich es verwundert mich,
Das du dich nimpst einr sachen an,
Da dir nichts von noch zû mag gan.
Es hilfft dich nit; laß davon ab!
Dann ich mein gût und auch mein hab
Will brauchen nach dem willen mein,

*

Holzschnitt 4: Eckart und ein edelmann mit hut, mantel wert, in der hand eine blume haltend. — Aus den Zehn altern B4b (oben s. 14).

Seyd ich nyemand verthůn das sein.
Dann ich das mein mit angst und not
Allzeit hab gwunnen frů und spot,
Ich hab auch manche nacht gewacht
Und ernstlich mit mir selbs betracht,
Wie ich mit wůchrn und andren dingen
Vil gůt und gelt mög zamenbringen,
[A8b]Dardurch ich gunst und gwalt erwirb;
Ob schon all welt dardurch verdirb,
Da leg mir warlich wenig an.
Seyd ichs dann also gwunnen han,
So will ich meine kind drauß kleyden;
Das dienet mir zů grossen freüden,
Wann sye so stoltz hereiner gon.
Ob ander leüt můend manglen schon
Und auch darvon böß beyspyl nemen,
Des thůn ich mich gantz wenig schemen,
Förcht auch drumb weder d welt noch gott;
Die armen ich damit verspott.
Mein kind gend mir mer freüd und můt,
Darzů mein reichthumb und mein gůt
Dann all welt, die yetz leben ist.
An gůt und gelt mir nichts gebrist,
Noch überkum ich täglichs mer,
Acht nit, wo es mir kumme her.
Ich byn ein kauffmann wol erkant
Zů Antdorff, Mechlen und Brabant,
Hab allzeit gůt und böße war,
Nachdem mir kumpt ein kauffmann har.
Ich kan ein meysterlich bestreichen,
Sych auch bald, wann ich hab meins gleichen.
[B1a]Das böß gilt mir mer dann das gůt.
Wanns einer auff borgs nemen thůt,
So liß ich im des bösten auß,
Das ich mag finden inn meim hauß.
Wann ich vier elen gmessen han,
So manglet eim ein viertel dran;
Deßgleich wann ich sol wurtz außwegen,

Auff d wog kan ich die finger legen
So gschwind, das man mirs nit ansycht.
Des dings ich alles byn berycht.
Ob ich schon etwan sünd daran,
So mag ich z letzst wol büß drumb than
Und mags noch alles machen wett;
Dann es auff d letz zůr rechnung stet.

Der Eckart antwurt.

O wee der allerbösten wort,
Die ich mein tag ye hab gehort!
Ich glaub, der teüfel hab dich bdrogen
Und gantz an seinem strick gezogen.
Weyst nit, als, das du bsitzen bist,
Der minste håller nit dein ist,
Alleyn zům schaffner bis gemacht?
Deßhalb lůg und nim eben acht,
Das du nichts unütz davon gebst,
Dieweil du hye auff erden lebst.
Seyd auff deim haubte seind gezelt
Dein har, als uns Mattheus melt!
Er spricht auch: 'Wer mer liebt sein kind
Dann mich, dieselben alle seind
Nit wirdig mein'. Hye solt verstan,
Das dein kind nit so lieb solt han,
Alleyn solt du vor allen dingen
Gott lieben und sein bott volbringen.
Genesi am zweyundzwentzigsten stot,
Das gott dem Abraham gebot,
Wie er im solt ein opffer thůn
Isac, sein eingebornen sůn.
Des er im gantz gehorsam was;
Drumb gott der herr erkennet das
Und nam den willen für die werck.
Im bůch der richtr am eylfften merck,
Do Jepte wider Amon streyt
Und im sein heer gantz niderleyt,
Hatt er gott ein verheyssung thon,
Das erst, das auß seim hauß würd gon,

So er mit freüden heym thet keren,
[B2a]Das wolt er opffern im zû eeren.
Sobald er nun sein weg heym nam,
Sein eynig tochter gen im kam,
Empfieng in gar mit grosser freyd.
Dardurch kam er inn grosses leyd.
Als er sye sach, reyß er sein gwandt,
Dann er sein glüpt gen gott erkant.
Er opffert sye gott mit dem todt,
Ee dann er wolt erzürnen gott.
So setzest du dein leib und sel
Für deine kind inn not und quel,
Erzürnest gott, dein schôpffer, mit,
Und nützet doch dein kinder nit,
Dient in alleyn zû grossem schaden.
Noch bist mit schwerer sünd beladen,
Das du falsch brauchst dein messz und gwicht.
Leviticus dich solchs nit bricht,
Auch Deutronomii deßgleichen;
Wiewol duß damit wilt verstreichen,
Es sey alleyn ein gschwindigkeyt.
Denckst nit, was dir hat Christus gseyt,
Mit was maß du mist hye auff erden,
Würt dir dort warlich gmessen werden?
Darumb laß ab, das ist mein rhat,
[B2b]Straff deine kinder frû und spat,
Als Jacob seim sûn Joseph thet,
Da er im den traum gsaget het!
Thobias lert auch seinen sûn,
Von jugndt auff allzeit recht zû thûn.
D eltern Susanne, ich auch sprich,
Lertn sye das gsatz gar tugendtlich.
Da Mathatias sterben wolt,
Lert sein sûn, weßr sich halten solt.
Sara von irn eltern deßgleich
Lorten sye allsampt gar fleissgleich,
Als sye ward geben zû der ee
Dem grechten jungen Thobie.

Auch Deutronomio klårlich stot,
Das gott zůvor dem volck gebot.
Man solt die kinder underrichten
Von im die wundergrossen gschichten,
Damit inn inen wůchß das gsatz
Und blibn inn eim gůten fürsatz.
Also solt auch dein kinder leren,
Wie sye sich zů gott sollen keren.
Das würt dir dienen zů vil freüden,
So du von dißer welt würst scheyden.

4. auftritt.

(Eckart. Der pfaff.)

Der pfaff fragt den Eckart[1]).

Ich wolt, das du mir hettest gsagt:
All welt yetzt über pfaffen klagt,
Es thůt mir uß der massen zorn;
Recht wie syes werffn, hand syes verlorn.
Womit hand sye doch sollichs bschuld?
Ich bitt dich, sag mirs durch dein huld!

Der Eckart antwurt dem pfaffen.

]Solchs kumpt von ewer missethot,
Damit thůndt ir erzürnen gott.
Dann yetz die gmeyne priesterschafft
Mit allen lastern ist behafft;
Keyn schand ist in yetzundt zů vyl,
Es sey mit fressen, sauffen, spyl.
Hoffart, geitigkeyt, übermůt
Sye gantz und gar regieren thůt.
Wol Paulus spricht, ir sond eüch yeben,
Die grechtigkeyt auch allzeit lieben,
Ein ebenbyld sein vor der herdt,
Das man von eüch gebessert werdt.
So seind ir schnöder dann der ley,

*

1 Holzschnitt 5 (aus einem älteren werke entlehnt): ein geist- mit baret redet zu einem am torwege hinter einem tische ste- n schuster.

Das bringt eüch sollich bôß geschrey.
Untrew und geit steckend ir vol,
Die zeitlich eer thůt eüch auch wol,
Beym füllen seind ir vornen dran,
Nit vil geschickts ir fahen an,
Alleyn zů hoffart seind ir breyt.
Manch pfaff yetzundt auch kleyder dreyt,
Als wann er ein riffioner wer.
Inn kurtzen rôcklin gond sye her,
Inn nidern schůhen weyt außgschnitten.
Das ist yetzundt der pfaffen sitten,
[B4a] Sitzen tåglich beym wein zů füllen,
Fressen und sauffen über willen.
Statt sollichs wol eym pfaffen an?
Des wolt ich gern ein wissens han.

Der pfaff antwurt.

Ich merck, du bist ein pfaffenhassz,
An deiner red so hôr ich das,
Solten wir nit zů zeiten spylen
Und kurtzweil haben undertwylen,
So wer der teüfel geystlich worden.
Hand wir nit sunst ein hårten orden,
Das wir nit weiber dôrffen nemmen,
Und solten nun auch nymmer schlemmen,
Auch frôlich sein mit andren leüten,
Bey hübschten frawen sein zů zeiten,
Darbey auch schône kleyder haben
Und auff dem pflaster umbherdraben?
Weyst nit, das wir auch menschen sind
Von einem vatter, Adams kind?
Du sprichst, wir stecken vol untrew.
Das ist warlich yetzundt nit new;
[B4b] Untrew hat uns zů herren gmacht,
Vil tisch und pfrůnden zammen bracht.
Wolt einer nun inn trewen leben
Und sein gůt andren leüten geben,
So dôrfft er zletst wol manglen müssen.
Wend wir die gůten målein niessen,

Will uns untrew erst werden nodt.
Dann nyemands mer zů altar godt,
Můend yetz auch geben gwerff und steür.
Das ist uns seltzam abentheür,
Nun solt man uns doch all frey halten,
Es macht mich zeitlich graw und alten,
Das man nicht halt auff pfaffen mer
Und beüt in weder zucht noch eer,
Als man vor zeiten hat gethon.
Wann einr thůt für ein pfaffen gon,
Er griff ungern an seinen hůt.
Ich weyß nit, obs der teüfel thůt,
Wir kônnen gwinnen gar keyn schantz,
Ja wir seind auff des teüfels schwantz
Gebunden und verstricket hart.
Noch trôst ich mich der widerfart;
Ich hab noch gůter pfrůnden drey,
Do will ich mich wol bhelffen bey,
5a]Biß das vergadt der pfaffenhassz.
Auffs stündelin und glück ich passz.

Antwurt der **Eckart.**

Das hat der Nolhart langest gseyt,
Wie es werd gon der christenheyt,
Auch aller irer priesterschafft.
Das alles gschicht auß gottes krafft,
Umb ewer grosse schwere sünd
Thůt eüch gott straffen so geschwind,
Hat eüch zů einer rhůt bewegkt
Martinum Luther mit seinr seckt.
Auff eüch selbs hand ir nit geacht,
Nach priesterlichem stand bedracht.
Wo nun ein pfaff gewesen ist,
Der zů Rom den eßlen het gmist,
So můst er zů dem hôchsten dran
Und můst vier, fünff, sechs pfrůnden han.
Wiewol die newen pfaffen nůn,
Die sich des wort gotts rhůmen thůn,
Die hand auch solchen synn angnummen,

Damit sye vil gût überkummen,
[B5b] Dann wo einr vor ein pfenning hatt,
Würt im ein gulden an der statt.
Das machet als die fleißlich leer.
Keyn opffer wôlln sye nemmen mer;
Die bûben weren sich doch nit,
So man in gelt mit hauffen git.
Ob solchs hand die apostlen thon,
Wolt ich warlich gern lesen von.
Ja sye wend doch sein willig arm
Und gend ir selbers kalt und warm.
Noch wend wir sollichs nit verston,
Kônnend der sach nit mûssig gon,
Der pflûg ist eben wie der schlitt
Der Luthers und der drieb damit.
Alleyn wie wirs nur greiffen an,
So gadt es übern armen mann.
Der ist leyder so hart verierrt
Und also dieff hyneingefûrt,
Das er nit weyß, wohyn er sol;
Doch hoff ich, gott werds schicken wol.
Deßhalb stand von deinr üppigkeyt,
Hôr zû, was dir sant Paulus seyt!
Biß schamhafft, messig, keüsch und reyn,
Ein gût exempel vor der gmeyn
[B6a] Und biß willig den obren dein!
Dann des sol nyemandts gefreyt sein;
Wann Christus selbs gezollet hett,
Damit er nyemandts ergern thett.
Auch an vil andren orten mer
Geyt uns die gschrifft gar weiße leer;
Exodi und numeri findst du satt,
Das uns gott allen botten hatt
Der oberhandt gehorsam sein.
Laß auch bald von der hoffart dein!
Dann Roboam durch übermût
Verstossen ward von all seim gût,
Aman durch hoffart nam sein end.

Derhalb dein hertz von hoffart wend!
Die geitigkeyt solt du auch meiden;
Durch sye erwachßt groß angst und leiden.
Acham durch geit versteynigt ward,
Nabal ward darumb gstraffet hard,
Judas durch geit Christum verrhiet.
Darumb dein hertz vor geit behiet!
Halt auch ein priesterlichen stot,
So überkumbstu gnad von gott;
Zů dem du dich mit rewen ker! —
Was sagst du brůder reguler?

5. auftritt.

(Eckart. Münch.)

Der münch antwurt dem Eckart [1]).

Ein prior byn ich im convent
Und han ein seltzam regiment.
Neid und hassz uns [stets] wonet bey,
Auch keynr dem andern ist getrew.
Wann ich mein brůder straffen wil,
So setzendts mir ein kurtzes zil.
Alsbald ich in trag inn ir sachen
So wends ein andren prior machen.
Drumb lig ich mit in unden, oben,
Als, was sye thůn, das můß ich loben,
Ir aller knecht můß ich auch sein.
Sye fůren hübste frawen hnein,
Ab mir hand sye gantz keynen grausen;
Sye sitzen tag und nacht zů pausen
Und thůnds einander dapffer bringen.
Wann sye dann sollen mettin singen,
So lond syes über d glocken gan.
Daran můß ich vernůgen han
Und darff in gantz nit reden drein,
Will ich anderst patr prior sein.

*

1) Holzschnitt 6 (aus einem älteren werke entlehnt): ein mönch zu einem bärtigen manne mit spitzer mütze (? rabbiner).

Ich hett dir noch gar vil zů klagen,
Das ich erlebt habt bey mein tagen.
Ich denck noch offt der termoney;
Keyn würst noch kåß was vor mir frey.
Ich trawr, wann ich daran gedenck,
Ja an der jungen beürin schwenck,
Das wir offt gůter dingen waren.
[B7b] Sobald der baur inns holtz was gfaren,
Bracht ich herauß als, was ich wolt.
Noch eins ich billich klagen solt:
An faßnachtkiechlein, gůten jorn
Hab ich ein gůten freünd verlorn.
Dann solt ich yetzundt umbhergon,
Wie ich dann hab vor jaren thon,
Man würd mein spotten und mich bschreyen,
Gleich wie der han thůt übern weyen.
Drumb glaub ich, das auff dißer erden
Keyn årmer volck mǒg funden werden
Dann nur wir armen ordensleüt,
Wiewol man uns yetz wol erbeüt
Mit essen, trincken bey dem basten,
Inn mein convent wir wenig fasten.
Also hast du mein handel gar;
Eins andren wesen auch erfar!

Der Eckart antwurt dem münch.

Pfey dich, wer hat den orden gstifft?
Darvon wolt ich gern hǒren gschrifft.
[B8a] Sant Augustinus lort dichs nye;
Dieweil er lebt auff erden hye,
Thet er alleyn sein zeit vertreiben
Inn lesen und gǒttlichem schreiben.
Yetzt yeben ir eüch inn spylbrettern
Mit würffel und auch kartenblettern.
Neid und hassz hat eüch [gar] umbgeben,
Hoffart und untrew auch darneben.
Wol Paulus dich lert an vil orten
Von frydsamkeyt mit hübschten worten.
David dir auch ein leer thůt geben,

Johannes sagt dirs auch gar eben,
Er spricht: 'Mein fryden laß ich eüch,
Mein fryd gib ich eüch sicherlich.'
Vermerck weiter, was ich dir sag!
Von untrew solt du lassen ab;
Dann untrew, das böß schnöde gifft,
Allzeit irn eygnen herren trifft.
Wilt d laster von dir treiben weit,
So kestig deinen leib allzeit,
Folg Johanni dem teüffer noch!
So würst du preiß erwerben hoch
Gen gott, thůst du es anderst frey
Durch lieb und auß keynr gleißnerey,
3b]Als dann die münch fast seind gewond,
Das sye geystliche kleyder hond
Und seind doch bůben inn der heüt.
Versich dein kor zů rechter zeit!
Keyn acht solt du han auff die welt,
Wie dann dein ord ein solchs innhelt,
Ein münch sol inn seim kloster bleiben.
Keyn frag du haben solt nach weiben
Noch auff der gassen umbher rollen;
Als man dann sycht vil wůster drollen,
Die auff der gassen umbhergan,
Hand die kutten vorn offen stan;
Sye wöllend auß schand machen eer.
Von disen lastern du dich ker,
So würt gott sein zorn von dir keren. —
Edlman, dein meynung will ich hören.

6. auftritt.

(Eckart. Edelmann.)

Der edelman.

Wie darffst du mich so trutzlich fragen,
Als můst ich dir ein sollichs sagen?
a][1]Weyst nit, das ich gůt edel byn?

1) Holzschnitt 7: Eckart mit stab, rosenkranz und pilger-
he, barhäuptig vor einem edelmanne mit schwert und federhut.
Zehn alter 1531, bl. A8a (oben s. 10).

Hab für mich selbs ein eygnen syn;
Darumb darffst du mich fragen nit,
Umb dein red gib ich nit ein meit.

Der Eckart.

Wann du schon bist ein edelman,
Noch mûst du mit dir reden lon.
Dann welcher warnung achtet ring,
Begegnen etwan seltzam ding.
[C1b] Als Sodom und Gomorra gschach,
Israhel bgegnet ungemach.
Holofernus wer auch nit gschlagen.
Von Roboam mûß ich dir sagen,
Zacharias und auch Josephus
Verachtn auch gût warnung alsus.
Derselben seind gar vil verdorben,
Zûm theyl auch etlich drumb gestorben.
Also mag dirs auch wol ergan,
So d warnung nit wilt nemen an.

Der edelman.

Du sagst mir von den alten kesen,
Die seind alsamen alt gewesen
Und habend solichs nit gethon.
Was sagst meim jungen blût darvon?
Gib mir doch zeit und weil darzû!
Es ist mir noch gar vil zû frû.
Wann ich würd schwach und alt von jorn
Und das ich hab mein krafft verlorn,
Mûß an eym stecken leren gon,
So kum dann erst und sag darvon!
[C2a] Will ich dir volgen, ob ich mag.
Doch will ich yetzundt gantz keyn sag
Davon nit hôren groß noch klein.
Darnach wiß dich gerichtet sein!

Der Eckart[1].

Meynst dich dann ewigklich zû leben,

*

1) Holzschnitt 8: Eckart, wieder mit der kappe, rede einem bärtigen ratsherren mit baret und pelzschaube. = Zehn 1531, bl. C4a (oben s. 21).

Das du wilt umb keyn straff nit geben
Und wilt nit darvon hören sagen,
So will ich den rhatsherren fragen.

7. auftritt.

(Eckart. Ratsherr.)

Der rhatsherr.

Das will ich dir bald machen kundt.
Mein hertz ist mir gar hart verwundt
Inn übermůt und [in] hoffart.
Seidt ich inn rhat gesetzet ward,
Han ich gar dick ein urtheyl gsprochen,
Damit ich mich offt han gerochen
An manchem, zů dem ich lang zeyt
Han můssen tragen heymlich neydt,
Deßhalb das ich mich nit kondt rechen.
Manchem hilff ich ein sach vertrechen,
Der mir vor hat die hånd geschmiert.
Auch hab ich manchen mann verfůrt,
Den ich einr sachen hab beredt,
Das er einr sach verwilgen thet,
Zů dern er hat gůt eer und recht,
Vermeynt, was ich im sagt, wer schlecht.
Warlich macht schmeychlen, streichen frumm,
Sorg ich nit, wie ich z hymmel kumm.
Alsbald man auß laßt gon ein bott,
Das alle menschen halten sott,
Binn ich der allererst, der bricht.
Sobald der gmeyn mann sollichs sicht,
Meynt er, es sey im auch nym sünd,
Gleich wanns vom vatter sycht das kind;
Auch wann der apt die würffel leydt,
Ist das convent zů spyln bereyt.
Keyn satzung hilff ich fahen an,
Darinn ich bdenck den armen mann,
Inn aller sach bynn ich im hert.
Ich denck fast wenig, was in bschwerdt.
Der gottsdienst thůt mir wenig z leydt;

Alleyn auff geytz byn ich bereyt,
Woher mirs kumm, nâm ichs für gût.
Tyranney mir fast lieben thût,
Die zeitlich eer thût mir fast wol,
[Von] neyd und hassz steck ich gantz vol;
Wann zeitlich eer und grosses gût
Bringt mich inn solchen übermût.
Keyn almûßn thû ich auch nit geben.
Hyemit hast du verstanden eben
Als mein wesen und [mein] manier,
Wie du denn hast begert von mir.

Der Eckart antwort [C3b] dem rhatsherren.

Vil grosser sünd hör ich von dir;
Dann du hye hast erzelet mir,
Hoffart thûst du berûmen dich.
Merck eben, was ich hyezû sprich!
Hoffart würdt seer von gott gehaßt.
Ecclesiasticus solchs verfaßt
An gar vil orten (sicher glaub),
Spricht: 'Was erhepst dich, esch und staub!
Den wurtzel hoffertigr vôlcker
Hatt außgedorret gott der herr,
An irer statt er pflantzen thût,
Welche seind eins gerechten mût.'
Jacobus spricht, der thû bôßlich,
Der allzeit hoffart rûmet sich.
Petrus [auch] spricht: 'Gott widerstadt
Den hoffertign, doch geyt er gnad,
Welche da seind demûtigs hertzen.'
Hoffart bringt angst, not, jamer, schmertzen,
Als Amon gschach durch sein hoffart.
Nabuchodonosor gott straffet hart,
Das er was syben jar ein thier,
Durch hoffart, solt du glauben mier.
Das recht du auch solt biegen nit,
[C4a] Von falschem rechten biß du wit,
Keyn schenck du auch nit nemen solt.
Das gmût verblendt sylber und goldt,

Wie dann Exodus solchs vernicht.
Leviticus dich auch bericht;
Auch Deutronomii an vil orten
Dir solchs erklårt mit hübsten worten,
Proverbiorum und Esaias,
Ecclesiastici und Hieremias.
Darzů auch all dein gheyß und bott
Du alle fleissig halten sott.
Würff zůerst den trom auß deim gsycht,
Darnach du erst dein brůder richt!
Betracht allzeit den armen mann
Und sych mit fleiß sein brechen an!
Die geitigkeyt treib von dir weit,
Betracht allhye die kurtze zeit!
Der geit von gott würt gstroffet hart;
Jezy und sein gschlecht maltzig ward,
[Der] geit brocht Saul umb leib und gůt.
Deßhalb schlach geit auß deinem můt
Und nim den frummen Job für dich!
Inn reichthumb, armůt lobtr gott gleich.
Jacobus am fünfften spricht bhend:
4b]'Ir reichen, bweynen ewr ellendt!'
Paulus sagt, das keyn geitig mann
Am reich gotts mög ein erbtheyl han.
Lucas dich warnet fleissigklich,
Spricht: 'Vor dem geit solt hüten dich.'
Noch mag einr haben gelt und gůt,
So ers mit recht besitzen thůt,
Als man von alten våttern findt,
Die reich und mechtig gwesen seind.
Thobias der bsaß reichthumb groß,
Die armn steürt er on underloß,
Deßgleich Abraham, Isack und Jacob;
Judith und Hester ich auch lob.
Darumb reichthumb unschädlich ist,
So du sye also brauchen bist.
Theyl mit den armen leüten frey!
Darnach verloß dein tyranney!

Pharo der tyrann mit seim heer
Nam ein bōſs end im roten meer.
David den Goliath umbracht.
Do Benedab der tyrann bōſs gedacht,
Erschlůgen in sein eygen knecht.
Absolon kriegt auch wider recht
Sein vatter und ward darumb gerochen,
[C5a] An einer eych ward er durchstochen.
Adonisedech ward gstimlet fůſs und hånd,
Achitoffel nam auch ein bōſs end.
Der ich noch vil erzalen wott,
Die all hat hart gestraffet gott.
Deſshalb du dich darvor bewar.
Damit dir solchs nit widerfar,
Hab gott vor augen spat und frů! —
Herrenknecht, was sagst du darzů? [1])

8. auftritt.

(Eckart. Herrenknecht.)

[C5a] **Der herrenknecht.**

Was fragst? Ich byn meinr herren knecht,
Deſshalben merck mich hye gar recht!
Ich hab inn mir ein solchen bracht,
All mein mitgsellen ich veracht;
Und wo ich einen kan verdragen
[Und] zů ruck allerhöchst verklagen,
Das ich in von seim ampt kan dringen,
Ein andren schmeychler dohyn bringen,
Der mir nachhengt zů aller zeit,
Inn allen dingen gwunnen geit,
Das gibt mir an meim hertzen krafft,
Und meyn, ich habs fast wol geschafft.

*

1) Holzschnitt = oben s. 69 und 71: ein herold mit scepter; au zwei schildchen seiner halskette ist der reichsadler und der Kolmare kolben zu sehen. — Aus den Zehn altern 1531, bl. A1b (oben s. 3).

Einr dient ee all meinn herren recht
Dann mir; wiewol ich byn ein knecht,
Ich meyn, der gwalt hang gantz an mir.
Noch eins můß ich auch sagen dir:
Keyn ding ich laß beym nechsten bleiben,
Das weiß und schwartz kan ich wol treiben,
Ich red nichts gůts zů keyner sach,
Mich freüdt nur, wann ich unglück mach.
5a] Wann schmeychlen, streichen machet frumm,
Sorg ich nit, wie ich z hymmel kumm.
Ein ding kan ich offt wol verklencken,
Nach storckenart mein mantel hencken,
Mit yedem reden, was im gfalt,
Wann ich nur gnedig herren bhalt,
Gott geb wies andren leüten gang.
Das hab ich nun getriben lang;
Ich kan mich meysterlich zůschlagen,
Damit mir offt würt gfült der kragen.
Das ist mein freüd zů dißer zeit,
Anders kan ich dir sagen nit.

Der Eckart.

Du hast ein falsches hertz inn dir,
Gott würt dich straffen, glaub du mir.
Merck mit fleiß auff sant Paulus wort,
Wie er spricht zůn Epheseren dort!
Den Colossensern er auch seyt:
'Ir knecht sond sein im dienst bereyt
Inn forcht und zitternem gemüt.'
Vor heüchlerey dich allzeit hůt
6b] Gott haßt grôßlich die heüchlerey,
Wie dirs Job thůt erzelen frey.
Deßhalb solt du sye lassen faren,
Vor übermůt dein hertz bewaren.
Nicht bessers ich dir yetz kan sagen. —
Den handwercksmann můß ich auch fragen.

9. auftritt.

(Eckart. Handwerksmann.)

Der handtwercksman zům Eckart [1]).

[C7a] Ich kan dir warlich nit vil sagen,
Dann das ich můß mein jamer klagen,
Denn wir gemeynen handtwercksleüt
Hand můssen dulden lange zeit
Inn armůt, jamer, angst und nodt,
Als wie wir überkummen brodt.
Wir hand warlich den schwersten standt,
Mich wundert, wo wirs gnummen handt,
Alleyn das wir umb korn hand geben,
Ich gschweig als andren dings daneben,
Das man von bauren kauffen sol.
Zwifach můß mans in zalen wol,
Und gend eym keyn gůt wort dabey;
Ich meyn, der teüfel inn in sey.
Wann sye uns etwas kauffen ab,
Thůnd sye, als ob ers gstolen hab.
Wir seind warlich [gar] hart beschwerdt,
Keyn handtwerck ist mer inn seim werdt,
Als mir bey meinem dencken was.
Auch mag ich warlich sprechen, das,
Welcher yetz undern handtwercksleüten
Nit list kan treiben z allen zeiten,
Vil gschwatz kan treiben umendumm
[C7b] Denck nit, das er icht überkumm.
Auch welcher yetz nicht tag und nacht
Eym andren sein arbeyt veracht
Und spricht, wie er die beste hab,
Auch eym sein kunden setzet ab,
Der kan sein arbeyt nit vertreiben
Und můß allzeit dahynden bleiben,
So andre gwinnen gelt und goldt.
Welcher ein solchs nit treiben wolt,

*

1) Holzschnitt 9: Eckart redet zum handwerker, der pelzbaret, pelzrock und geldtasche trägt. — Aus den Zehn altern 1531, bl. C 1a (oben s. 19).

Der mŭst gar offt vergebens tasten,
Ŭbel essen und [offt] wol fasten.
Derhalb will ich michs tăglichs fleissen;
Ob mir solchs schon kumpt zŭ verweissen,
Das thŭt mir warlich nit fast drang.
Am wercktag ich offt mŭssig gang,
Darnach am feirtag bring ichs ein,
Meyn auch nit, das [das] sŭnd kŏnn sein,
Als michs dann thŭt der Luther leren.
Darumb magst du wol fŭrbaß keren.

Der Eckart zŭm handtwercksman.

Gŭt freŭnd, der grosse tewre zwang,
[8a] Den wir nun hand gelitten lang,
Auch andre schwere straff und plagen,
Woher das kumpt, darff nyemants fragen;
Es kumpt von unser sŭnd und schulden.
All schand und laster man thŭt dulden,
Der vatter strafft das kind nit mer,
Drumb ist erzŭrnet gott der herr
Und strafft uns hart umb unser sŭnd.
Keyn trew auff erd man nyenand find,
Bscheissen und triegen ist gemeyn.
O gott, meynst du, es sey so kleyn,
Das du [dann] also lŭgst und treŭgst,
All ding mit der unwarheyt bzeŭgst?
Wol Paulus lert mit worten fein,
Das wir allzeit sond warhafft sein.
Fŭrder deins nechsten nutz allzeit,
Seins schadens du begere nit,
Thŭ im, als woltst, das er dir thett,
Wie dirs dann gott gebotten hett!
Nim einr zeit von der andren war,
Am feirtag du dein arbeyt spar!
Was du mit arbeyt nit magst gwinnen,
Mit trug darffst du darnach nit sinnen.
Folg meinem rhat! Es rewt dich nitt.

10. auftritt.

(Eckart. Ehebrecher.)

[C8b] **Der Eckart** zûm eebrecher.

Gût freünd, sag mir auch deinen sitt![1])

Der eebrecher zûm Eckart.

Meins wesens gib ich dir bescheyt.
Mich ficht nichts an zû diser zeit,
Alleyn der ebruch liebt mir fast,
[D1a] Und hab auch weder rhû noch rast,
Wo ich nit byn bey schônen weiben.
Keyn stund ich inn mein hauß mag bleiben,
Bey meinem weib hab ich keyn freüdt.
Zû hoffart byn ich stetz bereyt,
Damit ich allzeit wol gefall
Den schônen frawen überall.
Keyn ander freüd noch mût hab ich,
Dann wie du hast gehoͦret mich.

Antwurt **der Eckart** dem eebrecher.

O wee der allergroͦsten sünd,
Das du so schwerlich bist entzündt!
Inn zehen botten findstus nit.
Laß davon ab, das ist mein bitt,
Und hang alleyn deim gmahel an!
So halt man dich für ein eernmann.

Der eebrecher antwurt dem Eckart.

[D1b] Was sagst du mir von eeren hye?
Hastu du dann sollichs gsehen nye,
Das eebruch hat ein solchen wert,
Wann einr sein yetzundt nit begert
Und bricht sein ee nit allezeit,
Thût man auff inen halten nit
Und würt von aller welt veracht.
Eebrecher hand yetzundt den bracht
Mer dann dies eebruchs nit begeren.
Wann ich nit künd, so wolt ichs leren.

*

1) Holzschnitt = oben s. 77, nr. 4.

Ich sych sye allzeit vornen stan.
Die leer ich von in gnummen han;
Auch hab ich von den alten glesen,
Das ir auch vil verblendt seind gwesen,
Wie mechtig starck sye gwesen seind.
Hercules ward auch durch lieb entzünd,
Das er leyt frawenkleyder an,
Bey andren weiben saß und span.
Aristoteles von einr frawen zart
Inn einem garten gritten wardt.
Virgilius ward von eim weib bedrogen.
Salomon ward auch durch lieb gezogen,
Das er bett frembde götter an.
Von Loth wir finden gschriben stan.
Von David han ich hören sagen,
Das er Uriam ließ erschlagen,
Damit Bersabe, das schöne weib,
Würd zůgeeygnet seinem leib.
So diße sollichs haben thon,
Wie künd ich im dann widerston,
Das ich mich darvor möcht gehûten
Und mich nit schöner weiben nieten,
Mit inen haben freüd und lust!
So lebt ich doch wol halb umbsust,
Dörfft mich der bůlschafft rûmen nit.
Wie dann yetz gschicht zů aller zeit,
Wann sechß, acht sassen inn einr zech,
So habend sye das best gesprech
Vom eebruch und von üppigkeyt.
Welcher der gröbsten bossen seyt,
Den lobt man vor den andren allen.
Deßhalb thůt mirs erst wolgefallen,
Und wils erst dapffer fahen an.
Hyemit magst du wol urlop han.

Der Eckart zům eebrecher.

Du schnöder mensch, wo denckstu hyn,
Das du hertz, můt und all dein syn
Hast gsetzt alleyn zů unkeüscheyt!

Hőr doch, was dir sant Paulus seyt!
Keyn theyl würst han an gottes reich,
Als er dann thůt berichten dich;
Er spricht, gott schwerlich richten werd
An den eebrechern hye auff erd.
Du zeygst mir etlich männer an,
Die hand zů weibern lieb gehan.
Des seind vil kummen umb ir leben.
Von Sichem soltu mercken eben,
Hercules nam durch lieb sein endt,
Samson ward von eim weib geschendt,
David den thet gott straffen hart,
Abimelech von gott gestraffet ward.
All, die sichs eebruchs gflissen hand,
Seind gwonlich kummen all zů schand.
Meynst, das gott hab vergebens dacht
Zwey menschen und die ee gemacht,
Das einr sol vattr und můter lon
Und seim gemahel hangen an?
Es seind zwo selen und eyn leib,
Ein blůt und fleysch der mann unds weib.
[D3a] Drumb sych auff frembde weiber nit,
Denck, das nichts gůts zů keyner zeit
Von in thůt kummen noch entspringt,
Alleyn als leyd und trawren, bringt
Kurtze freüd, [drauf] ewigen rewen,
Dort yemerliche klag und schreyen!
Entzeüch dich gantz von dißem gwildt!
Dir gschicht sunst gleich wie dem, der spilt.
Dieweil er gwindt, so hat er freüd,
Nach dem verlust volgt alles leyd.
Darumb bitt ich dich fleissigklich,
Das du darvor bewarest dich.

11. auftritt.
(Eckart. Spieler.)

Der spyler spricht zům Eckart.

[D3b][1]) Eckart, ich můß dich warlich fragen,

1) Holzschnitt = oben s. 94 nr. 10.

Was kanst du böß von spylern sagen?
Spyl liebt von gantzem hertzen mir,
Wie ichs dann wil erzalen dir.
Mit würffeln und mit kartenspyl
Halt ich des jars der schantzen vyl.
Wann ich eins verleür, gwinn ich zwey.
Der spyl kan ich auch mancherley:
Ich flüssz, ich bock, ich trumpff odr rausch,
D4a] Karnöffel, merssil, heymlich tausch;
Mit würffeln ich auch passz und gantz
Des besten grad und auch mummschantz.
Die alle treib ich spat und frů.
Wann ich nit spyl, hab ich keyn rhů;
Ich sitz, ich stand, auch wo ich gang,
So ist mir zeit und weil so lang.
Bey schönen frawen noch beym wein
Byn ich keyn stund so gern gesein.
Wann einer kam, wolt mit mir spylen,
Von stund an ward ich im zů willen.
Zů spyl ich ylends fürder mich,
Keyn ding auff erd hab lieber ich,
Spyl liebet mir ob allen dingen,
Durch spyl ich gelt kan z wegen bringen.
O spyl, du bist mein trost auff erdt,
Spyl, dein allzeit mein hertz begert.
Wo spyl nit ist, hab ich keyn freüd.
Hyemit hast du gantz mein bescheyd.

Der Eckart antwurt dem spyler.

Was ursacht dich, das hort ich gern,
D4b] Das du so emssig thůst begern
Deins nebenmenschen gůt und hab,
Im underst ast zů gwinnen ab
Und weyst, das gott verbieten thůt?
Nit bger deins nebenmenschen gůt!
Doch nimpt mich noch vil grösser wunder;
Ich glaub, du künst ein kunst besunder,
Das du gewinnest alle spyl.
Solchs ich gern von dir hören wil.

Der spyler antwurt dem Eckart.

Nach deinem [gar] dorechten fragen
Will ich dir bhend ein antwurt sagen.
Wann einer tag und nacht verthůt
Und von im selber hat keyn gůt,
Můß er im ye darumb betrachten,
Im selbs ein gelt und zerung achten.
Wann einer stilt, henckt man in drumb;
Darumb ichs mit spiln überkumb.
Doch sag ich dir zů diser stundt:
Ee dann ich falsches spylen kundt,
[D5a] Kundt ich gewinnen gar keyn schantz.
Der unfal thet mich reiten gantz,
Ich thet dick in verzweiflung kummen,
Hett gwelt, der teüfel het ein gnummen,
Der mir das mein thet gwinnen ab.
Seyd ichs yetz aber glernet hab,
Fach ich erst dapffer spylen an.
Ein seß ich allzeit werffen kan;
Laufts ander mit, so han ich zwölff.
Doch klag ich mich, das sovil wölff
Yetzt allenthalben seind im land.
Das macht, falsch spylen ist keyn schand,
Falsch spylen ist auch nymme sünd,
Es künnendts yetzt die kleynen kind.
Mit karten dreib ich auch ein list;
Ich lůg, das ich allzeit binn grüst
Mit falschen würfflen und mit karten.
Meinr zeit kan ich auch wol gewarten;
Sobald es mich beduncket zeit
Und mans ein mal, fünff, sechß gebeüt,
Das einer nimm will wesen frisch,
So greiff ich heymlich undern tisch
Und zeüch mein kart heymlich herfür,
Als wann mans vor håt geben mir.
[D5b] Welcher solchen beschissz nit kan,
Der darff sich glat nit nemen an,
Das er etwas gewinnen well;

Als, was er spylt, ist ungefell.
Das ist mein allerbeste kunst,
Keyn handtwerck ich mag treiben sunst,
Will auch keyn ander handtwerck leren.
Darumb magst du wol fürbaß keren.

Der Eckart antwurt dem spyler.

Schaw, wie du wilt beschönen dich!
Den dieben wilt nit sein geleich
Und bist doch wunig besser zwar.
Du nembst das gelt nit gwisser vor,
Seyd du so gar mit falscheyt spylst,
Ist gleich so böß, als wann dus stylst.
Der fälschlich spylt, der sündet groß,
Wiewol mit eeren mag das loß
Geworffen werden mit der zeit,
Wo man keyn falsch darinn nit treibt
Und thůts alleyn umb kurtzweil willen.
Doce sol man also theür nit spylen,
Wie dann die welt yetz ist gewont,
Das keynr im spyl des andren schont,
Wie er im abgewinnen kündt.
Wann er schon ist sein bester freündt.
Hassz und neid dem spyl wonet bey,
Keynr kan im spyl nit wesen frey.
Welchs kind inn jugendt spyls gewondt,
Im alter es gern dannocht thůndt.
Darumb, ir eltern, wo ir seind,
Mit ernst so straffen ewer kind
Und londs dem spyl nit hangen an!
Sobald sye spylens seind gewon,
Fahen sye an liegen und stelen,
All ding vermeüchlen und verhelen.
Zůletst mag man ins nit erweren,
An straff noch drawen sye sich keren.
Zům offtern mal nimpts bößen lon,
Das offt vil můend an galgen gon.
Darumb du dich vom spylen zich! —
Gůt freünd, ich můß auch fragen dich,

Was hast du für ein weiß an dir?
Das solt du yetzt auch sagen mir.

12. auftritt.

(Eckart. Saufer.)

[D 6b] Nun folgt der sauffer[1]. **Der sauffer** spricht zům Eckart.

Eckart, mich nimpt ein sachen wunder,
Davon ich dich will fragen bsunder:
Ist füllen, fressen, sauffen sünd,
So man doch grősser pein nit findt?
Als dick ich binn des abendts voll,
[D7a] Am morgen binn ich daub und doll;
Der kopff, die lenden thůn mir wee,
Keyn kost will mir auch schmecken me.
Das můß ich dann ein zeitlang dulden,
Noch kan ich hyemit nyemants bschulden,
Alleyn thůnd mirs mein gůten gsellen,
Die mich allzeit voll haben wőllen.
Wann mirs einr bringt, so thů ich bscheydt,
Biß man mich also voll heym dreyt,
Weyß gantz nichts mer von dißer erden,
Kan auch mit sitten noch geberden
Inn keynen weg erzeygen mich
Dann wie ein unvernünfftig fich.
Im kodt lig ich untz über d oren
Recht wie auch andre wůste moren
Und hab mein fünff synn biß an vier,
Vergleich mich gantz eym wilden thier.
Es thůt mir auß der massen wee;
Drumb glaub ich heüt und nymmerme,
Das es keyn sünd sey noch unrecht.
Darauff gib mir ein antwurt schlecht!

[D 7b] Antwurt **der Eckart** zům sauffer.

Gůt freünd, du hast ein harte zeit

*

1) Holzschnitt 10: ein schnurrbärtiger gesell mit baret und schwert hält dem sich abwendenden Eckart einen grossen pokal entgegen. — Aus den Zehn altern 1531, bl. B 2b (oben s. 12).

Und würst von gott verworffen weit.
Groß angstbarkeyt darauß entspringt,
So einr den wein unmessig tringt.
Proverbiorum am zwentzigsten stat:
'Wer lieb unzimlichs trincken hat,
Würt spöttig, daub und nymmer weiß.'
Im bůch der sitten (merck mit fleiß)
Am neüntzehnden es klarlich stat:
'Wer lust zů wein und weibern hat,
Der würt verfürt', ja wer er schon
Als weiß als künig Salomon.
Derselb inn seinen sprüchen seyt:
'Wem ist wee und die grůb bereyt,
Welcher empfacht feind on ursach,
Wer hat hader und ungemach,
Dann der des weins nit will embern,
Undrstat all trinckgeschirr zů lern.'
Ezechiel erklårt dirs gar schon,
Das gott fünff stett ließ undergon
Alleyn umb dißer sünden willen,
a] Unkeüscheyt, můssigang, übrfüllen;
Diß seind drey laster schwer und hart.
Paulus inn seiner red nit spart
Zůn Rőmern, Ephesern und Tito,
Lucas und Petrus auch also.
Die seind all grőßlich widers füllen,
Wiewol yetz mancher über willen
Saufft, das im wend der bauch zerspringen.
Keyn kind ist yetz, es kans eym bringen.
Meynst, das gott solchs ein gfallen sey,
Das du alleyn, zwen oder drey
Mer trincken, dann ir mőgt ertragen,
Und sunst noch tausendt mangel haben,
Die all dein schwestr und brůder sind?
Auch mancher schickt sein weib und kind
Eim bidermann fürs hauß umb brodt,
Und sitzt er dannocht frü und spat
Beym wein und ist ein volle ků.

Da ghort ein langer mantel zů,
Davon will ich nit weiter sagen. —
Ich will dich auch deins handels fragen.

13. auftritt.

(Eckart. Landsknecht.)

[D 8b] **Der landsknecht**[1]).

Mein jamer můß ich klagen dir,
Keyn grössern schaden (glaub du mir)
Hab ich, dann das all welt ist eins.
Keyn herren ich doch nyenen weyß,
Der sich doch kriegß wöll nemen an.
Wann schon ist etwas auff der ban,
So machts der teüfel wider schlecht.
Das ist wider all frumb landtsknecht
[E1a] Und bringt uns vil mer schad dann frummen.
Keyn kriegßman kan nichts überkummen;
Das thůt, das alnthalb frid ist gmacht.
Ich meyn, der teüfel habs erdacht.
Des bettels wir uns kum erweren;
Weyß mich inn d leng nit zů erneren,
Wann sich keyn glück nit fahet an,
Darauff ich dann mein hoffnung han.

Der Eckart zům landtsknecht.

Gůt freünd, das soltu wünschen nit.
Des frydens ger zů aller zeit,
Hab lieb den fryd inn eynigkeyt,
Wie dich dann Christus selbs bescheydt!
Jacobus preißt hoch, die im fryden
Vor gott thůnd wandlen z allen zeiten.
Durch fryden würt ein christ erkandt,
On fryd keyn reich mag han bestandt,
Christus hat auch keyn andren grůß.
Von Paulo ich verkünden můß,
Der braucht sich frydens alle zeit.

*

1) Holzschnitt 11: Eckart redet den auf sein schwert gestützt bärtigen landsknecht an. — Aus den Zehn altern 1531, bl. B 6b (oben s. 1

[21b] Mattheus uns berichtung geyt,
Das wir gen unsern feinden gleich
Den fryden halten stettigkleich.
Mit keynem unfrydsamen mann
Sol keyn christ keyn gemeynsam han.
Darumb den fryden allzeit ger,
So überkumpst du gût und eer.

Der landtsknecht.

Ja, wann ich solt nach deiner sag
Mich frydens brauchen nacht und tag,
Wo wolt ich überkummen gût!
Nun sychstu wol, wie mancher thût,
Der sich alleyn thût kriegens neren.
Ich thû von vil der alten hören,
Als von dem vatter Abraham,
Der sein gût wider überkam
Durch streyt. Auch Simeon und Levy
Gebrauchten sich des blinderns frey.
Hast du von Josua nichts glesen,
Das er allzeit ist kriegisch gwesen,
Als noch gar mancher lantsknecht thût,
[22a] Das er mög überkummen gût
Mit blûtvergiessung, rauberey?
Keyn wittwen, weysen lond wir frey,
Mittheylen keyn barmhertzigheyt,
Zû rauben, brennen seind wir breyt,
Was gelt geyt, fahen wir als an.
Erstochen hab ich manchen mann,
Der mir nye leyds zû hat gestelt;
Thet ich drumb, das mir würd sein gelt,
Vermeynt, sein han gût eer und recht.
Wer das nit thût, mûß sein verschmecht
Von allen knechten in einr summ.
Das macht dann ein so daub und dumm,
Das er acht keyner sünd noch schand.
All bös stuck ghörn in unsern stand;
Welcher ein solchs am besten kan,
Halt all welt für ein dapffern mann

Und spricht: 'Der kan gewinnen gůt',
Denckt doch nit, wies einr nemen thůt.
Man zycht ims für ein mannheyt an,
[E2b]Zletst würt er gmacht zů eym hauptman.
Dann hebt er erst an list zů treiben,
Den knechten s brodt vom mund abschneiden.
Den todtschlag achten wir fast kleyn,
Flůchen und schwȯren ist uns gmeyn,
Keyn bȯß stuck lond wir underwegen,
Als můtwils wir mit fleiß thůn pflegen.
Die armen knecht můend arbeyt han,
Und bringen sye das gelt darvon
Die doppelhaußen und hauptleüt.
Ach, kâm doch wider solche zeit,
Ob mir auch grhaten mȯcht ein beüt!

Der Eckart antwort dem landtsknecht.

O gott, wo hast du sollichs glesen,
Das Abraham sey kriegisch gwesen,
Auch ander mer, die du anzeygst?
Nach in du dich warlich nit neygst.
Die hand gekriegt in erbarkeyt,
On recht hand sye gantz nyemandts bleyt.
Darumb in gott gab glück und heyl,
[E3a]Das in ir feynd můst werden z theyl.
Sprich ich von Delbora dem weib,
Die zoch mit manheyt inn den streyt,
Von wegen ires vatterland
Mit der gottskrafft sye überwand.
Auch Gedeon, der frumb hauptman.
Jepte sein feynden gsiget an,
Samson erlȯßt inn gleicher gstalt
Israhel, darzů mit gewalt
Gwan das gschlecht, dann leyß die statt.
Samuel deßgleich gesiget hatt
Sein feynden ab mit erbarkeyt;
Ungrechtigkeyt was von in weyt
On andre frumme künig mer.
Saul der erschlůg fast grosse heer,

David, der künigklich prophet,
Inn gottes krafft gekrieget het
Nit umb reichthumb oder [umb] gůt,
Alleyn auß lieb und grechtem můt,
Das er erlôßt gantz Israhel
Von seinem feind auß band und quel,
Als auch eym yeden christen zâm,
Das er sein waffen z handen nâm,
Alleyn umb christenglauben ficht.
Unschuldig blůt vergeüsse nicht!
Dann es zů gott auffschreyt umb roch,
Unschuldig blůt würt grochen hoch.
Cayn verbant gott sybenvalt.
Wer stelt nach krieg, würt selten alt;
Sisaram bracht ein weib umbs leben,
Abimelech (solt mercken eben)
Nam auch von einem weib sein end.
Die Ißbeseth erwürget hend,
Ließ David beyd zů todt erschlagen.
Von Joab můß ich dir auch sagen,
Zambry der tyrann sich selb verbrandt;
Jezabell, die blůthüntin voller schandt,
Warff Jehu von eym fenster z todt.
Stell davon ab! Das ist mein rhot.
Gottslesterung solt du auch meiden,
Als unütz gschwatz weit von dir treiben,
So magst du wol inn eeren bleiben.

14. auftritt.

(Eckart. Bauer.)

Der bawr[1].

Du machst uns zeit und weil zů langk,
Erholst doch mit deinr red keyn danck,
Seyst yedem, was im übel stat;
Mich wundret, was dich solchs angat.

*

[1] Holzschnitt 12 (aus einem andern werke entlehnt): ein bär-barhäuptiger bauer steht vor drei bürgern.

Noch dannocht můß ich dich auch fragen,
Was kanst du von den bawren sagen?

Der Eckart.

[E4b] Ich kan gůts von in sagen nit,
Dann das sye yetz zů dißer zeit
Vil übermůt und hoffart treiben.
Es kan schier nyemans vor in bleiben,
Das macht ir grosse üppigkeyt.
Warlich, es würt eüch werden leydt;
All hoffart treibt ir spat und frů.
Gott mag die leng nit sehen zů,
Keyn übermůt gott nye vertrůg.
Deßhalb gar eben für dich lůg,
Das es dir nit auch also gang!
Der krůg zům brunnen gadt so lang,
Biß sein zeit kumpt, das er zerbricht.
Also zůletst den bauren gschicht;
Wann sye eym schon zů vil abnemen,
So thůnd sye sichs gantz wenig schemen.
Sye wend sein haben grosse eer,
Ich glaub, sye fôrchten gott nit mer.
Sycht man an ewerm wesen wol,
Ir stecken aller untrew vol.
Hyemit hast du verstanden mich;
Mit worten nun verantwurt dich!

[E5a] **Der bawr** zům Eckart.

Das macht, das etwan lange zeit
Wir bawren konten gwinnen nit.
Yetz hat sich s bladt herumgewend,
Das wir glück hand inn unser hånd.
Solt einer uns vil dareyn tragen,
Im môcht wol werden s maul zerschlagen.
Wir seind yetzt nimm so hart gefangen,
Wie uns vor zeiten ist hergangen.
Wir thůnd nur, was uns wolgefelt;
Das korn hand wir, darzů das gelt;
Wer dann ein solchs will von uns bringen,
Der můß auch unser liedlein singen.

Die handtwercksleüt seind unser gfangen,
Von uns begeren sye der stangen,
Das glück ist gantz auff unser seit.
Umb keyn bôsen herrn gend wir nit,
Wir halten allzeit widerpart.
Das leyt gar manchem schwer und hart,
Das wir yetzt hand des gelts so vil.
Wir treiben auch gar grosse spil,
Beym dicksten setzend wirs hynein,
Verspilt, verbrasset můß es sein,
5b]Ich wolt ungern ein hâller sparen.
Sobald ich widr zů mârckt thůn faren,
So lôß ich wider frisches gelt.
Drumb glaub ich, das inn dißer welt
Keyn reicher volck dann bawren sey.
Wir hand ein jar, zwey oder drey
Fast gůte grosse losung ghan.
Wiewols eins theyls yetz ab will schlan,
Noch hand wir bawren gmacht ein pack,
Das es nit wôlffler werden mag.
So einer heüt zů marckt wil farn,
Der ander můß untz morgen sparn,
Keynr reidt dem andren inn die weydt.
Hyemit hast du gantz mein bescheydt.

Der Eckart zům bawren.

Bey meinen trewen ich das sprich,
Dem juden du vergleichest dich.
Du treibst der laster vil und schwer,
Dein hertz ist aller trewen ler.
Der teüfel hat dich solchs gelert,
6a]Von Christo hast das nye gehôrt.
Gott würt dich straffn inn kurtzer zeit
Und als glück von dir treiben weit.
Gedenck an mich! Ich hab dirs gseyt. —
Bettler, sag mir auch dein bescheydt!

15. auftritt.

(Eckart. Bettler.)

Der bettler zům Eckart [1]).

[E6b] Mein wesen (glaub du mir fürwar)
Ich warlich nit gern offenbar.
Dann wo ein sollichs kem zů weit,
Ich můsts entgelten bey der zeit,
Das man hett kein erbermbd mit mir.
Doch will ich eins theyls sagen dir.
Wir bettler hand ein solchen stand,
Das wir beschuden alle land
Mit unsern blinden worten glatt.
Dann bettelorden solchs inn hatt.
Gar offt thůt ein sich selber letzen,
Inn leib und schenckel wunden etzen,
Das man im thůt dest lieber geben.
Noch weiter solt mich mercken eben,
Ich brauch mich allzeit der ribling,
Damit ich wengel z wegen bring.
Wir hand ein sunder sprach und red,
Ye einr den andren wol verstet,
Damit wir offt verrhåterey
So listig bringen z wegen frey.
Vil bößer stuck wir bettler treiben,
Wiewol es thůt verschwigen bleiben.
Das als macht unser welsch alleyn;
Dann wir warlich nit machen gmeyn,
[E7a] Alleyn die henckr und frawenwirt,
Den dann ein sollich welsch gebürt.
Dem landtskråmr und pfannenpletzer
Ist unser welsch auch nit unmer.
Nit weiters ich dir davon sag;
Dann so mein sach kem z weit an tag,
Würdn mich die andren breger schelten

*

1) Holzschnitt 13 (aus einem älteren werke entlehnt): ein bär- tiger wandrer mit hut, mantel und einem stäbchen (?).

Und můst sein offt flicht selb engelten.
Deßhalb magst du wol fürbaß gon,
Ein andren breger frag davon!

Der Eckart zům bettler.

Das ist warlich ein grosse schand,
Das du mißbrauchst den deinen stand.
Von almůsn solt du mercken eben,
Das dir die frummen leüt thůnd geben,
Wissen nichts von solcher schalckheyt,
Vermeynen, solchs sey wol angleyt,
Du mißbrauchest die gōttlich gob,
Der gott vor allen ding geyt lob.
Welchem ein sollichs nit gezimpt
b]Und das mit falsch und unrecht nimpt,
Den würt gott straffen sicherlich.
Derhalb solt du des massen dich.
Magst du, so ner dich mit deinr hand,
Laß unbedrogen leüt und land,
Gib statt den krancken und den armen,
Der sol sich yeder christ erbarmen!
Mattheus an vil enden spricht,
Am sechßtn capittel er vergicht:
'Samlend eüch schätz im hymmelreich!'
Lucas [hat] uns desselben gleich
Uns von dem almůsen verkündt.
Proverbiorum man solchs auch findt,
Ecclesiasticus schreibt uns vil,
Das ich nit als erzelen will.
Deßhalb lůg, das dus nemest recht,
Inn deim gemůt biß auch gantz schlecht,
Meyd würffel, karten alle zeit,
Keyn falsch gesprech solt treiben nit,
Mit falscher kranckheyt nyemands triegen
Hyemit dißmal hab ein vernügen,
Hab gott vor augen, rat ich dir. —
Jud, nun sag auch dein wesen mir!

16. auftritt.

(Eckart. Jud.)

[E 8a] **Der Jud** antwurt dem Eckart[1]).

Ich klag mich warlich billich auch,
Seydt das du mich wilt hören doch.
Des ich mich etwan hab genert,
Hand yetz gar vil der christen glert;
[E8b] Den wůcher treibens offentlich,
Sye wend sein auch nit schemen sich.
Derselben juden seind gar vil,
Wiewol man sye nit kennen wil.
Das macht, das sye keyn ringlein tragen,
Darffs auch keyn mensch nit von in sagen;
Noch můend sye dannocht juden sein
Irs wůchers halb im hertzen hnein.
Das sond ir christen billich klagen.
Wovon das kumpt, will ich dir sagen:
Alleyn von dem grossen zweitracht,
Ir keynr auff seinen glauben acht.
Das thůt mir auß der massen wol,
Das man solchs von eüch sagen sol.
Der christen speyen hat ein ort,
Als ich dick selb von inen hort;
Die juden můstens haben thon.
Thet ein jud für ein christen gon,
So gabens im der namen vil,
Das als hat gwerdt zů seinem zil.
O das ein christ yetz an würd klopffen,
Ich kündt im bald sein maul verstopffen,
Wann ich im zeygt sein glauben an,
Darauff nit vil yetz thůn beston.
[F1a] Dreyerley glauben inn eym hauß,
Was will doch zletst nur werden drauß?
Das will ich warlich sehen gern.
Hyemit magst du wol fürbaß kern.

*

1) Holzschnitt 14 (aus einem älteren werke entlehnt): ein wechsler mit brille sitzt hinter seinem tische, vor dem zwei männer

Der Eckart antwurt dem juden.

Du schnöder jud, ich weyß es wol,
Das solchs dein hertz macht freüdenvol.
Keyn jud den christen nye güts gan,
Wie solchs dein art thüt zeygen an.
Du frewst dich, das wir seind zerstert.
Nun warn die juden auch verkert,
Exodi findt mans gschriben stan,
Do sye abgött hand betten an.
Deßhalb laß dich das wundren nit,
Darumb das wir hand girt ein zeit!
Gott hat sein schifflein lassen sincken,
Er laßt uns drumb nit gar ertrincken,
So wir in ernstlich rüffen an.
Als wir dann finden gschriben stan,
Wann sich der sünder zü im ker,
Wöll er im solchs nit dencken mer
Seinr sünd, die er dann hat gethon.
Nit weiter ich dir sag darvon. —
Dein meynung gib mir zü verston!

17. auftritt.

(Eckart. Gottslesterer.)

Der gottslesterer[1].

güter freünd, ich hab gehört,
ie du dem landtsknecht hast gewert,
as er sich solt des schwörens massen.
an kan ich auch davon nit lassen,
a schwören byn ich wol gefaßt,
ann mich schon alle welt drumb haßt.
eyn vogel für mich fliegen kan,
em ich nit henck ein spettlein an.
as yebt ich mich von jugendt auff,
Wer für mich gadt, schlag ich den muff.
Auff solcher meynung ich beleib,
Biß z end der welt keyn anders treib.

*

1) Holzschnitt = oben s. 87 nr. 7.

Der Eckart.

Ach, wer hat dir ein bürgen geben,
Das du werdst ewigklichen leben?
Denckst nit, was dir sant Paulus seyt,
Das wir allzeit sond sein bereyt
Zů wachen? Dann wir wissen nit,
Auff welchen tag, stund oder zeit
Des menschen sůn uns manen würt.
Darumb thů recht, wie sich gebürt!
Nichts bessers kan ich dich mer leren,
Mit urlaub will ich von dir keren.

18. auftritt.

(Todt. Gottslesterer.)

Der Todt kumpt an den edelman.

[F2b] Wolauff, gůt gsell, du můst daran.
Dein bochen dir nit helffen kan,
Allhye ist lengers sumen nit.
Dein leben můß sich enden hüt.
Du hast nit lenger fristung mer,
Dich hilfft gen mir keyn gwalt noch wer,
Keyn ding auff erd mag helffen dir.
Drumb machs nit lang! Du můst mit mir.

Der edelman.

O Todt, du wilt mir thůn gewalt,
Du kummest mir noch vil zů baldt.
Darzů byn ich gerüstet nüt.
Ker von mir hyn! Das ist mein bitt.
Und wann dann kumpt mein tag und zeil,
So warn du mich vorhyn ein weil!
Das ist zů dir mein bitt und flee,
Damit gschicht mir nit halb so wee
Und kan mich auch vor pein bewarn.
Deßhalb solt duß yetz mit mir sparn.

[F3a] **Der Todt** antwurt dem edelman [1]).

Ach jüngling, solchs mag nit gesein,

1) Holzschnitt 15: Der tod als gerippe, von schlangen umwu[n]
trägt auf der linken schulter eine bahre mit sarg und hält in der rec[hten]
hand ein stundenglas. — Aus den Zehn altern 1531, bl. D4a (oben s.

An mir hilfft nichts das bitten dein.
Keynr personen noch gschlechts ich schon,
Keynr jugendt noch keynr reichthumb fron.
Du sprichst, ich treib mit dir gewalt;
Das bschicht von mir inn aller gstalt,
Den gwalt brauch ich mit gantzer macht,
Darzů byn ich von gott eracht
b] Zů allem dem, das hat das leben
Und ist mit fleysch und blůt umbgeben.
Die wilden thier gantz on vernunfft
Erschrecken ser ab meinr zůkunfft,
Die fisch inn dieffem mőresflůt
Vor mir auch seind gantz unbehůt,
Darzů die vogel inn den lüfften
Thů ich mit meinem gschoß vergifften.
Der keyns darvor gefreyet ist,
Das sich bewar vor meinem list
Und ichs mit sterben nit betrieb.
Derhalb nent mich die gschrifft ein dieb,
Darumb das ich ongwarnter sach
Eym yeden bring sein ungemach.
Gantz nyemant weyßt mein stund und zeil;
Fast vilerley vergiffter pfeil
Brauch ich mich allzeit frů und spat.
All welt inn meinen hånden stat,
Biß das gott richten würdt geleich
Übr fürsten, herren, arm und reich,
Als dir der psalmist klarlich seyt.
Esaias gibt auch sein bescheyt,
Malachias dirs auch bekent,
Spricht: 'Sich, es kumpt ein tag, der brent
4a] Recht wie ein bachoffn voller für.'
Joel der prophet seit auch dir,
Doch ist der tag verborgen gar,
Das nyemandts in mag wissen zwar.
Inn Actis solchs geschriben stat,
Das im gott vorbehalten hat
Ein sollichs, keyn mensch sol begeren

Die ding zů wissen oder hōren.
Wann kumpt derselbig tag und zeit,
Mein krafft und macht darnider leit.
Demnach solst du dich han bewart,
Dein rewen nit so lang han gspart,
So graußt dir nit ab dißer fart.

Der edelman antwurt dem Todt.

O wee, ach, ach und ymmer ach,
O wee der allerschwersten sach,
O wee der angst und grossen nodt!
Ach du bitterer grimmer Todt,
Wie grimmer gstalt dein angsicht ist,
[F4b] O wie erschrockenlich du bist!
Dein stymm fast zornigklichen thont.
O Todt, der da nyemants verschont,
Ich wünsch dir leyd, angst, ach und wee,
Liebs můß dir gschehen nymmermee.
O herschendr zorniger tyrann,
Dein gstalt erschreckt frawen und mann,
Das sichs entsetzt und fōrcht dich ser.
O Todt, wo nim ich fristung mer,
So ich dich sych so zornig ston
Und můß so schnell mit dir darvon!
Ach, wo ist hyn mein freüd und můt,
Was sol mein schwert und harnasch gůt!
Damit mag ich mich nit erwern,
Weyß nit, wo ich yetz hyn würd kern
Oder wohyn mich gott eracht.
An todt hab ich noch wenig dacht.
O Todt, du stilst das leben mir;
Keyn fleh noch bitt hilfft gegen dir,
An dir ist keyn barmhertzigkeyt,
Inn grim bist du allzeit bereyt.
Ach, schon noch heüt des lebens mein,
Biß ich mein sünd gen gott beweyn!
Erzürnet hab ich schwerlich gott;
[F5a] Das bringt mich inn groß angst und not,
Mich frewet mer keyn kleynot reich.

Ach, wes sol ich doch bhelffen mich!
Ich byn geborn von edlem stammen,
Darzů auch von eym grossen nammen,
Das ist warlich mein grosse klag.
O Todt, hôr mich, was ich dir sag,
Nun frist mir doch meins lebens zyl!
Du findst doch noch der alten vyl,
Die nymmer tauglich seind auff erdt,
Auch allenthalben gantz unwert.
Ach, laß mich hye! Das ist mein bitt.

Der Todt spricht.

Ach jüngling, das mag gschehen nitt.
Ich sych keyn jugndt noch alter an,
Wann d stund kumpt, můend sye alle dran.
So du all welt schon hettist zwar,
Sye hülff dich doch nit umb ein har.
Drumb solst du dich vor langer zeyt
Gôttlich zů sterben han bereyt.
So du ein solchs nit hast gethon,
Můst du dannocht also darvon,
Kanst keyn rew han der sünden dein,
Drumb můst ewig verdammet sein.
Hetst du begert barmhertzigkeyt,
Wer dir das hymmelreich bereyt.
Nůn mag ein sollichs nit mer sein,
Darumb gib dich gantz willig drein!
Hyemit brich ich das leben dein.

Nun volgt der herolt.

Der herolt spricht[1]): Alleyn gott die eer.

Beschlussz diszes spyls.

Hiemit endt sich der trew Eckart,
So gůter meynung gspylet wardt
Nyemandt zů trutz, keib oder leyd.
Dann alles das, so würt geseydt,
Leyt klar und heyter an dem tag,
Nyemandt sich des entschuldgen mag.

*

Holzschnitt = oben s. 69.

Dann wir seind allsampt Adams kind,
Keyn mensch auff erd lebt, der nit sünd.
Des ich an Job, dem grechten mann,
Ein gantz gwißliche zeügniß han
An dem zehnden capitel schon [1]),
Das fünffzehnd gibts auch zů verston.
Proverbiorum findts auch satt,
Ecclesiasticus dergleichen hatt,
Paulus mir auch deßgleich bekent,
Als er uns dort all sünder nent.
David der prophet und psalmist
Inn seinen psalmen schriben ist.
Inn summa alle gschrifft ist vol,
Das wir sünder seind allzůmol.
Nun möcht einr halten widerpart
Und sprechen, was der trew Eckart
In hett also zů reformieren
Und also außzůplesinieren,
Und wolts gentzlich nit han für gůt.
Drauff sprich ich, das derselbig thůt,
Gleich wann ein hauffen hund inn gmeyn
[F7a] Beynander stan, und man ein steyn
Under sye wirfft und trifft ein drunder.
Derselb gemeyncklich byldt besunder,
So d andren schweigen, lauffend hyn,
Sunst keyner melts nit under yn.
Derhalb weil nyemandts hye würt gnant,
Sunder der welt wesen und standt
Inn gmeyn allhye würt angetast,
(Des sich dann d alten bruchten fast,
Mißbrüch durch solch comedien,
Dergleich auch durch tragedien
Hand sye anzeygt, wie dann hye würt
Vom trewen Eckart auch gespürt)

*

1) Randnote zu v. 1606: Job 10. 15. — zu 1608: Pro. 20. — 1
Eccl. 7. — 1610: Rom. 3. — 1612: 14. 32. 51. 116.

Drumb seind gebetten, lieben freünd,
Was wirden oder stands ir seind,
Nempt an des trewen Eckarts leer,
Ein yeder von sein sünden keer!
Wo das nit bschicht, so glauben fest,
Das ků und kalb mit nander zletst
Würt gan, auch der grecht mit dem schalck!
Ein yeder fuchß bewar sein balck.
Ich sprich, würt gott sein hand entziehen
Und mit sein gnaden von uns fliehen,
So förcht ich das mer wee und ach
Werd sein, dann zů Gomorra gschach.
Darumb thůnd bůß und bessert eüch!
So würt zwar gott erbarmen sich
Über uns und unsere sünd,
Wie man das klarlich gschriben find[1]).
|Tobias uns auch klårlich seyt,
Der weiß man gibt auch sein bescheydt,
Im bůch der sitten merck auch eben.
Esaias uns sein trost thůt geben.
Auch Jonam den propheten liß,
Matthei am dritten und vierden gwiß.
Deßgleich am elfften schreibt ers satt,
Marcus und Lucas dergleichen hatt.
Uns alle samen zeygen an,
Das wir sond waren rewen han
Umb unser sünd und missethat,
Damit uns gott sein milte gnad
Mittheylen thů auff dißer erden.
Der helff, das wir sein theylhafft werden,
Damit geeret werd sein nam.
Das wünscht von Kolmar Jörg Wickram.

*

Randnote zu v. 1651: 2. Par. 7. — zu 1652: Tob. 13. — Ja. 11. — 1654: Ecclesiastici 5. — 1655: Esai. 45. — 1656: — 1657: Mat. 3. 4. — 1659: Mar. 2. Luc. 3.

¶ Getruckt zů Straßburg, bey
Jacob Frölich, Im Jar,
M. D. XXXVIII.

☛ * ☚

[F 8a]



Das Narren giessen.

Ein kurtzweilig Faßnachtspyl/ so zů Colmar von einer Burgerschafft gespylt worden ist/ vff der Herren faßnacht/ Jn dem Jar M. D. XXXVII.

*



Hierinn ein yeder mag erfaren/
Wie er sol giessen artlich Narren/
Kurtz/lang/dick/dünn/leicht oder schwer/
Nach alles seines hertzen ger.

* In dieser reproduktion des titelblattes ist leider am anfange der 2. zeile das zeichen ¶ fortgefallen.

Personen.

Herolt
Narrengiesser (meyster)
Des narrengiessers knecht
Der alt narr
Des alten narren knecht
Der erst narr }
Der ander narr } so man gossen hat
Der dritt narr }
Negerin
Magt
Bůler
Trincker

Spyler
Gottslesterer (Alchimist)
Handtwercksman Martin Scherer
Bergherr Hanß Hammer
Schatzgraber
Weydman
Astronomus
Schütz
Hoffertig
Wanderer
Kauffman
Kriegßman.

Prolog.

[A Ib] **Der Herolt** spricht.



[2a] Hört, hört, ir narren allesand,
Wo ir umblauffen in dem land,
All die der liebe hand gedient
Im kodt, im regen, schnee und windt,
Die sich inn liebe dienst nie sparten,
Sunder allzeit trewlich außwarten
Des nachts mit seitenspil hofieren,
Offt gschwitzt, sye hetten mögn erfrieren,
Und offt ir leib und leben gwagt,
Von leüten offt der massen gjagt,
Das sye verlurn baret, schůch, degen,
Heymlich ir kleyder můsten fegen
Und dick der kammerlaug geniessen,
Die man am tag nit darff außgiessen,
Und ander gferligkeyt gar vil;
Die ich hye underlassen wil
Und eüch kürtzlichen offenbaren,

Warumb wir also har seind gfaren.
Ir wissen, wie im gantzen land
Die narren solchen abgang hand
Und hat man grossen mangel dran.
Inn dem ich nyemandts schulden kan,
Dann das man so grob mit in hatt
[A2b]Gehandelt yetz inn mancher statt.
Inn einer thet man d narren teüffen,
An andren enden thet mans schleyffen,
Am dritten bhobelt und zersegen,
Am vierdten ort hat man sye gwegen,
Am fünfften mit eim neper boren,
Am sechsten ort hat man sye bschworen,
Von marter seinds gstorben allsand,
Das man keyn mer findt inn dem land;
Eins teyls entloffen und entritten,
Eins teyls empfaren auff den schlitten.
Inn summa keyner funden würt,
Darumb groß mangel würt gespürt,
Inn stetten, dörffern, auff dem land. —
Drumb hört, was wir uns bsunnen hand!
Deß gantzen lands nutz hand wir bdocht,
Ein solchen meyster mit uns brocht,
Der hat durch witz und kunst erfarren,
Das er mag giessen newe narren
So gwaltig starck und meysterlich
Für fulen, brechen und wurmstich.
Wer weiter wöll erfaren recht,
Der merck hye auff des meysters knecht,
Der würt die sach noch baß erkleren.
[A3a]Seind still, damit irs mögen hören!

1. auftritt.

(Des alten narren knecht, des narrengiessers knecht.)

Des alten narren knecht.

Ich hab ein herren, wann er wißt,
Das ir so artlich narren gißt,
Er ließ erwinden an keym lon.

Ich will zû im in d herberg gon
Und ims anzeygen an der stundt.
Ich weyß, sobald ers hőrt, er kumbt. [ab]

Des narrengiessers knecht.

Hőrt, hőrt, jung, alt, mann, weib und kind,
All, wie ir hye zûgegen seind,
Merckt eben, was ich will erzalen!
Ist yemants hye under eüch allen,
Der eines narren notdurfft wer,
Kurtz, lang, dick, dünn, leicht oder schwer
Auff alle gattung und manier,
Der mag sich zûher machen schier.
Dann ich fürwar ein meyster han,
Der sye fast artlich giessen kan.
Knorrette narren kan er richten,
Die krummen narren kan er schlichten
Und sye so gschickt und thetig machen,
A3b]Das sye seind gschickt inn allen sachen.
Kündt einr schon von im selbs nit ston,
Er lort [in] inn einr stunden gon.
Drumb wo ein narr nit fertig wer,
Den mag man zû im bringen her.
Von im begert er keynen lon,
Er hab im dann geholffen schon.
Dann er der kunst ist glert und weiß,
Ist lang gestanden zû Nardeiß
Auff hohen schûhen hinderm pflûg.
Der sach hat er erfaren gnûg,
All rüstung hat er breytet frey.
Drumb wer ein wőll, der drett herbey!

2. auftritt.

(Der alte narr und sein knecht, der narrengiesser und sein knecht.)

Des alten narren knecht.

Weicht uß und lond mein meyster reiten!
Ich bitt, ir wőllen machen weiten.
Ich meyn, der narr steck inn den leüten.

Der alt narr.

Knecht, bindt den gaul daunden an!

[A 4a] **Des alten knecht.**

Ir dörffend gar keyn sorg nit han.
Ich will den schümel wol versehen,
Das im keyn unrhat sol geschehen.

Der alt narr.

Lieber gůter gsell, gott grůß dich!
Nit zirn, das ich dich [hie] ansprich!
Ich bitt, zeyg mir den meyster dein.

Des narrengiessers knecht.

Ach neyn, ich kan nit zornig sein.
Biß nur gůts můts und gang mit mir!
Fast gern will ich in zeygen dir.
Das ist mein meystr, der glertest mann.
Was leyt dir an? Gibs zů verston!
Er würt dich zwar unkaufft nit lon.

Der alt narr zům narrengiesser.

Gott grůß eüch, meystr der kunst so vol!
Üch hab ich hören růmen wol,
[A 4b] Ein kunst ir künt, der ich mag gniessen.
Man sagt, ir könnend narren giessen
Nach aller kunst, so mans mag geren.
Ich bitt eüch, wöllend mirs beweren
Und mir ein giessen oder drey;
Die will ich eüch bezalen frey
Mit teütscher müntz und barem geld.
Dann ich durchzogen hab die welt
Und weyß keyn narren z finden mer.
Nun förcht ich auß der massen seer,
Man kumb von diser gůten art.
Es thůt mich zwar bekrencken hart;
Ich bin yetz schwach und alt von jaren,
All hoffnung ist an mir verloren,
Das gschlecht ich nymmer meren kan.
Drumb ich keyn gelt wil sehen an,
Wann ir mir wend drey narren machen,
Die z brauchen seind inn allen sachen,

Wie ich eüch dann will dingen an.
Der erst die eygentschafft müß han,
Wo er hört narrenschellen klingen,
Das er mirs künn zůwegen bringen.
Der ander narr můß sein so gschickt,
Wo er eim under d augen blickt,
a]Bey dem ein narr verborgen leg,
Das er den ans liecht bringen mög.
Der dritt alleyn mein warten sol
Und meiner narren pflegen wol,
Dann sye mir seind erkaltet gar.
Wo man ir nit mit fleiß nimpt war,
So ist es bald umb mich gethon.
Drumb londs erwinden an keym lon,
Macht mirs beym zentner oder stück!
Gfalts eüch also, so walts als glück.

Der narrengiesser.

Gůt freünd, ich wil dich gweren schon,
Es hat keyn mangel umb den lon.
Ich will dir mit künstlichen sachen
Drey schöner grosser narren machen
Und dir auch drumb gůt werschafft geben,
Wo sye mir nit gerieten eben,
Wie du mir hast gedinget an,
Wil ich mein kostn verloren han.
Für d sorg so geb ich nit ein schliff,
Wie luthenschlagn hab ichs im griff.
Dann ich gůt brieff und sigell han,
b]Deßgleich ein auffgeregten fan.
Wo wolt mir semlichs kommen her,
Wann ich der kunst nit fertig wer!

Der alt narr.

Meyster, seind fleissig mit den dingen,
So will ich noch mer kunden bringen.

Der narrengiesser zům knecht.

Knecht, wig ab ein pfundt affenschmaltz
Und auch ein fierdung dippelsaltz,
Ein halben zentner eselsoren!

Lûg, das nüt fel! Sunst wers verloren.
Die form mit geckenunschlit salb,
Damit der zeüg lauff allenthalb!

Der knecht spricht.

Meyster, ich will mich sumen nienen,
Verhoff ein drinckgelt zû verdienen.

[A 6a] **Der alt narr.**

Hab nur gût sorg! Es hat nit not,
Sobald das werck gmacht ist und grot,
Will ich dich on ein schenck nit lon,
Als gwissz als hetsts im seckel schon.

Der knecht zûm meyster.

Die breytschafft ist schon abgewegen.
Drumb môgt irs wol inn zuber legen
Und giessn im nammen aller narren,
So mag uns nichts args widerfaren.

Der meyster zûm knecht.

Knecht, lûg, hab gût acht uff den boltz,
Rûrs durch einander mit dem holtz,
Das sich wol durch einander misch
Und nit der bôß zeüg durcher wisch
Und blib das gût am boden sitzen.
Hab sorg! So grhaten uns die Fritzen.
Lûg, halt die form beheb zûsamen!
Wol einhy inn allr narren namen;
Ist glück darbey, so grhat es wol!
[A6b]Die form die ist schon oben vol.

Der knecht hebt den kopff auff d form, richt sich auff und spri
will damit die form auffthûn.

Ich merck wol an der formen thon,
Der erst narr ist gerhaten schon.

Der meyster ist zornig und spricht zûm knecht.

Thû gmach und laß in wol erkalten!
Er môcht uns sunst zû stücken spalten.

Der knecht schlecht inn die handt und spricht.

Umb hundert kronen dôrfft ich wetten,
Wo wir ein solchen narren hetten
All unser lebtag gossen ye.

Der meyster zům knecht.

Thů auff und laß doch sehen wie!
Fürwar er ist gerhaten wol.

Der alt narr laufft hinzů, sicht inn die form, lacht und spricht:

Botz lung, es ist ein feiner droll.
Lieber meyster, spart keyn metall,
Damit die narren grhaten all!
Hie hab ich gůter kronen vil,
Derselben keyn ich sparen wil;
Als, was ich hye und dheymen han
Ligens und farens, henck ich dran,
Das ich můß gůte narren pflantz.

Der meyster.

Biß gtrôßt! Ich wil dich gweren gantz.
(zům knecht:)
Hilff außr mit im! Er ist vast schwer,
Er hat bey im der narren mer.
Und lůg bey leib, laß in nit fallen!
Du mǒchst n mit all deim gůt nit zalen.

Der knecht.

Meyster, ich ließ inn also schlecht
Nit ligen, ich stalt in auffrecht.
Sech man, wie lang, wie dick, wie breyt
Er wer, und allen underscheydt.

Der meyster.

So richt in auff! Hab d synn bey dir,
Du můst sunst zwar entlauffen mir!

Der alt narr.

Bey leib lond in nit fallen wider!
Er schlůg den teüfel allen nider.
Se, setz im auff die kappen baldt,
Damit er nit vom lufft zerspalt!

Der meyster.

Wolher, wir wend den andern giessen.
Ich meyn, er sol artlicher fliessen.
Hilff, lieber herr sant Grobian,
Das mir der narr thů grhaten schon!
Wol inhy, glück! Das ist der zweit.

Der knecht.

Meyster, ich glaub inn der warheyt,
Der narr sey nit als groß als der.
[A8a]Die form die breut mich nit so ser
Als vor; mich dunckt, sye was zů vol;
Drumb ward diß so ein grosser droll.

Der alt narr.

Lieben herren, es ligt nit dran;
Ich můß auch kleyne nårrlein han.
Wanns nur groß narren seind im sinn,
So wißt, das ich zůfrieden binn!

Der meyster.

Thů auff die form! Er ist gerhoten.
Ja wann wir narren wünschen sotten,
Wir möchtens besser nit erkießen.

Der alt narr.

Im ist also; ir sond sein gniessen
Gen mir und allen meinen kinden,
Auch allen narren, so sye finden.

Der meyster.

Greiffs an! Wir wend in außer heben.
Lůg, stell in fein schütrecht und eben!
So fahen wir am dritten an.

[A 8b] **Der alt narr.**

Ir seind der mann, der sein theyl kan.
Hübscher narrn ich nye gsehen han.
Seh, setz im d kappn auff schnell und gschwind,
Damit das im nit schad der wind!

Der meyster.

Wol inhy im namn allr fantasten!

Der knecht.

Meyster, der gfalt mir noch zum basten.
Ich wart kum, biß die form würt kalt,
Das ich mög sehen sein gestalt.

Der meyster.

Wolher, Fritz, greiff in dapffer an!

Der knecht ist zornig.

Meyster, ir wißt vor, das ichs kan.
Drumb dörfft ir wol dhalb sorg nit han.

Der alt narr.

Se hyn, leg im die kappen an,
Das im der lufft nit schaden kan!
Nun mag ich bey der warheyt jehen,
Ich hab nye schöner narren gsehen.
Mir gfielen nye keyn narren baß.
Darumb sond ir mir sagen, was
Ich eüch müß gehn für ewern lon.

Der meyster.

Thůnd gmach, biß das sye können gon!
Ich wils eüch erst recht außbereyten
Und gleychig machen inn den seyten,
Das sye sich können wenden, biegen
Und über alle syten schmiegen
Und dir vil narren zeygen an,
Die yetz nyemandts erkennen kan.

Der alt narr.

Wann ich die warheyt sagen sol,
So gfalt mir ewer arbeyt wol.
Drumb sagt mir, was ist ewer soldt?

Der meyster.

Dreyhundert guldin bar inn goldt.

Der alt narr.

Nempt hin das gelt! Es ist gezalt.
Danck habt! Ir hand mich gfürdret bald.
Knecht, nimb das trinckgelt, hab für gůt!

r **knecht** empfacht das trinckgelt vom alten narren und spricht:

Habt danck! Wann es eüch mer not thůt,
So kompt! Wir machn eüch inn eim tag
Mer, dann ein wagen füren mag.

3. auftritt.

alt narr nimpt die andren narren, fürt sye auff ein ort und spricht zů in:

Nun kummend, lieben narren mein!
Ir můssent meine kinder sein.
Drum merckend eben auff mein synn!
Ich will han, war ich kumb und bynn,

Als, was ich [euch] gebiet und heyß,
Das ir dasselbig thůnd mit fleiß.
Ir zwen gond hyn inn alle gassen,
Inn all wirtzheüßer, stuben, strassen,
Inn all heüßer, winckeln und ecken
Und lůgt, wo ir ein narren schmecken!
Dieselben bringend mir allsandt!
Dann ir mich zwar vil kostet handt,
Ee dann ich eüch mocht zamen lesen;
Binn auch inn manchem land gewesen,
Biß ich ein meyster funden han,
Der eüch so artlich giessen kan.
Dasselbig lond geniessen mich
Und schawt althalben fleissigklich,
Wo ir mögt narren zamen dreiben!
Hye will ich ewer warten bleiben,
Yedem lan machn ein kappen an,
Nach dem er sye verdienen kan.

Der erst narr.

[B2b]Ach vattr, wir wolten gern mit willen
Dein gheyß und bott willig erfüllen,
Wann du uns nur thetst zeygen an,
Welch wir für narren solten han.

Der alt narr.

1. Namlich der ein schônes weib hat,
Der weiß und berd [gar] wol anstat
Und fürt der eeren wol ein kron,
Ist im freüntlich und underthon
Mit wort und wercken, gůt und leib,
Welcher an einem solchen weib
Würt brüchig und einr andren gert,
Der ist einr zwilchin kappen wert.
2. Bringt auch, die sauffen wie ein ků,
Eim yeden wôllen drincken zů!
3. Auch die mit spiln verzern ir zeit,
Der weib und kind offt hunger leit!
4. Deßgleich bergwerck und alchimey,
5. Das seind semlicher hândel drey,

)ie manchen inn ein kappen bringen,
'on weib, kind, eer und gůt verdringen.
. Auch die vil håndel wőllen leren
Ind sich mit eim wol mőchten neren,
. Und bringt auch all die mit eüch her,
ie sich vil ding berůmen ser
'on kriegen, wercken und von wandern
n hochteütsch, welschen land und andern!
. Auch die stetz flůchen, doben, schweren,
es nachts all ding zů hauffen keren.
Auch die nachts graben inn der erden
ach schåtzen, meynen reich zů werden.
0. Auch die dem weydwerck nach wend gand
nd weder zinß noch zehend hand.
1. Die schützen lond auch nit dahinden,
2. Auch wo ir sternenseher finden
3. Und die, so sich all hoffart fleissen,
4. Auch die stet zürnen, gumpen, beissen,
5. Auch die sich nit wend straffen lon!
och sond ir alle můssig gon
er clostermünch und auch der pfaffen.
Vir gwünnen sunst gar vil zů schaffen
it in; drumb wend wir můssig gon,
e wend nit mit in schimpffen lon.

Der ander.

'atter, wann diß als narren sind,
'ie du uns dann hie hast verkünd,
seind vil narren undern leiten,
mer, dann seidher Adams zeiten.
t mir, so hab ich ein erblickt,
er sich wol zů eim narren schickt.

4. auftritt.

(Die näherin und ihre magd.)

Die negerin legt kappen auß und spricht:
n hőrt, wir hand uns auch bedacht,
l narrenkappen mit uns bracht
n zwilch, [von] wullen důch und seiden,

Allerhand narren drein zů kleyden.
Seind wol genegt und schellen dran,
Werden manchem so wol anstan,
So hübsch, als werns im angedregt,
Das ims keyn wind nit abher wegt.
Darumb thůnd frôlich zůher faren!
An eüch wend wir keyn kappen sparen;
Uns kummen noch zwen wegen groß,
Die füren zů on underloß,
[B4a] Wiewol die bůler nit alleyn
Solcher kleyder notdurfftig sein,
Sunder sunst auch on zal vil leüt,
Wie eüch dann nacher würt bedeüt.
Wiewol den vordantz sollen han,
Die sich der bůlschafft nemen an.
Das ist das krâfftigst narrenkraut,
Die kappen klebt lang an der haut.
Noch můssen wir vil kappen han,
Wie man eüch dann würt zeygen an.

5. auftritt.

Der erst narr bringt den bůler hynauff, spricht:
Ich hat noch kaum die oren gstreckt,
Do hab ich disen narren gschmeckt.

Der bůler.
1. Mich wundert, was ich ghandlet hab,
Das man mir zeücht mein kleyder ab
[B4b] Und legend mir ein kappen an,
Als hett ich etwas narrecht than.
Nun würff ich doch niemans mit steynen.
Sagt mir doch, was ir mit gemeynen,
Das ir mich wend zům narren machen!
Ich kan nicht schweigen zů den sachen.
Kem ich meinr Grethen für ir hauß
Und sye ungferd sech oben rauß,
Sech mich inn solcher kleydung ston,
Meynt ir, ob sye mich in würd lon?
Sye stieß ee zehen rigel für

Und sprech: 'Narr, bleib mir vor der thür!'
Ich würd ir zwar nur sein ein spott,
Wann ich die kappen dragen sott.
Es geit sich sunst gar offt und dick,
Wann ich mich schon gleich witzig schick,
Das sye mich zů ir laß hyninn,
Wann es ir nit wol ist im sinn,
So můß ich haussen bleiben ston
Und dann mit schanden dannen gon.
Kem ich dann heym zů meiner frawen,
Würd ir auch billich ab mir grawen,
So sye ein narren vor ir sech.
Heymlich sye zů ir selber sprech:
]'Hett mich der teüfl des narren brhaten?'
Die ding ir selbs bedencken sotten.
Ir bringt mich auch nit inn das kleydt,
Ir bweißt michs dann mit der warheyt
Und mirs inn allen weg probieren,
Das ich ein narr sey an alln vieren.
Wann das gschicht, will ich sunder klagen
Die kappen ewigklichen dragen.

6. auftritt.

ander narr bringt den trincker hynauff; spricht **der trincker** zům bůler:

2. Ach bůler, du ellendes thier,
Wann wiltu witzig werden schier?
Ich mag dir warlich nim zůhören,
Das du dich thůst so feintlich weren.
Du meynst, du habst keyn narrn bey dier,
Und hast ir dannocht mer dann vier.
Du hast ein leiden, ist nicht kleyn,
Es möcht erbarmen einen steyn.
Du bist gemartert nacht und tag,
Dein leiden nyemandt schreiben mag.
Du sůchst offt lieb, da keyne ist:
Dann bůlschafft steckt vol arger list.
Du legst offt liebe auff ein weib,

Ein andrer legt auff sye den leib.
Z hofieren gost manch harten ganck,
Ein kammerlaug würt dir zů danck.
Hast schon ein schlüssel zů der thür,
Ist doch inwen der rigel für.
So zeüchst dann hyn, als hetst dich bschissen.
Hast irs am andern tag verwissen,
So wills gantz nichts hören darvon;
Sye spricht zů dir, die magt habs thon,
Und thůt, samm sey es ir vast leyd;
Also steckst erst im narrenkleyd.
Kumpst du die ander nacht herwider,
Mit steynen wirfft man zů dir nider.
Dann thůst mit schand von dannen wandern;
So ligt dein lieb bey einem andern,
Dem thůts, was er an sye begert,
Du lauffst im dreck und bist unwert.
Also drabst umb im regn und kot
Und bedrebst dich wie ein unflot.
[B6a] Nochdannt der narr dich also sticht,
Wann sye ein gůt wort zů dir spricht,
Dann bist ein narr hernach als vor
Und dreyst erst zwifachs narrenor
Und glaubst, sye sey gantz stet und frumb.
Dann bist ein narr stet umb und umb
Und meynst, du habst ein hirschen gfangen,
So bist du mit eim fuchs behangen.
Dann bist erst ein leibeygner knecht,
Was sye nur thůt, das ist als recht;
Was sye dich heyßt, das thůst du gern;
Was sye dich bitt, thůst du sye gwern;
Als, was sye fordert, gist du ir;
Was sye verbüt, das last du schier;
Winckt sye dir, kumpst du zů ir bald;
Drawt sye dir, trurig würt dein gstalt;
Lacht sye dich an, du můst dich frewen;
Sicht sye sauer, du můst dich scheyhen;
Hast du nymmer, du bist schabab.

s sagst du wuster voller kuber.
dst dem gûten freündt gar übel,
› er ist schônen frawen holt.
man dein narrheyt sagen solt,
t ein grôsser narr dann der.
rein so würst du nymmer ler,
lst und sauffst stets wie ein kû,
u nit vol, so hast keyn rhû.
ichen wann d bist bey hochzeiten,
selschafft oder andern leithen,
t allweg der vollest droll
rilt ein yeden trincken voll.
ynst gar offt ein andern z mutzen,
ind sye dich mit ersten butzen,
der leüt die ürthen gend,
wen an dir zû füren hend,
nan dich anderst nit heymdragen.
chten d leüt bey dir verzagen.
auch offt auff der gassen rancken
inem hauß zûm andern schwancken
alst offt über blôchr und steyn,
st den kopff, knye und schinbeyn
auffst offt heym on hût und rock,
mit den augen wie ein bock,
offt im kot recht wie ein schwein.
lcher unflot [dann] hübsch sein.



So schmeckt dir weder speiß noch dranck,
[Die] zeit und weil die ist dir lanck.
Das můst du dann ein zeitlang leiden.
Thetst du die hohen gläßer meiden,
Hielt ich dich für ein weisern mann,
Sunst můst die kapp auch dragen an.

8. auftritt.

Der erst narr bringt den [B 7b] **gotzlesterer** [alchimisten?]; de spricht zům spyler:

4. Du bist ein narr, wanns kronen gilt;
Wiewol du disen schenden wilt,
Darumb das er gern trincket wein,
Du magst wol viermal grösser sein.
Die nacht sitztst du biß an den morgen
Und schwitzest offt vor grossen sorgen
Hinder deim eygen gelt beym spil.
Im ist, wie ich dir sagen will:
Gwinst du, du bist inn sorgen sider
Und sorgst, du werdsts verlieren wider.
Verlürßts, es thůt dich fast bekrencken
Und thůst dann hin und wider dencken,
Warumb du nit seyst můssig gangen,
Bist erst mit sorg und schmertz behangen.
Noch hilfft dichs nit, es ist dahyn.
Verlürßt darumb schon all dein syn,
Můst nur den spott zům schaden hon.
Mit rewen, schmertzen zeüchst darvon,
Würst nymmer frölich inn acht tagen,
Schlaffst nit, thůst stet, als wolst verzagen,
[B8a] Bist ungůtig gen weib und kind,
Zanckest und bochst stet mit deim gsind.
Das kumbt allsand von deim verlieren.
Thetst noch so ernstlich wesen fieren,
So hast dannocht dein gelt nit wider.
Ein ander hat sein freüd mit sider,
Der macht im mit ein leichten můt,
Fragt nichts darnach, das dirs wee thůt;

Er wunscht dir nit ein pfeng darvon,
Ja solst ungessen schlaffen gon.
Sag mir, ob du nit billich dreyst
Ein kapp! Wiewol dus disem seyst
Und achtst dich selbs witziger mer,
Bist doch ein grôsser narr dann er.

9. auftritt.

(Der drit narr bringt den handtwercksman zum alchimisten.)

Handtwerck[sman] Martin Scherer.

5. Du sagst zû dem, er sey nit klûg,
Und bist doch selber narrens gnûg,
8b] Ein grôsser narr dann seiner drey.
Verthûst groß gût mit alchimey
Und wilt auß kupffer machen golt.
Wann dich schon einer warnen wolt,
Der deinen schaden sech nit gern,
Noch wilt du ye dein kunst bewern,
Die du von einem frembden gast
Etwann gar theür erkauffet hast.
Der hat das gelt und ist hynweck,
Und würt auß deiner kunst ein dreck.
Vermeynst sein kunst nit wesen arck,
Hast gwogt des silbers etlich marck.
Dein digel, gläßer und metall
Die seind darzû verloren all.
Dann keyn kunst ist die alchemey
Dann stelen, liegen, driegerey.
Auch wolt ich hôren gern von dir,
Ob du von eim kündst sagen mir,
Der mit der kunst sey worden reich.
Sye werden all dem bettel gleich.
Wann dir schon einer goldt verheyst,
Darffst glücks, wann er dir kupffer leyst.
Noch wilt du ye vermeynen, der,
So zû dir kumpt mit seckel ler,
1a] Er werd den deinen machen vol.
Meynst nit, wann er die kunst künd wol,

Er het im lang den seinen gfilt
Und nit sein kunst auff dich gezilt?
Dann alchemey ist also grindt,
Das man darinn keyn reichthumb findt;
Und was einr zlest mag bringen drauß,
Das můß man fegen auß dem hauß
Als stück von gläßern, esch und leym.
Sunst anders nichts gerhatet eym;
Unnütze dempff und bősen dunst
Dreyt auff ir selber dise kunst,
Verblendt das gsicht zů aller stundt,
Macht blőden kopff, verschwolnen mundt.
Drumb sprich ich, das die alchemey
Die grőst narrey auff erden sey.

10. auftritt.

(Der ander narr bringt den bergherren zům handwerckßman.

Bergherr Hanß Hammer.

[C1b] 6. Du narr, wie magsts im hertzen han,
Das du hie disen gůten mann
Vor aller welt hie wilt geschenden?
Nun weyß man doch an allen enden
Von deiner grossen narrheyt z sagen,
Wiewol du disen yetz wilt plagen.
Du bist ein narr, wann all bůch felen,
Dein narrheyt magst du nit verhelen.
Du dreibst vil handwerck und narrey,
Kanst doch nit werden reich darbey.
Das macht, du thůst auff keym beleiben;
Kanst eins, so wilt ein anders dreiben.
Heüt machstu drőg, morn hawstu steyn,
Darnach so wilt ein dreger seyn,
Dann wilt du maln, und hasts nit glert.
Darumb bist wol einr kappen wert.
Noch wer es dir nit zů verweissen,
Wann d dich noch heüt bey tag thetst fleissen
Eym nachgon, liest die andern faren,
Blibst biß ins end darauff beharren.

So würdst warlich für weiser gschetzt.
Sunst bist mit doppelnarren bsetzt.
Du sichst, wie es stat inn der welt,
Das man auff keynen nichts mer helt,
Der sich mer dann eins dings nimpt an.
Ob einr gleich alle kunst wol kan,
Will man in nennen bey dem basten,
So spricht man: 'Kenst auch den fantasten?'
Die kunst dreyt auch keyn brot ins hauß.
Darumb so schlag sye nummen auß,
Du würst sunst mit verspott, verlacht,
Als ein dor und fantast veracht
Und magst dich spottens nit erweren.
Darumb ich dich will warnen, leren:
Wilt du gehalten sein für weiß,
So hût dich vor der kunst mit fleiß!
Doch folg mir, leg ein kappen an,
Damit man dich auch kennen kan!

11. auftritt.

Der schatzgraber zûm bergherren:

. Du wilt den gûten freündt hye straffen,
Hetst noch wol von dir selbs zû klaffen.
Du gost mit grossem bergwerck umb;
Lûg, das es dir nit darzû kumb
Mit deinem bergwerck, das du kauffest,
Das du auch zlest damit entlauffest!
Warlich dein narrheyt ist nit kleyn;
Du gibst dein gût umb dreck und steyn
Und lonest den, so darnach sûchen,
Ja nach den grossen silberkûchen,
Die nit eim yeden mögen deyen.
Gerhat es eim, so fâlt es dreyen.
Doch thût dirs wol, du bist ein herr,
Dieweil dir ist dein seckel schwer.
Kumpst du hynein, du findst bald eyn,
Bringt dir entgegen ein handtsteyn
Und lobt dirs fast, riempt dir die sachen,

Damit thût er dich lustig machen.
Das stat dann etwo lange zeit,
Das dir zûm überschutz würdt nit
Und stetigs grossen kosten gist.
Merckt man, das du unlustig bist,
Man spricht: 'Ach herr, lond eüchs nit rawen!
Wir hand so lang am wasser bawen,
Es werdt, ob gott will, nim fast lanck:
[C3a]Dann wir hand troffen einen ganck,
Würt glaßertz, digen silber geben,
Möchten wirs wasser nur entheben.'
Damit so bleibst du aber bharren
Gleich wie die andren doppelnarren.
Dann bist erst inn die grûb versteckt,
Mit narrenkappen zwyfach deckt.
Du machst manchen im bergwerck reich,
Der dirs doch bweist gantz ungeleich.
Noch dannocht bist ein bergherr gsein,
Wann du schon hast gestossen drein
Ein hundert gulden oder vier,
Verhofft, sye werden kummen schier;
Ja etwann z pfingsten auff dem eyß,
Da sich die krâgen baden weiß.
Wer dich inn diser sach acht gschickt,
Den hat der narr auch hart verstrickt.

12. auftritt.

Der weydman zûm schatzgraber.

8. Du wilt hye einen yeden schenden;
[C3b] Wann dich die leüt so wol erkenten
Als ich, sye würden dein auch lachen.
Dann du thûst vil der grûben machen
Im hauß, im keller, inn der kuchen
Und wilt heymliche gûter suchen.
Du machst caracter widr und für,
Hast gwicht saltz, balmen, wachß bey dir,
Desgleich weyhwasser und bloß schwert.
Damit machst ein ring auff die erdt,

Dann meynst, der teüfel müß dich fliehen
Und mög dich nit harausser ziehen.
Dreibst seltzam wort und fantasey,
Als wer der teüfel selb dabey.
Den wilt mit worten abher dreiben
Und thůst vil kreütz an d erden schreiben.
Du sůchest auch an mancher statt,
Do man nichts hyn begraben hatt.
Dann sprichst, ein geyst hab dirs entzogen.
Und würst gleich wie ein narr bedrogen
Mit deinr wünschrůt, caracktern allen;
Dann ist dir freüd und můt empfallen.
Liest du diß alles underwegen
Und thetst dich wol vorm narren segen.
Das er dir nit nist hynder d oren.
Hielt man dich nit für einen doren.
Sunst hilfft keyn kreütz, beschweren. rüffen.
Du můst auch inn die kappen schlieffen.

13. auftritt.

Der astronimus zům weydmann.

). Du thůst disen ein narren nennen:
[a wann du dich thetst selbs erkennen.
)ie kappen legst billicher an.
)ann du dem gůten freünd hast than.
Ein grosser narr bist du bewerdt.
)u haltst vil falcken. hund und pferdt
Jnd dreibst weydwerck an manchem endt
Jnd hast doch weder zinß noch rendt.
\ls einem weydmann zůgebürt.
Vann dir von deinem vatter würdt
Ein hundert gulden oder vier.
Verdringst du wol an schlechtem bier
Und eßt ein milch von einer kü.
Alleyn gehört das weydwerck zů.
Der es durch lust und kurtzweil treibt
Und im an zinßen überbleibt.
Doch findt man noch semlich gesellen.

Die pferd, hund, falcken halten wellen,
Vermeynen nutz davon zû hon,
Empfahen spott und schad davon.
Keyn wildtbret mögen sye erlauffen,
Sye thettens sanffter z Straßburg kauffen.
Ee dann sie hand ein repphûn gfangen,
So seind drey auff den vogel gangen;
Der hund und pferd ich gschweigen wil,
Die kosten vierfach also vil.
Dann inn eim monat mer drauff gat,
Wann in ein gantzes jar vorstat.
Ja wanns einmal etwas ertraben,
So mûends zwyfachen kosten haben.
Darzû so ladst die gsellen dein,
Die trincken dreymal so vil wein,
Weder das wildtpret als werd ist;
Do ist all vôlly, nichts gebrist.
Erst bwerst dus sprichwort an der stundt,
Das keynr keyns hasen wolfeyl kunt.
[C5a] Beym tisch seyst du der weydsprüch vil,
Wie du inn einer halben meil
So manich wildtpret habst gespirt,
Hab dich alleyn der windt geirt.
Dann ists zû drucken, dann zû naß,
Yetz sprichst du: Wer ich gritten baß!
Yetz thûst dich der windspil erfreyen,
Dann sagst von deines blafûß deyen,
Harnach, wie er geflogen sey.
Mit der und ander stempeney
Wilt du dein gesten kurtzweil machen,
So thûnd sye nur deinr dorheyt lachen.
Liest du die narrey underwegen,
So dôrfftest nit ein kapp anlegen.

14. auftritt.

Der schütz zûm astronimus.

10. Du stast hye, wilt d leüt machen ta
Und bist ein grôsser narr, ich glaub,

Dann keynr inn disem ring hye umb,
Weil du gast mit eim handel umb,
5b]Welch man heyßt die astronomey;
Drumb steckst auch dieff inn narrenbrey.
Du nimpst dich an künfftiger sag,
Wie durch das jar ein yeder tag
Sol wittern und zů end außgon,
Auch wie es umb die frücht werd ston.
Heüt sol es hageln, morgen schneyen;
Grhat dirs ein tag, so felts an dreyen.
Heüt setztst du regen, morgn ein wind
Und bist der sach also geschwind,
Das es sich seltzam zů můß dragen,
Das es dir fel bey dreysig tagen.
Du seyst auch, wann die reiffen fallen
Nach Michaeli umb sant Gallen,
Und wie ein druckner winter werdt;
Bschicht, wann die wasser gfrieren hert.
Der warmen summer sicher bist
Dort, wann es inn hundtztagen ist.
Auch warnst offt Spanien, Franckereich
Und ander länder desgeleich,
Wie sie můend habend kranckheyt vil;
Das felt dir selten hundert meil.
Darnach krüchst umb im firmament,
Verirrst, weyst weder drumb noch endt,
6a]Vermeynst die sternen abzůzelen,
Du schwůrst ein eydt, es möcht nit felen,
Und wißt bey einer meilen lang,
Wie yeder stern am hymmel gang
Und wie ein yeder thů regieren.
Darauß kanst du dann practicieren,
Sagst, wann gůt geen sey über feldt,
Wann d schůch seind bletzt, die desch vol gelt.
Yetz ist gůt jagen, voglen, fischen,
Wanns wildpret umblaufft auff den dischen.
Und ist am besten har abscheren,
Wann einer sein nit mag emberen.

Auff solch ding mancher gar vil helt.
Namlich drucker, den bringt es gelt;
Doch halts mancher für gaucklerey,
Und ist nit vil anders darbey.
Darumb du billich dreyst darvon
Ein syden kapp für deinen lon.

15. auftritt.

Der hoffertig zům schützen.

[C6b] 11. Wann hast du d leüt gnůg außgericht
Und dem erzalet sein geschicht?
Meynstu, du seyst von narren gfreyt?
Schetzst dich weiser dann ander leüt
Und bleibst doch wol bey andern narren.
Dann du offt thůst auff schiessen faren,
Verthůst dein gelt, verleürßt die zit
Und thůst dannocht gewinnen nit,
Fürst offt mit dir ein fänly z hauß,
Hast doch mer gelts geben hinauß,
Dann du ingnummen hast der gaben.
Noch geyt dirs freüd, man thůt dich loben.
Dein fraw rümpt dich bey weib und mannen,
Wie du habst gwunnen blatten, kannen;
So hast du erst ein beüt eraufft,
Hetsts sänffter umb ein Juden kaufft.
Dann selten gwunnen oder gniessen
Dragen die büchßen-, armbrustschiessen.
Fart einr drauff mit eim seckel schwer,
Wann er heym kumpt, so ist er ler.
Das ist sein beüt, gab und gewinn.
Doch hat er vil entschuldgung drinn;
[C7a] Dann beüt er auß, dann beüt er ein,
Dann ist der boltz zů schwer gesein,
Dann hat er zů bald abgedruckt,
Dann hat man im den schutz verruckt,
Dann thůt in auch das wetter bdriegen,
Darnach so hand in girrt die fliegen,
Dann ist der bog nit wol gerüst.

Zůletst, wann er gantz nichts mer wüst,
Gibt er die schuld nur dem inbinden
Odr aber der unstethen winden.
Das treibt er dann das jar durchauß,
Hangt büchs und bogen in sein hauß,
Wôlches do ist ein essend pfand;
Wiewol es stets hangt an der wand,
Hieltst schier als sanfft ein roß am barren.
Seind das nit auch zimliche narren?

16. auftritt.

Der wanderer zům hoffertigen.

12. Schwig still, du rotzger narr, du gelber!
[7b] Was schiltst du den? Bedenck dich selber!
Keyn grôsser narr ist undr uns allen.
Dein weiß thůt nyemandts wolgefallen
Dann dir alleyn, das wiß fürwar.
Du streichst dein hoßn und schwingst dein har
Und gost den leüten zů gesicht.
Du meynst, es leb keyn schôner nicht
Dann du alleyn; es felt dir weit.
Wann dir einr ein gůtn morgen beüt,
So magst im kum vor hoffart dancken,
Gost auff der gassen umb zů schwancken
Und bsychst dich selbs hynden und voren,
Wie dir stan an die narrenoren.
Du weyst vor lauter hoffart nit,
Wie du den narren stellen wit
Und wie d im machen solt ein kleydt,
Das der narr am allrliebsten dreyt.
Ein sydin wames machst im an,
Dann můß er zwen deylt hoßen han
Mit syden gfůtert und zerschnitten;
Im winter fůrst in umb im schlitten
Und wilt deim narren mit hoffieren,
Du môchtest zů eim dreck erfrieren.
[8a] So fintlich machst dein narren schwitzen,
Blibst doch wol hynderm ofen sitzen.

10*

Doch thůst im summer auch also.
Wann ander seind des schattens fro,
So lauffst du an die sonn zům dantz.
Da schenckt dein Gret dir einen krantz,
Des sich dein narr thůt frewen ser.
Denckst nit, das er dich kostet mer,
Dann seiner hundert werden gacht.
Noch frewt dichs, das in Greth hat gmacht.
Darnach so mant sye stets an dir,
Spricht: 'Hans, wann wilt du kramen mir
Und mir auch einmal etwas schencken,
Dabey ich dein auch mag gedencken?'
So kramst ir dann pantöflein, schů,
Ein hübschen schleyer auch darzů
Und meynst, du habest wol gefochten;
So hat sye dich inn d kapp geflochten,
Darinn du trewlich thůst beharren,
Gleich wie thůn ander doppelnarren.

17. auftritt.

Der kauffman zům wanderer.

[C8b]12. Sich zů, wie machst du dich so bschissen
Als solt man keyn narrheyt von dir wissen!
Du bist ein grősser narr dann der.
Du thůst dich offt beriemen ser,
Drumb bist ein grősser narr dann d andern.
Du riembst stets vil von deinem wandern,
Das habst thon etlich hundert meil,
Auch wie du habst versůcht so vil
Im krieg, auff wasser und auff land,
Inn Franckreich, Spanien, Engelland,
Inn Ungern, Behem, Osterreich,
Inn Francken, Sachsen desgeleich.
Zwey jar bist gwesen an dem ort
Und zehen jar gewercket dort,
Am dritten hast gewerckt zwey zil,
Und wann man dirs nachrechen wil,
So bist etwan vor zwentzig jorn

Ee gwandert, dann du wardst geborn.
Noch het nienen ein end dein riemen;
Du sprichst, es leb inn der statt nyemen,
Der dir mit arbeyt zů mŏg kummen.
Du sprichst: 'Wo wolt ers han genummen,
1a]Oder wo wolt ers glernet han?
Er mag nit wissen, das ich kan.'
Wann schon einr etwas künstlichs macht,
So würt es als von dir verlacht,
Und zeüchst dich stetig selbs herfür;
Das macht, dein arbeyt gfallet dir.
Du růmbst dich auch der bůlschafft ser,
Als wer auff erd keyn narr nit mer
Dann du alleyn. Drumb můst du han
Billichen auch ein kappen an.

18. auftritt.

Der kriegßman zům kauffman.

14. Du bist ein narr grŏsser dann der.
Inn grossen schauben dritst du her
Und wilt ein grosser kauffherr sein,
Ist doch der zehend theyl nicht dein.
Du nimpst auff borg, wie man dirs geyt,
Denckst nit, das wider kum die zeyt,
Das du die frist solt richten auß,
1b]Und lebst doch kŏstlich inn deim hauß,
Als ob das gůt dein eygen sey,
Machst auch dein rechnung nit darbey,
Ob du gewinnest oder nicht.
Damit so würt nichts außgericht,
Das man lang hat geborget dier,
Verderbst mit dir drey oder vier,
Die dir lang thetten lyhen, borgen,
Die můssend alle mit dir sorgen.
Derselben kauffleüt on gewinn,
Die sitzen in ein handel hnin
So lang, biß das entlauffen můnd,
Vergleich ich denen, die do thůend

Vil groß palest und heüßer bawen,
Lond diren, fenster kôstlich hawen;
Dann, wanns untz anß auffsetzen gadt
Und yetz der baw wol halber stat,
So hand sye nymmer gelt zů bawen,
Dann fyndens inn der first den rawen,
Hand weder murer, zimmerleüt.
Das macht, das er keyn gelt mer geyt,
Und bleibt sein baw dann also bston.
Seind das nit narren, sag darvon,
Die kappen dragen mit vier oren?
[D2a]Ists nit also, hab ichs verloren.

Der gottslesterer zům kriegßman.

Du grosser narr, du dunckst dich witzig
Und machst dich gegen dem gar spitzig;
Nun bist auch umbsunst ein kauffman,
Wie ich dirs dann wol sagen kan.
Du dreyst offt feyl dein leib und leben
Umb wenig, das man dir thůt geben.
Du zeüchst auch offt eim herren noch,
Weyst nit, ob du würst gmustert doch,
Und hast nit weder bscheyd noch gelt.
Du leidst frost, hunger, durst und kelt,
Můst offt z nacht auff der schiltwacht ston,
Der angstlich schweyß thůt dir außgon,
Hast keyn růw weder nacht noch tag.
Dein leiden ich nit zålen mag,
Du leidst umbsunst sorg, angst und schmertz
Und bist ein narr inn blůt und hertz.
[D2b]Im summer wogst dein leben dran,
Wanns winter würt, můst urlob han;
Dann thůst du inn dem land umblauffen,
Hast nit ein bissen brodt zů kauffen.
Also vil glücks hast und vorstand
Umbs rauben, so d hast thon im land,
On ander můtwill, bůberey,
Da keyn glück, eer noch recht ist bey,
Das alles můst du deyen wider.

Offt kumpst an einer kranckheyt nider,
Stirbst nit, so hast groß glück darbey.
Lůg, was das für ein weißheyt sey!
Blibstu daheym, lůgst deinr arbeyt,
So dörffst nit dragen an das kleydt.

19. auftritt.

Der letst narr.

15. Secht zů, der will von disem klagen,
Und wer yhm doch wol mer zů sagen.
Du bist ein narr inn leib und blůt,
Solchs als dein übel schweren thůt.
3a]Keyn wort redst du, wie kleyn es sey,
Du lesterst gott größlich darbey.
Wilt inn all dingen haben recht
Und als mit schweren machen schlecht.
Z nachts auff der gassen all ding fellest,
Gleich werst du unsinnig, dich gstellest,
Juchtzest, schreyst stet muff über muff.
Der dirs maul zůnegt, ein dreck druff,
So möchten frumb leüt vor dir schlaffen.
Thůt dich einer deinr narrheyt straffen
Diß und anders, so bochst im dran,
Wilts gantz von nyeman für gůt han,
Bleibst allweg auff deinr weiß beharren,
Gleich wie die andren doppelnarren
Meynen, ir weiß gfal aller welt,
So doch nyemans nichts auff sye helt.
Man acht, wann ir einr etwas redt,
Als wann der wind dort inher wedt.
Darumb magst du auch nit empfliehen,
Můst auch ein narrenkapp anziehen.

Der erst narr, so man gossen hat.

3b]Hort auff, ir narrn! Es ist nit recht,
Das ir einander also schmecht;
Es ist ein spott und schand dabey.
Sey gleich ein yeder, wer er sey,
Laß er sich an seim narren bniegen.

Solt man die narren alle riegen,
Die sich noch duncken weiß und klůg,
Die weiber hettn nit kappen gnůg.
Ir sehen, das man hye findt vil,
Der keynr hat gwólt inns narrenspil;
Er fórcht, man wers sunst innen worden
Das er auch ghört inn narrenorden.
Sunst mag er wol sein narrn verborgen
Den abent dragen und den morgen,
Wiewol man dannocht an im spiert,
Das er den narrn beyn hånden fiert
Und leyt im all tag d hoßen an.
Ich sich noch zwen daunden stan,
Wend für sich selber narren bleiben,
Nyeman darff iren narren dreiben,
So leiß ist er und also zart.
Man fyndts auch noch auff manche art;
Der ein will stetigs kratzen, beyssen,
[D4a] Der ander will all welt zerreissen,
Der dritt stets hadert, bocht und murrt,
Der vierdt wüscht auff, blitzt stet und schnur
Der fünfft ist etwan gantz sånfftmůtig,
Inn allen dingen vil zů gůttig,
Der sechst ist knorret, unbeschnitten,
Der sybend unverstandner, grober sitten;
Hargegen ist der acht subteil.
Der narren findt man mer dann vil
Weyt und breyt [wol] an allen enden
Inn geystlich und weltlichen stenden.
Dieselben wend wir lassen bleiben
Und iren narren selbs lon dreiben,
Und wir mit unsern haben freyt,
Demnach ein yede zeit zůdreyt.

20. auftritt.

Die negerin klagt sich.

O wee uns armen negerin!
Es will uns allen důch zerrin,

Grůn, brun, rot, weiß, schwartz, gel und blaw,
b]Goldtfarb, rosinrot, eselgraw,
Zwilch, linen, wüllen und sattin
Geet als an narrenkappen hin.
Thůnd gmach! So wôllen wir hyn lauffen
Ins důchmans hauß, mer důcher kauffen.
Darnach wend wir eüch alle kleyden
Inn zwilch, barchat, sammat [und] seyden,
Yedem ein kappen an sein hals.
Dann wir keyn důch mer hand dißmals.

Die magt klagt.

Die kappen seind all hynweg gangen,
Und hab noch keyn drinckgelt empfangen.
Das thůt mir auß der massen zorn,
Das ich so wol hab an die orn
Die schellen gnegdt an dise kappen,
Und seind so unverstanden lappen,
Das sye mir [han] keyn drinckgelt geben.
S vergißt mir nit in all meim leben.

Der alt narr.

Seind so vil narren inn der welt,
So rewt mich erst mein gůtes gelt,
Das ich so unütz on bin worden.
Ich glaub nit, das ein grôsser orden
Dann diser yetz sey auff der erden.
Erst will ich wider frôlich werden,
Das ich so schône narren han.
Ey, wie wol stond in d kappen an!
Man môcht sye hübscher malen nit.
Hebt an einander, singend mit,
Gond hübschlich rumb, das ir nit fallen!
Welcher am basten undr eüch allen
Kan springen, singen, rumbher gon,
Will ich zuckrerbßen gen zů lon.

Der narrengiesser klagt.

Ich hett mein lebtag glaubet nye,
Das so vil narren weren hye.
55b]Ich gschweig erst, wann man fragen wolt,

Ein yeden narren bsůchen solt,
Man würd ir zwar noch finden vil.
Darumb ich nymmer bleiben wil.
Mein kunst und handtwerck gilt hye nit,
Weils ein tag so vil narren git
Und dannocht nummen oben hin.
Knecht, rüst dich! Wir wend legen in.
Hye ist keyn gwinnen noch beleiben;
Die narren wöllen uns verdreiben.
Wir wöllen zien inn ander stett,
Da man nit so vil narren hett.

Der knecht antwort.

Meyster, im ist, wie ir gsagt hand.
Ich hett gwett, wo im gantzen land
Also vil narren hetten gwond,
Als nummen inn dem zirckel stond.
Darumb so ists wol halb umbsunst
Hye unser handtwerck und die kunst.
Ich förcht, wann wir keyn anders leren,
[D6a]Wir mögen uns mit dem nit neren.
Dann wo wir kummen inn ein statt,
Da man die sach erfaren hatt,
Wie man die narren sol erkennen,
On gelt so ziehen wir von dennen,
Und das wir lang ersparet hand,
Můend wir verzeren inn dem land.
Ich rhiet, das wir uns niderliessen.
Welcher wolt lon ein narren giessen,
Der sůcht uns, da wir gsessen wern.

Der meyster.

Zwar, Fritz, ich wil dir volgen gern.
Ich bitt dich drumb, leg nur bald ein,
Das wir nit lang hye dörffen sein!
Mich dürst, so kummen wir zům wein. —
Ir narren, nempt also zů danck
Des spils außgang und sein anfanck!
Wo wir ein narren gdroffen hetten,
Den wend wir darfür han gebetten,

Das ers uns nit für übel hab,
Auch keyn verdruß wôll nemen drab.
Dann es nyeman zû leyd beschicht,
Alleyn umb kurtzweil zûgericht.
Dieweil doch yetz und all faßnacht
Die narren wôllen han den bracht,
Hand wir uns auch nit saumen wôllen
Und unsern narren fürher stellen.
Doch wôllen wir zû fôrdrist an
Ein ersam herschafft betten han,
Das sye uns solchs verargen nit,
Ein lôblich burgerschafft auch mit,
Frawen, junckfrawen desgeleich
Inn einer summa, arm und reich,
Das sye an uns nit zürnen wellen,
Alleyn der faßnacht das zûstellen.
So wend wir auff ein ander zeit,
Wanns gott will und es sich begeit,
Etwas witzigers fahen an.
Mit urlaub scheyden wir hyndan.

Der alt narr.

Ir narren, gond hyn unnd sein züchtig
Und hand gût sorg, seind nit unrichtig,
Lûgend, foch keynr keyn unflot an!
Er mûß sunst zwar den ritten han.
Drumb lond die andren narren z friden!
Es stond ir zwar noch vil doniden;
Wann ir sye sychtig weren worden,
Sye weren auch im narrenorden.
Aber ir sond sye lassen ston
Und ewers pfads stracks für eüch gon.
Desgleichen will ich sye auch betten,
Das sye uns sicher ab lond dretten
Und unser keym thûen keyn leydt.
Will ich umb yedn inn sunderheyt
Verdienen, wo ich anderst kan;
Do sol mich keyner sparen an.
ch danck eüch auch mit hôchstem fleiß,

Das ir hye unser narrenweiß
Also fleissig zů hand gesehen,
Welchs doch nyman zů leyd ist gschehen.
Drumb wir reich, arm, weib und auch mann
[D7b]Zům höchsten wend gebetten han,
Das syes zům besten wo̊llen wenden,
Wie wirs hand gspylt an allen enden,
Unds für ein faßnachtkůchly nemmen.
Gott wolt, wir kämen wider zemmen
Von yetz zů faßnacht über jar!
Gott wo̊ll, das diser wunsch werd war,
Der hab eüch all inn seiner acht!
Ich wünsch eüch alln ein gůte nacht.

*

¶ Getruckt zů Straßburg, bey
Jacob Fro̊lich. Im Jar
M. D. XXXVIII

* * *

[D8a: Holzschnitt 3: ein narr schälke säend [1]).]

D8b]



¶ Durch Jo̊rg Wickram von
Kolmar.

*

1) Dieser holzschnitt ist eine kopie aus Murners Narrenbeschw
rung (Strassburg, J. Knoblouch 1518 und 1556 bl. 7a), wo er zu dem 4.
schnitte 'Narren säen' erscheint; vgl. Wright, Histoire de la caricat
1875 s. 222.

Ein schônes vnd Euange-
lisch Spil von dem verlornen Sun /
wie er sein hab vnnd gůt so üppiglich mitt bő-
ser geselschafft verton. Auch was lons im dar-
auß erfolgt ist. Allen jungē gesellen / darzů Vat
ter vnd můter zů einer warnung an tag ge-
ben. Vnd auff Pfingsten von einer Er-
samen burgerschafft zů Col-
mar gespilt. Anno
1. 5. 40.

Holzschnitt 1: Im freien felde steht ein älterer mann mit hut im gespräch mit einem jüngling; eine auf der andern seite stehende frau hört zu. Vor dieser gruppe kniet im vordergrunde ein mann vor einem geöffneten geldsacke.

Jôrg Wickram zů Colmar.

[A 1b: Holzschnitt 2, aus einem älteren druckwerke: ein jüngling, eine frau und ein bärtiger mann schreiten über eine strasse nach links.]

Personen.

[J 10a] Herolt

Tobias, der vatter
Sara, die mûtter
Absolon, der verlorn sun
Bileam, der gûtt sun
Colickles, der hoffmeister

Eleasar, der erst freind
Joseph, der ander freind
Soball, der drit freind
Eliphas, der vierdt freind

Antrax, deß vatters knecht
Litanus, deß vatters koch
Geta, deß vatters metzger

Demipho, der baur
Palinurus, der baurnknecht
Halisea, die beûrin

Lisimachus, der burger
Sagarinus, der burgersknecht
Nebulus, der schalcksnar
Strobulus, der wirt
Pithodicus, der wirtsknecht
Congrio, der koch
Lampadio, der taglôner
Epidicus, der taglôner
Silenia, die wirtin [1])

Bachis, die erst gmein fraw
Philomantia, die ander gmein fraw
Delphium, die dritt gmein fraw
Gimnasium, die vierdt gmein fraw

Lucrio, der erst ruffian
Cario, der ander ruffian
Tranio, der dritt ruffian
Grunio, der viert ruffian.

AMEN.

*

1) Hier fehlen die sänger und pfeifer.

Prolog.

2a] **Der herolt.**

Im namen gottes heb ich an
Und wil euch all gebetten han,
Ir seit hoch oder niders gradts,
Geistlich, weltlich, eins jeden stadts
Von man und weiben in gemein,
Sind still und hôren mich ein klein,
Domit ir waren bricht verston,
Was in dem spil hie für wirt gon,
Den anfang, mittel und das end!
Sind in der urtheil nit zů bhend!
Ob gleich sichs erstlich frôlich eygt
Und sich an im selbs üppig zeigt,
So werd ir doch zůlest bericht,
Was trurigkeit am end beschicht.
Dan gwonlich all weltliche freid
Irn außgang gwint in grosem leid.
Derhalben solt ir nemmen acht,
Wie und warumb diß spil sy gmacht.
Lucas thůt uns beschryben das[1]).
  Einsmals ein richer vatter was,
Derselb hat zwen gewachßner sůn.
Der jünger aber under in
2b] Zům vatter kam in hohem můt
Und fordret sin gebürend gůt.
Domit zoch er in frembde land,
Verpraßt das sein in groser schand
Mit bôser gselschafft, falschen weiben,
Das im gar nichs thet überpleiben.
Do ward er von sein gsellen glosen
Und gantz in das ellend verstosen,
Ward gantz veracht von jederman.
Indem fing ein groß türung an

*

1) Randnote: Luce 15.

Im selben land, also das er
Ward hart getruckt von hunger schwer.
In solcher seiner hungersnot
Verdingt er sich allein umbs brot
Eim burger, dem er hůt die schwein
Im feld und auff den ackern sein.
Also begert er mit den süwen
Zů essen trôstern oder kleüwen,
Sie aber wurden im verseit.
In solcher not und angstbarkeit
Er wider in sich selber ging,
Zů reden mit im selb anfing:
'Ach, wie vil hat mein vatter doch
[A3a]Taglôner under seinem joch,
Die alsampt brot ein gnůgen hand,
Und ich hunger stirb in dem land!
Ich wil hin zů meim vatter dretten
Und in mir zů verzeihen betten,
Mich meines elends thůn beklagen,
Gantz demůtig zů im thůn sagen:
Vatter, ich hab gesündt in dich,
Darzů auch in das himmelreich;
Drumb ich fürbaß nit wirdig bin,
Das ich dein sůn sol gheißen sein.
Ach, mach mich ein auß deinen knechten!
Fůrbaß wil ich nim widerfechten.'
Als er nun zů seim vatter kam,
Der vatter sein gar bald warnam,
Lieff im entgegen auff der stroß
Und umbfieng in mit freuden groß.
Der sun fiel nider auff sein kny
Und sagt: 'O vatter, mir verzy!
Ich hab in himmel gsündt und dich;
Darumb so bin nit wirdig ich,
Das ich dein sun fürbaß werd gnent.
Doch bit ich, mach mich an dem end,
[A3b]Das ich einr deinr taglôner sey!'
Der vatter rufft zůstundt harbey

Sein knechten, welchen er gepot:
'Gond hin und bringt die beste wot,
Bekleidet in mit schonem gwand,
Steckt im ein ringlin an sein hand
Und legend im auch an zwen schů!
Bringt mir ein feißtes kalb harzů,
Schlachtens und loßt uns frőlich sein!
Dan diser ist der sune mein,
Der was verlorn; yetz ist er funden.
Drum sind frőlich zů disen stunden!'
In dem der ander sun kam z hus,
Der fragt ein knecht, so kam harus:
'Sag mir, was bdithet doch das singen,
Das seitenspil und raienspringen?'
Der knecht sagt im die neiwe mâr.
Sobald des ward berichtet er,
Ward er erzürnt, bleib hausen ston.
Der vatter zů im raus ward gon,
Bat in, das er mit im nin ging.
Der sun zů reden do anfing:
'Vatter, ich war alweg bey dir,
4a]Thů alweg, was du gbütest mir,
Ich hab dein gbot gar nye verachtet.
Hast mir doch nye kein bock geslachtet,
Domit ich mit den fründen mein
Einmol het mügen frőlich sein.
Mein brůder aber hat verton
Unnd ist seins gůtz gantz worden on
Mit bősen weiben und gselschafft,
Hat auch dein willen nye geschafft
Und ist gantz nackend heimher kummen.
Dem hast ein gmestet kalb abgnummen.'
Der vatter sagt: 'Ae sune mein,
Alzeit bistu bey mir gesein,
Bist mir ghorsam an allen orten.
Ich bit, welst losen meinen worten.
Dein brůder was verloren gar
Und ist jetzt wider kummen har.

Er (dein brůder) was vor gestorben,
Ist jetzund wider leben worden.'
Darauff, ir jungen, nemmend war,
Hůt euch vor bőser gselschafft gar
Und thůnd euch nit zů den gesellen,
So allem laster noch thůnd stellen!
[A4b]Dan solch gselschafft das gblüt vergifft,
Kein gůtz auff erden sunst nit stifft;
Wie ir dan jetz in disem spil
Der gleichnis werden sehen vil,
Als die mit falschem spil sich neren,
Nichs anders thůn dan spilen, zeren.
Der nempt eins jeden sunders acht,
Dan hie wirt nichs vergebens gmacht.
Drum fliehend bőse gselschafft weyt!
Der Abraham zů seiner zeit[1])
Mit seim volck auß Caldea floch,
Sich bőser gselschafft gantz entzoch.
Loth thet auch von Sodoma ziehen
Und ir sündtliches wesen fliehen.
Moises sin volck auch warnt trewlich,
Das sie nit solten gsellen sich
Zů Chore und auch seiner rott,
Dieweil sie theten wider gott.
Als das volck duldet den Acham,
Der zorn gottes auch übr sie kam.
Jehu strafft auch den Josaphat,
Als er in bőse gselschafft thrat.
Do Petrus kam zů bőser schar,
[A5a]Verleugnet er sins herren gar.
Der gleichnis ich noch vil wolt sagen,
Die zeit wils aber nit vertragen.
Ich bit, mit fleiß wolt hőren zů,

*

1) Randnote zu 124: Genesis 12. — Zu 121: Genesis 19. — 129: Numeri 16. — Zu 135: 2. Regum 21. 2. Para. 19. — Zu Marci 19. Luce 18.

Vermeidt das lachen, sind mit rů!
Des wil ich euch gebetten han.
Hiemit so wend wir fahen an.

1. akt, 1. scene.

(Tranio, Grunio.)

Tranio, ruffion.

Got grůs [dich], gspan!
Ach gott, ich han
Gar gros ungfell.
Kum, war ich well,
Druckt mich in eyl
Das unglück vyl.
Wo aus soll ich,
Doß loßet mich.

Grunio, ruffion.

Ich danck [dir], gsell.
Dein ungefell
Das zeig mir an!
Was ich dir kan
Gůtz roten drin,
Hertz, můt und sin
Anwennden wil.
Nichs ist mir z fil.

Tranio, ruffion.

Mein not ist groß;
Ich bin gantz bloß
An gelt und gůt.
Kein freid noch můt
Mir jetz wont bey.
Ich süftz und schrey,
Bin gantz blůtarm,
Das gott erbarm.

Grunio, ruffion.

Ey, nitt also!
Gedenck im no,
Wie du dein sach

In gůt gemach
Verwenden magst!
Wo d so verzagst,
Im stetz nochdenckst,
Dich selb bekrenckst.
Nim fleisig war,
Das du dich gar
Mügst jezund widerum verwenden!
Wår weißt, glick môcht sich zů dir lenden!
Stand auf, wir wellen gon zům wein.
Wie magst so lang untruncken sein?

Tranio, ruffion.

Was sol ich ins würtzhaus vohn an!
Du hôrst, das ich kein gelt nit han;
So hab ich auch kein pfand zů geben.
Ey, mich vertrüßt also zů leben.
Ich mag nit werckn, es ist verlorn,
Eh wolt ich stelen wein und korn.

[A 6a] **Grunio,** ruffion.

Ey nit, das dich botz Judas schend,
In keinen weg wir stelen wend.
Sunst aber wellend wir uns fleisen,
Gůt gsellen umb ir gelt zů bscheissen
Mit falschen würflen, kartenspil.
Dan ich darauff kan griffly vil,
Und halt mans nit so gar schantlich
Als diepstal; gilt doch schier gelich.
Darum folg mir, es rewt dich nit.

Tranio, ruffion.

Das wer fürwar ein gůter sitt.
Rodt aber z fordrist, wie ich thů,
Domit ich auch müg setzen zů!
Du weist, das es auffsetzentz gilt,
Sunst ist niemans, der mit mir spilt.

Grunio, ruffion.

Hab nur kein sorg an disem theil!
Folgst du mir, du erfarst dein heil.
Ich hab noch gelt für mich und dich,

Das setz ich als zůmal in stich.
b] Drum kum mit mir! Ich für dich dar,
Do mans uns bhend dreit z essen har.

Tranio, ruffion.

Das wer warlich ein sach für mich.
Dan als mein gderm beweget sich
In meinem bauch vor hunger groß.

Grunio, ruffion.

Nim hin diß brot, in kragen stoß!

Tranio, ruffion.

Nu danck dir gott zů tausentmal!
Sid gestern ging mirs nie so wol,
Es smackt mir wol für fleisch und fisch.
Griff, es ist noch gantz warm und frisch.

1. akt, 2. scene.

(Lucrio, Cario.)

Lucrio, ruffion.

Hoscha, wart mein! Wie laufst so bhend?
Sag mir, war wilt, an welches end?
Was meinet doch dein ernstlich reiß?

Cario, ruffion.

Du fragst mich, das ich selb nit weiß.
a] Ich bin dort gstanden an einr wand,
So kummend zů mir glauffen zhand
Vil pawren, wend mich nöthen z wercken.
Alsbald ich thet ir meinung mercken,
Hab ich mich do stracks dannen gmacht,
Ihr böse wort ich lützel acht.
Der ein der sagt, ich würd erhenckt,
Der ander sprach, ich würd ertrenckt,
Der drit sagt, ich wer ein verråter,
Darzů ein rechter birenbråter,
Der vierd der sagt, ich wer ein knab.
Solch scheltwort ich geschlücket hab,
Allein das ich die arbeit schüch.
Wo z wercken ist, mit krefften flüch.
Zůr arbeit sol mich niemans nöthen,

Ich lies mich ehe viermal döthen.
Ich hab doch weder weib noch kind,
Mein narung ich noch alweg find.
Was wers, das ich groß arbeit het
Und ziehen solt am sylen stetht!
Zům bawren zich ich auff das land,
Do sag ich in ein langen tand,
Wie ich in Franckreich gwesen sey
[A7b]Und wie es stand in der Turkey,
Auch was z Venedig sey fürwar.
Dan tragens mir mit hauffen har
Zů essen, trincken, was sie hand.
Also bescheiß ich manig land
Mit stelen, lůgen, trügerey,
Bleib dannocht vor der arbeit frey.

Lucrio, ruffion.

Botz ferden angst, du thůst im recht.
Ich bin auch gleich also ein knecht.
Hör zů, was ich mich bsunnen han!
Ich weiß ein reichen alten man,
Der hat ein sun hüpst, grad und jung,
Der hat sich schon gneigt zů dem sprung.
Zůnechst saß ich an einem mol,
Do bzalt er für ein schiben vol.
Demnoch hůben wir z spilen an,
Zwelff kronen ich im abgewan,
Noch sagt er nit ein böses wort.
Wolhar mit mir dort an ein ort,
Ich wil im pfeiffen, ob er kem
Unnd uns mit im ins wirtzhauß nem.
[A8a]Hab eben acht, wie ich mich halt!
Darin solt mir nachvolgen bald.
Was ich im für ein tittel gib,
Beim selben du auch fürbaß pleib,
Ich sag im juncker oder herr!

Cario, ruffion.

Ich hab sein gnůg, es darfs nit meer.
Dan ich kan wol die fedren klauben

Von röcken, mentlen und von schauben,
Eim jeden noch seim pfeifflin springen
Und, wie ims gfalt, ein liedlin singen.
Das hab ich in eim bůchlin glert,
Davon du wol magst haben ghŏrt,
Heißt Tragicocomedia
Und sagt von der Melibea.
Ich sich bald, wan ich hab mein man,
Knecht Heintzen ich wol spilen kan.
Wer lacht, mit dem bin ich frŏlich;
Wer traurt, mit dem ich auch saur sich.
Darumb so far nur frŏlich für!

Lucrio, ruffion.

Lůg zů, er stot dort für der thür.
Hab acht, ich wil in grüssen bhend.

Cario, ruffion.

Hie will ich warten an dem end.
Far hin und greifs nur weislich an
Und gib ims nur gůt undren zan!

1. akt, 3. scene.

(Lucrio, Cario, Absolon.)

Lucrio, ruffion.

Gnad juncker, glück zů! Wie lept ir?

Absolon sun.

Wol, wol, gůt fründ. Wo zechen wir?

Lucrio, ruffion.

Weis ich, gnod juncker, wo ir wellen?
Ey, dort hab ich ein gůthen gsellen;
Er ist ein mensch wie die lieb stund,
Kein falsch wort gadt aus seinem mund.
Schücht ir in nit, er gadt auch mit.

Absolon, sun.

Ho, lieber gsell, worum deß nitt?
Eß sind mir all gůt gsellen gnem.
Wan einer schon vom Türcken kâm
Unnd der ein gůter schlucker waer,
So ist er mir gleich also maer,

Als wer er gporn aus diser statt.
Weist nit, wo man wol kochet hatt?
Do wôln wir hin, mich durt kein gelt.

Lucrio, ruffion.

Warlich, juncker, ir seit ein heldt,
Ir gfalt mir wol mit weis und berd.

Absolon, sun.

Lůg du, das uns bald z essen werd!
Wan ich mag zwor nit lenger harren,
Von hunger mir der bauch důt garren.

Lucrio, ruffion.

Juncker, gond vor! Ich gang eüch nach. —
Hôrstu, Cario, gang zůher och
Und büt dem junckern deinen grůß!
Jetzund ich mit im essen můs.

Cario, rüffian.

Gnad junckr, ich wünsch üch heil und glück.

[B 1b] **Absolon,** sun.

Das můß dir auch begegnenn dück.
Bolhar und bald, mir wend zům gfråß;
Mir gschwindet schier, so gern ich åß.
Gang du hin, bstell das allerbest!
Ir můssend all sein meine gest.
Lůg, mach uns gůten kalten wein!

Lucrio, ruffion.

Gnod juncker, eß soll alles sein
Verordnet, wie irs hand befolhen.
Ich wil noch mer gůt gsellen holen,
Die mit uns prassen, låben wol.
Mich freidt nit mer, ich sey dan vol.

1. akt, 4. scene.

(Tobias.)

Tobias, vatter.

Nu hab ich got zů dancken wol;
Dan er mich offt und manigs mol
Mit seinen gnoden hat begopt.
Sein nam sey ewicklich gelopt,

Von meinem got ich niemer wend,
Ich will ihn preisen biß ans end.
]Dan er mir durch sein gnod und gůt
Beschőret hat von meim geblůt
Zwen hüpster grader schőner sün.
Der jünger aber under ihn
Nitt gleicht seim brůder an der tuget.
Wolan, ich gib das zů der juget;
Die můß verwůten, als man sagt.
Doch hoff ich, wan er baß ertagt,
So werd er von seim wåsen kern,
Seim brůder glich auch tugent leren
Und d hend auch stossen selb in teig.
Drum ich kein zorn gen im nit eyg,
Ich wil ihn lossen schlemmen, prassen,
Sein kurtzweil haben auff der gassen
Und im auch gar nichs tragen drin.
Sunst mächt ich auß im ein bågin,
So wird er von der wålt veracht.
Er sůch im gleich freüd tag und nacht,
So wil ich durch die finger sehen
Unds als gůtwillig lossen gschåhen.

wüschen soll man singen; demnach kumpt Absolon mit beiden seinen gsellen Lucrio und Cario.)

2. akt, 1. scene.

(Absolon, Lucrio, Cario.)

Absolon, sun.

Wie dunckt euch bed?
Die sach wol stet,
Wo man beim win
Mag frőlich sein.
Der wein was frisch,
Wol breit der tisch.
Das ist mein lust,
Und leid verdust,
Wo ich bei mir
Hab leit wie ir,

Die gûten bscheit
Raus dûnd min freid.

Lucrio, ruffion.

Gnad juncker mein,
Wir wellend sein
Verbunden gantz,
Auff aller schantz
Bei eüch beston,
Kein dienst erlon
Staet früe und spot;
Do irt kein nodt
Noch gfarlich wâg,
Steig, schlüpf noch steg,
Mir wuschen mit
Und wichen nit.

Cario, ruffion.

So wil auch ich
Versprechen mich,
So nacht so tag
Will sein kein zag,
Ich schüch kein not;
Hell, teûfell, dot
Gantz um kein schrit
Mich wenden nit.

Absolon, sun.

Hey, das lob ich;
Mich auch versprich,
Diewil ich gelt
Hab inn der welt,
So gib ich aus
Als noch der pauß,
Von euch nit weich.
Deß trôsten eüch!

Lucrio, riffian.

Han wir nit ghapt ein gûten praß?
[B3a]Ich läbt in einem jar nie baß.
Cario, wie schmackt dir das mol?

Cario, ruffion.

Warlichen aus der mosen wol.
Danck hab der würt und auch die wirti,
Darzů der juncker um sein irti.
Ich wils verdienen mitler zeit,

Absolon, sun.

O schwig, gůt gsell! Das ist als nüdt.
Ein irten ist ein kleine sach.
Ward, biß ich erst recht kunschaff mach!
O, hât ich meines vatters gůt,
Do wolt ich erst han freid und můt
Und manchen gůten gsellen eren,
Der mirs mit freuden hulf verzeren,
Sunst loß ichs an der hawen klâben.

Cario, rüffion.

Da wolt ich wol ein rodt zů geben.
Zwor eß euch nit gerewen sôlt,
So ir mir anderst volgen wôlt.

3b] **Absolon,** sun.

Mein lieber brůder, sag mir, wie!
Eins gůten rodts bedarf ich hie.
Mein vatter ist stetz wider mich,
Mein můter auch ser sperret sich,
So haßt mich auch der brůder mein,
Drum das ich nit seins sins will sein.
Er fücht, als wolt er ewig lâben,
Auff ackern, matten und in râben
Mit hacken, rüten frü und spot.
Ich thů als einr, dens nit angodt,
Und schlich hinoch, loß fôglin sorgen;
Was heut nit wil, das schick sich morgen.
Dieweil ich hab gelt zů verzeren,
Will ich mich nit mit arbeit nören
Und lossen wercken, ders gern důt.
Darfür hab ich ein lichten můt
Und dů mit gůten gsellen prassenn,
Ob mich glich all mein frind drum haßen.
Schön frawen, gselschaft, küler wein

Solt mir dasselb nit lieber sein
Dan in dem feld die schollen keren?

[B4a] **Cario,** ruffian.

Merckt uff, juncker! Ich wil eüch lern,
Damit ir kummen auß dem zwang
Und gwint ein freien sichern gang
Zů reisen, wandlen, war euch lust.
Da würt an keiner freid kein brust,
Als, waß euch gfalt, mügend ir yeben.

Absolon, sun.

Far für! Dein furschlag důt mir lieben.

Cario, rüffian.

Juncker, ir müßt mich recht verston.
Důnd hin zů eüwerm vatter gon
Und stelt euch meisterlos vir ihn,
Sagt: 'Vatter, merck auff meinen sinn,
Ich bin iezund erwachsen schon
Und dů glich wie ein ganß umgon,
Hab auch der welt gar kein ferstand.
Nu stünd mein sin in andre land;
So fålt eß mir allein am gellt,
Ich züg sunst gwiß durch alle welt,
Domit ich etwas můcht erkunden.
[B4b] Drum wår mein will zů disen stunden,
Daß du mir dåtst mein gůtli geben,
So mir gehŏrt nach deinem låben;
Domit züch ich in andri land
Und schick mich in ein neüwen stand,
Mag noch gros er und gůt erwerben.'

Absolon, sun.

Du sagst mir recht; ich můs verderben
Bei meinem vatter mit der weis,
Erlang auch weder rům noch preis.

Cario, rüffian.

Virwar, juncker, diser rotschlag
Uch noch gar grŏßlich firdren mag.
Ir seid ein hübst jung starck person,
Von lidmas aus der moßen schon,

Darzů gar hoch begobt mit tuget.
Ir mügt noch wol in eüwer juget
Vil glick, seld, eer und gůt erlangen,
So ir nit bleibt also behangen
Bei eüwerm vatter in seim haus.

Absolon, sun.

Ich wår gern langest gwåsen naus,
So hat eß mir nie mügen digen.

Cario, rüffian.

O juncker, důnd der wort geschwigen
Und folgt mir, wie ich uch hab groten!

Absolon, sun.

Der vater würt mir gwißlich schroten
Ein grobe kappen an mein leib
Und mich ergo̊lstern, das ich blib.

Lucrio, rüffian.

Jo, wolt ir euch an trowwort keren,
So ist umsunst, war wir euch leren.

Absolon, sun.

So sag, wie sol ichs greiffen an,
Damit ich ursach z reden han!

Lucrio, rüffian.

Ir mûssendt dapffer inhi gon,
Gantz frevel vor dem vatter ston
Und in gantz rumôrisch ansehen.
Ob schon der alt vergiße trehen,
Můßt ir euch glat nit keren dran
Und sein gantz standhafft wie ein man.
Wil er umb gůthe wort nit geben,
Lond almol wüschn ein flůch doneben!
Dorbey würt er den ernst wol briefen.
Ob er gleich thůt der můter rûffen,
Kert euch nichs dran, gend bo̊se wort!
Gwiß würt euch glingen an dem ortt.

Absolon, sun.

Mir ist schon, wie ich mich din riß;
Von zorn die zen ich zammen biß.

Cario, ruffian.
Das ist die recht art darvon.
Fürwar so mûß man d sach angon,
Domit so mags der alt verston.

Absolon, sun.
Ich will hingon, die sach versûchen,
Fast toben, wûthen, schelten, flûchen.
Gerrot mir dan ein bydt hierinn,
So mûßt ir in der teilung sein
Und prassen, weil daß geltli wert.
Ich wil nit sparen auff der erdt.

[B6a] **Cario,** ruffian.
Schwigt, juncker! Wans schon wirt verzert,
So wend wir anders bkummen woll
Der moß, das unß nim bresten soll.

Absolon, sun.
Jetzund wil ich stracks gon hinin
Und nummen obentürisch sein.

Lucrio, ruffian.
Lûgt, juncker, lond euch [gar] nitt mercken,
Das wir euch in der sach thûnd stercken!
Wir müesten sunst das bad ußtragen,
Und würd unß mit camillen zwagen.

Absolon, sun.
Habt kein unmût! Ich weis vor woll,
Was ich thûn oder lossen sol. [ab.]

Lucrio, ruffion.
Wie dunckt dich, gsel, um min anschlag,
Obs nit noch also gschehen mag
[B6b] Mit disem jungen surmilchlöffell?

Cario, ruffion.
Herr bhüt, wie ist mir das ein göffell!
Er meint, mir rothens im im besten.
Hab acht, sobald die kolen glesten
(Ich mein das gelt, so er würt bringen),
Dan mûß er unser liedlin singen.

Lucrio, ruffion.
Wolauff, wir wellend dannen gan

Und nit so noch zur thüren ston,
Damit man unß nit auß dem hauß
Von ungeschicht sech oben auß.
Dan solt man unß dorin verdencken,
Man wird uns gwis ein bancket schenken. [ab.]

2. akt, 2. scene.

(Tobias vatter, Absolon sun, Calicles hofmaister.)

Tobias, vatter.

Was ist dir, min sun Absolon?
Ich bitt dich, gib mirs zu verston!

Absolon, sun.

Vatter, ich bit dich, gang mit mir
7a] Ein wort, zwey, dry hinuß vir d thür!

Tobias, vatter.

Hoffmeister, richten ir das uß!
Ich müß ein klein wil gan hinuß.

Calicles, hofmaister.

So gond nur hin in gottes nammen!
Ich wils versehen alles samen.

Tobias, vatter.

Was bdüst, min sun, was sind die mehr,
Wo kumpst also ruschend her,
Wer hat dir thon, was ist der bscheid?
Sag mir, hat dich das gsind beleidt?
Zeygs an! Ich wil sy strafen drumb.

Absolon, sun.

Nein, vatter, ich bit, mit mir kum,
Ein wenig loß uns gon vom hauß;
So sag ich mein anligen rauß.

Tobias, vatter.

7b] Im nammen gots, ich gang mit dir.
Was dich bekümert, sag du mir!

Absolon, sun.

Vatter, merck eben meinen sin!
Wiß, das ich ybel z friden bin
Mit dir, dieweil du dich gen mir
On vlis thüst bruchen für und für

Und hast uff mein nutz wenig tracht,
Ich sagt schier: gar und gantz klein acht.
Nun sichst, das ich erwachsen bin,
Haltst mich wie ein cartüser inn.
Domit kum ich der welt zů gspŏt;
Jo, wan ichs als erzalen wett,
Ein gantzen tag het ich zu sagen
Und yber dein unfliß zů klagen.
Das aber wil ich faren lon
Und dir kurtz geben zu verston,
Was mein entlich fürnemmen sy.
Ich wolt, das du mir gebest frey
Mein erbtheil, so mir noch deim thod
Von recht und billikeit zůstodt;
Domit ich sůchen wolt mein glick
[B8a] Ann andren orthen, wo sich schickt.
Dan ich hab weder rast noch růw
So tag so nacht so morgens frü,
Ich hab dan zvor verkert mein stand,
Also das ich bsech fremde land.
Dan dohin all mein gmiet ist gricht,
Hie ist meins bleibens lenger nicht.
Derhalb ich dich um urlob bitt,
Das wŏllest mir versagen nitt
Und mach mein gůt mir auff ein ort.

Tobias, vatter.

Mein sun, was hŏr ich hie für wortt!
Ich mein, dir gang an sinnen ab.
Dergleichen wort ich nie ghŏrt hab
Von dir worlich in all mim leben.
Wer hat dir doch den rodt gegeben?
Gwiß, gwis günnet er dir kein gůtz.

Absolon, sun.

Vatter, mein eigner sinn der thůdts.
Do ist glat kein hindersichsehn,
Meim willen můß ein gnůgen bschen,
[B8b] Und solt michs kosten leib und leben.

Tobias, vatter.

Sun, ich würd dir kein gelt nit geben;
Ich welt, das du blibest by mir.
Zeyg mir doch an, was mangelt dir!
Ich wends, soß anders müglich ist.

Absolon, sun.

Vatter, das ist, das mir gebrist:
By dir will ich glat bliben nitt.
Dorumb ist noch als vor mein bitt,
Du welst mir geben meinen theill
Und mich hin hawen lon mit heill.
Hab kein sorg, ich wil fürbas hinn
Dir glat kein yberlast mer sein.

Tobias, vatter.

Mein sun, loß ab von dem fürsatz!

Absolon, sun.

Vater, du bdörffst nitz halben gschwatz;
Nemst schon zů dir all deine fründ,
Sie schůfen minder dan ein kind.
Růfst schon den römschen keiser an,
Můß mein will danocht virgang han.
Jo eb ich mich behallten loß,
Eh züch ich hin nackend und bloß
Und thů mich dann mit namen nennen;
Dan wirt dich alle welt wol kennen
Und dir die schand nur messen zů.
Drum, vatter, waß dir gfalt, das thů! [ab.]

2. akt, 3. scene.

(Tobias, hernach Antrax.)

Tobias, vatter.

Ach got, ach got, mir alten man,
Das ich solchs kreitz erlåbet han
An meinem allreliepsten sun!
Ach, wes sol ich mich trösten nun!
Zů im ich all mein trost hab gsetzt,
Meint, er solt mich erst han ergetzt
Mit seim trost in mein alten tagen.

So můs ich erst mit jomer klagen,
Das er jetz von mir scheiden wil.
Ich gloub, ich hab mich gfreit zů vil
Ab seiner juget, schonen gstalt.
Dasselb dir flicht, o gott, mißfalt
Und gibst im darum solchs in sin,
[C1b] Das er von mir sol scheiden hin.
Wolan, nun sich ich, was vir freid
Bringt lieb, so einr uff kinder leit:
Zů vil, zů vil ward niemer recht.
Ach got, wie hart eß mich verschmecht,
Das er mich knipft so gar kurtz an!
Wee mir, das ich in je gewan!
O sun, sun, dåchst du hindersich,
Du wirdst nit also krencken mich
Und mir z leid vor der diren ston.
Hab ich dich nit erzogen schon
Gantz lieb und wert sitt deiner juget,
Hab ghoft dich wachsen in der tuget!
So nimst dir jetz ein anders vir. —
Antrax, mein knecht, kum har zů mir,
Gang zů meim frind Eleasar
Und heis in zů mir kummen har,
Das er nit loß! Vor allen dingen
Heis auch den Joseph mit im bringen!

Antrax, vatters knecht.

Her, ich louff hin zů eüwern frinden,
Ich hoff, ich well si ilens finden
Und den eüwern befelch verkinden.

2. akt, 4. scene.

(Tobias, Antrax, Eleasar, Joseph.)

[C2a] **Antrax,** vatters knecht.

Her, ich hab d sach schon grichtet auß;
Sie kummend uch gleich beid zů hauß.

Eleasar, ein frind.

Joseph, dir schin ein selger tag!

Joseph, ein frind.

Und dein gantz låben sey on klag!

Eleasar, ein frind.

Merck mich, Joseph, was ich dir sag!
Tobias schickt an disem tag
Antrax, sein knecht, ilens zů mir,
Und sol auch solchs verkinden dir,
Wir beide sollen sunder beitt
Kummen zů im. Wais nit, was leidt
Im neulich ist zů handen gstosen,
Das er uns beid hat bschicken loßen.
Ich bdenck ein weg, drey oder fier,
Das wunder môcht mich fressen schier.

Joseph, ein frind.

Mich wundert worlich, was bedüdt.
Nun kend ich doch gedencken nüdt,
Es het dan sein sun Absolon
Ettwas wider sein willen thon.
Wolauff, wir wellen zů im gon.

Eleasar, ein frind.

Gott gries dich, mein frind Tobias!
Ich bit dich, sag mir, was ist, das
Du uns hast beidi loßen bschicken?

Joseph, ein frind.

Vetter, dein anschleg miesen glücken!
Ich bit dich, gib uns zů verston,
Warum hast du uns bschicken lon!

Tobias, vatter.

Mein lieben frind, zů fordrist an
Will ich uch beiden dancket han,
Demnach uch mein anligen sagen.
Ach gott, ist semlichs nit zů klagen?
Ich hab gott offt in meinem leben
Gbetten, er solt mir kinder geben;
Das hat mich gott mein her gewert,
Wie ich dan solchs von im begert;
Dan er gab mir zwei lieber kind,
Die jezund beid erwachsen sind.

Mit ihn solt ich erst haben freid,
[C3a] So sinds ein ursach an meim leidt,
Wiewols allein der jünger thůdt.
Er kumpt und bgerdt sin gbirend gůt
Und wil von mir in fremde land.
O lieben fründ, es thůt mir and,
Das ich in hab so zart erzogen.

Eleasar, ein frind.

Hethst du in inn der jugent bogen,
Dieweil er weich und dechtig was,
So tőrffstu jetz nit klagen das.
Er aber was das liebste kindt
Und boldret als dein haußgesint,
Niemans dorfft im den zaum anlegen.
Das als thůt sich jetz in im regen.
Als, was er bgert, das gabst du im,
Din gsindt als főrchten můßt sein stim
Moyses hat dich solchs nit glert[1]).
Hethst du den Mathathiam ghőrt
Und ghőrt, was Tobias thůt sagen,
So dörfftest jetz nit also klagen.
Darumb so nim dir das doran!

Joseph spricht:

Ist im nit, wie ich vor gsagt han,
[C3b] Der leckersbůb hab in entricht,
Wiewol im eben recht beschicht,
Dieweil er ihn hat also zogen!
Sobald er aus dem nest was gflogen,
Můßt er zerschnitten hosen tragen,
Ein hemet mit eim guldin kragen,
Ein tågen hing im bis auf d erden.
Das macht, das solch gůt sünli werden,
Sein paret mit samat durchzogen.
Tobias, hetst in domoln bogen,
Eh dan er gantz steif ist erstarret!

*

1) Randnote zu 691: Deuteron. 4. — Zu 692: 1. Mach.
Zu 693: Tobie 1.

Tobias, du hast z lang geharret;
Er loßt sich jetz nit mer entstellen;
Die wid ist alt, sie möcht zerknellen,
So man si erst wolt überträgen.
Darumb ich rath, loß underwägen,
Nit understand, so nit mag sein!

Tobias, vatter.

Ach gott, das ist das klagen mein.
Nun hab ich drumb nach uch gesant,
Ob ir ihn doch von solcher schand
Und bösen vürsatz möchten bringen.
An im hilft nit mein sag noch singen,
a]Ich hab ihn undert sporen gnummen.

Eleasar, ein frind.

Wo ist der lecker? Heis ihn kummen!

Tobias, vatter.

Hofmaister, gond hin vir die dir
Und heißt ihn bald kummen zů mir!
Dan er noch dausen stodt und murret,
In zorn er erst von mir ist gschnurrett.

2. akt, 5. scene.

(Tobias, Eleasar, Joseph, Calicles, Absolon, Sara.)

Calicles, hofmaister.

Absolon, kum zům vatter rin!
Dan er zůr nodt bedarfet din,
Es sind bei im sein gůten frind.

Absolon, sun.

Ich wais wol, wem si z lieb do sind.
Es hülft nit; wern ir noch so vil,
So můs doch für sich gon mein will.

Eleasar, ein frind.

Bist du das wolgezogen kind?

Absolon, sun.

Jo, gleich so wol, als deine sind.

)] **Eleasar**, ein frind.

Das wöll gott nit! So s aber wer,
Ich wolt recht hindr in wischen her,
Den můtwil und schalckeit vertriben.

Absolon, sun.
Das magstu důn. Los mich nur bliben!
Du gist mir doch nütz z steür doran.
Wan ich schon das mein alles han
Verton und mich all nodt angodt,
Bitt ich dich danocht um kein brot.

Tobias, vatter.
Nitt also, mein sun Absolon!
Du solt uns mit dir reden lon,
Dan eß beschicht dir als zů gůt.

Absolon, sun.
Vatter, ich hab kein tropfen blůt,
So solcher wort zů hertzen faß.
Mir gilt glich, wer mich liept ald haß.
Du hast vormols mein meinung ghört;
Die bleibt jezund gantz unverkert,
Davon mich niemans wenden kan,
Růf glich king oder keiser an.

[C5a] **Joseph,** ein frind.
Nit also, vetter, lieber frind!
Bedenck, das mir dir schuldig sind
Zů roten s wegst und allerbest!
Denck, daßt ein frummen vatter hest,
Der dich zertlich erzogen hat,
Folg seinem rot (zwor dirs nit schat)
Und stand von deinem fürsatz ab!
Du bist ein hüpscher junger knab,
Magst noch bekumen ehr und gůt,
So du dich selb wilt han in hůt.
Kumpst aber under böse rotten,
Wirst du in zletz gar zů verspotten;
Sie helffen dir dein gelt vertemmen
Mit spilen, prassen und mit schlemmen,
Demnoch wirst du von ihn verlon.
Såhen si dich im bettel gon,
Ir keinr wunst dir ein stückle brot,
Si lond dich hungers sterben doht.
Ein sprichwort hat gewåret lang:

Der bôsen gselschaft müsig gang;
Dan dardurch wirt ein man bekrenckt,
Der sich an bôsi gselschaft henckt.'
Het Amon mit dem Jonadab
Nit gselschafft ghan, der im rodt gab,
Das er sein eigne schwester bdort,
So het nit gfolgt ein grosser mordt.
Als Josaphat, der frum hauptman,
Mit Ahasia gselschafft gwan,
Im seiner schiff keins gantz thet bleiben.
Machabeus thet auch sin glick vertriben,
Als er im bôse gselschafft nam,
Mit den Rômern in büntnis kam,
Do wardt er erschlagen mit seinem hôr.
Dorumb so volg du unser leer,
Dieweils im allerbesten gschicht!

Absolon, sun.

Wers noch so gût, so hülfft es nicht.
Ich wil darvon; es hilfft kein bit,
Ir mügt mich all behalten nit.

Tobias, vatter.

Mein sun, sag doch mir din gebrust!
Hast du nit hie den grôsten lust
Mit allem dem, so dir geliebt?
Ich weiß niemans, so dich betriebt.
Du standest auff, du gangest schloffen,
Tût dich kein mensch dorum nit stroffen.
Bringst du gût gsellen mit dir z huß,
Heiß ich ir keinen gan hinuß,
Ich trag in auff, was sie nur wend,
Das ich dir wil vor an dem end.
An kleidren, gelt gadt dir nichs ab.
Von jungem auff dich zogen hab
In allem mûtwil, wie dirs glag;
Ich hab dir geben nie kein schlag,
Hab dich in kein schûl wellen lossen,
Bsorgt, du wirst gschlagen oder gstossen;
Hab auch dinr mûtter nie vertragen,

Das sie dich het ein wenig gschlagen.
Hargegen ist der brůder dein
Der erst an aller arbeit gsein
Und dorbey ybel gschlagen, ghandlet;
Dem wers nit wunder, das er wandlet
Und von mir z lauffen hette lust.

Absolon, sun.

Vatter, was sagst, es ist umbsust.
Ich bleib nit mer; es darff keins gficks.
In andren landen ist vil glücks,
Ist mir waß bschert, es würt mir wol.

Sara, můtter.

Ach sun, ich bit dich z tusent mol,
[C6b] Bedenck den schmertzen und arbeit,
So ich hab ghan in dinr kintheit!
Ich hab dich aufferzogen zart,
Kein fliß noch arbeit an dir gspart,
Bist alweg das liebst kind gesin.
Ach, loß michs gniessen, o sun mein!
Du weist, dich lernt gŏtlich gebot,
Daßt vattr und můtter eren sot.
Nun btracht, wie du uns wirst enteren,
Sod nun jetzund von uns thůst keren,
Was zeüchst du deine eltren frum!

Absolon, sun.

Můtter, womit gost du doch umb!
Wilt predgen, so stand uff ein kantzlen!
Darffst nit lang an mir ligen z rantzlen;
Ich ker mich an kein redt nit mer,
Ich wil gan, do ich z oben zer. [ab.]

2. akt, 6. scene.

(Absolon, Lucrio, Cario.)

Lucrio, ruffion.

Botz bettell, juncker, wie ists gangen?

Absolon, sun.

Ich mein, ich sey am crütz gehangen.
Das sy botz himmel dinnen schend,

꞉ hand sy mir geschirt die brend!
n beden vettern sind im hauß,
hand mich recht geweschen auß.
das sy můß als unglick blogen!

Cario, rüffian.

t, juncker, thetens euch nit fragen,
r uch hat geben solchen rhodt?

Absolon, sun.

ı; dan ich bhielt auff meinen thodt,
ichs als von mir selber thet
das mirs niemans grothen hett.
ɔatten mich, das mocht nit bschiessen;
꞉ d letz thet ich entlich beschliessen,
wolt zů gůtten gsellen gon.

Cario, rüffian.

d irs beynander sitzen lon?

Absolon, sun.

aber mit eim solchen bricht,
mich mein anschlag rewet nicht.
nůß auch also noher gon
auff mein anschlag satt beston,
꞉ ich wil nit sein auff erden.

Lucrio, ruffian.

disem man mag etwas werden,
ˀll er hat ein solchs stüffs gemüett.

Cario, ruffian.

gwiß spirt man ein edels gblüet
ıeinem junckern disen tag.
nb, was ich libs und gůtz vermag,
; ich als meinem junckern z gfalen,
solt ichs mit der hut bezalen.

Absolon, sun.

riedt, wir fiengens an am endt,
virs hüt morgen glossen hend.
unserm würt, der hat gůt wein,
vend wir gon und frőlich sein
sy bey nander sitzen lon.

[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2. akt. 7. scene.

Tobias. Eleasar. Joseph.

Tobias, vatter.
Mein lieben frind, nun rhoten an
[C8a] Dan ich mûß ewern rhodt hie han.
Damit ich mein sun bhalt by mir.

Eleasar, ein frind.
Ich sprich, wan ich solt rhoten dir,
Wolt ich in lossen lauffen hin.
Es dörfft wol z erst gerewen ihn:
Verthût er sein gût auff einmol,
So weißt er, das er füren sol.
Er ist verwend, es hilfft kein bitt,
Derhalb wolt ich in bhalten nit.
Den zaum hast im zû lang gelossen
Und, wie du sagst, gzogen dermossen,
Das du in nim würst anderst machen.
Derhalben richt dich in die sachen!

Tobias, vatter.
Ach gott, es ist mir schwer und hart,
So ich bedenck meins suns hinfart
Und mag nit wissen stund noch tag,
Wan ich in widersehen mag.
Ach got, wie wil doch bschehen mir!

Joseph, ein frind.
Wie tûst, er fragt doch nichs noch dir
[C8b] Und schlecht dich also gantz in wind.
Ich sag, erlâpt ichs an eim kind,
Ich schlûg im alle viere ab.
Gar khum ich mir abbrochen hab,
Do er sich stalt in solch rumor,
Das ich in nit umzûg beym horr.
Pfû, pfuch der sünd und grossen schand!

Der bůb ein gantz geschlecht und land
Mit seinem wesen solt vergifften.

Eleasar, ein frind.

Jo, meinst du nit, das er dörff stifften
Ein ybel, das sein wil fürging?
Domit er aber nichs anfing,
Wolt ich in gweren von stundt an.

Tobias, vatter.

Wolhin, ich hebs recht mit im an,
Ich wil im recht sein gůtlin geben
Und ihn gleichwol mit lossen leben. — [Die freunde ab.]
Ach got, ach got, was züch ich mich,
Das so bhend hab verwilget ich
Zů lossen meinen liebsten sun!
Was kurtzweil mag ich haben nun!
a] Darzů bist, menschlichs leben, gricht,
Kain freid hast du volkummen nicht.
Ist einer alt und hat nit kind,
So ist all seine freid ein wind
Und trachtet ståtz noch einer frucht.
Mit vil gebåt er got ansůcht,
So lang ihn got seins bitens gwårt
Und gibt im, das er lang hat bgårt.
Sobald volgt kreitz und leiden gros
Und angstlich sorg on underlos.
Do falt ein kind, do wirt eins kranck,
Do hand si undr einander zanck,
Der vatter gwint krütz über krütz.
Noch ist es alles sammen nütz,
Als wan si jetz erwachsen sind.
Dan find er, was er hat vir kind,
Unghorsam, bŏs und widerspenstig.
Dan machens erst die eltern enstig
Und miend ir bsorgen nacht und tag.
Da mein sun in der wiegen lag,
Dorft ich nit sorgen, das sein sinn
Von mir hin stind zů loufen hinn.
So er nun ist entwachsen mir,

Laufft er hinwåg, do hülft nichs für.
[D1b] Grot gleich als bald ybel, als wol
Und würt an eren luck und hol,
So er sich an böß gselschafft henckt.
Ach got, ein solchs mich hart bekrenckt. —
Sol ich hinin
Und warten sein?
Er kumpt flicht bald,
Thůt, was mir gfalt,
Und folgt mim gbot.
Ae, das got wot,
Das er sich bkartt,
Ein andre fart
Nem für sich doch!
So wolt ich noch
Seins willens farn,
Kein gelt nit sparn,
Im gen ein weib
Für seinen leib,
Die züg ims auß.
Ach, khem er z hauß,
Ich glaub, er thet
Als, was ich båt.

2. akt, 8. scene.

(Tobias, Absolon; dann Calicles, Sara.)

Absolon, sun.

Vatter, ich khum
Jetz widerumb.
Was hast dich bdocht
Auff mein fürbrocht?
Hasts gelt gezaltt,
So gib mirs bald!
Dan machst duß z lang,
So würt mir bang.
Derhalb tůs gschwind,
Wilt sein mein frind!

Tobias, vatter.

O sun, was sagst!
Ach got, wie magst
Dem vatter dein
Bringen solch pein!
Gedenck doch dran,
Das ich dich han
Gantz lieb und wert
Für als auff erdt!
Ach, bker dich noch,
Verschone doch
Mir alten man!
Sunst fürst hindan
All meine freid,
Mit grossem leidt
Pringst mich ins grab.

Absolon, sun.

Vatter, loß ab
Von deiner bitt!
Du machst mich mit
Gantz grim gen dir.
Gib nur gelt mir!
Sunst bger ich nüt,
Das ich nur weit
Kum von dir hin.

Tobias, vatter.

Wolan, ich bin
Jetz gfangen gar.
Lang, brieff mir har
Den Colicklem,
Domit er nem
Die schlissel min
Und bring harin
Mein barschafft gar!

Absolon, sun.

Also wüsch har!
Das bringt mir mer
Freid dan dein leer.

Colicle, kum
Zům vatter rum
Ins hauß harin!
Dem willen mein
Er gnůg wil thůn.
Sunst würt kein sůn
Bei im und mir,
Das sag ich dir.

Tobias, vatter.

Colicle, gang,
Saum dich nit lang,
Bring mir harin
Auß meinem schrin
Den groͤsten sack,
Darzů ein pack
Von sidnem gwand!
Das alles sampt
Ich schlag in d schantz;
Das mein sun gantz
Würt werden on,
Gwiß würts zergon
Und nitt lang bston.

Calicles, hofmaister

Eylens und bhend
Ich d sach volend. —
Herr, hie bring ich den sack mit gelt.
[D2b]Ich habs newlich dorin gezalt
Und weiß, das er in summa halt
Dreytausent kronen mit gewalt.

Absolon, sun.

Je mer, jhe besser, hab ich ghôrt.
Wo wenig ist, wirts bald verzert.

Tobias, vatter.

O sun, dein weiß gfalt mir gar nit.
Ach hôr mein wort, das ist mein bit!
Wilt yberein jhetz von mir ziehen,
So thů doch bôse gschelschafft fliehen
Und biß gotzfôrchtig frü und spot,

Mit fliß und ernst halt sein gebot,
Beyt frauwen und junckfrauwen ehr
Und meyd mit fleyß all falsche leer!
Wo du kumpst in ein fremde stat,
Nim war, was man für ordnung hat!
Der solt du gleben spot und frů,
Thů nichs darvon und nichs darzů,
So magstu kummen durch die land.
Veracht niemans in seinem stand,
Du solt dich auch zů aller zeit
Erbarmen yber d armen leit
Und ihn noch deim vermügen geben,
Domit erlangst das ewig leben.
Byß kindig yber deine hab,
Bedenck, dir müg zůletst gon ab!
Dan es wardt nie kein hauff so groß,
Nimpt man darvon on underloß,
So schmiltzt er weg glich wie der schne.
Das solt du btrachten vor und eh
Und auff dich selber haben acht,
Dein nutz und frumen stet betracht!
Do hast du gelt ein hüpsche sumen,
Do magst du mit zů handlen kumen
Und wol mit gwinnen, so du wilt.
Flüch all geselschafft, so do spilt!
Dan by in gwinst du gar kein ehr,
Verlust deins gůtz, nichs anders mher.
Behaltst du mit fliß min gebot,
So gtrüw ich noch dem lieben got,
Du kumpst mit freiden wider har.

Sara, můtter.

Mein lieber sun, der redt nim war!
Mags yberein nit anders gon,
Dan das du jhetzund wilt darvon,
So bit ich, welst vergessen nit
Das, so dich hatt dein vatter hit
Gelert! Das bhalt und khum im noch,
So würst von got begnodet hoch.

Denck, wie es dem Tobia ging,
Als er seins vatters leer empfing!
Do was als glick, was er fing an.

Absolon, sun.

Ich hett der predig lang gnůg ghan,
Wann ir mich nummen ferckten ab,
Dieweil ich jetz gůt gferten hab,
Die wellend etlich hundert meil.

Sara, můtter,

O sun, mir gfalt nit solche eyl.
Dan hettest dir was gůtz fürgsetzt,
So hettst dich zvor mit uns geletzt
Und yltest nit so fast darvon.

Absolon, sun.

Hab ich im dan nit gnůg gethon,
Dieweil ich schier ein stund hie stand
Und hab zůghört den euwern tand?
Ich bit euch noch, gebt kurtzen bscheid!

[D4a] **Tobias,** vatter.

Wolan, ich hoff, es werd dir leid.
Nim hin das gålt und sack mit gwand!
Bewar dich got vor leid und schand;
Der engel, so Tobiam bleitet,
Syg dir zů einem gferten breitet!

Absolon, sun.

Het ich noch einen solchen sack
Und auch glich disem einen pack,
Wer besser dan Tobias gfert.

Sara, můter,

Ach sun, wie magst du sein so hert
Gen mir und auch dem vatter dein!
Woltst überein nit bei uns sein,
Soltst du uns früntlich gsegnen doch.

Absolon, sun.

Was nit ist gschehen, gschåhe noch.
Alde, alde, ich far mein straß,
Aln unmůt ich jetz faren loß.

Kum ich wider, ir werdt mich sehen;
Doch mein ich, es soll lang nit bschåhen.

Sara, můter.

b]Nun gleit dich got von himmelrich!
Dobey, mein sun, gedenck an mich!
Es sin kôstliche kleinot drin.
Ach, ach, mir schwind hertz, můt und sin.

Absolon, sun.

Alde, můtter, ich far darvon.
Ich trag schwer, mag nit lenger ston. [ab.]

Sara, můtter.

O wee, Tobias, lieber man,
Was kurtzweil môgen wir jhetz han,
So unser sun hin ist abweg,
Der do was unser freiden steg!
In im hat ich ein groß gefallen,
Er důchte mich der schônst ob allen,
So mir jhe kummen ist zů gsicht.
Ach got, er hats bekennet nicht,
Oder wils got flicht also han,
Derselb mein nodt well sehen an
Und mir vergeben solche sünd,
Das ich zů fast hab gliebt mein kind,
Die gottes er gantz nit bedocht.
Dasselb mir gwiß solch leiden brocht.

5a] **Tobias,** vatter.

Schweig, Sara, liebste haußfraw min!
Die ding můssend vlicht also sein.
Wiewol mirs thůt im hertzen wee,
So wil ichs nit bedencken me,
Sunder wils got empfolen haben.
Der geb zůletzst in sin dem knaben,
Das er sich wider zů uns kher
Und ghorsam sey sinr eltern leer.

2. akt, 9. scene.

(Lucrio, Cario; dann Absolon.)

Lucrio, ruffion.

Wie mags zůgon,
Das Absolon
Nit kumpt harfür?
Ich bsorg, das wir
Das liedt und stim
Zů hoch und grim
Hand gfangen an.
Wie, wan der man,
Der vatter sin,
Min wiln und dein
Gantz würt bericht,
Was meinst, das bschicht?

Cario, ruffian.

O Lucrio,
Ich denck ihm no,
Wie ich in mant,
Als er zůhand
Zům vatter ging,
Sein red anfing,
Das er uns nit
Solt melden mit;
Er hats gwiß thon. —
Ich sich in schon,
Dŏrt stot er selbs
Und sicht fast schelbs.
Was bind er zů?
Ich hab kein růw
Ich wiß dan satt,
Was gschefft er hatt.

Lucrio, riffian.

Bald loß uns gon!
Er kumpt jetz schon
[D5b] Und treit fast schwer.
Was bringt doch er?

Ich glaub, sein gůt.
Biß wol zů můt,
Nim dich nit an,
Das wir den man
Vor gsehen hand!
Hey, nit stil stand,
Biß er růfft vor!
Dan ist gwiß zwor,
Die sach wol stodt,
Noch wunsch außgot.

Absolon, sun.

Es truckt mich seer.
Jo, wår sin meer,
Ich trůgs nit weit.
Fünd ich by zeit
Die gsellen mein!
Wo mügens sein?
Oho, ich sichs,
Jetz fålt mir nichs.
Herst, Lucrio,
Her do, her do!
Ich bin ein man,
Gelts liden han;
Es ist fast schwer,
Ich trags nit mer.
Nim du den sack,
Trag du den pack!
Wir wend darvon,
Nit lang hie ston.

Lucrio, rüffian.

Hôrt, juncker vest,
Mich dücht das best
Und gschwindest griff,
Ich weiß ein schiff,
Das würt jetz gon
Und stracks davon,
Wir såssen drinn
Und fûrent hin

Italien zů.
Do ist gůt růw,
Hipsch frouwen vil,
Darzů gůt spil.

Absolon, sun.

So loß uns farn!
Ich wil nichs sparn.
Drumb machs nit lang,
Bald noher gang!

3. akt, 1. scene.

(Grunio, Tranio.)

Grunio, ruffion.

Gesel, ich weis schier nit wo auß.
[D6a] Wir seind lang glegen in der luß,
Min seckel facht an findlich schwinden.
Kendt ich doch nur meins gleichen finden,
So dapfer mit mir spilen deth,
Fürwor ich gar kein sorg nit heth,
Das ich zů meim gelt wider kâm.
Dan was einr setzt, ich nit vor nâm.

Tranio, rüffion.

Hay, schwig, hab nur ein leichten můt!
Es wirt noch alles sammen gůt.
Wann wir schon nit vil gâlt mer hand,
So schribs der wirt ein weil and wand.
Demnach mir uff glück mügen harren;
Fâlts uns, wend wir von hinnen farn.
Weist nit, wie einsmals Cario
Hinwegfůr mit dem Lucrio?
Godt es in übell, ist mirs leit.
Was machten sie uns grosser freid,
Als sie noch bi uns wonthen hie!
Von ihn hab ich seid ghôret nie.

3. akt, 2. scene.

(Absolon, Lucrio, Cario.)

Absolon, sun.

Ich het nit gloubt, das ein so ser

Belanget, so er uff dem mer
D6b]Deth faren, wider auff das land.
Mich freud, das wirs erreichet hand.
Welcher ist vor mehr gwesen hie?

Lucrio, ruffion.

Zwor, juncker, unser keiner nie.

Absolon, sun.

Wißt ich nur halb gelegenheit,
Ich kauft jedem ein nüwes kleid,
Domit ir nit so heiloß kåmen.

Cario, rüffian.

Juncker, wan irs gelt zů euch nemen,
So wolthe ich und mein gsell gon,
Uns neüwe kleider machen lon.

Absolon, sun.

Ir find sie doch wol gmacht zů kauffen.
Sumpt uch nit lang, tůnt bald hinlauffen!
Do hat jhetlicher zwentzig gulden.

Lucrio, ruffian.

Juncker, wir wends gewißlich bschulden.

3. akt, 3. scene.

(Cario, Lucrio; Tranio, Grunio, Strobulus.)

Cario, rüffian.

Wie meinst du nun? Wir hand in gfesselt
'a]Und mit uns über meer gekesselt.
Hie wend wir im den garauß machen,
Uns treid niemans in unser sachen.
Wir wend alchen ins glidempos
Das würd uns sein von nŏten groß,
Mit unserm würt ein anschlag machen,
Das er nichs trag in unser sachen
Und thů, als ob er uns nit kenn,
Auch kein by seinem nammen nenn,
Domits der nar nit mercken thů,
Das wir vor mher sint gwesen hie.
Du weist, wir hand noch schŏne kleider,
So vor seind gwesen unser beider;

Wir thun, als wan wirs erst kaufft hetten,
Und dan also für ihnen tretten,
Domit bringent wir ihn ins schiff.
Wie dunck dich, ists ein rechter griff?

Lucrio, rüffian.

Was do, was do?
Den Tranio
Hab ich erblickt.
Lůg, wie sich schickt
All unser sach!
Hola, thů gmach,
Wart unser auch,
Du junger gauch!

Tranio, ruffian.

Schaw, Grunio,
Die seind bed do.
Von den ich vor
Erst sagte zwor.
[D7b]Min hertz mir klopfft,
Von freiden hopfft.
Seid wilkum beid!
Was ist der bscheid?

Cario, ruffian.

Gnůg bscheid und gelt.
In diser welt
Hand wir glicks gnůg.
Grunio, lůg,
Halt reinen mund!
Das gelt das khumpt
Auß einem sack,
Derselb vermag
Manch gůte kron.
Blauff, loß uns gon!
Die sach stet recht,
Volgt ir mir schlecht.

Grunio, ruffion.

Herr bhiet, was freid
Umgab uns beid,

Als wir on gfår
Euch sahen her
Gegen uns khon!
Wir hatten schon
Von euch gesagt
Und erst geklagt
Die gselschafft gůt
Und frischen můt,
So mir vil jor
Hand giebt fürwor. —
Herr würt, ich bring dir gůte mer.
Dir seind zwen schuldner khummen her,
Den hastu gborget auff einmol.
Die bringen jetz gelt ein sack vol
Und wend dich erlich zalen ab.

Strobulus, würt.

He, he, den Lucrio ich gsåhn hab.
Wilkum, wilkum, mein lieben gest!

Lucrio, rüffian.

Mein würt, ich günn dirs allerbest.
]Wie låbst, wie stond doch all dein sachen?
Wilt uns nit hinacht gůt gschir machen?
Sorg nit, wir bringen gelt mit hauffen,
Das wend wir als verfressen, sauffen.
Trag dapffer uff und loß dirs zalen!

Frawenwürt.

Ich machs als, wie uchs thůt gefallen.

Lucrio, ruffian.

So nim dis gelt uff rechnung hin
Und bring uns unser kleider rin!
Mir müessen gon zů unßerm herren.
Doch merck zůvor, was wir dich leren!
Wir wend ihn jezund bringen mit;
So thů du glat derglichen nit,
Als habst du uns vor mer gesåhen!
Als, waß wir diend, das loß geschehen!
Wir haben zeit, mir müessen gon.

Frawenwürt.

Fart hin, ich kan uch wol verston,
Und kumpt, sobald eß uch gschickt sy!
Ir findend mich abgrichtet frey.

Cario, ruffion.

[D8b] Ir beid müßt um die gassen schmitzen,
Do findend ir ein jungen sitzen.
Stond stil doselbs, nempt euch nit an,
So lang das ich euch gfroget han,
Welchs der nechst [weg] ins wirtzhauß sey!

Tranio, ruffian.

Wol, wol, ich hab dich gmercket frey.

3. akt, 4. scene.

(Absolon, Lucrio, Cario, dann Tranio, Grunio.)

Lucrio, ruffian.

Juncker, ist euch die zeit nit lang?
Wie gfalt euch jetzund unser gang,
Seind wir nit fry harußgemutzt?

Absolon, sun.

Also kumpt ir recht außgebutzt
Und sehend erst wie erbar leidt.
Wolauff, wir gond, es ist fast zeit.
Wißt ir kein herberg hie herumb?
Lůgt bald, das ich zům freßbret kum!

Cario, ruffian.

Dört stond zwen gůt frum biderb gsellen,
Dieselben wir gon frogen wöllen,
Wo man hie gůte herberg hatt.
Sie sind bekant in diser stat.

[E 1a] **Absolon,** sun.

So gang hin, frog sy schnel und gschwind,
Domit ich nur bald herberg find!

Cario, rüffian.

Der anschlag zwor
Nit fält ein hor. —
Nun grůß euch got, ir lieben herrn!
Ich bit uch, thůnß meim junckern z eren

Und zeüget im ein herberg an,
Do man wol halt ein solchen man!

Tranio, ruffian.

Seidt wilckum, junckern, lieben herrn!

Absolon, sun.

Thůnt uff! Es darff nit des zerzeren.
Und sagent uns mit worten drey,
Welchs hie die beste herberg sey!

Tranio, ruffion.

Es seind hie vil würt und gasthalten;
So aber ir meins rhodts wend walten,
Will ich euch zwor ein herberg wysen,
So ich thů für die andren prysen.
Welcher wil han etwas fürauß,
Das als find man im selben hauß,
b]Es sey hůner oder capunen,
Felthůner, tauben und fasonen;
Dergleich wiltpret, vögel, klein fisch
Ist alzit do und breittet frisch,
Dorbey die allerbesten wein,
So in dem land nit mügen sein,
Welsch win, Rinckgower und Gånßfůßer,
Elsesser gnůg, saurer und sůsser.
In summa, bey demselben würt
An keim schleck mangel württ gespürt.
Wil dan ein gast ein frewlin han,
Die find er, wie sy wünscht der man.
Do aber můß sein doppell zaltt.

Absolon, sun.

Das irt nichs; zeig uns d herberg bald!
Ich wil uch halten beid zů gast.

Grunio, rüffian.

Ae nein, juncker, ich danck uch fast.

Absolon, sun.

Es darff keins danckens noch hofieren.
Wan ir den hals und wafflen gschmiren,
Dan ists ein wenig danckens wert.

]
Grunio, rüffian.

Juncker, wir thůnt, was ir begårt.

Absolon, sun.

Gang du zůvor, mein gůt gesell,
Und frag, ob man unß bhalten well!

Cario, ruffian.

Es darff keins fragens. Gond nur hår,
Der würt thůt als, was ich beger;
Dan ich bin eben s kind im hauß.
Hoscha hoho, will niemans rauß?

3. akt, 5. scene.

(Die vorigen, Pithodicus, Strobulus, Silennia, Congrio.)

Pithodicus.

Wer hie, wer hie? Sich Tranio.
Ich wüste nit, wer klopffet do.
Lieben herren, seidt all wilckhum!

Grunio, ruffian.

Wo ist der würt, wo godt er umb?
Hola würt, stand auff, breit das mol!

Frawenwürt.

Ey, wie was ich necht leiden vol!
Seidt mir gotwilckhum, lieben herrn!
Knecht, gang bald, thů die benck abkeren!
[E2b] Ir weiber, macht ein gschmack harin!
Gang du hin, bring ein wermůttwein!
Congrio koch, richts essen zů!
Herr, sitzent nider an die rhů!
Das essen ist von stund an breit.

Cario, ruffian.

Würt, lůg, das diß ding wert geleit,
Do es bleib sicher und bewart!

Strobulus, würt.

Ich wils versorgen auff der fart. —
Kumpt mit mir nus! Ich můß uch han
Und etwas nötigs zeigen an.
Was wunders do,
Mein Cario?
Wer ist der lap
Und jung tiltap?

Was ist sein sin,
War wil er hin?
Sag mir dobey,
Ist er kostfrey
Und edler purt?
Druff gib antwurt!

Cario, ruffian.

Nein gwißlich zwor,
Nit umb ein hor
Er edell ist.
Wir hand mit list
In dohin brett,
Das er im het
Ein sin erdocht,
Zůwegen brocht
Sein erbtheil gůt,
Das er verthůt
So gantz kostfrey
Im brett dobey,
[E3a] Das er harkam,
Sein gůtlin nam
Als zů im bar.
Das hast jetz gar
In deiner bhalt.
Sein ist mit gwalt
Dreytausent kron.
Drumb loß fürgon,
Was er facht an,
Wol bzalen kan.

Strobulus, würt.

Ich hab sein gnůg
Er würt meins fůg. —
Ir herren, ist uch d wyl nit lang?
Nit achtet, das ich daussen gang!
Ich můß auch zů der kuche sâhen.
Lůgent, das all ding thü beschehen. —
Ir weiber, lůgt, das man tisch deck,
Bringt ein hantwasser, das wol schmeckt,

Darzů hüpst saufer servieten!
Congrio, hab sorg zům pasteten
Und lůg, das gbrotes nit verbrin!

Congrio, koch.

Es ist als breit noch euwrem sin.
So es euch gfalt, so richt ich an.
Ein kostlichs mol ich breittet han.

Strobulus, würt.

[E3b] Juncker, gond, setzt uch zů dem tisch
Und machts nit lang! Die kost ist frisch.
Heißt demnoch sitzen, wer uch gfalt!
Ir habt sein vollen macht und gwalt. —
Congrio koch, richt an das essen!
Der juncker ist zům tisch gesessen.

Absolon, sun.

Die weiber můßt auch sitzen har.
Drumb schickt uch zammen par und par!
Harzů, herr würt und auch die würtin!
Ir seind all gast; ich bzal die yrtin.

Silennia, würtin.

Ae nein, mein juncker, seind mit rhů!

Absolon, sun.

Hort ir mich nit? Sitzt all harzů
Je zwey und zwey, par umb ein par!
Jetzt ist mir, wie ich z himmell far.
Wer wolt doch für ein solche weiß
Im wünschen in das paradys!
Nempt hin, haut drin! Die kost ist frisch.
Ich lobs, wans also kumpt uff d disch
[E4a] Und noch ist also lustig warm.
Hochtum! Nun sey der teufell arm!
Würt, wißt ir hie kein cantory?
So trachtend, das si bey uns sey,
Und breitendt in ein tisch by zeit!
Das bzal ich, hie gibt niemans neyt.

Strobulus, würt.

Gang hin und heiß mir d senger kummen
Und bring auch mit pfiffen und trumen!

Heiß khummen Nebulum, den sprecher!
Er ist auch ser ein gůtter zecher,
Dan er khan vil der kurtzweill triben.
Bring auch die mit den grossen gigen!

Pithodicus, knecht.

Ich lauff, das mir der hůt empfalt.
Ein semlich weiß mir wol gevalt;
Ich bin ein gsell von art gantz åsig,
Zůvor wo man ist faul und fråsig.

Absolon, sun.

Würt, werden auch die senger khummen?

Frawenwirt.

Jo, juncker, darzů pfiffen, trummen.
[E4b]Ich hab mein knecht auch heissen holen
Harpff, lauten, darzů fier fiolen,
Ein feltdrummeten auch dobei.

Absolon, sun.

So lůg, das do kein mangel sei,
Und bidts ihn wol! Ich zal dirs par
Vir alle, so jetz kummen har.

Grunio, ruffion.

Juncker, ich můs uch bringen ein,
Auf kuntschaft gilt es ein par stein.

Absolon, sun.

Ich hab ihn gern, er schmackt mir wol,
Und wer sein schon ein kibel vol.
Frisch auser mit, die zung vom loch! —
Bgårst du eins andern herren och?

Cario, ruffion.

Nein gwislich, juncker, glaubt mir das,
Ir gfallen mir jhe lengr jhe bas.
Jo, wår ich hundert meil von hinnen,
So wolt ich darnoch trachten, sinnen,
Das ich fund einen solchen man,
So mich nåm zů eim diener an.

3. akt, 6. scene.

(Die vorigen, Nebulus, Philomantia, Bachis, Gimnasium, Delphium.)

[E5a] **Nebulus**, schalcksnar.

Glick zů, ir herren! Got ers gloch!
Ich bit euch, gebt mir trincken doch!

Absolon, sun.

Se, trinck, mein man, und bring mir ein!
Wilt gern, ich wart dir zehen stein.

Nebulus, schalcksnar.

Wie ists ein ding, wohin ich khum,
Fünd ich gůt schlucker umendum!
Ich khum dort glauffen ybers land
Und hab für mich ein eignen stand;
Das zeigt mein kleidt und rüstung an.
Von meinem vatter ich ghört han,
Wer jetz well by den lüthen wonen,
Der můß mit fliß der warheit schonen
Und niemans gar nichs davon sagen,
Man mags in keinen weg vertragen.
Doch seind ir drey, (merckent mich eben)
Den man ein semlichs zů můß geben:
Als narren, kinden, truncknen lüthen.
Drumb bleib ich narr zů allen zeyten.
Mich dunckt in mim narrechten můt,
Wer lützel gwint und vil verthůt
[E5b] Und tag und nacht iebt solchen praß,
Bstotz lang, so ist ein wunder das.
Der sich an böse gschelschaft kertt,
Ist lieb, biß er sein gelt verzert;
Sobald der seckell nimmer treifft
Und man zů tieff am boden greifft,
So bringt im der würt keinen wein,
Der haußknecht schenckt im nimmer in,
Man loßt in by dem ofen ston
Oder gar auß der stuben gon.
Der sich an boͤse weiber henckt,
Ist lieb, alweil er vil verschenckt;

Sobald er nim hat z geben auß,
Dan weißt man in bald aus dem hauß,
In fliechen auch die gsellen sein.

Absolon, sun.

Schweig! Du sagst gleich dem vatter mein,
Der hat mir geben solche leer.
Schaw du, wie fast ich mich dran kher!
Drumb wilt du mir nit sein zůwider,
So setz dich zů den gsellen nider
Und friß und sauff, acht nit, wers zalt!
Wilt nit mitfressen, pack dich bald!

5a] **Nebulus,** schalcksnar.

Juncker, zürnt nit! Ich würt uch z willen
Und thů mich gleich den andren füllen.
Thů ich mer ein wort widr uch sagen,
So laßt mich auß mit gerten schlagen!
Ir seind fürwar ein hüpsch jung man,
Es ist als recht, was ir facht an.

Absolon, sun.

Ir pfeiffer, senger, setzt uch bald,
Loßt uch aufftragen, was uch gfalt,
Und macht einander gůt geschir!
Doran thůnt ir ein gfallen mir.
Wir wend hie sitzen biß mitnacht
Und sauffen, das die byne kracht.
Hie ists als gůt als anderstwo,
Als leichtsinnig saw, heyaho.

Cario, ruffian.

Loß das groß glaß harumhergon!
Wie magsts so můssig lossen ston?

Lucrio, ruffian.

Meydtle, ich bring dir disen wein,
Das du mein bůle wellest sein.

b] **Philomantia.**

Ich wart, insover ir mir wellen
Den nechsten marckt ein krom zůstellen.

Lucrio, rüffian.

Das glob ich dir bey meiner trew,

Ein seidin gôller schôn und neuw
Will ich dir kromen. Des biß gwiß,
Ists sach das ich sein nit vergiß.

Philomantia.

Juncker, es gilt ein frindtlichs trinckli.

Absolon, sun.

Gsegne dirs gott, mein krallenzinckli!
Ich hab in ausdermossen gern.
Bit, was du wilt, ich sol dich gweren.

Philomantia.

Ach juncker, es wer wol mein will,
Es dunck mich aber gar zů vil,
Sunst bet ich euch umb einen rock.

Absolon, sun.

Du bist sein gwert, mein schone tock.
Nit müglich ist, das ich dir mag
Etwas versagen all mein tag.
[E7a]Sehin, do hast du zehen kronen,
Dorumb so kauff dir einen schonen!

Philomantia.

Ae mein juncker, habt danck der gob!

Schalcksnar.

Ho hoh, das dunckt mich schier zů grob,
Einsmols also vil zů verschmeltzen.
Werts lang, so dunckt mich worlich seltzen.

Absolon, sun.

Hey, was macht ir! Das ist gesessen,
Das ir nit dapffer sauffen, fressen.
Haut dapffer drin! Derfft uch nit schemen,
Man würt das essen bald hinnemen.
Dorumb thůt all [gar] frôlich zechen!
So kan der würt die yrtin rechen.

Silennia, würtin.

Gang, hußknecht, bring uns obs und kåß!
Mich blanget ob dem langen gsåß.
Bring uns auch fürs gratias rhin
Ein glaß mit gůtem gsirtem wein!

Lucrio, ruffian.

[E7b]Was sol das fressen und das sauffen!

Hußknecht, dů bald um karten lauffen!
So mügend wir für d lang weyl spilen,
Domit vergot uns d lange weylen.

Absolon, sun.

Hebt uff den tisch und machts nit lang,
Domit das spil bald noher gang!
Holt ein kant wein und frisches brodt,
Das nur das trincken noher godt!
Wer lust hat, mag wol greiffen zů.
Wo mangelt, do hab ich kein rhů.

Pithodicus, haußknecht.

Hie seind würffel und kartenspill,
Wie sy ein jeder haben will.

Cario, rüffian.

Grunio, lieber thů du die karten
Legen! So darff man nit lang warten.
Huy umb, ir trumplen, singt einmol!

Lucrio, rüffian.

Sy künnend nichs, sy seind all vol.
Juncker, leicht mir ein schillig kronen!
Ich hoff, das spill sol uns wol lonen.

Cario, ruffian.

Macht ir hin! Ich will uch zůsehen.

Absolon, sun.

Jo wart, ob ich es loß geschehen!
Nim diß gelt hin, schlachs dapffer in!
Wils yberein verspilet sein,
So will ich dir wol anders geben.

Lucrio, rüffian.

Ey, das uch got lang loße leben,
Wie seind ir so ein trüw frum man,
Dem gleich je kein nie gsehen han!
Jo, eb ich uch wolt ybergeben,
Ee wogt ich dran mein leib und leben.

Cario, rüffian.

Juncker, ir thůn uns sovil gůtz,
Ich glaub nit, das ein tropffen blůtz

Ir an uch habt, so untruw sey.
Das sag ich sunder schmeichlerey.

Absolon, sun.

Was solt mir sunst min gůt und gelt!
[E8b] Ge hin, würt, bring mein bulgen rhin!

Strobulus, würt.

Was ir gbůt, juncker, das sol sein. —
Hie ist des gelts ein grosse sum.
Lucrio, reichs dem junckern num!

Lucrio, ruffion.

Die kart ist gmist. Nun hebend ab,
Wer under fünfen den bock hab!

Grunio, rüffian.

Den ersten bock mein juncker hatt.
Schlacht dapffer drin! So gôds von stat.

Absolon, sun.

Was jeden lust, das schlag er har.
Ich halts, solt ichs verlieren gar.

Tranio, ruffion.

Diß gůtle gilts als in ein kart.

Lucrio, ruffian.

So schlag ich, das minr schantz ich wart.

Grunio, ruffian.

Diß můß mirs gelten, grot, wieß well.
Mich and, wie ichs gewinnen sôll.

[F 1a] **Cario,** rüffian.

Juncker, schlacht rhum! Das gůtle gilt.

Absolon, sun.

Botz mantell, es ist als verspilt.
Sagt, was ich jedem schuldig sey!

Cario, ruffian.

Meins ist nit mer dan kronen drey.

Absolon, sun.

Se hin, do hasts. — Was ist dein sum?
Zals bald! Du gost ser lang mit umb.

Tranio, rüffian.

Zwelff kronen, juncker, hab ich gschlagen.

Absolon, sun.

Do seinds. — Was ist deins, solt mir sagen.

Grunio, rüffian.

Meins thůt in sum zwelf kronen par.

Absolon, sun.

Die sind schon gzalt. Züchs zů dir dar!
Lucrio, was hast du gschlagen mir?
Zeigs an, so khan ichs geben dir.

Lucrio, ruffian.

b]Nit mehr dan sunnenkronen zwo.

Absolon, sun.

So hab ich meiner rechnung no
Schon sibnunddrisg kronen verspilt.
Wer hat den bock? Das gůtle giltt.

Lucrio, ruffian.

Du weist, der bock ist jetz an mir.
Wie kan ich ihn dan loßen dir?
Doch das du såhest, das ich wôll
Jetz handlen wie ein gůt gesell,
So hab du recht den bock für mich
Und halt mir domit das in stich!

Tranio, rüffian.

Du schröckst mich nit. Schlach dapffer har!
Ich halt dirs als mitnander gar.

Absolon, sun.

Das gilts. Bolauff, glick, uff mein syt!
Pfy teufell, do gewin ich nüt.
Halt, thů gmach! Es gelt noch ein kart.
Jo, die gewin ich gwißlich hart.
Sich, es ist schon verloren gar.
Mistell die kart, schlach wider har!

a]

Tranio, rüffian.

Als dicki drin, so schlotterts nitt.
Die kleinen schantzen hand den ridt.

Absolon, sun.

Zů unglick bin ich gwißlich gboren;
Die beiden schantzen seind verloren.
Jetz merck ich, das ich kheins gewin
Mit bocken; drum ich fürbaßhin
Das spil nim mach. Wir wellen rauschen,
Ob ich den unfal môcht vertauschen.

Tranio, rüffian.
Wol, juncker, sagt nur! Was für spill
Ir gern habt, ich auch machen will.

Absolon, sun.
So gelt es der heimlichen rausch!
Ein jeder mit dem andren tausch!

Lucrio, rüffian.
Was khummen sy,
Das zeigent fry!

Absolon, sun.
Ich glaub, diß spil gewunnen sy.
Do seind dry küng, das gelt ist min.

Grunio, rüffian.
[F2b]Halt, juncker! Ich hab krumme neyn,
Die godt aln andren schantzen vor.

Absolon, sun.
Ich glaub, spilt ich ein gantzes jor,
Kumpt doch glat kein glick uff min syt.
Ich glaub, das mich der teufel ryt.
Nu wil ichs wogen für und für,
Und solt kein haller bleiben mir.

Lucrio, ruffian.
Schweigt, juncker! Wan sichs glick verwend,
So kumpts mit huff in unser hend.
Ich hab mein letst gelt gsetzet zů;
Wan ichs verspill, so hab ich rhů.

Absolon, sun.
Nein gwißlich, du můst baß doran
Dieweil ich einen pfennig han,
Wil ich dir dapffer setzen für.
Cario, wie sichst? Wie godt es dir?

Cario, ruffian.
O juncker, mein gelt ist dohin;
Derhalben ich so traurig bin.

Absolon, sun.
[F3a]Biß nur leichtsinnig, schlachs hinin!
Es můß doch zletst gewoget sein.
Wan uns der unfal lang gnůg reyt,
Kumpt flicht s glick auch uff unser seyt.

Nebulus, schalcksnar.

Do godts recht zů, wo iren drey
Zůsetzen auß eim seckell frey.
Wert es lang, so wil ichs gern sehen.
Ich môcht wol mit der warheit jehen,
Das ich mein tag nie sach kein spill,
Do einr verlor eins tags sovil,
Als diser mit sein zweien gsellen.
Wie lang siß aber treiben wellen,
Will ich gern såhen auff mein eyd.
Bestodt es lang, so ist mirs leidt.
Warumb zech ich nit auch recht mitt?
Ich will hinin und wüchen nit,
Man geb mir dan zfor ein paßportt.
Das gůtle můß doch auff ein ortt;
So ists als gůt verlorn an mir
Als an eim andren. Mul zů, rigel für!

Absolon, sun.

Pfü teufel, was ist das für glick!
F3b]Die kart die steckt so voller dick,
Kein schantz kan ich gewinnen nitt.
Ey unfall, das dich der rytt schitt!
Ich mag sy nit me rhůren an,
Wyll ich kein glick doruff nit han. —
Würt, mach uns einen frischen tisch,
Bring, was du hast, vôgell und fisch
Und loß uns frôlich z oben zeren!
Sich môcht hiezwischen d schantz verkeren. —
Seind frôlich, ir mein lieben kindle,
[Ir] rosenstengle, zuckermindle!

Bachis.

Juncker, wie môcht ich frôlich sein,
Ich und die lieben gspilen mein,
Weyl ir uns vor hand außgeschlossen!
Ir schanckt uns nichs, hat mich verdrossen.
Doch hoff ich, ir werdts baß bedencken
Und uns dreyen ein khirby schencken,

Domitt noch über jor und tag
Ein jede von uch sagen mag.

Nebulus, schalcksnar.

Also müst man uff d hecken schlagen,
Ein ding frey dapffer ußer sagen,
Wie du, mein Bachis, hast gethon.
[F4a]Ich mein, man solt dich wol verston.

Absolon, sun.

Bachis, du hast gantz wol geredt;
Dan ich im sunst nit nochdocht hett;
Das spill hat mich so schellig gmacht.
Nim hin die schenck und nit veracht,
Die theill mit deinen beden gspilen!
Und wann ich nun vil hundert milen
Von uch hinkum, so denckt an mich!

Gimnasium.

Gnad juncker, ich
Danck uch flißlich
Umb euwer riche schenck und gob.
Bachis, du bist worlich zů grob,
Das du also darffst sprengen an
Ein solchen treuwen edelman.
Er thůt doch on das vil zů vil.

Delphium.

Juncker, worlich ich alzit will
Von euwer grossen treuw thůn sagen.
Ich hab by allen meinen tagen
Von treüwrem man geho̊ret nhie.
Drumb will ich mich versprechen hie
In euwrem dienst, wo irs begåren,
Willig in allweg zů geweren.

[F4b] **Absolon,** sun.

Ir senger, nempt das gelt zů danck
Und theilt mitnander durch die banck!
Ir habent mir gůt gschir gemacht.
Doch derfft ir nit heim vor mitnacht;
Wir wend erst hinacht dapffer zechen
Und erst einander recht zůsprechen.

Ein senger.

Habt danck von wegen meiner gsellen!
Gůtwillig wirs beschulden wellen
Umb uch, mein junckern, mitler zeit.
In alle weg, wo sichs begeit,
Wend wir sein willig und bereit.
Das sey uch treuwlich zůgeseit.

Nebulus, schalcksnar.

Allweil es tropfft, versicht es nit.
Der sack hat sich ergeben hit,
Das worlich nit ein wunder wår,
Er wer biß an den boden lår.

3. akt, 7. scene.

(Tobias daheim.)

Tobias, vatter.

O gott, himmelscher vatter mein,
Wo mag doch mein Absolon sein?
[F5a] Mir sagt mein eygen hertz so gar,
Wie er jetz stand in grosser gfar
Mit seinem gůt, so ich im gab.
Ich fôrcht zwor ybell, das er hab
Dasselb unnytzlich worden on
Und műß jetz umb im ellendt gon.
O Absolon, o sun, o sune mein!
Tobias, jetz gedenck ich dein;
Als du dein sun von dir hinsantest
Mit einem man, so du nit kantest,
Do stunst in grosser angst und sorgen,
Weyll dir sein wolfart was verborgen.
Ach got, khåm mein sun also z hauß,
So wår mein leidt und schmertzen auß,
Wie dan dein liebster sun obgdocht,
Vil hab und gůt er mit im brocht.
Aber ich fôrcht, ich fôrcht, der mein
Werd umb sein gůt gantz kummen sein.
O du alttvatter Israel,
Mit dir leid ich jetz gliche quel,

Als du verlorst den Joseph zart,
Der von sein eygnen brůdren ward
Verkaufft in der Egypter hend
Und aber du von in verwend,
[F5b]Ihn hett ein bőses thűr umbrocht.
Was grossen leid dein hertz gedocht,
Ich jetzund erst gelauben mag.
Ach gott, erlåbt ich doch den tag,
Das ich mein sun mecht wider såhen!
Dorum aber thůt mirs beschehen,
Das ich gots gbott nit hab geacht
Und meim sun gwilfort tag und nacht,
Wenig bedocht, was Moyses gbott
Und Deutronomi gschriben stott.
Hett ich gthon wie der frumb Tobias,
Dergleich wie der grecht Matatias
Und mein sun glernet gots gebot!
Wie thů ich im? Es ist zů spot;
Dan es mag jetz nit mer geschåhen.
Zů spot hab ich hindersich gsåhen;
Mir gschicht, gleich wie dem Ely gschach,
Der seinen sünen übersach.
Deß kam er in ein grosse nodt
Und fiell von einem sessel z todt,
Als im ein kriegsman thete sagen,
Wie sein sünn beid wåren erschlagen.
Also mir gwißlich würt beschåhen,
Sol ich dich, min sun, nimmer såhen.

3. akt, 8. scene.

(Absolon und seine genossen im wirtshause.)

[F6a] **Absolon,** sun.

Lucrio, gang, heiß bringen har
Den hußknecht bald würffell ein par!
Erst will ichs dapffer setzen in.
Es můß einmol gewoget sin,
Do můß groten glick oder plump.
Mag ich nit baß, so gang ich krump.

Lucrio, rüffian.

Gang bald, bring har
Würffell ein par
Und machs nit lang,
Bald noher gang!

Püthodicus, knecht.

Hie hast ir zwen,
So zammen sten.

Lucrio, rüffian.

Rumpt ab den tisch!
Juncker, seind frisch,
Schlachts dapffer nin!
Es wil gwogt sin.
Sunst kumpt kein fall
Nit überall.
Ich rodt uch recht,
Ist gwiß und schlecht.

Absolon, sun.

Schow, Lucrio,
Wie dunckt dich do?
Ists nit dick gnůg,
Sag mirs! Ich lůg,
Das ich mer setzt,
Ob ich doch zletzt
Eins gwinnen möcht.
Mir würt filicht
Mein gelt widrumb.
Gilts umendum,
So würff ichs an.
Seß zünck ich han.
Ist glick doby,
So gwin ichs fry.

Cario, ruffian.

Ich hab zinck duß.
Do würt nichs auß.

Grunio, ruffian.

Wol inhar, glick! Do ligen zwelffe.

Absolon, sun.

Was helffen mich dan meine elffe!
Ich khan nit wissen, weß d schuld ist.
Der unfall mich so gar endtrist,
Das ich gantz thum und toll bin worden.

Silennia, würtin.

Die kutt gehört in disen orden.
Seind aber das nit feine knaben,
Das ihn so gwaltig gfesselt haben!
Sy reithend all vier auff sein pferden,
Noch kan der nar nit witzig werden,
Es můß hindurch, kans wol verston.
Wolan, er wolt nit müssig gon.

Absolon, sun.

Ich hab offt ghört, die letste khů
Brings als mit hauff wider harzů.
Do stodt mein barschafft allesand.
Wan ir die schon gewunnen, hand
Ir mich dannocht nit ußgespilt.
Ich hab noch gwand, das etwas giltt,
[F7a] Das můßt ir gwinnen als zůmol.
Hey teuffel, ich getrew dir wol,
Du werdst das spill nit lon zergon.
Pfü dich, es ist verloren schon. —
Wirt, gang hin, bring mir min wotsack!

Strobulus, würt.

Zürnt nit, juncker, mir pleibt der pack,
So lang das ir mich hand bezaltt.
Wans gschicht, ich uch glat nit vorhalt.

Absolon, sun.

So bhalt ihn aller teüfel nammen!
Wolan, es gelt diß alles sammen,
Das kennend schône kleinat sein.
Sie kummen von der můtter mein.

Tranio, ruffian.

Mit der weis gwin ich dise schantz
Als sammen mit einander gantz.
Als dapfer drein, so gwintz ein glantz.

Nebulus, schalcksnar.

Das schickt sich schier zům beteltantz.

Absolon, sun.

Ich mein, der teufel hab mich gmacht.
[F7b]Jo, spilt ich schon ein gantze nacht,
So khan ich gwinnen gar kein schantz.
Gott geb dem unfal sant Vix tantz!
Knecht, bring ein kart! Es gilt min rock,
Den wil ich halten in ein bock.

Tranio, rüffian.

Har mir den rock! Er hört mir heim.

Absolon, sun.

Tranio, halt, schlach noch zwen stein!
Es geltt auff kriden fünfftzig kronen.

Silennia, würtin.

Ich mein, die gselschafft kan dir lonen
Und dir hüpsch mit camillen zwagen.
Jetz hast nim halb als schwer zu tragen.

Tranio, rüffian.

Ich khan nit lang uff kriden haltten.
Hast nimer gelt, so loß glick walten
Und bzall mich bald! Ich will es han,
Odr ich loß dir kein faden an.

Absolon, sun.

Du hast mich by der worheit btrogen,
Mein gålt gantz fålschlich zů dir zogen;
[F8a]Das kan ich jezund mercken fin.
Drum machs nit lang und wôr dich mein!

Lucrio, ruffian.

Pfuch, juncker, was wer das gemacht!
Warum hand irs nit erstmols bdacht,
Eh dann ir habt das gålt verspilt?
Ich merck wol, so es bzalens gilt,
So wolten ir d lüt doran schlagen.
Lůgt, das ir d streich nit dannen tragen!

Frawenwürt.

Wie, woltst du spiln und nit bezalen?
Das můst mir liden wol gefallen.

Gedenck und bzal den gůten man!
Ich loß dir sunst kein faden an
Und stos dich nacket aus dem haus.
Hast gålt, so zůchs nur bald haraus!
Du bdarfst dich nit lang druf bedencken.

Absolon, sun.

Ae Tranio, du wirst mirs schencken.

Tranio, ruffian.

Gedenck sin nit, züchs usser baldt!
Du hôrst wol, wie di sach ist gstalt.

[F 8b] **Absolon,** sun.

Wo sol ichs nemmen? Ir hands als.

Grunio, ruffian.

Hast du verlorn, so lůg und zalß!

Absolon, sun.

Bey meiner eer,
Ich hab nichs mehr.
Thůnd mir dochs best!
Es ist das letst.

3. akt, 9. scene.

(Cario, Lucrio.)

Cario, ruffian.

Hôrst, Lucrio,
Khum, gang mir nho
Hinaus für thyr!
Ach, sag doch mir,
Was dunckt dich nun
Umb disen sun?
Hand wir im nit
Ein lecki gschitt,
Wol griben auß?
Was würt nun druß?

Lucrio, rüffian.

Ich hab gelacht,
Das mirs hertz kracht,
Das er so gar
Gantz blut und bar

Uff hat gewant.
Hett er erkant
Den unsern list
Und sich nit gmist
In solche rott,
So helff mir gott,
Er wer sein tag
On brust und klag
Beliben wol,
So er dißmol
Kein pfennig wert
Mer hat auff erdt.

3. akt, 10. scene.

(Absolon und seine gesellen im wirtshause.)

Tranio, ruffian.

Thůs gelt haruß
Aldt züch dich auß!
Do hülfft kein bit,
Ich schenck dirs nit.

Absolon, sun.

Ae, nit so gar!
Ir wißt, ich war
Gantz trew und schlechtt.
Wo seindt mein knechtt?
Hilff, Lucrio,
Kum, Cario!
Wie gôdt mirs hie!
Sehend doch, wie
Sie mir mein gwand
Nemmend alssand!
Hilff mir zů recht
Mir armen knecht!

Cario, ruffian.

Von solchen junckern weiss ich nit.
Eim andren hab ich gdienet hit,
Der gab sin gelt uss noch der schwaer.
Wer nit gelt hat, ist gantz unmer.

Tranio, rüffian.

Dass hemmet můst auch geben har.

Absolon, sun.

Ae nit, min frind, emplôs mich gar!
Bedenck die fründschafft, so ich dir
Hab gdon, wil ich hat gelt by mir!

Bachis.

Dir gschicht by meinen treüwen recht;
Hüt warst ein herr, jetz bist ein knecht.

Absolon, sun.

Ae Bachis, nit biß wider mich!
Du weist, ich hab begobet dich,
Als ich mins gelts noch mâchtig was.
Ach gott, jetz hatt ein andrer dass.

[G 1b] **Gimnasium.**

Was hat man mit dem gschwatz zů tůn!
Er stot da z gatzgen wie ein hůn.
Lond uns in zů dem hauß außstossen,
So thůt er uns ungteibet lossen.
Ich mag die predig nimer hôren.
Folgt mir, ich wil im recht abkeren.

Delphium.

Gand bald, bringt kuncklenstecken!
Ich weiß den lauren recht zů decken.
Trol dich bald ußy! Darffst nim kumen,
Du habst dan mer gelt zů dir gnummen.
Dan, so du widerkummen witt,
So bring schôffers wortzeichen mit!

Absolon, sun.

Ach got, ich bitt, wôlt min verschonen
Und gebt mir doch nur ein par kronen!
Ae stürend mich ein altes kleid!
Wee mir der grossen schand und leidt,
Das ich mein gůt und gelt verthon,
Můß jetzund also nackend gon
Und aller welt sein zů gespôtt!
Ach gott, das ich nit sparen thet!
[G2a]Ich hab mein gelt unnütz vertempt,

Verschenckt, verspilet und verschlempt.
Ach lieben knecht, erbarmbt euch mein!
Ich bin euch doch alweg liep gsein.
Ach steürt mich nur ein alte jipp,
Das ich damit bedeck mein lip!

Lucrio, rüffian.

Nun hastu doch ghapt schon gewand
Und hasts verton in groser schand.
Darumb můst jetzund nacket gon,
Uns allen zů gespôt do ston.
Ich wünscht dir nit ein alten fleck.
Trep dich und gang nur bald hinweck!
Die weiber můsend dich sunst betzen.

Absolon, sun.

Versagt ir mir ein alten fetzen?
Nun hab ich euch mein gelt und golt
Mitteilt, wie irs nur haben wolt.

Gimnasium.

Se hin, leg disen kittel an!
Heüt nantst du dich ein edelman,
Jetz sichstu gleich wie ein sewhirt.
[G2b]Gang, lůg, wo dir was witers wirt!

Delphium.

Lantzman, nim hin diß alt par schů
Und disen filtzhůt, ghert dir zů!
Und dů dich bald von dannen schwantzen,
Lůg, wo du sechst den beren tantzen!

Bachis.

Ich můß den luren recht abletzen.
Do hab ich im zůgricht ein bettzen,
So er sich macht von dannen nit.

Cario, rüffian.

Ae flucks, min Bachis, auff in schitt!
So kumpt er von dem hus do dannen.
Der narr erbarmbt mich mit sim granen.

Philomantzia.

Er hatt mich durt, der heiloss man,
Wann ich in hab gesehen an

Und er so kleglich vor uch stundt.
Er hat mir dannocht gûtes gundt;
Dann er mir dett ein gûtte schencken,
Ich wird noch offt ann in gedencken.

3. akt, 11. scene.

(Absolon draussen, dann Nebulus.)

Absolon, sun.

[G3a]Ach, ach mir unsåligen man,
Was angst und nodt gadt mich jetz an!
O glick, wie hast mich überstürtzt
Und mich so gantz und gar verkürtzt!
Unlang was ich an gûtt fast rich,
Jetzund bin ich den ermsten glich.
O bôse gselschafft, du hast mich
In elend gsetzt, das klagen ich.
Ach, ich bin jetz arm über arm
Und hab nit gfolgt (das got erbarm)
Dem radt, so mir mein vatter gab.
Gott wolt, ich leg schon inn dem grab.
O vatter mein, o vatter mein,
Jetzund wirt mir dein warnung schein.
Das ellend truckt mich schwår und hart.
Ach, das ich je geporen ward
Und inn die welt je kummen bin!
Ich mûs verlieren meine sinn,
Wann ich bedenck das schantlich låben,
Darin ich mich selb det begeben
Freywillig, hab mein gûtt verthon;
Deß mûss ich jetz im ellend gon.
Ach, ich hab weder z bisen, z brechen;
Dieweil ich hatt, mûßt all welt zechen.
[G3b]Ellend thût jetz mein hertz durchschneiden.
O ellends leiden über leiden!
Ich hab zû wercken nie gewont,
Hab alweg meines leibs geschont;
Derhalb ich mich nit z nehren weiss.
Armût, du bist ein herbe beiss.

Wo hab ich nun mein beiden knecht!
Fürwar, sie thůn mir eben recht.
Zůvor bin ich ir juncker gsin,
Als, was sie sagten, glaubt ich in;
Nun hatt es sich gentzlich verkert,
Zů spot hab ich mit schaden glert,
Mein armůt ist jetz iber d mos,
Umbgåben hat mich leiden gros.
Zům vatter darff ich nit mer kummen,
Minr frind genod ist mir genummen,
Min knecht wend mich auch kennen nit.

Nebulus, schalcksnar.

Juncker, wo naus? Was meint ir mit,
Das ir solch unnutz kleider tragen
Und euch dabey so schwerlich klagen?
Ich glaub, ir gangt inn mummerey.
Ey, wie stadt euch der hůt so frey!
Ich mein, sie hand dich außgeweschen,
Den schmutz geschabet von der teschen.
Gang heim, bring noch mehr kronen har,
Glust dich dan, so gang wider dar!
Die ding hab ich dir als ein tor
Als vorgsagt. Gelt, es wirt dir wor?

3. akt, 12. scene.

(Die gesellschaft im wirtshause ohne Absolon.)

Cario, rüffian.

Ir gselln, der juncker ist dohin.
Drum lond uns jetz theilen den gwin!
Er ist noch noturft ausgeriben,
Das im kein pfennig ist beliben.

Grunio, rüffian.

Hie liet min gwin mitnander gar.
Tranio, schüt den dein auch har!

Tranio, rüffian.

Das ists als, was ich gwunnen hab.
Kein pfennig hab ich zogen ab.

Lucrio, rüffian.

Der würt můß auch sein in der büt,
On inn so will ich theilen nüdt.

[G 4b] **Cario,** ruffian.

Darwider wirt gwiß keiner streben.
Den pack ich im vorauß wil geben,
Darin die kleider sind gebunden.

Strobulus, würt.

Zů aller zeit oben und unden
Will ich mitligen, lieben gsellen.
Sagt mir nur, was ir haben wellen!
Des sond ir altzeit gwåret sein.

Grunio, ruffian.

Lucrio, nim, das gelt ist dein.
Zich zů dir, Cario, deinen theil!
Ir beid hand uns bracht glück und heil,
Des dancken wir von hertzen euch.
Tranio, dein teil zů dir züch!
Die zwen hauffen sind unser beider.
Dem haußknecht wil ich gen die kleider,
Damit er etwas bring darvon.

Pithodicus, haußknecht.

Ir lieben gselln, ich danck euch schon.
Euch zů gefallen will ich sin,
Dieweil mir gadt der odem min,
[G5a] Gantz willig tag, nacht, alle zeit.
Daran sol mich vertreisen nit.

Lucrio, rüffian.

Nun thund alsampt zůsammenschiesen!
Die wirtin mir auch letzen miessen.
Send hin, würtin, und hand für gůt
Und hand damit ein lichten můt!
Ich und mein gsellen wend darvon,
Ob uns noch mehr glücks wolt verston.

Silennia, würtin.

Danck hab, mein lieber Lucrio!
Du seigest hie ald anderswo,
So wil ich groß rům, eer und preyß
Dir sagen noch mit gantzem fleyß.

geb euch allen heil unnd glück!
sich die sach dergleichen schick,
it ich, kerend wider in.
end wir erst lichtsinnig sin.

Cario, ruffian.

wir wend mit freuden farn.

All die im hauß.

glück wil euch alsampt bewarn!

singt man: 'Kein freud auff erd die lenger werdt' [1]).
noch der verlorn sun und klagt.)

*

lied ist entlehnt aus Georg Forsters Außbund schöner
edlein 1, nr. 114 (1539. mit vierstimmiger weise von Forster
vollständig:

eud auf erd die lenge wert,
sehen vil, lust hat sein zil.
über trit nur einen schrit,
ılust drauß, macht eim ein grauß,
vee und klag, mit warheit ich das sagen mag.

erey pflegt ich auch frey,
nun sat; denn sie mich hat
gar bethort, mein sin verstort,
ert den mut, gebracht umbs gut,
echt mein ehr: der bulschaft wil ich nimmer mer.

rtenspil liebt mir auch vil,
hon sein gnug, ist nit mein fug.
ıcht haß, neid, zoren und geyt,
t nit mert, den beutel lert;
st der gwin, auff den man legt zeyt, fleyß und sinn.

mein lust ser wol gebůst
und wein, die gsoffen ein
ie macht, darvon gebracht
vee, bŏß flůß, zittrend hend, fůß,
et got, seel, leyb geschend, worden ein spot.

ich will mich halten still,
ıafft verlon, der můssig gon,
iberey, spil, saufferey
ıen gar (sie hand groß gfar)
emen an, was mir nutz, gut, ehr frommen kan.

4. akt, 1. scene.

[**Absolon**, sun.]

O angst und not, o ellend groß!
Ach wie bin ich so nackend, ploß!
O bitterliches hungers pein,
Kein mensch wil sich erbarmen mein,
So mir doch geb ein stückle brot.
Jetzund mirs eben also godt,
Wies mein vetter Eleasar
Mir sagt, als ich noch bei im war,
Do er mich also trewlich warnt.
Ich mein, ich mein, ich habs erarnt
Die groß unghorsam und můtwil.
Jetzunder ist gůt sitzen still.
Wo sol ich doch mein weg hinkeren,
Do ich mich hungers möcht erweren?

4. akt, 2. scene.

(Absolon, Lisimachus, Sagarinus.)

Absolon, sun.

Ae lieber herr, ich bit demütig,
Ir wölt gen mir sin also gütig
Und mir durch gott s almůsen geben,
Das euch got lang wöl lassen leben.

[G 6a] **Lisimachus.**

Hey, pfuch der schand, du junger schalck!
Solt du mit eim so starcken balck
So unverschampt s almůsen bgåren?
Mit eim bengel solt man dich gweren
Und dapffer umb dein lenden schmeissen.
Was man euch leckershels thůt heisen,
Das ist euch allessamen z fyl.
Und wann ir schon ettwann ein weil
Arbeithen, laufft ir bald darvon
Und thůnd dann noch dem bettel gon.
Ein strick an hals dir zůgehört
Und mit eim scheit die lenden bört.

ıg hin und ding zů einem pauren
d zeüch nit also umb zů lauren!

Absolon, sun.

lieber herr, ich thet als gern
s, so man an mich môcht begern.
ı heisch nichts mer, het ich nurs brot.
mit ich bieset hungersnoth.
h. gott helff mir, das ich nit sterb
ıd also jâmerlich verderb.

Lisimachus, burger.

olan, ich hab ein meyerhoff.
rauff so zeüch ich fich und schaf.
du mir wilt drewlichen dienen
d meinen nutz versumen nienen,
ı schick dich zů mim meyer nus,
s d underschleiff habst inn sim haus
d hûtst im der schwin uff dem acker.
ʒ aber, biss munder und wacker!
wirst sunst nit ser wol gehalten.

Absolon, sun.

will warlichen drewlich schalten,
mit das ewer nutz virgang
d ich bey euch mig bleiben lang.

Lisimachus, burger.

will ich dich recht nemen an.
d sehen, was ich an dir han.

(Lisimachus zu seinem knecht.)

ʒarine. gang mit im nauss
d für in inn des maiers haus!
ʒ im entlich den willen mein.
s diser hûten soll der schwin
meinen ackern. wie er weißt.
rzů. was er im gbyt und heißt.
s soll er gantz willig volnbringen.
ch will ich, das vor allen dingen
s fiches wol gepflâgen werd.

Sagarinus, burgersknecht.

r, ich verschafs. wie irs begert. —

Gselschaft, gang her! Ich fier dich dar.
Lieber, sag mir, wo kumpst du har,
Uss welcher gegni, land und statt?

Absolon, sun.

O lieber sun, das glick das hat
Mich also grausam angetast
Und mich geplaget also fast,
Das ichs nit als erzölen kan.
Mein vatter ist ein frummer man,
Deß radt hab ich nit wöllen hören
Und wolt mich gantz nit doran kören,
Dess müß ich jetz im ellend sein.
Gott wolt, es wißts der vatter mein!

4. akt, 3. scene.

(Absolon, Sagarinus, Demipho, Halisea, Palinurus.)

Sagarinus, burgersknecht.

Meyer, hie bring ich einen knecht.
[G7b]Ich glaub, er sy gantz frumb und schlecht.
Mein herr hat in am weg dort funden,
Hat sich erbarmbt deß armen kunden.
Als er in umbs almůsen batt,
Erstmols er in seer gscholten hat,
Darumb er nit werckt einem bauren.
Doch gwann er mit im ein betauren,
Schickt mich mit im zů dir heraus,
Das du in nåmest inn dein haus
Und also wår der diener dein,
Daus auff dem acker hůt der schwein.

Demipho, baur.

Dein herr thůt im bei glauben recht,
Das er mir schickt noch einen knecht,
Und hab vorhin gros angst und not
Alein, wie ich můg bkummen s brot
Vir mich, mein wib und auch mein kind
Und vir mein ander haussgesind.
Was soll ich thůn mit disem zittel!
Er fůget baß inn einen spittel.

Er hat nit sovil kleider an,
Das er der seüwen hůten kan.
Ich bit dich, fůr in wider hein
Und sag deim herrn, ich derffi kein.

Sagarinus, burgersknecht.

Ae meyer, dů doch s best mit im
Und biß gehn im nit also grimm!
Versůch in ein tag oder drey,
Biß du erkenst, was hindr im sey!
Er mōchte dir noch baß gevallen
Vor andren deinen knechten allen.

Demipho, baur.

Wolan, ich wils recht mit im wagen. [Sagarinus ab.]

Halisea, bürin.

Ach lieber man, ich můß dich fragen,
Was wilt du mit dem unflat machen!
Also greifst an all deine sachen.
Denck, bring in nit heim, bistu weis!
Schaw, wie er juckt! Er ist vol leis.

Absolon, sun.

Mein liebe fraw, ich bitt durch gott
Und durch die heilgen zehen gbot,
Behalten mich doch inn dem stall!
Ich will nichts thůn, so euch mißvall,
Und nimmer gon in ewer hauß.
Thů ichs, jagt mich mit hunden auß!

Demipho, pawr.

Knecht, ge du hin, zeig im den stall,
Do unser schwein inn ligen all,
Und zeig im, wie er in sol brůgen!
Lert ers, so thůt er mich betriegen.

Palinurus, pawrenknecht.

Nim disen kibel und die stang
Und machs nit lang, bald naher gang!

Absolon, sun.

Ae lieber knecht, was ich nit kan,
Bit ich dich, wōlst mir zeigen an.

Ich wils gantz tugentlichen lern
Und mich gantz fleisig darzů keren.

Halisea, bürin.

Ists nit ein omachts ellends ding?
Wan ichs essen in stůben bring,
So focht mein unglückhaffter man
Alwegen etwas anders an.
Gang, rieff dem knecht und gond harin!
Wie lang wend ir ungessen sin?

[H 1a] **Demipho,** bawr.

Palinure, gang inhar baldt!
Das essen wirt sonst alles kalt.
Fraw, richt dem hirten sunder an!
Ich mag in an meim tisch nit han.

Halisea, beürin.

Se hin die schüssel mit dem kraut,
Damit so fůter dir din haut!
Ich hab dir nit vil brot zů geben.

Absolon, sun.

O fraw, das euch gott lang laß leben!
Gott sie gelopt in ewigkeit,
Das mir ein solche speis ist breit.

Halisea, beürin.

Der mensch erbarmt mich in meim hertzen,
Sein elend bringt mir warlich schmertzen.
Wiewol ich heut wider in was,
So můß ich dennocht bdencken, das
Er ist ein mensch als wol als ich.
Drum er warlich erbarmet mich.

Demipho, bawr.

Wie halt sich dausen unser knecht?

[H 1b] **Halisea,** bürin.

Ach got, ich bin im kummen recht.
Do er mich sach das essen bringen,
Ich glaub, im thet sein hertz auffspringen
Von freuden; dan in hungert seer.
Ich wolt warlich, er het noch meer.

4. akt. 4. scene.

(Absolon, Palinurus, Demipho.)

Absolon, sun.

Ach gott, ich hab empfunden nye,
Was ellend sey, biß ich das hye
Můs liden gentzlich über d mos
Frost, regen, armůt, hunger gros.
Ach got, ich hab die speis genossen,
Hat aber nichs an mir erschossen.
Dan ich bin noch nit halber sat.
Ich můs gwiß bleiben an der stat
Vor schwacheit und vor hungers pein.
Ich wil gon aetzen meine schwein
Und mit in essen spůlt und grist.
Damit das ich mein leben frist.
O got, wie schmackt das also wol!
Das weer mir zwar ein gůtes mol.
Thet man mirs nur ein gnůgen geben.
So môcht erhalten ich mein leben.

Palinurus, bawrenknecht.

Friß, das dirs gsegnen můß der teüfel!
Glaub mir und hab glat keinen zwifel.
Ich wils hingon dem meyer sagen,
Er wirt dich nauß mit gerten jagen.
Was zichstu doch das arme fü,
Das du irs essens braubest sy!
Du bist ein hargelauffner schalck:
Glaub mir, dir wirt gebert dein balck!

Absolon, sun.

Ach lieber fründt,
Nit sags so gschwind!
Bey meiner eer
Ich thůs nit mehr.

Demipho, bawr.

Wie halt sich der knecht mit den seüwen?

Palinurus, bawrenknecht.

Er ist ein laur bey meinen treüwen.

So ich jetz zů im ause kumm,
So schow ich umb und wider umb,
Kan doch nit sehen unsern knecht;
Zůletz lůg ich erst umb mich recht,
So leit er dort auff seinen knywen
Und frißt das oßs mit unsern seüwen,
Er sties das maul in trog hinin,
[H2b]Fraß fester dan kein ander schwin.

Demipho, bawr.

Wie, wolt er mit den seüwen essen!
Wart, ich will im gon d lenden messen,
Er sols ein monat nit vergessen.

Bawr zům Absolon.

Sag an, du schalck, was meinst du mit?
Hab ich dir nit dein essen hit
Bey meinem weib haraußgesand,
Und du begost erst solche schand,
Das du dem fỦch frißst seinen oßs!
Heb dich bald hin und far dein stroß!

Absolon, sun.

O meister min,
O meister min,
Laßt ewern grim!
Ich thů ess nim,
Ich wil fürhin
Gantz ghorsam sin
Dem ewern gbot,
So helff mir gott.

Demipho, bawr.

Nüdt, nüdt! Trol dich!
Du bdrügst nim mich.
Pack dich nur gschwind!
Wo ich dich find
Mer bey dem fich,
So henck ich dich
Ann einen ast.
Drum lauff nur fast!

4. akt, 5. scene.

Absolon, sun.

Ach gott, ich mag
Solch nodt und klag
Dulden nit meer.
Mich truckt so seer
Des hungers nodt.
Het ich doch rodt,
Wie ichs griff an,
Ich armer man!
H3a]Nun ist erst al mein hoffnung hin,
So ich also vertriben bin.
Wo sol ich auß, wo sol ich yn!
Wo find ich hilff des lebens mein,
Bin ich doch gantz und gar verjeicht
Und von der hoffnung gantz ferscheicht!
Im hunger můß ich ellend sterben
Und gantz hülfflos also verderben.
Zům vatter darff ich nit mer keren,
Weil ich nit folg gab seinen leren.
All drewe warnung ich verschmecht,
Derhalb mich got jetz strafet recht.
Ich glaub nitt, das auff erden sey
Ein mensch, dem won so̊lch unglück bey.
O armůt, du untråglichs joch,
Zů mir hast dich gesellet och.
Ach, nun hat doch der vatter mein
Vil knecht, so wonend auß und ein,
Die al hand überflüssig brodt.
Und ich leid hie so grosse nodt;
Mein gantzer leib ist mir verschmacht,
Der hunger mich gantz merglos macht,
All meine sterck ist mir entwichen,
Mein gsunde farb mir gantz verblichen.
H3b]O allerliepster vatter mein,
Ach wißt ich die verzeihung dein
Und mir mein bo̊ßheit thest vergeben,
Ich wolt fürbas mein gantzes leben

Richten gantz noch dem willen din,
Dir gfellig und gehorsam sin.
Nun will ichs doch nit underlon
Und hin zů meinem vatter gon,
Mich gantz demůtig thůn erzeigen.
Flicht thůt er sich in gnoden eygen
Gen mir und thůt begnaden mich.
Ich sag: 'Vatter, ich hab in dich
Gesündt, darzů in himmel nin:
Drum ich fürbaß nit wirdig bin,
Das ich dein sun geheissen werd:
Doch wirt allein von mir begert,
Wôllest mich lassen dienen dir.
Das nidrigst ampt gib, vatter, mir!'

5. akt, 1. scene.

(Tobias, Bileam, Epidicus, Lampadio.)

Bileam, sun.

Merck, liebster vatter, was ich sag!
Ich bin den nechst vergangnen tag
Gewesen dausen in dem feldt.
Eß thet not, das ich etlich bstelt,
[H4a]So mir den tag hülffen arbeiten;
Dan es laßt sich nit lenger beiten.

Tobias, vatter.

So gang, mein sun, und thů im recht,
So vil du darffst, bestel dir knecht!
Du weists vil baß zů schicken an,
Dan ich dirs selber sagen kan.

Bileam, sun.

Vatter, ich wils so wol versehen,
Das es nützlicher nit môcht gschehen.

(zun taglôneren.)

Ir gsellen, was můß ich euch geben,
Das ir mir in mins vatters reben
Arbeiten, was notwendig sey?

Epidicus, taglôner.

Ich nim zů meim theil schilling drey.

Was aber mein gsel vordren wel,
Ich seinem willen selb haimstel.

Bileam, sun.

Was fordrest du? Gib mir z ferston.

b] **Lampadio**, taglôner.

Drey schilling ist ein gmeiner lon.
Wolt ir mirs geben, ich gang mit
Und schaff, waß ir mich heischen hit.

Bileam, sun.

So kumpt mit mir ins vatters hauß!
Die speis wend wir mit tragen nauß.

5. akt, 2. scene.

bsolon; Tobias, Calicles, Geta, Litanus, Sara, Antrax; Sobal, Eliphas, Eleasar, Joseph.)

Absolon, sun.

Ich wil auffston,
Zûm vatter gon
Und treiwen gott,
Ich find genod
Beim vatter mein.
Ach, môcht es sein,
Ich wolt fürbaß
Thûn alles, daß
Er mir gebüt,
Und lossen nüdt.
Gott sie geklagt,
Das ich versagt
Meins vatters bit,
Wold bleiben nit
Bey im in rû.
Mein freind darzû
Mir rieten gnûg,
Noch mein unfûg
Mûßt für sich gon.
Drum mir zû lon
Begegnen thût
Solch groß armût.

Tobias, vatter.

Zwar, so mich nit
Mein sinn drügt hüt,
Sich ich dort gon
Mein Absolon.
Wie ellend gar
Kumpt er do har!

Calicles, hofmaister

Es ist der man,
Nit zweifel dran.
Er sicht euch schon,
Thůt zůhar ghon.

[**Tobias,** vatter.]

[H5a]Biß wilkum, sun! Von wannen har
Kumpst du so gantz zerrissen gar?
Wo hast hington dein groses gůt,
Daßt kummen bist in solch armůt?

Absolon, sun.

O vatter mein, ich kum zů dir
Und bit dich zů vergeben mir.
Dan ich bin dir unghorsam gsein,
Hab gantz veracht die warnung dein,
Mich an arglistig gselschafft ghenckt,
Irm bo̊sen leben undergmengt.
Die reiche schenck und grose gab,
So ich von dir empfangen hab,
Hab ich so gantz yppig verschwendt.
Jetz bin ich gantz arm und ellend;
Hab, vatter, schwerlich gsündt in dich,
Darzů auch in das himmelrich,
Bin nit meer wirdig auff dißmol,
Das ich dein sun gnempt werden sol.
Doch bit ich, lieber vatter mein,
Nim mich under die diener dein,
Mach mich den ringsten diner knecht!
Ich will mich fürter halten recht.

[H 5b] **Tobias,** vatter.

Mein sun, dir soll vergåben sein,

Dieweil ich sich den reüwen dein. —
Ir diener, gond, bringen zůhand
Das allerbest hochzeitlich gwand.
Legends im an, dem sune mein.
Bringt auch von gold ein fingerlein,
Daß steckend im an seine hand!
Er hat sich bkôrt von grosser schand.
Bringt im auch zwen schůch an sein füß!
Das ist mein lieber sun, der sies,
Der lange zeit verloren war,
Nun ist er widerkummen har.
Drum solt ir mit mir frôlich sein.
Geta, bring ein gmest kalb harin
Und schaw, das es glich werd geschlacht,
Domit inn freiden werd volnbracht
Die wirtschafft meinem sun zů ehren.
Inn rew er sich zů mer deth keren;
Er war verlorn, jetz ist er funden,
Der todt war, lebt zů disen stunden.

Geta, metzger.

Her, ich wil gon noch ewerm gheiss,
6a]Das best kalb schlachten, so ich weiß. —
Litane, kum mit mir behend,
Domit die sach recht werd volendt!
Sag du mir was man sieden wirt,
Auch was zů braten sich gebirt,
Domit es recht verordnet werd,
Wie unser herr selbs hat begert!

Litanus, koch.

Geta, züch hin!
Ich willig bin
Dir zeigen an,
Wie ichs will han
Zů aller speis.
Will auch mit fleiß
Breiten das mal,
Mans loben sol.

Sara, mûtter.

Mein sun, o sun, mein kind, wie gost!
Ach gott, wie ellend vor mir stost
Vor deinem vatter und vor mir!
Hab ichs nit als geweisagt dir,
Werds also gon! Nun ist geschâhen.
Ach, das ich dich also mûß sâhen!
Din ellend durchschnid mir min hertz
Und bringt mir unträglichen schmertz.
O gott, hettest du gfolget mir,
So wer das nit begegnet dir,
Und hettest noch dein parschafft gar.
[H6b]Nun bistu gwißlich worden gwar,
Was mûtwill und bôß gselschafft dût.
Darvor halt dich fürbaß inn hût
Und volg mit fleiß deinr eltern ler!
So bschicht dir semlichs nimmermer.

Absolon, sun.

Ae mûter, vergib mir durch gott,
Das ich nit ghôrt hab dein gebott!
Dann es soll nimmermer beschâhen,
Das solt du, mûter, gwißlich sâhen.

Sara, mûtter.

Mein sun, dir soll vergeben sein.
Doch folg fürbas dem vatter dein,
Biß im ghorsam und underthon,
So wirt dir gwiß von gott der lon.

Geta, metzger.

Das kalb ist sicher wol gemôst
Unnd under andern allen s best.
Ich hab lust, das ichs breiten soll.
Litane, liber, kochs nur wol!

Litanus, koch.

Richt du dieweyl zû alle sachen!
[H7a]Ich will hingon das fewr anmachen,
Von stund an wider kummen har.
Das gbrotes leg mir inn das kar!

Tobias, vatter.

Gang hin, mein knecht, und bald verkind
Eleasar, meim liebsten freünd,
Eliphas, Joseph und Soball,
Sag, das sie eilends kummen all
Und mit mir haben gmeinklich freüd!
Dann mir verschwunden ist mein leid,
Dieweil mein sun ist kommen z hus.
Schaff, das sie nit lang bleiben auß!

Antrax, vatters knecht.

Herr, sind on sorg, ich ker fleiß an
Zum besten, so ich immer kan. —
Nun sich ich, was von gott eracht,
Das anders nit mag werden gmacht.
Brůff ich jetz an dem handel gar:
Meins herren sun ist kummen har,
Hat sin gůt ippigklich verzert,
Sich nie ans vatters warnung kert,
Mit grosem hochmůt weggezogen
Und maint, dem unglick sein empflogen.
7b]So was er erst mit huff drein kummen,
Hab ich ab an seinr kleidung gnummen.
Nun aber ist das widerspil:
Meins herren andrer sun der wil
Kein růw nit haben nacht noch tag,
Ungarbeit er nit leben mag.
Ich wart kum, das er kumb vom veld,
Das ich müg hôren, wie ims gfelt.
Ey, was denck ich, das ich so lang
So gantz ungschaft hie schlauren gang!
Ich dů gleich wie all faull dienstboten,
Wann sy ein gschefft außrichten sotten,
So gonds den langen Heintzen sůchen.
Wißts mein herr, er würd mich verflůchen.
Wolan, ich will jetz sehen gschwind,
Das ich bald find
Meins herren frind.
Ich sichs dort schon

Beynander ston. —
Ich bin ser fro,
Das ich euch so
Binander find.
Ich euch verkind
Groß freid den tag.
Hôrt, was ich sag!
Dem herren mein
Der sune sein,
So lang zeit war
Verloren gar,
Ist kummen z land.
Drum ir alsand
Sond zů im gan,
Freüd mit im han.

Sobal, ein freind.

Sag, mein Antrax,
Ist er diß tags
Erst kummen gar?
Du freist mich gar.

[H 8a] **Antrax,** vatters knecht.

Es ist jetzund
Noch nit ein stund.

Sobal, ein freind.

Sag mir auch har,
Was er für war
Hab mit in bracht!
Ich hab lang dacht,
Er werd gwißlich
Recht schicken sich.

Antrax, vatters knecht.

Ich sag euch war,
Gar nit ein har
Er brochte har,
Kam nacket gar,
Unsuber bdeckt,
Fast übel schmeckt,
Also das ich

Schier brachhe mich;
Doch ist er schon
Jetz angethon,
Ins feirtagkleidt
Schon außbereit.

Eliphas, ein freind.

Ich mag nim warten. Loßt uns gon,
Domit mirs mügen selb verston,
Wie doch die sach geschaffen sey!
Es wundret mich bey meiner trew,
Hat im Tobias gantz vergeben.
Was mag er doch ghan für ein leben,
Dieweil er zogen ist durch land?
Gwiss hat er als sein gůtt inn schand
Und grosem laster gantz verthon.

Sobal, ein freind.

Tobias, lieber schwager mein,
Ich her, es sey der sune dein
Dir jetzund wider kummen z hus,
Darumb sey all dein trawren auß.
Ich möcht in warlich sehen gern.

Eleasar, ein freind.

Ich glaub, er sey gleich heür als fern.
Man sagt, er sey gantz nacket kummen
Und habst in doch inn gnad uffgnummen.
Das thůt mich warlich wundren fast,
Das d im die schmach vergessen hast,
So er dir hat vor jaren thon.

Tobias, vatter.

Mein lieben freünd, es ist nit ohn.
Dieweil er aber sich verwendt
Hatt und sin mißdat gantz bekennt,
Sein leid erzalt und grosen schmertz,
So regt inn mir vätterlichs hertz.
Er was todt, jetz läbet er wider,
Wirt sich flicht halten frumb und bider.

Eleasar, fründt.

Wan er das thet, es wer wol gůt.

Joseph, ein fründt.

Ae ja, wan er bedencken dût
Daß ellend, so im z handen gstosen,
So wirt er von dem bôsen losen
Und im das gût jetz nemmen für.

Tobias, vatter.

Sind frôlich, lieben fründ, mit mir
Und lond uns gon und leben wol!
Mein hertz ist aller freuden vol.

Eleasar, ein fründt.

Absolon, bis gotwilkum mir!
Ist im nit, wie ich sagte dir,
Do du hinweg woltst überein?
Du hasts erfaren, als ich mein,
Was bȯse gselschafft z wegen bringt
Und was der gwint, so darnoch ringt.
Du solt dein leptag dencken dran
Und dein vatter vor augen han.
Du hast gefürt ein yppig leben;
Drum solt nim widren vatter streben
[J1b]Und laß dir dein sünd wâsen leid,
So wirst ein kindt der sâligkeit,
Von gott und von der welt begobt,
Darzû von allen menschen globt.

Joseph, ein freind.

O bdencks, mein lieber Absolon,
Und dû von all deim übell sthon,
So du dein tag begangen hast!
Dein vatter hat sich kimmert fast
Umb dich, darzû die mûter dein.
Doran allein bist schuldig gsin,
Hast grôßlich ghandelt wider got
Und wider sein heiligs gebot,
Das er dem Mosi hat gegeben.
Es sagt: 'Wann du lang zeit wilt leben
Im land, so dir dein herr zûstelt,
Dein vatter, mûtter ehren seldt.'

Demselben gdenck zů leben noch,
So wirst von gott begnodet hoch.

Soball, ein freindt.

Mein lieber vetter, ich solt dich
Deins übels straffen sicherlich.
)ieweyl du aber bůß hast tragen
Jmb din sünd, můs ich dir doch sagen,
)as du es inn din hertz solt graben,
)in elend stådt vor augen haben,
io dir der zit ist widerfaren.
)ů dich fürbass mit fleis bewaren
Vor böser gselschafft frü und spot!
)u sichst, was sy eim bringt für nodt.
Ehr dein vatter mit gantzem fleis,
Vergiß den schmertzen keiner weis,
So dein můter mit dir hat ghan!
)u solt auch fleissig dencken dran,
)as du on sie nit werst geporen,
Alzeit solt du in gern wilforen.
So vergiltst in die gůtthat schon,
)ie sie dir all dein tag hand gthon.

Eliphas, ein freind.

Firwar, du hast schwerlich gesündt,
)ieweil man im gsatz gschriben findt:
Der wider seinen vatter stot,
)en soll das gantz volck steingen tod.'
)arumb, mein vetter Absolon,
Solt du von deinem übel ston.
)ieweil dein vatter dir vergeben,
So richt fürbaß dein gantzes låben,
)as du im seyest underthon,
io wirt dirs nimmer übel gon.
)ie ler behalt von uns, dein frinden!

Absolon, sun.

ch wil von allen meinen sinden
iantz lasen, mich zům vatter keren,
ein willen thůn, in ghorsam hören,
ll ippig bösy gselschafft fliehen

Und mich von deren gantz abziehen,
Dieweyl mein vatter also gûtig
Mir hat vergâben gantz sanfftmûtig.
Deß lob ich gott von hertzen gar,
Der mir mein vatter lang bewar.

Litanus, koch.

Geta, gang zû dem herren mein,
Erkund an im den willen sein,
Wann ich das essen soll anrichten!
Ich kan nit sinnen oder dichten,
Wie es doch umb mein herren stodt,
Das er mich gar nichts wissen lodt.

Geta, metzger.

Litane, ich will lauffen bald,
[J3a] Erfaren, wie die sach ist gstalt. —
Antrax, gang, sag dem herren mein,
Das ich hie stand und warte sein,
Das er bald zû mir auser gang.
Es thût fast not; drum machs nit lang!

Antrax, vatters knecht.

Herr, ir solt ein klein aushi gon.
Der metzger vor dem hauß thût ston
Und sagt, er müss euch eylents han.

Tobias, vatter.

Geta, sag mir, was ligt dir an?

Geta, metzger.

Herr, mich hatt zû euch gschickt der koch;
Sagt, wann die gest sich setzen doch!
Die speis ist prait und manglet neidt.

Tobias, vatter.

Heißt in anrichten! Es ist zeitt.
Hoffmeister, heisend zum tisch blosen!
Mein freid ist jetzund über d mosen.

Colicles, hoffmeister.

Ir trummter, bloßt zum tisch geschwind!
Si seind all do, meins herren freind.
[J3b] Man wirt yetz tragen an das essen,
Dann sie seind all zûm tisch gesessen.

5. akt, 3. scene.

Bileam, Lampadio, Epidicus; dann Antrax, Colicles, Tobias, Absolon.)

Bileam, sun.

Hôrt, was ist das?
Mich wundert, was
Der lerman bdeüt
Zů diser zeit
Bim vatter mein.
Was mags doch sein?

Lampadio, taglöner.

Es wundret mich
Auch sicherlich,
Was diser hall
Und reiche schall
Bedithen thie.
Ach, bleibend hie
Ein klein weil ston,
Thůn nit nein gon!
Sie seind jetz still.
Was werden will?

Epidicus, taglöner.

Was kümrets dich
Und darzů mich,
Was solchs bedeüt?
Hand wir doch nüdt
Zů reden drein!
Ae, herre mein,
Thůnd inhi gon!
Ir werd versthon,
Daß solche freid
Gar niemand z leid
Angfangen sey.
Daß glaubend frey!

Bileam, sun.

Send hin den lon!
Ich will nit ghon
Ins vatters haus,

Es kum dan raus
Einr seiner knecht,
Der mirs sag recht,
Was sey der bscheid
Und grosse freid.
Es macht mich zwar
Wanwitzig gar.
Herr bhiet, was machen sy doch dinnen!
Es bringt mich schier von meinen sinnen.
Nun bin ich solcher freidenthon
Ann meinem vatter nit gewon.
[J4a] Das hauß will ich vermeiden gar,
Biß ich die rechte mär erfar.

Tobias, vatter.

Antrax, gang, haiß mer richten an!
Mir hand der richt vor lang gnûg ghan.

Bileam, sun.

Sag, Antrax mein,
Was mag doch sein
Das für ein freid?
Gib mir bescheid,
Wer ist im hauß?
Ae, sags bald rauß!

Antrax, vatters knecht.

Bileam, gebt mirs bottenbrodt!
Die sach wol auß der mosen stodt.
Der jünger brûder ist heüt kummen,
Der vatter hat in z gnaden gnummen,
Ein fast gûtt und gemestet kalb
Abgnummen und sein freind althalb
Geladen; die seind dinn und singen.
Gond hin, seind mit inn gûtter dingen!

Bileam, sun.

Das kam in mein gedancken nie,
Das mein brûder solt wâsen hie
Und das man im solch kurtzwil mecht.
Wolan, mein vatter thût im recht.

[J 4b] **Colicles**, hoffmeister.

Find ich euch noch hie aussen ston!
Ae, kumpt, wir wôllend inhi gon!

Antrax, vatters knecht.

Hoffmeister, loßt ein wenig mir!
Der elter sun steht vor der thür,
Er will nit rein. Weiß, was im brist,
Das er so hâfftig zornig ist.

Colicles, hoffmeister.

Bileam, wilt du nit herein,
Mit deinem brůder frôlich sein?
Dann im zů ehren all dein frind
Zů disem mal berůffet sind.

Bileam, sun.

Hoffmeister, herend meine wort!
Mich wundret grôßlich an dem ort,
Was doch mein vatter meinet mit,
Das er macht ein solch hochzeit heüt
Meim brůder, dem verzerthen bůben,
Und laßt mich daus gon hacken grůben.
Weiß nichs dovon, kum erst vom fâld.
Ich kum nit nein, was es joch gelt.
Sagt mir doch, wie er kame har!
Hat er auch noch sein gütli par,
[J5a] Oder hat er schon auffgewandt?
Fürwar, mich gantz kein gůtes andt.

Colicles, hoffmeister.

Die ding wend wir jetz lasen sein.
Ae, biß gůts můts und gang harin!

Bileam, sun.

So du mich meiner frog hast bricht,
Wirst demnoch sehen, was geschicht.

Colicles, hoffmeister.

Wolan, ich wil dir sagen gar,
Wie und was gstalt er kame har.
Er was mit bôsem gwand bedeckt,
Von mist und schweiß es übel schmeckt,
Er hat auch weder hosen, schů,

Kein hůt auff seinem haupt darzů.
Gantz ellend er zům vatter kam;
Der in inn gnoden strax auffnam,
Bekleidet in gleich an dem end,
Stackt im ein ringlin an behend,
Ließ im z lieb schlachten ein faißt kalb,
Besandt sein fründ auch allenthalb;
Die sitzend dinnen, sind fro̊lich.
Drum gang auch nin, ich bitte dich.

[J 5b] **Bileam,** sun.

Im namen gotz, d sach gfalt mir wol;
Die bůben man so halten sol,
So s ir gůt ypiglich verzeren.
Ich hoffe, er sols noch baß leren,
So er von neywem thůt erwarmen.
Ach, ich můs mich jetz selb erbarmen;
Ich züch und halt an wie ein pfert
Und gang daheim, bin gantz unwert.
Mein brůder aber nye gfolgt het.
Nun wil ichs gwißlich han verret,
Dieweil er din ist, das ich nit
Hinin wil gon umb einen schrit.

Colicles, hoffmeister.

Her, ich bit euch, welt gon hinaus.
Der elter son stot vor dem haus.
An in hab ich geleit gros bit,
Hat aber mügen bschiesen nit.
Von zorn ward im sein farb verkert,
Sobald er von seim brůder ho̊rt.

Tobias, vatter.

Ach got, ich bin ein bkummert man,
Ein crütz ich übers ander han. —
[J6a] Mein sun, sag mir, was ursacht dich,
Das du erst thůst bekummern mich?
Gang doch harin, frey dich mit uns
Deins brůders halb, meins lieben suns!

Bileam, sun.

Vatter, das ist allein min klag,

Darzů mein unwiln, den ich trag.
Ich bin alwegen für und für
In deinem hauß gantz ghorsam dir,
Volbring dein gbot zů aller zeit;
Das lost mich aber gniesen nüdt,
Dan du mir in all meinen tagen
Nie hettest einen bock geschlagen,
Domit ich mit den fründen mein
Einmol het mügen fro̊lich sein.
Mein brůder aber ist jetz kummen,
Dem hast ein gmestet kalb abgnummen,
Hast gar vergessen, das er dich
Erzürnet hat so gantz schwerlich,
Sin gůt so ypicklich vertempt,
Verspilt, verbůlet und verschlempt,
Kumpt jetzund gantz nacket herwider.
Ich hab vil groser arbeit sider
Gedon, hab sein doch wenig gnossen;
[J6b] Doch het michs nit so seer verdrossen,
Wan du im nit ein solch bancket
Hest gmacht, die im doch nit zůstedt,
Ouch kostlich gwand im gleget an.
Wolan, wiltu in also han,
So thůs! Es wert, als lang es mag.

Tobias, vatter.

Mein sun, las ab von diner klag!
Du bist zwor alle zeit bey mir,
Und was ich hab, geho̊rt auch dir,
Bist mir warlich ein lieber sun.
Doch bit ich, wo̊lst mich ho̊ren nun.
Bdenck erstlich, das dein brůder war
Ein lange zeit verloren gar,
Der ist jetzunder funden wider.
Er war gantz todt und gstürtzet nider,
Jetzund so thůt er wider leben.
Danck got, der im inn sin hat geben,
Das er hat von sein sünden glosen!
Das freud mich jetzund über dt masen.

Darumb so wölst auch gon harin
Und frew dich mit den fründen dein!

Bileam, sun.

Vatter, mich hand bewegt dein wort.
[J7a] Ich will dir volgen an dem ort,
Hinein zů meinem brůder gon,
Aln unwilln gegn im faren lon. —
Biß willkum, liepster brůder mein!
Ach, sag mir doch, wo bistu gsin?

Absolon, sun.

Hertzliepster brůder, wellest hitt
Verzeihen mir, das ist mein bitt.
Ach gott, ich hab dir vil zů klagen
Und von meim grossen leid zů sagen.
Als ich in můttwill von euch zoch,
Meins vatters ler und warnung floch,
Kam ich zů bösen, falschen gsellen,
Die mir listig noch konten stellen,
Brachten mich umb mein parschafft gar,
Das mir nit plib ein heller par.
Sy namen mir als mein gewand,
Jagten mich auß in grosser schand,
Nacket můßt ich von inen keren.
Do wußt ich mich gar nit zů neren,
Můßt leiden grosse hungersnodt.
Das ich meint hungers sterben todt.
Also groß ward der hunger mein,
Das ich aßs kleyen wie die schwein;
[J7b] Die wurden mir zlest gstricket ab.
Demnoch mir got in mein sin gab,
Das ich zů meinem vatter kert;
Der hat mich gnedicklich erhört.
Drum lob ich got in ewigkeit.
Dem sey preis, eer und danck geseit.

Bileam, sun.

Mein lieber brůder, biß frölich!
Weil die sach also schicket sich,
So soltu fürbaß gdencken dran

Und dein eltern vor augen han.
Behalt ir leer, folg gottes wort!
So wirt dir glingen hie und dort.

Tobias, vatter.

Ich danck euch, ir mein lieben fründ,
Das ir also erschinen sind
Und meinen sun gwarnt so trewlich,
Wes er fürbaß sol halten sich.
Gott in seim allerhôchsten tron
Geb euch darfür ein solchen lon,
Das ir mügt ziehen frumme leüt
Auß ewern kinden diser zeit.

AMEN.

Beschluss.

8a] **Der herrolt.**

Nun hand ir gsehen, frumme leut,
Diß spil und, was ein solchs bedeüt,
On allen zwivel wol verstanden,
Wie diser suń in grossen schanden
Sein hab und gůt gantz hat verton,
In hochmůt al sein freünd verlon,
Sich bôser gselschafft undergmengt,
Darzů an falsche weiber ghenckt.
Darbey hand ir auch wol vernummen,
Was lons im zlest daraus sey kummen,
Wie dan gwonlich eim jeden glingt,
So noch yppiger gselschafft ringt.
Darumb folgt mir, ir jungen knaben,
Der eltern gbot vor augen haben
Und hengt euch nit an solche rot!
Sunst werd ir zletzt der welt zů spot,
Von allen menschen gar veracht,
Dobey gschumpfieret und verlacht:
Als ir dan alhie hand gesehen,
Wies dem verlornen sun ist gscheen,
Der do vergaß der treywen leer

Sins vatters und fůr von im feer
In frembde land, hat mit seim gůt
Ein gar kleine zeit lichten můt,
So lang das er gar aus hat gtreschen.
Do thet al sein gselschafft verleschen,
Leid ellend, hunger und armůt.
Auff d letz er sich bekeren thůt,
Kumpt zů seim vatter, bgeret gnodt.
Der vatter im entgegen godt,
Empfocht den sun in groser gdult,
Verzeücht im all sein sůnd und schuld,
Bekleidet in mit reichem gwand,
Mit ringlin schmuckt er im sein hand
[J8b] Und schlachtet im ein feistes kalb
Und halt im groß fest allenthalb,
Berieff darzů sein frůnd alsand.
Drumb, frummen christen, sind ermand
Und thůnd kein sünder nit verachten,
Der sein sünd hertzlich thůt betrachten
Und hat darüber rew und leidt.
Bedenckt, was Esaias seit: [1])
'Welcher verwůst, auch wůst wirt gmacht;
Welcher verschmecht, der wirt veracht.'
Der prophet David auch verkündt,
Das kein mensch leben thůt on sünd.
Lis Matheum am sibden dort
Und Marcum am zehenden ort!
Zůn Römern 14, drittn und zweiten
Thůt uns Paulus auch wol bescheiden.
Ouch dort zů den Corinthern stot:
'Welcher mensch sich beduncken lot,
Wie er gantz steif stand unbweglich,
Der sol vor dem fal hůten sich.'
Den Gallatern thůt er auch schin,

*

1) Am rande zu 3029: Esaias 33. — Zu 3032: Psalm. 14. 32. 14 — Zu 3034: Math. 7. — Zu 3035: Marc. 1. — Zu 3036: Rö 14. 3. 2. — Zu 3038: 1. Corinth. 10. — Zu 3042: Galat. 6.

Spricht also: 'Lieben brůder min,
So einen under euch by weilen
Etwan ein fal thůt übereilen,
Den underweisen gantz senftmůtig
Im geist und sind gen im gantz gůtig!
Ein jeder bdenck sein sitten, gberd,
Das er nit auch versůchen werd.'
Paulus Timotheum thůt lern,[1])
Wie sich sol haltn ein knecht des herrn.
Jacobus und Johannes beid
Die geben uns auch waren bscheid,
Das man kein sünder sol verachten,
Sunder mit allem fleiß drauff trachten,
Das man sie von den sünden keer
Und sie fruntlichen weiß und leer.
[J9a] Weil wir dan sind al Adams kinder,
Ungrecht für got und arme sünder,
So wellend wir uns wenden nun
Zům vatter, wie hat gdon der sun,
So lange zeit verloren war
Und durch die sünd gestorben gar.
Wan wir uns also thůn bekeren,
Wirt uns der gnedig vatter hőren,
Wie dan Tobias sagt davon;
In seim bůch find ich gschriben ston,
Er spricht: 'Ir sünder, thůn euch bkeren
Und hoffend, got werd euch erhőren!'
Salomon in sein sprichn erzalt:
Der grecht zů siben molen falt,
Ouch siben molen sich auffricht;
Der gotlos fal in unglück bschicht.
Das bůch der wißheit zeigt uns an,
Das die bůß nimpt die sünd hindan.
So thůt uns Esaias leren,

*

1) Am rande zu 3050: 2. Timoth. 2. — Zu 3052: Jacob. 5. 1. Joa. 6. — Zu 3066: Tobias 13. — Zu 3070: Proverb. 24. — Zn 3076: Esa. 45.

Wie wir uns zû got sollen keren.
Jonas, Ezechiel, Jeremias,[1])
Lucas [und] Marcus und Mathias
Uns alle zû der bûs ermanen,
Dardurch wir kummen zû den fanen,
So uns Christus hat vorgetragen.
Paulus thût an vil orten sagen
Vom waren reywen, rechter bûß,
Die dan ein jeder haben mûß,
So er wil gon ins himmelreich.
Johannes spricht auch desgeleich:
'Das schreib ich euch, mein lieben kindt,
Das ir hinfürbaß nit mer sindt.'
Das sond mir auß dem spil hie leren,
Mit disem sun zûm vatter keren
Und gleich dem David zû got schreyen.
Dan werden sich die engel frewen,
[J9b] So sich ein sünder bkeret hat,
Wie uns das Lucas schribet sat.
Dann gott ist also milt und gût,
Wann sich der sünder bkeren thût,
Wil er im sein sünd nimmer dencken
Und im sein schuld mitnander schencken.
Der sprüchen alle gschrifft ist vol.
Das wil ich brûgen lon dißmol
Und euch han gbetten in einr sum,
Wie ir in gmein al stond hie um,
Ir wôlt von uns auff disen tag
Für gût han, weils nit anders mag
Unsers verstands gehandlet werden;
Ob mir an bossen und geberden
Gevelet hand, das ist uns leid.
Doch sey euch allen danck geseit,
Das ir so fleisig, züchtig, still

*

1) Am rande zu 3078: Je. 3. 18. Jo. 3. Ez. 18. — Zu 30' Luc. 3. 13. 15. Marc. 2. Math. 3. 4. 11. — Zu 3087: 1. Joh. — Zu 3091: Luc. 15. — Zu 3092: 2. Regum 24.

ȝehōrt dem unsern spil.
ıab euch in seiner hůt,
nel, erd regieren thůt
am creütz erstorben ist,
den heiland Jesu Christ.
in unsern lesten zeiten,
etz mit dem tod diend streiten,
werffen des crützes stam,
ılff uns sein hilger nam.

.scht zů Colmar Jōrg Wickram.

Getruckt zů Colmar durch
Bartolomeum Grüninger
Anno 1540.



*

J 10a folgende personenverzeichnis haben
s. 158 zum abdruck gebracht.

Ein new Fasznacht Spil / darin̄ angezogen werden etliche fürneme mēner so durch list der weiber betrogen wordē sind / newlich außgangen vn̄ gedicht / durch Jörg Wickramm zů Kolmar / als man zalt. 1543.

In disem bůchlin finstu satt
  Was frůcht die bůlschafft in jr hatt
Vnd das sie stecket sorgen vol
  Glaubst dus nit / so magsts erfarē wol.

J W Z C.

Personen.

Jüngling
Weiblin
Narr
David
Salomon
Samson
Hercules
Paris
Ulisses
Virgilius

Aristoteles.

1. auftritt.

[A 2a]

Der narr.

Glück zû, ihr herren, zürnend nit,
Das ich so frevel einherlauff!
Ich solt ein urlob gnummen han,
Do sach ich niemands dussen sitzen.
Nun hat die faßnacht solche macht,
Das man allnthalben kûchlin brot
Und sûcht ein freind den andern heim.
Darumb bin ich auch kummen jetz
Unnd hab die herren bracht mit mir,
Die stond noch daussen vor der stuben.
Drumb wend irs nit verübel han,
Ich heiß sie all hereiner kummen;
Do werd ihr sehen, wer sie sind. —
Kummen hereiner, lieben gsellen!
Ir sind all sammen wilkum zwor
Baß dann ins juden haus ein mor.
Sitz jeder nider an ein stat
Und schaff, was er zû handlen hat.
Botz verden hirn, do kumpt fraw Hill;
Wer nichts, sie wer dann auch im spill.
Und du, Fritzhensel metzenknecht,
[A2b] Diß kleid wer dir auch warlich recht
Und ziert dich gleich als wol als mich.
Mich lust, ich geb dir einen stich
Mit meinem kolben durch die schwart.
Du haltst dein narren vil zû zart,
Mûst in ein wenig ieben bass;
Sunst thet ich dir, ich weiß nicht wass
Auffs maul mitten under die naß.

2. auftritt.

Demnach sol der jüngling zûm weiblin gon, freindtlich mit ihr reden und ir vil reverentz beweisen nach laut des reimens.

Der jüngling zûm wiblin.

Gott grüß eüch, zart unnd schône fraw!

Ihr seind meins hertzen meyenthaw,
Mein schatz, mein freüd, min hôchster hort,
Mein sterben, leben mit eim wort,
So ir mich nit in gnad erkennen.
Mein hertz in liebe hart thůt brennen
Gegen eüch, allerschônstes weib.
Mein hab, mein gůt, mein sel und leib
[A3a]Ich eüch gentzlich für eygen schenck.
All stund und zeit an eüch gedenck,
Mein schlaf zerbrich, mein zeit verzeer.
Ach, eüwer liebe krenckt mich seer.
Drumb ich eüch mein anligen klag
Unnd grosse liebe, so ich trag.
Ach bgnaden mich, zart frewlin milt!
So wirt mein hertz in freüden gstilt.

Das weiblin gantz spôtlich zům jüngling.

Du unverschampter jüngling, sag,
Wie darffst ein semlich bit unnd klag
So frevenlich harauß thůn speüwen!
Sag, sorgstu nit, es môcht dich reüwen?
Du bist zů jung zů solcher sach,
Inn kunst der bůlerey zů schwach,
Das du vermeinst solchs zů erlangen.
Zů frů, zů frů hast angefangen;
Dein maul ist noch mit papen gschmirt,
Drumb dir zů bůlen nit gepirt.
Far hin und saug die můter baß!
Bey mir erlangst du nichts dann haß.

[A3b] **Der jüngling** zům wiblin.

Du außerwôltes frewlin zart,
Meins hertzen blůgender wurtzgart,
Nit sind gen mir so hart und grimm!
Sunst mag ich frôlich leben nimm.
Auß eüwer ungnad wirt mein hertz
Zergon in grossem leid unnd schmertz.
Ir bringt mich warlich in das grab.

Das weiblin.

Deßselben ich kein acht nit hab.

Wilt gern, zerlauff dich an einr mauren!
Darumb wird ich ser wenig trauren.
Du bist der erst nit, so mich batt
Umb lieb unnd doch nichts gschaffen hatt,
Magst dirs lind wegen oder hart.

Der jüngling.

Ach eüwer gnad, zart fraw, ich wart
Und hoff, sie werd genahen mir.

4a] **Das weib.**

Du schaffest nichts, das sag ich dir,
Künst du wie Demodocus singen
Und gleich dem Eurialo springen
Und werst als schön als Absolon,
Auch also starck wie der Samson.
Noch möchtest min huld nit erlangen.

Der jüngling.

O fraw, nun lig ich hart gefangen.
Ach lösen mich auß solchem band!
Inn eüwer dienst ich willig stand.
Ach, möcht ich wissen, was gestalt
Ich eüch möcht dienen manigfalt,
Fürwar mich kein not, angst noch gfar
Abwenden müßt nit umb ein har.
Mein leben, hertz, mein fleysch und blüt
Wag ich an euch, min lib und güt;
All mein hoffnung an eüch thüt hangen.
Zart fraw, drumb wenden mein verlangen!

Das weib etwas güttiger züm jüngling.

4b] Wolhin, dein gütten milten wort
Hond mich bewegt, das ich hinfort
Dir nimm so gar züwider bin.
Doch müst du andrest gschicket sin
Und dich der lieb erkunden baß.

Der jüngling.

O fraw, ich will thün alles, das
Ir mir bevelhen und gebieten,
Vor eüwerm zorn mich allzeit hieten.
Drumb zeygt mir eüwer mangel an!

Ich wend ihn, so ich anderst kan.

Das weib.

So gang und frag bey alten leüthen.
Die könnend dir die sach bedeüthen,
Weß dich in der bülschafft bist halten
Und wie man frawendienst mag schalten;
Dann sie der sach erfaren sind.

Der jüngling.

[A5a] Zart fraw, ich nimmermer erwind.
Ich hab dann solche menner funden,
Durch die ich mög die sach erkunden.
In meim abscheid eüch gott bewar!
Mit freüd in eüwerm dienst ich far,
Ich zeuch dahin und paß auff glück.
Gott wöll, mein sach noch wunsch sich schick!

Der narr.

Hey ja, gang hin und süch den narren
Und spann in sittig in den karren!
Speiß in wol, so wirdt er bald feißt.
Hab acht, was dich fraw Ursel heißt!
Dem kumb bey leib unnd leben noch,
So wirst von ihr geprisen hoch.

3. auftritt.

Der jüngling kumpt an den tisch, an dem die alten sitzen, und spr

Gott grüß eüch, ir alten und greisen,
Ir starcken richtern und ir weisen!
[A5b] Ich bit eüch, secht mein jugent an,
Lert mich, wie sich ein junger man
In ware liebe schicken sol,
Das er der schönsten diene wol,
So das ir gfall mein weiß und gberdt!
Einr solchen kunst mein hertz begert.
Ach underrichten mich trewlich!
Wo semlichs kan verschulden ich
Gen eüch allen mit leib und gût.
Das wil ich thûn mit leichtem mût.

Salomon zů den beysitzern.

Ir herren all in einer summen,
Diser jüngling thůt zů uns kummen
Und bit uns umb ein treüwen rat.
Dieweil nůn sein sach also stat,
Riet ich, man zůg in davon ab;
Dann sovil ich erfaren hab,
So sůchet er ein wallend meer.
Herr vatter, gebt im eüwer leer!

David, ein künig auß Israel.

3a] O jüngling, deine wort hand mich
Bewegt, das glaub mir sicherlich,
Das du nachstellest solchem strick,
Auß dem du zletst ein augenblick
Nit magst entwichen, sag ich dir.
Hör zů, wie es ist gangen mir!
Als ich noch hůt meins vatters hert,
Do hab ich umbracht mit dem schwert
Goliam, den Philister groß,
Der Israhel verschmecht on moß,
Ward demnach küng in Israel
Gsalbt durch den priester Samuel.
Hab Israhel lang zeit regiert.
Mit tugent war ich hoch geziert,
So lang das mich zůletst ein weib
Reytzet durch iren stoltzen leib.
Ward also gar ann ihr verört,
Schůff, das ir ehman ward ermört
(Urias hieß der frumme heldt),
In vornen an die spitzen gstelt,
Do der angriff am grösten war,
So das er ward erschlagen gar.
Also begieng ich, wie ich sag,
Ein eebruch und auch ein todtschlag,
6b]Drumb mich gott schwerlich straffen deth.
Zum beyspil du mich nemmen set.
Laß dich kein weib dergstalt betören!
Adam seins weibes stimm thet hören,

Dardurch er samt ihr kam zů fall,
Strickt uns auch inn die erbsind all.
Sichem durch grosser liebe flam
Inn groß leiden unnd schmertzen kam;
Als er an Dinam was vernart,
Er unnd sein volck erschlagen ward.
Derhalben volg du meinem radt,
Hiet dich vor bůlschafft frů unnd spat!

Salomon, ein künig auß Israhel.

Hör mich, jüngling, min gůter frind!
Dir hat mein vatter vor verkind,
Waß gfärlich strick und sorglich weg
Die bůlschafft hat und schlüpffrig steg.
Ich sag dir, ich ward gsehen an
Inn der welt für den weißsten man;
Noch hat mich wibes list verfürt,
[A7a]Dermassen mir mein hertz berürt,
Das ich vergaß meins schöpffers gbott,
Ward ehren einen andren gott
Durch opffer unnd gar schwere sind.
So schwår war ich inn liebe blind;
Do mocht mein weißheit nit vor sin.
Weibeslist hat mich bracht dahin.
Das nimm dir zů eim beispil an,
Laß dich kein weib nit hindergan!
Dann bringt sie dich einmal zů fall,
So bleibst ihr eygen überall,
Sie thůt gantz herrschen über dich.
Drumb, jüngling, wirst ansehen mich,
Würst du gwiß von der lieb abziehen
Und weibeslist auß krefften fliehen,
Nacht und tag meiden solchen pfat.
Sich an mich, ders versůchet hat!
Folgst du mir, zwar es dir nit schat.

Samson, der starck richter auß Israhel.

Kein stercker man nie kam auff erdt
[A7b]Dann ich; das hatt mein that bewert.
Ein lewen ich zů stucken zart;

Zů Thimnat ich betôret ward
Inn meinem můt gen einem weib,
Mein hertz sent sich nach irem leib.
Ich ward der Philistiner find,
Verwirt sie wie der staub im wind.
Zů Gasa sie mich spechten auß,
Durch mein sterck aber kam ich nauß.
Riß aus die pfeyler sampt der portt,
Trůg sie hoch auff eins berges ortt.
Zůletzt als mich ein weib berett,
Batt mich, das ich ihr sagen thett,
Waher mir kem mein sterck so groß,
Batt mich so seer on underlaß,
Zůletst erfilt ich ihr beger,
Sagt, inn meim haar verborgen wer
Mein sterck. Des braubet sie mich gar,
Im schlaff sie mir dasselb abschar.
Do kam der Philistiner heer
Gewapnet starck mit irer weer.
Sy bunden mich mit stricken hart,
Von in ich gantz geblendet wardt.
Darzů hat mich die liebe bracht.
a]Als mich nůn nichts mer fristen macht,
Bracht ich mich und etlich umbs leben.
Drumb, jüngling, wilt mir folgen eben,
So fleüch die bůlschafft wie das gifft!
Dann sie vil mortt und leiden stifft.
All sterck, kunst, weißheit übertrifft.

Hercules, der allerstreitbarest.

Jüngling, mein warnung soltu hören
Und lůg, laß dich kein weib betören!
Ich ward der allerstreitbarst heldt,
Ein überwinder aller welt;
Noch hat mich weibeslist bewegt,
Das ich mein streitkolben hinlegt,
Zoch auß mein wild unnd rauhes kleid,
Von lorber einen krantz gemeid,
Der meines sigs ein zeügnis waß.

Noch wolt sie nit beniegen daß,
Nam auch mein bogen, pfeül von mir,
Dann meiner schmach trůg sie begir.
Ann kolbens stat nam ich in d hand
[A8b]Ein kunckel mir zů grosser schand,
Spann wollen wie ein ander weib,
Mit weibskleidern schmuckt ich mein leib,
Vil berlin, stein und kostlich ding,
Mein arm und hend voll schôner ring;
Mein rauhes har gezôpffet wardt.
Abschar sie mir auch meinen bart,
Salbt mich mit kostbarlicher salb
Ann meinem leib gantz allenthalb.
Sich, was das nit ein grosse schmoch
Ann eim so thewren helden hoch,
Der lewen, beren hatt bezwungen,
Mit vil der wilden thůren grungen,
Und ward so schandtlich von eim weib
Betrogen! Solchs inn dein hertz schreib,
So würstu volgen nimmermer
Kein schmeichlen falscher weiber leer.

Paris von Troy.

O unbedachter jüngling, denck,
Dein hertz und gmiet nit also krenck,
Lôsch auß bey dir sembliche brunst!
Sunst kumpst in leid durch weibes gunst.
[B1a]Helene schôn hat mich verhafft,
Das ich ser grossen unrat schafft,
Als ich sie mit gwalt rauben thett
Und über meer gefüret hett,
Als Menelaus was gefaren
In Cretam. Aber kurtzer jaren
Die Kriechen schifften über meer
Für Troy die statt mit grossem heer,
Hatten ein langs leger darvor
Ungfarlich mer dann zehen jar.
Zůletst die statt ward gar zerstört,
Verbrent, zerschleifft und umbgekôrt,

Ich und mein brůder beyd erschlagen,
Auch ander mer, so billich z klagen.
Sich zů, dahin die lieb mich trang.
Drumb du der bůlschafft můsig gang!
Bedenck Pirami grosse nodt,
Der sich sampt Tißbe bracht in todt!
Jason sein leben ellend endt,
Ward von Medee gar verbrent.
Das solt zům beyspil nemmen dir;
Es reüwt dich nit, volgest du mir.

Ulisses von Itaca.

O jüngling, das ist alles nitt,
Als ich hab gsehen. Zů der zeit,
Do ich thet schiffen auff dem meer,
Kam ich mit einem kleinen heer
Zů frawen Circe inn ihr haus.
Darinn umbgab uns grosser graus;
Dann sie durch ire zauberlist
Mir meine gsellen gar entrist.
Ein wandlet sie zů einem beren,
Den andren zů eim hund thet keren,
Den dritten macht sie zů eim schwein,
Den vierten in ein hirschen fein,
Den fünfften in ein lőwen wildt,
Den sechsten zů eim lemlin mildt,
Den sibenden zů eim einhorn.
Also mein gsellen hochgeborn
Wurden schendtlich durch sie enstellt.
Als ich das merckt, in zorn enprellt
Zwang sie mit außgezucktem schwert.
Do sie das sach, genad begert,
Bracht durch ein tranck mein gsellen baldt
Wider zů ir menschlichen gstalt.
2a]Solch lüst finst du noch heüt bey tag
Bey falschen weiben, wie ich sag,
Die ir liebhaber künnen schaffen
Zů wilden thůren, beren, affen.

Drumm wilt du davor wesen frey,
So hůt dich vor der bůlerey!

Virgilius.

Ein meister was ich künsten vol,
In aller kunst erfaren wol.
Niemandt war mir zů lüstig weiß,
In kunst bhůlt ich allweg den preiß,
Das ein bild zů Rom ich [ge]macht,
Ehbrecherbruck zů wegen bracht.
Noch mocht ich mich nit hůten gar,
Ein weib bracht mich in groß gefar.
Als ich in lieb begierig wůtt
Und nit erworben hon ir gůtt,
Do bschied sie mich in einer nacht.
Ich kam und mir keins argen dacht,
Sie sagt: 'O lieb, du bist verspůrt,
Die thür und thor seind bschlossen hőrt.
Drumb so du kummen wilt zů mir,
Ein korb ich lassen will zů dir.
[B2b]Sitz drein! Ich zeüch dich zů mir baldt.'
Ich willfort ir in solcher gstaldt;
Sie zoch mich nauff in lufft so hoch,
Ließ mich hangen in grosser schmoch.
Bey weib und man kam ich zů gspőtt,
Jhe einer zů dem andren rőtt:
Sich hie den klůgen meister an,
Der aller kunst on masen kan!
Einmal ist er auch überlist.'
Sich zů, solch schand mir gschehen ist
Durch weibeslist und gschwinde renck!
O jüngling, das gar fleisig bdenck
Und laß mich dir ein beyspill sein,
So magst du bleiben wol vor pein.

Aristotoles der weiß.

Ach, das ist alles sampt ein schimpff
Gegen dem grossen ungelimpff,
So mir begegnet ist mein tag.
Drauff merck, jüngling, wie ich dir sa

Zů einem weib trůg ich holdtschafft,
Sie nam mir hertz, sinn, můt und krafft;
Zů eygen ich mich ir ergab,
Dacht ir zů sein biß in mein grab.
Was sie mir gbot, zů stund volbracht.
Waß ir mißviel, ich nie gedacht.
Nichts waß, so sie von mir begert,
Das ich es nit zů stund gewert.
So gar waß ich an ihr verplent,
Das ich mich selber nimm erkent.
Sobald dasselbig frewlein zart
Ein sollichs an mir mercken wardt,
Hör zů, waß sie an mich begert!
Ich solt mich wie ein ander pfert
Lassen zemen, reiten und sporen.
Ich sagt: 'O frewlin außerkoren,
Was du gepůtst und thůst begeren,
Das will ich dich zů stund geweren.'
Also zeimpt mich das eerloß weib
Und sporet mein menschlichen leib,
Als wann ich gwesen wer ein fiech.
Darumb, jüngling, hůt eben dich!
Wann kumpst du in der liebe gwalt,
Du wirst betrogen solcher gstalt.

4. auftritt.

b] Hiezwischen sol der jüngling ein andren hůt auffsetzen und em abstützler gleich gon, solang im das weib den hůt abrett :t ihm die kapp sampt dem krantz auff.

Der jüngling.

:h frey mich in dem hertzen min,
as ich der ding erfaren bin.
abt danck, ir frummen herren weiß!
Üwer warnung ich allweg preiß,
Vill mich mein lebtag daran stossen,
on aller bůlerey ablossen,
'eil solch gfar darinn ist verborgen,
il ånstlich weg und grosser sorgen,

Ein langer reüw und kurtze freyd.
Virkummen will ich semlich leyd
Und mich der welt entziehen gantz,
Ich will nit warten solcher schantz.
Allde, ihr frummen herren gût,
Der ewig gott hab eüch in hût!

Der narr zûm jüngling.

[B4a] Sich, Henslin frischer knecht, woher?
Waß seind im land für neuwer mer?
Weyst jetz, wie du dich halten solt,
Das dir fraw Ness mûß werden holt?

Der jüngling.

Was wilt du sin, wo ich kumm her?
Gang weit von mir! Ich bin nimm der,
Den du etwann gesehen hast.
Mein erste weiß mich reüwet fast,
Bin gantz darvon gestanden ab.
Der bûlerey kein acht mer hab,
Kein weib soll mich nimmer betören
Noch ich irn falschen worten hören;
Dann bey in find ich all untreüw.

Der narr.

Box bogen, das ist jetz nit neüw,
Es hat gewert vor tausent jaren.
Ferred mir nichts! Es ist verloren.
Bald sie ein gût wort zû dir spricht,
Der narr zû stund dich wider sticht
Und laufft hernach als fast als vor.
Gschichts nit, so sag, ich sey ein tor.

[B4b] **Das weiblin** ersicht den jüngling, kumpt zû im

Gott sey gelobt zû diser stund!
Hie sich ich meins hertzen außbund.
Biß wilkumm, du mein höchster schatz!

Der jüngling fleicht das weiblin und spric

Ich keer mich nimmer an dein gschwatz.
Stand ab! Ich acht dein nimmermeer.
Ich will volgen der alten leer,
So mich treülich gewarnet hand

Und mir erklert der bůler stand,
Anzeygt, wie die zů fliehen sey.

Der narr.

Ja, wann du thetst, es wer wol frey.

Das weiblin.

35a] Ach du mein hertzlin, außerkoren,
Solt ich dein huld so schnell han vloren,
Wie mächt mir immer leyder gschehen!
Den thod wolt ich vil lieber sehen,
Dann dich, meins hertzen höchste kron,
So gentzlich von mir faren lon.

Der narr.

Wo hoh, die narren blůgen schon.

Der jüngling.

Laß ab von deinen worten gschidt!
Dann sie an mir verfohen nit,
Kein bůlschafft sol mich mer betören.

Das weiblin.

Ach höchster hort, thů mich erhören!
Groß schmertzen ich erlitten hab,
Seidt du von mir thätst scheyden ab,
35b] Hatt seüdher nie fröliche stund.
Denck dran, meins hertzen ein außbund,
Wie magst so bald vergessen mein!
Ach sich mich an! Ich bin die dein,
Ergib mich dir für eygen gantz.
Du bist mein liechter sunnenglantz,
Mein durchleüchtender morgenstern.
Bitt, waß du wilt, ich soll dich gwern.
Nit müglich ist in all meim leben,
Das ich dich möge übergeben.

Der narr.

Er schwanckt; ich schmecks, er můß daran,
Ein eygne narrenkappen han.

Der jüngling stet gantz wanckelmütig, weißt nit, wie er sich halten soll. Spricht

Das weib.

[B6a] Ach hertz mein lieb, wo denckst du hein!
Kumm her! Ich bin gantz eygen dein.
Laß von dir allen unmût faren!
Folg mir, ich will dich wol bewaren,
Niemandt soll uns nit scheiden mer.

Der narr.

Mich dunckt schier, wie ich schellen her.
Sie wirt in schon zum narren machen,
Ich wird schier in die hosen lachen.

Das weiblin.

Kumm her, meins hertzen wolgemûtt,
Wirff von dir den leydigen hûtt,
Setz darvor auff den schônen krantz!
Trôst mich, so ist mein freüd schon gantz;
Sünst mächtest du, das ich gar stürb
Und gantz ellend imm schmertz verdürb.

[B 6b] **Der jüngling** wirfft den hût von ihm und spricht zûm we
sie setzt im ein krantz auff mit narrenoren unnd schellen behenc

Hertzlieb, mach auß mir, was du wilt!
Dann du bist meiner freüden schilt,
Zû freüden hab ich dich erkoren.
Ich gib kein folg den alten toren;
Wann ich nûn ire jar erlang,
So ist zeit, das ich mûsig gang
Der schônen weib und bûlerey.

Der jüngling hört die schellen, greifft auff den kopff unnd spric

O mordenio ich schrey, ich schrey
O wee und ach. Wie ist mir gschehen!

Der narr.

[B7a] Ich schwûr, ich het ein narren gsehen.
Jetz bist du gmützt ann narrendantz;
Dann dich ziert auß dermaß dein krantz,
Den du tregst oben auff deim kopff,
Und bist gleich mir ein narr und tropff.

5. auftritt.

Der jüngling laufft mit grossem geschrey wider zů den alten unnd begert irs radts.

Jüngling.

Nůn helffen rhaten wunderbaldt,
Das mir nit gschech ein solcher gwalt!
Durch schmeychelwort hat mich berett
Ein weib, das ich ir volgen thett,
Hat mir die schellen ghencket an.
Ach helfft mir armen jungen man,
Ir frummen herren und ir alten,
Helfft mir, das eüwer gott můß walten!

Salomon.

[B7 b]Heb dich von uns eylend und gschwind,
Du [gar] thorechter jüngling blind!
Hand mir dich nit gewarnt treülich?
Warumb hast nit gehůtet dich?
An dir hilfft weder hilff noch rodt,
Ein narr můßt sein biß in den todt.

Der jüngling.

Das můß ich klagen immer meer.
Ach, het ich gfolgt der alten leer,
Wer mir solch leyd nit widerfaren.
Nimmermer mag ich mich bewaren;
Die narren hand in mir schon kümpt
Und seind hart an mein hůt gelümpt,
Kein wasser mag mirs nimm abweschen.
Gleichwie man feür trücht in die eschen,
So seind die narren in mich trochen
Und mir so starck in bůsen krochen
Sovil, das ich schon stinck davon.
Wolan, ich hab mirs selber gton.
Alde, ir herrn, ich far darvon.

Der narr.

[B8 a]Hüg umb, hipsch Hensel, mir wend faren.
Der lieb gott wôll eüch all bewaren!
Hab die faßnacht ein gůtten můt!

Dann leüchter sinn erfrist das blůt;
Leüchter můt ist [wol] halber leib.
Darumb ich allweg frölich bleib;
Ich will ein reichen kargen pauren
Die faßnacht für mich lassen trauren
Und sag: wer mir ein solchs verbint,
Dem wünsch ich leiß, niß, fle und grint.
Wôlcher hat lust, bring mir den wein;
Deß gsell will ich mein lebtag sein.

Finis.

J W Z C.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXXIII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1904.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.
Professor Dr. G. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Bolte, professor in Berlin.
Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.
Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.
Dr. H. Paul, professor an der universität München.
Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

DAS BUCH

DER

ACCABÄER

IN

MITTELDEUTSCHER BEARBEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL HELM.

CKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1904.

Einleitung.

I. Die Handschrift

. . .

ersten
alten,
t be-
ı. 11;
!, ser.
ensis.]
ı ein-
5 cm)
stam-
sivem
usge-
rmale
mehr
mlich

Berichtigung.

9 v. u. statt »nur sieben« lies: neun.

in e i n e zeile geschrieben sind, weniger dagegen
eine grössere initiale den raum beengt hat. Solche
hn zum beginn der einzelnen stücke und ebenso
grösserer abschnitte innerhalb eines stückes.
ıfang kleinerer abschnitte wechseln rote und blaue
ı mässiger grösse regelmässig miteinander ab. Oben
alte ist der erste buchstabe mit tinte aber ohne
itiale mässig gross ausgeführt, ohne rücksicht da-
r ein satz beginnt oder nicht.
l- und seitenüberschriften sind rot. Die hs. zeigt

*

auch meinen bericht in den verhandlungen der 46ten ver-
eutscher philologen (Strassburg, 1902) s. 137 ff.

Einleitung.

I. Die Handschrift.

. ersten
·halten,
rt be-
m. 11;
2, ser.
iensis.]
en ein-
, 5 cm)
stam-
ursivem
ausge-
ormale
mehr
nämlich

Berichtigung.

Seite XV zeile 9 v. u. statt »nur sieben« lies: neun.

zwei verse in e i n e zeile geschrieben sind, weniger dagegen nur, wenn eine grössere initiale den raum beengt hat. Solche initialen stehn zum beginn der einzelnen stücke und ebenso zu beginn grösserer abschnitte innerhalb eines stückes.

Am anfang kleinerer abschnitte wechseln rote und blaue initialen von mässiger grösse regelmässig miteinander ab. Oben an jeder spalte ist der erste buchstabe mit tinte aber ohne farbe als initiale mässig gross ausgeführt, ohne rücksicht darauf ob hier ein satz beginnt oder nicht.

Capitel- und seitenüberschriften sind rot. Die hs. zeigt

*

1) Vergl. auch meinen bericht in den verhandlungen der 46ten versammlung deutscher philologen (Strassburg, 1902) s. 137 ff.

durchaus eine hand und ist in allen ihren teilen gleichmässig in der angegebenen weise eingerichtet und ausgestattet; trotzdem lässt sich erkennen, dass sie vier ursprünglich selbständige teile umfasst; nämlich:

Teil I	= lage 1—3,	bl.	1—26.
„ II	= lage 4—6,	bl.	27—51.
„ III	= lage 7—11,	bl.	52—96.
„ IV	= lage 12—18,	bl.	97—172.

Die richtigkeit dieser einteilung beweisen die custoden, sowie der umfang der einzelnen lagen und dessen zusammenhang mit dem inhalt. In den beiden ersten teilen haben wir allerdings nur einen custos am ende der zweiten lage; hier könnten wir also darnach allein eine scheidung nicht vornehmen. Im dritten teil aber begegnen custoden am ende von lage 7—10, die als 1—4 bezeichnet werden; ebenso sind im vierten teil die lagen 12—17 durch 1—5 bezeichnet.

Was darnach noch unklar bleibt, können wir aus den anderen merkmalen ergänzen. Die gesamtzahl der lagen beträgt 18; sie bestehn normalerweise aus je 5 doppelblättern, für ausnahmen vermögen wir stets den grund zu erkennen. Solche ausnahmen bilden die lagen 3. 6. 11. 18. Von diesen enthalten 3. 6. 11 nur je drei blätter und obendrein ist in lage 6 das vordere blatt des zweiten, in lage 11 des ersten doppelblattes vor dem beschreiben ausgeschnitten worden; lage 18 enthält 6 doppelblätter.

Diese abweichungen haben den zweck, den schluss eines stückes des inhalts mit dem schluss der lage zusammentreffen zu lassen. Sehen wir ausserdem nun noch, dass das im ersten teil enthaltene stück auf lage 3. bl 26ᵃ schliesst, während 26ᵇ frei blieb und erst 27ᵃ ein neues stück beginnt, so beweist auch dies die ursprüngliche selbständigkeit von teil I.

In den lagen 12. 15. 16. 17 findet sich je ein einfaches blatt mehr. Man darf deshalb nicht etwa annehmen, dass diese lagen auf 6 doppelblätter angelegt gewesen seien und dass ein blatt herausgeschnitten sei; denn zum ausschneiden wäre einmal kein grund dagewesen, andererseits sind diese überzähligen blätter alle auf der vorderseite unbeschrieben, während die rückseite miniaturen trägt. Es unterliegt darnach

keinem zweifel, dass diese einfachen blätter nur der miniaturen wegen den auf fünf doppelblätter eingerichteten lagen zugefügt wurden.

Die hs. enthält drei schon bekannte und drei noch völlig unbekannte gedichte.

Teil I (lage 1—3, bl. 1—26) enthält den Daniel, der sich auch in der Königsberger hs. 890[b], bl. 187[a]—237[a] befindet; vgl. Steffenhagen, Zs. fda XIII 511.

1α beginnt der *prologus* mit der kunstvollen initiale *A(ller engel wunne)*. 1γ der text mit der initiale *E(z geschach in den ziten)*.

Unter den schluss des gedichtes (26γ) hat eine junge hand geschrieben: »diese ubersetzung ist zu zeiten des hochmeisters Luder herzogs v. Braunschweig gemacht worden. Der verfasser heisst Heinrich Heller, siehe den prologum zum apocalypsis«. Mit diesem Heller ist natürlich Hesler gemeint, aber die angabe ist völlig willkürlich und haltlos.

Teil II (lage 4—6, bl. 27—51) enthält mehrere gedichte:

1) bl. 27α—37α Esdra und Neemya[1]).

2) bl. 37α—45ζ Judith[2]).

Diese stücke sind bis jetzt unbekannt gewesen.

3) bl. 45ζ—51ζ die Hester, die auch in der hs. germ. octav 56 der königl. bibl. zu Berlin erhalten ist und nach dieser hs. von K. Schröder in den german. studien I. s. 247 abgedruckt und besprochen wurde.

Teil III (lage 7—11, bl. 52—96) enthält unser gedicht.

Teil IV (lage 12—18, bl. 97α—172δ; 172ε ζ sind leer) enthält die Apokalypse Heinrichs von Hesler.

. . . . .

So bedauerlich es ist, dass uns die Maccabäer nur in dieser einen verhältnissmässig jungen niederschrift erhalten sind, so wird dieser übelstand doch nahezu ausgeglichen durch die vor-

1) Uebersetzt an d. hand des Hieronymus, dessen vorrede mit übersetzt ist. Ueber die zeit der entstehung und den verfasser giebt das gedicht nichts an. Die von Euling Beitr. 14 abgedruckten Hildesheimer Esdrasfragmente gehören nicht dazu.

2) Nach dem schlusswort im jahre 1254 verfasst.

zügliche beschaffenheit der hs.; denn der schreiber hat nicht nur bei der abschrift von vornherein die grösste sorgfalt walten lassen, sondern er hat auch nachträglich seine arbeit nocheinmal genau mit der vorlage verglichen; davon legen zahlreiche correkturen zeugnis ab: vergessene buchstaben und worte sind eingefügt, überflüssige buchstaben radiert und auch ganze stellen, die falsch geschrieben waren, radiert und neu überschrieben. Natürlich fehlt es deshalb doch nicht ganz an schreibfehlern, an eigentümlichkeiten der orthographie und an sprachformen, die für das original nicht anzusetzen sind, aber die zahl der die überlieferung wirklich störenden fehler, welche stehen geblieben sind, ist nur gering: die meisten derselben treffen den silbenbestand der verse (s. u. s. XI f.), nur wenige den sinn.

Die in grossem umfang begegnende entstellung fremder eigennamen fällt nach ausweis der reime und des metrums grossenteils dem verfasser zur last (vgl. v. 6704 anm.); wo die form auf fehlerhaftem abschreiben beruht, kann natürlich der schreiber der hs. die schuld tragen, so wenn v. 13390 Phetux statt Phenix, oder regelmässig Achenobius statt Athenobius geschrieben ist, aber auch hier könnte doch schon der verfasser die in seiner quelle stehenden namen falsch gelesen haben, ebensogut als er z. B. v. 6709 Sanium statt Samum schreibt und v. 6947 Sabach (: nach) statt Sabath reimt.

II. Metrik und Sprache.

A. Metrik.

Um die metrische form des gedichts zu erkennen haben wir zunächst abzusehen von den versen 4109—16, 11257, 14233. 36. 39. 42. 45. 48. 51. 54. 57. 60. 63. 66. 69. 72. 75. 78.; hier ist der dichter absichtlich von der sonst befolgten norm abgewichen. Für den darnach verbleibenden rest von 14385 versen ist festzustellen, dass nicht weniger als 14160 (= 98,43 %) in der handschrift a c h t silben haben; ihnen stehen nur 89 (= 0,62 %) s i e b e n silbige und 136 (= 0,95 %) n e u n silbige verse gegenüber, während verse von fünf, sechs, zehn oder elf silben nicht begegnen. Deutlich tritt uns also

die achtsilbigkeit der verse als prinzip entgegen. Eine frage könnte nur sein, ob es ein prinzip ist, das der verfasser aufgestellt hat, oder ein solches, das erst vom schreiber durchgeführt wurde. Die antwort auf diese frage ergiebt sich aus der folgenden erwägung.

Als ein äusserliches rein formales hilfsmittel die achtsilbigkeit da herbeizuführen, wo sie sich nicht aus dem wortbestand des verses mit notwendigkeit ergab, lässt sich der gebrauch sprachlicher doppelformen erkennen. So stehen nebeneinander: und — unde, im — ime, flectiertes und unflectiertes ir, gein — gegen, seit — saget, sehen — sen, gesetzet — gesat, buwete — bute, formen mit und ohne synkope und apokope nach kurzem vokal + liquida und zwischen dentalen [1]), u. s. w.

Man könnte nun annehmen, diese verwendung von doppelformen rühre vom schreiber her, der mit ihrer hülfe die achtsilbigkeit durchgeführt hätte. Aber es lässt sich leicht nachweisen, dass es für einen schreiber völlig unmöglich ist, auf diesem wege allein die gleichsilbigkeit der verse eines gedichtes herbeizuführen, wenn es nicht schon der dichter selbst darauf abgesehen hatte. Ich habe aus einer ganzen reihe von dichtungen des 13ten und 14ten jhs. kleinere partieen willkürlich herausgegriffen und den entsprechenden versuch gemacht — und er ist stets gescheitert. Selbst von den stumpfreimenden versen Konrads v. Würzburg, bei denen die achtsilbigkeit doch schon sehr vorwiegt, lassen sich über 10 % auf diesem wege nicht normalisieren; noch weniger ist es bei den klingendreimenden möglich, die sich bei uns doch auch der strengen regel fügen mussten.

Ein schreiber konnte also diese regel nur durchführen, wenn er zugleich den wortlaut des textes änderte, d. h. wenn er eben nicht nur schreiber sondern auch bearbeiter war. Dass unser schreiber dies nicht war, ist nach dem was oben über seine sorgfalt und besonders über die correcturen gesagt

*

1) Genaueres über apokope und synkope siehe unten am schlusse von abschnit II B.

wurde, klar genug. Zum überfluss zeigt es auch ein blick auf die stücke unserer hs., die noch in anderen hss. überliefert sind: Daniel, Hester, Apokalypse; auch hier liegen uns keine bearbeitungen sondern lediglich abschriften, und zwar gewissenhafte und treue abschriften vor. Aber selbst wenn wir für kein stück unserer hs. die controlle einer anderen hs. hätten, würde uns ihre verschiedenheit hinsichtlich der form zeigen, dass wir es nicht mit bearbeitungen durch einen schreiber zu thun haben; denn wir würden doch erwarten dürfen, dass ein solcher alle gedichte gleichmässig behandelt hätte, derart dass die achtsilbigkeit wenn sie auf ihn zurückginge sich in gleicher weise in allen gedichten finden würde. In wirklichkeit zeigen nun aber das 3te, 4te und 6te stück unserer hs. (Judith, Hester, Apokalypse) folgendes bild. Es finden sich in prozenten:

	Judith	Hester	Apokalypse
5-silb. verse	0,6	0,4	—
6-silb. verse	11,3	12	5,5
7-silb. verse	34,4	39,9	43
8-silb. verse	36,2	34,7	36
9-silb. verse	15,3	11,2	14
10-silb. verse	2	1,6	1,5
11 (u. mehr-) silb. verse	0,2	0,2	—

Hier ist also an ein regeln der silbenzahl nicht im entferntesten gedacht.

Nach allem diesem muss die in den Maccabäern erscheinende achtsilbigkeit und ebenso die im Daniel [1]) erscheinende siebensilbigkeit als ursprünglich betrachtet werden [2]).

Es frägt sich nun nur noch, wem die abweichungen von der regel zuzuschreiben sind. Sind es flüchtigkeiten des verfassers oder flüchtigkeiten des schreibers? — Als masstab für die zuverlässigkeit des schreibers in diesem punkt können

1) Hier haben wir überdies die controlle durch die allerdings jüngere und weniger genaue Königsberger hs.

2) die verhältnisse im Esra sind eigener art und bedürfen einer speziellen untersuchung.

uns die verse 14231—14278 dienen. Hier ist strophische gliederung durchgeführt in der weise, dass immer zwei achtsilbige verse mit einem siebensilbigen abwechseln. Unter den 16 siebensilblern findet sich nur e i n e r (v. 14272), bei dem die hs. acht silben hat, da sie »pfliget« statt des vom metrum geforderten »pflît« schreibt. So gut hier unter 16 versen einer (= 6, 25 %) vom schreiber entstellt ist, ebensogut können jene 225 ausnahmen die nur 1, 57 % aller verse ausmachen auf versehen des schreibers beruhen. Ist dies aber der fall, so müssen sie die probe bestehn und sich ohne besondere schwierigkeit in ordnung bringen lassen. Dies ist auch in der tat möglich.

Zunächst sind einige verse vorhanden, in welchen ein augenfälliger schreibfehler vorliegt; so fehlt eine silbe in v. 8213. 11997. 12203. 12214, in v. 13635 sogar die reimsilbe, v. 1688 ist nach ausweis der übrigen capitelüberschriften das wort »uns« übersprungen worden. Umgekehrt ist in v. 6592. 7781. 9554 lediglich durch ein versehen eine silbe zu viel geschrieben worden.

Die darnach übrig bleibenden 83 siebensilbler und 133 neunsilbler sind zum weitaus überwiegenden teil derart, dass eine änderung i n n e r h a l b e i n e s e i n z i g e n wortes genügt, die achtsilbigkeit herzustellen, indem ein praefix, eine mittel- oder endsilbe j e d e r a r t entweder bei den siebensilblern gegen die hs. wieder hergestellt oder bei den neunsilblern getilgt werden muss. Und unter diesen notwendigen änderungen, durch die der sinn in keiner weise berührt wird, überwiegen wiederum gerade die leichtesten. Bei einem sechstel aller fälle (bei 16 sieben- und 22 neunsilblern) steckt der fehler in dem wörtchen »und(e)«. In 11 siebensilblern ist »ime, deme« gegen »im, dem« der hs. einzusetzen, umgekehrt in zwei neunsilblern: dem. Häufig ist bei den neunsilblern der hs., dass in einem schwachen praet. mit darauffolgendem enklit. pron. (einigemale auch ohne ein solches) apokope einzutreten hat (18 fälle); aber auch andere verbalformen vor enklit. pron. sind gegen die hs. zu apokopieren. Auch bei den flexionsendungen der substantiv- und adjektivflexion und zwar sowohl bei den lebendigen wie bei den er-

starrten (z. b. deste) sind öfters änderungen vorzunehmen. — Eine zusammenstellung aller fälle gebe ich in der anmerkung, wobei zuzusetzendes cursiv gedruckt, zu tilgendes in klammern gesetzt ist [1]).

Leichte änderungen sind es auch, wenn statt einer langen eine kontrahierte form einzusetzen ist: kein (= kegen) 3007. 4864, hân 4679. Nur in zwei fällen schliesst die änderung des wortes eine leichte änderung des sinnes ein: dis*e* (diz) dinc 927; ein*e*s gotes 5096.

Durch die bis jetzt besprochenen änderungen innerhalb eines wortes werden drei viertel aller in betracht kommenden verse in ordnung gebracht, bei dem noch übrigen viertel dagegen ist es nötig ein ganzes wort zu streichen, zuzusetzen oder ein solches durch ein anderes zu ersetzen. Eine änder-

*

1) I. Siebensilbler der hs. g*e*lich 2606. 2616; dien*e*st 59. 7283, kun*in*ges 4834, houb*e*t 9806. 9863, eil*i*f 9799. 9932, and*e*ren 9339, vreu*e*ten 8044, mach*e*ten 13700, bisch*of*tum 12880, bar*e*mherzic 9914; der schrift*e* 9971, gen. end. —*es* 10733, adject. dat. sg. —em*e* 5512; ein*e* 1391, kein*e* 12996; die vrund*e* 958, der kinder*e* 1673, sin*en* 9807, elder*en* 9072; enzel*e*n 11796; erlich*en* 10885; zieh*e*n 12858, sull*e* wir 2263; must*e* 1152; — im*e* 2190. 7386. 9576. 11027. 13630. 14014, dem*e* 3754. 7357. 7392. 10695. 14190; und*e* 249. 271. 719. 970. 1262. 2065. 3790. 4752. 5511. 6208. 6269. 7397. 8200. 13369. 13457. 13785, vor*e* 7480.

II. Neunsilbler der hs. g(e)nade 8346. 9958, (be)schribet 44, (be)hielt 14120, (ir)slan 13320; kun(in)g— 1583. 2461. 4405; heil(i)gen 1654. 1713. 4817, man(i)ger 1309, unwird(i)gen 1932; sib(e)nde, —zic 3378. 7350; pfing(e)st 13540; wep(e)nere 10864; eld(e)sten 6213; mug(e)lich 7681, gru(we)lich 7758, nu(we)lich 10973; beheg(e)lich 11234; bu(we)ten 1541. 9592; zag(e)heit 10604.

Gen. sg. —(e)s 2499; dat. sg. masc. neutr. —(e) 3538. 5249. 6664. 7426. 11505. 11810; die iar(e) 6329. 6524; den Romer(e)n, burger(e)n 3924. 10757; bos(e) 1270; vri(e) 1729; der werld(e) 438; verhencnis(se) 10311; ein(e) wile 537; nom. sg. sin(e) 9112; al(le) 406. 1676. 2044. 4742. 5924. 6108. 9278; ir(e) 8879, dem(e) 1632. 11270; offenbar(e) 10136; dest(e) 1885; aht(e) 2776. — denk(e) ich u. s. w. 3151. 4727. 12886, sag(e) wir 11209, geb(e) uns 14390, wer(e) 13460. 14097; —t(e) 8380. 11089. 12783; —t(e) er, in 582. 1409. 2064. 3101. 4498. 6117. 6361. 8354. 8392. 9454 9502. 9864. 9874. 10913. 11099. 11135. 12882. 13796. 13846. — an(e) 7586, um(me) 8153, mit(e) 9195. 9302. 11140, und(e) 685. 1587. 2659. 3291. 4779. 4879. 5079. 5855. 6630. 7895. 9368. 9471. 9508. 9570. 9795. 10961. 11144. 11343. 11380. 11501. 12621. 12658.

ung des sinnes tritt jedoch hier nirgends ein; denn es handelt sich stets um worte, die eben der schreiber ohne seinerseits den sinn zu ändern versehentlich zusetzen oder überspringen konnte. Jedoch ist in einigen fällen eine besserung des ausdrucks, der durch des schreibers versehen verschlechtert worden war, zu verzeichnen. Es handelt sich um folgende einzelfälle:

1) In siebensilblern wurde gegen die hs. zugesetzt: er (subj.) 4494. 5258, en (acc. sg.) 9642. (dat. pl.) 12181; des 3963; daz 10724; der (gen. pl.) 9684; wir 14385 — do 2362. 2920. 4366. 5934. 6501. 11019. 11034. 11594. 11662. 11860, so 12020, und 6064, nu 4726, hin 5587. 8105, zu 1492.

2) In neunsilblern wurde gegen die hs. gestrichen: du 12072, sie (subj.) 9782, (obj.) 2780; — do 563, hie 13087, zu 4510. 5070, en - 10948. 14043, seht 13548. Ersetzt wurde »also« durch »so« 12631, Judorum durch Juden 3854, gesetzet durch gesazt 10981 [1]).

Verse bei denen sich die Vermutung aufdrängt, dass sie schon im original zu kurz oder zu lang gewesen seien, sind nur wenige anzutreffen; wahrscheinlich ist es mir bei v. 1641. 4936 (im erstgenannten ist vielleicht ebreischen zu lesen); in v. 12310. 12417. 12651 ist Pompeius dreisilbig, ebenso 10108 Antiochiam viersilbig zu lesen, während sonst hier wie in allen anderen fällen inlautendes [2]) i vor vocal als selbständige silbe gezählt wird; es werden also namen wie Antiochia, Alexandria, Celesyria, Macedonia, Apollonius, Eliodorus, Epiphanius, Octavianus, Capitolium sonst durchaus fünfsilbig, ebenso Pompeius, Antiochus, Jeremias, Antonius, Lysanias, Mariamnes, Beniamin u. s. w. viersilbig, Daniel, Cassius, Vanion, Julius, Gorgias, Lysias u. s. w. dreisilbig gebraucht.

Die historische stellung unseres verses ist darnach klar zu erkennen. Bekannt genug ist, wie unter dem einfluss der französischen verskunst in Deutschland seit dem ausgang des 12ten jahrhunderts immer stärker und erfolgreicher das bestreben

*

1) Die berechtigung der vorgenommenen änderungen wird wo es nötig scheint in den anmerkungen nachgewiesen.

2) Anlautendes J vor vokal ist dagegen stets unsilbisch; auch Josaphat v. 7392 bildet keine ausnahme, es ist dort vielmehr »deme« statt »dem« einzusetzen.

hervortritt, den erzählenden vers in der weise zu normalisieren, dass man auf möglichst regelmässiges alternieren von hebung und senkung hinarbeitete[1]), woraus sich ziemlich feste silbenzahl des verses ergab. Bekannt ist nun[1]) aber auch, dass man schon am ende des 13ten jahrhunderts begann im anschluss an die französische theorie die „silbezählende betrachtungsweise auf den deutschen vers anzuwenden" [2]), und statt des rhythmusses eben die fest begrenzte silbenzahl des verses, die ursprünglich ganz secundär war, in den vordergrund rückte. Hesler und Jeroschin sind dafür sprechende belege (vergl. Beitr. 24, s. 178 ff., Saran a. a. o. s. 141). Beide lassen sich übrigens ziemlichen spielraum zwischen 6 und 8 bezw. 9 silben und wissen auch für etwaige längere verse unter umständen eine entschuldigung, sie sind also von wirklicher silbenzählung noch weit entfernt; die theorie ist ihnen kaum mehr als ein mittel ihren vers zu controllieren, auf dessen entstehung hat sie in wirklichkeit gewiss nur einen minimalen einfluss gehabt.

Wenn wir nun aber bisher gewöhnt waren, darin überhaupt die grenze der praktischen bedeutung zu erblicken, welche die silbenzählung vor dem ende des 15ten jahrhunderts [3]) erreichte, so war das ein irrtum; denn wir sehen nun in den Maccabäern einen dichter, der zeitlich zwischen jenen beiden anzusetzen ist und mit ihnen in den gleichen kreis von autoren hineingehört [4]), bereits die absolut gleiche silbenzahl aller verse mit unerbittlicher strenge durchführen. Obwohl dies das natürliche ziel der ganzen entwicklung war, konnte doch nur ein mann von nicht geringer energie diesen letzten schritt zum ersten male [5]) wagen. Er durfte auch — das zeigt unser

*

1) Vgl. die vortreffliche darstellung bei Saran, Der rhythmus des französischen verses s. 127 ff. Die güte des verfassers ermöglichte es mir noch vor druck dieser einleitung einblick in die aushängebogen seines werkes zu erhalten.

2) Saran s. 141.

3) Saran a. a. o. s. 151.

4) Vgl. unten abschnitt IV.

5) Der »Daniel«, der wie schon gesagt dasselbe prinzip (aber nur sieben statt acht silben) durchführt, ist wenig jahre jünger und in dieser hinsicht sicher durch M. beeinflusst.

gedicht deutlich — vor härten allerlei art nicht zurückschrecken. An einem guten teil der später (siehe abschnitt III) zu besprechenden erscheinungen, merkwürdigen latinisierenden constructionen, bedenklichen wortstellungen, wortauslassungen und wiederholungen, ungeschickt breiter oder allzu knapper ausdrucksweise ist dies streng silbenmässige normalisieren in erster linie schuldig.

Dem rhythmischen charakter unserer verse lässt sich natürlich nur gerecht werden, wenn man den besprochenen ursprung der ganzen normalisierungsbestrebungen im auge behält. Das ziel dieser bewegung: den regelmässigen wechsel zwischen hebung und senkung haben die sogenannten „silbenzähler“ nicht aufgegeben, es tritt nur bei ihnen weniger deutlich hervor, weil sie, unfähig den vers in der geforderten weise von innen heraus zu normalisieren, sich an die äussere gesetzmässigkeit anklammerten, indem sie das schema des ihnen vorschwebenden idealverses [1]) durchführten und dem einzelvers aufzwangen ohne ängstliche rücksicht auf den natürlichen wort- und satzaccent.

Wenn diese auffassung auch selbst für die verse des 16ten jahrhunderts heute noch nicht allgemein angenommen ist [2]), und erwartet werden muss, dass hier, wo es sich um verse des 14ten jahrhunderts handelt, der widerspruch noch stärker hervor treten wird, so glaube ich doch nach wie vor, dass eine andere auffassung nicht aufrecht erhalten werden kann [2]).

Mit den silbezählenden versen des 16ten jhs ist allerdings unser vers noch nicht völlig identisch; gerade die ausnahmslose achtsilbigkeit trennt ihn von jenen, die nur bei stumpfem reim acht bei klingendem aber nur sieben silben haben. Ihnen dürfte unser vers nur dann durchaus gleichgesetzt werden, wenn ausschliesslich stumpfe reime verwendet wären, wie es in der

*

1) vgl. auch Saran s. 129.

2) vgl. Flohr, Geschichte des knittelverses s. 9; Brenner, Lit-bl. für germ. philologie 1896, s. 189: Kauffmann, Deutsche metrik s. 133; Baesecke, Deutsche Lit.-zeitung 1903 sp. 1533 ff. — Dagegen Saran a. a. o. 142 ff. und die dort verzeichnete litteratur, ausserdem Englert, Die rythmik Fischarts s. 1 ff.

meide kranz von Heinrich von Mügeln [1]) und auch in vielen erzählenden dichtungen des 16ten jahrhunderts [2]) noch der fall ist.

Daraus aber, dass unser dichter auch klingend reimenden versen nur acht silben zuerkannt hat, ergiebt sich für diese die wichtige folgerung, dass die eingangssenkung, die bei den silbezählenden versen der späteren zeit aber auch schon bei H. v. Mügeln [3]) fest ist, fehlt. Wir haben also in unserem gedicht zweierlei verse willkürlich wechselnd nebeneinander, stumpfreimende mit eingangssenkung und klingend reimende ohne eingangssenkung.

Die reimtechnik des gedichtes steht nicht besonders hoch, an nicht wenigen stellen ist deutlich zu erkennen, dass der dichter mit grossen schwierigkeiten gerungen hat (vgl. unten abschnitt III).

Klingend sind etwa 37, 3 %, stumpf 62, 5 % aller reime. dabei musste wegen der beim dichter durchgeführten dehnung der vokale in offener silbe, jeder zweisilbige reim als klingend gerechnet werden.

Der rest der reime (0,2 %) ist gleitend:
schenkende : denkende 261, eldesten : geweldesten 1507, reinigen : einigen 1511, mêreste : claereste 1759, irbitterte : irzitterte 1801, inrete : minrete 2159, sundige : kundige 4171, hurmelen murmelen 5421, losester : bosester 9115, mêrender : werender 13267; gebende : lebende 9833, : strebende 7269, gesedele : edele 4519.

Häufiger sind reime bei denen die der betonten silbe vorhergehende unbetonte silbe mitreimt;
es reimt be- : be- 3043. 3959. 4329. 4753. 5785. 7007. 8031. 9043. 9511. 9647. 9979. 12619. ge : ge 173. 269. 691. 737. 803. 921. 1267. 1403. 1415. 1685. 1795. 1931. 1939. 2157. 2897. 2973. 3189. 3335. 3591. 3603. 3973. 4001. 4471. 4473. 4477. 4501. 4543. 4967. 5293. 5505. 5515. 5689. 5743. 6097. 6477. 6599. 6627. 6641. 6851. 7043. 7309. 7737. 7829. 7913. 8015. 8111. 8117. 8315. 8411. 8533. 8537. 8925. 9135. 9187. 9265. 9419. 9687. 9795. 9851. 9945. 10257. 10735. 10759. 11117. 11195. 11311. 11395. 11581. 11671. 11797. 11837. 11857. 12411. 12453. 12759. 12862. 12915. 13133. 13151. 13365. 13421. 13571. 13709. 14237, be- : ge- 31. 271. 429. 571.

*

1) A. Benedict, Die metrik in H's. v. M. »der meide cranz« Smichow 1890, s. 9 ff.

2) Englert, Rhythmik Fischarts s. 76.

3) Benedict a. a. o. s. 4 ff.

39. 757. 1249. 1743. 2359. 3181. 3539. 3767. 3785. 3971. 4325. 4489. 4749. 757. 5251. 5285. 5337. 5581. 5617. 5815. 5995. 6137. 6317. 6329. 6447. 517. 6957. 7321. 7507. 7653. 7727. 7781. 7789. 7931. 8135. 8793. 8977. 349. 9569. 10059. 10401. 11203. 11563. 11597. 11649. 11983. 12071. 12097. 3011. 13277. 13493. 13717. 13835. 14367;
t- : er- 1217. 1801.[1]) 4555. 6773. 11925. 12275. 12109;
er- : ver- 1607. 6239. 8297. 10983;
t- : ver-[2]) 1623. 2057. 2127. 4401. 7295. 12693;
n- : en- 937. 6205. 14398;
zhanden : zuschanden 7771; heilecheit : wirdicheit 7521, wirdecliche : mecliche 12207; sumeliche : heimeliche 8687. Zweifelhaft sind wegen s praefixes wieder versmat : der stat 2273, verliez : er hiez 8557.

Enklise im reim begegnet mehrfach:
ter : hat er 475. 10559. 10987. 12835. 12971. 13431. 13767. 14083; we- t : het er 13673; muter : tut er 14030; tohter : moht er 6925; swester vest er 1299. 11349; vant er : Alexander 611. 4875. 5233, ander 12035.

Von rührenden reimen [3]) zwischen stammsilben oder zwi- hen stammsilbe und suffix begegnen die folgenden.
rab : ab 13635; alle : mitalle 2435; den bergen : verbergen 4251; e boten : erboten 12131; criechen (inf.) : Criechen 479; danken : ge- nken 9231; die ê : ê 5987. 8907. 1777. 9055. 10461; daz guot : guot dj.) 3949. 7669; ich habe : die habe 275; haben (inf.) : erhaben (part.) 725; behaft : wonhaft 13763; die hant : zuhant 4305. 7421; die hende ehende 11165; daz her : hêr (adv.) 2189. 2395. 2905. 3249. 4045. 5907. 229. 11981. 13809; in (adv.) : in (dat. pl.) 9419; inne : wurden inne 5; gelich : -lich 4193. 6241. 13993; geliche ; -liche 5395. 5905. 6145; lîchen (inf.) : -lîchen 12959; gelîcher : -lîcher 14219; den leien : man- erleien 14359; daz leit : er leit 385, : geleit 1121. 4535. 11851; leit dj.) : geleit 8205; sie nâmen : den namen 3447; nemen (inf.) : gene- n (inf.) 4769; er reit : bereit 4257; Rome : mit rome 13221; geschaft schaft 2455. 10781; sîn (inf.) : sîn (pron.) 5903. 12049; sie sint : sint dv.) 2081. 2365; sît (adv.) : besît 1375; staete : die stete 1665. 8591; n stiften : stift(et)en 2569; er stunt : die stunt 437; vân : entfân[4]) 09; gevangen : den anvangen 5701; varen (inf.) : entvaren (inf.) 8255; e vart : hochvart 1483. 8479, : hervart 1679; sie viengen : entfiengen[4]) 27; er vuor : der vuor 1461. 3619. 6181; er wart : vurwart 3809; die arten : sie wart(et)en 1175; werden (inf. u. 3 p. pl.) : den werden dl. 10571; wir waeren : bewaeren 5695; der wîse : die wîse 12855;

*

1) zugleich gleitend, also vier silben reimend.
2) Diese alle jedoch zweifelhaft, da mit den praefixformen ir-, vor- rechnen ist.
3) Zwierzina, Zfda. 45, s. 286 ff.
4) Siehe aber Zwierzina a. a. o. s. 289 f.

den wîsen : bewîsen 2991; zît : hochzît 4635; herzogen : zogen 7623, : gezogen 4361. 13235. —

Rührende reime auf namen und fremdwörter[1]; dâ : Juda 2053. 2197. 2399. 3041. 4737. 10893. 11911, : Dosida 13403, : Ptolomaida 4921, : Masada 13611; dâr : Adar 3735; des : Herodes 12525. 12931. 12993. 13305. 13385. 13557. 13849, : Pyramides 6143, : Bachides 3601. 4073. 4207. 4285; dô : Arado 6713; maere : Romaere 3781. 3925. 12095; rât : apparât 10291; sus : Crassus 12605, : Jesus 4357.

Identische reime begegnen nur zwischen ableitungssilben: -schaft : -schaft 3641. 3903. 5673. 6481. 7963; -aere : -aere 255. 2227. 2343. 7865. 8421. 12871. 12891; -lich : -lich 187. 259. 1339. 2689. 4767. 4815. 8879. 9017. 10545. 10971. 11121. 11767. 13987. 14391; -liche : liche 5281. 8685. 10055. 12207; -lîchen : -lîchen 193. 6485. 7157. 9385. 10487. 10857. 12597. 13123, -lîcher : -lîcher 3179; -heit : -heit 2487. 2499. 13885; -keit : -keit 2267. 7521. 8295. 9913; -heit : -keit[2]) 1561. 1731. 2515. 3577. 6287. 8901. 9263. 10097.

Reimhäufung. Dreifacher reim ist nicht verwendet worden, dagegen vierfacher 86 mal[3]). In einigen fällen erscheint damit eine bestimmte absicht verbunden zu sein, so in v. 2615 ff. die zum zweck einer erklärung eingeschoben sind, v. 1643—1655 wo drei vierfache reime unmittelbar aufeinander folgen. Am beginne eines kleineren sinnesabschnittes steht ein vierfacher reim v. 529. 747. 835. 12531, am ende eines solchen v. 115 ff. 321. 1143. 2015, 7713. 8981. 9699. 12187, ausserdem am ende des zweiten buches v. 11253 ff. Es herrscht jedoch keineswegs etwa das prinzip, abschnitte überhaupt durch gehäuften reim zu schliessen, denn weder das erste buch der Maccabäer noch irgend ein capitel schliesst in dieser weise.

1) Ueber diese ganze gruppe vgl. Zwierzina a. a. o. 287 ff. 295. 299 anm. u. 5.

2) Vgl. Zwierzina a. a. o. s. 302 ff.

3) v. 115. 321. 529. 713. 719. 747. 835. 873. 1143. 1399. 1465. 1525. 1643. 1647. 1651. 1731. 1813. 2007. 2015. 2055. 2263. 2445. 2603. 2615. 3085. 3221. 3363. 3641. 3685. 3915. 3925. 3931. 4215. 4269. 4281. 4311. 4475. 5758. 5893. 6303. 6327. 6403. 6461. 6499. 6679. 6885. 7159. 7425. 7579. 7713. 7815. 7875. 7939. 7975. 8399. 8421. 8911. 8981. 8991. 9101. 9268. 9317. 9473. 9613. 9699. 10005. 10091. 10141. 10255. 10447. 10551. 10739. 10767. 10787. 10913. 11253. 11481. 11895. 12101. 12187. 12531. 13159. 13445. 13879. 14125. Nicht dazu zu zählen sind 254 ff. êre : êre, -aere : -aere; 2643 ff. -as : -as, -az : -az, da ê und ae und ebenso s und z vom dichter auseinander gehalten werden.

Die verwendung ist ziemlich willkürlich und in erster linie davon abhängig, ob sie gerade dem dichter bequem liegt. Dies bezeugt deutlich auch die mehrzahl aller fälle, bei denen thatsächlich keinerlei besonderer grund für die verwendung des viererreims zu erkennen ist, und noch klarer tritt diese willkür in solchen fällen zu tage, in denen der sinnesabschnitt zwischen die beiden verspaare fällt wie v. 719 ff. 7159 ff. 10091 ff. 10931 ff. 11481 ff., oder gar erst mitten in das zweite paar wie 12101 ff.

Sechsfacher reim findet sich sechsmal; in zwei fällen (v. 1223 ff. u. 6035ff.) ist er gewiss ganz zufällig eingetreten, in den andern scheint er beabsichtigt: v. 6459 ff. steht er zu beginn eines briefes, 11295 ff. am schluss eines abschnittes, 10427 ff. soll er offenbar dazu dienen, die schilderung des kampfes etwas zu heben und feierlicher zu gestalten. Vers 14405 ff. ist er gleichfalls zum schmuck der rede bestimmt, und denselben zweck haben die übrigen grösseren z. teil mit caesurreimen und pausen verbundenen reimhäufungen[1], welche in den selbständigen partieen des gedichtes zur verwendung kommen; vgl. hierüber abschnitt III β.

B. Sprache.

Für die sprache des gedichtes ist natürlich vorwiegend und in den meisten fällen ausschlieslich das reimmaterial massgebend. Jedoch sind in allen fällen, bei denen die silbenzahl eines wortes in frage kommt, infolge des metrischen baus der verse auch die formen im versinnern vollauf beweiskräftig; aus diesem grunde war es nötig, den abschnitt über die metrik vorauszuschicken.

Da die sprache des schreibers der des autors zwar sehr nahe steht, sich aber doch nicht völlig mit ihr deckt, so haben sonstige formen aus dem versinnern keine beweiskraft; es genügte in wichtigen fällen darauf hinzuweisen, ob sie mit dem reimgebrauch stimmen oder nicht. Wo die reime uns über eine erscheinung keine auskunft geben, musste natürlich erwogen werden, ob genügend wahrscheinlichkeit dafür vorliegt, dass die in der hs. begegnenden formen dem autor angehören.

1) zwei 14fache und je ein 16, 18, 26, 28 und 32facher reim.

I. Lautlehre

a) Vokale : α Quantität.

Reime zwischen ursprünglich kurzem und ursprünglich langem vokal begegnen in grosser zahl. Es lassen sich darnach die folgenden fälle von dehnung und kürzung bestimmen. Dehnung eines kurzen vokals tritt ein 1) in betonter offener silbe [1]); 2) in hochbetonter geschlossener silbe vor einfachem

*

1) haben (dat. pl.) : gâben 13241; habet : gâbet 6249; habent : âbent 1603; genâden : wir laden 7575, : entladen (part.) 11087; tage : plâge 13081, vlâge 6375, : wâge 7195; clage : pflâge 2533, trage : vlâge 9475; die ummecrage : lâge 5075; iagen : lâgen 2781. 6915, : pflâgen 10943; sagen : lâgen 10783. 12149, : pflâgen 2101; clagen : lâgen 5181; tagen : pflâgen 555. 2529. 4637. 5721. 6109. 13183. 13297, : vlâgen 2607; geslagen : lâgen 4273. 7891, : plâgen 3983. 9039, : vlâgen 3807. 13441; verzagen : sâhen 2127; gesaget : gepflâget 8015; geiaget : geplâget 3513; — gezale : dem mâle 949. 5441, dem wale : dem mâle 3935; — name : râme 9377; nämen : quâmen 317. 1255. 1343. 4167. 4371. 6465. 6699. 7541. 9689. 9999. 10515. 13169, : nâmen 3447, : sâmen 2831. 9215, : râmen 995, : Abrahâmen 1943, : Amen 11257; lobesamen : quâmen 11579, lichamen : nâmen (vgl. Zs. fda. 45, 97), 13137; —

scharen : wâren 793, 829. 1837. 2541. 2861. 3001. 3363. 4553. 5265. 5471. 5789. 6333. 8577. 10601; varen (inf. u. part.) : wâren 1847. 2501. 2675. 2719. 3061. 3217. 3623. 3805. 4007. 4075. 4435. 4937. 5121. 5961. 6029. 7045. 9335. 9971. 10163. 13691. 13877, : clâren 115, : zwâren 6003. 8325. 12561, : Spartiatâren 5771; bewaren : vâren 10813, : wâren 7797; sparen : wâren 7217. —

state : senâte 10043; drâte : schate 4645; (reime auf hâte(n) sind hier unberücksichtigt geblieben).

scheme : quaeme 7721;

here : waere 2723. 2967. 3309, : gewaere 9703, : maere 5973. 6473. 9715, : swaere 3697, : -aere 1399. 4005. 4223. 9213; mere : waere 1401. 5149; waeren : zeren 13211, : heren 3113, : beren 3283; staete : stete 1665. 8591, steten : haeten (conj.) 2823, : taeten (conj.) 1629, : geraeten 6405; dene : zëhene 7197; hëre : sêre 13695;

hierhergehörige reime von ë : ae und e : ê siehe unter den beispielen auf s. XXVI anm. 2 u. 3; —

blîben : triben 9171, : geschriben 14303; trîben : bliben 2323, : geschriben 7507; ordenlîchen : strichen 3319; zwîge : rige 9623; gîsel : wisel 1235. —

schônen : wonen 8403; der schoenen : wonen 1715; bevore : trisôre 6579. 11445. —

grüenen : sünen 3611.

n[1]) und r[2]), während sie vor l[3]) der geringen zahl der belege nach offenbar wenig ausgeprägt war.

Kürzung tritt ein 1) in betonter geschlossener silbe vor einfachem z[4]), 2) vor den consonantenverbindungen ht[5]) und n + dental[6]), 3) vor der endsilbe -er einmal in iâmer : ham-

*

1) **an** : getân (22 mal), : gân (7 mal), : stân (8 mal), : hân (10 mal), : slân (7 mal), : geschân (1 mal), : lân (3 mal), : vân (3 mal), sân (adv. 9 mal); **dan** : hân (4 mal), : stân (3 mal), : getân (2 mal), : wân (1 mal), : sân (adv. 1 mal);

man : getân (22 mal), : hân (9 mal), : gân (7 mal), : stân (5 mal), : lân (1 mal), : slân (1 mal), : wân (1 mal), : sân (adv. 2 mal). —

gewan : getân (3 mal), : gân (2 mal), : hân 12523, : slân 8401.

began : getân 11385, : hân 11481; entran : hân 10421, : plân 4121; **wan** (adj.) : hân 79. 9429; van : lân 10343; ban : getân 9131; kan : getân 4123; **grisgran** : trân 4117; vgl. auch den 28fachen reim 4109 ff.

in (adv.) : sîn 10205. 12493; in (pron.) : sîn 2769. 3933. 4195. 6157. 9751. 10145, : mîn 6845, : schîn 1977; — hin : în (22 mal), : sîn 12381; **sin** : în 315. 4657. 6665. 11617; bin : în 3147. 4877, min (adv.) : sîn 12395. — **von** : lôn 6971. —

2) **gar** : wâr (30 mal), : iâr (8 mal), : offenbâr (15 mal; vergl. die beispiele s. XXIV.), : dâr 1495. 3211. 11709, : clâr 667, : vâr 935, : swâr 1117, : altâr 9603; — **dar** : wâr (5mal), : offenbâr 1669. 10769; schar : wâr (6 mal), : offenbâr 2093. 5651. 12157; gewar : iâr 10695; entpar : iâr 485; **bar** : iâr 3397, : wâr 3665. —

ër : -aer(e) 2041. 8891. 9309; hër : -aer(e) 4465. 12937. her : aer(e) 4997.

bevor : hôr (comp.) 8751.

3) **al** : mâl 8795, : spitâl 11477, : Passional 14201.

4) **underlâz** : daz 2975. 13107, ; baz 3745; gelâz : daz 10929.

5) **gebrâht** : maht (subst.) 191. 201. 889. 1663. 2353. 5593. 6545. 7547. 8765. 9983. 12541, : zwitraht 12121; gedâht : maht (subst.) 551. 1133. 3133. 5729. 6085. 9529. 13329, : du maht 5023, : geslaht 7881: andâht : naht 10563, : maht 10945; dâhte : ahte (8) 1081, : die ahte 9537, : machte 11701; **brâhte** : ahte (subst.) 5703. 6497. 6669. 10777. 12803.

brâhten : ahten (verb.) 1591. 9259, : den ahten 4369. 9691, : lachten 8043, : machten 2587. 3389.

dâhten : ahten (inf.) 4843. —

braehte : rëhte 6023. 7617. 10485; er aehte : rëhte 6697, : geslehte 2695; **vëhten** : aehten 591. 1075. 4291, : aeht(et)en 2677; braehten : knëhten 7647. —

lîhte : gerihte 12703, : getihte 95.

dûhte : zuhte 13487; — irlûhten : zuhten 7603.

6) ir **hânt** : gesant 6219; — pfente : stênte 14399; — stuont : kunt

mer 4143; 4) öfters in nebentoniger geschlossener silbe[1]). Weniger bestimmte schlüsse erlauben andere bindungen zwischen vokalen von urspr. verschiedener Quantität. Häufig sind solche vor r + dental [2]): hier wird man auf grund der erscheinungen in lebenden mundarten (vergl. Beitr. 23, s. 221 a) am besten dehnung annehmen, zum mindesten vor tautosyllabischem rt, während bei heterosyllabischem möglicherweise auch kürze gelten könnte, worüber sicheres nicht zu sagen ist.

Sonst begegnet bindung von ursprünglich langem und kurzem vokal noch in geschlossener silbe vor einfachem c[3]), ch[4]) und t[5]). Die mehrzahl dieser reime ist zweideutig; bei

*

1671. 1753. 1749. 13145, : grunt 7389, : pfunt 6793, : stunt 437; stuonten : begunten 2601. 12311. 12619; — vriunt : urkunt 3139. 4613. 5545. 6211; 6677; vriunten : vunten 963. 4177, : schunten 7173. 9649, : kun- 5901. 9417; vriunte : urkunde 4261. 10669. 11613.

1) -lîch reimt vierzehnmal mit sich selbst, dreimal auf gelîch (s. oben s. XVII), sechsmal auf : rîch, dagegen 35 mal mit kurzem i: je einmal auf : mich 211, : dich 355, : sih (imp.) 14397, : brich 14393, : underbrich 14211, dreimal auf : ich 277. 6625. 9995, und 27 mal auf : sich. Zweimal reimt auch gelîch auf kürze : sich 9493, : mich 14403 (in einem vierzehnfachen reim!). Die zweisilbigen formen von -lîch reimen nur mit länge ausser vers 3319 ordenlichen : sie strichen, wenn man nicht lieber annehmen will, dass dem reim zu liebe hier das praesens gesetzt ist, wie in v. 7995. 2544. 4500. 2848. 11346. 14030 (vgl. unten Abschnitt III γ).

Bei den reimen ër : -aer(e) ist besser dehnung in ër als kürzung des -aer anzunehmen; siehe s. XXI anm. 2.

2) gekârt : wart 8291, : hart 5463. 9319, : vart 1271. 10663, : -wart 1839. 4677. 10703; gelârt : hart 2373; kârte : harte 5055. 6797. 7769, : warte 2827. 3605. 6125; kârten : harten 11465, : warten 4849. —

kêrten : begërten 7381, werten 9257; ërden : gebaerden 9741. —

gehôrt : dort 3007. 3795. 8129. 12809. 12955. 13091. 13967, : wort 281. 1527. 3033. 5763. 6519. 7985. 10231; hôrte(n) : worte(n) 623. 1087. 4959. 6569. 7395. 12491. 13043. 13825; : bekorte 3127. 8135. 12841.

3) pflac : mâc 13263; lac : wâc 1395.

4) nâch : sach (12mal), : geschach (9mal), : sprach (8mal), : brach (4 mal), : rach 1295; gâch : sprach 2363; rîch : ich 14395, : sich 10011. 10803.

5) stat : hât (25mal), : rât (9mal), : grât (3mal), : tât (3mal), : wât 653, : versmât 2273. 9179, : gât 4837. 5033, : senât 7143; gesat : gât 4749, : stât 13063.

nich und hât könnte wohl die ihnen zukommende geringere tonstärke kürzung zur folge haben, stat reimt jedoch ausser auf hât auch auf andere worte mit â, bei denen kürzung unmöglich vorliegen kann, nämlich auf : rât (9 mal), : grât (3 mal). die tât, versmât, er gât (je zweimal), : er tât, senât (je einmal). Da nun die reime auf stat sicher einheitlich erklärt werden müssen, so bleibt nichts übrig als dehnung anzunehmen, in der allerdings schwerlich ein rein lautlicher vorgang erblickt werden darf; ich nehme vielmehr an, dass die länge aus dem plural, in welchem der stammvokal in offener silbe stand, übertragen ist; entsprechend ist in gebot, got übertragung der länge aus den cas. obliq. anzusetzen. Die auf rât, mit reimenden praeterita bat, trat haben die länge wiederum aus dem plural; dieselbe erklärung verlangen unbedingt die reime von pflac und lac auf â, und die reime sach (u. s. w.) : ach passen ebenfalls aufs beste dazu. Wir haben demnach ür M. innerhalb der flexion sehr weitgehenden ausgleich zu gunsten des gedehnten vokales anzunehmen.

Die sonstigen reime all dieser worte auf andere worte mit urspr. a, o stat : trat : bat : pfat; got : spot : gebot widersprechen dieser erklärung nicht, da hier meist in beiden worten die dehnung angesetzt werden kann, und wir übrigens gewiss auch mit doppelformen rechnen dürfen.

Unerklärt bleiben nur die reime rîch : ich[1]), : sich; get : gât, : stât; nôt : spot; diese haben als ungenau zu gelten.

β. Vocal-Qualität.

1. Allgemeines: Umlaut.

Der umlaut von a und â ist in vollem umfang vorhanden und durch zahlreiche reime zwischen jüngerem und älterem umlaut-e auf ë und é und ebenso zwischen ae und ê, ë belegt;

*

bat : hât 14143, : rât 7879. 9255. 9893. 12913, : unvlât 7939; trat : rât 11299, : tât 3629. 9721, : wât 12843, : unvlât 6427. 12379. —

nôt : gebot 1947. 7273, : spot 13667, : got 849. 2311. 9925; tôt : got 1465, ôt : got 1783. 3117. 7095. 7733. 11555.

1) îch darf nach Anz. fda. XVIII 308 f. kaum augesetzt werden. Die ungenauigkeit ist hier besonders unauffällig, da an der betr. stelle ein 14facher reim vorliegt.

genaueres über all diese reime siehe unter den e-lauten. Bindungen zwischen umgelautetem und nicht umgelauteten a, â sind im allgemeinen vermieden; ausnahmen sind nur den craften : machten 6873; tasten : den gasten 5897, vasten (dat. pl.) : Sebasten 11461; eine form ohne umlaut zeigt auch verandern (: wandern) 8709. Wenn offenbâr(e) sowohl als adj. wie als adv. und ebenso das davon abgeleitete verbum nur auf a, â[1]) reimen, so erklärt sich dies dadurch, dass der ursprünglich nur dem adv. zukommende unumgelautete vokal verallgemeinert ist.

Bei den anderen vokalen wird die scheidung nicht mit derselben strenge durchgeführt. Wenn auch in den meisten fällen gleichwertige laute gebunden werden, so findet sich doch daneben eine zahl von reimen zwischen umgelautetem und nicht umgelautetem vokal:

ô) schoene : die crône 4615; schoenen (inf. schôn machen) : die crônen 11537; schoenen (dat. pl.) : den crônen 2633; boesen : kôsen 8441. 10531; boesester : lôsester 9115; die roete : cleinôte 6217; der schoenen : wonen 1715.

u) crümme (subst.) : umme 527. 4701. 6025. 8171. 8615. 8681. 11827. 12117; erkünden : den stunten 14345, : gevunten 11267; wünne : sunne 13177; wünnen : sie begunnen 2653; den künnen : sie gewunnen 4185; münzen : unzen 4803; den bürden : sie wurten 1971. 5107; die antwürte : ez geburte 1431. 7261. 8773 11761. 13491. (vgl. unten über den rückumlaut schw. verba); antwürten (inf.) : sie geburten 5757.

û) reime von û : iu : (= û - umlaut fehlen).

uo) süene : dem tuone 12055, güete : muote 2457. 11055, : der huote 2663. 6367; müeze : süeze : grüeze : büeze : ruoze 14405.

Die zusammenstellung scheint zu zeigen, dass diese bindungen im verhältnis weit seltener sind als in anderen md. dichtungen jener zeit. Das hängt jedoch damit zusammen, dass der dichter der Makkabäer in auffallender weise reime mit hellen vokalen (a, e, i) bevorzugt, und dass unter den reimen auf dunklen vokal wieder eine unverhältnismässig grosse

1) offenbâr : altar 1797. 1913. 2617, : iâr 3373. 7115. 9873. 13953. 13959, : wâr 6453. 12999, : gar 2059. 2265. 2835. 4349. 6257. 6511. 6717. 6877. 7271. 7307. 9565. 9717. 12383. 12825. 13714, : dar 1669. 10769, : Adar 7067, : schar 2093. 5651. 12157; offenbâre : wâre (adj.) 117; offenbâren (inf.) : sie wâren 2141. 5315.

zahl einsilbig sind : zweisilbige reime mit ô, u. û, uo[1]) giebt es in M. 342 (= 4,75% aller reime), davon zeigen 36 (= 10,5%) bindung von umgelautetem mit nicht umgelautetem vokal. Nur auf das verhältnis dieser beiden zahlen kommt es an und damit entfernt sich M. nicht wesentlich von anderen md. dichtungen. Die entsprechenden zahlen sind beispielsweise im Ev. Nicod. Heinrichs von Hesler 255 (= 9,5% aller reime) und 35 (= 13,7%).

2. Einzelne vokale.

a, â.

Beim verbum suln ist im sg. praes. a nur selten im reim belegt; die einzigen fälle sind sal : die zal 6165, du salt : gezalt 4611. Wenig häufiger sind reime mit o (sol : vol 7141. 8867. 9137. 9401; du solt : golt 6223), so dass wohl anzunehmen ist, der dichter habe den reim auf sal, sol absichtlich gemieden[2]). Dieselbe absicht hatte er offenbar betreffs van-von, das nur auf eigennamen wie Aaron, Absalon u. s. w. öfter (20 mal) gereimt ist, sonst nur je einmal mit lôn 6971, bezw. lân (: van) 10343 gebunden erscheint.

Gemieden ist zweifellos auch viant, das nur einmal in dem 32fachen reim 14231 ff. gebraucht wird, obwohl der kriegerische inhalt des gedichtes den gebrauch des wortes im reim gewiss recht oft nahe legen musste.

Im praet. und part. von kêren, lêren ist â (a?) durch die oben s. XXII anm. 2 gegebenen reime auf hart u. s. w. belegt, neben denen nur zwei ebendort angeführte reime auf e-laute begegnen.

Fremde namen auf -as, -at, -an, -am reimen in ihren unflectierten formen durchaus auf kurzes, in den flectierten, die merkwürdigerweise sehr selten sind, auf langes a.

e-laute.

Die verschiedenen e-laute werden im reim nach ihrer qua-

*

1) solche mit o sind ausgeschlossen, da umlaut hier normalerweise gar nicht eintreten kann.

2) Abzusehen ist natürlich von dem conventionellen reim sol : wol, der 25mal begegnet; wol selbst reimt ausschliesslich mit o : vol (17 mal), : ich dol 8827, : die dol 2393. 5985. 6083. 9197. 9477. 9611, : zol 11567, : hol 12749.

lität streng geschieden. Es überwiegen zunächst durchaus die etymologisch richtigen reime mit ë (246)[1], e (142), ae (138), ê (137), denen mit berücksichtigung der dehnungs- und kürzungserscheinungen die reime e : ê (7)[2], ë : ae (74)[3] und ë : (ëhe>) ê 1805 (Zwierzina Zfda. XLIV s. 288. 290. 295) zuzuzählen sind.

Ihnen schliessen sich an als lautlich völlig correcte reime die von jüngerem umlaut e[4]) auf ae[5]) und ë[6]).

Zu den letztgenannten dürfen vielleicht auch (vergl. Zwierzina a. a. o. s. 302) die 12 reime von gegen auf ë[7]) gestellt

*

1) »eben« reimt wie bei den meisten mhd. dichtern (Zwierzina, Zfda. 44, 253) stets auf offenen e-laut, nämlich 16mal auf ë, einmal auf ae (: gaeben 4227).

2) pfende : vorstênte 14399; mere : kêre 2443; weren : kêren 9673, : mêren 13267; geweret : vermêret 989; uberheret : geêret 3825; werten : kêrten 9257.

3) gëben : graeven 8159; gaeben : lëben 575, : eben 4227; pflaege : wëge 8555; laege : pflëge 12249, naehe : wëge 641, des gelaeges : wëges 6941; naehen : sëhen 1173. 13165, : spëhen 12135, : geschëhen 13055; : pflëgen 13943; smaehen : geschëhen 4391. 8571; waejen : geschëhen 13103; waehen : spëhen 2519; waeher : swëher 5165; braehte : rëhte 6023. 7617. 10485, : knëhte 7647; aehte : rëhte 6697; aehten : vëhten 591. 1075. 4291; saelden : vergëlten 4683; quaeme : dëme 8183; vornaeme : dëme 12947; — raemen : nëmen 2187. 2177. 7691. 11323, : zëmen 12463, : quëmen 10143; quaemen : nëmen 2943. 2987. 3831. 13287; gebaerden : ërden 9741; -aer(e) : ër 2041. 8891. 9309, : hër 4465. 12937; hëre : Romaere 319. 781. 12217. 13861; : waere 753. 3927. 5561. 12171. 12401, : (schin)baere 9815. 13879, gewaere 7467, : swaere *851, : die swaere 9027, maere 10081; den Romaeren : gewëren 9413; swaeren : gewëren 13289; er haete : bëte 831. 9981; staete : daz gebëte 1601. 7105. 8983, : die bëte (conj. praes.) 6251; haeten (conj.) : trëten 6001, : getrëten 1775. 6439, : gebëten 10023; bestaeten : gebëten 5337; staeten : trëten 8035.

4) Nach mitteldeutschem stand! Vgl. Zwierzina a. a. o. s. 297.

5) geslehte : er achtete 2695.

6) geslehte : rëhte 797. 2673. 5151. 5435. 6541. 6781. 7149. 7387. 8385. 9087. 9135. 10753. 11547. 13927. 14019. 14117, : slëhte 9019, : daz gevëhte 921, : knëhte 2245, gebrehte*: rëhte 9243; — pferden : wërten 8331;

7) : pflëgen 2091. 5573. 13837, den wëgen 2063. 2799. 5043, gelëgen 2509. 2709, irwëgen 3023. 9775, dëgen 12539, vrëgen 13485.

erden. Allerdings sind diese reime nicht unbedingt ein beeis, dass gegen mit jüngerem umlaut anzusetzen ist, da auch nst e und ë vor g gebunden werden (vergl. unten s. XXVIII): ıch gegen selbst wird einmal wenigstens mit e (: regen) geimt in dem 18fachen reim 4091 ff., in welchem ausserdem reimworte mit ë, sieben mit e und zwei mit ae verwendet sind.

Sicher gilt dagegen offenes e für schemen (: nëmen) 1577. 371, die scheme (: quaeme) 7721 (vgl. Zwierzina a. a. o. 312 anm., meine ausgabe des Ev. Nic. s. XXXVII, Sieers Beitr. 28, s. 260 ff.); ebenso für stete(n), das nur auf reimt (: staete 1669. 8591, : taeten 1629, : haeten 2823, ;eraeten 6405), wie sonst häufig auf ë; vergl. Ehrismann, itr. 22, 298 f.[1]). Auch edele (: gesedele 4519), gewelt ;ëlt 12135, : hëlt 2465. 4011), gezelt (: gëlt 4739), geweltet vergëltet 2003) haben offenes e infolge sekundärer anlehnung adel, wal, zal, walten.

Lautlich correct sind auch die reime -er- : -ër-[2]), -er- -aer-[3]), -est- : -ëst-[4]); in den ersten fällen ist offenes. letzten fall geschlossenes e anzusetzen, wofür beidemale der

1) Dass zur erklärung des vorkommens dieser reime bei oesterr. dichn die annahme von jüngerem umlaut in stete nicht ausreicht (Zwiera a. a. o. s. 255), ist für die beurteilung der in M. gebrauchten reibedeutungslos.

2) her : hër 2198. 2395. 2905. 3294. 4045. 5907. 10229. 11981. 13809, . 2473. 8077. 9329. 10637. 10707, : dër 2483. 13799, : spër 6975; wer : 2885. 5877. 6509. 8219. 13759, : hër 10303. 11153, : begër 11015; mer : 5201; — bederbe : stërbe 13659, bederben : stërben 1891, verderben : :ben 8803, : wërben 4433. 12603, sterbet : wërbet 1867; — pferden : :ten 8331; — erge(n) : bërge(n) 907. 2129. 9577; ergen (inf.) : bërgen '9; sterke : wërke 2111; sterket : wërket 1987; — pfert : wërt 6661. 43; vert : wërt 91. 6169, : gewërt 13413; hert (adj.) : wërt 14177; t : wërt 4831, verzert : wërt 7279. der verte : swërte 3709, herte : :te 1469, : swërte 8341; zerte : wërte 7445; sie herten : sie gërten 3, : wërten 13239.

3) her : -aer 4997; here : waere 2723. 2967. 3309, : ungewaere 9703, aere 5973. 6473. 9715, : swaere 3697. : -aere 4005. 4223. 9213, : Roere 1399; mere : waere 1401. 5149; waeren : zeren 13211, : den he- 3112, : den beren 3283.

4) best : gewëst 1311; wëste : beste 3683. 3835, : veste (adj.) 1195. 7. 6191. (subst.) 10287; glesten : wësten 1059; vester : swëster 12725.

einfluss der benachbarten konsonanten verantwortlich ist. Auch ê ist durch ein folgendes r offenbar zu offenem laut gewandelt worden; denn es reimt in dieser stellung nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit e[1]), das nach ausweis eben der reime auf -ër- hier offen ist; ausserdem reimt es vor r zweimal auf ë[2]) und dreimal auf ae[3]), was sonst vermieden wird.

Diesen rund 875 reimen stehen nur 13 (= 1,5%) aller e-reime gegenüber, deren erklärung nicht ohne weiteres auf der hand liegt; lëben : entseben 4619; rede : wëte 7017; legen : pflëgen 103. 4351. 5155. 12199, : wëgen 199, : irwëgen (part.) 4099; regen (inf.) : pflëgen 8933; welle : snëlle 7525; hëlde : welte (conj. praet. von wollen) 7901; dene (conj.) : zëhene 7197, stêt : slaet 11183[4]). Eine gruppe für sich bilden hier die reime ege : ëge; bei diesen ist zu beachten, dass die reimmöglichkeit auf ëge die auf ege stark überwiegt (vgl. Zwierzina a. a. o. s. 253 f.), vielleicht ist aber auch mit übergang des ë in geschlossenen e-laut unter einfluss des g zu rechnen (vergl. Wilmanns Gramm. I § 197 anm. 2); denselben wandel müsste dann natürlich auch das e in gegen, falls es wirklich jüngerer umlaut ist, nachträglich durchgemacht haben.

Die übrigen der oben aufgezählten reime müssen wohl als ungenau gelten.

Fremde e-laute begegnen verschiedene:

1) ein auslautendes e in worten wie Jude, Antipatre, Asie, Mattathie. Dieses ist lang und reimt natürlich auf ê (51 mal), da ein anderes betontes e im auslaut mhd. wörter nicht vorkommt.

2) ein e in geschlossener endsilbe -em (Arabem), -en (Eufraten), -es (Herodes), -er (Antipater). Dieses reimt auf ë und e : dëm (1 mal), : dën (8), : dës (25), : ër (4), : dër (4), : hër (6), : gër (1), : her (1), : wer (1). Dabei wird die endsilbe -es als kurz gelten dürfen, die silben -en, -ër, -er (wahrschein-

1) Siehe die beispiele in der anm. 2 auf s. XXVI.

2) hëre : sêre 13695. begërten : kêrten 7381.

3) hêr : luchtaer 2581; sêre : maere 1878; mêreste : claereste 1759.

4) Dies ist ausser den anm. 3 aufgeführten reimen in dem ganzen gedicht der einzige fall, dass ê und ae gebunden werden.

lich auch -em) dagegen sind wohl als lang anzusetzen (mit dehnung im entsprechenden deutschen reimwort, vgl. oben s. XXI). Israhel reimt einmal auf -snël, dagegen sechsmal auf : viel (s. u.), hat also ein langes e; ebenso Zabdiel.

3) Das in offener silbe begegnende fremde e ist zweifellos lang, es reimt auf ë (= ie); prophete(n), : diete(n), : rieten; Arethen : dieten; Israhelen : vielen.

i î, o ô, u û entsprechen im allgemeinen den gemeinmhd. lauten. Ueber dehnung und kürzung s. oben. Dass diphthongierung von î û nicht[1]) eingetreten ist, zeigen die reime von î auf gedehntes i (siehe s. XX, anm. 1) und ie (siehe s. XXXII).

Reime zwischen e und i sind nur gebirgen : ergen 907, spengen : dingen 14242. In ich stirbe (: bederbe 13659), ich nime (: dëme 4975) könnte schon nach md. weise der stammvokal e aus dem plural eingedrungen sein. Es kann kein zweifel sein, dass der dichter die laute im reim streng schied[2]), auch der schreiber vermeidet es statt eines betonten i ein e zu schreiben. — Für flexionssilben ist nur ein reimbeleg vorhanden, der jedoch zweifelhaft ist v. 1691 mannes : Johannis. Dagegen findet sich in der hs. in solchen silben sehr häufig i geschrieben. Umgekehrt schreibt die hs. für die pronominalform in (acc. sg. und dat. pl.) meist en, ebenso vereinzelt em 10602, er (2. pers. pl.) 11224, er (proklit. possessivum) 3757, und zweimal für die praeposition in ebenfalls en 729. 1578. Es kann das eine eigentümlichkeit

*

1) Dem widerspricht scheinbar v. 7633, hier liegt aber zweifellos ein fehler vor und der Diphthong gehört dem schreiber an; im text ist besserung versucht. V. 12899 ist keineswegs etwa bîzen zu lesen.

2) Bemerkenswert sind jedoch einige doppelformen : elfmal steht im reim die gër (931. 4597. 4617. 5291. 6991. 7511. 8461. 8485. 12695. 13473. 13653), dreizehnmal gir (1857. 2231. 2915. 3499. 5399. 5461. 6619. 9095. 9563. 10967. 11133. 11703. 14199); dazu das verbum gërn (739. 1249. 3785. 5581. 7931. 9967. 11597. 12075. 12867) aber einmal zugleich mit dehnung giren (: vîren 8519); — (be)gërde ist im reim auf ërde 2535, sie wërden 10835 belegt; die wërde liegt vor 6413. 9141. 10572; wirde, begirde sind nicht gesichert, sie reimen nur zweimal unter einander 69. 8095. Neben bringen (139. 1627. 2193. 4239. 5519. 7587. 8407. 8667. 8737. 11951. 12291. 14233) steht das md. brengen (177. 901. 7561. 7693. 8089).

des schreibers sein, ebenso gut aber kann diese erscheinung schon dem original angehören, und jedenfalls widersprechen die formen nicht dem, was wir sonst von des dichters sprache wissen[1]; ich habe deshalb in diesem punkte unbedenklich jeweils die formen der hs. in den text eingesetzt.

o und u werden ausser in truhte : mohte 11843 nur vor m gereimt; komen (inf., part., 1. 3 pl.) : vrumen (inf. subst.) 31 mal, : verdrumen 733. 9279; genommen : vrumen 2355. 6783. 13795. Während im erstgenannten reim der lautwert sicher o ist, gilt vor m höchstwahrscheinlich u, wie auch die hs. meist schreibt.

Vor n und r[2]) werden beide laute streng geschieden; vor und vur, die beide im reim erscheinen[3]), sind alte doppelformen; antwurte (subst.), antwurten (inf.) 5757, er antwurte 7689. 12203 reimen nur auf : ez geburte, das seinerseits ausserdem nur noch mit : ich kurte gebunden wird.

Das schwache praet. von beginnen ist in der hs. im versinnern stets begonde geschrieben, die form musste jedoch beseitigt werden, da stets nur begunte(n) : stunte (427. 563. 6121. 11757. 11995) : sie stuonten 2603. 12311. 12619 gereimt ist.

ei ist nie aus î diphthongiert, sondern stets alter diphthong[4]) oder contractionsproduct aus -egi-, -edi-; leite[5]), leiten[6]), geleit[7]); beweit[8]); — treit[9]); seit[10]). seiten[11]), geseit[12])

*

1) Im reim stehen allerdings nur die formen in (: sin, sîn, hin, gewin), im (Joarim u. s. w.), ir (mir, gir); hier handelt es sich aber auch um stärker betonte formen.

2) Es begegnen 115 reime -or : -or, 6 -or : -ôr, 21 ur : ur.

3) meist vor : enpor (8mal), bekor (1), spor (4), tor 2635. 5049, Nicanor (1), Bozor (1), trisôr 4817. 8267. 11435, hôr 8751; vore : trisôre 6579. 11445; — vur : tur 1201. 13771, willekur 4179. 8161. 10849.

4) Dafür nur zweimal ê in hem : Jerusalem 2201. 4315.

5) : bereite 6163, : bereit(et)e 6273. 6825.

6) : breiten 2585, bereiten 5851.

7) : -heit 97. 135. 207. 867. 1733. 3659. 4379. 4719. 5321. 6275. 6469. 6969. 7003. 7911. 7975. 8049. 8567. 8589. 8605. 8645. 8817. 9643. 9705. 10627. 10999. 11319. 11711. 11785. 12367. 13149. 14353, : bereit 3125. 6137. 6517. 6957. 7133. 11649. 13717, : gemeit 269. 9265, : gereit 2897. 4473. 5617. 11857. 13133, : leit 1121. 4535. 8205. 11851, : kleit 4945. 11123, breit 6151, : arbeit 305. 769. 3381, : geklei(de)t 3335.

reimen in den allermeisten fällen auf altes ei, und zweimal untereinander in beweisendem reim[13]).

Auch gereit (geredet) reimt zweimal auf altes ei (: breit 2145, -keit 8265), daneben jedoch einmal retten : heten 12239; das im versinnern geschriebene synkopierte gere(de)t (z. b. 10330. 12044. 13554) musste deshalb beibehalten werden.

Natürlich sind von allen diesen verben neben den litterarischen ei-formen auch die vollen nicht contrahierten und nicht synkopierten formen möglich und werden gelegentlich vom metrum verlangt.

Kontraction egė > ei verlangt das metrum auch sehr häufig in gegen, während reimbelege dafür nicht vorhanden sind.

Von den verben klagen, behagen, vragen, iagen, dagen, zagen begegnen keine formen im reim auf altes ei, ebensowenig werden die subst. iaget, maget damit gebunden. Sie reimen nur untereinander oder auf formen des verbums sagen (vergl. v. 573. 2037. 10735. 11579. 13675; 241. 1403. 1729. 8101. 9647. 11603. 11693. 11713. 12831. 13593). Das metrum zeigt uns jedoch auch hier oft, und zwar nicht nur im reim sondern auch im versinnern, dass die vollen formen nicht eingesetzt werden dürfen. Es kann sich in diesen fällen nur darum handeln, ob eine synkopierte oder eine kontrahierte form einzutreten hat. Als kontrahierte form könnte ausser der mit ei, auch eine mit â in betracht kommen, die tatsächlich einmal wenigstens im reim (er iât : der tât 4511) belegt ist. Diese überall einzusetzen verbieten jedoch die vielen reime auf formen des verbums sagen, die sonst nur auf ei, nie auf â reimen. Auch die hs. schreibt meistens ei, selten die synkopierte form, niemals â.

ie wird meist (179 mal) mit sich selbst gebunden. Reime

*

8) -heit 6279. 6803. 7633. 11393. : breit 535.

9) : leit 11775, : breit 12073, : arbeit 133. 4835, : -heit 11957.

10) : bereit 3945, : -keit 5351.

11) : verleiten 8217.

12) : -heit 577. 7667. 10031. 13341. 14295, : underscheit 323. : gereit 2157. 6477, : breit 12969, : leit 9163, : gemeit 737. : bereit 5815. 11203. : er reit 8209.

13) geleit : treit 321, : geseit 7309.

auf î begegnen nur im auslaut (: bî 16mal, vrî 9mal, sî 22mal, ausserdem 43mal auf namen wie Jasoni, Aristoboli u. s. w.), nie im inlaut und ebensowenig begegnen reime auf i, die sonst vor h und r häufig sind. Wir müssen »niht, iht« ansetzen; denn diese worte reimen nur auf geschiht, pfliht, siht, geriht(et), während reime wie nieht : lieht, niet : riet vollständig fehlen.

Einigemale begegnen reime auf ê, wobei ausser in entflie(he) : wê 8797 stets ein fremdes wort im reime steht; diete(n) : prophete(n) 855. 11127, : Arethen 12147; rieten : propheten 93. 4385; viel : Israhel 1479. 1677. 2459. 3039. 3575. 6839; vielen : Israhelen 1589. 1915, endlich viel : Zabdiel 5253, wo nur scheinbar ein reim auf ie vorliegt, denn der vers nötigt uns, den namen dreisilbig zu lesen.

uo reimt ebenso wie ie in weitaus den meisten fällen (175mal) mit sich selbst. Mit u, û kann es nur unter einigen bestimmten bedingungen gebunden werden:

1) in solchen fällen, in denen es der verkürzung unterliegt, nämlich in nebentoniger silbe (-tuom : um 5319, : Demetrium 4881, -tuomen : genommen 4833) und vor nt (stuont : kunt 1671. 1753. 7749. 13145, : stunt 437, : grunt 7389, : pfunt 6793; stuonten : begunten 2601. 12311. 12619).

2) im auslaut im reim auf du (: zuo 5369) und nu (: tuo 1763. 7111, : zuo 42mal), die sonst nur untereinander (du : nu in 8 Fällen) und auf Jesu 10229 gereimt werden.

3) einige andere reime sind höchst zweifelhaft; öfter reimt guof : ûf 447. 2351. 4003. 5621. 9217. 10227. 11187. 12515. 13227. Hier darf aber statt guof wohl gûf gelesen werden, nicht mit übergang von uo > û, sondern als eine contaminationsform zwischen guof und guft. V. 2325 ist es nicht unbedingt nötig, bûden (: sûden) mit buode gleichzusetzen; es könnte als ein kontrahiertes *bûwede erklärt werden, und auch die vermutung (vergl. DWb. I s. 1169), dass wir es hier mit einem lehnwort aus dem slav. = poln. buda zu thun hätten, ist recht ansprechend.

Die reime sun : tuon (14mal) haben natürlich keinerlei bedeutung.

Auf ô wird uo nur viermal gereimt, und die reime sind verschiedener natur; einmal folgt auf den vokal ein r (stôren

: ruoren 4415). wobei der lautwert zweifelhaft bleibt : es könnte verdunkelung des ô zu ů vorliegen (vergl. Beitr. 24. s. 157) oder nd. lautstand; letzterer ist unbedingt anzunehmen in Rome : ruome 13221 : guome 12829, wobei jedoch die reimnot in betracht zu ziehen ist; zweifelhaft ist muder : bruder 11819.

ou reimt im allgemeinen mit sich selbst. Ausnahmen bilden ein reim ouch : hôch 4323 und die reime zwischen ouch bezw. rouch und dem praet zôch[1]), das sonst nur mit hôch (13mal) und vlôch (14mal) gebunden wird. Alle diese reime sind auch bei annahme niederdeutschen lautstands nicht in ordnung, da dann der konsonant schwierigkeiten macht. Man wird deshalb bei der form zouch bleiben dürfen, die auch sonst in md. belegt ist (vergl. Weinhold, Gramm. § 113); auch die handschrift schreibt so und zwar nicht nur da wo ein reim auf : ouch vorliegt, sondern öfters auch im reim auf vloch, das dann entsprechend als vlouch wiedergegeben ist. Es wäre deshalb vielleicht am besten gewesen, diese schreibung durchzuführen, nicht nur an den stellen, an welchen sie begegnet beizubehalten[2]). Zweifelhaft muss bleiben, ob dieses ou als ô + u-nachschlag zu erklären ist (Weinhold § 355), als analogiebildung nach flouc u. s. w., oder als eine hyperhochdeutsche bildung.

iu reimt etwa 20mal mit sich selbst, ausserdem in gemeinmitteldeutscher weise einigemale auf ů, besonders vor w[3]): bůwe : er verniuwe 4811, grůwe : niuwe 2139, bůwen : triuwen 6555. 12917, : niuwen 6135; — viuren : mûren 3059. Kürzung liegt vor in irliuhten : zuhten 7603.

Für den vocalismus der Maccabäer ist also zweierlei charakteristisch:

1) hinsichtlich der vocal q u a l i t ä t stehn sie im wesent-

1) : ouch 7. 1091. 1123. 2249. 3253. 4063. 4323. 5101. 7373. 7921. 8515. 9281. 9879. 10275. 11495. 11659. 12193. 12927. 13377. 13571. : rouch 1653.

2) Leider ist auch dies infolge eines zu spät bemerkten versehens im text nicht consequent geschehen. es wäre ausser in v. 7953. 12039. 12211. 13443 auch noch in v. 4307. 5535 zouch : ouch zu schreiben.

3) Diphthongierung iuw > ouw anzunehmen sind wir hier nicht gezwungen (die hs. schreibt u): dagegen liegt diese vor in schouden. gescheuden (*schiuwede) 1309. 4973.

lichen auf md. standpunkt, jedoch treten vereinzelt auch nd. eigenheiten hervor.

2) die vocal q u a n t i t ä t weicht von der der mhd. zeit in hohem grade ab, namentlich ist die vocal d e h n u n g bereits in grossem umfang festzustellen.

b) K o n s o n a n t e n.

1. L a b i a l e.

b. Intervokalisches b ist spirantisch und wird öfters mit v gebunden[1]); gëben : den graeven 8159, lobe : bischove 7615, obe : bischove 2591, liebe : brieve 2715. 5345, schieben : brieven 9975, uoben : pruofen 8699. Es folgt daraus, dass auch im auslaut b, nicht p, zu schreiben ist. — Contraction über b in gît : zît 10815. 13071. 14309.

Für den übergang von inl. mb>mm ist nur ein beleg (imme : stimme 8877) vorhanden; natürlich setzt aber auch die kurze form um, auf die fremde namen auf -um fast stets (50mal) gereimt werden, diesen übergang voraus.

p. für die verschiebung des p zu f nach r, (l) giebt es e i n e n beweisenden reim darf : scharf 327.

ft >ht ist durch craft : maht 2099, craften : machten 6873 belegt.

Ueber anlautendes wr- siehe v. 349 anm.

2) Gutturale.

Die verschiebung von k ist durch zahlreiche reime belegt: sprach : sach (11), : geschach (5), : iach (2), : gâch 2363; brach : sach (5), : geschach (2), : iach (1); rach : geschach (1), : nâch (1); stach : geschach (1); swach : sach (1); gemach : sach (6); sich : sih (imp.) 12323; -lich : sih (imp.) 14383; daz ioch : noch 983; ouch : zôch, : hoch; rouch : zôch (s. o. s. XXXIII anm. 1). nâch : gevach 6701. 6907.

Sogar für den inlaut sind belege vorhanden: sachen : lachen 3683; brechen : zechen 4393; — machte : gedahte 11701.

Auslautendes g reimt auf k; erschrac : lac 13367, : pflac 11623, : wac 6773. 12275. 13109, : slac 9685; Isaac : pflac 7091; sac : mac 1089; — twanc : cranc 11313, : danc 11763; lanc : danc 9143; der ummevanc : danc 7793; dinc : missewinc 5397.

Das suffix -ic erscheint nur einmal im reim und zwar auf

*

1) Auch in der hs. wird mehrfach v für b und umgekehrt geschrieben.

wic 70491; bindung mit -ch (Behaghel, Grdr. I § 103) erscheint nicht; offenbar ist der gebrauch dieser formen im reim überhaupt gemieden.

Grammatischer wechsel h : g ist öfters belegt; ligen : verzigen 451. 6549. 9467. 9931. 10603; sluoc : genuoc 397. 1203. 2779. 5957. 6185. 6363. 8529. 9191. 9285, : unvuoc 1313. 4397. 6823. 11377. 13815, : cluoc 11521. 13661, : pfluoc 13197, : truoc 3847. 12425; dazu nach md. weise je einmal sie sâgen [1] : verzagen 2127, sie saegen : vrëgen 4103, sie jâgen [1] : lâgen 9651.

Von den beiden praet. fluhen : zugen 2929. 4213. 5647. 5625 hat offenbar eines das andere beeinflusst; in welcher richtung die beeinflussung geschah, lässt sich kaum entscheiden. Wenn wir der hs. glauben dürfen, hat in zugen beseitigung des gramm. wechsels stattgefunden, dagegen schreibt die hs. part. gevlogen 621. 8533; naehen, naehe reimen einerseits auf sëhen 1173. 13165, : spëhen 12135, : geschëhen 13055, : waehe 5171. andererseits auf traegen 4107, : pflëgen 13943, : wëge 641. Jenes sind, soweit das h (g) in betracht kommt, die litterarischen, dieses die dialektischen reime.

Häufig ist die contraction über g in der gruppe -egi- (siehe oben s. XXX), ohne dass daraus ein schluss auf den lautwert des g gezogen werden dürfte, da die reime rein litterarisch sein können; dasselbe gilt von den reimen lît : zît 919. 7405. 8561. 10761. 12583, : strît 923. 1889. 2899. 4297. : nît 12985; pflît : zît 1933. 11129. 13269.

h. Verstummen des h ist sehr häufig im wortauslaut; nâ : wâ 12627, : sâ 6297. 7363. 13791, : dâ 41mal, : Agrippa und andere namen 23mal; hô : dô 12mal. : sô 14mal, : vrô 2mal. : namen auf ô 8mal. Daneben stehen aber die reime nâch : Sabach 6947, : sach u. s. w. (vgl. s. XXII anm. 4); hôch : zôch 13mal, : vlôch 10445. : ouch 4323; — nâch : gâch ist zweifelhaft.

Im inlaut zwischen vokalen ist verstummen des h und contraction durch eine ziemliche zahl von reimen belegt; slân : hân 6935. 7125, : getân 9635, : man 13125, : an 489. 4113. 7567. 7817. 9929. 11623. 13039, : gewan 8401, : dan 4115; vân : gân 717, : an 6777. 10997. 14385; entfât : hât 875, : tât 8715. 12987, : gât 14217; geschân : wân 4111. : an 1717; sëhen : dën 1805, er dëne : zëhene 7197: bevor : hôr (comp.) 8751. —

*

1) In der regel werden diese formen jedoch mit h gereimt.

Bei einer grossen zahl neutraler reime und sehr oft im versinnern giebt die metrik die entscheidung, welche form anzusetzen ist; es muss darnach z. b. 4531 zien : vlien, 11671 gesen : geschen gelesen werden, in den meisten fällen wird aber die lange form erfordert, z. b. 731. 2095. 5937. 5823. 6361. 7449. 8849. 10355 u. a.; die hs. stimmt ausser in v. 12858 stets zu den forderungen des verses.

Verstummen des h nach liquida (bevelen, beval u. s. w.) ist durch reime nicht belegt; denn wir haben kein recht, das v. 3867. 4555 überlieferte horhte (: vorhte) anzuzweifeln und durch hôrte : vor(h)te zu ersetzen. Ebenso fehlen belege für die assimilation von h an s.

3. Dentale.

Unverschobenes germ. t begegnet nicht, selbst nicht das sonst weit verbreitete dit; im übrigen wird auch die form diz im reim vermieden. Bedeutungslos ist ich kurte, das einmal im reim auf geburte 12735 belegt ist.

Die verbreitete litterarische form gesat wird im reim auf: stat neunmal, ausserdem je einmal auf gât und stât verwendet.

Verschobenes t ist nur durch zwei reime auf s erwiesen (neizer : keiser 13029, ruze u. s. w. : wuse 14407), sonst sind ausschlieslich neutrale reime verwendet. Vgl. auch v. 9802 anm.

Abfall eines auslautenden t zeigen die reime uns : bruns(t) 9129, : guns(t) 3511. 4675. 5759. 8719. 10037.

Einfaches und geminiertes t (= germ. d) werden öfters miteinander gebunden.

dritte : site 11333. 14157, : mite 1057. 9837. 10127. 12435; dritten : gestriten 12323; bitten : siten 4225. 9561. 14373; mitten : siten 13139, : riten 3259. 9785, : geriten 5935; — bette : hete 13101; sie retten : heten 12239; trotte : rote 4255; spotte : gebote 8659.

Es läge nahe, damit die in der hs. häufig begegnende doppelschreibung des t in zusammenhang zu bringen; wir sehen aber, dass diese beschränkt ist auf die stellung nach i und die beiden worte hate hete, und dass sie in diesen fällen nicht nur in den Maccabäern erscheint, sondern genau in derselben weise auch in den anderen stücken der hs., z. b. also auch in der Apokalypse, obwohl bei Hesler soviel ich bis jetzt sehe die bindung von tt mit t auf das verbum bitten beschränkt scheint, bei welchem überhaupt in mhd. zeit das t vorwiegt.

Diese verdoppelung gewinnt also den charakter einer eigentümlichkeit des schreibers, von der es aber sehr zweifelhaft sein muss, ob sie der etwa 70 jahre früher lebende autor bereits angewendet hat; ich habe sie deshalb im text getilgt.

d : t sind im inlaut zwischen vokalen nur gereimt in die rede : er wëte 7017, vride : lite 5603. Sonst werden sie durchaus geschieden auch im reim auf fremde worte, mit deren d oder t nur d bezw. t gebunden wird:

tôde : Herode 14137; hâte(n) : Pilate 8809, : Prelaten 8147, : Spartiaten 5663. 6435. 6455; senâte : drâte 13699, : state 10043; prophete(n) : diete 855. 11127.

Nach l[1]) und n werden sie dagegen sehr oft[2]) gebunden.

einvalte : die nalde 13093; gewalte : balde 6973; behalten : nalden 13155; zëlten : vëlden 9621, : mëlden 4653; wilde(n) : milte 4643. 8535, : schilte 2369; golde : wolte 3089. 5555. 13913, : er solte 9783; holde : wolte 4663. 5977. 7637. 10555. 11359. — ander(n, -te u. s. w., formen des pron. od. des verbums) : wanter(n, -te) 157. 523. 1207. 2877. 7341. 7717. 8337. 8623. 9341. 9823. 10045. 10061. 10309. 10409. 10607. 11685. 11901. 13111. 13773; 8709; 14073; 8787; 6937; — genende : ente 1031. 10337. : blente 14393; swinde : winte 539. 13679; vinden : winten 1505. 2251. 9103. : binten 13863; kinden : winten 2089. 5959. 11289. : swinten 9101, : hinten 12417; gesinden : winten 1183, : blinten 9793; vindet : wintet 11233; — kunden : vrunten 5901. 9417, : stunten 14345, : gevunten 11267; urkunde : vrunte 4261. 10669. 11613, : sunte 9107, : vunte 3963; munden : gevunten 7481; gekundet : enzuntet 6011. kundige : suntige 4171. — Dazu t: fremdes d in benanter (part.) : Alexander 4517.

Der lautwert ist in dieser stellung zweifellos d. Die hs. schreibt allerdings sehr oft -nt-, besonders häufig bei sw. praeteritis wohl deshalb weil dem schreiber gegenwärtig blieb, dass die praet. endung sonst -te ist. Für das original ist dies wie die reime beweisen ohne bedeutung. Ebensowenig ist von belang, dass praeterita wie wante, sante u. s. w., nie auf -nd- reimen, denn derartige reimworte giebt es abgesehen von mânde nicht.[3])

1) Assimilation ld > ll ist belegt in halde (: alle) 775. 7403.

2) immerhin sind aber auch hier die neutralen reime in entschiedener überzahl, nämlich lt 65, ld 7, lt : ld 19; nt 154, nd 8 (dazu 9 reime von nd auf fremdes nd), nd : nt 55.

3) Die in meiner Heslerausgabe s. LII aufgeführte form : anden ist zu streichen, da auch hier altes d vorliegt.

Reimbelege für md, mt, md : mt sind nicht vorhanden.

rt wird 34 mal, rd 25 mal mit sich selbst gebunden, daneben stehen nur die folgenden nicht neutralen reime, die in der schon frühe eingetretenen beseitigung des grammatischen wechsels beim verbum werden ihre erklärung finden, geworten : norden 1077, : orden 14205; wurte (conj.) : die burde 13637; wurten : burden 1971. 3905. 5107. 8541.

Im auslaut werden d und t in allen stellungen untereinander gereimt; der lautwert eines auslautenden ld. ld, nd, nt ist sicher in pausa (wie stets im reim!) und vor anlautendem konsonant lt, nt, vor vocalisch anlautendem enklitikum aber ld, nd; ich habe im text deshalb im letzteren fall, ebenso wie in meiner ausgabe des Ev. Nic. (s. dort v. 60 anm.) d geschrieben.

4. Liquidae und Nasale.

r. Abfall des auslautenden r nach langem vocal einsilbiger worte ist häufig belegt;

dâ : nâ (41mal), : gâ 9461, : Alexandria und andere derartige namen 69mal; wâ : nâ 12627; sâ[1]) : nâ 6297. 7363. 13791, : gâ 7565. 11615, : Syria u. s. w. 7mal; — ê : die ê 5987. 8907. 1777. 9055. 10461, : vlê 9615, : wê 2173. 6909, : Jude u. s. w. 7mal; mê : die ê 17mal, : vlê 913, : cê 13079, : gê 9459, : wê 4mal, : Asie u. s. w. 31mal; — hie : sie 26 mal, : die 9mal, : ie 5mal, : wie 267.

Daneben ist die form mit r nur für dâr belegt; [2])

dâr : altar 1143, : vurwâr 10407, : offenbâr 14099, : wâr 7967, : gar 1495. 3211. 4458. 11709.

Metathesis von r ist nicht belegt.

l. Metathesis des l zeigt nalde(n) : einvalte 13093, : behalten 13155.

n. Abfall oder verklingen eines ausl. -n liegt vor in reinen: gemeine 637, gezogen : herzoge 4361, widersachen : ungemache 10123. In gedanken (: wanken, danken 2309. 9231) ist besser übertritt in die schw. flexion anzusetzen; vgl. Beitr. 27, s. 308.

Sichere belege für n : nd finden sich nicht[3]).

n : m reimen in im : schîn 14043. heim : enein 4503, : kein 8105, : gemein 5195, : schein 703; gram, grisgram : -an 4117.

*

1) sân ist belegt durch neun reime auf an drei reime auf getân und je einen auf ich hân, vân, dan, lân, gân, Jonathan.

2) Neutrale reime dâ(r) : wâ(r) 6mal, : sâ 51mal, ê : mê 12mal.

3) v. 2974 ist zweifelhalt.

II. Flexion.

stantivum.

ation.

e des -e im dat. sg. der masc. u. neutr. findet enden reimen [1]);

lac 1667. 10117; dem slac : der tac 6179; dem danc : er em stranc, dem clanc, dem pranc, dem wranc im 26fachen 329 ff.; dem lant : vant 5875. 13481, : genant 13615; dem nt 14231 ff.; dem palas : was 8mal; dem grât : die stat lât : er trat 12379; — dem gëlt : daz vëlt 657; dem rinc 13505; dem schîn : guldin 3451; dem strît : er lît 923; rt : dort 3417, dem hort : dort 1967. 5591. 6213; dem heil : teil : heil 7811; dem vuoc : sluoc 13815, : cluoc 12883.

gt nach ausweis des metrums in v. 5649 (: clûs) dungslosen dativ. Weit häufiger (in rund 100 dative mit e belegt;

), dem gemache (1), : die sache; dem tage (7) : die sage, plâge; dem valle (1), dem schalle (6) : alle; dem lante, te (1) : die schante, er kante, nante, sante, wante; dem eschanke; dem vazze (1) : die gazze; dem iâre (5) : (ze)-te (3) : hate; dem râme (1) : der name; dem wëge (2) : dem bërge (1) : die erge; dem grimme (1) : die stimme; (3), dem gewinne (1), dem sinne (5) : inne; dem schrîne e (3) : erschîne, êrîne, latîne; dem prîse (1) : wîse; dem bischove (1) : obe (adv.); dem golde (4) : wolte, solte; lem gebote (6) : die rote, der knote; dem tôde (1) : Herode; : er hôrte; dem vriunte (1) : urkunde; dem leide (5), ide (2) : beide, anderweide, die weide; dem steine (1) : re (2) : schiere; dem muote (5) : die huote, der guote; ze Rôme; dem viure (2) : der gehiure, der tiure.

beweisenden reimen und im versinnern entschei-um ebenfalls meist für die volle form.

ral neutr. auf -er begegnet im reim nur zweimal; er 12559, : swinder 14151. Dem gegenüber ist ungslose plural in vielen fällen bezeugt;

nt, gewant, erkant, geschant, wigant, zuhant (16 reime); nten, santen, wanten, hanten, banten, kanten, nanten, iâr : vurwar (6mal), gewar, entpar, gar (8mal), dâr; die den velden : den zelten 9621; — die dinc : kuninc (14-sewinc, jungelinc, mudinc; die kint : sint (adv., 16mal),

*

von kurz. vokal + liquida sind ausser betracht gelassen.

sie sint (13mal); den kinden : vinden, den gesinden 1829, swinden 3535, winten, hinten; — die hol : der dol 7731; die gebot : got; die wort : dort (13mal), vort, den hort, gehôrt (5mal); — die kleit : daz leit, gereit, geleit, die buoch : den ruoch.

Der jüngere nach dem muster des masc. gebildete nom. pl. auf -e ist nicht zu belegen; denn bei allen reimen[1]) zwischen nom. pl. neutr. und dat. sg. (vgl. v. 33. 1443. 1655. 2289. 3475), ebenso bei die grab : ab(e) 10455, die iâr : offenbar(e) 7115. 9873. 13953. 13959 und meist im versinnern verlangt das metrum die kurze form [2]). Wo ein zweisilbiger nom. plural im versinnern verlangt wird sind formen auf -er einzusetzen, so einigemale kinder und ebenso gelider 8888, holer 13758.

i-declination.

Reimbelege für die ältere lange form der obl. casus des sg. sind nur der zuhte : ez duhte 13487, der verte : dem swerte 3709. In Davite : der zîte 11431 entscheidet erst das metrum zu gunsten der länge; ebenso wird im versinnern einigemal die lange form durch das metrum gefordert z. b. nôte 7722. Meist verlangt jedoch das metrum sowohl im versinnern wie im nicht beweisenden reim die jüngere endungs- und umlautslose form, die ausserdem auch durch über 300 beweisende reime [3]) belegt ist; sie herrscht also nahezu ausnahmslos.

*

1) Nur scheinbar ist die ausnahme gebëte 687; denn das wort weist schon im sg. bei uns meist die lange form auf, vergl. v. 903. 5637. 7295. 7814. 8984. 9765. 9897. 11181. — v. 13825 ist worte (: hôrte) zweifellos als dativ aufzufassen, über den genetiv Herodi vgl. die anm. zu v. 13536.

2) Auch v. 6329. 6524, wo dem schreiber ein plural iâre entschlüpft ist; iâre 13257 ist genetiv.

3) der maht (18) : die naht, zwitrâht, vaht, gedâht, gebrâht; der zwitraht (1) : gebrâht; der andâht (3) : naht, gebrâht; der (her-)schaft (10) : die -schaft, craft, geschaft, behaft, -haft; der craft (24) : die -schaft, haft, -haft; der gewalt (20) : gezalt, manicvalt, alt, balt, halt, gestalt; der einfalt (1) : gezalt; der vart (5) : die vart, verspart, gekart; der stat (48) : bat, trat, gesat, sat, Galaat, Josaphat, hât, rât, grât, tât, versmât, senât; der tât (9) : hât, gât, stat, trat; der stift (1) : schrift; der gift (1) : stift; der pfliht (8) : iht, niht, geschiht; der geschiht (9) : iht, niht; der siht (1) : geschiht; der list (8) : du bist, ist; der vrist (3) : bist, Crist; der zît (32) : sît (adv.) ir sît, wît, strît, lît, gît, pflît, iensît, Davît; der nôt : (23) bôt, tôt, got, gebot, spot, sôt; der genuht (2) : die vruht; der zuht (4) : die vruht, vluht; der vruht (1) :

An einzelheiten ist zur substantivflexion noch zu bemerken:

Von »gewalt«, das im allgemeinen nach md. weise als em. gebraucht wird, ist ein kurzer gen. dat. gewalt durch 21 eime belegt (vgl. die letzte anm.). Daneben stehen aber zwei eime gewalte : balde 6974, : zalte 3783, welche beweisen, ass der dichter das wort auch als masc. gebrauchen konnte. eshalb wird man, wo im vers eine lange form des gen. dat. rlangt wird, die formen des masc. einsetzen dürfen, wozu ch die hs. stimmt; vgl. v. 1015. 1050. 1409. 13723. 10774.

Von hant ist für den dat. plural sowohl die alte form r u-decl. wie die jüngere der i-decl. belegt; den hanten : n lanten 6791, : zu schanten 7771; den henten : wenten 23, : swenten 7735. 8801, : den enten 1919. 8427, : den ıten 9743.

Erde flectiert stark und schwach; im reim begegnet n. dat. sg. : erde 8971, sonst stets erden (12mal); acc. erden 41, sonst erde 2535. 9081. 9606.

Gedanc reimt im pl. nur schwach, siehe s. XXXVIII.

Von man lautet der gen. sg. mannes 1691, dat. manne 233, man 4793. 7159. 14037; plur. nom. acc. nur man 4mal), gen. einmal (bei quantitätsbestimmung) man 3287.

Von vater steht nur einmal ein dat. vater 12971 im reime, nst nur nom. und acc.

Von vriunt ist dat. sg., gen. und acc. pl. als vrunte ı reim (: urkunde 4261. 10669. 11613) belegt, entsprechend ı versinnern : z. b. 957 acc. pl. vrunte.

b) Pronomen.

1. Personalpronomen. Dat. sg. und nom. pl. der ersten und veiten person sind als : mir, dir, wir, ir gesichert durch die ime auf gir 1857. 2915. 3499. 5399. 5461. 6619. 9095. 9563. 967. 11133. 11703. 14199; ebenso der acc. mich, dich durch e reime auf : gewich 14401, -lich 211. 355. 14403. — Der c. pl. der 1. pers. heisst uns (: guns 3511, bruns 9129), nicht

e genuht; der gedult (4) : gevult; der zukunft (1) : die sigenunft; r arbeit (5) : daz leit, gereit, treit, geleit; der -heit, keit (60) : die eit, daz leit, leit, bereit, gereit, gemeit, breit, streit, reit, arbeit, treit, seit, beweit, geleit, gereit; der diet (2) : schiet.

unsih. Der dat. pl. der 2. pers. heisst in der hs. stets uch, reimbelege sind nicht vorhanden.

Der nom. sg. der 3. pers. lautet stets ër: er reimt auf hër (9mal), dër (gen. pl.) 8253, gër (8mal), her (5mal), die wer (5mal), -aer (3mal), Antipater (3mal), endlich in wëst ër: swëster 1299. 11349; het ër : wëter 13673, vant er : Alexander 611. 4875. 5233, : einander 12035, moht ër : tohter 6925, hat ër : vater (8mal)[1]).

Der dativ ist belegt als ime : schime 3295. 4935. 7851, daneben einmal im : schîn 14043; im versinnern giebt für jeden einzelnen fall die metrik die entscheidung.

Der acc. reimt auf hin, sin, sîn, schîn u. s. w. Ueber die formen en, em siehe oben s. XXIX.

Der acc. fem. reimt auf hie, die, vie.

2. Possessiva.

Für die pluralischen possessiva der 1. und 2. pers. sind reimbelege nicht vorhanden. Auch die metrik giebt keine rechte auskunft, ob und wann die längeren oder die kurzen md. formen einzusetzen sind, da die längere form, sobald synkope eintritt, mit der jeweils entsprechenden kurzen form in der silbenzahl gleich wird. Nur soviel kann gesagt werden, dass eine lange form ohne synkope nirgends vom metrum gefordert wird. Ich habe mich in diesem punkt meist eng an die hs. gehalten, in welcher lange formen mit synkope und kurze (vgl. v. 858. 4198; 75. 58. 8887) formen nebeneinander verwendet werden.

Für das pluralische possessivum der 3. person sind zwei reime wichtig, in welchen ir noch deutlich als genetiv erscheint: v. 2231. 5025. Flectiertes ir ist dagegen im reim nicht belegt, was natürlich nichts beweist. Mehr aufschluss giebt uns die metrik, die uns zeigt, dass je nach bedarf unflectiertes oder flectiertes ir zur verwendung gekommen ist, dass aber die flectierten formen bei weitem überwiegen; beispiele finden sich auf schritt und tritt. Der gebrauch in der hs. stimmt mit den forderungen der metrik auch hier überein.

*

1) Reime auf mêr, êr, die als mê : hê gelesen werden könnten, begegnen nicht.

Ueber er siehe oben s. XXIX.

3. Demonstrativum.

Vom einfachen demonstrativum lautet der nom. sg. masc. dër (: hër 1817. 10405. 11125. 13059. 13415, : her 2483. 13799, : Antipater 6475. 13023, : Dezember 1641), der dativ einmal dem (: Arabem 5425) sonst dëme (: nëme 10443. 14349. 10587, : ich neme 4975, : quaeme 8183, : vornaeme 12947) — auch die metrik beweist die verwendung beider formen —, der acc. dën (: Eufraten und andere namen 8mal, : sén 1805, : wën 7701. 12983). — Das neutr. daz ist nur in neutralen reimen verwendet, im versinnern begegnet ein proklitisches ez 3742.

In den zweisilbigen formen des pronomens diser schreibt die hs. fast stets ss; dies ist zu beurteilen wie die oben besprochene schreibung tt für t, da sie wie diese sich über die ganze hs. erstreckt. Für den autor dürfen wir sie nicht annehmen, zumal der einzige reimbeleg, der vorhanden ist (disen : bisen 5623)[1], bei der im gedicht verbreiteten dehnung offener silben nicht einmal die kürze der stammsilbe mit sicherheit erweisen kann.

Das neutrum ist im reim nicht belegt. Im genetiv erscheint einmal dis (: verretnis) 13053.

c. Adjectivum.

Im dat. sg. masc. ist die volle endung -eme durch das metrum ab und zu gesichert; vgl. sulcheme 13696, grozeme 13810. 13835, boseme 8112, leideme 1878.

Meist jedoch wird -me oder -em verlangt und auch die abschwächung dieser endung zu -en begegnet (vgl. 2695. 10795. 12981 u. ö.), wobei allerdings zweifelhaft bleiben muss, ob diese auch dem autor angehört[2]). Dasselbe gilt von dem schw. acc. sg. f. auf -e, der sich in der hs. gelegentlich findet (z. b. v. 5713). Der nom. sg. f. von ein, kein, sin erhält öfters die endung -e, vgl. v. 1391. 8723. 12996. 14217. Nach diser ist sowohl das starke (12725) als das schwache (12856) adj. durch den reim belegt. Attributives adj. nach einem eigennamen ist flectiert in v. 11373.

*

1) Bindungen von dise(n) mit dem bequemen reimtypus -isse(n) fehlen!

2) Denn in reim v. 7094 ist wohl besser adv. rehten anzusetzen.

d) Zahlwort.

Der dichter reimt zwuo: nuo 41. 8153. 12719. Das dazu gehörende zahladverbium heisst zwir (: ir 2169. 5025): auch im versinnern ist diese form durch das metrum gesichert (v. 10002). Einmal wird der zwanzigste ausgedrückt durch: der zwirzene (: er dene) 7197.

e) Verbum. α Endungen.

Praes. Sg. 1 pers. (ind. und conj.).

Die endung -n ist nur belegt bei ich gên: stên (inf.) 8779; ich hân (: gân, sân, getân, stân 291. 299. 4797. 6607. 10763, : dan, man, wan 79. 7773. 9079. 9991. 12853), daneben aber auch ich habe 81. 275; — ich stân, tuon (im versinnern v. 8964) sind im reim nicht verwendet.

Die 1. pers. anderer verba reimt ausschliesslich auf e; ich mache : die sache 3157, ich wandre : andre (pl.) 14059, neme : deme 4975, nenne : er kenne 14153, wente : daz ente 313, kêre : die êre 701, stërbe : bederbe 13659, sëhe : ez geschëhe 3649, bëte : er tete 709, bringe : jungelinge 8407, : dinge 11951; sinne : der minne 59, nîge : Ludewîge 9351, fliehe : wê 8797, scheide : anderweide 1463, meine : gemeine 5, : alleine 14269, : eine 7463, : der reine 8119.

Wo die endung -en im versinnern begegnet (14396 ich bitten), hat sie darnach als eigentum des schreibers zu gelten.

2. pers. sg. Ueber die endung belehrt uns nur der reim du wîches: des rîches 12081. Weitere belege sind nicht vorhanden; nur beim verbum substantivum ist die endung -st erwiesen; du bist: der vrist 7825. 12631, : der list 4899; du sist : geprîst 4605. — Es ist demnach beim gewöhnlichen verbum gegen die hs., die meist -st schreibt, die endung -es eingesetzt worden.

Praet. Sg. Für die 2. pers. sind keine reimbelege vorhanden, sodass es nicht zu entscheiden ist, ob die alte form auf -e noch anzusetzen ist, oder die spätere auf -es(t). Auch von praeteritopraesentien begegnen nur zwei formen du salt: gezalt 4611 und du maht: bedaht 5023; dazu stellt sich noch du wilt: bevilt 8755, : bezilt 9015.

Für die 1. 2. 3. pers. aller tempora sind die endungen -en, -et, -en durch reime [1]) genügend gesichert. An ausnahmen

1) wir stân : getân 5775; laden : gnâden 7575; hân : man 6853,

begegnet für die 2te pers. ausser dem litterarisch weit verbreiteten ir mugent (: tugent) 1013 nur ir hânt: gesant 6219, für die 3te pers. neben überwiegendem sint nur sie habent: âbent 1603, sie tuont [1]): er stuont 1439. 9457. 13387.

In der 1. pers. pl. zeigt die hs. vor folgendem »wir« fast stets abfall des -n (vergl. v. 2098. 2310. 2383. 4035. 4042. 4197. 5014. 7111. 7157); diese erscheinung, für die es reimbelege natürlich nicht geben kann, wird man unbedenklich für das original in anspruch nehmen dürfen. Auf grund des metrums sind ferner fälle festzustellen, in welchen die endung völlig unterdrückt werden muss; man wird hier ebenfalls am besten mit der hs. sul wir (3429. 4034), wel wir (1891) u. s. w., nicht etwa suln, weln lesen.

Vom imperativ des st. verbums ist die 2. pers. sg. nim (: Galatydim) 2762 im reim belegt und weitere entsprechende formen durch das metrum gesichert. Daneben verlangt aber das metrum in anderen fällen formen mit endung wie bei den sw. verben: blibe 340. vare 2758. 10767, rate 9061.

Infinitiv.

Abfall des -n ist nicht zu belegen, da die reime danken: gedanke(n) besser durch übergang von gedanc in die schw. flexion erklärt werden. Flectierte infinitive begegnen im reim nicht; in v. 12055 tuone (: die suone) liegt substantivierter inf. vor. Dagegen sichert das metrum im versinnern den flectierten infinitiv an vielen stellen. in der regel endigt er auf -ne (siehe v. 32. 208. 1605. 2278. 2283. 4083. 5378. 6678. 7636. 8603. 8642. 9608. 10842. 10862. 11488. 12240. 13490.

*

sterben : werben (inf.) 8973; würden : erden 1885. 9001, bëten : trëten (inf.) 1789, waeren : bewaeren (inf.) 5695, striten : sîten 13737, mugen : tugen (inf.) 4003. 10105, ziehen : fliehen (inf.) 4531.

ir gât : versmât (part.) 3437; entfât : er gât 14217; ir wizzet : er izzet 14103, ir komet : verdrumet 883; ir sult : die schult 4691; ir tuot : guot 617.

sie sagen : den tagen 365; sie halten : walten (inf.) 9549; verdamnen : samnen (inf.) 2307; wantern : verandern (inf.) 8709; brâchen : schâchen (inf.) 4271; lâgen : den plâgen 2869. 13903; sâhen : gâhen (inf.) 2095. 5825; stân : gân (inf.) 10029; quâmen : die namen 1255. 4371; wâren : die scharen 3363. 12225; zëmen : nëmen (inf.) 14379.

sie tuon ist im reim nicht verwendet.

13940. u. a.). einigemale (v. 2192. 2899. 7585. 8625. 9198. 11406) schreibt die hs. aber auch -nde; da beide formen für das original denkbar sind [1]), bin ich jeweils der hs. gefolgt.

Ein durch ge- verstärkter infinitiv steht einigemale nach mugen 582. 945 (vgl. Grimm, Gramm. III s. 847 (e) ff.), aber auch nach suln 4954.

β. Vocalismus des stammes.

1. Praesens.

Reimbelege für den stammvokal des sg. praes. der 2ten bis 5ten klasse sind sehr selten. Für die 2te klasse begegnet nur ein einziger: ich fle (fliehe): daz wê 8797. dem man es deutlich ansieht, dass er seine entstehung nur der reimnot verdankt; er kann deshalb übertragung des pluralvokals auf den singular nicht erweisen, und das fehlen weiterer reime scheint auf eine absicht des dichters hinzudeuten, sie zu vermeiden. Im versinnern herrscht schwanken, einigemale erscheint der vokal des plurals (v. 701 biete. 5921 zie). weit öfter aber der alte stammvokal (vergl. v. 654. 912. 1090. 2484. 5344. 5911. 6693. 10044. 14271. 14407).

Bei den verben der 3ten bis 5ten klasse ist ebenfalls der alte stammvokal nicht belegt, während zwei reime das aus dem plural übertragene e zu zeigen scheinen; ich neme: dëme 4975, sterbe : bederbe 13659. Aber auch diese können ihrer geringen zahl wegen nichts beweisen und überdies ist es noch fraglich, ob nicht einfach bindung zwischen i: e vorliegt (s. oben s. XXIX). Die hs. hat auch hier mit verschwindenden ausnahmen (vgl. imp. se 12137) den alten vokal beibehalten.

Da bei all diesen verben uns mithin die reime nichts bestimmtes erkennen lassen, während für den dichter sehr wohl ein solches schwanken denkbar ist, wie es die hs. zeigt, so bin ich im text auch hier der hs. genau gefolgt.

2. Praeteritum.

α Starke verba: Von vehten ist der pl. praet. als vahten (: machten 3265. 7543) und vohten (: tohten 10236) belegt.

schub v. 13582 kann praet. von schaben (in der bedeutung: stossen) sein oder von schieben, mit früher übertragung

*

1) Auch H. v. Hesler gebraucht beide formen, vergl. meine ausgabe des Ev. Nic. s. LXII.

des (gedehnten) pluralvokals in den singular.

β Schwaches praeteritum.

Das praet. und part. praet. der langsilbigen schw. verba I klasse erscheint ohne bindevokal mit sogenanntem rückumlaut: kante, nante, wante, sante, brante : lante, mante; horte : worte; behaft : craft, -schaft, wonhaft; genant, gesant, gewant, gekant, verbrant, geschant, geblant, getrant : vant, hant, mant, lant, heilant, strant, wigant, pfant, hant; versmât : gât, tât: gehôrt : dort, wort; gevult : gedult.

Daneben stehen einzelne reimbelege für praeterita mit umlaut; sie acht(et)e(n): vêhten 2677. : geslehte 2695; zweifelhaft sind er naete (nähte): staete 10557, sie naeten: teten 7725: versmaete: hete siehe s. L anm. 3.

Die hs. schreibt stets entfencte, irsprengte, irtrencte, mercte, stercte, swemte; ob diese formen wirklich dem original angehören, lässt sich natürlich nicht beweisen.

Soweit der bindevokal in betracht kommt, erlaubt natürlich auch das metrum sichere schlüsse: so sind neben den kurzen umlautslosen formen der participia auch öfter solche mit bindevokal und umlaut belegt; vergl. v. 23. 24. 985. 2862. 8631 f. 8730. 8983. 9151 f. 9178 (versmehet gegen 9180 versmât), 10182.

Den langsilbigen schliessen sich zunächst an die verba schephen (geschaft: -schaft 10781, aber auch geschaffet: gekaffet 11581), setzen (gesat: stat, gât, stât; daneben im versinnern ab und zu gesetzit 36. 6513). Die praeterita von wetzen, wecken, erschrecken, decken, strecken werden gar nicht oder nur in neutralem reim (6419. 7253. 8491) verwendet, sind aber zweifellos auch gegen die hs. mit rückumlaut anzusetzen.

Die kurzsilbigen sw.v. 1 auf -l, -r zeigen ebenfalls meist [1]) synkope, jedoch haben sie formen mit und ohne umlaut nebeneinander; sie zalten : die alten 11835, gezalt (14) : gewalt, einvalt, salt, balt: er zerte : gewërte 7445, verzert : wërt 7297; zerzart (1), verspart (3) : wart, vart, hart; sie nerten : die geverten 8537; nicht beweisend sind (nach s. XXIV) geburte [2]) : antwurte, er antwurte, kurte.

*

1) Nicht synkopierte formen aber auch hier ab und zu durch das metrum gesichert.

2) So auch gewiss v. 1513 zu schreiben im reim auf wurte (mit

Der conjunctiv der sw. verba I klasse hat nach md. weise umlaut; er zelte: welte 10473, er wente: rente 9895, benente: rente 4839; ebenso wird im versinnern geschrieben vgl. sende 2196. 9203 u. ö.[1])

Wie die sw. verba I klasse bilden auch die sw. verba II. III ihr praeteritum in der mehrzahl der fälle mit synkope des bindevokals. Deutlich beweisende reime sind machte(n): dâhte 11701, : brâhte 2587. 3387, : vahten 3265. 7543, ahten 4449; traht(et)e : die ahte 13127; aht(et)e: machte 13657, mante : sante u. s. w. 10041. 11627. 7047; wart(et)e : karte 3605, : ėwarte 1175, : scharten 5811: scharte : harte 9855, : widerparten 6891; sie unreinten : scheinten 12337, bekorte: horte 3127. 8135. 12841.

In einer reihe von neutralen reimen, sowie sehr häufig im versinnern beweist die metrik die synkope; in anderen (selteneren) fällen wird aber auch die volle form verlangt.

Bei den verben sagen, klagen, vragen u. s. w. ist es vorzuziehen contrahierte praeterita anzusetzen, siehe oben s. XXXI; unverkürzte weder synkopierte noch contrahierte formen sind selten; gesaget : geplâget 8015, : geklaget 1403. 9647, : maget 1729; (ver)iaget : geplâget 3513, : gevraget 10735.

Einzelne verba.

gân, stân; hâ(he)n, fâ(he)n; lâzen.

Praes. gân und stân werden abgesehen von 21 neutralen reimen im inf. und indicativ nur mit â, a gebunden, eine einzige zweifelhafte ausnahme ist stêt : slaet 11183. Im conj. ist viermal er gê (: ê 1791, mê 9459, Jdumee 9681, Jude 1595) gereimt, ausserdem einmal neutral er gê : er stê 885.

Es wäre voreilig, daraus zu schliessen, dass der dichter ausser im conj. hier stets â gesprochen habe; vielmehr ist die reimmöglichkeit in betracht zu ziehen und dabei sehen wir, dass die typen -ên, -êt die der dichter nötig gehabt hätte um ê-formen dieser verba zu reimen bei ihm überhaupt nicht

*

verdunkelung des i > u), nicht gebirte (mit umlaut und entrundung), wie die hs. schreibt.

1) Entsprechend hat auch von keren der conj. praet. (trotz indic. karte) wieder e v. 9055.

vorhanden sind. Die â-reime können also alle auf rechnung der reimnot kommen. Wenn wir nun sehen, dass der schreiber, der in seinem vocalismus mit dem autor im wesentlichen übereinstimmt, nur in den â-reimen a schreibt, sonst aber (im neutralen reim wie im versinnern) ê, so werden wir dieses ê auch für den dialekt des autors in anspruch nehmen; ich habe deshalb entsprechend der hs. ausser in den reimen auf a, â im text ê geschrieben.

Bei lâzen halten sich im praes. die kurze und die lange form annähernd das gleichgewicht [1]).

Praet. Die praeterita von gân, vân, hân reimen meist untereinander (21mal); daneben steht gie : nie 10921. 11505; er vie : wie 2807. Von lân ist nur liez (: hiez 17mal, : vliez 2887, : geniez 9877) belegt.

Die participia von gân und stân heissen gegân, gestân (: getân, stân, gelân, an, man); einmal begegnet jedoch gegangen (: getwangen 2275), während gestanden nicht belegt ist.

Von vân lautet das part. nur gevangen (: den getwangen 803. 7781. 8117. 12409. 13571, den anvangen 5701, den gedrangen 8411).

Von hân ist das part. unbelegt, bei lâzen stehen sich die kurze und die lange form mit je sechs belegen [2]) gegenüber.

haben.

Im indic. praes. und inf. ist die lange form im reim 13-mal belegt: ich habe 81. 275. ir habet 6249, sie haben 1603. 2491, haben (inf.) 3871. 5553. 8391. 9267. 10667. 10725. 12881. 13069; diesen belegen stehen 87 reime mit kurzen formen gegenüber. Im versinnern ist ebenfalls die lange form bei weitem seltener als die kurze.

Für das praet. sind verschiedene formen anzusetzen:

*

1) lân (inf.) : hân 9501, gân 4119. 5777, stân 6059, sân 639, getân 1445. 4685, an 11909, vân 10343; du lâs : hâs 221. 4903. 5011. 11611; — lâzen : sâzen 2791. 12309; 4687. 13741: 2965. 7109. 7991. : strâzen 8717; er lâze : die mâze 9061.

2) gelân : hân 14319, getân 10513, gân 8831, an 1473. 8727. man 767; — gelâzen : sâzen 1785. 8843: 7823, strâzen 6635, verwâzen 4581, amâzen 8467.

1) hâte : râte, Pylate, drâte, bâten, trâten, Prelâten, Sparciâten 8809. 10845. 12061. 13561; 749. 3701. 5663. 6435. 6455. 7057. 7119, 8147. — ausserdem sind häufig die reime hate(n) : state(n) 5427. 9249. 13693. 12675. 14149; 819. 2717. 3401. 7233. 9923. 10681 und hât er : vater 475. 10559. 10987. 12835. 12971. 13431. 13767. 14083. Angesichts des grossen umfangs der vocaldehnung in unserem gedicht, glaube ich, dass auch hier länge anzunehmen ist; jedenfalls ist unter den reimen keiner der kürze verlangt [1]). Der schreiber hat allerdings offenbar kürze gesprochen, denn er schreibt meistens doppelkonsonant [2]), den er auch sonst zur bezeichnung eines in seiner sprache kurzen vocals verwendet, vergl. oben s. XXXVI u. XLIII. Daneben ist jedoch auch in einzelnen fällen hate mit einfachem t geschrieben; hier tritt wohl noch die orthographie der vorlage zu tage.

2) eine form mit e, dessen kürze in den reimen hete : dem bette 13101, het er : wëter gesichert ist. Daneben stehen aber reime mit zweifelloser länge [3]); hete : staete 2163. 10919. 11051, : bestaeten 6617, : mit ungeraeten 12477. — Die übrigen reime beweisen nichts, in ihnen liegt stets die möglichkeit vor, dass im anderen reimwort dehnung in offener silbe eingetreten ist; hete : bëte 9961, : gebëte 2863. 7259. 11181, : trëten 12047, : iëten 2981, : stete(n) 4783. 5327. 6939; 1841. 8375. 10757; dazu auch noch 9 reime auf tete.

Auch hete ist abgesehen von den reimen vom schreiber fast stets mit tt geschrieben.

t u o n. Ueber die 1 pers. sg. praes. siehe s. XLIV, die 3te pl. s. XLV. Die 2te pers. sg. ist im reim nicht belegt, die hs. schreibt tust.

Das praet. zeigt im sg. die form tëte (eventl. mit dehnung) : gebëte 635. 915. 7415. 9897, : ich bëte 709, : die bëte 105. 12089, die stete 5159, gerete 8181. 13203. Für den plural ist ein tâten belegt durch den reim auf bâten 9977; die reime

1) Vergl. auch besonders state : senâte 10043.

2) Ebenso auch in den anderen stücken der hs.

3) v. 13805. 13961 sind zweifelhaft und vielleicht besser hâte : versmâte zu lesen.

n : heten 3877. 4383. 9393. 11205. 13757 sind zweideutig.

sîn, wesen.

Praes. Die 2. pers. sg. ist belegt als bist : vrist, list 9. 7825. 12631.

Die 3 sg. lautet meist ist : mist 1981, : mittewist 10003, t 9mal, : vrist 25mal, : Crist 31mal; daneben seltener is im reim auf fremdes -is (Jasonis u. s. w.) 6mal.

Die 3. pl. heisst 6mal sîn : mîn 6747. 11787, : dîn 7279, hîn 9275, : pîn 3957, : in 4195, — sonst sint : sint (adv.) 1. 2365, : man vint 4299. 5367. 5697, : kint 14mal.

Im infinitiv stehn sîn und wësen nebeneinander, ersteres besser im reim zu gebrauchen ist stark überwiegend mit reimbelegen gegen 17.

Im part. stehn gesîn (: mîn 5211. 9533. 11793, schîn 53, -lîn 9183. 12411. 14139) und gewësen (: gelësen 6mal) ıahe gleich.

Auch im versinnern sind durch das metrum beide formen ichert; ausserdem schreibt die hs. auch gewest (vgl. v. ;50).

wellen. Die 2. pers. sg. lautet wilt (: bevilt 8755, ezilt 9015); vgl. oben s. XLIV.

Eine praesensform mit o begegnet nur einmal v. 6223 wolt : golt; sonst herrschen die formen mit e; wellen (inf. 1. 3 pl.) : vellen 2115, gesellen 2745. 5715. 5739, ich (er) le : gevelle 213, snëlle 7525.

Im praet. zeigt der conj. e; er welte : er zelte (conj.) !73, die hëlte 7901; — ebenso schreibt die hs. in der regel versinnern (vgl. v. 6447. 8446. 8480. 8483. 9232. 9364. ;4. 10394. 12281 u. ö.).

wizzen.

Das praet. lautet fast ausnahmslos wëste : veste 1195. :7. 1027, : beste 3633; wësten : besten 3835, : vesten 6191; ıt er : swëster 1299. 11349. —

Daneben nur ein wiste (: Evangeliste) 941, obwohl dies sehr brauchbares reimwort ist.

Ein praet. wësse, wisse ist nicht belegt.

Das part. erscheint nur einmal im reim und zwar in der n gewëst (: best) 1311.

Apokope und Synkope.

1) Nach kurzem vokal + liquida.

A. Apokope eines auslautenden -e begegnet sehr oft und wird in 207 fällen [1]) durch den reim erwiesen. Neben diesen stehen 167 neutrale reime (-ale, -ile, -ole, -are, -ere, -ire, -ore, -ure); hier gewinnt wiederum die silbenzahl des verses bedeutung, sie erweist für die überwältigende mehrzahl der reime ebenfalls die apokope; ohne diese sind von den neutralen reimen nur anzusetzen v. 583. 2087. 4287. 5201. 11015. 11153.

Es bleiben dann noch die folgenden reime übrig: -ale : -âle (3), -ere (ëre) : aere (32), -ere : -êre (1), -ore : ôre (2). Hier ist im allgemeinen keine apokope anzunehmen, sondern dehnung des der liquida vorausgehenden kurzen vokals (vgl. v. 949. 3935. 5441; 2443; 6579. 11445; 753. 781. 7467. 10081. 13879; 2723. 2967. 9213. 9715 u. s. f.); nur in drei fällen erfordert die silbenzahl auch in diesen reimen apokope: hër(e) : -aer(e) 4465. 12937; daz her : -aer(e) 4997.

B. Synkope der endsilbe -en findet in der regel nicht statt, vielmehr ist dehnung des vorhergehenden vokals anzusetzen; das beweisen die zahlreichen reime aren : âren u. s. w.; bei den neutralen reimen verlangt das metrum nur in v. 1711. 2057. 3483. 4147. 13577. 13887 synkope, in den übrigen 18 fällen aber die erhaltung der endsilbe. Vers 8389 muss aus metrischen gründen baren (mit svarabhakhtivokal [2]) : gevaren gelesen werden; ebenso mit zweifelloser dehnung des stammvokals im reim auf wâren v. 2349. 2873. 2941. 6959. Synkope ist dagegen anzusetzen in vier reimen auf zorn (: irkorn 1803, : bevorn 2055. 9147. 11595).

C. Synkope der mittel- oder endsilbe -et ist fast ausnahmslos eingetreten. Soweit das praet. der sw. verba in betracht kommt finden sich die beispiele oben s. XLVII; weitere

*

1) Darunter sind 21 reime auf adv. und unflect. adj. offenbâr mitgezählt, das nach ausweis der reime auf -âr vom dichter stets in dieser kurzen form verwendet wird.

Die reime sol : wol sind als rein litterarisch ausser betracht geblieben.

2) Auch sonst erweist die metrik svarabhakhtivokal zwischen r und nasal; vergl. v. 8720. 8902. 9914.

nd er gërt : wërt 12867, er vert : wërt 91. 6169, er zert wërt 7297, er birt : er wirt 6061. 8469. 13207. Nicht einstreten ist die synkope nur in zwei reimen mit dehnung: berheret : geêret 3825, geweret : vermêret 989.

D. Die genetivendung -es zeigt nach ausweis des metrums eine synkope in v. 3255 f.

2) Zwischen dentalen [1]) ist die synkope des -e im reim häufig belegt; er vint, ir vint : sint (adv.), sie sint 39. 14179, 299. 5367. 5697; er riht(et) : niht 11281; geriht(et) : niht 97; bereitet : geleit 3125; gekleidet : geleit 3335; einige weitere beispiele unter den schwachen praet. s. XLVII f. m versinnern erweist das metrum in vielen fällen gleichfalls die synkope, doch werden nach bedarf (vergl. v. 6837) auch die vollen formen verwendet.

3) Aus metrischen gründen gestattet sich der dichter auch sonst ab und zu synkope und apokope; vergl. ân(e) 1309. 4973. swaer(e) 9028, waer(e) 2890. 3530, hêr(e)n 7472, wâr(e)n 4054. 13472, die geschiht (n. pl.) 2378, such (imp.) 1472, tags 546, undr 1792. Besonders häufig wird das auslautende -e von verbalformen namentlich von schwachen praeteritis vor vocalisch anlautendem enklitischen pronomen apokopiert; vergl. wold er, wold im 4545, tot er (= totete er) 13777, denk ich 3151. 3158 (siehe auch s. XII, anm. 1. II). Dass auch hier metrische gründe in erster linie in betracht kommen, nicht etwa der hiatus und die enklise, die allerdings den eintritt der apokope sehr erleichtern, das zeigen jene anderen zahlreichen fälle, in welchen wieder aus metrischen gründen in denselben wortgruppen die formen ohne apokope verwendet nd, und endlich solche fälle, in welchen eine verbalform apokopiert ist, auch ohne dass ein derartiges pronomen (oder n anderes vocalisch anlautendes oder enklitisches wort) nachfolgt.

III. Die arbeit des dichters.

α. die quellen und ihre behandlung.

Vers 1 ff. beruft sich der verfasser auf Hieronymus, der

*

1) Auch zwischen zwei n; vergl. v. 2058. 11110. 12594.

die beiden bücher der Maccabäer ins lateinische übertragen habe, und auf Rabanus, der sie ausgelegt und das erste an könig Ludwig, das zweite an den archidiakon Gerold gesandt habe. Daran schliessen sich die übertragungen der beiden begleitschreiben Rabans an Ludwig (v. 45—156) und Gerold (157—264).

Hierauf (v. 265 ff.) orientiert der dichter kurz über seine eigene arbeit: er will nichts weiter geben als eine möglichst sinngemässe übersetzung des werkes ohne eigene zutaten: »miner rede kumt niht darin« 316. Nur zu unverständlichen namen, die aus alten chroniken der Juden, Römer und Griechen stammen, seien auslegungen gegeben an der hand der »Scholastica«; gemeint ist die Historia Scholastica des Petrus Comestor[1]), die in der tat in ziemlichem umfang benutzt ist[2]), und für die fortsetzung der jüdischen geschichte (von v. 11261 ab) fast die einzige quelle ist.

Daneben treten auslegungen anderer; v. 323: ouch ein teil geb ich underscheit, waz dirre und der hat geseit. Man denkt natürlich hier zuerst wieder an Rabanus, dessen briefe vorher übersetzt wurden, und der einen Maccabäercommentar[3]) geschrieben hat. Ein grosser teil der später folgenden erläuterungen entspricht auch genau den ausführungen Rabans. Nun ist jedoch an einer früheren stelle gesagt, ausser den briefen sei von ihm nichts aufgenommen; vers 39 ff. niht me man siner rede vint in disen buchen hernach sint, dan die einen epistlen zwu. Der widerspruch löst sich jedoch sehr einfach: wir finden, dass nur s o l c h e stellen des Rabanus verwendet scheinen, die in die sog. Glossa ordinaria des Walafrid Strabo aufnahme gefunden haben. Die glossa war mithin neben der historia scholastica die wichtigste quelle des dichters[4]), sie hat als unmittelbare grundlage aller scheinbar

*

1) citiert als Hist. Schol. nach Mignes Patrologie, ser. lat., band 198.

2) Sie wird im lauf des gedichtes öfters direkt genannt. v. 457. 1382. 2236. 2583. 2589. 2615. 3478. 3737. 4135. 4981. 6170. 11269. 11282. 11298. 11301.

3) citiert nach Migne, ser. lat., band 109.

4) Er bezieht sich auf sie v. 1832. — Wir zitieren sie im folgenden und in den anm. als Gl. ord.; gemeint ist, wenn nichts anderes angegeben ist, stets die glossa zu der in frage stehenden Maccabäerstelle.

aus Rabanus stammender erklärungen zu gelten, und wahrscheinlich sind dem dichter auch die briefe des Rabanus nur durch sie bekannt geworden. Abgesehen von der glossa hat auch der commentar des Nicolaus von Lyra[1]) einige erkläungen geliefert. Von sonstigen quellen nennt[2]) der dichter och: »der kunge buch« 809, die glose des Augustinus 7347, en meister Epiphanius 7414.

Des dichters werk selbst zerfällt in drei teile: die ersten eiden umfassen die beiden bücher der Maccabäer, die in vers 93—7012 und v. 7079—11256 übertragen werden. Vorausgeschickt wird dem ersten buch in v. 357—386 der prolog les Hieronymus, den der dichter durch seine stellung hinter einer eigenen vorrede als eng zum werk gehörig kennzeichnet. Das entspricht auch der überlieferung; denn die lat. hss. der Maccabäer haben fast ausnahmslos die vorrede des Hieronymus als integrierenden bestandteil des werkes, — ebenso wie später die älteren drucke der vulgata.

Dem zweiten buch wird in v. 7021—78 eine summarische inhaltsangabe und charakteristik vorausgeschickt im engsten anschluss an die praefatio der Hist. Schol., s. 1521 A B.

Von den zusätzen und excursen, welche sich entsprechend den angaben v. 317—324 vorfinden, hebe ich im folgenden nur die zwei im ersten buche hervor, welche die erzählung der thatsachen wesentlich erweitern (v. 451—1330 und 1379 bis 1458). Alle übrigen werden in den anmerkungen zur besprechung kommen; es sind demnach über die quellen vor llem zu vergleichen die anm. zu v. 1545. 1641. 1833. 2233. 525. 2583. 2589. 2615. 3195. 3371. 3475. 3478. 3737. 4135. 352. 4627. 4743. 4981. 5141. 5249. 5567. 6063. 6147. 6170. 223. 6501. 6523. 6549. 7139. 7333. 7445. 7457. 7936. 8020. 89. 8543. 8617. 8855. 9757. 9887. 10066. 10335. 10400. 741.

*

1) Vom dichter ebenfalls als glôse bezeichnet v. 7142.

2) Vielfach werden unbestimmte bezeichnungen gebraucht, die sich r meist ebenfalls auf die Glossa und die Hist. Schol. beziehen: die saere 8543, die uzlegaere 1545, ein meister 6147, die meistere 8618. 35 ff. 11543. 12137, man sprichet 9887, ouch die glosen ist v. 8652 bestimmt.

Vers 451—1330. Die erwähnung des Antiochus illustris (v. 451) und seine bezeichnung als »böse wurzel« (radix peccatrix) veranlasst den dichter, einen grösseren excurs zur orientierung über die historischen verhältnisse einzufügen. Im wesentlichen folgt er dabei der Hist. Schol., die auch v. 457 genannt wird, daneben hat er aber auch andere quellen, namentlich die Gl. ord. benutzt.

Gleich dem anfang v. 469—498 liegt die glosse zu 1 Macc. I, 1 (hier = Rab. s. 1129 A) zu grunde: Sed quaeritur quomodo dicatur Alexander primus regnasse in Graecia, cum multi ibidem in diversis locis ante regnasse reperiantur; multo enim ante Argivis, Atheniensibus, Lacedaemoniis, Corinthiis et Lydiis reges praefuerunt. Nec vero in Macedonia primus rex Alexander esse invenitur sed vicesimus quartus; ..... sed ideo primus regnasse dicitur in Graecia Alexander, quia caeteris regibus antea in singulis partibus regnantibus primus ipse et solus in tota Graecia regnavit.

V. 499—528. Alexanders kampf gegen Persien ganz summarisch nach Hist. Schol., lib. Esther s. 1496.

V. 529—582 von den beiden weissagenden bäumen des mondes und der sonne, entsprechend Hist. Schol., lib. Esther cap IV additio 2. (Migne s. 1497 D.)

V. 583—599. belagerung von Tyrus, ebda s. 1496 CD.

V. 600—622. Alexanders brief an die juden, deren antwort und A's drohung, ebda s. 1496 C.

V. 623—776. Gebet des hohepriesters Jaddus; weisung gottes, die stadt zu schmücken, feierlicher empfang A's, verlesung der auf A. sich beziehenden weissagung des Daniel, verleihung der privilegien an die Juden und abzug Alexanders; vergl. Hist. Schol. s. 1496 D — 1497 C.

V. 777—788 ist selbständige zuthat: eine kurze bemerkung über den übergang der herrschaft von den Griechen an die Römer, endlich von diesen an die Deutschen.

V. 789—946. Die einschliessung der zehn stämme der Juden: entsprechend Hist. Schol. s. 1498 AB. Ausserden wird v. 808 noch auf „der kunge buch“ verwiesen, worunter wir hier die sächs. Weltchronik[1]) zu verstehn haben, in welcher

1) hrsg. von Weiland, Mon. Germ., Deutsche Chroniken, band II.

sich dieser bericht in cap. 8 und 13 findet. Auf cap. 8 geht speziell die erwähnung des Jerobeam v. 810 zurück. Im übrigen war natürlich diese verbreitete erzählung dem dichter auch aus anderen quellen bekannt. Auf solche weist auch v. 799 f. hin: ouch nennet man sie sus dabi d i e r o t e n J u d e n. Die benennung könnte aus dem jüngeren Titurel str. 6056 oder aus Heinr. v. Neustadt, von gotes zukunft v. 5024 stammen.[1])

V. 947—1022. Tod Alexanders und eine bemerkung über seine städtegründungen; nach Hist. Schol. s. 1498 BC.

V. 1023—1028 kurze selbständige aufklärung des verfassers, dass die jahreszahlen, die angegeben werden, vom tode Alexanders ab zu verstehn sind.

V. 1029—1038. Teilung des reiches und überwiegen von vier unter den zwölf erben; Hist. Schol. s. 1498 BC.

V. 1039—1080. Genauere auskunft über die vier reiche, entsprechend etwa der Gl. ord. zu 1 Macc. I, 7 (= Rab. s. 1132 B f), aber ausführlicher.

V. 1081—1094. Die dauer der anderen reiche wird angegeben wie in der glossa: principes vero eius quattuordecim annis dominati sunt (= Rab. s. 1132 A). Auch die in der glossa stehende vergleichung der erben Alexanders mit hunden, welche die beute eines löwen unter sich zerreissen, stammt

*

1) Sie findet sich sonst noch in dem weit jüngeren prosaischen tractat vom Endkrist, gedr. Nürnberg 1472 (vgl. Jacobs und Uckert I, s. 119). In einer dem 15ten jh. angehörenden hs. des Brit. Museums: Add. 16581 begegnet Gogg der Jud und Maggogg der rot Jud (Priebsch, Deutsche hss. in England II s. 148). Ein einzelner Judaeus rufus tritt als ankläger gegen Christus auf in einem spiel vom leben Jesu (Mone, Schausp. des mittelalters s. I s. 57 f., 102 ff.). Selbstverständlich ist »rot« für die Juden ein schimpfliches epitheton, es vertritt das sonst als stehendes beiwort verwendete »ungetriuwe« (vgl. Heslers Ev. Nic. v. 3131 anm.), ebenso wie der verräter Judas als rothaarig dargestellt zu werden pflegt. Ueber diese deutung der roten farbe im mittellalter und ihren ursprung vgl. Wackernagel, Kl. schriften I, s. 172 ff. Ist so die bezeichnung »roter jude« aus dem anschauungkreis des MA. wohl zu erklären, so bleibt es doch merkwürdig, weshalb gerade die eingeschlossenen stämme der Juden als die roten bezeichnet werden, und ich weiss dafür eine befriedigende erklärung nicht. Oder soll nur einfach ihre besondere sündhaftigkeit dadurch bezeichnet werden im anschluss an Jesaia I, 18, ?

aus Rab. Unser dichter hat diesen vergleich nicht übernommen; dagegen hat er hier für das verhältnis der nachfolger untereinander ein hübsches bild gebraucht unter beziehung auf ein deutsches sprichwort; vgl. v. 1083 ff.

V. 1095—1108. Zug des Ptolomaeus Soter nach Judäa, entsprechend Hist. Schol. s. 1498 CD.

V. 1109—1146 von Antiochus dem Grossen; die Hist. Schol. enthält nur eine kurze andeutung s. 1502 D : Judaeam sibi subjugavit. — Dann folgt der zug des hohepriesters Onias, ebda s. 1503 A : Descendit Onias in Aegyptum ad Ptolomaeum Epiphanem. — Der bau des tempels durch Onias in Aegypten mit verweisung auf Jesaias; gemeint ist Jes. XIX. 19 : in die illa erit altare Domini in medio terrae Aegypti. Die deutung dieser stelle auf Onias findet sich in der glossa zu Jes. XIX: Hoc non intelligens Onias sacerdos cum venisset in Aegyptum cum multidudine Judaeorum secundum aedificavit templum domino et altare in civitate Heliopoli tanquam implens vaticinium Esaiae.

V. 1147—1208. Kampf Antiochus des Grossen gegen die Römer, denen er seinen zweiten sohn als geisel giebt, sein tod im tempel zu Nanee, nach den kurzen angaben der Hist. Schol. s. 1503 A. Die ausführlichere darstellung des todes, die sich bei uns findet, ist zum teil beeinflusst durch den genaueren bericht 2 Makk. I, 13 ff, auf den der verfasser auch verweist. V. 1209—1216. Für Seleukus wird ebenfalls auf das zweite buch verwiesen. V. 1217—1272. Antiochus Epiphanes entweicht aus Rom und entreisst seinem bruder die herrschaft; vergl. Hist. Schol. s. 1503 D. Ebendort findet sich auch die erklärung des griech. Epiphanes durch illustris; die weitere deutung durch nobilis steht hier nicht, sie findet sich aber ausser 2 Macc. II, 21 im commentar des Nicolaus von Lyra.

V. 1277—96. Tod des Onias, wofür die hist. Schol. s. 1504 AB einen weit ausführlicheren bericht bietet.

V. 1297—1330. Nachdem schon v. 1273—96 angegeben ist, Antiochus habe seine schwester nach Aegypten verheiratet, wird nun erzählt, wie er einen zug nach Aegypten unternimmt und seinen schwager Ptolomaeus töten lässt. Alles das entspricht nicht den historischen thatsachen. Antiochus IV

Epiphanes regiert erst von 175 ab, seine schwester Kleopatra wurde aber bereits 193 oder 192 mit Ptolomaeos V Epiphanes vermählt [1]), und dieser wurde schon 181 vergiftet [1]), also sechs jahre ehe Antiochus zur regierung kam. Woher der dichter seine falschen angaben hat, weiss ich nicht.

V. 1331 ff. wird die übersetzung der Makk. fortgesetzt bis zu dem punkte, dass Antiochus Epiphanes im Krieg mit seinem neffen Ptolomaeos Philometor sich anschickt Aegypten zu erobern. Die bekannte intervention der Römer, die ihn daran hindert, wird dann in einem neuen excurs v. 1379—1458 nach der ›scholastica mit der glose‹ dargestellt. Die Hist. Schol. hat allerdings darüber s. 1504 nur einen kleinen satz, dagegen findet sich die erzählung wie sie bei uns steht in der glossa zu 1 Macc. 1 19 (= Rab. s. 1133 C — 1334 A).

Mit vers 11262 beginnt der dritte teil des werkes, eingeleitet durch eine kurze vorrede (v. 11262—11300), in welcher der verfasser seine absicht ausspricht, die jüdische geschichte zu erzählen vom tode Ṡymons bis zum ende des Maccabäergeschlechtes und zwar da die bibel dies alles übergangen habe nach der Hist. Schol. Genauer ausgedrückt ist seine quelle hier die Historia Scholastica libri secundi Maccabaeorum von capitel II ab. Es entsprechen sich die folgenden partien [2]) : v. 11301—11422 = cap. II Johannes Hircanus; 11423—11524 = cap. III die Xenodochia, tod des Johannes; 11525—11666 = cap. IV Aristobulus; 11667—11802 = cap. V tod des Antigonus; 11803—11926 = cap. VI Alexander; 11927—12018 = cap. VII Alexandra und ihre söhne; 12019—12272 = cap. VIII Streit des Hircanus und Aristobulus; 12273—12418 = cap. IX Pompeius in Jerusalem; 12419—12530 = cap. X teilung Judäas; 12531—12646 = cap. XI flucht und gefangenschaft des Aristobulus; 12647—11734 = cap. XII rückkehr und tod des Aristobulus; 12735—12918 = cap. XIII. XIV Antipater; 12919—13024 = cap. XV Herodes in Galiläa eingesetzt; 13025—13280 = cap. XVI Caesars tod; 13281—13310

*

1) Vergl. Strack, Die dynastie der Ptolomäer s. 183 u. anm.

2) Genauere quellenangaben für einzelheiten der schlusspartie werden soweit nötig in den anmerkungen gegeben.

= cap. XVII Herodes und Cassius; 13311—13401 = cap. XVIII tod des Antipater; 13402—13418 aus cap. XIX familie des Herodes; 13419—13668 = cap. XX Herodes und Phaselus werden Tetrarchen; 13669—13788 = cap. XXI Herodes wird könig; 13789—13954 u. 13977—13986 = cap. XXII Herodes' kämpfe um das königtum; 13987— 14004 aus cap. XXIV über Herodes' beinamen Ascalonita, 14005—14036 aus cap. XXIII Herodes wütet gegen das haus des Hyrcanus. Von 14079 ff. wird unter anlehnung an cap. XXIV—XXVI, an die anfangscapitel der Hist. Schol. in evangelia und an das Passional ein überblick über die weiteren ereignisse bis zum tode des Herodes gegeben.

Die art wie der dichter diese quellen behandelt ist nicht durchweg die gleiche, sie richtet sich nach der art der quelle. Für die grossen excurse in teil I (v. 451—1330. 1379—1458), ebenso für den ganzen dritten teil des gedichtes liegt ihm eine rein stoffliche quelle vor, deren detailangaben oder gar deren wortlaut durch nichts sanctioniert ist. Der dichter steht diesen quellen als frei nachschaffender gegenüber, der sich zwar sehr oft genau an die quelle anlehnt, aber in anderen fällen ihr auch wiederum nur das entnimmt was ihm nötig scheint. Ganz besonders tritt dies in den letzten partieen zu tage, von v. 14037 ab, wo der bericht ganz summarisch wird, indem nur die wichtigsten thatsachen kurz und knapp noch vorgeführt werden, der kindermord zu Bethlehem, der tod des Herodes, sein und seiner söhne verhältnis zu Christus und den aposteln. Auf eine ausführliche und zusammenhängende durch detail ausgeschmückte darstellung verzichtet hier der dichter ausdrücklich unter verweisung (v. 14200) auf die Scholastica selbst, Josephus und das Passional.

Ganz anders aber ist das verhältnis des dichters zu seiner quelle, so lange ihm der bibeltext selbst vorliegt. Ihm gegenüber fühlt er sich sowohl dem inhalt wie dem wortlaut nach in hohem masse gebunden. Hier wird der inhalt abgesehen von den berührten erläuternden zusätzen fast ganz unverändert übernommen.

Willkürliche s a c h l i c h e auslassungen begegnen nicht. Kürzungen, die sich an einigen stellen finden, betreffen ent-

veder ganz nebensächliches wie v. 7590, wo die bemerkungen, lie der verfasser des zweiten Maccabäerbuches über seine arbeitsweise macht durch überspringen von v. 31 f. abgekürzt werden, oder sie sind damit begründet, dass das dort erzählte uch noch an einer anderen stelle berichtet wird; auf diese wird nun ausdrücklich hingewiesen. So finden sich verweise vom ersten auf das zweite Maccabäerbuch v. 6549 [1]) vom zweiten auf das erste v. 9627. 10951. 11182. 11204. 11225. Die kürzungen an diesen stellen sind jedoch fast alle geringfügig, nur bei v. 6549 ff. und 11204 ff. erreichen sie grösseren umfang. — Nicht recht klar erscheint, weshalb der dichter 2 Macc. II v. 9—11 übergangen hat; vielleicht ist er aus versehen von v. 8 (sicut cum Salomon petiit) gleich auf v. 10 sic et Salomon oravit) übergesprungen; v. 11 hat er wohl nicht verstanden, was ihm nicht übel genommen werden darf, da uch neuere erklärer damit nichts rechtes anzufangen wissen [2]).

Umstellungen begegnen ebenfalls nur in beschränkter zahl und sind wiederum meist nur geringen umfangs wie v. 7757 ff. 8295 ff. 9373. Eine ausnahme bildet nur 8856 ff. wo 2 Macc. VII 20—23 vor VII 2 ff. gestellt werden.

Eine weit grössere rolle spielen die zuthaten. Soweit sie uf anderen quellen beruhen und aus diesen sachliche oder rklärende ergänzungen geben, ist schon von ihnen die rede ewesen. Aber auch an eigenen zuthaten fehlt es nicht. Hier ind in erster linie solche zu nennen, in welchen irgend eine rklärung zum vorhergehenden enthalten ist; z. b. v. 1363 ff. uper duo regna — über zwei riche] zusatz: Egipten unde yria die behielt er beide darna. — v. 5263 in die tertia — n dem dritten tage darnach] zusatz: als im daz houbet was esant. — v. 5565 ff. perambulabat trans flumen — uber daz

*

1) Ohne dass eine kürzung vorgenommen wäre, finden sich solche rweise an einigen stellen, wo das zweite Maccabäerbuch eine tatsächche ergänzung des ersten enthält, worauf aufmerksam zu machen dem chter geraten schien; vgl. v. 1471 f. 3177 f. 4156 f.; ebenso im zweiten ich 11083.

2) Vergl. E. Reuss, das alte testament VII, s. 106 anm. 2. Lev. , 16 f. das dort zur erklärung in anspruch genommen wird, hat auch icolaus von Lyra schon herangezogen.

vliez] zusatz: diz vliez was genant der Jordan. — v. 7637 ff. Nachdem erzählt ist, wie Simon die tempelschätze dem könig verrät, wofür entsprechend der quelle zunächst nur seine feindschaft gegen Onias als grund angeführt wird, folgt eine weitere begründung seiner handlungsweise durch den zusatz : daz tete der vil unholde wand er bischof werden wolde. Andere fälle solcher erklärender zusätze sind v. 2251 f., 2849 ff., 2931, 3475 f., 3527 f., 3553 f., 4229 f., 5017 f., 5249 ff., 5336 ff., 5410 ff., 6159, 6952, 7139 ff., 7641 f., 7977 f., 8296 f., 8435 ff., 8616 (vergl. anm.), 8848, 9756 ff. (vergl. anm.), 10134 ff., 10403 ff., 10553 ff., 11480 ff.

Verwandt mit diesen, aber doch etwas anders geartet, sind solche zusätze, welche den zweck haben an stellen an welchen ein übergang zu unvermittelt oder der zusammenhang der gedanken nicht klar genug ausgedrückt schien, die scheinlücke zu füllen. z. B. 5236 ff. et audivit (nämlich das vorher erzählte) Alexander et venit — der Dichter aber hält es für nötig nochmals zu wiederholen: da hort er ime ouch lesen, waz Ptolomeus hie tete, sin lant im genumen hete; des quam er... v. 10626 ff. Sed rex arte difficultatem locorum tentabat et Bethsurae castra admovebat — do wart von ime uz geleit, wie daz er der juden kunheit welde verterben und ir lant ir stete swaz der was benant, bliden unde volc er nam belac die vesten Bethsuram.

Weitere derartige fälle siehe v. 2447 f. 3893, 3933 f., 4454 f., 5002. 5084 ff., 5243, 5253 f., 5603 f., 6535 f., 6573 ff., 6898. 6911 f., 7881 f., 8136. 8282. 9009 f., 9679 f., 10403 ff.

Keine eigentlichen zusätze[1]) liegen in den fällen vor, wo der oft sehr knappe lat. ausdruck (häufig nur ein wort) breiter wiedergegeben oder umschrieben wird, wodurch die darstellung häufig an anschaulichkeit erheblich gewinnt. Solche fälle begegnen in sehr grosser zahl, man vergleiche die folgenden verse mit der quelle : 427. 432. 1497. 1623. 1645. 1847. 1867. 2016. 2124. 2126. 2147 f. 2162. 2393 f. 2439. 2638. 2695 f.

*

1) Es ist natürlich, dass die verschiedenen arten von zuthaten, erklärende, vermittelnde und umschreibende, sich oft nahe berühren oder mit einander verbinden; die aufgeführten beispiele geben auch dafür zahlreiche belege, die besonders hervorzuheben kaum nötig sein dürfte.

2949 f. 2954. 2966. 2974—83. 2998. 3048 ff. 3131 f. 3157. 3172. 3275 f. 3309. 3365. 3650. 3661 ff. 3759 f. 3873 f. 3973 f. 4011 f. 4054 ff. 4265 ff. 4333. 4487. 4492 ff. 4599 f. 4788 ff. 4997 f. 5047 f. 5427 ff. 5481. 5537 f. 5549 ff. 5660. 5704. 5724 ff., 5812 ff. 6050. 6098 ff. 6200 ff. 6431 f. 6439. 6732 ff. 6799. 6840 f. 6857. 6863 f. 6870 ff. 6896 f. 7094. 7995 ff. 8055 f. 8110 ff. 8157 f. 8215 ff. 8389 ff. 8470 ff. 8512. 8520 ff. 8538 f. 8601. 8709 ff. 8775 f. 8785 ff. 8912. 8920 ff. 9103 f. 9266 ff. 9293. 9323 ff. 9405 ff. 9483 f. 9582 ff. 10056 ff. 10083. 10166 ff. 10245 f. 10273. 10444. 10567. 10601 ff. 10668. 10884.

Einige beispiele werden genügen, die art dieser verbreiterung des lat. ausdrucks darzulegen.

116 f. lucido sermone — von reden claren unbeworren offenbaren. 1623 f. moreretur — der muz nu verterben und an dem libe irsterben. 2145 ff. de praeliis Judae narrabant omnes gentes — (wie) sin name breit were in alle lande geseit, alle lute davon iahen daz im sige vil geschahen. 2695 anathematizavit eos — von dem lande er sie ehte mit allen irme geslehte. 4011 f. electi — die der erliche gute helt im selber hate uzirwelt. 4487 reddere ei captivitatem — allez daz da gevangen was wolde wider han Jonathas. 4492 ff. fecit secundum verba ipsius — daruf gewant, waz Jonathas hate benant daz er ez vil gerne tete, er machte allez daz stete, des die boten zu im gerten. 4788 ff. et sint sub uno — und swen man heren irkande des landes Juda so genant, der sal ir here sin irkant. 4997 f. constituit ducem — den sazte er einen leiter vurbaz uber allez sin her. 5549 ff. in ministerium — dazu wart er daz ouch wegen dienstes solde man im pflegen rechte alsam den vursten rich, daz was im vor ungewonlich. 5950 ff. quia pro anima res est illis — daz dise waren also hart, todes sich haten irwegen odir uf sig lebens pflegen. 6050 dicens — alsus lute die botschaft hie. 6098 mentitus est — swaz er eide hate getan die louc er almitalle. 6870 ff. et dormierunt in Modin — unde quamen zu Modin do; da selbes die naht sie lagen ires slafes sie do pflagen. 6896 f. sacris tubis — den busunen die da horten der heilikeit. 8055 navium triremium — schif die da heten riemen gar uber einander wol dru par.

8389 ff. qui insepultos multos abiecerat — da vor was manic baren von siner wegen vervaren, die er ouch nie liez begraben. 8601 dies solemnes patrii — heilige hochzit unde tac die doch von der vetre gebot waren gesat. 8921—28 entspr. in der quelle nur : cute capitis abstracta. 9293 ff. Macedonibus sociis haesitantibus — do quamen sie in zwivel groz Macedones und ir genoz. 9345 erat ante sabbatum — ez was der neheste tac morne der sunnabent gelac. 10083 Valete — darnach er wunschte ir wolvar. 10567 sicut semper — als er dicke hate getan zu allen ziten da voran. 10668 ff. Machabaeum amplexatus est — M. wold er haben sunderlich zu eime vrunde, des gab er im ein urkunde wand er en gutlich ummevienc. 10884 nuptias fecit — an eime zitlichen tage nam Judas wib erlich wol machte hochzit also man sol.

Diesen fällen freier ausschmückung des lateinischen wortlauts stehen aber andere gegenüber, in welchen sich der dichter so eng an seine quelle anschliesst, dass er selbst die lat. construction auf das deutsche überträgt. Solche latinismen sind v. 1559. 2326. 3070 Azotum, Amynaums, Jerusalem = nach A., J., 3076 in Judeam, 2761. 2776 in Galatydim = nach J., G., 2941. 11048 Galatytide, Samarie = zu G., S., — 3561 homo sacerdos = ein priester man, 4603 (nachbildung eines briefanfangs) kuninc Alexander heil nu Jonathe = Rex A. Jonathe salutem; vgl. auch 6209. 4727. ouch send ich wider die gewalt = remitto potestatem, 5906 Er sprach Jonathe = dixit Jonathe, 5759 brieve von der vernuwunge = epistolas de innovatione (ebenso von = de 8088. 8269) 6004 bezzer minen bruderen = melior fratribus meis, 6041 nete sich in Addus = applicuit in Addus. Vergl. auch die anm. zu v. 1599. 2621.

Die darlegung in welchem verhältnis der dichter zu seinen quellen stand wäre unvollständig, wollten wir von seiner lateinkenntnis schweigen; denn diese spielt bei der übertragung natürlich eine grosse rolle. Im allgemeinen ist seine kenntnis befriedigend und ausreichend, die zahl der fehler ist im vergleich mit dem umfang des werkes nicht übermässig gross. Aber doch sind die stellen nicht selten, an denen des dichters verständnis versagt hat, sodass er entweder ein einzelnes wort oder eine ganze construction falsch aufgefasst hat.

Man vergl. hierüber im einzelnen die anmerkungen zu v. 84. 25 ff. 236. 263. 1334. 1351. 1977. 3524. 4233. 4979. 5348. 738. 7509. 8044. 8147. 8153. 8156. 9394. 10092. Auch n einigen der oben unter den latinismen aufgeführten stelen kann man zweifeln, ob nicht vielmehr ebenfalls ein mangelhaftes verständnis des lateinischen vorliegt (vgl. v. 727. 6004).

Besonders willkürlich verfährt der verfasser mit namen, eren richtige form und flexion ihm oft nicht klar ist[1]). Er erwendet zwar oblique casus fremder namen sehr oft in passener weise (vergl. 2994. 5364. 5575. 12580. 13446. 13684. 3790 u. ö.), häufig aber gebraucht er auch einen casus obliuus in einer deutschen construction die einen ganz anderen asus verlangt. Dabei kann nur in etwa der hälfte der fälle er einfluss des reimes[2]) geltend gemacht werden, diese sind urch ein ! bezeichnet. Der verwendete casus ist zum teil der n der quelle an der betreffenden stelle stehende, so schreibt er dichter nach der quelle einen Acc. statt des im deutschen u erwartenden dativs v. 2714! 3022. 3104! 3361! 3473![3]), 425. 5469! 10460!, ebenso Acc. statt Nominativ 3083. 5365 f.!, Dat. statt Nom. 3838!, Gen. statt Dat. 10001. In anderen fällen aber gebraucht er einen auch in der quelle nicht tehenden casus in falscher verwendung, häufig sogar selbst ann, wenn die quelle den auch im deutschen brauchbaren asus schon darbot; so steht Acc. (quelle: dat. abl.) statt om. 10435, Acc. (quelle dat. abl.) statt dativ 2789! 3081! 009, Acc. (quelle nom.) statt Nom. 9850, Nom. (quelle: dativ) tatt Dativ 6704, Acc. (Quelle gen.) statt dat. 13479!

Endlich begegnen fälle falscher verwendung des casus bliquus an stellen, an welchen in der quelle der betreffende ame überhaupt nicht direkt vorliegt; so finden wir wiederum

1) Zweierlei flexion eines und desselben namen begegnet bei Mithri ntus 12803, acc. Mithridantem 12772; über Herodes vergl. die anm. v. 13536.

2) vergl. auch unten s. LXXIV f.

3) Diese fünf beispiele betreffen fälle, in welchen ein ortsname uf die frage wohin gebraucht ist.

den Acc. statt Dat. 3047. 8669. 13973, den Acc. statt Nom. 3527! 4316. 14183!

Für Philippis das dreimal im dat. statt nom. gebraucht wird (13422. 13427. 13440!) bietet die quelle (Hist. Schol. s. 1533 A.) nur einmal als grundlage: in Philippis.

Ganz unklar ist dem dichter offenbar der name Scipio (Hist. Schol. s. 1530 B: a Scipione); er schreibt v. 12710 zwar »zu Cypio«, fasst diese form aber offenbar als dativ auf und bildet dazu v. 12715 einen nom. Cypius. Diese und ähnliche verstümmelungen sind natürlich nur dadurch zu erklären, dass des dichters geographische und historische kenntnisse ziemlich gering sind, man vergleiche um sich davon einen begriff zu machen die stellen: daz lant Arabes 5830!, kuninc von Arabes 12078! 12087, — von Acreta 4979, daz lant genant Acreta 4984, daz vliez Egipten (quelle: ad flumen Aegypti) 2186, den Persen Philippum (quelle: Philippum et Persen) 3811, von Dario (quelle: ab Ario) 5692, — endlich die unglaublichen entstellungen der ländernamen in v. 6704 ff., worüber die anmerkung zur stelle die nötigen erklärungen giebt. Dass aus dem araberkönig Emachuel v. 5425 ein Machuel wird, ist leichter begreiflich, vielleicht fällt dies aber auch dem schreiber zur last[1]). Vergl. auch 8057 anm.

β. Selbständige partieen.

Wenn wir absehen von den schon besprochenen kleineren zuthaten rein sachlichen und erklärenden inhalts, so bleiben selbständige partien nicht mehr viele übrig; namentlich vermissen wir sehr eine grössere zahl solcher, in denen auch des dichters individualität etwas zum ausdruck kommt. In dieser hinsicht sind zunächst erwähnenswert einige kleinere stellen: mehrmals ist ein sprichwort herangezogen um das vorgetragene lebendiger zu veranschaulichen, so v. 1087 ff. [2]), 12979 f., vielleicht auch v. 11939 f.; ihnen schliessen sich einige wenige bilder

1) Der spartanerkönig Onias (v. 5765 ff.) kommt gewiss auf rechnung der vorlage, denn die Vulgata schreibt hier (1. Macc. XII, 19) in einer recension, die offenbar dem dichter vorlag: »miserat Onias rex Spartiatarum : Onias Jonathe sacerdoti magno salutem« statt: miserat Oniae Arius r. Spart. : Arius Onia sac. m. s.

2) vergl. die anmerkung zur stelle.

an, vergl. 1235. 3611. 4135. 4936 9760. 11240; — sicher eigener eingebung entsprangen die v. 777—88, über die noch unten s. XC zu vergleichen ist. An grösseren selbständigen partieen sind vorhanden: die einleitung v. 1—44, die vorrede v. 276—356, die nachrede v. 14217 — schluss, und die darstellung von Judas' letztem Kampf v. 4091—4124.

Die einleitung v. 1—44 bietet nur einen trockenen bericht über die arbeit des Hieronymus und Hrabanus. Die vorrede des dichters giebt zum teil auskunft über seine eigene arbeitsweise (siehe oben s. LIV) und enthält im übrigen in vielfach typischen Wendungen die übliche captatio benevolentiae und die bitte um den göttlichen beistand.

Die nachrede beginnt (v. 14217—230) mit einer bitte um gottes vergebung wegen etwaiger in dem werke vorhandener fehler. Daran schliesst sich v. 14230 f. die etwas überraschende Wendung, dass nun die »alde ê« zu ende sei, — gerade als ob der dichter eine vollständige bearbeitung derselben vor sich gehabt hätte, deren schlusswort jetzt zu schreiben ist. Aber wir sehen sofort, dass seine worte diesen realen hintergrund nicht haben, denn er fasst v. 14232 ff. die möglichkeit ins auge, dass von anderen weitere stücke der »alden ê« bearbeitet würden. Diesen die richtige stellung ihres werkes anzuweisen, hebt der dichter hervor, dass die Maccabäer stets als letztes buch der alden ê zu gelten hätten; insofern kann sich an sie natürlich ein nachwort für die ganze »alde ê« anschliessen, auch wenn dasselbe vorläufig, wie es gewiss der fall war, eigentlich in der luft schwebt. Der dichter benutzt jedoch die günstige gelegenheit, von hier aus auch noch auf die »nuwe ê« zu sprechen zu kommen und ihre bedeutung gegenüber der »alden« zu betonen, die nicht mehr genüge (v. 14280 die alde entouc niht me) aber als »ein vorbilde der nuwen doch »zu gehugnisse« ewig bleiben solle.

Die bücher der neuen ê werden dann v. 14317 ff. aufgezählt, und sie zu kennen und zu verstehen wird als eine notwendigkeit für jeden, der ein Crist sein wolle, hingestellt. Daran knüpft der dichter weiter die bemerkenswerte forderung, jedermann, auch der laie, solle nicht nur diese bücher fleissig lesen (v. 14341) sondern auch darauf achten was die

Glôse dazu sage, und wer nicht selbst dazu fähig sei, sich in büchern die nötige erklärung zu suchen, der solle die »hochgelobte pfafheit« um ihren rat fragen (v. 14365 ff.). Den schluss der nachrede und damit des ganzen gedichts bildet wieder ein gebet.

Die vorrede wie die nachrede hat der dichter zum teil durch reimhäufungen geschmückt. In der vorrede begegnen wir einem 26 fachen reim auf: -anc (v. 39—54), in der nachrede mehreren gehäuften reimen: das an ihrem schluss stehende gebet (v. 14391 ff.) beginnt zunächst mit einem 14 fachen endreim auf -ich, neben dem ein ebenfalls 14 facher caesurreim auf: -ende einhergeht. Dann folgt in v. 14405—8 ein sechsfacher reim auf -uze, da in v. 14405. 6 auch die caesur mitreimt.

Im anfang der nachrede endlich sind die verse 14431 bis 14478 in 16 strophen von je zwei achtsilbigen und einer siebensilbigen zeile eingeteilt, wobei die achtsilbigen zeilen einen 32 fachen reim auf -ant, die siebensilbigen einen 16 fachen auf -ingen bilden.

Die partie v. 4091—4129 in welcher der letzte kampf des Judas geschildert wird, ist ein lyrischer versuch, der jedoch sehr wenig geglückt ist; das bestreben einigen schwung in den sprachlichen ausdruck zu bringen war offenbar da, aber die kraft des dichters reichte dazu nicht aus: und als ob er dies selbst gefühlt hätte, verwendet er auch hier zur hebung des eindrucks wieder die reimhäufung. Gleich zu beginn stehn 18 gewöhnliche zeilen, alle auf -egen (-ëgen, -egen, -aegen) reimend, ihnen folgen in der zweiten hälfte der partie zwei zweisilbige, zwei dreisilbige und vier viersilbige kurzzeilen, endlich noch 8 achtsilbler und alle diese 16 verse reimen auf -an, ân; ausserdem reimt der dichter aber in den viersilblern noch je das erste wort in den vier ersten achtsilblern sogar die beiden ersten worte mit [1]), so dass auf diese weise ein 28-facher reim entsteht.

γ. Darstellungsweise.

Die darstellungsweise unseres dichters hat wenig anziehen-

1) Man wird diese im versanfang stehenden reime am besten zu

des und vor allem wenig persönliches[1]); sie ist meist äusserst nüchtern und trocken oft ungeschickt und schwerfällig. Ich gebe im folgenden ohne vollständigkeit anzustreben zusammenstellungen über einige[2]) zum teil wenigstens häufiger begegnende syntaktische und stilistische eigenheiten und freiheiten.

Sparsamkeit im ausdruck.

Das pron. pers. als subject fehlt häufig[3]) und ist aus einem benachbarten satze zu ergänzen; vgl. v. 413. 665. 771. 890. 1140. 1182. 1789. 2267. 2403. 2580. 2693. 2768. 2841. 3129. 3143. 3461. 4077. 4690. 4779. 5057. 5117. 5161. 5461. 6146. 6723. 7792. 8046. 8734. 9188. 9484. 9673. 9236. 9760. 10758. 10889. 11386. 11984. 12072. 12317. 12674. 12948. 13250. 13706. 13746. 13915; ebenso das rel. pron. 843. Das pron. als obj. fehlt 3568. 5873. 1148, ebenso das rel. 890.

Auch ein verbum ist gelegentlich aus dem vorhergehenden satz zu entnehmen: v. 10078. 10586. Ueber das fehlen des artikels siehe unten s. LXXIII.

Pleonasmus. Wiederholung des subjects vergl. 5720 ff. 7172 f. 7210/13. 7217/19. 12036. u. ö.; des accus.-objects v. 2149 f. 3939. 4525. 4797. 6365. 7340/3. 10811/13, — eines genetivobjects v. 12145 f., 12265 — der possessiven beziehung v. 3593 f. 4349. 7170 (priestre ist gen. pl.), 8008. 11793 f. Nicht reine widerholung sondern erklärung liegt vor in fällen wie v. 7324. 8180. 8235. 11103. Umgekehrt wird ein satzglied vorausgenommen und an die spitze des satzes gestellt eventuell sogar in einem anderen casus wie dies v. 1673 f. 4013 f. 4655. 4691. 6761. 9341 f. 11492 geschieht. — V. 14069 liegt schon eher eine vermengung zweier ausdrücke vor (er tôte — er gab den tôt), wodurch die wiederholung des accusobjects als dativobj. nötig wird.

*

den sogen. Pausen rechnen (W. Grimm, Kl. schr. IV s. 195 ff.): denn den eindruck übergehender reime (a. a. o., s. 190 ff.) erwecken sie doch nur zufällig infolge der reimhäufung am versende.

1) Vergl. s. LXVI unten.

2) weitere findet sich in den anmerkungen; vergleiche auch das register.

3) Es sind ausschliesslich die bekannten fälle: vgl. Kraus, Deutsche gedichte des 12ten jhs.: zum Rheinauer Paulus 107.

Incongruenz der numeri.

Häufig wird in beziehung auf einen grammatischen singular mit collectivbegriff pronomen und verbum sowohl in denselben (I) wie im coordinierten oder abhängigen satze (II) im plural gebraucht;

vergl. I v. 1631 f. 1825. 1832. 1895 f. 2590 f. 3415/7. 4480. 5133. 6416/8. 96… 10245 f. 10590/2. 10796 f. 10811/3. II 1053 f. 1679. 1826. 1910. 2153. 2196/8. 2260/2. 3794. 3869 f. 3876 f. 4185. 4481. 5576. 5616. 5908 f. 6426. 6693/5. 7682 f. 7791 f. 9672 f. 9685 f. 10029 f. 10371. 11020. 12649/51. 12779 f. 13391/3.

Seltener steht ein verbum im sg. neben einem grammatischen plural v. 1917. 3257. 3288. 4260. 5038. 6167. 8411. 9313 f. 9778. Dabei handelt es sich ausser in 3257. 8411. 9466 um ein vorausgehendes verbum, und ausser in v. 4260. 6167. 9466. um einen bestimmten oder unbestimmten zahlenbegriff auf den es sich bezieht.

Constructio ἀπὸ κοινοῦ. Vergl. v. 591 f. 1786 f. 2835 f. 3355 f. 3243 f. 3688 f. 3731 f. 4582 f. 4469 f. 4477 f. 4523 f. 4551 f. 4567 f. 4687 f. 4757 f. 4875 f. 5819 f. 7375 f. 7725 f. 8802 f. 8979 f. 11324 ff. 12201 ff. — Besonders häufig ist diese construction bei anreihung kurzer logisch abhängiger zusätze (vgl. Paul mhd. gramm. § 385. anm. 1) wie v. 13765 in einer steinrutschen, was hol; vergl. 2561. 7424. 7727. 11030 und speziell die namensangaben mit heizen, genant werden v. 5690. 5874. 6522. 7067. 8489. 8692. 11030. 11668. 11949. 12033. 12661. 13403. 13687. 13765. 14024. 14115 u. ö.

Fortsetzung eines realivsatzes in demonstrativem sinn, vergl. v. 8703. 12470 f. Freiere anknüpfung eines satzes an einen relativsatz durch »und« liegt vor v. 5914. 7008. Auch sonst werden verschiedenartige constructionen durch »und« verknüpft: substantiv und satz 9250. 9895. 10361. 10202, Adv. und acc. c. inf. 10489, hypothetischer satz und imperativ 12077, Infinitiv mit und ohne zu.

Uebergang von der indirekten rede in die direkte begegnet öfters; vergl. v. 1621. 1844. 2725. 3122. 7631. 9273. 10079. 10321. 12189. 12395. 13462.

Anakoluthe:

vergl. v. 394 f./401. 3008/12. 4355 ff. 6159. 6761 ff. 6988 ff. 8025 ff. 11174 ff.

Die wort- und satzstellung ist oft recht ungeschickt; ergl. z. b. v. 7436 ff., wo die beiden durch »und« verknüpfn nebensätze v. 37—39 und 41 f. durch den nachsatz v. 7440 seinandergerissen werden und überdies an den nachgestellten bensatz ein erklärender zusatz angefügt wird, der seinerseits ederum durch einen parenthetischen satz 7446 ff. zerrissen rd.

Solche parenthetische sätze begegnen überhaupt in ziemier zahl.

Besonders ungeschickt zeigt sich der verfasser endlich in ı verweisen auf andere stellen der bibel, namentlich der ccabäer selbst; vergl. v. 1208. 1471. 11226 f. und ebenso den notwendigen zahlenangaben, vergl. v. 1639. 3467. 4000. 55. 5345. 6645. 9999. 10507. u. ö.

Ueberhaupt macht seine ganze ausdrucksweise auf uns den druck einer starken unfreiheit, und wenn wir genauer zuıen, so bemerken wir, dass oft gerade scheinbare freiheiten ausdruck durch diese unfreiheit verursacht sind. Es wäre shalb zwecklos den stil des dichters für sich genauer zu zeredern; wichtiger ist es, die mächte festzustellen, von denen auf schritt und tritt abhängig ist; es sind zwei:

das latein seiner vorlage und

der vers mit seinen beiden fesseln metrum und reim.

Schon oben ist davon die rede gewesen, mit welcher sklachen treue der dichter an seiner biblischen quelle festhält, nächst an deren inhalt dann aber auch an dem damit eng rwachsenen wortlaut. Diesen betrachtete er mit einer art iliger scheu, die ihm wohl zur not erklärende zusätze und rdeutlichende umschreibungen zu machen erlaubte, streichgen aber so gut wie ganz verbot und ihn in den meisten llen zum engsten anschluss an den ausdruck des originals verlasste. Soweit sich dabei vollständige latinismen ergaben, ; schon davon gesprochen worden, aber das sind zwar die türlich am leichtesten erkennbaren aber doch nur die wenign fälle. Weit häufiger begegnen uns jene anderen fälle, denen uns eine vergleichung mit der quelle zeigt, dass eine ; überraschende wendung oder construction, ohne ein latinisis zu sein direkt unter den einfluss des lateinischen wort-

lauts entstanden ist. Ganz besonders ist auch für die verknüpfung und abteilung der sätze das original massgebend geworden; selbst in einer solchen äusserlichkeit wie es die häufige einleitung eines satzes durch »und« ist, tritt noch deutlich die ausdrucksweise der Vulgata hervor. Ich muss mich hier auf diese allgemeinen angaben über dem parallelismus des deutschen und des lateinischen ausdrucks beschränken und verweise für einzelheiten auf die anmerkungen.

Nicht geringer aber ist der einfluss des verses gewesen, er kommt gerade in den fällen mehr in betracht, in welchen der dichter seiner quelle gegenüber sich freier bewegt, ja er hat dies gewiss oft direkt verschuldet; bei jeder construction und jedem einzelnen ausdruck konnte es ja von bedeutung sein, ob er im stande war einen vers oder ein verspaar zu füllen. Natürlich ist es oft schwer, oft ganz unmöglich festzustellen, ob der vers für die wahl eines bestimmten ausdrucks massgebend war, — in vielen anderen fällen aber sehen wir diesen einfluss handgreiflich vor uns. Von den schon besprochenen stilistischen erscheinungen gehören hierher viele fälle der constructio ἀπὸ κοινοῦ, der inkongruenz, des pleonasmuses und vor allem die ellipse des pron. pers. als subjekt, die gewiss vollständig auf rechnung der geforderten achtsilbigkeit des verses gesetzt werden muss.

Ihr schliesst sich die auffallende erscheinung an, dass der dichter der silbenzahl wegen auch unbedenklich den artikel opfert. Das geschieht zunächst in einigen fällen, in welchen auch im epischen stil der artikel entbehrlich ist: vor einem subst., von welchem ein genetiv abhängig ist v. 1770. 2479. 2919. 7010. 9448. 12520. 13431, ebenso vor einem durch einen relativsatz näher bestimmten substantivum v. 1115. 8129. 9675. Von einer bewussten anlehnung an den epischen stil kann hier aber kaum die rede sein, vielmehr war gewiss das einzig bestimmende für den dichter der verszwang — hier ebenso gut als in den anderen fällen, in welchen dies deutlicher hervortritt. So wird der artikel geopfert in den capitelüberschriften von cap. 13 ab, wo die ordinalzahlen zu gross werden und anders in den vers nicht untergebracht werden könnten, vergl. v. 5971. 6343. 6583. 6833. 10505. 10693.

11045. Vor einem attribut fehlt der artikel v. 7914. 8119, vor völkernamen v. 2392. 2709. 3401. 3449. 6270. 14046, vor eigennamen mit vorausgehendem adjektivum 1163, 13431. 13512, vor »iâres« mit darauffolgender zahlenangabe v. 4000. 10115, vor substantivisch gebrauchtem possessivum 3673. 3747. 4027. 9876. 12659. 12738. 13918, vor einer ordinalzahl (abgesehen von den capitelüberschriften) v. 1214, vor einem nachgestellten genetiv 12520, in einer halb formelhaften wendung 1460, endlich sonst vor substantiven in verschiedener verwendung ohne beschränkung auf bestimmte syntaktische verbindungen v. 3381. 6575. 7462. 8225. 8438. 11793. 13825.

Zusätze verlangt der vers in solchen fällen, in welchen ein gedanke schon zu ende geführt ist, ohne dass der vers oder das verspaar gefüllt wäre; der dichter greift hier zu flickversen und flickworten.

Die gewählten flickverse sind verschiedener art, sie können eine zusammenfassende schlussformel enthalten wie v. 1492. 1816. 1874. 3630. 3734. 6832. 9097, 13788. u. ö., oder eine variation des vorhergehenden ausdrucks,

vergl. v. 1908. 2218. 2685 f. (percussit eos plaga magna — sluc sie mit grozer plage mit mancher unselden vlage), 2730. 2832. (omnem masculum — die man und menlichen samen, swaz da hate mannes namen) 2837 f., 2964. 3296. 4200. 4974. 9408. 10238; zu vergleichen sind auch besonders die reimpaare 3759 f. 6613 f. 12837 f.

Gemeinsam haben diese verse alle das eine, dass ihnen in der quelle nichts entspricht und dass sie wegbleiben könnten, ohne dass dadurch der sinn im mindesten berührt würde. Noch deutlicher sind als reine lückenbüsser verse wie 3398. 5338. 6938. 8144 zu erkennen.

Zur füllung des einzelnen verses hat der dichter verschiedene mittel. Häufig wird ein an sich zu kurzer ausdruck durch eine umschreibung[1]) auf die nötige länge gebracht, besonders deutlich[2]) wird dies bei der umschreibung mit: geschach;

vergl. v. 1799 secundum iussum regis — nach des kunges geheiz geschach, 1907 cum indignatione — in den unwerden ez geschach, 2045

1) Wenig eignet sich hier natürlich die variation eines ausdruckes, da diese meist einen zweiten vers beansprucht, aber vergl. 2883.

2) Ein gutes beispiel bietet auch v. 8786 nunzic iâre zil statt kurz nunzic iâr.

prae timore ejus — in siner vorhte daz geschach, 6799 cum ira — in zorne daz vil gar geschach, 7549 cum pauci essent — mit wenic luten daz geschach, 10187 cum navibus — mit allen schiffen daz geschach; 11354; — ebenso 3650 cum pace — ouch in vride so daz gesche.

Verwandt sind andere umschreibung,
vgl. 1804 secundum iudicium legis — nach gerichte der e erkorn, 1774 cum voce magna — in vil grozer stimme daz was, 2472 cum decem milibus viris — mit zentusent mannen daz was.

Weit grösser ist die zahl der fälle, in welchen ein vers rein mechanisch durch ein flickwort gefüllt wird; solche stehn dem dichter verschiedene zu gebote, welches er verwendet bestimmt der reim, dessen einfluss sich hier nun ebenfalls geltend macht. Die häufigst gebrauchten flickworte und wendungen sind die folgenden:
in dem zil 593. 1130. 1370. 1534. 1631. 1825. 2317. 3823. 4629. 5065. 5151. 5275. 6415. 7167. 7783. 8241. 8495. 9195. 9371. 9683. 10009. 10219. 10947. 11637. 11825. 11965. 12001. 13283.
in den sachen (mit keinen sachen) 846. 882. 3683. 3920. 3981. 4742. 5191. 5967. 7572. 8053. 10582;
in den (zu) stunden 2980. 11201. 11831. 12707. 12851. 13144. 13641;
zu pflege 891. 3205. 5479. 6105. 12249. 12356.
seltener sind:
durch, uf (gut) beiac 3681. 10100. 13142; — durch geniez 13428. 14168; in keinen sâzen 2966; — grozer guf 4003. 5621. 1187.

Natürlich kommt dazu noch eine grözere zahl anderer ausdrücke, die den charakter von lückenbüssern tragen, ohne völlig zu den flickworten gestellt werden zu dürfen, da sie mit dem satzganzen doch noch zu eng verwachsen sind; so kann man bei den im reim sehr oft gebrauchten participien genant, benant, ebenso irkunt (1753) und manchen anderen worten (gezal, mit sinne, geborn 13577, u. a.) oft zweifelhaft sein, wie sie aufgefasst werden müssen.

Endlich sind noch die fälle zu betrachten, in welchen ausschliesslich der reim, nicht mehr das metrum die ausdrucksweise des dichters bestimmt hat. Dies ist festzustellen in nicht wenigen versen mit ungewöhnlicher wortstellung, bei denen der vers für sich auch die normale stellung erlauben würde[1]); vergl. die nachstellung des adjectivums v. 65. 96.

1) Dagegen ist in versen wie 2240. 4347 auch das metrum wieder an der wortstellung mitschuldig.

118. 185. 638. 8915. 12010 u. ö., des part.-adj. 7048, des artikels[1]) 3082. 3527. 3601. 4445. 4975. 5046. 5829. 11408. 13292. 13325. 13407. 13507. 13850. 14116, die auseinanderreissung von substantiv und davon abhängigem genetiv 5258 f. 12871 f.

Am auffälligsten ist jedoch der einfluss des reims, wenn er veranlasst hat, dass statt eines zu erwartenden wortes oder einer wortform ein weniger oder gar nicht passendes wort an den versschluss gesetzt wird. Hierher gehört sicher ein teil der schon besprochenen fälle, in welchen ein nicht passender casus obliquus eines fremden namens im reim erscheint (deshalb sind oben s. LXV f. die reime kenntlich gemacht); auch eine von der üblichen flexion abweichende genetivbildung wie Jasoni 7798 oder gar ein willkürlich umgeformter nominativ Syri 2248 ist hierher zu stellen.

Aber nicht nur fremde worte werden dadurch betroffen, sondern auch der deutsche wortlaut selbst erleidet derartige beeinflussung. So erscheint öfter ein praesens statt des praeteritums: biegen (statt bogen) 7995, sol (solde) 2544, ist (was) 4048. 7984. 13339, kunnen (kunden) 2848, iät (iagte) 4500, sint (waren) 11346, tut (tât) 14030. hat (het) 14084; umgekehrt das praet. was statt des praeseus ist 2759. 5686. — Auch die modi werden einigemale vertauscht: sach (statt saehe) 4497, ist (were) 742, were (was) 5784.

Ebenso begegnen falsche casus: Ein nominativ statt des genetivs steht 3752. 9181, statt des acc. 3634. 8502; flectierte partizipia statt des unflectierten 4518[2]).

Der sg. eines verbums neben einem im plur. stehenden subject wird ebenfalls einmal durch den reim bedingt v. 9466. Die krone setzt allem aber vers 5784 f. auf, wo dem reim zu liebe der gedanke gewaltsam gestört wird:

daz selbe sal uwer gut sin.
unserz uwer und uwerz - min.

*

1) oder soll man besser sagen: die ersetzung des artikels durch das entsprechende dem substantivum nachgestellte demonstrativum?

2) Die flectierten possessiva 8833 f. sind durch das metrum, nicht den reim, veranlasst.

IV. Literarhistorische stellung der Maccabäer.

Die Maccabäer gehören in den kreis der Deutschordensdichtung. Die belege dafür, nicht alle gleich beweiskräftig, sind verschiedener art. Schon die überlieferung weist auf diese herkunft hin. Solche grosse sammelcodices wie der unsere sind, namentlich wenn sie reiche miniaturen enthalten, luxushandschriften, die ihre existenz nicht einem beliebigen schreiber oder untergeordneten besteller verdanken; dazu sind sie viel zu kostspielig. Es sind vielmehr zweifellos arbeiten, die ausgeführt wurden auf bestellung eines vornehmen herrn oder einer körperschaft. Da nun unsere hs. nach dem eintrag auf bl. 1 später der deutschordensbibliothek zu Mergentheim gehörte und es nicht wahrscheinlich ist, dass ein solcher codex auf dem wege des verkaufs seinen besitzer gewechselt hat, so haben wir nur die wahl, einen vornehmen ritter des ordens oder ein ordenshaus selbst als besteller der hs. zu betrachten.

Auch wenn die erstere annahme den tatsachen entsprechen sollte, erklärt sich das erscheinen des hs. in der ordensbibliothek aufs beste; denn nach den gesetzen Burchards von Schwanden fielen bücher aus dem nachlass eines bruders dem orden anheim; vergl. Statuten des deutschen ordens, hrsg. v. Perlbach, s. 139, e: „Wir wollen, daz alle die buch, die blibend von den bruderen, die sterbend, daz sie der lantcommendur teile in die huser nach siner bescheidenheit.“ Ausgenommen von dieser bestimmung sind nur breviere, an denen offenbar in den bibliotheken der ordenshäuser selbst kein mangel war und die deshalb an leute, welche ein solches nicht besitzen, weitergegeben werden dürfen (siehe ebda.).

Leider ist ein ursprünglich zweifellos vorhandenes titelblatt vor bl. 1 verloren gegangen, sonst würden wir über die früheren schicksale der hs. wohl genaueres erfahren; aber an ihrer entstehung in den kreisen des ordens ist nach dem gesagten auch ohne diese kenntnis nicht zu zweifeln. Dass auch das gedicht selbst in diesem kreise entstanden ist, ist damit natürlich noch nicht erwiesen; denn der orden hat auch

gedichte anderer herkunft gesammelt[1]). Zu beachten ist jedoch sehr, dass d i e stücke unserer hs., die uns noch in anderen hss. vorliegen: Daniel, Apokalypse und Hester zweifellos deutschordensdichtungen sind. Wenn uns nun ein gedicht, wie dies bei den Maccabäern, Judith und Esra der fall ist, nur e i n m a l und n u r durch den orden und in einem codex zusammen mit deutschordensdichtungen erhalten ist, so gewinnt die annahme, dass es dem orden auch seine entstehung verdankt, ungeheuer an wahrscheinlichkeit[2]). Für die Maccabäer speziell kommt noch hinzu, dass auch die vorlage, die unsere hs. benutzt hat, jedenfalls eine deutschordenshandschrift war; das beweist mit sicherheit die zu beginn von v. 267 verwendete initiale (s. u.).

Ferner sind für die Maccabäer einige litterarische beziehungen von bedeutung: die einzige[3]) notiz, die wir über sie besitzen befindet sich in jenem Daniel

v. 6201 ff. swer nu disser rede gert
vurbaz, der suche sie dort
M a c h a b e o r u m dutscher wort
gemachet zum ersten an[4]).

*

1) Vergl. Steffenhagen, Zfda. XIII, s. 569 ff.; Pfeiffer Nic. v. Jeroschin s. XIX f.

2) Für Esra ist diese herkunft aus dem wortschatz leicht nachzuweisen, vgl. tolke (1902) u. a.; für die Judith ist sie mir bis jetzt allerdings zweifelhaft. Der verfasser der Judith stammt wohl aus Ostfranken oder Thüringen: er reimt 29 mal infinitive untereinander, 55 mal auf sonstige endungen -en, 16 mal auf stammhaftes -n (: pîn, wîn, schîn, in, an, kern u. s. w.), daneben 13mal auf -e (v. 116. 435. 550. 627. 1549. 1783. 2116. 2325. 2521. 2569. 2575. 2116). Zu beachten ist, dass für keine andere flexionsendung -en der abfall des n bei ihm durch den reim belegt wird. Allerdings sind bei anderen thür. und ostfränkischen dichtern die infinitive auf -e im reim noch weit häufiger, vgl. PBB XXIV 169 f.

3) Die stelle im Hildesheimer Esra (Beitr. XIV s. 124, v. 110 ff.) bezieht sich auf eine andere uns verlorene dichtung (s. u. s. LXXX).

4) Ganz in derselben weise wird im Daniel auch eine deutsche gereimte (zweifellos Heslers) Apokalypse erwähnt;

v. 2141 den Johannes sach bevorn,
als er bezuget alhi
wol in A p o k a l y p s i

Umgekehrt ist das einzige deutsche werk, das in den Maccabäern genannt wird (v. 14144. 14201) wiederum ein gedicht jenes kreises: das Passional.

Von höchster bedeutung ist sodann, dass der gegenstand der Maccabäer ganz vortrefflich in den gedankenkreis des deutschen ordens hineinpasst. Werke, welche glaubenshelden verherrlichten, waren die beliebtesten in ihren bibliotheken, seien es nun helden des schwertes wie Roland gewesen oder helden des gebetes wie Balaam. Auch die neu aufgefundenen stücke Esra und Judith gehören zur gleichen gattung.

Nicolaus von Jeroschin vergleicht — im anschluss an seine quelle, die Chronik Peters v. Dusburg — die Deutschritter sehr gerne mit glaubenshelden: er erinnert bei gelegenheit an Moses' kampf gegen die Amalekiter (v. 2174). Bei der beschreibung der geistlichen und weltlichen waffen der ritter zieht er eine grosse reihe von vergleichen heran, und verweist auf David (v. 2406), Judith (2304 ff., 3320 ff.), Jonathan (2418), Saul (2475. 2563), Gideon (2487), Josua (2546). Vers 15235 ff. erzählt er, wie die ritter die gebrochenen burgen wieder aufbauen, vergleicht dies mit dem aufbau Jerusalems durch Nehemia und schreibt in engem anschluss an Nehemia IV, 16:

Eine hant des werkes wielt,
und daz swert die andre hielt.

*

dem buche d u t s c h e n bekant. —
deutlicher v. 7251 ff.: swer dise glose welle han,
der suche sie ane wan
von des Endecristes tat
A p o k a l y p s i s sich hat
bewerrit mit dirre schrift
in eines capitils trift
daz drizende ist ez zwar,
d u t s c h e n stet is offenbar
z u r i m e wol gemachet.

Auf dasselbe werk sind natürlich dann auch v. 6538 ff. zu beziehen, obschon dort nicht deutlich von einer d e u t s c h e n Apokalypse gesprochen wird: Wer vort me welle lesen
von dem tage, der suche
dort hinten in dem buche
A p o k a l y p s i s genant.

Andere dichtungen erwähnt der Daniel nicht.

Auch hinweise auf die Maccabäer hat er sich nicht entgehen lassen. Vers 6718 ff. und 15295 f. finden sich anklänge an den wortlaut 1. Macc. 3, 18 und 2. Macc. 6, 16, allerdings wohl unbewusst, da sie schon in Nicolaus' quelle vorliegen. Direkt genannt wird Judas Maccabaeus v. 2429. 2584 ff. 2613. 3135 ff., die Maccabäer im allgemeinen v. 2208:

»Ouch lese wir von den Machaben,
daz sie in gebete schren,
davon irre viende truht
zegelichen nam die vluht.«

Man könnte hier, obwohl Nicolaus nicht von einer deutschen übersetzung der M. spricht, glauben, er habe unser gedicht im sinne gehabt [1]). Vollständig durchgeführt wird ein vergleich zwischen den rittern und den Maccabäern v. 5870 ff:

»zu tihtene
wie herlich und wie ritterlich
der meister und die brudre sin,
die davor genennet sin
reht als der Machaben truht
wanten mit volliger tuht
daruf ire hende,
wie sie der Cristnen ende
gebreitten unde machten wit,
daz sie ouch so manchen strit
behielten gein der heidenschaft.

Wichtig ist auch für diesen ganzen gedankenkreis der Prolog zu den statuten des ordens. Dort wird (Perlbach s. 23 ff.) der kampf Abrahams um Loth und sein zusammentreffen mit Melchisedech erwähnt und zum schlusse hinzugefügt: Do hub sich ritterschaft von den geloubigen wider die ungeloubigen. Weiterhin werden die kämpfe des Moses, Josua und David und zum schluss die der Maccabäer gerühmt (s. 25): »Wir gedenken ouch des lobelichen strites, der wert vor Gote was, der rittere, die da heizent Machâbei, wie stercliche die durch ir ê unde umme den glouben striten mit den heiden,

1) Jeroschins chronik ist wenige jahre nach den Maccabäern geschrieben; er folgt aber auch hier überall nur seiner quelle.

die sie twingen wolden, daz sie gotes verlougenten, unde mit siner helfe sie so gar uberwunden unde vertiligeten, daz sie die heiligen stete wider gereinegeten, die sie heten geunreint, unde den vride macheten wider in dem lande.‹ Endlich wird der vergleich mit den Deutschrittern gezogen[1]: Disen striten hat nachgevolget hertecliche dirre heilge ritterliche orden des spitales sente Marien von dem dutschen huse.

Diese thatsachen erscheinen um so bemerkenswerter, wenn wir beobachten, welche aufnahme die geschichte der Maccabäer beim grossen publikum des mittelalters fand. Wir kennen an deutschen gereimten Bearbeitungen derselben aus älterer zeit eine, von der nur ein kleines fragment erhalten ist (vgl. Kraus, gedichte des 11. u. 12. jhs. VI). Die im Hildesheimer Esra erwähnten dem 14. jh. angehörenden Maccabäer sind verloren. Die von Schade, Geistl. gedichte des Niederrheins s. 366 ff. abgedruckten Maccabäer behandeln nur die marter der sieben brüder aus 2 Macc. VII. Die geringe zahl dieser dichtungen und besonders ihre schlechte überlieferung, zeigt aufs deutlichste, dass der gegenstand dankbare leser in Deutschland im allgemeinen nicht[2]) fand, nur im ordensland sehen wir ein publikum, das allerdings nicht gross war, dafür aber dem stoff aussergewöhnliches lebhaftes und persönliches interesse entgegenbrachte. Hier allein konnte ein schriftsteller den mut finden, den oft spröden gegenstand in seiner ganzen uns ermüdenden breite[3]) zu verarbeiten, — ja wie die verhältnisse liegen, dürfen wir wohl sagen: es wäre sehr merkwürdig gewesen, wenn unter all den schriftstellern dieses kreises sich keiner an die aufgabe gewagt hätte.

*

1) Vergl. auch H. v. Treitschke, Historische und politische aufsätze II⁵ s. 13 u. s. 35 f. Die quelle auf der T's angaben beruhen ist zum teil wenigstens die Chronik Peters von Dusburg.

2) Wie fremd die Macc. dem mittelalter blieben, kann auch die thatsache zeigen, dass in den sämtlichen von Schönbach herausgegebenen predigten nicht eine einzige stelle daraus zitiert oder besprochen wird.

3) Ueber den umfang der verlorenen Hildesheimer Maccabäer wissen wir allerdings nichts, sie waren aber, nach dem charakter des Esra und des Jesaia zu schliessen, sicher weit weniger ausführlich, als die unsern.

Es bleibt zu betrachten, wie sich die sprache des gedichtes zu unserer annahme verhält. Die reime sind sehr wenig charakteristisch; wir erhalten aus ihnen das bild eines schriftstellers, der nach kräften und leider mit nur zu gutem erfolg bemüht ist, sich auf neutrale reime zu beschränken. Die wenigen fälle, in welchem ihm das nicht gelingt, zeigen fast nur solche eigenheiten, welche kaum auf ein engeres gebiet zu begrenzen sind. Es handelt sich um die wenigen reime e : i, o : u, b : v, die formen iägen, naegen, um die pronomina en, em, er, und je einen reim ht : ft, uo(r) : ô(r). Alle diese erscheinungen sind entweder gemeinmhd (wie e : i) oder zwar vorwiegend nd. nfr. aber doch in solcher vereinzelung wie bei uns im ganzen md. gebiet anzutreffen; dasselbe gilt selbst noch für den reim entvliehe : wê.

Für unsere zwecke lässt sich nur feststellen, dass alle diese reime auch den dichtern des ordenslandes durchaus geläufig sind, dass sie also jedenfalls unserer annahme nicht widersprechen. Bei Hesler, Jeroschin, im Passional u. s. w. lassen sich belege mit leichtigkeit finden.

Einen schritt weiter hat unser dichter in einigen fällen dringender reimnot[1]) getan; zunächst da wo es galt reime zu finden zu fremden namen auf -em, -ête, -êl(en), -ôme. Hier hat er sich einige ausgesprochen nd. formen erlaubt und reimt hem: Jerusalem; rête(n), dête(n): prophete(n), Arethen; vêl(en): Israhel(en); Rome: gome, rome (s. oben s. XXX, XXXII, XXXIII). Dazu eventuell noch das zweifelhafte muder : bruder 11820.

Die erklärung dieser reime kann verschieden gegeben werden: entweder, müssen wir annehmen, war der verfasser selbst ein niederdeutscher, der hier seinen eigenen sonst zurückgedrängten dialekt hervortreten liess, oder er lebte in einer umgebung, welche diese nd. formen gebrauchte, die er dann annahm. Beides wäre denkbar, wenn er im ordenslande lebte,

1) Wie gross diese war zeigt die tatsache, dass der dichter nur noch reimt Jerusalem : Frigem 8487. Israhel : snel 1751. Der reimtypus -el begegnet sonst bei ihm noch in snel : Castel 9167; -êm -êl(e), -ête, -ôme kommen ausser in den obengenannten reimen nicht vor; der typus -ēm der als notbehelf hätte dienen können ist nur einmal verwendet in dēm : Arabem 5425.

ein Beweis lässt sich jedoch damit nicht führen.

Bessere auskunft giebt, wie bei anderen dichtungen, auch hier der wortschatz, der uns nun mit sicherheit das ordensland als die heimat des gedichtes[1]) erkennen lässt. In der folgenden liste sind die für diese frage wichtigen worte mit angabe ihrer verbreitung bezw. ihrer mittelalterlichen litterarischen belege[2]) zusammengestellt. Es sind 1) worte die bis jetzt überhaupt oder in der hier geforderten bedeutung nur in der deutschordenslitteratur belegt sind; solche sind mit † bezeichnet; — 2) worte die zwar auch sonst hd. oder nd. belegt sind, die aber von den dichtern des ordenslandes besonders gern oder zuerst litterarisch verwendet werden; die zahl dieser worte hätte wohl noch vermehrt werden können, ich wollte aber im interesse der beweiskraft der liste hier lieber einige worte zu wenig als ein einziges zu viel aufnehmen; — 3) endlich solche worte, die heute in West- und Ostpreussen heimisch sind, auch wenn uns für die ältere zeit die belege fehlen. — Worte, welche bisher auf hd. md. gebiet litterarisch nicht belegt waren, sind in herkömmlicher weise durch ein * bezeichnet.

abebrechen stv. rauben 4501; Jer., Oest. w.; md. nd.

abentezzen stw. 13354; Pass. Jer., Kirchb., Judith, Meister Eckhart, Beh. ev.

† abdingen swv. 12326, bei der übergabe einer feste etwas (leben und habe) »ausbedingen«; so nur Jer. 6847. 17840 (Nd. in allgemeinerer bedeutung: etwas vereinbaren).

afterhute stf. 13579; Jer. Livl.-chr., Frl.

anderweiden swv. widerholen 7025; Jer. Hesler; Alb. v. Halb., Ev.-Beh., Freib. r.

1) allerdings nicht des dichters! die frage nach dessen heimat wird hierdurch vorerst nicht berührt.

2) Genaueres darüber findet sich ausser in den mhd. wörterbüchern für das Passional in der ausgabe von Köpke s. 693 ff., Bech, Specilegium verborum in Passionali, Zeitz 1859; Germanist. studien I 296 f., an letztgenannter stelle auch für die Hester; für das Veterbuch bei Franke s. 68 ff.; für Hiob bei W. Müller, Ueber die md. paraphrase des buches Hiob, und Germ. 28, s. 391; für Hesler, in meiner ausgabe s. LXXXIII f. und register, für Jeroschin in Pfeiffers ausgabe s. 115 ff.

bedonen swv. 1569; Jer. Hiob; Siegfr. d. Dorfer.

† bedutung stf. 8021 »auslegung«; Pass. Hest., sonst tets: bedeutung, (bei S. Frank: symbol, schwäb. Wb. I s. 750).

behelter stm. b. der ê 2001; in dieser bedeutung: 'ass. Jer. u. altschwäb. (Schwäb. Wb. I s. 771).

† beizen swv. 6822 conculcare; so nur Pass.

bekor stf. 2672; Hiob, Heinr. u. K., u. altschwäb. Schwäb. Wb. I s. 826).

blas adj. 10751; oft bei Jer.; Neidh.; nd.

bruderlin 11807; Jer.

burcwal stn. 12538; Jer., Kirchb.

† doum stm. 542. 6417 etwa = oberes ende, bei pflanzen wohl = trieb (abstrahiert aus der allgemeineren bedeutung propf, zapfen, vgl. Jer.; Dwb. II 844); Daniel 585 ich slief uf mines bettes doum.

† dummern swv. 4067; Jer.

* eintrehtelich adj. 6014; vergl. eintrehtecliche Jer., Judith 1005. 1166. 1193, eintrehte adj. Pass., eintrehtec Pass. Myst. Tristan-H., eintrehtekeit Pass., Judith 1071, Rsp., Dief. n. gl.

entligen stv. 2008; Pass. Jer.; Heinr. u. K.

entwerden 6722 »entweichen«, in dieser bed. Pass., 'rist. u. nd.; — vergl. entwerdung (befreiung) Judith 1935.

enzeln 11796; Pass. Hesler. Livl.chr. Jer.; Rsp., und nd.

† erbittern swv. intr. bitter werden 1801; Hester, als 'ans. auch Pass.

ergremzen swv. 2049. 8521; Pass. Jer., L's krzf.

erwegen stv. V, nur 5302 † stv. VI und so nur noch Jer.

† gelaege stn. 6943; Jer. Pass. (dazu Marlg. Ssf.) est. (In den weistümern in anderer bedeutung).

† gelenke stn. gewandtheit 1940; Jer.

gelôsen swv. intr. los werden: Pass. öfter, sonst nur einmal Ssp. u. Hist.-b.

gemanc adv. 350; nd., bei Jer. mehrmals »inmanc« und s praepos. einfaches »manc«.

† getrib stn. das treiben, lebensweise 8588. 12968; so ur Pass. Schb. Wh. v. Rh.

† gevach(e) 6908. 13678; Jer., Dan. 4266. 4668. 5390.

5590. 5744. 6250. 6427. 6568. 7250. 7380. 7432. 7531. 7899. 8108.; Hiob., vgl. W. Müller über die md. paraphrase des buches Hiob, s. 34. (Ueber das vorkommen bei Oswald v. Wolkenstein siehe DWb. IV 1¹, 2059). Bei uns ist es ein nur zur bekräftigung dienendes flickwort wie in den von Müller s. 34, 3 angeführten stellen.

g l a v e n i e stf. 8336; diese lange form nur Pass., Hiob, Voigt codex dipl. Pruss., ausserdem Mz. IV.

* g r i p t e n swv. 1389 unbelegt = gripsen; vergl. Frischbier preuss. wörterbuch I s. 253; Schambach, Wb. der fürstentümer Göttingen und Grubenhagen s. 68. Die bei uns stehende form ist wohl nur des reimes wegen gebildet.

h e r g r e v e swv. 13019. 13840; Pass. Jer.; Zimmr. chr.

† h i n e s c h e i d e stf. 2016 so nur Pass. Sonst hinsch. (W. v. Rheinau) und hinnensch. (Ulr. Wh.).

i n n e r n swv. 2159; Pass. Hesl.-Apok. 827. Jer.; Ssp. Swsp.

k o l c stm. 6859; Dan. 6409 und oft bei Jer., sonst noch ndrh.

† k r e f t l i c h 9322; Pass., sonst nur krefticlich.

l a n t s c h e i d e stf. 6382; Livl. chr., Hb.

l e g e r s t a t stf. 2438 heerlager; in dieser bedeutung Pass. Jer., Livl.chr., Krzf., Ugb. Nürnb. chr.

l è i t e s m a n stm. 7016; Pass. Vet.-b. Hest. Jer., H. v. Fritzlar, Br. Hans.

† m o t stn. 4299; Pass. Vet. b., Dan. 8168. 8332, Jer. Hiob; nd.

† n e i z e r stm. 13030 verfolger; so nur Pass. Ssl. Jer.

[† neclich 2689 nur der hs. angehörend; Pass. Jer.].

p l â g e, p f l â g e, v l â g e stv. Die hs. bietet pl. 2685. 2868. 3617. 3857. 3983. 9039. 9475. 13081. 13853; pfl. 2398. 2534 (dazu vergl. Jer.; Such., N.v.B.) ausserdem das verb. pflâgen 849. 3513. 8015 (so nur Hiob, wo sich auch ein stn. pflâgen findet); — vl. 2608. 2686. 6376. 9332. 13041. 13785; vergl. Pass., Vet. b., Dan., Jer., und Frischbier I Flage = wutanfall. Die beiden worte sind zweifellos gleicher herkunft (= lat. plaga) und es liegt in vlage nur der md. übergang pf > f vor; es ist deshalb natürlich, dass sie sich in der bedeutung sehr nahe stehn, oft nicht deutlich geschieden werden

önnen und auch von den schreibern nicht streng auseinander ehalten werden. Dass der verfasser von M. wirklich beide ormen als stelbständige wörter empfand, beweist der reim 685 f., da in M. identische reime (abgesehen von ableitungsilben) sonst nicht begegnen.

† pflâge stf. gegend, ort, fleck 9475; Pass.

* prike swf. 13200 stachel, vgl. Schiller-Lübben III 75, Frischbier II s. 179, und md. nd. prickel, Lexer II 294, chambach s. 158. Die spezielle an unserer stelle geforderte edeutung »stecken mit einem stachel zum antreiben des ochsen« elegt Frischbier unter prike 2.

prûs stm. 11066; Jer., Livl. chr.; vgl. ausserdem Lexer 370, Germ. XVIII. 210 ff.

† raten vor 94. 4386. 11802; Livl. chr.

risch, rischlich adj. 2829. 3288. 13988; vereinzelt llgemein hd. und nd. belegt, häufiger md. (Rsp. Krol., reuzf.) und sehr beliebt in der deutschordensdichtung: Pass., et.-b., Daniel, Jer., Livl. chr.; vgl. auch rische stf. Pass., et.-b.

* rischen swv. refl. 3662 zu risch.

rite swm. 3252. 6890. 6893; Jer. und einmal obd. (Lexer II 465).

schim stm. schatten 329, bildlich : ebenbild, bild : 4936 er sunden schime = die sunder) 7852 (des gutes schime = s gut): Pass., Vet.-b., Hesl. Apok. 4255 der ber ist als schime wider ime, Daniel 8267 sihteclich sam der schimen, r., Han. mrld.

secte stf. 11948. 11952. 11959: Hest. und häufig Pass.; nst nur vereinzelt.

slaht stf. 3998; Pass., Hest.; Hugo v. M.

spengen, spingen swv. 14242, refl. 902; als refl. ter im Pass., sonst nur einmal Diem. arzb.

steinrutsche swf. 13765, rutsche von steinen 02; Pass. Vet.-b., Jer. (rutsche), Hiob (steinrûsche); Mgb. u.S., Myst. (steinruzze), häufiger ist das simplex. nd. : einrûse (Schambach s. 208).

* stîmen stv. 10014 stürmen, nd. (auch in der beutung qualmen, vergl. Schambach s. 211). Zu vergl. ist

stim Jer. Schb. Die mundart des heutigen West- und Ostpreussen kennt: stim, stîmwetter und stimen als schneesturm, schneien bei starkem sturm, siehe Frischbier II, s. 371 f.

strîtlîchen adv. 8877; allgem. besonders aber Pass., Jer., Schb., Krzf.

tucke stf. 4086; Pass., Hesl. (Ap. 23006) Jer., Schb.; Eb. v. Erf.

uberrîch(e) adj. 1167. 3087; Pass., Jer., Hiob., Schb.; Ring, Gerh., Loh., MSH., Ulr. Wh.

uberswaere adj. 8497; Pass. (auch subst. stf.) Had. (Vgl. uberswaeric Hesl.-Ap. 17182.

ubervil adj. 3824; Pass.; Vintl.

† ufnemen stv. berauben 12246; in dieser bedeutung nur noch Jer.

underbrich stm. 14212; Pass.; Kell. Zu vergleichen sind die verwandten worte die fast ausschliesslich der deutschordensdichtung angehören: underbrechen stv. Pass. (oft), dazu gehört auch Theoph. 272, Hest., Jer.; Elis., Helbl., Renner; underbrechen stn. Jer.; underbraeche stf. Pass.; underbruch stm. Pass., Jer.; Heum.

* unvindelich adj. 1984; vergl. unvundic Hesler Ev. Nic. 292.

uzlegen stn. expositio 103; Schb.; Eckhart.

† uzsprunc stm. 8022 Pass., Schb. (Später Dief. u. gl.).

† verbint stn. 8701; Pass.

vernoijieren swv. part. perf. vernojirt (vom glauben) abgefallen [1]) 10556. 10710; Pass., Jer., Livl. chr.; Nib., Kl., Ulr. Wh., Griesh. chr. Vergl. vernojierunge Jer.

† verdrumen swv. vernichten, zu ende bringen 734. 884. 3244. 3695. 9280. 9552. In dieser allgemeinen bedeutung nur Pass., Vet.-b., Hiob., Jer. (ausserdem einmal in sinnlicher bedeutung: Bit.).

vet adj. 7240. 7314. nd., die ordensdichtung hat jedoch worte dieser sippe öfters verwendet, vergl. vetten swv. Hesler (Einl. zum Ev. Nic. s. LXXIX f.) vettekeit Hiob, vette stf.

*

1) Sowohl Menelaus als Alchimus, von denen hier die rede ist, sind Juden, die von ihrem glauben abfielen.

aniel 1747 (daz kleblat grune in grozer vette).

† vlâge stf. siehe pflâge.

vorbesihtikeit stf. 7911; Pass., Hiob; Dür.chr., N. E., Hist.-b. Vergl. vorbesiht Pass., Hesl. Ap. (473 got an ner vorbesiht, 8578 des sinnes vorbesiht), Jer.

† vorbilde stn. 8808. 8838 Schb. Vergl. vorbilderin . v. Rh.

† in sinen vreiden 11411 in seinem übermut. Dat. zu vreit stm. oder vreide swm., die beide im Schb. belegt id. Bei Jer. auch vreide stf. in derselben bedeutung.

vrut adj. 4284. Das adj. ist im 14. jh. schon sehr sel-n, die deutschordensdichtung kennt es sonst nicht; bemer-nswert ist jedoch, dass das wort heute in der hd. form nur einem teile von Schlesien (Dwb. IV, 1, 328) und im preus-schen (neben nd. frod, Frischbier I, s. 207) lebendig ist.

weben stv. refl. 767; so ausssr bei Konr. v. W. nur ch (und öfter) bei Jer.

† widerkallen swv. 8962; Hiob und nd.

† widerschrift stf. abschrift 5344. 6487. 6491; nur ss., in der bedeutung »antwort« auch im Kulmer recht.

† winken stv. schlummern 4648; so nur bei Jer.

wranc stm. 349, hende wringen stv. 12475; vergl. n. zu 349.

Endlich sind von wichtigkeit einige aus dem polnischen lehnte worte: ilgen swv. 6616, kosse adj. 10522, iege pl. 7995, sarc stm. 3325, ummecrage stf.? 76; vergl. die anmerkungen. Ueber bude s. oben s. XXXII.

Genaueres über die historische stellung des gedichtes ver- uns die hs. selbst. Auf blatt 52 ζ zu beginn der eigenen rede des dichters findet sich die initiale N und darin das unschweigische wappen: zwei nach links schreitende goldene en in rotem schilde. Es ist klar, dass dieses wappen, in er deutschordenshandschrift befindlich, sich nur auf ein dem

orden angehörendes glied des braunschweigischen hauses beziehen kann. Solcher kennen wir mit sicherheit drei: Wilhelm, sohn Albrechts des fetten von Göttingen, 1313 als deutschordensritter erwähnt; Albrecht, sohn Heinrichs I von Braunschweig, deutschordensritter zu Königsberg 1331, endlich Luder[1]) von Braunschweig, 1309—1314 Comthur zu Gollup, 1314—1331 Comthur zu Cristburg, 1331—35 Hochmeister.

Während die beiden erstgenannten sich durch nichts besonders ausgezeichnet haben, war Luder[2]) eine eigenartige und kraftvolle persönlichkeit; lange Zeit, nicht erst als hochmeister, nahm er eine hervorragende stellung im orden ein und ist uns auch (ganz abgesehen von eigener schriftstellerischer Tätigkeit) als förderer der dichtkunst längst wohl bekannt. Mit ihm müssen wir zweifellos das wappen in verbindung bringen. Eine schwierigkeit scheint nur darin zu liegen, dass der schreiber unserer hs. weit später lebte (um rund 70 Jahre), er konnte gewiss nicht selbständig auf den gedanken kommen, dieses wappen zu verwenden, das wäre nur bei einem mit Luder gleichzeitig lebenden schreiber denkbar. Wir sehen nun aber, dass in dem teil der hs., welche Heslers Apokalypse enthält, miniaturen verwendet sind, welche mit den in den beiden königsberger handschriften der Apokalypse enthaltenen — abgesehen von der art der ausführung — fast genau übereinstimmen. Der schreiber der Stuttgarter hs. hat diese miniaturen also seiner vorlage entnommen. Dasselbe war jedenfalls auch bei dem wappen der fall; wir können daraus also schliessen, dass die vom dichter benutzte vorlage — meiner ansicht nach das original[3]) selbst — aus der Zeit Luders v. Braunschweig stammte, also spätestens 1335 geschrieben war.

*

1) Bei zwei brüdern Luders, Konrad und Otto ist es zweifelhaft, ob sie dem Deutschen orden, dem Johanniter- oder Templerorden angehörten; vergl. Voigt, Preuss. geschichte IV 479.

2) Vergl. über ihn besonders Voigt, Gesch. Preussens IV, s. 479 ff.

3) Ein zwischenglied zwischen dem original und unserer hs. anzunehmen, scheint mir nicht möglich; einer solchen annahme widerspricht vor allem die geringe zahl der fehler in unserer hs., besonders hinsichtlich des silbenbestands. Es ist kaum denkbar, dass zwei schreiber nacheinander so sorgfältig gearbeitet haben sollten, dass die abschrift,

Wir erhalten das jahr 1335 damit also als spätgrenze für die entstehung des gedichts. Daraus dass das wappen nur ein einfacher schild mit den braunschweigischen löwen ist und weder das schwarze ordenskreuz noch das hochmeisterkreuz (ordenskreuz mit darauf liegendem goldenen kreuz) darin angebracht ist, lässt sich eine genauere zeitbestimmung nicht gewinnen; denn die sitte, diese kreuze den familienwappen in bestimmter weise beizufügen, wird erst im 16ten jahrhundert regel [1]). Aus dem 15ten jahrhundert besitzen wir dagegen noch zwei wappenhandschriften [2]) mit den gemalten wappen sämtlicher hochmeister, dabei ist nirgends das hochmeisterkreuz verwendet.

Eine genauere datierung des gedichtes erhalten wir aber auf anderem wege. Wichtig ist vor allem die erwähnung im Daniel v. 6200. Der Daniel ist bekanntlich nach den angaben seines schlusswortes [3]) auf wunsch Luders von Braunschweig gedichtet, und jedenfalls während dieser hochmeister war (vergl. v. 8308) also zwischen dem 17. februar 1331 und april 1335 [4]) vollendet. Begonnen ist er gewiss weit früher, denn in der vorrede sagt der verfasser v. 31 ff. ganz allgemein, er

*

die der zweite von der copie des ersten nahm, dem original noch so nahe kommen konnte, wie es bei unserer hs. der fall ist. Andererseits ist es auch durchaus natürlich, dass man bei der herstellung einer solchen luxushandschrift nach der besten erreichbaren vorlage griff. Uebrigens ist es mir trotz der beliebtheit, deren sich der Maccabäerstoff im orden erfreute, doch noch zweifelhaft, ob eine weitere abschrift des werkes überhaupt existierte.

1) Vergl. Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft Adler, N. F. VI s. 490.

2) Beide sind veröffentlicht im Herold 1899 Nr. 12.

3) v. 8290 ff. sulcher uzlegunge hat
der reine und der wîse
des urhab ich wol prise . . .
8304 ff. ein vurste ist dirre man
geborn von des adels zwic
gekreirt der von Brunswic
bruder Luder dem orden
homeister hie geworden
genant der dutschen heren.

4) Vergl. Voigt, Geschichte Preussens IV, s. 479 u. 572 ff.

wolle das gedicht den zu ehren schreiben, »die da mit strit vertriben haben uz Pruzenlande abgote mancher hande mit ritterlichem swerte«. Wäre damals Luder schon hochmeister gewesen, so würde der verfasser sich doch wohl veranlasst gesehen haben, den namen seines auftraggebers schon hier zu nennen. Vielleicht deutet auch das »geworden« in v. 8308 darauf hin, dass die wahl, als der dichter die stelle schrieb, erst kurze zeit zurücklag. — Auch der umfang des gedichts, das nach den worten des verfassers ein noch in höherem Alter unternommenes erstlingswerk ist[1]), setzt eine wesentlich längere arbeitszeit voraus, als dass es auch mit seinem anfang noch in Luders hochmeistertum fallen könnte. Da der Daniel von den Macc. formell beeinflusst ist, so ist aber wahrscheinlich, dass diese bereits vollendet vorlagen, als der dichter des Daniel seine arbeit begann; jedenfalls aber waren sie vollendet, als v. 6200 ff. des Daniel geschrieben wurden. Selbst wenn wir nun annehmen wollten, die Maccabäer seien erst kurz vor 1330 vollendet worden, so müssten wir bei ihrem grossen umfang ihren anfang doch bis in den beginn der zwanziger jahre zurückdatieren, zumal der dichter v. 305 ff. selbst hervorhebt, dass er lange zeit daran gearbeitet und keine eile gehabt habe. Zu dieser datierung stimmen auch sehr gut v. 777—88, wo von der kaiserwürde gesprochen und die bitte daran geknüpft wird: »swer nutzest si der cristenheit des name mache got hie breit«. Die worte setzen voraus, dass es einen unbestrittenen kaiser damals nicht gab, was nach dem tode Heinrichs VII tatsächlich lange der fall war. In diese zeit, ehe die entscheidung zwischen Ludwig d. Bayern und Friedrich von Oesterreich fiel, also vor 1322 dem jahre der schlacht bei Mühlberg[2]) sind diese verse anzusetzen.

Aus der erwähnung des Passionals (14144. 14201) ist für die datierung unseres gedichts nichts zu gewinnen, und

1) v. 58 wand ich bi minen jaren nie dutsche buch gemachet han.

2) Ludwigs kaiserkrönung am 17. I. 1328 war demgegenüber nur ein rein dekoratives ereignis, das an seiner stellung nicht viel mehr änderte; diese ist nach 1322 tatsächlich nicht mehr ernstlich bedroht gewesen.

auch umgekehrt für die datierung des Passionals ist die stelle kaum von bedeutung.

Weit wichtiger als für die chronologische bestimmung des gedichts, für die doch schliesslich ganz andere anhaltspunkte die genauere auskunft geben, ist das erscheinen von Luders wappen aus einem anderen grunde. Das zeitliche zusammentreffen der entstehung der originalhandschrift mit dem wirken Luders ist allerdings die unerlässliche voraussetzung, ohne die das auftreten des wappens nicht denkbar ist, — aber zur erklärung, weshalb denn das wappen angebracht wurde, reicht ein solches nur zeitliches zusammenfallen nicht aus; hier müssen noch andere gründe vorliegen, d. h. es müssen irgend welche direkte beziehungen zwischen Luder und dem gedicht bestanden haben. Mehrere möglichkeiten kommen in betracht.

Nahe liegt zunächst die vermutung, Luder habe das werk veranlasst wie den Daniel, den Libellus septem sigillorum[1]) und Jeroschins chronik[2]). Auffallend bliebe dabei, dass das wappen des „auftraggebers“ nicht an den beginn des ganzen werkes gesetzt ist. Und noch auffallender wäre, dass der dichter über diesen punkt völlig schweigt: das war damals nicht sitte. Wollte er aus irgend einem grunde, ebenso wie der dichter des Daniel in der einleitung, Luder nicht direkt nennen, so hätte er statt dessen — wieder wie der dichter des Daniel — wenigstens eine allgemeiner gehaltene bemerkung darüber machen müssen, wer ihn zu seinem werke veranlasst habe. Da er dies nicht tut, so dürfen wir schliessen, dass eine solche äussere veranlassung für ihn nicht vorlag. Dies scheint überdies auch die vorrede zu bestätigen, wenn der dichter dort v. 299 ff. ausführt, er habe das werk lûterlich durch got, also nicht menschen zu liebe unternommen. Diese erste möglichkeit muss also abgelehnt werden. Zweitens wäre es denkbar, dass nach vollendung des werkes dasselbe dem als freund litterarischer tätigkeit bekannten Luder überreicht worden ist, und dass die widmungshandschrift mit dem wappen desselben geziert wurde. Aber in diesem fall wäre es erst recht

*

1) Vergl. Zfda. XIII s. 516 f.
2) Jeroschin v. 182 ff.

schwer verständlich, weshalb das wappen nicht an den anfang des ganzen werkes gesetzt wurde und weshalb nicht einige widmungsverse zugefügt wurden. Freilich genügen diese bedenken wohl kaum, auch diese zweite Annahme als völlig unmöglich zu erweisen, unwahrscheinlich wird sie dadurch aber in hohem grade.

Eine dritte möglichkeit endlich wäre, dass Luder selbst unsere Maccabäer verfasst hat. Was wir aus dem gedicht selbst über die person des verfassers erfahren, ist leider sehr wenig. Wir hören nur, dass er kein pfaffe war, vergl. v. 14165 ff. und besonders 14381 ff.: die werde pfafheit allez gar uns daz entrihten wol vurwar. Daraus erklären sich übrigens auch zur genüge die lücken seiner bildung, die uns aufgefallen war. Andererseits rechnet er sich aber auch nicht zu den laien schlechtweg, sonst hätte er v. 14372 doch wol »wir leien« geschrieben. Am besten erklärt sich diese unklarheit, wenn wir ihn uns eben als einen ordens r i t t e r denken. Sich selbst zu nennen verschmäht er ausdrücklich v. 325 ff. unter hinweis auf seinen unwert, und mit derselben bescheidenheit spricht er von sich v. 275. 934. 11264 ff. Jedenfalls ist in diesen kurzen angaben nichts erhalten, was gegen Luders autorschaft spräche.

Ueber Luders schriftstellerische tätigkeit erfahren wir aus der lateinischen übersetzung der verlorenen chronik des Wigand von Marburg, dass er ein leben der heiligen Barbara und auch andere deutsche werke verfasst hat: vulgares libros composuerat. Ebenso spricht Nic. von Jeroschin, nachdem er an einer früheren stelle (v. 6426—41) auch die Barbara erwähnt hat, v. 27660 ff. von büchern, die Luder geschaffen habe:

Dirre homeistir Luder
alle sines vlizes ger
zu gotis dinste kerte
und daz sere merte
hote unde zirte
und mit zirheit wirte
an allirhande vlate
mit buchen und ornate —

und wes sa was behuf
zu gotis lobe er daz schuf.

Merkwürdig ist die unbestimmtheit des ausdrucks in beiden quellen und doppelt merkwürdig, wenn wir sehen, wie wenig die chronisten von Luder überhaupt zu sagen wissen. Wäre ihnen wirklich bekannt gewesen, welche werke Luder verfasst hat, so hätten sie gewiss schon aus mangel an anderem stoff mehr darüber gesagt. Ihrer mangelhaften kenntnis wegen die richtigkeit ihrer ganzen angaben zu bezweifeln wäre übereilt, wir müssen uns diese unkenntnis aber zu erklären suchen und ich glaube, dass uns dies nicht anders gelingt, als wenn wir annehmen, dass Luder sich in seinen werken nicht genannt hat, ja dass er vielleicht sogar bemüht war, seine autorschaft geheim zu halten. Dies würde sehr gut stimmen zu der bescheidenheit, mit der in den Maccabäern der verfasser seine person in den hintergrund stellt. In dem ihm selbst gehörenden exemplar der originalniederschrift seines werkes könnte er nun durch die initiale seine autorschaft discret angedeutet haben. So würde auch sofort völlig überzeugend klar, weshalb das wappen nicht an den beginn des ganzen werkes, sondern gleichsam als eigentumsmarke an den anfang der persönlichen vorrede des autors gestellt worden ist.

Ich weiss wohl, dass ein zwingender beweis der richtigkeit meiner hypothese in diesen erwägungen nicht enthalten ist — ein solcher wird sich wohl überhaupt nicht führen lassen —, aber gerade der zuletzt angeführte punkt, die stellung der initiale, scheint mir der vermutung doch einen ziemlichen grad von wahrscheinlichkeit zu geben. — Eines lässt sich noch hinzufügen, was ebenfalls für Luders autorschaft ins feld geführt werden kann: es ist die tatsache dass gerade der in L.'s auftrag schreibende verfasser des Daniel die Maccabäer erwähnt und dass er ausserdem von denselben wie schon oben gesagt sichtlich beeinflusst[1]) ist in einzelheiten des ausdrucks

*

1) Man darf die übereinstimmungen keineswegs etwa dadurch zu erklären suchen, dass man annimmt, der verfasser des Daniel habe auch die Macc. geschrieben. Dem widerspricht eine ziemlich starke verschiedenheit der sprache: im Daniel wird z. b. oft ô : â gereimt.

und besonders in der form mit der strengen durchführung einheitlicher silbenzahl durch das ganze gedicht. Dass die künstlerisch durchaus nicht besonders hochstehenden Maccabäer von seiten des dichters des Daniel eine solche deutlich zum ausdruck kommende wertschätzung erfuhren, dass er sich ihnen gerade in einer bis dahin unerhörten neuerung anschloss, kann uns eigentlich nur dann verständlich werden, wenn deren verfasser aus irgend welchem grunde ihm als eine autorität auf litterarischem gebiet galt; und wer konnte einem anfänger, wie es der Danieldichter war, dies in höherem grade sein als eben der mann, der ihn erst zu eigener litterarischer thätigkeit veranlasste; also auch auf diesem wege kommen wir zu dem schlusse : der Maccabäerdichter ist höchst wahrscheinlich identisch mit Luder von Braunschweig.

Aus der sprache der Maccabäer ist leider weder für noch gegen unsere hypothese etwas zu entnehmen. Es sind allerdings einige nd. worte und wendungen zu verzeichnen: *abdingen*, beboten 4443, eht (oder) 2502, *enzeln*, *gedenclich* 9018, *kolc*, koufen wider einen 7354, *mot* 4299, *pricke*, *stimen*, tuon (= geben) 2191. 3287. 9977, ummegan c. gen. (vermeiden) 7716 (vergl. Schiller-Lübben s. v.), *vet*, wôs (verhochdeutscht wuos 14407). Von diesen sind jedoch die cursiv gesetzten auch sonst in der ordensdichtung gebräuchlich und die übrigen sind zu gering an der zahl, um daraus den verfasser als einen geborenen niederdeutschen zu erkennen, und noch weniger geeignet, eine bestimmte gegend des nd. gebietes als seine heimat zu erweisen. Sie werden überdies wahrscheinlich, durch eingewanderte niederdeutsche eingeführt, auch im ordenslande allgemeiner gebräuchlich gewesen sein. Andererseits kann aber das fehlen einer grösseren zahl ausgesprochen niederdeutscher worte nichts gegen Luder beweisen; denn wenn derselbe die M. wirklich schrieb, so musste er natürlich bestrebt sein, sich an die herrschende md. litteratursprache mög-

*

Ausserdem sind wie oben angeführt wurde die Maccabäer früher geschrieben als der Daniel, dieser aber das erste werk seines verfassers. — Die beeinflussung des Daniel durch die Maccabäer gedenke ich an anderem orte im einzelnen nachzuweisen.

lichst anzuschliessen. Dies konnte ihm aber um so leichter fallen, da er bereits um 1180 nach Preussen gekommen war, mithin den grössten teil seines lebens dort verbracht hatte: zeit genug, seine heimische mundart ziemlich abzustreifen.

Auch mit der Datierung des gedichtes liesse sich endlich Luders autorschaft gut in einklang bringen. In den vier jahren seines hochmeisteramtes, die zur hälfte noch durch schwere kriege ausgefüllt waren, hätte er für ein solches werk keine musse finden können: er müsste es jedenfalls vor 1331 etwa in der zeit, da er comthur zu Cristburg war, geschrieben und vollendet haben.

Zum text.

Dank der güte unserer hs. konnte der text im allgemeinen dieser getreu folgen, verbesserungen und conjecturen waren nur in geringer zahl nötig. In der sprachform musste jedoch öfters abgewichen werden; denn wenn auch die hs. im grossen und ganzen dieselbe sprache hat wie das original, so ist sie doch in einigen punkten eigene wege gegangen. Vereinzelt sind fälle, in denen sie den neuen diphthong ei eingesetzt hat, v. 369. 2071, vergl. auch v. 7633 anm. Wichtiger sind andere fälle, in denen r e g e l m ä s s i g in der hs. formen erscheinen, welche dem original nicht zukommen. Als eigenheiten des schreibers sind sie auch daran zu erkennen, dass sie in gleicher regelmässigkeit auch in den anderen teilen der hs. begegnen. Um den apparat zu entlasten, habe ich diese regelmässig wiederkehrenden formen nur bei ihrem ersten auftreten in den lesarten verzeichnet und stelle sie hier ein für allemal zusammen; es sind die folgenden: herre stat here (s. v. 34 anm.), hatte, hette statt hate, hete (siehe s. XXXVI f., doppelschreibung des t in anderen worten ist jedoch aufgeführt), disse(r) statt dise(r) (siehe s. XLIII), begonde statt begunde (siehe s. XXX), sust statt sus (siehe v. 13 anm.), satzte, letzte statt sazte, leste. Alle anderen, weniger regelmässig, auftretenden eigenheiten der hs. sind im apparat zu finden; die häufigsten sind: die 3. pers. pl. auf -ent, 2 pers. sg. auf -est, epithetisches -t in niemant, -nt-, -lt- statt -nd-, -ld-. Auch wo die hs. i für ie und ie für î schreibt, war zu verzeichnen, da es

immerhin von wichtigkeit ist zu sehen, wie der schreiber in diesem punkte unsicher ist, während der autor beide laute scharf zu trennen weiss.

Zweifelhaft konnte sein, welche gestalt den pron. in, im, ir, den endsilben -en, -el, -er, -et, den praefixen er-, ver-, zer- zu geben sei. Die hs. zeigt schwanken, in den endsilben und praefixen ist meist vokal e geschrieben (ebenso im pron. en), daneben stehen aber nicht selten -in, -il, -it, vor-, zu- und am häufigsten ir-. Hier ist zu erwägen, dass alle diese formen mit der sprache des dichters keineswegs im widerspruch stehn, dass er hier aber ebenfalls schwerlich einheitlichkeit zeigte, sondern wohl ebenso im gebrauch schwankte wie der schreiber. Wenn deshalb auch in jedem einzelnen fall in der hs. schreiberwillkür vorliegen kann, so kann doch das gesamtbild, bei dem es eben nicht auf den einzelfall sondern auf das charakteristische schwanken zwischen -en, -in u. s. w. ankommt, richtig sein. Hier zu normalisieren wäre falsch gewesen, denn an stelle der schreiberwillkür wäre nur die willkür des herausgebers getreten, durch die nichts gebessert, sondern vielmehr ein wichtiges charakteristikum verwischt worden wäre. Ich habe mich deshalb in der wiedergabe dieser silben eng an die hs. gehalten. — Ebenso sind natürlich doppelformen wie vor-vur, ger-gir im engsten anschluss an die hs. nebeneinander gebraucht.

Bei den eigennamen habe ich rein orthographische eigenheiten beseitigt, also Antiochus geschrieben statt Anthyochus u. a. Andere eigentümlichkeiten in den namen, durch die die form selbst berührt ist, habe ich natürlich beibehalten, auch wenn es nicht festgestellt werden konnte, ob die betreffende form schon im original stand.

Cursiv gedruckt sind alle conjecturen und zusätze, ausserdem die überschriften, welche in der hs. rot geschrieben sind.

Die fetten anfangsbuchstaben bezeichnen die farbigen initialen jeder art (siehe oben s. V), die oben an jeder spalte stehenden schwarzen initialen sind dagegen, da sie für die gliederung des textes keine bedeutung haben, nicht hervorgehoben worden.

Um die vergleichung mit der quelle zu erleichtern, wurde, wenigstens soweit der bibeltext die direkte grundlage ist, jeweils oben an der seite die betreffende stelle verzeichnet. Dadurch wurde es möglich, wörtliche citate aus den quellen in den anmerkungen auf das notwendigste zu beschränken.

Swaz rubriken hie sint inne,
die lis alle gar mit sinne.
Dernach volgen ware mere
genant zwei buch der stritere,
Machabeorum ich meine —
also heizen sie gemeine —
die sente Jeronimus ouch
uz fremdir schrift in latin zouch.
Daz erste buch er judisch vant,
daz andir criechisch was irkant;
uz der beider zungen schine
er sie brachte zu latine.
Sidir ouch diz geschach alsus:
ein meister der hiez Rabanus,
der legte uz die buch beide
mit merclicher underscheide,
wie man die buch vornemen sol
daz sie vorstentlich werden wol.
Des ersten buches vugunge
unde gar die uzlegunge
sande der selbe meister vort
von Frankriche dem kunge dort:
Ludewig was er genennet
ein guter cristen irkennet.
Des andren buches beduten
zu vrumen vil manchen luten
der selbe meister ouch sande
eime den man Gerold nande,
(ein archydiakon er was

*

volgent 6 heizent 10 chriechisch 13 Siddir
te 27 f. sante: nante

uber des pabistes palas)
gar mit glosen wol bereitet
zu vorstene uz geleitet.
Mit welchen worten er die buch
den heren sande zu beruch,
da von sten zwo epistlen hie,
gar lustic sint zu horen die.
Epistlen daz sint brieve wort,
die man vorsendet hie und dort.
Niht me man siner rede vint
in disen buchen hernach sint,
dan die einen epistlen zwu,
die aller nehest volgen nu;
darnach text unde prologus
allen schribet Jeronimus.

Diz ist meister Rabani brief,
der von im zu dem kunge lief.
52β **D**em aller hohesten heren,
der sinen mut pfliget keren
an geistlich cristenlich leben —
stete ist er dem irgeben —
daz ist kunic Ludewige
ich Rabanus deme nige
ouch einer der gotes knehte
doch der snodeste zu rehte,
in dem heren aller heren
wunsche ewic heil im meren.
Wand min wille bereite ist
uwer beger zu aller vrist
mit vil dienestlicher minne,
tegelich ich daruf sinne,
waz uwerir ersamekeit
behagel si unde gemeit,

*

34 herren sante 35 stent 40 dissen (und so in der h
der mehrzahl der fälle; siehe Einl.) 44 beschribet 52
59 dienstl.

und uf daz min gehugnisse
bi uch stete si gewisse,
so wil ich mit sinnen minen
in uwerme dienste schinen,
wie daz mir die sache doch si
swere in dem gemute bi,
swen ich trahte mit begirde,
waz wol vuge uwer wirde.
Wan andre, nach kunsten riche,
an uch brengen zimeliche
dar nach in dienet die vornumft;
und daz in git der gnaden kumft,
daz opfern sie uwer gewalt
und uwern wirden manicvalt; —
aber ich mac volbrengen niht
von mir selben dise geschiht;
ich hoffe, ob ich kunst niht han,
doch bin ich niht zumale wan,
swen ich entsebe der gabe,
wand ich nach maht willen habe
zu opfern uz cranken sinnen,
die ich mit arbeit gewinnen
muste, uz vil manchen buchen
der heiligen schrifte suchen.
Swie sie sint unwirdic bereit
uwerre vorbesihtikeit,
iedoch mac man sie wol wenden
niht versmahen allen enden.
Ich sande uch des iares vert
eine rede wol lobes wert
in Danielem propheten,
vor die niht alleine reten
die grozisten mit getihte*n*,
sundir ouch uz sinnen lihte*n*
miner cranken vernumftikeit

*

engent 84 vgl. anm. 87 Swe 89 idoch 91 sante
) 96 lihte

wart die rede do uzgeleit.
Nu hat gesetzet vorware
die romische kirche zware,
daz man in den kirchen lesen
52 γ sal Machabeorum wesen,
und derselben buch uzlegen
sach man mich hie bevor pflegen
manchen tac nach vrunde bete
(sus ich iren willen tete)
nach sinnen der historien
und ouch der allegorien.
Uwerre hohe ich kunt tu,
ob ir iht lust habet darzu,
zu irkennen gotlichen sin,
so sult ir haben den gewin
bi uch bereite, iene wort
der waren uzlegunge dort,
swa ir sie muget irvaren;
sie ist wol von reden claren
unbeworren offenbare*n*
nach deme gelouben ware*n*.
Vindet ir in dem werke hie
iht daz uch behegelich si
an der warheit vollenkumen,
daz sult ir ahten zu vrumen
und zu eren unvordrumet
von dem alle gute kumet;
ist aber iht wandelbere,
daz unbequemelich were
an den vorgesazten eben,
daz sult ir me daruf geben,
daz ez unkunst gewesen si
dan kein boser wille dabi;
wand die wile man mich leben

*

107 ystorien 117 offenbare 118 ware 119 hi 127 v[...]
gesatzten 128 mer

siht, so wil ich immer streben
in dienste gotes mit arbeit
nach miner maht so vil die treit.
Ez ist sin barmeherzikeit,
der ez mir so hat in geleit
in min gemute; den bit ich,
daz er in guten werken mich
laze daz zu ende bringen,
davon des propheten singen
sprichet also: „Got ist nahen
allen den, die sin beiahen
und in eischen in der warheit;
ouch ist er allen den bereit,
die an in zu hoffen pflegen,
niht let er die underwegen.“
Nu die gotheit Jesu Cristi
unsers heren in vreuden hie
gesuntheit lange ane we
lieb habende die gotis e,
und ouch manigen zu gute
uch des entfahe in hute,
und uch nach dises lebens zit
in die ewigen salde sit
muze bringenzu den vrien;
got uch wolle daz vorlien!

Nu komen wir an den andren
brief, den man ouch sach hin wandren
zu deme archidiaken,
der was ane valsches haken.
Rehte dem ersamesten nu
und dem wirdigisten darzu
des ammehtes aller minne,
daz ist Geroldo in sinne
des heiligen palasis ho
werden archidiakono

143 eischent 148 hi 149 vgl. anm. 155 mueze

Rabanus, ein vil swacher kneht
der gotes knehte unde sleht,
wunsche dir gutes unde heil
in Cristo aller salden teil.
Ich gedenke wol, do ich was,
zu Vanyon in deme palas
der stat die also ist genant,
mine rede was do gewant
uf die uberluhte der stift
mit dir in der heiligen schrift
und von den sweren getwengen
gotlichen sin zu volbrengen,
in deme niht alleine ist
verborgen sin mit mancher list
von der dinge wandelunge
und mancherleie wonunge
(nach der lande gelegenheit
ist er verborgen hie gereit),
sundir ouch von listen suren
bedeckunge der figuren
da von ist unvornemelich
der sin so rehte heimelich;
unde wand in der selben zit
uz von der kunge buchen wit
ein uzlegunge wol nach maht
wart nuwelich von uns volbraht,
die ich sande dem erlichen
abte Hildewin lieblichen.
Du betes ouch mine cleinheit,
daz ich uz den buchen gemeit
Paralipomenon darzu
Machabeorum wolde nu
zusamne tun und uzlegen
glich nach der meistere wegen.
Ich habe getan mine maht,
daz ich daz erste buch volbraht

175 uberluehte 195 s. anm. betest

mit uzlegunge habe gar;
daz gab ich wol bereitet dar
dem kunge Ludewige hoch.
Daz sich nach deme nehest zoch,
daz hab ich diner heilikeit
zu gebene ouch uzgeleit,
uf daz dine bete niht si
ummesus und ouch me da bi,
2a daz du iht durfes muwen mich
mir anligende so stetlich,
als ich geweren niht welle,
daz ich andren von gevelle
ummesus habe gegeben.
Da von saltu vurbaz eben
sin gebruchen, als wol zimet
Cristes knehte, der vornimet
daz werc ane gebrechen sin,
ouch die gemeine nim mit in,
also daz du alleine has
irbeten, daz du ouch daz las
vil manchen andren zu vrumen
und zu grozem nutze kumen.
Dine heilikeit wizze, daz
diz werc ein teil ist nu vurbaz
von gotlicher heimelicheit
und von historien bereit
Josephi und der andern so
von waz lande sie waren do;
uf daz der Juden niht eine
noch irre vursten gemeine
wurde in dem buche gedaht,
darumme so ist ouch in braht
des andren volkes gedenken
uz vil mancher buche lenken,
daz ez mit warheit irschine
in der heiligen schrift schrine

211 durfest   221. 222 hast: last   228 yst.

und den die ez pflegen lesen
vornemlicher muge wesen.
Aber du, swaz dir hie saget
diz werc so daz dir behaget
oder dich nutze dunket sin,
des saltu brengen lob so fin
dem gebere alles gutes;
wirdestu aber des mutes,
daz dir iht unbehegil si,
daz saltu dar uf geben hie
unser crankheit unde unkunst
unde salt bitten gotes gunst
vor uns um der buzetage;
mit gebete daran iage;
also brengestu vil sere
ouch wirdigez lob und ere
dem aller besten gebere,
und ouch dem cranken tihtere
brengestu die besten wunne
in vreudenberender kunne.
Dine bruderschaft minnenclich,
kunftiger salden bluwelich,
ewic vreude dir schenkende,
unser stete gedenkende
behalden vurbaz dir suze
die gotliche gewalt muze. Amen.

52 ζ *Dise rede die ist gewis*
hie nach des dutschen auctoris.
Nu hat ir wol vornomen, wie
meister Rabanus vorgiht hie,
zwei buch habe er uzgeleit
der Machabeorum gemeit
unde sie den heren gesaut,
als sine briefe han bekant;
nu solde zuhant volgen hie

*

249 und 263 dir] vgl. anm. 267 hand ir 271 und

ein vorrede Jeronimi,
dan daz ich ein arme *kn*abe
da zwischen noch willen habe,
ein teil zu reden demutlich
uch nigende, want daz bin ich;
der mit cranker sinne schine
hat gebraht uz dem latine
die beide buch in dutsche wort,
als noch her nach hie wirt gehort,
der tut hie dise rede nu,
da horet vlizeclichen zu.
Gotes gnaden der darf ich wol,
ob ich der wisen rede sol
uzlegen unde beduten,
der, die do von allen luten
waren vol mit wisheit irkant
unde hohe meistre benant;
der vornumft ich nu niht enhan,
davon muz mir die kunst entgan,
doch wil ich remen, swie ich mac
durch got unde guten beiac,
daz ich irvulle gar den sin,
den ich hie uzlegende bin:
tref ich wol gar der worte niht,
der sin ist doch hie uz geriht.
Got weiz wol, daz ich understan
diz dinc luterlich durch got han,
durch nutz und durch guten vrumen,
ob ez iemanne noch kumen
welle zu heile da her na,
der ez vil gutlich wol entfa.
Ich han deiswar genuc arbeit
manche tage daran geleit,
wand ich diz vor bezzer hete
dan ob ich ein ergers tete
die stunde und ouch die wile,

*

275 habe   305 deyswar

darumme hat ich nicht ile.
Nu sult ir wizzen, daz ich man
von dirre beider buch angan
biz uz der capitel ende
keine rede darin wende;
ez ist gar der historien sin,
miner rede kumt niht darin;
ane ein wenine ist namen,
die unvernemelich quamen
und uz alden cronken here
der Juden Criechen Romere,
als sie die Scholastica treit
so vil ist darzu uzgeleit;
ouch ein teil geb ich underscheit
waz dirre und der hat geseit.
Wil ieman wizzen wer er si,
der dise rede nu tut hie,
sines namen man niht endarf,
wand er ist der sinne unscharf,
des mac er haben keinen danc,
er ist leider vor got cranc,
iedoch sin herze stete ranc,
daz im wurde der gnaden schanc
und daz got nicht entsparte lanc
entseben siner gute swanc
uz rehter liebe vluzzes stranc,
daz ist der waren minne tranc.
Here hilf uns disen anvanc
volbrengen wol und den uzganc,
wand uz dir alle kunst entspranc,
des blibe bi uns sunder wanc,
hilf uns zu der engele clanc
zu dir in den ewigen sanc,
da ist der waren ruwe banc

*

315 ystorien 321 Scol. (so stets!) 325 iemant
337 Herre (und so stets geschrieben ausser in den reimen,
den in den varianten nicht mehr berücksichtigt.) 343

den die hie betrubnisse twanc
in dirre snoden werlde pranc.
Here ob ieman kein dir hanc,
kumen ist in der sunden stanc,
verdienet habe den gedranc
zu der ewigen pine wranc,
laz in niht kumen dar gemanc,
mach in vor dinen ougen blanc,
so kumt er in des himels cranc,
da wird er aller note slanc,
besitzet uf der vreuden schranc.
Also here irbarme dich
uber uns alle gemeinlich.

Alrest kumt hie ein prologus,
den giht sente Jeronimus,
damit er begrifet vurwar
beider buch materien gar.
Zwei buch der Machabeorum
beduten der Ebreorum
und irir vursten strite da
mit deme volke von Persa
und von dem strite sie sagen,
der geschach an den samstagen,
ouch von den edlen signumften
die do tete mit vernumften
daz volc des uzirwelden vri
des herzogen Machabey,
nach dem dise buch namen han
Machabeorum so verstan.
So in disen selben meren
stet ouch von den gar achperen
geschichten, die da geschahen
den die gote waren nahen,

46 iemant 349 s. anm. 357 Arest (die vier verse 57—60 auch auf dem rand unten an der seite; dort heisst es: alrest) irwelten vrey

daz waren gebrudere do
Machabei genennet so;
sie liten durch die gotes e
manche martere unde we
under kunge Antiocho;
ir muter lebte dannoch do,
die milde troste ire kint
zu der bitter martere sint;
daz sie in vreuden wol irleit
ungeweinet an allez leit.

Anhebet sich daz erste buch,
des man sal haben grozen ruch,
von mancherleie lute tat,
die got an en gewirket hat.

Daz erste capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

1. Macc. I. 1—3. **Ez** geschach ouch nach der zit so,
do der kunic von Macedo
Allexander sun Philippi,
der zum ersten richsende vri
in Criechen was, darnach genuc
und daz er Darium irsluc
den grozen kunic Persarum
und ouch der lande Medorum,
do vur er uz hin von Cethym
und hate manche strite im;
er behielt alle die vesten,
alle kunige die besten
sluc er al zumale da tot
und vur in al die ende ot
der werlde unde roubte san
groze menige heiden dan;
unde gesweic die erde breit

379 liden 306 alle

in siner gegenwortikeit. 1. Macc. I. 3—11.
Ein kreftic her er samte do,
sich uberhub sin herze ho,
und behielt der heiden riche,
die wurden im algeliche
53 r undertenic unde zinshaft.
Und darnach viel er in uncraft,
an sime bette er gelac;
da er des todes sich irwac,
do berief er aller dinge
die edelen jungelinge,
die mit im in sinen iaren
alle ufirzogen waren,
unde teilde den vruntliche
ieglicheme al sin riche.
Noch lebende er daz tete,
geherschet zwelf iar er hete,
darnach starb er. Zu der stunde
nuwe herschaft sich begunde:
sine iungen do behielden
die riche der sie gewielden
so ieglicher an siner stat,
die man ime gegeben hat.
Do wart ieglicher sich schonen
nach des kunges tode cronen,
und vurbaz ires kindes kint
ouch taten also selbes sint
gar lange mangis iaris stunt;
vil bosheit in der werlt enstunt;
von in bequam ein wurzel da
sundic unde bose darna:
Antiochus, der sun was hie
des mehtigen Antiochi,
der ouch vor hate kunges stab
und en gisel zu Rome gab;
er was richsende vurware

*

424 ieglichem alle 432 croͤnen 433 schoͤnen 438 werlde

c. I. 11. in deme hundersten iare
und siben und drizic daruf
von deme daz der Criechen guf
unde ir kunicriche an
ouch richsende hate gestan.
Die Biblen lan wir nu ligen
etsliche wile verzigen,
ein teil muzen wir ummegan
unz wir komen her wider an.
Seht dise ummerede nu,
die wir ouch brengen da herzu,
Scholastica uns die sprichet
uz andren cronken sie brichet
von dem grozen Allexandro
unde von dem Antiocho,
der da die bose wurzel was,
von dem man alhie vore las,
wie ez von manne uf den man
ist komen alliz so her dan.
Uf daz uns die materie hie
allen dest vernemlicher si,
des wollen wir sie bescheiden
zwischen disen reden beiden.
53 b **V**il kunge was in Criechenlant,
die sunderlich waren genant;
ieglicher hate ein stucke
swie daz en truc sin gelucke.
Also was ouch ein kuninc da
des landes Macedonia,
Philippus den namen hat er
und was Allexandri vater.
Kuninc Philippus tot belac,
Allexander des riches pflac
Macedonie, in Criechen
sus begund er vurbaz criechen.
Vor im waren gewesen do

452 etzliche 466 sie

wol dri und zwenzic kunge ho
in dem riche nach einandir,
den nehest was Allexandir;
er hate niht wan zwenzic iar,
do sin vater lebens enbar,
got wolde en hie uf erden
beide richen unde werden;
des vur er uz von ersten an,
gegunde striten unde slan
uber al Criechen her und dar,
unz er ersluc die kunge gar.
Criechen betwanc er allez sa
und bleib alleine kuninc da,
er hiez durch dise selben dinc
aller Criechen erster kuninc,
wand er alleine here was,
da man bevor vil kunge las.
In Persa was ein kuninc doch,
der aller mehtigeste noch
uber alle riche gewant,
Darius so was der genant,
der Kaldeyn was er here,
die haten vormals die ere,
swer do ir kuninc was irkant,
der was ouch uber alle lant;
die ere was nu in Persa
behertet haten sie die da,
sus hate Darius vrie
die hohesten monarchie.
Monarchia daz ist mit craft
herschen uber alle herschaft.
Kein dem Dario zoch dort her
in grozer maht Allexander,
mit im begunde er striten
doch wart Darius hingliten,
im sigte Allexander an

*

)0 stritten 492 untz

ersluc im alle sine man;
Darius wec sich selber zoch,
in grozer unmaht er entvloch.
Allexander mit eren schal
behielt die riche uber al,
53 s vorbaz begunde er wandern
zu allen richen den andern,
die noch niht waren under im,
do irhub er sich von Cethym
unde vur die werlt alumme
betwanc die sleht unde crumme.
Er quam des weges in ein lant,
do er sus zwene boume vant:
einer der sunnen was benant
der andre dem manen irkant;
swenne daz die sunne irschein
an den wipfil des boumes ein,
so wart der selbe boum geweit,
alumme sluc er sich vil breit
ein wile hin die andren her,
reht als ob vallen wolde er;
susen unde weters winde
wurden da groz unde swinde.
Also tet ouch des manen boum;
swen er schein an des wipfils doum,
also man en ouch weiben sach,
sam ich davor edesten sprach.
Die beiden boume haten maht
einer tags der andre die naht:
der sunnen boum hate den tac,
des manen boum der nahte pflac.
Man sach sie dise craft tragen,
swer ir einen wolde vragen
zu der zit so er was bi maht,
der wart mit antwurte bedaht;
uz den boumen wart bescheiden

*

537 Eine 538 wolte 546 tag 552 antworte

swes man vraite zu in beiden.
Ouch waren da bi den tagen
priestre die der boume pflagen,
die waren ewart der heiden;
den was die vruht da bescheiden:
ierlich so azen sie der vruht,
so creftic was do die genuht,
daz da von die ewarten gar
wurden alt uf vierhundert iar.
Allexander bi der stunde
die boume vragen begunde
umme mancherhande mere,
wie ez heime gestalt were
dort hinder im, von dannen er
uz sime lant was kumen her,
und ouch zu Babylonia
wie sich die vrunt geheten da.
Des man en alles berihte
uz den boumen der geschihte.
Sunderlich er vurbaz vraite
daruf er vlizeclich iaite,
daz sie im antwurte geben
wie lange er solde leben.
Uz den boumen wart im geseit,
er solde wizzen vur warheit,
swelche zit im des gezeme,
daz er so hin wider queme
zu Babylonia als e,
so moht er niht geleben me.
Dannen zoch mit sime here
Allexander kein dem mere,
da lac in dem mere ein stat,
die gar daz mer alumme trat.
Sie was so mehtic unde rich,
daz ir dikein stat was gelich;

*

563 do bi der 568 land 570 gehetten 571 allez
575 antworte 582 mohte

Tyrum man sie do nennen pflac,
Jerusalem niht verre lac.
Allexander wart do ehten
die stat herteclich anvehten,
er hate werlde also vil,
daz er mit gewalt an dem zil
vullete hin von dem lande
mit erden unde mit sande
daz mer allez biz an die stat,
so daz man trucken hinan trat.
Alsus er Tyrum da gewan.

Binnen des sande er von dan
boten zu Jerusalem hin
zu den Juden sus uf den sin,
daz sie sich im underteten
und en ouch zu heren heten.

Die Juden antworten sider,
enputen dem kunge wider:
„Wir han entheizen mit eiden,
daz wir nimmer sullen scheiden
von Dario, dem bi gestan
wir sullen, im niht abegan.“

Zornic ward do Allexander,
andre botschaft zu in vant er;
er enpot in die gerihte:
„Ich han Darium zu nihte
gemachet vor minen ougen;
also wil ich uch ouch bougen,
ob ir niht minen willen tut,
wand ez ist rehter unde gut,
daz ir dem undertenic sit,
der da behalden hat den strit,
dan ieme der gevlogen ist
und ane maht zu dirre vrist.“

Do die Juden daz irhorten
en drouwen mit sulchen worten,
uzermazen sie irschraken
vorhten eines ergirn haken;

da von sie gemeinlich baten
den obersten bischof raten
Jaddus, der do den namen hat
unde was bischof in der stat.
1a Sie baten en, daz er gote
opfern wolde vor die rote,
daz er in hulfe uz der not,
die en des kunges vreise bot.
Der bischof daz vlizic tete,
gote sprach er sin gebete,
und alle die stat gemeine
baten got mit herzen reine*n*,
und der bischof opferte san,
bat sie niht underwegen lan.
Der kuninc was uf dem wege
so hin kumen in die nege,
daz er des andern tages vru
solde wesen kumen hinzu.
Des nahtes was iamers weide
in der stat mit grozer leide.
Also der bischof ouch entslief,
ein gesihte im wider lief:
in sime slafe er got sach,
der zu im dise rede sprach:
„Du salt daz volc getrosten wol,
daz ez niht angest haben sol.
Heiz cleiden zieren wol die stat,
zuch mit der pfafheit an die wat
dine pontificalia;
uz get gemeinliche dar na
hin kein dem kunge uf daz velt,
mit sange und mit lobes gelt
entfat den kuninc erlichen,
so wird sin zorn gar entwichen."
Do der bischof do entwachte,
zu dem volke er sich machte

638 reine 658 lobez

unde saite dem die mere,
waz en got geheizen were;
daz geschach, taten daz also:
sie hiengen unde streuten do
die gazzen und die wege gar
mit tepten unde tuchen clar
biz vaste uz hin vur die stat,
darzu des kunges wec her trat.
Der bischof mit der gemeine
die Juden groz unde kleine
giengen uz uf einen berc hie,
der niht verre der stat lac bi;
wol sach man von dem berge hin
den tempel unde *z*er stat in.
Der kuninc zornic herzu brach,
den bischof und daz volc er sach
im zu eren enkegen stan,
den bischof vor der stirnen han
ein blech von golde, dar inne
stunt gotes name mit sinne.
als er hin bi den bischof quam,
den sprunc er von dem rosse nam
54 β und viel langes an die erden.
kein dem bischove vil werden
gebete sprach er mit vlizen.
Daz begunden im verwizen
sine heren die da waren
und en sahen so gebaren.
Sie sprachen: „Wart daz ie gesen?
Wie ist dem kunge hie geschen?
Han in nu der Juden pfaffen
bezoubert zu einem affen?
Er hat der sinne ie nicht wol,
daz er priestre anbeten sol!“
Dem kunge die rede kunt wart,
er antworte en mit der vart:

*

676 zer] der 685 Unde 693 Hand

„Ich enbete nu disen man
noch disen bischof hie niht an,
doch irbiete ich im ere;
durch got ich im die zu kere,
wand do ich dannoch was da heim,
got mir rehte also irschein
in dem gewete angetan,
als ich nu sehe disen man,
enthiez mir gewaldecliche
alle dirre werlde riche.
Den got ich nu hie anbete,
der mir daz gut also tete."
In vurten sie den kuninc do
mit vil gesanges unde vro
wirdeclichen mit achperkeit,
der nie geliches wart gereit.
Da von quam uns die gewonheit,
die noch ist in der werlde breit,
daz man die fursten sal entfan
kein in uz wirdeclichen gan
unde sie geleiten hin in;
daz sal davon zu rehte sin.
Sus brahten sie den kuninc hin
ouch zu dem gotes templo in,
da opferte er mit eren
gar nach des bischoves leren.
Die priestre im hervur trugen
mit wisheit unde mit vugen
genant die buch Danyelis
des grozen propheten gewis;
da lasen sie en dem vrien
eine alde prophecien,
die sprach: „Ez sal noch geschehen,
daz man uz Criechen wirt sehen
einen grozen kuninc kumen,

*

nbete 702 kerte 712 gesangez 714 ni° (das e
elichez 719 Und

der den Persen wird verdrumen
ir monarchie mit gewalt
und in nemen ir herschaft halt."
Des wart der kuninc gar gemeit,
von im wart den Juden geseit,
swes sie nu an im begeren
54 γ wolden, des wold er geweren.
Die Juden baten do der vrist,
biz daz der andir tac hie ist.
Die vrist gab in der kuninc do,
von im schieden die Juden vro,
rieten unde besprachen sich,
waz an den kuninc was betlich.
Des andren tages sie traten
vor den kuninc wol beraten;
zweier bete sie en baten,
die sie aller liebest haten.
Eine bete was sus gewant:
swa man die Juden iendert vant
in landen hin unde here
unde swa ir keiner were,
daz man die lieze leben me
geliche nach der gotes e,
unverirret die behalden
und ir zu rehte gewalden.
Die andre bete was also:
ein jar haten die Juden do,
daz man daz sibende iar hiez,
in dem man alle arbeit liez,
wedir man sete noch ensneit
virte ez gar ane arbeit.
Ez was niht allen gemeine,
niht wan den Juden alleine.
Um daz iar so baten sie hie,
daz man sie danne lieze vri
des zinses und allir arbeit,

*

763 sehte 764 vierte 768 vrie

die en vore was uf geleit,
und in daz wolde besteten,
daz sie ez ewiclich heten.
Der kuninc in daz allez gab,
darnach geschiet er ouch herab
unde betwanc die werlt alle,
ez were berc oder halle.
Do bleib die uberste herschaft
daz ist der monarchien kraft
bi den Criechen vil manchen tac,
unz daz sie ouch nam uberslac,
daz sie quam an die Romere.
Manche zit bleib sie da here,
biz daz sie vurbaz wart gewant
unde hin quam in dutsche lant,
da sal sie ouch zu rehte sin.
Nu ist an got die bete min:
swer nutzest si der cristenheit,
des name mache got hie breit.
Allexander in der wile
vur mit sines volkes zile
zu bergen hiezen Caspios,
mit im manic man unde ros.
In dem gebirge da waren
der Juden zen groze scharen
gevangen unde eigen gar,
sie torsten niht daruz vorwar,
Diz waren die zen geslehte,
die Israhelin vil rehte,
ouch nennet man sie sus dabi
die roten Juden. Daz sint die,
mit den in der letzten zit Goc
kumet hervur unde Magoc.
Durch waz dise in getwangen
nu hie sus waren gevangen.
und wie man sie noch baz besloz,

*

794 grozer   799 bie

ein teil entdecken wir des bloz,
wand wir wisen dort vornen an,
da vint man ez geschriben stan
in der kunge buchen. Ez quam
darnach und daz Jerobeam
machte zwei kelbere guldin,
daz solden ire gote sin;
die anbetten sie in der zit,
des plagte sie got alsus sit
unde gab sie in die hende
der heiden in diz ellende.
Alsus was bliben die rote
da von der kunge gebote,
die sie dar getriben haten;
des waren sie in den staten,
daz sie von gebotes wegen
uz niht torsten wanderns pflegen.

Sus was Allexander nu hie
vor dem gebirge nahen bi.
Die gevangenen dort inne
wurden des kunges da inne,
zu im ir boten sie sanden
vleliche wort an en wanden
von der zen geslehte scharen,
die in dem gebirge waren;
an en was alsus ir bete,
daz er sie gelazen hete
vri wandern widir zu lande
uz disme gebotes bande.

Allexander vragende wart,
warumme sie also verspart
weren in den bergen so hart.
Des wart antwurte mit der vart:
„Unserre vetre was die schult;
hie bevor sie mit ungedult

824 bie 827 zu aus zutz durch rasur hergestellt. sa
828 wanten 838 antworte

karten von dem waren gote,
dem alle dinc zu gebote
sten unde die geschaffen hat.
Daz schuf Jerobeamis rat,
zwei kelbere liez er machen
guldin gut, und in den sachen
betten sie die kelbere an,
zu abgoten sie vurbaz han.
Durch daz hat uns gepflaget got
und gestozen in dise not;
sider immer me da here
sin wir von gebote swere
hie von den kungen gebunden
also du uns nu has vunden.
Auch haben gotes propheten
vor gekundet allen deten
unde han gesprochen vurwar,
daz unser zen geslehte schar
nimmer keinez uzkumen mac
unz hin vor den jungesten tac."
Allexander antwurte gab,
zu den boten iach er hinab:
„Sint daz der Israhelen got
uch zu gebraht hat disen spot,
als er durch der propheten munt
hat von uch hie gemachet kunt,
wand er durch uwere bosheit
diz allez uch hat angeleit
und alle mine vorvaren
mit gebote herte waren,
uch twungen unde her triben
(von en sit ir hie gebliben),
ich wil niht widertun die tat,
sint ez ist wille unde rat
des grozen gotes, der da hat
in siner hant swaz vruht entfat.

*

843 stent 851 mer 852 sien 854 hast 857 hant

Ich bestete daz vurbaz me,
swaz sie begunnen haben e,
unde wil nach irme willen
uch noch hertecliche stillen,
in den bergen uch vermachen,
so daz ir mit keinen sachen
nimmer me hervor gekumet
uz noch in; daz si verdrumet,
uf daz gotes wille volge
unde immer me ewic ste."

Do begunde Allexander
mit im einer und der ander
arbeiten mit alle der maht,
die im quam unde hate braht,
daz er vermuren zu pflege
wolde gar alle die wege,
die in daz gebirge giengen.
Daz werc sie harte anviengen,
mit grozen steinen unvugen
sie sere zusamne trugen.
Do die arbeit sus mit ile
was geschen etzliche wile,
daz sach Allexandri wisheit,
wie die ubergroze arbeit
54 ζ was ummenschlich zu volbrengen;
des wart er sich an got spengen
unde sprach sin gebete so:
„Du got, der uber al bist ho,
wand din wille diz selbe ist,
daz man verveste hie mit list
diz volc in disen gebergen
durch ir ubeltat mit ergen,
unde wand wir mit menschencraft
ez niht mugen machen slozhaft,
so lege dine gewalt zu,
besluz mit dem gebirge nu
diz volc, so daz ez nimmer me
heruz kume, daz ist min vle."

Got irhorte sin gebete,
daz gebirge sich zu tete
unde sloz sich zusamne gar,
daz nieman uz noch in vurwar
mac kumen biz an iene zit,
so na der letzte tac gelit.
Denne kumen die geslehte
uz den bergen durch gevehte,
wand von ir vehten und ir strit
gar vil der werlde tot gelit.
Uf dise sache sprichet sus
der meister genant Josephus:
„Sint daz got di*se* groze dinc
hat getan hie durch den kuninc,
der ungeloubic was voran
unde ein heidenischer man,
noch gar vil me so tete er
durch eines geloubigen ger.“
Ouch sprich ich nu daz mine zu
ich armer genant mit unru:
Welde der geloubige gar
gote getruwen ane var,
so mohten durch sin gebeten
die berge zusamne treten
unde sich rucken von der stat,
swa hin daz er sie gerne hat;
wand sente Marcus daz wiste
von gote evangeliste,
der da beschribet wol also
in sime evangelio;
daz ez ware muge gesin,
daz wart an disme heiden schin.
Wir sullen her wider wandern
und grifen an Allexandern.
Do er die werlt al zumale

*

18 nimant (über i mit jüngerer hand ein e) 921 kumen
diz

hate betwungen gezale,
arbeit unde ouch hoher mut
also sie noch vil dicke tut
brahte Allexandrum darzu,
daz er hate vergezzen nu
dort iener boume wissagen;
sin gemute wart in tragen
zu Babyloniam kumen
die vrunde sehen durch vrumen.
Got des selben also verhienc,
daz sus die reise vollengienc.
Er quam zu Babyloniam,
herlichen man en da in nam.
Sin swester mit sinen vrunden
suchten rat wie sie den vunden,
daz man irtotte den kuninc,
ez waz der besten vursten dinc.
Also lange ez sich do wab,
unz im sin swester da vergab.
Seht die vergift was also starc,
sie durchgienc im bein unde marc,
daz er zuhant wart sprachelos.
Do er den tot an im irkos
und die sprache niht bi im bleib,
sin testament er do beschreib
unde teilde wol geliche
al sine lant in zwelf riche,
gab die zwelfen unbetrogen
die bi im waren irzogen.
Die lant teilde er umme daz,
daz man nimmer vunde vurbaz
lebende also einen man,
dem ganz die werlt wer undertan.
Einen bruder hate er noch,
dem gond er niht des riches ioch,
er was genennet Philippus,

*

958 vrunt 968 swerster 970 vn 979

der besaz der teil einez sus.
Alsus starb Allexander do,
daz er was gewesen so ho
an gewalde so vermeret,
daz hate zwelf iar geweret.
Sumeliche sprechen also,
daz er machte die zwelf iar do
alle iar eine stat dar na
in manchen landen hie und da;
er begunde also ramen
sie nennen bi sime namen:
Allexandria ieclich hiez,
zu dehtnis er sie machen liez,
wie manic iar daz er were
an gewalde so gar mere.
Wand er niht me wan die zwelf iar
gewaldic was gewesen gar,
so was der stete ouch niht me,
dan ir davor gehortet e.
Auch machte er in Libia
eine erliche vesten sa,
erlich wohl gezieret alum,
sus hiez sie Pharethonium.
In dutschen ist ez also vil,
als ich uch nu uzlegen wil:
ez hiez eine burc mit vernunft
eine hohe der sigenumft;
ouch sus ir sie nennen mugent
ein warzeichen siner tugent
daz ist siner gewaldes craft;
diz was der sin des namen haft.
Er liez malen gar al die tat,
die er da vor begangen hat
in siner gewalt und ere
biz an sines lebins kere;
daz stunt allez gemalet gar

986 teile (aber das e radiert!)   991 sprechent

uf der burc beide her und dar.
Nu sult ir merken uber al,
swa in dem texte sten iarzal
biz an Johannem Hyrkanum
diz buch gar Machabeorum,
so sal man rechnen alle vrist
von dem daz dirre nu tot ist.
Nachdem daz Allexander starb
ieglicher do zu huse warb
in daz lant, daz im genende
gab Allexander am ende.
Do ieglicher quam in sin lant
er liez sich cronen alzuhant.
Under den zwelf kungen iedoch
waren viere die grosten noch,
die haten lant vil, die besten
burge, stete unde vesten.
Der eine genant Seleukus
des lant waren gelegen sus
uf daz osten, als uns entstat
die sunne, so sie erst ufgat:
Syria, Babylonia
der lande was er here da.
Der andre Ptolomeus hiez,
des lant hin in daz suden stiez;
sudin daz ist in mitten tac,
da hinewart sin riche lac,
in Egipten er here bleib;
daz der so vil gewaldes treib
und also starc was gewesen,
des wart daz volc uzirlesen
eine gewonheit der ez pflac,
daz sie darnach vil manchen tac
hiezen die kunge alle sus
in Egipten Ptolomeus.
Philippus so hiez der dritte

1054 mangen

Allexandri bruder mite.
Des riche lac uf daz westen,
daz ist, da der sunnen glesten
des abendes pflit undergen,
swen sie niht lenger mac gesten.
Da bleib er in sime erbe
Macedonia bederbe.
Antigonus hiez der vierde,
behielt mit gewaldes zierde
uf daz norden al sine lant;
norden ist mitternaht irkant.
Do besaz er gar Asyam
kuniclichen als im gezam.
Die zwei riche uf daz osten
und uf suden, die mistrosten
alle zit daz heilige lant,
daz da den Juden was benant,
wand sie pflagen sie anvehten
unde velschlichen verehten.
Die zwene kunge geworden
uf daz westen unde norden
taten Juden kein ungemach,
die wile man die leben sach.
Nu die andren kunge achte,
der man ouch hie vor gedahte,
die wurren sich unde wurben,
daz sie kurzlichen verturben;
die bliben kume vierzen iar,
do waren sie vergangen gar.
Ez gienc nach eime sprichworte,
daz ich von vil luten horte:
„Swer den andren hie ubermac,
der schubet en in einen sac.“
Also geschach den kungen ouch:
der meiste den minsten hin zouch,
wand die vier kunge vor benant

*

58 da (radiert) mitte

besazen alle dirre lant.
Uz Egipten do so hin quam
Ptolomeus in Judeam,
zu Jerusalem nam er vart,
er bewiste sich so hinwart,
als ob er uf daz hin queme,
daz en zu opfern gezeme.
Die Juden wanden wares do;
des machte er sie gar unvro
wand er die stat und al daz lant
beroubete, nam swaz er vant.
Zu Egipten treib er do gar
der Juden manic tusent schar,
do hielt er sie vor eigen me
verkoufte unde tet in we.
Seleukus dort in Syria
von des geslehte quam herna
einer der hiez Antiochus
der groze sin zuname sus.
Die Juden er ouch hart an vaht
und benam en al ire maht;
vriheit, die en vor gegeben
was bi Allexandri leben,
die brach er unde nam en gar,
was en an allen dingen swar.
Zu Jerusalem Onyas
do der oberste bischof was,
der sach an dise groze leit,
die den Juden hie angeleit
wurden zu Jerusalem ouch,
von danne vur er unde vlouch
zu Egipten durch gut gemach,
wand man den bosen so tot sach
Ptolomeum der etteswen
was Juden ouch ein vient den.
Mit Onye zugen ir vil

*

1101 wanten

dar von Judea in dem zil
zu Egipten, man en do gab
eine geinote sundirn ab,
dar bute Onyas bedaht
snel eine stat mit siner maht
und darinne einen tempel
gliche nach deme exempel
als zu Jerusalem was der,
nach dem machte ouch disen er.
Do bleib er mit den sinen me,
begiengen da die gotes e.
Gewissaget ez lange was,
vor sprach ez her Jsaias:
„Ez wirt in Egipten aldar
noch gemachet gotes altar.“
Alsus wart ez irvullet gar,
da stunt er drithalbhundert iar.
Antiochus dirre groze,
duhte im keiner genoze,
doch streit er mit den Romeren,
die sach man en hart besweren,
sie wurden im an gesigen,
des muste er underligen,
wand er zins und gisel geben
muste vurbaz al sin leben.
Antiochus der groze man
ouch zwene sune im gewan:
der eldeste hiez Seleukus
der ander ouch Antiochus;
den iungesten Antiochum
gab sin vater hin aldarum
zu gisel dort den Romeren,
da mit sach man en geweren.
Grozer Antiochus genant
vernam, daz dort in Persenlant
ein stat was, die hiez Nanee;

*

buete 1152 muster

ein tempel nach der gote e
was darinne so uberrich,
an gute was im niht gelich.
Durch daz er sinen wec dar nam
mit gar vil volkes er hin quam,
55 a daz gut wolde er gewinnen,
des er da was worden innen;
dem templo wart er sich nehen,
clucheit mohte man do sehen,
wand da des tempels ewarten
kein im zogten unde warten,
lobten im in dem templo sa
bewisen allen den schatz da.
Der tempil was ouch sus irkant
tempil des Geluckes genant.
Sie machten im rede so gut,
daz sie irweichten sinen mut
unde liez sich uberwinden,
daz er mit wenic gesinden
siner vrunde ioch so hin reit
zu der heidenen heilikeit
daz gegebene gut nemen.
Die ewarten wurden remen,
daz sie den vursten vurten hin
da zu der gote tempel in.
Do in quam Antiochus groz,
die tur alumme man besloz,
ut taten sie alle clamern
locher verborgene kamern,
die in dem templo vil veste
waren, der man da niht weste.
Dannen wurfen sie so swinde
an ienen und sin gesinde,
daz sie alle belagen tot;
also vriten sie sich der not.
Man warf sie alle da hin vur

1176 zoiten 1191 Anthychus 1200 vrieten

iechlichen vaste vor die tur,
dannoch was sin da niht genuc:
die houbet man en abe sluc.
Von disme tode sprichet man
ouch in dem texte so hin dan
Machabeorum dem andern
des ersten capitels wandern.
Nach Antiocho besaz sint
daz riche Seleukus sin kint;
waz er tet bi sinen tagen,
daz vint man ouch hernach sagen
Machabeen daz andre buch,
dritte capitel hat sin ruch.
Von disem Antiochi sun
wellen wir nimme rede tun,
dan do er des libes irstarb
sin bruder daz riche irwarb,
der zu Rome ein gisel was;
ouch zunamen man im uzlas:
Antiochus Epiphanes
criechisch was er genennet des,
latin heizet er Illustris
daz ist die selbe bedutnis,
darzu heizet er Nobilis
gesprochen daz wort edel is.
Epiphanes und Illustris
einez beduten vil gewis,
daz sprichet ein iechlicher so.
Wie er an daz riche quam do,
daz sult ir horen nu hienach.
Do er sinen bruder da sach
nach dem vatre cronen tragen
(daz horte er aldort sagen
zu Rome, da er was gisel),
uz zoch er reht als ein wisel
verstolnlichen in sine lant,
da er zuhant etsliche vant,

1229 iclicher

die im gestunden da sider
mit im uf den bruder wider,
den er wolde ie verdringen;
swinde wart er darnach ringen,
er was kune unde wacker,
vergab gut ros unde acker,
allen luten liebte er sich,
er was vro unde wunnenclich.
Die zit er kein dem bruder streit,
was er allen luten gereit,
swes ieman zuz im begerte
seht zuhant er des gewerte;
in dem urlouge die wil er
lute dorfte hin unde her,
do was er so lieblich irkant,
daz man im so die namen vant,
als ir hortet die zunamen,
wie ir bedutnisse quamen.
Also lange treib er daz an,
unz er verdructe ienen man
sinen bruder doch Seleukum,
der was gewesen da alum
ouch an dem riche wol zwelf iar
sleht unde einvaldic vurwar;
des vertilgete en dirre
machte en des riches irre.
Also wart er ein kuninc da
gewaldic unde starc dar na;
do er hate ganze gewalt,
um en wart ez anders gestalt:
als vrum so man en vor nande,
so bos man en nu irkande;
alle sin edelliche vart
zumale an im wart verkart.
Sine swester er ouch vergab
in das lant Egipten hinab

1249 zutz 1262 und 1270 bose

Ptolomeo dem kunge ho,
daz tet er niht in truwen so.
Nu vurbaz do aber einer
der hiez Onias, ein reiner
bischof zu Jerusalem was,
und do gotes lob da wart blas
unde zwitraht groz in der stat
under den Juden do uf trat,
so daz sie daz bischtum couften
unde verkouften nach louften,
do vur Onias unde quam
so hin zu Antiochiam.
Do er bleib in vil grozer zuht
in eime huse der zuvluht;
da locte en einer hervor,
der im da tet des todes spor.
Der text ez genzlicher ruret,
baz daz andre buch ez vuret
in dem vierden capitulo
Machabeorum ouch also.
Dirre Antiochus darnach
Oniam doch erlichen rach.
Nachdem do wart daz geschehen:
Antiochus wolde sehen
in Egipten sine swester;
valscheit da bi ouch so west er.
Sus was daz sine erste vart
zu dem lande Egipten wart.
Mit im so nam er volkes vil,
er wolde haben vreuden spil.
Daz enpot er dem swagre sin.
Do er quam zu dem lande in
und sie zusamne quamen do,
sin waren swager, swester vro,
begunden da mancher vrouden

1290 vur: spur   1291. 1292 růret, vůret (die e von jüngerer

richlicher zierheit an schouden.
So die vreude was aller best
und man sin minnest hat gewest,
do schuf Antiochi unvuc,
daz man sinen swager irsluc;
da mit so wold er behalden
des riches alles gewalden.
Do des daz lantvolk wart gewar,
sie widersazten sich vil gar
und triben en von dem lande.
Antiochus wider wande
zu Antiochiam besit,
da bleib er ouch etzliche zit.
Dirre selbe Antiochus
der was die bose wurzel sus,
von dem der text da vornen an
ouch sine rede hat getan.
Der ummerede ist genuc,
wir kumen wider mit gevuc
an der materien slehten sin
und lesen den nu vurbaz hin.
56 β Do bi den selben geziten
1. Macc. I. 12—14. sumelich Israheliten
gaben rat unde sprachen do:
„Wir sullen unser e also
uzlegen unde halden hie
mit den heiden die um uns bi
wonen, wand uns gut nie geschach
sint man uns von in scheiden sach.“
Die rede was do beheglich
in iren ougen lobelich;
ouch etzliche sie sanden da
uz dem volke zu boten sa,
an den kuninc sie hin quamen,
der gab in gewalt bi namen,

*

1315 wolt 1316 allez 1318 satzten 1330 Darnach der hs. zwei zeilen frei. 1337 wonent 1341 santen

daz sie solden wesen slehte 1. Macc. I. 14—20.
nach dem heidenischen rehte.
Do machten sie zu lernen me
schule nach der heidenen e
alda in Jerosolimis,
und ir besni*t*en, swaz daz is,
daz liezen sie ganz unde heil,
die rehten e mahten sie meil
und gevugten sich den heiden,
des gaben sie sich zu leiden,
uf daz sie mohten tun bosheit;
da was ir wille zu bereit.
Ein riche wart bereitet hie
in angesiht Antiochi,
und der begunde herschen vort
in dem lande Egipten dort,
uf daz er ein kuninc mere
ouch uber zwei riche were
(Egipten unde Syria
die behielt er beide darna),
und der vur in Egiptum hin
mit swerer menige darin
uf wagenen und elfanden
und vil ritender zu landen
und ouch in schiffen ubervil
mit luten in dem selben zil;
er streit mit dem kuninge do
von Egipten Ptolomeo,
der irschrac vor sim antlitze
unde vloch mit cranker witze.
Vil gewunder vielen besit,
Antiochus behielt do sit
die stete gemuret darna
und die roube des landes da.
Hie muzen wir aber swingen,
ein teil uz dem texte wingen,

*

1850 besniden 1357 hi 1375 gewunter 1379 Hier

horet waz man uch hie kose,
Scholastica mit der glose:
Do Antiochus uberreit
Egipten mit grozer herheit
56 γ als ir nu hortet hie voran,
daz er ez allez gar gewan;
diz was daz andre mal vurwar
daz er sich hate versucht dar
alles daz er wolde gripten
an sich die lant zu Egipten.
Nu was noch eine stat alda
gar groz, hiez Allexandria,
der was er noch gewaldic niht.
Er vur durch die selben geschiht,
mit aller maht er sie belac;
bi die stat stiez des meres wac.
Binnen des und daz er sus hat
sin leger alda bi der stat,
so quamen dort die Romere
gar mit eime grozen here
gevaren zu uf dem mere.
Horet warumme daz were.
Den Romern was vil gesaget
unde herteclich geclaget
uz den landen von dem osten,
wie daz sie nimmer gelosten
des irluhten Antiochi,
der wer en gar zu unreht bi,
tet en gewaldes also vil,
daz sin niht were dekein zil.
Darzu ouch die anderen lant
man daz selbe clagende vant,
die bi siner lande wenden
an en stiezen allen enden.
Darumme do was uzgesant
diz her der Romere genant,

*

1389 allez wolte 1391 ein 1409 tete

daz sie den landen nu solden
rehtes helfen swie sie wolden
und Antiocho verbieten
niht schaden vurbaz den dieten.
Daruf waren sie kumen dar.
Antiochus ir wart gewar,
kein en so gienc er uf den sant
sie zu entfahen. Alzuhant
die houbetlute waren da,
traten uz zu dem edlen sa,
wurben zuz im ire botschaft,
die im entpoten was mit craft,
daz er zuge von den landen,
lieze sie uz sinen banden.
Antiochus gab antwurte,
die sich niht gelich geburte,
do trat ir einer zuhant dar
alda uz der Romere schar,
den man da den obersten vant,
er kreiz einen rinc in den sant
mit einer ruten, um und um
bezirkelte Antiochum
an der selben stat da er stunt.
Als ouch die gewaldigen tunt
sprach der bote wol zu vrumen:
„Nimmer saltu hinnen kumen
uz dis geschriben kreizes rinc,
du entsages uns dise dinc,
daz du uns hie sist undertan
und dise lant mit vride lan.“
Antiochus betrubet was
von sachen die man im vorlas;
er sprunge uf oder nider,
antworten muste er sider,
daz er gerne wold entwichen
heimwart von den landen strichen.

*

zutz 1444 — est

Daz geschach, von dannen er quam
wider zu Antiochiam.
Da er darnach wol zwei iar bleib,
iedoch sin zorn en darzu treib,
daz er sich an den Juden rach
um diz geschehen ungemach,
als ir kurzlich werdet innen,
so wir aber text beginnen.
Von dirre vart, die hie nu vur
Antiochus mit grozer vur
zu Egipten anderweide,
als ich vor gab underscheide,
diz ruret man ouch da hernach
in dem texte, do daz geschach
daz man zu Jerusalem sach
ubir der stat uz der luft brach
gelich den striten vil herte,
daz vol vierzic tage werte.
Ander Machabeorum buch
in dem fumften capitel such.
Hie kumt der text her wider an,
den wir da vor e han gelan.

1. Macc. I. 21—23.

Wider wande Antiochus
nach deme daz er hate sus
irslagen die Egipten do;
in dem hundersten iare so
dri unde vierzic zu gevel,
do vur er uf in Israhel,
zu Jerusalem er in quam
grozer menge des im gezam,
in die heilikeit nam er vart
ouch mit alzu grozer hochvart,
er nam den guldinen altar
und den guldinen luhter bar
und des heiligen tempils tisch
mit des opfers geveze vrisch

1475 wante 1479 geviel

unde die guten angstere 1. Macc. I 23—30.
und die guldinen morsere
und den umhanc mit den cronen —
nihtes pflac er da *zu* schonen,
und alle die zierheit guldin
in des tempils antlitzes schin,
daz verderbte er allez gar;
er nam silber unde golt dar
und alle die vaz enzwaren,
die gut unde lustic waren,
und den schatz verborgen allen
den er vant; do daz gevallen
allez was, do wart ouch gewant
sin wec hin wider in sin lant.
Ouch tet er lute slahtunge,
groze hochvart sprach sin zunge,
man wart in Israhel vinden
allen enden hendewinden
und sufzen der geweldesten,
ir vursten und die eldesten,
juncvrouwen und jungelinge
siech wurden so leider dinge,
unde der vrouwen clarheit sa
wart ouch vil gar verwandelt da;
dazu die elichen wurte
groz clage an en geburte,
ouch vrouwen die elich sazen
mohten weinen niht gemazen,
gar beweit wart daz lant also
uf die darinne wonden do,
al daz hus Jacob antete
schande laster die ez hete.
  Nach zweier iare tage zit
sande der kuninc boten sit,
einen vursten der zinsere
in die stete Juda mere,

*

2 zu fehlt 1513 f. wirte: gebirte 1518 wonten 1522 sante

1. Macc. I. 30—36.

der quam in Jerusalem dort
mit einer grozen rote hort.
Vil semfte vrideliche wort
wurden da von ime gehort
in valscher boser meinunge;
iene truten siner zunge
und er irsprengte uf die stat,
vreislich mit plagen er zu trat
und irsluc des volkes gar vil
von Israhel in deme zil
und er nam roub der stat vurwar
verbrande sie mit vure gar,
ir hus verstorte er alda
und die rincmuren ouch darna,
gevangen vurten sie wib, kint
und daz vie besazen sie sint,
ouch buten sie die stat Davit
mit vesten grozen muren sit
und mit vesten turmen darnach,
zu einer vesten daz geschach.
Nu sprechen die uzlegere,
die stat Davit hohe were;
uber Jerusalem sie lac,
uf die stat urlouges sie pflac.
56 ς Davon daz sie lac also ho,
des hiez man sie die hohe do.
Swa hernach hohe wirt genant,
daz sal die selbe sin irkant.
Die sazten dar sundic volc hin
und vil ubeltetic darin
unde koberten da sere,
ouch leiten sie vurbaz mere
die wapen unde spise dar,
und den roub samten sie vil gar
Jerusalem dar getriben,

*

1530 iene trueten 1536 verbrante vuere 1541 buv
1545 sprechent

groz uberlast sie en bliben. 1. Macc. I. 37—46.
Und daz geschach der heilikeit
also zu vil grozer smaheit
und zu grozer wetagen we
den Israhelen immer me.
Sie verguzzen unschuldic blut
alumme die heilikeit gut,
sie verdructen die heilikeit,
und darumme vluhen daz leit
die in Jerusalem wonden,
vremde darinne bedonden,
uz irem samen sie do wart,
ire kint sie verliezen hart,
ir heilikeit verwustet ist
als ein wiltnisse in der vrist,
ir hochziteliche tage
sind verkart in weinen clage
ir sunnabende in schemen
ir ere in niht vornemen.
Nach irer grozen achperkeit
so merte sich ir lastir breit,
ir wirde ist verkart darzu
in smelichez betruben nu.
Ouch schreib der kung Antiochus
alle sime riche alsus,
daz allez volc ein were me
ieglich verlieze sine e.
Und volgete allez volc hie
des kunges wort Antiochi,
ir vil uz den Israhelen
an daz selbe do gevelen,
abgoten sie opfer brahten
sunnabent sie niht enahten.
Der kuninc sande brieve hin
in botenhenden uf den sin:

*

grozen 1569 wonten 1570 bedonten 1583 kuninc
hi 1590 gevielen 1592 Sunnebent 1593 sante

1. Macc. I. 46—54.

zu Jerusalem daz irge
ouch in allen steten Jude,
daz sie volgeten der e dar
des lantvolkes der heiden gar,
unde daz sie verdructen ouch
heiligen und des opfers rouch
noch geschehen daz gebete
in dem gotis tempil stete,
57 α und ouch begen den sunnabent
noch die hochzit die sie habent.
Sie verbuten zu tune gut,
gebuten haben bosen mut
und die heilikeit vermeilen
Israheles volc verteilen.
Er hiez buwen altaria
und den abgoten die templa
und ouch opfern daz vleisch swinin
unde verboten vie darin
und undirwegen lazen daz
besniden ire kint vurbaz,
vertumen ir sele in leit
gebot er in unreinikeit
und versmahen ir e also,
uf daz sie ir vergezen do
und daz sie verwandelden sleht
alle die gotelichen reht.
„unde swelche niht tunt hie bi
nach des kunges Antiochi
worte, der muz nu verderben
und an dem libe irsterben.“
Ouch nach allen disen worten
er schreib sines riches orten
und sazte vursten zu dingen,
daz sie solden daz volbringen;
die gebuten do den stetin
Jude, daz sie opfer tetin.

*

1615 vertuemen 1619 — delten 1623 verterben 1625

Und des volkes gesamnet vil 1. Macc. I. 1
vuren do zuz en in dem zil,
die da verliezen gotes e
taten ubel uf erden we,
sie veriaiten die in varen
Israhel verborgen waren.
Des monden genant Casleu do
an dem vumfzenden tage so
in dem iare do hundert was
vumf ouch vierzic daruf ich las
— ebreischen Casleu heizet der,
den wir da nennen December —
do machte kuninc Antioch
einen abgot gruwelich ioch
in dem verwusten tempel doch
sazt er en uf den alter noch,
der gote was gemachet da,
und alumme ver unde na
in allen den steten Juda
buten sie ouch altaria,
und vor der huser turen ouch
an den gazzen machten sie rouch,
wand sie enpranden den wirouch
da mit ez sich zu heilgen zouch,
und der gotlichen e buche
zurizzen sie mit unruche
und von in wurden sie verbrant
bi sweme man ir iht me vant
oder swen man behalden sach
die gotes e, der wart darnach
getotet von der unrote
nach des kuninges gebote.
Daz taten sie in siner maht
an der Juden volke volbraht,
und alle die monde stete
swa sie quamen in die stete;

32 deme 1650 buweten * alter sa 1653 enpranten
eiligen

I. Macc. I. 62–II. 4.

und an des monden vumften tac
und so der zweinzigiste lac
so brahten sie ir opfer dar
uf einen alter offenbar
der kein gotes altare stunt.
Swo en besnidunge wart kunt
der kindere, wib oder man
den wart zuhant der tot getan,
und die kindere man irhienc
vor al der hus swer daz begienc.
Und des volkes von Israhel
vil mancher uf den sin gevil,
daz sie sich e toten liezen
e dan sie der spise niezen
welden, die da was unreine,
des wurden sie gar in eine,
und ouch die gotes e heilic
wolden sie halden unmeilic;
durch das wurden sie getotet
uf daz volc groz zorn genotet.

Daz ander capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
In den tagen uf stunt einer,
Mathatias hiez ein reiner,
der was sun eines Johannis
sun Symeonis des mannis,
ein priester was er daz zam im
des geslehtes uz Joarym,
von Jerusalem er saz hin
uf deme berge zu Modin.
Vumf sune hate er benant
mit zunamen alsus irkant:
Johan Gaddis der erste hie
und der andre Symon Thasi,
den dritten nande man ouch do

1673 kinder 1676 alle 1678 geviel 1684 umn
1688 uns fehlt 1699 hi

Judas Machabeus also, 1. Macc. II. 4–12.
des vierden was man sus gewon
ouch Eleazar Abaron,
der vumfte was genennet sus
Jonathan ouch darzu Aphus.
Dise sahen die ubel an,
die an dem volke da geschan
Juda und Jerusalem dort.
Mattathias sprach dise wort:
„Owe wa zu bin ich geborn,
daz mir zu sehen ist irkorn
die betrubnis der heil'gen stat,
und daz man sie gegeben hat
in die hende der unschonen
der viende die da wonen!
Die heilikeit ist genende
in der uzlendigen hende,
der tempel nu zu dirre vrist
als ein unedel mensche ist,
ir geveze sint vervuret
ir alden ouch tot geruret,
in den gazzen sint ir jungen
mit dem swerte tot gedrungen.
Welch volc hat niht beerbet nu
sin riche noch den roub darzu?
allez daz gesamnet was gar
daz ist en abgezogen bar,
und die vri ouch was gesaget,
worden ist ein eigen maget.
Nu sehet: unser heilikeit
darzu unser aller schonheit,
unser wol luhtende clarheit
in wustenunge ist geleit;
die haben in grozen leiden
gar verunreinet die heiden.
Darumme was touc uns leben?"

*

heiligen 1729 vrie 1731 sehent 1735 haben
ler.

1. Macc. II. 13—18. Do wart Mattathias streben
und sine sune in groz leit,
sie zurizzen da ire cleit
und taten an cilicia
mit mancher grozer klage da.

Do quamen da die gesanden
von Antiocho benanden,
uf daz sie solden twingen die,
die nu gevlohen waren hie
gesamnet in die stat Modin,
und daz die solden opfern hin,
entfenget den wirouch heten
und von gotes e ouch treten.
Ir vil des volkes Israhel
volgeten an sie harte snel,
sundir Mattathias irkunt
mit sinen sunen stete stunt.

Die gesanden antworten do
von dem kunge Antiocho,
sie sprachen also vurbaz me
deme guten Mattathie:
„Vurste bistu der clereste
in dirre stat der mereste,
gezieret groz mit sunen holt
und mit brudern; da von du solt
zum ersten zugen unde tu
nach des kunges geheize nu,
57 δ als alle die lute taten,
die man von Juda beraten
und die in Jerusalem dort
wonden, horten des kunges wort, —
so wirdestu und dine kint
zwischen vrunden des kunges sint,
sich wirt dir meren silber, golt
und mancherleie gabe solt.“

Do antworte Mattathias,

1743. 1744 gesanten, benanten 1755 gesanten 1768

in vil grozer stimme daz was: 1. Macc. II. 19—25.
„Und ob alle lute heten
nach des kunges wort getreten
ieclicher von dienste der e,
die ouch ir vetre haten e,
und daz sie weren zuvorn an
sime gebote undertan,
mine kint und die brudre min
wellen hie undertenic sin
der e unserre vetre ot.
Gnedic zi uns der groze got.
Uns ist niht nutze verlazen
die gotes e von uns sazen,
ouch ungehort von uns hie si
des kunges wort Antiochi,
noch enwellen ubertreten,
daz wir mit opfre anbeten
nach gebote uwerre e,
daz undr uns ieman irre ge."
Do er der rede gesweic da,
zuhant do gienc ein Jude sa
in ir aller angesihte
unde opferte gerihte
den abgoten uf den altar
in der stat Modin offenbar,
nach des kunges geheiz geschach.
Do daz Mattathias irsach,
in ime daz irbitterte,
aller sin lib irzitterte,
unde enzundet wart sin zorn
nach gerihte der e irkorn.
Er spranc da hin und liez daz sen:
uf dem alter tote er den,
und den man, den Antiochus
der kuninc hate gesant sus
zu twingene daz volc stete,

*

1792 iemant

I. Macc. II. 25—32.

daz ez unreht opfer tete,
den ersluc er ouch in der zit
unde zubrach den alter sit.
Er hat behertet die e hie
als Finees tete Sambri
der da sun was des Salomi,
der aller nu wol gedaht si.
Da schrei mit grozer stimme der
in die stat Mattathias her:
57 a „Alle die gunst haben der e,
gesazen ir dinc dar nach me,
daz sie mir nachvolgende sint!“
Do vloch er unde sine kint
in die berge, al sinen rat
liez er zumale in der stat.
Do vuren ouch hinwec ir vil,
die doch da suchten in dem zil
gotes gerihte unde reht,
in die wustenunge; nu seht:
die bliben da mit irn kinden
mit irn wiben vie gesinden,
wand man pflac sie sere ruren
uf sie ubels vil zuvuren;
doch waren sie in der geschiht
aldort bi Mattathie niht.
Und do wart wider enpoten
des kunges mannen den roten,
die in Jerusalem waren
in der stat David den scharen,
daz sumlich der Juden hinwart
in die wuste waren gekart
in vil heimelichen steten,
und daz gebot sie ouch heten
des kunges versmehet vil gar
„und en volget vil mancher dar.“
Und zuhant zoiten sie da hin
und legten strite uf kein in.

1810 ez] er opfert

Also quamen sie gevaren 1. Macc. II. 32—40.
zu den die in wiltnis waren
an der sunnabende tage;
zuz en was alsus ir sage:
„Wolt ir noch alles widersten?
Ir sult tun unde hervur gen
nach Antiochi worte daz
des kunges, so lebet ir baz.“
Dise sprachen: „Des tun wir niht,
daz wir dem kunge horen iht
sines wortes nach siner gir;
die sunnabent vermeilde wir.“
Do schicten sie den strit kein in,
dise taten niht were schin,
sie duhte wie sie do solden
den tac viren unde wolden.
Des sprachen sie also gezalt:
„Wir sterben in unser einvalt
und unser gezuc hie werde
uber uns himel und erde,
daz ir unbillichen werbet
und uns unrehte verderbet.“
Do striten iene an sie da
an eime sunnabende sa
und irslugen wib unde man
kindre vie und ot allez dan,
daz ir wol tusent tot da bleib.
So grozen iamer man da treib.
So daz irvur Mattathias
unde swaz siner vrunde was,
die beweinden dise sere
in leideme iamers mere.
Do sprach einer dem andren zu:
„Welle wir alle also nu,
als unser brudre han getan,

*

allez 1858 vermeilte 1862 vieren 1867 umbill.
rbet 1869 stritten

1. Macc. II. 40—47.

niht strite vor uns selber han
noch vor unser gerehtikeit
kein den heidenen unser leit,
dest e wir verderbet werden
nu alhie von dirre erden."
An deme tage sie sich do
bedahten unde sprachen so:
"Swer da kumet zuz uns uf strit,
so der tac sunnabent gelit,
kein dem wel wir strit bederben
unde niht also irsterben
als unser brudre nu tot sint,
beide ire wib unde kint."
Do samten sich zuz en alda
al der Juden synagoga
uz Israhel vil starker kraft,
alle die an der e behaft
dannoch waren willeclichen
und die von bosheit entwichen
wolden, die vuren zuz en hin
und wurden ein gruntveste in.
Ein her samten sie gewere
und irslugen die sundere
in irme zorne und die man,
die da bosheit haten getan;
in irn unwerden daz geschach,
daran man sie verscheiden sach.
Swaz ir uber wart der leiden,
die vluhen hin zu den heiden.
Mattathias do umme gienc
mit sinen vrunden er anvienc,
mit craft zubrach er die altar
und besneit die kint offenbar,
die unbesniten gevielen
in den enden Israhelen,
und ouch von en geehtet wart

*

1885 Deste 1915 umbesn.

alle die sune der hochvart, 1. Macc. II. 47—54.
und daz werc an allen enden
gevurdert wart in irn henden.
Die gotes e sie behielden
von den heiden, sie der wielden,
und ouch von der kunge henden,
wand sie wolden sich niht wenden
noch da iren willen geben
vurbaz in des sunders leben.
Do nehte sich der tage we
doch des todes Mattathie.
Do er so sterben sich versach,
zu sinen sunen er do sprach:
„Nu ist die hochvart gebeizet,
der unwirdgen zorn gereizet
und dar zu die verkarte zit
und swaz uns zu pinigen pflit.
Nu darumme lieben kint min
ir sult der e beschirmer sin
und uwer sele dar geben
vor die e, der vetre leben
und der vetre werc gedenken,
die sie taten mit gelenken
in ire*r* geslehte genoz;
da von entfat ir ere groz
und einen ewigen namen.
Ouch geschach daz Abrahamen,
so daz man en getruwe vant,
daz wart im rehtikeit benant.
Joseph in der zit siner not
behutte die gotes gebot
und wart here gemachet sit
uber daz lant Egipten wit.
Phynees unser vater nam,
liebende die lieben e sam,
die priesterschaft der ewikeit

*

1932 unwirdigen 1941 iren geslehten

1. Macc. II. 54—64. gotes, die was ime bereit.
Do Jesus ouch machte irkant
mit lobe daz heilige lant,
des wart er ein herzoge doch
uber al in Israhel ioch.
Caleph vor aller gemeine
im bezugte daz alleine,
des nam er ouch erbe darna
in dem gelobten lande da.
David durch barmeherzikeit
besaz den stul des riches breit,
und umme daz ouch Elyas
stetelich irvullende was
die lieben e, des nam en dort
got ewic in des himels hort.
Ananias Azarias
und Misahel ouch mite was,
geloubende sie vri wurden
von des vures flammen burden.
Daniel in siner einvalt
wart irlost uz lewengewalt;
und also gedenket daran
von geburt zu geburt her dan,
wand alle die hoffen an in
den wirt nimmer verderben schin.
Vor den worten der sundere
vurhtet niht, sie sint unmere,
58 β wand ir ere ein itel mist
und ein vil gar snode wurm ist:
hute uberhebet er sich
morne ist er unvindelich,
wand er ist wider in sin lant
sine gedanken sint geschant.
Durch daz mine kint uch sterket
in der e menlichen werket,

*

1970 mitte 1971 vrie 1972 vueres 1977 s.
1980 ummere

1. Macc. II. 64–III. 1.

wand tut ir die gotes gebot,
so eret uch in der e got.
Und seht uwer bruder Symon
den weiz ich einen man gewon
von gutem rate den er hat;
dem gehoret an aller tat,
uwer vater sal er sin wol.
Und Judas Machabeus sol
uch vurste sin der ritterschaft,
er hat von jugent starke kraft,
er sol tun des volkes strite;
und ir sult zu vuren wite
der rehten e behelder dort
und sult rechen die rache vort
uwers volkes, und vergeldet
den heiden, daz sie geweldet
haben, ouch gedenket daran
an der e gebote bestan."
Vurbaz er gesegende sie
und entlac sinen vetren bi,
wand er erstarb des libes ie
des iaris daz nachvolget hie:
hundert und vierzic vurware
darnach in dem sehsten iare.
Sine sune begruben in
in siner vetre grab Modin
und beweinden en mit leide;
da von siner hinescheide
kint und Israhel die beide
haten grozes iamers weide.

Daz dritte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Darnach entstunt uf er Judas,
der genant Machabeus was,
Mattathie sun an sin stat

*

zuvueren 2007 gesegente si

1. Macc. III. 2—10. mit hulfe siner brudre trat,
und alle die sich da voran
zu irm vatre haten getan,
und Israel striten alle
alda in vil vreuden schalle.
Er machte sime volke breit
lob und ere mit achperkeit
und tete an sich den halsperc
und die wapen des strites werc,
er beschirmete burge lant
mit sim swerte als ein wigant,
58 γ und er wart an der stat gelich
eime lewen wol mutes rich,
er bram da als ein unverzait
eines lewen welf in der iait.
Nach den ubeltetigen ie
er vorschte unde ehte die
und sines volkes betruber
verbrande mit dem vure er,
ouch wurden vertriben alda
al sine viende dar na,
von siner vorhte daz geschach,
und die man bosheit wirken sach
betrubet wurden manic teil;
in siner hant entstunt daz heil.
Er irgremzete kunge vil
und Jacob hate vreuden spil
in siner tat, da von sin wol
gehugnis ewic wesen sol.
Er durchvur die stete Juda
und tote die sundigen da
unde widerwande den zorn,
der uf Israhel was bevorn.
Uberal wart sin nam irkorn,
wand er samnete die verlorn.
Apollonius offenbar
zu houf brahte groze maht gar

2027 stritten 2042 brante vuere 2044 alle 20

heiden und von Samaria, 1. Macc. III. 10—17.
die alle solden striten da
den Israhelen enkegen.
Do begeind im uf den wegen
Judas unde irsluc en tot,
ouch viel ir wunt vil in der not,
und swaz der andren uber wart
die gaben vluht hin mit der vart,
ouch nam Judas den roub vil wert
dar zu Apollonii swert,
do streit er mite alle zit
dar nach manchen herlichen strit.
Und da horte ein vurste von
des volkes Syrie Seron,
daz gesamnet hate Judas
zusamne swaz geloubic was,
also sprach Seron alzuhant:
„Ich wil minen namen irkant
machen und geeret werden
in dis kunincriches erden
und wil bestriten Judam sint
und alle die da mit im sint,
die versmehet haben al dort
mit gewalde des kunges wort.“
Do bereitten sie sich uf hin,
und groze hulfe quam mit in
der unbarmherzikeit schare,
uf daz sie mit ir maht gare
Judam mohte uberwinden
an den Israhelen kinden.
Sie nehten sich zu Betheron,
und Judas als er was gewon
zoch uz kegen en offenbar
und hate kleines volkes schar.
Do die ienez volc irsahen
kegen en kumende gahen,

*

2064 begeinte 2065 und 2071 mitte zeit

1. Macc. III. 17—24.

do sprachen sie sus Jude zu:
„Wie muge wir gestriten nu
kein der menige starker craht,
wand wir haben hute unmaht
von vasten der wir nu pflagen."
Do wart Judas alsus sagen:
„Ez mac lihte, daz vergiezen
vil lute und sich besliezen
in wenic lute henden wa,
und ez ist niht underscheit da
vor gote wenic oder vil,
sundir sweme sin gnade wil;
wand die menge der her ansiht
geben der strite sige niht,
dan von himle ist die sterke,
die den gesig gibt zu werke.
So kumen her mit mengen starc
uns versmehen in hochvart arc,
wand sie uns zustrouwen wellen
unser wib und kint uns vellen
und uns rouben in unrehten,
davon sul wir widervehten
vor unser selen und die e.
Got gibet in leit unde we,
vor unsern ougen er machet
sie zu nihte und verswachet.
Durch daz sult ir sie vorhten niht,
ir groze gruwe ist ein wiht."
Mit denselben sprengete an
Judas herlichen als ein man,
und do iene en irsagen
zuhant wart Seron verzagen
und allez daz her der erge.
Judas sluc sie von dem berge,
der da genant was Betheron,
und daz tal niderwart davon

2103. 2104 vergiezent, besliezent 2110 gebent 2113 kune

und also hin unz uf daz velt; 1. Macc. III. 24—30.
do namen do des todes gelt
ahte hundert uz den heiden
also des lebens verscheiden,
die andren die entvluhen im
in daz lant hinwec Phylistim.
Do wart vorhte unde gruwe
allen den heiden da nuwe,
die umme sie wonhaft waren,
und daz wart man offenbaren
dem kunge um alle sache
und wie daz Judas mit crache
strite unde sin name breit
were in alle lant gereit;
alle lute da von iahen
daz im sige vil geschahen.
Do daz irhorte der kuninc
Antiochus alsus die dinc,
do gewan er zornigen mut,
er besamnete durch ungut
uz sime riche ein groz her,
des vil unde starc was zu wer,
ouch tet er do uf sinen hort
unde gab en vollen solt vort
uf ein iar, ouch wart en geseit
an allen dingen sin gereit.
Sin mut en des do inrete,
daz sich sin schatz ouch minrete,
unde sin zins der wart cleine
uber al sin rich gemeine
durch kriec unde plagen stete,
die er in dem lande hete.
Da von quam en ein vorhte an,
daz er des niht me mohte han,
daz er da vor mit milder hant
hate mit gabe an gewant.

2145 stritte

1. Macc. III. 30—35. Er vermohte zu geben ir
noch kume eines odir zwir
und er were doch so riche
von den kungen ungeliche,
die vor im waren wonhaft e.
Des het er trubnis unde we,
er irdahte varen zu den
landen, die hiezen Persyden,
und der lande geschoz nemen
silbers unde goldes remen;
und do bevalh er al sin lant
eime waz Lysias genant,
er was geborn ein edel man
von kunges geslehte her dan;
deme bevalh er alle dinc
alles des landes ummerinc
von dem vlieze Eufraten dan
biz an daz vliez Egipten an,
und daz er sinen sun darum
bewarte wol Antiochum,
unz daz er queme wider her.
Ouch schuf er ime halb daz her
und elfande er im tete,
und swaz er zu tunde hete,
daz hiez er an allen dingen
nach sime willen volbringen.
Uber alle dinc hiez er in,
daz er ein her sende so hin
58 ζ zu Jerusalem und Juda,
daz die solden verderben da
alle die da weren wonhaft
uz Israhel und ire craft,
und ob ir in Jerusalem
der keiner were bliben hem,
die solde man uzwerfen gar,

*

2174 hetter 2184 allez 2185. 2186 vliz(e)
2198 verterben 2196 sente

und uzlendige setzen dar 1. Macc. III. 36—41.
an allen enden in ir lant;
swa man ir keinen wonen vant,
die stat solden sie nach heilen
den vremden mit loze teilen.
Der kunic nam daz ander her
da mite vur er grozer wer
von Antioch, als ich ez las
die houbtstat des riches do was,
in dem iare dem hundert da
siben und vierzic volgen na.
Da vur er uber daz vliez hin
Eufraten zu den landen in,
die hiezen die obersten lant;
do wart sin wec do hin irkant.
Zu der zit uz las Lysias
Ptolomeum, der da sun was
Dorims, ouch irkos er alsus
einen der hiez Nycanorus
und Gorgiam, die sunderlich
ouch waren vrunt des kunges rich
mehtic unde vil groz irkant;
mit den sand er volkes benant
vierzic tusent vuzgengere
siben tusent ritendere.
In daz lant Juda sie quamen,
uf daz sie des landes samen
verwusten nach des kunges gir;
sie zugen mit der menge ir
und quamen zu Amynaum,
dar legerten sie sich alum
uf daz gevilde eben sleht.
Nu sprichet Scholastica seht,
die stat were genant alsus,
die sie belagen, Emaus.
Die couflute daz vernamen

*

2210 mitte 2214 volgent 2226 sant

1. Macc. III. 41—45.

des landes, da hin sie quamen
in daz her mit silber golde
mit grozeme gutes solde,
ir knehte ouch vuren mit in,
uf daz sie kouften den gewin
uz Israhelin geslehten
in zu eigenlichen knehten.
Zuz en taten sich ouch dabi
des landes lute von Syri
und der andren lande volc ouch
sich vaste zuz en da hin zouch,
59 α alles daz sie hoften vinden
Israhelin uberwinden.

Und daz irvur Judas vurwar
und sine brudere vil gar,
daz sich ubil meren solde,
wand daz her in ir lant wolde,
ouch des kunges wort daz were
sie vertilgen ganz in swere.
Jeglicher zu dem andren sprach:
„Al unsers volkes ungemach
sullen wir wider entslihten
darzu ir ere ufrihten,
vur sie sul*le* wir vehten dar
und vor unser heiligen war.“

Da wart samnunge offenbar
zu strite wol bereitet gar,
und baten gotes mildekeit
umme sine barmherzikeit.

Zu Jerusalem was nieman,
als ein wiltnis was sie getan,
uz ir geborn nieman anvienc
daz er uz oder in da gienc,
und daz heilige was versmat,
die vremden wonden in der stat,
ouch von Jacob ist vergangen

2251 alles 2263 sul 2274 wonten

alle wollust von getwangen. 1. Macc. III. 46—53.
Sie samten sich an eine stat
zu betene die hiez Masphat,
kegen Jerusalem die lac.
Vor der zit man da beten pflac
e daz Jerusalem gewart.
Da huben sie an mit der vart
zu vastene an dem tage,
die cilicia mit klage
taten sie an sich unde leit,
und leiten von sich ire cleit
und aschen uf ir houbet so;
uf taten sie der e buch do,
ouch sahen heiden in die buch
prufende an der schrifte ruch,
ob sie iht da vinden kunden,
daz sie iren goten gunden.
Sie trugen hervur den ornat,
daz was die priesterliche wat,
und daz opfer den zenden dar;
sie irquicten die diener gar
des tempils, die vollic waren
wol kumen zu iren iaren.
Do riefen sie mit stimmen groz
in den himel, dar was ir doz:
„Waz tun wir hie disen mannen?
War vuren wir sie nu dannen?
Din tempel der ist verdrucket
in groze smaheit gebucket,
dine priestre sint betrubet
in groze demut geubet.
Nu sih die heiden sich samnen
kein uns, daz sie uns verdamnen.
Du weist uf uns ir gedanken;
wie muge wir en vor wanken
oder vor besitzen der not,

2301 tuen 2307 sich

1. Macc. III. 53—IV. 2.

ob du niht hilfes here got."
Do irschreiten sie mit schalle
ir busunen almitalle.
Darnach Judas der vil mere
sazte dem volke leitere;
einem bevalh er volkes vil
dem andern minner in dem zil
unde sprach zu den vorhtsamen
husluten und die wib namen
und die da machten wingarten,
daz sie hin ze huse warten
nach der gotes e da bliben.
Do wurden sie dannen triben
unde vuren uf daz suden
Amynaum in ir buden,
und ouch sprach Judas zuz en sint:
„Gevazzet craft vil lieben kint
unde bereitet uch darzu,
mit den heiden zu striten vru,
die uf unser verderpnisse
sint her kumen vil gewisse,
wand bezzer ist uns ein sterben
und in dem strite verderben,
dan daz wir sehen ubel leit
dis volkes und der heilikeit.
Swie in dem himle wille si,
also muze geschehen hie."

Daz vierde capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Eines abendes Gorgias
ein volc uz sinen luten las,
wol vumftusent vuzgengere
unde tusent ritendere;
mit den dahte er irslichen
die Juden vil heimelichen

*

2312 —est 2314 —mitt—

und des nahtes sie irslahen 1. Macc. IV. 2—9.
in iren buden da nahen,
und der von der hohe baren
des heres vurer da waren.
Judas irhorte da den guf,
zuhant do machte er sich uf,
zu widerstan des kunges maht,
die vor Amynaum was braht.
Darzu hate er genumen
uz al den buden zu vrumen
sine lute dannen vil gar,
daz sie von volke stunden bar.
Y Gorgias in die buden quam
der Juden nahtis; do vernam
er in den buden niemannen,
des hub er sich *do* von dannen
unde suhte sie mutes gach
in dem gebirge, seht er sprach:
„Dise von uns gevlohen sint."
Do da der morgen irschein sint,
mit drin tusent mannen do was
uf dem rumen velde Judas.
Aber sie haten niht schilde
noch ouch swert, daz was en wilde.
Do irsahen sie die heiden
wol geriten um sich weiden
und in guten wapen vil hart,
uf strite alle wol gelart.
Do sprach Judas zu den sinen:
„Dise mengen die hie schinen
und ir geschreie vorhtet niht!
gedenket nu an die geschiht,
die unsern vetren geschahen,
wand sie sich wol getrost sahen
in dem roten mere also,
do en volgete Pharao.

*

2872 geritten

1. Macc. IV. 10—18.

Ouch nu rufe wir besunder
in den himel, und darunder
irbarmet sich unser here
uber uns, und dannoch mere
er gedenket gelubde an,
die unsern vetren sint getan,
und vernihtet diz selbe her
hie vor uns hute ane wer.
Allen luten den wirt nu kunt:
ez ist got der zu dirre stunt
Israhelen irloset wol
und sie vriet von aller dol."

Die vremden irsahen dort her
kein en ziehen der Juden her,
do brachen sie uz den lagen
alle uf zu strites vlagen;
die busunen uf schalden da
alle die waren in Juda
und slugen an einander hin,
betrubet wart der heiden sin
und vluhen uf ein velt hinwert,
die lesten da versneit daz swert.

Judas volgete en davon
mit slacslegen zu Gezeron
unz in die velt Ydumee
und Azothi ouch Jamnee,
do vielen der heiden dannen
vollic bi vumf tusent mannen.
Alda widerkarte Judas
unde swaz sines heres was.

59 b Judas sprach deme volke zu:
„Niht begeret dis roubes nu,
wand ez wirt kein uns noch ein strit.
Gorgias unde sin her wit
in dem gebirge uns na ist.
Nu stet veste zu dirre vrist

*

2399 schalten 2404 letzten 2414 diz

wider unser viende hie, 1. Macc. IV. 18—26.
unz daz wir von uns slahen die,
so muget ir sicher nemen
den roub des uch sal gezemen."
Binnen des daz Judas diz sprach,
Gorgias von den bergen sach,
daz die sinen gaben die vluht
und entfengten da mit unzuht
ir buden, und der selbe rouch
bewiste die geschihte ouch.
Gorgias ouch und die sinen
irschracken mit grozen pinen,
do sie irsahen Judam vort
und sin her wol bereitet dort
uf dem velde menlich halden,
wand er strites wolde walden.
Do vluhen die heiden alle
hin von dem velde mitalle.
Do karte Judas hin wider
an die legerstete sider
zu dem roube des er vil nam
unde sin her, daz mit im quam.
Sie namen silber unde golt,
gesteine, schatzes grozen solt,
sidin purpur von dem mere.
Do sie namen widerkere,
sie sungen einen lobesanc
gote, der in den himel clanc,
daz lob uz irme herzen dranc,
sus was der worte anevanc:
„Wande got gut zu aller vrist
und ewic sin irbarmen ist."
An dem selben tage isa
wart Israhel groz selde da.
Swelche der heiden entquamen,
wec zu Lysie sie namen

bewieste 2436 mittalle

1. Macc. IV. 26—32.

und saiten deme al geschaft.
Do der irhorte die botschaft
von betrubnisse ungute
nam er abe an dem mute,
und ouch, daz ez in Israhel
nach sime willen niht geviel
noch nach des kunges gebote,
daz was im ein leidic knote.
Darnach in dem andren iare
Lysias samnete zware
aber zu striten manchen helt,
wol sechzic tusent uzirwelt
59 s unde vumftusent geriten,
daz sie Judam uberstriten.
Die vuren hin in Judeam,
zu Betheron daz her do quam,
do begegende in Judas
mit zentusent mannen daz was.
Do sach Judas daz starke her,
sin gebete zuhant sprach er:
„Gebenediet bis hie nu
loser der Israhelen du,
der du has verdrucket durch gut
des vil mehtigen ubermut
in hant dines knehtes Davit,
und ouch so geschufestu sit
groze menge der heiden e
ouch in die hant des Jonathe,
der eines sun was, Saul hiez der;
also besluz ouch nu diz her
in die hant dines volkes hie;
und daz ienez her geschant si,
gib en vorhte und zageheit
groz irschrecken irre kunheit,
so verderben sie gewisse

*

2461 kuniges 2467 geritten 2468 —stritten 2471 -
2475 biz 2477 hast 2486 sie 2489 verderbent

in ir selbes betrubnisse. 1. Macc. IV. 32-38.
Verwirf sie, laz sie besnaben
mit der swert die dich lieb haben,
so wirt man dir lob benennen,
al die dinen namen kennen."
Der strit alda zusamne gienc,
Lysie her schaden entfienc,
vumftusent man die bliben tot.
Do Lysias irsach die not
sins volkes vluht mit zageheit
und der Juden menlich kunheit
ouch daz sie bereite waren,
gesigen eht tot vervaren,
do vloch hin Lysias iedoch
an underlaz kein Antioch.
Do samte er anderweide
groz volc den Juden zu leide.
Judas und sine brudre do
sprachen zu dem volke also:
„Seht nu sint hie underlegen
unser viende uns kegen.
Wir varen uf und reinigen
die heilikeit die einigen."
Daz her zumale vur da von
ufwert zu dem berge Syon;
do sahen sie die heilikeit
verwustet in grozer smaheit,
den alter man vermeilet vant
und die tor alle gar verbrant,
in den bethusen vil wehen
mohte man die pusche spehen
59 t gewahsen als an gevilden,
uf bergen, in talen wilden;
darzu die pastoforia
waren vil gar vertorben da.
Pastoforia dutunge

*

2499 sines

1. Macc. IV. 39—46.

was ein sunderlich wonunge
bi dem templo da den gesten,
darinne pflagen sie resten,
so sie an den markettagen
mit dem vie irs coufes pflagen.
Vor leide sie sich da vlizzen,
daz sie ire cleit zurizzen,
unde claiten grozer klage,
ir houbet trug aschen pflage;
ouch vielen sie an die erde
uf ir antlitze in gerde
und riefen in den himel hoch,
ouch mit busunen man zuzoch.
Judas schicte als er wolde
ein volc, daz da striten solde
kein den die dannoch mit scharen
in der vesten wonhaft waren,
unz daz er gereinete wol
die heilikeit also er sol.
Do kos er priestre unmelic
lieb habende die e selic,
mit den reinet er daz heilic,
steine, die da waren meilic,
die wurfen sie hin in unvlat;
um den alter suhte man rat,
wand er enteret was voran,
waz nu daz beste wer getan.
In Judam ein gut sin do quam,
daz man zuwurfe aller sam
gotes alter von siner stat,
den heidenschaft enteret hat,
uf daz er en zu schanden niht
da were; seht durch die geschiht
zubrachen sie den alter gar,
die steine leiten sie vurwar
uf des tempels berc — was ir rat —
an eine gevelliche stat,
biz daz ein propheta queme,

des rat man daruber neme. 1. Macc. IV. 46—52
Die ganzen steine sie namen,
nach der waren e sie quamen
unde buweten den altar
von nuwens nach dem ersten dar.
Den altar sie also stiften
inwendic des tempels stiften,
daz hus und die ummegenge
heilgeten sie mit gedrenge.
Ouch so machten sie nuwe vaz,
die trugen sie hinin und daz:
den luhter und den alter ouch,
da man enzunt uf den wirouch,
unde den tisch in den templum;
den entbranden wirouch alum
leiten sie hin uf den altar,
die lieht alle entbranden gar,
die da waren uf dem luhter,
die luhten in dem tempel her.
Scholastica sprichet darin:
der altar was ubergult fin.
Wiz brot uf den tisch sie leiten,
die vorhange sie vorbreiten,
und allez daz sie gemachten
in gute sie daz volbrahten.
Scholastica aber vergiht,
daz gemeinlich der Juden pfliht
Judam irwelden en obe
ioch zu oberstem bischove.
Der tete sich bischoflich an
und opferte da gote san.
Do des manden tac von kumften
zwenzic quamen mit dem vumften
(und daz was der Casleu irkant)
hundert iar des waren benant
achte unde vierzic darzu,

*

2578. 2580 —branden 2585 wiez 2591 erwelten

1. Macc. IV. 52—57. alsus sie taten morgens vru:
wol vor tage sie uf stunden,
die priester opfern begunden
nach der e gebote vil gar
uf des opfers nuwen altar,
den sie haten gemachet dar.
Daz was geliche so vurwar
zu den ziten und den tagen,
daz ouch die heiden mit vlagen
haten den altar unreinet
unde smelichen vermeinet,
an dem tage er widerwart
ouch gereiniget in der vart
mit zimbel unde gesange
und darzu mit harfen klange.
Scholastica giht abir dar
ez were geliche dri iar,
daz enteret was der altar
und nu gereinet offenbar.
Und do viel allez volc nider
so uf sin antlitze sider,
in den himel sie betten an
unde gebenediten san
den, der en hate gegeben
gelucke mit selden eben.
Tempils unde altars hochzit
begienc man ahte tage sit,
gote deme opferten sie
nach irre gewonheit daz vie
60 β in grozer vreude darobe
mit eime seligen lobe
unde zierten daz antlitze
des tempels in guter witze
mit schildelin unde cronen
von golde gemachet schonen.
Ouch do wieten sie die tor

*

2606. 16 gliche 2609 alter 2622 —benedieten 262

1. Macc. IV. 57—V. 1.

unde hiengen ture davor
mit der beheltnisse kammern
sach man sie zusamne klammern.
Gar groze vreude ane zal
wart do dem volke uberal,
ez wart gar allez widerwant,
swaz die heiden haten geschant.
Sine bruder unde Judas
darzu swaz der gemeine was
von Israhel, die sazten daz
bi Jude geziten vurbaz:
des altars hochzitlichen tac,
swenne der alle iar gelac
des manden Casleu den vumften
unde zwenzic mit vernumften,
so solden sie en wol begen;
daz solde ahte tage sten
in vreuden unde in wunnen.
In der zit sie ouch begunnen
den berc Syon ummebuwen
mit muren turmen, zu gruwen
den heiden, ob sie wider dar
wurden komen mit grozer schar
und en versmehen aber an
als sie vore haten getan.
Judas sazte daruf ein her,
daz dem berge were ein wer,
unde Betsure zu hute
ein hus gebuwet in gute
dem volke zu vestenunge
kein der viende ansprunge.

Daz vumfte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Do die heiden horten vurwar,
daz bereitet was der altar

:659 unde

1. Macc. V. 1—8.

und die heilikeit als da vor,
zornis wart en da groz bekor;
do dahten sie nemen rehte
allez des Jacob geslehte,
die zwischen en wonhaft waren.
Des begunden sie sus varen,
die toten sie und verehten.
Do wart Judas ubervehten
Esaus kint in Idumea;
und ouch die dannoch wonden da
in Arabattane vurbaz,
daz volc umme und umme saz
60 γ alda den Israheliten,
die wart Judas uberriten
und sluc sie in grozer plage
mit mancher unselden vlage.
Judas gedahte ouch daran
der bosheit der sune Bean;
den sinen sie waren netzlich
an allen wegen hinderlich;
des vienc er sie unde besloz
in starken vesten turmen groz,
und branden gut und vesten ab
unz daz ez allez sich irgab,
von dem lande er sie ehte
mit allen irme geslehte.
Do vur er zu Amons kinden,
starke hant sach man en vinden,
michel volc und irn herzogen
Timotheum ungelogen.
Mit den er vil strite anvienc,
daz allez uber iene gienc,
wand er sluc sie alle von dan,
Jazer die stat er ouch gewan
und ir tohtre er ouch hin nam,

2680 wonten 2689 necclich, *s. anm.* 2690 *neben* hinde *steht am rand mit jüngerer hand* unmeneclich 2694 branten

da mit er zu Judeam quam. 1. Macc. V. 8—14.
Die heiden samten sich zur tat,
die da wonden in Galaat
Israheliten enkegen,
die bi en waren gelegen,
daz sie die wolden ufheben.
Do man die sach des entseben,
snellichen vluhen sie von dan
hinwec in die stat Thatheman.
Jude sanden sie do brieve
und sinen brudern in liebe,
daz sich hie die heiden haten
gesamnet kein in mit staten,
alle die umme sie waren
welden ir mit uble varen
und die stat anvehten vurwar,
dar sie gevlohen waren gar,
und Timotheus da were
ir herzoge in dem here.
„Darumme kum“ so sprachen sie
„unde irlose uns alhie,
wand unser vil ist gevallen;
unser brudere mitallen,
die man in Tubin sach donen
und uf den gevilden wonen,
die sint irslagen alle tot
wol tusent manne in der not,
gevangen roub, wib unde kint
alle hinwec getriben sint.“
Binnen der wile daz Judas
die brieve da lesende was,
do quamen andre boten dar,
ir gewant was zurrizzen gar,
von Galilea; die iahen:
„Die heiden zusamne gahen

*

2707 tat *aus* stat *durch Rasur verbessert.* 2715 santen 2716 lieue mittallen

1. Macc. V. 14—20.

von Ptolomaida und Tyro
unde von Sydone also.
Sie haben gevullet alda
allez daz lant Galilea,
die heiden und ir gesellen,
daz sie uns vertilgen wellen."
Do Judas und daz volc vernam
die rede, die do an sie quam,
sie samten sich algemeine
beide groze unde cleine,
uf daz sie uf jene dehten
unde die uz noten brehten,
die die heiden wolden aldort
vertriben und verjagen vort.
Judas sprach sime bruder zu
Symoni: „Du salt welen nu
dirre manne swer dir gezam
und vare zu Galileam,
dine vrunt lose swaz ir was.
Ich und min bruder Jonathas
wir varen in Galadytim
ouch zu den unsern, daz vernim."
Er sazte unde hiez daz tun
Josephum Zacharie sun
und Azariam, daz sie da
solden bliben in Judea
dem volke zu beschirmeren
daz da bleib, des vurer weren.
Er gebot unde sprach zu in:
„Ir sult dem volke wol vor sin
[illegible] mit den heiden striten niht,
[illegible] uns wider [illegible]."
Symon [illegible] man do nam
[illegible] zu Galileam.
[illegible] Judas [illegible] do mit im

[illegible]

ahttusent in Galadytim. 1. Macc. V. 20—26.
Symon in Galileam quam,
manchen grozen strit er uf nam
mit den heiden, die er irsluc.
betrubet wurden da genuc.
Vor ime sie da belagen;
er begunde sie veriagen
und volgete en alzuhant
zu Ptolomayden genant;
doch sluc er in der zit von dan
der heiden wol dritusent man
unde nam iren roub allen.
Dar nach wart ime gevallen,
daz er alle die mit im nam,
die wonden in Galileam,
und die ouch darumme sazen
wib kint pflac er da niht lazen,
er vurte sie in Judeam;
in grozen vreuden er dar quam.
Ouch vur Machabeus Judas
unde sin bruder Jonathas
mit irem volke so hin dan
dri tagvart uber den Jordan
in der wuste uf den wegen.
Do begeinden en enkegen
die Nabuthei, und da bi
die vridelich entfiengen sie;
dieselben saiten en zuhant,
wie alle dinc waren gewant
von iren vrunden, die aldort
bekumert waren und bekort
in Galadytide, und wie
daz man der iren vil gevie
in den steten benant hie nach,
darinne man sie vahen sach:

*

2776 achte 2778 strit er uf *steht auf Rasur.* 2780 sie da wonten 2800 begeinten 2801 bie 2802 entpfien

1. Macc. V. 26—30.

in Basara unde Bosor
in Alimis unde Casphor
Machet unde Carnaim bloz,
daz waren allez stete groz.
Swaz der andren stete was me
des landes Galadytide,
darinne sach man behalden
die Juden unde ir walden.
Judas unde sin bruder sa
gebuten deme here da,
daz sie bereit weren darzu
unde ufbrechen morgen vru,
guten willen darzu heten,
zu den vorgenanden steten
ziehen unde die gewinnen
und ufheben dar nach minnen.
Judas unde sin her karte
vurbaz durch der wuste warte
unde gewan rischlich zuvor
eine stat die da hiez Bosor.
Die man und menlichen samen
swaz da hate mannes namen,
daz irsluc er tot zumale
in der stat mit swertes quale
unde nam den roub allen gar,
er enzunde da offenbar
die stat mit vure er schande,
wand er sie vil gar verbrande.
Do brach von dannen uf Judas
des nahtes und swaz mit im was,
und zugen vor eine vesten.
Do der tac begunde glesten,
daz man sich nerlichen besach,
seht unzelich volc hervor brach,
die alle zu trugen antwerc

2824 vorgenanden 2825 zihen 2829 rischlisch 2837 [illegible] schante 2838 verbrante

unde leitern hin an den berc, 1. Macc. V. 30—36.
daz sie die vesten gewunnen
und uzslugen ab sie kunnen.
Daz was Timothei volc gar,
des man vor der stat wart gewar,
die wolden do gewunnen han
den Juden dort die vesten an.
Do Judas hate entsaben,
daz der strit nu was irhaben
und in den himel was der schal
beid uz der stat und uberal,
Judas sprach sime here zu:
„Ir sult striten vrolichen nu
vor uwer brudre, des ist zit.“
Uf sie irsprencte Judas sit
mit driu ordenlichen scharen,
busunen irschellit waren,
in geschreie mit gebete;
do daz da vernomen hete
daz volc Timothei alsus,
daz nu hie was Machabeus,
do vluhen sie von dan zuhant,
do er in rehte wart irkant;
er sluc sie mit grozen plagen,
ahte tusent ir belagen.
Do karte Judas zu Masphat,
die slug er uz, gewan die stat;
da tote er al die baren,
die da mannes namen waren,
und er nam allez daz da was,
verbrande die stat als ein blas.
Von dannen wart er do wandren
hin zu den steten den andren,
er gewan mit gewaldes spor
Casphor, Machet unde Bosor
und die andren stete gewis
die waren Galatyditis.

*

2880 Casfor, Maget

1. Macc. V. 37—42.

Nach der geschiht do daz geschach,
Timotheum man samnen sach
ein ander her, daz legte er
in mancher note da zu wer
kegen Raphan uber ein vliez.
Judas do sande unde liez
irspehen daz her, wie getan
ez wer; die quamen wider san
unde sprachen: „Kumen sint dar
zuz im alle die heiden gar,
die um uns sint; und al zu groz
ist daz her unde ir genoz.
Sie vuren volkes Arabes
gar vil ime zu helfe des,
sie haben sich schareht geleit
uber daz vliez und sint gereit
zu dir zu kumende in strit;
darzu daz her bereitet lit.“

61 α Do zoch Judas en entkegen.
Timotheus wart do pflegen
dirre worte sus anschinen
zu des heres vursten sinen:
„Swenne Judas unde sin her
sich nehet bi daz wazzer her,
ritet er danne ersten an
uber daz vliez zuz uns her dan,
so mugen wir niht widersten
im, sin maht wirt uber uns gen.
Ritet er aber niht zuhant
vor vorhten uber daz benant
vliez, unde legert sich iensit,
so varen wir uber in zit
zuz en unde so mugen wir
im widersten nach unser gir.“
Do Judas in die nehe quam
zu dem vlieze, seht wie er nam

2888 sante 2895 vurent 2897 habent

meistre des volkes bi daz vliez, 1. Macc. V. 42—46.
die er binamen *do* daz hiez:
„Keinen menschen lazet alhie,
schicket alle zu strite sie.“
Uberswemte zuz en Judas
und nach im allez daz da was.
Do iene irschrocken ie san
sin antlitze gesahen an,
do verwurfen sie alles gar
ir wapen die sie haten dar.
Alle die heiden da vluhen
in Phanum sie sich hin zuhen,
daz was der gote tempelin,
der lac in der stat Carnayn.
Judas irsturmete die stat,
dar nach dem Phano er zu trat
unde verbrande en vil gar,
ouch waz darinne was vorwar.
Die stat kein im niht enmohte,
wand sie vurbaz niht entohte.
Do besamte Judas witen
alle die Israheliten,
die Galatydide waren,
cleine groz, wib unde baren;
die wart er gar mit im nemen,
daz sie zu Judeam quemen.
Sin her daz wart vil groz davon,
mit en vur er biz zu Effron;
die stat was groz unde veste,
wol gemuret man sie weste
uf dem wege da gelegen,
des Judas heim muste pflegen.
Dekeinen wec man umme vant
zur rehten noch zur linken hant,
dan die stat gliche mitten durch
dar hin gienc sines weges vurch.

*

2920 do *fehlt.* 2935 —brante

61 β 1. Macc. V. 47—53.

Iene vermur*t*en die pforten
kein disen an allen orten.
Judas sande uf guten sin
vrideliche wort zuz in hin,
daz sie en durch daz lant liezen
heim zu lande des geniezen.
Er wolde en kein schade sin
durchzuvarende uz noch in,
sie welden durch zu vuze gen
uf daz niht schade solt ensten.
Iene wolden sie niht lazen
durch die stat in keinen sazen.
Judas hiez rufen dem here,
wie ieglich gelegen were,
daz er also zu hin gienge
an die stat den sturm gevienge.
Sie traten zu mit mannes maht
ganz einen tac und eine naht,
von en wart die stat gewunnen.
Die man sie toten begunnen
und slugen die an underlaz,
einen tac und eine naht daz
werte, sus sie allez toten,
umme liefen unde noten
in der stat, swaz sie da vunden
mannes namen in den stunden;
die stat sach man sie uzieten,
roub und allez daz sie heten
daz nam Judas und sine man.
Hin vur er uber den Jordan
mit dem volke alleine gar
uf ein groz velt kein Bethsan dar
und da pflac er des warnemen,
daz die lesten uber quemen
unde hielt sie zusamne ie,
uf alle deme wege hie

*

2955 vermuren 2957 sande 2963 welde

mit trostlichen worten wisen 1. Macc. V. 53—60.
pflac er sich gutlich bewisen,
biz daz sie quamen in daz lant
Judeam daz en was benant.
Also quamen sie vrolichen
uf den berc Syon vil richen,
wol opferten sie da gote,
im dancten alle die rote,
daz uz en dort almitallen
nieman nie da was gevallen
unz daz sie heim kumen waren
in vride mit iren scharen.
Binnen der zit daz dort Judas
unde sin bruder Jonathas
waren in Galaat alda, —
ouch Symon in Galilea
was kein Ptolomaide dort —
do hate Josephus gehort
unde Azarias, die noch
da heime waren bliben doch
des volkes vursten gegeben,
die vernamen alda eben,
daz ez ienen in den landen
wol gienc swar sie sich hin wanden
an striten, an allen dingen
horten sie en wol gelingen.
Sie sprachen: „Wir sullen meren
ouch unsern namen nach eren
unde mit den heiden striten
um uns hie zu allen siten."
Sie namen daz volc under in
und zugen zu Jamniam hin,
do quam Gorgias enkegen
mit sime volke irwegen
uz der stat zu strite alsus.
Azarias und Josephus

*

almittallen 3000 niemant 3007 kegen

1. Macc. V. 60—66.

wurden veriaget dannen me
an das gemerke Judee,
wol zwei tusent ir da belac
der Israhelen uf den tac,
da von wart plage uberal
in deme volke ane zal,
um daz sie niht haten gehort
Jude und siner brudre wort;
sie duhte von en selben han
craft unde maht und al getan.
Wand sie waren des samen niht,
davon entsten ouch die geschiht
solde des heiles Jsrahel,
durch daz ez en niht wol geviel.
Doch wurden die manne Juda
gepriset und gehohet da
uber al Israhel benant
ir name mit eren bekant,
ouch in allir der heidenschaft
was irvorht ire groze craft.
 Vor Judam sie gesamten sich
und sinen brudern gemeinlich
mit lobe unde geschreie
an sie hin vil mancherleie,
wand daz loben wart en benant.
 Darnach zoch Judas alzuhant
mit sinen brudern in ein lant
daz was in mitten tac gewant.
Uz deme lande er treib sint
mit strite alle Esaus kint.
Chebron er ouch darnach irvaht
und irre undertanen maht;
al die turme unde muren
verbrande er mit den vuren,
die umme und umme waren.
 Darnach wart er vurbaz varen,
61 b in vremde lant er wec hin nam

3060 —brante

*

und uberzoch Samariam. 1. Macc. V. 66—VI. 3.
Ez wurden ouch do irslagen
ein teil priester in den tagen,
wand sie durch rum striten wolden
ane rat als sie niht solden.
Judas aber in vremde lant
vurbaz zoch Azotum genant;
do verstorte er ir altar,
und daz gut irre gote gar
verbrande er mit dem vure,
ouch nam er ime zu sture
der stete roub, mit dem er quam
hin wider dort in Judeam.

Daz sehste capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Kuninc Antiochus gewant
hin was durch die obersten lant,
der horte daz zu Persiden
ein groz stat lac in landen den:
Elymaydem die genant
was edel und riche irkant;
golt silber solde da vil sin
und ein tempel gezieret fin
uberriche uz unde in,
die ummehange ouch guldin,
schilde wapen als man wolde
waren darinne von golde,
die hate gelazen alhie
Allexander sun Philippi,
der kuninc was zu Macedo
und der erste in Criechen ho.
Vor die stat quam Antiochus,
uf daz er sie gewunne sus
unde geneme iren roub.

3073 —brante vure 3077. 3078 *stehn in der hs. am rande* [illegible] *66—76.*

1. Macc. VI. 3—8. Daz mere in die stat hin stoub,
so daz ez en zu wizzen wart;
sie rihten sich zu strite hart.
Des moht er sie niht gewinnen,
er muste dannen entrinnen,
mit grozer betrubnis er quam
wider zu Babyloniam.
Zu ime quam in Perside
einer der warb botschaft noch me,
daz sine her in Judea
alle waren gevlohen da
und mit den ersten Lysias
mit grozer maht gevlohen was
von der Juden angesihte,
die Juden und ir zupflihte
mit wapen wol bereit weren,
die sie genumen den heren
haten unde geroubet ab,
unde grozer maht heten stab,
ouch den unmenschlichen abgot,
den er selber gemachet ot
61 a hate uf deme altare,
heten vertilget vurware
zu Jerusalem in der stat,
„und die heilikeit man ouch hat
ummemuret also da vor;“
und hohe ouch burge enpor
heten sie in die stat geleit,
unde Bethsuram wol bereit.
Do der kuninc daz irhorte,
groz irschrecken en bekorte
unde wart beweit so sere,
daz er viel in suche mere,
die sin so herteclichen pflac,
daz er in dem bette belac
von betrubnisse und unmaht,

3101 mohte 3117 ummenschlichen 3120 were 3125 h

wand ez niht gienc nach sim irdaht. 1. Macc. VI. 8–15.
Er was alda vil manchen tac,
wand sich an im vernuwen pflac
vil gar groze betrubnisse,
des pruft er den tot gewisse.
Do berief er al sine vrunt
unde sprach zuz en diz urkunt:
„Hinwec von minen ougen ist
der slaf vil gar zu dirre vrist,
bin kumen in des herzen val
von gar vil suchen uber al,
und ich sprach in mime herzen:
Wievil ist mir kumen smerzen
und in welche unden ich bin
der betrubnis nu kumen in!
wand ich vrolich was manicvalt
unde lieb in miner gewalt.
Nu denk ich miner ubeltat,
die Jerusalem von mir hat:
Ich nam allen roub den mannen
silber unde golt von dannen,
ich sande her zu triben sa,
die dort wonden in Judea
ane schult und ane sache.
Darumme denk ich, daz mache,
daz mir diz ubel zu kumet,
betrubnisse groz mir vrumet
in vremden landen hie darum“.
Und do berief er Philippum
einen uz sinen vrunden do,
den sazte er uber al ho
uber sin riche unde gab
im die cronen, purpur herab
und ouch des riches vingerlin,
daz er bevor wol solde sin

-trupnisse 3140 zutz ditz 3151 denke 3155 sante
en

1. Macc. VI. 15—18. sime sune Antiocho
und en darzu brengen also,
daz er beseze das riche
nach ime vil wirdecliche.
61 ζ Und do starb kung Antiochus
in den iaren hie nach alsus:
hundert nune unde vierzic
do viel er in des todes stric.
Wie unde an was suche sus
dirre selbe Antiochus
irstarb, daz ist vernemlicher
unde ouch noch vil genzlicher
in daz andre buch getriben
Machabeorum beschriben,
des nunden capituli wort
horet man davon sagen dort.
Und do dort vernam Lysias,
daz hie nu tot der kuninc was,
do zoch er sinen sun enpor
Antiochum, den er da vor
hate von kinde gezogen
unde uz iugent gepflogen.
Er sazte en zu kunge sa
uber daz kunincriche da,
Eupator er en do nande
den namen er an en wande.
Der name sprichet gewere
der wol gezierten scheidere
oder der gescheidenen hie,
daz er den undermischet si.
Do waren lute dort iedoch,
die uf der hohe wonden noch,
die haten Israheliten,
die da waren bi den ziten
umme daz heilige wonhaft,

*

3175 nuene 3193 nante 3194 wante 3196 f. s. a
3198 sie 3200 wonten

die ummesluzzen sie mit craft 1. Macc. VI. 18—26.
unde suhten alle wege
ouch ir ergestez zu pflege,
uf koberunge der heiden
taten sie en vil zu leiden.
Die dahte vertriben Judas;
durch daz er da zusamne las
unde berief daz volc vil gar,
zu beligen die hohe dar.
Ez geschach, sie belagen hie
in dem hundertsten iare die
unde vumfzic dar uf gezalt
mit armbrust unde bliden halt.
Von den die belegen waren
begunden etslich uzvaren,
zu den taten sich sunden geil
der Israheliten ein teil.
Sie vuren an den kuninc hin
und sprachen alsus wider in:
„Wir gedahten dem vatre din
dienen, und undertenic sin
sime willen und gebote;
darumme so hat die rote
unsers volkes kinder vorwar
sich von uns gevremdet vil gar.
Swer von den unsern vunden wart,
den tote man da mit der vart;
unser erbe sie behielden,
niht alleine unser wielden,
den ouch ir hant sie hin wenden
in al unser lande enden.
Und sih sie han sich irwegen
die hohe hute belegen
in Jerusalem, uf daz sie
verirten und gewunnen die.
Sie han Bethsuram mit mute

*

vueren 3230 toete 3239 hant

1. Macc. VI. 26—32.

gemuret en da zu hute.
Durch daz und al die wile du
niht richtes uberwindes nu
dieselben niht underkumes
snellich irn willen verdrumes,
so mahtu sie betwingen niht,
von en dir grozer dinc geschiht."
Do der kuninc irhorte daz,
er wart zornic, darnach vurbaz
er berief al sine vrunt her
und die vursten der siner her
und ouch die bi den geziten
waren da uber die riten,
darzu von andern landen ouch
vil soldenere zuz im zouch
und von den werdern des meres; —
da wart alles sines heres:
wol hundert tusent an der zal
was vuzgengere uber al,
zwenzic tusent ouch da riten,
elfande der waren mitten
zwene und drizic in der zit
alle wol gelart uf den strit.
Sie vuren durch Jdumeam
unde belagen Bethsuram,
vil manchen tac sie da vahten,
ouch sie bliden da vor mahten.
Die von der burc heruz wanden,
die bliden sie en verbranden
unde werten sich menlichen.
Do begunde Judas strichen,
herab von der hohe er quam,
mit sime volke er vart nam
zu der burc kein des kunges her,

3240 gemueret 3242 rihtest uberwindest 3243 underkum 3244 verdrumest 3256 allez 3259 ritten 3567 wa 3268 verbranten

daz davor lac mit grozer wer. 1. Macc. VI, 32—38.
Der kuninc des nahtes wachte,
vor tage er sich uf machte
unde schicte al sin her do
kein dem wege zu der burc so.
Daz her samte sich mitalle
in strit mit busunen schalle.
Elfanden gremzten sie den mut
und zeigten en roten win gut
und daz saf von den mulberen,
daz sie deste kuner weren.
Do teilden sie die tier vil gar
in iecliche der grozen schar;
ieclicheme tier wart getan
zu hute tusent rischer man,
wol gewapent ouch sach man sin
uf ir houbit helme erin,
und geriten man vumf hundert
wart ieglichem uz gesundert.
Swa daz tier was da waren die,
war ez hin gienc dar giengen sie,
niender quamen sie von ime,
volgten stete sime schime.
Uf den tieren sach man ouch sin
turme veste waren hulzin,
die bedacten wol ieclich tier,
daruffe waren bliden zier;
ieclich truc zwen und drizic man,
die sich mit maht werden her dan.
Iecliches tieres meister was
in dem turme als ich ez las.
Swaz man der andren sach riten,
waren en zu beiden siten.
Daz her in zwei teil er schicte,
die busunen man irquicte
unde blies sie in dem here,

3279 mitt— 3285 teilten 3291 unde geritten 3295 niendert bliez

1. Macc. VI. 36—45.

ob da ieman zaghaft were,
daz der irgremzet wurde nu
und deste kuner ouch darzu.
Do die sunne irschein milde
da an die guldinen schilde,
daz gab den bergen widerschin
als ob der glast were vurin.
Ein teil des kunges her dort zoch
oben uf den gebirgen hoch,
die andern in talen strichen
sicher unde ordenlichen.
So wart irweit allez daz lant
und die man alda wonen vant
von der ubermenge so groz
unde des heres lutmen doz
und von ruschen der wapen sarc,
wand daz her was groz uberstarc.
Do hub sich Judas und sin her
in den strit mit menlicher wer;
do vielen des kunges man sa,
wol sehs hundert belagen da.
Jude bruder Eleazar
in deme strite wart gewar
under den andern tieren ein,
daz vor andern luhtende schein
62 γ mit wapen des kunges gekleit
schone unde wol angeleit.
In duhte wie daz da were
der kunic ufe gewere;
des gab er sich do in den tot,
uf daz er sin volc uz der not
brehte und ouch daz er tribe
ein ewic name im blibe:
er spranc kunlich kein dem tiere
mitten in die rote schiere,
da sluc er zu beiden siten

3316 vuerin

umme sich, man sach ir gliten 1. Macc. VI. 45—49.
mit dem tode vil unde vil,
hin unde her daz was sin spil.
Under den elfant er do quam,
der da den tot von ime nam;
der viel nider zu der erden
und sluc zu tode den werden,
mit dem valle so niderwart
irsluc er disen helt so zart.
Do die Juden sahen den schin
des kunges her so creftic sin,
sie karten do umme wider,
und des kunges her ouch sider
zoch ufwert vaste gegen in
biz zu Jerusalem dort hin
und legert sich zu Judeam;
ouch vor den berc Syon ez quam.
Do machten vride die scharen
mit den in Bethsura waren.
Die samen belegen waren,
kost unde spise enparen,
wan daz lant groz hunger antrat;
des gienc volkes vil uz der stat,
wand der hunger was aldarum:
ez was der erden sabbatum.
Der erden sabbatum genant
daz ist: gemeinlichen daz lant
pflac begen daz sibende iar
mit sulcher vire offenbar:
sie seten keinerleie vruht;
diz was niht wan der Juden zuht.
Gelich so hielden sie vurwar
vur heilic gar daz sibnde iar,
als in der wochen so man pflac
heilic han den sibenden tac;
sus was der erden angeleit

*

3365 sament 3374 viere 3378 sibende

I. Macc. VI. 50—56.

durch nutz halt dekeine arbeit.
Bethsuram der kuninc gewan,
er sazte hutlute daran,
daz sie die burc ime hielden.
Darnach er und sin volc wielden:
sie zugen vor die heilikeit,
manchen tac lagen sie da vreit,
62 b armbrust, bliden sie en machten,
selbschoz, rutten sie dar brahten
und ot allerleie werc gar,
daz gut zu sturmene was dar.
Dise rihten ouch ir bliden,
wand sie niht wolden vermiden,
sie vahten wider manchen tac.
Wand in der stat niht spise lac,
da von ez was daz sibnde iar
als wir da vor veriahen bar
und die heiden in Judea
ot allez daz verzerten da,
daz Juden gelazen haten,
da von so bleib mit unstaten
in der heilikeit man cleine,
wand der hunger sie gemeine
von ein ander zustrouwet hat
ieglichen wec an sine stat.
Do vernam Lysias alsus,
daz heim kumen was Philippus,
dem Antiochus der kuninc
hate bevolen alle dinc,
do er lebende was dannoch,
unde darzu sinen sun doch,
daz er zu dem rich den zuge
alle dinc im underbuge,
ouch weren mit im kumen me
von Media und Perside
daz volc dar nach des kunges wort,

3391. 3392 *in d. Hs. am rand.* 3403 manne

mit im was hingezoget dort, 1, Macc. VI 56—62.
wand er suhte unde wefte
entfan des riches geschefte.
Lysias ilte mit iagen,
zu dem kunge wart er sagen
und den herzogen mit clage:
„Uns get hie ab alle tage,
wand wir spise haben cleine.
Nu seht ir wol algemeine:
die stat, die wir belegen han,
ist wol gemuret, ouch daran
sul wir denken vur daz riche,
daz uns daz dort iht entstriche.
Nu geben wir die rehten hant
disen luten alhie benant
unde machen vride mit in
ouch mit al irme volke hin,
lazen sie tun nach irre e,
als sie taten da vor ouch me.
Um daz wir haben gar versmat
die reht, also ir e begat,
des sint sie in zorne entbrant
kegen uns hertlichen gewant.“
Dem kunge wart vol gevallen
die wort und den vursten allen;
der kuninc sande do da hin
unde machte vride mit in.
Jene den vride entfiengen,
mit eiden sie daz begiengen,
daz en der kuninc swur alhie
und alle sine vursten vri.
Juden giengen uz der vesten
verliezen sich zu den gesten.
Also zoch der kuninc hin in
uf den berg Syon, daz wart schin:
do er die vesten so irsach,

*

ıabent 3428 gemueret 3435 tuen 3443 sante
er.

1. Macc. VI 62—VII 1 zuhant sinen eit er do brach,
wand er die muren hiez sider
um und umme legen nider.
Darnach karte der kuninc doch
snellich wider zu Antioch;
da vant er Philippum zuhant,
daz die stat was an en gewant,
unde herschte uber die stat.
Der kuninc do mit craft zu trat
unde gewan die stat mit maht,
mit gewalde er sie anvaht.

Daz sibnde capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Des iares anderhalb hundert
*und eines daruf gesundert
Demetrius Seleuci sun
begunde sinen wec sus tun:
er vur hin uz Rome der stat
mit wenic mannen, sin wec trat
ufwert hin zu Maritimam,
in eine stat er dar bequam.
Maritima daz waren lant
gelegen bi des meres strant.
Alda bleib er kuninc vurbaz.
Scholastica sprichet uf daz,
do Demetrius iunc were
daz en do mit grozer swere
hate vertriben dannen sus
der edle doch Antiochus;
der was sin vetter da geborn.
Darumme hat er im irkorn
so hin zu Rome sine vart,
da er sere clagende wart
uber sinen vettern alda.
Etsliche wile ouch darna

3461 herschste   3470 stust (!)

vernam er also die mere, 1. Macc. VII 2—8.
daz Antiochus tot were
sin vetter, des vur er sider
hin zu sime lande wider.
Do er sus in des riches clus
was kumen, siner vetre hus,
do vienc daz volk Antiochum
unde Lysiam ouch, darum
daz sie ime die brehten hin;
und do er vernam iren sin,
do sprach er: „Niht enwiset mir
ir antlitze, daz ist min gir.“
Do tote daz volc zuhant sie.
Demetrius besaz nu hie
sines riches stul, und darnach
uz Israhel man kumen sach
zuz ime die kundigen man
und iren herzogen voran;
Alchimus hiez der und darin
ein bischof wold er worden sin.
Die saiten uz dem kunge do:
„Judas und sine brudre so
hat alle dine vrunt und uns
von unsern landen mit unguns
vertriben unde veriaget
und die helfer hart geplaget
des kunges und siner riche
ouch die verwustet geliche.
Des sende einen man da hin
dem vurwar geloube din sin,
der daz selbe gesche, an
waz er uns alda hat getan.“
Do irkos uz den gemeinen
der kung siner vursten einen:
Bachidem man den selben hiez.
here uber daz groze vliez

501 toete

1. Macc. VII 8–14.

was er in deme riche dort
und dem kunge getruwe vort.
(Daz groze vliez was Eufraten
also hate ez namen den).
Den sande er gar besehen
waz von Jude wer geschehen,
ouch Alchimum den sundere
sazte er so daz er were
in wirdikeit der priesterschaft,
dazu bevalh er im mit craft
sich rechen mit rachen swinden
an den Israhelin kinden.
Sie irhuben sich zu Juda
mit vil grozem volke darna.
Do sie in daz lant hin quamen,
mit listen wurden sie ramen
zu Juda ir boten senden
mit sinen brudern behenden.
In valsche sprachen sie die wort,
die sich zu vride zugen dort.
Doch daran karten sie sich niht,
sie westen valsch sin die geschiht,
wand sie ein groz her da sahen.
Zusamne quamen do gahen
die meistre der Juden zu den
Alchimo unde Bachiden
unde vragten sie der mere,
wie unde waz nu reht were.
63 α Mit sinen brudern doch Judas
an disen reden doch niht was.
Also suhten zum ersten an
vride die wirdigesten man
uz den Israhelin alda,
und dieselben sprachen isa
von deme bosen Alchimo
(sie wanden daz ez were so):

*

3538 grozeme   3559. 3560 *stehn oben an der seite, die rich*

„Ez ist kumen ein priester man 1. Macc. VII 14–19.
von Aarons samen her dan,
der uns niht betruget vurwar."
Alchimus machte rede clar
zu vride unde gemache,
ouch swur er uf al die sache,
daz er en niht wolde schaden
gar alles leides entladen
und alle ire vrunt also.
Der wort geloubten iene do.
Alzuhant er ir sehzic vienc,
den tot er an en do begienc
uf einen tac alzumale.
Do wart irschrecken mit quale
in dem volke von Israhel.
Daz volc in die rede geviel
unde sprach: „Ez ist niht warheit
in ime noch gerehtikeit,
wand er gebrichet uf der stat
daz er uns hie gelobet hat."
Bachides von dannen ufbrach
doch mit sime volke darnach,
von Jerusalem nam er slac
Betsetham er alda belac,
ouch sande er umme gahen,
vil des volkes er liez vahen,
die vor im gevlohen waren,
etsliche zuhieb er zwaren
unde warf sie in einen sumpf
gar zuhouwen ieglichen rumpf.
Also vant man war gebliben
daz da bevor stunt geschriben:
„Sie han diner heiligen gut
vorgozzen, ir vleisch unde blut
umme Jerusalem abe,

*

...le ist durch die neben v. 60 und 61 geschriebenen buchstaben a b *be-...ichnet.* 3588 zuhiv 3590 zurh. 3593 hant

1 Macc. VII 20—26.

nieman ist der sie begrabe."
Bachides bevalh Alchymo
allez daz lant und tet im do
darzu hulfe, daz er debaz
ez betwungen behielde daz.
Selber vur hin do weges des
zu dem kuninge Bachydes.
Alchymus tete vil genuc
durch siner priesterschaft gevuc,
zuz im allez daz volc karte
daz Israhel leides warte.
Des tet er plage manicvalt
groz in Israhel mit gewalt.
Judas sach al die ubel an,
die Alchymus hate getan
63 β und die mit im pflagen grunen
an den Israhelen sunen;
vil mer hat er getan an in
bosheit danne der heiden sin.
Da vur Judas in al die lant
Judee unde uberwant
die man, die verwusten pflagen
daz lant in so manchen plagen.
Alda bleib Judas bi der vur,
daz er in kein ander lant vur.
Alchymus irsach, daz Judas
alda uber en kumen was
mit den die bi ime waren.
Des begunde er wec varen
hin zu dem kunge in sin lant,
wand ime wart daz wol irkant,
daz er sie niht mohte liden,
er besaite sie in niden
kegen dem kunge an untat;
al sine rede daruf trat.
Der kuninc do einen sande

3631 sante

Nycanorem man den nande, 1. Macc. VII 26—31.
uz den vursten man en weste
edil und einer der beste,
er was ubende vientschaft
kegen der Israhelen kraft.
Deme gebot er in seren
der Juden volc gar verkeren.
Zu Jerusalem er hin quam,
groz volc er da mit ime nam,
an Judam er sande botschaft
ouch sinen brudern uf vruntschaft
mit videlicher rede haft.
Alsus was der worte geschaft:
„Ez sal niht strit sin zwischen mir
und uch, des sult gelouben ir;
dan ich wil zuz uch hinkumen
mit wenic luten durch vrumen,
daz ich uwer antlitze se,
ouch in vride so daz gesche.“
Die wort alle valsch waren gar,
doch quam er zu Jude aldar,
sie gruzten einander beide
vridelicher worteweide.
Darunder was do gemischet,
daz die viende irwischet
wolden haben alda Judam,
den daz die rede doch vernam
Judas, wie daz sie mit valscheit
ime da heten nu verleit.
Judas von ime entwischte,
zuhant hinwec er sich rischte,
niht me liez er im geschehen
sin antlitze an zu sehen.
Do prufte Nicanor vurwar
wie sin rat entblozet was bar.
Des zoch er kegen Juda sit

3632 nante 3641 sante 3653 gruezten 3660 hetten
3665 pruefte

1. Macc. VII 31–37.

unde hub mit im einen strit.
Bi Capharsalama belac
Nicanors volkes uf den tac
alda bi vumftusent mannen,
doch entwischten ouch von dannen
Judas mit sinen in der zit,
sie quamen in die stat David.
Uf den berc Syon man do sach
Nicanorem kumen darnach;
kegen ime da uzgiengen
des volkes priestere, entfiengen
in vil vridelichen alda,
ouch die Holocaustomata,
die man zu opfern stete pflac
vor den kuninc uf gut beiac,
zeigten sie im in den sachen.
Nicanor begunde lachen
unde daz opfer versmehen
ez vermeilen und unwehen;
man horte en ouch veriehen
hochvertige wort geschehen,
die hant man en ufheben sach.
in zorne swur er unde sprach:
„Ob man mir hie antwortet niht
Judam unde sine zupfliht
in mine hende, so wil ich
mit dem vure gerechen mich.
Diz hus ich damit verdrume
zuhant so ich wider kume.“
Hin vur er mit sinem here
in grimmiges zornes swere.
In giengen die priestre vurwar
traten vor des tempels altar,
mit weinden ougen sie baten,
dise rede sie da haten:
„Here du has irkoren dir

3694 vuere 3703 hast

diz hus hie, darumme daz wir 1. Macc. VII 37—43.
dinen namen darinne san
sullen bitten und rufen an.
An disme menschen rache tu
und an sime here darzu,
daz sie vallen von dem swerte;
gedenke des schimpfes verte
den sie kein dir pflagen triben,
laz sie niht uf erden bliben!“
Nicanor sinen wec do maz
von Jerusalem hin vurbaz,
zu Betheron er da belac;
kegen ime dar kumen pflac
ein volk des landes Syrie.
So zogte Judas vorbaz me
mit driu tusent mannen dar nach;
alsus er sin gebete sprach:
„*Der* uzgesanden mengen hort
des kunges Sennacherib dort
here die verspotten dich gar,
des quam din engel von dir dar
der irsluc des volkes zu stunt
hundert vumf und achzic tusunt.
Also diz volc hie vernihte
nu in unser angesihte,
durch daz die andern ouch wizzen,
daz er sich hat des gevlizzen
boslichen gesprochen gemeit
der grozen diner heilikeit.
Nach siner bosheit in rihte,
here; daz ich an dich pflihte“.
An dem drizenden tage dar
des manden der da hiez Adar
(den sprichet Scholastica hie,
daz er genant der Merze si),
zusamne hart der strit do gienc.

*

3718 zoyte 3721 Die uzgesanten 3735 drizende 3737 hi

I. Macc. VII 43—49.

Got unser here des verhienc,
daz Nicanor der erste was,
der tot viel nider uf ez gras,
und do sin volc des wart gewar,
ir wapen sie verwurfen gar
unde vluhen on underlaz.
Judas en volgete vurbaz
mit sinen einen ganzen tac,
daz ez alles was slaha slac,
von Adasor biz daz sie da
so hin quamen in Gazara.
Die busunen blies man nach in
zu zeichen des siges gewin,
und alle die darumme do
waren in deme crange so
Judee uz den castellin,
die begunden helfen vellin,
sie bliesen ouch er hornir san
unde slugen vaste mit an.
Also wurden sie verderbet
mit dem swerte tot beerbet.
So lange man daz an en treib,
daz ir keiner lebende bleib.
Iren roub sie namen allen,
darnach wurden sie ouch schallen,
Nicanoris houbet sluc man
unde die rehten hant her dan,
damit er hate gesworen
hochvart gesprochen bevoren;
die hiengen sie beide so vort
kegen Jerusalem aldort.
Und daz volc wart von vreuden vro,
begiengen den tac vrolich ho,
sie sazten alle iar den tac
so der drizende kumen pflac
63 s des manden Adar ewic sten,

*

3748 allez 3751 bliez 3754 dem

so solde man en ie begen. 1. Macc. VII 49—VIII 4.
Daz lant nach der selben sache
niht lange bleib mit gemache.

Daz ahte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Judas vernam so die mere,
namhaft weren die Romere
unde mehtic an gewalde;
ouch die mere man im zalde,
swes man an en pflac begeren,
gutlich sach man des geweren,
und alle die zuz en suhten
mit vruntschaft sie die beruhten.
Vurbaz ouch me vernamen sie,
Judas unde die sinen hie,
daz die Romer mit grozer craft
an striten waren sigehaft;
sie betwungen Galaciam,
den zins man von den selben nam,
und in Hispanienlande dort
wart groze tat von en gehort,
wie daz sie samten mit gewalt
hort silber goldes manicvalt,
der in den landen wesen pflac.
Von irme rate manchen tac
sie ouch besazen alle lant,
und die verre von en gewant
waren unde ungelegen,
sach man sie mit vride pflegen.
Swaz kunge wider sie waren
und wolden kegen sie varen,
die wurden alle geslagen
mit vil manchen grozen vlagen;
swaz der andern uber do wart,
gaben en zins ierlich vurwart,

*

3790 und

I. Macc. VIII 4—10. unde den Persen Philippum
der kuninc was Cetheorum
ouch andre die mit unfugen
ir wapen kegen sie trugen,
mit strite sie die behielden
und ir mit gewalde wielden,
darzu Antiochum noch me
den grozen kuninc Asie,
der gegen sie wolde striten;
er hate bi den geziten
wol zwenzic hundert elfande
ritender man da irkande
unde der wagne in dem zil
der was ein her groz ubervil.
Von en was ez gar enteret,
der kuninc wart uberheret,
wand sie en lebende viengen,
gisel sie von im entfiengen
63 ζ unde sazten do uf en daz:
en alle iar zinsen vurbaz,
und alle die nach im quemen
von den wolden sie zins nemen;
ouch namen sie von im die lant
Juden, Medos, Lydos genant,
(die lant waren von den besten,
die sie in den richen westen)
unde gaben sie vurbaz hie
eime kunge hiez Eumeni.
Darumme ez do darzu quam,
die da wonden zu Helladam
wolden in die lant hinzogen
urlouges da han gepflogen.
Die Romer daz do irvrieschen
einen herzogen sie hieschen,
den hiezen sie da hin varen,
der streit dort mit ienen scharen.

*

3834 Judorum Liddos 3837 hi 3840 wonten Ela

Manchen man er von en irsluc, 1. Macc. VIII 10—15.
gevangen er sie herab truc
darzu ir wib und ouch ir kint,
und ir lant besazen sie sint,
ir muren sie gar zubrachen,
noch me sie sich an en rachen:
sie behielden sie noch hute
zu dienen vor eigen lute,
darzu gar die andern riche
werdre des meres geliche
und ot allez swaz ir was gar,
die sich wider sie sazten dar,
die entwurren sie manicvalt
und behielden sie mit gewalt.
Ire vrunt und ouch alle die
mit gemache en bliben bi,
die behielden sie in vruntschaft
unde beherten mit ir craft
alle die kunincriche da,
sie weren verre odir na;
swer iren namen irhorhte,
der muste ir haben vorhte,
sweme sie hulfe taten schin,
uf herschaft der moht *sie* wol sin,
swen sie ouch niht wolden haben
an herschaft der muste snaben;
man saite von en al ere,
sie waren gehohet sere.
Doch in allen disen vugen
nieman was, die kronen trugen
noch purpur an sie geteten,
durch daz sie niht hochvart heten.
Einen hof sie ouch do machten
darinne sie stete sachten
mit rate allerleie dinc:
alsus vil was des rates rinc:

3870 der mohtes wol 3876 niemant

64 α drihundert unde zwenzic al
I. Macc. VIII 15—20. was der ratlute an der zal;
swaz billich unde daz reht hat
des gab al die gemeine rat.
Alle iar sie sazten einen
iren landen algemeinen,
deme waren sie undertan
und darzu alle ire man.
Bi en was niht lieb noch leide,
reht was ir aller bescheide.
Daz irvriesch allez Judas do
die geschiht von den Romern so.
Judas begunde also tun:
er las uz des Johannes sun
Eupolenium da genant,
und einen darzu er ouch vant
der hiez Jason unde was kint
Eleazaris, dar nach sint
er hiez zu Rome die varen
eine botschaft wol bewaren,
machen mit en ganze vruntschaft
mit gewisser geselleschaft,
daz sie en zu helfe wurden
vrien von der Criechen burden.
Sie sahen daz die Criechen da
in giengen zu verderben na,
uf daz sie Israhelen lant
an ir dienest heten gewant.
Hin namen die gesanden swanc
zu Rome, der wec was vil lanc,
in den hof quamen sie dort hin
unde sprachen gutlich zuz in:
„Judas Machabeus genant
unde sine brudre irkant
ouch die Juden und al ir lant
han uns here zuz uch gesant,

*

3911 gesanten 3918 hant

daz wir mit uch sullen machen 1. Macc. VIII 20–27.
vruntschaft vride in den sachen,
vil ganze gesellen bliben,
uwer vrunt sult ir uns schriben."
Do die rede geschach so vol,
sie behaite den Romern wol;
wider schriben die Romere
in erinen tafeln mere,
daz alle die sache were
stete, die sie wurben here.
Zu Jerusalem gewisse
sie die sanden zu dehtnisse.
Vurbaz diz was der worte sin,
die sie ouch schriben aldort hin:
„Wol unde selic muzen sin
die Romere und ouch mit in
der Juden volc alzumale
in mere uf erden wale.
Ewiclich si von en verre
vient unde swertes werre!
Ist daz die Romere ieman
sie mit urlouge grifet an
oder irre vrunde keinen,
so sullen die Juden meinen
von ganzem herzen en helfen
ane allez widergelfen,
nachdem und daz die zit zuseit;
selber sullen sie sin bereit
mit ir kost mit schiffen eben,
daz man en niht durfe geben
wapen noch keinerleie gut,
also duht ez die Romer gut,
zu allen ziten undertan
so man ir hulfe wolde han.
Daz selbe solden ouch sider
die Romer kein en tun wider,

*

3924 Romeren

1. Macc. VIII 27—IX 1.

swen die Juden not antrete,
daz man en al die dinc tete,
die da vore gesprochen sin
an allerleie valsches pin.
Nach disen worten vorbenant
sal ez gar stete sin bekant.
Kegen einander daz halden
unde des mit truwen walden."
Sie schriben ouch *des* urkunde,
ob ieman her nach iht vunde,
daz gut oder nutze were,
daz solde bliben gewere
also mit ir allersam gunst.
„Wir haben ouch mit schrifte kunst
geschriben dort Demetrio:"
(sus sprachen die Romere do),
„Warumme hastu betrubet
unser vrunt in leit geubet,
die Juden die uns gevellic
mit truwen wol sint gesellic?
Klagen sie uns anderweide,
daz du en iht tust zu leide,
so sal dir strit von uns werden
in dem mere und uf erden."

Daz nunde capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

In den sachen Demetrius
vernam unde horte alsus,
daz Nicanor was mit plagen
und alle sin volc irslagen.
Do sande er anderweide
Bachidem Alchimum beide;
die hiez er mit sinen scharen
so hin in Judeam varen.
Mit en sand er daz grozte her,

*

3963 des *fehlt* 3964 iemant 3985 sante 3987 di 3989 sant

daz er mohte haben zu wer. 1. Macc. IX. 1—7.
Die vuren hin des weges da,
der so hin gienc kein Galgala,
sie belagen alumme ot
eine stat die hiez Masalot,
die da ist in Arbellis dort;
die gienc vor en hin uber vort,
wand sie die gewunnen; darnach
groz slaht an den luten geschach,
und in dem ersten manden do
iares anderhalb hundert so
darzu noch zwei iar ufgezalt,
do zugen sie hin mit gewalt
zu Jerusalem grozer guf;
binnen des so machten sich uf
zwenzic tusent vuzgengere,
ouch zwei tusent uz dem here
geriten da mite waren.
Do quam Judas zu gevaren
der legte sich zu Laysan,
mit im waren dritusent man,
die der erliche gute helt
im selber hate uzirwelt.
Und *daz* volc sach daz her so groz,
in ir herze ein vorhte schoz,
da von zugen sich sine man
ir vil von sime here dan.
Bi ime bliben gesundert
der sinen niht wan achthundert.
Do sach Judas die vluht so groz
sines volkes, daz von im vloz,
und der strit was im an der hant.
Sin herze man betrubet vant,
wand er hate niht der zit hie,
daz er mohte gesamnen sie,
des wart sin herze so swere

*

mitte 4013 Unde volc

1. Macc. IX. 7—12.
vil na alles trostes lere.
Doch sprach er zu sinen isa,
die dannoch waren bi im da:
„Wir sullen uns noch uf machen,
kegen unsern widersachen
striten die wile wir mugen."
Sie sprachen: „Daz wil niht tugen.
Unser ist wenic beneben;
vristen sul wir unser leben.
Bezzer ist, wir keren nider
zu unsern luten hin wider;
mit en allen wir her kumen,
so mugen wir strit gevrumen."
Judas der sprach: „Daz abe si,
daz ich wolle nu vliehen hie!
Ist die zit uns kumen also
zu sterben, so sterbe wir vro
vor unse vrunt vurbaz mere,
machen niht vlec unser ere."
64 ƌ Uf brach uz dem leger daz her
unde zoch kein disen dort her,
daz ritende volc Bachidis
da in zwei teil geteilet is,
vor dem her vuren die schutzen
mit den vuzgengeren nutzen,
die mit spiezen unde grellen
in striten wol kunden vellen.
Darnach mit den aller ersten
warn die besten und die hersten;
in dem einen teile benant
was Bachides zur rehten hant.
Beide teil waren so gar groz,
daz ir dekein zal was genoz.
Die beide vinster neten sich
Jude groz unde engestlich,
ir busunen sie uf bliesen;

4040 vlihen hi 4055 teilen 4059 nehten

daz selbe mohte man kiesen 1. Macc. IX. 13—17.
in Jude rote, da man ouch
mit sinen busunen zu zouch.
Al die erde wart irbiben
von dem daz zusamne triben
die roten, da von was dummern
unde gar grulichez lummern.
Sus striten sie den morgen an
den tac unz an den abent dan.
Do irkos Judas vil witen
daz teil uf der rehten siten,
vil sterker unde me was des,
darinne was ouch Bachides.
Kegen den quam Judas varen
mit den die da kune waren
und ummeslugen daz teil gar,
daz man sin vluhtic wart gewar.
Nach volgete en Judas hie
biz zu dem berge Azothi.
Des wart gewar daz linke teil,
wie ienen geschach daz unheil,
zu volgene was en do gach,
Jude zogten sie hinden nach
und den sinen uf den rucke.
Dise sahen ire tucke;
kein manne wart da man gewant,
ieglicher wol den sinen vant,
des wart der strit gesweret hart
vil sterker dan er ie gewart.
An sprengte Judas der degen,
strites wold er mit en pflegen,
lebens hat er sich irwegen.
Got bat er um sinen segen,
die arme begund er regen
swingen den vienden kegen
mit vil starken grozen slegen.

*

hi 4092 wolt

1. Macc. IX. 17—19.
64 s
keinen pflac er da niht hegen,
der wart er vil niderlegen,
al daz her muste irwegen,
sus wart er nach tote stegen;
nieman endarf darnach vregen,
ob sie bezzern man gesegen
ie also mit luten egen.
Wacha, wach, wie gienc er vegen
allen enden uf den wegen,
keiner dorfte da niht tregen,
swem er sich begunde negen.
Entfan
noch van
niht geschan;
ane wan
man mohte an
dan sehen slan
san manchen man,
swan er began,
gran zan was da bloz mit grisgran.
ran bran uz wunden heizer tran,
ban han todes wart sie an gan,
wan stan must ir vil satel lan.
Er warf die heiden uf den plan,
daz en daz leben gar entran,
so wol wart ez von im getan,
daz ez nieman volsagen kan.
Vil viel ir von siten beiden
der juden und ouch der heiden,
da belac der werte Judas;
swaz der sinen noch bi im was,
die niht waren da irslagen,
die sach man wec vluhtic iagen.
Darnach sine brudre quamen
Jonathas, Symon en namen,
begruben en in daz grab hin

4102 Niemant 4127 werde

dort siner vetre zu Modin. 1. Macc. IX. 19—24.
Nu kumt Scholastica loufen,
die giht: sie musten en koufen
vor den vienden den lichan,
e dan sie en liezen von dan.
Groz wart Israhelis clage
lange darnach manche tage,
da wart schrien unde weinen
uber al von den gemeinen
und ouch sufzen unde iamer,
wand sie sluc des leides hamer.
Des mohten sie niht gedagen,
sie begunden alsus sagen:
„Wie iemerlich han wir verlorn,
der uns zu heile was geborn
dicke Israhel irloste
mit sime lieblichen troste!“
Andre rede haten sie vil,
da mit sie pflagen iamers spil.
So gar vil manche groze tat
Judas alhie begangen hat,
die halt niendert sint beschriben
durch vil underwegen bliben.
Des sal sin gehugnis immer
bliben unde vergen nimmer.
Daz andre buch Machabei
noch ufhebet den heren hie
mit vil mancher schonen geschicht,
der diz erste beschribet niht.
Nach Jude tode ez geschach,
die ubeltetigen man sach
in Israhel allen enden
sich ufrihten unde wenden,
so daz sie aber uf quamen.
In den tagen wart bi namen
gar groz hunger, darzu daz lant

1. Macc. IX. 24—31.

wart gar an Bachidem gewant.
Bachides uzkos sundige
lute arc unde kundige,
die sazte er zu heren zal
in deme lande uberal;
die suhten al umme unde
vorschten vlizic zu der stunde
nach des lieben Jude vrunden.
Swa sie der dekeinen vunden,
die vurten sie Bachide vur;
der tet nach siner willekur
mit en swie er wolde, gar vil
uz en hat er schimpf unde spil.
Ouch in der zit Israhel wart
so gar ser betrubet und hart,
daz sie bi al iren kunnen
grozer leide nie gewunnen,
sidir dem tage und daz sie
propheten nu enparen hie.

Jude vrunt sich samenden do,
sprachen zu Jonathe also:
„Sint dem male und daz nu ist
hie tot Judas in dirre vrist,
so ist ime nieman gelich
nu lebende also menlich,
der uns vorvehte kegen in,
die unsers volkes vient sin;
des kiese wir dich nu hute
an siner stat, unser lute
vurste saltu vurbaz wesen;
darzu han wir dich irlesen:
du salt uf dis volkes siten
alle unser strite striten.“

In der zit entfienc Jonathas
daz vurstentum, unde er was
an sines bruder stat alda

4189 samenten

Jude, dem er volgete na. 1. Macc. IX. 31—37.
65 a Daz vernam also Bachides
unde der wart do remen des,
daz er Jonatham sluge tot.
Jonathas vernam wol die not
unde ouch sin bruder Symon,
al ire vrunt horten davon.
Hin vuren sie unde vluhen
in die wiltnis sie sich zuhen,
genant Thecue, seht aldar
sazten sich bi den se Asphar.
Bachides daz irvriesch vurwar.
Er fur mit sime volke gar
eines sunnabendes so hin
uber den Jordan ouch nach in.
Jonathe des do wol gezam:
sinen bruder Johannem nam
er, der da was ein leitere
ouch des volkes in dem here.
Bi dem liez er sere bitten
die vrunt mit vruntlichen siten
Nabotheos, daz sie geben
Johanni die wapen eben,
die er en davor hate an
selber zu behalden getan,
die was gar riche unde gut.
An en quamen durch strites mut
Jambri sune und Madaba
und irslugen Johannem da;
sie namen vil gar alzuhant
allez daz man bi ime vant,
sie vurten daz hinwec mit in,
gar sie behielden den gewin.
Nach den geschehenen dingen
sach man botschaft so hin bringen
Jonathe unde Symoni,

4226 sitten

1. Macc. IX. 37—40. ez wolden die sune Jambri
hochzit groz machen uberlut
unde vurten heim eine brut
grozer hochvart von Madaba,
und die were tohter alda
von den grozen vursten her dan
uz den geslehten Chanaan.
Do wurden ouch die helde gut
gedenken ires bruder blut:
uf furen sie zu den bergen,
wurden sich darin verbergen
under des gebirges dache.
Sie sahen dorther mit krache
varen michel groze rotte,
daz volc mit hochvart da trotte
mit mancher zierheit wol bereit.
Kegen en ouch dort here reit
zu vorderste der brutegum,
beneben was ime alum
65 β sine brudre unde vrunde
mit mancher truhte urkunde;
puken, harfen unde pfifen,
mancherleie seitengrifen
was da mit ubermute vil,
ouch pflagen sie der wapen spil.
Binnen des sach man her schinen
Jonatham unde die sinen:
uz dem leger sie her brachen
an sie slugen unde stachen,
iren bruder sie wol rachen;
sie wurden sie nider schachen,
unz daz sie alle belagen
beide wunt und ouch irslagen.
Swaz der andern da uber wart
namen in daz gebirge vart,
al ir habe nam Jonathas,

4259 brutegoum

iener vreude ein klage was, 1. Macc. IX. 41—49.
ir seitenclanc larte weinen,
ir brutlouft wart iamer scheinen.
Also rach Jonathas vil gut
mit sinen vrunden wol gemut
Johannis sines bruder blut;
wider zugen sie vreuden vrut
zu dem Jordane binnen des.
Daz irvriesch zuhant Bachides,
der quam mit grozeme here
biz uf des Jordanis vere
an der sunnabende tage.
Diz was do Jonathe sage:
„Wol uf wir sullen nu vehten
unser viende verehten.
Seht ez ist hute also gut,
daz man strit vor daz rehte tut,
als ez gestern was oder e;
der zit darf man niht ahten me.
Vor uns enkegen ist der strit,
der Jordan uns alumme lit,
mot unde gesprinc bi uns sint,
niht wege man von hinnen vint.
Dan rufet in den himel hie,
daz uch tut unser here vri
von der viende henden nu.“
Mit demselben sie sprengten zu.
Jonathas do schicte zuhant
zu slage sines selbes hant
uf Bachidem, der vor im vloch,
do er die hant uber en zoch.
Vurbaz irsprengte Jonathas
mit ime swaz der sinen was
und swemte uber den Jordan
vaste nach den vienden dan.
Da belagen Bachides man

*

4289 —abenden 4302 vrie 4303 vienden

1. Macc. IX. 49—54. vollic wol tusent ane wan.
65 γ Darnach quam mit den andern hem
Bachides zu Jerusalem,
er murte do in Judea
dise stete genant hie na:
Ersten die veste Jericho
unde Amynaum also,
Betheron, Bethel, Thanathan
Phara, Topho; die alle san
murte er gar mit muren hoch,
wol wurden sie beslozen och
mit hute vil wol bewaret.
Darinne waren gescharet,
die urlouge solden triben
der Israhel vient bliben.
Bachides noch me da begienc,
wand er zu einer stat bevienc
Bethsuram unde Gazara,
ouch die hohe murte er da
mit muren ieglich alumme,
genuc spise er dar umme
legte in die vesten aldar
und volkes groze hulfe gar.
Von des landes vursten gezam,
daz er ir kint zu gisel nam;
die sazt er uf die hohen hin
zu der stat Jerusalem in
alda bliben sie in hute.
Ouch Alchymus der ungute
im iare anderthalbhundert
und dri, do wart er irmundert,
daruf des andren manden do
er sprach unde gebot also,
des huses innersten muren
gotes unde die figuren
der propheten solde man gar

4316 Bachidem 4339 satz 4343 In

ir werc zubrechen offenbar. 1. Macc. IX. 54.
Den text wir nu niderlegen,
wellen uzlegunge pflegen.
Prophetenwerc wart hie genant,
waz daz was vernemet zuhant.
Do der tempel hie vore was
wider gebuwet als ichz las
von vier mannen, genennet sus
Zorobabel unde Jesus,
Aggeus und Zacharias
der andern zweier name was,
Zorobabel was gezogen
genant der Juden herzoge,
so hielt Jesus den grozen hof
der juden oberste bischof,
die andren zwene da larten
darzu daz volc sie *ie* karten,
daz ez mit gute und arbeit
half machen den tempel gereit.
Dise viere da volbrahten
den tempel mit grozen ahten,
darnach uberlanc ouch quamen
zwene haten alsus namen:
zum ersten der priester Esdras
nach deme quam Neemias,
ieglicher vleiz sich ie daran,
swaz er gebrechen dar sach han
an dem tempel niht volkumen,
daz volbrahten sie mit vrumen;
ouch wart von en daran geleit
mancherleie groze zierheit;
beide uz und in dem templo
volbrahten sie vil zierheit do.
Dise dinc, die sie sus taten
dem templo zugeleit haten,

4362 herzogen 4366 ie *fehlt* 4380 zirheit 4381/4382 *stehn* *er hs. neben vers 79. 83. 84.* 4382 zirheit

1. Macc. IX. 55—59.

daz hiezen werc der propheten,
wand die selben da vor reten.
Mit disme hub an Alchymus
er remte mit dem kleinen sus
zustoren, daz die ersten man
wol haten zu bereitet dran.
Swenne daz were geschehen,
so wold er den tempel smehen
unde en vil gar zubrechen,
sus was sines mutes zechen.
Grifen aber her wider zu
lesen in deme texte nu.
Do wart begunnen der unvuc,
zuhant daz paralis irsluc
Alchymum, daz er niht mohte
sprechen ein wort, daz im tohte.
In der zit er also irstarb,
mit grozen pinen er verdarb.
Do Bachides disen tot sach,
er irhub sich zuhant darnach
zu dem kunge hin zu lande;
nach dem man zwei iar irkande,
die diz lant mit gemache bleib
unde urlouges niht entreib.
Aber die sundigen losen
uz Israhel wurden kosen:
„Seht Jonathas ist an angest
mit gemache itzunt langest
gewesen sicher manche zit,
darumme sullen wir nu sit
Bachidem dort here vuren,
der sal sie vil gar zustoren,
vertilgen sie in einer naht
en unde alle sine maht.“
Sie machten sich hin uf der stat
und gaben Bachidi den rat;

*

4392 wolt 4405 kunige

der rihte sich zu uf den sin, 1. Macc. IX. 60—65.
daz er mit volke queme hin.
Sine brieue er vor sande
den die er sine vrunt kande
65a dort in Judea noch wonhaft,
sie solden durch sine vruntschaft
Jonatham unde die sinen
beide vahen unde pinen.
Doch mohten sie getun des niht,
wand en wart kunt wol die geschiht.
Jonathas vienc zum ersten an
der lantheren wol vumfzic man,
die liez Jonathas verderben;
dannen sach man en do werben,
zu Bethessen wart er varen
und alle die mit im waren.
Die stat in der wiltnisse lac
wuste gewesen manchen tac,
die wurden sie wider vesten.
Bachides mit sinen besten,
und allez daz er mohte han
do ez im dort wart kunt getan,
er bebotte in Judeam,
mit grozer kraft er so hin quam,
er legte sich mit luten den
obwendic der stat Betthesen;
die belac er vil manchen tac,
daz er stetes urlouges pflac;
ouch bliden sie darvor machten.
Jonathas begunde ahten,
wand er liez da uf guten rat
den bruder Symon in der stat;
selber zoch er hin in daz lant
mit ein teil luten im benant,
da regt er ungemeclichen,
liez immer me dazu strichen

4423 sante 4424 kante

1. Macc. IX. 66—71. unde irsluc Odaren dar
mit allen sinen brudern gar,
ouch Phasserons sune alle
irsluc er in todes valle
in ires selbes wonungen.
Also Jonathe zu sprungen
craft unde maht und allez gut,
im wuhs teglich ein guter mut.
Symon unde sine helfer
ouch zugen uz der stat dort her
unde verbranden die bliden,
do mohte man niht vermiden
beide striten unde slahen
von beiden siten geschahen.
Do wart Bachides geswachet
enteret vil cranc gemachet,
wand daz er hate ufgeleit
daz was verdorben al gereit.
Bachides do irzurnet wart
da uf die bosewihte hart,
die en also haten gelart
in daz lant hin wider gekart;
65 ζ er totet ir ein michel teil.
Swaz noch der sinen waren heil,
mit den dahte er zu lande.
Do Jonathas daz irkande,
der sande sinen boten hin
zu Bachide uffe den sin,
daz sie vride zwischen en da
machten, unde ouch me darna:
allez daz da gevangen was
wolde wider han Jonathas.
Bachides wart daruf gewant,
waz Jonathas hate benant,
daz er ez vil gerne tete;
er machte allez daz stete,

4467 verbranten 4474 vertorben

des die boten zu im gerten; 1. Macc. IX. 71—X. 2.
ouch swur *er* mit eiden herten,
er wolde kegen Jonathe
vurbaz sich setzen nimmer me,
die wile man en leben sach
wold er im tun kein ungemach.
Zumale er im wider gab,
swaz er dem lande da vor ab
Judea hate gebrochen,
daz gevangen was gesprochen.
  Also vur er hin wider hein,
wart des selber vil gar inein,
daz er zu der lande enden
sich nimmer me welde wenden.
  Alda in Israhel belac
beide strit unde strites slac.
Also bleib wonhaft Jonathas
sere rihtende machinas,
wand er uz Israhel da iat
vil manche durch ir ubeltat.

Daz zende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

  Ez geschach in deme iare
sechzic unde hundert zware,
do vur ufwert Alexander,
Antiochi sun benander —
mit zunamen gesedele
hiez sin vater der edele —
der belac Ptolomaydam;
daz volc en da zu heren nam,
wand er ein kuninc alda bleib
in deme lande herschaft treib.
  Do daz kuninc Demetrius
irhorte dise dinc alsus,
er besamende ein groz her

*

4494 er *fehlt*   4510 richtende zu   4527 besamente

1. Macc. X. 2—10. kegen Alexander zu wer.
Dise wort Demetrius sprach:
„Wir sullen ersten sten darnach,
daz wir Jonatham zuz uns zien
und en uns niht lazen entvlien,
66 α e dan en Alexanders wort
an sich geziehe uf uns dort.
Er denket lihte an daz leit,
daz im von uns ist angeleit
um sinen bruder, und ouch me
vil manchez sines volkes we.“
Des sande Demetrius do
Jonathe sine brieve so
uf vride unde vruntschaft gar,
daz er en wolde hohen dar;
er solde volkes han gewalt
ouch sin geselle im gezalt
unde er wold im ouch gunnen
wapen machen; die gewunnen
und die gisel, die da bevor
uf der hohe waren enpor
behalden in hute streben,
die hiez er im wider geben.
Mit den brieuen vur Jonathas
zu Jerusalem er sie las
in gehorde aller scharen
und die uf der hohe waren.
Do die daz alle irhorhten,
gar sere sie sich irvorhten,
daz im der kuninc so gewalt
hate gegeben manicvalt.
Des gab er die gisel sider
iren eldern alle wider
Also Jonathas alda bleib,
zu Jerusalem er an treib
buwen unde wider machen

4534 gezihe 4539 sante

beide an wenden und dachen 1. Macc. X. 10—16.
swaz an der stat zubrochen was.
Vurbaz gebot ouch Jonathas
den wercluten, daz sie recken
solden, eine mure strecken
umme den berc Syon reinen
gar von gehouwenen steinen
zu einer vestenunge da;
daz volbrahten sie allez sa.
Alle die vremden von gesten
die da waren uf den vesten
von Bachides wegen gesat,
die rumten alle ire stat
unde vuren hin zu lande.
Doch sumliche man irkande,
die dannoch vurbaz bliben da
in der vestene Bethsura;
die selben waren verwazen,
wand sie haten gar verlazen
gotes gebot unde die e.
Die burc was en anders niht me
dan ein zuvluht, des sie wielden
unde sich druffe enthielden.
66 β Alexander irhorte daz,
Jonathe were eteswaz
gelubdes von Demetrio
geschehen, daz vernam er so;
ouch wart im kunt von Jonathe
unde von sinen brudern me,
daz sie strite haten volant
so gar vil mit kreftiger hant.
Do sprach also Alexander:
„Ist hie lebendic kein ander,
der nu ein man si also er?
So machen wir nach unser ger
en uns zu vrunde und dabi,

596 lebendinc

1. Macc. X. 16–21.

daz er unser geselle si."
Des sande er brieve zuhant,
alsus die wort waren gewant:
„Kuninc Alexander heil nu
Jonathe; min bruder bistu.
Wir haben gehort, daz du sist
kreftic an gewalde geprist,
darumme bistu wol wert, daz
du unser vrunt blibes vurbaz.
Sih wir setzen dich nu hute
uber dines volkes lute,
daz du der hoste priester salt
uber sie alle sin gezalt,
unde heizes des kunges vrunt."
(Des sande er im ein urkunt
gut eine guldine crone,
dazu den purpur wol schone.)
„Allez daz min ist" enpot er
„des saltu wol nach diner ger
gebruchen unde entseben,
und in vruntschaft mit uns leben."
Do tete sich an Jonathas
mit dem cleide daz heilic was
in des sibenden manden vart,
des sechzic uf hundert iar wart,
uf den grozen heiligen tac,
do Scenophegia gelac,
eine hochzit den Juden groz
die noch heizet: die loubes roz.
Er samnete volc in dem zil
unde hiez machen wapen vil.
Ein teil wir hin uzwert wichen
aber von dem texte strichen,
Scenophegia uzlegen
als wir itzunt horten regen.

*

4608 blibest 4613 heizest 4614 sante 4624
4633. 4635 Scenopheya

Scenophegia bi der zit — 1. Macc. X. 22—24.
was eine der grozten hochzit,
als die Juden bi den tagen
in irre e begen pflagen
und ouch hute begen als e
in deme manden Septembre,
der en zumale heilic ist;
so kumen sie der selben vrist
zusamne in vreuden milde
machen da von loube wilde
buden unde gezelt drate,
daz en davon werde schate;
darunder sie ezzen, trinken,
ligen, slafen unde winken,
ouch beten unsern heren an.
Die hochzit sie durch daz began,
als da vore wol vierzic iar
ir vetre dort in wiltnis gar
lagen in iren gezelden;
die hochzit sie uns vermelden
pflegen ir aht tage dar na,
daz heizet Scenophegia.
Wir kumen aber wider in
lesen des rehten textes schin.
Demetrius do daz vernam,
in betrubnis er da von quam;
er sprach: „Waz tun wir nu darzu,
daz uns der Alexander nu
der Juden vruntschaft so wolde
benemen, der vil unholde,
ime da zu beschirmnisse.
Ich wil ouch schriben gewisse
Jonathe wol vleliche wort
und wirdikeit mit gabe hort,
daz sie mit hulfe bi mir sin."

4642 kument 4644 machent lobe 4648 ligent slafent
6 Schenopheya 4661 tuen 4665 beschirmpnisse

1. Macc. X. 25—29. Alsus schreib er der worte schin:
„Demetrius der kuninc tut
mit heile gruzen iren mut
der Juden volke lobes vol.
Wand ir behalden habet wol
uwer gelubde kegen uns,
gebliben sit in unser guns
unde niht uch habet gekart
zu unsern vienden hinwart,
daz *han* wir vil wol vernumen,
des ist vreude groz uns kumen.
Behaldet kegen uns noch daz,
mit uns blibet stete vurbaz,
daz wellen wir uch vergelden:
unde swaz ir uns zu selden
oder zu gute habt getan,
des suln wir uch geniezen lan.
Wir wellen uch ouch irlazen
pflihtige schult von uch sazen
mit vil grozer gabe dabi,
unde sult alles wesen vri,
beide zol unde salzis schult
der aller ir vri bliben sult
und die Juden mit uch alle,
uf daz ez uch wol gevalle;
66 ɔ so irlaz wir uch der cronen.
Noch wellen wir uch baz lonen.“
Vernemet wie wirt irscheinet
alhie cronen waz daz meinet:
ez was zins, den da vorwaris
ufhuben die kunge iaris
reht als daz iar loufet umme
gliche nach cirkeles krumme.
Sus man kornzins kronen reitet
des man ein iar umme beitet.
Wir lesen vurbaz so hinab,

4679 haben

waz en der kuninc noch me gab: 1. Macc. X. 29—33.
„daz drittel des samen genuht
ouch darzu halb des holzis vruht,
ez was unser selbes vurwar
daz lazen wir uch allez gar.
Von hute sal daz stete sin
wand nieman sal werfen darin,
so daz ime daz gezeme
daz er ez dem lande neme.
Unde von drin steten alda
die ligen in Samaria
unde in Galilea hin,
die stete und*e* irn gewin
sint uch alle hinzu geleit
von nu hute in ewikeit.
Und die stat Jerusalem si
heilic und ewiclichen vri
mit al irre lande enden
zenden unde zinsgenenden;
der sal der stat aller wesen.
Noch me wil ich uch *nu* lesen.
Ouch send ich wider die gewalt
uber die hohe manicvalt
in der stat alda gelegen,
daz ir mit gewalt sal pflegen
der oberste bischof here
(er mac dannoch vurbaz mere
wol daruf setzen zu hute,
swer behaget sime mute),
und allez daz volc geliche
gevangen in mime riche
uz deme lande von Juda;
darzu alle die bruche da
und ouch allerleie ungelt
des sullen sie sin uzgezelt,

*

12 niemant 4716 ligent 4718 und iren 4726 nu 4727 sende

1. Macc. X. 33—37. so daz wir sie des vri machen
umme sus an al den sachen.
Sunnabent und alle hochzit
ouch Neomenia nu sit"
(Neomenien viretac
was so der mane nuwe lac.
Vurbaz iach der kuninc here:
„geben wil ich en noch mere:)
swaz sie en reht haben gesat
daz ir e vor hochzit begat,
66a dri tage vor der hochzit ho
unde darnach dri tage so
mit allen den tagen benant,
die sullen sicher sin bekant
wandern beide zu und abe
durch min riche mit ir habe.
Nimmer nieman sal gewinnen
gewalt, turren des beginnen,
dar enkegen en iht getu,
noch dekeine sache darzu
wider sie immer irhebe,
des ir sin vor arc entsebe.
Der Juden sal man schriben an
dem kunge drizic tusent man
zu sime volke in hervart,
die werden gerihtet vurwart
mit grozem gute vollenclich,
als dem volke wol ist zimlich
des grozen kunges genemen.
Uz den sal man ouch da nemen
die in des kunges vesten sa
sullen bliben zu were da,
und uz den selben man ouch sol
setzen unde gevugen wol
die der geschefte des riches
sullen pflegen wol geliches,

*

4742 alle 4745 viere 4752 und 4757 niemant

daran sie truwe geben schin. 1. Macc. X. 37—41.
Uz en sullen ouch vursten sin
und sullen halden ire e,
als en der kuninc da vor me
hate geboten hie und da
uber al daz lant Judea.
Uz Samaria dri stete,
die man zu gegeben hete
deme lande Davidea,
die solde man nemen darna
zu Judea deme lande,
und swen man heren irkande
des landes Juda so genant,
der sal ir here sin irkant
und an allerleie sagen
uberein mit Juda tragen.
Sie sullen niht sin undertan
von gewalde dekeinem man,
dan alleine des priesters wort
des obersten in Juda dort.
Ptolomaydam, die ich han
mit allen iren undertan
zu einer gabe gegeben
in Jerusalem vil eben
da den heiligen zu vrumen
ir notdurft en da von kumen.
Geben wil ich uz den munzen
silbers vumfzen tusent unzen,
die mir gevallen alle iar
von des kuninges rente gar,
und al die gulde, die da ist
verswigen unz an dise vrist
von den die in ersten iaren
des zinses schepfere waren,
daz man da mite gebuwe
daz gotes hus und vernuwe.

*

79 Unde

1. Macc. X. 42—46.

Daruber sal man ouch wegen
den priesteren, die da pflegen
dem templo dienstes tegelich
vumf tusent unze semelich,
die man uz der heilgen trisor
aller iar glich nam hie bevor;
die sullen vurbaz gevallen
des tempils dieneren alle*n*.
Und die in der ahte weren
des kunges hulde enperen,
entvluhen sie in den templum
zu Jerusalem und darum
in der gegenote templa
alumme gelegen alda,
welcherhande bruch daz ez si,
des sal man sie ie lazen vri.
Ir habe in dem riche min
en sal gar unversperret sin.
Ouch swaz man an gebude wert
und an der heilgen werc verzert,
daz sal allez sin genumen
uz des kuninges richtumen.
So waz man kost unde arbeit
an vesten und an muren treit
da uf Jerusalem die stat
und uf Judea, seht daz gat
allez von des kunges rende,
swie vil man ouch des benende.“
Do daz volc unde Jonathas
des brieves rede uberlas,
der bosheit und daz verahten
sie da gemeine gedahten,
die er en e swerlich irbot
mit mancher hande grozer not
in arger und in valscher pfliht.

4817 heiligen 4820 alle 4834 kunges
4840 benente

Des geloubeten sie im niht, 1. Macc. X. 47—53.
vor ime sie sich bewarten
an Alexandrum sie karten,
sie stunden dem von willen vri
mit hulfe alle tage bi,
wand er en erst als ich ez las
ein vurste vrides rede was.
Do samnete Alexander
ein michel und ein grozes her,
Demetrio er in der zit
enkegen zoch uf harten strit.
Uf einander der kunge maht
mit vientlichen striten vaht,
doch Demetrii heris truht
sigelos da gab hin die vluht.
Alexander en iaite nach,
daz her sich wider kein im brach
unde wart sterker vil der strit;
der strit werte so lange zit,
unz daz die sunne undergienc.
Demetrius den tot entfienc,
des tages er alda belac.
Alexander do senden pflac
sine boten, die wurben so
zu Egipten Ptolomeo
dem kunge uber daz lant da,
alsus was die botschaft hie na:
„Dir enputet Alexander
dise rede, selber vant er.
Wand ich mit gewalt nu dar in
min rehte riche kumen bin
und sitze uf dem geseze
miner vetre wol gemeze,
ich han behalden vurstentum
ouch irslagen Demetrium
unde besitze unsre lant,

*

48 geloubete 4858 zouch 4864 gegen 4879 unde

1. Macc. X. 53—58. in strite ist er so geschant,
daz er vor uns ist gelegen
mit sime volke irwegen;
wir besitzen — daz ist wol schin —
den stul des kunincriches sin,
da von wir nu undir zwischen
sullen uns zusamne mischen
mit vruntschaft liebe geben schin.
Des gib *du* nu die tohter din
zu einer husvrouwen ouch mir,
so werde ich ein eidem dir.
Ich gebe dir gabe gemeit
und diner tohter werdikeit."
Ptolomeus antworte pflac,
sus sprach er: „Selic si der tac,
in dem du wider kumen bist
zu diner vetre lant mit list
besitzende wol geliches
alda den stul ires riches.
Nu wil ich tun, swaz du mir has
geschriben oder wizzen las.
Kum mir enkegen iedoch e
in die stat Ptolomaide,
uf daz wir einander sehen,
so sal din wille geschehen."
Also vur uz Ptolomeus
von Egipten so hin alsus,
mit der tohter Kleopatra
quam er zu Ptolomaida
in dem iare hundert irkant
zwei unde sechzic zu genant.
67β Do begeinete ime do
kuninc Alexander vil vro.
Ptolomeus zuhant do nam
sine tohter Kleopatram
unde gab sie Alexandro;

*

4892 du] mir 4902 stuel 4903 tuen hast 4904 la

do machet er hochzit so ho 1. Macc. X. 58—63.
in der stat Ptolomaida,
als wol was zimlich kunge da.
In grozer ere man daz treib.
Alexander Jonathe schreib,
daz er im enkegen queme.
Jonathas der vil geneme
do uz zoch mit grozer ere,
zu den kungen nam er kere,
wand er en da enkegen quam
in die stat Ptolomaidam;
do gab er en schatz unde gut,
des vant er an en semften mut;
ir gnade sie im bewisten,
da von sie en hohe pristen.
Ez quamen ouch kegen ime
uz Israhel der sunden schime,
die im vientlich gram waren,
siner eren wolden varen.
Die besaiten mit valsche in;
unwarheit was der selben sin.
Der kuninc sich dran karte niht,
er liez in der selben geschiht
Jonathe allez ziehen ab
sin gewant, zuhant er im gab
von purpur ander riche kleit,
daz wart alda an en geleit.
Vurbaz en sazte zu eren
der kuninc vor sinen heren
bi sich selben; unde er sprach
zu allen den vursten darnach:
„Get uz mit ime alle hin
alda mitten zu der stat in
unde kundiget so vurbaz,
nieman da sulle getun daz,
wider Jonathan iht sprechen

4943 zihen 4954 getuen

1. Macc. X. 63—68.

noch sich an im nieman rechen
mit keinen dingen, die im sin
wider, oder brengen im pin."
Daz geschach; do daz irhorten,
die en besaiten mit worten,
unde sahen en erenvol
wand ez im gienc nach wirden wol,
do vluhen sie almitalle.
Der kuninc irhub mit schalle
do Jonatham unde schreib so,
er solde mit den ersten ho
siner vrunde wesen gezalt;
darzu sold er haben gewalt
67 γ daz er ein herzoge were,
vurstentumes niht enpere.
Darnach karte Jonathas hin
wider zu Jerusalem in
mit vride unde mit vreuden
mit vil wunnen an gescheuden.
In hunderstim iare deme
sechzic vumfe ich zu neme
Demetrii sun der vur do
in siner vetre lant also;
dar quam er von Acreta sus,
ouch hiez man en Demetrius.
Nu sprichet Scholastica daz:
Seht do sin vater tot besaz,
do vloch er ilende isa
in daz lant genant Acreta
zu siner muter vrunde hin,
unz im gewuhs lib unde sin.
Do quam er von dannen sider
in siner vetre lant wider.
Kuninc Alexander vernam
die rede wie er here quam,
grozer vorhte ime gezam,

4956 niemant 4963 almittalle

er vur zu Antiochiam. 1. Macc. X. 68—72.
Demetrius do einen vant
Apollonius sus genant,
der was here uber daz lant
Celesyrie da irkant.
Den sazte er einen leiter
vurbaz uber allez sin her.
Der samnete ein volc grusam,
da mit quam er zu Jamniam,
dannen enpot er vurbaz me
dem hosten priestre Jonathe.
Alsus waren der botschaft wort
von Apollonio aldort:
„Du widerstes uns alleine,
des bin ich von der gemeine
worden zu gespotte alhie
unde in groz schemen da bi,
want din maht ist uf den bergen,
dannen pfligestu uns ergen.
Dunket dich nu daz du maht has
daruf du dich sere verlas,
so kum herabe zuz uns du
uf daz velt, so welle wir nu
mit dir zusamne dar kumen,
wand ich han des strites vrumen,
den sig der strite vor benant;
die sten alle in miner hant.
Vrage unde irkenne hie,
swer ich bin oder wer ich si
und die andern mine helfer,
die sprechen also vil gewer,
daz du kegen uns niht enmaht
besten, wand sie han daz bedaht,
daz dine eldern vluhen zwir
hie bevor in den landen ir.

*

5002 hoesten 5005 —stest 5007 wurden 5011. 5012 hast: —last 5018 stent 5019 hi 5022 sprechent

acc. 3—77.

Wie torstestu uns danne zu
kumen unde begeinen nu
eime here so grozer kraft
uf dem gevilde so strithaft,
wande da ist niht gesteine
wacken groze oder kleine,
noch zu vliehen ist da niht stat.
Daz allez dir zu schaden gat.
Do die rede an Jonatham
mit botschaft redelichen quam,
des was sin mut zornic entprant.
Zuhant wart von ime besant
sines volkes zentusent man
uzirlesen, mit den er dan
vur von Jerusalem der stat,
sin bruder im zu hulfe trat
Symon, der im uf den wegen
was mit volke kumen kegen.
Also vuren sie vur Joppen
mit allen iren luten den
unde slugen uf ir gezelt
vor die selben stat in das velt.
Die besluzzen do ire tor
Jonatham liezen sie davor,
wand Apollonii hute
im da inne was zu gute.
Des sturmete Jonathas da
herteclichen die stat darna.
Jene irschracken vil harte,
die stat an Jonatham karte
unde offenden ime die;
also behielt Jonathas sie.
Daz horte Apollonius,
der vurte uz dritusent sus
die waren geriten, aldort
andirs volkes was grozer hort,

5031 wante 5033 vlihen 5057 offenten

mit den zoch er zu Azotum 1. Macc. X. 78—83.
gemecliches stapfens darum,
wand er ritender hate vil,
an die er hofte in dem zil.
Zuhant zoch er uz uf daz velt
und warte strites widergelt,
nach ime zoch do Jonathas
Azotum und swaz siner was.
Apollonius hate do
heimelichen geleget so
ritender lute tusent man
in ein lagir nach im hin dan.
Johannes vernam die lage,
des nam er die ummecrage
unde zoch sie alumme gar.
Do des iene wurden gewar,
sie schuzzen und wurfen in sie.
Jonathe volc stunt stille hie, —
daz was von sime gebote —
ane die ritenden rote
die sazten sich in arbeiten;
daz werte so den tac breiten
von deme morgen unz hin dan,
daz der abent do was entstan.
Do wurden die ritenden hart
mude von der arbeite vart,
des warf Symon sin her uz dort
unde schicte ez also vort
kegen die vinster der heiden;
den wart ez zu grozen leiden,
die wurden umme geslagen
mit vluht begunden sie iagen
zu Azotum in den Phanum
daz was eines gotes templum,
der hiez Dagon, mit den listen

5063 zuoch 5065 rittender 5070 Zu A. (*vgl. anm.*) 5076 ummecrage 5079 unde 5083 seczten 5096 ein

1. Macc. X. 83—89.

wolden sie ir leben vristen.
Jonathas sich hinzu wande,
Azotum er gar verbrande
und die stete darumme ouch,
al iren roub er an sich zouch.
Dagons tempil und alle die
in dem huse nu waren hie,
die verbrande der gehure
alzumale mit dem vure.
Seht aller der die da wurden
irslagen mit todes burden
unde verbrant mit dem vure,
der was mit des todes sture
bi ahte tusenden alda
gevallen in den ziten sa.
Uf brach Jonathas von dannen
vur mit allen sinen mannen
zu Ascalon umme die stat.
Daz volc kegen ime uz trat
und enpfiengen en mit eren
groze wirde ime meren.
Zu hus sin wec en wider truc,
vil roubes hat er unde gnuc
und die sinen, die da waren
mit ime so hin gevaren.
Zu Jerusalem er hin quam.
Alexander daz do vernam
der kuninc alle die geschiht;
do dahte er mit eren phliht
vurbaz zu eren Jonatham
durch vruntschaft als im wol gezam.
Des sande er im so her dan
ein richlichez guldin vorspan,
67 ζ als sich geburte zu rehte
deme der kunges geslehte

*

5099 wante 5100 —brante 5105 —brante 5109
5110 stuere 5129 sante

unde ir nester mac were — 1. Macc. X. 89—XI. 3.
beide edel unde mere.
Ouch gab er ime Akaron
mit allen deme daz gewon
was umme und umme die stat,
unde swaz ir zugehort hat,
daz gab er allez vurbaz me
zu rehtem erbe Jonathe.
Akaron die stat Akers hiez,
die er Jonathe also liez.

Daz elfte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Ptolomeus, der kuninc was
in Egipten, zusamne las
ein her so creftic unde groz,
als ob ez dem grieze genoz
an deme staden da were,
der da ligit bi dem mere,
unde schif uzermazen vil,
wand er suhte in deme zil
mit verretnis gewinnen hie
daz riche gar Alexandri
und zu sime riche legen.
Des wart er siner vart pflegen
in das lant hin zu Syria,
vridliche wort hate er da.
Daz lant volc unde die stete
man ime alle uf tete,
kegen im sie da uz giengen,
vil vruntlichen en entfiengen,
wand Alexander selber do
sie hate geheizen also,
darumme daz er sin sweher
was unde sin vrunt vil weher.
In welche stat Ptolomeus

1. Macc. XI. 3—8. hin quam in dem lande alsus,
dar sazte er ritter benant,
die sie behielden im zur hant.
Also quam er in die nehe
zu Azotum, die unwehe
was gemachet mit dem brande;
und Dagons tempel, die schande
ouch wie alle dinc beerbet
da waren unde verderbet
daz wisten sie im zumale.
Noch zeigten sie im me quale:
der irslagenen gebeine,
lichamen groz unde cleine,
die verworfen alda lagen.
Daz wurden sie allez clagen,
uf Jonatham die rede quam,
uf daz er ime wurde gram.
68 α Der kuninc niht antworte gab,
von dannen zoch er do herab
zu Joppen, dar quam Jonathas
kegen im, erlichen daz was;
da gruzten sie einander wol
also vrunt kegen vrunde sol.
Da sliefen sie in den sachen
und wurden sich dannen machen.
Jonathas mit dem kunge reit
biz zu eime vlieze gemeit,
daz hiez Eleutherus gemein;
von dannen zoch Jonathas heim
zu Jerusalem, da er bleib.
Der kuninc Ptolomeus treib,
daz er al die stete behielt,
der daz lant und die herschaft wielt,
biz zu Seleuciam here,
die alda lac bi dem mere.
Vurbaz begunde noch trahten

5177 wiesten 5191 slifen

Ptolomeus unde ahten 1. Macc. XI. 8—16.
uf Alexandrum allez arc,
daz er doch heimelichen barc.
Ptolemeus der sande do
sine boten Demetrio,
er sprach: „Kum zu mir, uf daz ich
mit dir vil gar vereine mich,
so geb ich dir die tohter min,
die Alexanders ist gesin,
so saltu gewaldecliche
sin in dines vater riche.
Mich muwet daz ich gegab ie
ioch ime mine tohter hie,
wand er wolde mich genotet
haben velschlichen irtotet."
Also schande Alexandrum
doch Ptolomeus al darum,
wand er sin riche besitzen
wolde mit so valschen witzen.
Darnach do nam er uf den sin
die tohter unde gab si hin
Demetrio, zuhant er wart
Alexandri vient vil hart.
Do vur Ptolomeus iedoch
mit gewalde zu Antioch
unde sazte da vil schone
uf sich zweierleie krone:
der lande von Egipten e
und ouch des riches Asye.
Binnen des was Alexander
in Cilicia, da vant er
daz volc kegen im da wesen,
da hort er ime ouch lesen
waz Ptolomeus hie tete,
sin lant im genumen hete.
Des quam er zuz im uf den strit.
Ptolomeus brahte vil wit

5219 schante 5227 idoch *

1. Macc. XI. 15—20.

kegen ime ein her so groz,
daz im an maht niht was genoz.
Der kunic Ptolomeus wart
sere gehohet mit der vart,
Alexander muste wichen,
von dannen wart er do strichen
unde vloch zu Arabia,
uf daz man en enthielde da;
mit sime sun Antiocho
vur er zu sinen vrunden so,
die von der muter bevoren
im nahen waren geboren.
Des landes kuninc Zabdiel
in groze vorhte da gevel
vor Ptolomeo und darum
enthoubte er Alexandrum;
er behielt sinen sun alda,
daz houbet sande *er* dar na
Alexandri dort hin also
deme kunge Ptolomeo.
Nu horet vurbaz waz geschach:
An dem dritten tage darnach,
als im daz houbet was gesant,
do starb Ptolomeus zuhant;
und die in den steten waren,
die verdurben von den scharen,
die uf den bergen wonhaft do
da waren unde sazen ho.
Also irgiengen al die dinc.
Demetrius wart do kuninc
in dem iare hundert irkant
sehzic sibne sint zugenant.
Binnen den ziten Jonathas
besamnete swaz wonhaft was
in Judea des volkes vil,
daz er gewunne in dem zil

*

5247 unte 5249 sune 5254 geviel 5258 sante er *fe*

die hohe, die da ligen pflac 1. Macc. XI. 20—26.
in Jerusalem, uf den slac
machten sie vil manche bliden;
zuhant des begunden niden
des selben volkes sumliche
bose, ouch vil sunderliche;
die quamen zu Demetrio
dem kunge unde sprachen so,
Jonathas hete gepflegen
die hohe umme belegen.
Der kuninc do in zorne bram,
er vur zu Ptolomaydam,
brieve schreib er do Jonathe,
daz er die hohe vurbaz me
niht beseze und ouch daz er
kein im queme nach siner ger
snellichen an ein gespreche.
Do die wort und daz gebreche
irhorte Jonathas, er hiez
daz man ez durch daz niht enliez,
man belac die hohe iedoch;
uber daz er zuz im da noch
las uz Jsrahel die besten
priester, eldisten die vesten.
Also gab er sich in die not
und irwuc sich sin alles ot;
er vur zu Ptolomaidam.
Do er hin zu dem kunge quam
mit silbre unde mit golde
mit kleidern, kleinoten, solde,
also vant er den kuninc sin
im gnedic geben vruntschaft schin;
doch besaiten en inzwaren
die uz sime volke waren
vil bosewihte etsliche.
Aber doch der kuninc riche

*

entliez 5297 idoch 5302 allez

1. Macc. XI. 26—31.

tete kegen im also an,
so die andren haten getan,
die ouch kunge vor im waren.
Er wart en da offenbaren
und hoete Jonatham so
vor allen sinen vrunden ho:
er gab ime daz vurstentum
die priesterschaft unde alum
darzu alle die wirdikeit,
die im da vor was zu geleit;
ouch wart er en darzu lesen
vrunt der hoste sold er wesen.
Do bat Jonathas den kuninc
daz er der lande ummerinc
Judee unde die stete,
die man zu gegeben hete,
Samariam und allez daz
darzu gehorte ouch vurbaz
welde daz allez lazen vri,
daz sus benant nu vor ist hie.
Des enthiez er da an der stunt
dem kunge wol drihundert pfunt.
Volge gab der kuninc do des
aller sache, und allez wes
Jonathas hate gebeten,
daz wart der kuninc besteten
mit guten handvesten al dort.
Alsus waren der brieve wort:
„Kuninc Demetrius nu me
hie sime brudre Jonathe
und dem volke der Juden teil
entputet gruz mit salden heil.
Die widerschrift dirre brieve,
die wir durch vruntliche liebe
68 b geschriben haben von uch hie
unserm geborenen Lasteni,

*

5324 hoeste 5331 welte 5332 hi 5346 lieve 53

die wellen wir uch nu zustunt 1. Macc. XI. 31—35.
senden, daz sie uch werden kunt.
Kuninc Demetrius hie seit:
Gruz nu si unde selikeit
Lasteni unserm irkornen
dem vrunde unz zu gebornen.
Deme volke der Juden schar,
want sie unser vrunt sint vurwar,
darzu ouch den die behalden
gerechtikeit und der walden,
den denken wir zu tune gut
durch den getruwen semften mut,
den sie kegen uns nu tragen.
Darumme wellen wir sagen
unde besteten die ende
Judee des landes wende
und die dri stete Lydiam,
Ramath unde Samariam,
die ouch darzu gegeben sint,
swie daz man sie gelegen vint,
mit allen deme daz darzu
gehorte unde horet nu,
die sullen ab gesundert sin
unde gegeben aldort in
den, die in dem templo pflegen
zu heiligen alle wegen,
den dienern allen da gewis
des tempils Jerosolimis.
Und daz der kuninc ierlich hin
pflac zu nemene ouch von in:
die vruht uz der erden kumen
obez mit manegem vrumen
und ander dinc daz unser was,
des man uns uz den zenden las,
mit deme zinse alle iar
die anger des salzwerkes gar

*

5880 manechem

1. Macc. XI. 35—39.

und die cronen, die man uns rich
brahte zu eren iergelich,
diz allez wir wider geben
und verlihen ez en eben,
so daz ez ganz sulle bliben,
kein bruch sich darunder triben,
nu und immer me sin stete;
daz sal bliben mit gerete.
Demetrius also nu giht:
zu den Juden: durch die geschiht
sult ir tun deme geliche,
als hie vor bescheidenliche
sten beschriben alle die dinc,
an allerleie missewinc.
Dise epistolen sult ir
dort Jonathe nach unser gir
antworten unde im geben,
der sal sie legen vil eben
68 a hin uf den berc der heilikeit,
da gotes dienest ist bereit."
Do wart Demetrius gewar
daz alle die lant kein im gar
gestillet wurden mit gedult;
des liez er sin volc durch die schult
ieclichen zu huse wider.
An sine stat wand er sider
behielt bi ime niemannen,
so gar riten sie von dannen
ane die vremden lute sa,
die zu im waren kumen da
von den werdern der heidenschaft,
die bliben bi im mit ir craft.
Doch was im allez daz volc gram
siner eldern, und daz vernam
Triphon, der da gewesen was
Alexandri man, als ich las;

*

5395 tuen 5397 stent 5410 want 5412 ritten

1. Macc. XI. 39—42.

der horte daz volc hurmelen
Demetrii und murmelen
sere kegen Demetrio.
Des vur Triphon zu handes do
zu dem Machuel Arabem;
Antiochus daz kint bi dem
da noch was, wand er ez hate
irzogen von kindes state,
und daz was kint Alexandri.
Deme riet Triphon also hie
unde sprach: „Du salt alsus tun;
gib mir nu Alexandri sun
Antiochum, uf daz ich in
brenge zu sime riche hin,
daz er besitzen sal rehte
von siner vetre geslehte.“
Vurbaz saite er ime an
alle die dinc, die da getan
hate Demetrius, unde
wie daz im ouch in der stunde
siner vetre volc zumale
was vient vil gar gezale.
Alda selbes bleib er do sit
manchen tac unde manche zit.
Jonathas sande botschaft hin
zu Demetrio uf den sin,
daz er von der hohe tete
die, von den er groz leit hete,
beid in Jerusalem alda
und uz den vesten anderswa.
want sie zu leide manicvalt
Israhel taten mit gewalt.
Do enpot Jonathe alsus
wider kuninc Demetrius:
„Niht alleine ich wil tun daz,
sunder ich wil dich noch vil baz

*

5430 hi   5445 sante   5455 tuen

68 ζ 1. Macc. X. 42–48. irluhten unde eren ho
mit allen dime volke so,
swenne daz die zit so kumet
din hulfe mir nu wol vrumet,
unde tust vil wol, ob du mir
sendes din volc nach miner gir,
wand al min volc von mir gekart
ist kegen mir in willen hart."
Also sande im Jonathas
sin volc, daz wol dri tusent was
starker lute vil wol bereit.
Des wart der kuninc gar gemeit,
do sie zu Antiochiam
bi im der kuninc da vernam.
Die in der stat wonhaft waren
samten sich mit grozen scharen,
so daz ir mit einander was
zwenzic hundert tusent ich las,
uf daz sie den kuninc aldort
heten geslagen und gemort.
Des vloch der kuninc von en hin
zu siner wonunge darin.
Die steter haten in pflege
besetzet alle die wege,
die zu odir abe giengen;
da mite sie ouch anviengen
zu vehten unde zu striten.
Do besande in den ziten
der kuninc die Juden alda,
die quamen im zu hulfe sa
und irslugen der uz der stat
die zal uf hundert tusent trat.
Vil gar sie die stat verbranden,
grozen roub sie an sich wanden,
den sie namen en zu trosten.

5462 sendest 5465 sante 5476 hetten 5482 mi
5484 besante 5489 verbranten 5490 wanten

Sus den kuninc sie irlosten. 1. Macc. XI. 48–53.
Die von der stat daz irsahen,
wie alle dinc da geschahen,
daz die Juden nach ir*m* willen
vil wol die stat konden stillen.
Des wart ir mut betrubet hart,
sie riefen zu dem kunge wart
betlichen umme vrides hant,
uf daz der Juden strit irwant
wurde kegen en und der stat.
Daz volc sere darumme bat,
die wapen leiten sie nider
machten also vride sider.
Die Juden wurden geheret
vor dem kunge groz geeret,
und in allen den richen wit
wart hoch ir lob gebreitet sit.
Hin vuren sie zu huse wart
zu Jerusalem was ir vart,
mit vil roubes und*e* gute
in vreuden riche*me* mute.
Darnach Demetrius besaz
den stul sines riches vurbaz
unde bleib daz lant mit gedult
mit vride wart ez do gevult;
doch wart ez allez lugenhaft
swaz er gelobte ie mit craft
Jonathe an allen dingen:
keinez wold er der volbringen.
Zumale er von im karte,
als en sin untruwe larte,
vor woltat er ime londe
mit arge, des er niht schonde,
wand er en ouch in aller maht
mit grozer beswerde anvaht.

*

495 irn 5511 und 5512 richen 5520 wolt 5523/5524 — schonte

1. Macc. XI. 54—59.

Nach deme quam Triphon iedoch,
mit ime daz kint Antioch,
daz begunde herschen isan
unde nam sich der kronen an.
Zuz ime quamen alle die,
die Demetrius hate hie
vertriben in sinen ziten,
die wurden wider in striten.
Sie vertriben en daz er vloch;
Triphon allez daz an sich zoch
elfande unde volkes vil,
da mit er treib urlouges spil,
er behielt Antiochiam
mit dem iungen, des im gezam.
Antiochus der iungelinc
schreib Jonathe alsus die dinc:
„Ich stete dich in priesterschaft
unde daz zu salt haben kraft
uber vier stete zu urkunt,
uf daz du sist des kunges vrunt.“
Er sande im uf vruntschaft schin
richez geveze gut guldin,
darzu wart er daz ouch wegen:
dienstes solde man im pflegen
rehte alsam den vursten rich;
daz was im vor ungewonlich.
Ouch solde er gewalt haben
uz den gevezen sich laben
unde trinken wie er wolde,
daz da was vil gut von golde.
In purpur moht er sich tun an
vor sich daz guldine vurspan.
Symonem sinen bruder da
sazte der iunge kuninc sa,
daz er ein herzoge were

5527 idoch 5536 zouch 5547 sante 5551/5552 *stel*
in der Hs. nach 68. 5553 solte

1. Macc. XI. 59—64.

von dem lande Tyri here
biz an die lant Egipten hin.
Sus irhub sich uf guten sin
Jonathas uber das vliez vort
unde zoch zu den steten dort;
diz vliez was genant der Jordan,
daruber zoch nu dirre man,
da hin quam im zu hulfe me
daz volc des landes Syrie.
Zu Ascalon er do bequam;
dem volke uz der stat gezam,
daz sie im quamen enkegen
mit grozer ere sin pflegen.
Also vur er vor Gazam hin,
die wolden en niht lazen in,
besliezen man die stat do pflac;
darumme er sie da belac,
er verbrande unde nam gar
swaz umme die stat was vurwar.
Die stat do vrides begerte,
des er sie alda gewerte.
Er nam zu gisel ire kint,
zu Jerusalem er sie sint
sande, darnach er uber zoch
allez daz groze riche hoch
bis er zu Damascum *hin* quam.
Nuwe mere er da vernam,
daz sich besamnet haten dar
Demetrii vursten vurwar
in Cades Galilee dort
mit grozme volke mengen hort,
die wolden en han abe braht
von des riches gescheften maht.
Kegen en er sich hin wande,
doch so liez er in dem lande
Symonem sinen bruder da.

'9 verbrante 5581 begerte 5585 sante 5587 hin *fehlt*

1. Macc. XI. 65—71. Der gelegerte sich darna
vor Bethsuram, die er belac
unde vaht an die manchen tac.
Darnach begerten sie der hant
an Symoni hie vor benant,
der gab en hant unde vride,
und uf daz er nimme lide
vor en widersatz also scharf,
durch daz er sie alle uzwarf,
die stat er gewan vil reze,
bute darin ein geseze.
Nu kumen wir her wider an
an den vil guten Jonathan,
der zoch mit sime her vil gar
bi daz vliez genant Genesar.
Da legerten sie sich zuhant,
vor tage man sie wachen vant
uf dem velde Azor vil vru.
Der vremden volc quam en darzu,
die haten lage ouch geleit
in daz gebirge vil gereit.
Jonathas zuhant kegen in
zoch, wand er hate kunen sin.
Des brachen die viende uf
uz iren lagen grozer guf
69 γ unde zugen kegen disen.
Do hub sich des strites bisen:
die mit Jonathe zu zugen,
alzumale von im vluhen
ane Mathatias alhie,
der da sun was Absalomi
unde Calfi sun der Judas.
Niht me lute bi im do was,
sie weren vursten ritterschaft,
hie wart betrubet al ir craft.
Seht Jonathas do al zureiz

5625 zuhen 5627 ali

von im sine kleit goteweiz. 1. Macc. XI. 71.
Er legte leidic und unvro
die erden uf sin houbet so
unde sprach sin gebete gut.
Darnach irhub sich ho sin mut,
an die viende er rande,
die er kein im wider wande,
daz sie mit im musten striten.
Daz irsahen in den ziten
die da waren gevlohen e
von deme teile Jonathe
wider karten die selben san
unde slugen vaste mit an;
die heiden vluhtic hin vluhen
dise en vaste nach zugen
unde iaiten sie biz zu hus
unz in ir verbercnisse clus,
doch vielen uz der heiden schar
dri tusent man da offenbar.
Do vur zu Jerusalem hin
Jonathas vil vrolichen in.

Daz zwelfte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Also irsach daz Jonathas,
wie ez im wol irgangen was;
des las er gute boten uz
siner manne kluc unde knuz,
daz sie zu Rome mit truwen
solden die vruntschaft vernuwen,
unde zu den Spartiaten,
botschaft sie ouch zuz en haten
und in andre stete alsam,
die man einerleie vernam.
Zu Rome quamen die boten
uf den hof hin, zu den roten

*

5639 rante 5640 wante 5648 zuhen

1. Macc. XII. 3—8.

sie sprachen: „Uns hat her gesant
Jonathas, der da ist irkant
oberster priester und darzu
allez daz volc der Juden nu,
zu vernuwene die vruntschaft
und alle die geselleschaft,
die hie bevor gewesen ist,
daz die sal bliben stetir vrist.“
69 b Hin gaben die boten zuhant
brieve, swa sie waren gesant,
uf daz sie mit vrides vrumen
heim zu lande mohten kumen.
Nu vernemet der brieve sin,
die Jonathas hate so hin
gesant den Spartiaten dort,
alsus giengen der brieve wort:
„**D**er hoste priester Jonathas
und darzu swaz der Juden was
den Spartiaten entpieten
heil geluckes sich genieten.
Eteswenne waren gesant
brieve zu eime was genant
ein hoher priester Onias
von Dario, der kuninc was
bi uch da in uwren richen,
daz wir uns solden gelichen
und rehte gebrudre weren,
als man noch mac wol beweren
in schriften die verblichen sint,
da man die rede inne vint.
Onias den boten entfienc,
der mit den brieven zuz im gienc,
mit grozer ere anvangen
wart er von ime entfangen,
und die brieve die er brahte
nam er mit viel grozer ahte.

5685 hoeste 5689 Ettesw.

In den stunt wol beschriben daz: 1. Macc. XII. 8—14.
„Vruntschaft gesselleschaft vurbaz
der aller wir bedurfen niht
durch keinerleie not geschiht;
wir haben wunne vreuden ruch
in unser hant die heilgen buch;
doch wolden wir zuz uch senden
vernuwen unde verenden
die bruderliche vruntschaft hie,
uf daz sie iht verstoret si
und daz wir uns niht enwellen
entvremden von uch gesellen.
Vil manche zit ist des vergan,
daz ir *nie* botschaft hat getan
noch zuz uns gesant keine zit.
Aber wir haben immer sit
in hochziteclichen tagen
und in andern, der wir pflagen
als sich geburt, in den wir ie
uwer gedaht, vergazen nie,
als daz zu rehte zimet wol,
daz man des bruder denken sol;
in opfern und in gebeten,
die uns von rehte antreten,
so han wir gar mit unser maht
uwer steteclichen gedaht.
Uwirre ere wir vro sin,
abir uns hat vil manche pin
unde betrubnis ubergan,
die uns von striten traten an.
Wider uns vahten steteclich
alle die kunge um uns rich,
doch wolden wir darumme niht
wider uch sin in keiner pfliht
noch andre unser gesellen
wir des niht verdenken wellen.

*

718 in (*schreibfehler*)

1. Macc. XII. 15—22.

In allen disen striten gar
haten wir gotes hulfe bar.
Nu hat uns got vri gezeiget
unser viende geneiget;
des kuren wir Neumenium
Antiochi sun aldarum
unde Antipatrem gewis,
der da was sun des Jasonis;
gesant han wir die aldort hin
zu den Romeren uf den sin,
daz sie vernuweten vruntschaft
mit der wir vor waren behaft,
und also gesellen bestan;
ouch wir sie daz geheizen han
zuz uch kumen daz wol sin muz
unde uch sagen unsern gruz,
unsre brieve uch antwurten,
die uch von uns zu geburten,
von der vernuwunge kein uns
uwerre bruderlicher guns.
Nu sult ir kegen uns tun wol,
enpietet uns her wider vol
uwer antworte unde wort.«
Do daz iene haten irhort,
en schreib hin wider Onyas
der kung Spartiatarum was,
alsus man in den brieven vant:
»Onyas der kuninc genant
enputet Jonathe wol veil
dem hosten priestre allez heil.
Ez ist in der schrift irvaren
beide der Spartiataren
und ouch der Juden, daz sie sint
gebrudre Abrahames kint.
Want wir daz nu genzlich verstan,
des habet ir vil wol getan,
daz ir uns hat daz wizzen lan
uwer gemach unde wolgan.

Uch wir abir widir schriben, 1. Macc. XII, 23—27.
daz alle dinc uwer bliben,
die wir besitzen unde han
vie unde swie sie sint getan,
daz selbe sal uwer gut sin
unserz uwer und uwerz min.
Also han wir daz ouch benant,
daz man ez uch sal tun bekant."
Nu horte Jonathas daz wie
die vursten doch Demetrii
uz mit grozme volke waren
noch vil mit grozeren scharen,
dan ir was in der vordern zit,
alle kein Jonathe uf strit.
Des vur Jonathas kein en do,
er zoch zu Jerusalem so
in das lant Anathiten hin,
niht enliez er der muze in,
daz sie in sin lant iht quemen.
Jonathas begunde remen,
daz er speher zuz en sande
in ir her die er benande.
Die quamen wider rehter zit
unde iahen zuz ime sit,
wie die viende in der naht
wolden uf en kumen mit maht.
Doch sich die sunne under liez
Jonathas allez sin volc hiez,
daz sie alle die naht wachten
unde sich bereite machten,
in ir wapen sich anteten,
ir bereitschaft bi en heten,
und also des strites warten;
er sazte volc die sich scharten
alumme die gezelt isa,
die waren huter hie und da.

5787 wi 5799 sante 5800 benande

1. Macc. XII. 28—35.

Daz wart den vienden geseit,
wie Jonathas nu was bereit
mit den sinen uf strit aldort,
des wart vorhte an en bekort:
vor engesten sie anstiezen
ir buden verburnen liezen.
Die sinen unde Jonathas
westen niht, daz diz dinc so was,
unz des morgens, daz sie sahen
daz vur, do wurden sie gahen
nach ienen mit ilender pflicht,
doch irvolgeten sie ir niht,
wand sie waren uber ein vliez
hinwec daz Eleutherus hiez.
Jonathas karte weges des
so hin in das lant Arabes
uf die Zabadeyn genant,
die man en da irslahen vant,
unde nam allen iren roub;
er machte sie an eren toub.
Darnach vur er zu Damascum
und zoch allez daz riche um.
Symon vur ouch uz so hinwart
kein Ascalon, daz was sin vart,
70 α und zu den vesten, die da na
bilagen in der nehe da,
vurbaz er zoch kein Joppen hie
unde belac alumme die,
er vernam daz sie wolden hin
wec antwurten die vesten in,
den luten die da waren so
uf siten Demetrii do;
des sazte er hutlute dar,
die ir mit vlize namen war.
Jonathas hin wider heim quam,
die eldisten er zu houf nam,

5824 vuer 5836 zouch 5841 hi

mit ein ander sie uzleiten, 1. Macc. XII. 35—40.
daz man solde da bereiten
unde buwen in Judea
die vesten unde stete da,
und in Jerusalem darzu
wolden sie ouch die muren nu
gar vil hoher machen enpor,
dan sie waren gewesen vor,
zwischen der hohe und der stat.
Daruf ir aller sin do trat,
daz sie also under beiden
wolden die hohe abscheiden
von der stat, so daz sie me niht
heten da mit einander pfliht,
weder koufen noch verkoufen;
sus sold ez zwischen en loufen.
Zusamne quamen sie uf daz,
daz sie die muren machten baz;
do viel die mure in der stunt,
die uf dem vlieze da was kunt
kein dem ufgange der sunnen.
Der muren wart do begunnen
unde wider gemachet da
von eime hiez Caphetetha.
Symonem man ouch buwen vant
eine stat in Sephelni lant,
die Adyada hiez und er
vestende sie vil wol zu wer.
In den ziten dahte Triphon,
wie er kuninc blibe, davon
hate er willen mit noten
kuninc Antiochum toten,
dan daz er Jonatham vorhte.
Daz selbe an ime worhte,
daz er gedahte alle zit,
wie er Jonatham tote sit.

*

5855 Unde   5864 hetten   5878 viel   5886 toete

1. Macc. XII. 40—45.

Jonatham er zuz ime lut
zu Bethsan uf vruntlichen mut.
Uf machte sich Triphon so hin
vurbaz zu Bethsan zoch er in;
Jonathas zoch ouch zu Bethsan
mit ime vierzic tusent man
70 β uzirwelder zu strite gar,
also quam er kegen in dar.
Do wart Triphon alda gewar,
daz so groz was Jonathas schar,
er torste en niht antasten
vor den inkumenden gasten;
des entfienc er en mit eren,
kleinote wart er im meren,
er bevalh en sinen vrunden,
in wirden wart er en kunden
unde gebot dem volke sin
Jonathe undertenic sin
als im selber wol geliche.
Er sprach Jonathe vruntliche:
„Durch was hastu diz groze her
gemuet also mehtic her?
Sende sie heim zu dirre vrist,
wand ir zu striten niht durft ist.
Kus uz ein wenic lutes dir
unde kum dis weges mit mir
zu Ptolomaidam, die ich
dir gebe, unde hohe dich.
Die andren vesten die ouch da
alumme ligen, volc darna
mit den pflegeren des gutes
gebe ich dir gutes mutes.
Durch daz bin ich zu dir kumen.
Swen ich getu dir den vrumen,
so zie ich wider heim her dan,
und du salt here da bestan."

*

5893 uzirwelter 5916 ligent

1. Macc. XII. 45—52.

Jonathas wande ane var,
daz al die rede were war.
Des liez er sin volc hin varen
in Judeam; uz den scharen
dri tusent man er im irlas,
uz denselben zwei tusent was
die er liez zu Galileam,
daz dritte tusent mit im quam
zu Ptolomaidam dort hin.
Die selben steter viengen in
und irslugen allez daz gar,
daz mit im *do* was kumen dar.
Do sande Triphon hie mitten
zu vuze unde geriten
ein her, daz solde hin gahen,
Jonathe volc gar irslahen,
zu Galileam alzuhant.
Die vunde er alle sus vant:
uf ein groz velt sie hin quamen;
Jonathe lute vernamen,
wie Jonathas gevangen was
und der sinen keiner genas;
do wurden sie einander do
70r manen unde vereinen so,
daz sie bereite wolden sin
uf strit und in des todes pin.
Do Triphons volc geware wart,
daz dise waren also hart,
todes sich haten irwegen
oder uf sig lebens pflegen,
zuhant do karten sie wider,
liezen disen daz velt sider.
Also Jonathe volc heim quam
mit vride hin in Judeam
und klaiten Jonatham genuc

*

5923 wante 5924 alle 5934 do *fehlt* 5936 geritten
5937 solte 5947 wolde 5051 totes

1. Macc. XII. 52—XIII. 3.

darzu sin volc daz man irsluc.
Groz sufzen mit hendewinden
wart den Jsrahelen kinden;
alle die umme sie waren
wurden ir mit arge varen;
ir viende alsus iahen:
„Wir sullen nu an sie nahen
sie verderben biz uf den grunt;
niht han sie vursten noch vormunt
noch hulfe in disen sachen,
des sullen wir sie nu swachen,
daz ir gehugnis immer hie
von der werlde vertilget si.

Drizende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Symon vernam wol die mere,
daz mit eime grozen here
willen hate Triphon genant
in Judeam der Juden lant,
unde sie vertilgen wolde;
ouch horte Symon der holde,
daz nu angest unde vorhte
sere in Israhel worhte.
Uf zu Jerusalem er quam,
daz volc er gar zusamne nam
unde mande mit manungen
beide alde unde iungen.
Er sprach: „Wand ir wizzet daz wol,
daz wir vil mancherleie dol
mine brudre vormalis e
geliten haben durch die e
und allez mines vater hus
hat geliten vil sweren sus
an striten durch die heilikeit,

5959 henden 5966 hant 5969 hi 5983 mante 59
5990 geliden

die ir sahet selber gereit; 1. Macc. XIII. 4—11.
darumme sint die brudre min
gevallen gar in todes pin,
daz sie Israhel behielden
und der rehten e gewielden.
Nu bin ich bliben alleine
uz minen brudren gemeine,
mir vuget niht, daz ich den tot
iht vorhte in dekeiner not,
70 b odir swaz wir leides heten
des sal ich niht hindertreten,
niht bin ich bezzer enzwaren
minen brudern hie vorwaren;
ich wil ouch rechen min volc nu
unde die heilikeit darzu,
beide uwer wib unde kint,
want die heiden gesamnet sint
alle in grozer vientschaft
die um uns wonen hie mit craft."
Des volkes geist was enzundet
von dem daz en was gekundet,
sie sprachen gemeine sus bloz
eintrehtelich mit stimmen groz:
„Du salt an Jude Jonathe
stat sin unser herzoge me;
vor uns saltu vehtende sin,
so wellen wir den worten din
ouch wesen vil gar undertan."
Do samnete Symon die man,
die zu strite tohten alle;
darnach er ilde mit schalle,
daz er die muren volbrehte
zu Jerusalem vil rehte.
Die volbrahte er alumme
uf ir reht nach irre crumme.
Symon sande Jonathan hie

*

6010 wonent 6027 sante hi

1. Macc. XIII. 11–16.
sun was der Absalomi,
den hiez er zu Joppen varen,
mit volke die nuwe waren;
der Jonathas von der stat warf,
die darinne waren vil scharf,
wand er sie gar daruz vertreib;
selber er do darinne bleib.
Triphon mit grozer maht do quam
so hin zu Ptolomaidam,
mit im vurte er Jonatham,
des man doch groze ware nam.
Triphon dahte zu Judeam,
wand er uf daz lant sere bram.
Symon nehte sich in Addus
kein des veldes antlitze sus;
da daz vernam Triphon also,
daz Symon was uf kumen ho
an Jonathe des bruder stat
und daz er strites willen hat
kein im, wand er bereite was,
alzuhant er boten uzlas
unde sande die Simoni.
Alsus lute die botschaft hie:
„Vor daz silber, daz Jonathas
von rechenunge schuldic was
dem kunge nach rehten gangen,
durch daz han wir in gevangen.
70 a Nu sende uns zu dirre stunt
gewegens silbers hundert pfunt
und Jonathe sune beide
zu gisel (daz er niht scheide
von uns so wir en ledic lan,
des sullen sie zu gisel stan),
din bruder dannen ledic wirt,
die gevencnisse en verbirt.
Hie wellen wir aber beiten

*

6049 sante 6050 hi

und den text besiten leiten. 1. Macc. XIII. 17—19.
Merket an dise selben pfunt
wie ich uch die mache irkunt.
Drierleie pfunt waren do;
daz minneste pfunt was also:
vumfzic marcpfunt was gewere
ein einic pfunt der kremere,
so waren sibenzic marcpfunt
der burger ein pfunt in der stunt;
die sweresten pfunt waren die:
zwenzic unde hundert pfunt hie
marcpfunt, also meine ich daz,
daz was daz grozte pfunt vurbaz.
Die grozten pfunt gehorten do
zu kungen, vursten, dem templo,
swaz man den pfunt pflac zu geben,
daz waren swere pfunt eben.

Vurbaz ist nu des textes haft
zu Symon umme die botschaft.
Symon sich des verstunt vil wol,
daz er daz sprach in valscher dol,
doch so vorhte er, daz verdaht
im queme von der Juden maht, —
ob er die kinder unde gut
niht hingebe, der Juden mut
mohte sprechen unde denken,
er liez sinen bruder senken
in den tot, durch daz er niht hin
wolde geben die gabe in,
er wolde selber besitzen
die herschaft mit sulchen witzen.
Darumme hiez er hin geben
daz gut und der kinder leben.

Do Triphon kint und gut gewan,
swaz er eide hate getan,
die louc er almitalle bi;

6064 Und *fehlt* 6069 marc pfunt 6099 mittalle

1. Macc. XIII 19—27.

ouch Jonatham liez er niht vri,
er behielt man, kint unde gut,
als noch der ungetruwe tut.
Darnach quam Triphon in daz lant,
verderben wold er ez zuhant,
sie zugen uf deme wege
der kein Ador gienc zu pflege.
Symon mit sime volke gach
zoch er uf al die stete nach,
70 ζ da sie sich zu legern pflagen.
Nu entbuten in den tagen
die von der hohe dise wort
zu Triphon, daz er sich nu vort
vurdern wolde durch wiltnisse
und en schufe kost gewisse.
Triphon bereite sin volc zu,
swaz sin da was geriten nu;
in der naht wold er kumen dar,
doch lac der sne da groz vil gar,
des mohte er niht vol reichen,
er quam niht dar durch daz zeichen.
Do er sich nehen begunde
zu Bathama in der stunde,
da tote er Jonatham sint
mit ime beide sine kint.
Triphon wider umme karte,
in sin riche heim er warte.
Symon dem wart do gezemen
er sande unde liez nemen
al sines bruder gebeine
unde begrub ez vil reine
in siner vetre stat Modin,
en weinde manches menschen sin,
sie hate alle iamers not
vil manchen tac um sinen tot.
Symon begunde do buwen

6108 alle 6117 wolde 6123 toete 6132 weinte

von steinen gehouwen nuwen, 1. Macc. XIII 27—29.
hinden unde vorne bereit
was daz werc schone uzgeleit,
uber sines vater grab hoch
daz werc sich richlichen uf zoch,
ouch lagen sine brudre da
bi dem vatre, niht anderswa.
Dar sazte er pyramides
sibene wol gezieret des,
einen kein eime geliche,
stunden uf hoch ordenliche.
Ein meister leget uz nu hie
waz daz pyramides ouch si:
ez waren steine schone hoch,
von nidne ez sich smal uf zoch
viereckeht wol scharf ufgeleit,
obne spitz und undene breit,
ie hoher ufwart ie cleiner.
Je eime menschen was einer
zu gehugnisse dar gesat
ieclicheme an sine stat,
dem vatre und der muter sin
den vier gebruderen mit in
und ime selben ouch einen.
Darzu sazte er von steinen
umme die starke sule groz,
die er da beneben uf schoz.
71 α Uf ieglich sule er leite
ir wapenzeichen bereite,
durch daz man ewiclichen sal
gedenken irre strite zal.
Bi die wapen wart gehouwen
von steinen schif die man schouwen
mac, von dem mere swer da vert.
Nu sprichet Scholastica wert,
daz die schif beduten also

*

6147 hi   6154 Jo

1. Macc. XIII, 30—35.

die strite, die sie haten do
bi iren tagen in schiffen,
manchen sig sie mit begriffen;
da von solden sie niht vergen
ir gehugnis ouch ewic sten.
Daz grab Symon gemachet hat
alda zu Modin in der stat
biz uf disen hutigen tac.
Nu reden wir von Triphons slac.
Do er uf dem wege hin vur,
er treit noch iemerlicher vur:
sinen heren den iungelinc
doch Antiochum den kuninc
mit verretnisse er irsluc.
Sin riche er besaz genuc;
er liez sich kronen vurbaz me
uber daz riche Asie
und tet den landen manic leit.
Symon machte ouch do bereit
die burge unde die vesten
in Judea swa sie westen
mit muren hoch unde turmen;
er rihte sich uf ein sturmen,
sine veste spiste er vol
er versach sich urlouges wol.
Symon irkos uz boten do,
sande die zu Demetrio
und entpot deme die mere,
wie daz Triphons die schult were:
von siner verretnisse pfliht
were geschehen al geschiht.
Des bat er Demetrii mut,
daz er dem lande were gut
kein dem unwillen enpere,
sint ez sin schult niht enwere.
Des antworte Demetrius

6198 sande

unde schreib sine brieve sus: 1. Macc. XIII. 35—38.
„Kuninc Demetrius gruz si
dem hosten priestre Symoni,
der alle wege hat urkunt,
daz er ist ie der kunge vrunt,
ouch den eldsten under en dort
und der gemeinen Juden hort
entbieten wir heil gesuntheit.
Die guldenen kronen gemeit
71 β unde Bahen daz kleinote
hat guldin wol sine rote
mit der botschaft, die ir nu hant
uns zu eren da her gesant,
die haben wir entfangen wol,
uwer wille geschehen sol.“
(Vernemet Bahen, ob ir wolt,
ez was eigenlich ein halsgolt,
so sie aller beste mohten
in ein ander wol gevlohten
gute guldine vingerlin
und edel gesteine darin.
Daz sach man um den hals tragen
niht wan vursten bi den tagen.)
Nu horet vurbaz da ez bleib,
wie der kuninc den Juden schreib:
„Wand wir bereit zu den sachen
sin, vride groz mit uch machen,
wir schriben ouch in den meren
allen des riches pflegeren,
swaz wir vergeben haben hie,
daz ez von en irlazen si,
und allez daz wir verligen
uch haben, des si verzigen,
unde si uwer steteclich,
darzu die vesten algelich
swa ir gebuwet habet die

*

6208 Uñ 6210 hoesten 6213 eldesten 6237 hi 6243 di

1 Macc. XIII. 38—44.

kein uns; swaz nu geschehen si
an bruche an vergezzenheit,
daz si zumale hingeleit,
und zu Jerusalem inne
swaz von zinse was gewinne
und die kronen die ir gabet,
des alles ir vriheit habet.
Nu si me der vride stete,
zwischen uns sich niht vertrete."
Also wart daz ioch der heiden
von Israhelin gescheiden.
In dem iare do hundert saz
ouch sibenzic daruf vurbaz,
do beschriben die Juden gar
in tafeln, waz da offenbar
was geschehen biz an die zit.
Darnach beschriben sie ouch sit
in tafeln und in brieven siht
hantvesten, unde ir geschiht
huben sie mit der zal do an,
als Symon ersten was entstan
oberster priester under in,
wand ir ungemach entsleif hin
des ersten iares do man las,
daz Symon hoster priester was
und*e* ein herzoge alda.
Die zal hielden Juden darna.
71 γ In der wile Symon hin quam
mit sime volke vor Gazam,
umme die stat er sich leite,
bliden er da vor bereite;
damit er einen turm abwarf
mit grozen wurfen also scharf,
daz die der wurfen namen war
schriten unde verzaiten gar.
Des wart daz volc swerlich beweit;

6250 allez 6268 hoester 6269 und 6278 schri

in der stat al die gemeinheit 1. Macc. XIII. 45—50.
sich zurizzen do ire kleit,
namen wib unde kint gereit,
traten uf die muren alle,
baten da in iamers schalle
zu Symoni umme die hant;
darzu man sie sus rufen vant:
„Tu uns niht nach unser bosheit,
sunder nach der barmherzikeit
grozer gute der gnaden din,
so welle wir din diener sin.“
Symon wart irweichet also
daz er sie niht verderbte do,
doch vertreib er sie uz der stat;
mit gesange er darin trat
got lobende in vreuden gar,
er reinigte die huser bar
von den abgoten allen sa
darzu alle die stat darna,
er sazte darin sin volc gut,
daz die e behielt mit demut,
unde vestende die stat baz,
ein wonung er im da uz maz.
Die bi Jerusalem hinwart
uf der hohe wonden vil hart,
den wart der kouf vil gar verspart
in stat uf lande mit der vart.
Des liten sie von hunger not,
daz ir darumme vil bleib tot.
An Symonem sie riefen hin,
daz er die hant ouch gebe in.
Daz tet Symon. er gab en die,
doch von der hohe nam er sie;
do er den vride in gegab,
er reinigte unde nam ab
von der hohe allen unvlat,

6302 wonunge (e *von jüngerer hand*) 6307 liden

1. Macc. XIII.50—XIV.1. der lange da gewonet hat.
Des iares hundert so bekant
sibenzic eines zu benant
in dem andern manden darnach,
do man die tage kumen sach
dri und zwenzic, mit vreuden hoch
Symon uf die hohe inzoch
mit lobe mit zwigen palmen
mit zimbiln mit clingen galmen
71 ∂ mit eren sange mancher hant,
wand Israheli was irwant
ein grozer vient da vergan.
Des sazten sie ewig bestan
alle iar die tage begen
mit vreuden die ewic besten.
Den berc des tempels, der da lac
bi der hohe, er vesten pflac;
alda bleib er mit den scharen
die da bi im wonhaft waren.
Symon prufte an sime sun
daz er wol strite solde tun,
wand er was starc unde creftic
dem gelouben wol anheftic,
Johannes hiez der vil mere;
den sazte er zu leitere
der gemeine des im gezam,
wonhaft bleib er in Gazaram.

Vierzende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Des iares anderhalb hundert
zwei und zwenzic uz gesundert
Demetrius sin volc do nam
vur da mite in Mediam,
da wolde er hulfe an sich
haben gezogen vil vruntlich,

6329 iare 6348 mitte

daz er Triphonem bestriten 1. Macc. XIV. 1—7.
gerne wolde bi den ziten.
Arsakes daz wol bekande,
der da kuninc was der lande
Persidis unde Medie,
wie Demetrius hie nu me
in sin gemerke kumen was;
einen vursten er da uzlas,
den hiez er varen hin darum
im brengen her Demetrium;
lebendic sold er in vahen.
Dise dinc alsus geschahen.
Der vurste vur durch den gevuc,
Demetrii volc er irsluc
unde brahte gevangen in
Demetrium dem kunge hin.
Er liez sin warten mit hute.
Der Juden lant bleib in gute
unde in vride wol gewis
alle die tage Symonis.
Sime volke tete Symon
lieblichen allez gut, davon
geviel dem volke wol genuc
gewalt und ere die er truc
gemeinlich al ire tage.
Und in siner wirde vlage
nam er Joppen, da man solde
zu schiffe gen swer da wolde.
Er machte eine vere sa
zu den inseln des meres da,
er breite sime volke wit
die lantscheide bi siner zit
unde behielt des riches lant,
ouch wurden vil an en gewant
der vesten die da bevoren
waren uz ir lant verloren.

*

6361 solde   6365 bracht

1. Macc. XIV, 7—13.

Here bleib er zu Gazara
Bethsure und der hohe da,
daruz verwarf er vil bereit
gar alle die unreinikeit.
Nieman was der ime were
an iht wider oder swere,
ieglicher sinen acker treib,
daz er mit gutme vride bleib,
unde allez daz lant Juda
wol brahte sine vruht darna,
ouch der velde welde ir vruht
brahten mit vil guter genuht.
Die edelsten alle sazen
an den gazzen, da sie mazen
und ahten um des landes gut,
ouch was der iungelinge mut
alles nach eren wol steten
wie sie wapen an geteten.
Symon schuf ouch sinen steten
vol kost mit allen gereten,
daz sie deste vester weren
alles gebrechen enperen;
darumme ist immer mere
doch der name siner ere
benant ane missewende
unz an dirre werlde ende.
Er schuf vride uf der erden,
Israhel in vreuden werden
wart irvrouwet mit vreuden vil,
ieglicher saz in sime zil
under de*r* winstocke doumen
und under iren vicboumen.
Nieman was der sie irschr*a*cte
oder sie unsamfte w*a*cte.
Die kunge geswechet waren

*

6391 niemant 6393 icl. 6408 allez 6416 icl. 6417 den winstocken 6419 niemant -schrecte 6420 wecte

do binnen den selben iaren. 1. Macc. XIV. 18—19.
Er bestetete in demut
die sinen, die da waren gut,
die rehten e er uz irlas.
Swer under sinen bose was,
die warf er uz als ein unvlat;
die heilikeit swaz die an trat,
die pflac er grozlich zu eren,
darzu ir geveze meren
mit der tat und mit gebote
zu lobe dem hosten gote.
Zu Rome do vernumen was,
wie vervaren was Jonathas,
und ouch dort die Spartiaten
alle groz leit sie des haten;
ouch vernamen sie die mere,
wie Symon sin bruder were
an Jonathe stat getreten
unde wie daz sie in heten
obersten priester genumen,
wie er were vollenkumen,
die stete unde gar daz lant
stunde allez in siner hant.
Des schriben sie Symoni do
in erinen taflen also,
welden die vruntschaft vernumen
die geselleschaft vertruwen
als sie zum ersten heten an
kein sinen bruderen getan.
Die brieve do gelesen sint
vor alle der gemeine kint
zu Jerusalem offenbar.
Der epistlen lut was vorwar,
die dort hin die Spartiaten
zu Symoni gesant haten,
alsus huben sich die wort an

*

6430 mere 6432 hoesten 6449 hetten 6452 gemeinen

1. Macc. XIV. 20—23. und ander die ouch hie nach gan.
„Der Spartiaten vursten hie
darzu alle die stete vri
dem hosten priestre Symoni
swaz der eldesten priestre si
den gemeinen Juden da bi,
wand unser brudere sint die,
den allen si heil benamen!
Die boten die zuz uns quamen,
die kunden uns von den eren,
die sich uch pflegen zu meren,
und von der grozen achperkeit
die uch ist stete an geleit,
darzu wie ir in vreuden sit;
des han wir wunne alle zit
von der boten kumen here.
Wir beschriben al die mere,
die Numenius und ouch der
sin geselle Antipater
haten von uch zuz uns geseit.
Daz wart beschriben vil gereit
mit rate unser gemeinen;
wir begunden uns vereinen,
mit en vernuwen die vruntschaft
und die erste gesellechaft.
Dem volke behaite daz wol,
daz man die lute erenvol
sold entfahen wirdeclichen
und die brieve sunderlichen
72 a der widerschrift wol behalden,
da diz dinc pflac inne walden
zu einer gedehtnis darum
deme volke Spartiarum.
Al dirre dinge widerschrift
da here von der ersten stift
han wir beschriben Symoni

6460 vrie 6464 di 6467 kunten

uf daz ez ime kunt ouch si.“ 1. Macc. XIV. 23—27.
Nach disen dingen um und um
Symon sande Numenium
zu Rome, mit im er brahte
einen schilt groz in der ahte
daz er wuc goldis tusent Mnas,
guldin der schilt zumale was
(Mnas in criechischen *do* daz was
vierzic unde hundert dragmas)
wand er kumpanie wolde
aber machen als er solde.
Do die Romer vernamen daz
sie sprachen gemeinlich vurbaz:
„Welch ere irbieten wir hie
wider dem werden Symoni
unde sinen sunen, wand er
hat vertriben mit grozer wer
Israheles viende gar
von en ritterlich offenbar?
Sin volc hat er gesetzit wol.
Da von er vri ewic sin sol.“
Daz schriben sie in erine
taflen zu warzeichens schine,
uf den berc Syon wol bereit
da wurden die taflen geleit,
und alsus was der schrifte wort,
als nu zuhant hie wirt gehort:
„An dem ahzenden tage do
des manden hiez Ebul also
(der uns September ist genant),
hundert iar do waren irkant
zwei unde sibenzic mitten
darnach in iare dem dritten
under Symone dem grozen
priestre dem niht sint genozen

6496 sante Neumenium 6501 do *fehlt* 6507 hi 6513 zit 6524 iare

1. Macc. XIV. 28—41. zu Assaramel daz geschach,
da ez groze samnunge sach
der priestre und der gemeinen,
vor vursten volc grozen kleinen
und den eldesten des riches
geschach ez vil gar geliches,
alsus hebet der brief nu an,
nach dem gruze die wort hin gan:
»Wand stete waren umbouge
in unsern landen urlouge,
doch Symon sun Mattathie
mit sinen brudern vurbaz me,
72 β die da waren uz geslehte
Jarip, die gaben sich rehte
in manche not, damite sie
ires volkes viende hie
wider triben mit aller maht;
des haben sie ir e volbraht
und ir heilic, so daz ez ist
groz in eren zu dirre vrist.«

Hie lazen wir den brief ligen
siner rede nu verzigen,
wand ez da vore allez stet
daz nu nach dirre rede get.
Darzu schriben sie besunder
iegliche tat ieglich wunder
beide vride unde buwen
und ot allez, daz mit truwen
Symon biz dar hate getan,
als wir beschriben da vor han.
Sie lobten die stat mit eren,
wurden im des vil zu keren
und im besteten alle dinc,
die im gegab vor der kuninc,
und daz er solde wesen sint
ewiclich unde sine kint

6543 damitte   6554 icl.—

oberster bischof me alda — 1. Macc. XIV. 41—XV. 2.
uber al daz lant Judea,
biz daz ein prophete queme
getruwe gote geneme.
Allen Juden die diz horten
geviel wol nach disen worten,
daz man in taflen beschribe
erin, daz ez ewic blibe,
die hienc man vor den tempel dar;
swer da wolde, der wart gewar
der schrift, die mohte er lesen,
wand ez solde ewic wesen.
Brieve liezen sie behalden
in der Sacristien valden
in der heiligen trisore,
doch solde ir sin bevore
Symon gewaldic, darnach sint
mit ime ouch die sine kint.

Vumfzende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Noch was Antiochus da bi,
sun was er des Demetrii,
in des meres werdirn alda
wonde er zu den ziten sa;
von dannen er brieve sande
Symoni den man do nande
priester unde vurste eine
und der Juden volc gemeine.
Alsus die brieve veriahen,
die Symon solde entfahen:
„Kuninc Antiochus nu giht:
Heil si unde gute geschiht
dem grozen priestre Symoni
und alle*m* daz im wonet bi.

6589 sante 6590 nante 6592 und] under 6595 *steht hs. nach 6596* 6598 allez

1. Macc. XV. 3—8.

Wand etsliche ungetruwe
haben von bosme gebruwe
besezzen gewaldecliche
gar unserre vetre riche,
ich wil min riche gerechen
und ez wider da her brechen,
daz ez kume in die maze
als ez was zur ersten saze:
ein uzirweldez volc ich han
gesamnet grozer mengen san,
ouch han ich in disen ziten
bereit gute schif zu striten
unde wil varen durch die lant,
uf daz ich mache die geschant,
die unser riche verderbet
han unde wuste geerbet,
vil stete so gar vertilget
daz ez uns vil sere ilget.
Nu wil ich dir gar besteten,
swaz alle die kunge heten
vor miner zit gegeben dir
odir verligen diner gir;
daz saltu vil gar behalden
habe dir daz du maht walden;
in dime lande eigenlich
dir einer muntze der gan ich.
Jerusalem ouch heilic si
darzu an allen dingen vri;
alle die wafen gesmidet
sie sin ganz oder gelidet,
darzu die vesten ouch die du
gebuwet has und heldes nu,
bliben dir stete mit gedult.
Und ouch alle des kunges schult,
die man noch schuldic mohte sin

*

6600 habent 6601 besezen 6607 uzirweltes 6614 h
630 hast unde heldest 6631 blibent

den kuninclichen eren fin, 1. Macc. XV. 8—15.
daz sie gar an allen strazen
von mir ewiclich irlazen.
Swenne wir unser riche vri
behalden und besitzen hie,
so wellen wir eren bieten
dir und allen dinen dieten,
und der tempel sal geeret
werden unde hoch gemeret,
so daz gegrozet sal werden
uwer lob in al der erden."

Anderhalb hundert iar gezal
ouch vier und zwenzic uber al
in den iaren vur vor genant
Antiochus in sine lant.
Daz volc an en karte und treib,
daz sin bi Triphon wenic bleib.
Antiochus der kuninc do
verehte unde iaite so
Triphonen, seht daz er hin vloch,
bi dem mere er sich hinzoch
in eine stat die hiez Doram;
er weste wol daz im was gram
allez daz volc des landes da,
des karten sie von im isa.

Der kuninc die stat do belac,
grozes volkes er davor pflac:
hundert zwenzic tusent man wert
und ahte tusent haten pfert.
Die stat umme belegen wart
uf mer uf lande also hart,
daz nieman mohte uz noch in,
also hart was des volkes sin.

Binnen des quam Numenius
mit sinen gesellen alsus,
von Rome er brieve brahte

638 hi 6664 mere 6665 niemant 6667 Neum.

1. Macc. XV. 15—22.

geschriben mit grozer ahte
zu den kungen und den landen.
Alsus die brieve bekanden:
„Lucius der Romer rat ho:
ez si kunge Ptolomeo
groz heil mit alleme vrumen.
Zuz uns her sint boten kumen
der Juden unsre sunder vrunt,
zu vernuwene daz urkunt,
die vruntschaft die da was vor e.
Sie sint gesant von Symone
der priestre vursten und ouch me
von alle der gemeinen e,
sie brahten einen schilt der wuc
von golde tusent Mnas er truc.
Uns behaite beschriben baz
den landen und den kungen daz
dekein ubel an en anden
irn steten noch iren landen;
swer kegen sie pfliget streben,
dem sal nieman hulfe geben.
Willic was darzu unser sin,
daz wir den schilt namen von in.
Entfluhet der bosen ieman
uz iren landen zuz uch dan,
die sendet zuhant hin wider
dem vursten der priestre sider
Symoni, daz er sie ehte
nach der e und irme rehte."
Sus getane brieve quamen
allen den kungen binamen
und den landen die nu hie nach
beschriben sten vil wol gevach.
72 a Antiocho quam brieve des
Attollo, Araps, Arsaces;
daz waren kunge nu genant

*

6702 stent 6703 ff. *vgl. anm.*

darnach ouch volgen hie die lant: 1. Macc. XV. 23—28.
Spartiatas unde Samsame,
Delo, Mydo ouch Sicsone,
Karie, Koo, Sanium,
Pamflyam, Alacarvasum,
Liciam, Herodum, Syden,
Phaselida und Cyrenen,
Cyprum, Gortinam, Arado,
Ze Gnidum, daz waren lant do.
Derselben brieve geliche
schriben sie dem vursten riche
Symoni und dem volke gar
der Juden, daz wart offenbar.
Antiochus belac Doram
anderweide des im gezam,
er ummevienc sie starc hie von,
daz in iht entwurde Triphon,
ouch bliden man en haben vant
und vaht sie an mit starker hant:
do sande Symon zuz im dan
gut uzirwelt zwei tusent man
im zu hulfe und zu eren,
ouch wart er vil an en keren
silber, golt, kleinote gabe
daz sande er im herabe.
Seht der kuninc Antiochus
wolde niht der dinge alsus,
wand im versmate gar daz gut;
er verwande al sinen mut,
von Symoni, daz er niht vort
behalden wolde sine wort,
die er vor mit gelubden sprach.
Hin von Symoni er sich brach.
Des sande der kuninc darum
sinen vrunt Achenobium

6706 volgent 6714 Cegnidum 6725 sante 6730 san wante

1. Macc. XV. 28—33.
er sprach: „Du salt werben alsus;
diz gibt kuninc Antiochus:
ir behaldet des unsern da
noch Joppen und Gazara
und zu Jerusalem enpor
haldet ir uns die hohe vor
und vil stete des riches min;
alle die lant die um uch sin,
die habet ir verwustet gar
mit grozen plagen, daz ist war;
ir tribet herschaft manicvalt
in mime riche mir gezalt.
Des sult ir uns wider mezzen
die stete, die ir besezzen
hat unsers riches manchen tac,
und ouch den zins, den man uch pflac
72 ζ uzwendic Judee geben.
Kumt aber uch diz niht eben,
so gebet uns zu dirre stunt
silbers vm daz vumfhundert pfunt,
und den schaden mancherhande,
den ir hat getan dem lande,
vor daz gebit uns gesundert
andirre pfunt ouch vumfhundert.
Tut ir des niht, so wizzet daz
wir bewisen uch unsern haz."
Achenobius so hin quam
zu Jerusalem, er vernam
unde sach da sulche ere
von Symoni, der vil here
hate goldes und silbers vil
wirdekeit unde vreuden spil.
Achenobius des irschrac,
doch mit vorhten er sich irwac,
daz er des kunges botschaft warb.
Ouch Symoni daz niht verdarb,

*

6755 hant 6762 hant

sine antworte greif er an: 1. Macc. XV. 33—39.
„Vremder lande wir niht entfan
noch besitzen hie vremde lant;
daz erbe daz da was bekant
unser vetre von geslehte,
daz haten gar zu unrehte
unser viende genumen.
Do wir sahen der zit vrumen,
wir begunden urlouges san,
irkriegten ez en wider an;
doch Gazaram unde Joppen,
als du nu vorderst hie von den,
die waren gar uberladen
dem volke mit grozme schaden,
und wand sie in unsern landen
sint, so wollen wir zu handen
dem kunge geben hundert pfunt.“
  Achenobio gar entstunt,
so daz er niht antworte vort
ioch Symoni ein einic wort.
  Achenobius vil harte
wider zu dem kunge karte,
in zorne daz vil gar geschach;
aller sache er im veriach
die antworte von Symoni
und ouch von den eren dabi,
die er dort sach mit wirdikeit.
  Der kuninc wart zornic beweit,
doch entran im Triphon darna
in schiffen Ortosaida.
Do sazte der kuninc zuhant
einen Centebium genant
herzogen zu Maritimam.
Er hiez daz er volc mit im nam,
kegen den Juden hinzuge
und ime die underbuge.

6788 vorderst

1. Macc. XV.49—XVI.2.
Er gebot ouch Centebio,
daz er Cedronem bute ho
und die pforten vor der stat da
solde er verlegen darna
und daz volc allez vertriben
stritens des niht lieze bliben.
Centebius do so hin quam
vor eine *stat* hiez Jamniam;
da wart er daz volc zu reizen
unde an urlouge beizen,
er vienc daz volc da unde sluc,
begienc manchirleie unvuc.
Cedronem er ouch bereite,
dar uf er vil volkes leite
zu vuze und ouch geriten,
die liez er mit allen siten
da sie die wege belagen,
die die Juden wandern pflagen,
wol nach des kunges gebote.
Starc bevalh er daz der rote.

Sechzende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Johannes der vur mit der vart
zu sime vatre hinufwart
unde kundete deme san
waz Centebius hat getan
an dem volke von Israhel.
Seht Simoni so wol geviel,
daz er berief vor sich zuhant
Judam Johannem so genant,
daz waren sine sune do
die eldesten, zu den also
sprach er: „Ich und die brudre min,
daz hus mines vater mit in,
wir han von kintlichen tagen

6814 buete 6820 stat *fehlt* 6827 geritten 6828 si

uns mit vienden geslagen, 1. Macc. XVI. 2—6.
die Israhel wider waren,
unz an disen tac enzwaren.
Biwilen ist vns gelucket
in unsre hende gebucket,
so daz wir vri gemachet han
dicke der Israhelen man.
Nu bin ich worden also alt,
des sult ir an mine gewalt
treten unde an mine stat.
Ouch darzu guten willen hat,
daz ir vehtet an allen kolc
steteclichen vor unser volc.
Die hulfe von himle uch si
mit gnaden alle wege bi,
got si mit uch in aller pfliht,
so mac uch misselingen niht.“
β Guter lute er do uzlas
daz ir wol zwenzictusent was,
strithaftic unde geriten.
Seht niht lange sie da biten,
sie zugen kein Centebio
unde quamen zu Modin do.
Da selbes die naht sie lagen
ires slafes sie do pflagen,
morgens vru sie sich ufmachten
zugen uf daz velt mit crahten.
Dar quam ein her kegen en groz,
doch ein wazzer zwischen en vloz,
uf brach Johannes offenbar
und allez sin volc mit im gar.
gerihte kein dem grozen her
schicte er sich mit siner wer.
Do er quam bi daz vliez hin an,
er sach da zitern sine man,
want sie irvorhten die geschiht

6867 geritten 6868 bitten

1. Macc. XVI. 6—10. torsten uber daz wazzer niht.
Des swemte uber der Johan
zum ersten, darnach sine man,
ieglicher herze do gewan.
Do sie zu strite solden gan,
daz volc er von einander schiet,
die riten mitten in die diet;
aber irre widerparten
die sich kegen en hie scharten,
der riten was unmazen vil,
wand en niht ist gesetzet zil.
Johannes liez do sin lunen,
sie riefen mit den busunen
die da horten der heilikeit.
Mit dem er harte an sie streit.
Centebius gab mit unzuht
und allez sin volc hin die vluht,
gar vil ir vielen in der stunt
von Centebii volke wunt,
swaz do der andren uber wart
die namen in die veste vart.
In der zit wart ouch wunt Judas,
der des Johannes bruder was.
Johannes der zoch ienen nach
biz zu Cedronem gar gevach,
daz Centebius bute e
den Juden durch ir grozez we.
Doch duhte die heiden wesen
wie sie niht mohten da nesen.
Sie vluhen vurbaz aldort hin
zu den turmen Azoti in,
die uf dem velde da lagen.
Johannes wart en nachiagen
unde gewan die turme gar,
verbrande sie zumale dar.
73 γ Do belagen dritusent tot

*

6909 buete 6912 gnesen 6918 verbrante

uz der heiden schar in der not. 1. Macc. XVI. 10—15.
Johannes do karte wider
in sin lant mit vride sider.
Nu was bi den geziten hie
Ptolomeus sun Abobi,
der hate Symonis tohter,
vil silbers goldes vermoht er.
Dem hate Symon zu eren
vil wirdekeit lazen meren,
er machte en herzogen do
uber daz velt zu Jericho;
des uberhub sich do sin mut,
er irdahte ein valsch ungut,
sinen sweher wolde er da
und alle sine kint darna
durch des landes willen irslan
und wolde ez im selber han.
Symon in daz lant wanderte,
diz und daz er sus anderte,
er vur durch Judee stete
wand er grozen vliz ir hete;
niderwart vur er hin weges
zu Jericho des geleges
mit zwen sinen sunen irkant,
Mattathias, Judas genant.
Diz geschach in den iaren so:
anderhalb hundert waren do
siben unde zwenzic darnach
in dem manden der hiez Sabach
an dem nunzenden tage sus,
ez was der Januarius.
Do entfienc Abobi sun sint
sinen sweher und sine kint
uf sin hus, daz er selber ioch
hate gebuwet, daz hiez Doch.
Er mahte sime sweher da

*

923 hi

1. Macc. XVI. 15–20.

in valsche groze wirtschaft sa,
doch hat er verborgen geleit
lute gewapent wol bereit.
Jndes do *v*oltrunken waren
Symon unde sine baren,
uf stunt Ptolomeus swinde
mit ime al sin gesinde,
sine wapen tete er an,
in gienc er unde sine man,
er sluc Symonem in vreiden
tot mit sinen sunen beiden
und etsliche kindre da bi
die diener waren Symoni.
Also tet er groze valscheit
vor manic gut im an geleit,
als ich han uch geseit da von;
des gab er mit untruwen lon.
73 c **P**tolomeus hin schreib balde
alsus des kunges gewalde,
daz er ime sende ein her
beide zu hulfe und zu wer,
und er im gebe gar daz lant
mit steten zinse da benant.
Andre lute er sande hin
ouch zu Gazaram uf den sin,
daz sie Johannem irslugen.
Ptolomeus wart ouch vugen,
daz er besande die rittre
des landes, daz wurben littre:
er welde en geben gabe
golt silber mit grozer habe.
Ein teil volkes er riten liez
zu Jerusalem, die er hiez,
ob sie bi die stat mit vrumen
und uf den berc mohten kumen
des tempels, daz was sin beger.

*

6959 wol trunken 6975 sente 6979 sante 6985

Binnen des quam geloufen her 1. Macc. XVI. 21—24.
ein bote in Gazaram dort;
der kunde Johanni den mort,
wie sin vater was irslagen
mit zwen sunen wart er sagen
und wie man en wolde toten.
Do er irhorte daz noten,
sere erschrac er mit klagen,
doch wart er alumme iagen,
unz er gevienc die selben man,
die en getotet solden han;
daz irvur er wol mit warheit,
des wart der tot en angeleit.
Me rede sint von Johanni
und von sinen striten, dabi
gute tugent, die er begienc
und mit buwen muren bevienc,
daz vindet man allez behaft
in buchen siner priesterschaft,
sint daz er vurste wart gesat
in wirden an des vater stat.
Explicit hic primus
liber Machabaeorum.

Hie ist daz erste buch volant
Machabeorum so genant
und hebit sich daz andre an;
Got vurbaz si min leitesman!

Erst hort hie eine vorrede,
wie sich die zusamne wede,
von der Machabeorum ganc
des andren buches drum anvanc.
Ir sult nu merken vurbaz hin
wes giht des andren buches sin;
uz der rede ez niht engat
des ersten buches sin ez hat,

73 a niht wan daz ez anderweidet
die geschihte baz bescheidet.
Swaz in dem ersten niht ensi
beschriben gar, daz vint man hie.
Ez ist niht wan ein einic brief,
der uz Jerusalem hin lief
gesant von dem guten Juda
Machabeo und ouch darna
von aller der gemeine schar
des senatis der Juden gar,
die in Judea bi der zit
da wonden in den landen wit.
Disen brief sie so hin sanden
uf osten den *sunder*landen
allen Juden, die da waren
zustrouwet vor manchen iaren,
doch in Egipten aller meist
enputen sie der rede leist.
In dises brieves getihte
er mande sie vil geschihte,
die iren eldern ouch waren
vil lange vor widervaren.
Undir dem andren sie manden
in disem briefe gesanden,
daz sie die Scenophegia
vlizeclichen hielden dar na
und den tac des vures genant,
als ez her Neemias vant.
Des vures tac waz daz meinet,
daz wirt uch noch baz bescheinet
hernach so wir daran kumen,
daz ez uns dunket zu vrumen.
Noch me sie geschriben haten,
beide rieten unde baten
umme zwo herliche hochzit.

*

7028 hi 7038 suden l., *s. anm.* 7044 mante manten 7048 gesanten 7049 Scenophega 7051. 7053 v

die sie gesetzet haten sit, 2. Macc. I. 1—2.
so daz sie die ouch entfiengen
unde die ierlich begiengen,
swenne ir tac gevallen pflac:
in dem Casleu der eine lac,
als der tempel gereinet wart;
die andre hochzit ouch vil zart
was in dem manden hiez Adar,
do got bewiste offenbar
sine hulfe, so daz belac
Nicanor uf denselben tac.
Durch dise zwo groze hochzit
beschriben sie al ire strit,
uf daz sie deste gerner me
sie begiengen in rehter e.
Nu habit ir des brieves sin
almeistic beide uz und in,
der uns zu lesne her nach gat,
uf daz irz deste baz verstat.

Daz erste capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
In Egipten den brudren si
gruz mit heile, gut vride bi
den Juden die darinne sint
entpieten Israhelin kint
die Juden die aldort donen
zu Jerusalem da wonen
und in Judea uberal;
die sprechen dirre worte hal:
Got tu uch gut und alliz wol
so daz er gedenke des vol
entheizes, den er loben pflac
Abrahamen und Isaac
Jacobe den sinen knehten,

*

084 entpietent 7088 sprechent 7090 gedenken 7091 iz geloben

2. Macc. I. 2—8.

die en mit gelouben rehten
irkanden einen waren got
und im getruwe waren ot.
Der gebe uch allen den mut,
daz ir mit eime herzen gut
en anbetit in willen starc
mit ganzem herzen ane arc.
Uf tu got uwere herzen,
so daz ir an allen smerzen
wandert nach sime gebote
in der e zu lobe gote,
uch gebe er vride stete
irhore uwer gebete
unde brenge uch wider dar
an sich in sine liebe gar,
niht muze er uch verlazen
in keinen ubelen sazen.
Des si wir got bittende nu
vor uch, daz er die gnade tu.

Bi den ziten Demetrii
do der ein kuninc was noch hie
des iaris do man offenbar
zalde anderhalb hundert iar
nunzene darzu uf gereit,
do schriben wir uch unser leit
uz betrubnis die wir haten,
die uns mancherwis antraten
aber sint daz man irkande,
daz von dem heiligen lande
und von dem riche schiet Jason;
so ist uns geschehen da von,
daz sie verbrant die pforten han,
unschuldic volc sach man irslan
und ir blut alsus vergiezen.
Got liez uns do des geniezen,

*

7095 irkanten 7100 ganzeme 7114 hi 7116 z
7120 —wiz

daz wir en anriefen isan, 2. Macc.
des irhorte er uns daran.
Durch daz han wir daz opfir braht
mit vollenkumender andaht,
daz semelmelbrot uf geleit
die luhten burnende bereit.
Nu sult ir begen vurbaz me
die hochzit Scenophegie
in den tagen des manden vrist
der da Casleu genennet ist.
Eine iarzal diz buch schribet;
warumme die nu hie blibet
underwegen daz vint man vol,
da man die glosen lesen sol.
Uz Jerosolimis der stat
und in Judea der senat
dar zu Judas entputen do
binamen Aristobulo,
der ein meister was benant hie
doch des kunges Ptolomei,
ouch was er priestre geslehte
der gewiheten zu rehte,
darzu alle der judeschaft
die in Egipten was wonhaft,
den schriben sie dise stucke
iren gruz und gut gelucke.
Von so grozer not daz wir sin
irlost von gote da ist schin,
des sage wir steteclichen
ime danc vil gar grozlichen,
reht als die eime sulhen man
eim kunge han gesiget an.
Got liez daz volc vil gar zurgen
von Perside, daz widersten
pflac uns, mit strite kegen trat
und kegen der heiligen stat.

*

136 Scenophege 7147 hi 7155 *vgl. anm.* 71

2. Macc. I. 12—18. Antiochus was wilunt e
in deme lande Perside,
er hate volkes alzuvil,
doch belac er an eime zil
in dem temple zu Nanea,
wand en des tempels priestre da
irtote mit listen ir rat.
Do er so hin quam in die stat
Antiochus mit den vrunden,
sin wille wart en do schunden,
daz er daz gegebene gut
wolde nemen durch hohen mut.
Die priestre von Nanee do
legten im vor daz gut also;
durch daz er in den tempel quam,
wenic lute er mit im nam,
der tempel wart do zugetan,
swaz da wonunge waren an
heimliches wesens, die alle
taten sie nu uf mit schalle
unde wurfen mit steinen dar
an den vursten und sine schar
74 β unz daz man sie gar sterben sach.
Uz warf man sie zuhant darnach
gar zulidet ieglichen man
die houbet en geslagen dan.
An den allen so si nu got
gelobet unde sin gebot,
der die sundigen volendet
vertilget unde verswendet.
Durch daz begen wir mit wage
des manden Casleu die tage
den vumften und den zwirzene,
daz ez zu lobe sich dene
so der tempel gereinet wart:
darumme duhte uns daz zart

*

7171 irtoete 7189 zuliddet

daz wir die hochzit uch versten 2. Macc. I. 18—20.
ouch liezen, daz ir sie begen
soldet so die tage kumen,
und die hochzit ouch zu vrumen
Scenophegie so genant
die hochzit tun wir uch irkant.
Darzu sult ir durch gut beiac
vil wol begen des vures tac,
daz offenbar gegeben was
zu der zit, do Neemias,
nachdem daz der tempel vol quam
darzu der altar ouch alsam,
do er gote vil wol bereit
da opferte die heilikeit.
Wand unser vetre vormals e
wurden vervurt in Perside,
priestre die zu dem mal waren
gotes diener sunder sparen,
daz vur sie namen in der zit,
von dem altar brahten ez sit
in einen grunt, da inne was
ein tiefer burne als ich las
vil trucken ane wazzer gar;
darin wurfen sie ez vurwar.
Also verburgen sie daz vur,
daz allen luten da was tur
zu wizzen war ez hin bequam
noch ouch die selben stat alsam.
Nach mancher iare ubirganc
gotes wille den kuninc twanc
von Perside, daz er sande
Neemiam, den man kande
der priestre mac, die mit staten
vor daz vur verborgen haten,
daz er daz vur wider suhte

*

7208 vueres 7219 vuer 7212. 7220 alter 7225 vuer
7226 tuer 7231 sante 7232 kante 7234 vuer 7235 vuer suechte

2. Macc. I. 20—25.

und vlizeclich daz beruchte.
Als wir da von en vernamen
do sie zu dem burne quamen,
niht vures wart alda irkant
vet wazzer man darinne vant.

74 γ **D**az wazzer hiez do schepfen er
unde ez ime brengen her.
Daz opfer und daz holz, daz da
was ufgeleit zu heilgen sa,
Neemias der priester hiez
daz opfer er besprengen liez
mit dem selben wazzer zuhant
daz man da in dem burne vant;
und daz geschach zumale sit.
Nu was ouch kumen so die zit,
daz die sunne wol luter schein
die vor e hate lieht dekein,
von deme daz sie understract
den wolke*n* was unde bedact.
Do wart ein vur alda entzunt,
daz en allen wart wunder kunt.
Do man daz opfer also vant,
wie ez von dem vure verswant,
die priestre sprachen gebete,
daz erst angehaben hete
Jonatha als sich geburte,
deme gaben sie antwurte.
Ouch so bette Neemias,
seht daz mit sulhen worten was:
„**H**ere got aller schepfere
vorhtsamer starker vil mere,
baremherzigen hastu mut,
du kunic bist alleine gut,
alleine bist du gebende,
gereht alleine strebende,

*

7236 beruͤchte 7239 vueres 7254 wolke 725
7258 vuere

almehtic unde ewic gar, 2. Macc. I. 25—32.
der nu irloses offenbar
Jsrahelin von aller not;
ouch liez gewerden din gebot
unsre vetre hie uf erden,
heilic liezes du sie werden,
entfah diz opfer dir reine
vor allez din volc gemeine,
heilge sie mit den gnaden din;
und ouch die nu zustrouwet sin
unsers volkes die samne hie,
vrie uz der heidenschaft sie,
want sie dienestlichen da sint;
sih an die gar versmeten kint
uf daz doch wizze heidenschaft,
daz du bist unser got mit craft.
Sla die uns wellen verdrucken
und uns in schande hie bucken,
setze in die heiligen stat
din volc, als en gelobet hat
Moyses.“ Seht al die wile
stunden die priestre zu zile
umme daz vur unde sungen,
gote sie ir lob zu klungen.
74 b Ir gebete niht irwande,
unz daz opfer gar verbrande.
Do gar daz opfer was verzert
zuhant hiez Neemias wert,
daz man wazzer daz uber wart
goz uf die grozten steine hart.
Gar geschach daz, als er gewuc,
groz flamme uz den steinen sluc,
doch wart der steine flamme da
verswendet von dem liehte sa,
daz sich von dem alter herab

7272 irlosest 7283 dienestl. 7287 Slach wellent 72' vuer 7295 irwante 7296 —brante flammen

2. Macc. I. 32—36.

so crefteclich alumme gab.
Und uf daz die dinc offenbar
wurden, die da geschahen gar,
so wart ez dem kunge geseit
und alzumale vor geleit
ouch wie unde wa unde waz
darzu ouch sunderlichen daz
doch, wie man an des vures stat
vet wazzer da gevunden hat
und wie daz opfer zu der vrist
von dem wazre gereinet ist.
Also der kuninc Persarum
prufte die dinc al um und um;
do er gemerkte die geschiht,
daz sie was war und unreht niht,
den tempel er do bestete
mit mancherleie gerete,
durch daz gab ouch der kuninc hin
den priestren groze gabe in
unde kleinote vil benant
reichte er en mit siner hant.
Neemias die stat nande,
da daz heilige so brande:
Nephar, daz giht dise zunge
ez si genant reinigunge,
latin purificatio;
Nephy daz sprichet ouch also.
Uz des textes linien strich
nemen wir aber einen wich
mit ummerede von sachen,
die wir uns horten kunt machen
in disme capitel zuhant
daz itzunt hie erst ist genant.
Ir hortet wol von dem vure,
wie ez der gute gehure

*

7311 wi 7313 vueres 7323 kunic 7327 nante vuere 7340 gehuere

Neemias mit den andren 2. Macc. II. 1—2.
die mit gote pflagen wandren
vunden daz vur, als man veriach,
darzu waz zeichen da geschach
von dem vure daz hortet ir.
  Uf die rede so sprechen wir
nu seht, sente Augustinus
sprichet in siner Glosen sus,
daz selbe vur were vurwar
under wazre wol sibnzic iar,
daz ez verlesche nie noch nie,
unz daz Jason daz bischtum vri
zu Jerusalem brahte da,
daz man ez koufte ie darna
wider Antiochum genant
umme gut, swie man an im vant.
Man giht ouch von deme vure,
daz Jeremias der ture
hate vor gesprochen also
als ez were geschehen do,
daz man ez niht mohte vinden,
got enwist ez sinen kinden.
  Nu kumt ein capitel hie na,
daz man daz andre heizet sa,
da vint man inne mit der vart,
wie ouch daz vur verborgen wart.

Daz ander capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Do die Caldeyn mit gewalt
plagten die Juden manicvalt,
von Jerusalem man sie nam
treib sie zu Babyloniam,
do larte Jeremias ouch
daz eigne volc daz man hin zoch,

*

7343 vuer   7345 vuere   7349 vuer   7350 sibenzic   7352 ie   7357 dem vuere   7358 tuere   7366 vuer

2. Macc. II. 2—6.

sie solden vergezzen nimmer
gotes e behalden immer,
sie wurden in ieme lande
sehende vil mancherhande
abgote gezieret guldin
mit vil grozes gelustes schin,
swelcherleie sie begerten,
ot von gote niht enkerten.
Seht do verbarc Jeremias
des opfers vur als ich ez las,
von gotes gebote was daz
der ez ime also uzmaz,
er was ein propheta rehte
ouch uz der priestre geslehte,
warf ez uf einen trucken grunt,
da ein schaht tief gesunken stunt,
na bi Jerusalem der stat
in dem tale Josaphat.
Noch me tete er ouch dabi,
er nam die arche Moysi
und allez daz darzu horte
begriffen mit kurzem worte,
daz gezelt unde den altar
der entzundunge heilic gar,
daz was uf dem man den wirouch
entbrande, gotes lobe ouch;
diz allez verbarc der reine
in einer rutschen von steine
74 ζ zwischen zweier berge halle:
uf dem einen da mitalle
irstarb Moyses siner zit,
uf dem andren Aaron lit.
Zwischen den zwein bergen gezal
verbarc er ez in deme tal.
Jeremie wurden spehen

7384 vuer 7386 im 7389 truegen 7397 und —brante lobe *s. anm.* 7404 mittalle

etsliche lute nachsehen 2. Macc. II. 6—8.
unde volgen slichende da
uf daz sie ez vunden darna.
Nu sprichet ein meister alsus
der heizet Epiphanius:
durch Jeremie gebete
der stein sich da enzwei tete,
entfienc in sich daz heilic groz,
darnach er wider sich besloz,
daz nieman mohte prufen me,
ob er was von einander e.
Do schreib Jeremias zuhant
mit sime vinger an der hant
uf den stein da ez inne bleib,
daz was gotes namen er schreib.
Jeremias got vlizic bat,
daz ein wolken von himle trat
unde bedacte so die stat
die schrift darzu und swaz die hat,
daz sie nieman me vinden mac,
unz hin an den jungesten tac.
Nu sprichet der text aber dar,
do Jeremias wart gewar
daz im iene lute so nach
haten gewartet, seht er sprach,
mit strafungen quam er sie an:
„Die stat vindet nimmer nieman,
biz daz got aller kunnelich
gesamnet zumale vor sich
unde gnedic wirt den sinen,
so wirt dise stat irschinen,
und so got in siner gewalt
her kumt in eren manicvalt,
als ouch geschach hern Moysi —
do im got was in eren bi,
von himle er en gewerte

*

7419 niemant 7426 himele 7429 niemant

2. Macc. II. 8—12. eines vures daz verzerte
sin opfer vil dancnemlichen, —
Salomoni ouch dem richen:
do er den tempel wihete
got en selbe so vriete,
daz er von himle im sande
ein vur daz vil gar verbrande
daz opfer gote zu lobe,
der im mit eren was obe;
des hielt er ahte tage sit
alle iar*g*elich die hochzit.
75 a Wir nemen hie den ummesweif
mit rede uz des textes reif.
Allez daz man gelesen hat
von dis heiligen vures tat
unde ouch wie daz man verbarc
heilictum mit der archen starc,
(niht wan dise rede eine
ich in disem buche meine,
swa ez stet in capitulo
dem ersten odir andern so
unz an dise stat hie here),
des hat die bible gewere
dort vore von dirre geschiht
beschriben noch geredet niht,
ouch in buchen Jeremie
noch in des hern Neemie
deweder buch sin niht enhat,
daz hie von disen dingen stat.
Nu mac man sprechen durch vrumen,
wannen ez Jude si kumen
und den Juden, die ez da han
in disme brieve kunt getan,
unde man ez doch vindet niht
da vor*e* in der biblen pflihht;

7446 vueres 7451 sante 7452 vuer —brante iareglich 7460 vures 7473 der weder 7480 vor

sie han ez villihte vunden 2. Macc. II. 13—16.
gehort uz ir vetre munden,
die ez von mannen uf den man
iren kinden gesaget han,
oder ez mac ouch wol wesen
sie han ez wetlich gelesen
in buchen, die daz sus rugen
und doch der biblen niht vugen.
Nu bevelhen wir diz gote,
wider kumt des textes knote.
Dise vorgenande gestift
und darzu mancherleie schrift
von manchen landen der riche,
der propheten buch geliche,
Davidis schrift alle vurwar,
darzu der kunge brieve gar
unde swaz sie gote eben
haten zu lobe gegeben,
swaz dirre guten buche was,
die samnete Neemias,
machte den eine beheltnis
binnen Jerusalem gewis
eine Bibiliotecam
als man in siner schrift vernam.
Deme glich hat Judas getan;
swaz en von striten pflac an gan
und uns selben angetriben
daz hat Judas gar beschriben;
gesamnet sint sie alle gar
in schrift, bi uns sint sie vurwar.
Wolt ir sie han so sendet her,
der ez brenge nach uwer ger.
Des tempels reinigunge ir
sult begen, want beschriben wir
uch haben die hochzit alle,

*

'481 hant 7486 hant 7487 sust rugent 7488 vugent
vorgenante

2. Macc. II. 16—23.

daz ez uch nu wol gevalle,
so tut ir vil rehte daran
daz ir sie erlich sult began.
Got der sin volc gevriet hat
und im sin erbe wider lat
sin riche und die wirdekeit
den tempel mit der heilikeit,
als er da bevormales me
hat uns gelobet in der e,
wir hoffen, daz er sich snelle
uber uns irbarmen welle,
er wirt uns noch besamnen so
von under deme himle ho
in die heiligen wonunge,
wand er uz vil notegunge
unde pinen uns hat getrost
und den tempel reinen irlost.
Nu von Juda Machabeo
unde von sinen brudern so,
von des tempels reinigunge
darzu des altars wiunge
ouch von den striten ist alhie
des edelen Antiochi,
noch von den striten vurbaz her
sines sunes hiez Eupater
und von den zeichen binamen,
die von dem himele quamen,
die sich bewisten mit mahten
den die vor die Juden vahten,
also daz man daz ganze lant
von en gar uberwunden vant
und der heiden groz mengen maht
wart allez von en vluhtic braht,
mit wenic luten daz geschach;
wider brengen man die ouch sach

*

7518 (i)erlich, *das i unvollkommen ausradiert* 7536 al
7537 —hi

den tempel werlde schalbere 2. Macc. II. 23—30.
und die stat irlost vil mere,
gotes e die man wolde han
verdruct unde gar undertan;
mit gnaden sich daz volande
gotes der en die zu sande.
Dise dinc sint vunden vurwar
in buchen langer rede gar:
Vumf buch die hat gemachet sus
Jason genant Cyreneus,
die han wir versucht niht lengen,
zu houf kurz in ein buch brengen;
wir han gepruft der buche sin
wie sie swere sint uz und in;
daz uch der sin debaz in ga
so wellen wir sie kurzen sa,
des wir uns han genumen an,
unde kurzlichen uberslan;
doch ist ez swere goteweiz
wand wir tun wachen unde sweiz,
als die tunt die wirtschaft machen
und sich vlizen in den sachen
der lute willen behagen
darnach veste stete iagen,
doch manchen luten zu gnaden,
uf uns die burde wir laden.
Wir tun reht als ein zimmerman,
der sich zu buwen nimet an
ein nuwez hus, der muz ouch han
groze sorge von grunde dan
unz rehte oben an daz dach,
wie vollenkume daz gemach —
oder als ein meler getut
der mit vlize setzet den mut
zu zierinde daz bilde wol,
daz an gebrechen wesen sol.

*

55 volante 7556 sante 7563 gebrueft

2. Macc. II. 30—III. 5. Glich tun wir an disen dingen,
so vil uns lezet volbringen
unser vernumft von gote hie
nach der meistre warheit dabi.

Daz dritte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Ez was daz die heilige stat
in allen vride was gesat
unde die gotes e man hielt
veste, ungerne die zuspielt
durch lere des bischoves do
Onie, der sie hielt also
mit siner semften mildekeit,
wand alle bosheit was im leit.
Ouch die kunge und die heren
pflagen die stat grozlich eren
und den tempel vil irluhten
mit kleinote unde zuhten,
also der kuninc Seleukus
von Asia genennet sus,
der gab da von siner rente
daz man sie zu dienste wende,
zu der heilikeite koren
solde ez allez gehoren.
Alda was einer in der stat
probest des tempels da gesat
von geslehte Beniamin
Symon was er genant von in.
Der truc enzwei niht zu lobe
mit Onie dem bischobe.
Symon dahte mit unrehte,
wie er in der stat zu brehte
75 b dem obersten priestre schande,
sinen sin er daruf wande.
Do Symon mohte schaffen niht

*

7588 leset 7589 hi 7608 wente

nach sime willen die geschiht, 2. Macc. III. 5—9.
des begunde er wec zogen
uz der stat zu dem herzogen
Apollonio der gewis
Celesyrie Phenicis
here was unde Tharse sun;
deme begunde er kunt tun
daz unmezic groz gut were
in des tempels sloz gewere
„und ouch gemeinez gut da is“
sprach er in Jerosolimis.
„so gar groz unde *ungereit*
daz niht enist der heilikeit;
ez were billich unde glich
zu habene dem kunge rich.“
Daz tete der vil unholde,
wand er bischof werden wolde.
Apollonius sande do
dem kunge dise rede so,
der kuninc hiez Seleukus hie
des grozen sun Antiochi.
Rufen liez der kuninc darum
den heren Eliodorum
der uber sin geschefte was.
Zu boten er den darzu las,
daz sie im daz gut groz brehten,
hin vur er mit sinen knehten;
umme schicte er sine vart
als ob er welde hinuz wart
kegen Celesyriam hin
unde Phenicem uf den sin,
als ob er welde gespehen
der lande stete besehen,
doch so wart er uf betriegen
sinen wec gerihte biegen.
Eliodorus quam so hin

*

'626 Celessyrie 7633 uberweit, *s. anm.* 7639 sante

2. Macc. III. 9—13. zu Jerusalem gutlich in,
der oberste priester entfienc
en, erlich erz mit im begienc;
er saite Onie die wort
des kunges gar umme den hort
des gutes, daz er da wolde
hinwec vuren, als er solde.
Doch vraite er um die mere
den bischof, ab ez war were
als dem kunge were geseit
von des grozen gutes richeit.
Do wiste der bischof daz gut
daz da gesamnet was durch gut,
er sprach: „Dis gutes ist durch heil
witwen unde weisen ein teil
75 s unde Hyrcani Thobie
des schinberin mannes; niht me
ist dis gutes zu dirre stunt,
silbers was sin vierhundert pfunt
unde goldes zweihundert was.“
Do sprach der bischof Onias:
„Seht hie hat uch gesaget von
der vil ungetruwe Symon.
Ez were unmugliche tat,
swer sin gut her geleget hat,
daz man die betriegen solde,
en ir gut hie nemen wolde
in disme temple sus mit list
der heilic gar vol lobes ist,
want der tempel unde die stat
in alle lant groz ere hat.“
Eliodorus antwurte:
„Ich sal tun als sich geburte,
des kunges gebot ie remen.
Hinnen wil ich daz gut nemen
unde dem kunge daz brengen.“

7681 unmugeliche

Eine zit wart er en lengen 2. Macc. III. 14—19.
benanden tac ich meine hie,
sere wurden betrubet sie,
alle die stat irbiben pflac,
ieglicher priester langes lac
vor dem altare angetan
in priesterlich gewete san;
an riefen sie von himle den,
der den verworfnen eteswen
wider sazte die rehten e,
den baten sie mit grozer vle,
daz er durch sinen milden mut
in behuten welde ir gut.
Ei des bischoves antlitze
was von so leidiger hitze
verblichen unde iamervar,
daz man wol wart an im gewar,
als er bewiste uzen da,
daz lac im an dem herzen na.
Da von muste ein ieglich man,
der en mit ougen hie sach an,
mit ime iamers wunden han;
des mohte nieman ummegan.
Uz den husern ouch die andren
zusamne begunden wandern
unde riefen alle an got,
daz er bewarte da den spot
des tempels, daz im niht scheme
in dirre note zu queme.
Die vrouwen ouch do samten sich
an den gazzen vil iamerlich,
uber ir bruste sie taten
herin kleit umme sich naten.
Juncvrouwen waren beslozzen,
der quam ein teil uz geschozzen
zu Onie durch groz klagen,

7707 antlytze 7716 niemant

2. Macc. III. 19—25.

ein teil ouf die muren iagen,
etsliche sahen durch die hol
der wende venster in der dol,
doch gemeinliche alle ot
riefen sie an den grozen got
mit ufgevaldenen henden,
daz er ir leit w*e*lde swenden.
Da was under der gemeine
niht wan iamer groz geweine;
der groze priester Onias
vil nahen tot vor leide was,
an got er steteclichen rief,
wand al sin hoffen an en lief.
Darnach do der benande tac
uf die zit vor gesprochen lac,
Eliodorus do wolde
irvullen also er solde
sin wort, des gienc er aldort hin
bi den trisor zum tempel in,
und als er bi dem trisor stunt
mit sinen knehten im irkunt,
des almehtigen gotes geist
wiste sihtic sine volleist;
want die in bosem willen da
waren dem trisore so na,
seht do irschr*a*cte alle got
daz sie wurden der lute spot;
en irschein ein ros alda stan
uf dem saz ein grulicher man
in sinen wapen wol bereit,
guldin irschein der wapen kleit.
Bi im zwene iungelinge
waren starc unde geringe
wol gezieret guter tugent
schone habende mit iugent.
Binnen des rande herzu baz

*

7736 wolde 7755 irschrecte 7758 gruwelich

iener der uf dem rosse saz, 2. Macc. III. 25—31
daz ros trat sere unde grein
mit den vordersten vuzen zwein
uf Eliodorum harte.
Sin hoher mut sich verkarte,
wand er wart alda zu schanden.
Jene namen en zuhanden,
die selben zwene schone man
von den ich e gesprochen han,
zu beiden siten si slugen
mit starken geislen unvugen
an Eliodorum genant,
daz im was leben na irwant.
An underlaz werte der slac,
daz er uf der erden belac,
do er mit pinen getwangen
mancherleie was bevangen;
und daz er mit dieneren vil
was dahin kumen in dem zil,
die mohten im gehelfen niht;
ez was von gote die geschiht.
Des lac er als ein toter man,
wort, siht, horen was im vergan
von der maht gotlicher gewalt,
dem wart die ere zu gezalt.
Uf eine trage man en nam,
trugen en uz als sich gezam.
Die Juden gote saiten danc,
der sines tempels ummevanc
also hote unde erte,
ouch vreude sich den da merte,
die vor e betrubet waren;
got sie wolde so bewaren.
Nu baten zuhant die vrunt hie
etsliche Heliodori
Oniam, daz er wol tete

*

7795 hoete 7800 etzlichen

2. Macc. III. 31—35. und den mehtigen got bete,
daz er disme, der ane trost
was von dem lebne na irlost,
welde von gnaden sin leben
gesunt als e wider geben.
Onias gedahte sus vort,
wie daz der kuninc mohte dort
die Juden des hie verdenken,
des wart er zu gote lenken
sin opfer mit gebetes teil
vor ienes leben unde heil;
und die wile daz sus hie las
da sin gebete Onias,
seht wie die zwene iunge man
mit deme kleide angetan,
daz sie da vor e haten an
do man sie ienen so sach slan,
stunden bi Heliodoro
und sprachen dise wort also:
„Dem priestre Onie saltu
danc sagen, wande dir hat nu
got din leben hie gelazen
durch sines gebetes sazen;
wie du von gote sere bist
gekastiget zu dirre vrist,
daz saltu vurbaz gesagen
allen luten niht verdagen
die grozen gotlichen gewalt.“
Do dise wort waren gezalt,
die iungelinge verswunden
Heliodorus bevunden
gnade, der opferte gote
und enthiez sime gebote;
76 β groz gelubde er da tete
dem der im gegeben hete
sin leben wider, darnach me
so dancte er ouch Onie,
vurbaz er al sin volc uf nam

mit den er zu dem kunge quam. 2. Macc. III. 35—IV. 1.
Er bezugete den luten,
in allen wart er beduten
daz selbe, daz an im geschach,
unde swaz er selber gesach:
die vil grozen gotlichen craft,
wie die an im wart sigehaft.
Do vraite der kuninc alum
den heren Heliodorum,
wen er duhte dem gezeme,
der noch eines so hin queme
zu Jerusalem und ime
noch brehte des gutes schime.
Des antworte mit reden sus
der selbe Heliodorus:
„Ob ieman din vient were
oder des riches ehtere,
den soldestu da hin senden,
dem wurde der lib verswenden,
daz du wol zuslagen sider
soldes en entfahen wider.
Blibe aber im daz leben,
daz muzte gotes craft geben,
die in dem templo ist wonhaft;
der in den himlen ist mit craft,
der ist darinne ein huter
und der selben stat ein helfer,
er zuslet, die mit unvrumen
dar in bosme willen kumen.“
Sus geschach Heliodoro
und ouch des tempels gute so.

Daz vierde capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Symon der vor gesprochne hie
melder gutes des landes vri

7855 iemant 7860 soldest 7873 hi

1. Macc. IV. 1—6. uf Oniam unrehte sprach,
velschlichen er alsus veriach:
„Swaz Heliodoro geschach
von Onie sich herab brach,
wand ez zumale was sin rat,
daz er ez im geschaffet hat.“
Nu horet welch groz ungeslaht
wart uf den guten man irdaht:
der ein pfleger was da der stat,
mit hulfe vor sin volc ie trat,
der ie die gotes e behielt
und der mit ganzen truwen wielt,
den horte man in valscher pin
kunden des riches vient sin.
76 γ Do aber vientschaft da wart
gewuhs so groz unde so hart,
daz ioch sumliche belagen
von Symons rate irslagen.
Die zwitraht mercte Onias,
wie gar schedelich sie hie was
und den zorn Apollonii
des herzogen, ouch me dabi
wie daz sich merte vil gewis
vaste die bosheit Symonis.
Des vur Onias durch die dinc
sines weges an den kuninc,
niht daz er besagen welde
daz volc in der stat die helde,
wand an Onie allez lac
nuz unde vrume, gut beiac
und ot gar swaz der gemeine
zu horte groz unde kleine,
des was er ein vurderere.
Ouch prufte der vil gewere,
daz dise sache manicvalt
niht ane des kunges gewalt

7895 unde

enmohte werden hingeleit 2. Macc. IV. 6—9.
noch sine vorbesihtikeit;
nieman kunde ouch gesturen
Symons bosheit ungehuren.
Nach dem daz Seleukus gestarb
Antiochus do daz irwarb,
daz er kuninc da wart zuhant;
er was der edele genant.
Do begerte Jason mit craft
da der obersten priesterschaft;
bruder was er Onie ouch,
zu dem kunge er so hin zouch,
dem gelobte er an der stunt
silbers vierdehalb hundert pfunt
darzu zene, ouch uffe daz
enthiez er ime noch vurbaz
von andirre gulde irkant
achzic pfunt silbers zugenant,
uf daz er im daz zu sachte
obersten priester en machte.
Dannoch vurbaz er begerte
ob en der kuninc gewerte
und im lihen welde darum
ein wonunge Gymnasium
(daz solde ein schule wesen
da man inne mohte lesen
nach der heiden e sich halden).
Noch me dinges wold er walden:
Ephebum ein hus der unvlat
da er den kuninc umme bat,
daz er ime des gebe stat,
al sin begeren daruf trat,
(umme daz enthiez er im gar
anderhalb hundert pfunt vurwar),

*

7912 siner 7912 *steht in der hs. vor 11, aber die richtige reihenfolge durch danebengeschriebene a. b. bezeichnet.* 7913 niemant 7922 zouch

2. Macc. IV. 9—13.

unde swaz von volke were
in Jerusalem gewere
daz solde man im irkennen
Antiochenos die nennen.
Der kuninc der sache verhienc,
Jason daz vurstentum entfienc.
Zuhant er begienc die site
und al sin geslehte mite,
wand er die alle darzu zouch,
daz er die rehten e nu vlouch
unde nam sich der site an,
so die heiden pflagen began.
Er warf alle die dinc abe
die vor von der kunge gabe
den Juden sus zu gemache
alda durch menschliche sache
Johannes hate gesat hie.
Vater was er Eupolemi,
der zu den Romern warb botschaft
umme gesellige vruntschaft,
und al die warhaftigen reht
die tet er abe eben sleht,
er sazte ungerihte dar
die niht waren vor gote war,
bosheit bewiste er noch me,
Gymnasium der heiden e
buwete er daz was sin werc
under die hohe an den berc,
des underwant er sich zuhant;
gemeinlich die besten irkant
von der Epheborum bosheit
die sazte er in uf geleit
in eine wonunge bereit
der bosesten unreinikeit.
Daz was niht ein anbegin do

*

7951 sitte 7952 mitte 7955 sitte 7961 hi

dan ein merunge bosheit so, 2. Macc. IV. 13—17.
wand er der heidene site
al da gevurderte mite,
durch bose sunde Jasonis,
der niht priester zu rehte is
er tete bosheit werke wort
des nie gelichez wart gehort;
darumme gotes dienest wart
ouch von den priestren da verspart:
die priestre in dem temple me
niht opferten gote als e,
ab wurden sie davon lazen
von allen gotlichen sazen,
larten rangen unde vehten
spilen uf den platzen slehten,
sie zugen sich zu den kriegen
zu bosheit ir leben biegen
unde volgeten vaste hie
den bosen werken Jasoni.
Al irre elderen ere
der enahten sie niht mere,
aber der Criechen gewonheit
die wart en lieb unde gemeit.
So groze liebe sie darzu
gewunnen unde haten nu,
daz sie da von quamen vil hart
in kriec unde zwitrahte vart,
wand die ir viende bevor
gewesen waren irre spor,
den begerten sie gelichen.
Durch daz liezen sie zu strichen
unde hielden allez daz gar,
des man an ienen wart gewar.
Swer in der gotlichen e gut
suntlichen wirbet unde tut
der wirt durch daz ie gepflaget

7981 sitte 7997 hi

2. Macc. IV. 17—20. als uch hernach wirt gesaget,
wand ez geschach zu Tyro sit,
daz man begienc eine hochzit,
den strit Quinquennalis genant
vor dem kunge uber daz lant.
Horet eine bedutunge
hie von des textes uzsprunge.
Die zit Quinquennalis agon
wart nu hie begangen davon,
daz den strit haten gestriten
hie vor mit werlichen siten,
under dem berge Olympo
hate en gestriten also
einer was Ercules genant
dem man nu hie die hochzit vant.
Wie man sie solde hie begen
daz was gesetzet da besten:
ie in dem vumften iare sa
begienc man die gewonheit da.
Wider her wir aber treten
in den text gerihten steten.
Jason sande sundige man
uz von Jerusalem her dan
mit gute zu dem opfre vro
zu eren deme Erculo.
Des gutes mit einander was
silbers drihundert didragmas.
Und die selben die daz brahten
vreueten sich unde lachten,
daz Jason daz gut dannen nam
und niht zu gotes dienste quam.
Daz gut wart von Jasons wegen
geopfert zu eren pflegen
da des Erculis heilikeit,
dem wart ez zu eren geleit;
76 ζ doch durch willen die da neben

*

8037 sante 8044 vreuten

stunden, so wart hin gegeben — 2. Macc. IV. 20—23.
daz selbe gut in den sachen,
da mite solde man machen
schif die da heten riemen gar
uber einander wol dru par.
  Do Apollonius gesant
was so hin in Egiptenlant
dem Nestheo sun Myschei
durch den willen der heren vri
Ptolomei der da sun was
kunges Philometors ich las,
Antiochus vernam also
wie man en von dem riche ho
welde stozen von den eren;
des wart er sich selber leren
unde vur von dannen herab
zu Joppen er sinen wec gab,
vurbaz zu Jerosolimam.
  Do er in die nehe hin quam,
entfangen wart er eren sat
von Jasone und al der stat
mit burnendigen kerzen groz;
swaz grozen eren was genoz
da mite wart er gevurt hin
zu der stat Jerusalem in.
Darnach von dannen karte er
zu Phenicem mit sime her.
  Nach drier iaretage zit
do sande Jason einen sit,
er was bruder des Symonis
der uch hie vor genennet is,
selber hiez er Menelaus.
Hin vur er an den kuninc sus
mit grozem gute gewegen
reden von Jasonis wegen,

*

8054 mitte 8055 hetten 8065 welte 8073 burnen-
n 8075 mitte 8080 sante

2. Macc. IV. 23—26.
von vil notdurftigen sachen
solde er im kundic machen
und also sich niht verlengen
antworte im wider brengen.
Menelaus hin sich wande
so hinwart dar man en sande,
hin gab er daz gut mit witze
unde hote daz antlitze
des kunges mit grozer wirde.
Menelaus in begirde
quam, daz er gerne gewesen
were bischof uzirlesen;
des lobt er dem kunge irkunt
me wen Jason drihundert pfunt
silbers. Swaz er darzu saite
dem kunge daz wol behaite,
wol vurderte en der kuninc
mit sime gebote die dinc.
77 a
Alsus quam er *hin* wider heim
zu rehte habende dekein
wirdekeit zu der priesterschaft
ot niht wan von des kunges kraft.
Sin mut was ubele und arc
an aller bosheit stete starc,
valsch mit aller ungetruwe;
mit vil boseme gebruwe
gelichet er sich vurbaz me
dem wundertiere Belue.
Sinen zorn er da ubete,
Jasonem er betrubete
der sinen bruder gevangen
hate da vor mit getwangen, —
Oniam guten ich meine,
den vienc Jason der unreine; —
do nu gevielen sus die dinc
ein betrouc den andirn mudinc,

*

8091 wante 8092 sante 8094 hoete 8105 hin *fehlt*

2. Macc. IV. 26—31.

so daz Jason muste wichen
zu Amanithem hin strichen;
also wart er alda geschant,
wand er rumen muste daz lant.
Do behielt Menelaus sa
daz vurstentum des volkes da,
gut, daz er dem kunge aldort
gelobet hate in ir hort,
daz vorderte Sostratus hie
von des kunges geheize vri
(man sach en der hohe pflegen,
alda von des kunges wegen),
uf die burc daz gut gehorte.
Menelaus des bekorte
wand er des gutes hate niht.
Zuhant durch die selben geschiht
wurden sie beide gerufen,
zu dem kunge sie sich schufen.
Menelaus wart abgesat,
sin bruder besaz sine stat
unde solde ein bischof sin,
des do gab sin name den schin
der was genant Lysimachus.
ouch wart gesetzit Sostratus
in Cyprinlant zu prelatin.
Do sie sus daz getan hatin,
binnen der zit man des entsub,
wie sich ein zwitraht groz irhub
zwischen zwein landen sus irkant:
Tharsin und Mallotin genant,
um daz des kunges waren zwu
amien hin gegeben nu;
daz muste er da beschouwen.
Der kunic ilte zuhouwen
unde wolde daz berihten
mit einander die lant slihten;

*

6 gesatzit 8135 Umme kuniges

77β 2. Macc. IV. 31—34.
des wart er hinder im geben
Andronicum einen greben,
daz er den landen were vur
vil wol nach siner willekur.
Menelaus vant im die zit,
daz er stal uz dem tempel sit
guldin geveze da her ab,
ein teil er Andronico gab,
etzliche verkoufte er do
vaste uber hin kein Tyro
und in andre stete alsam.
Do daz Onias ganz vernam,
er strafte en aldarumme,
daz er tete solche krumme.
Darnach gienc sider Onias
an eine stat die heimlich was
neben Daphnen zu Antioch,
alda verbarc er sich dannoch.
Menelaus der gienc so hin
zu Andronico und bat in,
daz er irtotte Oniam.
Andronicus zu im do quam
zu Onie dem er tete
manchen eit valschis gerete
uf daz er zuz im her queme,
des gab er da die hant deme
unde riet im vruntliche do
hervorgen uz dem asylo.
Asylus daz was ein gemach,
sulch vriheit man ez haben sach,
daz ez dem kunge sunderlich
gehorte sinen wirden rich.
Swelcherleie und daz ein man
iender ubels hate getan
und darin quam gevlohen sit,
so hat er vride alle zit.

*

8165 erab 8192 indert

Des was daz gemach sus irkant 2. Macc. IV. 34—38.
ouch ein hus der zuvluht genant.
Uz dem locte Andronicus
den guten Oniam alsus,
mit dem er den suzen irsluc
und*e* entsaz niht den unvuc,
daz iener so gar ein guter
was gerehter wol gemuter.
Der tot mute niht alleine
die Juden, dan ouch gemeine
allen den heiden waz da leit
unrehte*r* tot im angeleit
so grozer wirde eime man,
daz wart en allen nahen gan.
Darnach der kuninc vorgeseit
von Cylicia wider reit,
do samnete sich daz volc gar
die Juden und der Criechen schar
γ zu Antioch*i*am der stat.
Gemeine klage daruf trat
umme den vil erlichen man,
der von dem libe was getan.
Dem kunge sie daz verleiten
im sie klaiten unde saiten,
wie iemerliches todes er
getotet were ane wer.
Antiochus betrubet wart
biz in die sine sele hart;
so hart irbarmete en daz,
daz im die ougen wurden naz.
Er dahte tugent gewesen
an im die was uz irlesen.
Zornis wart er gar groz entprant,
Andronico hiez er zuhant
abe ziehen sin sidin kleit
und en vuren viel ungemeit

*

8200 und 8206 unrehten 8213 Antiocham 8220 getoetet

2. Macc. IV. 38—42.

die stat vil gar um und umme
beide rihte unde krumme,
unz daz er an die stat hinquam,
da er ieme den lib benam
Onie dem tugentrichen.
Weizgot da muste entwichen
ouch Andronico sin leben,
der tot wart im da gegeben.
Ouch Lysimachus al dabi
hate uz deme tempel hie
gutes getragen harte vil
daz was mit rate in dem zil
sines bruder Menelai.
Do die sache uz gebrach, wie
Lysimachus so verholen
hate goldes vil gestolen,
des samnete sich volc vil groz,
uf Lysimachum ez irdoz.
Do Lysimachus diz vernam
wie daz volc in zorne so bram,
do berief er die sinen dan
sundiger wol dritusent man,
die waren alle also er
dekeiner was ir bezzer der;
mit den dahte er entvaren.
Jene wurden daz irvaren
der Juden schar algemeine
namen knuttel unde steine,
sumeliche aschin namen,
snellichen sie so hin quamen,
an Lysimachum sie stachen
wurfen slugen unde brachen,
daz iener vil wunt unde tot
alda belagen in der not.
Aber iener der do gereit
was dieb der grozen heilikeit,

*

8240 hi 8244 wi

den irtoten sie da zuvor — 2. Macc. IV. 42–48.
bi der heilikeite trisor.
Von den dingen wurden sie me
gerihte suchen nach der e
uf Menelaum den snoden
aller tugende den oden.
Und do der kuninc zu Tyrum
quam do sanden zuz im darum
die Juden irre boten dri
der edelsten an kunsten vri;
die wurben rehte dise dinc
klegelichen an den kuninc.
Do wart uberwunden alda
Menelaus der sache sa,
wand er alda verteilet was,
horet vurbaz wie er genas:
ez lobte Menelaus do
gar vil gutes Ptolomeo,
daz er en ledic machte nu.
Des trat Ptolomeus hinzu,
da er den kuninc weste sin
durch ruwe in des schatin schin
unde teidingete en bloz
von allen sinen schulden groz,
so daz er alda gereht wart.
Valscheit wart da vor reht gekart
und die dri vil erliche man,
die boten gesant dort her dan
eischende die gerehtikeit
von den vazzen der heilikeit
wie daz sie waren vermeilet,
die wurden nu verurteilet
unde getotet an der stat,
darzu swaz volk*es* en bi trat
unde sprachen sie sweren reht,
die wurden ouch getotet sleht.

8274 santen 8288 rue 8300 volk en

2. Macc. IV. 48—V. 3. Weren dise arme lute
nu kumen in dem gebute
zu dem volke daz snoder was,
Scytin man dem den namen las,
in were da reht geschehen;
des man hie niht mohte spehen.
Daz mute die gemeine schar
in Tyro der stat alvurwar,
vrilichen sie sich irhuben
die lichamen sie begruben,
richlichen sie an en worhten
so daz sie nieman irvorhten.
Menelaus bleib bi gewalt,
daz hat die girikeit gestalt
von den gewaldigen vurbaz,
die im durch gelt gevugten daz.
Sus wuhs Menelaus vil breit
kein der stat in aller bosheit.

Daz vumfte capitel diz ist,
77 a *nu hilf uns here lieber Crist!*
In den ziten Antiochus
bereite sich darzu alsus,
daz er anderweide varen
wolde zu Egipten zwaren.
Seht wie wunder groz geschahen
die in Jerusalem sahen
wie daz in der luft oben hoch
gar vil volkes reit unde zoch
mit wagenen unde pferden
mit guldinen kleidern werden.
Allerleie wapen man sach
daz en dekeiner niht gebrach,
rottecht sie riten die vrien
ufgeriht ir glavenien;
ordenlich wurden sie wandern

8307 im 8335 ritten

snelle eine kein die andern; 2. Macc. V. 3—8.
vil manchen helm sach man da sin,
ir wapin irschinen guldin;
schilde blinken unde swerte
mit geschozze wart da herte.
Die Juden nach warer sage
sahen daz wol vierzig tage;
do baten sie algemeinlich
unsern heren den gnaden rich,
daz er verkerte die gesiht
in zu ubele queme niht.
Darnach quam uz lugenmere
wie Antiochus tot were.
Jason die rede dort vernam
mit tusent mannen er do quam;
zu Jerusalem er nam pfat
snellichen rand er in die stat,
swaz woner in der stat waren
liefen uf die muren zwaren,
zu jungest wart ez also gan,
daz er die stat en an gewan.
Menelaus hinwec sich zoch
da boben uf die burc vil hoch,
Jason niemannes da schonde,
en allen gliche er londe,
mac, vrunde unde burgere
irsluc er mit grozer swere,
groze*n* iamer er alda treib
doch daz vurstentum im niht bleib,
sin ubeltat nam ein ende
also daz der unbehende
muste aber vliehen dannen
in Amanithen verbannen.
Zu leste do wart im der solt,
so daz im ot was nieman holt,
Aretha dort von Arabum

8354 rante 8361 schonte 8362 lonte 8365 groze 8369 vlih

1. Macc. V. 8—13.

der treib en vurbaz um und um
vaste von steten zu steten
ieglich en ungerne heten.
77 ζ Also muste er entwichen
in Egipten vluhteclichen.
Derselbe bose vurbaz me
verloukende *der* rehten e,
vur hin zu Lacedemonas;
also lange er alda was,
biz daz der selbe bose man
ouch muste des libes vergan
unde niht als sin geslehte
begraben werden zu rehte.
Nieman was der en begrube
noch en under erden hube,
wand da vor was manic baren
von siner wegen vervaren,
die er ouch nie liez begraben;
des must er disen tot haben.

Do diz allez alsus geschach,
der kuninc sich do des versach,
wie dort gewunnen was die stat,
daz were gar der Juden rat.
Durch daz vur er zu ungute
zornic in grimmigem mute
von Egipten her wider dan,
mit im vil gewapender man.
Jerusalem er do gewan,
wib, kint ouch man hiez er irslan,
er gebot niemannes schonen,
die dar inne pflagen wonen.
Da verloren so vil den lib
juncvrouwen, kindel unde wib,
alde unde jungelinge,
alle ich die darin bringe

*

8380 verloukente der] siner 8383 selber 8387
8392 muste 8400 gewapenter

der belagen da alle gar 2. Macc. V. 14—17.
achzic tusent genzlich vurwar,
vierzic tusent wart gevangen,
ouch was ir in den gedrangen
wol also vil da an der zal
der verkouften diet uberal.
In drin tagen er volbrahte
diz allez der Juden ahte.
Antiocho genugte niht
an der grozen bosen geschiht,
er getorste vrilichen san
in den heiligen tempel gan.
Menelaus der meldere
was aldarin sin vurere
ouch was er ein verretere
der e des landes gewere.
Dem kunge so der sin entsleif,
daz er daz geveze angreif
mit sinen sundigen henden;
heilic ez was allen enden,
wand ez von andern steten dar
und von kungen gegeben gar
was an die stat vil wol gemeit
dem templo zu grozer zierheit.
Er gedahte niht, wie des got
verhienc durch irre sunden spot.
Got hate die stat zu voren
im selber sus uz irkoren,
iedoch niht die stat alleine
sunder volc ouch darin reine,
daz sie ime dienen solden.
Do sie des niht tun enwolden
unde volgeten gekosen
iren houbetluten bosen,
liezen sich unrehte leren
gar von gotes lobe keren,

8437 Idoch

acc. 8—21.

want nieman was der gote ho
welde dienen in dem templo,
durch daz die groze plage trat
zu Jerusalem uf die stat,
und der heilige tempel halt
der lute sunden ouch entgalt.
Weren sie niht so gewesen
in sunden groz uz irlesen,
so were dem kunge also
geschen als Heliodoro:
e dan er vollen gekumen
were in den tempel vrumen,
so were er zurslagen wol
mit strichen unde plagen vol.
Got hat im niht daz volk irwelt
durch des tempels willen gezelt,
sunder den tempel hate er
irwelt durch sines volkes ger;
darumme muste teilhaft sin
der tempel dirre plage pin,
also gewan er ouch sider
ere mit dem volke wider.
Nu diz volc, daz got unmazen
durch sinen zorn hat verlazen,
swenne daz nu versunet wirt,
allez leit ez danne verbirt;
wand ez wirt die selbe rote
von dem alwaldigen gote
noch irhohet in ere hoch
und allez daz sich zuz in zoch.
Antiochus nam in der stunt
tusent und ahte hundert pfunt
uz dem templo, mit den er quam
snellich zu Antiochiam.
In duhte vor rehter hochvart
er welde machen sine vart

8445 niemant 8480 welte

in schiffen uber trugez lant, 2. Macc. V. 21—26.
den wac duhte en ouch irkant
wie er en welde zugen hin
als uf der erden, was sin sin.
Ouch uber die lant sazte er
houbetlute nach siner ger,
er sazte zu Jerusalem
uz dem geslehte von Frigem
einen was Philippus genant,
er was noch erger vil irkant
dan iener der en dar sazte,
bosheit zusamne er wazte,
zu Garizim Andronicum
mit ime ouch Menelaum
die waren in demselben zil
noch erger dan die andern vil;
mit swernissen ubersweren
waren sie da den burgeren
uber, daz der kuninc sinen
zorn noch grozer liez irschinen.
Appollonium er sande
zu Jerusalem bekande,
der hate der Juden vurbaz
doch sunderlichen grozen haz,
wol zwei und zwenzic tusent er
vurte volkes mit in dort her;
sunderlich der kuninc gebot
daz er zumale sluge tot,
swaz manne zu iren iaren
vollenclichen kumen waren;
vrouwen unde iungelinge
solde man umme phenninge
verkoufen und um ander gut.
Apollonius semften mut
mit vridelichen worten ouch

*

8483 welte 8491. 8492 satzte watzte 8501 sante
2 bekante

2. Macc. V. 25—27.

zu ierusalem hervor zouch,
also bleib er mit vride da
biz an einen samztac darna,
den die Juden solden viren.
Apollonius wart giren
do unde irgremzit sin zorn,
er hiez sin volc allez hie vorn
daz ez sich wapende zuhant.
Swen man uzwendic der stat vant
her getreten durch beschouwen,
der wart aller dar zuhouwen;
vurbaz er rande in die stat,
von volke ummezlichen grat
er mit dem tode da irsluc,
sines willen schuf er genuc.

Aber Judas Machabeus,
den man den zenden nennet sus
was in die wuste gevlogen
mit den sinen ungetrogen;
da wonde under dem wilde
in dem gebirge der milde.
Der spise sie sich generten
er unde sine geverten
78γ von der wustenunge genuht
beide wurze und ander vruht.
Sie vluhen der sunden burden,
daz sie ir iht teilhaft wurden.

Ez sprechen sus die glosere,
durch waz er genennet were
Judas der zende. Man veriach:
sider daz man die Criechen sach
die monarchien kreftic han
und daz en wurden undertan
die Juden mit iren landen,
den zenden bischof sie nanden

8519 vieren 8520 gieren 8523 wapente 8527 r
8535 wonte

Judas sus bi der selben zit. 2. Macc. VI. 1—2.
Noch ein anderz ouch daran lit:
er hielt die zehen gebot so,
daz nieman was in der zit do,
der ir so vestelich pflege,
als er tete alle wege,
unde nimmer er sie verliez;
davon der zehende er hiez.

Daz sechste capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Niht nach langen ziten her dan
sande der kuninc einen man,
der was uz der stat Antioch
der eldesten einer iedoch;
twingen sold er die Juden dort
zu Jerusalem uf daz wort,
daz sie der vetre gewonheit
heten zumale hin geleit,
sie solden sich alle keren
von gotes e die niht eren,
den tempel solde man versmen
darzu so solde daz geschen,
daz man verkerte den namen
dem templo vil lobesamen,
man sold en vurbaz nennen hie
mit namen Jovis Olympi;
als die in Garizim waren
wonhaft geliche den scharen
(und uf dem berge Olympo
pflac man ouch anbeten also
den abgot Jovem da vil ho),
sus solde man in dem templo
ouch anbeten denselben got,
diz was des kuninges gebot
ouch darzu der gemeinen schar.

8562 sante 8564 iedoch 8569 solten 8575 hi

2. Macc. VI. 3—7. Der Juden volke allen gar
was alzu bose und zu hart
daz getrib und des lebens vart,
wand der tempel was vol geleit
gevrezes unde unkuscheit;
die vrouwen giengen unstete
da in die heiligen stete
78 b unde trugen mit en darin
daz niht zu rehte solde sin.
Der altar stunt unzimelich
er truc unreht opfer uf sich.
Nieman was der rehte hielde
die sunnabent noch der wielde.
Heilige hochzit unde tac
ir dekeiner da begen pflac,
die doch von der vetre gebot
waren gesazt zu erne got,
ot nieman torste bekennen
noch sich einen Juden nennen.
Unde mit grozer bitterkeit
so wart en ouch daz zu geleit,
daz sie musten alda begen
den tac als er da pflac entsten
so der kuninc geboren wart,
dem solden sie opfern vil hart,
und den tac Libero darzu
den musten sie begen ouch nu;
krenzel edderen geloubet
sazten sie ouch uf ir houbet,
man twanc sie zu loufen umme
hin unde her manche krumme.
Hie gen wir uz dem texte hin.
Merket aber der meistre sin,
wie man die hochzit Liberi
begienge, waz daz meinet hie.
Der kuninc hate geboten

8588 getrip 8595 alter 8597 niemant 8603 niemant 8

allen luten unde roten
dar musten hin mit den andern
betwungen die Juden wandern,
zu begende uf einen tac
zwo hochzit der man alsus pflac:
geburt des kunges was eine
der opferte die gemeine,
die andre was eime gote,
dem stunt der tranc zu gebote,
daz was der Liber benennet
des wines got sus irkennet;
ouch so heizet man en Bachus,
der muzicgenger abgot sus
die gerne swelgen, da mite
volgen en unstete site.
Dem lief man hin zu dem tranke
swo iender was ein geschanke,
also begienc man sin ere.
Seht ouch mit alsulcher lere
wurden die Juden betwungen,
daz sie mit loufene rungen
zu den litgeben uber al,
trunken hie und da ane zal.
Do haten sie gesetzet da
einerleie wurzeln isa
uf ir houbet durch sulche list
want sie von naturen kalt ist,
uf daz en da die trunkenheit
von kulde wurde hingeleit:
Eddera was daz selbe krut.
Noch horet baz der glosen lut:
etzliche iehen mit vugen,
daz krut daz die Juden trugen
uf den houbeten hie und da
genant da vor ouch eddera,

*

635 swelgent mitte 8636 volgent sitte 8638
t 8645 gesatzet 8653 iehent

2. Macc. VI. 8—11.

ez were des krutes ebich
daz um die boume windit sich.
Von der heidene gebote
trugen sie ez da zu spote.
Al die sache kurz unde lanc
warzu man hie die Juden twanc,
daz wart man zu kunden pflegen
in al die stete gelegen
dar umme in der heidenschaft,
daz sie die Juden ouch mit kraft
solden also selbes twingen,
daz wart man sunderlich bringen
uz der stat Ptolomaidam;
darzu ez uberal ouch quam,
swelch Jude des niht entete
als man im geboten hete,
den solde man zu handis tot
slahen, der kuninc daz gebot.
Ouch was iemerlich ansehen,
want man sach daz do geschehen,
wie man sprach uf zwo vrouwen sint,
sie heten besniten die kint.
Die kinder nam man unde gienc
an die bruste man sie en hienc
unde zouch sie da al umme
durch die stat vil manche krumme.
Zu jungest wart en der tot scharf,
uber die muren man sie warf.
Ouch waren da sumeliche
verborgen vil heimeliche
die alda quamen entsammet
und ouch noch ubten ir ammet,
sunnabende sie begiengen.
Die heiden daz wol verviengen,
wand ez wart zu wizzen alsus
alda eime hiez Philippus;

8678 hetten

sinen zorn er an sie wande 2. Macc. VI. 11—17.
die selben er gar verbrande.
Ich bitte die diz buch lesen,
daz sie en niht lazen wesen
bruesam dirre buche schrift
durch mancherleie sache stift;
sie sullen die sache uben
niht zu verderbnisse pruben
sunder daz sie uns ein vorbint
allen zu bezzerunge sint.
Swelch sunder in sunden liget
und en unser here pfliget
snellichen darumme pinen,
an deme let got irschinen
sine liebe unde gute; —
so ist etslicher gemute,
die ouch in den sunden wandern
und die kan nieman verandern,
die lezet got mit gemache
ane not an aller sache
unz hin uf den iungesten tac,
so kumt en der ewige slac.
Swelch volc kestigunge entfat
von gote um die missetat,
daz wil got an keinen strazen
nimmer underwegen lazen.
Darumme wil got ouch von uns
siner irbaremunge guns
nimmer noch nimmer gewenden,
unser not mit vreuden swenden.
Diz si uns eine manunge
ez sin alde oder iunge
die dise buch werden lesen.
Nu lazen wir diz hie wesen
und reden von den dingen an,

*

8693 wante 8694 verbrante 8700 verterpnisse 8710 ant 8724 sint 8725 werdent

2. Macc. VI. 17—23.

da wirz da vore han gelan.
Ez was do ein Jude alsus
genennet Eleazarus,
der was der hosten lerer ein,
ein groz alder an im irschein,
schone was im sin antlitze,
hate reinikeit mit witze.
Vor alder was im sus itzunt
seht daz im offen stunt der munt.
Den begunden sie ouch twingen
und wolden en darzu bringen,
daz er daz swinin vleisch eze
und der e also vergeze.
Des wart er sich do vereinen,
er wolde lieber tot reinen
liden, dan daz er an ere
solde leben immer mere.
Swie er wol sach nu sin sterben,
doch wold er niht unreht werben,
duldeclichen leit er die dinc;
da bi stunt volkes ummerinc,
die alle irbarmen began
dirre erlicher alder man.
Durch alde vruntschaft hie bevor
sie namen en besit uf hor
unde rieten im alsus da:
„Wir wellen lazen brengen sa
79 α swelcherleie vleisch daz du wilt,
des dich aller minnest bevilt,
verborgen ab ez solde sin
doch des selben vleisches swinin,
so mahtu danne ezzen wol
nach des kunges gebote vol,
uf daz dir blibe din leben.“
Der rat wart sundic gegeben.
An sin alder wart er denken,

8731 hoesten

wie er daz niht welde krenken 2. Macc. VI. 23—26.
wand im des edlen alders maht
hate itzunt grawe har braht.
Er dahte ouch sus wie daz er
alle sine tage da her
sich hate mit den luten wol
begangen als ein guter sol
unde behalden gotes e,
also wolde er vurbaz me.
Darnach gab er sin antwurte,
die im wol dazu geburte:
„Ir woldet mich niht irquicken
sunder in die helle schicken.
Mime aldre niht zimet daz,
so daz ich nu hinnen vurbaz
mit getrugnisse ummegen;
ich sal an warheit ie besten.
Ez mohten die iungelinge
alsus reden von dem dinge:
›Ei wie hat Eleazarus
getan in sime aldre sus!
Er hat in grozen eren vil
gelebet nunzic iare zil
nach der gotes e gewandert;
nu hat er sich hie verandert
unde sich vil gar irgeben
dort hin in der vremden leben.‹
Ob ich wol mit der glisinheit
min kurzez leben mache breit,
so weren sie doch betrogen,
min alder were gebogen,
daz ez behielde schanden mal
und einen vluch mir uberal."
Dannoch sprach er: „Ob ich entfle
der lute pinen unde we,
doch mac ich niht der gotes not

8779 getrocnisse 8797 entpfle

2. Macc. VI. 26—30. deweder lebendic noch tot
entfliehen von sinen henden,
des wil ich mir lazen swenden
min leben alhie verderben
unde wil lieber irsterben,
uf daz ich des alders walde
siner wirde im behalde,
und ouch den iungelingen si
ein lere mit vorbilde hie."

79 β Do er gesprochen daz hate,
er wart gezogen vil drate,
da sie en martiren wolden;
und die en do vuren solden
sie waren im kurzlich da vor
ein teil gewesen semfter spor,
nu wurden sie zornic uf in
daz er gesaite sinen sin.
Sie duhte daz durch kundikeit
het er die rede vor geleit;
mit manchen martirn unvugen
sie en noten unde slugen,
unz er gelac da vor en tot.
Doch sprach er in der lesten not,
wand al sin sin zu gote vloch,
sufzende er daz wort irzoch:
„Here der da hast ie bereit
bi dir die heiligen wisheit,
du weist daz offenbare wol,
daz ich nu lide groze dol
an mime libe pine so;
ouch irkennestu here ho,
daz ich sin were wol entgan
und aller note vrie gelan,
aber durch die vorhte dine
unde heil der sele mine,
so lid ich den tot gerne hie,

8807 sie   8822 letzten

uf daz er dir zu lobe si." 2. Macc. V
Alsus irstarb der vil reine
zu vorbilde niht alleine
den iungelingen bi der zit,
sunder ouch al der werlde wit
zu gedehtnisse der geschiht,
daz man mit tugenden zupfliht
also sal sich sterclich sazen:
durch daz ist ez uns gelazen.

Daz sibnde capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Ez geschach in den ziten do
bi dem kunge Antiocho,
der hiez daz man solde gahen
siben gebrudere vahen,
ieglicher der was ein guter;
man vienc sie mit irre muter
unde wolde sie ouch twingen
zu unzimelichen dingen,
so daz sie ezen swinin vleisch.
Wider got man ez wesen vreisch.
des sach man sie widerstreben,
durch daz nam man en daz leben.
E dan man ieglichen tote
unde besunder sie note,
vorstreich man sie mit geislen hart,
daz en ir lib was gar zuzart,
79 γ mit trugen adern rinderin,
so sie hertist mohten gesin.
Unmezic was daz ein wunder,
daz ir muter albesunder
was von gote so wunders vol,
daz sie des wirdic wesen sol
mit den guten ir gedenken,
lob und ere darzu schenken.

2. Macc. VII. 20—23. u. 2.

Siben sune der sie gelac
sach sie toten uf einen tac;
mit samftem mute sie daz truc
durch der hoffenunge gevuc,
die sie zu gote hate ie;
ieglichen sun sie mande hie
stritlichen mit voller stimme,
wisheit was sie vol ein imme,
ir gedanken waren wiblich
doch ir mut was mannes liblich.
Des sprach sie sus zu den kinden:
„Ich enkan des niht bevinden,
wie ir in mime libe sit
irschinen hie zu rehter zit,
wand ich uch geist lib noch leben
noch die sele han gegeben,
noch uwer gelider keinez
deweder grozez noch kleinez
han ich zusamne gevuget.
Got der alle dinc uzkluget
und aller werlde ist schepher, —
aller menschen geburt hat er
geformet unde hat gewis
vunden der dinge beginstnis —
der hat uch mit siner volleist
gegeben sele, lib, den geist;
als ir nu durch sinen willen
uwer leben lazet villen
unde durch siner e warheit,
rehte also wirt uch bereit
wider uwers lebens zierheit
mit siner baremherzikeit."

Der gebrudere sprach einer
alsus der erste ein reiner:
„Waz wiltu kuninc von uns han,

*

8877 mante   8879 ire   8884 irschienen   8887 kein
8888 grozes   kleines

oder wes wiltu dich verstan? 2. Macc. VII. 2—5.
Wir sin bereite sterben e
dan wir verlazen gotes e."
  Der kuninc wart zornic zannen,
er hiez topfe unde pfannen
im brengen nach dem willen sin
dar uf der siben brudre pin.
Die topfe waren groz erin.
Niht enhiez er giezen darin
und ouch in die pfannen grozen,
vur gebot er under stozen,
79 𝔡 daz ez allez solde gluwen;
da wold er sie inne muwen,
und deme der zum ersten sprach
man die zungen uz sniden sach,
uber daz houbet die lenge
wart gesniten mit getwenge
die scheitle uf an das gnicke,
darnach des houbtes hut dicke
wart von einander gerizzen,
unde sich also gevlizzen,
daz im daz houbit bloz bleib gar
aller dinge der hute bar.
Hende unde vuze habe
hieb man den geliden abe
zu angesiht den brudren sin,
und ouch die muter sach die pin.
  Do er lebens niht me pflegen
enmohte do hiez man regen
daz vur dort under den pfannen,
uf hub man en do von dannen
unde warf en als man gebot
in die pfannen von vure rot.
Do martirte man en inne.
  Binnen des sprachen mit sinne
die muter und die brudre do,

*

8916 vuer 8918 wolt 8928 hu^e te 8935 vuer 8938 vuere

2. Macc. VII. 5—10.
sie manden einander also:
„Ez wirt alhie nu geschehen,
got here der wirt ansehen
an uns die gerehten warheit
und also des wirt er gemeit
getrost an sinen knehten hie
wol nach der rede Moysi,
der giht also in Canticis:
»Got wirt irvreuwet vil gewis
und an sinen knehten getrost.«“
Do was von leben ouch irlost
iener der in der pfannen sot,
den andern zouch man ouch zur not,
dem zugen sie ab vil harte
har des houbtis mit der swarte,
en begunden sie ouch vragen,
ob er noch wolde daz wagen
und ezzen daz vleisch von swinen,
e dan man en wurde pinen
an sinen geliden allen.
Dirre wart daz widerkallen
unde sprach judischen: „Nein niht!
Nimmer getun ich die geschiht.“
Des wart er gemartirt alsam,
als man an dem ersten vernam.
Doch an sime lesten ende
sprach er dise wort genende:
„Du sundiger uns hie notes
dis lebens du uns nu totes,
79 a aber der kuninc der werde
gewaldic himels und erde,
want wir durch sin e hie sterben,
er wil rehter mit uns werben;
der sal uns dort bi im geben
irstanden ewigez leben.
Darnach der dritte beschimpfit

*

8942 manten 8967 letzten

ouch wart unde sus beglimpfit: 2. Mac
sie liezen en heruz recken
die zungen vor den munt strecken.
Daz er vil snellichen tete
ouch die hende er uf hete
gerecket zu gote stete,
trulich sprach er diz gebete:
„Von himle sint mir her kumen
al mine gelit zu vrumen,
nu durch die gotes e wil ich
ir aller gar verzihen mich.
Ich hoffe des zu gote wol,
er gebe mir se wider wol.“
Wunder nam hie des den kuninc
und alles sines hoves rinc,
daz dirre junge jungelinc
so kleine ahte dise dinc,
wand er die martir im bereit
da mit herteme tode leit.
Do dirre da vor en gestarb,
mit dem vierden man also warb
als den andern davor geschach.
An sime tode er do sprach:
„Billicher ist, daz wir werden
von den luten hie uf erden
in den tot gegeben offen,
dar nach beiten unde hoffen
zu gote, daz er uns sider
welle noch irquicken wider.
Aber dich kuninc hilfet niht
die urstende swie die geschiht,
wand du has niender keinen teil
an des ewigen lebens heil.“
Do namen sie her den vumften
pinden den mit unvernumften;
umme er an den kuninc sach

8984 truelich 8992 allez 9009 hast nindert

2. Macc. VII. 16—19 u. 24. zu im er dise wort do iach:
„Dir ist uber daz volc bezilt
gewalt, tun maht du swaz du wilt,
doch bist du ouch hie zurgenclich.
Dir sal niht wesen gedenclich
so daz got unser geslehte
underwegen laze slehte.
Du salt gemechlichen beiten
dinen mut in gedult leiten,
wand des grozen gotes gewalt
wirt noch mit noten manicvalt
79 ζ dich und dinen samen also
pinen unde machen unvro.“
Zuhant den sehsten zoch man her
und mit im ranc des todes swer.
Do sprach er dise wort alsus:
„Kuninc niht rase umme sus.
Wir liden dirre martir pin;
zu rehte sie an uns sal sin
vor unser sunde, die wir han
kein unserme gote getan.
Des wirt wunderhaft dise not
an uns und dirre grimme tot.
Aber du darft des niht denken
daz du muges dich entlenken
von kumftigen grozen plagen,
damit du wirdes geslagen,
wand du steteclich wilt vehten
wider got und deme rehten.“
Also wurden irtotet die
alle sechse mit noten hie.
Antiochus do wol bevant
daz sin zurnen was unbewant
und daz versmehet was sin wort.
Zu dem sibenden sprach er dort,
der was der jungeste dannoch.

*

9021 gemeclichen 9038 mugest 9040 wirdest

Er swur unde gelobte ioch, 2. Macc. VII. 24—28.
daz er en wolde richen wol
so daz er wirde wurde vol;
und bi allen sinen tagen
sold er richlich sich betragen,
uf daz er kerte von der e,
die sine vetre haten e.

Der junge ie da wider was
swaz im der kuninc vor gelas.
Des besande der kuninc do
die muter unde sprach also:
„Rate dime sun die maze,
daz er von siner e laze,
so sal er hie gerichet sin
unde wirt uber grozer pin.“
Darzu hate er rede vil
zu der vrouwen. Sie sprach: „Ich wil
raten mime sune vurwar.“

Do quam sie zu dem kinde dar,
zu im sie sich hin neigete
den kuninc sie verveigete.
Lieblich sprach sie zu dem iungen
nach irre elderen zungen:
„Kint minez nu irbarme dich
hie uber dine muter mich,
wand ich nun manden getragen
dich habe in rehten tagen,
dar zu dri iar ganzer herab
dir mine milch zu sugen gab,
und dich also irzogen han
unz an diz aldir so her dan.
Ich bitte dich sun vil werde,
sih an den himel und erde,
wie got die al geschaffen hat
und allez daz darinne stat,
ouch prufe du vil liebes kint:

9059 besante 9072 eldern

2. Macc. VII. 28—35.

von nihte sie gemachet sint
und allez menschen geslehte,
daran gedenke vil rehte,
vurhte niht disen totere,
la mich dich in wirden mere
entfahen glich den brudren din:
daz ist die begerunge min."
 Binnen des und sie daz gesprach,
der iunge zu ienen do iach:
„Wes haldet ir, wes beitet ir?
Niht wil ich nach des kunges gir
sunder nach der e gebote,
die Moyses gab von gote."
Zu dem kunge sprach er do an:
„Du has zu leide vil getan
unde tust mit bosheit swinden
allen ebreischen kinden,
want man siht dich stete vinden
allez arc, des niht irwinden;
doch mahtu kuninc hie benant
niht entfliehen der gotes hant.
Wir liden vor unser sunde
hie dirre pine urkunde;
ob got ein wenic zornic ist
uf sine knehte kurze vrist
und ir mit strafunge pfliget,
sin gute im angesiget,
so daz er mit den gnaden sin
sie wider trostet von der pin.
Aber du aller bosester,
aller sund*ere* losester,
uberhebe dich niht, daz du
entbrant bist uf gotes volc nu,
und der iteln gewalt da bi,
die du nu has hie uber sie;
want du bist sus noch mit nihte

9100 hast 9112 sine 9116 sunden der 9120 hast

entflohen gotes gerihte 2. Macc. VII. 35—39.
des alweldigen der da siht
alle dinc unde swaz geschiht.
Mine brudre han durch die e
geliden gar ein kurzes we;
des ist en ouch dort gegeben
gotes wille vreudenleben;
mit diner hochvart hastu uns
benumen von gerihtes bruns,
daz got durch unser sunden ban
dort hete uber uns getan.
Ich wil sele, lib, lebens schin
hin geben als die brudre min
30 β vor die waren e gerehte;
bitten ouch vor min geslehte
wil ich got aller gnaden vol,
daz er mich des irhoren sol
unde sie schiere machen vri.
Sih einez sag ich dir da bi:
du salt gar vertumet werden
mit plagen schanden unwerden.
Also wirt dine plage lanc
daz du must ane dinen danc
got vor einen got irkennen
und alleine en got nennen.
Uf unser geslehte bevorn
hate got rehte sinen zorn
want sie verdienet haten da
swaz en plagen geschach darna;
der zorn ist nu gar irwendit
an uns gebrudren volendit."
Daz versmate dem kunge ho,
grimmic in zorne wart er do,
des hiez er en martirn sere
mit grozern noten vil mere
dan der andirn iender keinen.

*

9140 eines 9141 vertuemet 9157 indert

2. Macc. VII. 40—VIII. 6. Alsus vant man en vil reinen
sterben in rehtem gelouben
des en nieman mohte rouben.
Nach den die muter ouch verschiet
gemartirt von der bosen diet.
Von opfern unde pinen leit
ist nu genuc alhie geseit.

Daz achte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Judas Machabeus do snel
quam heimlichen in die Castel
zu sinen angebornen da,
zuz im samenden sich isa
alle die bi der e bliben
wolden unde die antriben:
sehstusent was der aller man
die Judas vurte do von dan.
Von en do angerufen wart
got unser here heilant zart
um sin irbarmen uber sie
die versmeheten diet alhie,
und den tempel und ouch die stat
die alle waren nu versmat,
und ouch gedenken des geschrei
unschuldic blutes mancherlei
und allermeist der kindelin
die alda waren tot gesin.
Ouch baten sie en zurnen hart,
wand iene sime namen zart
haten ubele gesprochen,
daz niht lieze ungerochen.
80 γ Got sines zornes do vergaz
kein den Juden liez sinen haz.
Judas gewan burge genuc
die stete er ouch dar uz sluc,

*

9170 samenten 9172 wolten 9181 des geschrei(s) s *rad*

vertilgete unde brande; 2. Macc.
an vorlegen er sich wande,
damit er der viende vil
irsluc des nahtes in dem zil.
und ez Judam begunde wol
zu gende aller gnaden vol.
Des schreib Philippus vil unvro
zu dem vursten Ptolomeo,
der here was der lande me
Phenices Celesyrie,
daz er im sende volc benant,
zu beschirmen des kunges lant.
Der sande im wol snellichen
Nicanorem den vil richen.
der da sun was des Patrocli, —
mit den ersten was er da bi
des kunges vrunt als im gezam —
darzu sande man Gorgiam
einen man der ritterschefte
wol versucht an strites krefte
ouch zwenzic tusent wepnere,
daz was die zal in dem here.
Er hiez vertilgen bi namen
allen den judischen samen.
Nicanor der legte daruf
durch sines ubermutes guf,
daz er die Juden verkoufen
welde, wand ez wart da loufen
uf zins, den der kuninc solde
den Romern geben und wolde.
Des dahte da Nicanorus
den zins behalden umme sus;
swaz gutes were gevallen
von den Juden verkouft allen,
daz wold er geben an die stat.

*

9193 brante 9194 wante 9195 mitte 9
9205 sante 9227 wolt

2. Macc. VIII. 10—17. dar man den zins gelobet hat.
Des liez er schrien in der stunt
ganz nunzic Juden vor ein pfunt.
Niht het er daruf gedanken,
wie im got noch welde danken.
Judas vernam die mere do,
saite sie den Juden also;
ir ein teil wart vorhte touben
getruten niht dem gelouben,
des begunden sie hin vliehen
von Jude sich alle ziehen;
die selben die bi im bliben
an got ir gebete triben,
daz got ienen welde vellen
der sie unde ir gesellen
80 b hate verkouft mit gebrehte,
e dan er sie hete rehte;
ob sie des an siner hulde
niht mohten han durch ir schulde,
daz er ez doch lieze volgan
durch gelubde daz er getan
iren vetren da vor hate,
und sie en zu grozer state
sinen namen so lobelich
haten gerufen uber sich.
Judas manne zusamne las,
daz ir wol siben tusent was,
die er daz larte unde bat,
mande sie unde gab en rat,
so daz sie sich vaste werten
zu den heiden niht enkerten,
und der mengen die sie brahten
solden sie gar kleine ahten.
Er hiez sie gedenken daran,
die stat gar iemerlichen stan
den tempel in grozer smaheit

9236 getrueten 9237 vlihen 9238 zihen 9256 m

und vermeilet die heilikeit, 2. Macc. VIII. 17
daz ir zu unreht angeleit
was, des weren iene gemeit, —
ouch vor iren ougen haben
schimpfes, des da wart entsaben
uffe die stat von den heiden,
unde wie siė was gescheiden
uz irre vetre satzungen
smelichen davon gedrungen.
„Unser viende vil mehtlich
kumen und uberheben sich
irre wapene daz ist schin,
da von sie deste kuner sin;
aber wir wellen gotes kraft
gelouben, daz er al geschaft
und die uf uns da her kumen
wirkende wol mac verdrumen."
Uber daz mande er sie ouch:
ir eldern er her vure zouch
den got ouch hate volc vil arc
gegeben in ir hende starc,
des waz unmezlich vil genuc:
do got Sennecharib irsluc,
wie sie zu Babylonia
kein Galitten gesigten da.
Und ouch irmande er sie des:
mit en waren Macedones
solden en han helfen striten
da bevor in langen ziten;
do quamen sie in zwivel groz
Macedones und ir genoz,
so daz die Juden alleine
mit sehs tusent mannen reine
irslugen der heiden vurwar
hundert zwenzic tusent man gar.

*

9276 kuener 9278 alle 9281 mante irmante

2. Macc. VIII. 20—24.

Von himle en die helfe quam
darzu vil gnaden ouch alsam,
die en got also bewiste,
da mit er sie hohe priste.
Von den worten die en vor las
so trostlich der gute Judas,
des wurden sie gesterket so,
daz sie gar wolden sterben do
durch die e unde vor ir lant;
da wurden sie gar uf gewant.
Sine brudre die sazte er,
daz sie nu solden sin vurer
des volkes en bevolhen do;
Symoni unde Josepho
Jonathe den was undertan
ieglichem vumfzen hundert man.
Er hiez Jesram daz heilge buch
lesen unde des haben ruch;
ein zeichen en gegeben wart
von gote in des strites vart.
Judas was an der spitze hart
gegen Nicanore gekart,
der an der viende spitzen
ouch was mit creftlichen witzen,
und daz zeichen wart gegeben
von gote rehter zit eben.
Do irsprencte Judas ersten
an Nicanorem den hersten
unde wart so mit im striten.
Got gab im bi den geziten
sine hulfe also daz er
irsluc von Nicanoris her:
wol nuntusent man tot lagen
daz meiste teil was mit vlagen
gewundet so sere, daz sie
alle vluhtic nu wurden hie.

9302 mitte 9314 icl.

Bi den heiden ouch da waren 2. Macc. VIII. 25—30.
die kouflute dar gevaren,
die die Juden koufen solden;
den wart ir gelt da vergolden,
daz sie mit den anderen sa
belagen uf der walstat da;
ir gut darzu ouch der andren
da mit begunde heim wandren
stillichen der gute Judas
und allez daz da mit im was,
wand ez was der neheste tac
morne der sunnabent gelac;
des solden sie den heiden niht
nachiagen vort durch die geschiht.
Den sunnabent sie begiengen
gote sie lob angeviengen
begunden den benedien,
durch daz er sie wolde vrien
uf den tac sich en wart neigen
sine irbarmunge zeigen.
Nach dem heiligen sabbato
samten sie al die wapen do
mit dem roube uz den reisen,
teilden witwen unde weisen
und ouch den die krankheit wielden,
daz andre en selber hielden.
Do diz allez alsus geschach,
unsern heren man bitten sach
von der gemeinheit algelich,
daz er welde irbarmen sich
uber sine knehte alhie
unde neme zu gnaden sie.
Darnach irslugen sie ouch me
Timotheo und Bachide
ires volkes ouch eine schar,
zwenzic tusent was der vurwar,

*

9339 andren 9358 teilten 9368 unde 9369 irez

2. Macc. VIII. 30—34. unde behielden in dem zil
die hohen burge vesten vil.
Sunderlich slugen sie einen
Timothei man unreinen,
der vil bosheit hate getan
den Juden velschlich da vor an,
Phylarces so was sin name,
sus quam er en zu dem rame.
Den roub, den sie disen namen
zu Jerusalem mit quamen,
den teilden sie vil geliche
mit witwen, weisen niht riche,
den siechen armen und alden,
des andern wurden sie walden;
die wapen sie sunderlichen
behielden vil steteclichen
an einer gevellichen stat,
da hin sich truc ir aller rat.
Des begiengen sie dar nach sit
zu Jerusalem die hochzit,
die hiez man Epinikia
des siges tac genennet da.
Do sie die hochzit sus taten,
iene, die die pforten haten
Calistenen davor verbrant,
in eime huse man sie vant;
da verbrande man sie vil gar,
vergolden wart en do vurwar,
want sie des todes waren wert
verburnen unde niht daz swert.
Nicanor aller bosheit vol
hate nu hie der schanden zol,
wand er gebot gar uzgeben
verkoufen der Juden leben,
81 α uf daz hate er tusent man
kouflute mit im gevurt dan,

*

9381 teilten 9391 Epynichia 9397 verbrante

der wart in demut gedrucket 2. Macc. VIII.35—IX.4.
alsus hie smelich vernucket,
er zouch ab sin herlich gewant,
zu Antioch quam er gerant
vliehende al muter eine
durch busch, durch walt, stoc und steine.
Vor hat er dort den Romeren
zins gelobet sie geweren
von den Juden, die er zu houf
wolde triben uf guten kouf.
Die Juden wart er nu kunden
sunderlich zu gotes vrunden
unde sprach, got were mit in
ir helfer beide uz und in,
um daz sie sich rehte hielden
und die gotes e niht spielden.

Daz nunde capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Antiochus in der wile
wider kart schentlich mit ile
uz Perside von einer stat,
Persepolis sie namen hat.
Gewunnen wold er die da han
die templa gar gemachet wan;
iene im stunden des wider,
dannen vloch er schentlich sider.
Bi Ecbatanan er hin quam,
alle die sache er vernam,
wie Niconore geschach so
unde darzu Timotheo.
Des wart en zorn grozlich brechen,
wand er ie daz wolde rechen
an den Juden. daz sie also
haten sin volc veriaget do.
Er sazte sich uf den wagen

9411 vlihende 9413 hatter

2. Macc. IX. 4—8.

der en dicke vor pflac tragen.
Der kuninc liez berufen daz
in zorniger hochvart vurbaz,
er welde Jerusalem dort
vertilgen unde machen vort,
daz die stat vurbaz solde sin
grab der Juden zu legen in.
Des sluc en gotes gerihte,
so daz er gar wart zu nihte:
in dem gederme im we wart
(wand er vor gepiniget hart
hate mit we vil manchen man,
des must er diz gerihte han),
wand im wurme uz unde in
lebendic kruchen den lib sin.
Vor grimme er niht abe stunt,
er tet also die bosen tunt:
81 β zorniger wart er dannoch me,
rehte als ob vur von im ge
so brande er in zorne da,
wand im was uf die Juden ga.
Er hiez triben unde iagen,
so sere wart an geslagen,
daz er von dem wagne viel ab,
des wagnes sprunge im daz gab.
Da von muste er geligen
also siner vart verzigen.
Disen, den hie duhte gewalt
sich habende vil manicvalt
der erden und meres unde
unde daz er berge kunde
wegen ganz in einer wage,
den dructe got mit der plage
nider uf der erden pflage;
man truc en uf einer trage.

*

9441 dem 9445 welte 9454 muste vor *aus* von *corri*
9460 vuer 9461 brante 9471 unde 9475 vlage.

Doch verstunt er sich des vil wol, IX. 2.
wie er von gote leit die dol
und die suche so an im wiel,
daz sin selbes vleisch von im viel,
des wart er riechen so sere,
daz sines volkes da mere
nieman bliben bi im mohte
noch selber liden entohte.
Den da duhte mugen reichen
mit der hant des himels zeichen,
der wart in den stanc sich wandeln
daz en nieman mohte handeln.
Er bleib leidic unde unvro,
do sprach er dise wort also:
„Ez ist zu rehte undertan
gote hie der totliche man;
er sal nimmer gedenken sich
im an dekeinen dingen glich.“
Er bat got in der selben pin,
daz er gnedic im wolde sin,
doch mohte ez niht zu rehte
gesin an dem bosen knehte.
Die Juden, die er unzieren
den voglen unde den tieren
wolde vor gar zurteilet han,
die weld er also machen lan,
daz sie den Athenen gelich
solden werden an wirden rich,
darzu gelobte er bestan
und der Juden gelouben han
und iren got vurbaz eren
beide predigen und leren,
ouch die Juden vrien zuhant
die stat und darzu allez lant;
den tempel den er beroubet
vor hate unde betoubet,

*

9483 niemant 9488 niemant 9502 welde

81 γ den gelobt er wider eren
2. Macc. IX. 16—21. und im sin geveze meren
mit kleinoten unde zierheit;
darzu solde ouch sin bereit
von siner gulde gar swaz man
zu der heilikeit solde han.
Gotes rache sin alsus pflac,
da von niht gelac der wetac.
Zuhant den Juden schreib er do
sinen gruz unde heil also:
„Daz ir wol varet vrolich hie
unde swaz uwer kinder si,
darzu die gemeine vil gar,
des sag ich danc vor uch vurwar.
Do ich ab zouch von Perside,
ein suche begreif mich mit we,
darinne ich nach miner maht
uwer gutlichen han gedaht
uch zu nutze; doch hoffe ich
die suche schiere laze mich.
Ich denke, daz der vater min
was mit grozem here gesin
in den obersten landen dort,
do im nete des todes ort;
min vater des hate ahte,
daz er ez vil wol bedahte,
wer nach im hie erbeliche
solde besitzen daz riche,
uf daz ob in den landen iht
entstunde kriec oder geschiht,
so weste man under beiden,
wem daz riche wer bescheiden.
Diz allez do also geschach.
Wand ich daz prufte unde sach,
daz hier umme sumeliche
nahen mehtic unde riche,

*

9523 hie 9546 pruefte

stetis vrides niht enwalden 2. Macc. IX. 25—29.
niht wan daz sie sich enthalden,
unz daz en die zit so kume,
daz sich min leben verdrume,
zu kunge minen sun darum
nenne ich uch Antiochum,
den ich uch vil bevolen han
swen ich zoch uz den landen dan.
Darumme han ich mime sun
geschriben, daz er gut sal tun
kein uch an allen dingen wol
und daz er uch beschirmen sol;
ouch wil ich uch alle bitten,
daz ir mit getruwen siten
uch haldet, daz ist min begir,
zu mime sune und ouch mir.
Gedenket an die woltat gar
beide heimlich und offenbar,
die ich kein uch habe getan,
wand ich des wol gelouben han,
81a daz uch min sun sal gezemen
gemeine sin und bequemen.
Nach mime rate gevellich
sal er uch sin vil gesellich."
Wand Antiochus durch ungut
hate dicke unschuldic blut
vergozzen smelich durch hochvart,
darumme schentlich ime wart
ein tot in den wilden bergen;
da starb er mit grozen ergen.
Philippum sinen mac gezam,
daz er dannen nam den licham;
vor vorhte die da hate do
Philippus vor Antiocho —
der nu hie starb des sun was er

*

.. 9554 Antiochium 9555 vil] wil *vgl. anm.* 9562 sitten
9570 unde 9576 im

2. Macc. IX. 29—X. 6.

sin zuname hiez Eupater —
vor deme Philippus hin vloch,
in Egiptenlant er sich zoch
zu Ptolomeo, der ouch was
Philometor genant ich las.

Daz zende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Judas unde die sinen do
wider buten die stat also,
den tempel reinigeten gar,
mahten einen andren altar,
slugen uz den alden steinen
daz vur zu dem opfre reinen,
verstorten gar sunder lazzen
altar gemachet an gazzen;
die betehus der heidenschaft
zubrachen sie mit gotes kraft,
begiengen alle dinc so vol,
die nach der e sich zemen wol.
Do der tempel und der altar
wol gereinet volbraht was gar,
do viel daz gotes volc werde
langes nider uf die erde,
ez bat gotes barmherzikeit
zu semftene ir grozez leit,
und ob sie kein got iht tetin
vurbaz odir getan hetin,
daz er en daz mit semfter dol
abe neme nach gnaden wol,
unde sie vurbaz nimmer me
gegebe zu sulcheme we
in der heiden hende als e.
Daz was ir bete und ir vle.
Sie dahten wie daz mit sorgen

*

9592 buweten 9602 zement 9615 *in der hs. vor 14 abe richtige stellung durch neben geschriebenes a. b. angegeben.*

sie dort vor waren verborgen 2. Macc. X. 6—13.
in den wilden bergen, unde
ouch begiengen da die stunde
die hochzit in ir gezelden
reht als daz wilt uf den velden.
Des brachen sie groze zwige
mit palmen vil manche rige
zu lobe deme der en da
gab mit heile die selde sa.
In dem ersten buche diz stat
uf des vierden capitels grat.
  Nu ist Antiochus irwant,
der da der edle ist genant:
des grifen wir sinen sun an
Eupatrem, waz der ouch getan
habe bosheit bi siner zit
in striten und in landen wit,
daz wellen wir kurz uberslan.
Im wart daz riche undertan.
Lysiam den vursten irkant
Phenicis Syrie genant
sazte er gewaldecliche
zu pfleger uber die riche.
  Nu was einer Ptolomeus
ouch hiez man *en* Macherius,
der sach an die grozen bosheit
die den Juden wart zugeleit;
des hielt er herteclich mit in,
wand im was leit ir ungewin.
Darumme wart er besaget,
kein deme kunge beklaget
Eupatre da von den vrunden,
die wurden en stete schunden,
in den oren sie im lagen
und uf Ptolomeum iahen,
sie sprachen uf en dannoch me

9642 en *fehlt*   9652 iagen

2. Macc. X. 13—18.

wie er von Philometore
entfangen hete ouch Cyprum
unde sich gekart wider um,
wand er da niht lenger enbleib,
zu Antiocho er hin treib
sime vatre der edle hiez,
zu deme er sich under liez;
von im hinwec er darnach zoch
uz sime dienste er entfloh;
durch der selben worte gestift
wart im vergeben mit vergift.
An die Juden vaht Gorgias
der herzoge der stete was
mit vremden luten, herteclich
widersazten die Juden sich
want sie haten gute vesten
in Judea wol die besten.
Swaz von Jerusalem ir vloch
in die vesten daz allez zoch
unde begunden sich weren
kein den heiden ir strit keren.
Volc daz mit Machabeus was
zu gote sin gebete las,
81 ζ daz er Machabeo were
zu aller zit ein helfere.
Do beschrieten mit der vart
doch die Juden eine hervart
uf die vesten Jdumee,
do hin die hervart wol irge,
wand die Juden in deme zil
ouch gewunnen *der* vesten vil.
Swaz en begeinte daz irschrac,
want sie bestunt des todes slac.
Da wurden der heiden gevalt
vumf und zwenzic tusent gezalt.
Ein teil der heiden do quamen

*

9655 hette 9645 der *fehlt*

uf zwene turme binamen 2. Macc. X. 18—2
veste groz in guten ahten;
allez gerete sie brahten
mit en daruf, daz en tohte
damit man sich weren mohte.
Des liez do Judas aldarum
Symonem unde Josephum
ouch Zacheum alda bliben,
daz sie den sturm solden triben
an die turme mit hertikeit;
er liez en volkes vil gemeit,
selber er dannen so hin reit,
da man tete den Juden leit.
Nu·was in Simonis here
ein teil lute ungewere,
die in velschlicher girikeit
durch gutes willen uzgeleit
haten mit ienen, die aldort
uf den turmen waren bekort,
sie welden en helfen abe;
durch daz namen sie ir habe,
sibenzic tusent didragmas
gaben en iene als ichz las,
davon en was itzunt dannen
ein teil geholfen den mannen.
Jude man enpot die mere,
er besande uz dem here
des volkes vursten alle gar,
machte den die dinc offenbar;
des wart urteil da gegeben:
man enliez ir keinen leben
die schuldic waren an der tat.
Darnach Judas mit maht zutrat,
die zwo vesten starc er gewan
sluc me wan zwenzic tusent man
zu tode in den vesten da,

*

9716 besante

2. Macc. X. 23—26.

wand im was gotes helfe na.
Timotheus uberwunden
von den Juden vor zu stunden,
seht der besamnete sich nu,
mit vremden luten zoch er zu
82 α gewapent wol geriten so;
uz dem lande Asiano
dannen was daz volc gevaren
mit im in vil grozen scharen,
daz er Judeam gewinnen
welde mit gewalt da binnen.
Machabeo wart kunt getan
und den sinen, wie iener man
mit grozer maht zoch zuz en heŕ.
Daz volc Jude unde ouch er
leiten uf ir houbet erden,
mit demutigen geberden
gurten sie mit iren henden
Cilicia um ir lenden
unde vielen sus an der stat
nider vor des altaris grat
mit bete geschreie swere
ot daz en got gnedic were,
und iren vienden alhie
ouch vient were also sie.
Darzu baten sie got mit in
er solde widersache sin
iren widersachen allen,
wand daz en der schrift gevallen
beschriben stunt in der e dort,
da en got enthiez dise wort:
„Hore Israhel die gebot,
die dir gebutet nu din got,
schribe sie in din herze hie
als in ein buch geschriben si,
so wil ich vient vurwar sin

*

9759 hi

ouch allen den vienden din, 2. Macc. X. 27—30
unde min engel sal da sten
zu beschirmene vor dir gen."
Do daz gebete sus geschach
gewapent zugen sie darnach
uz der stat lancseim mit siten,
bi die viende sie riten.
Da enthielt ein ieglicher man
unz daz die sunne wart ufgan.
Do gienc zusamne groz der strit,
die Juden haten bi der zit
gelubde gotes mit zukumft
wand bi en was die sigenumft,
iene haten da enkegen
einen vursten stolz irwegen.
Do der strit aller hertest was,
ez schein von des himels palas
den heiden vumf erliche man
schone unde wol angetan,
die leiten wol der Juden schar
uf guten rossen sazen gar,
ir zoume waren von golde
unde swaz man haben wolde.
Der selben zwene ouch riten
vurten Machabeum mitten
zwischen en uf daz sie weren
sin schirmer vor allen sweren.
Die vumfe schuzzen vaste sa
in der heidenen schare da
mit blitzen unde mit pfilen,
so daz in den selben wilen
die heiden mit ir gesinden
wurden zumale verblinden,
mit schanden und mit ungedult
wart ir gemute gar gevult;

9767 sitten 9768 ritten 9782 sie sazen 9786 mitten
vumfve 9795 unde

2. Macc. X. 31—37.

nider vielen sie in der not,
zwenzic tusent belagen tot
darzu dannoch eil*i*fhundert
derselben sint uz gesundert
sehshundert doch uf den rossen
die ander zal mite trossen.
Timotheus vloch do daz we
in die muren zu Gazare,
die stat hielt einer, Cereas
houb*e*tman der darinne was.
Judas mit den sin*e*n zu trat
und ummelac die selben stat
vrolich ane alle klage
volleclich vier ganze tage.
Jene die in der stat waren
wurden sich verlazen zwaren,
daz die stat was so veste hie,
des sprachen gar bose wort sie
den Juden uz der stat here
schentlich unde lasterbere.
Do der vumfte morgen irschein,
uz den Juden wurden in ein
zwenzic iungelinge also,
daz sie an die muren vil ho
menlichen liefen mit grimme
durch der bosen worte stimme,
sie wurden muren uf wandern.
Daz irsahen ouch die andern
da irhuben sich vil sturme,
ouch gewunnen sie die turme,
die torpforten sie verbranden
vurbaz in die stat sie wanden,
zwene tage alumme sie
slugen unde verwusten die.
Jene die die schentliche wort
e haten vor gesprochen dort

9799 eilf— 9806 houbtman 9807 sin 9827 verbr
9728 wanten

die verbranden sie lebende, 2. Macc. X. 37—XI. 3.
en also den tot gebende.
Timotheus was verborgen
da vunden sie en in sorgen
und irslugen en selb dritte
den bruder Cereum mite
Apollofanem aldarzu.
Do daz hie was geschehen nu,
mit andaht die Juden sungen
gotes lob daran sie rungen,
mit guter bekentnisse tief
ieglicher so zu himle rief,
daz got Israhel gegeben
hate sig in vreuden leben.

Daz eilfte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Niht uber lange zit darnach
Lysiam, den man wesen sach
des kunges houbitman gezalt
habende uber al gewalt,
do der dise geschiht vernam,
in sin herze ez also quam,
daz ez en muwete harte.
Durch daz er sich aber scharte
unde besamnete lute
gar vil. Die zal ich bedute:
vuzgenger unde der riten
was achzic tusent zu striten.
Mit den sich Lysias wande
kein Judea deme lande,
Jerusalem die houbetstat
wold er gemachet haben mat,
so daz die heiden da solden
inne wonen wie sie wolden:
ouch wold er machen den tempel

9833 verbranten 9838 mitte 9863 houbt— 9864 wolde

2. Macc. XI. 3—8.

zu der unvlate exempel,
so daz er vurbaz enteret
solde sin und gar uneret.
Darzu wolde er en machen
zinshaft ierlich, da mit swachen,
und die priesterschaft alle iar
verkoufen wold er offenbar.
Er dahte niht an gotes kraft
wie die ist sinen sigehaft,
uf sin groz volc er sich verliez,
des daht er haben sin geniez;
achzic elfande waren ouch
in sime her, daz mit im zouch.
Also quam er in Judeam
unde gewan da Betsuram
die da lac in einer enge
zwischen zweier grunde twenge.
Die vesten lac vumf stadia
von Jerusalem der stat na.
Man sprichet in diser wile,
ez were ein halbe mile
und ein achtteil, da prufet an
acht stadia ein mile han.
Machabeus wart des innen
um iener veste gewinnen,
82b allez volc got do abir bat
weinende umme sinen rat
und en einen engel sende
der ir leit mit heile wende.
Do getan was daz gebete,
zum ersten sich do an tete
in die wapen Machabeus,
die andern mande er alsus,
zu hilfe solden sie kumen
iren brudern dort zu vrumen.
Wol bereitet gemeinlichen

9874 wolde 9895f. sente : wente 9900 mante

wurden sie zusamne strichen 2. Macc. XI. 8—12.
in vestem mute vil gewis
so hin kein Jerosolimis,
seht wie ein ritender irschein
habende gebrechen dekein;
sin kleit was luter unde fin
darzu sine wapen guldin.
Er reit hin vor der Juden her
ritterlich schuttende sin sper,
des lobten sie mit innekeit
die gotes baremherzikeit
unde gewunnen mut so starc,
der sich an en da niht verbarc,
want sie duhte niht alleine
volc irslahen algemeine,
sunder ouch die ublen tiere
welden sie irtoten schiere,
und die iserinen muren
durchgraben unde durchschuren.
want sie von himel zu staten
en einen helfere haten,
und ouch in aller irer not
einen so gar gnedigen got.
Des wart menlich ir mut pfewen,
reht als die grimmigen lewen
quamen sie die viende an.
Da hub sich stechen unde slan,
do sach man lebens verzigen
eil*i*ftusent man beligen
vuzgengere uz den heiden;
ouch von der werlde gescheiden
wurden sechzenhundert vurwar
ritender uz der heiden schar.
Die andren gaben alle vluht
also die zagen mit unzuht,
daz meisteil hate wunden groz

9920 welten schiere] schûre 9932 eilf

2. Macc. XI. 12—17. die vluhen nacket unde bloz.
Lysias sich hinabe zoch,
wand er mit schanden ouch entvloch;
er was kluc niht ane sinne,
des wart er trahten darinne
waz im lasters was geschehen,
daz er selber hat gesehen.
Er prufte, daz von gotes kraft
die Juden waren sigehaft,
82 s und daz niemanne entohte
der sie uberwinden mohte.
Darumme Lysias sande
zu den Juden und benande,
daz er sinen willen geben
welde darzu, daz sie leben
solden vurbaz eben slehte
ioch nach allen irme rehte;
und den kuninc weld er machen
gnedic en an allen sachen.
Machabeus daz prufen pflac,
daz der Juden nutz daran lac;
des volgete er der bete,
die Lysias getan hete.
Swaz darnach brieve sande sus
an Lysiam Machabeus
zu nutze den Juden allen,
die wurden ouch wol gevallen
dem kunge, wand er gewerte
swaz man an Lysiam gerte.
Darnach sande Lysias hin
den Juden brieve uf den sin;
der schrift*e* wort alsus waren:
„Gruz den Juden und wolvaren.
Johannem und Abesalon
die ir gesant hatet her von

*

9947 pruefte 9951 sante 9952 benante 9958 ge
9963 sante 9971 schrift

zuz mir mit uweren brieven 2. Macc. XI. 17—22
die wurden sie mir zu schieben;
die brieve sie mir gar taten,
daruber sie selber baten,
swes mich die brieve berihten
daz ich daz welde besihten,
unde nach der brieve bete
ir beger irvullet hete.
Dem kunge han ich wol vorbraht
swaz tohte unde hate maht.
Darumme swes der kuninc gut
verhienc des volgete min mut,
und ist daz ir truwen waldet
die in allen sachen haldet,
so wil ich gutes vurbaz me
uch schicken baz dan da vor e.
Daruber ich bevolhen han
mine botschaft zuz uch hin dan
uwern boten und den minen,
die vor uch sullen irschinen;
swaz wort die werben, die han ich
uch gar enpoten gewislich.
Nu sit gesunt und varet wol,
als ich mit wunsche bitten sol.
Als do hundert iar vor quamen
vierzic achte ouch bi namen
in dem manden Dyoscori
zwir zwelf tage des waren hie.
(Dyoscorus der name ist
chriechischer sprache mittewist
unde heizet uns Junius,
daz ist der brachmane alsus)."
Der kuninc do Antiochus
Lysie sande brieve sus
„Sime vrunde der salden vil!
Sint ez nu ist in disme zil,

9975 briben 9976 schiben 10002 hi 10008 briue

2. Macc. XI. 23—27.

daz die gote han under sich
entfangen unsern vater rich,
so wellen wir in unser zit
daz niht si stimen noch kein strit:
ieglicher sal sich des sinen
generen und daran schinen.
Nu han wir wol vernumen so,
daz die Juden niht wolden do
volgen mime vatre daran,
also der Criechen site han,
dan sie welden ie behalden
ir gesetze und der walden.
Darumme han sie gebeten,
daz wir sie gelazen heten
bi irme rehte. Daz sal sin;
wol ist daz mit dem willen min,
daz sie mit gemache leben.
Ouch wil ich en darzu geben
in dem templo allez began
als in iren gesetzen stan
nach irre eldren gewonheit.
Danc si dir des von mir geseit,
ob du en gis die rehten hant,
daran der vride wirt bekant,
so daz sie irkennen debaz
gut unsern willen ane haz,
und ouch sie wider gegen uns
also bliben in guter guns,
laz sie sus des iren pflegen
nach nutze in allen wegen."
Der kuninc den Juden sande
ouch einen brief der sus mande:
„Kuninc Antioch mit state
entputet dort dem senate
der Juden, und al den andern
wunschet er mit heile wandern.

10020 sitte 10023 hant 10033 gist 10041 sante 10042 ma

Ob ir alle zu dirre zit 2. Macc. XI. 27—32.
gesunt und wol varende sit
in gemache ane swere,
unser wille ez ganz were.
Ouch sult ir wizzen, daz wir sin
wol varende an alle pin.
Menelaus quam her zu mir
unde saite sus, wie daz ir
hetet under uch etsliche,
die haben vrunde sumliche
under uns in disen landen,
die sie gerne hie irkanden
unde wolden sie besehen.
Des sal en vride geschehen,
so daz sie vrilichen wandern
beide eine und die andern.
Durch unser lant man wandern mac
biz an den drizigisten tac
des manden Xandici irkant."
(Xandicus der name genant
ist macedonischer zungen
nach der sprache her gesprungen
ez ist der mande Aprille.)
Vurbaz was des kunges wille,
die durch daz lant wandern solden
mohten ezzen swaz sie wolden,
nach ir gewonheit gar began
swaz ir eldern von rehte han;
nieman solde an en uben
kein leit noch sie niht betruben
umme geschehene sache
sunder ziehen mit gemache.
„Nu hab ich ouch Menelaum
zuz uch gesant hin aldarum
unde uch kunde die mere,
daz ir muget kumen here."

10055 hettet 10078 zihen

2. Macc. XI. 32—37. Darnach er wunschte ir wolvar.
Nu ist des kunges brief uz gar.
Aber des iaris als ichz las
do wol anderhalb hundert was
ane zwei, seht des manden hie
ouch da vor genant Xandici
an dem vumfzenden tage quam
botschaft zu den Juden ersam
von den Romern, die lute sus:
„Wir der vumfte Memynius
darzu genant einer Titus
mit zunamen Manilius,
die legaten der Romer sint
entbieten aller Juden kint
iren gruz unde gesuntheit.
Alle die dinc mit wirdikeit,
die Lysias des kunges mac
uch verlihet durch gut beiac,
des selben gunnen wir uch wol.
Waz uch Lysias werben sol
an den kuninc daz lat verstan
bi uwern boten uns her dan,
uf daz wir geprufen mugen
ob die sache welle tugen,
wand wir wellen da zu vrumen
zu Antiochiam hin kumen.
Durch daz lat uns snellich wizzen
waruf daz ir sit vervlizzen.
83β Heil si uch bi, und varit wol,
ouch von uch vlie gar alle dol.“

Daz zwelfte capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Jaris acht unde vierzic ganz
ouch hundert horit an den kranz
in des manden Xandici tac

10087 hie 10096 entbietent 10104 bie

als der vumfzehende gelac 2. Macc. XII.
gevrit waren do alle dinc.
Lysias reit an den kuninc,
die Juden arbeiten wacker
in dem vride iren acker,
doch bliben ir widersachen
die en taten ungemache:
daz was Timotheus genant
und Apollonius irkant
Gennei sun der was mite
Jeronimus was der dritte
und der kundige Demophon,
ouch was sin Nicanor gewon
Cypriartes sin zunam hiez,
wenic wol er geschehen liez
den Juden in irre arbeit,
want sie taten en manic leit
heimelichen swa sie mohten
und doch niht offenbar vohten.
Nu taten da die Joppiten
ein groz ubel bi den ziten,
want sie baten die Juden sa
die bi en waren wonhaft da,
daz en welde des gezemen
wib unde kint mit in nemen,
in ir schif hin mit en quemen,
da welden sie zuhte remen,
wand niht unvruntschaft solde sin
ioch vurbaz me da under in.
Die Juden geloubten des nu
sie dahten niht arges darzu,
in die schif sie zuz en giengen;
iene valscheit groz begiengen,
want sie vurten sie uf daz mer
und irtrencten da ane wer
der judischeit wol zwei hundert;

*

10127 mitte 10131 *s. anm.* 10132 weninc 10136 offenl

2. Macc. XII. 6–9. daz haten sie uz gesundert
unde geraten enzwaren,
die gemeine der stat waren.
Seht die bosheit irvriesch Judas,
er sprach zu den swer bi im was:
„Wir rufen got den rihter an,
der reht gerihte kan began,
umme dise groze untat.“
Mit dem zoch er hin vor die stat
da die morder inne waren:
des nahtes quam er gevaren
83 γ zu der haven hin, da man pflac,
daz der schiffe vil inne lac.
Die haven der schiffe zuhalt
verbrande er gar mit gewalt
und die schif, swaz da was binnen
sach man en allez verbrinnen.
Swaz lute mit not uz quamen,
von dem swerte den tot namen.
Do daz allez was sus getan,
des hub er sich her wider dan,
rehte als er uberriten
wolde alle die Joppiten
und die uzwurzeln mit der vart.
Under des ime daz kunt wart,
wie die von Jamniam wolden
ouch tun daz sie niht ensolden,
also iene haten getan,
und die Juden irtrenket han,
die da wonhaft waren bi in.
Des nahtes quam Judas da hin
zu Jamniam da er schande,
die haven er ouch verbrande,
mit allen schiffen daz geschach.
Zu Jerusalem man wol sach
daz vur, von dannen was ez ioch

10168 verbrante 10185 schante 10186 verbrante 10189 v

stadia drithalb hundert doch. 2. Macc. XII
Also kart er herabe do
und wolde kein Timotheo.
Zuhant do er von dannen quam
nun stadia von Jamniam,
an en quamen mit strite des
vumftusent man der Arabes,
darzu vumfhundert geriten.
Und do sie aller serst striten,
got mit siner hulfe antreib;
waz Arabes lebende bleib,
baten Jûdam umme vride
und den tot an en vermide.
Sie welden mit gute grozlich
alle gerne gelosen sich
unde Jude beholfen sin
an allen dingen uz und in.
Judas vurwar daz wol besan,
daz die selben Arabes man
mohten nutze en wol wesen,
des liez er sie da genesen;
er gab en vride unde hant
uf daz sie vor haten benant;
also vuren sie hin wider
in ire wonunge sider.
Judas zoch hin vur eine stat
die er belac und umme trat;
sie was mit muren ouch brucken
gar veste an allen stucken.
Da was inne gemischet vil
gemeiner heiden in dem zil.
Geheizen was die stat Casphin.
Nu was der inwonere sin,
wie sie da mohten mit gewalt
in der stat haben ir enthalt
von grozer vestenunge ioch

10197 geritten 10198 stritten

2. Macc. XII. 14—17.

darinne was vil spise noch.
Wand sie sich verliezen daruf,
des irhuben sie eine guf
unde riefen uz der stat her
Jude zu unde sime her
schentliche unde bose wort;
der wart da vil von en gehort,
vil lugenhaft unde smelich,
noch niemanne wol vugten sich.
Do sie daz haten so getan,
Judas rief den ubersten an
got vursten alle der werlde
den mand er in der getwerlde
unde sprach sus: „Here wan du
dort bi des geziten Jesu
ane werc unde bliden do
has vertilget ouch Jericho.“
Zuhant in dem grimmen schure
trat Judas hin an die mure
und allez sin volc mit der vart
sturmeten einen sturm so hart,
daz er die stat alda gewan;
gotes milde hat daz getan.
Judas der tote ane zal
der heiden die da namen val.
Ein se lac bi der stat alda
in der breite zwo stadia:
von der slahtunge also groz
der selbe se blutvar hin vloz.
Vurbaz vur Judas aber sa
von dannen tusent stadia
und drithalb hundert ouch darna
zu eime daz hiez Caratha;
da waren wonhaft Judei,
die hiezen Tubianei,

10238 mant(e) e *radiert* 10242 hast 10249 tote 102
steht in der hs. nach v. 72 aber die stelle bezeichnet, an die er gehört.

Juden von vremden landen gar 2. Macc. XII. 17—21
die haten sich gesamnet dar.
Zu den quam Judas ouch alsus,
wand alda was Timotheus
vor gesin und was von dannen
gezoget mit sinen mannen,
so daz er sines willen niht
alda geschuf in der geschiht;
doch hat er in einer vesten
alda gelazen der besten
siner lute ein michel teil
die waren kune unde geil;
want daz sloz uberveste was
durch daz erz sunderlich uzlas.
In Juda here waren ouch
zwene vursten swa er hin zouch
Dositheus hiez einer der,
der ander hiez Sosipater.
Die zwene mit iren besten
gewunnen dort iene vesten,
irslugen Timothei san
darinne wol zentusent man.
Judas der schicte do bi sich
sechstusent man wol ordenlich
geteilet in guten scharen,
die liez er umme sich varen
unde zoch hin da er weste
Timotheum in der veste.
Timotheo daz do kunt wart
er sande hinwec mit der vart
wib unde kint und allen rat,
der da genant ist apparat.
In eine stat er sie sande
die man Carmon do benande;
sie was so veste unde rich,

10269 hatter   10290 sante   10293 sante   10294 —nant

2. Macc. XII. 21—25.

daz sie was ungewinnelich
von grozer getwenge verte
enge weich naz unde herte.
Er behielt manne in der stunt
bi im zwenzic hundert tusunt
vuzgengere gar wol getan
darzu ouch drithalb tusent man
geriten, mit den allen er
ouch wolde kein Juda mit wer.
Timothei volc wart gewar
der ersten dort uz Jude schar,
von gotes gegenwertikeit
wart en die vluht zuhant bereit.
Also wurden sie hin wandern
daz ioch einer sluc den andern;
von gotes verhencnis daz was,
wand an sie herte ouch Judas.
Do belagen der unrehten
drizic tusent in dem vehten;
von Dosithei mit heile
und von Sosipatris teile
wart gevangen Timotheus;
der bat sie vlizeclich alsus,
daz sie en me alda liezen
irre vrunde doch geniezen,
„want wir der vil gevangen han“
sprach er „die uns sint undertan.
Totet ir hie nu also mich,
so totet man sie gemeinlich.
Darumme lat daz leben mir
da mit die vrunt irloset ir.“
83 ζ Des gab er sine truwe hin,
daz er die Juden wolde in
wider geben ane vare,
also da beret was zware.

10300 tusent 10301 vuzgengeren 10303 geritten 1
verhencnisse 10323 toetet 10324 toetet

Des liezen sie en ledic do 2. Macc. XII. 26—27.
ane geserde unde vro,
uf daz ir brudre dort irlost
wurden mit heile wol getrost.
Die meistre iehen aber so
hie von disme Timotheo,
want kurzlich hie vor genende
des zenden capitels ende
stet beschriben nach ir sagen:
er wart selb dritte erslagen
Timotheus in einer stat,
Gazara die den namen hat.
Nu liset man en alhie van
und en durch bete ledic lan;
davor ist er erslagen dort,
hie liez man en durch bete wort.
Nu sprechen die meistre alhie
daz ez villihte also si,
daz der strit siner vencnisse
si vor e gewest gewisse
e dan er geslagen were.
Ouch mac ez sin sus gewere
liht ein ander Timotheus,
den man gevangen hate sus.
Diz was der meistre veriehen.
Wider an den text wir sehen.
Und do von Carmon vur Judas,
vumf und zwenzic tusent der was,
die er irslagen hate da,
her abe vur er do darna
nach der vluht nu dirre heiden
und daz sie waren verscheiden.
Des irwelde Judas da von
ein groz her und zoch zu Effron.
Vil wol gemuret was die stat,
bliden, vil werc dar in gesat

*

10335 iehent 10347 sprechent alhi 10363 irwelte

2. Macc. XII. 27—31. vil geschozzes unde pfile
was darinne zu der wile,
und allerleie heidenschaft
alda ouch was mit grozer kraft,
die wider vahten herteclich,
uf den muren sie werten sich.
Judas und sin volc zu traten,
zuhant do sie got an baten;
der den vienden mit gewalt
ire maht benimt manicvalt,
der machte dise ouch nu mat.
Judas zuhant gewan die stat
und irsluc volkes mit sinne
vumfundzwenzic tusent dinne.

Aber vurbaz zugen sie um
zu einer stat der Scytharum,
84 α die lac von Jerusalem vort
sechshundert stadia aldort.
Juden den Scytopoliten
bezugten bi den geziten,
daz daz selbe volc in der stat
noch en allez gut getan hat
unde nie niht was wider sie.
Des wart en danc gesaget hie,
daz sie in keiner note pfliht
nie wolden getun kein en iht.

Die uz der stat sprachen vurbaz,
sie welden noch behalden daz
unde sie alle zit eren
guten willen en zu keren.

Judas do machte sine vart
kein Jerusalem so hinwart;
dar quam er mit der gemeine
als da entstunt hochzit eine
die wochenhochzit was genant.
Daz sal alsus werden bekant:

*

10394 welten

ez waren die vumfzic tage, 2. Macc. XII. 31—37.
nach gebote der e sage
von ostern biz zu pfingsten her;
swen sich die enden, nehest der
daz heizet der pfingsttac vurwar.
An der zit quamen sie aldar,
die begienc er mit den andern.
Darnach wart er so hin wandern
kegen Gorgiam als ichz las,
der pfleger Idumee was.
Er zoch mit drin tusent mannen
vuzgengere so hin dannen
darzu geriten vierhundert;
also wart der strit irmundert,
want sie an einander quamen.
Die Juden da schaden namen
wand ir ein teil alda belac,
doch was niht groz der selbe slac.
Dositheus Bachenoris
was wol geriten vil gewis,
starc menlich er sich anrischte,
in der zit er da irwischte
Gorgiam under sinen arm,
den wurgte er daz im wart warm,
er wolde en lebende han
gevangen menlich als ein man,
do quam en ein ritender an,
die schuldirn sluc er im her dan,
des must er da Gorgiam lan;
mit noten der von im entran.
Gorgias vloch zu Maresam.
Der strit noch niht ein ende nam:
Esdrum unde sin volc iedoch,
die striten aller lengest noch
unde waren vermudet hart.
Judas rief got an mit der vart

*

10435 ydoch

2. Macc. XII. 37—42.

daz er ires strites were
ein hulfe und ein leitere;
Gote der alle dinc geschuf
irhub er lute einen ruf
unde schrei zu lobe deme
in siner zungen geneme
einen lobesanc erlich hoch.
Zuhant daz volc Gorgie vloch.

Judas sin her zusamne nam
er quam in die stat Odollam;
den gereinigeten gezam,
do der sibende tac zu quam
sie begiengen da den samztac
als er nach gewonheit gelac.

Zusamne sine toten las
des andren tages do Judas,
daz er sie brehte in die grab
irre vetre also herab.
Bi den irslagen sie vunden
under irn rocken gebunden
des geldes daz man bi en nam
der abgote zu Jamniam,
wand ez den Juden in der e
was herteclich verboten e;
offenbar wart ez en allen,
daz durch daz waren gevallen
dise uz den andren in tot.
Des lobte die gemeine got,
wand er reht gerihte getan
hate vor en allen daran
unde hate gemachet bar
die verborgenen dinc vil gar.
Daz volc rief unsern heren an
vor iener sunde vor getan,
daz er des niht me enzelde
und ez en vergeben welde.

10473 entzelte 10474 welte

Ouch der uberstarke Judas 2. Macc. XII 42—XIII. 1.
mande daz volc und en vor las,
daz sie vor sunden huten sich,
want sie wol sehen sihteclich,
daz iene durch der sunden not
waren nu hie gelegen tot.
Do die rede geschehen was,
er sande zwelf tusent dragmas
silbers zu Jerosolimis
vor der toten sunde gewis,
so daz man die so hin brehte
zu eime opfre vil rehte; —
wol betrahte er geistlichen
die urstende vlizeclichen;
het er niht gehoffet daran
und die gevallenen irstan,
γ do duhte des gebetes wic
gar umme sus und uberic,
daz vor die toten so gesche
wand man ez en niht hulflich se.
Aber er prufte daz gereit,
daz die, die hie mit mildekeit
totlichen slaf entfangen han
hernach gewinnen ane wan
gnade die allerbesten doch
die were en behalden noch.
Durch daz ist heilsam unde gut,
daz man den selen dehtnis tut
mit gebete hie uf erden,
daz sie los von sunden werden.

Drizende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!
Des iaris hundert waren nu
nun unde vierzic aldarzu
Judas vernam do vil gewis

*

10476 mante 10482 sante

2. Macc. XIII. 1–7. Antiochum Eupatoris
kumende her in Judeam,
mit im brehte er Lysiam,
dem die geschefte undertan
alle waren unde verlan.
Vuzgenger mit im binamen
hundert zwenzic tusent quamen,
vumf tusent ritender was der
die mit im zogen ouch dort her,
zwene und zwenzic elfande
ouch vurte er zu dem lande,
starker wagene drihundert
mit kossen sensen gesundert.
Under daz volc sich mischte sus
der vil bose Menelaus,
seht er bat mit valschen listen
Antiochum in den vristen,
niht durch gut dem lande alda,
dan daz er wolde werden sa
ein vurste daz was sin hoffen.
Got machte dem kunge offen
sinen mut wand er dem bosen
gram wart durch sin valsch gekosen.
Dem kunge saite Lysias
ouch daz dirre ein werrer was,
und von ime were kumen
alle schande mit unvrumen,
des liez der kuninc wol gemeit
en toten da nach gewonheit.
Alda selbes da daz geschach:
einen turm man da wesen sach,
vumfzic klaftern hate er hoch,
der berc von dem er sich uf zoch
hate aschen allen enden.
Man hiez ienen unbehenden
84 b in die aschen werfen schentlich;
daz was wol reht und irkentlich,
wand er hate sunden vurwar

vil getan an gotis altar, 2. Macc. XI
des vur und asche heilic was;
da von man im den tot uz las,
daz er ewic solde mit pin
in der aschen verdampnet sin.
An Menelao wart daz schin,
daz en ioch hie der erden schrin
in ir niht behalden wolde
vernojirt was der unholde.
Vurbaz der kuninc sich nete,
hertis mutis was er stete,
ergirn willen weiz got hat er
kein den Juden dan sin vater.
Judas die dinc alsus irvur,
er hiez die sinen und beswur,
daz sie beide tac unde naht
mit vollenkumender andaht
anriefen got unsern heren,
daz er hulfe welde keren
als er dicke hate getan
zu allen ziten da vor an,
den die der e und dem lande
vurhten daz en kume schande,
so daz sie geenget werden
des heiligen tempels werden,
und die nulich sint irquicket
daz die iht werden bestricket
wider under die heidenschaft.
Des baten sie mit aller kraft
got mit weinenden ougen gar,
sie vasten dri tage vurwar
gestract an der erden nider.
Darnach hiez sie Judas sider,
daz sie sich solden zu machen.
Nu was er ouch in den sachen
in ein wurden mit den alden,

*

onougirt 10570 vurhtent

daz sie got sin liezen walden
unde zugen kegen im hin
e dan der koninc her zu in.
Judas gab die gewalt deme
schepfer der werlde geneme
unde mande sin volc sere,
daz ez durch die gotes ere
vor die e und daz lant vehten
solden vlizic mit dem rehten,
und vor den tempel er gebot
menlichen striten in den tot.
Judas zoch mit sime her hin
unde legte daz bi Modin,
er wiste sich den sinen wol
als einer der gesigen sol.
4 3 Uf liez er in der naht wecken
niht wan iungelinge recken,
die starc unde menlich waren
las er zuz em uz den scharen
daz andre her liez er ligen;
aller zagheit wart verzigen.
Mit den zoch er hin uf daz velt
nahtes in des kunges gezelt
und alumme in die andern
der viende wart er wandern.
Da gienc er mit en zu pruse
und irsluc ir in dem suse
vierzic tusent die man nande,
ouch velde er der elfande
ein michel teil, ir niht genas,
mit allen dem daz uffe was.
Also daz volc irschrecket wart
so sere und so uberhart,
daz die vorhte gienc uberal
durch der heiden buden gezal.
Rehte in der zit ez geschach

10589 mer   10597 wieste   10604 zageheit   10612

als zum ersten der tac ufbrach 2. Macc. XIII. 17–23.
in gotes hulfe der im da
mit sime troste was vil na,
darnach quam er aber wider
zu den sinen vrolich sider.

Der kuninc manheit do entfienc
wand im sin schade nahen gienc,
do wart von ime uz geleit,
wie daz er der Juden kunheit
welde verderben und ir lant,
ir stete swaz der was benant.
Bliden unde sin volc er nam
belac die vesten Bethsuram;
die veste wol gemuret was
heimelich spiste sie Judas.
Daz melde einer Rodochus
in der viende her alsus
er entbot uz der Juden her,
umme daz spisen saite er;
doch die Juden irwischten in,
leiten en in gevencnis hin.

Binnen des machte der kuninc
vride unde slihte die dinc
mit den, die nu zu Bethsura
in der vesten waren alda,
unde gab den die rehten hant.
Von dannen wart sin wec gewant,
mit Juda er zusamne quam
daran er niht vil vrumen nam,
wand er da uberwunden wart.
Zu wizzen wart im mit der vart,
daz Philippus sin ammetman,
dem er gewalt hate verlan
zu Antiochiam aldort,
der were nu daran bekort,
daz er sich wider en setzen

10635 melte 10651 ammehtman

2. Macc. XIII. 23–26.

welde und en damit letzen;
des wart er betrubet mere
in sime gemute sere.
Der kuninc die Juden do bat
unde swur en da an der stat,
daz er welde sin undertan
alles daz die reht solden han.
Do er was hie also bekart,
er brahte selber mit der vart
in dem tempel sin opfer da
und erte den tempel darna
mit kleinoten unde gaben.
Machabeum weld er haben
sunderlich zu eime vrunde;
des gab er im ein urkunde,
wand er en gutlich ummevienc;
vurbaz er daz an im begienc,
daz er im machte undertan
von Ptolomayda her dan
biz zu den Gerrenen dort hin.
einen vursten machte er in
und einen herzogen irkant
uber die vorbenanden lant.
Do Machabeus so hin quam
in die stat Ptolomaydam,
die inwoner angest haten,
daz Judas da mit unstaten
an en den vride breche noch;
en was der vride wider doch.
Uf den richtstul trat Lysias,
er saite allez wie ez was
umme vride und alle dinc
die gemachet hat der kuninc;
da mit bevalh er sie Jude.
Von dannen schiet er darnach me
wider zu Antiochiam,

*

10661 welte 10678 vorbenanten

wand ouch der kuninc da hin quam. 1. Ma 26.

Vierzende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

Nach deme wol uber dru iar
Judas vernam und wart gewar,
Seleuci sun Demetrius
were zu lande kumen sus
mit grozer maht und mit schiffen,
die kelen het er begriffen,
zu Tripol wer er in kumen
uf Antiochi unvrumen,
wand der lande so hinewart
der were vil an en gekart
wider Antiochi willen
unde Lysie. Gestillen
x daz nieman mohte, wande er
welde uf sie mit grozme her.
Alchimus hiez alda einer
ein vernoirter unreiner,
der oberster priester ichz las
eteswenne gewesen was
unde verworfen durch untat,
die er boslich begangen hat;
er prufte wol die wirdikeit
mohte im niht me sin bereit.
Der vur hin an den kuninc do
zu dem selben Demetrio
in dem vumfzigisten iare
unde hundert daruf zware,
er brahte dem kunge schone
gut eine guldine krone,
eine palme in sine hant,
darzu thallos, *daz* was irkant
ein geveze hoch irhaben,
in dem templo pflac manz haben,

*

10695 dem driv 10708 welte 10724 daz *feh.*

2. Macc. XIV. 4–8. gote zu dienste sin gezam;
dannen ez dirre bose nam.
Des tages do er daz vergab
alles sagens tet er sich ab,
wand er zu der zit niht me sprach
unz daz er sine zit irsach.
Ein*e*s tages darnach drate
wart er zu des kunges rate
gerufen unde gevraget
daruf wart sere geiaget,
wes die Juden behulfen sich
mit wes rate so gar werlich.
Des antworte er alsus hie:
„Juden genant Assidei
(Assidei daz heizen die
die da dem templo wonen bi
unde pflegen der heilikeit,
darzu mit dienste sint gereit),
der dort Judas ein pfleger ist,
die heben strite alle vrist.“
Er sprach: „Niht la*n* sie da bliben
in vride von irme triben.
Ich selber gar verraten bin
ioch aller werdikeit von in,
priesterschaft bin ich worden blas
die doch uf mich geboren was.
Des bin ich her kumen rehte,
wand ich unde min geslehte
dem kunge hoch nach nutze hie
getruwe bin gewesen ie
und den burgern in den steten,
minen rat getruwen heten.
Davon ist daz also gestalt,
daz von irre grozen gewalt
85 β unser geslehte alle zit

*

10733 Einz 10741 heizent die 10742 wonent 1(
hebent 10747 lat 10757 burgeren

in sorgen und in arbeit lit. 2. Macc. XIV.
Von disen sachen so getan
die ich hie vorgeleget han,
so bit ich hoher kuninc dich,
daz du welles irhoren mich,
und irvare selber vil gar,
ob dise dinc dort iht sint war
an landen und an luten dar,
denn ez ist allez offenbar,
so wirt dinen sinnen irkant
wie daz ez allez ist gewant;
wand die wile daz Judas ist
bi gewalde mit kluger list,
so ist unmugelich daz hie
immer vride in landen si."
Do er daz also volbrahte,
des gewunnen groze ahte
des kunges vrunt mit aller kraft,
want sie wurden da von behaft
kein Jude grozer vientschaft
daz iener hate so geschaft.
Die vrunt dem kunge an lagen,
irhitzet wart er von sagen,
so daz er sinen zorn dar warf
ouch uf Judam in grimme scharf.
Des sande der kuninc dort hin
Nicanorem sus uf den sin,
daz er Judam solde binden,
sine helfer uberwinden,
die vertilgen allentsamet.
Bevolen wart im daz amet
und er solde ouch Alchimum
uber den hohesten templum
zu obersten priestre machen.
Do vernamen von den sachen
die heidenschaft, die Judas dort

*

10766 wellest 10775 hi 10787 sante

2. Macc. XIV. 14–18. hate vertriben hinwec vort
uz Judea alda bevor;
die vernamen, daz Nicanor
sich besamnete unde nam
mit im groz volc uf Judeam.
Dise zu den ouch mischten sich,
sie hoften alle werden rich,
ob die Juden wurden gebuct
und in verderbnisse verdruct.
Die Juden daz wol vernamen,
wie die heiden uf sie quamen,
bestrouwet sich mit der erden
baten sie nu got den werden,
daz er sin volc an aller stat,
daz er selber irkoren hat,
in ewikeit die bewaren
nu welde vor allen varen,
85 γ wand er den sinen alle zit
mit zeichen sine gnade git.
Herzoge Nicanor do hiez,
daz man dem here kunden liez
ufbrechen unde ziehen vort.
Ez geschach. Sie belagen dort
ein castel, daz hiez man Dessan.
Binnen des quam ouch daz her an
Jude bruder genant Symon;
doch irschrac er sere davon
daz daz her so gar gruwesam
unde mit kraft da here quam.
Nicanor horte von der kraft
Jude und des geselleschaft,
wie er mit kunheit alle zit
tete vil manchen harten strit
vor daz lant und ouch die sinen.
Nicanorem wart daz pinen
wand er dahte: Ez ist niht gut,

10809 bestrowet 10819 zihen

daz man verguzet so groz blut 2. Macc. XIV. 18—22.
under uns ob strite werden.
Des sande er mit begerden
sine boten alsus genant:
Possydenius erst irkant
Theodatus der ander was,
ouch hiez der dritte Matthias.
Zu Jude wurben sie do daz
vride zu machene vurbaz
und ein ander die hant geben
mit gemache vurbaz leben.
Lange giengen sie zu rate.
Do man so daz getan hate,
darnach der herzoge Judas
besamnete swaz siner was;
den legte er die rede vur
sprechen nach irre willekur.
Die wurden des alle inein,
ir wille were gar gemein,
daz man vride solde machen.
Des wart man do vurbaz sachen.
Einen tac wart man do nemen,
daz sie dar zusamne quemen
unde sich da heimelichen
underretten gar vruntlichen.
Do daz gespreche solde sin,
dar wart gebraht gestule fin
von ietweder siten gesat
zu sitzene uf sine stat.
Judas schicte do gewere
ein teil der sinen wepnere,
hiez die an einer stat wesen
die en da wart uz irlesen,
ob die viende iht wolden
arges tun, des sie niht solden.
58 Also wart geteidinget sa

*

10836 sante 10861 itweder 10864 wepenere

2. Macc. XIV. 22—26.

bequemeliche rede da
und darnach bleib Nicanor do
dar zu Jerusalem also,
daz er ubels niht entete
dan gut gemach er da hete,
volc gesamnet bi den ziten
hiez er allez von im riten.
Er hate so gar lieb Judam,
daz er en in sin herze nam;
er riet Jude vil vlizeclich,
daz er erlichen wibte sich,
uf daz er erben entfienge,
daz siner vruht niht zurgienge.
Er volgete siner sage;
an einem zitlichen tage
nam Judas *ein* wib erlich wol,
mahte hochzit also man sol;
in gemache er vurbaz treib
ieclicher des andren vrunt bleib,
unde waren so gemeine
mit einander lute eine.
Dise vruntschaft irsach alsus
der ungetruwe Alchimus
zwischen Nicanore alda
unde Machabeo Juda,
wie sie bi einander waren
aller vientschaft entbaren.
Des vur er so hin aldarum
an den kuninc Demetrium
unde saite deme mere,
wie verkart Nicanor were,
er welde vremder dinge doch
volgen unde der pflegen ioch.
Er sprach „Er hat im uz irwelt
Judam, der vient ist gezelt
des kunges und des riches hie,

10880 wiebte   10885 ein *fehlt*   10888 icl.

daz er sin nachkumelinc sie.* 2. Macc. XIV. 26—31.
Des wart der kuninc zornic gar.
Zuhant sande er brieve dar
unde entbot Nicanore,
im were daz leit unde we,
daz er gemachet hete da
dekeine vruntschaft mit Juda.
Er sold im gevangen Judam
senden zu Antiochiam.
Nicanor die botschaft vernam,
in betrubnis er davon quam
unde truc daz vil swerlichen,
solde er da von entwichen
und daz brechen, daz er hete
selber da gemachet stete,
an dem manne der kein im nie
bosheit noch ubel hie begie.
Doch wart er da mit umme gen,
wand er niht mohte widersten
des kunges geheize harten;
da von wart er der zit warten,
daz er volbrehte al die dinc
die im gebot hie der kuninc.
Machabeus der prufte daz,
wie Nicanoris was gelaz
grémlicher vil dan da vor e,
des misseduhte en ouch me
wie daz er ez niht wol meinde;
sin geberde daz irscheinde.
Des nam zuz ime do Judas
sines volkes daz wenic was,
unde vloh hin da er sich barc
vor Nicanoris ubil starc.
Do Nicanor des innen wart,
daz Judas vorquam in der vart

*

10911 hette 10913 solde 10933 meinte 10934 irscheinte *vor stand* wol, *ist aber ausradiert.* 10938 ubils

2. Macc. XIV. 31–36.

sinen willen und gedanken
und en sach also entwanken,
in den tempel wart er iagen,
die wile die priestre pflagen
des opfers gote in andaht;
Judam hiesch er von en mit maht.
Jene swuren mit eiden vil,
sie enwesten sin in dem zil.
Do Nicanor harte sere
en gedrouwet an ir ere, —
waz sal hie lange rede zu,
daz vurbaz stet geschriben nu,
in dem ersten buche ez ist
gliche in dises sinnes list,
wie Nicanor uf hub die hant,
den tempel welde han geschant.
Swer daz capitel welle han,
der sal daz sibende sen an.
Des schiet er darnach wec von in;
die priestre giengen alle hin
und racten uf ir hende do
an got, den baten sie also.
„Here got aller dinge nu,
nihtes noch niemannes darft du,
der dinen tempel woldes han
under uns en liezes entstan,
eine wonunge ist er dir;
irhore hie nu unser gir.
Du bist heilic der heilgen kraft
und ein here aller herschaft,
behalt diz hus nu ewiclich
wol reine unde seliclich,
wand ez nulich vor dirre vrist
dir heiliclich gereinet ist
zu eren dir und zu lobe;

*

10948 sin niht 10961 Unde 10965 woldest 10966 lie
10973 nuwelich

wis im ein schirm ouch dar obe.“ 2. Macc. XIV. 36—41.
Also was einer in der stat
habende stete guten rat,
alt unde kusche er ouch was,
bi namen hiez er Rasyas.
Er hate im vor gesazt daz.
kusche weld er bliben vurbaz,
lib, gut wold er e verkiesen
dan die kuscheit hie verliesen;
er was allen so minnesam,
daz im sin name da von quam:
sie hiezen en lieber vater,
den namen von allen hat er.
Nicanor vernam do daz wol,
wie dirre were liebe vol;
des sande er siner ritter
vumfhundert in arge bitter,
das sie solden so hin gahen
und den guten alden vahen,
wand er wolde gar uzbrechen
den haz, den er solde rechen
an den Juden, des hub er an
daz er hiez disen alden van:
en duhte wie er groz smaheit
den Juden hete an geleit,
ob er disen so betruge
und en smelich ummezuge.
Do er gebot, daz man solde
ienen vahen als er wolde,
daz volc quam vor des alden hus;
da irhuben sie grozen prus
mit sturmen unde mit bozen
wurden die turn uf gestozen,
ouch wart vur getragen darzu.
Der alde was darinne nu;
der irkos im eines isa,

*

10981 gesetzet 10991 sante 11008 tuern 11009 vuer

2. Macc. XIV. 42—46. er wolde lieber sterben sa
mit dem swerte e dan er man
wurde den sundern undertan;
wand er mohte niht zu were
kumen rehte nach begere,
des viel er uber die muren
da under des volkes schuren.
Zu lief daz volc *do* almital,
wolden besehen da den val.
Do lac der alde under des
halb zuvallen die cervices,
daz was wol halb den kopf enzwei.
Rede was da von mancherlei.
Darnach ein teil er irmagte
uf stunt er do unde wagte,
blutes gar vil von im*e* vloz
uz wunden die er hate groz,
snellich er durch die schare lief
mit sime halse stunt im schief
86 α unz uf einen stein gespalden
breit, da wart er sich enthalden,
sin blut im allez da entsleif,
mit beiden henden er *do* greif
in sin geweide daz er reiz
ime selber uz, goteweiz!
Under die rote er ez warf,
die im da was mit noten scharf.
Do wart er an schrien sere
got aller der werlde here
aller geiste unde leben,
daz er im daz widergeben
welde dort an der lesten zit.
Also irstarb der alde sit.

Vumfzende capitel diz ist,
nu hilf uns here lieber Crist!

*

11019 do *fehlt* 11027 im 11034 do *fehlt* 11043 let

Nicanor vernam alsus me, 2. Macc. X'
Judas were Samarie;
mit dem wold er tun einen strit
aldort an des samztages zit
mit allen den die er hete.
Juden waren bi im stete
die durch notdurft mit ziehen
musten, mohten niender vliehen;
die sprachen zuz im in gute:
„Tu niht in zornigem mute
so heidenischen, gib ere
dem heiligen tage here,
wirdige den, der da besiht
alle dinc und alle geschiht."
Der bose wart vragen mere,
ob der selbe mehtic were
in dem himle, der also pflac
heilic machen den selben tac.
Die iene des antworten do:
„Er ist got here einer ho
in dem himle mehtic irkant,
den sibenden tac heilic vant
unde gebot en ouch begen."
Nicanor wart des widersten
unde sprach: „So han ich bereit
ouch hie uf erden wirdekeit;
ich mac gebieten, daz man an
muz tun die wapen ieclich man
und irvullen alle die dinc,
die geboten hat der kuninc."
Also was er in der stolzheit,
die im da stete was bereit,
wand er dahte uberwinden
die Juden und gar verswinden.
Doch des willen er niht behielt,
Got im alda vil anders wielt,

*

11049 wolt 11053 zihen 11054 nindert vlihen

2. Macc. XV. 7–12.

als da vor ouch geschriben ist
im ersten buche da manz list.
86 β Jude was sin herze offen,
wand er pflac an got ie hoffen
siner hulfe unde gnaden
von allen sorgen entladen;
er mand die sinen vlizeclich,
daz sie niht solden vorhten sich
vor der heiden zukunft so groz.
Sie solden des gedenken bloz
wie en von himle manic trost
was kumen der sie tet irlost,
also solden sie aber nu
hoffen ane zwivel darzu,
daz en wurde gotes segen,
und damit des siges pflegen.
Er sait en des propheten wort
und ouch von iren eldern vort,
wie got mit en vil grozer tat
hie vormalis begangen hat,
und der heiden groze valscheit
luge schande wer en bereit.
Er wapende ieclichen sa,
die selben bi im waren da,
niht mit speren noch mit schilden
dan mit leren suzen milden.
Daruber er ouch en vorlas
ein troum, der im geschehen was,
des ieglicher irvrouwet wart
in grozer wunne mit der vart.
Von dem troume er alsus sprach:
„Den priester Oniam ich sach
den grozen mit aller tugent
gereht semfte gut von iugent;
kein got hat er uf gehalden
sine hende im gevalden,

*

11089 mante 11099 saite 11105 wapente 1110

vor daz judische volc er bat. 2. Macc. XV. 12–20.
Bi im stunt ouch an einer stat
ein alder man so gar erlich
daz sin schone was wunderlich,
so richlich waren sine kleit
grozer zierheit umme beleit.
Do sprach Onias zu mir her:
»Siestu werlichen daz ist der
Jeremias der prophete
gotis, der vor al die dete
der Israhelin bitten pflit
alle wege zu aller zit,
unde vor die stat vil stete
ist kein gote sine bete.«
Jeremias racte kein mir
die rehten hant nach siner gir,
darinne hat er lobes wert
gar schone gut ein guldin swert;
»Se« sprach er zu mir in der vrist,
»nim diz swert wand ez heilic ist
γ dir von gote eine gabe,
damit du verwirfes abe
alle die widersachen sin
Israheles des volkes min.«"
Von der rede wart daz volc do
so kune und so rehte vro,
daz en zu strite liebe wart.
. Sie geviengen manheit so hart,
daz sie niht ahten kint noch wib
gutes oder irs selben lib
dan alleine der heilikeit
der stat und des tempels gemeit.
Alle begunden sie warten
gotes gerihte des zarten,
wand die heiden zugen here
wol bereit mit grozer were,

*

11140 damite . —wirfest 11144 unde

2. Macc. XV. 20—26.

ir volc allez geschicket gar,
die tier und die ritende schar
lagen da bi an einer stat,
da man sie hin geheizen hat.
Machabeus nam gemerke
an des grozen heres sterke,
daz uf sie nu was kumen dar,
ir wapen waren manicvar,
und der ublen tiere vreise
die da waren in der reise.
Machabeus der behende
hub kein himle sine hende
unde schrei an unsern heren,
der da wunder pfliget meren
unde niht mit der wapen kraft
machet die lute sigehaft,
dan wer en dunket wirdic sin
dem tut er sine gnade schin.
Vurbaz mande er got also,
wie er ouch eteswenne do
bi Ezechie geziten
der ein kuninc was vil witen
Judee do sand er reinen
uz sinen engelen einen,
der da irsluc daz groze her
Sennacheribs gar ane wer.
Also was Jude gebete.
Vurbaz er me rede hete
die ouch da vor beschriben stet,
da er Nicanorem irslet.
Do er daz gebet vol tete,
Nicanor bereitet hete
allez sin volc unde brach uf
mit busunen vil grozer guf.
Judas und alle die sinen
liezen ir gebet irschinen

11155 aller 11173 mante 11177 santer

zu gote mit grozer andaht. 2. Macc. XV. 26—36.
Zusamne wart der strit do braht.
36 c Die Juden striten mit der hant
ir herze was an got gewant,
der heiden wurden da gevalt
vumf und drizic tusent gezalt.
Von gotes gegenwortikeit
wart den Juden vreude bereit.
Den strit haten sie behalden,
zu huse wurden sie walden;
Nicanorem sie ouch vunden
irslagen da in den stunden
in sinen wapen wol bereit.
Nu han ich da vor uch geseit
wie sie mit dem houbte taten
und der hant die sie ouch haten;
in dem ersten buche ez ist,
blibe alda zu dirre vrist;
daz dort niht ist daz sag wir hie.
Judas gebot also, daz sie
Nicanoris zungen sniten
uz dem houbte niht vermiten
unde sie zurstucten kleine
beide vleisch unde gebeine
den voglen zu einer spise.
Daz geschach so in der wise;
des benedieten sie do
got den heren des himels ho,
der sine wonunge im hat
reine behalden und die stat.
Darnach sazten sie do den tac,
daz man en ierlich begen pflac
disen vreuden zu gedehtnis.
Daz vindet er da vor gewis
uf welchen tac unde wenne,
suchet ez so vint irz denne

11209 sage 11211 snitten 11212 vermitten 11223 gedechnis

2. Macc. XV 37–39. des ersten buches beschriben
capitulo benant siben.
Von deme daz Nicanor do
vergienc unde irstarb also,
so besazen die Juden da
die stat alle wege darna.
Diz buch sus hie nu irwindet.
Swer iht behegliches vindet
in disme buche, daz si gut,
wiset en aber so sin mut,
daz ez im niht wil behagen,
der sal ez gutlich vertragen
unde sal tun also der tut,
der underwilen trinket vrut
einen guten win irvrischet
mit wazzer darin gemischet,
uf daz er wol getempert si;
also sal er ouch tun hie bi:
er neme diz wandelbere
unde vuge ez gewere
86 a bi einez, daz wol volkumen
si mit allerleie vrumen;
vuglich erz darunder schieze
daz er des guten genieze,
so wirt ez dan gebezzert wol
daz man ez baz vertragen sol.
Sus enden sich die buch beide.
Got uns sin riche bescheide,
behute uns vor der leide,
da ewic ist iamers weide.
A M E N
lob si deme gotes namen.
Die lesten rime sechse hie
min sint die niht Machabei.
explicit secundus liber Machabeorum.

*

11234 behegeliches 11253 endent 11259 letzten hi

Ein prologus uf Hyrcanum,
des volget hie ein kurzez drum.

Diz ist Johanni Hyrcano,
von deme sprichet aber so
von gote genant der arme,
uber en er sich irbarme.

Ir sult nu vurbaz irkunden,
wie daz wir noch me han vunden
in der Scholastiken da bi
von dem vil guten Johanni,
der des vrumen Symons sun was,
von dem man an dem ende las
des ersten buches hie irkant
Machabeorum so genant.
Von im ist kurze rede da,
man giht sin buch si anderswa,
da von sime leben an stat
waz er dinges begangen hat;
an andre buch man uns wiset,
da man en wol inne priset;
der han wir noch gesehen niht.
Wie ez Scholastica uzriht
von disme selben Johanni,
daz lazen wir uch wizzen hie
von gotes gnaden, die wir nu
uns bitten dar zu hulfe zu.

Ez ist einer rede beruch —
diz allez daruf hat zusuch —
von des Mattathie kinden,
unz daz man sie gar irwinden
horet an irme geslehte
und ir vurbaz mit gedehte
wirt geswigen aller dinge
36 ζ ir und irre nachkumlinge,
ouch von der Juden vursten tat
biz da Cristi geburt angat.

*

11270 deme

In der biblen ez niht enstat
iedoch Scholastica ez hat.
Mit uns si nu der gotes rat,
der den sinen nie ab getrat.
Scholastica historia
alsus vergiht vurbaz darna.
Symon der tugende veste
under den vumfen der leste
der sune des Mattathie
herzoge zu Asumene
was er und oberster alda
uber al daz lant Judea.
Der Symon einen sun hie liez
Johan Hyrcanus man den hiez.
Hyrcanus der name im wart
wand er streit manchen strit vil hart
mit den Hyrcanen, die er kranc
mahte unde sie gar betwanc;
von den Hyrcanen man en do
hiez bi deme namen also.
Josephus mit lobe wiset
Johannem er hohe priset
durch drierleie vrumekeit,
die got hate an en geleit;
daz erste ist er was mit kraft
geistlich in siner priesterschaft;
daz sal man also vernemen:
alle zit so pflac er remen
swaz gotlich und die warheit ist,
daz begienc er zu aller vrist.
An daz andre ich nu kume:
er was menlich unde vrume
in sines herzogtums gewalt,
wand er streit manchen strit vil balt
vur daz rehte und die sinen,
hertlich liez er daz irschinen.

*

11298 idoch

Nu nennen wir hie daz dritte:
durch sine gutliche site
got en selber darzu irlas,
daz er hie ein propheta was.
Hort ir welch groze wirdikeit
was im von gote hie bereit.
Dirre Johannes wart ahten
um sines vater tot trahten,
den im getotet hate hie
Ptolomeus sun Abobi
und zwene siner brudre ioch,
darzu hat er gevangen noch
sine muter unde zwei kint,
die ouch sine bruderlin sint,
mit ganzer valscheit er verriet
die selben tugenthaften diet,
von aller bosheit so west er.
Doch hat er Johannis swester
zu wibe vor vil manchen tac
e dan er tete disen slac.
Johannes im volgete nach,
an alle stete daz geschach,
den vil bosen Ptolomeum
treib er vaste al um und um,
daz er niender bliben mohte
noch vor vorhten im entohte.
Johannes sich rechen wolde,
des vloch vor im der unholde
uber hin durch Jereconta.
In ein stetlin bequam er da
daz hiez Agon, Johannes pflac
daz er en darinne belac.
Weiz got da hub sich ein sturmen!
Hyrcanus begunde hurmen
an die stat mit menlicher kraft.

*

11334 sitte 11340 siner 11341 hette hi 11343 unde
357 niendert

Da wart vil herte tat behaft.
Do es quam zu der selben zit,
daz aller hertest was der strit,
unde Johannes als ich las
aller serest sturmende was,
seht Ptolomeus unguter
nam die kinder mit der muter
die er gevangen hate vor,
truc sie uf die muren enpor
kein Hyrcano, do er sie sluc,
treib daz mit so groze*m* unvuc,
daz en daz blut zu tale dan
der muter und den kinden ran.
Do en daz blut goz unde lief
die muter an den sun hin rief:
„Lieber sun nu enlaze niht
die bosen sundigen geschiht,
als Ptolomeus hat getan
und an uns noch hie sies began,
durch mich ungerochen wesen.
Bezzer ist mir ungenesen
mime libe ein reiner tot,
dan daz ich hie in dirre not
solde lenger lebende sin.
Gerich dich des, liebez kint min.“
Do wart Hyrcanus da beweit
in vil leidiger iamerkeit,
87 β wand er mohte niht gesehen
den sinen die not geschehen.
Von dem sturme er abe treib,
doch vor der stat er langer bleib
durch muter und die brudre sin,
ob er sie mohte von der pin
und der gevencnis irlosen
uz der gewalt des vil bosen.
Durch daz bleib er alda vurwar

*

11378 grozer   12380 unde   11386 siest

unz zu quam daz sibende iar,
ez was daz iar des daz lant pflac
zu virende swen ez gelac.
Von dannen vur do Johannes
unde verzech sich legers des.
Darnach tete Ptolomeus
grozer iamer an bosheit sus:
er tote in sinen vreiden
muter mit den kinden beiden.
Mit dem von dannen er wec vloch
zu Zenoni er sich hin zoch,
des landes Philodelphie
was er gewaldic: darnach me
hiez man en ouch Koctilia.
daz was sin zuname alda.
Er was so gar bose irkant,
daz man wenic ein ergern vant.
Bi deme bleib sin geliche
Ptolomeus bosheit riche.

Darnach einer Antiochus
zunamen hiez er Ponticus,
sun der was Demetrii da
unde kuninc in Syria,
der belac mit vil grozer schar
Jerusalem alumme gar.
Nu was da bevor Salomon
da man vil wisheit liset von,
der machte bi siner zite
sime vatre ern Davite
ein grab mit vil grozer zierheit
binnen deme templo bereit.
Um daz grab machte er bevor
zu beheltnis achte trisor,
in ieclicheme trisor starc
er ubergrozen schatz verbarc.

*

11411 toete

daz man en niht nemen solde
ob en ieman haben wolde.
Nu was Hyrcanus in der stat,
der ie den rehten wec hin trat
durch vride unde gut gemach;
man en alda ufbrechen sach
ein teil derselben trisore
von den ich sprach da bevore.
Daruz so nam er in der stunt
wol drizictusent grozer pfunt;
87 γ der gab er vierhundert also
deme kunge Antiocho,
uf daz er zuge von der stat
und ir niht tete ubel tat.
Daz geschach, er zoch von dannen
anderswa mit sinen mannen
vur eine stat zuhant darna,
genant was sie Samaria.
Die gewan Antiochus reht
vertilgete sie eben sleht.
Die selbe stat lange sider
buwete Herodes wider
mit starken muren wol vasten
unde hiez sie do Sebasten.
Hyrcanus dirre Johannes
horet waz pflac der unde wes.
Die Juden im daz verkarten
mit vil manchen reden harten
um daz er uf die trisor brach,
daz volc darumme sere sprach.
Uf daz er sie gestillete
und iren mut gutwillete,
so nam Johannes ienez gut
daz er uznam durch guten mut,
swaz sin dannoch da uber was
des er Antiocho uzlas,

*

11461 starken *auf Rasur* 11462 und[e]

da machte er mite isa
ein Xenodochium alda,
daz ist in dutschen ein spital
allen den armen uberal
und den gesten zu gemache.
Sus was Hyrcanus der sache
der erste der des ie began
die spital durch irbarmen han.
Nach langer zit wart da her dan
daz selbe spital ane wan
gewihet von guten Cristen
sente Johanni Baptisten,
da man en inne sere pflac
zu erene vil manchen tac.
Nu was Hyrcanus gewesen
an gewalde uzirlesen
des volkes ubister bischof
unde herzoge, vursten hof
des er wielt mit michiln eren,
die sich im groz pflagen meren.
Ein propheta so was er ouch
darzu en got hie selber zouch,
von dem er kunftige dinc sprach,
die man alle geschehen sach,
ioch an sines selbes kinden
da wart man ez war bevinden.
Er hate gelucke und heil
von gote aller gnaden teil,
an der herschaft was er vurwar
gewesen dri und drizic iar,
so daz er zu unreht noch nie
an keime manne leit begie.
Vumf sune waren im irkant;
der eldeste alsus genant
mit namen Aristobulus,
der ander hiez Antigonus,

11575 mitte 11501 unde 11505 unrehte

die lesten die waren kleine.
Nu quam ez so, daz der reine
Hyrcanus do uf einen tac
an sime totbette belac.
sinen sunen er do vor sprach
allez daz en darnach geschach.
Ouch prufte er daz sine kint
niht solden wol geraten sint;
des bevalh er al die herschaft
siner husvrouwen gar in kraft.
want sie was wise unde kluc.
Alda Hyrcanum der tot sluc;
doch sal sin name niht vergen
die wile man die werlt siht sten.

Aristobulum sinen sun
muwete siner muter tun,
daz sie gewaldic solde sin
sime herze was daz ein pin;
darumme vienc er sie zuhant,
legte sie in des kerkers bant
mit den dru jungen kindelin,
die da waren ouch brudre sin.
Den andern bruder nach im alt
zoch er mit im uf angewalt,
daz was Antigonus here
dem bot er gar groze ere.
Er liez wirken eine kronen
die wol zieren unde schonen
als den kungen ist irloubet;
die sazte er uf sin houbet
unde wart ein kuninc alda
uber alle lant Judea.
Die meistre sprechen nu mere.
daz nie kuninc da were
zwischen Sedechien gezit

*

11511 letzten 11517 pruefte

biz nu an disen hernach sit
doch von der Juden geslehte,
also vernimt man ez rehte;
da zwischen waren wol vurwar
gewesen gar vierhundert iar
vumf unde sibenzic darzu
und dri manden sin waren nu,
daz von den Juden nie gewart
kein kuninc biz an dise vart.
Doch bleib er kuninc ein iar ot,
wand des verhienc darumme got,
daz er tote die muter sin
hungers dort in des kerkers pin.
7 a Iedoch e dan daz iar uz quam,
ein suht Aristobulum nam
die an im bleib biz an den tot.
Nu was sin bruder ouch durch not
sines geheizes gevaren
Galileenlant bewaren.
Da schuf er vil grozen vrumen
der viende maht verdrumen
unde tet ez da also wol,
daz im daz volc gab lobes zol.
Darnach vernam er ouch mere,
wie daz sin bruder siech were,
und ouch die Scenophegia
die hochzit were schiere na.
Durch den bruder und die hochzit
so hub er sich herabe sit
unde remte daz er queme
reht uf die hochzit geneme.
Zu Jerusalem man en sach
kumen vil herlichen darnach
mit vil luten lobesamen,
von Galilea sie quamen
vil dinges da wol geschaffet.

11557 toete 11559 idoch 11571 cenopheya

Sie wurden vil an gekaffet.
wand Antigonus vil gemeit
in der stat alumme da reit,
liez sich schouwen wib unde man
mit nuwen wapen angetan.
die waren schone wol gestalt
geworht genet vil manicvalt
zu eren dem brudre isa
und alle deme volke da.
Des hate er ouch nidere.
die brahten zuhant die mere
aldort hin der kuniginne.
die wart *do* sin alles inne.
Sie hate einen sundern zorn
uf Antigonum da bevorn,
want sie an in hate begert
des sie von im bleib ungewert,
also man liset unde sprach
daz Joseph ouch also geschach.
sin vrouwe en wolde twingen
zu unrehten bosen dingen.
Also des kunges wib iaite
zu dem kunge sie sus saite:
„Din bruder ist kumen da her
dir zu grozme schaden, wand er
mit sulcher maht hie kumen ist,
daz er dich wil irslan mit list,
durch daz er kuninc wolde sin
und dir nemen daz riche din.
Uf daz du des gelouben has
und allen zwivel gar verlas,
87 ζ so gebe ich dir urkunde:
sende einen diner vrunde
zu dime brudre, daz er sa
zuhant mit der vart zu dir ga:
kumt er danne zu dir her in

11594 do *fehlt* 11598 si 11611 hast 11612 —last

mit ganzen wapen, so nim sin.
daz er in deme mute si
als ich dir han gesaget hie;
ist aber daz des niht geschiht,
so saltu mir gelouben niht."
Der kuninc des sere irschrac,
da von er grozer leide pflac,
wand im lieb was der bruder sin,
als er alhie wol machte schin:
einen boten er im sande
der en warnde unde mande,
daz er solde her vor en gan
sine wapen von im getan:
queme er gewapint hin in
daz wurde groz der schade sin.
Von dem kunge der bote schiet.
Wart, wie daz dinc also geriet.
Die kuniginne daz vernam
mit listen sie ez underquam,
sie gab dem boten in dem zil
gutes nach sime willen vil.
Der bote verkarte mit kraft
zu Antigono die botschaft
unde hiez en wapen sine
anziehen daz ez irschine
und in den wapen hin kumen
zu sime brudre durch vrumen.
Uz Jerusalem der stat was
ein heimlich wec uf den palas
des kunges, wand er des verhienc,
der wec under der erden gienc;
do hate der kuninc geleit
starke manne vil wol bereit
mit wapen, die des namen war
wie Antigonus queme dar.

*

11620 hi 11627 sante 11628 warnte mante 11642 anzihen

Hete er sine wapen an,
so solden sie en tot irslan.
Diz geschach. Der Antigonus
wanderte zu dem brudre sus
als en des kunges bote hiez
gewapent, wand erz niht enliez.
Den heimelichen wec er zouch
uf deme lagen iene ouch
des kunges huter alle gar
die sin do solden nemen war.
Do die en gewapent sahen
und er en quam also nahen,
von des kunges sulchen vugen
sie en da zu tode slugen.

88 a Bi den geziten einer was
zu Jerusalem hiez Judas,
ein alder man unde wise
kunstic ein meister zu prise,
der hate lange vor gesen,
daz nu hie disme was geschen.
Sin warsagen daz was alsus:
uf den tac sal Antigonus
sterben in Pirgostratonis.
Nu waren zwei eines donis
beide genant Pirgostraton,
sie lagen wit einander von.
Der wec da Antigonus wart
uffe irslagen in der vart,
der hiez Pirgostratonis da,
so lac eine stat anderswa,
die ouch denselben namen hat.
Sehshundert stadia dar gat
von einer stat zu der andirn,
swer da zwischen wolde wandirn.
Nu hate gesaget dirre,

11653 hette

da von so wart er sin irre,
wand en sin kunst wiste also,
daz Antigonus solde do
sterben in Pirgostraton ie,
doch in welcheme oder wie,
des hat sin kunst im niht geseit;
da von was er vil na verzeit,
er sach Antigonum riten
uf den selben tac vil witen
in Jerusalem erlichen
als einen vursten wol richen
ane angest unde vorhte.
Daz selbe an Judas worhte,
gar leide er im gedahte,
zu den luten er sich machte
unde sprach gar mit grozer gir:
„Ach nu were ein vreude mir,
daz mir der tot hie geschehe,
wand ich lebendic noch sehe,
der werlich nach den kunsten min
solde uf disen tac tot sin
in Pirgostratonis aldar.
Nu han ich mine tage gar
gesprochen die ganze*n* warheit,
der vint man mich nu hin geleit.“
Als er dem volke daz klaite
kurzlichen darnach man saite
uber al die stat gewere,
daz Antigonus tot were
irslagen uf des weges vart.
Do des der kuninc inne wart,
wand er groz hate suche e,
so wart ir im von leide me
88 β groz. Sulcher leide er sich vleiz
daz im sin ingeweide reiz;
des wart er itel blutresen

11689 wieste 11692 welcherme 11711 ganze

die suche so mit im wesen,
daz ein junger ie zuz im gienc
und daz blut in ein vaz gevienc,
so warf ez der junge so hin
verborgenlich eteswa in.
Do des geschehen was genuc,
der junge eines males truc
ouch daz blut in eime vazze
in Pirgostratonis gazze
reht an die stat da nach sagen
Antigonus wart irslagen.
Da lac des blutes noch gar bloz
darzu er ouch diz selbe goz,
doch enweste von der geschiht
dirre junge ioch nihtesniht.
Zuhant die rede do uz quam,
allez daz volc ez wol vernam.
Da von wart rede an ende
um den tot vil unbehende.
Daz volc sprach gemeinlichen do:
„Diz zeichen ist von gote ho:
vil geliche er deme tut:
an got schriet als Abels blut
Antigoni blut ouch alhie,
da von wil got so daz, ez si
des kunges blut gemischet zu
sins bruder blut in rache nu.“
Aristobulus gar siech was
unde lac uf sime palas,
da horte er runen swinde
bi im von sime gesinde;
doch vernam er ez niht rehte,
waz da sprachen sine knehte.
Vragen er sie do begunde,
waz sie sprechen in der stunde;
iene ez ungerne saiten,

*

11747 alhi

da von sie lange gedaiten.
sie zugen uf die antwurte.
Ze iungest ez sich geburte,
daz sie der kuninc darzu twanc,
so daz sie ane iren danc
musten sagen die rede an
die sie von im haten getan.
Sie sprachen: „Daz volc gemeinlich
sus sprichet von dir vil einlich,
got reche an dir hie daz blut
dines bruder und daz ungut,
want got wil, daz zusamne si
din blut mit dines bruder hie.
Daz bewiset er daran wol.
durch daz man sin gelouben sol,
88γ wand daz kint, daz ab dir hie treit
din blut daz von dir get in leit.
daz goz unwizzentlichen dar
din blut, zu dines bruder gar,
wand ez daz blut noch ligen sach
dines bruder uf erden swach."
Des irsufzte der kuninc hart,
alsus sprach er do mit der vart:
„Ez were unmugelich gar,
daz alhie daz gotes lieht war
verburge die grozen bosheit,
die ich minen han angeleit,
muter unde dem brudre min.
die von mir alhie nu tot sin.
Ach du min korper vil snoder,
so grozer bosheit niht oder,
wie machtu in dir getragen
so grozez ubel verdagen,
daz ich bruder der muter min
ir sele bin toter gesin!
Ich wunsche daz des gezeme,

*

11772 hi 11792 grozes 11794 to°ert

min blut niht enzelen queme
zu irme blute gegozzen,
dan daz ez queme geschozzen
zumale mit einander dar
zu irme blute allez gar."
Mit den worten er do verschiet,
gotes gewalt vor daz dinc riet.

Nach dises kunges tode sint,
wand er enhate dekein kint,
davon die kuniginne hiez,
daz man die iungen ledic liez
die dru des kunges bruderlin;
noch waren die gevangen sin.
Den eldesten sie do uf zoch
zu eime kung den Juden hoch.
Also wart er ein kuninc da
uber daz lant zu Judea.
Er was genant Alexander.
Sin nester bruder der ander
gevugte sich deme gliche
also ob er ouch nach dem riche
stunde; do tote en zuhant
sin bruder do er des entpfant.
Noch den dritten sinen bruder
den hielt er in sulchem muder,
daz ist in sulcher maze sleht
reht als ein here sinen kneht.
Dirre Alexander wart starc
menlich an aller bosheit arc
und tete ubels harte vil.
Die Juden sprachen in dem zil
unde murmelden darumme,
daz er tet so manche krumme:
88 d sie straften unde larten in,
so was ot arc sin boser sin.

*

11796 entzeln 11807 dri 11810 kunge 11817 to

Um daz sie im niht engunden
siner bosheit bi den stunden,
des tote bi siben iaren
er die besten, die da waren
in Jerusalem die alden;
der sie wol tusent da zalden
iteler Juden genotet
bi siben iaren getotet.
Eine husvrouwen er ouch nam,
die was swinde als ir gezam;
Alexandra was ir name
sie was den Juden lobsame,
want sie en half swa sie mohte:
des was ir holt al die trohte.
Eines tages er vor sich lut
die Juden der kuninc ungut
unde vraite sie der mere,
ob kein sache da bi were,
daz er ir vruntschaft gewinnen
mohte mit dekeinen sinnen,
so daz gar wurde hin geleit
ioch allerleie vorhten leit.
Die Juden sprachen „Ez ist ein
sache, nu anders me dekein,
die uns brenget uz dirre not,
daz ist niht wan din selbes tot.
Swenne dir der wirt hie gereit,
so ist vientschaft hin geleit."
Um die antwort die da geschach
der kuninc sich *do* an en rach,
daz er ir hienc uzgesundert
elicher manne ahthundert
zu Jerusalem in gazzen.
Noch vurbaz wart er sie hazzen,
wand der selben wib unde kint
irtote er zumale sint.

*

11833 toete 11860 do *fehlt* 11866 irtoͤte

Darnach er ouch buwete do
einen turm so starc unde ho
doch zu Jerusalem alda,
daz Titus uberlang darna,
do er gewan Judeam gar
unde Jerusalem vurwar,
als er den turm da wol besach:
„Wunder nimt mich“ also er sprach,
„daz die Juden sich niht hielden
uf disen turm und des wielden,
want zwene man daruf enpor
hielden en aller werlde vor.“
Dem turme man den namen vant
Baris also was er genant.
Uf dem turme der kuninc was
in sime gemachten palas,
88 c wand er die Juden irvorhte;
da von daz werc er starc worhte.
Nu lac er also lange da
daz er niht torste anderswa
stille in sime gemache,
daz er allerleie sache
uzwendic underwegen liez.
Davon ein suche an en stiez,
daz was die bose quartane,
der er lange niht wart ane.
Die suche en so harte brach,
daz er zum lesten alsus iach:
„Ich mac nimmer ledic gesin
doch dirre groze suche pin,
ich enwandre dan uz und in,
rite beide her unde hin.
Von disme ligen al stille
han ich dirre suche ville.“
Also wart er do hin wandern
ouch von einen zu den andern,

*

11877 wand 11894 letzten

rinnen, stechen und turnieren,
beizen, iagen mit den tieren,
und darzu alle ritterschaft
sach man en uben gar mit kraft.
Also bleib er ir kuninc sa
ganz acht und drizic iar alda
Nu quam en ouch ein suche an,
daz er daz leben muste lan.
Zwene sune hate er do,
die waren hie genant also:
den einen hiez man Hyrcanus,
den andren Aristobolus.
Alexander alles we vol
verstunt sich an den Juden wol,
so daz sie durch den alden haz
niht ennemen nach im vurbaz
zu kunge siner kinder kein.
Darumme bevalh er gemein
der kuniginne daz riche
uber al gewaldecliche,
die hate der Juden hulde
baz behalden in der schulde.
Also der kuninc hie irstarb
und vur da hin, darnach er warb.

Alexandra alhie besaz
nach im daz riche nu vurbaz;
binnen des und sie treib herschaft
do liez sie schriben gar mit kraft,
daz Hyrcanus ir sun vil fin
solde obirster bischof sin;
ouch nach ir des riches pflegen,
kuninc solde sin der degen,
wand er was von guten sinnen
gutlich semfte uz und innen,
38 c bewiste sich den luten wol
als noch ein ieglich here sol:
der lob und ere haben wil,

der sal sich lieben alle zil.
Aristobolus bleib also,
daz en nieman uf zoch niht ho,
wand er was arc unde swinde,
zornic, bitter niender linde.
Da von wart im bescheiden niht
von deme riche ihtes iht.
Bi dirre kuniginne zit
entstunt uf eine secte wit,
waren genant Pharisei;
uf die verliez sich nu alhie
Alexandra aller dinge.
Secte was daz si ich bringe
vor uch, wand ich ez bedute.
Ez ist, daz etsliche lute
nemin sich mit einander an
ein sunderlichez leben han
unde vil vremder gewonheit,
die niht mit der gemeine treit;
sotan leben ein secte ist.
Dise waren derselben list.
Die kunigin allez tete
swes sie rat von disen hete;
mit derselben rate geschach,
daz man alda vertriben sach
Alexandram der Juden vil,
die besten vertreib sie zu spil
und zu schimpfe deme lande
uf daz en da wurde schande,
versande sie zu verswenden
in eigenschaft und ellenden;
sumelichen sie tet den tot.
Nu was einer ouch in der not,
irme manne Alexandro
was er vil lieb gewesen do,
bi den geziten do der tac

*

11944 nindert 11950 alhi 11955 nemint 11969 versa

was, daz er noch hie lebens pflac;
Diogenes derselbe hiez
sunderlich sie en toten liez;
er was ein ritter gewesen
irme wirte uz erlesen.
Ouch vurte sie zwei groze her
von heiden in Judeam her,
daz sie die Juden betwunge
und ir deste baz gelunge.
Do daz die Juden irsahen
daz man sie so wolde vahen.
ir vil sich karten do darum
an ienen Aristobolum,
der des riches niht hate teil
durch siner hertikeit unheil.
89 α Sin muter die kuniginne
was nu von dem anbeginne
gewesen da an dem riche
in daz nunde iar geliche,
do quam ouch also die stunde,
daz sie nu siechen begunde.
Aristo*bo*lus ouch ir sun
vernam der muter vil we tun
die suche die ir herte pflac.
Er hofte uf irs todes slac;
des samnete er volkes vil
und ein groz her in deme zil.
er liez ouch rufen uber al,
so daz nach siner muter val,
swen sie tot were gelegen,
so weld er des riches pflegen.
Des irbarmete die muter
Hyrcanus ir sun ein guter,
daz en dirre hie verstozen
welde mit unrehten grozen.
Aristoboli wib sie sint

11997 Aristolus 12006 welt

gevienc und alle sine kint,
betwanc en damit vil eben
daz er gisel muste geben,
nimmer me sich zu dem riche
da geziehen ewicliche.
In der zit niht lange darna
starb die muter Alexandra.

Do dise kuniginne was
tot also man uch da vor las,
Aristobolus brach sin wort,
daz er gelobet hate dort
um daz riche der muter sin,
den bruder er anvaht mit pin.
Aristobolus do zuhant
besande witen in die lant,
besamnete volkes scharen,
wolde uf den bruder varen.
Do Hyrcanus daz ouch vernam,
er berief sich als im gezam
in die hervart sin volc ouch do
die alle quamen hin also
uf ein velt hiez Jerikonta;
eben unde sleht was ez da.
Dar quamen sie zu einander
ieglicher den sinen vand er,
uf dem velde man alda streit.
Aristobolus wart gemeit,
wand er den sic hinwec da zouch.
Hyrcanus do von dannen vlouch
zu Jerusalem in die stat.
Darnach teidingen herzu trat,
daz man sie versunen wolde:
do wart beret, daz man solde
89 β Aristobolum lan bliben

12016 —zihen ewiclichen 12020 als 12026 besant
12036 vander 12039 sig

kuninc des riches daz triben
und Hyrcanus des abtreten.
Aller herschaft die sie heten
der solde doch gewaldic sin
Hyrcanus mit dem brudre sin,
niht wand die crone alleine
bleib Aristobolo eine;
und die huser wechselden sie,
einer vur in des andren hie.
Seht mit alsulcheme tune
wart zwischen en alda sune.
Bi Hyrcano was do ein man
von Idumea so her dan
edel unde wise irkant,
Antipater was er genant,
ein ritter von gutme rate;
Hyrcanus en gar lieb hate
und volgete siner lere.
Daz muwete do vil sere
sinen bruder und umme daz
so was er dem ritre gehaz.
Der ritter eines males sprach
zu Hyrcano in zit hernach:
„Mit dir ist niht wol geworben
von teidingen gar verdorben,
wand du bist damit betrogen,
daz dich has under gebogen
dime brudre und daz der treit
dine kronen des riches breit,
und daz du ir must entberen.
Wiltu nu hulfe begeren
an Arethen und bit en des
den kuninc dort von Arabes,
daz er hulfe noch gebe dir,
so saltu des gelouben mir,
er hilft dir wider dis riches,

*

12053 wehselten 12078 du dich hast 12081 diz

daz du sin nimmer entwiches."
Uf huben sie sich heimlichen.
begunden also hin strichen
Hyrcanus und der ritter gut,
zu Arethen sich truc ir mut
dem kunge von Arabes dort:
sie quamen zuz im, sprachen wort,
umme hulfe was ir bete.
Daz der kuninc allez tete,
er nam vil volkes groze vlur
mit den er selbe mitte vur,
Jerusalem begangen sie
mit grozer maht anvahten die.
Zu der zit waren Romere
beide kreftic unde mere,
haten lande vil betwungen
en zu zinse die gedrungen.
89 γ Doch was ein kuninc der vrien
des landes zu Armenien.
Tigranus so was er genant,
den man sich widersetzen vant
den Romeren mit werre grant.
Des wart von en da hin gesant
ein groz here lobesame,
Pompeius was sin name.
Binnen des daz Pompeius
in Armenien was alsus.
do sande er vurbaz einen
uz sinen edlen gemeinen
in daz lant dort zu Syria
(bi der zit was niht kunges da).
Scaurus so was der name sin,
der vur zu Syria dort in,
ein rihter er dem lande bleib
von den Romern gewalt er treib.
Daz lant Syria in krumme

*

12106 Ponp— (*stets so!*) 12109 sante 12113 Schaurus (*und so ste*

gienc gar Judeam alumme.
Scaurus was gar ein suwer man,
er wart sere prufen daran,
wand im die mere wurden braht
hie von diser zweier zwitraht
der zweier brudre Hyrcani
und ouch des Aristoboli,
des wart er sich so hin nehen
kein Judeam vaste spehen,
ob er da sines vrumen iht
mohte schaffen in der geschiht.
Ieglicher dirre wol vernam,
daz Scaurus in die nehe quam.
Des sande ieglicher boten
zu Scauro sich im irboten,
umme hulfe ieglicher bat,
die dar inne und vor der stat.
Doch gab Aristobolus gelt
drihundert pfunt silbers irwelt.
Nu sprechen die meistre alhie,
uf erden niht girigers si
dan die Romer und die Juden,
alsus wol dri meistre kuden.
Scaurus von Aristobolo
nam daz gut unde half im do
uf Hyrcanum, der doch da was
der eldeste bruder ich las,
des die krone zu rehte hie
were gewesen Hyrcani.
Scaurus entbot do Arethen
unde gemeinlich den deten,
die vor Jerusalem lagen,
den hiez er mit gewalt sagen
alsus von der Romer wegen,
sie solden niht legers pflegen

*

12120 pruefen 12129 Icl. 12131 sante 12133 icl.
2137 sprechent alhi 12145 hi

89c vurbaz me vor der stat darna,
als lieb en wer ir hulde da.
Aretha die Romer vorhte.
daz selbe an im geworhte,
daz er ufbrach mit aller schar.
ouch nam er mit im offenbar
Antipatrem und Hyrcanum.
vurte die so mit im alum,
biz in sin lant in eine stat.
Philodelfin sie namen hat.
Hyrcanus und Antipater
die haten nu vil kleine wer.
wand der kuninc von Arabes
mochte en niht gehelfen des,
da ir wille was uf gewant.
In beiden wart also irkant,
daz Pompeius so her dan
der Romer hoster houbitman
von Armenien nu were
in die nehe kumen here.
zu Damascum was er kumen;
dise dahten uf irn vrumen.
Hyrcanus und Antipater
sie mohten weder hin noch her.
des sprachen sie einander zu:
„Waz ist uns hie daz beste nu?
Wir muzen ane unsern danc
zu den vremden hin nemen wanc,
unde uns *en* gar tun under,
anders wir vergen besunder."
Des vereinete sich ir sin,
daz sie riten wol snelle hin
zu Pompeio als ich las,
wand er der hoste here was.
baten den umme hulfe in
zu deme riche wider hin

*

12170 hoester 12181 en *fehlt* 12186 hoeste

Judea „daz da solde sin“
Hyrcanus sprach „zu rehte min.“
Binnen des und daz er also
nu hie was bi Pompeio,
do quam gerant sin bruder ouch;
mit im Scaurus sin helfer zouch,
wand er sin gut gehaben hat,
des gab er hulfe unde rat
zu vrumen Aristobolo.
Sie quamen zu Pompeio,
wurden ir rede uz legen.
Pompeius wart do pflegen.
daz er dekeine ere bot
Aristobolo zu der not
noch *un*vruntlicher antwurte
als sich dem kunge geburte.
Aristobolo vil sere
do versmate die unere
9 s daz er en niht wirdecliche
bi im hielt vil kunecliche.
Aristobolo sin mut riet,
daz er von Pompeio schiet;
ane urloub er hinwec zouch
in sine vesten er hin vlouch,
die hiez man Alexandrium.
Dar sach man zien Pompeium;
mit grozer maht er en belac.
Pompeius en eischen pflac
von der vesten zu im here
mit gebote der Romere.
Aristobolus sich irwuc;
antworte gab er im genuc,
daz er lieber den tot neme
e dan er uz zu im queme.
Die veste was gut unde starc,
daz ir niht mohte schaden arc,

12201 vruntl. 12214 Ponpeum

doch rieten im sine scharen
die bi im darinne waren,
daz er zu Pompeio reit
mit vorworten bescheidenheit.
E dan er uz der vesten quam,
zusamne gar daz volc er nam,
beswur sie mit worten eben,
nimmer solden sie gegeben
die vesten dekeime manne
sie ensehen vurwar danne
brieve, die en weren bekant
geschriben mit sin selbes hant.
Darnach reit Aristobolus
her zu Pompeio alsus,
mit einander sie do retten,
swaz sie da zu tune heten.
Als die teidinc da irwande,
zu Jerusalem do rande
Aristobolus in die stat:
Hyrcanus gab do einen rat
unde Antipater also
dem vursten groz Pompeio,
daz er im lieze wesen gach
zuge Aristobolo nach
vur Jerusalem zu pflege
und en darinne belege.
Pompeius sach man volgen
des rates vil unverbolgen,
von iener vesten zoch er bar
mit allem sime volke gar.
Uf dem wege do quam er da
zu dem velde Jerikonta,
daruffe wehset balsem [illegible]
wurze palmen die beste [illegible].
Uf dem velde im quam botschaft
daz ein kunic [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] —[illegible] [illegible] [illegible]

binnen den ziten tot were:
der was vient der Romere,
er was genant Mithridatus
kuninc gewesen zu Pontus.
Des kunges tot hie von Ponten
in dem velde Jerikonten
des wart Pompeius so vro,
daz sich irhub sin herze ho.
Vurbaz vur er do mit ile
unde belac in der wile
Jerusalem die stat alda
als ir gehoret noch herna.

Do kein Jerusalem zoch sus
der Romer groz Pompeius,
Aristobolus hart irschrac;
zuhant er sich do des irwac,
begunde kein im hin gahen
sinen schaden undervahen,
gelobte do Pompeio
bi allen sinen eiden do,
er welde im geben vurwar
groz gut, were behalden gar
in der burc Alexandrio,
da hiez er en nach senden do.
Ouch wolde er albesunder
den Romern ewic sin under.
Pompeius bi im behielt
Aristobolum des er wielt,
in des sande er mit eren
Gabinum ouch einen heren,
den hiez er daz gut im bringen
ob im da welde gelingen.
Zu Alexandrium der quam,
nieman was da, der in in nam
odir im gebe dekein gelt.

12281 welte 12289 sante 12294 niemant

Des nam Gabinus widerzelt
zu Pompeio, da er sprach
allez daz im aldort geschach.
Pompeius do aldarum
zuhant vienc Aristobolum.
besluc en mit isen harten
unde liez sin vlizic warten.
Vurbaz zoch er hin vor die stat
Jerusalem, die er betrat.
In der stat sie sich zweieten
da von sie mancherleieten,
eine hielden mit Hyrcano
andre mit Aristobolo.
Die mit Hyrcano do sazen
wolden Pompeium in lazen:
die andren des widerstunden,
samnen sich die do begunden
uf den tempel die hin quamen
en zu weren sie den namen.
90 a Hyrcani vrunt man alda vant,
daz sie doch namen uberhant,
hulfen Pompeio hin in
mit allem deme volke sin.
Do traten sie dem templo zu
abent spate und morgen vru,
Aristoboli vrunt alda
werten sich von dem templo sa.
Do sie so haten gestriten
biz in den manden den dritten,
daz volc sich allez do irgab
dingetin lib unde gut ab.
Do der tempel sus offen wart,
uf zoch sich dannoch ir invart,
daz sie vor gotes vorhten doch
niht torsten darin gen dannoch.
Doch was der Romer einer da,

12323 gestritten

der do der ersten was isa,
der in den tempel torste gan.
Faustus hiez do der selbe man;
nach dem giengen in gewere
die gemeinen gar Romere.
den tempel sie unreineten;
daz sie daran irscheineten,
wand der inganc niemans were
dan ot des tempels dienere.
Also triben sie da gewalt
in dem templo gar unreht halt,
sie stalten ouch dort ire pfert
in die betehusere wert,
ich meine Atrien zwaren,
die umme den tempel waren.
Da von verlos sin gelucke
Pompeius durch daz stucke,
wand man en unde sine man
da vor sach gut gelucke han.
swa er zu strite iender quam
den sic er alle wege nam; —
nu vurbaz me von dirre zit
behielt er nie dekeinen strit,
wand er verlos alle wege
swes er begunde zu pflege.
Als diz eines tages geschach,
zuhant an dem andren darnach
Pompeius gienc ouch hin in
unrehte von der gewalt sin.
Der tempel von des heren vart
aber nu verunreinet wart,
sus gienc er unwirdic bereit
in der heiligen heilikeit,
da zu rehte solde nieman
dan der hoste bischof in gan.
Da sach er so groze zierheit,

12351 indert 12351 sig(e) e *radiert* 12366 hoeste

die an den tempel was geleit
von grunde uf biz oben an,
daz er sin wunder muste han.
90 β Auch sach er die grozen andaht,
die in dem templo wart volbraht
von des tempels dieneren da,
daz er ez lobte ie darna.
Nihtesniht er darinne nam,
er berief do als im gezam
des tempels huter gemeinen
unde hiez den tempel reinen
gar von allerleie unvlat.
Darnach er wider uz hin trat.
Do er von dannen wolde hin,
do wiste en sin selbes sin,
daz er berief vil offenbar
der stat des landes volc vil gar.
Zwei dinc gebot er en vurbaz:
die erste sache die was daz,
daz sie vurbaz al ir leben
zins den Romern solden geben.
Dirre was hie der erste man,
der den Juden daz an gewan,
daz sie zu Rome geben zins;
daz was en herter dan ein vlins.
Daz andre gebot was also
von disme selben Hyrcano,
der solde hoster bischof sin,
„daz heiz ich von gebote min“
sprach er „und aller Romere,
daz ez stete si gewere.“
Den landen allen Judea
und ouch dem lande Syria
den sazte er Scaurum here,
daz er ir houbetman were
unde rihter beider lande.

*

12382 wieste 12395 hoester

Zu hilfe er im benande
vier tusent man, die er im liez
unde die bi im bliben hiez.
Also zoch er kein Rome wart,
nam mit im ouch hin uf die vart
Aristobolum gevangen
mit vier kinden in getwangen:
zwei waren ir knehtel gesin,
die andren waren tohterlin;
die beiden knehtel nu alhie
doch sune Aristoboli
einer der hiez Alexander,
Antigonus hiez der ander.
Die liez Pompeius niht hinden
den vater mit disen kinden.

Uf dem wege als er hin reit
Pompeio geschach ein leit,
daz im Aristoboli kint
der Alexander entran sint.
Alexander hin wider quam
her in sin lant zu Judeam.
0 γ Des volkes vil do an en sluc
unde uber ein mit im truc,
uf daz lant er vil sere nam
swa im des iender iht zu quam,
sunderlichen er groz anvaht
Hyrcanum gar mit aller maht.
Dri gute burge wurden sin,
da sie en gerne liezen in:
eine was Alexandrium
die andre hiez Hyrcanium,
Macherunthe hiez die dritte
da treib er urlouge mite.
Von Rome wart gesant her dan
Gabinus, daz er houbitman

12428 indert 12436 mitte

da solde sin ouch uber al
an Scauri stat die rede hal.
Scaurus da von der herschaft scheib,
Gabinus alda rihter bleib
zu Syria und Judea,
der lande pflac er aller da.
Mit Gabino was ouch kumen
einer den man nande vrumen,
Antonius also hiez er
ein ritter dort von Rome her.
Disme Antonio geschach
durch sine vrumikeit hernach,
daz er mit dem keisre vrien
hielt die hosten monarchien
gliche dem keisre mit gewalt,
daz wart im darnach zugezalt.
Ouch was er nu ein werdic man
iedoch Gabino undertan.
Gabinus mit sinen scharen
wart kein Alexandro varen
unde belac en vaste do
uf der burc Alexandrio.
Die vrouwe Aristoboli
unde muter Alexandri
die wart vil wislichen remen,
swaz den Romern da gezemen
wolde, da half sie sere zu,
want sie begerte vruntschaft nu
der Romer durch kint unde man,
des muste sie diz dinc angan:
Zu Alexandro sie hin vur
irme sune den sie beswur
unde riet im daz vil eben,
er solde sich gar irgeben
beide die burge unde lant
uf gnade in der Romer hant;

*

12456 iedoch 12466 wand

des wurde lihte vrume schin
dem vatre und den brudren sin,
die sie dort mit ungereten
zu Rome gevangen heten.
Alexander der tete daz,
die burge gab er uf vurbaz,
entworte die den Romeren
daz sie im debezzer weren.
Do wart man ouch alda schouwen,
daz mit rate dirre vrouwen
Gabinus die dri burge brach,
uf daz sie niht weren darnach
dem lande schedlich als vor e;
des liez er sie niht bliben me.
Gabinus gab bisorge do
des tempels vil gar Hyrcano
ouch waz zu dem tempel horte
beschiet er im in dem worte,
daz Hyrcanus uze und in
des solde gar gewaldic sin.
Ez vant derselbe Gabinus
ouch einen swinden rat alsus:
den Juden da durch ir unheil
schiet er Judeam in vumf teil,
uf daz sie nimmer me in ein
mohten werden uf urloug kein,
und ir maht ir hochvart site
wurde gar gezweiet mite.
Die vumf teil er also hin schiet,
daz vor ieclich teil einer riet;
dem lande wart da benumen
nimmer me ein kuninc kumen.
Hyrcani rat Antipater
gevugte sich zu disen her
Gabino und Antonio
den tete er sich zu also,

*

12475 liehte   12501 sitte   12502 mitte

daz er Gabini vruntschaft groz
gewan, und en des niht verdroz.
Doch gewan er mit siner kraft
Antonii grozer vruntschaft.
Die zwene zugen en do uf
mit eren unde wirden guf,
wand er vil gar vorneme wart,
daz man en hielt in eren zart.
Sie hulfen im ouch alda des:
mumen kunges von Arabes,
die wart im zu wibe geben
des wart er in lobe streben.
Cypris horte man namen han
die vrouwe, mit der er gewan
vumf kint, genant mit namen des
Phaselus unde Herodes,
Josippus unde Feroas,
daz vumfte hie ein tohter was
sie hiez bi namen Saloma:
diz waren ire kindre da.

Von Rome eines nahtes quam
Aristobolus unde nam
90 a mit im sine kindre alsam
wider zoch er zu Judeam;
da wart im volkes groze schar.
Abir wart er urlougen dar,
begunde muren um und um
daz burcwal Alexandrium.
Gabinus sand im enkegen
Antonium gut den degen
mit im volkes gar groze maht;
zusamne wurden die her braht.
Mit einander sie do striten
beider lute vil hin gliten,
doch behielt da Antonius

*

12539 sant 12543 stritten 12544 glitten

den sic, und Aristobolus
wart gevangen in den leiden
mit sinen sunen al beiden.
Zu Rome man en sande sint,
mit im beide die sinen kint.
Uber den vater ez do gienc,
want man en herteclichen vienc
unde behielt en vil veste;
doch die kindre durch daz beste
wurden wider zu lande sa
gesant von den Romeren da.
Daz quam davon, want Gabinus
hate brieve gesant alsus
zu Rome umme die kinder,
daz man en solde sin linder
unde sie vri lazen varen,
wand davor hate enzwaren
gelobit Gabinus also
der kinder muter, — daz was do
do man im gab die burge dri, —
daz man sie solde lazen vri.
In der zit was Gabinus dort
zu Egipten, wand er die wort
der Romer da solde triben;
durch ire sache da bliben
muste er etliche wile,
dazu gehorte niht ile.
Binnen des daz er uzen was
Alexander zusamne las
Aristoboli sun mit maht
vil volkes uf eine zwitraht,
begunde aber da kriegen
wold im daz lant underbiegen.
Gabinus daz aldort vernam,
wider quam er zu Judeam,
machte aber vride als e.

*

12546 sig 12549 sante 12552. 12557 wand

Also bleib ez do vurbaz me
biz aber an ein ander zit
die uns hernach noch vurbaz lit.
Do alrest sazte Gabinus
Hyrcanum zu bischof alsus
90 ζ unde bestete en sere
in des vurstentumes ere;
alles von der Romer wegen
solde er der herschaft pflegen.
Binnen des Gabinus gelac,
wand im da quam des todes slac.
Die Romer sanden aber dar
ein rihter uber die lant gar
Judea unde Syria,
Crassus was do sin name sa.
Die Romer im sunderlichen
bevulhen vil vlizeclichen
under andren dingen vurbaz,
er solde wol gedenken daz:
ire viende die Parthen
die solde er sere scharten
unde die vil gar verderben
keine gnade mit en werben.
Zu Judea do quam alsus
gesant dirre here Crassus.
Crassus begunde urlougen
kegen den Parthen sich ougen;
lute er wol gedurft hete
daruf trahte er vil stete;
wand er da muste geben solt
des nam er vil nach gar daz golt,
daz in dem templo behalden
was manchen tac von den alden.
Des goldes wart ouch da zustunt
Pompeio zwei tusent pfunt.
Also nam Crassus ein groz her

*

12589 allez

zoch uf die Parthen starker wer.
Die Parthen en da bestunden
striten sie mit im begunden
und slugen im den sic abe
viengen en und sine habe.
Crassum sie namen da vor sich
zuz im sie sprachen: „Ja nu sih,
du has in dem templo aldort
zu Jerusalem grozen hort
goldes genumen und dar na
in den landen ouch anderswa;
also woldestu uns alhie
ouch nemen waz hie goldes si.
Sint daz du so verdurstic bist
nach golde aller zite vrist,
so trinc ouch nu golt; daz muz sin."
Mit dem do guzzen sie im in
wallende golt in den hals da
unde irstecten en isa,
so daz er bleib uf der stat tot
von der wallenden goldes not.
Nach disme die Romer sanden
einen Cassius benanden,
α daz er uber die lant were
an ienes stat lantrihtere.
Cassius volgete drate
niht wand Antipatris rate,
der da Hyrcani ritter was,
sunderlich er im den uzlas.
Ouch in deme zweieten sich
die Romer alle gemeinlich:
swaz der besten was und der rat
genant zu male der Senat,
gar hielden ez mit Pompeio,
die gemeine mit Julio,

12621 Unde sig 12625 hast 12629 alhi 12631 also
39 santen 12640 benanten

der do ir keiser solde sin;
des gab im die gemeine schin.
Julius mit der gemeine
vertriben groz unde kleine
den Senat mit Pompeio
und alle sine helfer so.
Pompeius vur mit sinen
hinwec durch daz selbe pinen
uber ein mer hiez Jonium,
wand die lant dannoch da alum
Judea unde Syria
stunden im zu gebote da.
Des liez der keiser Julius
vri unde ledic umme sus
Aristobolum der dannoch
was gevangen gewesen doch.
Dem tet er zu hulfe isan
siner lute viertusent man,
daz er solde betwingen gar
Judeam, Syriam aldar
zu gebote den Romeren
und en undertenic weren,
wand Aristobolus hate
kuntschaft der lande mit state
unde was ouch ein kuninc da
der selben lande Judea.
Den keiser man do sazen sach
Rome in vride und gemach.
Do Aristobolus hin quam
mit den sinen als ich vernam
des keisers wille niht volgienc,
einen andren wec ez gevienc:
Hyrcani vrunt des bischoves
unde Pompeii hoves
die vergaben mit vergift do
dem kunge Aristobolo.

*

12658 Unde

Aristobolus tot belac,
sin volc den lichamen do pflac
in honic legen gar durch daz,
daz er die lenge werte baz
unde daz er niht verdurbe,
biz daz man urloub irwurbe
zu Antonio, so daz er
en gunde da nach irre ger
den lichamen begraben so
als da die andren kunge ho.
Des volgete Antonius;
darnach wart er begraben sus.
Sin sun Alexander do wart
zu Antioch gevangen hart
und angesprochen niht lihte
vor dem obersten gerihte,
daz er mit untruwen sweren
wer gewesen den Romeren,
und des wart er in den stunden
gar mit rehte uberwunden.
Des sande Pompeius do
sine brieve zu Cypio,
der sin gerihte alda hielt
unde an siner stat des wielt,
daz er toten solde darum
ioch den selben Alexandrum.
Her Cypius tete den tot
Alexandro als man gebot.
Der sune Aristoboli
was ubric niht wan einer hie,
Antigonus so hiez der nu;
ouch waren siner swestre zwu,
die vluhen wec zu eime do
Mannei sun Ptolomeo;
under dem berge er donde
Lybano, alda er wonde.

*

12709 sante   12713 toeten   12718 hi   12723 donte
4 wonte

Ptolomeus dirre vester
nam do Antigoni swester
die jungesten gekumen da,
ir name was Alexandra.
Lysanias wart en ein sun,
von dem da pfliget rede tun
evangeliste her Lucas;
er giht daz er gewaldic was
des vumften teiles Judea,
daz man da hiez Abylina.

Uf daz ich die rede kurte,
Pompeio do geburte
daz er zoch in vil grozer kraft
mit sinen und der judischaft
in einer gegenote lant,
Emathia was die genant;
Antipater ouch mite was,
den ich Hyrcani vrunt vor las.
Pompeius streit da inne
unde herte nach gewinne.
Do sie getaten des genuc,
ieglichen heim sin wec do truc.
Antipater zu huse quam
so wider hin in Judeam,
91 γ vernumen hate er da wol,
daz da was zwitraht unde hol
zwischen dem keisre Julio
und dem vursten Pompeio.
Den keiser er des irvorhte;
die vorhte do an im worhte,
daz er sande die sine kint
hinwec in Arabiam sint,
wand ir muter als ich vor las
des kunges nahe niftel was.
Binnen des was wec gewichen

12735 Uf] Of 12741 mitte 12755 sante

in Egipten hin gestrichen
Pompeius von vorhten do
zu dem kunge Ptolomeo,
do starb er nach etlicher zit.
Antipater der vur do sit
an den keiser wislich swinde
unde wart da sin gesinde.
Der keiser binnen des sande
zu Egipten deme lande
ein groz her da zu einer stat,
Pelusium die namen hat;
dem here gab er so hin dan
Mitridantem zum houbetman
unde Ptolomeum durch daz,
der under dem gebirge saz
Lybano als ich e des iach.
Mit den man Antipatrem sach
ouch varen in der selben stunt
darzu Juden wol dri tusunt.
Diz her quam vor Pelusium,
belagen die al um und um,
da hub sich strit unde slahen,
allez toten, wenic vahen.
Ez macht da vor alleine her
so rehte wol Antipater,
daz man im vor andren herab
pris und ere mit lobe gab,
wand er der erste was mit tat
der ie geviel da in die stat.
Da mite man die stat gewan,
den Romern wart sie undertan
mit al dem volke darinne
von sines rates beginne.
Vurbaz sie aber do riten
mit den Egipten sie striten,
der sie so gar vil irslugen

*

12793 ritten 12794 stritten

und den sic von en hin trugen.
Antipater wart in der stunt
durchstochen unde sere wunt,
daz man en handelde vor tot;
vil kume genas er der not.
Zu Rome quamen die mere
wie vrum Antipater were;
91 b Mitridantus grozer ahte
dem keiser vil gar volbrahte
ouch bezugete daz alsus
der wise man Antonius,
wie gar vrume er wer ein man
unde waz er kunheit getan
hate Antipater aldort;
des wart da vil von en gehort.
Der keiser im so holt da wart
er vriete en mit der vart,
machte en so, daz er were
der hohen Romer burgere.
Do Antipater daz vernam,
daz er also zu gnaden quam
der keiser im gehorte wol,
er leiste sine truwe vol,
gedahte dort an Hyrcanum;
er warb an den keiser darum,
daz er en steten dem hove
wolde zu hostem bischove
in Jerusalem dort hinab.
Der keiser im daz allez gab
bestete Hyrcano daz gar
liez ez kundigen offenbar.

Antigonus nu aber hie
der sun was Aristoboli
quam an den keiser zu Rome.
Er mit sines mundes gome

*

12796 sig 12812 vrigete 12822 hoestem 12827 h

uber Antipatrem klaite
und Hyrcanum er besaite,
daz sie im irtotet heten
mit vergift und valsch gereten
Aristobolum den vater
sinen; noch me rede hat er,
sie heten im ouch verderbet
unde in den tot beerbet
Alexandrum den bruder sin
zu Antioch mit grozer pin.
Do daz Antipater horte
groz zorn en des do bekorte,
ab ructe er al sine wat
nacket er vor den keiser trat,
er gestunt vor im unde sweic
niht wan daz er uf gnade neic,
bezeigete rihte krumme
sine wunden da alumme.
Darnach sprach er dem keisre zu:
„Ich endorfte niht reden nu,
want vor mich schrien die wunden,
als du nu hie sies zu stunden,
die ich in dime dienste han
entfangen als ein truwer man.
Zu warzeichen ich die wise.
Wie mohte dirre unwise
Antigonus der alhie stat
mich zie*he*n uf der schanden grat,
wand ich al mines lebins schin
han behalden die truwe min.
Die wile Pompeius was
von im ich mich noch nie gelas,
den Romern was ich getruwe
in allerleie gebruwe,
also wil ich noch immer sin.
Nu ich her zu dem heren min

12833 hetten 12837 hetten 12852 siest 12858 zien

bin kumen deme keisre wert,
min herze nu niht anders gert
dan bi im bliben in den tot,
niht von im kumen keiner not.
Dis vater was ein vliehere
durch untruwe der Romere,
wie mohte der besagen mich,
der also hat gehalden sich!"
Vil wol der keiser daz marcte
Antipatrem er do starcte,
gab im willekur unde wal
zu Judeam ioch uber al
ez were groz oder kleine
ane daz bisch*of*tum eine,
waz er herschaft wolde haben
daz sold er nemen zu gaben.
Antipater der was vil kluc
er sprach zum keisre mit gevuc:
„Here swaz noch din gnade ist
des wart ich zu dir alle vrist;
ich enwil selber niht welin,
din wille sal ez mir zelen."
Do gab der keiser im zuhant,
daz er uber al Judenlant
solde sin groster pflegere
mit verhencnis der Romere.
Aber irwarb Antipater
(so gar getruwe ouch was er),
daz der keiser gab Hyrcano
al die riche Judee ho,
daz er gewaldic uz und in
der lande solde aller sin.
Binamen wart man uz beizen:
er solde niht kuninc heizen;
alle die herschaft gemeine

12871 diz 12880 bischtum 12875. 12876 mercte : sterct
12882 solde 12886 warte

hat er an den namen eine,
want nieman torste sich nennen
einen kuninc des bekennen
ane der Romere urloub,
anders sin herschaft die wart toub.
Noch tet der keiser vurbaz me
grozer gnade Antipatre:
sinen neven Sextus genant
91 ζ den gab er in Syrien lant,
daz er gewaldic da were
ouch ein obirster pflegere.
Antipater den keiser bat
um sine loube unde rat,
daz er die vesten gebrochen
in Judea da gesprochen
alle muste wider buwen.
Des wart im der keiser truwen.

Antipater wart hin gewant
in Judeam der Juden lant,
die wurden sich im under tun;
des sazt er den eldesten sun
Phaselum in siner stat an,
daz er were ein houbitman
zu Jerusalem und were
der provincie pflegere,
den andern sun Herodem ouch
er hin in Galileam zouch,
bevalh im die geinote da
zu pfleger in Galilea.
So gar tunde wart alda des
dirre selbe hie Herodes,
was menlich endlich unde risch
zu allen sinen sachen vrisch.
Ezechias so hiez einer
ein oberster vil unreiner

*

12903 wand niemant 12909 Sexus 12928 zo'ch

der rouber unde der schecher,
an en houbte al Sogtan her;
den vienc Herodes enzwaren
mit allen die bi im waren
unde liez sie toten zuhant;
ouch wa er derselben iht vant,
die unvride pflagen machen,
vil gar wart er die verswachen,
machte in dem lande darna
vride groz in Galilea.
Des wart er so gar vorneme
nande*n* en bi namen deme:
ein vater hiez er der lande
den namen man an en wande;
von im man sprach ouch unde sanc
mit eren lobes ummeswanc.
Phaselus sin bruder vernam,
waz disme eren hie zu quam,
von deme daz er vride dort
machte, daz hate er gehort.
Davon wart machen Phaselus
in sime lande ouch alsus
vride vil gar herteclichen —
da mit wolde er gelichen
dem brudre gar an wirdikeit —
des wart sin lob davon ouch breit.
Sie machten guten vride gar
in iren landen her und dar.
92 α Von dem daz dise zwene hie
Antipatris sune da bi
so vrume waren des libes
und alles ires getribes,
da von wart lob so groz geseit
uz al den witen landen breit
Antipatre irme vater;
groz ere von en des hat er

*

12941 toeten 12948 nante 12965 hi 12968 allez ire

iedoch in alle den eren
so pflac nimmer me sich keren
Antipater von Hyrcano,
er was im alle wege so
getruwe mit grozer vruntschaft,
davon treib en dekeine kraft.
Aber doch mac entfliehen niht
guttat von sweme sie geschiht
unzurmorschit, mit blawe*m* schin
dez muz sie ie bevlecket sin.
Disen spruch sus vernemet den:
seht man vindet ie eteswen,
der beide durch haz unde nit
der gerehtikeit kegen lit;
von den selben hie mal entfat
vil gar allerleie guttat.
Also Hyrcano ouch geschach,
zuz im etslicher also sprach:
„Du soldes hie ein kuninc sin,
und daz enwirt an dir niht schin.
Antipater und Herodes
Phaselus sih die pflegen des
kunincriches und der herschaft;
kegen en hastu keine kraft."
So lange triben sie daz an
unz daz betrubet wart der man;
er wart denken sie heten war,
an nam er sich sin offenbar.
Er besande zum ersten an
Herodem daz er solde stan
vor im zu rehte da streben
wes er im schult wolde geben.
Als ein kuninc er im gebot.
Herodes doch entsaz die not,
sine vesten er spiste vol

12979 — flihen 12981 blawen 12985 niet 12986 liet
12991 soldest 12996 kein 13001 besante

sazte sin lant in allez wol.
Darnach vur er hin zu Sexto,
der pfleger was Syrien do;
dem klaite er da die geschiht.
er wart sin vrunt mit vorbesiht.
Des sande do brieve Sextus
zu Hyrcano die stunden sus,
daz er mit gemache lieze
Herodem, den niht enlieze
vor im da gesten zu rehte
en mit vride lieze slehte.
92 β Herodes do hergreve wart
Sexti; des wold er uf der vart
sich gerochen han in der zit
an Hyrcano, den daz ez sit
understunden Phaselus der
und ir vater Antipater.

Nu vint man lute harte vil,
den daz were ein vreudenspil,
daz nimmer me ein houbitman
uber sie hie solde bestan,
diweder pabist noch keiser;
so bliben sie selber neizer
unde heten iren willen,
daz sie nieman mohte stillen.
Also waren zu Rome do
uz dem senate zwene ho
der eine genant Cassius,
den andren hiez man ouch Brukus;
der Cassius was da bevor
in Syrien gewest enpor.
Dise zwene die legten an,
daz sie den keiser ie irslan
alda wolden, mit den vuren

13008 allez 13009 Sexo 13013 sante Sexus 1302 Sexi wolt 13030 neiser 13031 hetten 13032 nieman

sie des da zusamne swuren.
Gar alle der eide worte
ein arme vrowe irhorte,
wie unde wa uf welchen tac
solde geschehen hie der slac.
Sie leiten uz beide also,
daz uf dem Capitolio
(ein rathus in Rome ez was
gar ein vil achperez palas)
swen er in grozer wirdikeit
uf den palas queme gemeit,
da welden sie mit verretnis
en toten unde pflegen dis.
Do ez der zit begunde nen,
zwei zeichen sach man da geschen.
Alsus geschach der zeichen ein:
die Romer haten einen stein
gebraht uz vremden landen her,
schone und edel so was der,
lanc unde scharf er sich uf zoch
ufgeriht zwenzic schuhe hoch
den haten die Romer gesat
da er noch huten tages stat
zu eren deme Julio,
der binnen des was keiser do.
Sin epitaphium daran
sach man vil wol bereitet stan.
Epitaphium ist graben
ein schrift, swa man die wil haben
zu gedehtnisse langer zit,
sweme man sie zu eren git.
12 γ Alsus was zu Rome alda
gehouwen an dem steine sa
des keisers name und ere.
Diz waren der worte kere
mit buchstaben beschriben sus

*

13054 toeten 13075 keiser

niht anders: Cesar Julius.
Der erste buchstab vurbaz me
an dirre schrift der hiez ein ce.
Vor an dem hundersten tage
e dan zu queme die plage
des keisers tot, seht do sluc ab
daz weter den ersten buchstab
von dem steine, daz man darnach
den buchstab nimmer me gesach.
Diz was nu daz erste zeichen,
daz andre wir noch niht reichen.
Dirre stein nach warir sage
stet hute an disme tage
vor sente Peters munster dort
zu Rome als ich han gehort,
man heizet en in einvalde
alda sente Peters nalde,
und unden durch den selben stein
kriechen die pilgerim gemein;
die heizen en ouch also nu.
Her kumt daz andre zeichen zu.
In der nesten naht vor der vart,
als der keiser getotet wart,
do lac er an sime bette
in gemache daz er hete.
Da was niender wint noch wehen,
des sach man wunder geschehen:
an der kemenaten vugen
die venstre sich sere slugen
uf unde zu an underlaz.
So gruwelichen geschach daz,
daz der keiser so hart irschrac
wand er des slafes sich irwac.
Die rede was von dem andirn.
Des andren tages wart wandirn
der keiser uf daz rathus hin.

*

13087 nu hie   13096 kriechent   13102 hette   13103 ninder

Do er die nehe quam dar in,
uf dem wege do zu im quam
iene vrouwe vil lobesam,
die arme die da gehort hat
der iener zweier valschen rat.
Sie hete gerne irarnit,
daz sie den keiser gewarnit
hete; der stat sie niht envant,
doch so stiez sie im in die hant
einen brief vil heimelichen;
da stunt inne gar genzlichen
alle die sache, wie daz man
en uf dem palas welt irslan.
Der keiser daran niht trahte
hate des brieves niht ahte,
in der hant er en doch behielt
ungelesen, vurbaz er wielt,
gienc uf daz rathus gewisse;
die iene mit verretnisse
irslugen den keiser gereit
als sie vor haten uf geleit.
Daz vernam die gemeine schar,
sie machten sich zuhandes dar,
uf huben sie den lichamen,
von dem palas sie en namen,
brahten en mit eren siten
uf den teidincmarket mitten;
(daz was ein groz plan da man pflac
niht wan teidingen uf beiac).
In der hant sie im da vunden
den brief dannoch in den stunden,
do allez an geschriben stunt
verretnis die en da wart kunt.
Den lichamen sie da branden,
vil eren sie an en wanden
nach irre rehten gewonheit,

13139 sitten 13147 branten 13148 wanten

des wart da vil an en geleit.
Und darnach nam die gemeine
allez vil gar sin gebeine
legten ez hin uf ienen stein
zu obirst da er hohest schein,
da wart ez vil wol behalden
dort uf sente Petirs nalden.
Zwei ·zeichen aber geschahen,
gar alle die Romer sahen.
An dem andren tage darnach,
als dirre mort also geschach,
dri sunnen man do ufgen sach
in dem osten als man veriach;
biz hin uf den mitten morgen
schinen sie gar unverborgen,
doch wart man an en wol sehen,
daz sie sich begunden nehen
ein ander unz an eine stat,
lancsem was ires ganges pfat.
Do sie in die hohe quamen,
dise dri sunnen binamen
von dem daz sie genehet sich
in dem gange haten mechlich,
so waren sie nu so nahen
daz al die Romer da sahen,
wie daz die dri sunnen gemein
do quamen alle gar in ein
unde wart ein einic sunne
der werlde vil gar zu wunne.
Diz selbe was ouch den luten
ein sunderlichez beduten.
92 s Die erste sache was also,
wand al die werlt was in dri do
geteilet ouch in den tagen,
(niht wan dri heren ir pflagen),
die driherschaft solde kumen

13172 meclich 13180 —liches

in ein hernach doch durch vrumen.
Daz was eine bedutnisse,
so ist die andre gewisse
die groste und ouch die ware:
ez meinde daz hernach zware
kurzlichen solde kumen got
her zuz uns in der werlde spot,
der in sime wesene vri
got reht ist einer unde dri.
Nu horet ein zeichen wacker.
Ein man gienc uf sime acker
der treib mit ochsen einen pfluc;
den einen er vil sere sluc
unde wart en vaste wecken
mit der priken und dem stecken.
So harte er an en da stach,
unz daz er zu dem manne sprach,
als da bevor der esel tet
zu Balam von gotes geret:
„Wes slestu mich“ der ochse sprach,
„ez kumt die zit ouch noch hernach,
daz kornis me wan lute wirt.“
Daz wort sus bedutnisse birt;
ez meinde, daz nach den tagen
solde volc werden irslagen
so vil, daz ir wenic weren,
die daz korn mohten verzeren.
Daz mohte hernachher wol sin,
do Augustus die werlt mit pin
al betwanc und die geswachte,
im die vil gar under machte.

Vor Julii geziten do
waren kunge gewesen ho
zu Rome als ich uch sage.
Hervur den ersten ich iage

*

13190 meinte 13209 meinte

Romulus, der gar mit rome
buwete die stat zu Rome.
Nach im noch sechse ir waren
zu Rome vor manchen iaren.
Die kunge zu Rome herten,
wol zweihundert iar sie werten
siben unde sechzic daruf.
Darnach die Romer mit ir guf
verdructen die kunge alle,
behielden die lant mit schalle,
haten die monarchien gar
ane kunge vierhundert iar
vier unde vierzic ouch darzu
biz an disen Julium nu;
92c den haten da uf gezogen
die edeln unde herzogen
mit der gemeine die sider
dem senate so wart wider.
Der senat waren burgere,
des was daz an en gewere:
giric waren sie nach haben
ouch sie keime niht engaben.
Man sprichet ouch daz nieman si
so giric als die Romer hie.
Daz sahen die gemeine an
und kuren disen selben man,
brahten wider uf daz riche,
daz em geschehe geliche
herschaft triben unde leben,
als ein keiser en ouch geben.
Der erste keiser was alsus
zu Rome dirre Julius:
kunge waren vor im gesin,
doch keiner hate keisers schin.
Des libes was er alt vurwar
wol sechse unde vumfzic iar.

13243 niemant 13244 E: 13245 [illegible] [illegible]

der was er vierdhalb iare ioch
alda gewesen keiser doch.
Nach dem Octavianus wart
irwelt zu keisre mit der vart,
er was edel iunc unde balt
ane ein halb iar zwenzic alt,
do man en keiser kiesen pflac,
er was ouch des Julii mac.
So vrume wart er darnach sus,
daz man en nande Augustus.
Augustus sprichet merender
unde sich vaste werender,
der sich da meret alle zit,
zu rehte der dis namen pflit.
Von dem ist noch her gehalden
des namen die keisre walden.
Mit im was ouch an der herschaft
Antonius, der was wonhaft
uf daz osten in den landen;
da half er dem keisre anden.
Cassius der vor benande
(unde Brukus der geschande,
die den keiser Julium doch
haten da vor irmordet ioch)
der Cassius hin wider quam
hin in die lant zu Syriam,
do samnete er volkes vil
kegen Augusto in dem zil
und ouch kegen Antonio.
Den Juden den gebot er so,
daz sie zu hulfe im quemen,
gut wolde er von en nemen:
3 α sibenhundert pfunt der sweren
silbers solden sie geweren.
Der erste was da Herodes
volgete gar gebotes des,

*

13266 nante 13270 diz 13277 benante 13278 geschante

quam von Galilea herab:
Cassio er hundert pfunt gab
gewan da mit sine vruntschaft
in liebe zusamne behaft.
Die andren die ouch do pflagen
Judee da bi den tagen
sumeten mit der gabe sich,
daz sie niht vor quamen snellich.
Des zurnete Cassius hart
uf sie er sere irre wart.
Mit im zoch Herodes so hin
in daz urlouge uf gewin;
des lobete Cassius do
Herode gar mit eiden ho,
ob er im hulfe gesigen
den vienden obe ligen,
er weld im geben geliche
Judeam daz kunincriche.

Binnen der zit do einer was
bi Hyrcano als ich ez las
Malchus den namen er entfienc,
derselbe swinde daruf gienc,
wie er irtote Hyrcanum
mit vergift, durch sache darum:
gerne were er gewesen
hoster bischof uzirlesen,
doch dahte er zum ersten an,
Antipatrem mit vergift slan;
aller guttete er vergaz,
die er von ime ie besaz.
Also quamen hin durch vruntschaft
zusamne in eine wirtschaft
Hyrcanus und Antipater
unde ouch mit en Malchus der.
Malchus da schuf mit valschem we,
daz man vergab Antipatre,

13309 welt 13318 hoester 13320 irslan

des wart er da mit aller maht
von vil luten sere verdaht.
Er bot mancherleie unschult
kein Herode gar mit gedult,
wand er was siner vrunde ein;
kein im er gar unschuldic schein.
Doch sande Herodes darum
sine brieve an Cassium
unde klaite da enzwaren
wie sin vater was vervaren.
Wider entbot do Cassius
in brieven sin Herode sus:
„Gerich die valscheit mit valscheit,
daz si dir hie von mir geseit.“
Daruber schreib Cassius vort
gar sinen houbitluten dort,
die an den gemerken alda
zwischen Judea Syria
waren, daz sie helfen solden
Herode dort unde wolden
um sines vater tot vil sleht
und swa zu daz er hete reht.
Herodes do zuhuse bat
zuz im alda an eine stat
Hyrcanum Malchum beide sa
zu eime abentezzen da.
Bi Herode ouch waren hie
die houbitlute Cassii,
den da bevor was geboten
Herode helfen mit roten.
Do Hyrcanus unde Malchus
zu der wirtschaft gequamen sus,
seht wie iene houbitlute
die zwene in dem gebute
betraten alda zu ringe
und irtoten in dem dinge

*

13335 sante 13349 Um] im 13355 hie 13364 irto°ten

Malchum Hyrcani gesellen,
den sach man da tot gevellen.
  Hyrcanus des so hart irschrac,
daz er uf der erden belac
vur tot und*e* ane sinne.
Doch darnach quam er dar inne
zu im selber, hort wie er sprach
Herode zu, do er en sach:
„Wer hat irtotet hie Malchum?“
Einer antworte im darum:
„Nieman wan Cassii gebot
hat im gegeben disen tot.“
Daruf sprach Hyrcanus zuhant:
„Cassius hat hie mit irwant
dis landis schaden und ouch daz,
er hat gesazt diz lant vurbaz
und ouch mich in al gesuntheit,
want Malchus was genzlich gereit
ehtere des Antipatris
und der mine, daz was gewis.“
  Herodes nam do sine vart
zu Damascum, da er siech wart,
Malchi bruder do da ufstunt,
tete also die ubeln tunt,
wolde sich rechen alzuhant,
Phe*nix* also was er genant.
Ein her er do zusamne zouch,
Hyrcanus half im darzu ouch,
irhuben sich kein Phaselo
der bruder was Herodes do.
  Do gesunt wart der Herodes,
er wolde sich gerechen des
an Hyrcano, dan daz man doch
ez understunt, daz horet noch:
Hyrcanus gab durch vruntschaft mein

13369 und   13375 nymant   13379 diz   13382 w
13390 Phetux

93 γ Herodi siner mumen ein;
da mit wart vruntschaft zwischen in.
Herodes vertreib von im hin
sin erste wib hiez Dosida,
die was niht edel; doch alda
einen sun mit ir hate er
genant was der Antipater.
Ouch hiez niftel Hyrcani des
Herodi wib Mariamnes,
durch der willen er sich besneit,
gelich den Juden er daz leit;
alsus wart er Proselitus.
Proselitus vernemet sus:
swelch mensche zu den Juden vert
der ist des namen so gewert,
Neophytus heizet ouch der,
der von andrem gelouben her
kumet in cristengelouben
unde sich des niht let rouben.

Zu den ziten zoch Augustus
unde mit im Antonius,
sie quamen mit grozer gewalt
uf ein velt Philippis gezalt.
Kein en quamen mit vil scharen
Cassius, Brukus gevaren
zusamne uf daz selbe velt;
da wart strit unde widergelt.
Durch waz daz velt Philippis hiez
vernemet daz hie durch geniez:
ez was vore vil lange zit
daz Philippus tet einen strit
grozen Alexandri vater
den sic gewunnen da hat er.
Des wart im da von den roten
ere sere groz irboten,
im zu wirden machten sie da
eine stat in dem velde sa,

nanden beide velt unde stat
nach sime namen als er hat;
want sin name Philippus is,
nach dem hiez man ez Philippis.
Da striten dise mit vlagen,
Cassius der wart irslagen,
Brukus da vil kume entvloch,
Augustus gar den sic hin zoch.
Darnach der keiser wider quam
zu Rome in Italiam,
Antonius in Syriam
daz riche er da gar in nam.
Der besten die in Judea
ein teil waren und wonden da,
an Antonium die vuren
beide klaiten unde swuren,
daz Herodes und Phaselus,
die da waren gebrudre sus,
93 c triben alzu groze gewalt
in Judea vil manicvalt,
sie nemen da zins unde gut
heten zu grozen ubermut.
Hyrcanus solde kuninc sin,
aber ez wer an im niht schin;
er hete niht wan den namen,
„dise zwene ez im namen.“
Herodes daz vil vol vernam,
zu Antonio er hin quam
gab deme vil groze gabe,
da mite so warf er abe
ob iht unmutis were do
kegen im von Antonio.
Ouch mande er Antonium,
daz er gedehte da alum
an die grozen geselleschaft

13437 nanten 13439 wand 13441 stritten 13444 sig
13450 wonten 13457 und 13460 were 13466 mitte 13469 mande

da mit sie vor e warn behaft:
sin vater doch Antipater,
wand er bereit was siner ger,
also irwarb er wislichen
Antonii vruntschaft richen.
Darnach aber geschach also,
daz quamen zu Antonio
in der stat Antiochiam
hundert Juden als en gezam
der besten uz Judeenlant.
Aber man die klagende vant
uber Herodem, welche pin
er tete und die brudre sin.
Da was Hyrcanus enkegen.
Antonius wart do vregen
Hyrcanum, waz en beduhte
nach nutze unde nach zuhte,
welche die besten mohten sin
zu gebene dem lande in.
Hyrcanus als im geburte
gab Antonio antwurte:
„Ez ensint keine genemer
noch da dem lande bequemer,
dan die selben geloube des:
mit sinen brudren Herodes."
Des wart Antonius so vro,
daz er daz lant Judeam do
unde Galileam darzu
gab allez den gebrudren nu;
er machte sie in dem riche
zu heren gewaldecliche.
Nach dem vur Antonius hin
zu Rome dar en truc sin sin.
Phatorus der Parthen kuninc
irhub sich mit vil volkes rinc,
er quam mit allen luten den

*

13472 waren   13487 was

uber daz wazzer Eufraten.
93 a Daz vernam do Lysanias,
der da sun Ptolomei was,
ouch was er swestersun da bi
vorgenanden Ant*i*goni
von der vrowen Alexandra
als ir bevor ouch hortet da.
Der Lysanias wart gewant,
vur an den kuninc san zuhant,
gelobte deme tusent pfunt
silbers; noch bant er einen bunt,
verlobte sich des vil harten,
want von naturen die Parthen
unkusche sint vor aller diet,
da von swur er im und beschiet,
er welde im dannoch geben
vumfhundert juncvrowen eben,
daz er hulfe Antigono,
der da sin oheim was also,
wider in daz kunincriche
Judeam vil gar geliche.
 Phatorus nam da hin daz gut
vil tusent man zu houf er lut,
er sande die zu hulfe do
in Judeam Antigono:
Jerusalem belagen sie.
Mit der gemeine was alhie
in der stat uf der muren sus
Herodi bruder Phaselus.
Herodes ouch da selber was
dort uf des kuninges palas;
doch wart da so vil geslagen,
daz rehte in den pfingsttagen
namen die Parthen uberhant,
in die stat quamen sie gerant,*
da striten sie in den gazzen

13512 vorgenanten 13531 sante 13520 want 13540 pfingest-

uf den marcten ane lazzen.
Do dise sus gestriten hart
zwischen en geteidinget wart
um einen vride do darnach.
Antigonus darunder sprach
zu Herode und Phaselo
und ouch zu deme Hyrcano:
„Wir lazen alle unser dinc
vil gar an der Parthen kuninc.“
Sin geleze was vil stete,
als ob er nie geret hete
von den dingen ein einic wort
zu Phatore dem kunge dort.
Phaselus und Hyrcanus des
volgeten, aber Herodes
bleib da heime uf dem palas,
daz er sin nie volgende was.
Er tet nach des wibes rate
Mariamnes die er hate;
93 ζ sie sprach zuz im in den meren,
keine ungetruwer weren
in der werlde als die Parthen;
des solde er ir niht warten.
Doch iene zwene riten do
also hin mit Antigono,
wolden zu dem kunge kumen;
do wurden sie in unvrumen
mit verretnisse gevangen
uf dem wege mit getwangen.
Herodes vernam daz ungut,
al sin gerete er uf lut
wib unde kint er allez nam
sande sie in Idumeam
zu sinen lantluten geborn.
Dise zugen da hin zuvorn,
Herodes hielt afterhute

13545 gestritten 13548 Seht Ant. 13567 ritten 13576 sante

mit allen sinen zu gute.
In einer naht er sich irhub
vor im er sin gesinde schub.
Diz wart gewar Antigonus,
wie vloch hinwec Herodes sus,
mit Parthen unde Juden ouch
er im da nach vil vaste zouch.
Mit einander sie do striten
ein die andren niht vermiten.
Herodes leit strit vil harten
doch allermeist von den Parthen,
die taten im die grosten not
an schaden und an vellen tot.
Der Parthen er sich entsaite,
dannoch vurbaz im nach iaite
Antigonus mit den Juden
mit geschreie unde luden.
Von Jerusalem der stat na
was ez wol sechzic stadia:
Herodes alda mit en streit,
behielt kein en den sic bereit;
aber daz was im unwenlich
daz er mohte irwerin sich.
Durch die vreude er ouch darna
buwete eine burc alda,
die er nach im selber nande,
uberveste man sie kande.
Benant was sie Herodion.
Herodes sande ime von
sine wib und alle die kint
hinwec in ein wigbilde sint,
daz was geheizen Masada,
bevalh sie sime brudre da
nach im dem nesten Josippo.
Selber zoch er vurbaz hin do

13587 stritten 13588 vermiten 13592 entsaiten 13600
13605 nante 13606 kante 13610 wigbilde

in eine stat Petra genant,
sie lac in Arabien lant.
Die Parthen irhuben also
Antigonum zu kunge ho
14 α und brahten en in daz riche
mit ir kraft gewaldecliche,
antworten im in den stunden
iene zwene hart gebunden
Phaselum unde Hyrcanum,
daz man sie solde aldarum
sere strichen unde slahen,
und waz er wolde anvahen
mit en gar allerleie pin,
des solde er gewaldic sin.
Hyrcano er ubel londe
an im*e* er des niht schonde,
daz er obirster bischof was
und ouch sin vettre als ich las
darzu kuninc uber daz lant;
diz allez vergaz er zuhant.
Er vur uf Hyrcanum her *ab*,
beiz im die beide oren ab
in grimme mit zornis burde,
ob Hyrcanus hernach wurde
vri unde gar ledic der pin
daz er niht bischof mohte sin
wand die alde e hat also
beschriben in Levitico,
daz kein bischof mac gewesen
ane ganz gelit irlesen.
Do dise zwene sus stunden
vor Antigono gebunden
unde Phaselus daz irsach,
swelch schande Hyrcano geschach,
und er ouch hate vernumen,
daz Herodes was entkumen,

13629 lonte 13630 im schonte 13635 ab *fehlt*

do hate er were dekein,
weder sper, swert, mezzer noch stein;
an libe und an herzen er
ez hate wol nach siner ger,
doch mohte er vor den banden
sin grozez leit niht geanden.
Des sprach er mit worten zu den:
„Nu ich noch habe eteswen,
der mich gerichet biderbe,
ich enruch niht wen ich sterbe."
Mit den worten sin houbit kluc
wider einen stein er daz sluc;
also lange er sin do pflac,
unz daz er tot da von gelac.
Hyrcanus wart do hin gesant
zu schimpfe in der Parthen lant;
den luten was er da ein spot.
Vil lange bleib er in der not.

Herodes vernam die mere
wie daz sin bruder tot were,
zuhant er sich do uf machte,
keines dinges er niht ahte
94 ℨ weder sache noch daz weter;
so ganzen mut darzu het er,
daz er zu Rome ie varen
wolde und daz niht gesparen
durch dikeinerleie sache.
Sus irhub er sich gevache
in dem wintre so die winde
serest wehen unde swinde:
er warte niht wen im queme
der sumer semfte geneme.
Do er uf dem mere hin quam
bi daz lant zu Pamphyliam,
sin schif im do alda zubrach;

13656 grozes   13677 dick.

man machte ez wider darnach
in dem werdir heizet Rodo.
Vurbaz vur Herodes also
zu Rome darnach er iaite,
Antonio er do klaite
alle sache, die im waren
in Judea widervaren.
  Antonium wunder hate,
daz dirre mit der unstate
so verre kumen was here
in sulcheme wetre swere,
ouch irbarmete en vurbaz
sine klage geschehen daz.
Des riet er al dem senate,
daz sie en macheten drate
zu kunge uber Judeam;
daz geliebten sie alle sam.
  Herodes sus gekronet wart
taten im eine ere zart:
Bi Herode in den ziten
gienc im uf der rehten siten
der groze keiser Augustus
zur linken gienc Antonius;
also gienc er hie geschonet
und sam ein kuninc gekronet.
Da gienc en volkes vil alum
unz uf daz Capitolium.
Ein decret liezen sie schriben
(daz ist schrift die ewic bliben
solde) von disen sachen gar
der kronunge da offenbar.
Als die brieve waren bereit,
zuhant do wurden sie geleit
uf daz Capitolium hin
zu der beheltnis trisor in.
  Darnach man Herodem sande

*

13700 machten

hin wider zu sime lande,
mit im durch gewaldes schonen
Ventidium und Silonen,
daz waren zwene vursten da,
sie solden en in wisen sa
94 γ gewaldic machen des riches
Judee vil gar geliches.
Hin quamen sie do uber mer;
Antigonus treib widerwer,
er ubergab den einen do
mit gute der da hiez Silo,
daz er im vruntschaft vil stete
ouch gar gerne getan hete.
Darumme so sprach der Silo:
„Ez wirt ein schade harte ho,
wir mit Antigono striten,
da von wirt uf beiden siten
des volkes alzuvil vergen,
man mohtez lieber understen."
Doch torsten sie des niht lazen,
musten Herodem in sazen.
Jerusalem belagen sie,
der winter was en herte bi,
des was ir tun alda ein wiht
und haten ouch der spise niht;
des vuren sie von dan darna
und bliben zu Idumea,
ouch sie sich alda enthielden
in Galilea sie wielden.
Herodes doch niht stille lac
alumme er do varen pflac.
swa er die rouber iender vant,
morder, diebe ot swie genant
sie waren, so ehte er die
unde irtote vil gar sie;
ouch die in den bergen haten

*

13743 si 13753 indert

ir holer und schaden taten
dem lande, die verbrande er
in dem gebirge ane wer.
Under den bosen was einer
ein alder rouber gemeiner,
der was sunderlichen wonhaft
uf dem gebirge da behaft
in einer steinrutschen, was hol,
daruz quam er, nam sinen zol.
Siben sune bi im hat er
unde sin wib er was vater.
Vor daz hol ouch Herodes quam
in zorne er uf iene bram,
trat selber an des holis tur,
hiesch die sune alle hervur
einen vaste nach dem andren,
die musten im heruz wandern.
Je swen einer hervor bequam
zuhant er dem daz leben nam.
Also tot er die sune scharf
uber einander er sie warf,
darnach die muter ouch alsam,
daz leben er ir so benam,
zu iungest er den vater hiez
heruzgen, des er niht enliez.
4d Er gienc heruz; do daz geschach,
der kuninc daz swert durch en stach
unde warf en mit den vlagen
dort da sine sune lagen
zu oberst ufe den hufen.
Sulchen tot muste er sufen.

Reht indes was wonhaft alsus
bi Athenis Antonius.
Daz vernam Herodes isa,
zuz im irhub er sich darna

*

13759 verbrante 13762 Eine 13771 hulis 13785 und

und klaite Antonio an,
waz dort Silo hate getan:
von Antigono genumen
het er gut uf sin unvrumen.
Die wile daz Herodes was
buzen landis, Josippus las
zusamne von volke ein her,
Herodi bruder so was der
nach ime der eldre benant;
er wolde ouch machen irkant
sinen namen doch den luten,
durch daz wart er also ruten;
Herodem er mit versmete,
wand erz im verboten hete.
Mit dem volke zoch Josippus
uf Antigonum vurbaz sus;
kegen im quam gezogen her
Papius mit grozeme her,
der was Antigoni vurwar
ein houbitman al siner schar.
Mit einander striten sie hart,
Josippus da sigelos wart
unde gevangen mit unvuc.
Papius im do abe sluc
sin houbit, wand im des gezam.
Antigonus darnach ouch quam
uber den licham do er lac,
grozer ungeberde er pflac,
den rumpf enthoubit *vant er vorn*
da hieb er in mit sinen sporn
unmenschlichen unde sere
lesterlichen und an ere.
Antonius sache horte
aldort von Herodi worte,
wie Silo sin dinc an wande.

*

13796 hette 13803 lu^{e}ten 13804 ru^{e}ten 13813 strit
13821 *das ende des verses ist in der hs. radiert und nicht ers*
13827 wante

Mit Herode er do sande
ouch Sosium einen heren
darzu vil volkes mit eren
in Judeam, daz er solde
in da helfen swes er wolde.
Herodes unde Sosius
quamen in Judeam alsus
mit grozeme volke gemeit.
Zuhant was Papius bereit
94 s mit sime volke enkegen,
strites wart er mit en pflegen
doch behielt Herodes da sit
kein disme hergreven den strit.
Papius ouch gevangen wart,
Herodes sluc im mit der vart
sin houbit abe und darnach
man en daz houbit senden sach
sime iungesten bruder doch,
niht wan den einen hat er noch:
er was geheizen Feroas.
Die rache im ein vreude was.
Sosius unde Herodes
vuren alzuhant weges des
zu Jerusalem mit der vart,
die da von en belegen wart.
Vumf manden sie davor lagen,
in dem sechsten sie mit plagen
die stat gewunnen mit gewalt,
slugen darinne iunc und alt,
swie daz Herodes doch des bat
schonen der lute und der stat.
Antigonus niht me tohte,
er tete also er mohte,
vor Sosium quam er here
der einer was der Romere,
viel langes vor en gerade,

18828 sante

bat en umme sine gnade.
Sosi*us* en gar verschimpfte,
sinen namen ungelimpfte;
er hiez da vor Antigonus,
sider nande en Sosius
bi dem namen Antigona,
als ob er wer ein »sie« alda
unde geweret hete sich
reht als ein wib so zegelich.
Niht mohte er gnade vinden;
Sosius der liez en binden.
Als sie der stat gewaldic do
gar waren uberal also,
die mit Sosio da waren
gesant unde dar gevaren
liefen zu dem templo here;
er was uber al schinbere.
In quamen da die Romere
beschouwen gar waz da were.
Gereizet wurden sie darzu,
daz sie wolden berouben nu
den tempel der schonen zierheit,
dan daz Herodes mit wisheit
sprach: „Mir were lieber bevorn
daz ich den sic hete verlorn,
dan daz man dem templo gemeit
alhie nu tete dekein leit;
94 ζ ez musten die Juden niden,
des enwil ich hie niht liden.“
Er sprach mit scharfen worten do
in der rede zu Sosio:
„Nimstu mir gut und ouch die man
so muz ich nach dir hie bestan
ein kuninc der wustenunge;
daz enlobet niht min zunge.
Laz din volc alhie niht nemen,

*

13865 Sosyas 13868 nante 13888 sig

wand mich sal des wol gezemen,
daz ich gar von dem mime wol
im gebe swaz ez haben sol;
den ez were ein schande mir,
ob den tempel so smehet ir."
Also wart en niht irloubit,
der tempel bleib unberoubit.
Herodes gar sin wort tete,
daz er en gelobet hete,
gab en vollecliche genuc
swar uf daz sich ir notdurft truc.
Sosius do mit den sinen
liez gote ein lob irschinen,
machen liez er als er wolde
eine kronen gut von golde,
opferten die in den templum
gote zu eren aldarum.
Sosius vur hin wider do
mit sinen zu Antonio,
Antigonum er mit im nam
gevangen, also er hin quam.
Do Antonio dirre wart,
er liez en toten mit der vart;
nach der Romer site man pflac.
Also Antigonus belac.
Dirre Antigonus ich las
der aller leste kuninc was
in Judea so zu rehte
doch von der Juden geslehte,
unde was des stammes iedoch
des vrumen Hyrcani dannoch.
Darnach vurbaz in Judeam
von Juden nie kein kuninc quam,
do wart en benumen vil gar
kunincliche ere vurwar.
Jacob der patriarche groz

13922 toeten 13923 sitte 13926 letzte 13929 iedoch

sprach hie von alsus harte bloz:
„Niht wir*t* das sceptrum von Jude
noch ir vurstentum vergen e,
biz daz kunftic wirt in der vrist,
der da her zu sendene ist.“
Daz meinet also geliche:
Weren solt ir kunincriche
und ir geslehte des pflegen,
unz daz sich got wurde negen
95 a und welde geborin werden,
so muste hie vor uf erden
der Juden herschaft gar vergen,
die mohte dan niht lenger sten.
Also geschachz nu ungespart:
Herodes do bestetit wart
uber Judeam daz riche
alrest zu kunge genzliche,
swie er da vor doch wol vier iar
was gekronet vil offenbar.
Horet von Octaviano
unde von dem Antonio:
dise zwene heren vrie
hielden hie die monarchie
mit einander vierzehen iar.
Darnach geschach sus offenbar,
daz Antonius versmete
sin wib, die er da vor hete;
swester was sie do Augusti,
die vertreib er von im hin bi.
Eine andre er an sich nam,
die nande man Cleopatram,
was tohter von Egipten dort
des kuninges; daz wart gehort.
Durch daz zoch Octavianus
uf Antonium creftic sus
unde gesigete im an,

*

13937 wirt] wir **13945** welte **13952** arest **13966** na

Antonius hinwec entran
mit Cleopatram, sie beide
sich toten darnach in leide.
Octavianus do vurbaz
gar die riche eine besaz.
Her wider umme ich kere,
rede von den Juden mere.
Hyrcanus al dort in Parthen
begunde her wider warten,
zu Jerusalem er bequam.
Do er Herodem do vernam
kuninc sin uber al den hof;
Hyrcanus bleib aber bischof,
doch mohte er geuben niht
sin ammeht von der vorgeschiht.

Dirre Herodes wart menlich,
rische, swinde und irkennlich,
gelucke in allen striten
gewan er bi sinen ziten,
vesten stete burgen und lant
man en so wol berihten vant,
daz man von im sprach gemeinlich,
wie niender were sin gelich.
Er buwete vesten genuc,
sunderlich en sin wille truc,
daz er liez machen ein palas
zu Ascalon daz riche was,
95 β schone unde gezieret wol,
als ez ein kuninc haben sol.
Von dem palas zu Ascalon
wart im ein zuname da von
daz man en nande ie darna
Herodes Ascalonita.

In alle sime gelucke

*

13974 to^{e}ten 13988 irkentlich 13994 nindert

hate er an im die stucke:
ungetruwe und unertic
in aller bosheit anhertic,
manslaht daz was sins herzen spil,
wand er tote der werlde vil.
Zum ersten er tote alum
den bischof alda Hyrcanum
und sinen sun als ich ez las,
der nach ime ouch bischof was;
daz quam davon vil gar gewis:
ez horte swester Herodis,
wie Hyrcanus mit vugen sprach,
daz riche horte da hernach
im zu und sime geslehte
anders niemannes zu rehte;
die sait ez Herodi drate.
Herodes nach irme rate
tote do vil gar alle die
daz geslehte was Hyrcani.
Darnach benam er da den lib
Mariamne sin selbes wib,
die ouch was Hyrcani mume;
toten hiez ouch da sin gume
vrouwen Mariamnen muter
und iren bruder, daz tut er,
den hate er davor gesat
selber zu bischof in der stat,
do er sibenzen iar alt was,
mit namen hiez er Jonathas,
achtzen iar er an im hete
do im dirre den tot tete.
Doch hate unrehte getan
Herodes an dem iungen man,
daz er en bischof gemachet
hate, wand daz reht so sachet
zu der zit, daz nieman mohte

*

14010 toete 14911 toete 14014 im 14013 die **14041 niema**

bischof gesin noch entohte
ern hete zwenzic iar uf im.
Daz was bi der zit rehtis schin.
Vurbaz darnach immer mere
verluren Juden die ere
die wirdikeit der priesterschaft,
want sie niht bleib bi irre kraft,
als sie gewesen was her von
vil lange zit von Aaron
biz nu daher uf disen tac;
uf kindes kint ez erben pflac
5 γ unz daz herscheten nu heiden
in Judea en zu leiden,
do gienc en die wirdekeit ab:
wer allermeist darumme gab,
er wer Jude oder heiden
dem wart daz bischtum bescheiden.
Noch me daz bischoftum hate
schanden hernach bi Pilate:
swen ein priester opfern wolde
gote als er rehte solde,
so muste er kein Pilate
mieten priesterliche wate,
wand er sie in sinen slozzen
selber behielt unverdrozzen,
da bevor ir gewaldic was
der bischof in gotes palas.
Antipatrem ouch sinen sun
der eldeste dem wart er tun
den tot; niht im genugete,
noch vurbaz er unvugete:
siner sune zwene andre,
an die ich nu alhie wandre,
die tote er nu ouch vurbaz,
want sie haten geklaget daz
dem keisre und den Romeren,

14043 enhette 14048 wand 14075 toete 14076 wand

daz sie in Judea weren
zu rehte erben des riches
von irre muter geliches,
wand die von dem geslehte was
daruz man vor die kunge las;
unde Herodes ir vater
dekeine gnade ir hat er.
Durch daz liez Herodes ouch sie
irtoten als ir horet hie,
der eine hiez Alexander,
Aristobolus der ander,
sie waren Mariamne kint
von im ouch sie geboren sint.
Dise dinc wol vernam alsus
der grozer keiser Augustus,
wie dirre lieze verderben
sine sune niht beerben.
Daruf sprach der keiser in schimpf:
„Diz ist ein grozer ungelimpf!
Ich wer lieber Herodi swin
dan ich sin kint hie welde sin,
wand er heldet sich vurbaz me
vil lihte nach der Juden e,
daz er swinin vleisch niht izzet.
Davon daz vurware wizzet:
die swin let er lebende gan
und sine sune tot irslan.“
Vurbaz Herodes noch note
zwene sweger sin er tote,
95 ð die sine swester zu wibe
haten da bi irme libe.
Der Juden hosten lerere
in Jerusalem gewere,
die tote er alda vil gar,
unde gienc selber hin vurwar

14086 irtoeten 14097 were 14105 noete 14106 to
14109 hoesten 14111 toete

besehen waz er vunde dar
in dem tempel ouch offenbar,
wand die Juden von alder her
volgeten nach gewonheit der,
daz sie beschriben vil rehte
gar ir edelen geslehte
wie sie weren her geboren;
die schrift hielt man unverloren,
ez was ir Genelogia;
die suhte nu Herodes da.
Swa er iender der schrift iht vant,
die wart vil gar von im verbrant;
damit wolde er verderben
die geslehte unbederben
der Juden, daz man vergeze
ir edelen geburt reze, —
so welde er niht wan al ein
hie edel sin und anders kein —
ouch welde ieman entseben
sine geburt im uf heben,
daz der niht mohte sagen me,
wannen er were kumen e.
Durch daz er tilgete die schrift
der Juden erstgeburte stift.

Horet von disme Herode:
er was schuldic an dem tode
zu Bethleem der kindelin,
der manic tusent was gesin;
die liez toten der unmere.
Nu prufet, welch ein totere!
Noch an sime tode er bat
als daz Passional dort hat
sine swester (hiez Saloma),
daz sie nach sime tode sa

*

14120 behielt 14123 indert 14128 eddelen 1413
14141 toeten 14142 toetere

solde irslan der Juden vil,
die da hoften sins endis zil.
Herodes nun vrowen hate
im da zu elicher state,
mit den hate er vil kinder
ein teil boser unde swinder,
der ich niht wan sechse nenne
uf daz man sie baz irkenne.
Der erste hiez Antipater
Alexander der ander her
Aristobolus der dritte;
die selben durch bose site
hate Herodes irslagen
als ir mich vor hortit sagen.
95 a Der vierde hiez Archelaus,
Herodes hiez der vumfte sus;
diz Herodi zuname was
daz man en nande Antipas,
der irsluc hernach mit listen
sente Johannem Baptisten.
Der sechste sun Philippus hiez.
Nu ker ich wider durch geniez
an den dritten sun vorbenant
den Aristobolum irkant.
Der gewan einen sun herna
Herodes hiez er Agrippa,
sente Jacoben den grozen
wart er martirn unde bozen,
unz er zu iungest tote in.
Ouch vienc darnach sin boser sin
sente Petirn den heren wert
hielt en in starken banden hert,
als ir vil wol beschriben vint
swene des zit wirt hernach sint.
Herodes der groze iedoch
der ir aller vater was ioch

*

14164 nante 14175 toete 14181 idoch

geheizen Ascaloniten,
der was bi sinen geziten
ouch eine bose wurzel da
mit sime geslehte darna,
als man liset da vor ein drum
des ersten Machabeorum,
da vint man ez vil wol inne
nahen bi deme beginne
von dem grozen Antiocho,
der ist genant ein wurzel so,
von dem die bozen entspruzzen,
der die Juden nie genuzzen.
Also was ouch nu dirre hie
mit allen dem daz im was bi.
Kuninc was er alda vurwar
ganz wol siben und drizic iar.
Wie er irstarb, daz vindet ir
in Josepho nach uwer gir,
Scholastica, Passional
beschriben ez gar uber al;
da sult ir nu vurbaz suchen
swes ir begert uz den buchen.
Von dem daz kuninc geworden
was Herodes nach dem orden
reht drizic iar nach dem tage
volgende der waren sage
do wart Cristus unser heilant
geboren unde her gesant.
Der si geeret ewiclich
wand im niht horet underbrich,
des sal man en dar enboben
an underlaz stete loben.

95ς *Hie wirt dirre buch ein ende*
got uns sine gnade sende.
Eine nachrede nu her gat

*

14190 dem 14195 hi 14215 hi

merkende gutlich die entfat.
Eia guter got lieblicher
aller wunnen wunnenclicher
drier einer unzubrochen,
han wir nu hie wol gesprochen.
daz muze ouch beweret sin
von dir und den heiligen din.
Ist aber nu iht gebrechen
alhie von unserme sprechen,
so bit wir dinen milden rat.
vergib uns dise missetat
Here mit aller diner schar
irlaz uns dirre sunde gar.
Hie wirt dise rede volant,
daz die alde e ist irkant;
swer iht me von den dingen
kan vinden oder ie gevant,
der sal ez setzen alzuhant
an sine stat, in bringen
dort. daz ez werde niht geschant
unde zu rehte in gewant.
so wirt ez vuclich singen.
Want swes die alde e irmant,
daz sal man vorn an allentsamt
ioch verre dort zu spingen
vor Machabeorum genant.
Die sullen sin die letzten bant
nach allen buchen swingen.
unz daz uns da her wart gesant
Crist unser here der heilant,
daz sal darnach entspringen.
So kumt die nuwe e gerant,
die sal man nemen vor die hant
swen da mit lustet ringen;
die leschet uns der sunden brant,
wischet von uns der mengen sant,

14240 want 14241 -sant

geheizen Ascaloniten,
der was bi sinen geziten
ouch eine bose wurzel da
mit sime geslehte darna,
als man liset da vor ein drum
des ersten Machabeorum,
da vint man ez vil wol inne
nahen bi dem*e* beginne
von dem grozen Antiocho,
der ist genant ein wurzel so,
von dem die bozen entspruzzen,
der die Juden nie genuzzen.
Also was ouch nu dirre hie
mit allen dem daz im was bi.
Kuninc was er alda vurwar
ganz wol siben und drizic iar.
Wie er irstarb, daz vindet ir
in Josepho nach uwer gir,
Scholastica, Passional
beschriben ez gar uber al;
da sult ir nu vurbaz suchen
swes ir begert uz den buchen.
Von dem daz kuninc geworden
was Herodes nach dem orden
reht drizic iar nach dem tage
volgende der waren sage
do wart Cristus unser heilant
geboren unde her gesant.
Der si geeret ewiclich
wand im niht horet underbrich,
des sal man en dar enboben
an underlaz stete loben.

95 ζ *Hie wirt dirre buch ein ende*
got uns sine gnade sende.
Eine nachrede nu her gat

*

14190 dem 14195 hi 14215 hi

ir keiner gotes gnade vant,
so daz er mohte beschouwen
got in sinen vreudenouwen,
unz daz uns Crist der gotes sun
wart gesant; seht der wart uns tun
groz sine barmeherzikeit.
Alrest do wart uns unverseit
en sehen unde vreude han
die ewiclichen sal bestan;
da von sal vurbaz behalden
nieman nu die e der alden,
want wer nachvolget ir site
der wirt gar verloren mite.
Doch sal sie eweclich bliben
zu gehug*nisse* beschriben,
want sie was und ist vorbilde
der nuwen e gnaden milde.
Die e behalden die nuwen
sal man gar mit ganzen truwen,
sie hat uns gebraht eine zit
der man alsus den namen git:
sie heizet tempus gracie,
daz ist gesprochen vurbaz me
ein zit der gnaden, swer da wil
rehte uben daz nuwe spil,
ich meine der e nuwe list,
die uns gab selber Jesus Crist.
Heilige Evangelia
Werc der apostolen darna
und die Epistlen, die sie han
beschriben und uns hie gelan,
Johannes Apokalipsis
diz ist die nuwe e gewis
96 β mit mancher suzer lere wort,
die uns beschriben hie und dort
heilige meistre hoher kunst,

*

14300 niemant 14301. 14305 wand 14304 -nis sie 14311 sitt

als en verlihet gotes gunst;
die entrihten die e beide
gar mit warer underscheide.
Eime ieglichen vuget wol
irkennen swaz er halden sol,
uf daz en got niht enschulde
entvirre von siner hulde;
darumme ein ieglicher man,
der ein Cristener wil bestan,
ist pflihtic daz er irkenne
wie unde wa unde wenne
daz er gut oder arc getu;
ez hort eime ieclichen zu.
Darumme sullen wir suchen
in den vorgenanden buchen
und darinne gerne lesen
wie unser leben sal wesen,
so vinden wir gar die vernumft
des ewigen lebens zukumft.
Wer dise schrift wil irkunden,
der sal niht zu allen stunden
gevolgen deme texte na;
man sal sich vurhten hie und da,
wie man ez rehte verneme,
einen rat so geb ich deme:
er sal sehen an die glose
waz sie von der sache kose
(wand daz ist die rehte warheit
von den heiligen uz geleit),
so mac er geloubic besten.
Niht sal er nach dem texte gen,
im queme davon schade groz
ob er volget dem texte bloz
sunderlichen doch den leien
die niht kunnen mancherleien
schrift hin unde here lenken,

14332 en virre 14340 vorgenanten

sie kunnen ez niht bedenken
wie man ez rehte sal verstan,
des sullen sie die wisheit han,
daz en daz vragen sie bereit
die vil hochgelobten pfafheit,
von der uns allez gut bekumt,
daz uns zur sele dort gevrumt;
want werlich der gerehte sin
ganzes gelouben ist an in.
Davon darf sich nieman schemen,
daz die leien niht vernemen
gar die vorbenanden schrift hie
ob sie niht lere han dabi.
Ieclicher sal sich entladen
daz er iht gewinne schaden;
96 γ en betriegen der schrifte wort,
ob er niht vraget vurbaz vort
wie er die dinc sal vernemen,
daz sie dem gelouben zemen.
Die werde pfafheit allez gar
uns daz entrihten wol vurwar;
swie sie predgen unde leren,
also sal man die schrift keren,
want *wir* werden bewart daran
daz wir von gote lon entfan;
darzu vlehen unde bitten
sullen wir mit steten siten
als wir anheben nu ein teil,
von himle geb uns got daz heil.
Got behende du wundelich
von uns swende so minneclich,
sunde blende die von uns brich
vil genende wol endelich,
geiste brende mit gnaden rich
heilic sende, des bitten ich.

*

14369 wand 14371 niemant 14373 vorbenanten 14374 hant 14385 wand werden 14388 sitten 14390 g

Uns ellende (nu darzu sih)
niht enschende doch iemerlich
noch enpfende, dich niht enrich
got vorstende — si unser strich —
reht irkende — ane gewich —
zorn vertrende, irbarme dich!
Selic ende — irhore mich —
an uns wende allen gelich!
Amen, daz muze! Swer gruze
dich here suze, dem buze,
zuh en uz der sunden *wuse*
nim en von der helle ruze!
Zarter lieber du here Crist
lob si dir nu zu aller vrist!

Finito libro sit laus et gloria Cristo.

*

14407 zuech   14407 wuse] vuze

Anmerkungen.

s. XLVI (Praet. d. starken verba). pflēgen ist stv. V 5285, dagegen stv. IV 3189. 3841; irwēgen ist stv. V 417. 6773. 12275. 13109, dagegen stv. VI 5302.

3. Miniatur in der initiale: König (Ludwig) jugendlich und bartlos mit scepter und krone, ihm überreicht ein knieender bärtiger mann (Rabanus) in rotem gewand ein buch.

13. sus reimt ausser im rührenden reim 9019 ausschliesslich (91mal!) auf die endung -us; reime wie sust : lust, brust begegnen nicht.

31 f. Vielleicht zu ändern: gar mit *den* glosen wol bereit und zu vorstene uzgeleit.

34. hêre reimt nur auf êre, mêre, sêre, kêren, êren, mêren, während ein reim herre: verre nicht begegnet. Deshalb ist im text gegen die hs. stets hêre geschrieben worden.

39 ff.: vergl. einl. s. LIV.

53 f. Rab.: vilissimus servorum Dei.

57 ff. Cum sim promptus animo ad parendam atque serviendam vestrae voluntati.

61. ersamekeit] honorificentiae vestrae.

71 ff. Rab.: juxta quod sibi condecet et opulentia rerum vires illis ministrat.

84. die ich] falsche auffassung des lat. textes: ea quae in meditatione sanctarum scripturarum elaboravi.

87 f. Quae licet non sint condigna prudentiae vestrae.

94 ff. rieten] sorgten; vergl. s. LXXXV. Die construction der quelle ist verlassen; tractatum quem non solum ex dictis (getihte!) majorum (die grozisten!) quin et ex nostrae parvitatis sensu feceram.

103—109. Rab.: Eorundem librorum expositionem (uzlegen), quam ante annos aliquot rogantibus amicis sensu historico simul et allegorico dictaveram, Excellentiae vestrae defero, ut... Der übersetzer hat die satzverbindung geändert, wenn wir nicht constructio ἀπὸ κοινοῦ annehmen und vers 103 u. 109 in direkten zusammenhang setzen wollen.

118. ware*n*] et catholica fide.

125 ff. Rab. si quid autem minus recte vel inconvenienter positum vobis ibidem videatur, imperitiae meae magis deputetis quam malitiae.

Der dichter hat offenbar vobis zu positum in beziehung gesetzt und als »euch vorgesetzt« aufgefasst.

146. let underwegen] derelinquet. Vergl. d. register.

149 ff. habende gehört auch zu v. 149 — oder ist v. 149 zu lesen »gesunt uch«? Die widerholung des uch in v. 152 würde keine schwierigkeit verursachen; vergl. einl. s. LXIX.

155. vrî ist besonders auch in flectierter form als flickwort im reim auf fremde namen bei uns häufig gebraucht; vergl. auch P. B. Beitr. XXIV, s. 184.

161. Rab.: Reverendissimo. 163. Rab.: omni caritatis officio.

172. Rab.: in palatio Vangionum civitatis.

175. uf die überluhte] de eminentia.

176. mit dir] zu construieren zu v. 174: mine rede; vgl. Rab.: tecum habere sermonem.

177. Rab.: et de difficultate divinarum historiarum.

179—188. Rab.: in quibus non solum per aliquanta loca (v. 182) propter varietatum rerum (v. 181) et situm provinciarum (v. 183) obscurus est sensus quin et per tropos figurarum (v. 186) occultus est intellectus.

195. Die hs. hat hier eine initiale, sicher aber nur aus versehen, denn ein abschnitt ist hier nicht zu erkennen. Vergl. auch die quelle: Quia eodem tempore commentarios in libros Regum nuper a nobis editos venerabili abbati Hilduino tradideram, tu quidem parvitatem meam exhortatus es.

199. zusamne tun] conderem.

200. Rab.: juxta vestigia majorum.

201. Rab.: feci quantum potui.

219. Acc. c. inf. begegnet nach verben des wahrnehmens (sehen 11396, vernemen 219. 11998. 13982, prufen 9890) aber auch des denkens (9262), hoffens (10490), befehlens.

220. Rab.: cum communione multorum.

235. des andren volkes] quelle: aliarum gentium.

236. Ich fasse lenken als dat. plur. (mit unorgan. umlaut) von lanke. Der dichter kam zu diesem merkwürdigen ausdruck durch die quelle: ex multorum librorum c o l l a t i o n e, wobei er an das lat. lātus dachte.

249. Die achtsilbigkeit des verses könnte auch auf andere weise als die gewählte hergestellt werden, wenn man »unserer« oder »crankheite« einsetzte.

252. Rab.: per sacras orationes festines.

260. bluwelich] prosperis successibus pollentem. Vgl. Dief. Gloss. pollere: schînen, blüejen.

263. dir] ist vollständig überflüssig und beruht auf einem missverständnis; der dichter hat das in der quelle stehende fraternitatem tuam nicht, wie es sicher zu verstehen ist, als anrede an Gerold auf-

gefasst, sondern glaubte offenbar irrtümlich, es sei damit eine körperschaft gemeint der Gerold angehörte.

267. Ueber die Initiale vergl. Einl. s. LXXXVII.

275. ein arme knabe] Zur flexion des adj. vergl. s. 1980; Weinhold, mhd. gramm. § 521. Zur sache sind die übrigen ausdrücke zu vergleichen, welche der dichter von sich gebraucht: 328 der sinne unscharf, 934 ich armer genant mit unru, 330 vor gote cranc, 11265 vor gote genant der arme.

Als »ellender knabe« bezeichnet sich der unbekannte verfasser von vier spruchgedichten von der minne, Cod. pal. germ. 344 (vergl. Bartsch, Katalog no. 172).

291. »Der« wohl nicht artikel, sondern demonstrativ. gen. pl. auf »der wisen« v. 286 zu beziehen: den verstand dieser habe ich nicht.

317—22. Anakoluth.

349. wranc] Die in der hs. stehende nd. form ist beibehalten, da im heutigen wortschatz des preussischen der anlaut wr- nicht selten ist (vergl. Frischbier preuss. Wb. II. 481); ebenso v. 14275 hendewringen.

346 ff. Die verba »hanc, kumen ist, verdienet habe« sind coordiniert; ranc (v. 349) ist substantivum.

360. materien] viersilbig zu lesen, anders 465. 1329.

372. verstân] part. perf., vgl. 378 genennet so.

377 f. Die stelle bezieht sich auf 2 Macc. VII. Die sieben brüder sind keine Maccabäer in wirklichkeit, es wird ihnen aber dieser name seit alters her beigelegt. Später sucht man den namen zu rechtfertigen, indem man der mutter den namen Machabea giebt; vgl. Expositio fratris Britonis ordinis minorum super prologum Machabeorum.

393. Initiale mit miniatur: Alexander d. grosse (merkwürdigerweise mit grauem haar und langem grauem bart dargestellt) liegt auf seinem bett, vor ihm stehen vier männer; offenbar soll die verteilung des reiches dargestellt werden.

397 ff. darnach genuc und daz] quelle (1 Macc. I 1) postquam; vgl. 810. Die stelle enthält ein Anakoluth: entweder ist so zu construieren, dass v. 394 in anderer wendung durch »darnach genuc und daz« wieder aufgenommen wird, oder dieses führt einen eingeschobenen satz ein und v. 394 wird erst 401 als hauptsatz weitergeführt. Jedenfalls hat der dichter die historischen verhältnisse verkehrt wiedergegeben, wohl aus unkenntnis des namens Cethym (Kittim), das hier nichts anderes bedeutet als Griechenland (vergl. Riehm, Handwörterb. d. bibl. altertums I s. 274), weshalb der auszug aus Cethym natürlich dem kampf gegen Darius hätte vorangestellt werden müssen.

409 f. Et siluit terra in conspectu eius.

412. Exaltatum est et elevatum cor eius.

441. Antiochus IV. Epiphanes, sohn Antiochus III. des grossen, wurde von seinem vater im jahre 190 den römern als geisel gegeben.

445 ff. Die zahl ist wie alle späteren (vgl. v. 1023 ff.) zu verstehen

vom tode Alexanders ab, sie giebt den regierungs antritt Antiochus IV. an (187 v. Chr.), es wäre also besser gesagt worden: er wart richsende; man wird aber diese lesart kaum an stelle der überlieferten einsetzen dürfen, da auch die quelle nur einfach regnavit schreibt.

542. 6417 doum] siehe einl. s. LXXXIII.

658. lobes gelt] schuldige preisende begrüssung.

664. sin c. Inf. vgl. v. 101 f. 1446. Weit häufiger ist in unserem gedicht: werden c. inf., vgl. v. 956. 1052. 1151. 1297. 1738. 2102. 2324. 2658. 2678. 2684. 2902. 3422. 3540. 4065. 4099. 4101. 4252. 4272. 4280. 4435. 4439. 5182. 5316. 5338. 5534. 5824. 5900. 5962. 6560. 6822. 6916. 6996. 7000. 7174. 7409. 7858. 8256. 8357. 8725. 8741. 8763. 8942/3. 9220. 9417. 9437. 9770. 9823. 9904. 9906. 10410. 10608. 10943. 11721. 11901. 11915. 12125. 12199. 12522. 12918. 12921. 12999. 13263. 13472. 13790. 13824. 13930. Selten ist sîn c. part. praes., vergl. v. 2736.

676. *zer*, hs. der] die vorlage hatte vielleicht: ter, das vom schreiber falsch verstanden wurde.

683. Um die richtung auszudrücken ist öfters bî c. acc. gebraucht, vergl. 1396. 6167. 6881. 6989. 9433. 9768. 10596. 11247. 13683; — bî c. acc. zur bezeichnung eines mittels v. 10104.

926. Die berufung auf Josephus beruht auf Hist. Schol. in libr. Esther, s. 1498 B.

941 ff. Marc. XI, 23 (ebenso Matth. XVII, 20).

998. Abwerfung des praefixes ge-, vergl. noch v. 6912. 7901. 10502. 12257. 12521.

1012. ein hohe = burc vergl. v. 1545 anm.

1089 f. »in den (einen) sac schieben (stozen)« ist eine oft belegte wendung. Auch das ganze sprichwort begegnet noch Martina 291, 60 und noch genauer zu unserer stelle stimmend in einer Nürnberger hs. des 15ten jhs., vergl. Bartsch, Erlösung XLII. Spätere varianten siehe bei Wander, Deutsches sprichwörterlexikon unter: Ander no. 28, Meister 108, Sack 174 u. 249.

1133. bûte] vergl. 1541. 5608. 6814. 6909. 9592, dagegen bûwete 1650. 2568. 7971. 11460. 11866. 13222. 13604. 13981. 13995. — Ebenso mûte 8203. 8309. 8225. 9236, mûwete 9855. 11526. 12064; hôte 7795. 8094, hôete 5317; vrîte 1200, vrîete 7450; wîeten 2635. benedîete 11217; trûten 1530. 9236.

1142. Siehe einl. s. LVIII.

1148. Aus Ant. ist zu duhte »in« zu ergänzen.

1297 ff. Siehe einl. s. LVIII f.

1334 ff. Die quelle ist missverstanden, sie spricht nicht vom gesetz der Juden, sondern von einer verständigung mit den heiden: disponamus testamentum cum gentibus. Der dichter hat sich durch das wort test. irre führen lassen.

1350 f. ir besni*t*en] = ihr beschnittenes (sc. glied). »liezen« v. 1351 trifft nicht den sinn, denn es handelt sich nicht — wie der dichter

offenbar (ebenso übrigens auch Nicol. v. Lyra) meint — um unterlassung der beschneidung sondern um eine massregel, dieselbe bei der völligen entkleidung im gymnasium zu verbergen; quelle: fecerunt sibi praeputia.

1379 f. wingen] bisher unbelegt; vielleicht ist zu lesen swinken (vergl. Troj. 31188): winken.

1446. lan ist infinitiv: daz du sist dise lant mit vride lan, vergl. v. 664 anm.

1492. zu] Der vers ist in der überlieferung eine silbe zu kurz! pflegen wird bei uns allerdings meist mit dem blossen infinitiv verbunden, siehe v. 589. 1831. 2280. 2528. 2792. 3373. 3716. 4098. 5010. 5277. 6488. 6830. 7063. 7091. 7162. 7602. 7697. 8404. 8580. 8608. 8705. 9442. 10726. 11086. 11063. 11168; daneben stehen aber auch genügend belege für die construction mit zu, v. 3681. 5378. 6079. 6109. 6429. 6468. 8663. 11405. 11488.

1521. Quelle: et post duos annos dierum.

1544. ... geschach] Die formel (siehe einl. s. LXXIII f.) ist hier zum teil veranlasst durch die quelle: et facta est illis in arcem.

1545 ff. die uzlegere] Bestimmte stellen auf die sich der dichter hier bezieht weiss ich nicht anzugeben. Die übertragung von arx durch hohe ist die regelmässige bei allen glossatoren; vgl. Dief. n. gl. s. 52.

1571. Et facta est extera semini suo.

1578. honores eius (conversi sunt) in nihilum.

1599 ff. geschehen gehört in gleicher weise zu »heiligen des opfers rouch« und »gebete«, abhängig ist es von verdructen (prohiberent); ebenso ist begen von verdructen abhängig. Die construction ist der lat. nachgebildet: prohiberent holocausta et sacrificia et placationes fieri et ... prohiberent celebrari sabbatum.

1641 f. Vergl. glossa zu 1 Macc. I, 57 (= Rab. s. 1138 A): Mensis Casleu idem est apud Graecos, qui apud latinos dicitur December.

1650. altaria (quelle aras); vergl. v. 1609.

1654. heilgen (ebenso 1713), vergl. predgen 14383 u. a.

1694. Joarym] Vulgata: Joarib, und so auch bei uns im versinnern v. 6542. Es ist der name eines geschlechtes nicht eines ortes wie es bei uns scheint.

1717. genende] wohl flect. part. praet. von nennen; die construction erklärt sich aus dem reimzwang; vergl. über genant als flickwort einl. s. LXXIV.

1755 f. Qui missi erant ab Antiocho.

1779. Und daz] führt »und ob« 1775 fort.

1810. Die conjectur ist trotz der quelle (qui cogebant immolare) nicht ganz sicher, denn in der hs. steht das r auf rasur, ist also correctur und beruht keineswegs auf einem versehen. Wenn die lesart der hs. die richtige ist, so müsste sie bedeuten: daz er bewirkte, dass unrecht geopfert würde; über tun c. part. vergl. das register.

1814. Vergl. Num. 25, 6–14.

1820. Omnis statuens testamentum exeat post me.

1832. Subj. ist: ubels vil; inundaverunt super eos mala.

1833 f. Vergl. Glossa ord.: Istos qui cum Mattathia et filiis ejus non ascendebant in montes.

1836. Viris regis et exercitui.

1849. der sunnabende] in die sabbatorum. Ueber den gebrauch von sunnabent und samztac vergl. das register.

1852. Hysteronproteron; vergl. 2677.

1883. Pro iustificationibus nostris.

1940 f. Quelle: quae fecerunt in generationibus suis.

1976. per generationem et generationem.

1978. wand] falsche übersetzung des lat. quia, das hier »dass« bedeutet.

2000. zú vuren] adducetis. 2021. er] proklitisches: hêre.

2027. Israel] et praeliabantur praelium Israel.

2085. Et praeparavit se et ascenderunt.

2103. ez mac lihte daz] facile est.

2109. »Die menge, nämlich der äussere anblick der heere.«

2207. nach heilen] »aufs gerate wol«.

2221. Dorim] Der richtige name ist Dorymenes.

2233 ff. Der dichter hat hier und ebenso v. 2326 und 4320 (1. Macc. IX, 50) Amynaum geschrieben, offenbar weil er das in seiner quelle stehende Ammaum als Aminaum las. Der ort heisst eigentlich Amwâs, wurde aber schon von Eusebius und Hieronymus mit dem Emaus des neuen testaments gleichgesetzt; vgl. Riehm, Handwörterbuch des bibl. altertums I s. 391.

Die berufung auf die Schol. geschieht, weil dort s. 1507 A ohne weitere erklärung steht: et applicuerunt in Emmaus in loco campestri.

2264. heiligen] pro sanctis notris, natürlich als neutr. plur. aufzufassen, da die heiligtümer gemeint sind.

2289 ff. Ueber den sinn der stelle vergl. Reuss VII s. 45 anm. 2.

2320. die wib namen] qui spondebant uxores.

2401. slugen aneinander hin] congressi sunt.

2404. Der widerspruch gegen v. 2370 erklärt sich daraus, dass dort schon die Vulgata den sinn des hebr. originals nicht genau wiedergegeben hat; vergl. die übersetzung bei Reuss.

2449 f. Vergl. Reuss (das alte Testament VII) zur stelle.

2455. al geschaft] universa quae acciderant.

V. 2525–30. Die erklärung der Glossa zu 1 Macc. IV, 38 (= Rab. s. 1158 CD) stimmt nicht genau zu unserer stelle, denn sie deutet die P. als wohnung der Leviten: P. graece dicuntur thalami vel cubicula in quibus Levitae excubabant in atriis domus domini.

2583 f. ubergult ist part.] Hist. Schol. s. 1507 D: aram quoque ex auro factam.

2589 ff. Hist. Schol. s. 1508 A: Et statuerunt Judam summum sacerdotem.

2611. widerwart] renovatum est.

2615 ff. Hist. Schol. s. 1508 A: Facta sunt autem haec post tres annos, quibus templum manserat prophanatum.

2621. et adoraverunt et benedixerunt in caelum eum.

2681. Arabattane] die richtige namensform wäre Akrabbatene; vergl. Riehm I s. 67.

2689 f. die conjectur netzlich (hs. neclich, siehe einl. s. LXXXIV) wird durch die quelle gefordert: erant in laqueum insidiantes in via.

2741. Ptolomaida ist hier viersilbig, sonst stets fünfsilbig.

2799. Die satztrennung hier nach der quelle.

2805 ff. Ueber die unklare darstellung des zuges siehe Reuss VII, s. 49 anm. 4. — Die ortsnamen entsprechen den namen der Vulgata, im einzelnen vergleiche man Riehm an den betr. stellen.

2872. sluc uz] expugnavit.

2888 ff. misit speculari, et renunciaverunt.

3058. irre undertanen maht] et filias eius.

3070. Azotum] der wirkliche name ist Azotos, vgl. Riehm I.

3079 f. gewant was durch] = perambulavit.

3117. den unm. abgot] abominationem.

3195 ff. scheidere wird erklärt durch das folgende »oder (man vergl. das lat. erklärende vel) der gescheidenen«, hat also perfektive bedeutung: der verstorbene. Sinn: einer (gemeint ist natürlich der vater) der »wol gezierten« verstorbenen, dass er nämlich diesen zugesellt sei.

3324. lies: ludmen (so auch die hs.); ludmen doz = lärmen und getöse (assyndeton). Ebenso liegt 3325 ein assyndeton vor: rauschen und schlürfendes geräusch der waffen: sarc erkläre ich mir als lehnwort aus poln. sark sm. das schlürfen, schnaufen.

3201. die haten J.] concluserant Israel

3355 f. constructio ἀπὸ κοινοῦ: den schin des kunges — u. des kunges her; videntes virtutem regis et impetum exercitus eius.

3371 ff. Nic. v. Lyra zur stelle: annus septimus in qua terra non colebatur nec seminabatur. Alles zur erklärung nötige konnte dem dichter übrigens auch aus den bibelstellen Num. XXIII, 10, Levit XXV, 2 bekannt sein; auf die letztgenannte beruft sich auch Nic. v. Lyra.

3378. sibnde] vergl. v. 3397. 3465. 8845.

3419. wefte] vielleicht praet. zu »wëpfen« springen, hier übertr. sich anstrengen, — oder zu swv. »weben« übertr.: etwas betreiben. zu erreichen suchen, zu vergl. sind ausdrücke wie: pläne einfädeln. pl. schmieden.

3424. Deficimus quotidie.

3475 f. Erklärung des wortes maritima selbständig.

3478—91. wird nachgeholt, wie Demetrius nach Rom gekommen

war, nach Hist. Schol. s. 1511 B.

3524. uber daz vl.] lat. trans. flumen.

3545. sie] Hier: die Juden.

3561. ein priester man] homo sacerdos.

3593 ff. Das komma in v. 3594 ist zu streichen, gut ist adjectivum, die possessive beziehung ist doppelt ausgedrückt durch den genetiv diner heiligen und durch das pronomen; vergl. die quelle: carnes sanctorum tuorum et sanguinem ipsorum effuderunt.

3627. lîden] sustinere.

3653 f. salutaverunt se invicem pacifice.

3672 ff. et fugerunt in civitatem David.

3730. er = Nicanor; die construction schliesst sich aufs engste an die quelle (1. Macc. VII, 42) an.

3737 f. An der zunächst in betracht kommenden stelle der hist. Schol. (s. 1512 B.) steht die angegebene erklärung nicht; es ist noch die Hist. Schol. zu Exod. (s. 1153 CD) heranzuziehen, wo ausgeführt wird, dass der Nisan, der erste monat des jüd. jahres, der April sei. Da der Adar der letzte monat der juden ist, folgt aus der stelle seine gleichsetzung mit dem März. — Uebrigens kennt auch Nic. von Lyra diese erklärung.

3811 f. Et Philippum et Persen Ceteorum regem. Gemeint sind Phil. III und Perseus von Macedonien (vergl. oben v. 397 anm. über Cethym). Der dichter ist im unklaren über die persönlichkeiten.

3869. Das komma ist zu streichen.

3897. Eupolenium] Eupolemum. Wie das metrum zeigt, ist die falsche form dem verfasser zuzuschreiben; vergl. einl. s. VIII ff. Die richtige form steht jedoch v. 7962.

3951. undertan ist apposition zu v. 3946.

3960. Das obj.-pron. »sie« fehlt (vergl. s. LXIX); oder ist vrien intr. = frei werden?

4059. 5091. vinster] legio. Vergl. Dief. n. gl. s. 321, Bech, Germania XXIV, s. 141.

4185 ff. Hist. Schol. s. 1513 B: fratres eius redimentes corpus ab hostibus.

4228 ff. wapen] apparatus. wapen als fem. (4231) sonst nur nd. vereinzelt; vergl. DWb. XIII, s. 254.

4233. filii Jambri ex Madaba, der übersetzer hat offenbar (trotz v. 4245) M. für die mutter gehalten.

4239. Post haec verba.

4289. sunnabende in der hs. schwach flectiert, ebenso teil v. 4055, und auch sonst begegnet in der hs. öfter schw. flexion, die für das original kaum anzusetzen ist.

4321 f. Die richtigen namen sind Thamnatha, Pharathon, Tephon.

4331 f. Wie schon »ieglich« zeigt, sind drei verschiedene orte gemeint; die hôhe ist die arx in Jerusalem.

4352—94. Dieser bericht nach Esra V u. VI, der ausdruck prophetenwerc speziell erklärt nach Esra V, 2; vergleiche aber auch Nic. von Lyra zur stelle: Nam secundum templum de quo loquitur aedificatum fuit per exhortationem ed adiutorium Aggei et Zachariae prophetarum.

4388. cleinen] verkleinern (und zerstören. Assyndeton).

4395. Das subj. pron. fehlt beim adhortativ auch in v. 3961.

4430. en] = den Juden.

4435. Bethessen] eigentl. Beth-Basi, Bethbessan.

4440 ff. Zusammen gehören v. 40 u. 44 (widerholung des subjects), anderseits 41 u. 43, zu denen 42 vordersatz ist.

4455. regen] swv. als intr. (= sich regen) bisher unbelegt.

4481. dahte zu lande] cogitavit abire in regionem suam.

4549. streben kann adv. sein = nd. strefen fest angespannt, oder dat. pl. eines wortes strebe die anstrengung, die gewaltsame anspannung, straffheit (der huote), der sinn ist jedenfalls: in strenger bewachung.

4558 f. Hier liegt eine zwar kleine aber den sinn störende auslassung vor; v. 4555–58 enspricht genau 1. Macc. X 8, dann fährt aber die quelle fort: et traditi sunt Jonathae obsides, erst darauf folgt (= v. 4559 f.) et reddidit eos parentibus suis.

4603. vergl einl. s. LXIV.

4628. loubes roz] die hier erscheinende teilung in zwei worte ist meines wissens sonst nicht belegt; vergl. Lexer II 1971, Schiller-Lübben II 740, DWb. VI 290. 298.

4703 kornzins] die quelle schreibt nur: coronas remitto, worunter buchstäblich goldene kronen zu verstehen sind, vergl. Reuss zur stelle. Der dichter ist zu seiner erklärung wohl durch den gleichklang coronas-kornzins verleitet worden. Von einem wirklichen kornzins ist aber erst im folgenden (v. 4707 daz drittel des samen = tertia seminis) die rede. Zum worte vergl. ausser dem belegt bei Lexer noch Esra 932: kornzins vor lon sult ir niht geben (und die umschreibung ebenda 1732 korn, daz mir von dem zinse solde geburn, ich nicht nemen wolde).

4730. nu hute] vergl. hute an disem tage u. ä., Ev.-Nic. v. 1870 anm.

4724. zinsgenennede = die auferlegung, festsetzung, eines zinses, tribut Vergl. einen tac, eine geldleistung be-, genennen, festsetzen v. 7665. 7742. 12405, 4840. 6978. 7325. Auch Hesler, Ev. Nic. 2437 ist wahrscheinlich so zu erklären, nicht in der früher dort von mir angegebenen weise. Der vers ist abhängig von vrî. Aus den genetiven pl. ist dann der sg. zins zu abstrahieren, auf den sich v. 4725 bezieht. Die satzabteilung der quelle (Jerusalem sit libera cum finibus suis: et decimae et tributa ipsius sint) lässt sich kaum durchführen.

4727. send ich wider] quelle: remitto potestatem! Der dichter kann infolge seiner übersetzung dann auch vers 4735 ff. noch von dem gleichen ausdruck abhängig machen, während die quelle ein neues verbum nötig hat.

4743 ff. Die construction ist durch den einschub gestört; am einfachsten erscheint der satz, wenn man in der angegebenen weise die vier verse als parenthese auffasst und 4749 als fortsetzung zu 42 betrachtet. Zu Neomenia vergl. Hist. Schol. liber Numerorum XLII (Migne s. 1243) : Neomenia sonat innovatio lunae. Quia ergo Judaei in legitimis lunationes pro mensibus habebant ex lege, diem novae lunae vocabant kalendas legales, et erat dies ferialis apud eos.

4754. Sint dies immunitatis.

4797. das komma ist zu streichen.

4807. Abhängig von geben 4703.

4817. de sanctorum ratione.

4831 f. ad aedificanda vel restauranda opera sanctorum.

4892. Die conjectur naheliegend, aber nicht unbedingt nötig, da auch sonst widerholungen belegt sind, vergl. einl. s. LXIX.

4896. Quelle: et ipsi digna te; der dichter verstand dies nicht und übersetzte als ob da stünde: et ipsi (dat. fem.) dignitatem (aus digna te verlesen ?).

5070. Vergl. einl. s. LXIV.

5076. ummekrage] etwa: Umweg. Krage ist lehnwort aus dem polnischen; vergl. poln. krąg ›kreis. umkreis‹, okrąg f. ›umliegende gegend‹, auch serb. okrajati ›um etwas herumgehn‹ (Miklosich, Etym. Wb. der slav. sprachen s. 137). Siehe auch v. 7995 anm.

5249 ff. Hist. Schol. s. 1516 A: Tunc A. . . . fugit in Arabiam ad parentes maternos cum Antiocho filio suo.

5307. sin und geben sind coordiniert.

5318. er wart offenbaren . . und hote] exaltavit eum in conspectu omnium.

5348. unserm gebornen L.] falsche übersetzung des missverstandenen lat.: Lastheni parenti nostro; vergl. auch v. 5354 dem vrunde uns zu geborn (ebenfalls = parenti).

5365. Lydiam] der richtige name ist Lydan.

5408. volc = exercitus, so noch oft, vergl. 5417. 5903.

5474. quelle: centum viginta millia.

5585. er uberzoch] perambulavit.

5592. Cum exercitu multo; 5594 a negotio regni. Die umschreibungen sind durch den vers veranlasst.

5661. relativsatz zu botschaft; epistolas secundum eandem formam.

5692. siehe einl. s. LXVI.

5738. wider uch sin, falsche übersetzung von molesti, das oft feindlich heisst, hier aber gerade nicht.

5759. Von] vergl. einl s. LXIV.

5812. posuit custodes per circuitum castrorum.

5876. Sephelni] Vulgata : in Sephela. Ein name liegt hier eigentlich wohl gar nicht vor, Reuss übersetzt: in der Niederung.

5906. vergl. einl. s. LXIV.

6098. dahte zu Judeam vergl. v. 4481.

6147 ff. Nicol v. Lyra: Est autem pyramis aedificium latius in inferiori parte, tendens superior in acutum.

6170. Die Hist. Schol. s. 1518 C hat nur: sculpsit in eis arma et naves ad memoriam aeternam.

6209. vergl. einl. s. LXIV.

6223 ff. Glossa ord. (= Rab. s. 1201 D): quod tradunt esse ornamentum colli ex annulis aureis confectum secundum morem provinciae.

6231. da es bleib] »wo wir stehen geblieben sind.«

6397. der velde (gen.) welde (nom. pl.) = ligna camporum.

6452. gemeine] ist im reim nur als stf. belegt; vergl. v. 671. 1959. 5005. 7905. 7787. 10399. 12655; es giebt hier, soweit überhaupt direkte wörtliche übersetzung vorliegt, das lat. multitudo und ecclesia wieder. — »der gemeinen« 6479. 6531 wo lat. populus zu grunde liegt ist dagegen zweifellos gen. pl. masc., wie ein vergleich mit v. 4142 von den gemeinen (ebenfalls = populus) deutlich zeigt.

6505 ff. die Romer] Dies entspricht der Vulgata, die aber wie es scheint schon das original nicht richtig verstanden hat. vergl. die übersetzung bei Reuss. Gegen die auffassung der Vulgata spricht auch deutlich v. 6515 ff. 6567 ff.

6523. Gl. ord. (= Rab. s. 1207 B): Ebul. qui apud Latinos dicitur September. Der richtige name wäre Elul.

6549—62. Summarische inhaltsangabe von 1. Macc. XIV. 30—40.

6616. ilgen] unangenehm, schmerzlich sein? Vielleicht lehnwort aus dem polnischen = bitter sein? Das heutige polnische kennt ein dahin gehöriges wort allerdings nicht: vergl. aber wr. jelkij bitter, jelknuć bitter werden (Miklosich, Et. Wb. s. 103).

6677. lies: sundervrunt: u. s. ist als parenthese zu fassen.

6703 ff. Den entstellten namen in dieser partie entsprechen die folgenden richtigen: 6704 Atallos, Ariarathes, Arsakes: 7 Lampsacus (Samsame); 8 Delos, Myndos, Sikyon: 9 Karia, Kos, Samos: 10 Pamphylia, Halikarnassus: 11 Lycia, Rhodos!, Syde: 12 Phaselida, Kyrene: 13 Kypros, Gortina, Arados: 14 Gnidos.

6851 f. prosperatum est in manibus nostris.

6879. Die stelle ist in der hs. nicht sicher zu lesen. vielleicht ist zu schreiben: gerihtes.

6948. siehe einl. s. VIII

7021. Initiale J: Schlangenornament rot und blau auf goldgrund.

7088. uf osten den sunderlanden = Hist. Schol. s. 1521 A: in diversis regionibus orientis.

7134 [illegible] ist s. XCIV zuzufügen.

7139 ff. die glose = Nic. von Lyra, wo an der betr. stelle angeführt wird, weshalb die in den Macc. stehende zahl nicht richtig sein könne.

7191 an den altar] per [illegible] benedictus deus.

7346 ff. Auch mit hilfe der Indices in der Mauriner Ausgabe der Werke Augustins (Bd. I—XVIII, Bassani 1797—1802) ist es mir nicht geglückt, die stelle festzustellen, welche der verfasser im auge hat.

7350. sibnzic] vergl. v. 3378 anm.

7400. gotes lobe] vielleicht eine widerholung = gezelt, vergl. Dieffenbach gl. unter tabernaculum. — Oder ist zu lesen: got ze lobe?

7414 ff. Epiphanius] Es ist mir nicht gelungen die quelle nachzuweisen.

7445—56. Gekürzt nach 2. Macc. II, 8—12.

7457—88. diese erörterung folgt der glossa ord. zu 2. Macc. II, 18 ff.

7535 ff. sind als eine art überschrift für den dann folgenden bericht aufzufassen.

7509. congregavit omnia.

7570. immo vero negotium plenum vigiliarum et sudoris assumpsimus.

7627. Apollonium Tharsaeae filium.

7633. ungereit] ungezählt; über die diphthongierung î >ei siehe einl. s. XIX.

7678 ff. kein wechsel des sprechenden!

7935 ff. Nicolaus v. Lyra zur stelle: id est schola gentilitatis.

7948. vergl. Reuss zur stelle.

7967. ungerihte] prava instituta sanciebat.

7974 ff. et optimos quosque in lupanaribus ponere.

7995. zugen sich zu den kriegen] in exercitiis disci. Offenbar liegt in kriege lehnwort aus dem poln. krąg, kręgu vor. das auch zur erklärung von ummekrage v. 5076 herbeigezogen werden musste; man vergl. besonders: rzucanie kręgu oder gra w kręgi »Diskuswerfen«.

8008. irre spor] flickwort, widerholt und umschreibt das pron. ir in v. 8007.

8020 ff. Dass es sich hier um die olympischen spiele handelt, konnte der verfasser aus der glosse wissen, aus dem namen abstrahiert er die örtlichkeit. Ueber die veranlassung der spiele ist zu vergl. Nic. von Lyra z. stelle: istud de quo hic agitur fiebat in venerationem Herculis.

8036. gerihten adv.? = gerihtes.

8043 ff. Die darstellung ist ganz verwirrt, obwohl die quelle deutlich sagt, dass die überbringer forderten, das geld solle nicht zum opfer verwendet werden. Vielleicht ist statt lachten: machten zu lesen.

8057 ff. Missverstanden statt: A. sohn des Menestheus; vergl. die quelle: Misso autem in Aegypto Apollonio Mnesthei filio.

8060. durch den willen der heren vri] propter optimates.

8966. propriis utilitatibus consulens.

8088. von] de; vergl. einl. s. LXIV.

8114. et ferae beluae iram gerens.

8147. Quelle: praelatus est Cypriis.

8153 f. Die quelle (contigit Tharsenses et Mallotas seditionem mo-

vere, eo quod Antiochidi regis concubinae dono essent dati) ist falsch verstanden, obwohl Nicol. v. Lyra sie richtig erklärt.

8156. zuhouwen] der verf. hat das in der quelle stehende sedare (rex venit sedare illos) mit caedere verwechselt!

8174. heimlich] in loco tuto se continens.

8187 ff. Eine direkte grundlage der hier gegebenen erklärung vermag ich nicht anzugeben, die erklärung bei Nicol. von Lyra lautet anders.

8205 f. moleste ferebant de nece tanti viri iniusta.

8269. Vergl. einl. s. LXIV.

8301. lies : weren.

8317. von den gew. statt des genetivs des metrums wegen.

8370. verbannen] part. praet.: profugus.

8386. als sin geslehte] sepultura neque peregrina usus neque patris sepulcro participans.

8435—50. Diese weitere ausführung des 8431 ff. und 8451 ff. nach der quelle wiedergegebenen gedankens scheint selbständig zu sein.

8502. bekande] flickwort des reimes wegen ohne streng grammat. rection: »der bekannte«, so kann er heissen da schon vorher (v. 8057 f.) von ihm berichtet ist; dass dies derselbe A. ist, vermutet auch Reuss s. 115 anm. 6.

8521. vielleicht ist zu lesen: in zorn.

8543 ff. Gl. ord. (= Hrab. s. 1234 C 5): Quomodo autem dicat Judam Maccabeum esse decimum non invenio, nisi forte per enumerationem pontificum ,qui fuerunt in gente Judaea temporibus regni Graecorum .... Spiritaliter autem Judas merito dicitur esse decimus, quod decalogi praecepta in fide et devotione perfecte invenitur servasse.

8577 f. geliche den scharen] vgl. in Garizim, prout erant hi, qui locum inhabitabant Jovis hospitalis. Der satz wird 8582 fortgesetzt. Der sinn, der allerdings nur aus der quelle völlig klar wird, ist: in G. solle man, so wie die bewohner dort waren (nämlich gastfreundlich) ebenso denselben gott (d. h. als Jup. hospitalis) anbeten.

8617—60. Eine einheitliche quelle liegt nicht vor, vergl. auch die berufung auf die meister 8618. Die Glossa und Nicol. von Lyra bieten grossenteils abweichendes. — Ueber die bezeichnung des Epheus (Hedera) als Ebich ist zu vergleichen, was im DWb III, 678 u. 680 über die geschichte dieser benennung gesagt wird. Eine verwechslung mit Eppich = Apium liegt keineswegs vor.

Ueber den hier berührten gebrauch, Epheukränze als mittel gegen die trunkenheit zu tragen, vergl. Lenz, Die botanik der Griechen und Römer s. 164 f.

8668 f. Sinnlose übersetzung der quellenstelle: suggerentibus (bringen!) Ptolomaeis.

8855 ff. Vergl. einl. s. LXI.

9035. wunderhaft] digna admiratione facta sunt in nobis.

9116. die lesart der hs. liesse sich wohl auch rechtfertigen als:

der an sünden ärgste aller menschen; quelle: omnium hominum flagitiosissime.

9181. des u. geschrei gehört nicht direkt zusammen, vielmehr ist geschrei apposition, die des reimes wegen nicht grammatisch genau construiert ist; »und auch daran denken — nämlich (an) das geschrei«.

9248 ff. durch gelubde ... und sie haten] quelle: propter testamentum ... et propter invocationem.

9278. al geschaft] qui potest universum mundum delere.

9286 f. Sennacherib — et de proelio quod eis adversus Galatas fuit.

9378. zu râme komen] in eines gewalt geraten, sonst nur noch Elis.

9381 ff. vergl. 9355 ff.

9394 ff. Quelle nicht verstanden: qui sacras ianuas incenderat, id est Callisthenen, cum in quoddam domicilium refugisset incenderunt digna ei mercede reddita.

9455 f. den lib sin] acc. der erstreckung. — Zur sache vergl. die krankheit Vespasians in der legende, siehe P. B. Beitr. XXIV s. 129, Ev. Nic. 4208.

9555. vil (hs. wil)] quem saepe commendabam.

9757 ff. Nic. v. Lyra verweist auf Deuter. VII, 24. Zu unserer stelle passt aber besser Exod. XXIII, 22: »inimicus ero inimicis tuis« und 20 »Ecce ego mittam angelum, qui praecedat te et custodiat in via. Das 9760 gebrauchte bild ist selbständig gewählt.

9802. trossen, wie die hs. schreibt, scheint mir eine durch anlehnung an trosse entstandene hyperhochdeutsche nebenform zu trotten zu sein: 600 reiter, die an der zahl mit traben.

9887 f. Nic. v. Lyra: quinque stadia faciunt dimidium miliare et quartam partem ultra; nam stadia octo faciunt miliare.

9927. pfewen, stolz sein wie ein pfau.

10066 ff. Gl. ord.: mensis Xandicus apud Atheniensibus ipse est qui apud nos Aprilis nuncupatur.

10092. der vumfte M.] Quelle: Quintus Memmius. Die form Meminius (aus Memmius verlesen) geht, wie das metrum zeigt, auf den verfasser zurück, vergl. v. 3897, 6709, 10295.

10108. So wie der vers lautet wäre Ant. viersilbig zu lesen, vielleicht ist aber »zu« zu streichen, vergl. einl. s. LXIV.

10132. wol] vielleicht ein früher beleg der substantivierung.

10154 ff. Secundum commune decretum civitatis.

10237 f. So die hs.; es ist wohl zu lesen: -welde : getwelde.

10239 ff. Der nachsatz zu diesem vordersatz fehlt; die quelle enthält hier keine rede, sondern einen relativsatz (qui ... irruit).

10261 f. Gl. ord. (= Rab. s. 1248 B): Audivi quendam Hebraeum disserentem, Tubianeos judaeos illos nuncupari, qui ex alienigenis convocati in adiutorium Judaeae venerunt, et dictos tubianeos quasi alienis tubis conductos.

10291 f. Et reliquit apparatum.

10295. 10357. Carmon, eigentl. Carnion (Karnaim), nach ausweis des metrums schon aus der quelle falsch übernommen.

10335—55 ff. Diese bemerkungen über den im text vorliegenden widerspruch schliessen sich aufs engste an die Gloss. ord. an.

10361 f. vluht ... und daz] post fugam et necem.

10400 ff. Nic. v. Lyra: die pentecostes qui enumeratur septem hebdomadibus plenis ab altero die sabbati in quo obtulerunt manipulum primitiarum.

10404. »Nach dem gebote des wortlauts des gesetzes.«

10435. Esdrum, eigentl.: Esdris.

10522. kosse lehnwort aus dem polnischen: entweder adj. = poln. kosy (sichelförmig) oder subst. = poln. kosa (sichel).

10541. turris quinquaginta cubitorum.

10581. sich zu machen] ut se praepararent. Vergl. Myst. Jer.

10635 ff. Enuntiavit mysteria hostibus R. quidam de Judaico exercitu.

10700. die kelen het er begriffen] den hafeneingang; vergl. über die übertragene bedeutung von kele auch DWb. V. s. 398, 5 b und die kêl, Schiller-Lübben II, s. 439.

10724 ff. Gl. ord.: Talos enim dicunt vasa offertoria etenim iuxta modum turrium facta cum quibus in praecipuis festivitatibus offerebant, quorum similitudo hactenus in quibusdam locis habetur.

10741 Assydei] Gl. ord. (= Rab. s. 1253 D): Assidei autem dicuntur illi esse Judaei qui semper cultui divino insudabant ab assiduitate vocati dicti quidem assidei quasi assidui.

10747. lan] Nec patiuntur regnum esse quietem.

10809. bestrouwet sich] part. praet., conspersi terra.

10884. zîtlich] (z. h.) geeignet; nicht in der quelle!

11025. irmagenen, irmagen (bisher unbelegt) kraft gewinnen, zu sich kommen.

11210 ff. enthalten starke kürzungen und auslassungen mit rücksicht darauf, dass dasselbe schon im ersten buch erzählt wurde.

11263. 11301. Grosse rot und blau ausgeführte initialen mit goldgrund, in der ersten zwei menschliche köpfe ohne sachliche beziehung.

11288. allez daruf hat zusuch] läuft darauf hinaus (vgl. nd. tosôkt bezieht sich.

11417. Koctilia] Hist. Schol. (2. Macc.) s. 1525 B: Zenonem qui Cotila cognominabatur.

11476 ff. Die erklärung ist zum teil schon im wortlaut der Hist. Schol. (xenodochia pauperum) gegeben. Der zusatz v. 11480 ff. lag natürlich einem angehörigen des ordens, der selbst seinen ursprung von einem spital im heiligen lande genommen hatte, besonders nahe. Dass dieser ursprung nicht vergessen wurde, dafür sorgte no. 4 der regeln (Statuten s. 31). — Zur übersetzung vergl. Dieff. gl. sub. verbo.

11597. vergl. Hist. Schol. s. 1526 A: uxor, quae oculos in eum injecerat, sed ipse ei assensum non praebebat. Der naheliegende vergleich mit Joseph ist selbständig hinzugefügt.

11675. Pirgostratonis] Hist. Schol. s. 1526 B.: Pirgus Stratonis.

11723. blutresen part. adj. mit blut begossen, sonst nur bluotrisec, bluotruns, bluotrunsec, bluotrünne.

11702. vergl. er gedahte im angen, Hesl. Ev. Nic. v. 3911 anm.

11820. muder] = muoder? »in solcher gestalt«. Oder es liegt eine nd.-bindung vor: brôder : moder (mit dehnung in offener silbe!)

11947 ff. Hist. Schol. s. 1527 C: Eo tempore orta est in Judaea haeresis Pharisaeorum, de quibus post cum sectis aliis explicabitur. Diese erklärung, auf die sich auch v. 11952 stützt, steht Hist. Schol. (in Evangelia XXXXI) s. 1552 D f.: Erant autem tunc in Judaea tres sectae Judaeorum, a communi reliquorum vita et opinione distantes.

12093 f. Nach Jerusalem (vergl. einl. s. LXIV) gekommen, griffen sie diese (J. ist fem.) mit grosser macht an.

12140. dri meistre] welche drei gemeint sein könnten, weiss ich nicht, wahrscheinlich liegt eine fiction vor; die hist. Schol. nennt nur einen (s. 1528 B): corruptus autem Scaurus ..., quod proprium esse Romanorum Josephus testatur.

12200. Hist. Schol. s. 1524 C: Cum autem Pompeius honorem regium ei non exhibuisset.

12228. Nicht ganz klar; »vorworten« kann dativ pl. sein, dann könnte die stelle heissen »unter vorhergehender verabredung klugen handelns« (d. h. entsprechend den in v. 12232 ff. angegebenen verhaltungsmassregeln) oder einfach »aus klugheit«. Eine andere möglichkeit, die ich vorziehe, wäre die, »vorworten« als inf. aufzufassen (vergl. Schiller-Lübben V, 509), dann wäre zu übersetzen: um (mit ihm) über eine bedingung zu pactieren.

12326. siehe einl. s. LXXXIII.

12427. siehe einl. s. LXXXVI; Hist. Schol. s. 1529 C: magna manu collecta Judaeam populabatur.

12449 f. Dieser histor. ausblick kann völlig auf den späteren angaben der Hist. Schol. (cap. XVI. XVII, s. 1531 D f. beruhen.)

12527. Feroas] eigentl. Feroras (Hist. Schol. s. 1529 D.)

12649. Diese angabe über die verteilung der parteien konnte der dichter aus der Hist. Schol. s. 1530 B folgern: Caesar autem post senatus et Pompei fugam. Deutlicher aber steht es in der ihm bekannten (einl. s. LVI f.) sächs. Weltchronik s. 27: Do Julius to Rome quam, he wolde de herscap hebben alene. Des was ime wider Pompeius unde de senatores; s. 28: De senatores waren wider dat volc, deme was des keiseres dot so leth.

12670. viertusent man] Hist. Schol. s. 1530 B.: cum duabus cohortibus in Syriam misit.

12691. Das verfahren giebt die Hist. Schol. s. 1530 B an: Servabatur corpus eius melle conditum.

12729 ff. Ev. Luc III. 1. Vergl. auch Riezm I. s. 946.

12869. uzbeizen = ansätzen. d. h. ausnehmen. Hist. Schol. s. 1531 B: Regnum quoque est concessum Hircano ita tamen ne rex vocaretur.

12979 ff. Hist. Schol. s. 1531 C: Verum fieri non potest, ut livorem in bene gestis quisque effugiat.

13006 ff. Dass Herodes zu Sextus fährt und dieser einen brief an Hyrcanus sendet, steht in der quelle nicht: dort heisst es vielmehr (Hist. Schol. s. 1531 C): Qui munita prius Galilea ad regem (i. e. Hyrcanus) properabat, ferens secum Sexti epistolam.

13008. wol setzen vergl. v. 6513. — in allez ist adverbial, immer gleich dem einfachen allez.

13025 ff. Ob der dichter bei dieser durchaus selbständigen betrachtung bestimmte zeitverhältnisse im auge hat, lässt sich nicht feststellen.

13058 ff. Diese ganze darstellung im wesentlichen nach Hist. Schol. s. 1531 D. — Wichtig sind aber die zutaten: 1) die angabe der stein stehe noch an derselben stelle wie einst v. 13064 und zwar »vor sente Peters munster« (13091). Dies weiss der dichter aus mündlicher quelle (13089. 92), d. h. wohl aus der erzählung eines in Rom gewesenen mitglieds des ordens oder eines geistlichen. Gemeint ist nach der bezeichnung des standortes zweifellos der obelisk, den Caligula aus Heliopolis nach Rom brachte und auf der spina des vaticanischen Circusses (Circ. Caii et Neronis) aufstellte. Dort gegenüber der alten Peterskirche blieb der obelisk durch das ganze mittelalter stehen, bis ihn nach der erbauung der neuen Peterskirche Sixtus V. im jahre 1586 an seine jetzige stelle auf der Piazza di San Pietro bringen liess. Geweiht ist er dem Augustus und Tiberius, aber das mittelalter verknüpfte ihn in verschiedener weise mit Caesar. bald gilt er als dessen grabmal, bald soll er schon zu seinen lebzeiten ihm errichtet worden sein wie Petr. Comestor und nach ihm unser dichter erzählt. weiteres sagenhafte über den obelisken siehe bei Platner. Bunsen. Beschreibung der stadt Rom II s. 39 f., über die wirklichen tatsachen vergl. Marucchi. Bullettino della commissione archeologica comunale di Roma XXV 1897. s. 225 ff.; weitere litteratur bei Kiepert-Hülsen. Formae urbis Romae antiquae s. 48). Allerdings stimmt die angabe der höhe nicht, in wirklichkeit ist der obelisk nicht 20 fuss, sondern 25 meter hoch. dies erklärt sich wohl daraus, dass Petrus Comester pedes und passus verwechselt. 2) Dass der obelisk St. Peters nadel genannt wurde, begegnet uns sonst nirgends. wir haben aber keinen grund an der richtigkeit der angabe zu zweifeln. 3) Eine fiction ist natürlich die angabe von v. 13095 f., aber ihre entstehung ist leicht erklärlich. Da der obelisk nadel hiess, wird ihm ein öhr beigelegt und hinzu kam dann eine unklare reminiszenz an das bekannte bibelwort vom kamel und dem

nadelöhr, auf ein genaues auffassen desselben kam es nicht an. Dass der verfasser auf diesen gedanken selbst gekommen ist, scheint mir unwahrscheinlich, aber ich glaube angesichts der häufigkeit der mittelalterlichen romfahrten auch nicht, dass eine solche mit den tatsachen im widerspruch stehende vorstellung allgemein verbreitet sein konnte. Vielleicht hat der gewährsmann unseres autors sich einen scherz erlaubt, dem dieser zum opfer gefallen ist.

13217 ff. der excurs über die römische geschichte steht in der quelle (Hist. Schol. s. 1531 D) vor dem bericht über die erscheinungen bei Caesars tod und weit kürzer. Die bemerkung über die habgier der Römer (v. 13243 f.) ist nur eine widerholung nach v. 12137 ff.; sie steht aber in engstem zusammenhang mit der vorstellung, die der dichter von den gründen hat, welche die Römer wieder zur monarchie geführt haben; es war nach ihm der wunsch, einen herrn zu haben, zu dessen stellung die freigebigkeit gehörte (v. 13250). Die conjectur em (13248) ist nicht unbedingt nötig, man könnte auch übersetzen: dass ihnen zu teil würde das »geben«, so wie ein keiser (sc. geben muss).

13277—80. bilden wieder (ähnlich wie v. 7535 ff.) gleichsam eine überschrift zu dem folgenden.

13347 ff. Die überlieferung giebt für v. 13349 keinen brauchbaren sinn; »helfen um« ist allerdings sonst nur belegt in dem sinn: zu etwas verhelfen. Vielleicht kann man die lesart von 49 beibehalten und statt unde in 47 rechen schreiben. — Hist. Schol. s. 1532 C ut in ista causa Herodi opem ferrent.

13397 f. vergl. v. 13022 f. 13886.

13411 ff. Proselitus und Neophytus waren offenbar dem MA. geläufige termini, vergl. Dief. gloss.: Pr. = bekerter heid u. ä., Neoph. = nuling, neulich getauft u. s. w.

13505. u. ö. Phatorus] richtig Pachorus.

13636. beiz] Hist. Schol. s. 1533 D: auriculas Hircani dentibus truncavit.

13651 ff. Hist. Schol. s. 1533 D: Qui cum nec ferri copiam nec manus liberas haberet.

13694. unstate] Hist. Schol. s. 1533 A: Qui miratus ejus casus.

13726. lies: inwisen] »sie solden ihn einführen«. Hist. Schol. s. 1534 B: qui eum in regno collocarent.

13729. uber mer] vergl. Hesler, Ev. Nic. v. 4194 anm.

13735 ff. Anschauliche darstellung der knappen angaben der Hist. Schol. s. 1534 B: Sylonem Antigonus mercede corrupit, et propterea congredi adversus Antigonum simulatis occasionibus differebat. Cumque tandem obsedissent Jerusalem . . .

13870. ein »sie«] vergl. DWb. III, s. 690. 11.

13925 ff. Hist. Schol. s. 1535 A: Translatum est itaque regnum de Juda ad alienigenam, imminente Christi adventu. Die bibelstelle auf die v. 13935 ff. angespielt wird ist Genesis IL 10.

13955 ff. Ohne direkte vorlage in der Hist. Schol.

13980. warten] spähen, acht haben. Hist. Schol. s. 1535 A: Audiens Hircanus.

13997 ff. Hist. Schol. s. 1536 B: aedificavit autem in Ascalone domum regiam, et deinceps agnominatus est Ascalonita. Die in der additio 1 gegebene andere erklärung des beinamens wird übergangen.

14033. sibenzen iar] Hist. Schol. s. 1535 B: Cum esset decem annorum in pontificem ornavit. Die weiteren angaben über das vorschriftsmässige alter der hohenpriester finden sich in der quelle nicht. Die nachrichten über die entwürdigung des hohenpriestertums und den damit betriebenen handel waren offenbar allgemein bekannt, vergl. auch Joh. v. Frankenstein v. 630 ff., 4400 ff.

14073—90. Ausführlicher in der Hist. Schol. (in evangelia XIII) s. 1544 D.

14096 f. Vergl. Pass. 45, 14: nu wizzet daz ich wolde sin vil lieber kuninc herodes swin danne ich sin sun were.

14143 ff. Hist. Schol. (in ev. XVII) s. 1546 D, Pass. s. 45, 55 ff.

14180 ff. Tod des Herodes. Vergl. Hist. Schol. (in evang. XVIII) s. 1547 B., Pass. s. 45, 22 ff.

14253. der mengen sant] den sand, d. h. die unreinheit, die der (sündhaften) menge anzuhaften pflegt. Ueber den gebrauch von menge in verächtlichem, herabsetzendem sinn vergl. DWb. V, s. 2008.

14277. »sie sind der vreuden sehr überdrüssig«, übertreibend um den hohen grad der himmlischen freuden darzulegen.

14331 f. enschulde adv. — envirren swv. vergl. Pass. Jer., Hesl. Ap. 13064; die hs. trennt jedoch en v. ab; wenn man dies beibehalten will, so liegt widerholung des acc.-objects vor, vergl. einl. s. LXIX.

14390. Ist dies der anfang eines geistlichen liedes?

14391 f. Mache von uns schwinden was einer wunde gleicht (alle wunden). 14393: Brich von uns die verblendung der sünde (die durch die sünde hervorgerufene blindheit, vergl. Ev. Nic. v. 998 anm.).

14395. Sende die brände der geister (das feuer des heiligen geistes); auffallend ist die verwendung des plur. (geister). aber derselbe ist auch sonst, allerdings erst später, belegt (vergl. DWb. IV, s. 2644), sodass wir kaum nötig haben statt dessen den sing. einzusetzen.

14400 ff. Die stelle ist nur durch annahme der im text angedeuteten parenthesen verständlich. irkende, vortrende sind partizipia = irkennende, vortrennende mit synkope (vergl. s. LIII anm.).

14405. daz muze] ist übersetzung von: Amen. Vergl. Dief. Gl.

14407. wuse] verhochdeutschte form des nd. wôs, vergl. Schill. Lübben V, s. 774.

Register.

Die arabischen Ziffern beziehen sich auf die verse und die anmerkungen. Die anordnung geschah nach der im text angewendeten md. Orthographie.

abebrechen stv. LXXXII.
abdingen swv. LXXXII.
âbentezzen stw. LXXXII.
Abfassungszeit d. Macc. LXXXIX ff.
— d. Daniel LXXXIX f.
*abwendic adj. 4446.
Accusativ c. Inf. 219.
Achtsilbigkeit VIII ff.
achtteil stn. 9889.
Adar 3737.
Adjectivum XLIII.
afterhûte stf. LXXXII.
Alexander d. Gr. LVI f.
alles daz 1388. 2251.
al mûter eine 9411.
Amen 14405.
Anakoluth LXX.
anbitten stv. 10374.
ande; mir ist ant 14277.
anderweiden swv. LXXXII.
âne c. dat. 7912 var.
*angewalt st. Mitherrschaft 11524.
anger stm. 5384.
angest stf. = furcht 652.
angster stm. 1489.
*anheftic adj. 13994.
*anhertic adj. 13994.
anlegen swv. planen 13039.
*anrischen swv. 10423.
ansiht stf. 2109.
anstôzen stv. anzünden 5819.
Apokalypse, s. Heinr. v. Hesler.
Apokope XXXIX. LII.
Artikel fehlt LXXII, ist nachgestellt LXXV.
Assyndeton 3324 f. 4388.
Augustinus LV. 15346 ff.
Auslassungen LX. 4558.

Bahem 6223.
Balaam LXXVIII.
bar adj. 1486. 1728. 5742. 6296. 8928. 10469. 12253.
Barbara XCII.
beboten swv. XCIV.
bedeckunge stf. 186.
bederben swv. tr. 1891.
bedûtung stf. LXXXIII.
bedonen swv. LXXXIII.
beerben swv. tr. 1725. 3760. 5175. 12838.
*beginstnis stf. 8894.
*beglimpfen swv. 8978.
behelter stm. LXXXIII.
beizen swv. LXXXIII. 1931.
bekor stf. LXXXIII.
bekorn swv. 9708. 10654. 12842.
benennen swv. festsetzen; einen tac 7695. 7743. 12405, eine abgabe 4840. 6978; vergl. 7325.
Bescheidenheit XCII.
besitzen stv., tôt bes. 4982.
* bezirkeln swv. 1438.
bî c. acc. 683.
Bibliotheken des Ordens LXXVI f.
Bildung des Verfassers LXIV ff. XCII.
bischoflich adj. 2593.
*bischoftum 7503.
bisen stn. 5624.
bisorge stf. 12493.
blas adj. LXXXIII.
blas stn. 1280. 2876.
*blende stf. 14393.
*blûwelich adj. 260.
*blûtresen part adj. 11723.
*botenhant stf. 1594.
bôzen stn. 14174.
brachmâne swm. 10006.
Braunschweig, Albrecht, Wilhelm,

Konrad, Otto LXXXVIII, Luder v. Br. VII. LXXXVIII ff.
brengen swv. XXIX.
Brito 377.
brûderlîn stn. LXXXIII.
bruesam adj. 8697.
bûde stf. XXXII. 2326. 2348. 2356. 2427. 4645. 10618.
Burchard v. Schwanden LXXVI.
burcwal stn. LXXXIII.
burn stm. 7248.
burnendic adj. 8073.

Daniel, md. gedicht, VII. X. XIV. LXXVII ff. XCIII.
Darstellungsweise LXIX.
dinne adv. 10380.
Doppelformen IX. XXIX.
doum stm. LXXXIII.
*drîherschaft stf. 13185.
dummern stn. LXXXIII.
*durchschûren swv. durch andauerndes reiben durchlöchern 9922.

ebich stm. 8656.
Ebul 6523.
êdesten 544.
eht (oder) 2502.
Eigennamen XIII. LXV f., 6709. 10092. 10295.
Einfluss des lateinischen LXXI ff., des verses LXXI ff.
eintrehtelich LXXXIII.
Emaus 2233.
Endkrist, ged. d. 15ten jhs., LVII anm.
endlich adj. 12933.
* entlenken refl. swv. entgehen 9038.
entligen stv. LXXXIII.
entvirren swv. 14332.
entwerden stv. LXXXIII.
entwerren stv. 3859.
ênzeln adv. LXXXIII.
Epiphanius LV.
erbelich adj. 9539.
erbittern swv. LXXXIII.
*erdaht stn. 3134.
ergremzen swv. LXXXIII.
*erkentlich adj.; reht und irkentlich 10546.
*ermagen swv. 11025.
êrsamekeit stf. 61.
erwegen stv. LXXXIII.
Esra, md. gedicht VII. X. LXXVII f.
Esra, Hildesheimer VII anm., LXXVII.

ge- fehlt 998 anm.
gebrêche stn. 5294.
*gebrûwe stn. 6600. 8111. 12864.
*gebûte stn. 8304. 13362.
*gedenclich adj. XCIV.
*gedurft stf. Bedarf 12609.
geerben swv. 6514.
gegen c. acc. 3806. 3814. 3819. 4076. 5894. 6689, c.dat. 2096. 4195. 6811.
gelêge stn. LXXXIII.
gelenke stn. LXXXIII.
gelôsen swv. intr. LXXXIII.
gemanc adv. LXXXIII.
gemeine stf. 6452.
genuht stf. 8539.
gerihte adv. 613, -es 6879, -en 8036.
gering adj. behende 7762.
*gesâzen swv. 1820.
geschanke stn. 8638.
geschôz stn. 2177.
geschûwede stf. 4974.
gesellich adj. 9572.
*gesêrde stf. 10332.
getrib stn. LXXXIII.
*getwerlde stf. 10238.
gevach(e) adv. LXXXIII.
gevrêze stn. 8590.
gewich stn. 14401.
*gewon adj. wohnend 5136.
gezal adj. 950. 5442. 6645. 7407. 10618.
gir, ger, begirde, begerde XXIX.
girn swv. XXIX.
glavenîe stf. LXXXIV.
glesten stn. 1060.
glîsinheit stf. 8791.
Glossa ordinaria LIV ff. 8543. 8617.
Gog u. Magog LVII f.
goteweiz 5634. 7569. 11036.
*gripten swv. LXXXIV.
gûf stf. XXXII.
*gûtwillen swv. 11470.

haben II.
halde stf. XXXVII. 776. 7403.
halt adv. 736. 3382. 4155. 8449. 12342.
heil] nach heilen 2207.
Heinrich v. Hesler VII. X. XIV. LVII. LXXXI ff. LXXXVI ff. 4724. 6130. 14331.
Heinrich v. Mügeln XVI.
Heinrich v. Neustadt LVII.
helfen] um 13350, rehtes 1418.
*hendewinden stn. 1506. 5959.

hendewringen stn. 14275.
hêre swm. 34.
hergrêve swv. LXXXIV.
Hester, md. ged., VII. X. LXXVII.
Hieronymus LIV f.
*hinderlich adj. 2690.
*hindertreten stv. 6002.
hinescheide stf. LXXXIV.
hinubergên vor, sich einem ergeben 3996.
Hiob, md. paraphrase, LXXXII ff.
Historia Scholastica LIV ff.
hinzogen swv. 3418.
hôhe stf. 1) = arx 1012. 1545. 4332. 4548. 4728. 6214. 2) titel 109.
hort stm. 1526. 3721. 3798. 5592.
Hrabanus Maurus LIV f.
hurmeln swv. 5421.
hûte] h. an disem tage 13090, nu hute 4730.
Hysteronproteron 1852. 2677.

Jesaia, Hildesheimer, LXXX anm.
*ilgen swv. 6616.
Incongruenz der Numeri LXX.
Initialen 267. 393. 7021. 11263. 11301.
innern swv. LXXXIV.
înwîsen swv. 13726.
Juden, die roten LVII.
Judith, md. ged., VII. X. LXXVII f.

Caessurreime LXVIII.
Kaiserwürde XC.
Captatio benevolentiae LXVII.
kele swf. 10700.
Cethym 397 f.
kêre stf. 1020.
kindeskint stn. 14052.
Kirchenlied 14390.
kleinen swv. 4388.
Knabe, ellender 275.
knûz adj. 5660.
kobern swv. 1555.
kolc stm. LXXXIV.
Konrad v. Würzburg IX.
Constructionsmischung LXX.
Constructio ἀπὸ κοινοῦ LXX.
kornzins stm. 4703. 5385.
*kosse adj. od. subst. 10522.
koufen wider einen XCIV.
krang stm. 352. 3754.
kreftlich adj. LXXXIV.
Criechen = Griechenland 479. 491. 493. 732.
*kriege pl. 7995.
Kürzungen LX f.
(der) kunige bûch LV f. 12649.
kunne stf. 258.
*kunnelich adj. 7437.

lanke stf. 236.
lantscheide stf. LXXXIV.
Lateinkenntnis des verfassers XLIV.
Latinismen LXIV.
legerstat stf. LXXXIV.
Lehnworte, poln., siehe: kosse, kriege, ummekrage, bude, ilgen, sarc.
leide stf. 1) trauer 646. 14256; 2) = Hölle 10256.
leitesman stm. LXXXIV.
Lesen der heil. schrift LXVII f.
*lewengewalt stf. 1974.
Libellus septem sigillorum XCI.
lîtgebe swv. 8643.
littre pl. briefe 6984.
lobe ? 7400.
lôsen intr. 1406.
loubes roz 4628.
louft stm. 1284.
ludemen stn. 3324.
luden stm. 13596.
Ludwig d. Bayer XC.
*luhte swf. 7134.
*lummern swv. 4067.
Lyrisches in den Macc. LXVIII.

Maccabäer, ged. d. 12. jhs. LXXX.
Maccabäer, mitteld., Ueberlieferung V ff., Metrik VIII ff. Sprache XIXff., Quellen LIII ff., Verfasser XCII ff., Abfassungszeit LXXXVIIIff. litterarhist. Stellung LXXVI ff.
Maccabäer, Hildesheimer, LXXX.
Maccabäer, ndrh. des 15. jhs. LXXX.
*mancherleien sw. 12306.
mânde swm. 7067. 11552. 12324. 13853.
*marktpfunt stn. 6071. 6075.
Martina 1089.
meisteil stn. 9939.
*menschenkraft 909.
Metrik VIII ff., XXXIX f., XLII. XLVII, — des 16. jhs. XV.
Miniaturen LXXXVIII. 3. 393.
*missewinc stm. d. Wanken 5399.
mistrôsten swv. 1072.
mitewist stf. 10004.
*monarchie stf. 510. 735. 778 u. ö.
mot stn. LXXXIV.
mûder ? stn. 11820.

mûdinc. stm. 8122.
nâchkumelinc stm. Nachkome 11294, Nachfolger 10906.
Nachrede LXVII f.
Nachstellung des adjectivs LXXIVf., des Artikels LXXV.
neclich adj. LXXXIV.
neizer stm. LXXXIV.
Neomenia 4743.
Neophytus 13411.
*netzlich adj. 2689.
Nicol. v. Jeroschin XIV. LXXVIII f. LXXXI ff. XCII. 14332.
Nicolaus v. Lyra LV. LVIII. LXI. 1350. 3371. 3737. 4352. 6147. 7139. 7935. 8020. 8147. 8187. 8617. 9757. 9887. 10400.
Nisan 3737.
noch adv. ferner 7539.

Ordensstatuten LXXVI. LXXIX.
ôt adv. 406. 1872 u. ö.

Parenthesen LXXI.
part. perf. mit activ. bedeutung 7832.
Passional LX. LXXVIII. XC f.
Pausen LXVIII f.
pfewen swv. intr. 9927.
pflâge stf. 1) plâge LXXXIV, 2) ort LXXXV.
pflegen stv. anm. zu XLVI. 14902.
pflichtige schult 468.
Pleonasmus LXIX.
pranc stm. Bedrückung (nd.) 345.
*pricke swf. LXXXV.
Pronomen XLI.
*prophetenwerc stn. 4353.
Proselitus 13411.
prûs stm. LXXXV.

Quellen LIII ff.

râm] zu râme komen 9378.
râten vor LXXXV.
regen intr. 4455.
Reim XV ff., rührender R. XVII, übergehender LXVIII anm., R. = häufung XVIII f. LXVIII f., — Einfluss auf die ausdrucksweise LXXV ff.
rihte und krumme 8232. 12847.
risch adj. LXXXV.
*rischen swv. LXXXV.
rîte swm. LXXXV.
rûten swv. 13804.
Roland LXXVIII.
Rom, Topographie 13058.
rotteht adj. 8335.
rubrik 1.
rutsche swf. 7402.

sachen swv. 3880. 14040.
samztac stm. 366. 8518. 10451. 11050.
*sarc, poln. lehnwort, 3324.
Satzstellung LXXI.
Satztrennung LXXII. 2799.
sâze; in keinen sâzen LXXIV.
sâzen swv. 8840. 12679.
schalbêre adj. 7552.
schanc stm. 332.
scharten swv. 12602.
Schauspiele des MA. LVII.
scheidêre stm. 3196.
schim stm. LXXXV.
schûwede stf. XXXIII. 1310.
Schlacht bei Mühlberg XC.
Schreibfehler VIII. 676. 13762. 9555.
schult und sache 9117.
secte stf. LXXXV.
*seitengrîfen stn. 4264.
wol setzen 6513.
Silbenzählung XIV ff.
sîn c. inf. 664.
*slacslac stm. 2406.
slaht stf. LXXXV.
slingen stv. intr. 14266.
spengen swv. LXXXV.
Sprichwort LXVI. LXVIII. 1083.
stegen swv. 4101.
steinrutsche swf. LXXXV.
*stîmen stv. LXXXVI.
stranc stm. Flussarm 335.
*strebe stf? 4549.
strich stm. 14402.
strîtlîchen adv. LXXXVI.
Strophen LXVIII.
Substantivflexion XXXIX ff.
sunderlant stn. 7038.
sundervrunt stm. 6677.
sunnabent stm. 1577. 1592. 1603. 1849. 1858. 1870. 1890. 4219. 4289. 4743. 8598. 9346. 9349.
sûs stm. 5990.
sus, sust 13.
swanc stm. 334.
Synkope IX. LII.

*teidincmarket stm. 13140.
tempelin stn. 2931.
Titurel, jüng., LVII.
touben swv. tr. 9235.
trossen swv. 9802.
tucke stf. LXXXVI.

tûn = geben XCIV, t. c. part. 1663. 7206. 11094.
*twenge stf. angustia 9884.

ubergult part. adj. 2583.
* uberluhte stf. eminatio 175.
uberrîche adj. LXXXVI.
uberswêre adj. LXXXVI.
ubervil adv. LXXXVI.
ûflegen swv. 4473. 13134.
ûfnemen stv. LXXXVI.
*ûfschiezen stv. tr. 6162.
umbouge? 6537.
*ummebûwen swv. 2655.
ummegân v. gen. XCIV.
*ummekrage stf? 5076.
*umkringen swv. 14272.
ummerede stf. 455.
ummerinc stm. 8748.
ummeswanc stm. 12952.
Umschreibungen LXII. LXXIII f.
Umstellungen LXI.
*unbederben swv. 14126.
*unbehegel adj. 247.
*unbequemelich adj. 126.
underbrich stm. LXXXVI.
underreden refl. 10858.
underscheide stf. 16. 14328.
underwegen lân, blîben 146. 640. 1613. 8718. 9020; 7140. Esra 2009.
ungelegen part. adj. abseits liegend 3803.
ungelt stn. 4739.
ungemeit adj. 8230.
ungerihte stn. 7967.
*unrote stf. 1661.
unstate stf. 13694.
*unvernemelich adj. 318.
*unverspart part. adj. 4830.
*unvindelich adj. LXXXVI.
unvundic adj. LXXXVI.
*unwaehen swv. 3686.
*unwenlich adj. 13587.
*unzurmorschet part. adj. 12981.
ûzbeizen swv. 12899.
*ûzklûgen swv. 8890.
ûzlegen swv. 5851. 9706. 10627. 13047.
ûzlegen stn. LXXXVI.
ûzslagen stv. 2872.
ûzsprunc stm. LXXXVI.

Farbensymbolik LVII.
Fehlen des pron. als subj. und obj. LXIX, des verbums LXIX.
*verbercnisse stn. 5650.
verbint stn. LXXXVI.
verdenken stv. 13330.
verdringen stv. tr. 1241.
verdrumen swv. LXXXVI.
*verdurstic adj. 12631.
vere stf. 6379.
verleiden swv. leid machen 8217.
vermachen swv. fest machen 881.
vernoijieren swv. LXXXVI.
vernucken swv. *nieder beugen 9408.
*vernunftikeit stf. 97.
*verstolenlich adv. 1237.
*vertrennen swv. 14402.
verurteilen swv. 8298.
verveigen swv. 9070.
vervesten swv. 906.
veste stf. 6196.
vet adj. LXXXVI f.
Veterbuch LXXXII ff.
*vierkunic stm. 1093.
vinster stf. legio 4059.
vlâge stf. LXXXVII.
Flexion XXXIX ff.
Flickworte und — verse LXXIII ff.
vliehere stm. 12871.
*volentheiz ? stm. 7090.
volgen eines dinges 12250 f.
vorbesihtikeit stf. LXXXVII.
vorbilde stn. LXXXVII.
*vorgeschihte 13972.
vorhtsam = furchtbar 7264.
vorworten swv? 12228.
vreide swm. stf. vreit. stm LXXXVII.
vrî (flickwort) 155.
vreudenleben 9128 (9846?)
*vreudenouwe stf. 14292.
vrût adj. LXXXVII.
vûgen ; ez vuget einem daz 5998.

wal stn. 3936.
Walafrid Strabo LIV.
wâpen stf. 4228.
*wâpenspil stn. 4266.
Wappen d. hochmeister LXXXIX.
weben stv. refl. LXXXVII.
weiben swv. 543.
weizgot 8236. 10559.
Weltchronik sächs. LVI f. 12649.
wepfen? swv. 3419.
werden c. inf. 664.
werfen = werben 4712.
werten swv. tr. 487.
wîc stm. 10691.
wider cum acc. 2421. 4760.
*widergelfen stv. 3944.
Widerholung eines satzgliedes LXIX.

*widerkallen swv. LXXXVII.
widerparte swm. 6891.
widerschrift stf. LXXXVII.
widerwerden stv. 2611.
*widerzelt stm. 12297.
Wigand v. Marburg XCII.
*wingen swv. 1380.
winken swv. LXXXVII.
wirde, werde stf. XXIX.
wochenhôchzît stf. 10401.
wol stn? 10132.
*wolvar stf. 10083.
*woner stm. 8345.
Wortstellung LXXI.
wranc stm. LXXXVII.
wunderhaft adj. 9035.
*wundelich adj. 14391.
wundertier stn. 8114.
*wûs (nd. wôs) 14407.

Zahlenangaben LXXI.
Zahlwort XLIV.
*zinsgenennede stf. 4724.
zemen c. dat. 8777. 1003. 10140. 13803, c. acc. 9579.
zûgeborn part. adj. 5354.
zûhalt stm. 10167.
zuhandes adv. 8673. 13136.
zû machen swv. refl. 10581.
*zûsûch stm. 11288.
Zutaten gegenüber der Quelle LXI f.
*zwirzehene XLIV.

Berichtigungen.

s. XXXVIII anm. 3 lies: v. 2974. 2654 sind
s. XLVIII, z. 12 v. o. streiche: sie unreinten : scheinten 12337.

Vers 90 lies: versmaehen
251 buze tage
941 want (ebenso ist sonst vor Cons. zu lesen)
3324 ludmen
3594 streiche d. Komma
3745 lies : an
3869 streiche d. Komma
4214 streiche das Komma
4856 lies : grozez
6217 ist Parenthese
6635 lies : si
6677 sundervrunt
6744 unde
7392 deme
7862 muste
8069 iare tage
8301 weren
9435 Nicanore
10004 mitewist
10374 anbaten
11670 kunstic
11952 waz
12289 indes
12899 uzbeizen
13726 inwisen

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 53sten verwaltungsjahre vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903.

Einnahmen.	ℳ	₰
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 52sten verwaltungsjahres	22800	67
II. Ersatzposten	—	—
III. Aktivausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete ältere publicationen	1145	50
II. Aktienbeiträge	6200	—
III. Aktivkapitalzinse	735	85
IV. Ersatzposten	—	—
V. Außerordentliches	—	—
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	160	—
	31042	02
Ausgaben.		
A. Reste.		
I. Abgang und nachlaß	—	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners	980	66
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften und zwar:		
1. Honorare	1122	—
2. Druckkosten einschließlich druckpapier	4792	85
3. Buchbinderkosten	131	80
4. Versendung	204	39
5. Provision der buchhändler	75	80
III. Auf das kapitalvermögen	—	—
IV. Ersatzposten	—	—
V. Außerordentliches	—	—
	7307	50
Somit kassenbestand am 31. Dezember 1903	23734	52

Anzahl der aktien im 53. verwaltungsjahr 328.

Neu eingetretene mitglieder sind:

Hartford, Connect., Corpus Schwenckfeldianorum.
Washington, D. C. Library of Congress.
Heckenhauer'sche Buchhandlung in Tübingen.
Jellinek, Arthur L., Wien.
Erfurt, Königl. Bibliothek.
Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, in Prag.

Tübingen, den 26. Januar 1904.

Der kassier des litterarischen vereins
rechnungsrat **Rück.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
kanzleirat **Gaiser.**



